3 1761 09701695 0

Digitized by the Internet Archive
in 2014

https://archive.org/details/werk20niet

NIETZSCHE-REGISTER

ALPHABETISCH-SYSTEMATISCHE
ÜBERSICHT ZU NIETZSCHES WERKEN
NACH BEGRIFFEN, KERNSÄTZEN UND NAMEN

IM AUFTRAGE DES NIETZSCHE-ARCHIVS
AUSGEARBEITET VON

DR. RICHARD OEHLER

Direktor der Staats- und Universitäts-Bibliothek Breslau

206601
3. 11. 26

LEIPZIG
ALFRED KRÖNER VERLAG
1926

Alle Rechte vorbehalten

Druck von Bernhard Tauchnitz, Leipzig

Germany

Vorwort

NUR der Glaube, daß Nietzsches Gedankenschöpfung noch Jahrhunderte hindurch wirken muß, ehe sie sich der Menschheit einverleibt haben wird, vermag ein derartiges, während eines Jahrzehntes ausgearbeitetes Werk wie das vorliegende Nietzsche-Register zu erklären und zu rechtfertigen. Mit der Überzeugung von der Notwendigkeit, ja der schicksalhaften Sicherheit einer jahrhundertelangen Wirkung Nietzsches verbindet sich die Hoffnung, das Register werde in der nächsten wie auch in fernerer Zukunft noch allen denen, die durch Nietzsche werden müssen, ein geeignetes Mittel sein, um den Zugang zu ihm bis in seine verborgensten Tiefen hinein zu finden. Wie das Register zu benutzen ist, ergibt sich aus der Darlegung der Grundgedanken, nach denen es ausgearbeitet wurde.

Jeder Aphorismus oder Gedankenabschnitt innerhalb einer Abhandlung wurde auf einen Begriff und einen diesen Begriff erläuternden Satz resp. Satzteil festgelegt, so, daß der Gedankeninhalt des betreffenden Stückes mit der gewählten Wendung möglichst erschöpfend erfaßt wurde. Gelegentlich auftauchende wichtige Gedanken, die aber nur in Nebensätzen hingeworfen sind, wurden nach dem gleichen Prinzip aufgenommen. Die Aufgabe eines derartigen Registers habe ich von Anfang an so aufgefaßt, daß es darauf ankam, die speziell Nietzscheschen Anschauungen klar hervortreten zu lassen. Dieses Ziel wurde vornehmlich auch dadurch zu erreichen versucht, daß nach Möglichkeit nur die eigenen Worte Nietzsches Verwendung fanden. Wichtige und umfangreiche Begriffe, wie z. B. Christentum, Kultur, Kunst, Moral, Wille zur Macht usw. sind der besseren Übersicht halber in systematische Unterabteilungen zerlegt; die Disposition dazu wurde nicht nach einem starren Schema gemacht, sondern wiederum möglichst den Erfordernissen des Materials selbst entnommen.

Dem Sachverzeichnis ist ein vollständiges Namenregister beigegeben.

Die römischen Ziffern bezeichnen die Bände der Groß- und Klein-Oktavausgaben von Nietzsches Werken bei Kröner erschienen, die arabischen Ziffern die Seitenzahlen.

Eine Tabelle am Schluß stellt die Seitenzahlen der verschiedenen bei Kröner veröffentlichten Ausgaben übersichtlich nebeneinander und ermöglicht so die Benutzung des Registers auch für die anderen Ausgaben.

Schließlich möchte ich meinen Dank aussprechen in erster Linie Frau Dr. h. c. Elisabeth Förster-Nietzsche, die in großzügiger Weise das Zustandekommen des Registers ermöglicht und gefördert hat; sodann meiner Frau, die jahrelang unermüdlich an der Niederschrift des Registers gearbeitet und die Korrekturen mitgelesen hat; endlich Fräulein Eva Gaebel für eifrige Hilfe bei der Herrichtung des Druckmanuskriptes.

Breslau, im April 1926

Dr. Richard Oehler

NIETZSCHE-REGISTER

A

Abend: Die Traurigkeit des Abends VI, 159.
Abendmahl: Das Abendmahl VI, 413.
Aberglaube: Aberglaube im Gleichzeitigen II, 238 — Ursprung der meisten abergläubischen Gebräuche IV, 30 — Aberglaube ist die Freigeisterei zweiten Ranges V, 63f. — Der Seelenaberglaube VII, 3 — Menschen in großer Erregung sind am abergläubischsten XI, 66 — Aberglaube, an das Seiende zu glauben XIV, 28.
Abgrund: Wenn du lange in einen Abgrund blickst, blickt der Abgrund auch in dich hinein VII, 105 — Seinen Abgrund lieben XIV, 305.
Abhängigkeit: Amulett der Abhängigen IV, 235.
Abnutzung: Die Täglich-Abgenützten IV, 173.
Abschied: Abschied, wo man sich trennt, weil die Empfindung und das Urteil nicht mehr zusammen gehen XI, 154 — Manchen Abschied nahm ich schon XIV, 305.
Absicht: Die Absichten vergessen ist die häufigste Dummheit III, 305 — In dem, was nicht absichtlich an einer Handlung, ist ihr entscheidender Wert belegen VII, 53 — Auch beim geringsten, was wir absichtlich tun, ist das allermeiste unabsichtlich XI, 289 — Nach seinen Absichten bemessen werden XII, 301 — Nicht nach Absichten einen Menschen abschätzen XIII, 215.
Absolut s. **Unbedingt**.
Abstammung: In großer Vorgeschichte schämte man sich nicht, von Tieren oder Bäumen abzustammen IV, 37f.
Abstraktion: Eisige Abstraktionsschauder X, 48 — Das kalte Bad der furchtbaren Abstraktionen X, 55f. — Unheil in jenem mumisierten Wort „Abstraktion" XIV, 23 — Die Grundformen der äußersten Abstraktion XIV, 29f.
Abtrünnig: Von den Abtrünnigen VI, 263.
Achtung: Die Achtungssteuer ist der Maßstab für die Höhe des menschlichen Seelenverkehrs III, 344 — Die Achtung vor den Menschen vielleicht das Element, welches uns am stärksten von einer christlichen Wertung abtrennt XVI, 192 — Ich wollte, man finge damit an, sich selbst zu achten XVI, 317.
Adel s. a. **Aristokratie, Vornehm**: Adel hat Kunst, befehlen zu können und Kunst des stolzen Gehorsams II, 327 — Reichtum als Ursprung eines Geblütsadels II, 357 — In Deutschland gehörte der Adel bisher zu den Armen im Geiste IV, 191 — Großer Vorzug adeliger Abkunft ist, daß

sie die Armut besser ertragen läßt IV, 193 — Zukunft des Adels IV, 193f. — Handel und Adel V, 71f. — Es bedarf eines neuen Adels, der allem Pöbel und allem Gewalt-Herrischen Widersacher ist VI, 295f. — Neuer Adel VI, 296 — Adel, da ist alles falsch und faul, voran das Blut VI, 356 — Der deutsche Adel immer die „Schweizer" der Kirche VIII, 309 — Der Adel ist deshalb im Großen so fruchtbar, weil er vornehme Sitten hinzubrachte XII, 16 — Aus den stärksten Individuen bildet sich der neue Adel XII, 120f. — Der neue Adel als der Machtbesitzende Stand XII, 122 — Es bildet sich ein Sklavenstand — sehen wir zu, daß auch ein Adel sich bildet XII, 205 — Neuer Adel, durch Züchtung XII, 368 — Gibt es heute noch Adel? XVI, 182 — Es gibt nur Geburtsadel XVI, 329.

Ägypten: Das eigentlich wissenschaftliche Volk sind die Ägypter X, 398.

Ähnlich: „Ähnliche" Qualitäten sollten wir sagen, statt „gleich" XII, 28 — Das Ähnliche kein Grad des Gleichen XII, 28.

Ästhetik: Dasein der Welt nur als ästhetisches Phänomen gerechtfertigt I, 8 — Dasein der Welt nur als ästhetisches Phänomen gerechtfertigt I, 45 — Unterschied zwischen ästhetischem Zuhörer und sokratisch-kritischem Menschen I, 159f. — Verhältnis des Häßlichen und Disharmonischen, dem Inhalt des tragischen Mythus zur ästhetischen Lust I, 168 — Nur als ästhetisches Phänomen ist Dasein und Welt gerechtfertigt I, 168 — Die ästhetisch Gewissenlosen III, 73 — Als ästhetisches Phänomen ist uns das Dasein immer noch erträglich V, 143 — In Hinsicht auf alle ästhetischen Werte bediene ich mich dieser Hauptunterscheidung: ist hier der Hunger oder der Überfluß schöpferisch geworden V, 326f. — Ästhetik der „interesselosen Anschauung" die Entmännlichung der Kunst VII, 53 — Schopenhauer über die Wirkung der ästhetischen Kontemplation VII, 409f. — Physiologie der Ästhetik VII, 419 — „Das Gute ist leicht, alles Göttliche läuft auf zarten Füßen": erster Satz meiner Ästhetik VIII, 7f. — Für die Ästhetik ein wahres Unglück gewesen, daß man das Wort Drama immer mit Handlung übersetzt hat VIII, 29 — Die Ästhetik ist unablöslich an die biologischen Voraussetzungen gebunden VIII, 48 — Der von mir in Ästhetik eingeführte Gegensatz-Begriff apollinisch und dionysisch VIII, 124 — Ästhetik nichts als eine angewandte Physiologie VIII, 187 — In moderner Ästhetik kein gefährlicherer Gegensatz als der von Volksdichtung und Kunstdichtung IX, 14 — Zur Ästhetik IX, 83 — Zweck der Welt ist der reine ästhetische Genuß IX, 178 — Moralität und Religion sind ins Bereich der ästhetischen Absichten zu ziehen IX, 179 — Das ästhetische Genießen äußert sich in uns zuerst als moralische Erhebung IX, 248 — Ästhetik hat nur Sinn als Naturwissenschaft IX, 286 — Ästhetischer Wert des Philosophierens X, 133f. — Es gibt eine doppelte Ästhetik XI, 70 — Die Welt vom ästhetischen Standpunkt aus ein Schauspiel XI, 117 — Die Welt ein ästhetisches Phänomen XI, 184 — Die ästhetischen Urteile sind das, was den Grund der Gütertafel ausmacht XII, 75 — Wie in der Natur, es bleiben die ästhetischen Urteile XII, 76 — Ästhetische Urteile Überreste unserer Urteile über glücklich und unglücklich XII, 175 — Die

ästhetische Rechtfertigung des Daseins XIII, 127 — Die logischen, arithmetischen und geometrischen Wohlgefühle bilden den Grundstock der ästhetischen Wertschätzungen XIV, 133 — Versuch, die Ästhetik der unegoistischen Ethik anzunähern XIV, 135 — Der ästhetische Zuschauer hängt sein Mißtrauen aus XIV, 135f. — Zusammenhang des Ästhetischen und Sittlichen XIV, 148 — Die ästhetischen Werte ruhen auf biologischen Werten XIV, 165 — Nur ästhetisch gibt es eine Rechtfertigung der Welt XIV, 366 — Was geht den, der zu dichten hat, die „Ästhetik" an! XIV, 368 — Ästhetische Rechtfertigung der Welt XV, 442 — Der ästhetische Zustand ist eine Mischung der zarten Nuancen von animalischen Wohlgefühlen und Begierden XVI, 229 — Der ästhetische Zustand ist der Höhepunkt der Mitteilsamkeit, er ist die Quelle der Sprachen XVI, 237 — Unsere Ästhetik bisher eine Weibs-Ästhetik XVI, 240 — Wir entbehren in der Musik einer Ästhetik XVI, 255f.

Affe: Der Affe für die Menschen ein Gelächter oder eine schmerzliche Scham VI, 13 — Das Ideal „Affe" könnte einmal vor der Menschheit stehen – als Ziel XIV, 273.

Affekt: Affekt war nie im Stande, etwas Künstlerisches zu schaffen I, 134 — Herr werden über Maßlosigkeit der Affekte hat Erfolg, daß man Maßlosigkeit auf Geist überträgt III, 141 — Das Christentum und die Affekte IV, 58 — Der Wille, einen Affekt zu überwinden, ist zuletzt doch nur der Wille eines anderen Affekts VII, 101 — Die Moralen sind nur eine Zeichensprache der Affekte VII, 115f. — Affekte aushängen, hieße den Intellekt kastrieren VII, 429 — Die Affektentladung der größte Erleichterungs-, nämlich Betäubungsversuch des Leidenden VII, 439 — Wirkung der Musik auf Affekte IX, 218 — Große Affekte konzentrieren und halten die Kraft in Spannung XII, 87 — Menschen der heftigen Affekte mögen sich die Frage stellen, wie wenig sie essen sollen XII, 138 — Unsere Affekte setzen Gedanken und Geschmäcker voraus XII, 143 — Die Affekte nur intellektuelle Ausdeutungen physiologischer Bewegungen XII, 147 — Ich würde an jedem einzelnen meiner Affekte zugrunde gegangen sein XII, 224 — Schaden geringer, wenn einer seine Affekte an anderen ausläßt XII, 295 — Bewußt werden wir uns nur als eines Haufens von Affekten XII, 304 — Man spricht von den Ursachen der Affekte und meint ihre Gelegenheiten XII, 304 — Seinen Affekt besiegen heißt, ihn aufstauen XII, 305 — Seiner Affekte hat man sich nicht zu schämen XII, 305 — Im Affekt enthüllt sich nicht der Mensch, sondern sein Affekt XII, 305 — Der Affekt als Erholung XII, 305 — Der Affekt hat das „Gute an sich" und das „Böse an sich" geschaffen XII, 358 — Unter jedem Gedanken steckt ein Affekt XIII, 65 — Moral gehört in die Lehre von Affekten XIII, 122 — Die Affekte eine Zeichensprache der Funktionen alles Organischen XIII, 153 — Wie weit reichen die Affekte ans Herz des Daseins? XIII, 170 — Was sagt die Sprache aus von den Namen der Affekte? XIII, 176 — Die Affekte als eine Regentschaft XIII, 245 — Alle Affekte zuerst ein Zustand des Körpers, der interpretiert wird XIII, 252 — Affekte XIII, 267 — Überwindung der Affekte? – Nein, sondern in Dienst nehmen XV, 418 — Das Auf-

dröseln der Affekt-Irrtümer XV, 461 — Die Menschen haben die Realität in die Negation der Begierden und Affekte verlegt XVI, 72 — Das Recht auf den großen Affekt für den Erkennenden zurückzugewinnen XVI, 99 — Überherrschaft eines Affektes über den Intellekt XVI, 100 — Der Glaube an „Affekte" XVI, 134 — Affekte als Irrtümer des Intellekts XVI, 135 — Eine Arbeitsteilung der Affekte innerhalb der Gesellschaft XVI, 175 — Ableitung aller Affekte aus dem einen Willen zur Macht XVI, 221 — Blinde Nachgiebigkeit gegen einen Affekt ist die Ursache der größten Übel XVI, 323 — Nützlich sind die Affekte allesamt XVI, 324 — Die Ja-sagenden Affekte XVI, 378f. — Nützlich sind alle Affekte XVI, 466 — *(s. a. Anhang).*

Agnostizismus: Agnostiker beten das Fragezeichen selbst jetzt als Gott an VII, 475f. — Die „Agnostiker" XIV, 15.

Ahnen s. a. **Herkunft, Vorfahren**: Auf ununterbrochene Reihe guter Ahnen darf man stolz sein II, 337.

Ahnung: Die Ahnung trägt keinen Schritt weit ins Land der Gewißheit II, 135.

Akademisch: Akademische Selbsterziehung zur Bildung IX, 406.

Aktivität: „Aktiv" ist: nach Macht ausgreifend XVI, 123 — Kraft, die sich häuft bis zur spontanen Aktivität XVI, 314.

Alexandriner: Alexandrinische Heiterkeit ist die des theoretischen Menschen I, 124 — Alexandrinische Kultur braucht einen Sklavenstand I, 127 — Unsere Annäherung an das alexandrinisch-römische Altertum I, 164 — Alexandrinische Bildung X, 381 — Alexandrinische Kultur ist eine Verquickung von Hellenisch und Ägyptisch X, 398 — Woran ging die alexandrinische Kultur zugrunde? XII, 67.

Alkohol: Die Alkoholvergiftung Europas VII, 461 — Alkoholismus der gelehrten Jugend bleibt ein Problem VIII, 109f. — Durch Alkohol bringt man sich auf Stufen der Kultur zurück, die man überwunden hat XII, 193 — Alkoholismus bei Manu XIV, 126f. — Durch Alkohol und Musik bringt man sich auf Stufen der Kultur und Unkultur zurück XIV, 211 — Alkoholika sind mir nachteilig XV, 28.

Alltägliche: Im Alltäglichsten unwissend sein macht Erde zur Wiese des Unheils III, 193 — Wir müssen gute Nachbarn der nächsten Dinge werden III, 203 — Gute Nachbarn der nächsten Dinge werden III, 373 — Wissenschaft hat das mit Kunst gemein, daß ihr das Alltäglichste neu und anziehend erscheint IX, 4 — Wenn wir das Alltäglichste verstehen wollen, werden wir Historiker IX, 29 — Die Veredelung der alltäglichen Gewohnheiten XI, 389.

Almosen s. a. **Bettler**: Nicht arm genug zum Almosen geben VI, 11f. — Mit dem Almosen unterhält man den Zustand, der als Motiv des Almosens wirkt XI, 227.

Alpen: Die Alpen aus ihren Motiven der Schönheit zur Vollkommenheit erheben XI, 376.

Alter: Von eitlen alten Männern III, 145 — Höchste Vorsicht in Absehung auf das Alter und seine Beurteilung des Lebens geboten IV, 347ff. — Solche, welche das Alter immer geistiger und süßer

macht XII, 164 — Die Griechen haßten das Altwerden mehr als den Tod XIV, 381.

Altertum (Antik) — *Allgemein*: Was ich den Alten verdanke VIII, 166 — Die Gesamtabrechnung des Altertums X, 403 — Zeichen von Gesundheit der Alten XI, 16.

Wirkung des Altertums: Die Bildung des Geschmacks an den Alten IX, 27 — Das Altertum wirkt nur auf künstlerische Naturen von tiefstem Formengefühl IX, 30 — Wirkung des Altertums X, 354 — Philosophische Nachwirkung des Altertums XIII, 71 — Deutsche Philosophie als Wille, fortzufahren in der Entdeckung des Altertums XV, 445.

Die Philologen und das Altertum: Aschenhügel, der ehedem als das klassische Altertum bezeichnet wurde, ist jetzt üppiges Ackerland geworden IX, 23 — Begeisterung für das Altertum bei vielen vorauszusetzen ist eine Illusion IX, 26 — Wir Philologen stehen dem klassischen Altertum fast zu nahe IX, 29 — Der theoretische Mensch als Bewahrer des Altertums IX, 263 — Geist des Altertums wird bereits an der Schwelle des Gymnasiums weggetrieben IX, 353 — Das Altertum bricht durch die Philologen selbst in Stücke IX, 363 — Mißverhältnis zwischen Philologen und den Alten X, 345 — Die Philologie als Wissenschaft um das Altertum hat keine ewige Dauer X, 346 — Die unwahre Begeisterung für das Altertum X, 353 — Auf welchem Grunde beruht die große Schätzung des Altertums in der Gegenwart? X, 358 — Schon unsere Terminologie zeigt, wie sehr wir geneigt sind, die Alten falsch zu messen X, 365 — Beschäftigung mit dem Altertum in eine falsche Stufe des Lebens verlegt X, 377 — Alle Richtungen der Historie haben sich am Altertum versucht X, 400 — Das Altertum als Objekt reiner Wissenschaft X, 409 — Das Altertum ist in allen Hauptsachen nicht von Philologen entdeckt worden XI, 149.

Skepsis dem Altertum gegenüber: Angriffe auf das klassische Altertum sind ganz berechtigt IX, 128 — Trieb zum Altertum existiert fast nicht X, 347 — Bevorzugung, in der das Altertum steht, aus Vorurteilen entstanden X, 360.

Altertum und Kulturentwicklung: Griechisches und römisches Altertum der leibhafte kategorische Imperativ der Kultur IX, 407 — Wir nehmen uns ganz absurd aus, wenn wir das Altertum verteidigen X, 351 — Mein Ziel: volle Feindschaft zwischen unserer „Kultur“ und dem Altertume zu erzeugen X, 352 — Das Altertum ein unzeitgemäßes Ding X, 356 — Das Altertum macht im tiefsten Sinne unzeitgemäß X, 361 — Das Altertum als Bundesgenosse des Humanismus und der Aufklärung X, 367 — Auf immer trennt uns von der alten Kultur, daß ihre Grundlage für uns hinfällig geworden X, 404 — Fast alle Wissenschaften und Künste in der neueren Zeit wachsen aus dem Altertum auf X, 405 — Was ist das Altertum gegenüber moderner Kunst, Wissenschaft und Philosophie? X, 411 — Hauptgesichtspunkte in Hinsicht auf spätere Geltung des Altertums X, 412 — Zwischen unserer höchsten Kunst und Philosophie und dem wahrhaft erkannten ältern Altertum ist kein Widerspruch X, 412 — Man soll das vorbildliche Altertum studieren, wie man einen vorbildlichen Menschen studiert X, 413 — Der Tod der alten Kultur X, 417 — Der

Mensch der Renaissance blieb hinter dem antiken Menschen zurück XVI, 297.

Christentum und Antike: Das Schauerliche-Superlativische, das für einen antiken Geschmack in der Paradoxie der Formel „Gott am Kreuze" lag VII, 71 — Es ist nicht die Korruption des Altertums, was das Christentum ermöglichte VIII, 288 — Die ganze Arbeit der antiken Welt umsonst VIII, 307 — Christentum hat uns um Ernte der antiken Kultur gebracht VIII, 309 — Mit dem Verschwinden des Christentums ist auch ein guter Teil des Altertums unverständlicher geworden X, 406 — Nicht die Sittenverderbnis, sondern die Ermüdung führte die alte Welt in die Schlinge des Christentums XI, 316 — Das Glück des Christentums war die größte Paradoxie des Altertums XI, 318 — Wie gemein hat sich das Christentum gegen das Altertum benommen XII, 171 — Die Vermoralisierung des antiken Menschen hat dem Christentum die Bahn gemacht XV, 255 — Die nihilistische Religion des Christentums sucht sich die décadence-Elemente im Altertum zusammen XV, 256 — Das Christentum die Verfallsform der alten Welt XV, 269 — Tiefe Verachtung, mit der der Christ in der antiken Welt behandelt wurde XV, 280 — Christentum die große antiheidnische Bewegung des Altertums XV, 284 — Nicht die „Sittenverderbnis" des Altertums, sondern seine Vermoralisierung die Voraussetzung, unter der das Christentum über dasselbe Herr werden konnte XV, 468.

Moral in Antike: In antiker Moral viel moralisch genommen, was jetzt medizinisch behandelt wird X, 292 — In der alten Welt herrschte eine herrschaftlichere Moral als heute XVI, 339.

Antike Tugenden: Persönliche Auszeichnung – das ist die antike Tugend IV, 208f. — Antiker Stolz V, 56f.

Einfachheit des Altertums: Wir verstehen nicht mehr, wie die alten Menschen das Nächste empfanden V, 180 — Es ist jetzt schwer, zur Simplizität der Alten wieder zurückzukehren X, 306 — Einfachheit des Altertums X, 363 — Die Mäßigung der Alten ist der menschlichen Natur gemäß XI, 95 — Naivität des philosophischen Altertums XIV, 114.

Freundschaft im Altertum: Das Altertum hat die Freundschaft tief und stark ausgelebt IV, 331 — Das Höchste, was bewußte Ethik der Alten erreicht hat, ist die Theorie der Freundschaft IX, 67.

Geschlechtlichkeit im Altertum: Vereinigung des Obszönen mit dem religiösen Gefühl bei antiken Opfergeräten II, 125f. — Grunddifferenz des Altertums: die Geschlechtlichkeit religiös verehrt XIII, 299.

Antike Musik: Schwesterschaft von Poesie und Tonkunst ist für die antike Musik charakteristisch IX, 50 — Die antike Musik wird als Willenssprache verstanden IX, 235.

Verschiedenes: Schönheit der antiken Gebrauchsgegenstände in Gegensatz zu denen unserer Zeit I, 470 — In Antike unermeßliche Kraft verwendet worden, um Freude am Leben durch festliche Kulte zu mehren II, 149 — Was versteht man von antikem Leben, wenn man die Lust an der Maske nicht versteht V, 107 — Der antike Mensch las mit lauter Stimme VII, 215 — Die antike Menschheit voll von zarten Rücksichten auf den Zu-

schauer VII, 360 — Das ideale Altertum vielleicht nur die schönste Blüte germanischer Liebessehnsucht nach dem Süden IX, 6 — Wert des Altertums, daß seine Schriften genau gelesen werden X, 351 — Die tiefe Verachtung, mit der das Altertum das Leben behandelt XI, 223 — Im Altertum hatte jeder höhere Mensch die Begierde nach dem Ruhme XII, 216 — Man bewunderte den Unabhängigen im Altertum XIII, 210.

Altruismus s. a. **Andere**: Ursache des Altruismus IV, 151 — Kein Altruismus V, 158 — Es ist zu Ende mit ihm, wenn Mensch altruistisch wird VIII, 143 — Den anderen begreifen und auf uns von ihm aus hinzusehen, ist unentbehrlich für den Denker XI, 231 — Das Leben für andere: eine angenehme Erholung für die egoistischen Menschen XI, 231 — Die unangenehmen Individuen sollen die Tendenz zum Altruismus haben XI, 231 — Altruismus ein System des Lebens, das nur auf Neigungen ruhen soll XI, 233 — Weil so viel für andere getan wird, deshalb sieht die Welt so unvollkommen aus XI, 239 — Der Altruismus ist auch bisher ein Irrtum XII, 129 — Unvernünftige Neigungen: z. B. Mutterliebe, – nicht „altruistisch" XIII, 149 — Man kann nicht das Recht des Altruismus auf die Physiologie zurückführen XV, 178 — Der Altruismus als verlogenste Form des Egoismus XV, 191 — Wenn man den moralischen Imperativ so hört wie der Altruismus, gehört man zur Herde XV, 354 — Das Übergewicht einer altruistischen Wertungsweise ist die Folge eines Instinktes für Mißratensein XV, 409 — Der Kultus des Altruismus eine spezifische Form des Egoismus XV, 410 — Spott über den falschen „Altruismus" XVI, 122 — Der „Altruismus" ergibt sich als Privatmann-Klugheit XVI, 173 — Der Mensch ursprünglich altruistisch XVI, 204 — Die altruistische Moralpredigt im Dienste des Individual-Egoismus eine der Falschheiten des neunzehnten Jahrhunderts XVI, 214f. — Der Altruismus der Gesinnung ist ein Instinkt dafür, sich wenigstens einen zweiten Wert zu schaffen XVI, 216 — Das Egoistische und das Altruistische XVI, 221 — Der Altruismus in der Biologie XVI, 461.

Amerikaner s. a. **Nordamerika**: Mir tut das amerikanische Lachen wohl XI, 359 — Das Schöne – darunter verstehen die Amerikaner jetzt das Ruhig-Rührende XI, 359 — „Unmoralische" Denkweise der Amerikaner XII, 134 — Die Amerikaner zu schnell verbraucht, nur anscheinend eine zukünftige Weltmacht XIII, 355.

Amor: Amor und Psyche XI, 293.

Amor fati s. a. **Fatum**: Amor fati V, 209 — Amor fati, das ist meine innerste Natur VIII, 206 — Amor fati sei meine letzte Liebe XII, 141 — Amor fati, dies wäre meine Moral XII, 225 — Meine Formel für die Größe am Menschen ist amor fati XV, 48 — Amor fati ist meine innerste Natur XV, 115 — Dionysisch zum Dasein stehn –: meine Formel dafür ist amor fati XVI, 383.

Amt: Ein Amt ist gut: man legt es zwischen sich und die Menschen XI, 302.

Anachoretentum: Modernes Anachoretentum IX, 259.

Analogie: Der elende Schluß der Analogie X, 393 — Es gibt Analogien, z. B. zu unserem Gedächtnis ein anderes Gedächtnis XVI, 119.

Anämie: Das anämische Ideal XV, 389.

Anarchist: Der Staat als Erzeugnis der Anarchisten IV, 176 — Anarchisten-Hunde, welche jetzt durch die Gassen der europäischen Kultur schweifen VII, 136f. — Christ und Anarchist, beide sind décadents VIII, 142 — Der Anarchist und der Christ sind einer Herkunft VIII, 304 — Wir treten in das Zeitalter der Anarchie XII, 108 — Der Anarchismus bloß ein Agitationsmittel des Sozialismus XVI, 215.

Anbeten: Man ist stolz, anzubeten, wenn man nicht Götze sein kann XII, 330.

Andere s. a. **Altruismus**: Durch andre hindurch gesehen werden wollen IV, 287 — An anderen seine Hoffnungen lieben V, 205 — Man nimmt verschiedene „beste Dinge" vom Urteil anderer an XI, 266 — Als bemerkbar und bemerkt, reguliert sich das Wachstum nach den anderen XI, 275 — Wir wollen nach den anderen trachten als nach unserer Nahrung XII, 107 — Zuerst wurde das „für alle" heilig, dann das „für den anderen", endlich das „für meinen Gott" XII, 278 — Wenn Hundert beieinander stehen, verliert ein jeder seinen Verstand und bekommt einen anderen XII, 318.

Anfang: Trost für Anfänger V, 21 — Der Weg zu den Anfängen führt überall zu der Barbarei X, 12 — Nichts ist kostspieliger als ein Anfang XVI, 181.

Angenehm: So viele Arten angenehmer Empfindung XI, 220 — Unser Instinkt der Triebe greift nach dem nächsten ihm Angenehmen XII, 94 — Das Urteil „angenehm" formiert sich nach dem, was wir als „gesetzlich" empfinden XIV, 133.

Angriff: Motiv des Angriffs II, 275 — In jedem Angriffe ist klingendes Spiel VI, 230.

Angst: Phantasie der Angst II, 373 — Gerade die ängstlichsten Wesen werden leicht zu Totschlägern IV, 284.

Anhänger: Anhänger aus Widerspruch II, 371 — Anhänger vergeben es uns nie, wenn wir gegen uns Partei ergreifen III, 152 — Wie wenig Anhänger zu bedeuten haben III, 173 — Wer von uns abfällt, beleidigt damit unsere Anhänger III, 174 — Anhänger eines großen Mannes pflegen sich zu blenden, um sein Lob besser singen zu können III, 179 — Gefährlichste Anhänger der, dessen Abfall ganze Partei vernichten würde III, 351 — Anhänger! Nullen! VIII, 62.

Animalismus: Animalismus XV, 209 — Die animalischen Funktionen millionenfach wichtiger als alle Bewußtseinshöhen XVI, 136.

Ankläger: Die privaten und öffentlichen Ankläger IV, 284f.

Anmaßung: Umgang und Anmaßung II, 275 — Anmaßung bei Verdiensten II, 278 — Vor Anmaßung soll man sich hüten II, 293 — Anmaßung als letztes Trostmittel II, 385 — Lebensalter der Anmaßung II, 388 — Ausschweifung in der Anmaßung III, 307 — Anmaßung ist ein gespielter und erheuchelter Stolz IV, 246.

Anmut: Das Streben nach Anmut IV, 224 — Ohne Anmut IV, 237 —

Die Anmut gehört zur Großmut des Großgesinnten VI, 172 — Die Abnahme der Anmut XIV, 240.

Annahme: Am Beginn aller geistigen Tätigkeit stehen die gröbsten Annahmen XII, 46.

Anpassung: Anpassung an Neigung und Abneigung der Umgebung II, 291f. — Das Übergewicht der Vererbung auf seiten der anpassungsfähigsten Wesen XIV, 31.

Anschauung: Wir sind einerseits reine Anschauung, andrerseits das eine Wesen selbst IX, 195.

An sich s. a. **Ding an sich**: Es gibt an sich nichts Gutes, nichts Schönes, nichts Böses IV, 213f.

Antagonismus: Überall gehört ein starker Antagonismus hinein XII, 119.

Anthropomorphismus s. a. **Mensch**: Der Prozeß aller Religion und Philosophie beginnt mit den gröbsten Anthropomorphismen X, 142f.

Anthropozentrisch: Die Naivität, die anthropozentrische Idiosynkrasie als Maß der Dinge zu nehmen XVI, 80.

Antichrist: Dionysische Wertung ist die antichristliche I, 10 — Philosophie des Antichrist VII, 230f. — Der Antichrist: Versuch einer Kritik des Christentums VIII, 212ff. — Man ist nicht Philolog und Arzt, ohne nicht zugleich auch Antichrist zu sein VIII, 282 — Ich bin der Antichrist XV, 53.

Antike s. **Altertum.**

Antiquarisch: Der antiquarische Mensch pflegt das Vergangene X, 271.

Antisemit s. a. **Juden**: Ein Antisemit wird dadurch nicht anständiger, daß er aus Grundsatz lügt VIII, 296 — Wert des Antisemitismus XIII, 355 — Anti-Antisemitisches XIV, 227 — Bei den Antisemiten das Kunststück: den Gegner mit moralischen Verwerfungsurteilen heimzusuchen XV, 394 — Die Antisemiten – ein Name der „Schlechtweggekommenen" XVI, 281.

Antithese: Durch Antithese schleicht sich Irrtum zur Wahrheit II, 182.

Antwort: Nach einem Anrufe aus innerster Seele keine Antwort zu hören, ist ein furchtbares Erlebnis XIV, 305.

Aphorismus: Der Aphorismus, die Sentenz sind die Formen der Ewigkeit VIII, 165 — Es sind Aphorismen! Sind es Aphorismen? XI, 382 — In Aphorismen-Büchern gleich den meinigen stehen lauter verbotene Gedankenketten XIV, 354 — Die tiefsten Bücher werden wohl immer etwas von dem aphoristischen Charakter haben XV, 450f.

Apostel: Der nötigste Apostel III, 243.

Aquila: Aquila, der Gegenbegriff von Rom XV, 91.

Araber: Die Araber in Spanien, die Provençalen: Lichtpunkte XIII, 330 — Leben eines Korsen ist dem Leben der Araber gleich XV, 292.

Arbeit: Die Posse vieler Arbeitsamen III, 36 — Die Kunst in der Zeit der Arbeit III, 283f. — Der Wert der Arbeit III, 349 — Unser Zeitalter der Arbeit IV, 10 — Die Lobredner der Arbeit IV, 169 — Arbeit und Langeweile V, 78f. — Wie nah steht jetzt auch dem Müßigsten von uns die Arbeit V, 189 — Atemlose Hast der Arbeit, das eigentliche Laster der neuen Welt V, 249f. — Arbeit bekommt immer mehr alles

gute Gewissen auf ihre Seite V, 250 — In ihrem Arbeiten, da ist auch noch Rauben, in ihrem Verdienen, da ist auch noch Überlisten VI, 307 f. — Das Aristokratengefühl, daß Arbeit schändet VII, 81 — Leidendes Dasein erleichtert durch den „Segen der Arbeit" VII, 449 — Die Arbeiterfrage VIII, 153 — „Würde der Arbeit" IX, 148, 153, 163 — Bei den Griechen spricht sich mit erschreckender Offenheit aus, daß Arbeit eine Schmach IX, 149 — Wenn Arbeiterstände dahinterkommen, wie sie uns durch Bildung übertreffen können, ist es mit uns vorbei X, 290 — Es müssen Menschen für harte und grobe Arbeit erhalten werden XI, 143 — Der Haupterfolg der Arbeit ist die Verhinderung des Müßigganges der gemeinen Naturen XI, 367 — Wie verschieden empfindet man die Arbeit seines Lebens, wenn man damit der Erste in der Familie ist XII, 160 — Die Mittelstände streben mit allem Eifer, die Arbeiter in ihre Lage zu bringen XII, 203 — Wie verschieden empfindet man die Arbeit seines Lebens, wenn man damit der Erste in seiner Familie ist XIII, 220 — Ich interessiere mich nicht für die Arbeiterfrage XIII, 360 — Es gibt Eine große Lähmung: umsonst arbeiten XVI, 94 — Aus der Zukunft des Arbeiters XVI, 197 — Die Arbeiter sollen einmal leben wie jetzt die Bürger — aber über ihnen die höhere Kaste XVI, 197 — Man hat kein Recht, weder auf Dasein, noch auf Arbeit, noch gar auf „Glück" XVI, 197.

Architektur: Wir verstehen im allgemeinen Architektur nicht mehr II, 198 f. — Architektur des Erkennenden V, 213 — Architektur eine Art Machtberedsamkeit in Formen VIII, 126 — Ein Zeitalter der Architektur kommt, wo man wieder für Ewigkeiten baut XI, 376 — Wohin die Architektur gehört XVI, 433.

Argument s. **Beweis.**

Arisch: Der arische Einfluß hat alle Welt verdorben XV, 252.

Aristokratie s. a. **Adel, Vornehm**: Das Wesentliche an einer gesunden Aristokratie ist, daß sie sich nicht als Funktion des Gemeinwesens, sondern als dessen Sinn fühlt VII, 236 f. — Ein Grundglaube aller Aristokraten, daß das gemeine Volk lügnerisch ist VII, 240 — Jede aristokratische Moral ist unduldsam VII, 246 ff. — Die ritterlich-aristokratischen Werturteile haben mächtige Leiblichkeit zu ihrer Voraussetzung VII, 312 — Der Aristokratismus der Gesinnung durch die Seelen-Gleichheits-Lüge untergraben VIII, 273 — Die Aristokratie der wahren Bildung IX, 371 — Ich bin dafür, moralische Aristokratien wieder zu züchten und außerhalb der Ehe etwas Freiheit zu geben XI, 350 — Aristokratie als eine Veranstaltung zum Zwecke der Züchtung XIV, 76 — Nur unter hartem Druck entsteht Aristokratie XIV, 411 — Aristokratismus XV, 209 — Das aristokratische Ideal entnatürlichte sich XV, 301 — Die Aristokratie repräsentiert den Glauben an eine höhere Kaste XVI, 195 — Die Forderung gleicher Rechte ist anti-aristokratisch XVI, 213 f. — Die höhere Form des Aristokratismus XVI, 287 — Aristokratische Absonderung von der Menge XVI, 321 f. — Aristokratismus XVI, 326 — Die Voraussetzung, welche eine aristokratische Gesellschaft in sich hat, ist extreme Spannung des Willens zur Herrschaft XVI, 326 f. — Wie sich die aristokratische

Welt immer mehr selber schwach macht XVI, 328 — Die neue Aristokratie hat einen Gegensatz nötig XVI. 335 — Neue Aristokratie XVI, 335 — Die neue, ungeheure, auf der härtesten Selbst-Gesetzgebung aufgebaute Aristokratie XVI, 340 — Haß gegen die aristokratische Kultur XVI, 374.

Arithmetik: Die arithmetischen Formeln nur regulative Fiktionen XIV, 44.

Arkadien: Et in Arcadia ego III, 354.

Armut: Seine Armut motivieren V, 56 — Er ist heute arm, was macht es ihm! Er ist daran gewöhnt, zu finden V, 188 — Die Armut der Armen V, 192 — Gelobt sei die kleine Armut VI, 72 – VI, 415 — Wallfahrten als die Badereisen der Armen XII, 173 — Unsere Zeit eine Zeit der Armen XV, 190 — Armut, Demut und Keuschheit gefährliche Ideale XV, 305 — Das Ertragen der Armut XVI, 330.

Art: Eine Art entsteht unter dem langen Kampfe mit wesentlich gleichen ungünstigen Bedingungen VII, 245f. — Glücklich in seiner Art XIV, 76 — Erhaltung einer Art – und Weiterentwicklung XIV, 337.

Artigkeit: Artigkeiten von unbeliebten Personen II, 274.

Arzt s. a. **Heilkunst, Medizin**: Arzt bedarf der Kunstgriffe aller andern Berufsklassen II, 229 — Die gefährlichsten Ärzte II, 273 — Gefahr im Arzte II, 380 — Womöglich ohne Arzt leben IV, 257f. — Ein philosophischer Arzt hat dem Problem der Gesamt-Gesundheit von Volk, Zeit, Rasse, Menschheit nachzugehen V, 7 — An Unheilbaren soll man nicht Arzt sein wollen VI, 302 — Moral für Ärzte VIII, 143 — Das Ansehen der Ärzte beruht auf der Unwissenheit der Gesunden und Kranken XI, 55 — Ein Arzt unter Wilden XI, 370.

Asien: Es zeichnet die Asiaten vor den Europäern aus, daß sie einer längeren Ruhe fähig sind V, 79 — Asiens Instinkt-Überlegenheit VII, 196 — Die asiatischen Menschen sind hundertmal großartiger als die europäischen XIII, 330.

Askese s. a. **Kasteien** — *Allgemein:* Was bedeuten asketische Ideale VII, 397 ff. — Im asketischen Ideale viele Brücken zur Unabhängigkeit angezeigt VII, 413 — Die drei großen Prunkworte des asketischen Ideals: Armut, Demut, Keuschheit VII, 414 — Das asketische Ideal im Dienste einer Absicht auf Gefühlsausschweifung VII, 455f. — Das asketische Ideal hat sich auf eine furchtbare Weise in die Geschichte des Menschen eingeschrieben VII, 460 — Das asketische Ideal niemals eine Schule des guten Geschmacks VII, 463f. — Das asketische Ideal hat ein Ziel VII, 464f. — Die Macht des asketischen Ideals XV, 104.

Askese und Leben: Auch Asket sucht sich Leben leicht zu machen II, 144 — Wechsel von Sieg und Niederlage ist Mittel des Asketen, sich das Leben erträglich zu machen II, 145f. — Der Heilige und Asket erfanden neue Gattung von Lebensreizen II, 149 — Sein Glück beim Anblick von Martern IV, 111 — Der Asket behandelt das Leben wie einen Irrweg VII, 426 — Ein asketisches Leben ist ein Selbstwiderspruch VII, 426f. — Das asketische Ideal entspringt dem Schutz- und Heilinstinkte eines degenerierenden Lebens VII, 430 — Die Askese nicht selten aus einem verschmitzten Epikureismus gewählt XI, 29 — Ich will auch die Asketik wieder vernatürlichen XVI, 313 — Die Askese ist nur eine Stufe

der Höhe: höher steht die „goldene Natur“ XVI, 328 — Der Asket der „mißratene Mensch“ XVI, 389 — Wiederherstellung der Asketik XVI, 465.

Askese als Wille zur Macht: Die Asketen erlangen ein ungeheures Gefühl von Macht XI, 254.

Askese und Philosophie: Es besteht eine Philosophen-Voreingenommenheit in bezug auf das asketische Ideal VII, 411 f. — Erst am Gängelbande des asketischen Ideals hat die Philosophie überhaupt gelernt VII, 419 f. — Asketische Ideal hat lange Zeit dem Philosophen als Erscheinungsform gedient VII, 423 f. — Der asketische Priester hat die düstere Raupenform abgegeben, unter der allein die Philosophie leben durfte VII, 424 — Das asketische Ideal war bisher Herr über alle Philosophie VII, 471 — Erkenntnis eine Form des Asketismus VIII, 302.

Askese des Künstlers: Im Falle eines Künstlers bedeuten asketische Ideale gar nichts VII, 405.

Askese als Gewaltsamkeit: Asket macht aus der Tugend eine Not II, 87 — Manche Formen der Askese sind Trotz gegen sich selber II, 142 — Die gröbste Form in der Widernatur des asketischen Ideals VII, 402 — Selbstwiderspruch im Asketen ist einfach Unsinn VII, 429 f. — Die Asketen wissen allein, was Wollüste sind XI, 294.

Askese und Sinnlichkeit: Asketismus für solche die rechte Denkweise, welche ihre sinnlichen Triebe ausrotten müssen IV, 262 — Asketismus und Puritanismus fast unentbehrliche Erziehungsmittel, wenn eine Rasse sich zur einstmaligen Herrschaft emporarbeitet VII, 87 — Der zeitweilige Asketismus das Mittel, die Leidenschaften zu stauen XIV, 94.

Christliche Askese: Natur der christlichen Askese ist eine komplizierte II, 141 — Die Askese ist verdorben durch den Mißbrauch, den die Kirche damit getrieben hat XVI, 313 f.

Asketische Priester: Asketische Priester hat in seinem Ideale seinen Willen, seine Macht VII, 425 — Der asketische Priester hat die seelische Gesundheit verdorben VII, 461.

Verschiedenes: Asketische Prozeduren sind Mittel, um „Ideen“ unvergeßlich zu machen VII, 348 f. — Asketik als Anzeichen des Sittlichen XI, 209 — Die Schauspielerei mit asketischen und mirakulösen Stoffen ist ein Stück persönlicher Heuchelei XI, 342 — Asketismus: nur die Vernunft ausbilden XIV, 310.

Assimilation: Trieb der Assimilation, jene organische Grundfunktion XIV, 24.

Astrologie: Astrologie im Vergleich mit moralischen Interessen II, 21.

Atavismus: Eine Art von Atavismus V, 47 f. — Atavismus XV, 402.

Atheismus: Warum heute Atheismus VII, 77 — Atheismus und eine Art zweiter Unschuld gehören zueinander VII, 388 — Der unbedingte redliche Atheismus die Ehrfurcht gebietende Katastrophe einer zweitausendjährigen Zucht zur Wahrheit VII, 480 — Der Atheismus ist die Folge einer Erhöhung des Menschen XIII, 68 — Der Atheismus versteht sich bei mir aus Instinkt XV, 26 — Beste Atheistenwitz XV, 35 — Art Krisis im Problem des Atheismus XV, 70 — Es fehlt in Rußland nicht an Atheisten aus Ressentiment XVI, 199.

Athen: Das ausschweifende Athen III, 320 — Eindruck einer athenischen Festvorstellung IX, 38 — Die geistige Herrschaft Athens war die Verhinderung einer Reformation X, 227 — Sinn für Ordnung und Gliederung hat den Staat der Athener unsterblich gemacht X, 391 — Im Orient und in Athen wollte man die Phantasieverderbnis des Weibes nicht XIV, 245 — Man denke sich diese unverschämten christlichen Heiligen mitten in Athen XV, 286.

Atomistik: Materialistische Atomistik gehört zu den bestwiderlegten Dingen, die es gibt VII, 22 — Wieviel rudimentäre Psychologie ist noch im Atom rückständig VIII, 95 — Das Atom ist der letzte Abkömmling des Seelenbegriffs XIII, 61 — Wert der Atomistik ist: Sprache und Ausdrucksmittel zu finden für unsere Gesetze XIII, 83 — Atomistik der ehrlichste Versuch, die Welt für das Auge zu konstruieren XIV, 45 — Kampf der Atome, wie der Individuen XIV, 325 — Der Begriff „Atom" eine Zeichensprache aus unserer logisch-psychischen Welt her XVI, 106 — Gegen das physikalische Atom XVI, 106 — Das Atom eine subjektive Fiktion XVI, 113f. — Gegen die Atomistik XVI, 449.

Attika: Die Blütezeit des attischen Dramas IX, 41.

Attitüde: Wer Attitüden überhaupt nötig hat, ist falsch XV, 47.

Aufbrausen: Aufbrausen ist ein Stück roher Kultur II, 82.

Aufgabe: Die höhere Vernunft unserer zukünftigen Aufgabe XIII, 33 — Die höhere Vernunft unserer zukünftigen Aufgabe XIV, 387 — Aufgabe meines Lebens XV, 32 — Die Nebenwege, die jenseits der Aufgabe liegen XV, 43 — Ich kenne keine andere Art, mit großen Aufgaben zu verkehren, als das Spiel XV, 47 — Meine Aufgabe XV, 79 — Meine Aufgabe, einen großen Mittag vorzubereiten XV, 82 — Am Ende erscheint ein Mensch, ein Ungeheuer von Kraft, welches nach einem Ungeheuer von Aufgabe verlangt XVI, 358.

Aufklärung: Gefährlichkeit der Aufklärung III, 318 — Die Feindschaft der Deutschen gegen die Aufklärung IV, 189ff. — Aufklärung verachtet den Instinkt IX, 116 — Aufgabe der Aufklärung XIV, 206 — Alles Aufklären ist Männersache XIV, 235 — Die neue Aufklärung XIV, 321, 329, 331 — Die geistige Aufklärung ist ein Mittel, um das Herdentier zu entwickeln XV, 235 — *(s. a. Anhang)*.

Aufmerksamkeit: Sich zur Aufmerksamkeit zwingen beweist, daß man uns nicht mehr liebt III, 134.

Aufopferung s. a. **Opfer**: Schätzungen der Handlungen von Liebe und Aufopferung II, 87 — Die große Aufopferung wird der kleinen Aufopferung vorgezogen II, 398 — Bei jeder Handlung ist Aufopferung dabei III, 32 — Moral der Opfertiere IV, 216 — Die Moralität der Aufopferung ist die der halbwilden Stufe IV, 219f. — Je mehr man den Staaten das Recht aberkennt, die einzelnen zu opfern, um so höher wird der Wert der Selbstopferung steigen IV, 274f. — Über Aufopferung denken die Opfertiere anders als die Zuschauer V, 195 — Mein Begriff von Aufopferung XIV, 94.

Aufregung: Bei einer außerordentlichen Aufregung wirken heftige Schmerzen nur als Stimulantia XIII, 275.

Aufrichtigkeit: Wir sind gegen andere aufrichtiger als gegen uns selber XII, 319.

Aufstand: Man soll den Begriff „Strafe" reduzieren auf den Begriff: Niederwerfung eines Aufstandes XVI, 187.

Aufwärts: Aufwärts V, 18.

Auge: Gegen die Vernachlässigung der Augen III, 323 — Doppelsinn des Auges III, 327 — Langsame Augen, welche selten lieben VIII, 401 — Der Kunsttrieb muß die Konstruktion des Auges veranlaßt haben IX, 289 — Auge im Grunde auch nur ein grobes Tastorgan XI, 72 — Seit der Ausbildung des Auges gibt es erst Vorstellungen XII, 150 — Unser Auge sieht falsch XII, 242 — Unsere Augen hören feiner als unsere Ohren XII, 331.

Augenblick: Augenblicke, die ich göttliche Eidechsen nenne XV, 81.

Augenschein: Was man am hartnäckigsten beweisen muß, ist der Augenschein IV, 231 — Augenschein, der in die Perspektiven-Optik des Lebens gehört VII, 21 — Der Augenschein verdient am wenigsten Glauben XIII, 277.

Augsburg: Augsburger Zeitung XV, 70.

Ausbeutung: Die „Ausbeutung" gehört ins Wesen des Lebendigen VII, 238.

Ausdruck: Die Forderung einer adäquaten Ausdrucksweise ist unsinnig XVI, 106.

Ausgezeichnet: Alles Ausgezeichnete hat mittlere Natur XI, 86 — Das Ausgezeichnete selbst als normal XVI, 312.

Ausland: Der Zauber des Exotismus XVI, 251.

Auslegung s. a. **Interpretation**: Es gibt keine „richtige" Auslegung XIII, 69.

Auslese: Durch Entfesselung des todsüchtigsten Pessimismus eine Auslese der Lebensfähigsten XIV, 340.

Ausnahme: Ich kämpfe dagegen: daß eine Ausnahmeart der Regel den Krieg macht XVI, 303.

Ausschweifung: Mutter der Ausschweifung ist die Freudlosigkeit III, 45 — Die Ausschweifung ein Einwand nur gegen den, der zu ihr kein Recht hat XVI, 209.

Außenwelt: Unsere „Außenwelt" ist ein Phantasieprodukt XII, 36.

Auszeichnung: Streben nach Auszeichnung ist Streben nach Überwältigung des Nächsten IV, 110.

Autor s. **Schriftsteller.**

Autorität: Gewöhnung an Autorität ist so alt als der Mensch II, 92 — Die Schätzung der Autorität nimmt zu im Verhältnis der Abnahme schaffender Kräfte XIII, 217 — Bedürfnis nach unbedingten Autoritäten XV, 440.

B

Ballett: Wer erfindet uns das tragische Ballett mit Musik XII, 180.
Barbaren: Christentum hatte barbarische Begriffe nötig, um über Barbaren Herr zu werden VIII, 240 — Das Spezifische unserer gegenwärtigen Barbarei IX, 429 — Religion, Erfindungsgabe, Intellekt mit Barbarei verträglich X, 246 — Ein Zeitalter der Barbarei beginnt XI, 373 — Die „Vermenschlichung" der Barbaren ein Schwächungsprozeß XIV, 69 — Die zahme Barbarei XIV, 213 — Die eigentlich barbarischen Bedürfnisse des Menschen auch noch in seiner Zähmung die „Leitmotive" XV, 484 — Eine Art Barbaren, die kommen aus der Höhe XVI, 307.
Barock: Vom Barockstile III, 76ff. — Barockkünstler XI, 76 — Die Barockkunst trägt die Höhe der Kunst mit sich herum XI, 76 — Der deutsche Barockstil gehört zu unserer Musik XIV, 140.
Basel: Baslerischen Erziehungsanstalten IX, 297 — Basel sucht in großartigem Sinne die Bildung seiner Bürger zu fördern IX, 304 — In meiner Basler Zeit meine ganze geistige Diät ein sinnloser Mißbrauch außerordentlicher Kräfte XV, 32.
Bauer: Das Beste und Liebste ist mir heute noch ein gesunder Bauer VI, 356 — Bauernblut ist noch das beste Blut in Deutschland XIII, 347.
Bayreuth: Zuschauer in Bayreuth als unzeitgemäße Menschen I, 499 — Bayreuth und die „Gebildeten" der Zeit I, 499 — Der Zuschauer in Bayreuth I, 518f. — Der gegenwärtige Gebildete ist der Feind von Bayreuth I, 519f. — Bayreuth bedeutet die Morgenweihe am Tage des Kampfes I, 520 — Zukunft von dem Bayreuther Sommer X, 469 — Die Schrift über Bayreuth war nur eine Pause XI, 120 — Mein Fehler war der, daß ich nach Bayreuth mit einem Ideal kam XI, 122 — Jener literarische Sumpf der „Bayreuther Blätter" XIV, 156 — Der Gedanke von Bayreuth hatte sich in jenen großen Mittag verwandelt XV, 66 — Bayreuther Festspiele XV, 75 — Die „Idealisten" der Bayreuther Blätter XV, 75f. — Die ersten Bayreuther Blätter XV, 79.
Beamte: Beamte die Staatsnomaden XV, 189 — *(s. a. Anhang).*
Bedürfnis: Das Bedürfnis gilt als die Ursache der Entstehung V, 192 — Bedürfnislosigkeit, das wichtigste Heilmittel gegen alle sozialen Umsturzgedanken X, 293 — An sich ist es natürlich, daß ein Bedürfnis sofort befriedigt werde XI, 208f. — In der Bildung der Vernunft, der Logik, der Kategorien ist das Bedürfnis maßgebend gewesen XVI, 27.
Befehlen: Kinder aus bescheidenen Familien muß man das Befehlen, wie andere das Gehorchen lehren II, 304 — Freude im Befehlen und Gehorchen III, 153 — Euer Befehlen selber sei ein Gehorchen VI, 68 — Dem wird befohlen, der sich nicht selber gehorchen kann VI, 166 — Befehlen ist schwerer als Gehorchen VI, 166f. — Großes vollführen ist schwer; aber das Schwerere ist, Großes befehlen VI, 217 — Wer sich

nicht befehlen kann, der soll gehorchen VI, 291 — Die moralische Heuchelei der Befehlenden VII, 130 — Das Glück der Menschen, welche sich befehlen lassen XI, 215 — Befehlen ist ein bestimmter Affekt XIII, 264 — Der große Mensch muß befehlen und die Wertschätzung gebieten XIV, 103 — Befehlende Menschen im höchsten Sinne XIV, 103 — Das Schwerste leisten sie, wenn du ihnen befiehlst XIV, 268 — Der Befehlende entsteht selten XV, 447 — „Gehorchen“ und „Befehlen“ sind Formen des Kampfspiels XVI, 117 — Befehlen können und wieder auf eine stolze Weise gehorchen XVI, 312 — Man muß befehlen lernen, ebensogut als gehorchen XVI, 317 — Philosophen als Befehlende XVI, 348.

Begabung: Begabung ein Name für ein älteres Stück Lernens IV, 346f. — Die Ironie gegen die „Begabten“ XVI, 330.

Begehren s. **Begierde**.

Begeisterung s. a. **Enthusiasmus**: Es ist lächerlich, begeistert von grünen Gemüsen zu reden XIII, 291 — Alle leicht „begeisterten“ Geister waren bisher oberflächlich XIV, 192.

Begierde: Es ist leichter, einer Begierde ganz zu entsagen, als in ihr Maß zu halten II, 144f. — Begehren heißt, sich verloren haben VI, 237 — Man liebt zuletzt seine Begierde, und nicht das Begehrte VII, 109 — Die Plage durch die Begierde an sich nicht so groß XI, 272 — Begierde ist nichts Einfaches, Elementares! XI, 286 — Erst müssen die Menschen die neue Begierde lernen XII, 218 — Auch noch in der Befriedigung ihrer Begierde handeln die meisten Menschen als Herdenvieh XII, 313 — Herz und Begierde nicht verwechseln XII, 337 — Die Begierde vergrößert das, was man haben will XV, 385.

Begreifen: Das menschliche Begreifen nur ein Auslegen nach uns und unseren Bedürfnissen XIII, 67 — Unser „Begreifen“ ist Irrtum XIII, 83.

Begriff: Ein Begriff kann die Menschen nie sittlicher und besser machen I, 221 — Verwöhnung in bezug auf Helligkeit der Begriffe III, 15 — Eingeborene Systematik und Verwandtschaft der Begriffe VII, 31 — Begriffe konventioneller Fiktionen zum Zweck der Bezeichnung, der Verständigung, nicht der Erklärung VII, 33 — Begriffe sind Bildzeichen für oft wiederkehrende Empfindungen VII, 253f. — Ein gemerktes Symbol ist ein Begriff IX, 97 — Der Begriff der Tod der Kunst IX, 240 — Aus dem Begriff führt kein Weg in das Wesen der Dinge IX, 264 — Die Bildung der Begriffe X, 194f. — Der große Bau der Begriffe atmet in der Logik jene Strenge, die der Mathematik zu eigen ist X, 197 — Bau der Begriffe eine Nachahmung der Zeit-, Raum- und Zahlenverhältnisse auf dem Boden der Metaphern X, 202 — Fortwährend arbeitet noch das Chaos in unserem Geiste XII, 27 — Unsere Begriffe Erdichtungen XII, 33 — Der mächtigste Begriff XII, 207 — In der Ermüdung werden wir auch von längst überwundenen Begriffen angefallen XII, 314 — Wir nehmen alle Begriffe als geworden XIII, 21 — Begriffe sind Zeichen zum Wiedererkennen XIII, 66 — Die Worte bleiben: die Menschen glauben, auch die damit bezeichneten Begriffe! XIII, 67 — Begriffe entstehen als Hörbilder XIII, 267 — Begriffe

als Versuche, mit Hilfe deren bestimmte Arten des Menschen gezüchtet werden XIV, 16 — Unsere gründlichsten Begriffe am falschesten XIV, 17 — Die Kritik der Begriffe noch nicht einmal geahnt XIV, 23 — Begriff entsteht, indem eine produktive Kraft Reize gestaltet XIV, 50 — Der Begriff am Laute entstanden XIV, 50 — Die Philosophen erwogen nicht, daß Begriffe und Worte unser Erbgut aus Zeiten, wo es in den Köpfen sehr dunkel XV, 438 — „Zweck" und „Mittel" sind so fern vom Wesen, wie die „Begriffe" XVI, 22 — Erst Bilder, dann Worte, endlich Begriffe XVI, 23 — Ein Begriff wird der Menschheit immer soviel wert sein, als er ihr kostet XVI, 438.

Behagen: Armut und Schmutz und ein erbärmliches Behagen VI, 14 — Mit Behagen verträgt sich nur die bescheidene Tugend VI, 247f. — Wind brause, nimm alles Behagen von mir! VIII, 381.

Behauptung: Behaupten sicherer als beweisen III, 146.

Beichte: Man vergißt Schuld, wenn man sie anderen beichtet II, 379.

Beifall: Der Beifall der Besten sichert den Ruhm III, 59 — Im Beifall immer eine Art Lärm V, 191 — Beifall V, 251.

Bejahung s. a. **Jasagen**: Das Ideal des übermütigsten, lebendigsten und weltbejahendsten Menschen, der es, so wie es war und ist, wieder haben will in alle Ewigkeit VII, 80 — Wir Immoralisten suchen unsere Ehre darin, Bejahende zu sein VIII, 90 — Meine Art ist jasagend VIII, 114 — Ich habe versucht, das Leben zu bejahen XII, 359 — Das Leben bejahen: – das selber heißt die Lüge bejahen XIII, 102 — Die aus der Fülle geborene Formel der höchsten Bejahung XV, 63 — Kunst ist wesentlich Bejahung des Daseins XVI, 247 — „Das ist schön" ist eine Bejahung XVI, 268 — Eine bejahende Rasse XVI, 307 — Symbol der höchsten bisher auf Erden erreichten Welt-Bejahung XVI, 389 — Die religiöse Bejahung des Lebens XVI, 391.

Belehrbar: Im Grunde von uns gibt es etwas Unbelehrbares VII, 190f. — Ich habe oft geglaubt, daß ich die Menschen belehren könne XI, 391.

Beleidigung: Beleidigen und beleidigt werden II, 283.

Beobachtung: Beobachtungssinn, ob andere unsere Schwächen wahrnehmen, ist feiner, als Beobachtungssinn für Schwächen anderer III, 329.

Bequemlichkeit: Wenn wir über jemanden umlernen müssen, so rechnen wir ihm diese Unbequemlichkeit hart an VII, 102.

Berechenbar: Das Berechenbare in der Natur ist das Gute. Das Böse ist das Unberechenbare XI, 211.

Beredsamkeit: Von der Beredsamkeit V, 186 — In Tragödie wird die Beredsamkeit herrschen, welche in einer Zeit gerade geübt wird XI, 111.

Berg: Man soll auf Bergen leben VI, 273 — Aus hohen Bergen VII, 275.

Berühmtheit: Selten, daß einer, der berühmt geworden ist, nicht eben dadurch närrisch geworden ist XI, 297 — Er hat nötig, Feindseligkeiten zu säen, damit er berühmt bleibe XI, 298.

Beruf: Der richtige Beruf II, 365 — Beruf macht gedankenlos II, 373 — Beruf ist Rückgrat des Lebens II, 381 — Fast jeder Beruf wird als Mittel zu einem Zweck gewählt III, 305 — Eine höhere Art Mensch liebt nicht Berufe VIII, 113f. — Mißverhältnis zwischen Lebensberuf

und Berufensein X, 343 — In den sogenannten „Lebensberufen" liegt eine rührende Bescheidenheit der Menschen X, 350 — Es gibt nichts Alberneres als jemanden in dem zu verhöhnen, was die Tüchtigkeit seines Berufes ausmacht XI, 334 — Wahl eines Lebensberufes XII, 202 — Zusammenhang zwischen einem sogenannten Beruf und Bedürfnis nach Wagnerischer Kunst XV, 77.

Bescheidenheit: Wer gegen Personen bescheiden, ist gegen Sachen anmaßend II, 367 — Wahre Bescheidenheit ziemt dem großen Geiste II, 384 — Nahe dem Quelle mit bescheidener Hand XII, 354 — Bescheidenheit und Stolz gehören eng zueinander XIV, 99 — Die Moralität der Bescheidenheit ist die schlimmste Verweichlichung XV, 377 — Takt in der Bescheidenheit XVI, 317 — Man büßt am schlimmsten seine Bescheidenheit XVI, 317 — Gefahr in der Bescheidenheit XVI, 346.

Beschluß: Wenn Unwetter heraufziehen, sollst du deine Beschlüsse schlafen legen XII, 350.

Besitz: Der Besitz besitzt III, 154 — Bewegliche Habe und Grundbesitz III, 167 — Ob der Besitz mit der Gerechtigkeit ausgeglichen werden kann III, 346f. — Es scheint, daß der Mensch überhaupt nur handelt, um zu besitzen IV, 243 — Der Besitz wird durch das Besitzen meistens geringer V, 53f. — Wer wenig besitzt, wird um so weniger besessen VI, 72 — Die Verschiedenheit der Menschen zeigt sich in dem, was ihnen als wirkliches Haben und Besitzen eines Guten gilt VII, 124ff.

Besonnenheit: Besonnenheit die Tugend der Tugenden III, 353f.

Besprechungen s. a. **Rezension**: Besprechungen meiner Bücher XV, 52.

Besserung: „Besserung" ist: Etwas sichtbar werden lassen von dem, was den guten Menschen gefällt XIV, 59 — Kritik der Worte Besserung, Erhöhung XV, 422 — Die allgemeine Täuschung im Gebiete moralischer Besserung XV, 423f. — Der Begriff „Besserung" ruht auf der Voraussetzung eines starken Menschen XVI, 185.

Bestie s. a. **Blonde Bestie:** Die Partei der Ernsten und ihr gegenüber die wüste Bestie –: ein bloßes Problem der Tierbändigung XV, 316f.

Beten s. a. **Gebet**: Es ist eine Schmach zu beten VI, 265ff. — Die entmännlichende und vielleicht entmannende Wirkung des vielen Betens XIII, 334 — Aus Betenden müssen wir Segnende werden XIV, 276.

Betrug: Bei allen großen Betrügern spricht der Glaube an sich selbst zu den Umgebenden II, 74f.

Bettler s. a. **Almosen**: Jeder Bettler wird zum Heuchler III, 222 — Wenn Almosen nur aus Mitleiden gegeben würden, wären Bettler verhungert III, 325 — Größte Almosenspenderin ist die Feigheit III, 325 — Man soll die Bettler abschaffen: denn man ärgert sich, ihnen zu geben, und ärgert sich, ihnen nicht zu geben IV, 176 — Die Bettler und die Höflichkeit V, 192 — Bettler sollte man ganz abschaffen VI, 128 — Der freiwillige Bettler VI, 389ff.

Bewegung: Bewegung der Substanzen X, 69ff. — Mechanische Übertragung von Bewegungen X, 75 — Keine lästigere Frage als nach dem Anfang der Bewegung X, 76 — Bewegung als konzentrisch fortgesetzte Kreisbewegung X, 83ff. — Der Einsatz der Bewegung

ein willkürlicher Akt des Nous bei Anaxagoras X, 87 — Mit Gewöhnung, Bewegtes und Bewegung zu scheiden, stehen wir unter dem Eindrucke uralter Fehlschlüsse XI, 73 — Sähest du feiner, so würdest du alles bewegt sehen XII, 29 — Die Bewegung hebt die Linie auf XII, 35 — Bewegung tritt ein 1. durch einen direkten Reiz, 2. durch Vorstellung der Bewegung XII, 151 — Bewegungen sind nicht „bewirkt" von einer Ursache – sie sind der Wille selber XIII, 60 — Bewegungen sind Symptome, Gedanken sind ebenfalls Symptome XIII, 64 — Alle Bewegungen sind eine Art Sprache, wodurch sich die Kräfte verstehen XIII, 69 — Ob es möglich, alle Bewegungen als Zeichen eines seelischen Geschehens zu fassen? XIII, 84 — Alle Bewegung als Zeichen eines inneren Geschehens XIV, 45 — Bewegung ist eine Symbolik für das Auge XVI, 18 — Der mechanische Begriff der Bewegung ist eine Übersetzung in die Zeichensprache von Auge und Geist XVI, 106 — „Bewegung" ist eine Übersetzung der mechanischen Welt in eine sichtbare Welt XVI, 111 — Die allergrößte Menge der Bewegungen hat gar nichts mit Bewußtsein zu tun XVI, 139 — Bewegung ist eine Bilderrede XVI, 153 — Jede Bewegung teilweise Ermüdung, teilweise aufgehäufte Kraft XVI, 365f.

Beweis: Wie man schlechte Argumente zu verbessern versucht III, 357 — Es ist noch nicht genug, eine Sache zu beweisen, man muß die Menschen zu ihr auch noch verführen IV, 262 — Dein Beweisen ermüdet den Hunger meines Geistes XII, 258 — „Der Beweis der Kraft": d. h. ein Gedanke wird durch seine Wirkung bewiesen XV, 267 — Der Beweis der Kraft XV, 477.

Bewunderung: Sich verdunkeln, um Mückenschwärme der Bewunderer loszuwerden III, 173 — Gefahr in der Bewunderung III, 174 — Komödianten unserer eigenen Vergangenheit aus Wohlwollen gegen unsere Bewunderer III, 179 — Es gibt eine Unschuld der Bewunderung VII, 101 — In aller Bewunderung ist etwas Selbstleugnung XII, 319 — Man muß zu heftigen Bewunderungen fähig sein XIV, 347.

Bewußt, Bewußtheit, Unbewußt: Die Bewußtheit ist die letzte und späteste Entwicklung des Organischen V, 48f. — Kann nichts vollkommen gemacht werden, solange es noch bewußt gemacht wird VIII, 230 — Einsicht in die durchaus verschiedenartigen Werkstätten des Instinktiven und des Bewußten IX, 21 — Alle Erweiterung unserer Erkenntnis entsteht aus dem Bewußtmachen des Unbewußten IX, 122 — Jenes heilsame Unbewußtsein des Volkes als Heilmittel der Kultur IX, 358 — Das unbewußte Denken muß sich vollziehen in Anschauungen X, 157 — Unbewußt ist die große Haupttätigkeit XII, 155 — Das Wesentliche verläuft uns unbewußt XII, 228 — Bewußt werden wir uns nur als eines Haufens von Affekten XII, 304 — Unsere bewußten Motive sind Oberflächen-Phänomene – hinter ihnen steht der Kampf unserer Triebe XIII, 71 — Die innere Welt muß in Schein verwandelt werden, um bewußt zu werden XIII, 235 — Die Wahrnehmung der Sinne geschieht uns unbewußt: Alles, was uns bewußt wird, sind schon bearbeitete Wahrnehmungen XIII, 239 — Alle bewußte Übung ist nicht

das, was man glaubt XIII, 241 — Das, was uns bewußt wird, kann zu nichts die Ursache abgeben XIII, 246 — Bewußtwerden ist Vereinfachung XIV, 42 — Es muß in unserem bewußten Geiste vor allem einen ausschließenden Trieb geben XIV, 46 — Vielheit und Unruhe der modernen Welt bedingt durch die höchste Form des Bewußtwerdens XV, 196f. — Das Bewußtwerden ein Zeichen davon, daß die Instinkt-Gewißheit des Handelns zum Teufel geht XV, 449 — Unbewußtsein gehört zu jeder Art Vollkommenheit XV, 458 — In allem Bewußtwerden drückt sich ein Unbehagen des Organismus aus XV, 470 — Alles, was uns bewußt wird, ist durch und durch zurechtgemacht XVI, 6 — Das Maß dessen, was uns überhaupt bewußt wird, abhängig von der groben Nützlichkeit des Bewußtwerdens XVI, 6 — Alles, was bewußt wird, verursacht nichts XVI, 8 — Innerhalb eines Organismus ist der uns bewußtwerdende Teil ein bloßes Mittel XVI, 136 — Das ganze bewußte Leben arbeitet im Dienst der Lebenssteigerung XVI, 136 — Die „bewußte Welt" kann nicht als Wertausgangspunkt gelten XVI, 165 — Die Bewußtheit Werkzeug und Einzelheit im Gesamtleben XVI, 166 — Bewußtwerdens des Willens zum Leben XVI, 427.

Bewußtsein: Bewußtsein in der Hauptsache überflüssig V, 291f. — Bewußtsein hat sich nur unter dem Druck des Mitteilungs-Bedürfnisses entwickelt V, 292 — Bewußtsein gehört nicht eigentlich zur Individual-Existenz des Menschen, vielmehr zu dem, was an ihm Herdennatur ist V, 293 — Das wachsende Bewußtsein ist eine Gefahr und eine Krankheit V, 294 — Bewußtsein ist in keinem entscheidenden Sinne dem Instinktiven entgegengesetzt VII, 12 — Die Kammer des menschlichen Bewußtseins ist eng VII, 449 — In den höchsten Formen des Bewußtseins wird die Einheit wiederhergestellt, in den niederen zerbröckelt sie IX, 187 — Das Bewußtsein nur ein Existenzmittel für Fortexistenz von Individuen IX, 187 — Das Bewußtsein hebt an mit der Kausalitätsempfindung X, 151 — Unvollkommenheit unseres Bewußtseins XI, 185 — Alles Bewußtsein streift nur die Oberflächen XI, 289 — Das eigentliche verknüpfte Geschehen spielt sich ab unterhalb unseres Bewußtseins XIII, 65 — Was wir „Bewußtsein" und „Geist" nennen ist nur ein Mittel vermöge dessen ein Kampf sich erhalten will XIII, 71 — Das Bewußtsein ist ein Werkzeug XIII, 164 — Das Bewußtsein lokalisiert auf der Oberfläche der beiden Hemisphären XIII, 232 — Das Organische ist eine Vorrichtung, an welcher sich Bewußtsein entwickeln kann, weil es selber zu seiner Erhaltung dieselben Vorbedingungen nötig hat XIII, 235 — Es muß eine Menge Bewußtseins und Willens in jedem komplizierten organischen Wesen geben XIII, 239 — Nichts oberflächlicher als das ganze Setzen von „Zwecken" und „Mitteln" durch das Bewußtsein XIII, 241 — Wir bilden uns ein, daß das Befehlende, Oberste in unserem Bewußtsein stecke XIII, 244 — Zur Entstehung des menschlichen Bewußtseins könnte man die Entstehung des Herdenbewußtseins benutzen XIII, 247 — Es gibt im Menschen so viele „Bewußtseins", als es Wesen gibt, die seinen Leib konstituieren XIII, 249 — Das Bewußtsein ist ein Organ, wie der Magen XIII, 257 — Wir mußten für das

Bewußtsein erst einen Zeitsinn, Raumsinn, Kausalsinn erwerben XIV, 44 — Das Bewußtsein spät, essentiell etwas Fälschendes XIV, 45 — Die Nebenstellung des Bewußtseins neben dem eigentlich Treibenden XIV, 327 — Die Entwicklung des Bewußtseins als eines Regierungsapparates XIV, 328 — Bewußtsein ist eine Oberfläche XV, 44 — Das Bewußtsein drückt einen unvollkommenen Personalzustand aus XV, 356 — Daß der Wert einer Handlung von dem abhängen soll, was ihr im Bewußtsein vorausging, ist falsch XV, 357 — Falsche Voraussetzung: daß Bewußtsein der oberste Zustand sei XV, 464 — Die Intensität des Bewußtseins steht im umgekehrten Verhältnis zur Schnelligkeit der zerebralen Übermittelung XV, 469 — Widerspruch gegen die angeblichen „Tatsachen des Bewußtseins“ XVI, 5 — Bewußtsein ist soweit da, als Bewußtsein nützlich ist XVI, 22 — Das Bewußtsein ein Prozeß, der sich verinnerlicht XVI, 22 — Das Bewußtsein vielleicht bestimmt zu verschwinden und einem vollkommenen Automatismus Platz zu machen XVI, 35 — Das Bewußtsein liefert uns nie ein Beispiel von Ursache und Wirkung XVI, 36 — Rolle des „Bewußtseins“ XVI, 36 — „Bewußtsein“ ist unsere Relation mit der Außenwelt, welche es entwickelt hat XVI, 36f. — Das Bewußtsein nur ein Mittel der Mitteilbarkeit XVI, 37 — Das Dunkelwerden ist Sache der Bewußtseins-Perspektive XVI, 38 — Die unsinnige Überschätzung des Bewußtseins XVI, 39 — Bewußtsein ist an allen wesentlichen Vorgängen unseres Wachstums unschuldig XVI, 119 — Sind nicht alle Bewußtseins-Erscheinungen nur End-Erscheinungen? XVI, 131 — Die Entartung des Lebens wesentlich bedingt durch die Irrtumsfähigkeit des Bewußtseins XVI, 137 — Die allergrößte Menge der Bewegungen hat gar nichts mit Bewußtsein zu tun XVI, 139 — Die Phase der Bescheidenheit des Bewußtseins XVI, 139f. — Nicht Vermehrung des Bewußtseins, sondern Steigerung der Macht XVI, 170.

Bibel s. a. **Testament, Altes und Neues**: Aus ihr kann man Mittel lernen, wodurch ein Buch zum Weltbuch gemacht wird III, 54 — Das Neue Testament mit dem Alten Testament zu Einem Buche zusammengeleimt zu haben, ist die größte Verwegenheit und „Sünde wider den Geist“, welche das literarische Europa auf dem Gewissen hat VII, 77 — Die Bibel war bisher das beste deutsche Buch VII, 216 — Art, mit der Ehrfurcht vor der Bibel in Europa aufrechterhalten wird, vielleicht das beste Stück Verfeinerung der Sitte, das Europa dem Christentume verdankt VII, 249f. — Das jetzige europäische Gefühl für die Bibel ist der größte Sieg über die Beschränktheit der Rasse XI, 323 — Glaube, daß die Bibel eine endgültige Beruhigung im Geschick der Menschheit gibt XV, 83 — Widersinn von Bibelauslegung XV, 319 — Die kirchliche Interpretation der Bibel XV, 319.

Bildung s. a. **Gebildet, Erziehung, Unterricht** — *Allgemein:* Bildung zeichnet aus vor den Ziegenhirten VI, 18 — Vom Lande der Bildung VI, 174ff. — Die beiden Wege der Bildung IX, 391.

Wahre Bildung: Oberster Satz aller Bildung: nur dem, der Hunger darnach hat, eine Speise geben IV, 186ff. — Bildung, ein fortwährendes Wechseln von Wahnvorstellungen zu den edleren hin IX, 124 — Eine

neue Bildungssekte als Herrscherin über die verschlissene Bildung des Tages IX, 126 — Bildung nicht durch reine Erkenntnis, sondern durch Macht des Persönlichen übertragbar IX, 126 — Die Zahl der wirklich Gebildeten unglaublich klein IX, 320 — Mit der richtigen Gangart der Sprache beginnt die Bildung IX, 343 — Von der Natur selbst werden nur unendlich seltene Menschen zu einem wahren Bildungsgange ausgeschickt IX, 355 — Nicht Bildung der Masse kann unser Ziel sein, sondern Bildung der Einzelnen IX, 357 — Die Aristokratie der wahren Bildung IX, 371 — Bildung beginnt erst in einer Luftschicht, die hoch über Welt des Existenzkampfes lagert IX, 375 — Wahre Bildung verschmäht es, sich mit dem bedürftigen Individuum zu verunreinigen IX, 376 — Ein sicheres, zur Sitte gewordenes Bedürfnis der Bildung IX, 394 — Bildung ist vor allem Gehorsam und Gewöhnung an die Zucht des Genius IX, 394 — Eine wahre Bildungsinstitution muß in einer innerlichen Erneuerung der reinsten sittlichen Kräfte wurzeln IX, 416 — Alle Bildung fängt mit dem Gehorsam, der Zucht an IX, 417 — Die höchste Bildung erkenne ich bis jetzt nur als Wiedererweckung des Hellenentums IX, 424 — Bildung ist das Leben im Sinne großer Geister mit dem Zwecke großer Ziele IX, 434 — Zweck der Bildung: Verständnis und Förderung seiner edelsten Zeitgenossen IX, 434 — Für jedes Individuum ist Bildung, daß es ein Kontinuum von Erkenntnissen und edelsten Gedanken hat IX, 436 — Erziehung eines Volkes zur Bildung ist Gewöhnung an gute Vorbilder X, 246 — Ideal einer Bildungssekte X, 484.

Falsche Bildung: Bildung als Mittel zum Gelderwerb I, 446f. — Die ganze Geschichte der Narkotika ist beinahe die Geschichte der Bildung V, 119 — Sie stehlen sich die Werke der Erfinder und die Schätze der Weisen und nennen es Bildung VI, 71 — Bildung die Heimat aller Farbentöpfe VI, 174ff. — Das schwärmende Geschmeiß der „Gebildeten", das sich am Schweiße jedes Helden gütlich tut VI, 303 — Fluch der Bildung, wenn sie speit! VIII, 364 — Ich würde aus meinem idealen Staate die sogenannten „Gebildeten" hinaustreiben IX, 259 — Eine rasche Bildung, um schnell ein geldverdienendes Wesen werden zu können IX, 323 — Die allerallgemeinste Bildung ist die Barbarei IX, 323 — Die allgemeine Bildung ist nur ein Vorstadium des Kommunismus IX, 425 — Die historisch sich nennende der Begeisterung bare Bildung IX, 444 — Symptome eines Absterbens der Bildung X, 288 — Die Bildung wird täglich geringer, weil die Hast größer wird X, 290 — Niedergang der Bildung zeigt sich in Verarmung der Sprache X, 338 — Bildung: wesentlich das Mittel, den Geschmack gegen die Ausnahme zu richten XVI, 325.

Klassische Bildung: Die sogenannte klassische Erziehung IV, 185ff. — Sogenannte klassische Bildung ist Vergeudung unserer Jugend IV, 186ff. — Ziel der klassischen Bildung IX, 25 — Klassische Bildung von Gymnasiasten erzielen wollen d. h. Trauben im Februar wollen IX, 26 — Die klassische Bildung immer in Gefahr, in scheue Gelehrsamkeit auszuarten IX, 116 — Die sogenannte „klassische Bildung" etwas sehr

Zweifelhaftes IX, 339 — „Klassische Bildung“ „formale Bildung“ oder „Bildung zur Wissenschaft“ IX, 340 — Klassische Bildung hat nur einen gesunden Ausgangspunkt, die künstlerisch strenge Gewöhnung im Gebrauch der Muttersprache IX, 344 — Ich habe noch nie in einem deutschen Gymnasium eine Faser von dem vorgefunden, was sich „klassische Bildung“ nennen dürfte IX, 345 — Jetzt hat „klassische Bildung“ nur den Wert einer anspruchsvollen Illusion IX, 352 — Falscher Begriff der klassischen Bildung IX, 422 — Klassische Bildung als eine Art von Zauberei angesehen X, 358 — Unwahr, daß man nur durch das Altertum Bildung gewinnen könne X, 369. — „Klassische Bildung“ X, 375.

Moderne Bildung: Moderne Bildung leidet unter Gegensatz von Inhalt und Form I, 312f. — Jetzige Bildung der Deutschen wird späteren Jahrhunderten unglaublich vorkommen I, 374 — Mangel unserer Art Bildung und Erziehung: Niemand lernt Einsamkeit ertragen IV, 303 — Gebildete von heute kennt nur Haustierbedürfnisse VII, 77 — Jahrmarktsbumbum, mit dem sich der „gebildete“ Mensch heute zu geistigen Genüssen notzüchtigen läßt VIII, 208 — Übergehängte moderne Bildungshaut IX, 319 — Formale Bildung, zu der jetzt überhaupt nur die wenigsten Menschen im reifen Alter kommen IX, 338 — Bildung der Zeit taugt nichts X, 381 — Unsere gegenwärtige Bildung etwas Erbärmliches XI, 371.

Deutsche Bildung: Die ehemalige deutsche Bildung IV, 179ff. — Die deutsche Bildung ganz illusorisch VIII, 161 — Den deutschen Bildungszuständen habe ich den Krieg erklärt XIV, 373 — Vollkommene Nichtswürdigkeit unserer deutschen Bildung XV, 27 — Die wenigen Fälle höherer Bildung, die ich in Deutschland vorfand, XV, 34 — Deutsche Bildung XV, 68 — Die deutsche Bildung war ein Ding ohne Charakter XVI, 224.

Erweiterung und Abschwächung der Bildung: Streben nach Erweiterung der Bildung und Abschwächung derselben IX, 301f. — Trieb nach Erweiterung der Bildung und nach Abschwächung derselben IX, 321f. — Verengerung und Konzentration der Bildung IX, 422.

Bildungsanstalten: Über Zukunft unserer Bildungsanstalten IX, 295ff. — Übermaß von Bildungsschulen IX, 366 — Zeigt sich immer deutlicher, daß wir keine Bildungsanstalten haben IX, 373 — Es fehlt uns unter den Erziehungsanstalten die Spezies der Bildungsanstalten IX, 379 — Ich kenne nur einen Gegensatz, Anstalten der Bildung und Anstalten der Lebensnot IX, 379.

Verschiedenes: Ärmere und Ungebildete beneiden im Grunde immer die Bildung III, 152 — Die Wüste, in die sich die starken Geister zurückziehen, sind die Gebildeten selbst VII, 414f. — Die Bildung ruht auf einem erschrecklichen Grunde IX, 151 — Bildung pflegt die religiösen Instinkte aufzulösen IX, 324 — Gelehrsamkeit und Bildung hängen nicht miteinander zusammen IX, 421 — Bildung steht im Widerspruche zur Natur eines Menschen X, 290 — Wird die Bildung einer Zeit verurteilt, so sind die Philologen schwer angegriffen X, 422 — *(s. a. Anhang).*

Bildungsphilister: Bildungsphilister in Deutschland nach 1870/71 zur Herrschaft gelangt I, 186 — Bildungsphilister und Kultur I, 187 — Bildungsphilister und Romantik I, 190 — Bildungsphilister und Epigonentum I, 191 — Bildungsphilister und Hegelsche Philosophie I, 191 f. — Der Bildungsphilister und die Kunst I, 192 f. — Bildungsphilister und Philosophie I, 193 — Der Bildungsphilister als Religionsstifter I, 198 f. — Lebensprogramm des Bildungsphilisters I, 201 ff. — Bildungsphilister und Klassiker I, 204 ff. — Der Bildungsphilister und Lessing I, 206 f. — Der Bildungsphilister und die Musik I, 208 ff. — Bildungsphilister und Universum I, 213 f. — Alle Eigenschaften des Philisters liegen in der Mitte zwischen Tugend und Fehler I, 237 — Vaterschaft des Wortes III, 4 — Bildungsphilister das behaglichste Geschöpf, welches die Sonne gesehen hat X, 390 — „Bildungsphilister" XI, 119 — „Bildungsphilister" und „historische Krankheit" fingen an mich zu beflügeln XI, 120 — Art aller Bildungsphilister XII, 312 — Das Wort Bildungsphilister XV, 69.

Billigkeit: Eine Fortbildung der Gerechtigkeit ist die Billigkeit III, 217.

Biograph: Fehler der Biographen III, 180 — Aufgabe des Biographen: er muß denken, daß keine Natur Sprünge macht III, 303 — Wer ertrüge eine wahre Biographie VII, 453 f. — Die biographische Seuche X, 26 — Man ertrüge keine Biographie XVI, 418.

Biologie s. a. **Leben**: Die ästhetischen Werte ruhen auf biologischen Werten XIV, 165 — Das Phänomen der Moral vom Standpunkt der Biologie aus höchst bedenklich XV, 430 — Biologischer Wert der Erkenntnis XVI, 91 — Grundirrtümer der bisherigen Biologen XVI, 144 — Biologischer Wert des Schönen und des Häßlichen XVI, 230.

Blitz: Pinie und Blitz VIII, 354 — Für meine letzten Augenblicke will ich Mensch zugleich und Blitz sein XII, 256 — Gespräch mit dem Blitze XIV, 284.

Blonde Bestie: Die prachtvolle nach Beute und Sieg lüstern schweifende blonde Bestie VII, 322.

Blut: Blut ist der schlechteste Zeuge der Wahrheit VI, 134.

Blutegel: Der Blutegel VI, 361 f.

Blutrache: In der Blutrache ist Ehre und Gleichberechtigung XIII, 185.

Böse s. a. **Gut und Böse** — *Allgemein:* Das Böse V, 57 — Von den drei Bösen VI, 274.

Wesen und Ursprung des Bösen: In allen ursprünglichen Zuständen der Menschheit bedeutet böse soviel wie individuell, frei, unberechenbar IV, 16 — Ich sehe in böse einen Atavismus des ehemaligen Guten XII, 91 — Zur Entstehung der Bösen XII, 261 — Als du beim Schädlichen Grauen fühltest, sagtest du: „das ist böse" XII, 262 — Übermut die Quelle des Bösen XII, 298 — Die „guten" und die „bösen" Eigenschaften beruhen auf den gleichen Trieben der Selbsterhaltung XIII, 146 — Ein neuer Ursprung des Bösen! Aus Langeweile und Tugend! XIII, 224 — Die Götter als Ursache des Bösen XIV, 113 — Was ist das Böse? Dreierlei: der Zufall, das Ungewisse, das Plötzliche XVI, 370.

Das radikale Böse: Sieg der Erkenntnis über das radikale Böse II, 77 —

Der Mensch ist böse, so sprachen alle Weisesten VI, 420; VIII, 386 — Das Gesamtresultat aller Moralisten: der Mensch ist böse XIII, 101 — Alle großen Menschenkenner sagen: „der Mensch ist böse“ XIII, 147 — Der Exzess der Moral hat das Böse als notwendig erwiesen XIV, 308 — Von der Verleumdung der sogenannten bösen Eigenschaften XV, 404 — Ich rechne dem Dasein nicht seinen bösen Charakter zum Vorwurf an XV, 416 — Daß die Natur des Menschen böse ist, ist mein Trost XVI, 310.

Das Böse als Stärke: Glück der Bösen IV, 234 — Das Böse der Stärke IV, 274 — Den bösen Menschen als eine wilde Landschaft genießen IV, 315 — Das Neue ist unter allen Umständen das Böse V, 41 — Die stärksten und bösesten Geister haben bis jetzt die Menschheit am meisten vorwärtsgebracht V, 41 — Es gibt auch für das Böse noch eine Zukunft VI, 212 — Böse, die glücklich sind VII, 59 — „Böse“ im Sinne der Moral des Ressiment ist eben der „Gute“ der anderen Moral, der Vornehme VII, 321 — Wert einer bösen Tat XI, 40 — Das Böse und der große Affekt erschüttern uns XII, 266 — Der Anblick des naiven Menschen ist meine Wollust, wofern er von Natur böse ist und Geist hat XII, 293 — Der Lehrer des Bösen, der Härte XII, 401 — Böser, als je einer böse war XII, 409 — Alle Menschen, auf die bisher etwas ankam, waren böse XIV, 100 — Befreiung des Bösen XIV, 259 — Der Mensch leider nicht mehr böse genug XV, 213 — Damit der Mensch vor sich Achtung haben kann, muß er fähig sein, auch böse zu werden XV, 355 — Dem bösen Menschen das gute Gewissen zurückgeben, insofern er der starke Mensch ist XVI, 222 — Ob man nicht ein Recht hat, alle großen Menschen unter die bösen zu rechnen? XVI, 344f. — Wir neuen Philosophen wollen, daß der Mensch böser werde, als er je war XVI, 355f. — Der mächtigste Mensch, der Schaffende, müßte der böseste sein XVI, 376 — Alle großen Menschen böse Menschen XVI, 452.

Böse und Besserung, Erhöhung: Es ist nötig, daß wir böse werden, damit es besser wird I, 427 — Wenn Mensch sich nicht mehr für böse hält, hört er auf, es zu sein IV, 152 — Dem Menschen sein Bösestes ist nötig zu seinem Besten VI, 319f. — Auch das Böseste ist zum Würzen würdig VI, 336f. — Alles Böse, Furchtbare, Tyrannische, Raubtier- und Schlangenhafte am Menschen dient so gut zur Erhöhung der Spezies „Mensch“ als sein Gegensatz VII, 65 — Die großen Epochen unseres Lebens liegen dort, wo wir den Mut gewinnen, unser Böses als unser Bestes umzutaufen VII, 101 — Müßten nicht gerade die besten Menschen die bösesten sein XII, 86 — Wir können weder des Bösen noch der Leidenschaft entbehren XII, 86 — Was wäre ohne das Böse aus dem Menschen geworden XII, 123f. — Wie das Böse abgenommen hat XII, 135 — Man soll das Böse schonen XII, 268 — Sich durch die Bösen belehren lassen XII, 368 — Im Ganzen alles Böse so notwendig wie alles Gute XIII, 76 — Das Böse der Ursprung des Guten XIV, 53 — Die Erziehung zum Bösen XIV, 261 — Böse eine Vorstufe des Guten XIV, 314 — Auf die Bösen mit religiösem Willen kommt es an XIV, 316 — Zarathustra ein Freund der Bösen XV, 121 — Verböserung als etwas Höheres emp-

finden XV, 231 — Mit einem überlegenen Auge wünscht man die immer größere Herrschaft des Bösen XV, 419.

Das Böse und die Furchtsamkeit: Dreiviertel alles Bösen, das in der Welt getan wird, geschieht aus Furchtsamkeit IV, 345 — Sich den Anblick der Bösen nicht verleiden lassen durch Furchtsamkeit VI, 212 — Überall, wo eine Kultur das Böse ansetzt, bringt sie eine Schwäche zum Ausdruck XVI, 376 — Der niedrigste Mensch wird das Reich des Bösen überall sehen XVI, 376.

Das Böse und die Wissenschaft: Böse denken heißt böse machen IV, 74 — Weil der Mensch jetzt eine Wissenschaft hat, ist er böser als je V, 73.

Verschiedenes: Die Bösen und die Musik IV, 217 — Wer böse ist, ist es am meisten in der Einsamkeit IV, 329 — Die Krankhaften sind des Menschen große Gefahr; nicht die Bösen VII, 433 — Vor Schmerz sich selbst zerfleischen – das ist das Böse IX, 200 — Das Böse erst dann in Verruf, wenn es mit dem Ekelhaften verwechselt wird XII, 262 — Der Haß gegen das Böse der Prunkmantel des Pharisäers XII, 271 — „Böse“: zunächst ein Urteil über andere Wesen XIV, 64 — Der böse Mensch genießt bei den Griechen teils Verehrung, teils Mitleid XIV, 111 — Ein böses Buch machen XIV, 352 — Es ist wenig in meinem Leben nachweisbar von „bösem Willen“ XV, 49 — „Das Böse“ als Übertreibung XV, 173 — Krieg gegen das Böse verdirbt viel gründlicher, als irgendeine Feindseligkeit XV, 391.

Bonhomie: Bonhomie kann ein Zeichen der Dummheit sein XIII, 210.

Bonn: Jahr in der Universitätsstadt Bonn IX, 305.

Bosheit: Meisten Menschen zu sehr mit sich beschäftigt, um boshaft zu sein II, 91 — Das Harmlose an der Bosheit II, 105 — Bei Bosheit ist Grad des erzeugten Schmerzes unbekannt II, 107 — In Zeiten der Korruption wird die Bosheit geschaffen V, 64f. — In eurer Erhabenheit ist Bosheit VI, 67 — In der Bosheit begegnet sich der Übermütige mit dem Schwächlinge VI, 68 — Hungere ich nach Bosheit VI, 154 — Der Menschen Bosheit unter ihrem Rufe VI, 212 — Mit Bosheit beginne ich jeden Tag VI, 254 — Meine Bosheit eine lachende Bosheit VI, 338 — Meine helle heile Bosheit VI, 347 — Bosheit vergeistigt VII, 172 — Vergnügen an der kleinen Bosheit XI, 39 — Die Verfeinerung der Intelligenz verfeinert auch unsere Bosheit XI, 273 — Eine kleine überflüssige Bosheit XII, 292 — Alle Bosheit meiner Seele will ich ausgießen gegen meine Freunde XII, 376 — Des Himmels Sterne reißt meine Bosheit noch herab zur Erde XII, 386 — Die Bosheit kann sehr gesund sein XIV, 82 — Jene göttliche Bosheit, ohne die ich mir das Vollkommene nicht zu deuten vermag XV, 35.

Botschafter: Ich bin der frohe Botschafter XV, 106 — Ich bin ein froher Botschafter XV, 117.

Brahmanen: Brahmanen- und Christentum IV, 63 — Europa hat in religiösen Dingen noch nicht die freisinnige Naivität der alten Brahmanen IV, 90f. — Die ganze Bráhman-Philosophie ein Zeichen der Entartung XIV, 83 — Die Entsinnlichung seitens der Brahmanen XV, 317.

Brief: Guter Briefschreiber II, 276 — Der Brief ist ein unangemeldeter Besuch III, 331 — Stil und Geist der Briefe wird immer das eigentliche „Zeichen der Zeit" sein V, 250.

Brigg: Die kleine Brigg, genannt „Das Engelchen" VIII, 349.

Brücke: Jeder kann eine Brücke und Lehre sein für die anderen XIV, 275.

Brutalität: Der Pessimismus und die Brutalität als Reizmittel unserer Preziösen XIV, 172.

Buch: Gefährliche Bücher III, 40 — Wert ehrlicher Bücher III, 78 — Gut Buch will Weile haben III, 81f. — Der Name auf dem Titelblatt III, 82f. — Jedes gute Buch ist für bestimmte Leser geschrieben III, 83 — Buch voller Geist teilt auch an seine Gegner davon mit III, 84 — Menschen und Bücher als Zungenlöser III, 111 — Verbotene Bücher III, 251 — Kein Buch mehr lesen, das zu gleicher Zeit geboren und getauft wurde III, 268 — Klassische Bücher III, 268 — Schlechte Bücher III, 269 — Europäische Bücher III, 310f. — Die Bücher sind bei verschiedenen Denkern Verschiedenes V, 122 — So wertvolle und königliche Bücher, daß ganze Gelehrten-Geschlechter gut verwendet sind, wenn sie durch ihre Mühe verständlich erhalten werden V, 136 — Was ist an einem Buche gelegen, das uns nicht einmal über alle Bücher hinwegträgt V, 200 — Angesichts eines gelehrten Buches V, 318ff. — Kein Einwand gegen ein Buch, wenn irgend jemand es unverständlich findet V, 340ff. — Allerweltsbücher sind immer übelriechende Bücher VII, 50 — Welche Marter sind deutsch geschriebene Bücher für den, der das dritte Ohr hat VII, 214f. — Schreibt man nicht Bücher, um zu verbergen, was man bei sich birgt VII, 268 — Was liegt an Büchern, diesen Särgen und Leichentüchern! VIII, 366 — Die schmähliche Buchmacherei IX, 338 — Menschheit bringt selten ein gutes Buch hervor, in dem das Lied des philosophischen Heroismus angestimmt wird X, 17 — Reisebuch unterwegs zu lesen XI, 5 — Ein gutes Buch sollte einer Leiter der Empfindungen gleichen XI, 107 — Wenn sich einer an das Buchmachen gewöhnt hat, so zieht er seine Gedanken so auseinander, daß sie dunkel werden XI, 109 — Bei einem Buche hört einer gewöhnlich etwas hinein XI, 116 — An den Tagesstunden, wo der Geist seinen Flutstand hat, – wer wird da nach einem Buche greifen XI, 153 — Blaue Farbentöne in Büchern XII, 177 — Das Buch, welches wir machen XII, 333 — Ein Mensch, dem fast alle Bücher oberflächlich geworden sind XIV, 229 — Man schlägt ein weibliches Buch auf: – und bald seufzt man „wieder eine verunglückte Köchin" XIV, 241 — Aut liberi aut libri XIV, 252 — Schutz tiefer Bücher XIV, 361 — Frühmorgens ein Buch lesen, das nenne ich – lasterhaft XV, 43 — Warum ich so gute Bücher schreibe XV, 49 — Nicht möglich, ein Buch von mir aus der Hand zu legen XV, 54 — Die tiefsten Bücher werden wohl immer etwas von dem aphoristischen Charakter haben XV, 450f.

Buddhismus s. a. **Buddha im Namenregister**: Buddhismus und Christentum haben ihren Entstehungsgrund in einer ungeheuren Erkrankung des Willens gehabt V, 282 — Christentum und Buddhismus

sind décadence-Religionen VIII, 236 — Der Buddhismus steht jenseits von Gut und Böse VIII, 236f. — Buddhismus eine Religion für späte Menschen VIII, 240 — Europa unter dem Einfluß des Buddhismus müde XIV, 260 — Der indische Buddhismus hat nicht eine grundmoralische Entwicklung hinter sich XV, 142 — Der zweite Buddhismus XV, 192 — Im Buddhismus überwiegt dieser Gedanke: Handeln hat keinen Sinn XV, 257 — Die buddhistische Religion drückt einen schönen Abend aus XV, 257 — Die beiden großen nihilistischen Bewegungen: a) der Buddhismus, b) das Christentum XV, 304 — Im stillen macht überall der Buddhismus in Europa Fortschritte XV, 319 — Der buddhistische Typus oder die vollkommene Kuh XV, 390 — Die buddhistische Negation der Realität eine vollkommene Konsequenz XVI, 76 — Christianismi et Buddhismi essentia XVI, 407 — Wahrscheinlichkeit eines neuen Buddhismus XVI, 419.

Bürger: Der heuchlerische Anschein aller bürgerlichen Ordnungen, als ob sie Moralität wären XV, 372.

Burschenschaft: Das Phänomen der alten ursprünglichen Burschenschaft IX, 414.

C

Cäsar: Der Cäsar, der Schlußtyrann V, 65 — Rom's Cäsar sank zum Vieh VI, 358 — Der römische Cäsar mit Christi Seele XVI, 353.

Café: Café verdüstert XV, 29.

Campagna Romana: Was bedeutet das, daß wir die campagna Romana nachfühlen? XV, 218.

Campo santo: Campo santo di Staglieno VIII, 348.

Causa s. **Ursache.**

Chaos: Man muß noch Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern gebären zu können VI, 19f. — Das anaxagorische Chaos X, 77f.

Charakter: Unveränderlichkeit des Charakters II, 66 — Charakter nennt man Gebundenheit der Ansichten, durch Gewöhnung zum Instinkt geworden II, 216 — Charaktervoll erscheinen II, 363 — Charakter wird mehr durch Mangel gewisser Erlebnisse als durch das, was man erlebt, bestimmt III, 33 — Charakterbild III, 229 — Man sagt: „das ist ein Charakter!“ wenn er grobe Konsequenz zeigt IV, 175 — Bei erregbaren Naturen sind die ersten Worte unbezeichnend für ihren eigentlichen Charakter IV, 245f. — Charaktervoll IV, 250 — Geist und Charakter V, 198 — Seinem Charakter „Stil geben“ V, 219f. — Hat man Charakter, so hat man auch sein typisches Erlebnis VII, 94 — Gelegentlicher Wille zur Dummheit Zeichen des starken Charakters VII, 100 — Der Charakter ist eine typische Vorstellung des Ur-Einen IX, 209 — Der intellegible Charakter eine Wahrheit X, 481 — So etwas wie der Charakter hat an sich keine Existenz XI, 31 — Wir können

nur die Charaktere begreifen, die wir aus uns bilden können XI, 276 — Sein schlechter Charakter folgt ihm auf die höchsten Gipfel seines Genies XII, 138 — Sie haben keinen Charakter: sie mußten sich einen stehlen XII, 286 — Eigene Torheit und Charakter XII, 300 — Die „Unveränderlichkeit des Charakters" auf deutsch vielleicht die Faulheit XIII, 15 — Charakterstärke XIII, 219 — Die Vielheit von Charakteren, die in jedem von uns steckt XIII, 279 — Aller Charakter ist erst Rolle XIII, 280 — Durchschnittlich ist ein Charakter die Folge eines Milieus XIII, 323.

Chemie: Chemie der Begriffe und Empfindungen II, 17 f. — Die chemischen Verwandlungen in der unorganischen Natur vielleicht auch künstlerische Prozesse X, 128 — Auch die chemischen Qualitäten fließen und ändern sich XII, 30 — In der chemischen Welt herrscht die schärfste Wahrnehmung der Kraftverschiedenheit XIII, 227 — In Chemie zeigt sich, daß jeder Stoff seine Kraft so weit treibt, als er kann: da entsteht etwas Drittes XIII, 277 — Es handelt sich bei der Moral darum, die chemische Beschaffenheit des Leibes zu verändern XIV, 318 — Es gibt nichts Unveränderliches in der Chemie XVI, 105 — Ich hüte mich, von chemischen „Gesetzen" zu sprechen XVI, 108.

China: Wichtig als bedeutendstes Denkmal des Dauergeistes ist die chinesische Denkweise XII, 209 — Der Chinese ein wohlgeratenerer Typus als der Europäer XV, 205.

Chor s. a. **Tragödie**: Griechische Tragödie aus dem tragischen Chor entstanden I, 50 — Schlegels Ansicht über den Chor I, 51 f. — Schillers Ansicht über den Chor der Tragödie I, 53 — Chor der griechischen Tragödie bewegt sich auf idealem Boden I, 54 — Mit Chor tröstet sich Grieche über Leiden I, 55 — Satyrchor ist rettende Tat der griechischen Kunst I, 56 — Satyrchor bildet Dasein wahrhaftiger ab als der Kulturmensch I, 58 — Publikum der attischen Tragödie fand sich im Chor wieder I, 58 — Chor in Urtragödie eine Selbstbespiegelung des dionysischen Menschen I, 59 — Satyrchor eine Vision der dionysischen Masse I, 59 — Griechische Tragödie zu verstehen als dionysischer Chor, der sich in apollinische Bilderwelt entladet I, 61 — Chor ist einzige „Realität", die Vision aus sich erzeugt I, 62 — Tragödie ursprünglich nur Chor, nicht Drama I, 63 — Durchgreifende Stilgegensatz der Tragödie: dionysische Lyrik des Chors und apollinische Traumwelt der Szene I, 64 — Chor erscheint auf sokratisch-optimistischen Bühnenwelt als etwas Zufälliges I, 100 — Für antiken Dichter der Chor ebenso wichtig wie für französische Tragiker die vornehmen Personen zu beiden Seiten der Szene IX, 43 — Die Tragödie ursprünglich nichts als ein großer Chorgesang IX, 44.

Christentum — *Allgemein:* In Geburt der Tragödie mit feindseligem Schweigen behandelt I, 9 — Für die Wahrheit des Christentums IV, 72 f. — Der Antichrist. Versuch einer Kritik des Christentums VIII, 212 ff. — Das Christentum die bequemste Religion X, 298 — Die christliche Würde XIV, 224 — Der vollkommene Christ XIV, 358 — Feindseliges Schweigen über das Christentum in Geburt der Tragödie XV, 62 —

Der Christ handelt wie alle Welt XV, 282 — Das Christentum ist eine Praxis XV, 298 — Versuch einer Kritik des Christentums XVI, 435.

Das erste Christentum: Gegensatz zwischen Gründer des Christentums und Erfolg der Lehre in Geschichte I, 368 — Entstehung des Christentums symbolisiert III, 246f. — Der erste Christ IV, 64 — Das Problem der Entstehung des Christentums VIII, 242 — Das echte Christentum wird zu allen Zeiten möglich sein VIII, 265 — Die echte Geschichte des Christentums VIII, 265 — Der „erste" Christ ist Rebell gegen alles Privilegierte aus unterstem Instinkte VIII, 280 — Das Aufkommen des Christentums war der zweite große Mißerfolg X, 392 — Das erste Christentum schätzte am höchsten die Eigenschaften, die zur Mission befähigten XI, 318 — Paulus, der erste gebildete Christ, hat dem Christentum seine Dialektik gegeben XI, 318 — Ich glaube, die ersten Christen waren das unausstehlichste Volk mit ihren Tugenden XII, 19 — Zur Geschichte des Christentums XV, 259 — Was hat Christus verneint? Alles, was heute christlich heißt XV, 259 — Die nachträgliche Verherrlichung des Lebens der ersten Christen XV, 262 — Das „Christentum" ist etwas Grundverschiedenes von dem geworden, was sein Stifter tat XV, 283 — Voraussetzung der ersten Christengemeinde die absolut unpolitische jüdische Gesellschaft XV, 291 — Das ursprüngliche Christentum ist Abolition des Staates XV, 295.

Christentum als jüdische Religion: Das Christentum war darauf aus, die ganze Welt zu „verjüdeln" V, 170 — Der Christ ist der Jude noch einmal VIII, 274 — Jeder Christ treibt Judenschacher VIII, 368 — Das Christentum ging in dem Grade bei dem Alten Testament in die Schule, als es sich bemühte eine Weltreligion zu werden XI, 319 — Das Christentum hat vermöge seiner jüdischen Herkunft den Europäern jenes jüdische Unbehagen an sich selber gegeben XI, 325 — Wenn erst das Christentum vernichtet ist, wird man den Juden gerechter werden XIV, 227 — Das „christliche Ideal" jüdisch klug in Szene gesetzt XV, 279 — Die Christen haben es gemacht wie die Juden XV, 281 — Der Stifter des Christentums hat es büßen müssen, daß er sich an die niedrigste Schicht der jüdischen Gesellschaft gewendet hat XV, 286.

Christentum und Orient: Christentum als ein Stück orientalischen Altertums I, 515 — Brahmanen- und Christentum IV, 63 — Buddhas Spruch „Schmeichle deinem Wohltäter nicht" reinigt sofort die Luft von allem Christlichen V, 174 — Buddhismus und Christentum haben ihren Entstehungsgrund in einer ungeheuren Erkrankung des Willens gehabt V, 282 — Am Christentum und Buddhismus nichts so ehrwürdig als ihre Kunst, noch den Niedrigsten anzulehren, das Genügen an der wirklichen Ordnung, innerhalb deren sie hart genug leben, – bei sich festzuhalten VII, 87 — Christentum die antiarische Religion par excellence VIII, 106 — Das Auf-Gnade- und Ungnade-sich-niederwerfen ist im Christentum orientalisch: nicht vornehm XIII, 95 — Das Christentum ein naiver Ansatz zu einer buddhistischen Friedensbewegung XV, 263f. — Die beiden großen nihilistischen Bewegungen: a) der Buddhismus, b) das Christentum XV, 304 — Christianismi et Buddhismi essentia XVI, 407.

Christentum und klassisches Altertum: Christentum und die antiken Moralsysteme I, 396f. — Sieg des Christentums über griechische Philosophie kein Beweis für größere Wahrheit II, 84 — Christentum, ein aus ferner Vorzeit hereinragendes Altertum II, 126 — Das Ungriechische am Christentum II, 127 — Mit Ausbreitung des Christentums nahm allgemeine Verhäßlichung des Menschen innerhalb des Römischen Reiches überhand II, 232 — Auch innerhalb des Christentums gibt es epikureische Gesinnung III, 52 — Christentum die Religion des altgewordenen Altertums III, 122 — Christentum hat wider seinen Willen helfen müssen, antike Welt unsterblich zu machen III, 124 — Die christliche Rache an Rom IV, 69 — Es ist dem Christentum gelungen, aus Eros und Aphrodite höllische Kobolde zu schaffen IV, 74 — Das Christentum war für die große Masse der Sklaven gemacht IV, 355 — Das Christentum war der letzte Römerbau V, 305 — Der Christ nur eine Art Epikureer V, 325f. — Christentum ist Platonismus fürs Volk VII, 5 — Der Christ nur eine Art Epikureer VIII, 194 — Christentum der Vampyr des Imperium Romanum VIII, 305 — Christentum hat uns um Ernte der antiken Kultur gebracht VIII, 309 — Der christlich-germanische Dünkel, über das Griechentum hinaus zu sein IX, 80 — Mit orientalisch-christlicher Bewegung überschwemmte das alte Dionysostum die Welt IX, 123 — Ernstliche Neigung zum Altertum macht unchristlich X, 367 — Am Ausgange des Altertums stehen noch ganz unchristliche Gestalten, die schöner sind, als alle christlichen X, 399 — Christentum eine Religion, welche einem vorgriechischen Zustand des Menschen entsprach X, 400 — Das Christentum als große Pöbelbewegung des Römischen Reichs XI, 317 — Wie gemein hat sich das Christentum gegen das Altertum benommen XII, 171 — Daß wir wieder Homer empfinden, betrachte ich als den größten Sieg über das Christentum XIII, 312 — Heidnisch-christlich XV, 254 — Todfeinde des Christentums: die Macht, das klassische „Glück", der Römer, der Grieche XV, 284 — Der Kampf, wie ihn Epikur unternahm, war der Kampf gegen das präexistente Christentum XV, 468.

Christentum in der germanischen Welt: Wenn man nicht fertig wird mit Christentum, werden die Deutschen daran schuld sein VIII, 312 — Die Barbarisierung des Christentums durch die Germanen XIII, 301 — Was hat der deutsche Geist aus dem Christentum gemacht! XV, 203 — Eine nihilistische Religion wie das Christentum Germanen gepredigt! Wie mußte das barbarisiert werden XV, 258.

Christentum in Europa: Das Christentum nicht europäisch und nicht vornehm IV, 73 — Franzosen sind das christlichste Volk der Erde gewesen IV, 182f. — Branntwein und Christentum, die europäischen Narcotica V, 177 — Christentum haben im alten Europa auch heute noch die meisten nötig V, 280f. — Die wunderlich schmerzliche und ebenso grobe wie feine Komödie des europäischen Christentums VII, 89 — Wer ist reich genug an Dankbarkeit, um nicht vor alledem arm zu werden, was die „geistlichen Menschen" des Christentums bisher für Europa getan haben VII, 89 — Das Christentum hatte barbarische Werte nötig, um über

Barbaren Herr zu werden VIII, 240 — Fortsetzung des Christentums durch die französische Revolution XV, 208.

Verfolgung des Christentums: Christen-Verfolgungen XV, 270 — Man verdankt den Sieg des Christentums seinen Verfolgern XV, 270 — Daß man die Christen verfolgte, war eine antike Dummheit XV, 289.

Christentum und Kultur: Christentum gegen das Werdende, gegen jede Kultur mit Memento vivere I, 349 — Christentum als reine Offenbarung des Dranges nach Kultur I, 448 — Christentum für junge frische Barbarenvölker Gift III, 123 — Das Christentum durch und durch unhistorisch X, 274 — Die Schichten, aus denen das Christentum entsteht, sind unterhalb aller Kultur XV, 258 — Der „echte Christ" will der ganzen Kultur das gute Gewissen nehmen XV, 327.

Dogmen des Christentums: Klugheit des Christentums, Sündhaftigkeit so laut zu lehren, daß Verachtung der Mitmenschen dabei nicht mehr möglich II, 129 — Für christliche Erlösungsbedürfnis sind psychologische Erklärungen nötig II, 135 ff. — Anforderungen des Christentums überspannt, damit der Mensch ihnen nicht genügen könne II, 148 — Glaube macht selig und verdammt III, 124 — Christentum brachte die erlogene Sündhaftigkeit in die Welt IV, 36 — Christentum nahm Vorstellung von Höllenstrafen in seinen besonderen Schutz IV, 70f. — Christentum hat die Seelenmartern in einem unerhörten Maße zur Anwendung gebracht IV, 75 — Erst das Christentum hat aus dem Sterbebett ein Marterbett gemacht IV, 77 — Unglück und Schuld sind durch das Christentum auf Eine Wage gesetzt worden IV, 78 — Das Christentum hat den Zweifel für Sünde erklärt IV, 85 — Die Seele des Christen durch den Haß gegen die Sünde ruiniert IV, 284 — Christentum machte aus dem Sünder einen großen unsterblichen Verbrecher V, 108 — Über den christlichen Gott hat die christliche Moralität selbst gesiegt V, 302 — Heraufkunft des christlichen Gottes als des Maximal-Gottes, der bisher erreicht worden ist VII, 388 — Geniestreich des Christentums: Gott selbst sich für die Schuld des Menschen opfernd VII, 390 — Christentum ein System VIII, 120 — Wenn man christlichen Glauben aufgibt, zieht man sich Recht zur christlichen Moral unter Füßen weg VIII, 120 — Der christliche Gottesbegriff einer der korruptesten Gottesbegriffe VIII, 235 — Sobald ihr den christlichen Glauben zu Hilfe nehmt, nehmt ihr euch die Kraft des Heroismus XI, 172 — Das Christentum hätte die Unschuld des Menschen als Glaubensartikel aufstellen sollen XI, 310 — Das Christentum kennt nur den würdelosen Schuldigen XI, 317 — Das Christentum begriff den Wert des Übels XIII, 151 — Die christliche Theologie dachte die Erlösung des Menschen als Zweck der göttlichen Vorsehung XIII, 300 — Die „Umwandlung" eines Menschen durch eine herrschende Vorstellung ist das Urphänomen, auf welches das Christentum gebaut ist XIII, 309 — Das Christentum lehrt den Verdacht, daß alles im Grunde böse sei XIV, 115 — Christentum hat die furchtbare Lösung eines „Gottes am Kreuze" überhaupt nicht nötig XIV, 218 — Das Christentum ist an keines der unverschämten Dogmen gebunden XV, 298 — Eine Christlichkeit ohne die absurden Dogmen

möglich XV, 318 — Die christliche Lehre war die Gegenlehre gegen die dionysische XVI, 390.

Christentum und Moral: Natur der christlichen Askese ist eine komplizierte II, 141 — Christentum und unbedingte Moralität III, 32 — Weg zu einer christlichen Tugend III, 134 — Christentum hat die Menschen von der Last der moralischen Anforderungen befreien wollen IV, 59 — Der mitleidige Christ IV, 79 — Das Christentum kennt im Sittlichen nur das Wunder IV, 83 — Die ausklingende Christlichkeit in der Moral IV, 133 — Die moralische Skepsis im Christentum V, 160f. — Die christliche Moralität selbst hat über den christlichen Gott gesiegt VII, 481 — Moral der christlichen Wertbegriffe auf einem durch und durch morbiden Boden gewachsen VIII, 48 — Die ganze Besserungsmoral, auch die christliche, war ein Mißverständnis VIII, 74 — Das Frevelhafteste einer Auflehnung gegen das Leben in der christlichen Moral VIII, 88 — Christentum die Gegenbewegung gegen jede Moral der Züchtung der Rasse VIII, 106 — Christentum und Moral X, 287 — Die Moral des Christentums ist widerlegt XIV, 333 — Die christliche Moral bisher die Circe aller Denker XV, 122 — Die Entdeckung der christlichen Moral eine wirkliche Katastrophe XV, 125 — Es fehlt eine Kritik der christlichen Moral XV, 142 — Welche Vorteile bot die christliche Moralhypothese? XV, 145 — Krieg gegen das christliche Ideal XV, 302 — Christliche Ideale XV, 302 — Das Gegensatzideal des christlichen Ideals XV, 304 — Christentum läuft oft darauf hinaus, aus einem Vieh ein zahmes Tier zu machen XV, 317 — Die Pseudo-Humanität, die Christentum heißt XV, 324 — Die christlichen Moral-Quacksalber XV, 325 — Die Aufrichtung des christlichen Ideals die unheimlichste Versuchung, welcher der Mensch ausgesetzt war XV, 329 — Versteckte Formen des Kultus des christlichen Moralideals XV, 388 — Das christliche Ideal XV, 390 — Ich habe dem bleichsüchtigen Christenideale den Krieg erklärt, um seiner Tyrannei ein Ende zu setzen und Platz frei zu bekommen für robustere Ideale XV, 403f. — Die Fortdauer des christlichsten Ideals gehört zu den wünschenswertesten Dingen XV, 404 — Das Christentum begriff die Wesensgleichheit der menschlichen Handlungen XVI, 219 — Das Christentum konzipierte den Guten als den Häßlichen XVI, 248 — Das Christentum an seiner Moral zugrunde gehend XVI, 417.

Christentum und Geschlechtsleben: Christen zeugten wahrscheinlich ganze Zeitalter hindurch mit bösem Gewissen Kinder II, 146 — Das Christentum gab dem Eros Gift zu trinken – er starb zwar nicht daran, er entartete, zum Laster VII, 108 — Erst das Christentum hat aus der Geschlechtlichkeit etwas Unreines gemacht VIII, 173 — Im Christentum kommt die Ehe als Coitus in Betracht und nicht weiter XIV, 247 — Der christliche Geschlechtstrieb (oder die Ehe) XV, 190 — Praxis, die der Stifter des Christentums seinen Jüngern empfahl, im Fall der geschlechtlichen Irritabilität XV, 417.

Psychologie des Christentums: Vorstellung vom Alter der Menschheit Rest des christlich-mittelalterlichen Gedankens vom nahen Weltende I, 348

— Christentum mißbraucht als Schutz der Gesellschaft gegen das Volk I, 549 — Psychologische Erfindungen des Christentums wirken auf krankhaften Exzeß des Gefühls II, 127 — Christ ist durch einige Irrtümer in Gefühl der Selbstverachtung geraten II, 139 — Eine bestimmte falsche Psychologie ist Voraussetzung davon, daß einer zum Christen werde II, 140 — Christ lebte zwischen Selbstverachtung und Stolz IV, 68 — Unser Ich nach dem Christentum immer hassenswert IV, 79 — Christentum erzieht wenig den Sinn für Redlichkeit und Gerechtigkeit IV, 81 — Die christlichen Interpreten des Leibes IV, 82f. — Christen lassen ihr Mißbehagen über sich selber an einem Opfer aus IV, 89 — Das Christentum hieß den Geist der Macht im Staube anbeten IV, 131 — Das Christentum war bisher die verhängnisvollste Art von Selbstüberhebung VII, 90 — Nicht ihre Menschenliebe, sondern die Ohnmacht ihrer Menschenliebe hindert die Christen von heute, uns – zu verbrennen VII, 99 — Über dem Tore des christlichen Paradieses würde stehen dürfen „auch mich schuf der ewige Haß“ VII, 332ff. — Christentum eine große Schatzkammer geistreichster Trostmittel VII, 443f. — Christentum die größte psychologische Falschmünzerei in Geschichte VIII, 133 — Christentum hat Schwäche des Sterbenden zu Gewissens-Notzucht mißbraucht VIII, 144 — Im Christentum kommen die Instinkte Unterworfener in den Vordergrund VIII, 238 — Geschichte des Christentums ist Mißverstehen eines ursprünglichen Symbolismus VIII, 262 — Was seit zwei Jahrtausenden Christ heißt, bloß ein psychologisches Selbstmißverständnis VIII, 266 — Das Christentum verdankt der Schmeichelei vor der Personaleitelkeit seinen Sieg VIII, 272 — Die christliche Religionstendenz liegt im Leiden IX, 112 — Ein Regenbogen der mitleidigen Liebe erschien mit dem Christentum IX, 152 — Das Christentum kennt keine Gerechtigkeit IX, 293 — Die Menschen durch das Christentum schattenhaft X, 489 — Selbstliebe aus Erbarmen, der Kern des Christentums X, 494 — Die Geschichte des Christentums durchweg gewaltsam und blutig XI, 65 — Selbstliebe aus Erbarmen Kern des Christentums XI, 68 — Trostmittel des Christentums XI, 69 — Das Christentum eine Religion der Grausamkeit gegen die Menschen XI, 312 — Das Christentum will Menschenquälerei XI, 315 — Sklaven haben die Demut und Barbaren die Grausamkeit ins Christentum gebracht XII, 173 — Die ungeheure idealisierende Kraft, welche das Christentum anwandte, um körperliche Unlustzustände zu ertragen XIII, 302 — Die christliche Interpretation als Form der Unredlichkeit XIV, 332 — Die Psychologie des Christentums XV, 104 — Christentum größter Fall des fehlgreifenden Instinkts XV, 170 — Inwiefern die christlichen Jahrhunderte stärkere Jahrhunderte als das 18. Jahrhundert XV, 217 — Christentum eine Weibsreligion XV, 253 — Die Praxis des Christentums ein Mittel, glücklich zu sein XV, 260 — Das Christentum hat das Symbolische in Kruditäten umgesetzt XV, 265f. — Zum psychologischen Problem des Christentums XV, 274 — Die angebliche Jugend des Christentums XV, 275f. — Die psychologische Voraussetzung des Christentums XV, 286 — Typus „Christ“ nimmt schrittweise alles wieder

an, was er ursprünglich negierte XV, 299 — Das Christentum als eine Form der Willensstärke XV, 302 — Im Christentum fehlt aller Grund, noch Ziele zu setzen XV, 307 — Die faulen christlichen Begriffe XV, 307 — Die Unwissenheit in psychologicis bei den Christen – die Verachtung des Leibes XV, 308 — Man begnügt sich mit einem opiatischen Christentum XV, 319 — Das Verhängnis von Wirkung des Christentums bleibt die Steigerung des Egoismus XV, 323 — Gewalt des christlichen Vorurteils XV, 386 — Das Christentum ist aus der psychologischen Verderbnis gewachsen XV, 469 — Es hat alles nicht Hand noch Fuß, was von Christen und Idealisten ausgedacht ist XVI, 368 — Das Christentum lehrt den Verdacht, daß der Stolz des Geistes seine größte Gefahr sei XVI, 449 — Hedonismus im jetzigen Christentum XVI, 452

Christentum und Philosophie: Aus Christentum ist volkstümlicher Protest gegen die Philosophen herauszuhören IV, 58 — Die ganze neuere Philosophie ein Attentat auf die Grundvoraussetzung der christlichen Lehre VII, 78 — Das Christentum ist eine Metaphysik des Henkers VIII, 100.

Christentum und Intellekt: Wer sich mit Christentum einläßt, beschmutzt sein intellektuales Gewissen II, 117 — Christentum war sehr unschuldig in seinen intellektuellen Einfällen II, 215 — Die größte Versündigung am Verstand der Menschheit ist das historische Christentum X, 491.

Christentum und Kunst: Christ, der zugleich Künstler wäre, kommt nicht vor VIII, 124 — Ein großer Künstler könnte jetzt noch das Christentum wiederherstellen, vor allem seine Feste X, 264 — Ich hatte gehofft, durch Kunst könne den Deutschen das abgestandene Christentum verleidet werden XI, 67 — Überchristlicher Blick bei Lionardo da Vinci XIV, 147.

Christentum lebensfeindlich: Christliche Lehre nur moralisch, kunstfeindlich, lebensfeindlich I, 9 — Christentum angeboten nach Erschwerung des Lebens II, 377 — Erst das Christentum hat Teufel an die Wand der Welt gemalt III, 243 f. — Das Christentum hat dem Leben eine ganz neue Gefährlichkeit beigelegt IV, 58 — Das Christentum und die Affekte IV, 58 — Christentum hat Instinkt für alle, die irgendwodurch in Verzweiflung zu bringen sind IV, 63 — Der christliche Entschluß, die Welt häßlich zu finden, hat die Welt häßlich gemacht V, 168 — Weder Moral noch Religion berühren sich im Christentum mit Wirklichkeit VIII, 231 — Das Christentum eine Todfeindschaftsform gegen die Realität VIII, 249 — Der Christ unterscheidet sich durch ein anderes Handeln VIII, 258 — Christentum berührt sich an keinem Punkt mit Wirklichkeit, daher der Wissenschaft todfeind VIII, 281 — Dinge, an denen das Christentum seine Gemeinheit ausläßt VIII, 298 — Das Christentum verleumdet und vergiftet alles menschliche Handeln XI, 34 — Das Christentum hat keinen Genuß am Menschen XI, 249 — Der Christ und weltliche Dinge XII, 328 — Christentum die Religion gewordene Verneinung des Willens zum Leben XV, 111 — Das mesquine Leben im Christentum XV, 283 — Die Moral des Christentums als Kapitalverbrechen am Leben XV, 327 — Die Verarmenden, unter deren Blick

das Leben leidet: – der Christ XVI, 241 — Die Gefährlichkeit des christlichen Ideals XVI, 373 — Der christliche Mensch verneint noch das glücklichste Los auf Erden XVI, 391 f.

Christentum unnatürlich: Christentum ist unter historisierender Behandlung unnatürlich geworden I, 341 — Das Unnatürliche in dem Ideale Gottes, Christi und der christlichen Heiligen mit intellektuellem Ekel empfinden XI, 217 — Das Christentum ein Ding wider die Natur XI, 310 — Das Christentum als Entnatürlichung der Herdentier-Moral XV, 300 — Der Kampf des Christen „wider die Natur" XV, 308 f.

Christentum ist décadence: Der Alltagschrist eine erbärmliche Figur II, 128 — Christentum hat sich im Verhalten gegen Tiere als zurückbildende Religion bewährt III, 233 — Christ und Anarchist, beide sind décadents VIII, 142 — Das Christentum hat einen Todkrieg gegen den höheren Typus Mensch gemacht VIII, 219 — Das Christentum hat die Partei alles Schwachen genommen VIII, 220 — Christentum und Buddhismus sind décadence-Religionen VIII, 236 — Die christliche Bewegung eine Gesamtbewegung der Ausschußelemente aller Art VIII, 288 — Das Christentum steht im Gegensatz zu aller geistigen Wohlgeratenheit VIII, 289 — Der Anarchist und der Christ sind einer Herkunft VIII, 304 — Christentum konnte nur in einer verkommenen Welt zum Siege kommen IX, 77 — Das Christentum und die Demokratie haben bis jetzt die Menschheit auf dem Wege zum Sande am weitesten gefahren XI, 237 — Christentum und die sozialistische Phantasterei sind Gedanken aus schlecht genährten Gehirnen XI, 292 — Der christliche Heilige ein plebejisches Ideal XIII, 175 — Vermöge eines Rückganges siegt immer wieder das Christentum XIII, 317 — Das Christentum als eine Religion der décadence XIII, 325 — Das Christentum als Herdentier-Züchtung XIV, 89 — Lob auf das Christentum als die echte Herdenmoral XIV, 336 — Das Christentum als plebejisches Ideal eine Vorbereitung der demokratischen Denkweise XIV, 410 f. — Man muß das christlich-nihilistische Wertmaß unter jeder Maske bekämpfen XV, 178 — Die Heraufkunft des Christentums eine décadence-Bewegung XV, 204 — Der Christ die heute am meisten zurückgebildete Art Mensch XV, 242 — Die christliche Bewegung ist eine Degenereszenz-Bewegung aus Abfalls-Elementen XV, 257 — Der Christ ist der Tschandala, der den Priester ablehnt XV, 279 — Das Christentum paßt sich an die Religionen der niederen Masse an XV, 285 — Das Christentum ist Abolition der Gesellschaft XV, 296 — Die Unterwerfung der Herrenrassen unter das Christentum Folge der Einsicht, daß das Christentum eine Herdenreligion ist XV, 302 — Das Christentum eine typische Denkweise für eine leidende Gattung Mensch XV, 305 — Die Verbrecher als ungebrochene Naturen hundertmal mehr wert als ein gebrochener Christ XV, 313 — Das Christentum das Gegenprinzip gegen die Selektion XV, 323 — Das Christentum gehört als Religion zum vulgus XV, 327 — Dies am Christentum bekämpfen, daß es den Willen hat, die stärksten Seelen zu zerbrechen XV, 328 — Das Christentum nimmt den Typus des Degenerierten als den Normaltypus des Menschen

an XV, 383 — Der christliche Typus: oder der vollkommene Mucker XV, 391 — Die Achtung vor den Menschen vielleicht das Element, welches uns am stärksten von einer christlichen Wertung abtrennt XVI, 192 — Christentum eine romantische Hypochondrie solcher, die nicht auf festen Beinen stehen XVI, 212 — Sich unterwerfen noch besser als Krieg – so rät es z. B. dem Christentum sein Instinkt XVI, 319 — Christ: Ideal der unvornehmen Art Mensch XVI, 456.

Kunstgriffe des Christentums: Liebe der Kunstgriff des Christentums III, 51f. — Seine bewunderungswürdige Schlangenklugheit III, 242 — Christlicher Hintergedanken IV, 73 — Die drei christlichen Tugenden: die drei christlichen Klugheiten VIII, 242 — Christentum als Kunst, heilig zu lügen VIII, 274 — Witzige Verlogenheit, die das Christentum über die Menschheit gebracht hat X, 405 — Die Liebe der Kunstgriff des Christentums X, 491 — Der Christ als die verlogenste Art Mensch XIII, 310 — „Christlich" bedeutet eine zum Prinzip erhobene Falschmünzerei der psychologischen Interpretation XV, 254 — Die ganze christliche „Wahrheit" ist eitel Lug und Trug XV, 260 — Falschmünzereien des eigentlichen Christentums XV, 264f. — Das Christentum versuchte, die Geschichte der Menschheit umzufälschen XV, 278 — Die verächtliche Verlogenheit des Christentums in Europa XV, 282 — Das Christentum die verhängnisvollste Lüge der Verführung XV, 287 — Redlichkeit bei Christen, welche fortwährend zur Lüge gezwungen sind XVI, 416.

Christentum als Krankheit, Wahnsinn: Man widerlegt das Christentum nicht, man widerlegt eine Krankheit des Auges nicht VIII, 49 — Der Christ das kranke Tier Mensch VIII, 219 — Christentum will über Raubtier Herr werden; sein Mittel: sie krank machen VIII, 240 — Die Irrenhauswelt ganzer Jahrtausende, heißen sie nun Christentum .... VIII, 263 — Das Christentum hat die Krankheit nötig VIII, 287 — Das Christentum hat die rancune der Kranken gegen die Gesundheit gerichtet VIII, 289 — Das Christentum erscheint als eine epidemische Panik XI, 317 — Das Christentum die verhängnisvollste Art Größenwahn, die bisher auf Erden dagewesen ist XV, 288 — Der ganze christliche Buß- und Erlösungstraining als eine willkürlich erzeugte folie circulaire XV, 312 — Größter Teil des psychologischen Apparates, mit dem das Christentum gearbeitet hat, gehört unter die Formen der Hysterie und der Epilepsoidis XV, 312f. — Das Christentum war der Versuch, die Welt zu verneinen. Ein Attentat des Wahnsinns XVI, 262 — Der Wahnsinn des Christentums XVI, 292 — Der Christ verdankt die künstliche Verstärkung dem Wahne, von einem Gott beschirmt zu sein XVI, 315.

Christentum ein Unglück: Christentum das größte Unglück der Menschheit VIII, 161 — Das Christentum schädlicher als irgendein Laster VIII, 218 — Das ungeheure Fragezeichen, das Christentum heißt VIII, 262 — Das Christentum bisher das größte Unglück der Menschheit VIII, 289 — Ich heiße das Christentum den Einen unsterblichen Schandfleck der Menschheit VIII, 313 — Die Geschichte des Christen-

tums einer der schrecklichsten Teile der Geschichte X, 403 — Die ungeheuerste Freveltat der Menschheit, daß das Christentum möglich werden konnte X, 404 — Das Christentum als ein böser Frost einer langen Nacht X, 405 — Das Christentum hat es auf dem Gewissen, viele volle Menschen verdorben zu haben XIII, 8 — Widerwille gegen das Christentum XIV, 366 — So erbarmungswürdige Dinge wie das Christentum XV, 19f. — Pascal das lehrreichste Opfer des Christentums XV, 34 — Die Blindheit vor dem Christentum ist das Verbrechen par excellence XV, 123 — Wir müssen dafür bezahlen, zwei Jahrtausende lang Christen gewesen zu sein XV, 160f. — Man kann das Christentum nicht genug verurteilen, weil es den Wert einer reinigenden Nihilismus-Bewegung entwertet hat XV, 325 — Ich perhorresziere das Christentum mit einem tödlichen Haß XVI, 150 — Christentum: hier gibt es nur ein Nein des Willens und der Tat XVI, 408.

Zukunft des Christentums: Christentum wird zugrunde gehen II, 129 — Von der Zukunft des Christentums III, 53f. — Um zu prüfen, ob jemand zu uns gehört, prüfe man seine Empfindung für das Christentum III, 292 — Das Christentum ist eben alles in allem nur ein Winkel IV, 61 — Am Sterbebette des Christentums IV, 88 — Jetzt entscheidet unser Geschmack gegen das Christentum V, 168 — Die Christen von heute sind mir zu bescheiden VIII, 50 — Es ist unanständig, heute Christ zu sein VIII, 263 — Selbst die Feindschaft gegen das Christentum ist abgespielt X, 289 — Das Christentum ist sehr bald für die kritische Historie, d. h. für die Sektion reif X, 290 — Christentum am Ziele seiner Entweltlichung XI, 312 — Es ist unsere strengere und verwöhntere Frömmigkeit selbst, die uns heute verbietet, noch Christen zu sein XIII, 318 — Man muß ein Ende machen mit dem Christentum XIV, 88 — Das überflüssige Christentum XIV, 203 — Der Untergang des Christentums – an seiner Moral XV, 141 — Das Christentum ist möglich als privateste Daseinsform XV, 298 — Was über das Christentum Herr geworden ist XV, 300 — In dem Maße, in dem das Christentum noch nötig, ist der Mensch noch verhängnisvoll XV, 316 — Die Erlösung vom Christentum XVI, 435.

Verschiedenes: Christentum und Selbstsucht des Staates I, 448 — Christentum Religion eines gelehrten Zeitalters II, 119 — Christenskepsis III, 18 — Christentümler, nicht Christen III, 51 — Alle Apologie des Christentums hat Wurzel im Unchristentum III, 56 — Das Christentum eine sehr geistreiche Religion IV, 59 — Christentum und Selbstmord V, 168 — Das Christentum verneint die Kirche VIII, 250 — Glücklicherweise gab es immer Menschen, die nicht christlich genug waren, um sich kindlich zu beruhigen XI, 310 — Genügsamkeit des Christentums XI, 322 — Wir müssen das Christentum auch noch aus vieler Musik heraushören und es überwinden XIII, 313 — Wenn ich dem Christentum den Krieg mache, so steht mir dies zu, weil ich von dieser Seite aus keine Hemmungen erlebt habe XV, 22 — Der typische Schluß der Christen XV, 273f. — Zur Geschichte des Christentums XV, 299 — Das Christentum hat an Furchtbarkeit eingebüßt XV, 318 — Das

Stück Christentum, das uns allen noch im Blute steckt XVI, 199 — Die Gegenwart von Christen als Druck XVI, 314 — *(s. a. Anhang).*

Concubinat: Auch das Konkubinat ist korrumpiert worden: – durch die Ehe VII, 102.

Consensus gentium: Consensus gentium kann nur einer Narrheit gelten II, 120.

Contemplation s. a. **Vita contemplativa**: Die Kontemplation IV, 280 — Wahn der Kontemplativen V, 230 — Die Kontemplation ist in vermummter Gestalt zuerst auf der Erde erschienen VII, 422f. — Ich wüßte nichts, was so sehr Ekel machte, als die „Beschaulichen" VII, 477f.

Corruption: Die Anzeichen der Korruption V, 63ff. — Korruption nur ein Schimpfwort für die Herbstzeiten eines Volkes V, 66 — Korruption als Ausdruck davon, daß innerhalb der Instinkte Anarchie droht VII, 236 — Korruption ist je nach dem Lebensgebilde etwas Grundverschiedenes VII, 236 — Der Zustand der Korruption XV, 177.

Corse: Die Korsen nicht liebenswürdig: wer zur Herde gehört, ärgert sich darüber XIII, 331 — Leben eines Korsen ist dem Leben der Araber gleich XV, 292.

Cupido: Cupido und die Mädchen VI, 157.

Cyniker: Zyniker und Epikureer II, 255f. — Zynismus ist die einzige Form, in der gemeine Seelen an das streifen, was Redlichkeit ist VII, 45f. — Die Wertlosigkeit des Lebens ist erkannt im Zynismus XIII, 103 — Zynismus das Höchste, was auf Erden erreicht werden kann XV, 54.

D

Dankbarkeit: Dankbarkeit ist eine mildere Form der Rache II, 67f. — Undank vorauszusehen II, 276 — Sich jemandem oder jemanden zu Dank verpflichtet wissen II, 278 — Vornehmheit und Dankbarkeit II, 289 — Dankbarkeit zu weit treiben II, 376 — Dankbarkeit ist die gute Rache IV, 142 — Dank abweisen IV, 224 — Ein Gran dankbaren Sinnes und Pietät zuviel: – und man leidet daran wie an einem Laster IV, 247 — Es bedarf ganzer Geschlechter, um auch nur eine höfliche Konvention des Dankes zu erfinden V, 135 — Art der menschlichen Dankbarkeit: sie mißversteht ihre Wohltäter VIII, 157 — Die Dankbarkeit im Guten und Bösen hat mir immer viel zu schaffen gemacht XII, 211 — Das Lob, die Dankbarkeit als Wille zur Macht XVI, 207.

Darwinismus s. a. **Darwin** im Namenregister und **Deszendenzlehre**: Darwinismus mit seiner unbegreiflich einseitigen Lehre vom „Kampf ums Dasein" V, 285 — Darwinismus in Europa letzte große wissenschaftliche Bewegung V, 300 — Gegen den Darwinismus XVI, 119.

Dasein s. a. **Leben**: Beifall für Daseinskomödie ist zugleich eine Komödie in der Komödie III, 23 — Nachträgliche Rechtfertigung des Daseins III, 105 — Die ewige Komödie des Daseins V, 36f. — Das Dasein nicht seines vieldeutigen Charakters entkleiden V, 331 — Willen zum Dasein gibt es nicht VI, 168 — Weder die metaphysische, noch die ethische, noch die ästhetische Bedeutung des Daseins ist zu erweisen X, 145 — Am ganzen Dasein Rache nehmen XI, 30 — Der Wert des Daseins hängt an den empfindenden Wesen XI, 185 — Es gibt keinen „Willen zum Dasein" XI, 190 — Blindheit gegen das wirkliche Wesen des Daseins XII, 85 — Wer das Dasein rechtfertigen will, muß auch Gottes Anwalt vor dem Teufel sein können XII, 268 — Manches Dasein hat den Sinn, ein anderes Dasein vergessen zu machen XII, 314 — „Der Kampf ums Dasein" – bezeichnet einen Ausnahmezustand. Die Regel ist vielmehr der Kampf um Macht XIII, 231 — Der letzte Wert des Daseins nicht Folge der Einsicht, sondern Voraussetzung der Erkenntnis XIV, 14 — Das Dasein als Strafe und Buße XIV, 219 — Die Lehre von der Sinnlosigkeit des Daseins XIV, 223 — Das Dasein ohne Sinn und Ziel, aber unvermeidlich wiederkehrend, die extremste Form des Nihilismus XV, 182 — Falls man das Dasein moralisch beurteilt, degoutiert es XV, 434 — Man muß alles Dasein rechtfertigen und nicht nur das Leben XVI, 164 — Der Mensch hat das Dasein um seine Unschuld gebracht XVI, 201 — Der Mensch der Verklärer des Daseins XVI, 246.

Dauer: Dauer ist auf Erden ein Wert ersten Ranges V, 297.

Décadence s. a. **Degeneriert, Entartung, Niedergang, Verdorbenheit, Verfall**: Ich bin décadent VIII, 1 — Problem der décadence hat mich am tiefsten beschäftigt VIII, 1f. — Der Künstler der décadence VIII, 16f. — Jede literarische décadence kennzeichnet sich damit, daß das Leben nicht mehr im ganzen wohnt VIII, 23ff. — Alle die großen Weisen décadents VIII, 69 — Auf décadence deutet Wüstheit und Anarchie in den Instinkten VIII, 70 — Die Instinkte bekämpfen müssen – das ist die Formel für décadence VIII, 74 — Die Welt scheiden in eine „wahre" und eine „scheinbare" ist nur eine Suggestion der décadence VIII, 81 — Moral, wie sie bisher verstanden worden ist, ist der décadence-Instinkt selbst VIII, 89 — Der Mensch haßt den Niedergang seines Typus VIII, 132. — Kritik der décadence-Moral VIII, 142 — Man muß Schritt für Schritt weiter in der décadence VIII, 155 — Große Worte und Attitüden stehen décadents so gut VIII, 170 — Ich verstehe Verdorbenheit im Sinne von décadence VIII, 220 — Übergewicht der Unlustgefühle über Lustgefühle: Formel der décadence VIII, 232 — Wo der Wille zur Macht niedergeht, gibt es auch décadence VIII, 233 — Juden haben sich an Spitze aller décadence-Bewegungen gestellt VIII, 244 — Lust zu lügen der Ausdruck von décadence VIII, 290 — Der décadence-Instinkt im Guten VIII, 316f. — Alles Lockerwerden ist décadence VIII, 321 — Der antisoziale Hang, die Geistesstörung, der Pessimismus: die drei typischen Formen der décadence XIII, 325 — Ob nicht alle spezifisch moralischen Bewegungen bisher Symptome der décadence waren?

XIV, 116 — Laster, Krankheit, Geistesstörung, Hyper-Nervosität gewisser geistiger Anlagen Symptome der physiologischen décadence XIV, 119 — Zeichen der décadence XIV, 214 — Die Frage der décadence XIV, 215 — Die décadence-Moralen empfehlen ein Régime, welches die décadence beschleunigt XIV, 217 — Ein „Weiser", „Heiliger", „Welterlöser" und anderer décadent XV, 4 — Décadent zugleich und Anfang XV, 9 — Dialektik als décadence-Symptom XV, 10 — Ich habe die décadence vorwärts und rückwärts buchstabiert XV, 11 — Der décadent an sich wählt immer die ihm nachteiligen Mittel XV, 11 — Baudelaire, jener typische décadent XV, 38 — Der Gelehrte – ein décadent XV, 43 — Sokrates als typischer décadent XV, 62 — Die décadents haben die Lüge nötig XV, 64 — Die décadence-Moral als Moral an sich XV, 83 — Décadence-Musik XV, 108 — Ich bin kein Mensch, ich bin Dynamit XV, 116 — Ich verneine die décadence-Moral XV, 119 — Der Optimist ebenso décadent wie der Pessimist XV, 120 — Es sind nur décadence-Werte als oberste Werte gelehrt worden XV, 124 — Die nihilistische Bewegung als Ausdruck der décadence XV, 166 — Begriff „décadence" XV, 167 — Die Erscheinung der décadence notwendig XV, 167f. — In den herrschend gewordenen Werturteilen die décadence zum Übergewicht gekommen XV, 167 — Grundeinsicht über das Wesen der décadence XV, 168 — Zum Begriff „décadence" XV, 169 — Folgen der décadence XV, 169 — Allgemeinste Typen der décadence XV, 170 — Bestimmbar zu sein durch die Umgebung: gehört zur décadence XV, 176 — Unbewußte Wirkung der décadence selbst auf die Wissenschaft XV, 179 — Der „gute Mensch" eine Selbstbejahungsform der décadence XV, 180 — Es gibt viel décadence XV, 191 — Wagner und Schopenhauer Typen der décadence XV, 202 — Der Protestantismus jene geistig unreinliche Form der décadence XV, 203 — Die Heraufkunft des Christentums eine décadence-Bewegung XV, 204 — Die décadence-Instinkte nicht mit der Humanität verwechseln XV, 230 — Christentum ist ein Typus der décadence XV, 270 — Mit einem Erlebnis nicht fertig werden ist ein Zeichen von décadence XV, 312 — Die décadents aller Art geben ihrem Hange nach, indem sie christlich aspirieren XV, 316 — Eine Moral, mit der sich der Instinkt gegen die décadence wehrt, – und eine Moral, mit der diese décadence sich formuliert XV, 340 — Die Schwäche des Herdentieres erzeugt eine ähnliche Moral wie die Schwäche des décadent XV, 351 — Die décadence gehört zu allen Epochen der Menschheit XV, 386 — Moral: der Instinkt der décadence XV, 431 — Was den Moralisten treibt, sind die Instinkte der décadence XV, 449 — Das Erscheinen der griechischen Philosophen von Sokrates an ein Symptom der décadence XV, 453 — Die beiden décadence-Bewegungen XV, 454 — Die großen griechischen Philosophen repräsentieren die décadence jedweder griechischen Tüchtigkeit XV, 455 — Die sokratische Gesinnung ein Phänomen der décadence XV, 461 — Die griechischen Philosophen alles décadence-Menschen XV, 462 — Die décadence verrät sich in der Präokkupation des „Glücks" XV, 463

— Die großen Philosophen stellen die typischen décadence-Formen dar XV, 465 — Selbstbetrug der Philosophen, aus der décadence herauszutreten, daß sie gegen dieselbe ankämpfen XV, 465 — Pyrrho, gleich Epikur, zwei Formen der griechischen décadence XV, 468 — Décadence: der Instinkt der Solidarität so entartet, daß die Solidarität als Tyrannei empfunden wird XV, 472 — Ob der wissenschaftliche Mensch eher noch ein décadence-Symptom ist, als der Philosoph XV, 473 — Moral – der Instinkt der décadence XV, 486 — Wir sehen ein furchtbares Werkzeug der décadence vor uns arbeiten XVI, 82 — Philosophie, Religion und Moral sind Symptome der décadence XVI, 90 — In den obersten Werten, die über der Menschheit aufgehängt sind, haben die Typen der décadence die Oberhand XVI, 149 — Ernst des Lebensverbots an die décadents: „Ihr sollt nicht zeugen!“ XVI, 184 — Extreme Irritabilität der décadents XVI, 185 — Die décadents jeder Art sind in Revolte über sich XVI, 199 — Unsere Religion, Moral und Philosophie sind décadence-Formen des Menschen XVI, 225 — Die Häßlichkeit bedeutet décadence eines Typus XVI, 227 — Daß die Musiker in Deutschland Schauspieler und Kultur-Anpinseler geworden, sind Zeichen der décadence XVI, 257 — Ist moderne Musik nicht schon décadence? XVI, 260 — Die Künstler der décadence flüchten in die Schönheit der Form XVI, 270 — Für die Hälfte fast jeden Menschenlebens ist der Mensch décadent XVI, 281 — Ob der typische religiöse Mensch eine décadence-Form ist XVI, 391 — Nihilistische Bewegung als Ausdruck der décadence XVI, 423 — Die Religion als Ausdruck der décadence XVI, 427 — Die Philosophen als Typen der décadence XVI, 427 — Die Moral als Ausdruck der décadence XVI, 427 — Der Instinkt der décadence XVI, 428 — Wäre die Menschheit selber in décadence XVI, 439 — Die Führer der Menschheit waren décadents XVI, 439f. — Der décadence-Instinkt im Guten XVI, 441f. — Eine Menge „Heilige“ sind durch ihren Mangel an „Egoismus“ überführt, décadents zu sein XVI, 446.

Definition: Man definiert vernünftigerweise nur, um zu sagen, was man unter einem Worte verstanden wissen will XI, 16.

Degeneriert, Degeneration s. a. **Décadence, Entartung, Niedergang, Verdorbenheit, Verfall**: Die Schwäche des Willens, die Unfähigkeit, auf einen Reiz nicht zu reagieren, ist eine Form der Degenereszenz VIII, 85f. — Wenn ein Volk physiologisch degeneriert, folgen Laster und Luxus daraus VIII, 92f. — Was man bisher als Ursachen der Degeneration ansah, sind deren Folgen XV, 169 — Die Gattung braucht den Untergang der Mißratenen, Degenerierten XV, 324 — Wir wissen die moralische Degenereszenz nicht mehr abgetrennt von der physiologischen zu denken XV, 383.

Dekalog: Moralische Verbote, wie die des Dekalogs, passen nur für Zeitalter der unterworfenen Vernunft III, 229.

Demokratie: In demokratischen Staaten Religion notwendig als Privatsache behandelt II, 345f. — Entfesselung der Privatperson ist Konsequenz des demokratischen Staatsbegriffs II, 348 — Moderne Demo-

kratie ist historische Form vom Verfall des Staates II, 349 — Die Demokratisierung Europas ist unaufhaltsam III, 337 — Demokratie hat es in der Gewalt, das Königtum hohl zu machen III, 343 — Demokratische Einrichtungen sind Quarantäne-Anstalten gegen tyrannenhafte Gelüste III, 351 — Sieg der Demokratie III, 351f. — Praktisches Ergebnis der Demokratisierung wird europäischer Völkerbund sein III, 352 — Ziel und Mittel der Demokratie III, 353 — Die demokratische Bewegung macht die Erbschaft der christlichen VII, 136 — Demokratische Bewegung als Verkleinerungsform des Menschen VII, 137 — Unabhängigkeitserklärung des wissenschaftlichen Menschen von Philosophie als Nachwirkung des demokratischen Wesens VII, 143f. — Demokratischer Hang und Grundgeschmack VII, 197 — Demokratische Bewegung Europas VII, 206 — Die Demokratisierung Europas ist eine unfreiwillige zur Züchtung von Tyrannen VII, 208 — Hemmender Einfluß, den das demokratische Vorurteil in der modernen Welt in Fragen der Herkunft ausübt VII, 306f. — Moderne Demokratie in der Hauptsache ein ungeheurer Nachschlag VII, 309 — Die demokratische Idiosynkrasie dringt heute bereits in die strengsten Wissenschaften ein VII, 371f. — Demokratismus der gemein gewordenen Bildung VIII, 113 — Demokratismus war jederzeit Niedergangsform der organisierenden Kraft VIII, 151 — Das Christentum und die Demokratie haben bis jetzt die Menschheit auf dem Wege zum Sande am weitesten gefahren XI, 237 — Die Skepsis eines demokratischen Zeitalters, das die höhere Art Menschen ablehnt XIII, 30 — Demokratie ist die Verfallsform des Staates XIII, 362 — Jene schwammichten Gefühle, welche ein „demokratisches“ Zeitalter als seine „edelsten Gefühle“ preist XIV, 179ff. — „Naturalisme“ – gehört zu einem demokratischen Zeitalter XIV, 183 — Die Wirkung des demokratischen Zeitgeistes XIV, 205 — Das Christentum als plebejisches Ideal eine Vorbereitung der demokratischen Denkweise XIV, 410f. — Der Sozialismus verzögert die gänzliche Vergutmütigung des demokratischen Herdentiers XV, 233 — Die Demokratie das vernatürlichte Christentum XV, 301 — „Der Wille zur Macht“ wird in demokratischen Zeitaltern gehaßt XVI, 194 — Ein oligarchisches Regiment oder ein demokratisches XVI, 195 — Die Demokratie repräsentiert den Unglauben an große Menschen XVI, 195 — Die europäische Demokratie eine Entfesselung von Schwächen XVI, 197 — Die Solitär-Person kann sich am leichtesten in einer demokratischen Gesellschaft entwickeln XVI, 300 — Die europäische Demokratie Ausgestaltung der Sklaverei XVI, 336 — Für die demokratische Bewegung eine Art Erlösung, wenn jemand käme, der sich ihrer bediente XVI, 336 — Eine höhere Art Menschen, die sich des demokratischen Europas bedienen als ihres gefügigsten Werkzeugs XVI, 341.

Demütigung: Demütigung erzeugt böse Miene zum guten Spiele III, 42 Der Betrug bei der Demütigung IV, 218f.

Demut: Grenze aller Demut IV, 286 — Die Demut hat das härteste Fell VI, 216f. — Der getretene Wurm krümmt sich. So ist es klug VIII, 65. — Armut, Demut und Keuschheit gefährliche Ideale XV, 305.

Denken s. a. **Gedanke** — *Allgemein:* Aus der innersten Erfahrung des Denkers III, 23f. — Schützen und Denker III, 107f. — Rad und Hemmschuh III, 369 — Aus der Gesellschaft der Denker IV, 254 — Umschweife des Denkers IV, 340 — Fromme Wünsche V, 27 — Es gab schon denkendere Zeiten als unser Heut und Gestern ist VIII, 389 — Passion für Abstrakta macht den Denker XI, 168 — Das Auge des Denkers XII, 243 — Mangel einer herrschenden Denkweise XIV, 339 — Es gab denkendere und zerdachtere Zeiten als die unsere ist XV, 162.

Begriff des Denkens: Der Denker hält alles für geworden III, 227 — Denker Personen der stetigen Beschleunigung III, 366 — Wieviel Kräfte jetzt im Denker zusammenkommen müssen IV, 48 — Wehe dem Denker, der nicht der Gärtner, sondern nur der Boden seiner Gewächse ist IV, 277 — Denker haben den Wohlgeschmack aller Dinge erst festzustellen IV, 332 — Wenn ein großer Denker aus sich eine bindende Institution machen will, darf man annehmen, daß er über den Gipfel seiner Kraft gegangen IV, 351 — „Was liegt an mir!“ steht über der Tür des künftigen Denkers IV, 357 — Der Denker soll den Ereignissen aus dem Wege gehen IV, 364 — Er ist ein Denker, das heißt, er versteht sich darauf, die Dinge einfacher zu nehmen als sie sind V, 189 — Denken ist mir ein Verhalten der Triebe zueinander VII, 56 — Denken will gelernt sein VIII, 115 — Denken ist nichts als die Vergegenwärtigung von den Sprachsymbolen IX, 105 — Unser Denken nur ein Bild des Ur-Intellekts IX, 207 — Unmöglich, das Denken als ein starres Verharren zu bezeichnen X, 65 — Das Denken eine Bewegung X, 97 — Unser Denken ein Rubrizieren X, 129 — Denken ist ein Herausheben X, 134 — Denken soll kräftig duften, wie ein Kornfeld am Sommerabend XI, 20 — Ein Denker sollte sich hüten, hart zu werden XI, 162 — Wir glauben zu wissen, was Denken ist XI, 205 — Das Denken ist uns kein Mittel, zu „erkennen“, sondern das Geschehen zu bezeichnen XIII, 52 — Denken, Schließen und alles Logische als Außenseite XIII, 59 — „Denkende“, „Wollende“ XIII, 277 — Cogito bedeutet etwas Vielfaches XIV, 6 — Der formende Sinn ist ursprünglicher als der „denkende“ XIV, 35 — Äußerst vielfaches Geschehen beim Denken XIV, 43 — Als Denker fliegen lernen XIV, 54 — Denken ist ein Handeln XV, 481f. — „Denken“ im primitiven Zustand ist Gestalten-Durchsetzen wie beim Kristalle XVI, 20 — Alles Denken hat als Voraussetzung ein „Gleichmachen“ XVI, 21 — Zur Natur des Denkens gehört es, daß es zu dem Bedingten das Unbedingte hinzudenkt XVI, 71

Entstehung des Denkens: Entstehungsgeschichte des Denkens II, 33f. — Die Entstehung des Denkers und ihre Gefahren XII, 15 — Das Denken ist unableitbar XVI, 71.

Arten des Denkens: Rücksichtslosigkeit des Denkens II, 382 — Drei Arten von Denken III, 21 — Drei Denker gleich einer Spinne III, 106 — Kettendenker III, 175 — Denker, welchen die Sonne der Menschheitszukunft zeitweilig verschwunden ist III, 300 — Dieser Denker braucht niemanden, der ihn widerlegt, er genügt sich selber dazu III, 327 —

Der philosophische Denker als das böse Prinzip IV, 327f. — Vielleicht überwiegen die kranken Denker in der Geschichte der Philosophie V, 5f. — Wer zwischen zwei entschlossenen Denkern vermitteln will, ist mittelmäßig V, 197 — Denker, in denen alle Sterne sich in zyklischen Bahnen bewegen, sind nicht die tiefsten V, 244f. — Das bewußte Denken ist die unkräftigste Art des Denkens V, 253 — Es macht den erheblichsten Unterschied, ob ein Denker zu seinen Problemen persönlich steht oder unpersönlich V, 276f. — Heute ist uns jeder Denker verdächtig, der „etwas beweisen will" VII, 118 — Jeder tiefere Denker fürchtet mehr das Verstandenwerden als das Mißverstandenwerden VII, 268 — „Wissenschaftliches" und „philosophisches" Denken X, 133 — Das Bilderdenken X, 157 — Faden, auf dem die Gedanken manches Denkers laufen XI, 19 — Wert des phantasierenden Denkens XI, 165 — Das Unpersönlichnehmen des Denkens ist überschätzt XI, 172 — Es gibt eine gierige Art zu denken XI, 276 — Der Denker sollte nicht nach Zwecken denken XI, 338 — Der Denker, der keine Formeln hat XII, 245 — Inwiefern Bescheidenheit bei einem Denker verhängnisvoll wird XIII, 38 — Eine neue Denkweise – immer eine neue Meßweise XIII, 58 — Alles Denken, das bewußt verläuft, wird niedrigen Grad darstellen XV, 470.

Psychologie des Denkens: Scham des ermüdeten Denkers vor seiner eigenen Philosophie IV, 323f. — Was liegt an einem Denker, wenn er nicht gelegentlich seinen eigenen Tugenden zu entlaufen weiß IV, 334 — Der denkende Geist bei Musikern ist gewöhnlich frisch XI, 82 — Die Müdigkeit bringt für den Denker einen Vorteil mit sich XI, 173 — Es gab noch niemals genug Mißtrauen bei den Denkern XIII, 44 — Das abstrakte Denken für viele eine Mühsal, für mich ein Fest XIV, 24.

Denken und Wirklichkeit: Verdacht, daß die Dinge und das Denken miteinander nicht adäquat sind IX, 187 — Denken und Sein X, 64 — Die Welt des Denkens nur ein zweiter Grad der Erscheinungswelt XIV, 52 — Durch das Denken wird das Ich gesetzt XVI, 12 — Das vernünftige Denken ist ein Interpretieren nach einem Schema, welches wir nicht abwerfen können XVI, 35 — Wir sagen „was gedacht werden kann, muß sicherlich eine Fiktion sein" XVI, 47.

Denken und Leben: Farbenblindheit der Denker IV, 294f. — Die Großmütigkeit des Denkers, daß er als Erkennender sich selber und sein Leben zum Opfer bringt IV, 310 — Gold und Hunger des Denkers IV, 323 — Die wohlfeilste und harmloseste Art zu leben, ist die des Denkers IV, 368f. — Der Denker begehrt vom Leben Beruhigung und Stille IV, 370 — Denker steigt hernieder V, 26 — Der Denker überläßt Reue denen, welche handeln V, 78 — Ich muß noch leben, denn ich muß noch denken V, 209 — Der Denker bedarf des Beifalls nicht V, 251 — Denker muß sich solange taub stellen, bis er es ist V, 251 — Der Mensch wie jedes lebende Geschöpf denkt immerfort, aber weiß es nicht V, 292f. — Die Denker in der fruchtbarsten Zeit Griechenlands haben schöne Möglichkeiten des Lebens entdeckt X, 234 — Der Weg vom Freidenken zum Umgestalten der Institutionen XI, 17 — Wenn

Denken dein Schicksal ist, opfere ihm das Beste XI, 20 — Den Charakter zu einer Denkweise finden, wie meine ist XIII, 221 — Die Glaubwürdigkeit des Leibes ist erst die Basis, nach der der Wert alles Denkens abgeschätzt werden kann XIV, 4 — Die Denkgesetze als Resultate der organischen Entwicklung XIV, 30 — Denken ist ein fälschendes Umgestalten XIV, 34 — Die Logik unseres bewußten Denkens nur eine grobe Form jenes Denkens, welches unser Organismus nötig hat XIV, 44 — Wir finden als das Stärkste auf allen Stufen des Lebens das Denken XVI, 99.

Denken und Gefühl, Instinkt: Denken und Gefühl III, 107 — Im Kopf liegt das, was die Menschen verbindet, im Herz das, was sie trennt III, 107 — Man muß noch den größten Teil des bewußten Denkens unter die Instinktfähigkeiten rechnen VII, 11 — Denken keine unmittelbare Gewißheit VII, 26f. — Ob das Denken mit Lust oder Unlust vor sich geht, ist sehr wesentlich X, 137 — Der Denker trägt unvermerkt sein Herz in seinen Geist XI, 103 — Unser Denken ist nichts als ein sehr verfeinertes Spiel des Sehens, Hörens, Fühlens XI, 279 — Das Denken nur eine Zeichensprache für den Machtausgleich von Affekten XIII, 69 — Es kommt darauf an, die Einheit zu bezeichnen, in der Denken, Wollen und Fühlen und alle Affekte zusammengefaßt sind XIII, 245 — Der Glaube an die unmittelbare Gewißheit des Denkens keine Gewißheit XIV, 5 — Es muß gedacht worden sein, lange bevor es Augen gab XIV, 33 — In Hinsicht auf Auslösung des Willens ist das oberflächlichste Denken das am meisten nützliche XVI, 38 — Die Lust im Denken XVI, 128.

Denken und Kunst: Denker und Künstler III, 28 — Wie ferne sind wir davon, daß zum wissenschaftlichen Denken sich auch die künstlerischen Kräfte und die praktische Weisheit des Lebens hinzufinden V, 155.

Denken und Schriftstellern: Meisten Denker schreiben schlecht, weil sie auch das Denken der Gedanken mitteilen II, 182 — Besser schreiben heißt zugleich auch besser denken III, 249.

Denken und Reden: Etwas Kurzgesagtes kann Frucht von vielem Langgedachten sein III, 71 — Der schwerfällige Denker wählt Geschwätzigkeit oder Feierlichkeit zur Bundesgenossin III, 76 — Wie der Denker ein Gespräch benutzt III, 325 — Nur in der sprachlichen Form denken wir XVI, 35.

Muße des Denkens: Ein Denker muß sich von Zeit zu Zeit selbst verlieren III, 358 — Wie kann jemand zum Denker werden, wenn er nicht mindestens den dritten Teil jeden Tages ohne Leidenschaften, Menschen und Bücher verbringt? III, 364f. — Größe, Ruhe, Sonnenlicht umfassen alles, was ein Denker wünscht III, 366f. — Störungen des Denkers III, 369 — Denker gruben sich still ihre Maulwurfslöcher IV, 46 — Einsamkeit der vita contemplativa des Denkers keine Entsagung IV, 302 — Für den Denker ist Langeweile Windstille der Seele V, 79 — Warten, Geduldigsein, das heißt denken XV, 78.

Kampf des Denkers: Persönlicher Kampf der Denker hat Methoden so verschärft, daß wirklich Wahrheiten gefunden werden konnten II, 409

— Inwiefern der Denker seinen Feind liebt IV, 273 — Von Zeit zu Zeit muß der Denker die Personen, welche er liebt, in die Flucht jagen IV, 319f. — Ein Denker, der wider den Strich denkt IV, 329f. — Nebendenker und Gegendenker XI, 14 — Solange die Denker ihre Erkenntnisse als ihre Erzeugnisse betrachten, wird die Widerlegung die Dornenkrone sein XI, 160 — Bist du Einer, der als Denker seinem Satze treu ist? XIII, 39.

Kritik des Denkens: Kritisieren eines Denkers II, 363 — Unser Denken ist oberflächlich IV, 126 — Rangordnung der Denker IV, 303 — Die Rangordnung der denkenden Geister ist erst noch zu machen XI, 164 — Die intellektuelle Rechtschaffenheit eines Denkers XVI, 409.

Verschiedenes: Auf Boden des unreinen Denkens sind viele der herrlichsten Früchte älterer Kultur aufgewachsen II, 266 — Denker rechnet auf Leser, welche Glück nachempfinden, das im guten Denken liegt III, 76 — Die Muse gibt den Denkern und Dichtern Gutes und Böses III, 112 — Deutsche Denkwirtschaft X, 303f. — Wie die Italiener sich eine Musik aneignen, so lese ich die Denker XI, 386 — Die „Freiheit des Gedankens" richtet die Denker zugrunde XIV, 206.

Depression: Mittel im Kampf mit der Depression VII, 449.

Deszendenzlehre s. a. **Darwinismus**: Unsinn, daß eine Deszendenzlehre religionsmäßig gelehrt werden kann X, 300.

Determinismus: Der Determinismus: ich selber bin das Fatum XII, 399 — Zur Bekämpfung des Determinismus und der Teleologie XVI, 54 — Der Determinismus nur ein modus, unsre Wertschätzungen eskamotieren zu dürfen XVI, 222 — Bekämpfung des Determinismus XVI, 461.

Deutlichkeit: Daß die Deutlichkeit etwas für Wahrheit ausweisen soll, ist eine Kinderei XVI, 46.

Deutsch, Deutschland s. a. **Germanen** — *Deutsches Wesen, Seele, Geist:* Deutscher Geist machte mit Reichsbegründung seinen Übergang zur Vermittelmäßigung I, 11 — Geburt eines tragischen Zeitalters ist für den deutschen Geist nur Rückkehr zu sich selbst I, 140 — Der deutsche Geist hat seine mythische Heimat noch nicht verloren I, 170 — Der deutsche Geist sucht I, 188 — Deutsche der Gegenwart leiden an Schwäche der Persönlichkeit und am Widerspruch von Inhalt und Form I, 314 — Gefahr der Innerlichkeit für die Deutschen I, 316 — Deutsche Heiterkeit Luthers, Beethovens, Wagners I, 554 — In Deutschland gibt sich Armut der psychologischen Beobachtung durch viele Zeichen zu erkennen II, 57 — Doppelte Art von Heuchelei im gegenwärtigen Deutschland III, 147f. — Gut deutsch sein heißt sich entdeutschen III, 159 — Eindruck des credo quia absurdum est auf die deutsche Seele IV, 7 — Die Deutschen, ein Volk der unbedingten Gefühle IV, 163ff. — Der Deutsche versteht sich auf das Geheimnis, mit Geist, Wissen und Gemüt langweilig zu sein IV, 184 — Ein Deutscher ist großer Dinge fähig IV, 206ff. — Zum alten Probleme „Was ist deutsch" V, 299ff. — Die Deutschen sind von vorgestern und von übermorgen — sie haben noch kein Heute VII, 204 — Die deutsche Seele ist vor allem vielfach, verschiedenen Ursprungs VII, 208ff. — Der Deutsche ist nicht, er wird, er entwickelt

sich VII, 210f. — Bei den Deutschen von heute bald die antifranzösische Dummheit, bald die antijüdische, bald die antipolnische, bald die christlich-romantische, bald die Wagnerianische, bald die teutonische, bald die preußische VII, 218 — Der Engländer düsterer, sinnlicher, willensstärker und brutaler als der Deutsche, ist der Gemeinere von beiden VII, 222 — Mißtrauen, das der Deutsche erregt, sobald er zur Macht kommt VII, 323 — Deutsche das Volk Europas, unter dem heute noch das Maximum von Zutrauen, Ernst, Geschmacklosigkeit und Sachlichkeit zu finden ist VII, 349f. — Jede Art Schwindel-Geisterei bleibt im heutigen Deutschland nicht ohne Erfolg VII, 478f. — Klarheit ist unter Deutschen ein Einwand, Logik eine Widerlegung VIII, 33f. — Definition des Germanen: Gehorsam und lange Beine VIII, 36 — Die Deutschen, die Verzögerer par excellence in der Geschichte, sind heute das zurückgebliebene Kulturvolk Europas VIII, 39f. — „Deutscher Geist" seit achtzehn Jahren eine contradictio in adjecto VIII, 64 — Was den Deutschen abgeht VIII, 108 — Deutschland immer mehr Europas Flachland VIII, 111 — Der Deutsche hat keine Finger für nuances VIII, 115 — Der psychologische Takt der Deutschen VIII, 129 Europas Flachland Deutschland VIII, 183 — Mitleid mit deutschem Querverstand VIII, 359 — Der „echte Deutsche" VIII, 368 — Die Deutschen werden täglich flacher VIII, 368 — Wesen des Deutschen: Dyskolie mit idealistischem Optimismus IX, 78 — Sittlichkeit, eine Voraussetzung besonders bei dem deutschen Wesen IX, 127 — Die deutsche Wiedergeburt der hellenischen Welt IX, 140 — Die Wiedergeburt Griechenlands aus der Erneuerung des deutschen Geistes IX, 294 — Mit dem echten deutschen Geist befindet sich die Staatstendenz in Fehde IX, 370 — Die Leiden der Verderbnis des deutschen Genius IX, 429 — Herstellung des wahren deutschen Geistes IX, 437 — Wo sich der Deutsche nicht ins Große erheben kann, macht er einen weniger als mittelmäßigen Eindruck IX, 442 — Das „Deutsche" als erlösende Kraft X, 120 — Rettung des deutschen Geistes! X, 122 — Das, was deutsch ist, hat sich noch nicht völlig klar herausgestellt X, 276 — Historische graufadige Begriffs-Spinnennetze, durch die der Deutsche seine volle und tiefe Natur einfangen läßt X, 282 — Wir Deutsche leiden sehr an düsterm Wesen X, 291 — In Deutschland nimmt jeder seine Sache ernst X, 428 — In Deutschland mangelt es an Charakteren und bahnbrechenden Naturen XI, 137 — Wie kommt es, daß die Deutschen keinen Geist haben? XI, 360 — In Deutschland möchte das Genie sich gern esprit geben XI, 360 — Die Erholungen des eisernen Deutschlands XI, 361 — Eine Sache damit geehrt zu haben glauben, daß man sie deutsch nennt XI, 362 — Die Deutschen meinen, daß die Kraft sich in Härte und Grausamkeit offenbaren müsse XI, 363 — Die Deutschen haben Mißtrauen, daß man ihnen Leidenschaften zutraue XI, 364 — Ein Mann mit Geist erhebt sich in Deutschland zu hoch über seine Mitbürger XI, 365 — In Deutschland die Erde recht schwer XII, 343 — Ein guter Deutscher ist kein Deutscher mehr XIII, 14 — Idealistische Selbst-Belügnerei und Farbenblindheit, welche die Deutschen lieben

XIII, 110 — Jener innerliche verwegene Skeptizismus in Deutschland XIII, 313 — Die Deutschen sind vielleicht nur in ein falsches Klima geraten XIII, 333 — Was ich an dem Deutschen gern wahrnehme, das ist seine Mephistopheles-Natur XIII, 334 — Die deutschen Idealisten XIII, 337 — Es scheint, ich bin Etwas von einem Deutschen einer aussterbenden Art XIII, 337 — In Deutschland hat es immer an Geist gefehlt XIII, 338 — Unter Deutschen ist die Luft zu wolkig XIII, 341 — Die Deutschen sind ein gefährliches Volk: sie verstehen sich auf das Berauschen XIII, 344 — Die Kleinheit und Erbärmlichkeit der deutschen Seele XIII, 344 — Die Deutschen sind etwas Junges und Werdendes XIII, 345 — Herrschen und dem höchsten Gedanken zum Ziele verhelfen – das einzige, was mich an Deutschland interessieren könnte XIII, 352 — Die Deutschen als Rückfall in die moralische Verlogenheit XIV, 204 — Gedanken über und gegen die deutsche Seele XIV, 343 — Die Deutschen sind unfähig jedes Begriffs von Größe XV, 36 — Deutsche der starken Rasse XV, 40 — Europas Flachland Deutschland XV, 52 — Die ganze kleine deutsche Erbärmlichkeit XV, 67 — Wiederkehr des deutschen Ernstes in geistigen Dingen XV, 70 — Die Deutschen sind Idealisten XV, 109 — Der „deutsche Geist“ meine schlechte Luft XV, 112 — Die Deutschen sind canaille XV, 114 — Der deutsche Geist hat zu allen Zeiten in psychologicis der Feinheit ermangelt XV, 220 — Meine Hoffnung für das deutsche Wesen XV, 445 — Der deutsche Genius vermischt XVI, 253 — Die deutsche starke Art XVI, 297, 464.

Deutsche Tugend: Reine und kräftige Kern des deutschen Wesens I, 164f. — Tugend nicht von den Deutschen erfunden III, 147 — Die deutsche Tugend III, 314f. — Die fröhlichen Seelen der älteren Deutschen III, 320 — Sich unterwerfen, das ist deutsche Tugend IV, 208f. — Von der deutschen Tugend IV, 222f. — Treue üben als Wahlspruch der Deutschen VI, 85 — Die Kraft zu wollen ist stark in Deutschland VII, 155 — Die Skepsis der verwegenen Männlichkeit ist die deutsche Form der Skepsis VII, 157 — Das neue Deutschland weist männlichere Tugenden auf als sonst ein Land Europas VIII, 108 — Undeutscher Glaube, daß man in hellenische Welt durch Verleugnung des deutschen Geistes hineinspringen könne IX, 348f. — Der deutsche Geist ist tapfer IX, 371 — Anmut und Innigkeit gesellt sind auch deutsch XI, 91 — Gehorchen, mehr tun als seine Pflicht ist, Lob ablehnen, stolz sein auf Integrität: deutsch XI, 364 — Der Deutsche ist gutmütig XV, 38.

Deutsche Bildung: Deutschen durch Historie verdorben I, 317f. — Die ehemalige deutsche Bildung IV, 179ff. — Die Feindschaft der Deutschen gegen die Aufklärung IV, 189ff. — In Deutschland fehlt ein großes Erziehungsmittel: das Gelächter höherer Menschen V, 187 — Die deutsche Bildung ganz illusorisch VIII, 161 — Die deutschen Bildungsanstalten IX, 298 — Der deutsche Unterricht auf dem Gymnasium IX, 332 — Die deutsche Arbeit auf dem Gymnasium eine pädagogische Ursünde wider den Geist IX, 336 — Deutscher Unterricht als Fundament des klassischen Unterrichts IX, 431 — Es gibt keine deutsche Bildung, weil es noch keinen deutschen Kunststil gibt X, 246 — Nicht

deutsche Bildung, sondern Bildung des Deutschen ist unser erstes Ziel X, 252 — Es gab noch keine deutsche Bildung XIII, 334 — Als ob es nicht von vornherein verurteilt wäre, „klassisch“ und „deutsch“ in einen Begriff zu einigen XV, 27 — Die wenigen Fälle hoher Bildung, die ich in Deutschland vorfand XV, 34 — Deutsche Bildung XV, 68.

Deutsche Kultur: In Geburt der Tragödie ein ernsthaft deutsches Problem I, 18 — Hoffnung, daß das deutsche Wesen nicht mit unruhigem Kulturleben der Gegenwart identisch I, 161 — Chaotisches Durcheinander aller Stile im modernen Deutschland I, 183f. — Es gibt keine originale deutsche Kultur I, 184 — Bildungsphilister hat das siegreiche Gefühl, der würdige Vertreter der jetzigen deutschen Kultur zu sein I, 186f. — In einer deutschen Stadt alles farblos, schlecht kopiert I, 315 — Wir erstreben Einheit des deutschen Geistes und Lebens nach Vernichtung des Gegensatzes von Form und Inhalt I, 319 — Wir Deutschen in allen höheren Angelegenheiten der Kultur nur Nachkommen I, 351 — Der Deutsche hat keine Kultur I, 374, 377 — Fehlen einer deutschen Kultur I, 452 — Es hat nie eine Tracht gegeben, welche den Deutschen als Deutschen bezeichnete III, 314 — Die deutsche Kultur ist divinatorische Feinheit des historischen Sinnes gewesen VII, 145 — Die Deutschen haben Europa um die Kultur-Ernte der Renaissance gebracht VIII, 310 — Umsonst – das war immer das Wort der Deutschen VIII, 312 — Die deutsche Kultur der Jetztzeit IX, 443 — Im gegenwärtigen Deutschland Blüte der Wissenschaften in barbarisierter Kultur möglich X, 148 — „Die Möglichkeit einer deutschen Kultur“ X, 239ff. — Erbitterter französischer Gelehrter nannte die Deutschen Barbaren X, 243 — Die Deutschen sind Barbaren trotz aller humaner Eigenschaften X, 243 — Bildung des deutschen Stils im Leben, Erkennen, Schaffen, Reden usw. X, 247 — Das junge Deutschland ist Vertreter einer französischen Aufklärung in plumper Nachmacherei X, 250 — Unglücksfälle der deutschen werdenden Kultur X, 253 — Die moralische Schwäche der Deutschen, vornehmlich die Ursache davon, daß sie keine Kultur haben X, 292 — Deutsche Kultur X, 324 — Deutschland in seiner Aktion und Reaktion zeigt sich barbarisch XI, 138 — Es gab in Deutschland bisher noch keine Kultur, sondern immer bisher nur mystische Separatisten XIII, 336 — Geschmack der heutigen Deutschen schlecht XIII, 343 — Die Zukunft der deutschen Kultur ruht auf den Söhnen der preußischen Offiziere XIII, 345 — Die Deutschen verderben, als Nachzügler, den großen Gang der europäischen Kultur XIII, 349 — Die Deutschen haben keine Kultur: die Ursache ist, sie haben noch keinen Charakter XIV, 138 — So weit Deutschland reicht, verdirbt es die Kultur XV, 34 — Die Deutschen haben alle großen Kulturverbrechen auf dem Gewissen XV, 110 — In bezug auf deutsche Kultur habe ich das Gefühl des Niedergangs immer gehabt XV, 206 — Die Deutschen sind noch nichts, aber sie werden etwas; also haben sie noch keine Kultur XV, 221 — Es gab bisher noch keine deutsche Kultur XVI, 223.

Deutsche Kunst: Die Deutschen als Künstler V, 141 — Deutschland als eigentlicher Orakelsitz der Kunst IX, 82 — Der deutsche Geist durch

seine Kunst zur Aufgabe befähigt, den modernen Menschen vom Fluche des Modernen zu erlösen IX, 374 — Die Deutschen sind wahrer Kunstschöpfungen gar nicht würdig X, 254 — Deutsche Schauspielkunst kommt nicht genug in Betracht XI, 345 — Wie deutsche Maler jetzt malen, deutsche Musiker komponieren, deutsche Dichter dichten: Schauspielerei der Größe XI, 365.

Deutsche Musik: Jetzige deutsche Musik ist Romantik I, 12 — Deutsche Philosophie aus demselben Geist wie deutsche Musik geboren, ist die in Begriffe gefaßte dionysische Weisheit I, 139f. — In Bach ist unsere große deutsche Musik im Werden III, 274 — Von der deutschen Musik V, 136ff. — Gegen die deutsche Musik mancherlei Vorsicht geboten VII, 227 — Das eigentlich Germanische ist der Parallelismus von Musik und Drama IX, 254 — Halten wir an dem deutschen Geist fest, der sich in der deutschen Reformation und in der deutschen Musik offenbart hat IX, 350 — Die deutsche Musik X, 247 — Der Deutsche hat keine Achtung vor der Oper X, 428 — Bei der deutschen Musik werden moralische Faktoren zu hoch angerechnet XI, 83 — In Deutschland werden die besten Stimmen durch die häßliche Stimme ruiniert XII, 180 — Deutschland hat erst im 17. und 18. Jahrhundert seine Musik auf die Höhe gebracht XIV, 139f. — Einen eigenen deutschen Geschmack in der Musik gibt es noch nicht XIV, 142 — Daß die Musiker in Deutschland Schauspieler und Kultur-Anpinseler geworden, sind Zeichen der décadence XVI, 257 — Was bedeutet der Sinn für Farben bei Franzosen, für Ton bei Deutschen? XVI, 448.

Deutsche Philosophie: Einheit zwischen deutscher Philosophie und deutscher Musik I, 140 — Meinung, daß Gründung des Deutschen Reiches der entscheidende Schlag gegen pessimistisches Philosophieren sei I, 419 — Vom Volke der Denker oder des schlechten Denkens III, 155f. — Kant als Deutscher IV, 7 — Wir Deutschen von heute sind bis in die Logik hinein Pessimisten IV, 7f. — Zwei Deutsche, Kant und Schopenhauer IV, 320f. — Die Deutschen von heute sind keine Pessimisten V, 304 — Deutsche Philosophie ein Gegengift gegen den noch übermächtigen Sensualismus VII, 22 — Das Ende der deutschen Philosophie VIII, 109 — Deutsche Denkwirtschaft X, 303f. — Die Deutschen von heute denken überhaupt nicht mehr XIII, 339 — Alte deutsche „Kultus der Unklarheit" XIV, 151 — Die Deutschen von heute keine Denker mehr XIV, 420 — Deutsch denken geht über meine Kräfte XV, 53 — Die Deutschen in die Geschichte der Erkenntnis mit zweideutigen Namen eingeschrieben XV, 112 — Die deutsche Philosophie als Ganzes ist die gründlichste Art Romantik XV, 444.

Deutsche Literatur: Deutsche und französische Literatur III, 252 — Gibt es deutsche Klassiker? III, 265 — Welche Marter sind deutsch geschriebene Bücher für den, der das dritte Ohr hat VII, 214f. — Die Bibel war bisher das beste deutsche Buch VII, 215 — Ich habe den Deutschen die tiefsten Bücher gegeben, Grund genug, daß die Deutschen kein Wort davon verstehen VIII, 44f.

Deutsche Sprache und Stil: Der deutsche Stil I, 251ff. — Wer sich an der

deutschen Sprache versündigt, hat Mysterium der Deutschheit entweiht I, 260 — In Deutschland wird Schlecht-Schreiben als nationales Vorrecht behandelt III, 249 — Die deutsche Prosa häßlich III, 250 — Original-Deutsch III, 251 — Keins der jetzigen Kulturvölker hat so schlechte Prosa als das deutsche III, 252 — Wieland hat besser als irgend jemand deutsch geschrieben III, 256 — Der Schatz der deutschen Prosa III, 257 — Wem es an gründlichem Wissen gebricht, mag sich in Deutschland hüten, zu schreiben III, 273 — Vom Klange der deutschen Sprache V, 138ff. — Deutsch und deutlich? Daß Gott erbarm VI, 410 — Der Deutsche ist beinahe des presto in seiner Sprache unfähig VII, 47f. — Deutscher Stil hat wenig mit dem Klange und mit den Ohren zu tun VII, 215 — Deutsch und Afterdeutsch IX, 432 — Weshalb die Deutschen keine Schriftsteller werden können X, 251 — Das Deutsche als künstlerische Stileigenschaft ist erst noch zu finden X, 278 — Die deutschen Sprachstudien haben etwas Gelehrtenhaftes an sich X, 331f. — Die Verarmung der Sprache ist ein Symptom der verkümmerten allgemeinen Seele in Deutschland X, 332 — Es ist die rechte Zeit, mit der deutschen Sprache sich endlich artistisch zu befassen X, 338f. — Wer in der deutschen Sprache Sentenzen bildet, hat Schwierigkeit XI, 115 — Schweine-Deutsch! – Verzeihung! Zeitungs-Deutsch XIII, 339 — Die Sprache Luthers als Grundlage einer neuen deutschen Poesie: ist meine Erfindung XIV, 175 — Heine und ich bei weitem die ersten Artisten der deutschen Sprache XV, 35 — Man weiß vor mir nicht, was man mit der deutschen Sprache kann XV, 56.

Gelehrte in Deutschland: Die deutschen Gelehrten der embryonische Zustand von etwas Höherem IV, 207ff. — Selbst das Trinklied der Deutschen ist gelehrt X, 248 — Man hat jederzeit die deutschen Gelehrten, die „Geist“ haben, an den Fingern abzählen können XIII, 339 — Die deutschen Gelehrten verraten, daß sie aus keiner herrschenden Kaste stammen XIV, 182 — In Deutschland gehört die Schätzung des Kritikers in die Geschichte der erwachenden Männlichkeit XV, 447 — Deutschland, reich an wohlunterrichteten Gelehrten, ermangelt der großen Seelen, der mächtigen Geister XVI, 224.

Politik Deutschlands: Deutschland droht alle Gefahr von einem Bündnis Frankreichs mit Rußland II, 335 — Politik, die den deutschen Geist öde macht V, 336f. — Im Augenblick, wo Deutschland als Großmacht heraufkommt, gewinnt Frankreich als Kulturmacht veränderte Wichtigkeit VIII, 112 — Die einzige produktive politische Macht in Deutschland IX, 142 — Die Deutschen haben politische Leidenschaft gelernt XI, 359 — Das jetzige Deutschland ist eine vor-slavische Station und bereitet dem panslawistischen Europa den Weg XIII, 346 — „Deutschland, Deutschland über alles“ – ist vielleicht die blödsinnigste Parole XIII, 350 — Seitdem Deutschland politisiert, verlor es die geistige Führerschaft von Europa XIII, 351 — Ich, der letzte antipolitische Deutsche XV, 13 — Angriff auf die deutsche Nation XV, 108.

Wirkung des Sieges von 1870/71: Gefahr der Exstirpation des deutschen Geistes zugunsten des Deutschen Reichs infolge des Siegs 1870/71

I, 180 — Von Sieg der deutschen Kultur 1870/71 keine Rede I, 180 — Optimismus der deutschen Kultur nach 1870/71 I, 181 — Sorglosigkeit der deutschen Gelehrten gegenüber deutscher Bildung nach 1870/71 I, 182 — Mißbrauch des Erfolges bei deutscher Kultur nach 1870/71 I, 182 — Deutsche Bildung hat 1870/71 nicht über Frankreich gesiegt I, 183 — Krieg 1870/71 und deutsche Kultur I, 449ff. — Deutschland die Brutstätte des historischen Optimismus geworden X, 401 — Nach dem letzten Kriege der Deutschen und der Franzosen ist jeder Deutsche um einen Grad mehr gedankenlos geworden XI, 138-

Das Christentum in Deutschland: Die Deutschen die besten Zerstörer des Christentums V, 305 — Kirche hat mit Hilfe deutschen Schwertes ihren Todfeindschaftskrieg gegen alles Vornehme durchgeführt VIII, 309f. — Ich begreife nicht, wie ein Deutscher je christlich empfinden konnte VIII, 310 — Was hat der deutsche Geist aus dem Christentum gemacht! XV, 203.

Juden und Deutsche: Welche Wohlthat ist ein Jude unter Deutschen XV, 176.

Die Deutschen und das Ausland: Urteile eines Ausländers, der in Deutschland reiste III, 160ff. — Die Deutschen wechseln ab mit Hingebung an das Ausländische und einem rachesüchtigen Verlangen nach Originalität XI, 361f. — Suche ja der Ausländer die Naivität oder gar die Ursprünglichkeit nicht mehr bei den Deutschen XI, 365 — Der Deutsche genießt jetzt im Auslande einen Zuschuß von Erstaunen und Achtung XIII, 332 — Wir haben, wohin nur Deutsche gedrungen sind, überall auch Alkoholika hingetragen XIV, 170.

Deutschlands Zukunft: Deutsche Hoffnungen V, 176f. — Die Deutschen haben keine Zukunft VIII, 192 — Die germanische Mission IX, 177 — Eine allgemeine Erneuerung, Erfrischung und Läuterung des deutschen Geistes von der Zukunft zu hoffen IX, 299.

Nietzsches Beziehungen zu Deutschland: „Menschliches, Allzumenschliches", ein deutsches Buch, das aber gerade in Deutschland am nachlässigsten gelesen worden II, 13f. — Ich bin unter Deutschen ein Zufall VIII, 195f. — Ich war immer verurteilt zu Deutschen VIII, 201 — Ich halte es nicht in Deutschland aus XI, 362 — „Deutsch": Plan einer „Unzeitgemäßen Betrachtung" XIV, 342f. — Ich bin in meinen tiefsten Instinkten allem, was deutsch ist, fremd XV, 37 — Man behandelt mich in Deutschland mit einer düstern Vorsicht XV, 71.

Goethe und Deutschland: Goethe über die deutsche Kultur I, 185 — Was, nach Goethe, deutsch ist III, 149 — Goethe in der Geschichte der Deutschen ein Zwischenfall ohne Folgen III, 265 — Deutschland hat nur einen Dichter hervorgebracht, außer Goethe: das ist Heinrich Heine XIV, 173 — Warum fehlt Goethe in der deutschen Musik? XV, 219f.

Wagner und Deutschland: Schopenhauer und Wagner als letzte Deutsche I, 453 — Lust am Deutschen in Dichtung Wagners I, 562 — Die unbedingten Huldigungen der Deutschen vor Schopenhauer, Wagner und Bismarck IV, 163 — Die Meistersinger ein rechtes, echtes Wahrzeichen

der deutschen Seele VII, 204 — In Deutschland ist Wagner bloß ein Mißverständnis VIII, 196 — Das Undeutsche an Wagner XI, 91 — Wagner bewirbt sich darum, der deutsche Künstler zu heißen XI, 340 — Parsifal-Musik: Ist das noch deutsch? VII, 232; XIV, 157 — Wagner ist das Gegengift gegen alles Deutsche par excellence XV, 39 — Man hatte Wagner ins Deutsche übersetzt XV, 75.

Verschiedenes: Die Deutschen im Theater III, 88 — Verhalten der Deutschen zur Moral IV, 206ff. — Die Deutschen eine beklagenswert deraisonnable Rasse V, 284 — Die Deutschen haben das Pulver erfunden – alle Achtung! aber sie haben es wieder quitt gemacht – sie erfanden die Presse VII, 5 — Den Deutschen fehlen ein paar Jahrhunderte moralistischer Arbeit VII, 226f. — Der Deutsche überließ Bismarck seinen Verstand VIII, 367 — Im lieben niederträchtigen Deutschland IX, 441 — Faktoren deutscher Vergangenheit X, 249 — Hypothetische Sätze im Deutschen X, 335 — Alter Kampf der Deutschen gegen das Altertum X, 365 — Überall eine Erniedrigung der Deutschen wegen des gemeinen Ursprungs der Ehen XI, 128 — Die Deutschen sollten eine herrschende Kaste züchten XIII, 356 — Der deutsche Mystiker XIV, 99 — Das gegenwärtige Deutschland XIV, 211 — Das eigentlich deutsche Verhängnis XIV, 372 — Die deutsche Küche überhaupt XV, 28 — Die deutsche Kleinstadt XV, 42 — Den Deutschen ein paar harte Wahrheiten sagen XV, 109 — Das unanständige Jahrhundert Deutschlands XV, 207 — *(s. a. Anhang).*

Diät: Gegen die schlechte Diät IV, 198.

Dialektik: Echt hellenische Freude an Dialektik I, 66 — Im Wesen der Dialektik liegt optimistisches Element I, 100 — Dialektik, nicht der einzige Weg zum Wesen der Erscheinung IV, 318 — Mit der Dialektik kommt der Pöhel obenauf VIII, 71 — Dialektik nur eine Form der Rache VIII, 72 — Helle Freude am klirrenden Waffenspiel der Dialektik in der Tragödie IX, 56 — Mangel der Musik nötigte das Hervortreten der Dialektik heraus IX, 65 — Die Dialektik ist plebejisch ihrer Herkunft nach XIII, 5 — Dialektiker-Klarheit par excellence XV, 10 — Das Häßliche und Klappernde aller direkten Dialektik XV, 454 — Der Pöbel kam mit der Dialektik zum Sieg XV, 459 — Dialektik kann nur eine Notwehr sein XV, 460 — Dialektik-Trunkenheit XV, 460 — Die Dialektik ruht auf moralischen Vorurteilen XV, 466 — Die Unnatur kämpft gegen das Heidnische an als Moral, Dialektik XVI, 386 — Glaube an die Dialektik XVI, 451.

Dialog: Der Dialog nicht ursprünglich in der Tragödie IX, 56.

Dichter, Dichtung s. a. **Poesie, Volksdichtung** — *Allgemein:* Dichter und Vogel IV, 369f. — Dichter-Eitelkeit V, 28 — Dichters Berufung V, 349ff. — Liebeserklärung des Dichters an Vogel Albatroß V, 354f. — Von den Dichtern VI, 186 — Nur ein Dichter VI, 433ff. — Nur Narr! Nur Dichter! VIII, 409.

Leben und Dichten: Dichter sieht sich von Gestalten umringt, die vor ihm leben und handeln I, 60 — Dichter sind als Erleichterer des Lebens notwendig Epigonen II, 159 — Menschen als schlechte Dichter II, 393

— Dichter und Wirklichkeit III, 74f. — Erleben und Erdichten IV, 120 — Homo poeta V, 181 — Wie kranke Dichter sich trösten V, 357f. — Vieles krankhafte Volk gab es immer unter denen, welche dichten und gottsüchtig sind VI, 44 — Die Dichter sind gegen ihre Erlebnisse schamlos VII, 108 — Wieviel Not haben sich in jedem Volk die Dichter und die Redner gemacht VII, 116 — Du gehörst zu den Verrätern, du, der Dichter XII, 332 — Wer als Dichter mit barem Golde zahlen will, muß mit seinen Erlebnissen zahlen XIV, 172 — Der Dichter hat beides, die Realität und die Symbolik XIV, 173 — Der große Dichter schöpft nur aus seiner Realität XV, 36.

Dichtung als Lüge: Der Dichter als Betrüger III, 29 — Superlativische Dichter wollen mehr als sie können III, 76 — Der Dichter sieht in dem Lügner seinen Milchbruder V, 195 — Die Dichter lügen zuviel VI, 125 — Der Dichter, der lügen kann, kann allein Wahrheit reden VIII, 399 — Der Irrtum hat die Dichter zu Dichtern gemacht XI, 103.

Dichter als Künstler: Dichter wissen sich immer zu trösten II, 51 — Das Nichtwartenkönnen als Motiv von Dichtungen II, 80f. — Es kann einer ein Barbar und doch der größte Dichter sein III, 84 — Aller Anfang ist Gefahr für den Dichter III, 85 — Die Muse gibt den Dichtern Gutes und Böses III, 112 — Dichter, deren Natur nicht die gerechteste und weiseste zu sein pflegt III, 117 — Dichter und Künstler mit Engbrüstigkeit des Gefühls III, 272 — Das Auszeichnende, aber auch Gefährliche in den dichterischen Naturen ist ihre erschöpfende Phantasie IV, 231 — Seher, die uns etwas von dem Möglichen erzählen IV, 360f. — Durch Unvollkommenheiten übt mancher Dichter einen größeren Reiz aus als durch das, was sich unter seiner Hand vollkommen gestaltet V, 108f. — Eingebildet, pathetisch, zudringlich, wie Poeten zu sein pflegen V, 129f. — Es gibt soviel Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen nur die Dichter sich etwas haben träumen lassen VI, 188 — Die großen Dichter, welche Marter sind diese großen Künstler für den, der sie einmal erraten hat VII, 256f. — Die Reflexion der Dichter ist oberflächlicher als das Wesen der Tragödie selbst IX, 230 — Der Dichter nur möglich unter einem Publikum von Dichtern IX, 286 — Dichter und Kritiker ein unsinniger Gegensatz, vielmehr Dichter und Stoff IX, 286 — Der Dichter braucht in sich nicht konsequent zu sein X, 392 — Dichter muß ein Ding erst genau sehen und es nachher wieder ungenau sehen XI, 75 — Der Dichter läßt seinen Geist für sein Herz gelten XI, 103 — Die Dichter ziehen das vor, was gerade ihnen als Künstlern gut erscheint XI, 106 — Ein Dichter muß keinen bestimmten Begriff seines Publikums in der Seele haben XI, 112 — Umfang der dichterischen Kraft XII, 150 — Das Spiel mit den verschiedensten Metren und zeitweilig das Unmetrische ist das Rechte XIV, 174.

Dichtung und Moral: Die Poeten waren immer die Kammerdiener irgendeiner Moral V, 35f. — Niemand ist einer grausameren Rache fähig als jene dichterischen Seelen ohne Stolz XI, 345.

Dichten und Denken: Gedanken der Dichter deshalb auf Wagen des Rhythmus, weil sie zu Fuß nicht gehen können II, 182 — Auch nicht

fertig gewordene Gedanken haben ihren Wert II, 190 — Dichter-Gedanken gehen verschleiert einher III, 255 — Eine sehr lustige Sache, daß immer noch die Philosophen sich auf Dichtersprüche berufen, um ihren Gedanken Glaubwürdigkeit zu verschaffen V, 117 — Ich halte nur noch Dichter aus, die unter anderm auch Gedanken haben X, 490 — Alle kleinen Dichter glauben, der gesunde Menschenverstand sei wohlfeil XI, 104 — Wer schärfer denkt, mag die Bilder der Dichter nicht XI, 104 — Dichter und Metaphysiker immer noch höchst wünschenswert XI, 165 — Dichter haben in Dingen der Erkenntnis immer Unrecht XI, 331 — Wir dichten da nicht: wir rechnen XII, 242 — Ein verwegener Dichter-Philosoph, der die gottloseste Form des modernen Gedankens in die Gefühlssprache der Unschuld zurückübersetzt XIV, 175.

Dichtung und Musik: Die Dichtung ist häufig auf einem Wege zur Musik IX, 70 — Ein Unterfangen, Musik zu einem Gedicht zu machen IX, 216 — Die Musik drängt die bildliche Seite der Poesie heraus IX, 253 — Der Dichter steht höher als der Musiker XI, 337.

Dichtung der Gegenwart: Die Revolution in der Poesie II, 201 f. — Wir genießen gegenwärtig die Poesien aller Völker II, 203 — Jetzige Dichter die unbedenklichen Darsteller des Halbtiers III, 58 — An die Dichter der großen Städte III, 61 — Dichter und Künstler der Gegenwart lieben es, ihre Gemälde auf den Grund der nervösen Sinnlichkeit aufzutragen III, 65 f. — In moderner Ästhetik kein gefährlicherer Gegensatz als der von Volksdichtung und Kunstdichtung IX, 14 — Für unsere dramatischen Dichter ist immer die Neuheit der Rettungsanker IX, 43 — Alle unsere Dichtung ist so kleinbürgerlich-erdenhaft, die große Möglichkeit höherer Menschen fehlt noch XI, 328.

Dichtung der Zukunft: Dichter als Wegweiser für die Zukunft III, 56 f. — Der gute Dichter der Zukunft wird nur Wirkliches darstellen III, 65 — Eine Zukunft der Dichtkunst XI, 112.

Verschiedenes: Dichter erinnert an älteres Menschentum II, 30 — Die Dichter keine Lehrer mehr III, 93 f. — Insofern Dichter vox populi ist, gilt er als vox dei III, 97 — Dichter, Hengste, die auf keusche Weise wiehern VIII, 399 — Alle Dichtung braucht ein vermittelndes Einzelindividuum IX, 15 — Die Zustände, in denen wir von Volkspoesie reden, sind nebelhaft IX, 114 — Der Dichter erzieht IX, 290 — Fromm ist ein Dichter niemals X, 456 — Der Genuß von Dichtungen vielleicht mit dem Gefühl verbunden, etwas Verbotenes zu tun XI, 104.

Dienen: Alle praktischen Menschen haben Geschick zum Dienen III, 231 — Feinheit des Dienens IV, 247 — Ich diene, du dienst, wir dienen – so betet die Heuchelei der Herrschenden VI, 248 — Ich diene, du dienst, wir dienen – so betet alle anstellige Tugend VI, 260.

Dienstleistungen: Abschätzung erwiesener Dienstleistungen II, 373 — Sehr brave Leute suchen eine Artigkeit sofort mit einer ernsthaften Dienstleistung zu beantworten IV, 279.

Ding: Die Dinge sind nur die Grenzen des Menschen IV, 52 — Mensch verdeckt die Dinge IV, 301 — Unsäglich mehr liegt daran, wie die

Dinge heißen, als was sie sind V, 94 — Wir operieren mit lauter Dingen, die es nicht gibt, mit Linien, Flächen, Körpern V, 153f. — Ich kann aus den Dingen nichts anderes herausnehmen, als was mir schon gehört V, 199 — Die Gewichte aller Dinge müssen neu bestimmt werden V, 205 — Gesetz und Natur der Dinge wollen, daß Mängel Freude machen V, 239 — Ich liebe den, dessen Seele übervoll ist, so daß alle Dinge in ihm sind VI, 18 — Die Dinge sind getauft am Borne der Ewigkeit und jenseits von Gut und Böse VI, 243 — Alle Dinge kommen liebkosend zu deiner Rede VI, 270 — Schäumender Würz- und Mischkrug, in dem alle Dinge gut gemischt sind VI, 336 — Auch das schlimmste Ding hat zwei gute Kehrseiten VI, 429 — Alle Dinge sind verkettet, verfädelt, verliebt VI, 469 — Der Begriff Ding ein Reflex bloß vom Glauben ans Ich als Ursache VIII, 95 — Das Wesen des Dings ist dem Gedanken unerreichbar IX, 98 — Verdacht, daß die Dinge und das Denken miteinander nicht adäquat sind IX, 187 — Wir können uns die Dinge nicht denken, wie sie sind, weil wir sie eben nicht denken dürften X, 159 — Wir teilen die Dinge nach Geschlechtern ein: in willkürlichen Übertragungen X, 193 — Die empirische Welt vom Wesen der Dinge verrät nichts X, 200 — Eine Kunst, sich die Dinge nur durch Worte und Namen fernzuhalten X, 295 — Es ist schön, die Dinge zu betrachten, aber schrecklich sie zu sein X, 324 — Im Grunde gibt es kein „Ding“ XI, 73 — Ein seiendes Ding gibt es nur nach der menschlichen Optik XI, 180 — Alle Eigenschaften eines Dinges sind in Wahrheit Reize für uns XI, 183 — Die Dinge rühren unsere Saiten an, wir aber machen die Melodie daraus XI, 279 — Die Dinge sehen, wie sie sind XII, 13 — Das wahre Wesen der Dinge ist eine Erdichtung des vorstellenden Seins XII, 22 — Nicht die Erkenntnis gehört zum Wesen der Dinge, sondern der Irrtum XII, 24 — Außerhalb der Dinge gibt es kein Maß XII, 32 — Fundamentalirrtümer des Menschen, daß es Dinge und Gleiches gibt XII, 33 — Wir reißen die Dinge gierig an uns XII, 101 — Wir sind Ackerland für die Dinge XII, 130 — Wir müssen gegen alle Dinge gerecht, gnädig, sonnenhaft sein XII, 170 — Glücklicherweise haben die Dinge keine Seele XII, 187 — Ihr Fieberkranken seht alle Dinge als Gespenster XII, 247 — Die längste Verwechslung ist die, daß das Prädikatzeichen mit dem Ding selber als gleich gesetzt wird XIII, 22 — Das „Ding“ ist nur eine Fiktion XIII, 23 — Graue kalte Geister wissen nicht, was die Dinge wiegen XIV, 348 — Die kleinen Dinge sind über alle Begriffe hinaus wichtig XV, 46 — Ist der „Gang der Dinge“ vielleicht die ewige Unbefriedigung selbst? XV, 380f. — Unser Glaube an Dinge ist die Voraussetzung für den Glauben an die Logik XVI, 29 — Wir haben die Dinglichkeit erfunden XVI, 55 — Die Entstehung der „Dinge“ ist ganz und gar das Werk der Vorstellenden XVI, 61 — Der anscheinende objektive Charakter der Dinge: könnte er nicht auf eine Graddifferenz innerhalb des Subjektiven hinauslaufen? XVI, 62 — „Dinge, die eine Beschaffenheit an sich haben“ – eine dogmatische Vorstellung, mit der man brechen muß XVI, 62 — Dingheit erst von uns hinzufingiert zur Bindung jener Vielheit von Relationen, Eigenschaften,

Tätigkeiten XVI, 62 — Die Dingheit ist erst von uns geschaffen XVI, 69 — Dinge unsre Fiktion XVI, 111.

Ding an sich s. a. **An sich**: Ding an sich pflegt immer als der zureichende Grund der Welt der Erscheinung angesehen zu werden II, 31 — In der Erscheinung erscheint das Ding an sich durchaus nicht II, 32 — Ding an sich ist homerischen Gelächters wert II, 33 — „Das Ding an sich" eine sehr lächerliche Sache V, 256 — „Ding an sich" eine contradictio in adjecto VII, 26 — Dumm in alle Ewigkeit, wie jedes „Ding an sich" VII, 412 — Man muß von den Naturwissenschaften aus zu einem Ding an sich kommen X, 105 — Wir können vom Ding an sich nichts aussagen, weil wir den Standpunkt des Erkennenden weggezogen haben X, 152 — Sobald man das Ding an sich erkennen will, so ist es eben diese Welt X, 156 — Das „Ding an sich" auch dem Sprachbildner ganz unfaßlich X, 194 — Schaffen wir das „Ding an sich" ab und, mit ihm, einen der unklarsten Begriffe, den der „Erscheinung" XIII, 49 — Es gibt sowenig „Ding an sich" als es „absolute Erkenntnis" geben kann XIII, 72 — Es gibt keine Dinge an sich XIV, 40 — Es gibt kein „Ding an sich" XIV, 198 — Die psychologische Ableitung des Glaubens an Dinge verbietet uns, von „Dingen an sich" zu reden XVI, 5 — Der Gegensatz „Ding an sich" und „Erscheinung" ist unhaltbar XVI, 55 — Dinge an sich können nicht miteinander im Verhältnisse von Ursache und Wirkung stehen XVI, 59 — Ein „Ding an sich" ebenso verkehrt, wie ein „Sinn an sich" XVI, 60 — Es gibt kein „Ding an sich" XVI, 61 — Das Ding an sich ist gar kein Problem! XVI, 63 — Ding an sich und Erscheinung als Ausdeutung im Sinne eines Willens zur Macht XVI, 91 — „Ding an sich" widersinnig XVI, 461.

Diplomat: Diplomaten, die zugleich Kulturforscher, Landwirte, Verkehrskenner sein müssen III, 352.

Disputieren: Zum Disputieren ist Kühlheit erforderlich II, 275 — Im Disput II, 283 — Kunstgriff beim Disputieren II, 283f. — Taktik im Disputieren II, 290f. — Aus einer Disputation IV, 223.

Dissonanz: Der allmähliche Genuß an der Dissonanz IX, 192.

Distanz: Manche Größe, wie manche Güte, will nur auf eine gewisse Distanz hin gesehen werden V, 55 — Das Pathos der Distanz VII, 235 — Pathos der Distanz VII, 304 — Das Pathos der Distanz soll in alle Ewigkeit auch die Aufgaben auseinanderhalten VII, 436 — Das Pathos der Distanz ist jeder starken Zeit zu eigen VIII, 148 — Distanz-Gefühl zwischen Mensch und Mensch die Voraussetzung zu jeder Erhöhung der Kultur VIII, 272 — Niemand hat heute mehr den Mut zu einem Pathos der Distanz VIII, 273 — Ich bin peinlich gerecht, weil es die Distanz aufrechterhält XI, 260 — Distanz um sich XII, 322 — Das Pathos der Distanz liegt im letzten Grunde aller Moral XIII, 190 — Der Affekt der Distanz! XIV, 62 — Das Pathos der Distanz! XIV, 63 — Nichts beleidigt tiefer, als eine Distanz XV, 93 — Gefühl für Distanz XV, 113 — Distanzen aufreißen XVI, 303 — Die Notwendigkeit für eine Distanz, Rangordnung XVI, 306.

Disziplin: Das Wünschenswerteste bleibt eine harte Disziplin zur rechten Zeit XVI, 312.

Dithyrambus: Im Dithyramb Gemeinde von unbewußten Schauspielern vor uns, die sich selbst untereinander als verwandelt ansehn I, 61 — Neuere attische Dithyrambus eine innerlich entartete Musik I, 120 — Neuere Dithyrambiker verwandt mit Sokrates und Euripides, sind Merkmale einer degenerierten Kultur I, 120f. — Unerhörte Musikerweiterung bei den Dithyrambikern IX, 253 — Die dreigegliederte Geschichte des Dithyrambus X, 221 — Griechischer Dithyrambus ist Barockstil der Dichtkunst XI, 105 — Dithyrambisches Zerbrechen seines Herzens XII, 409 — Das Bild des dithyrambischen Künstlers XV, 66 — Ich bin der Erfinder des Dithyrambus XV, 97.

Dogma, Dogmatik: Alle Dogmatik liegt in den letzten Zügen VII, 3 — Das Christentum ist an keins der unverschämten Dogmen gebunden XV, 298 — Die Dogmen die widerlichsten Ausgeburten des antiken Hybridismus XV, 318.

Domestikation s. a. **Zähmung**: Wirkung der Domestikation XVI, 146 — Die Domestikation (die „Kultur") des Menschen geht nicht tief XVI, 148.

Dorische Kunst: Dorische Kunst als Kriegslager des Apollinischen gegen Dionysische I, 37.

Drama: Verzauberung ist Voraussetzung aller dramatischen Kunst I, 61 — Drama ist apollinische Versinnlichung dionysischer Erkenntnisse und Wirkungen I, 62 — Dramatiker sind im allgemeinen ziemlich böse Menschen II, 179 — Der dramatische Sinn ist der gröbste III, 260 — Drama verlangt die harte Logik VIII, 29 — Die Wiege des Dramas IX, 40 — Daß Chor mehrere Gelegenheiten zu lyrisch-pathetischen Kundgebungen hatte, ist wichtigster Satz in Ökonomie des alten Dramas IX, 46 — Die Grenzen der Musik im Drama IX, 51 — Wahrscheinlich entstand das Drama als öffentliches Mysterium, als eine Art Reaktion gegen Geheimtuerei der Priester IX, 61 — Das Poetische, abstrahiert aus Epos und Lyrik, kann unmöglich zugleich Gesetze für die dramatische Poesie enthalten IX, 62 — Drama entspringt aus einer musikalisch-lyrischen Epik IX, 62 — Forderung der Einheit im Drama ist die des ungeduldigen Willens, der nicht ruhig anschauen will IX, 64 — Im Drama fassen wir die Dekoration als Symbol IX, 94 — Dramatisches Kunstwerk im Stande, die Religion zu vertreten IX, 118 — Die Mysterien und das Drama Geburten einer Zeit IX, 118 — Begriff des „Dramas" als „Handlung" IX, 119 — Die dramatische Musik ist Plastik im höheren Sinne IX, 120 — Das Unendlich-Stabile des antiken Dramas IX, 121 — Die Alten ihren Dramen gegenüber nicht pathologisch IX, 234 — Das speziell Dramatische gehört nicht zum Wesen des Tragischen IX, 237 — Zur Erklärung des romanischen Schauspiels IX, 238 — Die dramatische Kunst unserm Publikum gegenüber eitel Blendwerk X, 250 — Drama steht tiefer als Epos XI, 103 — Dramatiker sind konstruktive Genies XI, 103 — Gewöhnung bei dem Dramatiker, jede Bemerkung nur dem Charakter einer bestimmten Person gemäß zu erfinden XI, 108 — Die dramatische Musik ein Mittel zur

Erregung von Affekten XI, 337 — Der dramatische Musiker muß auch Schauspieler sein XI, 337 — Wir haben dramatische Malerei, dramatische Lyrik XVI, 255 — *(s. a. Anhang).*

Druck: Druck und Stoß etwas unsäglich Spätes XVI, 105.

Duell: Zugunsten des Duells II, 288 — Das Duell ist der letzte ehrenvolle Weg zum Selbstmord IV, 247 — Seinen Eintritt in die Gesellschaft mit einem Duell machen XV, 71.

Dulder: Rezept für den Dulder III, 181 f.

Dummheit: Mittel der Verteidigung im Kampf mit Dummheit II, 287 — Weshalb die Dummen so oft boshaft werden III, 34 — Die Philosophen haben der Dummheit Schaden getan V, 249 — Das Recht auf Dummheit VIII, 138 — Die Dummheit, die Schurkerei wachsen: das gehört zum „Fortschritt" XVI, 191.

Dunkel: Ihr sagt: „Das ist dunkel". Ich stellte euch eine Wolke vor die Sonne XII, 351 — Im Dunkel fühlt man die Zeit anders als im Hellen XII, 353.

Durchschnitt s. a. **Mittelmäßig**: Das Studium des durchschnittlichen Menschen macht ein notwendiges Stück der Lebensgeschichte jedes Philosophen aus VII, 44 f. — Je mehr ich mich gleichstelle, um so mehr gerate ich unter die Herrschaft der Durchschnittlichsten XVI, 326.

Durchsetzen: Man muß die Wahl haben, entweder zugrunde zu gehen oder sich durchzusetzen XVI, 288.

E

Ecce homo: Ecce homo XV, 1 ff.

Echt: Die Echten sind immer selten VI, 248.

Edel: Ein edler Charakter unterscheidet sich von einem gemeinen dadurch, daß er eine Anzahl Gewohnheiten nicht zur Hand hat IV, 237 — Komödie der Edlen IV, 245 — Worin sich die Edelsten verrechnen IV, 303 — Edel und gemein V, 38 ff. — Der letzte Edelsinn V, 88 f. — Edel: bezeichnet Ausnahme sein XI, 255 — Die Edlen, die Wahrhaften, die sich nicht zu verstellen brauchen XI, 256 — War die Moral ein Mittel der Veredelung des Menschen? XII, 83 — „Edel" hat eine andere Vorgeschichte als „gut" XII, 272 — Der Edle ist das Resultat vieler Arbeit XII, 277 — Die dummen Moralisten haben immer die Veredelung angestrebt, ohne zugleich die leibliche Veradligung zu wollen XIV, 96.

Egoismus s. a. **Eigennutz, Selbstsucht**: Vorstellung, daß Egoismus der Hebel der geschichtlichen Bewegungen gewesen sei I, 369 — Der Egoismus ist nicht böse II, 103 — Ganze Begriff „unegoistische Handlung" verstiebt bei strenger Untersuchung in die Luft II, 137 — Egoismus gegen Egoismus IV, 86 — Der Schein-Egoismus IV, 99 — Den Menschen den

guten Mut zu den als egoistisch verschrienen Handlungen zurückgeben IV, 152 — Sternen-Egoismus V, 21 — Egoismus als perspektivisches Gesetz der Empfindung V, 183 — Glaube von der Verwerflichkeit des Egoismus hat im ganzen dem Egoismus Schaden getan V, 248 — Egoismus gehört zum Wesen der vornehmen Seele VII, 251f. — Mit Gegensatz „egoistisch" „unegoistisch" kommt der Herdeninstinkt zu Worte VII, 304f. — Wert des Unegoistischen VII, 385 — Naturwert des Egoismus VIII, 140 — Psychologie der sogenannten unegoistischen Handlungen VIII, 321 — Egoismus ist Lustempfindung bei der Kraftäußerung des Individuums IX, 189 — Die Forderung des unegoistischen, unpersönlichen Handelns gehört den pessimistischen Religionen an XI, 37 — Vielleicht ist der unegoistische Trieb eine späte Entwicklung des sozialen XI, 38 — Beim unegoistischen Triebe ist die Neigung zu einer Person das Entscheidende XI, 38 — Das Egoistische in viel höherem Grade nützlich als das Unegoistische XI, 39 — Wir können innerhalb unser selber wieder egoistisch oder altruistisch sein XI, 236 — Diese handeln egoistisch, aber ihr moralisches Urteil ist erzogen, alles unter dem Gesichtspunkt des Tugendhaften zu sehen XI, 258 — Der Egoismus derer, welche Hilfe brauchen, hat das Unegoistische so hoch gehoben XII, 98 — In Wahrheit handelt man „unegoistisch", weil es die Bedingung ist, unter der allein man noch fortexistiert XII, 105 — Der Egoismus etwas Spätes XII, 114 — Der Egoismus noch unendlich schwach XII, 117 — Bisher ist es der Mangel an planmäßigem Egoismus gewesen, was die Menschen auf einer so niedrigen Stufe erhält XII, 118 — Die Schwäche des menschlichen Egoismus ist das Schwert, das über der Menschheit hängt XII, 280 — Die Unschuld des Egoismus XII, 299 — Ich will dem Egoismus das gute Gewissen schaffen XIII, 111 — Unegoistische Handlungen sind unmöglich XIII, 149 — Die Verwerfung des Egoismus setzt schon einen moralischen Kanon voraus XIII, 168 — Egoismus als das perspektivische Sehen und Beurteilen aller Dinge zum Zwecke der Erhaltung XIII, 172 — Egoismus ist kein Prinzip, sondern die eine Tatsache XIII, 209 — Es ist mir nie in den Sinn gekommen, sämtliche Tugenden aus dem Egoismus „abzuleiten" XIII, 209 — Der Egoismus ist kein Moralprinzip, er ist das einzige „Du mußt!" XIII, 209 — Es ist Unsinn, sich zu fürchten vor den Folgen des egoistischen Prinzips XIII, 209 — Die unegoistische Handlung eine Selbsttäuschung XIII, 210 — Es gibt einen Hunde-Egoismus im Menschen und einen Katzen-Egoismus XIII, 224 — Die Egoisten loben den Unegoistischen, weil er so dumm ist, ihren Vorteil seinem Vorteile voranzustellen XIV, 64 — „Unegoistisch" gar nicht möglich XIV, 73 — Das Glück, einen ungebrochenen Egoismus zu finden XIV, 96 — Es gibt weder egoistische, noch unegoistische Handlungen XV, 57 — Feindschaft, die dem Egoisten überall zuteil wird XV, 83 — Das Egoistische ist uns verleidet XV, 147 — Das Verhängnis von der Wirkung des Christentums bleibt die Steigerung des Egoismus XV, 323 — Die Borniertheit des Winkel-Egoismus XV, 400 — Egoismus und sein Problem XV, 404 — Es gibt gar keinen Egoismus, der nicht übergriffe XV, 407 —

Der Egoismus soviel wert, als der physiologisch wert ist, der ihn hat XV, 408 — Der Haß gegen den Egoismus ein Werturteil unter der Vorherrschaft der Rache XV, 410 — Der aggressive und der defensive Egoismus sind die Fatalität des Lebens selbst XVI, 179 — Liebe – gibt es etwas Egoistischeres? XVI, 209 — Berichtigung des Begriffs „Egoismus" XVI, 216 — Das Egoistische und das Altruistische XVI, 221 — Mißverständnis des Egoismus XVI, 292 — Wiederherstellung des Menschheits-Egoismus XVI, 440 — Psychologie der sogenannten unegoistischen Handlungen XVI, 446 — Berichtigung des Begriffs „Egoismus" XVI, 463.

Ehe s. a. **Frau, Heirat, Liebe, Verheiratung, Weib**: Gute Ehe beruht auf Talent zur Freundschaft II, 301 — Liebesheiraten haben Irrtum zum Vater und Not zur Mutter II, 303 — Gute Ehen häufiger, wenn Ehegatten nicht immer beisammen II, 304 — Allzu geistige Männer bedürfen der Ehe II, 304 — Ehe von gutem Bestand II, 305 — Probe einer guten Ehe II, 305 — Die Ehe als langes Gespräch II, 306 — Ehe für zwanziger Jahre des Mannes nötig, für Dreißiger nützlich, später oft schädlich II, 313 — Aus Zukunft der Ehe II, 315 — Freigeist und Ehe II, 317 — Freigeist und Glück der Ehe II, 317 — In Angelegenheiten der höchsten philosophischen Art sind alle Verheirateten verdächtig II, 321 — Zufall der Ehen macht alle Vernunft eines großen Ganges der Menschheit unmöglich IV, 156 — Man sollte die Ehen unsäglich wichtiger nehmen IV, 157 — Aristoteles und die Ehe IV, 229 — Wie viele verheiratete Männer haben den Morgen erlebt, wo es ihnen tagte, daß ihre junge Gattin langweilig ist IV, 241 — Man heißt die Ehe gut fast in allen Fällen, und doch ist damit nichts für die Güte der Ehe überhaupt bewiesen IV, 270 — Probe einer Überlegung vor der Ehe IV, 278f. — Von Kind und Ehe VI, 102ff. — Ehe heiße ich den Willen zu Zweien, das Eine zu schaffen, das mehr ist, als die es schufen VI, 103f. — Ehe eine lange Dummheit VI, 104 — Seht zu, daß Eheschließen nicht ein schlechtes Schließen sei VI, 307 — Besser noch Ehebrechen als Ehe-biegen, Ehe-lügen VI, 307f. — Gebt uns eine Frist und kleine Ehe VI, 308 — Auch das Konkubinat ist korrumpiert worden: – durch die Ehe VII, 102 — Der Philosoph perhorresziert die Ehe VII, 412 — Vernunft der Ehe lag in der juristischen Alleinverantwortlichkeit des Mannes und ihrer prinzipiellen Unlösbarkeit VIII, 152 — Ausnahmen die glücklichen Ehen X, 343 — Überall eine Erniedrigung der Deutschen wegen des gemeinen Ursprungs der Ehen XI, 128 — Einen Freigeist wird sein Gewissen beißen, wenn er seine Ehe mit kirchlichen Zeremonien begonnen XI, 128 — Ein schönes Weib in der Ehe XI, 130 — Nicht der Mangel der Liebe, sondern der Mangel der Freundschaft macht die unglücklichen Ehen XI, 130 — Die Ehe gibt verschiedenen Arten von Menschen zu verschiedenen Arten des moralischen Heroismus Anlaß XI, 351 — Die Ehe und die Freundschaft voller Gefahr XI, 351 — Eine Ehe, eine Freundschaft sollte das Mittel sein, unser eigenes Ideal durch ein anderes Ideal zu stärken XI, 352 — Die Ehen sollen viel seltener werden

XI, 353 — Wie oft wird grob die Ehe gebrochen, bloß um den Zustand herbeizuführen, in dem eine unerträglich gewordene Ehe gelöst werden könne XI, 353 — Geschlechtsbefriedigung soll nie das Ziel der Ehe sein XII, 186 — Zeitehen XII, 186 — Man überträgt fälschlich Empfindungen, die bei Ehe erklärlich sind, auf Urzeiten XII, 186 — Verworrenheit der Mittel, die Ehe aufrechtzuerhalten XII, 186 — Die Ehe ist auf verkümmerte Halbmenschen eingerichtet XII, 187 — Die Zeit zur Ehe kommt viel früher als die Zeit zur Liebe XII, 342 — Die Ehe die verlogenste Form des Geschlechterverkehrs XII, 342 — Die Ehe für die durchschnittlichen Menschen ausgedacht XII, 342 — Ehe bei Manu XIV, 129f. — Die Ehe hat die längste Zeit das schlechte Gewissen gegen sich gehabt XIV, 246 — Die Ehe ist genau soviel wert, als die, welche sie schließen XIV, 246 — Mann und die Ehe XIV, 247 — Im Christentum kommt die Ehe als Koitus in Betracht und nicht weiter XIV, 247 — Zur Zukunft der Ehe XIV, 248 — Ehen auf Frist XIV, 248 — Die Ehe wird jetzt bezahlt durch die Verleumdung des andern Geschlechtsverkehrs XIV, 248 — Ich wollte, ihr redetet vom Recht zur Ehe XIV, 249 — Einrichtung zu treffen für den Schaffenden: Antagonismus zwischen Ehe und Werk XIV, 251 — Eine Ehe ohne alle Sanktion als einzig für den Weisen berechtigt XIV, 251 — Dem Genie kann das Ehebett noch verhängnisvoller sein, als Konkubinage XIV, 252 — Der christliche Geschlechtstrieb (oder die Ehe) XV, 190 — Eine Ehe ist soviel wert als die, welche sie schließen XV, 373 — Bei den Ehen im bürgerlichen Sinne handelt es sich um die gesellschaftliche Erlaubnis, die zwei Personen zur Geschlechtsbefriedigung aneinander erteilt wird XVI, 181 — Bei der Ehe im altadeligen Sinne des Wortes handelte es sich um Züchtung einer Rasse XVI, 182 — Zur Zukunft der Ehe XVI, 182 — Ein ärztliches Protokoll, jeder Ehe vorangehend XVI, 183 — Ehen auf Frist XVI, 183 — Jede Ehe als Gemeindeangelegenheit XVI, 183.

Ehre: Man muß, wenn man jemanden ehren will, sich vor dem Ausdruck der Übereinstimmung hüten III, 330 — Die unendlich höhere Bedeutung der Ehre im Altertum IX, 293 — Ehre als Anerkennung des Ähnlichen XV, 334 — Das Ausweichen vor kleinen Ehren XVI, 330 — Der „Ehrbegriff" XVI, 333.

Ehrfurcht: Instinkt der Ehrfurcht VII, 249 — Die vornehme Seele hat Ehrfurcht vor sich VII, 267 — Die Ehrfurcht vor Gott ist die Ehrfurcht vor dem Zusammenhang aller Dinge XII, 327.

Ehrgeiz: Ehrgeiz ein Surrogat des moralischen Gefühls II, 87f. — Ehrgeiz als Erzieher II, 386 — Krämpfe der Ehrgeizigen VI, 92 — Der moderne Ehrgeiz meistens ein Ehrgeiz ins Ungemessene IX, 280 — Hauptelement des Ehrgeizes ist, zum Gefühl seiner Macht zu kommen XI, 54 — Viele, welche ehrgeizig sind, suchen im Grunde nur die Emotion XI, 59 — Ihr habt verstanden, bei ihnen den Ehrgeiz zu erdrosseln XIV, 273.

Ehrlichkeit: Wohin Ehrlichkeit über Motive des Handelns führen kann II, 82f. — Verkannte Ehrlichkeit II, 285 — Ehrlich gegen die Ehr-

lichkeit III, 40 — Verrechnung in der Ehrlichkeit III, 135 — Die Ehrlichkeit ist die große Versucherin aller Fanatiker IV, 334 — Keiner ist mehr gegen sich ganz ehrlich, der nur an sich glaubt X, 442 — Ehrlichkeit strengster Standpunkt der Moralität XIV, 307 — Motive der Ehrlichkeit XIV, 309.

Eid: Eidformel IV, 157.

Eifersucht: Art der Eifersucht bei Müttern II, 302 — Neid und Eifersucht sind Schamteile der Seele II, 367 — Ein furchtbares Ding ist Eifersucht VI, 51 — Griechen das eifersüchtigste Volk X, 385 — Eifersucht ist der gereizte Zustand des Mächtigen im Verhältnis zum mächtigen Mitbewerber XI, 53 — Die Eifersucht die geistreichste Leidenschaft XII, 307 — Auch im Hasse gibt es Eifersucht XII, 317.

Eigen: Der eigene Weg IV, 322f. — Für seinen Eigener ist alles Eigene gut versteckt VI, 283.

Eigennutz s. a. **Egoismus**: Zum Eigennutz sind die meisten zu dumm XII, 277 — Zum Eigennutz sind die meisten zu wahnsinnig XII, 345.

Eigenschaft: Schätzung von Eigenschaften XI, 54 — Die Weihung ist gegeben worden allen entgegengesetzten Eigenschaften XII, 91 — Mehrdeutigkeit aller Eigenschaften, je nach Klugheits- oder Wahrheits-, Hoheitsrücksichten XIII, 223.

Eigentum: Wo hört das Eigentum auf? XI, 273 — Eigentum ist zuerst Nahrung und Aufspeicherung von Nahrung XII, 103 — Der Eigentumstrieb – Fortsetzung des Nahrungs- und Jagdtriebes XII, 107.

Einbildung: Eingebildete Personen, die sich zu wenig geehrt fühlen II, 280.

Eine, Das, s. a. **Einheit**: Es gibt keinen Weg zum Ur-Einen für den Menschen IX, 199 — Die Visionen des Ur-Einen können nur adäquate Spiegelungen des Seins sein IX, 203 — Die Unfähigkeit des Einen, sich selbst zu denken IX, 205 — Das All-Eine leidet und projiziert zur Heilung den Willen IX, 206.

Einfach: Die einfachsten Dinge sind sehr kompliziert IV, 14 — In allen unseren Sinnestätigkeiten waltet unsere Lust an Einfachheit XIV, 35 — Alles, was einfach ist, ist nur imaginär, ist nicht „wahr“ XVI, 46.

Einfluß: Gefahr persönlichen Einflusses II, 381 — Der Einflußreichste V, 182.

Einheit s. a. **Eine**: Einheitskonzeption X, 52f. — Wir sind eine Vielheit, welche sich eine Einheit eingebildet hat XII, 156 — Wir haben immer nur einen Anschein von Einheit XVI, 16 — Alle Einheit ist nur als Organisation und Zusammenspiel Einheit XVI, 63 — Wir haben „Einheiten“ nötig, um rechnen zu können XVI, 112 — Es gibt keine dauerhaften letzten Einheiten XVI, 171.

Einsamkeit s. a. **Einsiedler**: Der Einsame in der menschlichen Gemeinschaft I, 407 — Einsamkeit eine furchtbare Göttin II, 8 — Einsame Menschen II, 400 — In Einsamkeit wird Verkehr mit Menschen ein Leckerbissen III, 164 — In Einsamkeit frißt sich der Einsame selbst auf, in Vielsamkeit fressen ihn die Vielen III, 168 — Der Einsame spricht III, 303 — Einsamkeit lernen IV, 172 — Wer die Geschichte jenes feinen Gefühls,

welches Einsamkeit heißt, uns erzählen könnte IV, 230 — Gehen wir vorüber an seiner Einsamkeit IV, 319 — Einsamkeit als ferne Perspektiven IV, 323 — Auch deshalb Einsamkeit IV, 325 — Wer böse ist, ist es am meisten in der Einsamkeit IV, 329 — Eifersucht der Einsamen IV, 338 — An die Einsamen IV, 370 — Der Einsame V, 22f. — Das Argument der Vereinsamung V, 86 — Alle Stimmen klingen anders in der Einsamkeit V, 188 — Aus der siebenten Einsamkeit V, 237 — Für einen Frommen gibt es noch keine Einsamkeit V, 320 — Wo die Einsamkeit aufhört, da beginnt der Markt VI, 73 — Furchtbar ist das Alleinsein VI, 92 — Ihr Einsamen von heute sollt einst ein auserwähltes Volk sein VI, 114 — Zu lange gehörte ich der Einsamkeit: so verlernte ich das Schweigen VI, 121f. — Die Liebe ist die Gefahr des Einsamsten, die Liebe zu allem, wenn es nur lebt VI, 227 — Zu Zweien ist man wahrlich einsamer als zu Einem VI, 230 — Einsamkeit lernen VI, 236 — Des Einen Einsamkeit ist die Flucht des Kranken; des Andern Einsamkeit die Flucht vor den Kranken VI, 257 — Heimat Einsamkeit VI, 269 — In der Einsamkeit wächst, was einer in sie bringt, auch das innere Vieh VI, 425 — Vereinsamt VIII, 358 — Einsame Tage, ihr wollt auf tapferen Füßen gehen VIII, 391 — Die Einsamkeit pflanzt nicht: sie reift VIII, 391 — Die Einsamkeit mürbt, die Einsamkeit verdirbt VIII, 391 — Der Einsamste VIII, 404 — Meine siebente letzte Einsamkeit VIII, 425 — Siebente Einsamkeit VIII, 428 — Gefahr des einsamen Wanderers IX, 395 — Einsam die Straße zu ziehen, gehört zum Wesen des Philosophen X, 44 — Furchtbare Einsamkeit des letzten Philosophen X, 146 — Der Einsame sagt: jetzt lebt meine Uhr in den blauen Tag hinein XI, 61 — Suche die Einsamkeit, um vielen nützen zu können XI. 62 — Sich-verhehlen, Sich-vergessen, Sich-verleugnen die Gefahren des fruchtbaren Einsamen XI, 303 — Vorteil der Einsamkeit XI, 306 — Hang zur Einsamkeit XI, 391 — Wir Einsamsten der Einsamen XII, 123 — Das Leben des Einsamen XII, 224 — Die Einsamkeit verbessert den Charakter XII, 301 — Jetzt erst bin ich einsam XII, 324 — Für den sehr Einsamen ist schon Lärm ein Trost XII, 324 — „Die ewige Ferne zwischen Mensch und Mensch treibt mich in die Einsamkeit“ XII, 325 — Hohn über die genießende Einsamkeit XII, 364 — Einsamkeit für eine Zeit notwendig XII, 368 — Durch meine Freunde bin ich verbannt in meine Einsamkeit XII, 376 — Die Zeit zur Einsamkeit XII, 393 — In der Einsamkeit, wo ich alles als notwendig verbunden fühle, ist mir jedes Wesen göttlich XIII, 74 — Die Nachteile der Vereinsamung XIV, 101 — Die sieben Einsamkeiten XIV, 292 — Ich bin zur Einsamkeit verurteilt XIV, 359 — Einsamkeit – „verstehen“ XIV, 394 — Mein Zarathustra ist ein Dithyrambus auf die Einsamkeit XV, 23 — Auch an der Einsamkeit leiden ist ein Einwand XV, 47 — Die Einsamkeit hat sieben Häute XV, 93 — Der höhere philosophische Mensch, der um sich Einsamkeit hat, sieht sich wie mit einer Wolke trüber Zweifel umringt XVI, 353f. — Die Martern aller sieben Einsamkeiten XVI, 356.

Einsicht: Wenn höchste Einsicht das Ziel wäre, müßte man Steigerung des Glückes ablehnen XV, 423 — Die wertvollsten Einsichten werden am spätesten gefunden XVI, 3.

Einsiedler s. a. **Einsamkeit**: Der Einsiedler redet V, 316f. — Der Einsiedler spricht noch einmal V, 317 — „Einer ist immer zuviel um mich", denkt der Einsiedler VI, 80 — Hütet euch Unrecht zu tun allen Einsiedlern VI, 101 — Vom Widerhall der Öde in den Schriften eines Einsiedlers VII, 267f. — Der Einsiedler spricht VIII, 371 — Der Einsiedler als Versucher XIV, 278 — Einsiedlerphilosophie XIV, 355 — Nur der Einsiedler kennt die große Toleranz XIV, 417.

Einst: Einst –: ach, wie fern dies Einst! XII, 354.

Einzelne: Die Einzelnen bilden eine Art Brücke über den wüsten Strom des Werdens I, 364 — Entstehung der Ausnahmen ist Ziel der ganzen Weltentwicklung II, 50 — Einzelnen muß es erlaubt sein, sich der Politik zu enthalten II, 326 — Ursprünglich behandelt der große Einzelne Natur und Gesellschaft als Gegenstand des Raubbaues III, 291 — Immer noch ist es die Zeit der Einzelnen III, 372 — Der Einzelne soll sich opfern, so heischt es die Sittlichkeit der Sitte IV, 17 — Dadurch, daß einzelne Mächtige das Urteil ihres Geschmacks aussprechen, wird es Bedürfnis aller V, 76 — Der Einzelne ist ein Stück Fatum VIII, 89f. — Der Einzelne, das Individuum ist ein Irrtum VIII, 141 — Immer hat sich die Menge dem Einfluß Einzelner gebeugt IX, 114 — Ziel der Menschheit liegt in den großen Einzelnen IX, 141 — In dem wilden Durcheinandertreiben der egoistischen Ziele handelt es sich zuletzt um Einzelne IX, 157 — Emanzipation der Massen von der Herrschaft der großen Einzelnen IX, 357 — Die höchsten Einzelnen sind die schöpferischen Menschen X, 309 — Die tyrannisierten Einzelnen X, 346 — Die Einzelnen sind es, auch bei den Griechen X, 384 — Befreiung des Einzelnen X, 420 — Prinzip „das Wohl der Mehrzahl geht über das Wohl der Einzelnen" bringt die Menschheit bis zur niedersten Tierheit zurück XI, 223 — Zur „Kur des Einzelnen" XII, 121 — Die immer bleibende Unähnlichkeit und möglichste Souveränität des Einzelnen XII, 125 — Die Menschen versuchen immer, die großen Einzelnen sich entbehrlich zu machen XII, 367 — Die Institutionen als Nachwirkungen großer Einzelner XII, 367 — Untergang zahlloser Einzelner und Rassen XII, 408 — Die größte Masse Kraft des Einzelnen ist so verschwendet, wie die der Sonne XIV, 268 — Der Heroldsaufruf an die Einzelnen XIV, 273 — Es fehlen die Ziele, und diese müssen Einzelne sein XV, 341 — Nur Einzelne fühlen sich verantwortlich XVI, 173 — Damit ein Werk bestehen bleibt, muß dem Einzelnen alle mögliche Art von Beschränkung auferlegt werden XVI, 180 — Das Einzelwesen hat eine ungeheuer große Bedeutung XVI, 216 — Nichts geht so sehr wider die Herdeninstinkte als die Souveränität des Einzelnen XVI, 218 — Die Solitärperson kann sich am leichtesten in einer demokratischen Gesellschaft entwickeln XVI, 300 — Die Not der großen Einzelnen in ihrer Entwicklung XVI, 343 — Ein Einzelner kann ganzen Jahrtausenden ihre Existenz rechtfertigen XVI, 359.

Eitelkeit: Eitelkeit bereichert II, 88 — Eitelkeit ist die Haut der Seele II, 90 — Die Eitlen wollen nicht sowohl anderen als sich selbst gefallen II, 92 — Das Zerbrechen seiner selbst ist eigentlich sehr hoher Grad von Eitelkeit II, 142 — Eitelkeit der Zunge II, 274 — Sich kreuzende Eitelkeiten II, 279 — Wir legen mehr Wert auf Befriedigung der Eitelkeit als auf alles übrige Wohlbefinden II, 337 — Selbstgenuß in Eitelkeit II, 375 — Selbstgenugsame ist ausnahmsweise eitel II, 375 — Wunderliche Eitelkeit II, 381 — Rückständige Eitelkeit II, 382 — Eitelkeit und Ehrgeiz als Erzieher II, 386 — An den Leugner seiner Eitelkeit III, 34 — Das unbesiegbarste Ding ist die menschliche Eitelkeit III, 36 — Aus Eitelkeit hartherzig III, 42 — Hauptvergehen gegen den Eitlen III, 130 — Eitelkeit die Höflichkeitsmaske des Stolzen III, 132 — An Freund und Feind seine Eitelkeit demonstrieren III, 137 — Eitelkeit der Kämpfer III, 175 — Die menschliche Eitelkeit redet immer III, 188 — Eitelkeit als Nachtrieb des ungesellschaftlichen Zustandes III, 216 — Das Wort „Eitelkeit" III, 234 — Eitelkeit als große Nützlichkeit III, 291 — Ohne Eitelkeit und Selbstsucht, was sind die menschlichen Tugenden? III, 348 — Eitelkeit, sich in Natur und Welt als Mensch zu fühlen III, 357 — Eitel, begehrlich und wenig weise IV, 160 — Eitelkeit der Morallehrer IV, 185 — Eitelkeit ist die Furcht, original zu erscheinen IV, 272 — Die Eiteln IV, 278 — Zustand der leidenschaftlichen Menschen erhebt sie über die Eitelkeit IV, 280 — Ausnahme-Eitelkeit IV, 337 — Ohne Eitelkeit V, 204 — Die Eitlen mehr als die Stolzen schonen VI, 211 — Der Eitle frißt das Lob aus euren Händen VI, 212 — Eine Nachtschattenweisheit: alles ist eitel VI, 279 — Alles ist eitel, ist altertümliches Geschwätz VI, 298 — Unsere Eitelkeit ist gerade dann am schwersten zu verletzen, wenn eben unser Stolz verletzt wurde VII, 100 — Die Eitelkeit anderer geht uns nur dann wider den Geschmack, wenn sie wider unsere Eitelkeit geht VII, 109 — Eitelkeit von einem vornehmen Menschen am schwersten zu begreifen VII, 243f. — Eitelkeit ist ein Atavismus VII, 245 — Stolz genug, um sich seiner Eitelkeit nicht zu schämen VIII, 394 — Eitelkeit, die Neigung, sich als Individuum zu geben, während man keins ist X, 350 — Die Eitelkeit hat zwei Quellen XI, 52 — Der Eitle bleibt beim Mittel zum Zweck stehen XI, 294 — Der Eitle zeigt Mangel an schaffender Kraft XIII, 177 — Eitelkeit und Trieb zur Auszeichnung entgegengesetzten Ursprungs XIII, 213 — Definition von Eitelkeit XVI, 242.

Ekel s. a. **Überdruß**: Der Ekel schafft Flügel und quellenahnende Kräfte VI, 299 — Der große Ekel VI, 432 — Der Ekel vor dem Schmutze kann so groß sein, daß er uns hindert, uns zu reinigen VII, 101 — Der Nachtischekel VII, 264f. — Was verhängnisvoll wirkt, wäre der große Ekel vor dem Menschen VII, 432 — Der Ekel mit der Verfeinerung zunehmend XII, 76 — Wir lernen den Ekel um XII, 77 — Im Heroismus ist der Ekel sehr stark XII, 99 — Ekel, mit dem sich höhere Naturen gegen die unklare Menge empören XIII, 7 — Vor Ekel zugrunde gehen XIV, 384 — Der Ekel am Menschen war immer meine größte Gefahr XV, 23.

Eleaten: Die Eleaten als Ausnahmedenker V, 150.

Eltern s. a. **Mutter, Vater**: Fortleben der Eltern II, 301 — Größten Irrtümer in Beurteilung eines Menschen durch seine Eltern II, 314 — Unsere Eltern wachsen noch in uns nach XII, 158.

Emanzipation: Emanzipation des Weibes XIV, 242 — Vermännlichung der Weiber ist der rechte Name für „Emanzipation des Weibes" XIV, 243 — Emanzipation des Weibes ist der Instinkthaß des mißratenen Weibes XV, 58.

Empfängnis: Die Kirche hat mit dem Dogma von der unbefleckten Empfängnis die Empfängnis befleckt VIII, 260.

Empfindung s. a. **Gefühl**: Die richtige Empfindung im Gegensatz zu der jetzt herrschenden unrichtigen I, 585 — Chemie der Begriffe und Empfindungen II, 17f. — Man kann Handlungen versprechen, aber keine Empfindungen II, 79 — Wir brauchen die Historie der ethischen und religiösen Empfindungen III, 202 — Mitempfindung IV, 144 — Wir empfinden durch und unter Vermittlung von Vorstellungen IX, 189 — Die Empfindung ist nicht Resultat der Zelle, sondern die Zelle ist Resultat der Empfindung IX, 194 — Die Empfindung als Erscheinung: d. h. der Wille IX, 205 — Die einfachste Empfindung eine zusammengesetzte Geschichte X, 105 — Alles hat Empfindung X, 150 — Führen wir die ganze intellektuelle Welt zurück bis zum Reiz und zur Empfindung, so erklärt diese dürftigste Perzeption am wenigsten X, 152 — Empfindung für etwas wächst fort, je mehr man den Ursprung vergißt XI, 24 — Kein Welträtsel hinter der Empfindung XI, 48 — Empfindung im ersten Stadium empfindungslos XI, 48 — Die höchsten Steigerungen der Empfindungen sind Imaginationen XI, 60 — Die Empfindung kann nicht gleichbleiben XI, 136 — Unterscheidungen der Empfindung in bezug auf Handlungen XI, 204 — Menschen mit tiefen Empfindungen XI, 234 — Empfindung ist Idiosynkrasie XII, 35 — Wie irrtümlich ist die Empfindung XII, 36 — Die Empfindung macht die Eigenschaften der Dinge für uns so bunt XII, 37 — Lasse ich meine Empfindung zu Worte kommen XII, 38 — Kein Wirrwarr in uns in bezug auf alle Empfindungen XII, 38 — Uniformität der Empfindung wird durch die Wissenschaft erstrebt XII, 45 — Die Empfindung als die äußerliche Seite des Daseins zu verstehen XII, 229 — Unter bestimmten Veränderungen der Quantitäten entsteht das, was wir als verschiedene Qualität empfinden XIII, 146 — Man haßt den am meisten, der uns zu Empfindungen zurückverführt, über die wir mit größter Anstrengung Sieger wurden XIII, 202 — Wir empfinden nur alles das von den Dingen, was uns irgendwie angeht XIII, 265 — Alle Empfindungen sind ursprünglich in irgendeinem Verhältnis zur Lust oder Unlust der organischen Wesen XIII, 270 — Eine ungeheure Masse hoher Empfindungen, zu denen noch die Gedanken fehlen XIV, 271 — Empfindung Eigenschaft der Substanz XVI, 107.

Ende: Nicht jedes Ende ist das Ziel III, 304.

Energie: Die Energie des Gesamtwerdens XVI, 115 — Der Satz vom Bestehen der Energie fordert die ewige Wiederkunft XVI, 398.

England, englisch: Ein Meisterstück des englischen Instinktes, den Sonntag in dem Maße zu heiligen, daß der Engländer dabei wieder nach seinem Werktage lüstern wird VII, 119 — Es ist eine gründlich mittelmäßige Art Mensch, diese utilitarischen Engländer VII, 185 — Die Engländer keine philosophische Rasse VII, 221 — Der Engländer, düsterer, sinnlicher, willensstärker und brutaler als der Deutsche, ist der Gemeinere von beiden VII, 222 — Engländer haben schon einmal mit ihrer tiefen Durchschnittlichkeit eine Gesamtdepression des europäischen Geistes verursacht VII, 223 — In England muß man sich für jede kleine Emanzipation von Theologie als Moralfanatiker wieder zu Ehren bringen VIII, 120 — Engländer Volk des vollkommenen cant VIII, 127 — England geht gegenwärtig allen Völkern voran XI, 137 — Die Engländer haben sich an die Spitze der Wissenschaft gestellt XI, 359 — Die landläufigen von England herkommenden Beschränktheiten XIII, 151 — Wieviel viehische Gemeinheit im Engländer XIII, 332 — Der Engländer ist stolz XIII, 332 — Englands Kleingeisterei ist die große Gefahr jetzt auf der Erde XIII, 352 — Die Engländer bekommen immer mehr die homines novi ans Ruder und die Weiber ins Parlament XIII, 356 — Europa hat nötig, sich ernsthaft mit England zu „verständigen" XIII, 358 — Niemand glaubt mehr daran, daß England selber stark genug sei, seine alte Rolle nur noch fünfzig Jahre fortzuspielen XIII, 358 — Die englische Diät eine Art „Rückkehr" zum Kannibalismus XV, 28 — Der englische Genius vergröbert alles XVI, 253 — Randbemerkung zu einer niaiserie anglaise XVI, 320 — Man muß Engländer sein, um glauben zu können, daß der Mensch immer seinen Vorteil sucht XVI, 324 — Die Engländer meinen, man werde nur einem moralischen Gotte gehorchen XVI, 453.

Entartung s. a. **Décadence, Degeneriert, Niedergang, Verdorbenheit, Verfall**: Jeder großen Erscheinung folgt Entartung nach II, 165 — Veredelung durch Entartung II, 211 ff. — Das Schlechteste ist Entartung VI, 110 — Schmerzen, gesehen zu haben, wie ein außerordentlicher Mensch entartete VII, 138 — Die Gesamtentartung des Menschen VII, 139 — Nichts ist häßlich als der entartende Mensch VIII, 132 — Das Rezept zur physiologischen Entartung VIII, 158 — Unsere gesamte gelehrte und journalistische Öffentlichkeit trägt das Zeichen der Entartung an sich IX, 413 — Entartung in uns trieb einen so schlechten Geschmack hervor XI, 245 — Der „gute Mensch" ohne Feindschaft ist eine Entartung XIII, 146 — „Wille zur Wahrheit" bereits ein Symptom der Entartung XIV, 368 — Der Priester will die Entartung XV, 83 — Die Entartung des Lebens wesentlich bedingt durch die Irrtumsfähigkeit des Bewußtseins XVI, 137 — Begriff der Entartung XVI, 299.

Entbehrung: Vorteil in der Entbehrung III, 181.

Entdeckung: Der Zufall war ehemals der größte aller Entdecker IV, 41 — Meine gestrige Entdeckung XI, 385.

Enthaltsamkeit: Unter Mäßigen ist Enthaltsamkeit eine Sache zum Lachen XIII, 208.

Enthusiasmus s. a. **Begeisterung**: Wink für Enthusiasten III, 361.
Entrüstung: Niemand lügt soviel als der Entrüstete VII, 46 — Entrüstung ist das Vorrecht der Tschandala VIII, 302.
Entsagung s. a. **Resignation**: Kunstgriff der Entsagenden II, 388 — Gefahr der Entsagenden ist Lebensüberdruß III, 165 — Nutzen der großen Entsagung III, 182 — Nicht entsagen IV, 302 — Der Entsagende strebt nach einer höheren Welt V, 69 — Vom Glücke der Entsagenden V, 183.
Entschuldigung: Kunst, sich zu entschuldigen III, 326.
Entselbstung: Druck der asketischen Entselbstungsmoral XV, 420 — Die Formen der Entselbstung geben der Person eine ungeheure Wichtigkeit XVI, 206 — Die Entselbstungsmoral ist die typische Niedergangsmoral par excellence XVI, 439.
Entstehung: Wenn man die Bedingungen des Entstehens kennt, kennt man das Entstandene nocht nicht XIII, 277 — Alles anders entstanden, als seine schließliche Verwendung zu vermuten gibt XIII, 278 — Etwas Entstandenes ist nicht erkannt, wenn man seine Entstehung kennt XIII, 278.
Enttäuschung: Enttäuschung im Umgang mit Schriftstellern III, 130 — Die Philosophie der Enttäuschung XV, 200.
Entwicklung: Alles Wesentliche der menschlichen Entwicklung ist in Urzeiten vor sich gegangen II, 19 — Entwicklung will nicht Glück, sondern Entwicklung und weiter nichts IV, 103 — Entwicklung eines Dings ist nichts weniger als sein progressus auf ein Ziel hin VII, 370f. — Das Gesetz der Entwicklung, welches das Gesetz der Selektion ist VIII, 221 — Der Durst nach Macht bezeichnend für den aufsteigenden Gang der Entwicklung XI, 253 — Alle Entwicklung ist eine Entstehung XII, 74 — Zahllose Wege der Entwicklung XII, 80 — Wir bemühen uns zu erkennen, wie bei der allergrößten Unvernunft die Entwicklung bis herauf zum Menschen vor sich gegangen ist XIII, 89 — Die Moral der Entwicklung XV, 233.
Ephektiker: Die Ephektiker XIII, 116.
Epoche: Einem epochemachenden Funde gehen Vorzeichen und vorbereitende Einzelbeobachtungen voran IX, 8.
Epos: Das Epos will uns in einen Traumzustand versetzen IX, 85 — Je nachdem Bilder oder Gefühle symbolisiert werden sollen, scheiden sich zwei Wege der Poesie ab, das Epos und die Lyrik IX, 98 — Die epische Kultur in unserem Naturwissen Realismus und Romanwesen IX, 114 — Furchtbare Verkommenheit der epischen Kultur IX, 116 — Das Epos: Geschichte als Reihe von Bildern IX, 237.
Erbärmlichkeit: Sich über seine Erbärmlichkeit zu heben IV, 273 — Die alltägliche, stündlich übersehene Erbärmlichkeit unserer Umgebung ruiniert das, was groß an uns ist IV, 300 — Von der Redlichkeit des Erbärmlichen XIV, 281.
Erbe: Den Erben gelten lassen II, 381 — Gefährlich ist es, Erbe zu sein VI, 113 — Die Erblichkeit ist so kapriziös XVI, 146.
Erde: Bleibt der Erde treu VI, 13 — An der Erde zu freveln ist jetzt

das Furchtbarste VI, 14 — Ich liebe die, die sich der Erde opfern VI, 16 — Bleibt der Erde treu VI, 112 — Eine Stätte der Genesung soll die Erde werden VI, 114 — Das Herz der Erde ist von Gold VI, 195 — Ein Göttertisch ist die Erde VI, 336 — Wie reich ist diese Erde an kleinen guten vollkommenen Dingen VI, 426 — Wir wollen das Erdenreich VI, 458 — Es lohnt sich auf der Erde zu leben VI, 462 — Wer soll der Erde Herr sein VI, 465 — Die Reinsten sollen der Erde Herren sein VI, 467 — Das Erdenreich soll unser sein! VIII, 390 — Die Zeit kommt, wo der Kampf um die Erdherrschaft geführt werden wird im Namen philosophischer Grundlehren XII, 207 — Der Erde gram werden XII, 254 — Der Refrain meiner praktischen Philosophie: „Wer soll der Erde Herr sein?“ XII, 406 — Erderoberung XII, 410 — Zu „die Herren der Erde“ XII, 414 — Die Aufgabe der Erdregierung XIV, 320 — Wie soll die Erde als Ganzes verwaltet werden? XVI, 337.

Ereignis: Ein Ereignis hat Größe nur, wenn ihm Empfänglichkeit bei denen, die es erleben, entspricht I, 497 — Nach einem großen Ereignis III, 159 — Perspektive: was ich jetzt tue, ist für alles Kommende das größte Ereignis V, 197 — Von großen Ereignissen VI, 191 — Die größten Ereignisse sind unsere stillsten Stunden VI, 193 — Die größten Ereignisse und Gedanken werden am spätesten begriffen VII, 265 — Die größten Gedanken sind die größten Ereignisse VII, 265f. — Das Kardinalereignis im Leben XI, 303 — Das Zeitalter der größten Ereignisse das Zeitalter der kleinsten Wirkungen XII, 344 — Jetzt ist es erst der Widerhall der Zeitungen, durch den die Ereignisse „Größe“ bekommen XII, 344 — Wie Mücken sitzen die Ereignisse auf ihnen, aber ihr Herz weiß nichts davon XII, 347 — Die größten Ereignisse werden am spätesten begriffen XII, 415 — Die größten Ereignisse gelangen am schwersten den Menschen zum Gefühl XIII, 316 — Ihr redet falsch von Ereignissen und Zufällen XIV, 269.

Erfahrung: Am Trinktisch der Erfahrung III, 179 — Auch große Geister haben nur ihre fünf Finger breite Erfahrung IV, 368 — Aus der Erfahrung V, 203 — Erfahrung immer schlimme Erfahrung VII, 143 — Jeder hat nur dann ein Recht, seine inneren Erfahrungen auszusprechen, wenn er auch seine Sprache dafür zu finden weiß X, 318 — Grundtatsache der „inneren Erfahrung“ XIII, 48 — In einem Falle das Allgemeine, Typische sehen, scheint uns zur Erfahrung zu gehören XIII, 233 — „Erfahrung“ ist das Resultat aller jener Reaktionen, wo wir auf etwas außer oder in uns reagiert haben XIII, 265 — Die Ermöglichung der Erfahrung XIV, 34 — Die Empirie die wahre Quelle des Wissens XIV, 123 — Die ganze „innere Erfahrung“ beruht darauf, daß zu einer Erregung der Nervenzentren eine Ursache gesucht wird XVI, 9f. — Inventarium der menschlichen Erfahrungen XVI, 116f. — Wir lehnen uns gegen schlimme und gute Erfahrungen auf XVI, 332.

Erfindung: Bei unbedeutendsten Erfindung jetzt wird mehr Geist verbraucht, als früher in ganzen Zeitläuften vorhanden war IV, 41 — Die erfinderischen Menschen leben ganz anders als die tätigen XI, 303.

Erfolg: Mißlingen des Erfolgs macht böse I, 504 — Erfolgreichen sind die besten Hehler III, 146 — Ehemals glaubte man, Erfolg einer Tat sei nicht eine Folge, sondern eine freie Zutat IV, 20 — Aller Erfolg war bisher bei den Gut-Verfolgten VI, 384f. — Der Erfolg war immer der größte Lügner VII, 256; VIII, 203 — Vergötterung des Erfolgs ist der menschlichen Gemeinheit angemessen X, 273 — Erfolg bei der Literatenmasse heißt jetzt „Erfolg" überhaupt X, 283 — Mir ist nie der Gedanke gekommen, daß etwas von mir Geschriebenes einen Erfolg in der Bälde haben müsse XII, 216 — Ein Massenerfolg immer ein kleiner Erfolg XVI, 213.

Ergebung: Bescheiden ein kleines Glück umarmen heißt Ergebung VI, 249 — Lehrer der Ergebung VI, 250 — Es gibt sich, ist auch eine Lehre der Ergebung VI, 251 — Das Gefühl der Lust der Ergebung ist vielleicht weiblich XI, 254.

Erhabenheit: Warum so erhaben! IV, 235 — Es gibt der erhabenen Dinge genug, als daß man die Erhabenheit dort aufzusuchen hätte, wo sie mit der Grausamkeit in Schwesterschaft lebt V, 240 — Das Erhabene, der Mantel des Häßlichen VI, 67 — Von den Erhabenen VI, 170f. — Der Mantel des Erhabenen liegt um die Häßlichkeit VI, 458 — Das Erhabene und das Lächerliche ist ein Schritt über die Welt des schönen Scheins hinaus IX, 87 — Das Erhabene beruht auf einem Rausche des Wesens IX, 210 — Das Erhabene festhalten zu können X, 113 — Das Festhalten des Erhabenen X, 117 — Widerwille gegen das Erhabene XII, 259 — Scham vor den erhabenen Gebärden XII, 282 — Der Mensch des Erhabenen XII, 311 — Das Erhabene als etwas Unheimliches XII, 311.

Erhaltung: Instinkt der Erhaltung der menschlichen Gattung ist das Wesen unserer Art V, 33ff. — Das Arterhaltende V, 41f. — Erhaltungstrieb nur ein Wort dafür: daß wir der Unlust entgehen wollen und nach Lust streben XI, 27 — Alle erhaltenden Mächte haben Jesuitismus an sich XIII, 205 — Das Prinzip der Erhaltung des Individuums XIV, 31 — Die Nützlichkeit der Erhaltung als Motiv hinter der Entwicklung der Erkenntnisorgane XVI, 11 — Die Physiologen sollten sich besinnen, den „Erhaltungstrieb" als kardinalen Trieb anzusetzen XVI, 121 — Das Schöne und Häßliche als bedingt erkannt in Hinsicht auf unsere untersten Erhaltungswerte XVI, 231.

Erhebung: Ihr seht nach Oben, wenn ihr nach Erhebung verlangt. Und ich sehe hinab, weil ich erhoben bin VI, 57 — Unsere größten Erhebungen verdanken wir uns selber XI, 331.

Erhöhung s. a. **Höhere Menschen**: Bei einer gewissen Erhöhung des Typus Mensch kann eine neue Kraft sich offenbaren – nämlich eine Synthesis von Gegensätzen XIV, 44f. — Kritik der Worte Besserung, Erhöhung XV, 422 — Der Gegensatz aller Herden-Wünschbarkeiten notwendig zur Erhöhung des Typus Mensch XVI, 338 — Widerspruch zwischen dem „Moralischerwerden" und der Erhöhung des Typus Mensch XVI, 419.

Erholung: Erholung! Eine Maske mehr! VII, 262 — Die Wahl seiner Art Erholung XV, 32.

Erinnern: Erinnern als ein Einrubrizieren und Einschachteln XVI, 21.

Erkenntnis — *Begriff der Erkenntnis:* „Die Regel ist mir immer interessanter als die Ausnahme", wer so empfindet, gehört zu den Eingeweihten IV, 302 — Der Erkennende ein Mittel, die Allgemeinheit der Träumerei aufrechtzuerhalten V, 88 — Die Langsamen der Erkenntnis meinen, die Langsamkeit gehöre zur Erkenntnis V, 197 — Architektur der Erkennenden V, 213 — Auch im Erkennen nur des Willens Zeuge- und Werdelust VI, 126 — Der Erkennende wandelt unter Menschen als unter Tieren VI, 127 — Mit Bergen soll der Erkennende bauen lernen VI, 151f. — Mir heißt Erkenntnis: alles Tiefe soll hinauf zu meiner Höhe VI, 182 — Wer mit den Augen zudringlich ist als Erkennender, wie sollte der von allen Dingen mehr als ihre vorderen Gründe sehen VI, 225f. — Freiheit von Fieber ist lange noch nicht Erkenntnis VI, 423 — Solange du noch die Sterne fühlst als ein „Über-Dir", fehlt dir noch der Blick des Erkennenden VII, 94 — Heute möchte sich ein Erkennender leicht als Tierwerdung Gottes fühlen VII, 99 — Der Teufel als der älteste Freund der Erkenntnis VII, 103 — Die Erkenntnis eine Schraube ohne Ende IX, 72 — Alles Erkennen ein Messen an einem Maßstabe X, 152 — Alles Erkennen ein Wiederspiegeln in bestimmten Formen, die nicht existieren X, 160 — Erkennen ist das schnelle Subsumieren des Gleichartigen X, 162 — Alles Erkennen eigentlich nur ein Rubrizieren X, 166 — Jede Erkenntnis ein Identifizieren des Nichtgleichen X, 172 — Steigerung der Erkenntnis X, 245 — Voraussetzung der Erkenntnis ist eine irrtümliche Beschränkung, als ob es eine Maßeinheit der Empfindung gebe XI, 177 — Erkenntnis ist wesentlich Schein XI, 179 — Letzter Nutzen der Erkenntnis, immer neue Arten entstehen zu lassen XII, 5 — Erkennen, das heißt: alle Dinge zu unserem Besten verstehen XII, 241 — Für den Erkennenden hört alles Eigentumsrecht auf XII, 243 — „Erkenntnis" ein falscher Begriff XIII, 242 — Entwicklung der List, der Widerspenstigkeit in der Erkenntnis XIV, 19 — „Erkenntnis" ist der Ausdruck eines neuen Dinges durch die Zeichen von schon „bekannten" XIV, 43 — „Erkennen" ist die Bekämpfung eines Gefühls von etwas Neuem XIV, 47 — „Erkenntnis" ist bisher Verwandlung aller Vorgänge in unsere uns bekannte Welt XIV, 49 — Es scheint mir, daß man sich die Tore der Erkenntnis zumacht, sobald man sich für seinen persönlichen Fall interessiert XV, 451 — Der Wille zur Macht als Erkenntnis XVI, 3 — Die Erkenntnis arbeitet als Werkzeug der Macht XVI, 11 — Nicht „erkennen", sondern schematisieren XVI, 27 — „Erkenntnis" – ein Messen der früheren und der jüngeren Irrtümer aneinander XVI, 32 — Erkennen ist ein Feststellen, Bezeichnen, Bewußtmachen von Bedingungen XVI, 60 — Unser „Erkennen" beschränkt sich darauf, Quantitäten festzustellen XVI, 64 — Alles, wofür nur das Wort „Erkenntnis" Sinn hat, bezieht sich auf die Quantität XVI, 65 — Es gäbe nichts, was Erkenntnis zu nennen wäre, wenn nicht das Denken

sich die Welt umschüfe zu „Dingen“ XVI, 71 — „Erkennen“ ist ein Zurückbeziehen XVI, 72 — Erkenntnis kann allein „Sinn-hineinlegen“ sein XVI, 96 — Die Erkenntnis wird neue Formen haben XVI, 100 — Illusion, daß etwas erkannt sei, wo wir eine mathematische Formel für das Geschehene haben XVI, 108 — Zur Erkenntnislehre: innere Phänomenalität XVI, 461.

Möglichkeit und Unmöglichkeit der Erkenntnis: Jetzt muß man bei jeder Erkenntnis über steinharte verewigte Worte stolpern IV, 51 — Die Erkenntnis jetzt mehr als ein Mittel V, 161 f. — Erkennen und Sein die sich widersprechendsten aller Sphären X, 60 — Das Erkennen, ganz streng genommen, hat nur die Form der Tautologie X, 172 — Gewisse Erkenntnisse schützen sich selbst: man versteht sie nicht XI, 18 — In der Erkenntnis und Wissenschaft gibt es Fortschritt XI, 74 — Der Irrtum ist die Voraussetzung des Erkennens XII, 24 — Voraussetzung: daß Erkenntnis möglich ist XIV, 19 — Die Unerkennbarkeit des Lebens XIV, 30 — Ich freue mich, daß es eine Art von Erkenntnis geben kann XIV, 47 — Es kann gar nicht erkannt werden XIV, 49 — Die Dinge sind unerkennbar XIV, 312 — „Erkenntnis“ in einer Welt des Werdens unmöglich XIV, 324 — Soweit überhaupt das Wort „Erkenntnis“ Sinn hat, ist die Welt erkennbar XVI, 12 — Die größte Fabelei ist die von der Erkenntnis XVI, 59 f. — Erkenntnis möglich als Wille zur Macht XVI, 101 — Es kann gar nicht erkannt werden XVI, 410.

Erkenntnisvermögen, Erkenntnisapparat: Erkenntnisvermögen ist geworden II, 19 — Am Ende aller ihrer Erkenntnis wird die Menschheit ihre Organe erkannt haben IV, 322 — Erste Kritik des Erkenntnisapparates X, 56 — Der Erkenntnisapparat unendlich kompliziert X, 105 — Unwahrscheinlich, daß das Organ der Erkenntnis sich selber „kritisieren“ kann XIV, 3 — Vom Werte des menschlichen Erkenntnisapparates XIV, 20 — Eine Kritik des Erkenntnisvermögens unsinnig XVI, 14 — Unser Erkenntnisapparat nicht auf „Erkenntnis“ eingerichtet XVI, 20 — Der Erkenntnisapparat ein Simplifikationsapparat XVI, 22.

Erkenntnistheorie: Sonderbar, zu verlangen, daß ein Werkzeug seine eigene Trefflichkeit und Tauglichkeit kritisieren solle, wie es Erkenntnistheorie tut IV, 6 — Erkenntnistheoretiker sind in den Schlingen der Grammatik hängen geblieben V, 294 — Philosophie auf „Erkenntnistheorie“ reduziert ist Philosophie in den letzten Zügen VII, 146 — Die Erkenntnis-Selbstkritik die unnatürliche Wissenschaft VII, 475 — Die Weisheit zieht auch der Erkenntnis Grenzen VIII, 61 — Auch die kantische Erkenntnistheorie hat der Mensch sofort zu einer Glorifikation des Menschen benutzt X, 154 — Beurteilung der Methode des Erkennens XI, 172 — Erkenntnistheorie die Liebhaberei scharfsinniger Köpfe XI, 177 — Da die Erkennenden allein von dem Erkennen redeten, ist viel Verlogenheit dabei XII, 242 — Harmlosigkeit unserer kritischen Philosophen XIII, 46 — Erkenntnistheorie: es ist wahrscheinlich, daß ein Werkzeug seine eigene Tauglichkeit kritisieren kann XV, 438 — Jeder Fortschritt der erkenntnistheoretischen und moralistischen Erkenntnis hat die Sophisten restituiert XV, 456 — An Stelle der „Erkenntnistheorie“

eine Perspektivenlehre der Affekte XV, 487 — „Denken", wie es die Erkenntnistheoretiker ansetzen, kommt gar nicht vor XVI, 7 — Was Kant will, ist eine Naivität: die Erkenntnis der Erkenntnis XVI, 40f. — Inwiefern die erkenntnistheoretischen Grundstellungen Konsequenzen der Wertschätzungen sind XVI, 76 — Erkenntnistheorie: wieviel Pessimismus ist darin! XVI, 92 — Selbst die Erkenntnistheorie abhängig von einer vorherigen Entscheidung über den moralischen Charakter des Daseins XVI, 453 — Die moralischen Werte in der Theorie der Erkenntnis XVI, 461.

Reine, absolute Erkenntnis, Erkenntnis an sich: Für ein rein erkennendes Wesen wäre Erkenntnis gleichgültig III, 56 — Kalt strömt jede tiefe Erkenntnis VI, 152 — Von der unbefleckten Erkenntnis VI, 178 — Rein-Erkennende sind Lüsterne VI, 179 — Hüten wir uns vor kontradiktorischen Begriffen wie „Erkenntnis an sich" VII, 429 — Das zu unbeschränktem Erkennen antreibende Motiv sieht einem Mangel ähnlicher als einem Überfluß von Kräften IX, 442 — Die reine Erkenntnis ist trieblos X, 212 — Die vollkommene Erkenntnis XI, 175 — Unsere Erkenntnis keine Erkenntnis an sich: es ist die seit Jahrtausenden wachsende Folgerung aus notwendigen optischen Irrtümern XII, 42 — Die unbedingte Erkenntnis ist ein Wahnsinn der Tugendperiode XIII, 124 — Es gibt kein absolutes Erkennen XIV, 40 — Sowenig „Ding an sich", sowenig ist „Erkenntnis an sich" noch erlaubt XVI, 98.

Ursprung der Erkenntnis: Ursprung der Erkenntnis V, 149ff. — Der Ursprung unseres Begriffs „Erkenntnis" V, 294ff. — Alle Erweiterung unserer Erkenntnis entsteht aus dem Bewußtmachen des Unbewußten IX, 122 — Das Erkennen nicht mit einer vernünftigen Zweckabsicht entstanden X, 161 — Ursprung unserer anscheinenden „Erkenntnisse" in älteren Wertschätzungen XVI, 143.

Geschichte der Erkenntnis: Die allgemeinste Geschichte der Erkenntnis IV, 228 — Die Deutschen sind in die Geschichte der Erkenntnis mit zweideutigen Namen eingeschrieben XV, 112.

Erkenntnis und Leben: Ein Mensch, von dem die gewöhnlichen Fesseln des Lebens abgefallen sind und der nur deshalb weiterlebt, um immer besser zu erkennen II, 53 — Mensch, der von den Dingen nicht viel mehr begehrt als Erkenntnis II, 77 — Wer ernstlich frei werden will, will nichts als erkennen II, 264 — Eigene Leben hat Wert eines Mittels der Erkenntnis II, 267 — Ebbe und Flut der Seele zum Zweck der Erkenntnis benutzen II, 366 — Der Mensch trägt mit seiner Erkenntnis nichts davon als seine Biographie II, 369 — Vom Baum der Erkenntnis III, 190 — Der Don Juan der Erkenntnis IV, 260 — Ein rechter Mann der Erkenntnis, der die Sache von allen Seiten betrachtet, will sie kaufen IV, 265 — Das Leben ein Experiment des Erkennenden V, 245 — Ist Bedürfnis nach Erkennen Bedürfnis nach Bekanntem? V, 295 — Ich liebe den, welcher lebt, damit er erkenne VI, 16 — Wenn ihr nicht Heilige der Erkenntnis sein könnt, so seid mir wenigstens deren Kriegsmänner VI, 66 — Das, was wir an einem Menschen erkennen, das entzünden wir an ihm auch VI, 76; vgl. XII, 314 — Eure

schenkende Liebe und Eure Erkenntnis diene dem Sinn der Erde VI, 112 — Der Mensch der Erkenntnis muß nicht nur seine Feinde lieben, sondern auch seine Freunde hassen können VI, 114 — Auch der Erkennende ist nur ein Pfad des Willens zur Macht VI, 168 — Zum Leben verführen ist die jeder Erkenntnis zugrunde liegende Absicht IX, 182 — Wem Erkennung Lebensziel geworden, dem dienen alle Dinge zum besten X, 229 — Kampf zwischen Leben und Erkennen X, 234 — Es ist der Masseninstinkt, der auch in der Erkenntnis waltet XII, 44 — Den anderen Menschen wie einen Gegenstand der Erkenntnis ansehen XII, 125 — Alle Dinge auf ihren Wert für das Erkennen hin prüfen XII, 128 — Das Leben um der Erkenntnis willen ist doch ein Zeichen von Frohmütigkeit XII, 242 — Was wir an einem Menschen erkennen, das entzünden wir an ihm auch XII, 314; vgl. VI, 76 — Das Erkennen nicht im Dienste des Lebens eine der gefährlichsten Übertreibungen XIII, 27 — Bedürfnis, die Erkenntnis fertig um sich zu haben, ist bei einer sehr entschlossenen Natur nicht vorhanden XIII, 60 — Wir mögen erkennen, was wir wollen, hinter allen unseren Arbeiten steht eine Nützlichkeit XIII, 73 — Der letzte Wert des Daseins nicht Folge der Einsicht, sondern Voraussetzung der Erkenntnis XIV, 14 — Wir sind soweit „erkennend", daß wir unsere Bedürfnisse befriedigen können XIV, 37 — Der Mensch der Erkenntnis muß auch seine Freunde hassen können XV, 5 — Natürlicher ist unsere Stellung zur Erkenntnis XV, 228 — Erkenntnis als Mittel zum Glück, zur Tugend, zur „Verneinung des Lebens" XV, 476 — Unwahrscheinlich, daß „Erkennen" weiter reichen sollte, als zur Erhaltung des Lebens ausreicht XVI, 19 — Die Art zu erkennen ist selber unter den Existenzbedingungen XVI, 20 — Erkenntnis und Werden schließen sich aus XVI, 31 — Biologischer Wert der Erkenntnis XVI, 91.

Erkenntnis und Handeln: Erkenntnis tötet das Handeln I, 56 — Vollkommene Erkenntnis tötet das Handeln IX, 71 — Nicht im Erkennen, im Schaffen liegt unser Heil X, 146 — Vielen Erkenntnissen wissen die Menschen nichts Kräftigendes abzugewinnen XI, 383.

Gefahr, Schädlichkeit der Erkenntnis: Gelegentliche Schädlichkeit der Erkenntnis III, 20 — Wir haben die Gefährlichkeit ins Nachdenken und Erkennen getragen IV, 158 — Gelehrte auf das Erkennen abgerichtet wie auf das Nüsseknacken VI, 183f. — Weltvernichtung durch Erkenntnis IX, 79 — Der Mißbrauch der Erkenntnis X, 138 — Furchtbare Möglichkeit, daß die Erkenntnis zum Untergang treibt X, 164 — Ich will keine Erkenntnis mehr ohne Gefahr XI, 385 — Jede neue Erkenntnis ist schädigend, bis sie sich in ein Organ der alten verwandelt hat XII, 41 — Ein unbegrenzter Wille zur Erkenntnis eine große Gefahr XIII, 29 — Erkenntnis ihrem Wesen nach etwas Fälschendes XIV, 19 — Erkenntnis ist Fälschung des Vielartigen zum Gleichen XIV, 34 — Der Becher der Erkenntnis ist heute der Becher der Enttäuschung XIV, 231 — Unser Wille zur Erkenntnis ein Symptom einer ungeheuren décadence XV, 194 — Ich habe die Erkenntnis vor furchtbare Bilder gestellt XVI, 377.

Glück des Erkennens: Lust am Erkennen II, 236 — Vorwärts auf der Bahn der Weisheit II, 266 — Die Lockung der Erkenntnis IV, 306 — Wir müssen die Dinge lustiger nehmen als sie es verdienen, so sprechen brave Soldaten der Erkenntnis IV, 369 — Auf hohen Masten der Erkenntnis sitzen, keine geringe Seligkeit VI, 286 — Erkennen, das ist Lust dem Löwenwilligen VI, 301 — Reiz der Erkenntnis wäre gering, wenn nicht auf dem Wege zu ihr so viel Scham zu überwinden wäre VII, 93 — „Wo der Baum der Erkenntnis steht, ist immer das Paradies", so reden die Schlangen VII, 106 — Oh, wie wir glücklich sind, wir Erkennenden VII, 290 — Lust einer anschaulichen Erkenntnis IX, 184 — Edelsteine der Erkenntnis IX, 401 — Wir leben der Erkenntnis um der Annehmlichkeiten im Suchen willen XI, 174 — Die Seligkeit des Unglücks der Erkenntnis XI, 385 — Das Erkennenwollen der Dinge, wie sie sind – ist der gute Hang XII, 127 — Das Vergnügen im Erkennen ist ein äußerst intensives Glauben XII, 244 — Der Erkennende muß es verstehen, sich seinen eigenen Siegeskranz aufzusetzen XII, 248 — Der Erkennende hat sein Fest XII, 268 — Der Erkennende hat Freude an allen seinen schlechten Affekten XIII, 42 — Hohn auf das Vergnügen der Erkennenden XIV, 290 — Labyrinth verwegener Erkenntnisse XV, 55 — Eine stolzere Empfindung in betreff des Erkennens XV, 226 — Erkenntnis als Mittel zum Glück XV, 476.

Leidenschaft der Erkenntnis: Leidenschaft der Erkenntnis IV, 297 — Wir wollen alle lieber den Untergang der Menschheit als den Rückgang der Erkenntnis IV, 297 — Erkenne oder gehe zugrunde IV, 310f. — Angst, gar nicht dazu zu taugen, das, was wahr ist, zu erkennen IV, 345f. — Große Leidenschaft des Erkennenden V, 287 — Man liebt seine Erkenntnis nicht genug mehr, sobald man sie mitteilt VII, 107 — Leidenschaft der Erkenntnis XI, 169 — Alles, was bisher erkannt wurde, ist wert deiner Leidenschaft zu dienen XI, 246 — Eure Seele ist nicht stark genug, so viele Kleinheiten der Erkenntnis in die Höhe hinaufzutragen XI, 387 — Die Leidenschaft der Erkenntnis XII, 6 — Leidenschaftliches Vergnügen an den Abenteuern der Erkenntnis XII, 8 — Ich will erkennen XII, 10 — Die Konsequenz von der Leidenschaft der Erkenntnis XII, 12 — Dem Dasein eine ästhetische Bedeutung geben, ist Grundbedingung aller Leidenschaft der Erkenntnis XII, 49 — Dieser strenge Sinn im Erkennen XII, 290 — „Erkenntnis um jeden Preis" XIV, 386.

Erkenntnis und Leiden: Erkenntnis ist Leiden II, 116 — Von dem, was du erkennen und messen willst, mußt du Abschied nehmen III, 358 — Tragödienausgang der sich der Erkenntnis opfernden Menschheit IV, 50 — Von der Erkenntnis des Leidenden IV, 112f. — Der Seufzer der Erkennenden V, 201 — Erkenntnis eine Form des Asketismus VIII, 302 — Jede tiefere Erkenntnis ist schrecklich IX, 143 — Er hat seiner Erkenntnis Menschen geopfert XII, 245 — Es gibt auch unter den Erkennenden Selbstverstümmler XII, 250 — Es tut manchen Wesen wehe, wenn erkannt werden soll XIV, 20.

Erkenntnis und Moral: Blöde Demütigkeit taugt nicht zur Erkenntnis

V, 68 — Mephistopheles und Faust zwei moralische Vorurteile gegen den Wert der Erkenntnis V, 187 — Es ist wahrscheinlich, daß viele Jahrtausende die Erkenntnis mit dem schlechten Gewissen behaftet war V, 227 — Die Erkenntnis um ihrer selbst willen ist letzter Fallstrick, den die Moral legt VII, 93 — Jener mit Erkennen und Empfinden verbundene Hochmut X, 190 — Unsere Stellung zu den Dingen eine moralische, wenn wir sie wirklich erkennen wollen XI, 214 — Erkenntnis die letzte Stufe der Moralität XII, 102 — Der höchste Mut des Erkennenden XII, 244 — Dem Menschen der Erkenntnis soll man ansehen, daß er die Moral „nicht nötig hat" XII, 244 — Die moralischen Zustände nur Mittel der Erkenntnis XII, 265 — Der Wert der Tugenden für den Erkennenden XIII, 42 — Keine schlimmere Gefahr für alle Erkenntnis, als jene Heuchelei, welche Moral heißt XIII, 203 — Jeder Schritt vorwärts in der Erkenntnis folgt aus der Härte gegen sich XV, 3 — Pietät gegen das, was sich in uns vorfindet, gehört zu dem moralischen Element im Erkennen XV, 438 — Die moralischen Werte in der Theorie der Erkenntnis selbst XVI, 73f. — Wir Erkennenden – wie unmoralisch! XVI, 459.

Erkenntnistrieb, Erkenntnis und Triebe: Erkenntnis kann als Motive nur Lust und Unlust bestehen lassen II, 52 — Erkennen nur ein gewisses Verhalten der Triebe zueinander V, 252f. — Dem Erkennenden heiligen sich alle Triebe VI, 113 — Ich glaube nicht, daß ein Trieb zur Erkenntnis der Vater der Philosophie ist VII, 14f. — Unsere Sinne lernen es spät, feine, treue, vorsichtige Organe der Erkenntnis zu sein VII, 122f. — Nicht durch Steigerung der erkennenden Bildung wird ein Organismus stark, vielmehr schwach IX, 75 — Erkenntnistrieb ohne Auswahl steht gleich dem wahllosen Geschlechtstrieb X, 111 — Der maßlose Erkenntnistrieb ein Zeichen, daß das Leben alt geworden ist X, 112 — Ein wählerischer Erkenntnistrieb, d. h. Philosophie X, 113 — Bändigung des Erkenntnistriebes X, 118, 122 — Das eigentliche Material alles Erkennens sind die allerzartesten Lust- und Unlustempfindungen X, 137 — Der Trieb der Erkenntnis ist noch jung XI, 169 — Selbst zum Erkennen brauche ich alle meine Triebe, die guten wie die bösen XII, 86 — Auch der Erkenntnistrieb ist ein höherer Eigentumstrieb XII, 107 — Verhängnisvolle Unterscheidung, wie als ob es einen eignen Erkenntnistrieb gäbe XV, 447 — Der sogenannte Erkenntnistrieb zurückzuführen auf einen Überwältigungstrieb XV, 448 — Das Recht auf den großen Affekt – für den Erkennenden zurückzugewinnen XVI, 99.

Erkenntnis als Ernährungstrieb: Der Erkenntnisapparat als Mittel des Ernährungsapparates XIV, 28 — „Erkenntnis" nur ein Mittel der Ernährung XIV, 51.

Erkenntnis und Grausamkeit: Schon in jedem Erkennenwollen ist ein Tropfen Grausamkeit VII, 187 — Erkennen wollte ich: grausam mußte ich sein XII, 254 — Der Erkennende muß einer verfeinerten Grausamkeit fähig sein XIII, 43.

Erkenntnis und Kunst: Tragische Erkenntnis braucht als Heilmittel die Kunst I, 108 — Erkenntnis und Schönheit IV, 359f. — Betrachtungen

über den Kampf von Kunst und Erkenntnis X, 109 — Wenn doch die Künstler wüßten, was für Phantasie jede größere Erkenntnis zur Voraussetzung hat XI, 167 — Dichter haben in Dingen der Erkenntnis immer unrecht XI, 331 — Der Dichter läßt den erkennenwollenden Trieb spielen, der Musiker läßt ihn ausruhen XI, 337 — Befreiung der Kunst als Abweisung der unbedingten Erkenntnis XIV, 259 — Die Kunst als die Erlösung des Erkennenden XVI, 272.

Erkenntnis und Glaube: In betreff der Erkenntnis vielleicht die nützlichste Errungenschaft: daß der Glaube an die unsterbliche Seele aufgegeben ist IV, 330 — Wir „Erkennenden" sind mißtrauisch gegen alle Art Gläubige VII, 467 — Das Erkennen für Wohl des Menschen nicht die Bedeutung wie das Glauben X, 103 — Sehen und doch nicht glauben – ist die erste Tugend des Erkennenden XII, 241 — Wir haben dem Glauben an die Erkennbarkeit der Dinge ebensosehr wie dem Glauben an die Erkenntnis abgeschworen XIII, 23 — Wir wollen gar nicht „erkennen", sondern nicht im Glauben gestört werden, daß wir bereits wissen XIV, 25 — Das Wort „Überzeugung", „Glaube", das sind alles die ungünstigsten Zustände für die Erkenntnis XV, 481 — Gesetzt alles ist Werden, so ist Erkenntnis nur möglich auf Grund des Glaubens an Sein XVI, 31.

Wirkung der Erkenntnis: Wirkung der Erkenntnis könnte ein von Affekten reines Leben sein II, 52 — Barbarisierende Wirkung der Erkenntnis X, 178.

Wert der Erkenntnis: Die Kraft der Erkenntnisse liegt nicht in ihrem Grade von Wahrheit, sondern in ihrem Alter ihrer Einverleibtheit V, 150 — Objektiver Wert der Erkenntnis X, 160 — Frage nach dem Werte der Erkenntnis behandeln wie ein kalter Engel X, 177 — Mythologie, daß Erkenntnis immer das, was der Menschheit am nützlichsten sei, erkennen werde XI, 170 — Wert der Erkenntnis XII, 4 — Nicht die Resultate beweisen den großen Erkennenden XII, 17 — Erkennen ist Kampf der Werte XII, 251.

Erklärung: Art der gebundenen Geister, irgendeine Erklärung keiner vorzuziehen XI, 23 — Wir verachten alles, was sich erklären läßt XII, 241 — Erklärung ist der Ausdruck eines neuen Dinges vermittelst der Zeichen von schon bekannten Dingen XIV, 47 — Ausdeutung, nicht Erklärung XIV, 328 — Beschreibung, nicht Erklärung XIV, 331.

Erlebnis: Wer viel denkt, vergißt seine eigenen Erlebnisse II, 371 — Unsere Erlebnisse sind viel mehr das, was wir hineinlegen, als das, was darin liegt IV, 124 — Wer uns nicht wohl will, sieht in unserem Erlebnis einen Anlaß, uns zu verkleinern IV, 320 — Unsern Erlebnissen so streng ins Auge sehen, wie einem wissenschaftlichen Versuche V, 243 — An einem kleinen Erlebnis zugrunde gehen VI, 18 — Hat man Charakter, so hat man auch sein typisches Erlebnis VII, 94 — Fürchterliche Erlebnisse geben zu raten, ob der, welcher sie erlebt, nicht etwas Fürchterliches ist VII, 97 — Die lehrreichsten Erlebnisse sind die alltäglichen IX, 401 — Bei tiefen Menschen dauern alle Erlebnisse lange XII, 292 — Auch zum Verdauen eines Erlebnisses gehört Faulheit

XII, 309 — Dein Erlebnis ausbeutend, du Eitelster XII, 332 — Wer ein einziges Erlebnis wieder haben will, muß alle sich wieder wünschen XII, 370 — Jedes Erlebnis setzt die ganze Vergangenheit der Welt voraus XIII, 74 — Es kommt darauf an, was einer schon als „Erlebnis" faßt, fühlt XIII, 224 — Mit jedem Erlebnis „fertig werden" XIV, 231 — Ich rede nur von erlebten Dingen XIV, 361 — Ein philosophischer Mensch treibt alles Erlebte ins Allgemeine XIV, 398f. — Wofür man vom Erlebnisse her keinen Zugang hat, dafür hat man kein Ohr XV, 51 — Mit einem Erlebnis nicht fertig werden ist ein Zeichen von décadence XV, 312.

Erlösung: Von der Erlösung VI, 203f. — Die Vergangnen erlösen und alles „Es war" umschaffen in ein „So wollte ich es" – das heißt Erlösung VI, 206 — Alles „Es war" umzuschaffen hieß Erlösung VI, 290 — Die Erlösung, jene endlich erreichte Gesamthypnotisierung und Stille als das Geheimnis an sich VII, 446f. — Das Problem der Psychologie des Erlösers VIII, 251 — Die zwei physiologischen Realitäten, aus denen die Erlösungslehre gewachsen ist VIII, 253 — Der Typus des Erlösers VIII, 256 — Die psychologische Realität der Erlösung: ein neuer Wandel, nicht ein neuer Glaube VIII, 259 — Erlöser? Binder waret ihr und Bändiger XII, 275 — Eine falsche Rede: „Wer sich selber nicht erlösen kann, wie könnte der andere erlösen?" XII, 282 — Die Methodik der „Erlösung" XV, 311 — Der ganze christliche Buß- und Erlösungstraining als eine willkürlich erzeugte folie circulaire XV, 312.

Ernährung: Die Ernährung des modernen Menschen IV, 168 — Rausch und Ernährung IV, 177 — Gesetzt, daß die Bedingungen der Ernährung sich günstig hinzufinden, ist das organische Geschöpf für alle seine Zukunft bedingt XIII, 230 — Die Frage der Ernährung XV, 27 — Die Sinne und die Nerven entwickeln sich im Verhältnis zur Schwierigkeit der Ernährung XVI, 19 — „Ernährung" – ist nur abgeleitet XVI, 124 — Ernährung nur eine Konsequenz XVI, 127 — „Ernährung" bloß eine Nutzanwendung jenes ursprünglichen Willens, stärker zu werden XVI, 162 — Ernährung nur eine Konsequenz des Willens zur Macht XVI, 410.

Ernst: Ernst im Spiele II, 402 — Die tiefste Vergangenheit quillt in uns herauf, wenn wir „ernst" werden VII, 348 — Es ist viel zu viel Ernst in der Welt XI, 127 — Der schöne Ernst XI, 152 — Der große Ernst XV, 89f. — Aller großer Ernst schon Krankheit? XVI, 411.

Eroberer: Die Identität im Wesen des Eroberers, Gesetzgebers und Künstlers XIV, 134.

Eros s. a. **Liebe**: Eros und Aphrodite große idealfähige Mächte IV, 74 — Die Welt ohne Eros XI, 127 — Man soll, um vom Eros nicht ganz unterjocht zu werden, sich mit den weniger schönen Weibern einlassen XI, 128.

Erscheinung: Die Erscheinung ist ein fortwährendes Symbolisieren des Willens IX, 107 — Die Wand der Erscheinungen IX, 200 — Das Wort „Erscheinung" enthält viele Verführungen X, 200 — „Erscheinung" auch unsere innere Welt XVI, 6 — Erscheinungen können nicht

„Ursachen“ sein XVI, 49 — Auch der Begriff „Erscheinung“ fällt dahin XVI, 55.

Erschöpfung: Begriff der Erschöpfung XV, 174 — Erworbene Erschöpfung XV, 176 — Theorie der Erschöpfung XV, 177 — Alle obersten Werturteile zurückführbar auf die Urteile Erschöpfter XV, 180 — Ehedem hat man jene Zustände der physiologischen Erschöpfung für wichtiger genommen als die gesunden Zustände XV, 311.

Erschrecken: Man erschrickt bei der Vorstellung, plötzlich erschreckt zu werden XII, 308.

Erstaunen: Unser Erstaunen V, 81 f.

Erstling: Wer ein Erstling ist, der wird immer geopfert VI, 292.

Erwartung: Jede heftige Erwartung überlebt ihre Erfüllung XII, 308.

Erweckung: Die Erweckung VI, 450 f.

Erzähler: Gute Erzähler schlechte Erklärer II, 184 f. — Der Erzähler II, 281 — Das gute Kunstwerk der Erzählung XI, 113 — Die feineren Erzähler vermeiden, die Erlebnisse ihrer Helden ins Ungeheuerliche zu steigern XI, 345.

Erziehung s. a. **Bildung, Unterricht** — *Wesen und Aufgabe der Erziehung:* Zukünftige Umgestaltung des Erziehungswesens I, 463 ff. — Aufgabe der Erziehung: den Menschen fest hinstellen, dann aber durch Wunden ihm Edles inokulieren II, 213 — Erziehende Umgebung will jeden Menschen unfrei machen II, 217 — Interesse an Erziehung wird große Stärke bekommen, wenn man Glauben an Gott aufgibt II, 228 — Erziehung soll Tugenden, so gut es geht, erzwingen III, 50 — Erziehung Verdrehung III, 100 — Die sogenannte klassische Erziehung IV, 185 ff. — Die Erziehung eine Fortsetzung der Zeugung IV, 281 — Gelingt die Erziehung, so ist jede Tugend des Einzelnen eine öffentliche Nützlichkeit und ein privater Nachteil V, 60 f. — Zum Erziehungswesen V, 187 — Jede höhere Erziehung gehört nur der Ausnahme VIII, 113 — Drei Aufgaben, deretwegen man Erzieher braucht VIII, 114 — Erziehung ist, daß man sofort alles Erlebte unter bestimmten Wahnvorstellungen begreift IX, 125 — Es gibt eine Erziehung in gleichem Sinne wie eine Freiheit des Willens IX, 186 — Erzogen werden heißt nur: sich auseinanderfalten IX, 187 — Jede Erziehung, die ans Ende ihrer Laufbahn ein Amt in Aussicht stellt, ist keine Erziehung zur Bildung IX, 376 — Zeit, in der ernste Menschen zu Gesetzgebern der alltäglichen Erziehung werden IX, 428 — Menschheit sollte mehr auf Erziehung und Schulen, als auf Bau von Kirchen verwenden X, 123 — Zwei Maximen in betreff der Erziehung X, 308 — Das Werk aller Erziehung, bewußte Tätigkeiten in mehr oder weniger unbewußte umzubilden X, 359 — Es wird irgendwann einmal gar keinen Gedanken geben, als Erziehung X, 402 — Erziehung ist erst Lehre vom Notwendigen, dann vom Wechselnden und Veränderlichen X, 415 — Erziehung ist Liebe zum Erzeugten X, 418 — Große Menschen zu erziehen, ist die höchste Aufgabe der Menschheit X, 481 — Die Erziehung durch die Staatserziehung ist zu verhöhnen X, 484 — Die höchste Erziehung um jeden Preis allen gewähren XI, 146 — Erziehung

ist Umtaufen-lernen oder Anders-fühlen-lernen XII, 88 — Stehst du hoch genug, so mußt du erziehen XII, 281 — Erziehen heißt für gewöhnlich „zum Lügen erziehen“ XII, 293 — Die Natur der große Erzieher XIV, 274 — Erziehung als Züchtung XVI, 309 — Erziehung der Willenskraft XVI, 314 — Erziehung: wesentlich das Mittel, die Ausnahme zu ruinieren zugunsten der Regel XVI, 325 — Erziehung als Züchtung XVI, 423 — Alle Erziehung wozu? Dauerhafte Gebilde zu schaffen XVI, 449 — Zukunft der Erziehung XVI, 466.

Moderne Erziehung: Moderne Erziehung wirkt historisches Wissen, nicht unmittelbare Anschauung des Lebens I, 375f. — Zwei Maximen der Erziehung unserer Zeit I, 393 — Die Modernen nehmen sich hinsichtlich Erziehungsaufgaben elend gegen Griechen und Römer aus I, 394 — Die jetzige Erziehung ist als morsch erkannt I, 520 — Unserer Erziehung fehlt gestaltende Seele der Musik I, 529 — Unsere Erziehung ist das rückständigste Gebilde in Gegenwart I, 529 — Zur neuen Erziehung des Menschengeschlechts IV, 20 — Mangel unserer Art Bildung und Erziehung: Niemand lernt Einsamkeit ertragen IV, 303 — So wie man uns jetzt erzieht, bekommen wir zuerst eine zweite Natur IV, 308 — In unserem pöbelhaften Zeitalter muß „Erziehung“ und Bildung wesentlich die Kunst zu täuschen sein VII, 251 — Pädagogische Geistesarmut unserer Zeit IX, 329 — Erziehung, bei der es nicht erreicht ist, Wagner zu verstehen, bei der Schopenhauer mißtönend klingt, ist verfehlt X, 368 — Zwei Hauptepochen der Erziehung XI, 144 — Klassenerziehung nur ein Notbehelf XI, 147 — Die ärmliche Handvoll Wissen, womit die heutige Erziehung den Gebildeten abfindet XI, 370 — Unsere jetzige Erziehung hat den Wert einer Art Wanderzwangs in der Zeit der Zünfte XII, 200 — Die neue Erziehung XII, 204 — Die gesamte Erziehung bisher hilflos XV, 178 — Bis jetzt hatte die „Erziehung“ den Nutzen der Gesellschaft im Auge XVI, 305.

Erzieher: Erzieher sind Befreier I, 391 — Gedankenlose Dürftigkeit der Ansprüche an Erzieher I, 394 — Der gute Erzieher ist stolz darauf, daß sein Zögling wider ihn sich treu bleibt III, 138 — Der ungeschickteste Erzieher ist der moralische Fanatiker III, 239 — Es gibt keine Erzieher III, 333 — Erzieher tun not, die selbst erzogen sind VIII, 112 — Daß die Gelehrten des Altertums zugleich die Erzieher der Jugend sind, ist nicht leicht verständlich X, 357 — Problem, warum gerade die Philologen die Erzieher der Jugend X, 362 — Erzieher erziehen X, 419 — Die Schule der Erzieher XI, 147 — Daß die Philologen dazu befähigt sind, die Jugend zu erziehen, ist ein Vorurteil XI, 148 — Unsere absurde Erzieherwelt XVI, 314 — Ein Erzieher muß aller Mittel der Zucht und Züchtung fähig sein XVI, 352.

Erziehungsanstalten: Gegenwärtige Erziehungsanstalten und Kultur I, 462ff. — Vorschlag der Berufung einer mehrjährigen pädagogischen Brüderschaft IX, 437.

Esel: Das Eselsfest VI, 455.

Esprit: Esprit und Moral IV, 184.

Ethik: Ethik das Schattenbild der Taten I, 220 — Alle Ethiken waren

seither töricht und widernatürlich V, 36 — Zur Ethik IX, 82 — Es fehlen die ethischen Berühmtheiten X, 307 — Auf die reine Erkenntnis der Dinge läßt sich keine Ethik gründen XI, 17 — Die ethischen Bedürfnisse müssen uns auf den Leib passen XI, 245 — Die Ethik zurückgeblieben XIII, 95 — Die bisherigen Ethiker haben keine Vorstellung, wie sie unter ganz bestimmten Vorurteilen der Moral stehen XIII, 96 — Grundproblem der „Ethik" XIII, 171 — Alle bisherige Ethik ist grenzenlos beschränkt XIV, 72 — Die Unzufriedenheit der Keim der Ethik XV, 381f. — Die Ethik bisher darauf ausgewesen, das Machtgelüst in Schranken zu halten XVI, 176.

Eudämonismus: Alle eudämonistischen Triebe erwecken Glauben an die Wahrheit der Dinge X, 214 — Die eudämonistisch-sozialen Ideale führen die Menschen zurück XII, 367 — Der Eudämonismus ist eine Folge ungenauer Beobachtung XIII, 158 — Ablehnung aller eudämonistischen Gesichtspunkte XIV, 340.

Europa, Europäer — *Europa und Asien:* Überlegenheit der Europäer im Vergleich zu Asiaten II, 248 — Europa hat in religiösen Dingen noch nicht die freisinnige Naivität der alten Brahmanen IV, 90 — Europäer unter Palmen VI, 444f. — Es entsteht vielleicht eine Art von europäischem Chinesentum XIV, 218 — Europa unter dem Einfluß des Buddhismus müde XIV, 260 — Morgenländischer Überblick über Europa XIV, 339 — Die europäische Form des Buddhismus XV, 185 — Der Chinese ein wohlgeratenerer Typus als der Europäer XV, 205.

Rassenmischung in Europa: Verschlechterung der europäischen Rasse durch die Religion VII, 89 — Europa von heute der Schauplatz von Stände- und Rassemischung VII, 154 — Der europäische Mischmensch ein leidlich häßlicher Plebejer VII, 175 — Gesellschaftsideale im jetzigen Europa sehen dem Ideal alter überlebter Rassen ähnlich XV, 179.

Niedergang Europas: Verflachung des europäischen Geistes tat mit der lutherischen Reformation einen tüchtigen Schritt vorwärts V, 307f. — Ein Wille hat über Europa durch achtzehn Jahrhunderte geherrscht, aus dem Menschen eine sublime Mißgeburt zu machen VII, 90 — Verkleinerung des europäischen Menschen unsere größte Gefahr VII, 325f. — Der Europäer von heute in seinem Wert tief unter dem der Renaissance VIII, 219 — Verdunkelung von Europa XI, 17 — Europa ist eine untergehende Welt XIII, 362 — Die Tartüfferie unter allen herrschenden Schichten in Europa XIV, 73 — Die zunehmende Verdummung und Vergemeinerung Europas XIV, 204 — Die allgemeine Vergröberung des europäischen Geistes XIV, 205 — Die europäische Tatkraft wird zum Massenselbstmord treiben XIV, 260 — Der europäische Nihilismus XV, 135 — Wir Europäer leben in Barbarei der Begriffe XV, 319 — Dieser Hornvieh-Nationalismus Europas XVI, 192 — Europa vor die Konsequenz stellen, ob sein Wille zum Untergang „will" XVI, 393, 420.

Demokratisierung Europas: Demokratisierung Europas unaufhaltsam III, 337 — Der europäische Feminismus IV, 9 — Oh, Europa! Europa!

Noch einmal könnte eine ungeheure Dummheit über dich Herr werden: eine moderne Idee VII, 200 — Das demokratische Europa läuft auf eine sublime Züchtung der Sklaverei hinaus XIV, 411 — Zwei Züge, welche die modernen Europäer kennzeichnen: das Individualistische und die Forderung gleicher Rechte XVI, 213.

Alkoholfrage in Europa: Die Alkoholvergiftung Europas VII, 461 — Europa heute reich und erfinderisch vor allem in Erregungsmitteln VII, 479.

Der Europäer als Herdentier: Der heutige Europäer ein Herdentier, etwas Gutwilliges, Kränkliches und Mittelmäßiges VII, 90 — Die Herdentier-Europäer VII, 130 — Wer das Gewissen des heutigen Europäers prüft, wird aus tausend moralischen Falten den Imperativ der Herden-Furchtsamkeit herauszuziehen haben VII, 134 — Moral ist heute in Europa Herdentiermoral VII, 135 — In Europa kommt heute das Herdentier allein zur Geltung VII, 164 — Die Geschichte Europas seit der römischen Kaiserzeit ist ein Sklavenaufstand XIII, 327 — Moral ist in Europa Herdentiermoral XIV, 68 — Das Überhandnehmen der sklavischen Gesinnung in Europa XIV, 210 — Europa unter dem Eindruck einer furchtsamen Denkweise XIV, 218.

Politik Europas: Europas Aufgabe und Geschichte als Fortsetzung der griechischen II, 354 — Die Zersplitterung in atomistische Staatengebilde die fernste Perspektive der europäischen Politik XI, 139 — Möge Europa bald einen großen Staatsmann hervorbringen XIII, 349 — Europa hat nötig, sich ernsthaft mit England zu „verständigen" XIII, 358 — Eintritt in das tragische Zeitalter von Europa XIV, 346 — Die Grundinstinkte unserer politischen, geistigen, gesellschaftlichen Bewegung Europas XIV, 410 — Sozialismus schützt Europa vor dem marasmus femininus XV, 233 — Europäische Politik von heute XV, 406 — Das tragische Zeitalter für Europa XVI, 448.

Vermännlichung Europas: Europäerart, alle großen Interessen mit Ironie zu behandeln IV, 160 — Unser Glaube an eine Vermännlichung Europas V, 313f. — Alles Gewaltsame, Harte hat sich als das Mittel herausgestellt, durch welches dem europäischen Geiste seine Stärke angezüchtet wurde VII, 117f. — Der Zustand Europas im nächsten Jahrhundert wird die männlichen Tugenden wieder heranzüchten XIII, 358 — Anzeichen, daß der Europäer des 19. Jahrhunderts sich weniger seiner Instinkte schämt XV, 229 — Ich freue mich der militärischen Entwicklung Europas XV, 234 — Der Anblick des jetzigen Europäers gibt mir viele Hoffnung XVI, 336 — Die stärkere Art im Europa der Zukunft XVI, 464.

Das Eine Europa: Europa müßte sich entschließen, Einen Willen zu bekommen VII, 156 — Der Prozeß einer Anähnlichung der Europäer VII, 206ff. — Das „europäische Problem" die Züchtung einer neuen, über Europa regierenden Kaste VII, 221 — Europa will Eins werden VII, 228f. — Die vereinigten Staaten Europas eine „große Idee" XI, 138 — Das Eine Europa XIII, 357 — Die Herrschaft in Europa XIII, 359 — Das Gemeinsame in der Entwicklung der Europäerseele XIV, 200

— Europa eine Einheit XV, 111 — Napoleon Europa als politische Einheit konzipierend XV, 218 — Die wirtschaftliche Einigung Europas XVI, 193 — Gesamtanblick des zukünftigen Europäers XVI, 288 — Die Ausgleichung des europäischen Menschen XVI, 306.

Der gute Europäer: Als guter Europäer soll man an Verschmelzung der Nationen arbeiten II, 353 — Die guten Europäer III, 11 — Große Aufgabe der guten Europäer, die Leitung und Überwachung der gesamten Erdkultur III, 249 — Europäer von heute als Heimatlose V, 334ff. — Wir sind gute Europäer V, 337 — Wir guten Europäer haben noch die ganze Not des Geistes und die ganze Spannung seines Bogens VII, 5 — Auch wir guten Europäer haben Stunden, wo wir uns eine herzhafte Vaterländerei gestatten VII, 204f. — Die „guten Europäer" die geborenen Mittelländler VII, 227 — Zukunftsmensch: der europäische Mensch X, 406 — Die Erzeugung des europäischen Menschen XI, 134 — Der gute Europäer XII, 386 — Der Europäer als eine Überrasse XIII, 323 — Die Europäer bilden sich im Grunde ein, jetzt den höheren Menschen auf der Erde darzustellen XIII, 330 — Dies Schicksal über Europa, daß gerade seine stärksten Söhne spät zu ihrem Frühling kommen XIV, 231 — Der gute Europäer XIV, 297f. — Es kostet mich keine Mühe, „ein guter Europäer" zu sein XV, 13 — Wir guten Europäer führen einen Krieg gegen das 18. Jahrhundert XV, 226 — Was zeichnet die guten Europäer aus? XV, 236f. — Die höheren Europäer XV, 487.

Europäische Kultur: Modern und europäisch fast gleich gesetzt III, 314 — Inwiefern es in Europa immer „künstlerischer" zugehen wird V, 296ff. — Die weiteste Kultur des europäischen Geistes unter Franzosen zu finden XIV, 178 — Der Tiefstand der europäischen Kultur XIV, 214 — Worauf unsere europäische Kultur drängt XIV, 225 — Der Humor der europäischen Kultur XV, 319 — Der Europäer bildet sich ein, daß der Gang der Kultur sich in Europa abspielt XVI, 316 — Schritt vor Schritt umfänglicher werden, übereuropäischer XVI, 390 — Unsere europäische Kultur – worauf sie drängt XVI, 451.

Europäische Moral: Moral putzt den Europäer auf ins Vornehmere V, 289 — Tugendgeheul ist Europäer-Inbrunst, Europäer-Heißhunger VI, 448f. — Die Europäer sinken vermöge ihrer wachsenden Moralität XIV, 67.

Verschiedenes: Der überstolze Europäer des 19. Jahrhunderts I, 359 — Europäische Bücher III, 310 — Europäische Fähigkeit zur beständigen Verwandlung V, 67 — Das wolkige, feuchte, schwermütige Alt-Europa VI, 443f. — Europa ist zweifelsüchtiger als alle ältlichen Eheweibchen VI, 445ff. — Europäerwürde VI, 448 — Die europäische Noblesse ist Frankreichs Werk, die europäische Gemeinheit, der Plebejismus der modernen Ideen Englands VII, 224 — Europa, das zweifelsüchtiger ist als alle Eheweibchen VIII, 416 — Europa hat sich selber zu einem guten Teile in die Bibel hineinlegen müssen XI, 324 — In Europa hat die Anarchie der Meinungen den Verstand verfeinert XII, 191 — Charakteristik des Europäers XIII, 326.

Evangelien, Evangelium: Jene kranke Welt, in die uns die Evangelien einführen VIII, 254 — Das Evangelium starb am Kreuz VIII, 265 — Die Evangelien unschätzbar als Zeugnis für die Korruption innerhalb der ersten Gemeinde VIII, 273 — Das Evangelium die typische Sozialistenlehre XV, 296.

Ewigkeit: Ich liebe dich, o Ewigkeit VI, 334 — Ein Duft und Geruch der Ewigkeit VI, 466 — Lust will aller Dinge Ewigkeit, will tiefe, tiefe Ewigkeit VI, 470 — Ruhm und Ewigkeit VIII, 433 — Drücken wir das Abbild der Ewigkeit auf unser Leben XII, 66 — Alle Ewigkeit in einem einzigen Augenblick unseres Jasagens gerechtfertigt XVI, 378.

Existenz: Ist meine Existenz, gegen meine Nichtexistenz gerechnet, ein Ding, das gerechtfertigt werden kann? XIII, 222.

Exoteriker: Der Exoteriker sieht die Dinge von unten hinauf, — der Esoteriker von oben herab VII, 49.

Experiment: Eine Reihenfolge schöner Experimente ist einer der höchsten Theatergenüsse XII, 11 — Das Zeitalter der Experimente XII, 191.

Eza: Das maurische Felsennest Eza XV, 92.

F

Fälschung: Die prinzipielle Fälschung der Geschichte XV, 414 — Die großen Fälschungen unter der Herrschaft der moralischen Werte XVI, 408.

Fallen: Was fällt, das soll man auch noch stoßen VI, 305.

Falschheit: Die Falschheit XV, 411 — Mit derselben Falschheit, mit der man verleumdet hatte, hat man verehrt XVI, 220.

Familie: Der Rechtsgedanke der Familie wird immer ohnmächtiger II, 349 — Der Mangel an Pathos und Form in der Familie ist ein Grund der allgemeinen Schlumperei und Gemeinheit XI, 352 — Familiengeschichte XVI, 183.

Fanatismus: Wo Fanatismus zu wünschen ist IV, 220 — Der Fanatismus die einzige „Willensstärke", zu der auch die Schwachen gebracht werden können V, 282 — Die Fanatiker haben zwar keine moralischen aber intellektuelle Gewissensbisse XI, 294 — Umsonst, daß man in meinem Wesen einen Zug von Fanatismus sucht XV, 47.

Farbe: Vielleicht gab es zwei Hauptgegensätze der valeurs, dunklere und hellere Massen: – und allmählich haben daraus sich die Farben ausgewickelt XIII, 229.

Fasten: Es muß Fasten von vielerlei Art geben VII, 119 — Das Fasten ist verdorben durch den Mißbrauch, den die Kirche damit getrieben hat XVI, 313f.

Fatum, Fatalismus s. a. **Amor fati**: Du mußt an das Fatum glauben

III, 172 — Türkenfatalismus III, 235 — Höchster Fatalismus doch identisch mit dem Zufalle und dem Schöpferischen XII, 405 — „Ich bin das Fatum“ XII, 408 — Ego fatum XIII, 74 — Meine Vollendung des Fatalismus 1. durch die ewige Wiederkunft und Präexistenz, 2. durch die Elimination des Begriffs „Wille“ XIII, 75 — Höchster Fatalismus, doch identisch mit dem Schöpferischen XIV, 301 — Eine vorläufige Konzeption zur Gewinnung der höchsten Kraft ist der Fatalismus XIV, 331 — Der russische Fatalismus XV, 19 — Der Fatalismus unsere jetzige Form der philosophischen Sensibilität XV, 320.

Faulheit: Hang zur Faulheit als Grund für Mangel an Ehrlichkeit bei den Menschen I, 387.

Februar: Zeit der lauen Februarwinde XI, 152.

Feiertag: Am Nachmittage des Sonnabends Feiertagsruhe XI, 152.

Feige: Ein Nordwind bin ich reifen Feigen XV, 4.

Feigheit: Die Feigen sind klug VI, 76 — Schlecht, das ist feige VI, 279 — Keine Feigheit gegen seine Handlungen VIII, 62 — Nur eine Sünde: Feigheit XII, 290 — Die Feigheit vor der Wahrheit XV, 110.

Fein: Grundsatz der Allzufeinen V, 25.

Feind: Wer den Feind bekämpft, hat Interesse am Leben zu bleiben II, 372 — Mit Vorteil angefeindet II, 379 — Wo ist der schlimmste Feind? IV, 285 — Auf einen Feind los IV, 364 — Offene Feinde für manche Menschen unentbehrlich V, 185 — Geheime Feinde V, 193 — Von unsern besten Feinden wollen wir nicht geschont sein VI, 66 — Nur Feinde haben, die zu hassen sind, aber nicht Feinde zum Verachten VI, 68 — In seinem Freunde soll man seinen besten Feind haben VI, 81f. — Nur Feinde haben, die zu hassen sind, aber nicht Feinde zum Verachten VI, 305f. — Seine Feinde lieben, ist gut gelernt worden VII, 170 — Seine Feinde nicht lange ernst nehmen können, ist Zeichen starker voller Naturen VII, 320 — Vergeistigung der Feindschaft VIII, 86f. — Unter Feinden VIII, 355 — Ein Feind hat wenig bei mir gutzumachen VIII, 386 — Die Freunde unserer Feinde an unserem Unglück mitgenießen ist möglich XI, 276 — Feinde zu haben, die älteste Gewöhnung des Menschen XII, 317 — Gegen einen Feind gibt es kein besseres Gegenmittel, als einen zweiten Feind XIII, 289 — Das Heraufbeschwören der Feinde XIV, 274 — Seinen Feind suchen, seinen Freund aber finden XIV, 289 — Man soll seinen Feind nicht segnen XIV, 304 — Man treibt die Natur aus der Moral heraus, wenn man sagt: „Liebet eure Feinde“ XV, 291 — Das Ertragen langer Feindschaften XVI, 332.

Feminismus s. a. **Weib** und **Frau**: Der europäische Feminismus IV, 9 — Jeder „Feminismus“ im Menschen ein Torschluß für mich XV, 55 — Femininismus XV, 209.

Ferien: Ferien, dies Muße-Ideal eines überarbeiteten Jahrhunderts IV, 173.

Ferne: Ich sehne mich und schaue in die Ferne XII, 352.

Fest: Kunststück solche zu finden, welche sich am Fest freuen XI, 153 — Zeitalter der Feste XI, 377 — Die Feste sind verdorben durch den Mißbrauch, den die Kirche damit getrieben hat XVI, 313f. — Das Fest ist Heidentum par excellence XVI, 315.

Feuer: Das Feuerzeichen VIII, 425 — Die Welt als Spiel des Feuers mit sich selbst X, 37f.

Fiktionen: Ohne ein Geltenlassen der logischen Fiktionen könnte der Mensch nicht leben VII, 12f. — Warum dürfte die Welt, die uns etwas angeht, nicht eine Fiktion sein VII, 56 — Das Sein eine leere Fiktion VIII, 77 — Fiktionswelt des Christentums entwertet die Wirklichkeit VIII, 231 — „Egoismus" ist ebenso wie „Selbstlosigkeit" eine populäre Fiktion; insgleichen das „Individuum", die „Seele" XIII, 148 — Die falschesten Annahmen uns gerade die unentbehrlichsten XIV, 16 — Vererbung der Fiktionen XIV, 30 — Das „Unbedingte" ist eine regulative Fiktion XIV, 31 — Daß es gleiche Dinge gibt ist die Grundfiktion schon beim Urteil XIV, 33 — Das logische Denken ist das Muster einer vollständigen Fiktion XIV, 43 — Die Einführung vollständiger Fiktionen als Schemata XIV, 47 — Das „Subjekt" ist nur eine Fiktion XV, 407 — Geist, Vernunft, Denken, Bewußtsein, Seele, Wille, Wahrheit: alles Fiktionen, die unbrauchbar sind XVI, 10 — Die fingierte Welt von Subjekt, Substanz, „Vernunft" usw. ist nötig XVI, 31 — Die Form, die Gattung, das Gesetz, die Idee, der Zweck – überall der gleiche Fehler, daß einer Fiktion eine falsche Realität untergeschoben wird XVI, 33 — Das Subjekt nur eine Fiktion XVI, 55 — Fiktion einer Welt, welche unseren Wünschen entspricht XVI, 84 — „Anziehen" und „Abstoßen" in rein mechanischem Sinne eine vollständige Fiktion XVI, 107 — Dinge unsere Fiktion XVI, 111 — Das Atom eine subjektive Fiktion XVI, 113f. — Stoff, Atom, Schwere sind Interpretationen mit Hilfe psychischer Fiktionen XVI, 154 — *(s. a. Anhang).*

Finanzier: Der Instinkt der Großfinanziers geht gegen alles Extreme XVI, 284.

Flachheit: Knirschend schlage ich an das Ufer eurer Flachheit XII, 256.

Flamme: Mit Mühe zwinge ich meine Flammen, daß sie mir nicht aus dem Leibe brechen XII, 256.

Fleiß: Fleiß im Süden und Norden II, 356 — Fleiß und Gewissenhaftigkeit II, 377 — Maß im Fleiße V, 193 — Fleiß und Genie VIII, 404 — Auch unser Fleiß Sache der Begabung XII, 314.

Fliegen: Je höher wir uns erheben, um so kleiner erscheinen wir denen, welche nicht fliegen können IV, 371 — Fliegen will mein ganzer Wille VI, 241 — Wer die Menschen einst fliegen lehrt, hat alle Grenzsteine verrückt VI, 282 — Wer einst fliegen lernen will, der muß erst stehn und gehn und laufen und klettern und tanzen lernen VI, 285.

Fluch: Die drei bestverfluchten Dinge: Wollust, Herrschsucht, Selbstsucht VI, 275.

Fluß: Chaos am nächsten, alles Fluß XII, 358 — Ich lehre euch die Erlösung vom ewigen Flusse XII, 369.

Folgen: Folgen und Vorangehen V, 187f.

Fordern: Fordern macht stolz, scheu und kriegerisch IV, 329.

Form s. a. **Gestalt**: Verehrer der Formen sind gegen den wissenschaftlichen Geist II, 20 — Das Talent für die Form ist selten IX, 27 — Alle Form ist Konvention XI, 76 — Daß Ähnlichkeit der Form auf

Verwandtschaft hinweist, ist eine Art zu folgern, bei der die inertia soufflliert XIII, 63 — Formen sehen ist unser größtes Glück XIV, 52 — Die Form ist bloß von uns erfunden XVI, 33 — Die Lust an den Formen XVI, 331.

Forscher: Ehemals setzte der Forscher voraus, von der Einsicht in den Ursprung der Dinge müsse des Menschen Heil abhängen IV, 49 — Forscher und Versucher IV, 298 — Der Forscher fällt endlich auf den Grund V, 25 — Die Methodik der Forschung ist erst erreicht, wenn alle moralischen Vorurteile überwunden sind XVI, 79.

Fortpflanzung s. a. **Zeugung**: Der Kranke und der Verbrecher sollen nicht als fortpflanzbar anerkannt werden XII, 188 — Die Fortpflanzung als die heiligste Angelegenheit XIV, 261.

Fortschritt: Fortschritt ist möglich, wenn auch nicht notwendig II, 42 — Die Reaktion als Fortschritt II, 43f. — Geistiges Fortschreiten in einem Gemeinwesen hängt an ungebundeneren und moralisch-schwächeren Individuen II, 211 — Vorschritt nicht Fortschritt IV, 363f. — Größe eines „Fortschritts" bemißt sich nach der Masse dessen, was ihm alles geopfert werden mußte VII, 371 — Fortschritt in meinem Sinne VIII, 161 — Der Fortschritt bloß eine moderne Idee VIII, 219 — In der Welt der Kunstwerke gibt es keinen Fortschritt XI, 74 — Fortschritt XV, 204 — Der Glaube an den „Fortschritt" XV, 224 — Der wahre tatsächliche Fortschritt XV, 224 — Formel des „Fortschritts"-Aberglaubens XVI, 145 — Der Mensch als Gattung ist nicht im Fortschritt XVI, 147 — Die Dummheit, die Schurkerei wachsen: das gehört zum „Fortschritt" XVI, 191 — Fortschritt: die Verstärkung des Typus XVI, 375.

Franzosen, Frankreich: Ältere Franzosen als Vorbilder des Sprachstils II, 188 — Natur des Franzosen der griechischen viel verwandter als Natur des Deutschen II, 202f. — Die Franzosen sind zum Humor zu ernsthaft III, 64 — Deutsche und französische Literatur III, 252 — Franzosen das Volk, welches der neuen Menschheit bisher die besten Bücher und die besten Menschen gegeben hat III, 315 — Franzosen sind das christlichste Volk der Erde gewesen IV, 182f. — Eine kleine Dosis Unvernunft in allem französischen esprit V, 112 — Im jetzigen Frankreich ist der Wille am schlimmsten erkrankt VII, 155 — Frankreich der Sitz der geistigsten und raffiniertesten Kultur Europas VII, 224ff. — Französische Spätromantik der vierziger Jahre und Richard Wagner gehören auf das engste zusammen VII, 229f. — Im Augenblick, wo Deutschland als Großmacht heraufkommt, gewinnt Frankreich als Kulturmacht veränderte Wichtigkeit VIII, 112 — Das arme, kranke, willenskranke Frankreich VIII, 118 — Frankreich der Sitz der raffiniertesten Kultur Europas VIII, 195 — Die klassische Tragödie der Franzosen eine Nachahmung der heroischen Oper IX, 241 — Soweit wir nicht beim Volkslied angelangt sind, stehen wir unter französischem Einfluß IX, 250 — Die im tiefsten Fundamente ungermanische Zivilisation der Franzosen IX, 349 — In diesem Jahrhundert haben sich die Franzosen einen Geschmack an der Malerei anerzogen XI, 359 — Von einem Gedanken glühen ist französisch XI, 360 — Franzosen sind als die liebenswürdigsten

Europäer auch die herdenmäßigsten XIII, 308 — Die noblen Illusionen, deren ein Volk wie die Franzosen fähig sind XIII, 331 — Die Romantik der französischen Seele XIV, 161 — Die weiteste Kultur des europäischen Geistes unter Franzosen zu finden XIV, 178 — Die Franzosen tief artistisch XIV, 181 — Das Entzücken an kleinen, festen Tatsachen, welches jetzt über Frankreich herrscht XIV, 183 — Die Fülle pöbelhafter Instinkte unter dem jetzigen ästhetischen Urteil der französischen Romanschriftsteller XIV, 184 — Der französische romantisme eine plebejische Reaktion des Geschmacks XIV, 190f. — Frankreich zeigt auch heute, als Schule aller Zauber der Skepsis, seinen Kulturvorrang über Europa XIV, 196 — Ich glaube nur an französische Bildung XV, 34 — Die ganze höhere Geistigkeit in Frankreich ist katholisch im Instinkt XV, 203 — Vergleich der griechischen Kultur und der französischen zur Zeit Ludwigs XIV. XV, 208 — Die französische Revolution die Fortsetzerin des Christentums XV, 279 — Die ganze französische Romantik ist Literatur XVI, 251 — Der französische Genius verdünnt XVI, 253 — Was bedeutet der Sinn für Farben bei Franzosen, für Ton bei Deutschen? XVI, 448.

Frau s. a. **Ehe, Liebe, Weib** — *Frau und Mann:* Frauen verargen dem Manne Ziele seines Ehrgeizes II, 307f. — Enttäuschung, die fast notwendig im Leben jeder Frau eintreten wird II, 310 — Zank zwischen Frau und Mann II, 312f. — Durch allzu vertraulichen Umgang mit Frauen und Freunden verliert man II, 318 — Frauen als freiwillige Opfertiere bedeutender Männer II, 318f. — Neigung der Frauen zu ruhigem Dasein und herrische Drang des Freigeistes II, 319 — Frauen wollen dienen und haben darin ihr Glück, Freigeist will bedient sein II, 319 — Frauen intrigieren gegen höhere Seele ihrer Männer II, 320 — Frauen ehren Vorstellungen der Gesellschaft noch mehr als ihre Männer II, 320f. — Der schwärmerische Glückesblick der jungen Frau auf ihren Gatten erweckt Herbstwehmut III, 336 — Frau und Mann, die sich gegenseitig täuschen übereinander IV, 276 — Verschiedener Stolz bei Frauen und Männern IV, 282 — Die Frauen und ihre Wirkung in die Ferne V, 96f. — Die Herrinnen der Herren V, 101 — Frauen, welchen es in Gegenwart dessen, den sie lieben, an Erfolg fehlt V, 104 — Fehlschluß der Frau V, 196 — Du gehst zu Frauen? Vergiß die Peitsche nicht VI, 98 — Seine Frau kauft auch der Listigste noch im Sack VI, 104 — Die Frauen sind von den Männern bisher als etwas Feineres behandelt worden, das man einsperren muß VII, 195 — Frauen sind meist zugleich Arbeitssklaven und Gefangene VII, 449 — Frauen in Kolonien XI, 130 — Frauen richten die Genies gewöhnlich zugrunde XI, 273 — Eine Frau, die begreift, daß sie den Flug ihres Mannes hemmt, soll sich trennen XI, 353 — Die Frauen sind sinnlicher als die Männer XII, 337 — Der Einfluß der Frauen XIV, 245.

Seele der Frau: Irrtum vornehmer Frauen II, 302 — Frauen, die kein Inneres haben II, 306 — Frauen im Haß II, 309f. — Mitleidige Frauen III, 143 — Frauen und Künstler haben Bausch-und-Bogen-Seelen III, 143 — Opfersinn bei der Frau III, 336 — Alt gewordene Frauen skeptischer

als alle Männer V, 98f. — Der Frauen tiefste Hingebung V, 99 — Alle Frauen sind fein darin, ihre Schwäche zu übertreiben V, 99 — Man kann nicht mild genug gegen die Frauen sein V, 103 — Die Frauen müssen zuallererst Schauspielerinnen sein V, 312f. — Eitelkeit der Frauen XI, 126 — Die Alten trauten den Frauen in der Leidenschaft das eigentlich Unmenschliche zu XI, 349 — In Sachen der Ehre sind die Frauen schwerfällig XII, 340 — Man sehe nur unsre Frauen an, wenn sie „wagnetisiert" sind XIV, 155 — Man kann nicht hoch genug von den Frauen denken XIV, 235 — Wo für das Volk geschwärmt wird, horchen immer gleich die Frauen hin XIV, 237 — Es kommt die Zeit, wo man, um mit einer Frau verkehren zu können, ihr vorerst auf den Mund schlagen muß XIV, 241 — Wir Vornehmen haben Wohlgefallen an den Frauen als an einer leichteren Art von Wesen XIV, 250 — Frauen Wesen, die immer Tanz und Torheit und Putz im Kopf haben XVI, 331.

Geist der Frauen: Inspiration im Urteil der Frauen II, 311 — Vom Geiste der Frauen III, 140 — Der Geist der Frauen in der jetzigen Gesellschaft III, 336 — Die Frau würde viel klüger geworden sein, wenn sie nicht schön wäre IV, 243 — Die deutschen langweiligen Frauen XI, 348 — Geist macht Frauen alt XII, 185 — Bei vielen Frauen ist der Intellekt nur plötzlich und stoßweise da XII, 340.

Frau und Wissenschaft: Ekel an der Wahrheit bei Frauen III, 144 — Allen rechten Frauen geht Wissenschaft wider die Scham VII, 102 — Den Frauen ist die Wahrheit ein Attentat auf alle pudeurs VIII, 63 — Die Wissenschaften werden vielleicht einmal von den Frauen betrieben: die Männer sollen geistig schaffen X, 413 — Eine schöne Frau hat etwas mit der Wahrheit gemein XI, 127 — Die Lebensweise der Frauen könnte sofort in eine philosophische Existenz umgewandelt werden XII, 185.

Frauenemanzipation: Emanzipation der Frauen II, 310f. — *(s. a. Anh.).*

Frei: Der völlig freie Mensch ist ein Phantasma X, 438 — Ihr wähnt, frei zu sein: aber ihr dreht euch nach unsern Drähten XII, 249 — Die Not der freiesten Seelen XII, 255 — Wenn ihr frei werden wollt, muß die Stunde kommen, wo ihr von eueren Liebsten flieht XII, 280 — Die Menschen müssen in dem Maße gebunden werden, als sie nicht frei von sich aus laufen können XIII, 204 — Begriff „freie Gesellschaft" XIV, 212.

Freigebigkeit: Freigebigkeit bei Reichen oft nur Schüchternheit V, 191.

Freigeist, freie Geister, gebundene Geister — *Wesen und Aufgabe des Freigeistes:* Freie Geister erfunden als Schadenersatz für mangelnde Freunde II, 5 — Europa wird einmal freie Geister haben II, 5f. — Freier Geist als Umwerter aller Werte II, 8 — Reife Freiheit des Geistes ist Selbstbeherrschung und Zucht des Herzens II, 8 — Genesung des freien Geistes II, 9f. — Problem der Rangordnung ist das Problem der freien Geister II, 12 — Freigeist und Irrschlüsse der Menschen II, 48 — Freigeist hat Aufgabe, den gelehrten Menschen Ziele der Kultur zu zeigen II, 261 — Fortschritt der Freigeisterei III, 16 — Der Freie im Geist wird auch über den Geist selbst frei denken III, 19 — Freie Geister

als Wetterpropheten III, 366 — Nur dem veredelten Menschen darf Freiheit des Geistes gegeben werden III, 372 — Der freie Mensch ist unsittlich IV, 16 — Die selteneren, ursprünglicheren Geister sind im Verlaufe der Geschichte immer als die bösen empfunden worden IV, 18 — Der Apostat des freien Geistes IV, 56 f. — Der französische Freigeist kämpfte in sich immer mit großen Menschen IV, 183 — Die gute Zeit der freien Geister V, 187 — Der freie Geist par excellence V, 282 — Ich liebe den, der freien Geistes und freien Herzens ist VI, 18 — Reinigen muß sich auch der Befreite des Geistes VI, 61 — Der freie Geist VII, 39 — Dem freien Geiste geht die pia fraus noch mehr wider den Geschmack als die impia fraus VII, 99 — Ein frei gewordener Geist steht mit freudigem Fatalismus im All VIII, 163 — Die typischen Freigeister sind décadents VIII, 194 — Dem deutschen Freidenker schweben immer künstlerische Ideale vor IX, 113 — Freigeisterische Erregtheit dieses Zeitalters XI, 7 — Die zehn Gebote des Freigeistes XI, 19 — Freigeist wird sich in acht nehmen, große Wohltaten zu empfangen XI, 52 — Wer sein Geld als Freigeist gut verwenden will, soll Institute gründen nach Art der Klöster XI, 56 — Ist der Freigeist auf der Höhe, sind alle Motive des Willens an ihm nicht mehr wirksam XI, 57 — Die Freigeisterei macht die Geschichte XI, 138 — Der freie Geist lacht darüber, wenn man ihm Willensschwäche vorwirft XII, 244 — Der freie Geist XII, 245 — Zum Kapitel „freier Geist“ XIV, 333 — Ein noch höherer Typus, als der Typus des freien Geistes XIV, 349 — „Ein freier Geist“ – dies kühle Wort XIV, 388 — Angelhaken nach andern „Freien Geistern“ XIV, 393 — Wo sind die „freien Geister?“ XIV, 395 — Meine Konzeption des „freien Geistes“ XIV, 400 — Einer der Freiesten unter freien Geistern XIV, 408 — Neue Art Freigeisterei XV, 71 — „Freier Geist“ ein frei gewordener Geist XV, 74 — Ich verstehe unter „Freiheit des Geistes“ etwas sehr Bestimmtes XV, 489 — Neue Art von „freien Geistern“ XVI, 339 — „Freiheit des Geistes“ ist Vorbedingung der Größe XVI, 342 f. — Der freie Geist XVI, 436.

Entstehung des Freigeistes: Der freie Geist hat sein entscheidendes Ereignis in großen Loslösung von Pflichten II, 6 — Große Loslösung ist Wille zur Selbstbestimmung, Selbstwertsetzung II, 7 — Sinn der großen Loslösung ist, Herr auch über die eigenen Tugenden zu werden II, 11 — Entstehung des vollkommenen Freigeistes II, 219 — Ursprung der Freigeisterei ist Zeugnis dafür, daß irgendwo Glut der Empfindung außerordentlich gewachsen II, 219 — Die Tragödie, welche die freien Geister machen IV, 367 — Der moderne Freigeist geboren aus dem Frieden der Auflösung XI, 8 — Geburtskammer neuer Freiheiten des Geistes XI, 10 — Die Laster haben vielen Anlaß zur Freigeisterei gegeben XI, 66.

Freigeist und gebundene Geister: Freigeist ist die Ausnahme, gebundene Geister sind Regel II, 213 f. — Gebundene Geister vermuten auch bei dem Freigeist, daß er mit seinen Ansichten Nutzen suche II, 216 — Freigeister im Verhältnis zu gebundenen Geistern II, 217 f. — Verglichen mit Dem, welcher das Herkommen auf seiner Seite hat, ist der Freigeist immer schwach II, 218.

Falsche Freigeisterei: Die fälschlich genannten „freien Geister“ VII, 64. Das sind noch lange keine freien Geister: denn sie glauben noch an die Wahrheit VII, 468 — Der Fanatiker der Gegensatztypus des frei gewordenen Geistes VIII, 295 — Ihr engen Herzen, wie wolltet ihr freien Geistes sein? VIII, 396 — Gelehrte, welche unverschämt genug sind, sich als „freie Geister“ zu fühlen XIII, 35 — Jene „Freidenker“ gehören in die demokratische Bewegung XIV, 396f. — Man zeige mir heute einen freien Geist XV, 489.

Das Gefährliche der Freigeisterei: Gefahren der geistigen Befreiung II, 374 — Das Gefährliche in freien Meinungen II, 391 — Freigeisterei eine höchst gefährliche Gletscher- und Eismeerwanderung III, 22 — Freie Geister als freizügige Geister III, 112 — Gefahr der Sprache für die geistige Freiheit III, 231 — Wetterwolken, was liegt an euch? für uns, die freien Geister! VIII, 391 — Die Tragödie und die Freigeister IX, 100.

Freigeist und Philosoph: Die Philosophen der Zukunft sehr freie Geister VII, 63 — Der freie Geist. Kritik der Philosophie als einer nihilistischen Bewegung VIII, 212 — An Stelle des Philosophen setze ich den freien Geist: den Erlöser von der Moral XII, 215.

Freigeist und Gläubige: Auch Freigeist und der Gläubige wollen Macht II, 387 — Der Gläubige haßt nicht den freien Geist, sondern den neuen Geist XII, 330.

Freigeist und Leben: Freie Geister werden ihr äußerliches Lebensziel bald erreicht finden II, 264f. — Freigeisterei macht im Handeln mäßig II, 342 — Der Freigeist kann sich auf Erden nur als Wanderer fühlen II, 413 — Freitäter und Freidenker IV, 28 — Dem Volke ist der freie Geist verhaßt VI, 149ff.

Freigeist und Frau: Freigeist und Ehe II, 317 — Freigeist und Glück der Ehe II, 317 — Dem Freigeist kann sich Milch der mütterlichen Gesinnung der Frauen in Galle verwandeln II, 318 — Frau und Freigeist II, 319.

Freigeist und Moral: Die Moral durch die Freigeisterei überwunden XII, 265 — Freigeisterei als letzte Konsequenz der bisherigen Moralität XIII, 124 — Jetzt erkennen wir die Freigeisterei selber als Moral XIV, 310 — Die Freigeisterei selber war moralische Handlung XIV, 312 — *(s. a. Anh.).*

Freiheit: Freiheit in Fesseln eine fürstliche Freiheit III, 278 — Anzeichen von Freiheit und Unfreiheit III, 362 — Reich der Freiheit nur ein Reich der Oberfläche und Genügsamkeit IV, 126 — Was uns freisteht IV, 365f. — Der Unfreie V, 22 — Das Siegel der erreichten Freiheit: sich nicht mehr vor sich selber schämen V, 205 — Frei wozu, nicht: frei wovon VI, 92 — Die Notwendigkeit, die Freiheit selber, die selig mit dem Stachel der Freiheit spielt VI, 289 — Instinkt der Freiheit in meiner Sprache geredet: der Wille zur Macht VII, 383f. — Mein Begriff von Freiheit VIII, 149 — Freiheit bedeutet, daß die männlichen Instinkte die Herrschaft haben über andere VIII, 149 — Unser moderner Begriff Freiheit ein Beweis von Instinktentartung VIII, 154 — Der Weg zur Freiheit X, 475 — Unfreiheit der Gesinnung und Per-

son XI, 46 — Nur im Schaffen gibt es Freiheit XII, 251 — Die Freiheit ist die Frucht der Liebe XII, 277 — Die Wege der Freiheit XIII, 41 — Freiheit und Machtgefühl XIII, 265 — Wir arbeiten mit allen Kräften, uns von der Unfreiheit zu überzeugen XIII, 287 — Der Weg der Freiheit ist hart XIV, 80 — „Evangelische Freiheit": alle Instinkte brachen wie wilde Hunde heraus XV, 207 — Freiheit als Leichtigkeit in der Selbstdirektive XVI, 164 — Trieb nach Macht – man nennt diesen Trieb „Freiheit" XVI, 176 — Freiheit als Wille zur Macht angesetzt XVI, 204 — Wille zur Macht als „Freiheit", „Gerechtigkeit" und „Liebe"! XVI, 208 — Unsre neue „Freiheit" XVI, 222 f.

Freude: Freude an sich II, 366 — Den Tag beginnen mit Gedanken, wenigstens einem Menschen Freude zu machen II, 385 — Wer viel Freude hat, muß ein guter Mensch sein III, 36 — Mitfreude selten III, 41 — Die alte Welt und die Freude III, 104 — Verfälschung der Freude III, 162 — Die Freude muß für sittliche Natur des Menschen auferbauende Kräfte enthalten III, 166 — Es ist sehr viel Freude noch den Menschen vorbehalten III, 292 — Andern Freude machen IV, 287 — Ein einziger freudloser Mensch genügt, einem ganzen Hausstande dauernden Mißmut zu machen V, 199 — Von den Freuden- und Leidenschaften VI, 49 — Der Mensch hat sich zu wenig gefreut VI, 128 — Freude als Kurmittel gegen Depression VII, 450 — Eine große Freude kommt nie zum zweiten Male XI, 153 — Freude an den Menschen XI, 247 — Ich finde an nichts genug Freude XI, 382 — Die Freude – setzt immer ein Vergleichen voraus XVI, 315 — Die höchsten und erlauchtesten Menschen-Freuden XVI, 388 — Jene Höhe der Freude, wo der Mensch sich selber als eine vergöttlichte Form und Selbst-Rechtfertigung der Natur fühlt XVI, 389.

Freundschaft — *Allgemein:* Unter Freunden II, 415 ff. — Hymnen der Freundschaft VIII, 342 — An die Freundschaft VIII, 353.

Psychologie der Freundschaft: Mangel an Vertraulichkeit unter Freunden II, 271 — Gleichgewicht der Freundschaft II, 273 — Das Geheimnis des Freundes II, 277 — Talent zur Freundschaft II, 290 — Von den Freunden II, 296 f. — Mitfreude, nicht Mitleiden macht den Freund II, 366 — Mangel an Freunden läßt auf Neid und Anmaßung schließen II, 378 — Humanität der Freundschaft III, 129 — Die gute Freundschaft III, 132 — Man darf über seine Freunde nicht reden III, 135 — Alte Freunde beim Wiedersehen III, 136 — Nur Arbeitsame sich zu Freunden machen III, 136 f. — Gute Freunde geben sich hier und da ein dunkles Wort als Zeichen des Einverständnisses III, 188 — Zwei Freunde IV, 245 — Der nicht mehr erwünschte Freund IV, 254 — Freunde in der Not IV, 324 f. — Um Freund zu werden, braucht es Pulverdampf V, 25 — Sternen-Freundschaft V, 212 — Vom Freunde VI, 80 — Sei dem leidenden Freunde eine Ruhestätte VI, 129 — Man tut gut, den guten Freunden von vornherein einen Spielraum des Mißverständnisses zuzugestehen VII, 46 — Soll das Band nicht reißen, mußt du erst drauf beißen VII, 104 — Der Freunde harr' ich, Tag und Nacht bereit VII, 277 ff. — Nach der jetzt üblichen

Auffassung ist das Freundesverhältnis das moralischste XI, 39 — Der eine Freund fördert des anderen Richtung XI, 154 — Die Probe machen, wer von den Freunden standhält XI, 304 — Die Pein, die Wahrheit zu sagen, trotz seiner Freundschaften und Verehrungen XI, 304 — Jene Anhänglichkeit eines Freundes, welcher aufrichtig bleibt, um Freund zu bleiben XI, 380 — Nachmals werden wir den Freund suchen XII, 123 — Es ist leichter, seinem Feinde zu vergeben, als seinem Freunde XII, 298 — Seinen Feind suchen, seinen Freund aber finden XIV, 289 — Nachlässigkeit der überreichen Seele, die sich nie um Freunde bemüht hat XVI, 328.

Höhe der Freundschaft: Es gibt Kameradschaft: möge es Freundschaft geben VI, 83 — Der Freund sei euch das Fest der Erde und ein Vorgefühl des Übermenschen VI, 89 — Freunde, wir haben Freude aneinander als an frischen Gewächsen der Natur XI, 154 — Du sollst den, der seinen Freund verriet, nicht einmal mit dem Fuße treten XII, 298.

Schlechte Freundschaft: Freunde als Gespenster III, 132 — Gefährliche Reizbarkeit begabter Freunde III, 360 — Lieber aus ganzem Holz eine Feindschaft als eine geleimte Freundschaft V, 18 — Für falsche Freunde VIII, 372 — An seinen Freunden erleben, was es heißt: zum guten Spiel eine böse Miene machen XI, 154 — Was sind mir Freunde, welche nicht wissen, wo unser Schweres und wo unser Leichtes liegt XI, 304 — Die giftigsten Pfeile werden dem nachgesandt, der von einem Freunde sich losmacht, ohne ihn – zu beleidigen XII, 320 — Alle Bosheit meiner Seele will ich ausgießen gegen meine Freunde XII, 376 — Die Freundschaft zu überwinden! XIV, 275 — Meine sogenannten Freunde XV, 54 — Meine Freunde hielten es nie der Mühe für wert, eine meiner Schriften zu studieren XV, 115.

Freundschaft im Altertum: Der Verwandte als der beste Freund II, 285 — Das Altertum hat die Freundschaft tief und stark ausgelebt IV, 331 — Zu Ehren der Freundschaft V, 97 f. — Das Höchste, was bewußte Ethik der Alten erreicht hat, ist die Theorie der Freundschaft IX, 67.

Freundschaft und Liebe, Ehe, Frau usw.: Freundschaft und Ehe II, 301 — Zur Freundschaft mit Frauen muß physische Antipathie mithelfen II, 303 — Freundschaft eine Art Fortsetzung der Liebe V, 54 — Alle Neigung, Freundschaft, Liebe zugleich etwas Physiologisches IX, 294 — Grundverschiedene Menschen: diese, welche Scham bei der Ebbe ihres Gefühls (in Freundschaft oder Liebe) empfinden, und jene, welche sich der Flut schämen XII, 341.

Frevel: Der Frevel als das Werden IX, 193.

Friede: Das Mittel zum wirklichen Frieden III, 345 — Den Frieden lieben als Mittel zu neuen Kriegen VI, 67 — Ihr sollt den Frieden lieben als Mittel zu neuen Kriegen VI, 359 — Frieden der Seele VIII, 87 — Eures Friedens Sonne dünkt mich zu schwül XII, 348 — Friedloslegung: Vergehen, welche die Existenz der Gemeinde aufs Spiel setzen, fordern die Friedloslegung heraus XIII, 186 — Friedensgenossenschaft XIII, 186f. — Eine Partei des Friedens XVI, 193 — Die Kriegerischen und die Friedlichen XVI, 319.

Frivolität: Was ist Frivolität? XI, 89.

Fromm: Natureindruck der Frommen und Unfrommen III, 51 — Der Fromme spricht V, 24 — Wir sind wieder fromm geworden VI, 263, 265 — Sie sind alle wieder fromm geworden VI, 452f. — Die Frömmigkeit als die feinste und letzte Ausgeburt der Furcht vor der Wahrheit VII, 84 — Ein Weib ohne Frömmigkeit für einen tiefen und gottlosen Mann etwas Widriges VII, 199 — Frömmigkeit, wundersamste Maske des Lebenstriebes IX, 90 — Die Stimmung der Frömmigkeit ruht ganz auf dem Irrtume XI, 49 — Auch dem Frömmsten ist sein tägliches Mittagsessen wichtiger als das Abendmahl XI, 65 — Der Fromme fühlt sich dem Unfrommen überlegen XI, 65 — Der frömmste Mensch XII, 328 — Der Fromme: Bewußtsein eines höheren Zusammenhangs aller Erlebnisse XIV, 83 — Umschmelzprozeß der Frommen XIV, 271.

Fruchtbar: Wer uns nicht fruchtbar macht, wird uns sicherlich gleichgültig XII, 317.

Fühlen s. **Gefühl.**

Führer: Prästabilierte Harmonie zwischen Führer und Geführten IX, 419 — Los der Führer der Menschheit XI, 135 — Wer ein Führer der Menschen werden will, muß ihnen als ihr gefährlichster Feind gelten wollen XII, 252.

Fürst: Fürst und Gott II, 340 — Fürsten lernen die Menschen nur aus einer unbequemen Lage und Vorstellung kennen IV, 339 — Die armen regierenden Fürsten V, 186f. — Der Fürst denkt, aber der Krämer lenkt, VI, 260f. — Was liegt noch an Fürsten VI, 297 — Ein Fürst an der Spitze seiner Regimenter, prachtvoll als Ausdruck der Selbstsucht seines Volkes VIII, 265 — Ein Fürst, der Glück hat XI, 140 — Das Wohlgefallen an den Fürsten und Priestern XVI, 331 — Ob die Fürsten uns Immoralisten entbehren können XVI, 463.

Furcht, Furchtlos: Furcht und Intelligenz IV, 227 — Furcht und Liebe IV, 252 — Zeitalter der Furcht, das längste aller Zeitalter V, 83f. — Wir Furchtlosen V, 269 — Instinkt der Furcht heißt uns erkennen V, 295f. — Furcht ist des Menschen Erb- und Grundgefühl VI, 440 — Furcht ist unsre Ausnahme VI, 440 — Die Furcht die Mutter der Moral VII, 133 — Die ältesten Philosophen wußten ihrem Dasein einen Sinn zu geben, auf den hin man sie fürchten lernte VII, 423 — Furcht hält den wohlgeratenen Typus Mensch aufrecht VII, 432 — Furcht und Wille zur Macht erklären unsere Rücksicht auf die Meinungen der Menschen XI, 54 — Wer vom Reiz der Gefahr spricht, kennt die Lust an der Emotion der Furcht an sich XI, 59 — Furcht ist die Macht, von welcher das Gemeinwesen erhalten wird XI, 209 — Die Verfeinerung der Sittlichkeit nimmt mit der Verfeinerung der Furchtsamkeit zu XI, 211 — Die Furchtsamkeit ein erster Schritt der Redlichkeit XI, 261 — Alles Furchteinflößende als das Mächtigere gilt als höher XII, 77 — Der Dieb und der Räuber verraten, daß sie sich vor uns fürchten XIII, 200 — Furcht leicht anzuzüchten XIV, 217 — Der Einfluß der Furchtsamkeit XVI, 72.

Furchtbar: Die Ökonomie im großen, welche das Furchtbare, Böse, Fragwürdige rechtfertigt XVI, 270 — Zur Größe gehört die Furchtbarkeit XVI, 377.

G

Gastfreundschaft: Es beleidigt, daß man dort, wo man überzeugt war geliebt zu sein, nur als Zimmerschmuck betrachtet wurde III, 45 — Sinn in den Gebräuchen der Gastfreundschaft ist: das Feindliche im Fremden zu lähmen IV, 256.

Gastmahl: Am Gastmahle Vieler IV, 316.

Gattung: Vom „Genius der Gattung" V, 290ff. — Die Gattung ist der gröbere Irrtum, das Individuum der feinere Irrtum XII, 45 — Es gibt keine Gattung XII, 73 — Tyrannei der Zweckmäßigkeit der Gattung XII, 120 — „Gattung" drückt nur die Tatsache aus, daß eine Fülle ähnlicher Wesen zu gleicher Zeit hervortreten XVI, 33 — Gattung ist aus der Ferne betrachtet etwas ebenso Flüssiges wie Individuum XVI, 57 — Überschätzung der Gattung XVI, 145 — Daß die Gattungen einen Fortschritt darstellen, ist die unvernünftigste Behauptung von der Welt XVI, 150 — Aberglauben der „Gattung" XVI, 466.

Gaya scienza: Provençalischer Begriff der „gaya scienza" XV, 85.

Gebärde: Gebärden- und Tonsprache IX, 93.

Geben: Es gibt gebende Naturen, es gibt zurückgebende XII, 291 — Ich wußte nicht, daß Nehmen schwerer ist als Geben XII, 349 — Ich muß euch geben XIV, 304.

Gebet s. a. **Beten**: Das Gebet III, 242 — Der Wert des Gebetes V, 167 — Du wirst niemals mehr beten V, 216f. — Wie viele falsche Ausdeutungen der Dinge hat es schon gegeben XIII, 135.

Gebildet s. a. **Bildung**: Gebildet nennen wir den, der ein Gebilde geworden ist X, 244 — Charakteristik der „Gebildeten" X, 247 — Beschreibung meines „Gebildeten" X, 319 — Pfui über das gebildete Gesindel XII, 312 — Der Gebildete fehlt XVI, 297.

Gebirge: Im 17. Jahrhundert war nichts häßlicher als ein Gebirge XIV, 207.

Gebräuche: Das Grübeln über Gebräuche IV, 44f.

Gebrechlichkeit: Die irdische Gebrechlichkeit und ihre Hauptursache III, 192.

Gedächtnis: Das Gedächtnis wird durch Schlaf am meisten beeinträchtigt II, 26 — Vorteil des schlechten Gedächtnisses II, 382 — Mancher wird deshalb kein Denker, weil sein Gedächtnis zu gut ist III, 68 — Das verbindliche Gedächtnis IV, 242 — „Das habe ich getan" sagt mein Gedächtnis. „Das kann ich nicht getan haben," sagt mein Stolz. Endlich gibt das Gedächtnis nach VII, 94 — Vielleicht ist nichts unheimlicher an der ganzen Vorgeschichte des Menschen als seine Mnemotechnik VII, 348 — Gedächtnis eine Ureigenschaft X, 149 — Das Gedächtnis ist älter als das Bewußtsein X, 151 — Überspannung des Gedächtnisses X, 351 — Es gibt kein eigenes Organ des „Gedächtnisses" XI, 280 — Das Gedächtnis merkt nur Tatsachen der Triebe XI, 281 — Unser Gedächtnis beruht auf dem Gleichsehen XII, 36 — Über das Gedächtnis

muß man umlernen: es ist die Menge aller Erlebnisse alles organischen Lebens XIII, 237 — In betreff des Gedächtnisses muß man umlernen XVI, 21 — Es gibt Analogien, z. B. zu unserem Gedächtnis ein anderes Gedächtnis XVI, 119.

Gedanke s. a. **Denken**: Die unvollständige Darstellung eines Gedankens ist oft wirksamer als die erschöpfende Ausführung II, 180 — Der Gedanke, auf den ein bedeutender Mensch Wert legt, ist für Unbedeutende oft nicht mehr als ein Stück alten Eisens II, 181 — Auch nicht fertig gewordene Gedanken haben ihren Wert II, 190 — Ein Nachteil für gute Gedanken, wenn sie zu rasch aufeinanderfolgen III, 68 — Unter allen Erzeugnissen des menschlichen Kunstsinns sind Gedanken das Dauerhafteste III, 93 — Den Stil verbessern heißt den Gedanken verbessern III, 268 — Gewählte Gedanken III, 269 — Wir haben in jedem Momente eben nur den Gedanken, für welchen uns die Worte zur Hand sind IV, 234 — Ich habe bei den Gedanken keines Denkers so viel Vergnügen wie bei den eignen IV, 326 — Es ist im Verkehre mit Gedankendingen die gleiche Moralität als mit Menschen IV, 345f. — Gedanken sind die Schatten unserer Empfindungen V, 187 — Für die Ausnahme kommen ihm schlechte Gedanken V, 192 — Gedanken und Worte V, 200 — Kriege um der Gedanken und ihrer Folgen willen V, 214f. — Die Gedanken an dürren Worten gestorben V, 228 — Besser noch bös getan als klein gedacht VI, 129 — Gedanken, die mit Taubenfüßen kommen, lenken die Welt VI, 217 — Lärm mordet Gedanken VI, 330ff. — Ein Gedanke kommt, wenn „er“ will, und nicht wenn „ich“ will VII, 27f. — Allein der große Gedanke gibt einer Tat und Sache Größe VII, 205f. — Die größten Gedanken sind die größten Ereignisse VII, 265f. — Was seid ihr doch, ihr meine geschriebenen und gemalten Gedanken VII, 274 — Nur die ergangenen Gedanken haben Wert VIII, 66 — Den Menschen machinal begreifen VIII, 230 — Jeder Gedanke erdrückt sich zuletzt mit Gesetzen VIII, 382 — Deine Gedanken, sind sie nicht alle schlecht gedacht? VIII, 395 — Das Wesen des Dings ist dem Gedanken unerreichbar IX, 98 — Geburt des Gedankens aus Musik IX, 237 — Man muß nicht nur Standpunkte, sondern auch Gedanken haben IX, 311 — Der Gedanke zusammengesetzt aus Empfindung und Gedächtnis X, 150 — Wir kennen nur eine Realität – die der Gedanken X, 159 — Die Zeit, wo Bücher und Gespräche von Gedanken überladen sind, ist nicht die des Gedankenreichtums XI, 114 — Das Prinzip der Gedanken- und Preßfreiheit ruht auf dem Unglauben an die Unsterblichkeit XI, 173 — Der neue Gedanke XI, 175 — Die meisten originellen Gedanken sind Narrheiten XI, 186 — Der Gedanke ist ebensowohl wie das Wort nur ein Zeichen XI, 282 — Mit den Gedanken steht es wie mit den körperlichen Bewegungen XI, 283 — Das Entstehen jedes Gedankens ist ein moralisches Ereignis XI, 284 — Trübe Gedanken ohne physiologische Ursachen gar nicht möglich XI, 292 — Eure Gedanken sind nicht eure Erlebnisse XI, 382 — Der mächtigste Gedanke XII, 65 — Auch Gedanken bekommen von uns eine sehr verfeinerte Stofflichkeit XII, 71 — Ehemals war der Neuerer des Gedankens ekelhaft XII, 77 — Der

Gedanke nur ein Zeichen XII, 241 — Ein Gedanke als Mensch XII, 258 — Zärtlich und neckisch gegen seine Gedanken XII, 258 — Ein Stigma auf Gedanken XII, 259 — In seine Gedanken zu geraten ist mir das Schlimmste XII, 320 — Der Stil soll beweisen, daß man seine Gedanken empfindet XII, 335 — Meine Gedanken sind Farben XII, 353 — Die körperliche Stärke soll auf der Seite des größten Gedankens sein XII, 367 — Bewegungen sind Symptome, Gedanken sind ebenfalls Symptome XIII, 64 — Gedanken sind Zeichen von einem Spiel und Kampf der Affekte XIII, 65 — Das „An sich" eines Gedankens XIII, 65 — Gedanken sind Kräfte XIII, 88 — Unsere Gedanken kommen als Reize irgendwoher XIII, 270 — Der Gedanke ein vieldeutiges Zeichen XIV, 40 — Gedanken sind Handlungen XIV, 95 — Das Alleinsein mit einem großen Gedanken ist unerträglich XIV, 275 — Der Gedanke als Einwand gegen das Leben XIV, 284 — Keinem Gedanken Glauben schenken, der nicht im Freien geboren ist XV, 30 — Das Machtgefühl, das ein Gedanke in seinem Urheber erregt, diesem Gedanken als Wert zugerechnet XV, 267 — Zwischen zwei Gedanken spielen noch alle möglichen Affekte ihr Spiel XVI, 7 — Der Logiker hat sich an das Vorurteil gewöhnt, daß Gedanken Gedanken verursachen XVI, 8 — Cartesius wollte, daß der Gedanke nicht nur eine scheinbare Realität hat, sondern eine an sich XVI, 13 — Man teilt sich nie Gedanken mit: man teilt sich Bewegungen mit XVI, 238 — Die Scheinbarkeit des Gedankens XVI, 461.

Geduld: Den kleinen Menschen fressen seine Ungeduld und seine Neugierde auf III, 288 — Ungeduld bei Menschen der Tat und des Gedankens IV, 307 — Es ist für viele an der Zeit, die Geduld zu verlieren XIV, 280.

Gefährte: Gefährten brauche ich, und lebendige VI, 27 — Gefährten suchte der Schaffende und Kinder seiner Hoffnung VI, 236.

Gefahr: In Gefahr II, 379 — Wenn die Gefahr am größten ist III, 138 — Gefährlich leben V, 215 — Aus der Gefahr seinen Beruf machen VI, 23 — Gefahr die Mutter der Moral VII, 248 — Wo Gefahr ist, bin ich daheim VIII, 383 — Ein Herz voll Tapferkeit und guter Dinge braucht von Zeit zu Zeit etwas Gefahr XI, 306 — Mit den Gefahren geht viel Munterkeit, Übermut und Anregung verloren XI, 369 — Dieser Gang ist so gefährlich XI, 385 — Eine Gefahr will ich heißen allen trockenen Seelen XII, 253 — Zwischen zwei Gefahren läuft mein schmaler Weg XII, 283 — Mutig über eine Gefahr weggehen XIV, 306 — Die Gefahr dem Behagen vorziehn XVI, 313 — Wenn man das Temperament hat, wählt man instinktiv die gefährlichen Dinge XVI, 323.

Gefallen, Mißfallen: Durch Mißfallen gefallen wollen II, 387.

Gefühl s. a. **Empfindung**: Seinem Gefühle nicht mißtrauen III, 142 — Viele Dinge muß man im Hades halbbewußten Fühlens lassen III, 175 — Einstweilen müssen dem wissenschaftlichen Menschen alle höheren Gefühle verdächtig sein IV, 39f. — Gefühle sind nichts Ursprüngliches IV, 40f. — Seinem Gefühle vertrauen, das heißt seinen Großeltern mehr gehorchen als der Vernunft IV, 41 — Mit unseren Gefühlen sind wir alle unvernünftig IV, 95 — Im Verkehre mit Personen, welche gegen

ihre Gefühle schamhaft sind, muß man sich verstellen können V, 55 f. — Ausschweifung des Gefühls VII, 452 — Das asketische Ideal im Dienste einer Absicht auf Gefühls-Ausschweifung VII, 455 f. — Größte Masse des Gefühls äußert sich nicht durch Worte IX, 70 — Immer bleibt auch auf dem Gebiet des Gefühls unauflösbarer Rest IX, 93 — Die Vorstellung im Gefühl hat zur eigentlichen Willensregung nur die Bedeutung des Symbols IX, 104 — Gefühl ist mit Vorstellungen erfüllt IX, 218 — Auch gute und respektable Gefühle, maßlos geäußert, erregen Widerwillen gegen sich XI, 270 — Gefühl und Wille sind uns nur als Vorstellungen bekannt XII, 25 — Wenn ich ein Gefühl ehre, so wächst die Ehre in das Gefühl hinein XII, 263 — Die Leiter meiner Gefühle ist lang XII, 323 — Die laue Luft der Gefühlvollen sei ferne von euch XII, 350 — Unsere stärksten Gefühle sind Gleichnisse XII, 375 — Wir reden so, als ob die Gefühle Ursachen wären XIII, 159 — Alles Fühlen und Vorstellen und Denken muß ursprünglich Eins gewesen sein XIII, 229 — Intellektualität des Gefühls XIII, 239 — Einfluß des Urteils auf das Gefühl XIII, 253 — Das Gefühl entsteht erst bei einer gewissen Stärke des Reizes XIII, 269 — Fühlen, Wollen, Denken zeigt überall nur Endphänomene XIV, 36 — Gefühl bedeutet nicht an sich etwas XIV, 41 — Das starke Gefühl beweist nichts für die Wahrheit des Geglaubten XIV, 311 — Man hat die „schönen Gefühle" für Argumente genommen XV, 441 — Die schönen Gefühle gehören unter die narkotischen Mittel XV, 478 — „Seinem Gefühle folgen?" XVI, 322.

Gegend: Welche Gegenden dauernd erfreuen III, 259 — Eine interessante aber nicht schöne Gegend III, 267 — Gegend aus der Vogelperspektive III, 270 — Erfahrene Menschen kehren ungern zu Gegenden zurück, die sie einst sehr geliebt haben XI, 61 — Es ist mir schwer, mich von einer Gegend, und führte sie die berühmtesten Namen, zu überzeugen XI, 381.

Gegengrund: Widerlege mir noch den Gegengrund XII, 258.

Gegensatz: Gewohnheit der Gegensätze III, 237 — Auch den Gegensatz zu schmecken wissen III, 254 — Man darf zweifeln, ob es Gegensätze überhaupt gibt VII, 10 — Die beiden zusammenwirkenden Gegensätze X, 54 — Unsere Gegensätze verlernen – ist die Aufgabe XII, 71 — Es ist leichter, Gegensätze zu denken als Grade XII, 101 — Die Aufstellung der Gegensätze entspricht der Trägheit XIV, 20 — In Zarathustra sind alle Gegensätze zu einer neuen Einheit gebunden XV, 95 — Der höchste Mensch der, welcher den Gegensatz-Charakter des Daseins am stärksten darstellt XVI, 296 — Wenn ihr die starken Gegensätze wegschaffen wollt, schafft ihr das Gefühl des Für-sich-seins auch ab XVI, 327.

Gegenseitigkeit: Die „Gegenseitigkeit" ist eine große Gemeinheit XVI, 321.

Gegenwärtig, Gegenwart s. a. **Heute, Jetztzeit**: Fremd und ein Spott sind die Gegenwärtigen VI, 177 — In der Gegenwart gefährliche, für Kunst und Gesellschaft gleich bedenkliche Verkümmerungen der politischen Sphäre IX, 160 f. — Gefährliches Charakteristikum der politischen Gegenwart IX, 162 — Die Vergangenheit befruchten und die Zukunft

zeugen – das sei mir Gegenwart XII, 253 — Zugunsten der Gegenwart XIV, 212.

Gegner: Wodurch man alle wider sich hätte III, 305 — Die Meinungen der Gegner IV, 298.

Gehirn: Das Gehirn die höchste Leistung der Natur X, 105.

Gehorchen: Kinder aus bescheidenen Familien muß man befehlen wie andere gehorchen lehren II, 304 — Freude im Befehlen und Gehorchen III, 153 — Gehorchen das Auszeichnende aller Aristokraten IV, 60 — Euer Befehlen selber sei ein Gehorchen VI, 68 — Wer sich nicht befehlen kann, der soll gehorchen VI, 291 — Das Wesentliche „im Himmel und auf Erden" ist, daß lange und in einer Richtung gehorcht werde VII, 117 — Durchschnittlich ist einem jeden jetzt das Bedürfnis nach Gehorsam angeboren VII, 129 — Die Liebe ist die Frucht des Gehorsams XII, 277 — Ich finde niemanden mehr, dem ich gehorchen könnte XII, 325 — Wo kein Trieb zum Gehorchen, hat ein „du sollst" keinen Sinn XIII, 216 — Gehorchen ein Kampf: soviel Kraft zum Widerstehen bleibt XIII, 259 — Daß die hochbegabten Naturen gehorchen lernen, ist schwer XIV, 58 — „Gehorchen" und „Befehlen" sind Formen des Kampfspiels XVI, 117 — Was lernt man in einer harten Schule? Gehorchen und Befehlen XVI, 313.

Geist — *Wesen, Begriff des Geistes:* Der hat keinen Geist, der ihn sucht II, 375 — Kosmopolitismus des Geistes III, 109 — Grund der Unfruchtbarkeit III, 113 — Geister, welche Ruhe suchen V, 183 — Drei Verwandlungen des Geistes VI, 33 — Geist ist eine kleine Vernunft VI, 46 — Was der Sinn fühlt, was der Geist erkennt, das hat niemals in sich sein Ende VI, 46 — Des Geistes Glück ist: durch Tränen zum Opfertier geweiht zu sein VI, 151 — Geist ist nur gleichsam Geist VI, 186 — Garküchen des Geistes VI, 259 — Geist ist das Leben, das selber ins Leben schneidet VI, 364f. — Etwas, das vom Volke der „Geist" genannt wird, hat einen herrschaftlichen Willen VII, 187ff. — Jeder Geist hat seinen Klang VII, 416 — Man muß Geist nötig haben, um Geist zu bekommen VIII, 128 — Ich verstehe unter Geist Vorsicht, Geduld, List usw. und alles, was Mimikry ist VIII, 128 — Aristokratische Natur des Geistes IX, 357 — Unsere „geistige Tätigkeit" als Wirkung, welche Objekte auf uns üben XI, 179 — Unsere geistige Welt sieht noch sehr ägyptisch aus XI, 194 — Die meisten haben allein Geist, wenn sie in kriegerischer Verfassung sind XI, 300 — Was nützt es, den Geist frei zu machen, wenn er dann keine Flügel hat, um davonzufliegen XII, 245 — Noch war euch der Geist keine Sorge XII, 248 — Die großen geistigen Tätigkeiten krankhaft als Beherrschtsein von einem Gedanken XIII, 35 — Es gibt etwas Unbelehrbares im Grunde des Geistes XIII, 38 — Die Schnelligkeit der geistigen Vorgänge ungeheuer XIII, 239 — Es erzeugt sich auch in der geistigen Entwicklung immer etwas Neues XIII, 242 — Der Geist ist oberflächlicher, als man glaubt XIII, 242 — Das Ich-Geistige selber ist mit der Zelle schon gegeben XIII, 243 — Der uns bekannte Geist, völlig unvermögend, irgend etwas zu tun XIII, 246 — Was am kompliziertesten ist, enthält mehr

Anlaß zum Vertrauen als das Einfache (z. B. das Geistige) XIII, 251 — Unser „Geist" samt Gefühlen und Empfindungen ist ein Werkzeug XIII, 257 — Dem Geiste, den wir begreifen, sind wir überlegen XIII, 288 — Der Geist ist geworden XIV, 32 — „Geistigkeit" als Vermögen, über eine ungeheure Menge von Tatsachen in Zeichen Herr zu sein XIV, 46 — Bedingungen, unter denen ein außerordentlicher Geist entsteht XIV, 98 — In der Gefahr war der Geist biegsam geworden XIV, 206 — Der Geist ist ein schlechter Haushalter XIV, 230 — Ich will, auch in Dingen des Geistes, Krieg und Gegensätze XIV, 397 — Eine Art Selbst-Vermauerung gehört zu den Instinkt-Klugheiten der geistigen Schwangerschaft XV, 33 — Der Geist ein schlechter Haushalter XV, 198 — Wir werden uns hüten, die Zweckmäßigkeit durch den Geist zu erklären XVI, 37 — Es gibt im Geistigen keine Vernichtung XVI, 91 — Der „Geist" nur Werkzeug im Dienst der Erhöhung des Lebens XVI, 118 — Die geistigen Funktionen XVI, 124 — Endformen der Entwicklung z. B. Geist XVI, 169 — Der Verdünnungs-, Verkleinerungs-Apparat, was man „Geist" nennt XVI, 385 — Die Tatsache des Geistes als eines Werdens beweist, daß die Welt kein Ziel hat XVI, 396.

Reine Geist: Lehre von der reinen Geistigkeit hat Nervenkraft zerstört IV, 44 — Eine harte, heitere Entsagsamkeit besten Willens gehört zu den günstigen Bedingungen höchster Geistigkeit VII, 419 — Hüten wir uns vor kontradiktorischen Begriffen wie „absolute Geistigkeit" VII, 429 — Geistigste Menschen erleben auch schmerzhafteste Tragödien VIII, 129 — Der reine Geist ist die reine Lüge VIII, 224 — Der reine Geist ist eine reine Dummheit VIII, 230 — Die geistigsten Menschen als die stärksten VIII, 302 — Den „Geist" zu vergöttern, welche Tollheit X, 146 — Geistige Verfeinerung bringt dasselbe hervor, was die Moralität der gebundenen Geister XI, 45 — Nicht der Geist, sondern die Geistigkeit ist Gefahr XI, 302 — „Geistigkeit" ist der Kitzel eines ewigen Karnevals XIII, 285 — Die feinste, beweglichste Geistigkeit bei völliger Zersplitterung des Willens – ist etwas sehr Lächerliches XIII, 291 — Die Vergeistigung als Ziel gesetzt XIV, 97 — Welches Glück liegt im Willen zur Geistigkeit XV, 444 — Bedingungen zur Erziehung einer mächtigen, verwegen-wagenden Geistigkeit XV, 488 — „Der Geist absolut" eine Folge der falschen Selbstbeobachtung XVI, 7 — Im Begriff „Gott als Geist" ist Gott als Vollkommenheit negiert XVI, 37.

Armut und Reichtum des Geistes: Es spricht nicht gegen Reife eines Geistes, daß er einige Würmer hat III, 170 — Auch reichster Geist gelegentlich dem Ärmsten gleich III, 175 — Geist zeigen III, 251 f. — Tyrannen des Geistes III, 322 — Augenschließen des Geistes III, 324 — Die Ermüdung des Geistes III, 356 — Viel Geist haben, erhält jung III, 369 — Der Stolz auf den Geist IV, 37 — Vorsicht vor allen Geistern, die an Ketten liegen IV, 221 f. — Geist verbergen, nennen wir böse IV, 279 f. — Wo sind die Bedürftigen des Geistes? IV, 304 ff. — Am Erntefeste des Geistes IV, 318 f. — Die Tyrannen des Geistes IV, 355 ff. — Wir Luftschiffahrer des Geistes IV, 371 f. — Reiche des Geistes können durch nichts verhindern, daß man sie trübt, aber sie

werden wieder hell V, 337f. — Gelobt sei der milde, gute, freie Sturmgeist VI, 430 — Um jeden tiefen Geist wächst fortwährend eine Maske VII, 61 — Die hochgearteten Geister haben mehr zu tun, als nur zu erkennen, nämlich etwas Neues zu sein, etwas Neues zu bedeuten, neue Werte darzustellen VII, 223 — Menschen, welche auf eine unvermeidliche Weise Geist haben VII, 267 — Die geistige Höhe hat ihre Zeit in der Geschichte X, 420 — Geburtskammer neuer Freiheiten des Geistes XI, 10 — Oligarchen des Geistes XI, 18 — Selten ist ein Geist so tief, als er hoch ist XI, 18 — Den geistigeren Geschöpfen ist nur ein Augenblick Sommerzeit beschieden XI, 57 — Aufschwünge ins höhere Reich des Geistes XI, 295 — Wer geistig reich und unabhängig ist, ist sowieso auch der mächtigste Mensch XI, 388 — Wir düngen die Menschheit mit dem Unverdauten unseres Geistes XII, 101 — Man gefällt durch den Geist, den man zu kosten gibt XII, 320 — Die ausgezeichneten Geister mißraten leichter XIII, 37 — Die Gefahr bei außerordentlichen Geistern XIII, 43 — Dieser herrliche Geist, sich selbst jetzt genug und gut gegen Überfälle verteidigt XIII, 46 — Der Mensch der höchsten Geistigkeit und Kraft fühlt sich jedem Zufalle gewachsen XIV, 28 — Jene ins Geistigste überströmende Freiheit XV, 30 — Verdüsterung des Geistes XV, 190 — Das Himmelreich der Armen des Geistes hat begonnen XV, 208.

Geist und Leib: Verkörperung des Geistes II, 374 — Aller Geist wird endlich leiblich sichtbar IV, 59 — Der Geist ist Herold der Kämpfe und Siege des Leibes VI, 111 — Der Geist ist ein Magen VI, 300 — Geistigkeit Unnatur VIII, 61 — Das Sitzfleisch ist gerade die Sünde wider den heiligen Geist VIII, 66 — Es gibt gar keine geistigen Ursachen VIII, 94 — Der Geist: Symptom einer relativen Unvollkommenheit des Organismus VIII, 230 — Nur die geistigsten Menschen haben die Erlaubnis zur Schönheit VIII, 301 — Irrtümliche Scheidung von „Geist“ und „Körper“, die wie ein Fluch auf der Philosophie liegt X, 57. Ich weiß nicht, was rein geistige Probleme sind XI, 382 — Das Geistige ist als Zeichensprache des Leibes festzuhalten XIII, 165 — Ein organisches Wesen ist der sichtbare Ausdruck eines Geistes XIII, 240 — In den höchsten Funktionen des Geistes finde ich nur eine sublime Art der organischen Funktionen XIV, 36 — Der „Geist“ nur eine Art Stoffwechsel XV, 30 — Der Glaube an den Leib ist einstweilen immer noch der stärkere Glaube, als der Glaube an den Geist XVI, 126 — Die ganze Entwicklung des Geistes ist die fühlbar werdende Geschichte davon, daß ein höherer Leib sich bildet XVI, 141 — Die überschüssige Kraft in der Geistigkeit XVI, 151 — Immer größere Vergeistigung und Vervielfältigung der Sinne XVI, 246 — Vereinigung der geistigen Überlegenheit mit Überschuß von Kräften XVI, 307.

Geist und Herz: Erhitzung des Herzens gewöhnlich mit Krankheit von Kopf und Urteil verbunden III, 137f. — Sein Geist hat schlechte Manieren, aber er ist in breitbrüstiger Seele zu Hause V, 193 — Geist und Charakter V, 198 — Wenn man sein Herz hart bindet, kann man seinem Geist viele Freiheiten geben VII, 97 — Sein Herz ist eng und

sein Geist ist in diesen Käfig eingefangen VIII, 397 — Das Herz ist es, das begeistert: und der Geist ist es, der beherzt macht XII, 307.

Geist und Tugend: Ganz der Geist seiner Tugend sein VI, 17 — Was ist das Schwerste, fragt der tragsame Geist VI, 33ff. — Wo Geist in Gleichnissen reden will, ist der Ursprung der Tugend VI, 111 — Überall, wo der Geist heute streng ist, entbehrt er des Ideals VII, 480 — Man muß rechtschaffen sein in geistigen Dingen bis zur Härte VIII, 213 — Größte Erzeugnisse des Geistes haben einen bösen Hintergrund X, 346 — Nichts ist gefährlicher als das selbstgenugsame „Nabelbeschauen" des Geistes XIII, 53 — Die Selbstbespiegelung des Geistes XIII, 70 — Aus der Selbstbespiegelung des Geistes ist noch nichts Gutes gewachsen XIII, 251 — Von der Habgier des Geistes XIV, 229 — Unsere geistige Feinheit wesentlich durch Gewissens-Vivisektion erreicht XV, 435 — Geist allein adelt nicht XVI, 329.

Pöbelgeist: Schwarmgeister sind's –, da fehlt es stets an Geist V, 23 — Manieren des Geistes, die vom Pöbel herkommen V, 214 — Einst war der Geist Gott, dann wurde er zum Menschen und jetzt wird er gar noch Pöbel VI, 56 — Alle Welt wird einer geistigen Sklaverei entgegengehen XII, 203 — Mit dem Geiste selber habt ihr geschachert XII, 249 — Den größten Ekel haben mir bisher die Schmarotzer des Geistes gemacht XIV, 229; XV, 198.

Verschiedenes: Anfeindung geistiger Richtungen III, 108 — Rauben und Sparen infolge von geistigen Bewegungen III, 319 — Der Büßer des Geistes VI, 371ff. — Gegen Geist der priesterlichen Rache kommt anderer Geist kaum in Betracht VII, 312 — Ein Areopag für die Justiz des Geistes IX, 424 — Der anaxagorische Geist ist ein Künstler X, 87.

Geist der Schwere s. **Schwere.**

Geistesgegenwart: Geistesgegenwart eine Fähigkeit zu lügen und zu heucheln XI, 272.

Geistlich: Die Kinder von Geistlichen: milde, halb sich verneinende Menschen XI, 64.

Geistreich: Der Geistreiche entweder überschätzt oder unterschätzt II, 247 — Der Geistreiche in geistloser Gesellschaft II, 277 — Der Geistreiche in der Gesellschaft II, 282 — Geistreich und beschränkt IV, 284 — Symptom eines ungeheuren Genusses am Geiste im Zeitalter Ludwigs XIV. XIV, 172.

Geiz: Unser Geiz beim Kaufen nimmt mit der Wohlfeilheit der Gegenstände zu IV, 251 — Geiz ist ein Affekt XII, 247.

Geld: Geld gibt jetzt am höchsten Machtgefühl und gutes Gewissen IV, 199 — Das Brecheisen der Macht, viel Geld VI, 71 — Geld und Wechsler soll man mit Handschuhen angreifen XII, 345.

Gelehrte — *Wesen des Gelehrten:* Ein großer Gelehrter kann zugleich großer Flachkopf sein I, 337 — Der Gelehrte als verwickeltes Geflecht verschiedener Antriebe und Reize I, 454ff. — Eigenheiten der Gelehrten: Biederkeit, Scharfsichtigkeit in der Nähe und Kurzsichtigkeit für die Ferne, Nüchternheit, Armut an Gefühl, Bescheidenheit, Treue gegen Lehrer, Fortlaufen auf vorgeschriebener Bahn, Flucht vor Langerweile,

Broterwerb, Achtung vor den Mitgelehrten, Eitelkeit, Spieltrieb, Trieb nach Gerechtigkeit I, 455ff. — Der Gelehrte seinem Wesen nach unfruchtbar I, 461 — Gelehrte sind Höflinge einer greisenhaften Kultur II, 234f. — Gelehrte schämen sich des otium II, 262 — Moral der Gelehrten III, 113 — Gelehrte bekommen die eigentlichen großen Probleme gar nicht in Sicht V, 330f. — Von den Gelehrten VI, 183 — Die eigentlichen „Interessen" des Gelehrten liegen gewöhnlich ganz wo anders, als in der Wissenschaft VII, 15 — Es gelingt dem Gelehrten erst mit Hilfe der Geschichte es gegenüber den Religionen zu einem ehrfurchtsvollen Ernste zu bringen VII, 83 — Der Gelehrte, der kleine anmaßliche Zwerg und Pöbelmann, der fleißig-flinke Kopf- und Handarbeiter der modernen Ideen VII, 83 — Man findet hinter einem merkwürdigen Gelehrten nicht selten einen mittelmäßigen Menschen VII, 104 — Wir Gelehrten VII, 141 — Der Gelehrte hat immer etwas von der alten Jungfer VII, 148 — Sie sind kalt, diese Gelehrten VIII, 398 — Ein Gelehrter alter Dinge: ein Totengräber-Handwerk VIII, 398 — Bei den meisten Gelehrten gibt es luxuriösen Trieb zu lernen IX, 120 — Die enge Fachmäßigkeit unserer Gelehrten IX, 325 — Gelehrsamkeit und Bildung hängen nicht miteinander zusammen IX, 421 — Die gegenwärtigen Gelehrten X, 175 — Im Gelehrtsein liegt ein Widerspruch mit der Einheit der Bildung X, 245 — Die Gelehrten würden sich ohne ihren Fleiß zu Tode langweilen XI, 55 — Süß und matt wie der Geruch alter Mädchen, ihr Gelehrten XII, 249 — Gelehrte – diese „Objektiven" selber haben keinen anderen Wert als logisch zu sein XIII, 31 — Abgesehen von den Gelehrten versteht niemand mehr zu lesen XIV, 361 — Der Gelehrte verliert zuletzt das Vermögen, von sich aus zu denken XV, 42 — Psychologie des Gelehrten XV, 73 — Im Grunde erfüllen wir Gelehrten heute am besten die Lehre Christi XV, 303 — Der Gelehrte ist das Herdentier im Reiche der Erkenntnis XV, 446 — Der Biber- und Ameisengeist des Gelehrten XV, 488 — Es gibt keinen tüchtigen Gelehrten, der nicht die Instinkte eines tüchtigen Militärs im Leibe hat XVI, 312.

Herkunft des Gelehrten: Noch einmal die Herkunft der Gelehrten V, 285.

Gefahr und Häßlichkeit des Gelehrten: In gelehrten Körperschaften ohne öffentliche Kritik wächst Korruption auf II, 343 — Die große Gefahr der Gelehrten III, 289f. — Hütet euch vor den Gelehrten VI, 422 — Die Zeiten, in denen der Gelehrte in den Vordergrund tritt, sind Zeiten des Niedergangs VII, 473 — Gefahr, daß das amerikanisch-politische Getreibe und die haltlose Gelehrtenkultur sich verschmelzen X, 113 — Das Zeitalter der Gelehrten ist vorbei X, 325 — Falsche Auffassung, daß die Gelehrten nötig seien X, 351 — Der abscheuliche Anblick des „Gelehrten" XI, 172 — Keine erbärmlichere Gesellschaft, als die von Gelehrten XII, 249 — Wir flüchten beim Anblick des Gelehrten XIII, 31.

Deutsche Gelehrte: Die deutschen Gelehrten der embryonische Zustand von etwas Höherem IV, 207ff. — Die deutschen Gelehrten verraten, daß sie aus keiner herrschenden Kaste stammen XIV, 182.

Gelehrte und Genie, Künstler, Philosoph: Gegensatz von Genie und Gelehrten I, 461 — Ein Gelehrter kann nie Philosoph werden I, 472 — Warum

Gelehrte edler als Künstler sind III, 110 — Gelehrte, welche unverschämt genug sind, sich als „freie Geister" zu fühlen XIII, 35.

Bücher der Gelehrten: Gelehrte pflegen ihre Bücher aus Stücken zusammenzusetzen I, 238 — An dem Buche eines Gelehrten ist fast immer auch etwas Drückendes, Gedrücktes V, 318 — Die ins Unsinnige anschwellende Buchmacherei unserer Gelehrten IX, 413 — *(s. a. Anhang).*

Verschiedenes: Die Gelehrten und D. Fr. Strauß I, 228f. — Gelehrte als Politiker II, 343 — Ich mußte eine Zeitlang auch Gelehrter sein XV, 73.

Geliebte: Die Ehre einer Geliebten XI, 348.

Geltung: Gerade soviel gelten wollen, als man ist, ist entweder einsichtige Bescheidenheit oder dumme Unbescheidenheit III, 367.

Gemein: Edel und Gemein V, 38ff. — Man muß ungeheure Gegenkräfte anrufen, um die Fortbildung des Menschen ins Gemeine zu kreuzen VII, 255.

Gemeinde: Die Gemeinde ist im Anfang die Organisation der Schwachen zum Gleichgewicht mit gefahrdrohenden Mächten III, 208 — Die Existenzbedingungen einer Gemeinde XIV, 338.

Gemeinschaft: Jede Gemeinschaft macht irgendwie gemein VII, 265 — Neue Form der Gemeinschaft: sich kriegerisch behauptend XII, 368.

Gemeinwesen: Vorteile eines Gemeinwesens VII, 361f.

Gemüt: Das Bedürfnis des Gemütes XII, 313.

Generation s. a. **Zeugung:** Zurückführung der Generation auf den Willen zur Macht XIII, 259.

Genesung: Der Genesende VI, 314f. — Ein neuer Frühling quillt in allen meinen Ästen, der heißt Genesung XII, 351 — Jahre der Genesung XIV, 390.

Genie, Genius — *Wesen des Genies:* Tätigkeit des Genies nichts Grundverschiedenes von der des mechanischen Erfinders, Gelehrten usw. II, 169 — Gerade die originellen Köpfe können unter Umständen ganz Leeres hervorbringen II, 174 — Genies können auch nicht mehr, als ihre alten sieben Stücke immer wieder spielen III, 82 — Ungerechtigkeit des Genies III, 106 — Genie ist, ein hohes Ziel und die Mittel dazu wollen III, 175 — Im sogenannten Genie ist ein Widerspruch IV, 236 — Von „Genius" wäre am ehesten bei solchen Menschen zu reden, wo der Geist an den Charakter und das Temperament nur lose angeknüpft erscheint IV, 328 — Moralischer Irrsinn des Genies IV, 344f. — Ohne Marktschreierei und Heiserkeit gibt es jetzt kein Genie mehr V, 251 — Ein Mensch mit Genie ist unausstehlich, wenn er nicht zweierlei besitzt: Dankbarkeit und Reinlichkeit VII, 95 — Genie – ein Wesen, welches zeugt oder gebiert VII, 148 — Es gibt zwei Arten von Genies: eins, welches vor allem zeugt, und ein anderes, welches sich gern befruchten läßt VII, 217 — Das Genie ist vielleicht gar nicht so selten VII, 261 — Mein Begriff von Genie VIII, 155 — Das Genie ist notwendig ein Verschwender VIII, 157 — Fast jedes Genie kennt als eine seiner Entwickelungen die katilinarische Existenz VIII, 159 — Güte und Liebe sind geniale Eigenschaften IX, 104 — Der Mensch und der Genius stehen sich gegenüber IX, 144 — Der Genius als der nicht wachende, nur träumende Mensch IX, 146 — Der

Genius Zielpunkt und letzte Absicht der Natur IX, 147 — Der Genius die Spitze des einen Urseins IX, 193 — Der Genius das rein anschauend Vorgestellte IX, 200 — Der Genius ist die sich selbst vernichtende Erscheinung IX, 204 — In den großen Genien und Heiligen kommt der Wille zu seiner Erlösung IX, 204 — Rechte Genialität und rechte Praxis müssen sich notwendig im gleichen Individuum begegnen IX, 329 — Metaphysik des Genius IX, 359 — Ein genialer Forscher sieht Möglichkeiten X, 138 — Der klügste Philister ist dem Genie gegenüber ein Affe X, 263 — Das Genie macht alle Halbbegabten tributpflichtig X, 389 — Wenn Genies schlechte Eigenschaften haben, muß man ihren guten Eigenschaften um so dankbarer sein XI, 77 — Art, wie das Genie bewundert XI, 77 — So begabte Wesen, wie ich sie mir als Genies vorstellte, haben nie existiert XI, 77 — Genialer Zustand eines Menschen ist, wo er zu einer Sache zugleich im Zustand der Liebe und der Verspottung sich befindet XI, 78 — Glaube, daß die Genies dem Wesen der Welt näher ständen, falsch XI, 166 — Das Genie wie ein blinder Seekrebs, der gelegentlich etwas fängt XI, 298 — Die Genies, die ihren Anhängern ein Stück Gehirn ausschneiden XI, 299 — Das Verhalten der Genies zueinander eines der dunkelsten Blätter der Geschichte XI, 299 — Das Genie verbessert nicht den Charakter seiner Umgebung XI, 335 — Über die Genies müssen wir umlernen XI, 335 — Weib und Genie arbeiten nicht XII, 245 — Daß „ein törichtes Weib mit Güte des Herzens hoch über dem Genie steht", klingt artig – im Munde des Genies XII, 340 — Die Unfehlbarkeit des Genies auf deutsch vielleicht die Eitelkeit XIII, 15 — Jedes Genie – was für eine Wüstenei ist um ihn XIV, 79 — Genie und Zeitalter XIV, 216 — Dem Genie kann das Ehebett noch verhängnisvoller sein, als Konkubinage XIV, 252 — Die absurde Auseinandertrennung von „Genie" und Willenswelt der Moral kenne ich nicht XV, 415 — Das Genie sitzt im Instinkt XV, 470 — Die kurze Dauer des Genies XVI, 148 — Der Aberglaube unseres Jahrhunderts vom „Genie" XVI, 249 — Genie eines Künstlers die höchste Freiheit unter dem Gesetz XVI, 254.

Entstehung des Genies: Entstehung des Genies II, 218f. — Ein Fehler des Charakters wird zur Schule des Genies IV, 307 — Intellektuale Reizbarkeit die Mutter alles Genies V, 68 — Die Gegensätze sich paarend in Mann und Weib – Genesis der Werke des Genies XIV, 236 — Eine kleine Eingeweideträgheit genügt, um aus einem Genie etwas Mittelmäßiges zu machen XV, 30 — Das Genie bedingt durch trockne Luft XV, 31.

Erzeugung des Genius: Belehrung der Geschichte über Erzeugung des Genius II, 219f. — Vielleicht ist Erzeugung des Genius nur begrenztem Zeitraum der Menschheit vorbehalten II, 220 — Das hellenische Leben als Vorbereitung für die Geburt des Genius IX, 144 — Erziehung zum Genius IX, 186 — Die Geburt des Genius bedarf einer ungeheuren Vorarbeit IX, 263 — Durch Reinigung vom Subjekt die Geburt des Genius vorbereiten IX, 393 — Die höchsten Genien nicht das Produkt der Masse X, 109 — Zur Geburt des Genius ist Überwindung der Historie not-

wendig X, 110 — Ein Volk, das sich seiner Gefahren bewußt wird, erzeugt den Genius X, 112 — Die Erzeugung des Genius hängt am Schicksal der Völker X, 230 — Ich suche nach Zeiten in der Geschichte, welche einen günstigen Boden für die Erzeugung des Genius bieten X, 231 — Meine Religion liegt in der Arbeit für die Erzeugung des Genius X, 418 — Erzeugung des Genius als des Einzigen, der das Leben wahrhaft schätzen und verneinen kann X, 420 — Angst für den Genius und sein Werk XI, 119 — Das Genie das Erzeugnis glücklicher Zufälle XI, 273.

Kultus des Genius: Kultus des Genius aus Eitelkeit II, 168f. — Gefahr und Gewinn im Kultus des Genius II, 171ff. — Kultus des Genius ein Nachklang der Götter-Fürsten-Verehrung II, 340 — Der Genius nicht der Menschheit wegen da, er ist deren Spitze und letztes Ziel IX, 141 — Jeder Mensch hat nur soviel Würde, als er Werkzeug des Genius ist IX, 164f.

Leiden des Genies: Die Leiden des Genius und ihr Wert II, 164 — Verletzlichkeit jener subtilen Maschine, welche Genie heißt VIII, 139 — Der „Widerstand der dumpfen Welt" gegenüber unsern großen Genien IX, 388f. — Gefahr, unter der das Genie lebt X, 416 — Das Genie wird verkannt und verkennt sich selber XI, 297 — Das „Genie" die sublimste Maschine, die es gibt, – folglich die zerbrechlichste XVI, 148 — Heute beurteilt man „Genie" als eine Form der Neurose XVI, 241.

Genie und Staat: Genius und idealer Staat im Widerspruch II, 221f. — Geheimlehre vom Zusammenhang zwischen Staat und Genius IX, 165 — Der Staat hat die Erzeugung des Genius vorzubereiten IX, 261 — Man demokratisiert die Rechte des Genius IX, 320 — Die Dienstbarkeit der Masse unter dem Zepter des Genius ist die heiligste Ordnung im Reiche des Intellekts IX, 357 — Nur am Gleichnis der Mutter werden wir die wahre Bildung eines Volkes in Hinsicht auf den Genius begreifen IX, 358 — Genialen-Republik X, 13 — Erst durch die Genien wird der Staat gerechtfertigt X, 276.

Verschiedenes: Genieglaube pflegt erst um die Lebensgrenze des Alters große und halbgroße Männer des Geistes zu überfallen IV, 348ff. — Das Genie des Herzens VII, 271ff. — Nichts schädlicher als den Genius und sonst nichts gelten zu lassen XI, 135 — Die Werke des deutschen Genies halten sich nicht, wenn sie ins Ausland kommen XI, 365 — Das Genie sieht Zarathustra wie die Verkörperung seines Gedankens XIV, 263.

Genießen, Genuß: Man soll nicht genießen wollen VI, 292 — Aller Genuß besteht darin, wie fein das Urteilsvermögen ist XI, 85 — Vieles muß man genießen, ohne es dabei zu sehen XII, 157 — Wer das Genießen predigt, trägt seinen Schweinerüssel XII, 276 — Gegen alle bloß Genießenden XII, 364.

Genua: Genua V, 220ff. — Ich dürste nach Menschen, welche nicht angesichts eines Ganges auf den befestigten Höhen über Genua klein werden XI, 387 — Felsenwirrwarr nahe bei Genua XV, 81.

Genügsamkeit: Allgenügsamkeit ist nicht der beste Geschmack VI, 284f.

Gerechtigkeit, Ungerechtigkeit: In der Gerechtigkeit vereinigen sich höchste und seltenste Tugenden I, 327f. — Ungerechtigkeit unablösbar vom Leben II, 11 — Ungerechtigkeit dort am größten, wo das Leben am kleinsten II, 11 — Ungerecht sein ist notwendig II, 49 — Wir sind unlogische und daher ungerechte Wesen II, 49 — Richten ist soviel als ungerecht sein II, 65 — Es gibt keine ewige Gerechtigkeit II, 75 — Liebe ist dümmer als Gerechtigkeit II 84 — Charakter des Tausches ist anfänglicher Charakter der Gerechtigkeit II, 93 — Anschein, als sei eine gerechte Handlung eine unegoistische, ist allmählich entstanden II, 94 — Die Ungerechtigkeit früherer Perioden der Menschheit ist nicht mit unserem Maß zu messen II, 102f. — Sogenannte strafende und belohnende Gerechtigkeit ist gar nicht mehr unter Begriff der Gerechtigkeit unterzubringen II, 107f. — Gerechtigkeit als Parteienlockruf II, 334 — Gerechtigkeit muß in allen größer werden, der gewalttätige Instinkt schwächer II, 335 — Genialität der Gerechtigkeit ist Gegnerin der Überzeugungen II, 411 — Gerechtigkeit die einzige Göttin, die wir über uns anerkennen II, 412 — Gerechtigkeit häufig Deckmantel der Schwäche III, 42 — Gleichgewicht ist die Basis der Gerechtigkeit III, 208 — Eine Fortbildung der Gerechtigkeit ist die Billigkeit III, 217 — Es ist möglich, die weltliche Gerechtigkeit aus den Angeln zu heben III, 245 — Gerechtigkeit die furchtbarste Rache III, 324 — Eine neue Gerechtigkeit tut not V, 219 — Der Gerechte ist Glut und Kohle VI, 15 — Gerechtigkeit ist die Liebe mit sehenden Augen VI, 100 — Wenn sie sagen: „ich bin gerecht", so klingt es immer gleich wie: „ich bin gerächt!" VI, 137f. — Soviel Gerechtigkeit und Mitleiden, soviel Schwäche VI, 248 — Der älteste und naivste Moral-Kanon der Gerechtigkeit VII, 361 — Selbstaufhebung der Gerechtigkeit nennt sich Gnade VII, 364 — Gerecht sein ist immer ein positives Verhalten VII, 366 — Der aktive, angreifende Mensch ist der Gerechtigkeit hundert Schritte näher gestellt als der reaktive VII, 366 — Die Gerechtigkeit eine der schwersten Verpflichtungen X, 323 — Gerechtigkeit ist im Grunde Rachegefühl X, 494 — Gerechtigkeit ist schwerer als Hingebung und Liebe XI, 33 — Die Ungerechtigkeit größer als je XI, 196 — Sobald wir die Gerechtigkeit zu weit treiben, geben wir die Möglichkeit der Erkenntnis auf XI, 258 — Gerechtigkeit im Großen, gegen Menschen und Dinge XI, 260 — Ich bin peinlich gerecht, weil es die Distanz aufrechterhält XI, 260 — „Gerechtigkeit" ist eine Sache für überreichlich angelegte Menschen XI, 293 — „Gerechtigkeit, Mäßigung": in Wahrheit sind es Utopien XI, 386 — Wir wollen gerecht werden XII, 135 — Gerechtigkeit hat das Lob derer, die gleiches Recht nicht haben durften XII, 272 — Die Leidenschaft zur Gerechtigkeit XII, 291 — Die eigentlich gerechten Menschen unbeschenkbar XII, 291 — Die Gerechtigkeit trat vor mich hin: da zerbrach ich meine Götzen XII, 351 — Die grandiose Form und Offenbarung der Gerechtigkeit XII, 410 — Gerechtigkeit als höchster Repräsentant des Lebens selber XIII, 42 — Gedanke einer immanenten Gerechtigkeit ist grundfalsch XIII, 315 — Gerechtigkeit, als Funktion einer weitumherschauenden Macht XIV, 80 — Das Problem der Gerech-

tigkeit XIV, 89 — Was ist Gerechtigkeit? XIV, 385 — Gerechtigkeit als Wille zur Macht XV, 189 — Gerechtigkeit als Entwicklung des Rachetriebes XV, 334 — Wille zur Macht als „Freiheit", „Gerechtigkeit" und „Liebe"! XVI, 208 — Nur inter pares Gerechtigkeit XVI, 330.

Gericht: Urteile der Geschworenengerichte XI, 42.

Germane s. a. **Deutsch:** Der Germane hat all seine Beschränktheiten durch die Wissenschaft verklärt X, 113 — Behaupten, daß der Germane für das Christentum vorgebildet gewesen sei, eine Unverschämtheit XI, 321 — Es gibt keine Germanen mehr XIV, 245 — Das germanische Mittelalter war auf Wiederherstellung der arischen Kastenordnung aus XV, 252 — Eine nihilistische Religion, wie das Christentum Germanen gepredigt! Wie mußte das barbarisiert werden XV, 258f.

„Germania" (literarische Vereinigung des jungen Nietzsche und seiner Freunde): Vereinigung von wenig Kameraden mit Absicht, für produktive Neigungen feste Organisation zu finden IX, 305f.

Gesang: Beim Klavierspiel ist die Hauptsache die Musik, die uns begierig nach dem Wiederbeginn des Gesanges macht XII, 179.

Geschäft: Euer Geschäft ist euer größtes Vorurteil IV, 176 — *(s. a. Anh.)*.

Geschehen s. a. **Werden:** Man hat das Geschehen um seine Unschuld gebracht IV, 20 — Alles Geschehen in der organischen Welt ist ein Überwältigen, Herrwerden VII, 369f. — Alles Geschehen ist ein Kampf XIII, 62 — Der interpretative Charakter alles Geschehens XIII, 64 — Die Sinnlosigkeit alles Geschehens ist die große Gefahr XIII, 90 — Versuch einer neuen Auslegung alles Geschehens XIV, 418 — Die absolute Homogeneität in allem Geschehen XV, 343 — Das Geschehen als Wirken anzusetzen: und die Wirkung als Sein: der doppelte Irrtum XVI, 43 — Die Erklärung des Geschehens XVI, 64 — Die „Sinnlosigkeit des Geschehens" XVI, 95 — Wenn ich ein Geschehen in eine Formel bringe, so habe ich kein „Gesetz" konstatiert XVI, 108 — Der Versuch, das Geschehen zu begreifen als Verschiebung von „Seiendem" ist alte Mythologie XVI, 109 — Der Grad von Übermacht – darum handelt es sich bei allem Geschehen XVI, 111 — Geschehen und Notwendig-Geschehen ist eine Tautologie XVI, 116 — Der Mensch will alles Geschehen sich als ein Geschehen für Auge und Getast zurechtlegen XVI, 116 — Alles Geschehen reduzierbar auf die Absicht der Mehrung von Macht XVI, 128 — Die absolute Homogeneität alles Geschehens XVI, 458.

Geschichte — *Wesen und Aufgabe der Geschichtswissenschaft:* Die Geschichte ist das Ewig-Männliche I, 325 — Nur aus höchster Kraft der Gegenwart darf Vergangenes gedeutet werden I, 336f. — Geschichte schreibt der Erfahrene und Überlegene I, 337 — Über die Masse des Einströmenden nicht mehr staunen, nennen wir Modernen historische Bildung I, 343 — Hinter historischer Bildung unsrer Zeit eine Art ironisches Selbstbewußtsein verborgen I, 347 — Aufgabe der Geschichte in der modernen Zeit ist es, den Menschen zur Ruhe in sich kommen lassen I, 512 — Geschichte handelt fast nur von schlechten Menschen, die später gutgesprochen worden sind IV, 29 — Ein Geschichtschreiber hat es nur mit den vermeintlichen Ereignissen zu tun IV, 251f. — Vornehmster

Anspruch der modernen Geschichtschreibung geht jetzt dahin, Spiegel zu sein VII, 476f. — Der Historiker sieht rückwärts; endlich glaubt er auch rückwärts VIII, 64 — Wenn wir das Alltäglichste verstehen wollen, werden wir Historiker IX, 29 — Die Geschichte belehrt nie direkt, sie beweist nur durch Beispiele IX, 245 — Geschichtschreibung nur eine Beispielsammlung für allgemeine philosophische Sätze IX, 246 — Historisches Erkennen ist nur Neuerleben IX, 264 — Die Geschichte soll Exemplifikationen der philosophischen Wahrheiten geben IX, 433 — „Historisch fühlen" heißt wissen, daß man jedenfalls zum Leiden geboren ist X, 268 — Alle Geschichte ist bis jetzt vom Standpunkt des Erfolgs geschrieben X, 401 — Die Geschichte brutal und sinnlos X, 402 — Meine Art, Historisches zu berichten ist, eigene Erlebnisse zu erzählen XI, 114 — In der Geschichte der Menschheit kein Zweck, sondern Zufall XI, 356 — Jeder gute Historiker jetzt jedem Propheten überlegen XI, 370 — Die zukünftige Geschichte XII, 65 — Geschichte ist Entwicklung der Zwecke in der Zeit XII, 359 — Wir sind historisch durch und durch XIII, 10 — Die Geschichte als die große Versuchs-Anstalt XIII, 32 — Grundirrtum aller Historiker: die Fakta sind alle viel kleiner, als daß sie zu fassen wären XIII, 321 — In der Historie nicht nach Notwendigkeit in Hinsicht auf Mittel und Zweck suchen XIII, 321 — Nicht mehr Vernunft in die ganze Geschichte des Menschen legen, als in der übrigen Welt ist XIII, 323 — Grundsatz der Erklärung aller menschlichen Geschichte: die Anstrengungen sind viel größer als der Ertrag XIV, 48 — Rangordnung der Fakta feststellen ist das Produktive des Historikers XIV, 134 — Die Mächte in der Geschichte XIV, 223 — Die Lehre der Wiederkehr ist der Wendepunkt der Geschichte XIV, 264 — Alles in der Geschichte ein Versuchen XIV, 331 — Die Geschichte als Überwindung von Irrtümern XV, 190 — Gesamtaspekt der Geschichte XV, 432 — Frage: wo bisher die Pflanze Mensch am prachtvollsten gewachsen ist. Dazu vergleichende Historie nötig XVI, 350 — Die Geschichte redet immer neue Wahrheiten XVI, 350 — Der Fatalismus in der Geschichte XVI, 418 — Gesamtaspekt der Geschichte XVI, 429.

Der „historische Sinn": Ungebändigter historischer Sinn entwurzelt die Zukunft I, 338f. — Historische Sinn macht seine Diener passiv und retrospektiv I, 350 — Ausschweifungen des historischen Sinnes, an denen Gegenwart leidet, werden absichtlich gefördert I, 371 — Unser sechster Sinn, „historischer Sinn" V, 301f. — Der historische Sinn oder die Fähigkeit, die Rangordnung von Wertschätzungen schnell zu erraten, nach welchen ein Volk gelebt hat VII, 176 — Historischer Sinn ein unvornehmer Sinn VII, 177ff. — Es ist gar nichts Unsinniges, zu denken, daß der historische Sinn schliefe X, 267 — Bei uns der historische Trieb außerordentlich stark X, 271 — Der historische Sinn ist nur eine verkappte Theologie X, 274 — Der historische Sinn beginnt erst jetzt XII, 217 — Der Mensch als ein Schauspiel: das ist der historische Sinn XIII, 284 — Unter dem historischen Sinn liegt mehr Skepsis verborgen, als man zunächst sieht XIV, 189 — Sehr viel Unlust in der ganzen

modernen historischen Wut XIV, 198 — Der historische Sinn eine Art von Schauspielerkunst XIV, 207 — Der „historische Sinn" als Krankheit XV, 68 — Der „historische Sinn" XV, 103 — Historischer Sinn wesentlich ein Sinn des Exotismus XV, 217 — Das Symptom des historischen Sinns XV, 332.

Geschichte als Wissenschaft: Geschichte als Erkenntnisüberfluß muß uns verhaßt sein I, 279 — Der überhistorische Standpunkt des Erkennenden I, 290f. — Geschichte als reine Wissenschaft gedacht wäre eine Art Abrechnung für die Menschheit I, 294 — Die Forderung, daß Historie Wissenschaft sein soll, hat Konstellation verändert I, 310f. — Entstehung verherrlichen ist metaphysischer Nachtrieb der Historie III, 190 — Historie ist Wissen um die verschiedenen Kulturen III, 296 — Historia abscondita V, 73 — Der historische Erkenntnistrieb X, 154 — Durch Betrachtung der Tiergeschichte ist angefangen, den Blick für die Geschichte der Menschheit sich zu schaffen XIII, 322 — Jene Historiker, von denen die Entdeckung der alten Welt fortgesetzt wird XVI, 339.

Arten der Geschichtswissenschaft: Unterscheidung einer monumentalischen, antiquarischen und kritischen Art der Historie I, 295 — Gegensatz alles Kleinen gegen monumentalische Historie I, 296 — Monumentalische Betrachtung der Vergangenheit lehrt, daß das Große einmal möglich war I, 297f. — Monumentale Historie wird volle Wahrhaftigkeit nicht brauchen können I, 299 — Die Vergangenheit leidet unter Herrschaft der monumentalischen Betrachtung Schaden I, 300f. — Unterschied zwischen monumentalischer, antiquarischer, kritischer Historie I, 302 — Auch antiquarische Historie dient dem Leben I, 303ff. — Auch unter antiquarischer Historie leidet die Vergangenheit I, 305 — Entartung der antiquarischen Historie I, 306 — Auch kritische Geschichte steht im Dienst des Lebens I, 307 — Antiquarische Historie versteht nur Leben zu bewahren, nicht zu zeugen I, 307 — Die historische Manier unserer Zeit auch der Sprache gegenüber IX, 334 — Gegen die ikonische Geschichtschreibung X, 110 — Gegen die ikonische Geschichtschreibung und gegen die Naturwissenschaften sind ungeheure künstlerische Kräfte nötig X, 114.

Weltgeschichte: Weltgeschichte, dieser lächerlich kleine Ausschnitt des menschlichen Daseins, im Grunde ein Lärm um die letzten Neuigkeiten IV, 27 — Die unbewußten Völkertriebe als die eigentlichen Träger der Weltgeschichte IX, 15 — Der Prozeß der Weltgeschichte bewegt sich so, als ob Willensfreiheit existiere IX, 188 — Die Weltgeschichte am Kürzesten, wenn man sie nach den bedeutenden philosophischen Erkenntnissen bemißt X, 143 — Die Weltgeschichte ist „ein wirrer Kehrichthaufen" X, 273.

Wert der Geschichte: Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben I, 277–384 — Das Historische und Unhistorische gleichermaßen für Gesundheit einer Kultur nötig I, 287 — Geschichte darf ihren Wert nicht in den allgemeinen Gedanken erkennen I, 335 — Glück des Historikers III, 21 — Die deutsche Kultur ist divinatorische Feinheit des historischen Sinnes gewesen VII, 145 — Der europäische Mischmensch hat die Historie

nötig als die Vorratskammer der Kostüme VII, 175f. — Das Große hat ein Recht auf Historie X, 121 — Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben X, 265ff. — Neue Trostmittelgattung, die historische XI, 69 — Ich versuche eine Rechtfertigung der Geschichte XV, 192 — „Sinn" in die Geschichte legen XVI, 365.

Gefahren der Geschichtswissenschaft: Historische Bildung als Schaden der Zeit I, 280f. — Übermaß der Historie schadet dem Lebendigen I, 294 — Geschichte ermutigt die Menschen nicht mehr, ehrlich zu sein I, 321 — Der historische Virtuose der Gegenwart ist nicht der gerechteste Mann I, 330 — Das betäubende Historisieren für die Jugend höchst gefährlich I, 344 — Historische Bildung eine Art angeborenes Alter I, 348 — In altgriechischer Urwelt ist Wirklichkeit einer unhistorischen aber reichen Bildung I, 352 — Die großen Kämpfer gegen die Geschichte I, 357 — Ironie und Zynismus des modernen historischen Menschen I, 358 — Gefährlichkeit, Geschichte vom Standpunkt der Massen zu schreiben I, 367 — Historie entwurzelt stärksten Instinkte der Jugend I, 371 — Gegenmittel gegen das Historische sind das Unhistorische und das Überhistorische I, 379 — Gefahr der historischen Studien nicht gering IV, 159 — Der historische Sinn eine Krankheit an dem gegenwärtigen Menschen V, 258ff. — Alter Philosophenbrauch, wesentlich unhistorisch zu denken VII, 303 — Historische Bildung IX, 408 — Unsere historische Bildung geht auf den Tod jeder Kultur X, 164 — Nebeneinander steht das historische Fieber und die größte augenblickliche Eitelkeit X, 272 — Das historische Wissen tötet X, 272 — Die größte Gefahr der Historie X, 279 — Gefährliche Bedeutung der Historie X, 416 — „Bildungsphilister" und „historische Krankheit" fingen an mich zu beflügeln XI, 120 — Wehe, wenn die Guten Geschichte treiben XII, 272 — Wir sind in der „historischen Krankheit" XIII, 326 — Die Historiker heute sündigen allesamt wider den guten Geschmack XIV, 181 — Die nihilistischen Konsequenzen der Historie XV, 143 — Nihilistischer Zug in der Geschichte XV, 195 — Die prinzipielle Fälschung der Geschichte XV, 414 — Die großen Lügen in der Historie XVI, 460.

Geschichte und Leben: Geschichte brauchen wir zum Leben und zur Tat I, 279 — Der unhistorische Mensch steht gesünder und rüstiger da als der historisch Empfindende I, 288 — Fähigkeit, unhistorisch empfinden zu können, ist die wichtigere und ursprünglichere I, 288 — Taten geschehen nur aus Dunstschicht des Unhistorischen heraus I, 289f. — Beschäftigung mit Geschichte steht nicht im Dienst der reinen Erkenntnis, sondern des Lebens I, 291 — Den überhistorischen Menschen überkommt schließlich Ekel I, 292 — Historie ist zum Zwecke des Lebens zu treiben I, 293f. — Leben braucht Dienst der Historie I, 294 — Die Geschichte gehört vor allem dem Tätigen I, 295f. — Jede Vergangenheit ist wert, durch das Leben verurteilt zu werden I, 308 — Natürliche Beziehung einer Kultur zur Historie ist immer nur, daß sie im Dienst des Lebens begehrt wird I, 310 — Reinheit der Beziehung von Historie und Leben ist unsrer Zeit verloren gegangen I, 310 — Historie in fünffacher Hinsicht dem Leben feindlich I, 319 — Geschichte wird nur von starken Persönlich-

keiten getragen, die schwachen löscht sie aus I, 324 — Historische Bildung der Kritiker erlaubt nicht, daß es zu Wirkung auf Leben und Handeln komme I, 326 — Nur wenn Historie es erträgt, reines Kunstgebilde zu werden, kann sie Instinkte erhalten I, 339 — Die Geschichte als Kompendium der tatsächlichen Unmoral I, 355 — Der Augenschein ist gegen den Historiker IV, 265 — Was nicht zum Leben taugt, ist keine wahre Historie X, 255 — Wer nur historisch ist, hat das Leben als Lektion nicht verstanden X, 321 — Man macht sich das Leben zu leicht, wenn man sich einfach historisch nimmt X, 352 f. — Die Aneignung der Geschichte unter der Leitung der Triebe XIV, 314 — *(s. a. Anh.)*.

Verschiedenes: Historia in nuce III, 22 — Letzte Lehre der Historie III, 176 — Der größte Umschwung in der Geschichte XI, 9 — Das vorige Jahrhundert hatte weniger Historie, wußte aber mehr damit anzufangen XI, 136 — Reichsdeutsche Geschichtschreibung XV, 110.

Geschlechtlichkeit: Erhöhung und Erniedrigung im Geschlechtlichen III, 140 — Geschlechtliche Kühle der höchsten Geister ist wesentlich in Ökonomie der Menschheit III, 302 — Den geschlechtlichen wie den mitleidenden und anbetenden Empfindungen ist es gemeinsam, daß hier der eine Mensch durch sein Vergnügen einem anderen Menschen wohltut IV, 74 — Die idealisierte Geschlechtsliebe der Neuzeit IV, 331 — Grad und Art der Geschlechtlichkeit eines Menschen reicht bis in den letzten Gipfel seines Geistes hinauf VII, 95 — Die ungeheure Erwartung in betreff der Geschlechtsliebe verdirbt den Frauen von vornherein alle Perspektiven VII, 101 — Unter dem Druck christlicher Werturteile hat sich der Geschlechtstrieb bis zur Liebe sublimiert VII, 119 — Den Griechen das geschlechtliche Symbol das ehrwürdige Symbol an sich VIII, 172 — Duplizität der Geschlechter IX, 176 — Die Symbolik der Geschlechtsliebe X, 96 — Die Illusion des Geschlechtstriebes XI, 127 — Der geschlechtliche Reiz im Aufsteigen entladet sich im Gefühle der Macht XI, 253 — Der Geschlechtssinn sehr fern davon, unbewußte Zweckmäßigkeit zugunsten des zu Erzeugenden zu verfolgen XI, 347 — Der Geschlechtstrieb ist der Typus individueller Leidenschaft XI, 350 — Die Scheidung der Geschlechter ist nicht fundamental XI, 350 — Der Geschlechtstrieb großer Verfeinerung durch den Intellekt fähig XII, 149 — Geschlechtstrieb hat einen blinden, gedankenlosen Charakter XII, 185 — Geschlechtstrieb nur als die Pflicht, Kinder zu zeugen, hochmoralische Verlogenheit XII, 342 — Die Geschlechtsliebe als der Wettkampf um das Prinzip im Werdenden XII, 368 — Grunddifferenz des Altertums: die Geschlechtlichkeit religiös verehrt XIII, 299 — Der ewige Krieg zwischen den Geschlechtern XV, 58 — Verachtung des geschlechtlichen Lebens ist das Verbrechen selbst am Leben XV, 59 — Liebe zur Menschheit als Entwicklung des Geschlechtstriebes XV, 334 — Die Praxis, die der Stifter des Christentums seinen Jüngern empfahl, im Fall der geschlechtlichen Irritabilität XV, 417 — Die Geschlechtlichkeit im Rausche XVI, 226 — Das religiöse Rauschgefühl und die Geschlechtserregung XVI, 228 — Ohne eine gewisse Überheizung des geschlechtlichen Systems ist kein Raffael zu denken XVI, 228 — Die

Zustände, in denen wir eine Verklärung in die Dinge legen: der Geschlechtstrieb, der Rausch, die Grausamkeit XVI, 228f. — Jenes Vollkommenmachen, welches dem mit geschlechtlichen Kräften überladenen zerebralen System zu eigen ist XVI, 232 — Das Verlangen nach Kunst und Schönheit ein indirektes Verlangen nach den Entzückungen des Geschlechtstriebes XVI, 233 — Es ist dieselbe Kraft, die man in der Kunst-Konzeption und die man im geschlechtlichen Aktus ausgibt XVI, 243 — Internationale Geschlechts-Verbände, welche sich die Aufgabe setzen, eine Herren-Rasse heraufzuzüchten XVI, 340.

Geschmack: Selig sind die, welche Geschmack haben, wenn es auch ein schlechter Geschmack ist III, 90 — Der Sinn des Geschmacks als der wahre Mittler-Sinn III, 254 — Gesundheit des Geschmacks III, 268 — Wählerischer Geschmack V, 28 — Die Veränderung des allgemeinen Geschmacks ist wichtiger als die der Meinungen V, 76 — Geschmack ist Gewicht zugleich und Wagschale und Wägender VI, 171f. — Es ist viel Charakter nötig, die Sache des guten Geschmacks aufrechtzuerhalten XI, 81 — Gesunder Geschmack, kranker Geschmack – sind falsche Unterscheidungen XII, 78 — Wir gehen unserem Geschmack nach und benennen es mit den erhabensten Worten XII, 96 — Ich bin ein Geschmack XII, 256 — Derselbe schlechte Geschmack XII, 312 — Wir loben, wenn wir loben, unseren Geschmack XII, 332 — Geschmack – nicht Nutzen – gibt den Wert XIII, 257 — Wohlgeschmack einer Speise erst Folge ihrer Zuträglichkeit XIII, 272 — Die Schlichtheit im Leben als Zeichen höchsten Geschmacks XIV, 100 — Wir gingen den Griechen gegen den Geschmack XIV, 110 — Knaben sind in Sachen des Geschmacks unverschämt stolz XIV, 376 — Die „Reinigung des Geschmacks“ XVI, 297.

Gesellig: Der Gesellige III, 323f. — Wie nur in niedersten Formen unsere theatralische Anlage sich noch bewährt, so in der Bierbank unsere Geselligkeit X, 255.

Gesellschaft: Bosheit in den Zwiegesprächen der Gesellschaft II, 73 — Ordnungen der Gesellschaft haben Dauer allein im Glauben der gebundenen Geister an sie II, 215 — Der Befangene in der Gesellschaft II, 277 — Gewissensbisse nach Gesellschaften II, 284 — Verrechnung in der Gesellschaft II, 288 — Unsere gesellschaftliche Ordnung wird langsam wegschmelzen II, 329 — In besserer Ordnung der Gesellschaft ist schwere Arbeit dem Stumpfsten zuzumessen II, 340 — In Gesellschaft wäre kein Sonnenschein, wenn ihn nicht die Liebenswürdigen hineinbrächten III, 328 — Vom Studium des Gesellschafts-Körpers III, 350 — Die Menschen-Gesellschaft ist ein Versuch und kein Vertrag VI, 309 — Gute Gesellschaft, der vergoldete, falsche, überschminkte Pöbel VI, 356 — Die Gesellschaft darf nicht um der Gesellschaft willen da sein VII, 237 — Ein Machtbewußtsein der Gesellschaft nicht undenkbar, bei dem sie sich den vornehmsten Luxus gönnen dürfte – ihren Schädiger straflos zu lassen VII, 364 — Die Gesellschaft ist es, in der ein naturwüchsiger Mensch notwendig zum Verbrecher entartet VIII, 158 — Die Gesellschaft als fortwährende schmerzhafte Geburt der eximier-

ten Menschen IX, 154 — Staat die eiserne Klammer, die der Gesellschaftsprozeß erzwingt IX, 159 — Die Gesellschaft erzieht erst das Einzelwesen XII, 111f. — Das Erscheinen der Individuen ist Anzeichen der erlangten Fortpflanzungsfähigkeit der Gesellschaft XII, 114 — Die Voraussetzung der Gesellschaft muß sein, daß sie den höchsten Typus „Mensch" repräsentiere XIII, 196 — Gewählte Gesellschaft XIV, 99 — Begriff „freie Gesellschaft" XIV, 212 — Die moderne Gesellschaft ein krankes Konglomerat von Tschandalas XV, 177 — Es gibt keine Solidarität in einer Gesellschaft, wo es zerstörende Elemente gibt XV, 178 — Die Gesellschaft ist ein Mittel zum Krieg XV, 179 — Natürlicher ist unsere erste Gesellschaft XV, 228 — Die Gesellschafts-Idiosynkrasie aus dem Dasein überhaupt ausnehmen XV, 231 — Das Christentum ist Abolition der Gesellschaft XV, 296 — An Stelle der „Gesellschaft" den Kultur-Komplex XV, 486 — Der Mensch als Gesellschaft viel naiver als der Mensch als „Einheit" XVI, 173 — Der Wille zur Macht als Gesellschaft und Individuum XVI, 173 — Gesellschaften hundertmal belehrender über das Wesen des Menschen als das Individuum XVI, 173 — Eine Arbeitsteilung der Affekte innerhalb der Gesellschaft XVI, 175 — Die absolute Vernünftigkeit des gesellschaftlichen Urteilens und Wertschätzens XVI, 178 — Die Gesellschaft als Großmandatar des Lebens XVI, 184 — Das Verbrechen gehört unter den Begriff „Aufstand wider die gesellschaftliche Ordnung" XVI, 186 — Bisher hatte die „Erziehung" den Nutzen der Gesellschaft im Auge XVI, 305 — Die Kraft zur Karikatur in jeder Gesellschafts-Wertung XVI, 460.

Gesetz: Erfüllung des Gesetzes IV, 29 — Gegen die Gesetze V, 26 — Gesetze verraten nicht das, was ein Volk ist, sondern das, was ihm fremd erscheint V, 79f. — Ich bin ein Gesetz nur für die Meinen, ich bin kein Gesetz für alle VI, 415 — Das Entscheidendste, was die oberste Gewalt gegen die Übermacht der Gegen- und Nachgefühle tut, ist die Aufrichtung des Gesetzes VII, 367f. — Ein Gesetzbuch erzählt niemals die Gründe eines Gesetzes VIII, 300 — Wo Leben erstarrt, türmt sich das Gesetz VIII, 394 — Man soll nur da von Gesetz reden, wo etwas getan werden soll XI, 26 — Nirgends ein Gesetz, welches wir über uns erkennen XI, 214 — Unsere Gesetze und Gesetzmäßigkeiten sind es, die wir in die Welt hineinlegen XII, 42 — Es gibt Gesetze, die über das Maß des Individuums hinaus wahr bleiben XII, 47 — Unsere Gesetze Versuche, aus Papier den weisen Mann zu machen, der allen Umständen gewachsen ist XII, 200 — Sie klammern sich an Gesetze, aber sie suchen einen großen Menschen, vor dem sich die Gesetze selber auswischen XII, 274 — Zarathustra gibt die Stellung zum Gesetz, indem er die Moral aufhebt XII, 365 — Gesetze als Rückgrat XII, 366 — Verbote der Gesetze XIII, 205 — Die Gesetze sind gegen die Neuerer gemacht XIII, 205 — Alle unsere mechanischen Gesetze sind aus uns XIV, 32 — Ein Gesetzbuch zeigt nur die schlimmen Folgen für das Individuum, wenn es ein Gesetz nicht hält XIV, 120f. — Zur Kritik des Manu-Gesetzbuches XV, 251 — Das Gesetz, die gründlich realistische Formulierung gewisser Erhaltungsbedingungen einer

Gemeinde XV, 290 — Ich hüte mich, von chemischen „Gesetzen" zu sprechen XVI, 108 — Die Aufeinanderfolge gewisser Erscheinungen beweist kein „Gesetz", sondern ein Machtverhältnis XVI, 109 — „Gesetzmäßigkeit" kein Tatbestand XVI, 109f. — Es gibt kein Gesetz XVI, 111 — Wenn Reiche zugrunde gehen sollen, so haben sie viele Gesetze XVI, 191.

Gesetzgeber: Gesetzgeber sein ist sublimiertere Form des Tyrannentums II, 243 — Typus des Gesetzgebers XII, 365 — Die Gesetzgeber der Zukunft mit den großen Tugenden XII, 415 — Gesetzgeberische Geister XIV, 103 — Menschen, die wandelnde Gesetzgebungen sind XIV, 103 — Die Identität im Wesen des Eroberers, Gesetzgebers und Künstlers XIV, 134 — Problem des Gesetzgebers von neuen Werten XIV, 147 — Die Gesetzgeber der Zukunft XIV, 334 — Die Segnung der Gesetzgeber XIV, 336 — Der höchste Mensch als Gesetzgeber der Zukunft XVI, 347 — Das Problem des Gesetzgebers XVI, 417.

Gesicht: Vom Gesicht und Rätsel VI, 228f.

Gesindel: Vom Gesindel VI, 140 — Wo das Gesindel mittrinkt, sind alle Brunnen vergiftet VI, 140.

Gesinnung: Adel der Gesinnung II, 365 — Wenn wir gewisse Handlungen verbieten, so verbieten wir nicht eine „Gesinnung" XV, 350f.

Gespräch: Im Gespräch recht oder unrecht geben II, 278 — Bei längerem Gespräch wird auch der Weiseste einmal zum Narren III, 187 — Im Gespräche bemerkt man den einen bemüht, eine Falle zu legen, in welche der andere fällt IV, 268 — Der eine sucht einen Geburtshelfer für seine Gedanken, der andere einen, dem er helfen kann: so entsteht ein gutes Gespräch VII, 104 — *(s. a. Anhang)*.

Gestalt s. a. **Form**: Die gestaltende Kraft XVI, 127.

Gesundheit: Große Gesundheit ist Überschuß, sich dem Abenteuer anbieten zu dürfen II, 8f. — Zähe Wille zur Gesundheit II, 9 — Mittlere Zustand zwischen Gesundheit und Krankheit II, 9 — Es ist Lebensweisheit, sich Gesundheit lange Zeit nur in kleinen Dosen zu verordnen II, 10 — Zur Pflege der Gesundheit IV, 195ff. — Gesund ist, wer vergaß V, 16 — Deine Tugend ist die Gesundheit deiner Seele V, 158f. — Die große Gesundheit V, 342ff. — Der Einwand, das Mißtrauen, die Spottlust sind Anzeichen der Gesundheit VII, 107 — Große Gesundheit VII, 395 — Der asketische Priester hat die seelische Gesundheit untergraben VII, 461 — Die Menschheit muß energisch nach Gesundheit ringen XI, 145 — Gesund ist fast ein Begriff wie „schön", höchst wandelbar XI, 221 — Eine Gesundheit voll plötzlicher Umdrehungen XI, 307 — Der Wille zur Gesundheit XIV, 388 — Von der Kranken-Optik aus nach gesünderen Werten hinuntersehn XV, 11 — Ein typisch morbides Wesen kann sich nicht selbst gesund machen XV, 12 — Die große Gesundheit XV, 88 — Gesundheit und Krankheit nichts wesentlich Verschiedenes XV, 173 — Gesund und krank sind Grade XVI, 240 — Gesundheit und Krankhaftigkeit XVI, 366 — Problem der „Gesundheit" XVI, 433.

Gewalt: Spruch des Gewaltmenschen V, 19.

Gewissen — *Begriff des Gewissens:* Inhalt des Gewissens III, 230 — Ersatz-Gewissen IV, 264 — Das intellektuale Gewissen V, 37f. — Der Begriff „Gewissen" hat eine lange Geschichte hinter sich VII, 347f. — Euer Gewissen ist, daß ihr ein Gesetz nötig habt XII, 269 — Gewissen das Gefühl, in dem uns die Rangordnung unserer Triebe zum Bewußtsein kommt XII, 270 — Das Gewissen verändert sich nach der Umgebung, in der wir leben XIII, 206 — Die Psychologie des Gewissens XV, 104 — Das berühmte Gewissen XV, 249 — Das Gewissen schafft keine Werte XV, 359.

Das gute Gewissen: Seinem Gewissen folgen bequemer als seinem Verstande III, 35 — Das gute Gewissen hat als Vorstufe das böse Gewissen III, 50 — Immoralisten als Menschen des Gewissens IV, 8f. — Man muß zur Schurkerei auch den Geist und das gute Gewissen haben IV, 279 — Ein Wissen um das Gewissen V, 236f. — Schlafen macht ein gut Gewissen V, 353f. — „Gutes Gewissen", jener Begriffszopf, den sich unsere Großväter hinter ihren Kopf hängten VII, 169f. — Das gute Gewissen erfunden, um die Seele einmal als einfach zu genießen VII, 269 — Die Unschuld des Raubtiergewissens VII, 322 — Das Gewissen des souveränen Menschen VII, 347 — Ich nahm mir das gute Gewissen VIII, 393 — Unerbittlich folgt meinem Schauen das Gewissen XII, 254 — Eingefleischte Verlogenheit nennt man „das gute Gewissen" XII, 270 — Wie das gute Gewissen loslöst von den tiefen Problemen XIII, 223 — Die Autorität des Gewissens als Schadenersatz für eine persönliche Autorität XV, 155.

Das schlechte Gewissen: Schwaches Gewissen II, 370 — Man wird mit seinem schlechten Gewissen leichter fertig als mit seinem schlechten Rufe V, 87 — Schlechtes Gewissen des Außerordentlichen V, 189 — Neben dem bösen Gewissen wuchs bisher alles Wissen VI, 293 — „Schuld", schlechtes Gewissen und Verwandtes VII, 341ff. — Der Mensch des Ressentiment hat die Erfindung des „schlechten Gewissens" auf dem Gewissen VII, 366f. — „Das schlechte Gewissen" diese unheimlichste und interessanteste Pflanze unserer irdischen Vegetation VII, 376f. — Ursprung des „schlechten Gewissens" VII, 378f. — Dieser gewaltsam latent gemachte Instinkt der Freiheit ist das schlechte Gewissen VII, 383 — Das schlechte Gewissen ist eine Krankheit VII, 385 — Mensch des schlechten Gewissens hat sich der religiösen Voraussetzung bemächtigt, um Selbstmarterung zu treiben VII, 390f. — Das schlechte Gewissen XII, 270 — Das schlechte Gewissen vergiftet die Gesundheit XIII, 144 — Dein böses Gewissen in dir ist die Stimme deiner Vorvordern XIV, 267.

Der Gewissensbiß: Gewissensbiß ist wie der Biß des Hundes gegen einen Stein, eine Dummheit III, 223 — Gewissensbiß ist in Gefängnissen und Zuchthäusern selten anzutreffen IV, 272 — Herden-Gewissensbiß V, 156f. — Gewissensbisse erziehen zum Beißen VI, 129 — Wenn man sein Gewissen dressiert, so küßt es uns zugleich, indem es beißt VII, 98 — Der echte Gewissensbiß gerade unter Verbrechern etwas äußerst Seltenes VII, 375f. — Der Gewissensbiß ist unanständig VIII, 62 — Das

Gewissen hatte ehemals gute Zähne VIII, 65 — Der Gewissensbiß ein Biß aus Liebe? VIII, 388 — Am Gewissen leiden nur Gewissenhafte VIII, 396 — Gewissensbisse sind eher die Ausnahme als die Regel XI, 42 — Wert der Gewissensbisse für die geistige Befreiung XI, 42 — Wir müssen das Gewissen verlernen, wie wir es gelernt haben XI, 198 — Dem Gewissensbiß ein Ende machen XI, 266 — Keine Gewissensbisse, aber Vernunftsbisse XI, 327 — Hatte ich je einen Gewissensbiß? Mein Gedächtnis schweigt auf diese Anfrage XII, 270 — Die idealisierende Macht der Gewissensbisse XIII, 224 — Der Wurm des Gewissens eine wahre Verderbnis vornehmer Gesinnung XIV, 78 — Mir fehlt ein zuverlässiges Kriterium dafür, was ein Gewissensbiß ist XV, 26 — Man ist gesund, wenn man beim Gewissensbiß etwas fühlt, wie beim Biß eines Hundes wider einen Stein XV, 313 — Der Gewissensbiß XV, 314 — Herden-Gewissensbiß XV, 338 — „Gewissensbiß" XVI, 452 — *(s. a. Anhang).*

Verschiedenes: Gewissensfragen VIII, 66 — Ich bin nicht gemacht, das Gewissen der Menschen noch zu beschweren XII, 225 — Die Gewissensfreiheit ist nur im großen Despotismus nützlich und möglich XIII, 324.

Gewissenhaft: Mißbrauch der Gewissenhaften IV, 55 — Die Gewissenhaften IV, 223 — Der Gewissenhafte des Geistes VI, 363 — Der Gewissenhafte des Geistes XII, 386 — Die Gewissenhaftigkeit im Kleinen eine Vorschule zum wissenschaftlichen Charakter XVI, 4.

Gewißheit: Es gibt immer noch harmlose Selbstbeobachter, welche glauben, daß es „unmittelbare Gewißheiten" gäbe VII, 25 — Der Glaube an „unmittelbare Gewißheiten" ist eine moralische Naivität VII, 54 — Vorurteile, daß Gewißheit besser sei, als Ungewißheit XIII, 34f. — Wir stehen anders zur „Gewißheit" XIII, 56 — Es gibt keine unmittelbaren Gewißheiten XIV, 4 — Der Glaube an die unmittelbare Gewißheit des Denkens keine Gewißheit XIV, 5 — Die Gewißheit ist das, was wahnsinnig macht XV, 36 — Die Frage nach der Gewißheit selbst schon eine Frage zweiten Ranges XVI, 91.

Gewitter: Nach einem nächtlichen Gewitter VIII, 341 — Nähe des Gewitters XI, 151.

Gewöhnlich: Bei der Wertschätzung aller Dinge gab der Mensch allem Gewöhnlichen einen niederen Wert XII, 98 — Rezept zur Gewöhnlichkeit XIV, 272.

Gewohnheit: Alle Gewohnheit macht unsere Hand witziger V, 200 — Kurze Gewohnheiten V, 225f. — Unsre Gewohnheiten werden zu Tugenden durch eine Aufopferung des Individuums X, 161 — Gewohnheit mischt allen Dingen Süßigkeit bei X, 358 — Die Handlungen der Gewohnheit sehr arm in sich XI, 213 — Jetzt handeln wir nach Gewohnheit und nicht mehr nach Motiven XI, 228 — Wie ist Gewohnheit möglich? XIII, 59 — „Gewohnheit": bedeutet bei einem sklavisch gesinnten Menschen etwas anderes, als bei einem vornehmen XIV, 96.

Gift: Genuß und Nichtgenuß von Giften III, 34.

Glaube, Gläubigen, Unglaube: Über die Berechtigung, seinen Glauben zu bekennen I, 196f. — Menschen glauben an Wahrheit dessen, was

stark geglaubt wird II, 75 — Glauben nennt man Angewöhnung geistiger Grundsätze ohne Gründe II, 215 — Glaube macht unbedingt glücklich III, 52 — Sich selber glauben III, 362 — Bei vielen führt es schon zum Ziel, den Glauben an etwas zu erschüttern, wenn man Angriff mit Lärm macht III, 364 — Werke und Glaube IV, 29 — Wer hat denn gegen fromme glaubensstarke Menschen eine Abneigung? IV, 56 — Preis der Gläubigen IV, 64 — Der Glaube an sich selbst V, 216 — Die Gläubigen und ihr Bedürfnis nach Glauben V, 280ff. — Der Glaube ist immer dort am meisten begehrt, wo es an Willen fehlt V, 281f. — Die Gläubigen aller Glauben hassen am meisten den Schaffenden, der ihre Tafeln der Werte zerbricht VI, 27f. — Wer sich selber nicht glaubt, lügt immer VI, 181 — Der Glaube macht nicht selig VI, 187 — An diese Gläubigen soll der nicht sein Herz binden, wer meiner Art unter Menschen ist VI, 264 — Jener treuherzige und bärbeißige Untertanenglaube VII, 70 — Der christliche Glaube ist von Anbeginn Opferung VII, 70 — Der Unglaube in katholischen Ländern bedeutet eine Art Empörung gegen den Geist der Rasse, während er bei uns eher eine Rückkehr zum Geist der Rasse ist VII, 74 — Wer sich zum Schauen und nicht zum Glauben vorherbestimmt fühlt, dem sind alle Gläubigen zu lärmend VII, 100 — Das alte theologische Problem von „Glauben“ und „Wissen“ ist immer noch jenes alte moralische Problem, wie es zuerst in der Person des Sokrates auftrat VII, 121 — Wir leugnen, daß der Glaube etwas beweist VII, 468 — Prinzip des „Glaubens“ VIII, 63 — Verlangen nach starkem Glauben nicht Beweis starken Glaubens VIII, 126 — Wo Glaube not tut VIII, 154 — Der Glaube als Imperativ ist das Veto gegen die Wissenschaft VIII, 281 — Psychologie des Glaubens VIII, 285 — Bedürfnis nach Glauben ist ein Bedürfnis der Schwäche VIII, 294 — Heimlich verbrannt, daß er zu keinem Glauben den Mut mehr fand VIII, 396 — Der Glaube beruht auf einer Menge von Analogieschlüssen X, 103 — Wenn man einen Glauben umwirft, so wirft man nicht die Folgen um XI, 67 — Damit ein Künstler oder Denker seine Art zur Vollendung bringe, muß er Glauben haben XI, 334 — Ohne die ungeheure Sicherheit des Glaubens wäre Mensch und Tier nicht lebensfähig XII, 39 — Unbedingter Glaube verrät einen Mangel an geistiger Vornehmheit XII, 307 — Man glaubt an vieles nur deshalb nicht, weil man nicht an die Erklärung glaubt XII, 308 — Man glaubt nur den Stammelnden XII, 333 — Wie die skeptischen Zeitalter zu einem starren Glauben übergehn XIII, 72 — Ursprung der Treue und Gläubigkeit XIII, 123 — Welches ist der nützlichste Glaube? XIII, 207 — Jeder Glaube hat den Instinkt der Lüge XIII, 295 — Der Glaube eine blödsinnig machende innere Nötigung, daß etwas wahr sein soll XIII, 295 — Der Unglaube als Symptom von einem neuen Glauben XIII, 295f. — Man hat einen Glauben, weil er „selig macht“ XIII, 296 — Der beständige Blick nach dem Vollkommenen hin und daher Ruhe ist auch das Charakteristische der Gläubigen XIII, 304 — Jener Glaube, wie ihn das Christentum verlangt, ist der Herdeninstinkt selber XIII, 308 — Der Instinkt zum Glauben ist der eigentlich weibliche Instinkt XIII, 308 —

Der Glaube macht unter allen Umständen dumm XIV, 21 — Wie ist Glauben möglich? XIV, 53 — Das, was jetzt Wissenschaft ist, ist ein genauer Gradmesser für den Niedergang des moralischen und religiösen Glaubens XIV, 124 — Wenn ich deines Glaubens wäre, so wollte ich auch deines Wandels sein XIV, 271 — Das am meisten Geglaubte ist darum nicht gewisser, daß es so stark geglaubt wird XIV, 320 — Mißtrauen gegen die Bezauberungen, welche jeder starke Glaube mit sich bringt XIV, 354 — Es ist so wenig mit allem Glauben XV, 5 — Jeder Glaube ein Für-wahr-halten XV, 152 — Ein Glaube drückt im allgemeinen den Zwang von Existenzbedingungen aus XV, 157 — Der Glaube an uns ist der stärkste Flügel XV, 255 — „Glaube“ oder „Werke“? XV, 282 — Der Glaube ist eine Eselsbrücke XV, 283 — Woher die Allgewalt des Glaubens an die Moral? XV, 333 — Das Bedürfnis nach Glauben der größte Hemmschuh der Wahrhaftigkeit XV, 413 — Das Verlangen nach Glauben – verwechselt mit dem „Willen zur Wahrheit“ XV, 478 — Ein gewisser Grad von Glaube genügt uns heute als Einwand XV, 479 — Das Wort „Überzeugung“, „Glaube“, das sind alles die ungünstigsten Zustände für die Erkenntnis XV, 481 — Es kann ein Glaube Lebensbedingung und trotzdem falsch sein XVI, 12 — Ein Glaube hat, so notwendig er ist zur Erhaltung von Wesen, nichts mit der Wahrheit zu tun XVI, 15 — Das Glauben ist das Uranfängliche schon in jedem Sinneseindruck XVI, 23 — Der Glaube „so und so ist es“ zu verwandeln in den Willen „so und so soll es werden“ XVI, 92 — Der Glaube an den Leib ist einstweilen immer noch ein stärkerer Glaube, als der Glaube an den Geist XVI, 126 — Der Mensch des Glaubens XVI, 318 — Das Bedürfnis nach Glauben ein Beweis der Schwäche XVI, 342 — Ein heidnischer Glaube XVI, 379 — Arten des Unglaubens XVI, 463.

Gleichgewicht: Gleichgewicht ein sehr wichtiger Begriff für die älteste Rechts- und Morallehre III, 208 — Das völlige Gleichgewicht der Kraft an sich eine Unmöglichkeit XII, 55 — Eine Gleichgewichtslage nicht möglich XVI, 398.

Gleichgültigkeit: Die Gleichgültigkeit ein Fundament des wissenschaftlichen Geistes XII, 11 — Vermehrung der Gleichgültigkeit XII, 127.

Gleichheit: Sucht nach Gleichheit II, 272 — Die Ermüdung ist der kürzeste Weg zur Gleichheit III, 331 — Es gibt an sich nichts Gleiches V, 152 — Prediger der Gleichheit VI, 144 — Lehre von der Gleichheit das Ende der Gerechtigkeit VIII, 162 — Gleichheit der Seelen vor Gott ist christlicher Dynamit VIII, 313 — Die Nebeneinanderexistenz von zwei ganz Gleichen ist unmöglich XII, 29 — Fundamentalirrtümer des Menschen, daß es Dinge und Gleiches gibt XII, 33 — Die Gleichheit ist ein großer Wahn XII, 156 — Ich will nur eine Gleichheit: die, welche die Gefahr uns gibt XII, 231 — Gleiches Recht für alle ist die ausbündigste Ungerechtigkeit XII, 273 — Die Irrtümer über das Gleiche XIV, 34 — Zum Wesen von Fühlen, Begreifen, Wollen gehört das Vergröbern, Gleichansetzen XIV, 50 — Die schreckliche Konsequenz der „Gleichheit“ XIV, 58 — Gleichheit aller Rechte XIV, 419 — Konsequenzen der Sklaventheorie

von der „Gleichheit“ XV, 405 — Die größte aller Lügen: „Gleichheit der Menschen“ XV, 488 — Alles Denken hat als Voraussetzung ein „Gleich-machen“ XVI, 21 — Gleichheit und Ähnlichkeit XVI, 25 — Der Wille zur Gleichheit ist der Wille zur Macht XVI, 25 — Das Zurechtbilden zu identischen Fällen ist ursprünglicher als das Erkennen des Gleichen XVI, 49 — Jene „Gleichheit“, welche die Kluft der Distanz als unmoralisch abwertet XVI, 177 — Ein verrückter Begriff: der von der „Gleichheit der Seelen vor Gott“ XVI, 200 — Die Forderung gleicher Rechte ist anti-aristokratisch XVI, 213f. — Die schreckliche Konsequenz der „Gleichheit“ XVI, 278 — Der Begriff der „Gleichwertigkeit der Menschen vor Gott“ schadet außerordentlich XVI, 291 — Zur wirklichen Psychologie der Gleichheits-Sozietät XVI, 327 — Die Bemühung, gleichzuschätzen gegen die innere Stimme des Geschmacks, wird eine furchtbare feine Fesselung XVI, 346 — Der Wille zur Gleichheit als Wille zur Macht XVI, 451.

Gleichzeitig: Seien wir mißtrauisch gegen alle anscheinende „Gleichzeitigkeit“ XIII, 87.

Gletscher: Am Gletscher VIII, 344.

Glocke: Langsam kam der Klang einer Glocke herauf VI, 463f. — Mitternachtsglocke VI, 464.

Glück, Unglück: Glück besteht darin, unhistorisch empfinden zu können I, 285f. — Man findet viel mehr Glück in der Welt, als trübe Augen sehen II, 71 — Schicksal der Menschen auf glückliche Augenblicke, aber nicht glückliche Zeiten eingerichtet II, 343 — Auszeichnung, die im Unglück liegt II, 373 — Überall Glück neben dem Unheil II, 385 — Treppenglück III, 169f. — Weite des Raums zwischen Glück und Unglück ist erst durch eingebildete Dinge hergestellt worden IV, 15 — Unser Glück ist kein Argument für und wider IV, 266 — Erste Wirkung des Glückes ist das Gefühl der Macht IV, 269 — Das Gemeinsame aller Glücksempfindungen ist: Fülle des Gefühls und Übermut darin IV, 301 — Sein Glück auch leuchten lassen IV, 366f. — Mein Glück V, 15 — Mein Glück will beglücken V, 17 — Der Weg zum Glücke V, 193f. — Gefahr des Glücklichsten: er ist das leidensfähigste Geschöpf unter der Sonne V, 231f. — Zwei Glückliche V, 232f. — Glück und Unglück zwei Geschwister, die miteinander groß wachsen oder klein bleiben V, 261f. — Mein Glück V, 358f. — Ich liebe den, welcher sich schämt, wenn der Würfel zu seinem Glücke fällt VI, 17 — Einem Sturme gleich kommt mein Glück und meine Freiheit VI, 122 — Auf den glückseligen Inseln VI, 123 — Das Glück ist ein Weib VI, 239 — Brausen meines Glückes VI, 247 — Was liegt am Glücke! Ich trachte lange nicht mehr nach Glücke VI, 343 — Wie wenig genügt schon zum Glücke VI, 402f. — Besser noch närrisch sein vor Glücke als närrisch vor Unglücke VI, 429 — Mein Glück ist tief VI, 467 — Trachte ich denn nach Glücke? Ich trachte nach meinem Werke VI, 476 — Glück und Tugend sind keine Argumente VII, 59 — Die Gefahr im Glücke VII, 99 — Kein größeres Mißverständnis, als wenn Glückliche am Recht auf Glück zweifeln VII, 435f. — Der Mensch strebt nicht nach Glück VIII, 62 — Wie wenig gehört

zum Glück VIII, 65 — Formel meines Glückes: ein Ja, ein Nein, eine gerade Linie, ein Ziel VIII, 67 — Wir haben das Glück entdeckt VIII, 217 — Jenseits des Nordens, unser Leben, unser Glück VIII, 217, 403 — Formel unseres Glückes: ein Ja, ein Nein, eine gerade Linie, ein Ziel . . . VIII, 218 — Was ist Glück? das Gefühl davon, daß die Macht wächst VIII, 218 — Glück eine Begleiterscheinung beim Auslösen von Kraft VIII, 320 — Glück o Glück, du schönste Beute VIII, 357 — Mein Jenseits-Glück VIII, 380 — Diesen Neidbolden ward mein Glück zum Schatten VIII, 397 — Das Glück des Menschen beruht darauf, daß es für ihn eine undiskutierbare Wahrheit gibt X, 294 — Das einzige Glück liegt in der Vernunft X, 415 — Glück liegt in der Geschwindigkeit des Fühlens und Denkens X, 415 — Glück und Unglück XI, 58 — Trost für einen Unglücklichen XI, 58 — Glück auf der Erde wird vermehrt dadurch, daß man das finstere Temperament aussterben macht XI, 144 — Das Glück wird auf entgegengesetzten Wegen erreicht XI, 219 — Das Glück liegt in der Zunahme der Originalität XI, 240 — Für das Individuum ist immer eine Art glücklichen Lebens möglich XI, 241 — Die Menschen darnach abschätzen, wie hoch das Glück eines jeden ist, das ihm überhaupt möglich ist XI, 276 — Woran liegt es, daß die gemeinen Leute glücklich und ruhig sind XI, 302 — Das selten Besessene reizt die Phantasie der Menschen zum Bilde des Glücklichen auf XII, 161 — Wenn unser Glück uns nicht verleumden soll, müssen wir sichtbare Gebrechen an uns tragen XII, 164 — Das leidensfähigste Geschöpf unter der Sonne auch das glücksfähigste Geschöpf XII, 195 — Grundempfindung des Glücks XII, 222 — Glück der vielen Menschen eine verächtliche Sache XII, 277 — Vieles kleine Glück verdirbt den Charakter XII, 308 — Alles kleine Glück soll man benutzen zur Genesung XII, 308 — „Mein Glück beginnt, wenn ich mich neben anderen Wesen sehe“ XII, 322 — Der Unglückliche schweigt XII, 322 — Die Metze Glück XII, 322 — „Mancher ward seiner selber müde: da erst kam das Glück zu ihm“ XII, 323 — Wunsch sein: das ist mir Glück XII, 323 — Es ist jede Scham vor dem Unglücke dahin XII, 346 — Glück auf Erden so wohlfeil XII, 347 — Der Widerglanz ihres Glückes flog wie ein Schatten über mich XII, 348 — Das einzige Glück liegt im Schaffen XII, 361 — Locke meine Kinder zu mir mit meinem besten Glücke! XII, 384 — Ich bin so übervoll des Glückes XII, 407 — Alles „Glück“ nur als Kur erlaubt XII, 414 — Das „höchste Glück“ XIII, 25 — Die persönliche Erfahrung lehrt, daß Unglückszeiten hohen Wert haben XIII, 151 — Das Begehren nach „Glück“ charakterisiert die halb- und nicht-geratenen Menschen XIII, 152 — „Das Streben nach Glück“ ist tatsächlich gar nicht allgemein da XIII, 161 — Glück ist nicht das Ziel: sondern Machtgefühl XIII, 177 — Die Tugend ist von den Glücklichen erfunden worden XIII, 208 — Das Streben nach Glück wird albernerweise von den Menschen als Streben nach Genuß interpretiert XIII, 208 — Glück das Gleichgewicht der auslösenden Tätigkeiten aller Triebe XIII, 257 — Man muß den Stolz des Unglücks lernen XIII, 287 — Es gibt so viel verlorenes Unglück XIII, 287 — Viel Glückliche geringsten Ranges ein

widerlicher Gedanke XIV, 75 — Mit „Glück“ als Ziel ist nichts zu machen XIV, 88 — Die Not wächst parallel mit dem Glücke XIV, 292 — Der Gesichtspunkt des Glücks schädlich für die Wissenschaft XIV, 311 — Glück am Dasein ist nur möglich als Glück am Schein XIV, 366 — Das Ungewisse, Verwandlungsfähige ist unser Glück XIV, 395 — Alles Unglück ist mit dem Unrecht gefälscht worden XV, 360 — Wenn höchste Einsicht das Ziel wäre, müßte man Steigerung des Glücks ablehnen XV, 423 — Die décadence verrät sich in der Praeokkupation des „Glücks“ XV, 463 — Der Mensch will nicht das Glück XV, 463 — Die Frage vom „Glück“, von der „Tugend“ ist der Ausdruck der physiologischen Widersprüchlichkeit XV, 465 — Das Glück der nihilistischen Religionen und Philosophien XVI, 163 — Menschen, welche die Macht wollen um der Glücksvorteile willen XVI, 176 — Irrtum, daß mit Wegschaffen von Haß „das Glück“ gemehrt wird XVI, 177 — Man hat kein Recht, weder auf Dasein, noch auf Arbeit, noch gar auf „Glück“ XVI, 197 — Glück: in dem herrschend gewordenen Bewußtsein der Macht XVI, 375 — Der Mächtigere bestimmt seinen glücklichen Zustand erst als Tugend XVI, 376 — Diese ganz lange ungeheure Licht- und Farbenleiter des Glücks XVI, 389 — Wozu geht Unsereins denn abseits? Ist es nicht, um die Tugend und das Glück los zu sein? XVI, 437 — Glück ist eine Begleiterscheinung beim Auslösen von Kraft XVI, 445 — Nicht nach Glück strebt der Mensch! sondern nach Macht XVI, 462.

Götze: Daß du den Götzendiener in dir umwarfst, das war dein Mut VIII, 381 — Götzen (mein Wort für „Ideale“) XV, 2 — Das, was Götze heißt, ist das, was bisher Wahrheit genannt wurde XV, 105.

Götzendämmerung: Götzendämmerung VIII, 53ff. — Vorwort zur „Götzendämmerung“ XV, 107.

Gold: Alles, was Gold ist, glänzt nicht III, 369 — Sei eine Platte von Gold, daß sich die Dinge in goldener Schrift einzeichnen VIII, 395.

Gotha: Ich rede nicht vom Gothaischen Kalender XVI, 329.

Gott — *Herkunft und Entwicklung des Gottesbegriffs:* Je mehr Gott als Person für sich galt, um so weniger ist man ihm treu gewesen III, 244 — Die Bedingungen Gottes V, 168 — Vieles krankhafte Volk gab es immer unter denen, welche dichten und gottsüchtig sind VI, 44 — Gott war die größte Gefahr VI, 418 — Gott so langsam und so dumm als möglich VI, 457 — Die Leidenschaft für Gott VII, 75 — Der Unterleib ist der Grund dafür, daß der Mensch sich nicht so leicht für einen Gott hält VII, 105 — Um den Helden herum wird alles zur Tragödie, um Gott herum wird alles zur Welt VII, 106 — Die Götter als Freunde grausamer Schauspiele gedacht VII, 358f. — Ursprung der Götter aus der Furcht VII, 387 — Bewußtsein, Schulden gegen die Gottheit zu haben VII, 387f. — Fortgang zu Universal-Reichen ist Fortgang zu Universal-Gottheiten VII, 388 — Eine Schuld gegen Gott: dieser Gedanke wird dem Menschen zum Folterwerkzeug VII, 391 — In allen pessimistischen Religionen heißt das Nichts Gott VII, 448 — Die Fortentwicklung des Gottesbegriffs kein Fortschritt VIII, 234 — Verfall eines Gottes: Gott ward Ding an sich VIII, 235 — Gott ein Wort für die

dümmste Art aller Zufälle VIII, 291 — Ich lobe Gott, weil er die Welt so dumm als möglich schuf VIII, 373 — Sie beten alles an, was nicht umfällt, diese letzten Gottesdiener VIII, 388 — Die Wollust Gottes VIII, 388 — Die Götter vielleicht noch Kinder XI, 64 — Rache für das Leid – Motiv für die Bildung der Götter und künstlerischen Vorbilder XI, 218 — Man glaubte, die allgemeinste Verallgemeinerung müßte die Ursache aller Dinge sein XI, 218 — Ist so die Gottheit vom Menschen gebildet, daß er immer mehr Menschliches übersah? XI, 308 — Es gab Götter, die das Unglück wollten, andere, die vor Unglück schützten, noch andere, die im Unglück trösteten XI, 309 — Man schuf die Götter, nicht nur aus Furcht XI, 309 — Gott als Sündenbock muß auch Beichtvater sein XI, 320 — Reste von Gott XII, 167 — „Wenn es Götter gibt, so kümmern sie sich nicht um uns" – der einzig wahre Satz aller Religions-Philosophie XII, 169 — Gott hat den Glauben so nötig zum Leben XII, 169 — Was zu schlecht war zum Fraß der Hunde – warft ihr noch eurem Gotte vor XII, 329 — Wie ein Gott aus Überdruß am Menschen zum Versucher und Vernichter des Menschen wird XIII, 44 — Jeder Gottmensch schuf seinen eigenen Gott XIV, 274 — Es gab einmal einen alten rechtschaffenen Gott XIV, 277 — Der Begriff Gott erfunden als Gegensatz-Begriff zum Leben XV, 126 — Man hat Gott genannt, was schwächt XV, 180 — In der psychologischen Gottbildung wird ein Zustand als Ursache personifiziert XV, 243 — Ehedem glaubte man Gott für die höchsten Dinge, die man tat, verantwortlich XV, 245 — Der Begriff „Gott" stellt eine Abkehr vom Leben dar XV, 251 — Man bedurfte Gottes als eines „kategorischen Imperators" XV, 346 — Die Moral-Hypothese zum Zweck der Rechtfertigung Gottes XV, 356 — Die Menschheit hat ihr Unvermögen „Gott" genannt XV, 385 — Im Begriff „Gott als Geist" ist Gott als Vollkommenheit negiert XVI, 37 — Die Vergeistigung der Gottesidee ist fern davon, einen Fortschritt zu bedeuten XVI, 71 — Die erreichte Humanität zeigt sich in der Vermenschlichung der Götter XVI, 71 — Das Dasein eine ewige Vergottung und Entgottung XVI, 170 — Gott dürfte, schon aus Anstandsgründen, sich nur als Mensch in der Welt bezeigen XVI, 330f. — Ihr haltet euren Gott fest und erfindet für ihn eine Welt, die uns nicht bekannt ist XVI, 380 — „Gott" als Maximalzustand XVI, 461 — Formulierung Gottes als Kulminationspunkt XVI, 462 — Die Gotteskonzeption, warum vermoralisiert? XVI, 467.

Antiker Gottesbegriff: An den olympischen Göttern konnten sich die skeptischen Meinungen entladen IX, 267 — Fast alle griechischen Gottheiten sind angesammelte X, 392 — Der Neid der Götter X, 395 — Die „leichtlebenden" Götter die höchste Verschönerung, die der Welt zuteil geworden X, 396 — „Gott" im Altertum anders empfunden XIII, 299.

Christlicher Gottesbegriff: Die Redlichkeit Gottes IV, 86f. — Der christliche Gott zu orientalisch V, 173 — Gott als Richter kann kein Gegenstand der Liebe sein V, 173 — Speichel-Leckerei, Schmeichel-Bäckerei vor dem Gott der Heerscharen VI, 259 — Gott selbst ward Jude VI, 358 — Das Schauerlich-Superlativische, das für einen an-

tiken Geschmack in der Paradoxie der Formel „Gott am Kreuze“ lag VII, 71 — Die Begriffe Gott und Sünde ein Kinderspielzeug VII, 81 — Neigung, sich herabzusetzen, könnte die Scham eines Gottes unter Menschen sein VII, 93 — Die Liebe zu Gott eine Barbarei VII, 93 — Gott darf nicht sündigen VII, 93 — Die Herkunft des „heiligen Gottes“ VII, 392 — Die christliche Moralität selbst hat über den christlichen Gott gesiegt VII, 481 — Kritik des christlichen Gottesbegriffs VIII, 232 — Damit Liebe möglich ist, muß Gott Person sein VIII, 241 — Der eine Gott und der eine Sohn Gottes: beides Erzeugnisse des ressentiment VIII, 269 — Den Glauben an Gott, Freiheit und Unsterblichkeit soll man wie die ersten Zähne verlieren XI, 63 — Wenn das Gute an sich gut wäre, wäre es eine Beschränkung von Gottes Allmacht XI, 207 — Die Liebe Gottes zum Menschen ist die Ausschweifung des Gedankens von ungeschlechtlich lebenden Menschen XI, 313 — Das göttliche Unvermögen XII, 169 — Was ist mir euer Lob der „Weisheit“ eures Gottes! XII, 328 — Oh über den grausamen Gott, den ihr als „die Liebe“ preist! XII, 328 — Ein Gott, der toll geworden – vor Eifersucht XII, 328 — Eigentlich ist nur der moralische Gott widerlegt XIII, 75 — Man hat mit der grandiosen Paradoxie „der Gott am Kreuze“ allen guten Geschmack in Europa verdorben XIII, 306 — Im Gottvertrauen liegt die letzte Quelle alles Schwachwerdens XIV, 288 — Es ist eine Schande, einen persönlichen Gott herausfabriziert zu haben aus einer Lehre, die allem Persönlichen die Realität bestreitet XV, 286 — Ein leidender und überschauender Gott wäre der größte Einwand gegen das Sein XVI, 168 — Der Gott am Kreuze! XVI, 293 — Der Gott am Kreuz ist ein Fluch auf das Leben XVI, 392.

Gott als Unwahrheit: Wenn immer ein anderer um uns ist, so ist das Beste von Mut und Güte in der Welt unmöglich gemacht IV, 313 — Gott selbst unsere längste Lüge V, 276 — Gott ist Dichter-Erschleichnis V, 349 — Gott Menschen-Werk und -Wahnsinn, gleich allen Göttern VI, 42 — Gott ist eine Mutmaßung VI, 123 f. — Wenn es Götter gäbe, wie hielte ich's aus, kein Gott zu sein VI, 124 — Der Lückenbüßer VI, 133f. — Alle Götter sind Dichter-Gleichnis, Dichter-Erschleichnis VI, 188 — Gott war vieldeutig VI, 379f. — Die Lüge im Glauben an Gott VII, 480f. — Gott nur ein Fehlgriff des Menschen VIII, 62 — Wir werden Gott nicht los, weil wir noch an die Grammatik glauben VIII, 80 — Begriff „Gott“ bisher der größte Einwand gegen das Dasein VIII, 101 — Die Höllenangst Gottes vor der Wissenschaft VIII, 282 — Wer nicht an einen Kreisprozeß des Alls glaubt, muß an einen willkürlichen Gott glauben XII, 57 — Kleider machen nicht nur Leute, sondern auch Götter XII, 169 — Sobald ihr glaubt, es gebe einen Gott, ist der Gedanke an die Nezessität unerträglich XII, 327 — Gott ist eine faustgrobe Antwort XV, 27 — Gott der größte Einwand gegen das Dasein XV, 35 — „Gott“ ist eine viel zu extreme Hypothese XV, 224 — Überall Gott hineingesteckt und die Nützlichkeit herausgezogen XV, 291 — Der verhängnisvolle Glaube an die göttliche Providenz XV, 319 — Einbuße, welche alle menschlichen Institutionen machen, falls eine gött-

liche Sphäre angesetzt wird XV, 322 — Gott der größte Immoralist der Tat XV, 367 — Die Idee der „wahren Welt“ oder „Gottes“ eine Notmaßregel XVI, 71 — Wir sind nicht der Fehlgriff Gottes XVI, 202.

Tod Gottes: Gott ist tot, und wir müssen auch noch seinen Schatten besiegen V, 147 — Wir haben Gott getötet V, 163 — Götter sind umgebracht aus Moralität V, 181 — Das größte neuere Ereignis, daß Gott tot ist V, 271f. — Gott ist tot VI, 12 — Tot sind alle Götter; nun wollen wir, daß der Übermensch lebe VI, 115 — Gott ist an seinem Mitleiden mit den Menschen gestorben VI, 130 — Götter haben sich selber einmal zu Tode gelacht VI, 268 — Selbst Kirchen und Gottes-Gräber liebe ich, wenn der Himmel erst reinen Auges durch ihre zerbrochenen Decken blickt VI, 335 — Der alte Gott lebt nicht mehr VI, 376 — Wenn Götter sterben, sterben sie immer viele Arten Todes. VI, 379 — Der alte Gott ist gründlich tot VI, 381 — Der Mörder Gottes VI, 384 — Gott mußte sterben VI, 387f. — Gott starb VI, 417 — Tod ist bei Göttern immer nur ein Vorurteil VI, 456f. — Gott ward zunichte VIII, 389 — Der absterbende Wille (der sterbende Gott) zerbröckelt in die Individualitäten IX, 77 — Ich glaube an das urgermanische Wort: alle Götter müssen sterben IX, 128 — Aus dem Tode Gottes einen fortwährenden Sieg über uns machen XII, 167 — Die Selbstzersetzung Gottes XII, 329 — Gott erstickte an der Theologie XII, 329 — Dein Gott ist zerborsten XII, 329 — Das größte Ereignis: Gott ist tot XII, 416 — Gott ist tot, dies ist die Ursache der größten Gefahr XII, 419 — Der christliche Gott ist tot XIII, 316 — Gott ist widerlegt XIV, 72 — „Gott ist tot“: es ist an der Zeit, daß der Übermensch lebe XIV, 278 — Das größte Ereignis – „Gott ist tot“ XVI, 417.

Gottlosigkeit: Unsere Zeit glaubt nicht mehr an Gott II, 152 — Viele schließen immer noch: es wäre das Leben nicht auszuhalten, wenn es keinen Gott gäbe IV, 86 — Die historische Widerlegung Gottes als die endgültige IV, 89 — Niedergang des Glaubens an den christlichen Gott ein gesamteuropäisches Ereignis V, 301 — Zarathustra, der Gottlose VI, 250 — Es ist lange vorbei für alle Zweifel VI, 267 — „Es ist ein Gott! Du sollst keinen andern Gott haben neben mir“ das gottloseste Wort VI, 268 — Der, welcher sprach: „Gott ist ein Geist“, der machte bisher den größten Schritt zum Unglauben VI, 456 — Gottlosigkeit ist: der Erde Eingeweide nach Schätzen aufzustören VIII, 384 — Gott ganz überflüssig X, 491 — Es ist eine Sache der Ehrlichkeit, vom Glauben an Gott sich reinzuhalten XIII, 317 — Chor der Gottlosen XIV, 299 — Man glaubt heute nur ungern an Götter XIV, 392 — Wer Gott fahren ließ, hält um so strenger am Glauben an die Moral fest XV, 155 — Als ob Moral übrigbliebe, wenn der sanktionierende Gott fehlt XV, 332 — Unsere Voraussetzungen: kein Gott: kein Zweck: endliche Kraft XVI, 93 — Unser größter Vorwurf gegen das Dasein war die Existenz Gottes XVI, 167 — Jeder von uns möchte Gott sein XVI, 340 — Sich eines Glaubens an Gott schämen XVI, 371 — Sich als Gegenargument gegen Gott fühlen XVI, 409.

Ersatz für Gott: Aufdieprobestellen Gottes ist einer der feinsten Kompromisse zwischen Frömmigkeit und Freiheit des Geistes III, 240 — Die Schatten Gottes uns Menschen mit der neu erlösten Natur vernatürlichen V, 149 — Vielleicht wird der Mensch von da an immer höher steigen, wo er nicht mehr in einen Gott ausfließt V, 217 — Ich liebe den, welcher seinen Gott züchtigt VI, 17 — Den Gottähnlichen ist ihr eigener Leib ihr Ding an sich VI, 44f. — Ich würde nur an einen Gott glauben, der zu tanzen verstünde VI, 58 — Einst sagte man Gott, wenn man auf ferne Meere blickte, nun aber lehrte ich euch sagen: Übermensch VI, 123 — Am Göttertisch der Erde mit Göttern Würfel spielen VI, 336 — Es ist Frömmigkeit selber, die dich nicht mehr an einen Gott glauben läßt VI, 380 — Der letzte Rest Gottes unter den Menschen VI, 409 — Den Gott zerreißen im Menschen: das ist Seligkeit VI, 436f. — Wer seinen Gott liebt, der züchtigt ihn VI, 453f. — Lieber Gott anbeten in Eselsgestalt als in gar keiner Gestalt VI, 455 — Der alte Gott lebt wieder VI, 456 — Hybris ist unsere Stellung zu Gott VII, 420 — Wer seinen Gott liebt, züchtigt ihn VIII, 372 — Ein Künstler-Gott XII, 170 — Wer das Große nicht mehr in Gott findet, findet es überhaupt nicht mehr XII, 329 — Befehlerische Menschen werden auch ihrem Gott befehlen XII, 330 — Die Herren der Erde sollen Gott ersetzen XII, 418 — In Gott ruhen, gleichsam in einem werdenden Gotte XIII, 125 — Man darf hoffen, daß der Mensch sich so hoch erhebt, daß ihm der Gottesglaube kindlich-kindisch erscheint XIII, 317 — Der Gott in seiner Beziehung zu den Menschen XIV, 286 — Wie viele neue Götter sind noch möglich XVI, 380 — Typus Gottes nach dem Typus der „großen Menschen“ XVI, 381.

Gott als Wille zur Macht: Gott ist die Eitelkeit, das Machtgelüst, die Ungeduld, der Schrecken, der entzückte und entsetzte Wahn der Menschen IV, 89 — Was läge an einem Gott, der nicht Gewalttat kennte? VIII, 232 — Entweder sind Götter der Wille zur Macht oder die Ohnmacht zur Macht VIII, 233 — Die Götter machen den Menschen noch böser X, 394 — Ich fand einen Übermut in allen Dingen, den heiße ich göttlich XII, 240 — Die Götter als Ursache des Bösen XIV, 113 — Dionysos auch der Gott der Finsternis XV, 104 — Gott als eine Epoche –: ein Punkt in der Entwicklung des Willens zur Macht XVI, 115 — Gott, gedacht als das Freigewordensein von der Moral XVI, 379 — Gott die höchste Macht XVI, 380.

Gott und Teufel: Man soll weder Gott noch den Teufel an die Wand malen IV, 276 — Gott ist widerlegt, der Teufel aber nicht –? Im Gegenteil VII, 58 — Der Teufel hat die weitesten Perspektiven für Gott VII, 103 — Der gute Gott ebenso wie der Teufel: Ausgeburten der décadence VIII, 233 — Ebensowohl Gott als Teufel kann sprechen: „Verachte nur Vernunft und Wissenschaft, – so haben wir dich unbedingt“ XI, 66 — Gott ist widerlegt, aber der Teufel nicht XIII, 68 — Gott ist widerlegt, der Teufel nicht XIII, 91 — Jeder geschaffene Gott schafft sich wieder einen Teufel XIV, 261 — Als ich zwölf Jahre alt war, erdachte ich mir eine wunderliche Drei-Einigkeit: nämlich Gott-

Vater, Gott-Sohn und Gott-Teufel XIV, 347 — Der Gott der höchsten Kurzsichtigkeit, Teufelei und Ohnmacht XV, 321.

Verschiedenes: Fürst und Gott II, 340 — Den Gott verhüllt seine Schönheit VI, 240f. — Du unbekannter Gott VI, 367ff. — Willst du nur der Affe deines Gottes sein? VIII, 388 — Grausamster Jäger, du unbekannter Gott VIII, 429 — Die Musik hat noch keinen zürnenden Gott dargestellt XI, 342 — Man soll nur da Götter befragen, wo allein Götter antworten können XII, 328 — Der Affe seines Gottes XII, 330.

Grab: Das Grablied VI 160 — Nur wo Gräber sind, gibt es Auferstehungen VI, 164.

Grammatik: Grammatik, die Volks-Metaphysik V, 294 — Der Bann bestimmter grammatischer Funktionen ist im letzten Grunde der Bann physiologischer Werturteile VII, 32 — Die grammatischen Funktionen die bestgeglaubten Dinge, vor denen man sich nicht genug hüten kann XIV, 22 — Formulierung unserer grammatischen Gewöhnung XVI, 13.

Grausamkeit: Grausame Menschen als Stufen früherer Kulturen II, 67 — Die Grausamkeit gehört zur ältesten Festfreude der Menschheit IV, 25 — Der Grausame genießt den höchsten Kitzel des Machtgefühls IV, 26 — Die verfeinerte Grausamkeit als Tugend IV, 36 — Heilige Grausamkeit V, 103f. — Man soll über die Grausamkeit umlernen VII, 185f. — Grausamkeit des intellektuellen Gewissens und Geschmacks VII, 189f. — Grausamkeit die große Festfreude der älteren Menschheit VII, 355 — Grausamkeit liegt auch im Wesen jeder mächtigen Religion IX, 152 — Eine ungeheure Grausamkeit seit Beginn alles Organischen hat existiert XII, 38 — Liebe und Grausamkeit nicht Gegensätze XII, 87 — Die Lust an der Grausamkeit hat eine große Geschichte XII, 89 — Die Menschen haben viel Genuß an der Grausamkeit XII, 89 — Ein großer Schritt in der Grausamkeit, sich an geistigen statt an leiblichen Martern zu genügen XII, 89 — Grausamkeit und der Genuß am Mitleiden XII, 90 — Grausamkeit ist das Heilmittel des verletzten Stolzes XII, 140 — Wir müssen so gut grausam als mitleidig sein XII, 284 — Grausamkeit eine versetzte Sinnlichkeit XII, 296 — Viele Grausame, die nur zu feige zur Grausamkeit sind XII, 296 — Die Grausamkeit des Gefühllosen ist der Gegensatz des Mitleidens XII, 296 — Grausamkeit ist die Erleichterung von gespannten und stolzen Seelen XIII, 290 — Ein Geist, der das Glück nicht ohne Grausamkeit verstand XIII, 290 — Entwicklung der Grausamkeit XIV, 78 — Es gibt eine Grausamkeit böser und auch eine Grausamkeit geringer Seelen XIV, 82 — Die Verfeinerung der Grausamkeit gehört zu den Quellen der Kunst XIV, 133 — Die Grausamkeit eine der ältesten Kultur-Untergründe XV, 104 — Man hat die Grausamkeit zum tragischen Mitleiden verfeinert XV, 369 — Die Zustände, in denen wir eine Verklärung in die Dinge legen: der Geschlechtstrieb, der Rausch, die Grausamkeit XVI, 228f.

Gravitation s. a. **Schwerkraft**: Gravitation mehrfach ausdeutbar XIV, 328.

„Grenzboten“: Die berüchtigten „Grenzboten“ XV, 69.

Greuel: Die Neigung zu mythischen Greueln ist ein schlechter Geschmack XI, 345.

Griechen — *Allgemein:* Andeutungen über die Griechen X, 384.

Die Griechen und die Philologen: Die Philologen gehen an den Griechen zugrunde IX, 362 — Die Griechen wirklich und ihre Abschwächung durch die Philologen X, 356 — Was eignet sich denn vom griechischen Wesen überhaupt für die Jugend? X, 377 — Inwiefern unsre Jünglinge nicht zu den Griechen passen X, 378 — Wirkung der Griechen auf die Philologen X, 381 — Die Konsequenz, die man am Gelehrten schätzt, ist den Griechen gegenüber Pedanterie X, 383 — Griechen und Philologen X, 383 — Wieso gerade Deutsche das Griechische entdeckten XV, 206.

Mißverständnis der Griechen und Unterschiede gegen uns: Urteil über den Wert der Griechen für Bildung entartet jetzt bedenklich I, 141 — Griechen würden moderne Zusammengehörigkeit von „gebildet" und „historisch gebildet" nicht zugeben I, 312f. — Die Griechen von uns verschieden in Abschätzung der Hoffnung IV, 43 — Das Griechische uns sehr fremd IV, 167 — Andere Perspektive des Gefühls bei den Griechen IV, 167 — Alles griechische und antike Wesen sehr schwer verständlich IV, 187f. — Der esprit ungriechisch V, 112 — Den Griechen lag der Gedanke näher, daß auch der Frevel Würde haben könne V, 171 — Ihr Naturgefühl ist ein anderes als das unsrige V, 181 — Ein antiker Grieche würde auch an uns Europäern von heute zuerst die Selbstverkleinerung herauserkennen VII, 253 — Goethe verstand die Griechen nicht VIII, 172 — Die neuere Welt zusammengehalten mit der griechischen schafft zumeist nur Abnormitäten IX, 148 — Die griechische Welt aufrichtiger und einfacher als die anderer Völker IX, 157 — Die griechische Welt noch eine völlig unerkannte IX, 231 — Singularität und Unnahbarkeit des hellenischen Altertums IX, 359 — Das goethische Hellenentum ist erstens historisch falsch, sodann zu weich und unmännlich X, 323 — Das Greisenalter des Greisenalters – so leben wir in den Augen der Hellenen X, 398 — Das griechische Altertum als Ganzes noch nicht taxiert X, 354 — Aufgabe, das Griechentum als unwiederbringlich zu kennzeichnen X, 405 — Das Christentum hat das Griechische in Europa unmöglich gemacht XI, 325 — Der Wein hat anders auf die Griechen gewirkt, als auf unsere alkoholisierten Gehirne XI, 358 — Die Aufforderung zur Selbsterkenntnis scheint mir eine griechische Kinderei XIII, 291 — Unsere Differenz mit den Hellenen: ihre Sittlichkeit ist in den herrschenden Kasten gewachsen XIII, 326 — Das ganze hellenische Wesen ist tiefer zu nehmen XIV, 116 — Die neue Konzeption der Griechen XIV, 371 — Man kennt die Griechen nicht, solange der verborgene unterirdische Zugang noch verschüttet liegt XVI, 390.

Charakteristische Züge der Griechen: Die träumenden Griechen als Homere I, 26 — Griechen die ewigen Kinder I, 119 — In den griechischen Müttern kehrte der griechische Genius immer wieder zu Natur zurück II, 241 — Vom erworbenen Charakter der Griechen III, 114ff. — Klugheit der Griechen III, 320 — Nüchternheit und Grazie verbunden ist Sophokleis-

mus III, 367 f. — Ich sah ihren stärksten Instinkt, den Willen zur Macht VIII, 169 — Das Griechentum hat einen Überschuß von Gesundheit nötig VIII, 287 — Die griechische Schlauheit in ihren Verpuppungen IX, 78 — Der Hellene weder Optimist noch Pessimist. Er ist wesentlich Mann IX, 79 — Die Griechen fühlten naiv IX, 265 — Der Grieche ist neidisch IX, 278 — Griechen das Gegenstück aller Realisten X, 22 — Die Gefahr der Griechen lag im Virtuosentum aller Art X, 222 — Das Menschliche der Hellenen X, 368 — Hellenisch und philanthropisch Gegensätze X, 391 — Das Eigentümlich-Griechische ist das Resultat der adoptierten Institutionen und der angenommenen Sprache X, 394 — Die Griechen lebten nur in der Gefahr XI, 387 — Die Griechen der höheren Stände individuell produktiv XII, 160 — Die Entstehung vieler freier Individuen bei den Griechen XII, 196 — In der Fremde leben und sterben: es gibt nichts Erschrecklicheres für die Einbildungskraft der alten Griechen XIII, 325 — Die Griechen haßten das Alt-werden mehr, als den Tod XIV, 381.

Schauspielernatur der Griechen: Die Griechen haben überscharfen Verstand, umspielen aber absichtlich Leben mit Lügen II, 162 — Die Griechen als eingefleischte Schauspieler IV, 35 — Die Griechen oberflächlich aus Tiefe V, 11 — Die Griechen wurden wirklich Schauspieler V, 297 f. — Die Griechen waren oberflächlich aus Tiefe VIII, 209 — Die Griechen voller Leidenschaften, aber herzlos und schauspielerisch XII, 259.

Griechen als unsre Vorbilder: Glaube an Wiedergeburt des hellenischen Altertums I, 143 — Griechen unsre leuchtenden Führer I, 162 — Unsre Vorbilder sind in altgriechischer Urwelt des Großen, Natürlichen und Menschlichen zu suchen I, 352 — Griechen lernten allmählich das Chaos organisieren I, 383 — Griechen leuchten nach ihrem Untergange noch jahrtausendelang gleich manchen Sternen fort IV, 340 — Wir müssen auch die Griechen überwinden V, 265 — Die Griechen verstanden sich darauf zu leben VIII, 209 — Unsägliche Einfachheit und edle Würde des Hellenischen IX, 3 — Sehnsüchtige Regung, die unser Sinnen mit der Macht des Instinkts als holdeste Wagenlenkerin den Griechen zuführt IX, 4 — Das Griechentum hat für uns den Wert wie die Heiligen für die Katholiken IX, 68 — Das Hellenentum die einzige Form, in der gelebt werden kann: das Schreckliche in der Maske des Schönen IX, 80 — Simplizität des Griechischen IX, 119 — Die deutsche Wiedergeburt der hellenischen Welt IX, 140 — Das hellenische Leben als Vorbereitung für die Geburt des Genius IX, 144 — Griechenland das Bild eines Volkes, das ganz die höchsten Intentionen des Willens erreicht hat IX, 205 — Die griechische Welt als die einzige und tiefste Lebensmöglichkeit IX, 232 — Die Wiedergeburt Griechenlands aus der Erneuerung des deutschen Geistes IX, 294 — Die rechte und einzige Bildungsheimat, das griechische Altertum IX, 344 — Undeutscher Glaube, daß man in hellenische Welt durch Verleugnung des deutschen Geistes hineinspringen könne IX, 348 f. — Die höchste Bildung erkenne ich bis jetzt nur als Wiedererweckung des Hellenentums IX, 424 — Die großen Züge des griechischen Genius X, 14 — Die Griechen haben alle Typen

erzeugt X, 143 — Die höhere sittliche Natur der Hellenen zeigt sich in ihrer Ganzheit und Vereinfachtheit X, 230 — Die Griechen sind gewiß nie überschätzt worden X, 237 — Erst spät beginnt es zu dämmern, was wir an den Griechen haben können X, 353 — Die Griechen wichtig, weil sie eine solche Menge von großen Einzelnen haben X, 385 — Griechen das Genie unter den Völkern X, 386f. — Die Griechen als das einzige geniale Volk der Weltgeschichte X, 390 — Das Griechentum durch die Tat zu überwinden X, 410 — Die Kenntnis der großen Griechen hat mich erzogen XIII, 8 — Die Vergriechung einmal darstellen als Roman XIII, 103 — Bisher, nach langer kosmopolitischer Umschau, der Grieche als Mensch, der es am weitesten brachte XIII, 363 — Den Menschen über sich hinaussteigern, gleich den Griechen XIV, 263 — In der Nähe der Griechen sich heimisch machen XIV, 385 — Wiederkunft des griechischen Geistes XV, 67 — Heimisch sein in der griechischen Welt! XV, 444 — Griechen der bisher höchst geartete Typus „Mensch" XV, 445 — Die Überlegenheit des griechischen Menschen XVI, 297 — Griechen bisher die höchste Art XVI, 351.

Griechische Geschichte: Griechen waren einmal in ähnlicher Gefahr, wie jetzt die deutsche Bildung I, 382f. — Griechische Geschichte läuft schnell vorwärts, aber ebenso schnell abwärts II, 244 — Griechen als Dolmetscher III, 114 — Die Griechen die Staatsnarren der alten Geschichte III, 323 — Die Griechen als Eroberer und Überwinder barbarischer Zustände IX, 84 — Die wandernden Hellenen: sie sind Eroberer von Natur IX, 292 — Die großen Griechen aus der Zeit der Tragödie keine Historiker X, 110 — Griechen als Entdecker, Reisende und Kolonisatoren X, 124 — Bei den Griechen geht es schnell vorwärts, also auch schnell abwärts X, 224 — Ich glaube nicht an die „naturgemäße Entwicklung" der Griechen X, 226 — Die Griechen liefen zu rasch X, 231 — Verschwendung des kostbarsten Griechengeistes und Griechenblutes X, 232 — Das politische Unterliegen Griechenlands der größte Mißerfolg der Kultur X, 392 — Zu Homers Zeiten das griechische Wesen fertig X, 395 — Griechen der Kaiserzeit Typen der müde gewordenen Menschheit XI, 136 — Die Griechen und ihre Entstehung XV, 487.

Griechen und Römer: Die Griechen können uns nicht sein, was die Römer sind VIII, 167 — Griechen und Römer thronen in schwer zugänglicher Einsamkeit IX, 409 — Wir kannten bisher nur eine vollkommene Form der Kultur, das ist die Stadtkultur der Griechen und eine unvollkommene, die römische X, 409.

Griechische Kultur: Griechen haben unsre und jegliche Kultur als Wagenlenker in den Händen I, 104 — Griechische Kultur der klassischen Zeit eine Kultur der Männer II, 240 — Griechen haben im Ideal der Athene am weitesten bisher den Blick geworfen III, 98 — Kultur der Griechen ist die der Vermögenden III, 293 — Griechen geben uns das Muster einer rein gewordenen Rasse und Kultur IV, 240 — Mißlingen religiöser Reformationen spricht für die höhere Kultur der Griechen V, 177f. — Ihr Pfad der Größe VI, 85 — Griechen das erste Kultur-Ereignis der

Geschichte VIII, 161 — Die Griechen haben nicht die Höhe erreicht IX, 111 — Das Ziel der hellenischen Kultur die Verherrlichung durch die Kunst IX, 119 — Den Griechen galten Arbeit und Sklaverei als notwendige Schmach IX, 151 — Es hängt so viel von der Entwicklung der griechischen Kultur ab X, 219 — Die Griechen haben ihr Bestes nicht geleistet X, 230 — Die griechische Kultur ruht auf dem Herrschaftsverhältnis einer wenig zahlreichen Klasse X, 389 — Eine Kultur, welche der griechischen nachläuft, kann nichts erzeugen X, 411 — Die griechische Kultur als Urbild zu kennzeichnen X, 416 — Vergleich der griechischen Kultur und der französischen zur Zeit Ludwigs XIV. XV, 208 — Der Niedergang von Griechenland als Einwand gegen die Grundlagen der hellenischen Kultur XV, 454 — Das Griechische war die erste große Bindung und Synthesis alles Morgenländischen XVI, 390.

Mysterienwesen der Griechen: Der Grieche hatte in den Mysterien festen Untergrund des metaphysischen Denkens I, 69 — Griechen das Volk der tragischen Mysterien I, 145 — Nur wohin der Strahl des Mythus fällt, leuchtet das Leben der Griechen II, 242 — Nicht über Mythologie der Griechen spotten IV, 82 — Griechische Mythologie hat alle Formen einer bedeutsamen Menschlichkeit vergöttlicht IX, 110 — Wir verhalten uns zur Musik wie der Grieche zu seinen symbolischen Mythen IX, 234 — Die Griechen haben in ihrer Mythologie die ganze Natur in Griechen aufgelöst X, 143 — Der wache Tag eines mythisch erregten Volkes, der älteren Griechen X, 204 — Nur wohin der Strahl des Mythus fällt, da leuchtet das Leben der Griechen; sonst ist es düster X, 218 — Die Griechen lebten in der dämmerigen Luft des Mythischen X, 280.

Griechische Religion und Moral: Das Vornehme in der griechischen Religiosität II, 125 — Griechen sahen in homerischen Göttern das Spiegelbild der gelungensten Exemplare ihrer eigenen Kaste II, 127 — Geheimnis der Griechen war, auch die Krankheit, wenn sie Macht hatte, als Gott zu verehren II, 194 — Das eigentlich Heidnische bei Griechen III, 116f. — Die älteren Griechen haben anders über den Neid empfunden als wir IV, 43 — Die Griechen nannten Reich des Unberechenbaren und der erhabenen ewigen Borniertheit Moira IV, 130 — Bei den Griechen Mitleid ein krankhafter periodischer Affekt IV, 139 — Die Griechen aus Übermut böse IV, 158 — Griechisches Ideal IV, 251 — Das Gefühl der Macht wurde von den Griechen höher geschätzt als irgendein Nutzen IV, 270 — Das griechische Altertum – eine Welt ohne Sündengefühle V, 170 — Das, was an der Religiosität der alten Griechen staunen macht, ist die unbändige Fülle von Dankbarkeit VII, 75 — Es ist eine Feinheit, daß Gott griechisch lernte VII, 102 — Griechen boten ihren Göttern als Zukost zu ihrem Glücke die Freuden der Grausamkeit VII, 359 — Die griechischen Götter, diese Widerspiegelungen vornehmer und selbstherrlicher Menschen VII, 392f. — Torheit, nicht Sünde! soviel haben auch die Griechen bei sich zugelassen VII, 393f. — Mit dem Maße der alten Griechen gemessen, nimmt sich unser ganzes modernes Sein wie lauter Hybris und Gottlosigkeit aus VII, 420 — Wunderbarer Idealismus der Griechen in der Verehrung des Narkotis-

mus IX, 74 — Die griechische Religion höher und tiefer als alle späteren IX, 78 — Bei den Griechen alles mäßig IX, 112 — Die Griechen, die humansten Menschen der alten Zeit, haben einen Zug von Grausamkeit an sich IX, 273 — Wie die griechische Natur alle furchtbaren Eigenschaften zu benutzen weiß IX, 290 — Wie die Griechen mit ihren Göttern umgingen X, 123 — In allen griechischen Trieben zeigt sich eine bändigende Einheit X, 124 — Die alten Griechen ohne normative Theologie X, 141 — Der „Dulder" ist hellenisch X, 397 — Die Masse Dankbarkeit in der griechischen Religion XIII, 299 — Ich betrachte die griechische Moralität als die höchste bisherige XIV, 91 — Griechischer Geschmack XIV, 176 — Griechisches Ideal XIV, 224 — Die Griechen näherten ihre Götter an alle ihre Affekte XVI, 71 — Die Idealisierung des großen Frevlers ist griechisch XVI, 262 — Die Götter der Griechen XVI, 328 — Bei den Griechen moralistische Oberflächlichkeit XVI, 377 — Inwiefern die griechische Religion die höhere war als die jüdisch-christliche XVI, 384 — Gegensätzlichkeit des Dionysischen und Apollinischen innerhalb der griechischen Seele XVI, 387 — Umfang des griechischen Glücks XVI, 389.

Griechische Kunst: Ohne das Dionysische unverständlich I, 6 — Gegensatz zwischen Kunst des Bildners, der apollinischen, und Kunst der Musik, der des Dionysos I, 19 — Abhängigkeit jeder Kunst von den Griechen I, 103 — Griechische Kunst ist nicht ohne Wettkampf zu denken II, 176f. — Kunst, wie die Griechen sie übten II, 205f. — Griechen empfanden in ihrer Kunst ein Überströmen ihres eignen Gesundseins III, 88 — Griechischer Geschmack V, 112 — Griechische Dichter- und Künstlerwelt hat niemals „gewußt", was sie getan hat V, 324 — Erstaunlich schnelle Entwicklungsgang des griechischen Schönheitsgefühls IX, 18 — Durch griechische Kunst geht Gesetz, daß nur das Schwerste eine Aufgabe für den freien Mann ist IX, 42f. — Jenen Standpunkt der Kunstverklärung erreichen, den die Griechen hatten IX, 118 — Griechische Kunst hat uns gelehrt, daß es keine wahrhaft schöne Fläche ohne schreckliche Tiefe gibt IX, 139 — Das künstlerische Schaffen fällt für Griechen ebenso unter unehrwürdigen Begriff der Arbeit wie jedes banausische Handwerk IX, 150 — Dem höchsten Kunstziel dient der hellenische Wille als Gesellschaft, Staat, Weib, Orakel IX, 177 — An theoretischem Genius ging die auf den Instinkten ruhende griechische Kunst und Ethik zugrunde IX, 180 — Jede griechische Statue kann belehren, daß das Schöne nur Negation ist IX, 202 — Die Sicherheit des hellenischen Künstlers IX, 262 — Der Grieche kennt den Künstler nur im persönlichen Kampfe IX, 281 — Was die Kunst kann, zeigen uns die Griechen X, 120 — Der feste Punkt, um den sich das griechische Volk kristallisiert X, 245 — Rückkehr zum hellenischen Begriff: Kunst als Physis X, 248 — Die Griechen wußten, daß durch die Kunst selbst das Elend zum Genusse werden kann X, 396 — Der Blick auf seine Zuhörer gab den griechischen Künstlern eine sichere Kulturperspektive XI, 79 — Die Griechen das für Schmerz empfindlichste Volk, aber ihre plastische Kraft in der Benutzung des Schmerzes ist außerordentlich XIV, 112.

Tragödie der Griechen: Ihr Wille zum Tragischen, zum Pessimismus in der Zeit der Gesundheit I, 7 — Griechische Tragödie tiefste Offenbarung des hellenischen Genius I, 111 — Griechische Tragödie gehört zu den großen Befreierinnen des Gemüts IV, 78 — Aristoteles traf nicht den Kopf des Nagels, als er vom letzten Zweck der griechischen Tragödie sprach V, 110 — Der Grieche flüchtete sich aus der zerstreuenden Öffentlichkeit in die Feierlichkeit der Theaterhandlung IX, 39 — In späterer griechischen Tragödie herrscht bedenklicher Dualismus des Stils, hier die Macht der Musik und dort die der Dialektik IX, 57 — Die griechische Tragödie ist von maßvollster Phantasie aus einem bewußten Prinzip IX, 62 — Zwei verschiedene Ausgangspunkte der griechischen Tragödie IX, 264 — Es bleibt beim tragischen Zeitalter der Griechen X, 223 — Die griechische Tragödie war vorbei, als die Dilettanten darüber herfielen X, 467 — Das Problem in der Zeit der griechischen Tragödie XI, 270.

Musik bei den Griechen: In Sprachgeschichte zwei Hauptströmungen, die der Erscheinungs- und die der Musikwelt I, 47 — Die Griechen haben Musik nur als Zukost vertragen III, 281 — Das griechische Musikdrama IX, 33 — Die gesunde Weiterentwicklung der griechischen Musik im frühen Mittelalter plötzlich gehemmt IX, 35 — Chormusik der Griechen bildet stärksten Gegensatz zur christlichen Musikentwicklung IX, 45 — Unserem Gefühl steht die Musik der Griechen viel näher als die des Mittelalters IX, 49 — Die griechische Musik die idealste IX, 236.

Griechische Philosophie: Urteil der alten griechischen Philosophen über den Wert des Lebens besagt mehr als ein modernes Urteil I, 415 — Element der Freiheit, unter dem griechische Philosophen aufwachsen durften I, 475 — Geschichte der griechischen Philosophen bisher ungenügend dargestellt I, 481 — Griechen bezeichneten den Weisen als Mann des Geschmacks III, 90 — Philosophie in Griechenland wollte immer glücklich scheinen IV, 272 — Wieviel näher an den Menschen gerückt mußte den Griechen die Natur erscheinen IV, 294f. — Der griechische Philosoph hatte das Gefühl, daß jedermann Sklave sei, der nicht Philosoph sei V, 57 — Die Griechen sind in ihrem Denken logisch und schlicht V, 112 — Die Bescheidenheit hat in Griechenland das Wort Philosoph erfunden V, 288 — Die griechische Philosophie als décadence des griechischen Instinkts VIII, 169 — In Sokrates hat sich eine Seite des Hellenischen, die apollinische Klarheit verkörpert IX, 55 — Die hellenischen Wahnvorstellungen als notwendige Vorkehrungen des Instinkts IX, 69 — Die hellenischen Wahnvorstellungen und die ihnen entgegenarbeitenden Auflösungskräfte IX, 120 — Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen X, 5ff. — Die Griechen als die wahrhaft Gesunden haben die Philosophie selbst gerechtfertigt X, 10 — Die Griechen erfanden die typischen Philosophenköpfe X, 13 — Wahrscheinlich ist uns der großartigste Teil des griechischen Denkens verloren gegangen X, 17 — Die Griechen rechtfertigen die Philosophie X, 18 — Griechische Philosophie scheint mit ungereimtem Einfalle zu beginnen X, 19f. — Das Abstrakt-Schematische bei den Griechen X, 58 — Das Denken der Griechen im tragischen Zeitalter ist

pessimistisch oder künstlerisch optimistisch X, 99 — Der Philosoph unter den Griechen X, 101 — Die Griechen der tragischen Zeit als Philosophen X, 105 — Triebe, welche Griechen von anderen Völkern unterscheiden, kommen in ihrer Philosophie zum Ausdruck X, 111 — Großen alten Philosophen gehören in das allgemeine Leben des Hellenischen X, 115 — Wie die Griechen zur Zeit ihrer Kunst philosophiert haben X, 131 — Aufgabe der griechischen Philosophie: Bändigung X, 178 Wie zeigt sich in älteren Griechen die Welt gefärbt X, 217 — Die Denker in der fruchtbarsten Zeit Griechenlands haben schöne Möglichkeiten des Lebens entdeckt X, 234 — Abschätzung der ganzen hellenischen Denkart X, 347f. — Die Griechen wirklich selbst in reinen Erfindungen X, 397 — Gesamtklang der älteren griechischen Philosophen XI, 118 — Bei den Griechen Nötigung, vor allem die Superiorität der Qualität festzuhalten XI, 135f. — Ich habe keine Personen kennengelernt, welche eine solche Ehrfurcht einflößen, wie die griechischen Philosophen XI, 159 — Die griechischen Philosophen der strengen Observanz XII, 131 — Die Perspektiven der griechischen Moralisten XIII, 99 — Die griechischen Philosophen suchten nicht anders „Glück“ als in der Form, sich schön zu finden XIII, 102 — Die Griechen als Menschenkenner XIV, 107ff. — „Die wesentlichen Dinge wiederholen sich, es gibt keine Entwicklung“ – ist echt griechisch XIV, 113 — Griechentum und Pessimismus XV, 61 — Zur Kritik der griechischen Philosophie XV, 453 — Die großen griechischen Philosophen repräsentieren die décadence jedweder griechischen Tüchtigkeit XV, 455 — Auflösung der griechischen Instinkte XV, 458 — Die griechischen Philosophen alles décadence-Menschen XV, 462 — Die eigentlichen Philosophen der Griechen sind die vor Sokrates XV, 466f. — Die Griechen haben sich eine Scheinexistenz neben der wahren Existenz gedacht XVI, 89 — Die griechische Philosophie von Sokrates ab als Krankheitssymptom XVI, 448.

Griechische Wissenschaft: Ausnahme-Griechen sind Schöpfer der Wissenschaft III, 117f. — Die griechische Wissenschaft IX, 181 — Die Griechen bewunderungswürdig in der Kunst, fruchtbar zu lernen X, 11 — Die Griechen haben durch ein ideales Lebensbedürfnis ihren unersättlichen Wissenstrieb gebändigt X, 12.

Griechische Literatur, Sprache, Redekunst: Griechen als Vorbilder unsrer Schriftstellerei II, 184 — Griechische Schriftsteller mit Mitteln des Ausdrucks so übersparsam III, 62 — In griechischer Beredsamkeit immer gesteigerte Besonnenheit III, 72 — Griechische Literatur und Moralität sich erklärend III, 258f. — Eine meisterliche Freiheit zeichnet die griechischen Künstler der Rede aus III, 267 — Griechische Dichter, die in Ketten tanzen III, 271 — Die Griechen hörten gerne gut reden V, 109 — Griechische Sprache und griechisches Volk! Das bringe einer zusammen X, 278 — Die Dichtkunst ist älter bei den Griechen als die anderen Künste XI, 104.

Griechischer Staat: Griechische Polis ausschließend gegen Wachstum der Bildung II, 351 — Die Griechen die politischen Menschen an sich

IX, 158 — Stellung des hellenischen Weibes zum Staate IX, 166 — Der tiefsinnige Grieche empfand gegen den Staat Gefühl der Bewunderung IX, 369 — Die griechische Moral beruht nicht auf der Religion, sondern auf der Polis X, 396 — Auch die griechischen Moral-Philosophen empfanden nicht mehr mit ihrer πόλις XV, 337.

Wettkampf bei den Griechen: Homers Wettkampf IX, 271ff. — Der Grieche vermochte den Ruhm nicht ohne weiteren Wettkampf zu tragen IX, 282 — Ohne Neid und wettkämpfenden Ehrgeiz entartet der hellenische Mensch IX, 283.

Freundschaft bei den Griechen: Griechen haben Verwandte als Superlativ von Freund bezeichnet II, 285 — Grieche lebte zwischen Neid und Freundschaft IV, 68.

Geschlechtlichkeit bei den Griechen: Den Griechen war das geschlechtliche Symbol das ehrwürdige Symbol an sich VIII, 172.

Griechische Heiterkeit: Ihre angebliche „Heiterkeit" in Geburt der Tragödie bekämpft I, 1f. — Griechische „Heiterkeit" I, 65 — Griechische „Heiterkeit" zur Zeit des Euripides ist die des Sklaven, die das Christentum empörte I, 80f. — Sokrates als Lehrer einer ganz neuen Form der griechischen Heiterkeit I, 108 — Griechische „Heiterkeit" ist greisenhaft unproduktive Daseinslust I, 124 — Griechische „Heiterkeit" I, 141 — Wahre und falsche Begriffe der griechischen Heiterkeit IX, 137 — Die griechische Heiterkeit ist die Lust des Willens, wenn eine Stufe erreicht ist IX, 178 — Die hellenische Heiterkeit IX, 261 — Die griechische Heiterkeit nur eine Abendröte XIV, 370.

Vornehmheit bei den Griechen: Wir sind vornehmer als die Griechen IV, 191ff. — Die wohlwollenden nuances, welche der griechische Adel in alle Worte legt, mit denen er das niedere Volk von sich abhebt VII, 318f. — Die Griechen wußten von der unverrückbaren Rangordnung XIV, 116 — *(s. a. Anhang).*

Verschiedenes: Griechen und Franzosen II, 202f. — Die epileptische Drehwut, welche die hysterischen Weiber Griechenlands befiel XI, 358.

Grobheit: Weshalb es heute nötig ist, zeitweilig grob zu reden XIV, 93 — Grobheit die humanste Form des Widerspruchs XV, 18.

Groß — *Begriff der Größe:* Menschen überschätzen ersichtlich alles Große II, 241 — Größe heißt: Richtung geben II, 370 — Große Werke und großer Glaube III, 323 — Rangordnung der Größe für alle vergangene Menschheit noch nicht festgesetzt IV, 358 — Wer Größe hat, ist grausam gegen seine Tugenden zweiten Ranges V, 204 — Groß ist am Menschen, daß er eine Brücke und kein Zweck ist VI, 16 — Hingebung des Größten ist, daß es Wagnis und Gefahr ist VI, 167 — Daß ein Baum groß werde, dazu will er um harte Felsen harte Wurzeln schlagen VI, 251 — Was groß ist, dafür ist das Auge der Feinsten heute grob VI, 374 — Das Vornehm-sein, das Allein-stehn gehört heute zum Begriff Größe VII, 164 — Allein der große Gedanke gibt einer Tat und Sache Größe VII, 205f. — Alle großen Dinge gehen durch sich selbst zugrunde VII, 481 — Von großen Dingen soll man schweigen oder groß reden VIII, 435 — Alles kommt darauf an, daß das Große richtig gelehrt wird

IX, 435 — Die Philosophie beginnt mit einer Gesetzgebung der Größe X, 24 — Das Große hat ein Recht auf Historie X, 121 — Das Große wirkt nur auf das Große X, 121 — Alles Große ist gefährlich X, 440 — Über heroische Größe als einzigen Zustand der Vorbereitenden XIV, 267 — Die Deutschen sind unfähig jedes Begriffs von Größe XV, 36 — Meine Formel für die Größe am Menschen ist amor fati XV, 48 — Große Dinge verlangen, daß man von ihnen groß redet XV, 137 — Groß, das heißt zynisch und mit Unschuld XV, 137 — Dies macht die Größe aus, etwas Großes wollen und die Mittel dazu XVI, 342 — Jene ungeheure Energie der Größe, durch Züchtung und durch Vernichtung von Millionen Mißratener den zukünftigen Menschen zu gestalten XVI, 343 — Wir trennen das Große nicht mehr von dem Furchtbaren XVI, 367 — Zur Größe gehört die Furchtbarkeit XVI, 377.

Der große Mensch: Alle Großen waren große Arbeiter II, 163 — Große Männer aller Art hatten tüchtigen Handwerker-Ernst II, 170 — Der Große und sein Betrachter III, 181 — Sich überflüssig machen, ist Ruhm der Großen III, 183 — Vom Verkehre mit Zelebritäten IV, 221 — Der Große legt Fürsprache für die schlichten Dinge ein IV, 299 — Jeder große Mensch hat eine rückwirkende Kraft V, 73 — Wir lieben die große Natur, weil in unserem Kopfe die großen Menschen fehlen V, 181 — Großer Mann V, 192f. — Der Lärm der großen Männer VI, 73 — Auch die Größten fand ich – allzumenschlich VI, 134 — Ein großer Mensch, der nur großes Ohr ist VI, 204 — Der Großes befiehlt, tut allen am nötigsten VI, 217 — Du gehst deinen Weg der Größe VI, 224 — Die großen Dinge bleiben für die Großen übrig VII, 63 — Ein großer Mann nur der Schauspieler seines eignen Ideals VII, 98 — Ein Volk ist der Umschweif der Natur, um zu sechs, sieben großen Männern zu kommen VII, 102 — Die „großen Männer", wie sie verehrt werden, sind kleine schlechte Dichtungen hinterdrein VII, 256 — Ich suchte nach großen Menschen, ich fand immer nur die Affen ihres Ideals VIII, 66 — Große Männer sind wie große Zeiten Explosivstoffe VIII, 155 — Der große Mensch ist ein Ende VIII, 157 — Man mißversteht große Menschen, wenn man sie aus der armseligen Perspektive eines öffentlichen Nutzens ansieht VIII, 164 — Die großen Männer sind kleine schlechte Dichtungen hinterdrein VIII, 203 — Welche Marter sind die großen Künstler und höheren Menschen für den, der sie erraten hat VIII, 204 — Große Geister sind Skeptiker VIII, 293 — Krumm gehen große Menschen, aber zu ihrem Ziele VIII, 402 — Bildung ist das Leben im Sinne großer Geister IX, 434 — Der große Mensch ist das, was wir immer lieben und verehren müssen X, 6 — Wir fühlen uns groß, wenn ein Staatsmann, aus Wahrhaftigkeit, ein Reich zerstört X, 161 — Der historisch große Mensch X, 273 — Große Menschen zu erziehn, ist die höchste Aufgabe der Menschheit X, 481 — Es kommt durchaus darauf an, daß der Mensch groß ist XI, 137 — Andere Ziele als große Menschen und große Werke hat die Menschheit nicht XI, 142 — Einstweilen versteht man kaum, was ein großer Mensch ohne große Werke ist XI, 299 — Unsere größten Männer: möchten sie etwas mehr Genie haben XI, 365 — Ich bin nicht

imstande, irgendeine Größe anzuerkennen, welche nicht mit Redlichkeit gegen sich verbunden ist XI, 379 — Alle großen Menschen waren durch die Stärke ihrer Affekte groß XII, 87 — Alle Zivilisationen haben jene tiefe Angst vor dem „großen Menschen“ XII, 119 — Die Maskerade der großen Männer XII, 162 — Sei der Ozean des Großen und Größten am Menschen XII 171 — Es gereicht einem Zeitalter nicht immer zum Vorwurf, wenn es seinen größten Geist nicht erkennt XII, 215 — Ein großer Mensch XII, 281 — Menschen, die nach Größe streben, gewöhnlich böse Menschen XII, 294 — Es ist verräterisch, wenn jemand nach Größe strebt XII, 309 — Große Männer der Geschichte waren nur Repräsentanten einer großen Sache XII, 309 — Mancher wird erst nach seinem Tode groß XII, 310 — Bisher sind wahrscheinlich alle Größten verborgen geblieben XII, 346 — Wann war je ein großer Mensch sein eigener Anhänger XII, 346 — Die ganz Großen und Mächtigen waren bisher Betrüger XIII, 28 — Ein großer Mensch: der ein Recht dazu fühlt, Menschen zu opfern XIV, 65 — Die steigende Vergrößerung des Menschen besteht darin, daß die Führer entstehen XIV, 67 — Jeder großgesinnte Mensch hat alle Verbrechen getan XIV, 78 — Die großen Geister waren bisher böse Menschen XIV, 86 — Ein großer Mensch wird hinaufgemartert in seine Höhe XIV, 99 — Den großen Menschen ist die Lippe über ihr Innerstes geschlossen XIV, 101 — Der große Mensch muß befehlen und die Wertschätzung gebieten XIV, 103 — Erst durch die Berührung des Weibes kommen viele Große auf ihre Bahn XIV, 251 — Mitgefühl mit den großen Menschen XIV, 336 — Der große Mensch fehlt, dessen Anblick schon das Dasein rechtfertigt XIV, 340 — Natürlicher ist unsre Schätzung großer Menschen XV, 229 — Die prinzipielle Fälschung der großen Schaffenden XV, 414f. — Alle großen Menschen waren Verbrecher XVI, 185 — Der „Staat“ eine Feigheit, weil der große Mensch fehlt XVI, 194 — Das Individual-Prinzip lehnt die ganz großen Menschen ab XVI, 213 — Konzeption des großen Menschen XVI, 248 — Die „höhere Natur“ des großen Mannes liegt in der Rangdistanz – nicht in Wirkungen XVI, 294 — Der „große Mensch“ ist groß durch den Freiheits-Spielraum seiner Begierden XVI, 325 — Menschen des großen Schaffens, die eigentlich großen Menschen XVI, 337 — Der große Mensch XVI, 341 — An welchen Punkten der Geschichte die großen Menschen hervorspringen XVI, 341 — Ein Mensch, welchen die Natur in großem Stile aufgebaut hat XVI, 341 — Der große Mensch ist notwendig Skeptiker XVI, 342 — Der große Mensch fühlt seine Macht über ein Volk XVI, 343 — Ob man nicht ein Recht hat, alle großen Menschen unter die bösen zu rechnen? XVI, 344f. — Im großen Menschen sind die spezifischen Eigenschaften des Lebens – Unrecht, Lüge, Ausbeutung – am größten XVI, 345 — Für das, was der große Mensch ist, haben seine Vorfahren die Kosten bezahlt XVI, 345 — Typus Gottes nach dem Typus der „großen Menschen“ XVI, 381 — Im großen Menschen sind die spezifischen Eigenschaften des Lebens, Unrecht, Lüge, Ausbeutung, am größten XVI, 449 — Alle großen Menschen böse Menschen XVI, 452 — Der große Mensch, der Verbrecher XVI, 462.

Gegensatz des großen und des kleinen Menschen: Der große Mensch vom kleinen mißverstanden I, 429f. — Der große Mann der Masse II, 339 — Jeder große Mann muß nicht nur gefördert, sondern auch bekämpft werden III, 106 — Große Menschen richten mit ihrem Besten viel Schwache zugrunde V, 69f. — Wenig begreift das Volk das Große, das ist das Schaffende VI, 73 — Abseits vom Markte und Ruhme begibt sich alles Große VI, 74 — Allzu klein der Größte VI, 320 — Ein Mensch, der nach Großem strebt, betrachtet jedermann als Mittel oder als Verzögerung und Hemmnis VII, 260 — Wenn ihr nicht groß seid, so hütet euch vor dem Großen X, 255 — Eine kleinliche Natur wird durch Verkehr mit der Großheit um keinen Zoll größer X, 272 — Schauspieler des Großen XII, 309 — Der Mangel an Ehrfurcht vor großen Geistern XIV, 60 — Die Kirche kämpft gegen alle „Größe des Menschen" XVI, 291 — Wenn man das Entstehen großer Menschen abhängig gemacht hätte von der Zustimmung der vielen – es hätte nie einen bedeutenden Menschen gegeben XVI, 298 — Der Kampf gegen die großen Menschen XVI, 304 — Instinkt der zivilisierten Menschheit gegen die großen Menschen XVI, 465.

Seelengröße: Gelegenheit, Größe des Charakters zu zeigen, ohne sie zu benutzen III, 177 — Nicht zugrunde gehen, wenn man großes Leid zufügt, das gehört zur Größe V, 245f. — Frei steht großen Seelen auch jetzt noch die Erde VI, 72 — Die Anmut gehört zur Großmut des Großgesinnten VI, 172 — Es kann Größe der Seele sein, sich vor dem Unwürdigsten nicht zu fürchten VIII, 160 — Menschen mit großer Seele XI, 296 — Wo sind die großen Seelen hin? XI, 366 — Der Durst nach großen und tiefen Seelen – und immer nur dem Herdentier zu begegnen XIII, 213 — Alles Große am Menschen ist umgedeutet worden als Entselbstung XV, 361 — Die Größe der Seele hat nichts Romantisches an sich XVI, 352 — Seelengröße nicht zu trennen von geistiger Größe XVI, 353 — Die Größe der Seele verträgt sich nicht mit liebenswürdigen Tugenden XVI, 382.

Der große Stil: Der große Stil ist ein Sinn für Weniges und Langes XIV, 145

Verschiedenes: Vorrecht der Größe II, 366 — Großheit als Maske III, 177 — Die großen Probleme verlangen alle die große Liebe V, 276 — Wenn euch Großes mißriet, seid ihr selber darum mißraten? VI, 425f. — Der Anfang alles Großen ist gründlich mit Blut begossen worden VII, 354 — Das Große lieben, auch wenn es uns demütigt XI, 74 — Große Wirkungen auf große Ursachen zurückzuführen ist ein Fehlschluß XI, 111 — Das große, volle, offene Auge XI, 296 — Ekel am „Großen" XII, 159 — Leiden am Größenwahn stammt aus Mißtrauen gegen sich XII, 311 — — Die rancune des Großen XV, 93 — Alle großen Zeiten werden bezahlt XVI, 285.

Großmut: Etwas von seinem Eigentume fahren lassen, sein Recht aufgeben IV, 254 — Großmut und Verwandtes V, 85f. — Der Großmütige ein Mensch des äußersten Rachedurstes V, 85f. — Großmut ist eine sublimierte Rache XIII, 190 — Großmut des Schaffenden, der sein Werk mehr liebt als sein Heute XIV, 267.

Grund, Gründe: Eine Art nach Gründen zu fragen V, 193 — Gründe erleichtern VII, 457 — Man geht zugrunde, wenn man immer zu den Gründen geht VIII, 392 — Du hast die Leidenschaft, ich die Gründe XII, 319 — Es gibt Menschen, welche man mit Gründen mißtrauisch macht XIII, 57.

Grundbesitz: Zersplitterung des Grundbesitzes XV, 193.

Grundsatz: Mit seinen Grundsätzen will man seine Gewohnheiten tyrannisieren VII, 95.

Güter: Die Werttafel der Güter stimmt nicht mit den Graden des Nutzens XII, 94.

Gunst: Personen des gunst- und gönnersuchenden Blicks haben gewöhnlich auch den unverschämten Blick III, 133 — Im Vorzimmer der Gunst III, 135.

Gut, Güte s. a. **Gut und böse, Gute und Gerechte**: Güte und Liebe, die heilsamsten Kräfte im Verkehr der Menschen II, 70 — Viele warten ihr Leben lang auf Gelegenheit, auf ihre Art gut zu sein II, 377 — Das Gute verführt zum Leben III, 21 — Das Gute und das gute Gewissen III, 49f. — Quelle der Güte kann ebensosehr Menschenverachtung als Menschenliebe sein III, 131 — Auch im Guten kann das Halbe mehr sein als das Ganze III, 148 — Das Gute wollen, das Schöne kennen III, 165 — Das Gute mißfällt uns, wenn wir ihm nicht gewachsen sind III, 179 — Wer an allem Guten teilhaben will, muß auch zu Stunden klein zu sein verstehen III, 230 — Die nötige Austrocknung alles Guten IV, 332f. — Je stumpfer das Auge, desto weiter reicht das Gute V, 87 — Das Gute und das Schöne V, 117f. — Vieles an euren Guten macht mir Ekel, und wahrlich nicht ihr Böses VI, 54f. — Tapfer sein ist gut VI, 67 — Nicht Böses mit Gutem vergelten VI, 100 — Soviel Güte, soviel Schwäche VI, 248 — Aller guten Dinge Ursprung ist tausendfältig VI, 254 — Viel verborgene Güte und Kraft wird nie erraten VI, 284 — Gute Menschen reden nie die Wahrheit VI, 293 — Der Schaden der Guten ist der schädlichste Schaden VI, 309f. — Die Guten sind immer der Anfang vom Ende VI, 310 — Alles ist in den Grund hinein verlogen und verbogen durch die Guten VI, 311 — Was ist gut? Tapfer sein ist gut VI, 359 — Krumm kommen alle guten Dinge ihrem Ziele nahe VI, 427 — „Gut" ist nicht mehr gut, wenn der Nachbar es in den Mund nimmt VII, 63 — Der Pharisäismus die Bedingung von allem Gutsein VII, 104 — Es gibt einen Übermut der Güte, welcher sich wie Bosheit ausnimmt VII, 110 — Im „Guten" liegt ein Rückgangssymptom VII, 294 — Es sind die „Guten" selber gewesen, das heißt die Vornehmen, Mächtigen, welche sich selbst und ihr Tun als gut ansetzten VII, 303 — Theorie, die den Begriff „gut" als wesensgleich mit dem Begriff „nützlich" ansetzt, ist nicht wahr VII, 305f. — „Vornehm" im ständischen Sinne ist der Grundbegriff, aus dem sich „gut" herausentwickelt VII, 306 — In Wurzeln „gut" schimmert Hauptnuance durch, auf welche hin sich die Vornehmen als höhere Menschen fühlen VII, 307f. — Bonus als Mann des Zwistes, der Entzweiung (duo), als Kriegsmann VII, 309 — Das Problem vom anderen Ursprung des

„Guten“ VII, 326 — Heutiger „guter Mensch“ unfähig, zu irgendeiner Sache anders zu stehen als unehrlich-verlogen VII, 453 — Alles Gute ist Instinkt, folglich leicht, notwendig, frei VIII, 93 — Alles Gute ist Erbschaft VIII, 160 — Gut ist, was den Willen zur Macht erhöht VIII, 218 — Das Gute ist ein Vorrecht VIII, 301 — Psychologie des Guten: ein décadent VIII, 315f. — Der décadence-Instinkt im Guten VIII, 316f. — Der Selbsterhaltungsinstinkt des Guten VIII, 317f. — Diese Art Mensch ist die schädlichste Art Mensch VIII, 319 — „Gut“! Wohin ist die Unschuld aller dieser Lügen! VIII, 385 — Alles heiße ich gut VIII, 385 — Güte und Liebe praktische Weltkorrektionstriebe IX, 104 — Alles Gute entsteht aus zeitweiligem Versenktsein in die Vorstellung IX, 210 — Das Gute und Vernünftige im Menschen ist zufällig X, 402 — Die Güte der Menschen wird durch die Furcht großgezogen XI, 54 — Der wirkliche Unterschied des Guten und Schlechten XI, 203 — Gut ist immer nur ein Ausdruck für ein Mittel XI, 251 — Es gibt so viel Gutes zu erhalten und zu repräsentieren XI, 388 — Geringschätzung der Guten XII, 221 — Alles Gute ist die Verwandlung eines Bösen XII, 262 — Wer als Gott das Gute neu schafft, den haben die Bewahrer des alten Guten immer für einen Teufel ausgegeben XII, 262 — Die vollen, mächtigen Zustände nannte man gut XII, 263 — Die Stärke eines Guten liegt darin, daß sein Böses stark ist XII, 266 — Die Guten sind der Hemmschuh XII, 268 — Man sollte den Guten nachrechnen, daß die Nachwirkung ihrer Urteile das Elend der Menschen ausmacht XIII, 144 — Die Guten als die Pharisäer, die Bösen mit schlechtem Gewissen und unterdrückt lebend XIII, 145 — Sind die Guten für die Erkenntnis nützlicher? XIII, 145 — Der „gute Mensch“ ohne Feindschaft ist eine Entartung XIII, 146 — Es gibt nichts „Gutes an sich“ XIII, 148 — Das „Gute“ ist, von zwei verschiedenen Wesen aus gesehen, etwas Verschiedenes XIII, 172 — Dem moralischen Urteile „gut“ entspricht ein Zustand an mir, welcher beim Denken an einen gewissen Menschen eintritt XIII, 182 — „Der Gute“ entsteht nur am Gefühle eines Gegensatzes XIII, 199 — Als Geschmack tritt das Urteil „gut“ in uns auf XIII, 204 — Manches Gute kann als „böse“ empfunden werden XIV, 64 — Lange Heuchelei der Güte wird endlich Güte XIV, 67 — Die Gutartigkeit mit einem Herunterkommen der Kräfte verbunden XIV, 82 — Ob Gutsein nicht ein Zeichen geistiger Rückbildung XIV, 83 — Mein Satz: die guten Menschen sind die schädlichste Art Mensch XIV, 84 — Das Problem des guten Menschen XIV, 90 — Die größte aller Schwindeleien: zwischen gut, wahr und schön eine Identität zu setzen XIV, 115 — Die Guten fast wertlos jetzt XIV, 316 — Wie tief der Wille zur Güte in das Wesen der Dinge geht? XIV, 323 — Der gute Mensch war sich am wenigsten des rechten Weges bewußt XV, 106 — Die Existenz-Bedingung der Guten ist die Lüge XV, 119 — Gute Menschen reden nie die Wahrheit XV, 120 — Die Guten immer der Anfang vom Ende XV, 121 — „Das Gute“ eine Schutzdiät gegen die Gefahr der Übertreibung XV, 173 — Der „gute Mensch“ eine Selbstbejahungsform der décadence XV, 180

— Der „gute Mensch“ als Symptom der Erschöpfung XV, 189 — „Der gute Mensch“ nur verdorben durch schlechte Institutionen XV, 190 — Güte setzt eine geistige Myopie voraus XV, 321 — Woher die Erfindung des guten Menschen? XV, 396f. — „Der Gute“ verneint das Leben XV, 398 — Zur Kritik des guten Menschen XV, 399f. — Der „gute Mensch“ als Tyrann XV, 401 — Irrtum, der „gute Mensch“ allein sei etwas Wünschbares XV, 418 — Das Gute ein lebensgefährliches Prinzip XVI, 118 — Auch „der Gute“ eine Form der Erschöpfung des Lebens XVI, 247 — Der „gute Mensch“ ist auf jeder Stufe der Zivilisation der Ungefährliche XVI, 325 — Das Gute als Luxus XVI, 326 — Die wahre Güte XVI, 326 — Wir schätzen die Guten gering XVI, 332 — Wir rechnen die guten Dinge zusammen in ihrer Komplexität mit den schlimmsten XVI, 367 — Die höchste Güte ist eines Gottes unwürdig XVI, 380 — Psychologie des Guten XVI, 440 — Die wahre Güte XVI, 441 — Der décadence-Instinkt im Guten XVI, 441f. — Der Selbsterhaltungs-Instinkt des Guten XVI, 442 — Der Gute als Parasit XVI, 443 — Der gute Mensch ist die schädlichste Art Mensch XVI, 444 — Kritik des „guten Menschen“ XVI, 459.

Gut und böse s. a. **Jenseits von Gut und Böse, Böse, Gut**: Gut und böse haben nur in bezug auf Menschen Sinn II, 46 — Irrtum, daß den Handlungen an sich die Eigenschaft gut oder böse innewohne II, 63 — Gut und böse hat eine doppelte Vorgeschichte II, 68f. — Gut und schlecht eine Zeitlang soviel wie vornehm und niedrig, Herr und Sklave II, 68f. — Das Unschuldige an den sogenannten bösen Handlungen II, 100 — Zwischen guten und bösen Handlungen gibt es keinen Unterschied der Gattung, sondern höchstens des Grades II, 110 — Es ist bisher am schlechtesten über gut und böse nachgedacht worden IV, 4 — Ein Vorurteil der Gelehrten, daß wir jetzt besser wüßten als irgendeine Zeit, was gut und böse ist IV, 13 — Unsere schwachen Begriffe von gut und böse haben alle Leiber und Seelen schwach gemacht IV, 161 — Wenn der Mensch im Gefühle der Macht ist, so fühlt und nennt er sich gut; und gerade dann nennen ihn die anderen böse IV, 179 — Ursprung von „gut“ und „schlecht“ V, 200 — Gut und böse sind die Vorurteile Gottes V, 203 — Jedes Volk spricht seine Zunge des Guten und Bösen VI, 69 — Sprachverwirrung des Guten und Bösen ist Zeichen des Staates VI, 70 — Keine größere Macht auf Erden als Gut und Böse VI. 84 — Liebende waren es, die schufen Gut und Böse VI, 86 — Gleichnisse sind alle Namen von Gut und Böse VI, 111 — Tugend ist ein neues Gutes und Böses VI, 112 — Jeder will ein Kenner sein über „gut“ und „böse“ VI, 138f. — Einen alten Willen zur Macht verrät, was vom Volke als gut und böse geglaubt wird VI, 165f. — Gutes und Böses, das unvergänglich wäre, gibt es nicht VI, 169 — Das höchste Böse gehört zur höchsten Güte VI, 169 — Gut und böse sind nur Zwischenschatten VI, 243 — Der hat sich selber entdeckt, welcher spricht: das ist mein Gutes und Böses VI, 284 — Was gut und böse ist, das weiß noch niemand, es sei denn der Schaffende VI, 288 — Wer hielte sich noch an „gut“ und „böse“? VI, 294 — Gut und böse ein alter

Wahn VI, 294f. — Was eine Zeit als böse empfindet, ist gewöhnlich Nachschlag dessen, was ehemals als gut empfunden wurde VII, 106 — Was zu wissen glaubt, was gut und böse ist, ist der Instinkt des Herdentiers Mensch VII, 135 — Welchen Ursprung hat eigentlich unser Gut und Böse? VII, 289f. — „Gut und böse", „gut und schlecht" VII, 299ff. — Das Pathos der Vornehmheit und Distanz einer höheren herrschenden Art im Verhältnis zu einer niederen Art ist der Ursprung des Gegensatzes „gut" und „schlecht" VII, 304 — Böse im Sinne der Moral des Ressentiment ist eben der „Gute" der anderen Moral, der Vornehme VII, 321 — Die beiden entgegengesetzten Werte „gut und schlecht", „gut und böse" haben einen jahrtausendelangen Kampf gekämpft VII, 334f. — „Jenseits von Gut und Böse" ... Dies heißt zum mindesten nicht „Jenseits von Gut und Schlecht" VII, 337f. — Alle guten Dinge waren ehemals schlimme Dinge VII, 421 — Forderung an Philosophen, sich jenseits von Gut und Böse zu stellen VIII, 102 — Über gut und böse glaubt jeder mitreden zu können XI, 269 — Gut und böse gilt je nach dem Ideal und der Richtung, in der wir leben XI, 373 — Weder gut noch böse ist die Welt XII, 167 — Nichts ist kostspieliger als ein falscher Wahn über gut und böse XII, 261 — Mit eurem Gut und Böse habt ihr euren Willen müde gemacht XII, 262 — Der Grad von psychologischer Feinheit entscheidet, ob einer seine Handlungen gut oder böse auslegt XII, 263 — Ob jemand zu den Guten oder Bösen gehört, das liegt an seinen Meinungen über die Handlungen XII, 268 — „Gut und böse" wird jetzt als vom Auge des „Herdentieres" betrachtet XII, 416 — Wir Philosophen des Jenseits von Gut und Böse XIII, 33 — Man muß gut und böse sein! XIII, 147 — Die Grundlage von „gut" und „böse" ist egoistisch XIII, 147 — Gut und böse unterscheiden sich durch die verschiedene Rangordnung der Leidenschaften untereinander XIII, 253 — „Gut" und „böse" keine Gegensätze XIV, 73 — Ich bin, der sieht, worum es sich handelt: um alles Gut und Böse XIV, 80 — Ich vernichtete euer Gut und Böse XIV, 270 — Das höchste Gute und Böse fallen zusammen XIV, 331 — Wer ein Schöpfer sein will im Guten und Bösen, der muß ein Vernichter sein XV, 117 — Ein Erzieher ist jenseits von Gut und Böse XVI, 352 — *(s. a. Anhang)*.

Gute und Gerechte: Die Guten und Gerechten IV, 5 — Die Guten und Gerechten hassen Zarathustra VI, 24f. — Die Guten und Gerechten hassen am meisten den Schaffenden, der ihre Tafeln der Werte zerbricht VI, 27 — Die Guten und Gerechten kreuzigen gerne die, welche sich ihre eigene Tugend erfinden VI, 93f. — Den Guten und Gerechten fehlt zum Pharisäer nichts als – Macht VI, 146 — An den Guten und Gerechten ist viel zum Lachen VI, 213 — Bei den Guten und Gerechten liegt die größte Gefahr aller Menschen-Zukunft VI, 309 — Von den Guten und Gerechten XIV, 277.

Gutmütig: Die Gutmütigen IV, 253; V, 190 — Vorsicht vor den Gutmütigen XVI, 317.

Gymnasium s. a. **Schule**: Am Gymnasium war das Wertvollste die Übung im lateinischen Stil, als Kunstübung II, 188 — Wert des Gymnasiums, daß

Lehrer die Sprache der höheren Kultur reden II, 249 — Unsere Gymnasialbildung nicht noch auf unsere Mädchen übertragen! II, 307 — Unsere überfüllten Gymnasien ein Skandal VIII, 114 — Nicht das Altertum, sondern die wissenschaftliche Betrachtungsart muß auf den Gymnasien gelehrt werden IX, 26 — Neugeburt des Gymnasiums IX, 331 — Gymnasium erzieht nicht für die Bildung, sondern nur für die Gelehrsamkeit IX, 334 — Komödie der deutschen Arbeit auf dem Gymnasium IX, 337 f. — Gymnasium versäumt das erste Objekt, an dem wahre Bildung beginnt, die Mutterliebe IX, 341 — Ich habe noch nie in dem deutschen Gymnasium eine Faser von dem vorgefunden, was sich „klassische Bildung" nennen dürfte IX, 345 — Das Heilsamste, was das Gymnasium in sich birgt, liegt in dem Ernst, mit dem die lateinische und griechische Sprache behandelt wird IX, 347 f. — Erneuerung des Gymnasiums wird nur aus der Erneuerung des deutschen Geistes hervorgehen IX, 350 — Der Geist des Altertums wird bereits an der Schwelle des Gymnasiums weggetrieben IX, 353 — Bei der Art, wie jetzt auf Gymnasien Lateinisch und Griechisch gelehrt wird, geht gerade das Können verloren IX, 365 — Gymnasialtendenz müßte sein, den Schüler so vorzubereiten, daß er nachher selbständig weiterlebe und -lerne IX, 403.

Gymnastik: Die Gymnastik der idealisierte Krieg IX, 290.

H

Häßlich: Mensch verträgt das Unveränderlich-Häßliche nicht, es sei denn auf einen Augenblick III, 361 — Der Anblick des Häßlichen macht schlecht und düster V, 220 — Der häßlichste Mensch VI, 382 ff. — Häßlichkeit an sich ein Einwand VIII, 69 f. — Häßlichkeit ist der Mißmut über sich selbst X, 235 — Der „häßlichste Mensch" als Ideal weltverneinender Denkweisen XIII, 102 — Das Häßliche die Betrachtungsform der Dinge unter dem Willen, einen neuen Sinn in das Sinnlos-Gewordene zu legen XV, 442 — Die Häßlichkeit bedeutet décadence eines Typus XVI, 227 — Das Häßliche regt die Lust der Grausamkeit in uns leise an XVI, 230 — Das Häßliche, d. h. der Widerspruch zur Kunst, ist der Ausdruck einer Depression XVI, 237 — Lust am Häßlichen XVI, 247.

Halb: Auch unter Menschen hasse ich am besten alle Leisetreter und Halb-und-Halben VI, 242 — Daß ihr alles halbe Wollen von euch abtätet VI, 251 — Halb-und-Halbe verderben alles Ganze VI, 264.

Halkyonier: Der Halkyonier VIII, 374.

Hammer: Der Hammer redet VIII, 175 — Hier der Hammer, der die Menschen überwindet XII, 408 — Götzendämmerung. Wie man mit dem Hammer philosophiert XV, 105 — Der Hammer: eine furchtbare

Entscheidung heraufbeschwören XVI, 393 — Der Hammer XVI, 417 — Der Hammer: eine furchtbare Entscheidung heraufbeschwören XVI, 420 Ihr Hammer: „Die Lehre von der Wiederkunft“ XVI, 425 — Der Hammer: eine Lehre, welche durch Entfesselung des Pessimismus eine Auslese des Lebensfähigsten bewirkt XVI, 448.

Handel: Moralische Mode einer handeltreibenden Gesellschaft IV, 170 — Grundgedanke einer Kultur der Handeltreibenden IV, 171 — Handel und Adel V, 71 f. — Handelsstand verhindert jetzt ein völliges Zurücksinken in die Barbarei XI, 139 — Die Tatsache des ganzen Welthandels drückt ein ungeheures Vertrauen auf den Menschen aus XV, 192 — Der Welthandel erzwingt sich gleichsam die Tugend XV, 372.

Handlungen s. a. **Tat, Tun**: Extreme Handlungen beruhen auf Eitelkeit, mittelmäßige auf Gewöhnung, kleinliche auf Furcht II, 86 f. — Motive unserer Handlungen als untergeschobene Mütter II, 387 — In je feinere Gebiete des Handelns man aufsteigt, um so unsicherer wird es IV, 101 — Die Handlungen sind niemals das, als was sie uns erscheinen IV, 117 — Ich weiß nicht, was ich tue! Aber: du wirst getan IV, 124 — Von allen Handlungen werden wohl am wenigsten die nach Zwecken verstanden IV, 127 — Kleine abweichende Handlungen tun not IV, 155 — Sobald ihr handeln wollt, müßt ihr die Tür zum Zweifel verschließen IV, 336 f. — Viele echte individuelle Handlungen werden deshalb unterlassen, weil man argwöhnt, daß sie mißverstanden werden IV, 339 f. — Was wir tun, wird nie verstanden, sondern immer nur gelobt und getadelt V, 204 — Jede Handlung ist auf eine ganz einzige Art getan V, 257 — Unsere Handlungen sind allesamt auf eine unvergleichliche Weise persönlich, einzig, unbegrenzt-individuell V, 293 f. — Die längste Zeit der menschlichen Geschichte wurde der Wert oder Unwert einer Handlung aus ihren Folgen abgeleitet VII, 51 — Die Folgen unserer Handlungen fassen uns am Schopfe VII, 110 — Handlungen sind immer vieldeutig, unergründlich VII, 266 f. — Die Ursächlichkeit des Handelns VIII, 319 f. — Auch der Quietismus ist ein Minimum des Handelns IX, 110 — Die größte Masse der guten pflichtmäßigen Handlungen hat keinen ethischen Wert, sondern ist erzwungen X, 123 — Das Handeln des Menschen wird durch die Antizipation der zu erwerbenden Lust oder Unlust bestimmt XI, 43 — Bei den Motiven der Handlungen alles künstlich gewebt XI, 49 — Schätzung von Handlungen XI, 195 — Wie verhalten sich moralische Empfindungen zu der Wirklichkeit der Handlungen XI, 204 — Vorschriften, wie gehandelt werden soll, undiskutabel XI, 207 — Wir legen unseren Handlungen einen imaginären Wert bei XI, 272 — Bei jeder Handlung erst das wirkliche Motiv, zweitens das präsentable XI, 275 — Wir begreifen den allerkleinsten Teil dessen, woraus sich jede Handlung zusammensetzt XI, 287 — Jede Handlung ist von dem bleichen Bewußtseinsbild, das wir von ihr haben, etwas unendlich Verschiedenes XI, 288 — Die Motive unserer Handlungen liegen im Dunkel XI, 290 — Größter Wendepunkt der Philosophie, daß man die Handlung nach Zwecken nicht mehr begreiflich findet XI, 291 — Das Wesen jeder Handlung dem Menschen so unschmackhaft wie das

Wesentliche jeder Nahrung XII, 78 — Zu jeder Moral gehört eine gewisse Art von Analyse der Handlungen XII, 82 — In den gelobtesten Handlungen sind Mord, Diebstahl, Grausamkeit als notwendige Elemente der Kraft XII, 87 — Wir kennen die Handlung, die wir tun, nicht XII, 124 — Das, was einer zweckbewußten Handlung vorhergeht, ist gänzlich unbestimmt XII, 152 — Unsere Handlungen sind Versuche, ob dieser oder jener Trieb daran seine Freude habe XII, 154 — Der Mensch macht eine Handlung wertvoll XII, 267 — Jede Handlung ist frei, aber das Erlebnis ist notwendig XII, 267 — Man hat keine Handlung mit jemandem gemeinsam XII, 278 — Die natürlichen Folgen einer Handlung XII, 292 — Die Menschen zerfallen in solche, welche einer fürchterlichen Handlung fähig sind, und in solche, die es nicht sind XII, 300 — In jeder Handlung, die du tust, ist alles Geschehens Geschichte wiederholt XII, 370 — Wert einer Handlung führt zuletzt immer zur Frage nach dem Werte der ihr zugrunde liegenden Maxime zurück XIII, 105 — Die Sicherheit unserer Handlungsweise ist außer allem Verhältnis zur Güte unserer Gründe, so und so zu handeln XIII, 130 — Viele Handlungen werden irrtümlich verehrt, weil man irrtümlich sie auf die guten Folgen hin abschätzt XIII, 131 — Die Absichtlichkeit der Handlungen ist nichts Entscheidendes in der Moral XIII, 133 — Die Absicht ist nicht die Ursache der Handlung XIII, 133 — Es gibt bei allem Handeln viel unbewußte Absichtlichkeit XIII, 134 — Wie moralisch ich mir mit einer Absicht auch vorkommen mag, an sich ist damit nichts über den Wert der Handlung ausgemacht XIII, 135 — Alle entscheidenden Handlungen unabhängig von begleitenden Lustgefühlen des Täters XIII, 135 — Die gesamte moralische Ausdeutung unseres Handelns nur ein ungeheures Mißverständnis XIII, 136 — Die Menschen wollen ihre Handlungen entweder verherrlichen oder rechtfertigen oder verurteilen XIII, 140 — Handlungen werden mit ganz anderen Gefühls- und Urteilsgruppen begleitet, wenn sie als erlaubt gelten XIII, 148 — Was eine „gute Handlung“ genannt wird, ist ein bloßes Mißverständnis XIII, 148 — Erst Menschen, dann erst Handlungen zu Ehren gekommen XIII, 150 — Die Menschen handeln ganz anders, als sie reden XIII, 156 — Woraus wird gehandelt? Das ist meine Frage XIII, 157 — Das vorgestellte Ziel der Handlung gibt eine Vorwegnahme der Ausspannung und reizt dadurch noch mehr zur Entladung XIII, 158 — Der Zweck einer Handlung ist nicht Ursache, sondern Wirkung derselben Vorgänge, welche die Handlung bedingten XIII, 159 — Gegen alles bewußte Wollen gibt es eine gewisse größere Vernunft in unserem ganzen Handeln XIII, 163 — Unsere Handlungen formen uns um XIII, 174 — Die Handlungen, welche das Wohl der Gemeinde, des Organismus konstituieren, sind nicht um dieses Zweckes willen entstanden XIII, 179 — Handlungen sind Symptome des ganzen Wesens, – es gibt keine einmaligen Handlungen XIII, 191 — Die freieste Handlung ist die willkürlichste und doch vernünftigste Handlung XIII, 193 — Erst wenn der Übeltäter zugleich sich als schädlich und erbärmlich beweist, wird eine Handlung moralisch verworfen XIII, 200 — Der Wert einer Hand-

lung hängt davon ab, wie tief sie individuell ist XIII, 214 — Der Wert einer Handlung liegt in ihrer Alltäglichkeit oder Seltenheit oder Schwierigkeit XIII, 214 — Gewöhnlich mißt man den Wert einer Handlung nach einem willkürlichen einzelnen Gesichtspunkte XIII, 214 — Der Wert einer Handlung ist bestimmbar, wenn der Mensch selber erkennbar ist XIII, 214 — Mit einem „um zu" bringt man die Handlung um ihren Wert XIII, 216 — Das Bild vor einer Handlung ist kein Begriff derselben, sondern ein Ideal XIII, 224 — Warum wird eine Handlung beim zweiten Male „leichter"? XIII, 233 — In jeder Handlung eines Menschen wird die ganze Entwicklung des psychischen Lebens durchgemacht XIII, 234 — Das Wesen einer Handlung ist unerkennbar XIII, 241 — In jeder Handlung sind viele Triebe tätig XIII, 255 — Verschwendung von Kraft der wesentliche Charakter auch bei den zweckmäßigsten Handlungen XIII, 268 — Die meisten unserer Handlungen kommen nicht aus der Tiefe, sondern sind oberflächlich XIII, 281 — Man hat „gutzumachen", was man nicht gut getan hat XIII, 287 — Es ist auszeichnend, mit seinen Handlungen immer mißverstanden zu werden XIV, 92 — Gedanken sind Handlungen XIV, 95 — Die schlechten Handlungen nur Irrtümer XIV, 315 — Wonach mißt man den Wert einer Handlung? XIV, 315 — Ich möchte nicht eine Handlung hinterdrein im Stich lassen XV, 26 — Jedwederlei Handlung ist in der Wurzel wert-identisch XV, 314 — Die wenigsten Handlungen sind typische Handlungen XV, 315 — Es gibt Handlungen, die unser unwürdig sind und Handlungen, deren wir nicht würdig sind XV, 315f. — Wenn wir gewisse Handlungen verbieten, so verbieten wir nicht eine „Gesinnung" XV, 350f. — Daß der Wert einer Handlung von dem abhängen soll, was ihr im Bewußtsein vorausging, ist falsch XV, 357 — Es ist eine Entnatürlichung der Moral, daß man die Handlung abtrennt vom Menschen XV, 358 — Der Begriff „verwerfliche Handlung" macht Schwierigkeit XV, 358 — Wir wissen bei weitem nicht genug, um den Wert unserer Handlungen messen zu können XV, 359 — Die Handlung eines höheren Menschen ist vielfach in ihrer Motivierung XV, 405 — Daß jemand aufhört, gewisse Handlungen zu tun, ist ein bloßes fatum brutum XV, 424 — „Wie soll gehandelt werden?" diese Moralfrage ist sehr komisch XV, 448 — Man handelt nur vollkommen, sofern man instinktiv handelt XV, 470 — Die Buddhisten ersannen eine Richtschnur, wie man sich losmache vom Handeln XV, 482 — Die Präzision des Handelns steht in Antagonismus mit der weitblickenden Vorsorglichkeit XVI, 38 — Alle Handlungen müssen erst mechanisch als möglich vorbereitet sein XVI, 135 — Die einzelne Handlung zugleich ein Glied einer viel umfänglicheren späteren Tatsache XVI, 135 — Die Kunstgriffe, um Handlungen zu ermöglichen, welche nicht mehr „statthaft" XVI, 211 — Die Kunst als die Erlösung des Handelnden XVI, 272 — Bevor wir ans Handeln denken dürfen, muß eine unendliche Arbeit getan sein XVI, 310 — In allen anständigen Handlungen sind wir gleichgültig gegen das, was daraus für uns kommt XVI, 320 — Die Ursächlichkeit des Handelns XVI, 444 — Gegen die

pessimistische Theorie, als ob alles Handeln auf Loswerden-wollen einer Unbefriedigung hinausginge XVI, 445.

Handwerk: Jedes Handwerk hat über sich eine bleierne Decke, die auf die Seele drückt V, 319 — Nur wo es ein Handwerk gibt, gibt es Wettkampf IX, 287 — Ein tüchtiger Handwerker nimmt sich gut aus, wenn er seinen Stolz bei seiner Kunst hat XV, 197 — Ein Handwerk entadelt XVI, 331.

Hang: Allen seinen natürlichen Hängen widerstehen XIV, 349.

Harmonie: Der Wille und sein Symbol – die Harmonie IX, 95.

Hart, Härte: Langsam, langsam hart werden wie ein Edelstein IV, 347 — Meine Härte V, 21 — Gelobt sei, was hart macht VI, 224 — Diese neue Tafel stelle ich über euch: werdet hart VI, 312 — Bei harten Menschen ist die Innigkeit eine Sache der Scham VII, 108 — Aus der Härte seine Tugend machen XII, 283 — Es gibt eine Härte, welche als Stärke verstanden werden möchte XII, 307 — Hart zu werden muß man ins Gedränge XII, 324 — Der Mildeste muß der Härteste werden XII, 397 — Einen Mantel um seine Härte breiten XIV, 305 — Man muß die Härte in seinen Gewohnheiten haben XV, 55 — Alle Schaffenden sind hart XV, 101 — *(s. a. Anhang)*.

Haß: Haß als Wurzel des Pessimismus I 441 — Nächsten-Haß IV, 62 — Verschieden im Hasse IV, 271 — Ohne Haß IV, 284 — Der Haß stellt gleich V, 338f. — Man haßt nicht, solange man noch geringschätzt VII, 109 — Philosophie des Hasses, die noch nicht geschrieben ist X, 394 — Der tiefe Haß ist auch ein Idealist XII, 317.

Hedonismus s. a. **Lust, Vergnügungen**: Die vornehme Empfindung empört sich gegen den Hedonismus XIV, 95 — Überall, wo die hedonistische Perspektive in den Vordergrund tritt, darf man auf Mißratenheit schließen XVI, 212.

Heidentum: Heiden sind alle, die zum Leben ja sagen VIII, 297 — Heidnisch-christlich XV, 254 — Das heidnische Ideal XV, 389 — Das Fest ist Heidentum par excellence XVI, 315 — Ein heidnischer Glaube XVI, 379 — Die Begriffe „heidnisch", „klassisch", „vornehm" neu entdeckt XVI, 384 — Die große freudige Dankbarkeit für das Leben ist am heidnischen Kultus wesentlich XVI, 386 — Der heidnische Kult eine Form der Bejahung des Lebens XVI, 391 — Heidnisches in der Religion XVI, 426.

Heilig, Heiligkeit: Visionen usw. des Heiligen sind bekannte Krankheitszustände II, 132 — Handlungen der Selbstquälerei des Heiligen sind Mittel, gegen die Ermüdung seines Lebenswillens anzukämpfen II, 145 — Seelenzustand des Heiligen ist eine Assoziation von Wollust, Religion und Grausamkeit II, 150f. — Der Heilige bedeutete etwas, das über das menschliche Maß in Güte und Weisheit hinausreicht II, 151f. — Einzelne Ausnahmen der Gattung des Heiligen II, 152 — Humanität des Heiligen IV, 80 — Der verkappte Heilige V, 22 — Zur Kritik der Heiligen V, 179 — Der Heilige im Walde VI, 10 — Gab es Schmutzigeres bisher auf Erden als Wüsten-Heilige? VI, 425 — Am Phänomen des Heiligen interessant die Aufeinanderfolge von Gegensätzen VII, 73 — Der

„Wille zur Macht" war es, der die mächtigsten Menschen nötigte, vor dem Heiligen stehnzubleiben VII, 76 — Heiligkeit ist die höchste Vergeistigung des Instinktes der Reinlichkeit VII, 259f. — Sportsmen der „Heiligkeit" VII, 445f. — Heiligkeit das letzte, was Volk und Weib von höheren Werten noch zu Gesicht bekommt VIII, 14 — Heiligkeit bloß eine Symptomenreihe des verdorbenen Lebens VIII, 288 — Eine Menge der berühmten Heiligen sind durch Mangel an Egoismus überführt, décadents zu sein VIII, 321 — Der Heilige und der Künstler haben gemein, daß sie bei der Erkenntnis von Nichtigkeit des Daseins doch fortleben können IX, 90 — Der Heilige und der große Musiker nur Wiederholungen der Welt IX, 146 — Der Heilige und sein Gott eins IX, 189 — Andere Völker haben Heilige, die Griechen haben Weise X, 14 — Wer heute gut und heilig sein wollte, hätte es schwerer X, 419 — Das niedere katholische Volk glaubt an den Heiligen, quia absurdus est XI, 255 — Ich glaube, daß viele von uns, wenn sie mit ihren mäßigen Sitten in die Halbbarbarei des 6.–10. Jahrhunderts versetzt würden, als Heilige verehrt würden XI, 370 — Er schämte sich seiner Heiligkeit und verkleidete sie XII, 225 — Der reichste Heilige lebt unter Verbrechern wie in seinem Elemente XIII, 183f. — Neue Form der Überlegenheit: das Spiel mit dem Heiligen XIV, 405 — „Heilige" diese Weltverleumder XV, 83 — Ich habe Angst davor, daß man mich eines Tags heilig spricht XV, 116 — Kritik der heiligen Lüge XV, 248 — Mit der Arroganz der Heiligkeit verträgt sich eine verschmitzte Seele: Zeugnis die ersten Christen XV, 281 — Der Heilige als die mächtigste Spezies Mensch XV, 403 — Ich brauche eine Kritik des Heiligen XV, 416 — Einen kleinen Schwanz von Posse auch noch dem Heiligsten anhängen XVI, 382 — Alle Verrichtungen heiligen XVI, 384 — Eine Menge „Heilige" sind durch ihren Mangel an „Egoismus" überführt, décadents zu sein XVI, 446.

Heiligtum: Damit ein Heiligtum aufgerichtet werden kann, muß ein Heiligtum zerbrochen werden VII, 394.

Heilkunst s. a. **Arzt, Medizin**: Die Heilkunst der Zukunft XVI, 427.

Heilsarmee: Die religiöse Neurose als Heilsarmee in ihrem letzten epidemischen Ausbruch und Aufzug VII, 73.

Heimat: Aus der Ferne sieht man die Dinge der Heimat nicht so bunt, als sie wirklich sind XII, 199 — Ohne Heimat sein XII, 255 — Wir Heimatlosen müssen Eroberer und Entdecker sein XIV, 414.

Heimkehr: Die Heimkehr VI, 269.

Heirat s. a. **Ehe**: Nur heiraten: erstens zum Zwecke höherer Entwicklung, zweitens um Früchte eines solchen Menschentums zu hinterlassen XI, 353 — Man hat immer etwas Nötigeres zu tun, als sich verheiraten XIV, 252.

Heiterkeit s. a. *Griechische Heiterkeit* unter **Griechen**: Die Verleumder der Heiterkeit IV, 261f. — Was es mit unsrer Heiterkeit auf sich hat V, 271f. — Sich der Heiterkeit bedienen, weil man um ihretwillen mißverstanden wird VIII, 205 — Heiterkeit des Todes süßester Vorgenuß VIII, 427 — Mißverständnis der Heiterkeit XIII, 285; XVI, 357, 452.

Held s. a. **Heros**: Auch heldenhaft IV, 297f. — Wirf den Helden in deiner

Seele nicht weg VI, 62 — Der Held bezwang auch noch seine Müdigkeit XII, 255.

Heraklitismus: Heraklitismus V, 24f. — Alles ist im Fluß VI, 293f.

Herbst: Der Herbst VIII, 346 — Baum im Herbst VIII, 354 — Aus eurem Herbste heraus wahrsage ich euch eisige Armut XII, 352.

Herde s. a. **Masse, Pöbel, Volk**: Für die Verächter der Herdenmenschheit III, 130 — Herdeninstinkt V, 156 — Herden-Gewissensbiß V, 156f. — Die Menschen als Herde V, 190 — Älter ist an der Herde die Lust als die Lust am Ich VI, 86 — Geschlechtsverbände, Gemeinden, Stämme, Völker, Staaten, Kirchen als Menschenherden VII, 129 — Gerade in bezug auf die Menschen der „modernen Ideen" beständig die Ausdrücke „Herde", „Herdeninstinkte" und dergleichen gebrauchen VII, 135 — Herdenbildung im Kampf mit der Depression ein wesentlicher Schritt VII, 450 — Schwäche des Herdentiers erzeugt ähnliche Moral wie Schwäche des décadent VIII, 316 — Urbestand der Herdengefühle XII, 115 — Willst du das Leben leicht haben? So bleibe bei der Herde XII, 275 — Jetzt ist im Ich noch die Herde versteckt XII, 278 — Ich behaupte, daß der Herdeninstinkt das ursprünglich Stärkere und Mächtigere ist XIII, 111f. — Der Schmerz, die Ungewißheit, die Bosheit: zu diesen dreien stehn die Herdenmenschen sehr verschieden XIII, 152 — Plaire – das große Geheimnis des französischen Willens, und im Grunde der Herdenmoral XIII, 211 — Die Notwendigkeit der Herdenbildung besteht in der Furchtsamkeit XIII, 212 — Herdentier-Moral XIV, 67 — Die kleinen Herdentier-Tugenden als die Tugend XIV, 89 — Alle Herden-Wertschätzungen sind ebenso gegen die niedrigen Naturen gerichtet, als gegen die höheren Naturen XIV, 248 — Analyse des Herdentieres XIV, 336 — Instinkt der Herde, d. h. der summierten Nullen XV, 179 — Die kleinen Herdentier-Tugenden führen ganz und gar nicht zum „ewigen Leben" XV, 289f. — Das Christentum als Entnatürlichung der Herdentier-Moral XV, 300 — Der Herdeninstinkt bekommt durch das Christentum höchste Sanktion XV, 301 — Der Herdeninstinkt und der Instinkt der Herrschenden kommen im Loben einer gewissen Anzahl von Eigenschaften überein XV, 302 — Die Herde XV, 345 — Der Herdeninstinkt will Herr sein XV, 347 — Die ganze Moral Europas hat den Nutzen der Herde auf dem Grunde XV, 347 — Zur Kritik der Herdentugenden XV, 348f. — Die Schwäche des Herdentieres erzeugt eine ähnliche Moral wie die Schwäche des décadent XV, 351 — Todfeindschaft der Herde gegen die Rangordnung XV, 353 — Die Tendenz der Herde ist auf Stillstand und Erhaltung gerichtet, nichts Schaffendes ist in ihr XV, 353 — Wenn man den moralischen Imperativ so hört wie der Altruismus, gehört man zur Herde XV, 354 — Der Sinn der Herde soll in der Herde herrschen XV, 354 — Die Forderung der „Vermenschlichung" eine Tartüfferie, unter der sich der Herdeninstinkt zur Herrschaft zu bringen sucht XV, 371 — Tugend, wie ich sie verstehe, ist das eigentliche vetitum innerhalb aller Herden-Legislatur XV, 374 — Unterwerfung unter den Herdeninstinkt XV, 482 — Die Herde ist Mittel, nicht mehr XVI, 203 — Nichts geht so sehr wider die Herdeninstinkte, als die Souveränität

des einzelnen XVI, 218 — Die Priester und Philosophen, die Repräsentanten des Herdeninstinkts XVI, 219 — Der höhere Mensch und der Herdenmensch XVI, 293 — Erste Frage in betreff der Rangordnung: wie solitär oder wie herdenhaft jemand ist XVI, 299 — Der Instinkt der Herde XVI, 300 — „Herdentugenden" XVI, 308 — Der Instinkt der Herde XVI, 320 — Die Herdentier-Ideale als höchste Wertansetzung der „Sozietät" XVI, 326 — Es bildet sich eine herrschende Rasse auf der Breite einer intelligenten Herdenmasse XVI, 336 — Dieselben Bedingungen, welche die Entwicklung des Herdentieres vorwärts treiben, treiben auch die Entwicklung des Führer-Tieres XVI, 337 — Jene Herdentier-Moral, die mit allen Kräften das allgemeine grüne Weide-Glück auf Erden erstrebt XVI, 337 — Der Gegensatz aller Herden-Wünschbarkeiten notwendig zur Erhöhung des Typus Mensch XVI, 338 — Tugend der Herde XVI, 342 — Mein Kampf gegen die Überherrschaft der Herdeninstinkte XVI, 374 — Der Instinkt der Herde XVI, 384 — Die Schwäche des Herdentiers erzeugt eine ähnliche Moral wie die Schwäche des décadent XVI, 441 — Herdeninstinkt XVI, 458.

Herkommen s. a. **Tradition**: Wer vom Herkömmlichen abweicht, ist Opfer, wer in ihm bleibt, ist Sklave II, 376 — Herkommen ist eine höhere Autorität, der man gehorcht, weil sie befiehlt IV, 16 — Unsre Aufgabe, alles Herkömmliche zu revidieren XI, 32 — Was erst herkömmlich ist, wird mit Vernunft und Gründen nachträglich überhäuft XI, 36.

Herkunft s. a. **Ahnen, Vorfahren**: Mein Stolz ist: „ich habe eine Herkunft" XII, 216.

Heros, Heroentum s. a. **Held**: Bedingung des Heroentums II, 366 — Heroische besteht darin, daß man Großes tut, ohne sich im Wettkampf mit anderen zu fühlen III, 368 — Auch eines Heros würdig III, 370 — Der Heroen-Kultus und seine Fanatiker IV, 248f. — Anschein des Heroismus IV, 249 — Zugleich seinem höchsten Leide und seiner höchsten Hoffnung entgegengehn macht heroisch V, 204 — Wahrhaft individuell lebendig sind nur die Heroen IX, 287 — Das Heroisch-Idyllische ist jetzt die Entdeckung meiner Seele XI, 153 — Es bedarf der heroischen Stimmung, um sich der Wissenschaft zu ergeben XI, 170 — Im Heroismus ist der Ekel sehr stark XII, 99 — Heroismus, Unbeugsamkeit, Selbstüberwindung sind im großen der Menschheit sehr nützlich gewesen XII, 100 — Auch der Heroismus ist den anderen höchst gefährlich XII, 100 — Heroismus der gute Wille zum Selbst-Untergange XII, 295 — Der Gegensatz des heroischen Ideals das Ideal der harmonischen All-Entwicklung XII, 295 — Heroismus als Zeichen der Freiheit XIII, 152 — Die Skepsis mit den heroischen Gefühlen verknüpfen XIV, 204 — Ich bin der Gegensatz einer heroischen Natur XV, 45 — Der wirkliche Heroismus XV, 395 — Die heroischen Lastträger XVI, 347.

Herostratentum: Äußerstes Herostratentum III, 42.

Herr: Wehe, wenn der erste Herr nur der erste Diener ist VI, 248 — Herren-Moral und Sklaven-Moral VII, 239 — Das eigentliche Herrenrecht ist, Werte zu schaffen VII, 244f. — Das Herrenrecht, Namen zu geben, Ursprung der Sprache selbst als Machtäußerung der Herrschenden

VII, 304 — „Die Herren“ sind abgetan; die Moral des gemeinen Mannes hat gesiegt VII, 315f. — „Herr“ das heißt die solitäre Raubtier-Spezies Mensch VII, 451 — Der Refrain meiner praktischen Philosophie: „Wer soll der Erde Herr sein?“ XII, 406 — Das Herr-sein hat seine Instinkte wie das Sklave-sein XIV, 70 — Die Herren der Erde XIV, 226 — Wann auch die „Herren“ Christen werden können XV, 301 — Die Herren der Erde XVI, 336 — Die zukünftigen Herren der Erde XVI, 338 — Ich schreibe für die „Herren der Erde“ XVI, 340 — Internationale Geschlechts-Verbände, welche sich die Aufgabe setzen, eine Herren-Rasse heraufzuzüchten XVI, 340 — Der Mensch ist vermöge der Synthesis gegensätzlicher Triebe der Herr der Erde XVI, 344 — *(s. a. Anhang).*

Herrschen: Das Beste soll herrschen VI, 306 — Herrschen – dies Mittel blieb zurück, den Menschen zu veredeln XII, 282 — Der Schenkende, der Schaffende, der Lehrende – sind Vorspiele des Herrschenden XII, 363 — Der Herrschende als höchster Typus XII, 363 — Ungeheure Aufgabe des Herrschenden XII, 363 — Herrschaft nur eine Art von Selbstbeherrschung XII, 363 — Jedes Opfer, das der Herrschende bringt, wird hundertfach aufgewogen XII, 364 — Herrschen? Meinen Typus anderen aufnötigen? Gräßlich! XII, 365 — Der Konflikt des Herrschenden XII, 366 — Das „Herrschen“ wird gelehrt XII, 368 — Erziehung der zukünftigen Herrschenden als Thema von Zarathustra 3, XII, 405 — Eine herrschende Rasse XII, 414 — Herrschen ist: das Gegengewicht der schwächeren Kraft ertragen – also eine Art Fortsetzung des Kampfes XIII, 258 — Die Aufgabe ist, eine herrschende Kaste zu bilden XIV, 226 — Psychologie des Herrschenden XIV, 286 — Problem des Herrschenden: er opfert die, welche er liebt, seinem Ideale XIV, 301 — Der Herdeninstinkt und der Instinkt der Herrschenden kommen im Loben einer gewissen Anzahl von Eigenschaften überein XV, 302 — „Herrschaftsgebilde“ XVI, 171 — Die Herrschaft über die Erde als Mittel zur Erzeugung eines höheren Typus XVI, 279 — Eine herrschaftliche Rasse kann nur aus furchtbaren Anfängen emporwachsen XVI, 288 — Die Entartung der Herrscher hat den größten Unfug in der Geschichte gestiftet! XVI, 292 — Es bildet sich eine herrschende Rasse auf der Breite einer intelligenten Herden-Masse XVI, 336 — Die Erziehung zu Herrscher-Tugenden XVI, 353.

Herrschsucht: Herrschsucht die furchtbare Lehrerin der großen Verachtung VI, 277f. — Denker von bescheidener Abkunft begreifen die „Herrschsucht“ falsch XIV, 80.

Hervorragen: Alles was hervorragt, ist seinem Wesen nach selten XVI, 357.

Herz: Mancher findet sein Herz nicht eher, bis er – seinen Kopf verliert XII, 312 — Das Genie des Herzens XV, 59f.

Heuchelei: Beruf fast jedes Menschen beginnt mit Heuchelei II, 74 — Gar nicht von sich reden ist vornehme Heuchelei II, 367 — Jeder Bettler wird zum Heuchler III, 222 — Heuchelei gehört in die Zeitalter des starken Glaubens VIII, 130 — Ein Gran Heuchelei macht mir auch den Heiligsten übelriechend XII, 279 — Von der Heuchelei der Philosophen

XIII, 20 — Die Heuchelei wäre abzuschaffen, wenn es nicht lustig wäre, sie anzusehen XIV, 205.

Heute s. a. **Gegenwart, Jetztzeit**: Dies Heute ist des Pöbels VI, 422, 429 — Heute, wo alles wackelt, wo alle Erde bebt VI, 439f. — Heutzutage ist fast jeder zehnte Mensch Schauspieler VIII, 130.

Hexerei: Die Ketzerei ist das Seitenstück zur Hexerei V, 73f. — Obschon die Hexen selber von der Schuld überzeugt waren, war die Schuld trotzdem nicht vorhanden V, 201 — Die Tatsache an der Hexerei ist, daß eine Masse Menschen Lust empfanden, anderen zu schaden XII, 172.

Himmel: O Himmel über mir, du Reiner VI, 240 — O Himmel über mir, wann trinkst du meine Seele in dich zurück VI, 403f. — Bei bedecktem Himmel, wenn man Pfeile nach seinen Feinden schießt XII, 353 — Dieser reine Himmel hat seine Unschuld wieder gefunden XII, 354 — Im Himmel fehlen alle interessanten Menschen XVI, 291.

Himmelreich: Das „Himmelreich" ist ein Zustand des Herzens VIII, 260; XV, 261.

Hingebung: Die freiwillig Blinden in Hingebung IV, 285 — Die absolute Hingebung als Reflex der sklavischen Hingebung oder der weiblichen XIII, 297.

Hinrichtung: Eine Hinrichtung beleidigt mehr als ein Mord II, 84f.

Hinterweltler: Von den Hinterweltlern VI, 41 — Müdigkeit schuf alle Götter und Hinterwelten VI, 42.

Hirte: Lied eines theokritischen Ziegenhirten V, 355f. — *(s. a. Anhang).*

Historie, Historisch, Historiker s. **Geschichte.**

Hitzig: Woran der Hitzigere zu erkennen ist IV, 281.

Hochamt: Im Rituale des Hochamts erinnert vieles an das griechische Musikdrama IX, 52.

Hochmut s. a. **Hoffart**: Hochmut das Laster des Wissenden III, 26 — Der Hochmütige mag die Grazie nicht III, 136 — Der geistige schweigende Hochmut des Leidenden findet alle Formen von Verkleidung nötig VII, 258.

Höflichkeit, Unhöflichkeit: Wider Willen unhöflich II, 282 — Unhöflichkeit häufig das Merkmal einer ungeschickten Bescheidenheit III, 135 — Bedingung der Höflichkeit IV, 280 — Der Höfliche V, 198 — Tugend der Höflichkeit ist eine Folge des Gedankens: ich tue den anderen wohl, weil es mir so zugute kommt XI, 263 — Höflichkeit – ein verfeinertes Wohlwollen XII, 140 — Höflichkeit heiße ich, wenn der, welcher befehlen könnte, überredet XII, 255 — Geizig noch mit seiner Höflichkeit XII, 318 — Höflichkeit ist eine der großen Tugenden XVI, 331.

Höhe, Erhöhung: Das Höher-Steigen III, 129 — Auf den Höhen ist es wärmer, als man in den Tälern meint III, 164 — Am schönsten sieht die Welt von halber Höhe aus V, 16 — Die Welt wird für den immer voller, welcher in die Höhe der Menschlichkeit hinaufwächst V, 230f. — Zu jeder Erhöhung des Typus „Mensch" gehört auch eine Art Versklavung hinzu V, 335 — Es gibt so viel Lüsternheit nach Höhe VI, 91 — Dem Erhöhten wird die Seele fröhlich VI, 113 — Ins Höchste

fliegen, um den Born der Lust wiederzufinden VI, 142 — Nicht die Höhe, der Abhang ist das Furchtbare VI, 210 — Die höchsten Menschen würden den Übermenschen Teufel heißen VI, 213 — Aus dem Tiefsten muß das Höchste zu seiner Höhe kommen VI, 226 — Auf deiner Höhe gerade, du höherer Mensch, wirst du stolpern VI, 423 — Je höher von Art, je seltener gerät ein Ding VI, 426 — Alles Böse, Furchtbare, Tyrannische, Raubtier- und Schlangenhafte am Menschen dient so gut zur Erhöhung der Spezies „Mensch" als sein Gegensatz VII, 65 — Nicht die Stärke, sondern die Dauer der hohen Empfindung macht die hohen Menschen VII, 94 — Für jede hohe Welt muß man gezüchtet sein VII, 166 — Jede Erhöhung des Typus „Mensch" war bisher das Werk einer aristokratischen Gesellschaft VII, 235 — Wer das Hohe eines Menschen nicht sehen will, blickt um so schärfer nach dem, was niedrig an ihm ist VII, 261 — Es gibt eine Art von Menschen, welche auf der Höhe ist und hinabblickt VII, 266 — Was beleidigt tiefer, als etwas von der Strenge und Höhe merken zu lassen, mit der man sich selbst behandelt? VII, 395 — Das Höhere soll sich nicht zum Werkzeug des Niedrigeren herabwürdigen VII, 436 — Das Leben nach der Höhe zu wird immer härter VIII, 303 — Auf Höhen bin ich heimisch VIII, 379 — In allen Dingen kommen nur die höheren Stufen in Betracht X, 12 — Diese Welt hoher Dinge gleichsam ein Abglanz einer noch höheren XI, 308 — „Hohe Empfindungen" XII, 309 — Wo das Höhere nicht das Mächtigere ist, fehlt etwas am Höheren selber XIV, 65.

Höhere Menschen, höhere Typen, höhere Art usw. s. a. **Höhe, Erhöhung**: Höhere Menschen V, 29 — Das Verlangen nach Gewißheit ist das, was die höheren Menschen von den niederen scheidet V, 38 — Der höhere Mensch schreit nach dir VI, 351ff. — Der höchste Mensch soll auf Erden auch der höchste Herr sein VI, 358 — Der höhere Mensch VI, 406f. — Vom höheren Menschen VI, 416, 417 — Nun erst kommt der große Mittag, nun wird der höhere Mensch VI, 418 — Das Mitleiden mit dem höheren Menschen die letzte Sünde VI, 475f. — Das Gesetz des Unsinns im gesamten Haushalte der Menschheit zeigt sich am erschrecklichsten in seiner zerstörerischen Wirkung auf die höheren Menschen VII, 88 — Das Zugrundegehen der höheren Menschen ist die Regel VII, 255 — Es sind Glücksfälle dazu nötig, daß ein höherer Mensch noch zur rechten Zeit zum Handeln kommt VII, 260f. — Das Zugrundegehen der höheren Menschen ist die Regel VIII, 202 — Ein höherer Typus, etwas, das im Verhältnis zur Gesamtmenschheit eine Art Übermensch ist VIII, 219 — Christentum war der Unglaube an die „höheren Menschen" VIII, 250 — Ist es wahr, daß ihr steigt, ihr höheren Menschen? VIII, 389 — Zeichen höherer Naturen XI, 21 — Ich hoffe schrittweise den höheren Naturen näher zu kommen XI, 380 — In jeder Handlung eines höheren Menschen ist euer Sittengesetz hundertfach gebrochen XII, 266 — Wessen ich müde wurde, das sind die höchsten Menschen XII, 280 — Die höchsten Menschen „Summen" XII, 310 — Mitleiden mit dem Glück der höheren Menschen XII, 387f. — Alle Arten höherer Menschen und deren Bedrängnis

XII, 404 — Organisation der höheren Menschen XII, 405 — Das Ersticken aller höheren Naturen XII, 407 — Das Prinzip, vermöge dessen der Mensch über die Tiere Herr geworden, ist auch das Prinzip, welches „den höchsten Menschen" festsetzt XII, 411 — Die Skepsis eines demokratischen Zeitalters, das die höhere Art Menschen ablehnt XIII, 30 — Krankheitsgeschichte der höheren Menschen XIII, 35 — Die hohen Menschen: die Notwendigkeit des Mißverständnisses XIII, 37 — Die höchsten Menschen leiden am meisten am Dasein – aber sie haben auch die größten Gegenkräfte XIII, 37 — Für wen es nicht mühsam ist, sich den Zustand der gewöhnlichen Menschen vorzustellen, ist kein höherer Mensch XIII, 45 — Jeder höhere Mensch fühlt sich als Abenteurer XIII, 54 — Moralische Wertschätzung bezieht sich zuerst auf die Unterscheidung von höheren und niederen Menschen XIII, 150 — Ob sich die höhere Art nicht besser erreichen lasse, als durch Völkerkriege und Revolutionen? XIII, 175 — Der höhere Mensch muß schaffen, das heißt sein Höhersein anderen aufdrücken XIII, 177 — Wo eine Begierde die Oberherrschaft führt, gibt es keinen höheren Menschen XIII, 302 — Von der Ungleichheit der höheren Menschen XIV, 57 — An der Spitze der Staaten soll der höhere Mensch stehen XIV, 66 — Die höheren Naturen haben alle Verbrechen begangen XIV, 79 — Die erstmalige Entstehung höherer Menschen XIV, 98 — Der Mann von hoher Seele ist nicht geneigt zur Bewunderung XIV, 100 — Geschichte des höheren Menschen XIV, 102 — Der höchste Mensch XIV, 102 — Ziel der Philosophie bei den Griechen: leibhafte Darstellung des höchsten Menschen XIV, 110 — Fast alle höheren Menschen fallen in irgendeine Unterwerfung zurück XIV, 137 — Gegen den großen Irrtum, als ob unsre Zeit den höchsten Typus Mensch darstelle XIV, 202 — Begriff des höheren Menschen: wer am Menschen leidet XIV, 266 — Das Leiden des höheren Menschen: daß es noch Höheres gibt, als sein Hohes XIV, 266 — Die äußerste Gefahr des höheren Typus XIV, 296 — Höhere Menschen, die in Verzweiflung zu Zarathustra kommen XIV, 297 — Der Notschrei des höheren Menschen XIV, 299 — Die Erziehung höherer Menschen XIV, 307 — Der höchste Mensch als Abbild der Natur zu konzipieren XIV, 335 — Es ist nur Dummheit, wenn höhere Menschen an dieser Zeit leiden XIV, 413 — Ein Ordensbund höherer Menschen XIV, 414 — Alle Versuche, höhere Typen auszudenken, mankiert XV, 159 — Viele Einzelne höherer Art gehen jetzt zugrunde XV, 236 — Der höhere Mensch unterscheidet sich von dem niederen in Hinsicht auf die Furchtlosigkeit XV, 305 — Die Kluft zwischen den höheren Kasten und dem Tschandala so furchtbar wie möglich XV, 317 — Der Haß gegen die Leiblich- und Seelisch-Privilegierten XV, 351 f. — Die Moral eine Gegenbewegung gegen die Bemühungen der Natur, es zu einem höheren Typus zu bringen XV, 431 — Die reichsten und komplexesten Formen – mehr besagt das Wort „höherer Typus" nicht XVI, 147 f. — Man haßt die Vorstellung einer höheren Art Menschen mehr als die Monarchen XVI, 196 — Die Arbeiter sollen einmal leben wie jetzt die Bürger – aber über ihnen die höhere Kaste XVI, 197 — Wie könnte man die Entwicklung

der Menschheit opfern, um einer höheren Art, als der Mensch ist, zum Dasein zu helfen? XVI, 278 — Eine Kriegserklärung der höheren Menschen an die Massen ist nötig! XVI, 279 — Die allermeisten Menschen sind ein Unglück für die höheren XVI, 292 — Die Gefahr ist groß, wenn die Menschen der Zweifel anfällt, ob es höhere Menschen gibt XVI, 292 — Der höhere Mensch und der Herdenmensch XVI, 293 — Der höchste Mensch der, welcher den Gegensatz-Charakter des Daseins am stärksten darstellt XVI, 296 — Daß man nicht die Aufgabe der höheren Spezies in der Leitung der niederen sieht, sondern die niedere als Basis XVI, 308 — Könnten wir die günstigsten Bedingungen voraussehen, unter denen Wesen entstehen von höchstem Werte! XVI, 309f. — Je höherer Art, um so mehr bedarf der Mensch des Inkognitos XVI, 330 — Eine höhere Art Menschen, die sich des demokratischen Europas bedienen als ihres gefügigsten Werkzeugs XVI, 341 — Der höchste Mensch würde die größte Vielheit der Triebe haben XVI, 344 — Der höchste Mensch als Gesetzgeber der Zukunft XVI, 347 — Die Zukunft der höchsten Menschen: die größte Verantwortlichkeit tragen und nicht daran zerbrechen XVI, 350 — Das Schicksal der Menschheit liegt am Geraten ihres höchsten Typus XVI, 355 — Über dem Schmutz der menschlichen Niederungen eine höhere, hellere Menschheit XVI, 357 — Ich lehre, daß es höhere und niedere Menschen gibt XVI, 359 — Jenseits der Herrschenden leben die höchsten Menschen XVI, 359 — Rangordnung: Der die Werte bestimmt, ist der höchste Mensch XVI, 359 — Ich glaube, ich habe einiges aus der Seele des höchsten Menschen erraten XVI, 359 — Der höhere Mensch ist der Unmensch und Übermensch XVI, 377 — Höhere Wesen, jenseits von Gut und Böse XVI, 384 — Die Erziehung des höheren Menschen XVI, 414.

Hören: Grenze unsres Hörsinns V, 191 — Das Guthören ist ein fortwährendes Erraten der wenigen wirklichen wahrgenommenen Empfindungen XII, 35.

Hoffart s. a. **Hochmut**: Gegen die Hoffart V, 19.

Hoffnung: Hoffnung ist das übelste der Übel, weil sie die Qual der Menschen verlängert II, 85 — Hier sind Hoffnungen V, 217 — Wirf deine Liebe und Hoffnung nicht weg VI, 62 — Liebe zum Leben sei Liebe zur höchsten Hoffnung VI, 68 — Die große Hoffnung VI, 409f. — Die Hoffnung ein viel größeres Stimulans des Lebens als irgendein Glück VIII, 241 — Nichts bleibt mir mehr zurück als du, große Hoffnung VIII, 380 — Die Hoffnung ist der Regenbogen über dem herabstürzenden Bach des Lebens XI, 58 — Meine Hoffnung ist übersatt geworden XII, 323 — Eure Hoffnung ist kurzbeinig XII, 348.

Hofnarr: Wem ein Hofnarr nötig ist IV, 306f.

Honig: Das Honig-Opfer VI, 343; VIII, 405.

Hülfsbedürftigkeit: Hilfsbedürftigkeit einer Sache reißt so tief in sie hinein, daß man einsieht, daß sie nicht gar so viel wert ist IV, 313f.

Huldigung: Unbedingte Huldigungen vor Personen ist etwas Lächerliches IV, 165 — Huldigen lernen V, 134f.

Humanismus: Das Altertum als Bundesgenosse des Humanismus und

der Aufklärung X, 367 — Verbindung von Humanismus und religiösem Rationalismus X, 406.

Humanität s. a. **Menschlichkeit**: Einen anderen nicht beurteilen wollen, ist oft ein Zeichen von Humanität IV, 339 — Als unmenschlich geltende Befähigungen sind der fruchtbare Boden, aus dem Humanität hervorwächst IX, 273 — Was für ein Hohn auf „Humanitäts"-Studien, daß man sie auch belles lettres nannte X, 364 — Wie kann man die Alten nur human finden X, 389 — Von Gesittung des katholischen Mittelalters aus strahlen die Griechen im Glanze der höheren Humanität X, 407 — Schlaffe Instinkt-Entartung, welche man jetzt „Humanität" nennt XIV, 119 — In unserer jetzigen Menschheit ein ungeheures Quantum von Humanität erreicht XV, 191 — Die décadence-Instinkte nicht mit der Humanität verwechseln XV, 230.

Humor s. a. **Witz.**

Hund: In stillster Mitternacht, wo auch Hunde an Gespenster glauben VI, 233f.

Hunger: Hunger ist ein Unlustgefühl XIII, 261 — Hunger ist ein Ausdruck der Arbeitsteilung, im Dienst eines höheren Triebes XVI, 121 — Nicht möglich, den Hunger als Primum mobile zu nehmen XVI, 121.

Hybris: Der ganze Weltprozeß ein Bestrafungsakt der Hybris X, 40.

Hyperboreer: Weder zu Lande noch zu Wasser kannst du den Weg zu den Hyperboreern finden VIII, 217, 403 — Wir sind Hyperboreer VIII, 217 — Wir Hyperboreer XVI, 426, 432, 436.

Hypochonder: Trost für Hypochonder II, 396 — Der Hypochonder ein Mensch, der genug Geist besitzt, um sein Leiden gründlich zu nehmen III, 329.

Hypothese: Eine unvermeidliche Hypothese ist auf die Dauer mächtiger als der Glaube an etwas Unwahres V, 169 — Manche metaphysische und historische Hypothesen werden nur deshalb so stark verteidigt, weil man so dankbar gegen ihre Folgen ist XI, 22 — Inwieweit einer auf Hypothesen hin leben kann, ist das höchste Maß der Kraftfülle XIII, 54f. — Beweis der Hypothese und Erklärung auf Grund der Hypothese – nicht zu verwechseln! XIII, 73.

Hysteriker: Der moderne Künstler, in seiner Physiologie dem Hysterismus nächstverwandt XVI, 241 — Der Hysteriker ist bewunderungswürdig in jeder Kunst der Verstellung XVI, 241f.

I J

Jahrhundert: Die vorletzten Jahrhunderte XIV, 139 — Das 17. Jahrhundert ist aristokratisch XV, 209 — Das 17. Jahrhundert leidet am Menschen XV, 212 — Was sich nicht aus dem 18. Jahrhundert vererbt hat? XV, 191 — Das schwächlich-optimistische 18. Jahrhundert XV, 201

— Das 18. Jahrhundert ist vom Weibe beherrscht XV, 209 — Das 18. Jahrhundert sucht zu vergessen, was man von der Natur des Menschen weiß XV, 212 — Inwiefern die christlichen Jahrhunderte stärkere Jahrhunderte als das 18. Jahrhundert waren XV, 217 — Die Tentativen, die gemacht worden sind, das 18. Jahrhundert zu überwinden XV, 218 — Wir sind stärker geworden als es das 18. Jahrhundert war XV, 227 — Der Kampf gegen das 18. Jahrhundert XVI, 369 — Mein Kampf gegen das 18. Jahrhundert XVI, 373 — Das 18. Jahrhundert und Schopenhauer XVI, 455 — Das 19. Jahrhundert ein décadence-Jahrhundert VIII, 164 — Die tiefe Unfruchtbarkeit des 19. Jahrhunderts XII, 367 — Das 19. Jahrhundert, welches alle feineren Instinkte der Rangordnung eingebüßt hat XIV, 189 — Das 19. Jahrhundert der oberflächlichen und geschwinden Eindrücke XIV, 228 — Das 19. Jahrhundert das Jahrhundert der großen moralischen Tartüfferie XIV, 351 — Das 19. Jahrhundert kein Fortschritt gegen das sechzehnte XV, 204 — Das 19. Jahrhundert ist animalischer XV, 210 — Das 19. Jahrhundert ist Unterwerfung unter das Tatsächliche XV, 210 — Das Problem des 19. Jahrhunderts XV, 222 — Fortschritt des 19. Jahrhunderts XV, 226 — Die Vernatürlichung des Menschen im 19. Jahrhundert XV, 228 — Zur Stärke des 19. Jahrhunderts XVI, 366 — Selbstzutrauen des 19. Jahrhunderts XVI, 374 — Die Vernatürlichung des Menschen des 19. Jahrhunderts XVI, 456 — Zu Ehren des 19. Jahrhunderts XVI, 466 — Zeichen des nächsten Jahrhunderts XI, 375 — Das 20. Jahrhundert hat zwei Gesichter XIV, 218 — Dem nächsten Jahrhundert wird es im Leibe „rumoren“ XV, 232 — Das 20. Jahrhundert XV, 237.

Jahrtausend: Es liegt wenig an ein paar Jahrtausenden! XVI, 384.

Jammer: Die Ohren vor dem Jammer zuhalten IV, 148.

Januar: Sanctus Januarius V, 207 — Schönster Januarius XV, 84.

Ja-sagen s. a. **Bejahung**: Irgendwann einmal nur noch ein Ja-sagender sein V, 209 — Das ungeheure unbegrenzte Ja- und Amen-sagen VI, 241 — Das Ja- und Amen-Lied VI, 334 — Das jasagende Buch XV, 82 — Das jasagende Pathos par excellence XV, 86 — Zarathustra dieser jasagendste aller Geister XV, 95 — Zarathustra jasagend bis zur Rechtfertigung alles Vergangenen XV, 100 — Der jasagende Teil meiner Aufgabe XV, 102 — Im Ja-sagen ist Verneinen und Vernichten Bedingung XV, 119 — Ich lehre das Ja zu allem, was stärkt XV, 180 — Warum gab es keine Philosophie des Ja, keine Religion des Ja? XV, 432 — Ein Ja-sagen zu dem, was erreicht ist XVI, 363 — Auch der Pessimismus der Stärke endet mit einem absoluten Ja-sagen XVI, 372 — Die Lust am Neinsagen aus einer ungeheuren Kraft des Ja-sagens XVI, 373 — Gesetzt, wir sagen ja zu einem einzigen Augenblick, so haben wir zu allem Dasein ja gesagt XVI, 378 — Die jasagenden Affekte XVI, 378f. — Mein neuer Weg zum „Ja“ XVI, 382 — Das dionysische Ja-sagen zur Welt XVI, 383 — Warum gab es keine Philosophie des Ja? XVI, 429 — Wir Jasagenden XVI, 435.

Ich: Die Aneignungslust des Ichgefühls hat keine Grenzen IV, 244 — Das schaffende, wollende, wertende Ich ist das Maß und der Wert der

Dinge VI, 43 — Subjekt- und Ich-Aberglaube VII, 3f. — Das Ich ist zur Fabel geworden VIII, 94 — Wir haben ein Phantom vom „Ich“ im Kopfe XI, 48 — Das Ich eine Mehrheit von personenartigen Kräften XI, 235 — Vorstellung vom „Ich“ XI, 291 — Das Ich restituiert XI, 327 — Mein schweres, ernstes, granitenes Ich XI, 386 — Die Geschichte des Ichgefühls XII, 129 — Das Ich-Bewußtsein ist das letzte XII, 155 — Das Ichgefühl nicht zu verwechseln mit dem organischen Einheitsgefühle XII, 156 — Jetzt ist im Ich noch die Herde versteckt XII, 278 — Mein Hund, der heißt „Ich“ XII, 304 — Du mußt auch dein „Ich“ leugnen XII, 304 — Ich und Mich sind immer zwei verschiedene Personen XII, 304 — Meine Urtatsache XII, 304 — Das Ich ein primum mobile XII, 360 — Das ewige „Ich“ und seine Heiligung XII, 394 — Das Ich geheiligt XII, 395 — Einheit liegt nicht in dem bewußten Ich, sondern in der erhaltenden Klugheit des ganzen Organismus XIV, 36 — Zur Moral des „Ich“ XIV, 61 — Das „Ich“ nur eine begriffliche Synthesis XV, 407 — Durch das Denken wird das Ich gesetzt XVI, 12 — Alle Philosophie muß endlich unsern Glauben an das „Ich“ als an eine Substanz ans Licht bringen XVI, 14 — Unser „Ich“ als das einzige Sein eine perspektivische Illusion XVI, 31 — Der Glaube an das „Ich“ steht und fällt mit dem Glauben an die Logik XVI, 32 — „Ich“-Begriff, unser ältester Glaubensartikel XVI, 112 — Das „Ich“ arbeitet wie eine organische Zelle XVI, 203 — Die falsche Versubstanzialisierung des Ich XVI, 217 — Falsche Konsequenz des Glaubens ans „ego“ XVI, 445.

Ideal, Idealismus: Wahn der Idealisten II, 364 — Wir müssen unsere Ideale immer wieder preisgeben II, 404 — Ein Idealist ist unverbesserlich III, 22 — Unsere Mängel sind Augen, mit denen wir das Ideal sehen III, 47 — Unfreiwillige Idealfiguren III, 167 — Idealist und Wahrheit III, 167 — Das verleugnete Ideal III, 169 — Wer jemandes Ideal geschaut hat, ist dessen Richter III, 182 — Wir gestatten uns keine Lügenbrücken zu alten Idealen IV, 9 — Wer jemanden zu seinem Abgott macht, versucht, sich vor sich selber zu rechtfertigen, indem er ihn ins Ideal erhebt IV, 242f. — Griechisches Ideal IV, 251 — Man trifft die idealistischen Theorien am sichersten bei den unbedenklichen Praktikern IV, 261 — Worauf phantastische Ideale raten lassen IV, 275 — Sklave und Idealist IV, 354f. — Ideal und Stoff V, 194 — Warum wir keine Idealisten sind V, 328 — Aller philosophische Idealismus war bisher etwas wie Krankheit V, 329f. — Wer sein Ideal erreicht, kommt eben damit über dasselbe hinaus VII, 94 — Wer den Weg zu seinem Ideale nicht zu finden weiß, lebt leichtsinniger und frecher als der Mensch ohne Ideal VII, 103 — Wie man auf Erden Ideale fabriziert VII, 329ff. — Wie teuer sich auf Erden die Aufrichtung jedes Ideals bezahlt gemacht hat VII, 394 — Idealisten die Gegner des asketischen Ideals VII, 467 — Ideale, die gebranntesten Wasser des Geistes VII, 479 — Das Idealisieren ein ungeheures Heraustreiben der Hauptzüge VIII, 123 — Der ideale Mensch geht dem Philosophen wider den Geschmack VIII, 140 — Geschichte der Ideale der Menschheit VIII, 220 — An das Ideal VIII, 353 — Für den Idealisten das Dasein nicht zu ertragen ohne eine Utopie IX, 76 —

Schwung des Idealismus XI, 166 — Die unerfüllbaren Ideale XI, 219 — Mein Ideal XI, 390 — Unsere idealistische Phantasterei gehört auch zum Dasein XII, 3 — Die Depression infolge mangelhafter Ernährung oder Verdauung bestimmt das Ideal XII, 79 — Die Ideale sind Dichtungen auf mehr oder weniger geringer Kenntnis des Menschen XII, 124 — Aller unserer Entwicklung läuft ein Idealbild voraus XII, 150 — Jeder Zustand hat sein Ideal aus sich XII, 189 — Freiheit von den alten Idealen XII, 213 — Überwindung der bisherigen Ideale XII, 214 — Ideal bilden heißt seinen Teufel zu seinem Gott umschaffen XII, 262 — Man haßt an seinem Nächsten, daß er nicht unser Ideal haben kann XII, 278 — Die Ideale anderer Menschen XII, 280 — Wenn du auch nur dein Ideal willst, mußt du alle Welt dazu zwingen XII, 281 — Auch dein Ideal ist noch nicht deine Grenze XII, 281 — Auch wenn ein Volk rückwärts geht, läuft es einem Ideal nach XII, 299 — Wir schonen unsere neue Gemeinde, weil sie die Brücke zu unserem Ideale der Zukunft ist XII, 369 — Idealität: einen Sonnenaufgang zu sehen, wo – eine Kerze angezündet wird XIII, 167 — Idealisten können im Grunde niemals die Wahrheit sagen XIII, 223 — Idealisten stellen die Dinge fern, sehen das einzelne hinweg XIII, 288 — Geschichte der Juden typisch für die Entstehung des „Idealisten“ XIII, 297 — Die Sehnsucht der Idealisten ist moralisch-religiös vom Sklavengesichtspunkte aus XIV, 15 — Kein idealistischer Philosoph läßt sich über sein Mittagessen täuschen, als sei es nur eine perspektivische Erscheinung XIV, 53 — Die Photographie ein genügender Gegenbeweis gegen die gröblichste Form des „Idealismus“ XIV, 54 — Gegen den falschen Idealismus XIV, 249 — Abweisung der idealistischen Philosophie XIV, 269 — Unser Ideal durchsetzen XIV, 274 — Die Gefahr in allen bisherigen Idealen XIV, 339 — Bilder neuer Ideale an die Wand malen XIV, 351 — Götzen (mein Wort für „Ideale“) XV, 2 — Der verfluchte „Idealismus“ XV, 32 — Aller Idealismus ist Verlogenheit vor dem Notwendigen XV, 48 — Gattung des bösartigsten „Idealismus“ XV, 59 — Unzugehörig ist mir der Idealismus XV, 73 — Das Ideal erfriert XV, 74 — Wir Argonauten des Ideals XV, 88 — Die Deutschen sind Idealisten XV, 109 — Wir sehen mit spöttischem Ingrimm dem zu, was „Ideal“ heißt XV, 153 — Die Naivität unserer Ideale XV, 163 — Alle alten Ideale lebensfeindliche Ideale XV, 187 — Voller Argwohn gegen das, was man „Ideal“ nennt XV, 200 — Die Wissenschaft beweist, wie das 19. Jahrhundert sich von der Domination der Ideale losgemacht hat XV, 210 — Immer entschiedener antiidealistisch XV, 226 — Der Ideal-Kastrat formuliert eine Summe von neuen Erhaltungsbedingungen für Menschen einer ganz bestimmten Spezies XV, 292 — Christliche Ideale XV, 302 — Das Gegensatz-Ideal des christlichen Ideals XV, 304 — Alle Ideale sind gefährlich XV, 306 — Die Menschheit ist in Gefahr, an einer lebenswidrigen Idealität zugrunde zu gehen XV, 322 — Die Kritik ist niemals an das christliche Ideal selbst gerückt XV, 332 — Zur Kritik der Ideale XV, 379 — Das Wort „Ideal“ abschaffen XV, 379 — „Das Ideal“ geradezu eine Form von Schwäche XV, 384 — Die Herkunft des Ideals XV, 389 — Zur Psychologie des

Idealisten XV, 392 — Der Idealist ein Wesen, welches Gründe hat, über sich dunkel zu bleiben XV, 392 — Welcher Art Ideal man auch folgt, man soll nicht fordern, daß es das Ideal sei XV, 395 — Jedes Ideal setzt Liebe und Haß, Verehrung und Verachtung voraus XV, 395 — Das Ideal die große Verführung zum Nichts XV, 422 — Unbrauchbarkeit der alten Ideale zur Interpretation des ganzen Geschehens XVI, 102 — Sogenannte Idealisten, die es nicht höher treiben können, als bis zu einem Verbrechen XVI, 184 — Die verblichenen Ideale aufwecken XVI, 248 — Daß man die unangenehmen Dinge gern tut – Absicht der Ideale XVI, 302 — Verächtliche Art des Idealismus, welche die Mediokrität nicht medioker haben will XVI, 303 — Wie viele neue Ideale sind im Grunde noch möglich XVI, 381 — Das Verleumderische an den Idealen XVI, 451 — Die drei Ideale XVI, 459 — Zur Kritik der Idealisten XVI, 459 — Inwiefern ich nicht die Vernichtung der Ideale wünsche, die ich bekämpfe XVI, 460 — Die ökonomische Abschätzung der bisherigen Ideale XVI, 465.

Idee: Daß Maler und Bildhauer „Idee" des Menschen ausdrücke, ist Phantasterei II, 167 — Sonnenbahn der Idee III, 305 — Die Ideen schlimmere Verführerinnen als die Sinne V, 329 — Die Idee wird Weib, sie wird christlich VIII, 82 — Die Idee sublim geworden, bleich, nordisch, königsbergisch VIII, 82 — Die platonische Idee ist das Ding mit der Negation des Triebes IX, 202 — Es ist sicherlich viel mehr wahr als nur dies, daß Ideen angeboren werden XIII, 237 — Die organisierende Idee XV, 44.

Identisch: Die Berechenbarkeit eines Geschehens liegt in der Wiederkehr „identischer Fälle" XVI, 53f.

Idyll: Der idyllische Zug der Neuzeit IX, 243.

Jenseits: Die Vertröstungen auf das Jenseits haben den Wert, die Mißratenen zu propagieren XIII, 300 — Das jenseitige Leben weg? – man hat dem Leben die Pointe genommen XIII, 316 — Wollt ihr ernstlich „das Jenseits" loswerden, müßt ihr euch zu meinem „Jenseits" entschließen XIII, 318.

Jenseits von Gut und Böse s. a. **Gut und böse**: In Geburt der Tragödie kündigt sich Pessimismus „jenseits von Gut und Böse an" I, 8 — Die Dinge sind getauft am Borne der Ewigkeit und jenseits von Gut und Böse VI, 243 — Jenseits von Gut und Böse VI, 454 — Jenseits von Gut und Böse VII, 1ff. — Was aus Liebe getan wird, geschieht immer jenseits von Gut und Böse VII, 106 — Mein „Jenseits von Gut und Böse" XIV, 396.

Jesuiten: Selbstüberwindung, die der Jesuit sich auferlegt II, 77 — Abspannung der prachtvollen Spannung des Geistes in Europa durch Jesuitismus VII, 5 — Abspannen, die eigentliche Kunst des Jesuitismus VII, 149 — Die Jesuiten die wirksamsten Erzieher unsrer Zeit IX, 280 — Die Jesuiten vertraten gegen Pascal die Aufklärung und die Humanität XII, 173 — Hinter meiner ersten Periode grinst das Gesicht des Jesuitismus XII, 212 — Der höchste Gesichtspunkt des Jesuitismus XIV, 73 — Der moderne Sozialismus die weltliche Nebenform des Jesuitismus XVI, 196 — Gegenstück des Jesuitismus XVI, 394.

Jetztzeit s. a. **Gegenwart, Heute, Zeitalter**: Glück der Jetztzeit III, 99 — Jetzt erwählen selbst Künstler den Geist der Unzufriedenheit als die Muse, welche sie begeistert XI, 343.

Illusion: Zerstören der Illusionen III, 360 — Von Illusionen sich nicht beherrschen lassen, das Gebot der Wissenschaft IX, 108 — Naiv, zu glauben, daß wir je aus dem Meer der Illusion herauskommen könnten IX, 109 — Scham: das Gefühl, unter dem Bann der Illusion zu stehen, obwohl wir sie durchschauen IX, 109 — Man muß die Illusion wollen X, 119 — Wir leben nur durch Illusionen X, 126 — Die isolierenden Illusionen X, 127 — Die höchste Wohlfahrt der Menschen liegt in Illusionen X, 209 — Die Zerstörung einer Illusion ergibt noch keine Wahrheit, sondern ein Stück Unwissenheit mehr XIII, 138 — Die Verehrung der Wahrheit schon die Folge einer Illusion XVI, 96 — Wir wissen, daß die Zerstörung einer Illusion noch keine Wahrheit ergibt XVI, 96.

Immoralismus s. **Moral.**

Indien: Die indischen Heiligen stehen auf Zwischenstufe zwischen dem christlichen Heiligen und dem griechischen Philosophen II, 152 f. — Religion und Philosophie haben in Indien alle praktischen Instinkte aufgesaugt IX, 112 — Der indische Hauch bleibt uns verwandt IX, 113 — Der Inder empfindet „alles Handeln ist Leiden" XIV, 111 — Die indische Inschrift: „Es gibt so viele Morgenröten, die noch nicht geleuchtet haben" XV, 82.

Individuum, Individuation, Principium individuationis s. a. **Einzelne**: Individuation als apollinisches Kunstprinzip I, 22 f. — Wo Gesetz der Individuation gebrochen ist, muß Naturwidrigkeit vorausgegangen sein I, 67 — Alle Individuen als solche komisch und damit untragisch I, 73 — Zustand der Individuation als Urgrund alles Leidens I, 74 — In Individuum, das durch mehrere Kulturen geht, ist Kampf zusammengedrängt, der sich sonst zwischen zwei Generationen abspielt II, 251 — Jahresringe der individuellen Kultur II, 252 f. — Das Empörende an einer individuellen Lebensart II, 365 — Dem Individuum soll man keine Vorschriften über den Weg zum Glück geben IV, 102 — Man will eine gründliche Umbildung, ja Schwächung und Aufhebung des Individuums IV, 135 — Das Individuum ist am reifsten, wenn die „Kultur" am höchsten V, 65 — Die Individuen, diese wahren An-und-für-Sichs, sorgen mehr für den Augenblick als ihre Gegensätze, die Herdenmenschen V, 66 — Die Zeiten der Korruption sind die, in welchen die Individuen vom Baume fallen V, 66 — Das souveräne Individuum VII, 346 — Das undefinierbar Individuelle IX, 17 — Individualismus der Neuzeit und der Gegensatz im Altertum IX, 75 — Wahn des Individuums IX, 101 — Die Individuation nicht die Geburt des bewußten Geistes IX, 103 — Die Individuation ist für den Willen eine große Not IX, 170 — Die Individuation ist Resultat des Leidens, nicht Ursache IX, 193 — Das Individuum empirisch betrachtet ein Schritt zum Genius IX, 199 — Wie ist eine Einkehr in fremde Individualität möglich? IX, 208 — Das Individuum als Extrakt des Volkes IX, 243 — Die Individuen im Altertum freier IX, 281 — Leiden des agonalen Individuums IX, 288 —

Freiheit des Individuums ist mit Xenophanes auf der Höhe X, 54 — Der Individualcharakter in der Natur ist selten fest, sondern immer weitergreifend X, 148 — Die Individuen sind die Brücken, auf denen das Werden beruht X, 174 — Übersehen des Individuellen und Wirklichen gibt uns den Begriff X, 195 — Unsere Individuen sind schwach und furchtsam X, 277 — Sinn des Lebens liegt in den Individuen X, 323 — Die meisten Menschen halten sich für gar keine Individuen X, 348 — Man kann durch glückliche Erfindungen das große Individuum höher erziehen X, 385 — Die Brücken, durch welche die Natur die Verschiedenheit der Individuen überspringt, sind Schutzanstalten für die ferne Zukunft X, 482 — Inwieweit darf sich das Individuum lösen von seiner Vergangenheit? XI, 34 — Dem Individuum ist nicht zu helfen XI, 230 — Das Individuum ist der Sündenbock für die Collectiva „Staat", „Menschheit" XI, 232 — Welche Triebe konstituieren das Individuum? XI, 234 — Es gibt nur Individuen XI, 238 — Eine Grenze für den Grad der Individuation XI, 238 — Es gibt nur eine Zeit für das Aufblühen der Individuation XI, 240 — Für das Individuum ist immer eine Art glücklichen Lebens möglich XI, 241 — Der höchste Grad von Individualität wird erreicht, wenn jemand in der höchsten Anarchie sein Reich gründet als Einsiedler XI, 242 — Wie schwer ist die individuelle Wissenschaft? XI, 243 — Das Ziel ist das individuelle Muster XI, 244 — Jeder individuelle Mensch sieht zu, was er alles für sich beiseiteschaffen kann XI, 273 — Das Bollwerk der Wissenschaft muß erst errichtet sein, dann kann die Entfesselung der Individuen vor sich gehen XII, 5 — Willst du ein gerechtes Auge werden, so mußt du durch viele Individuen gegangen sein XII, 14 — Die Gattung ist der gröbere Irrtum, das Individuum der feinere Irrtum XII, 45 — Um individuell leben zu können, muß erst die Gesellschaft hoch gefördert sein XII, 47 — Das Zeitalter der Anarchie ist zugleich das Zeitalter der geistigsten und freiesten Individuen XII, 108 — Das Individuum die komplizierteste Tatsache der Welt XII, 109 — Das Individuum war lange „unmoralisch" XII, 109 — Das Individuum gegen die Gesellschaftsmoral XII, 110 — Das menschliche Individuum, das höchste und unvollkommenste Wesen XII, 113 — Überall, wo das Individuum auftritt, tritt die Sittenverderbnis auf XII, 114 — Reichtum an Individuen ist Reichtum an solchen, die sich ihres Abweichenden nicht mehr schämen XII, 118 — Die individuelle Moral XII, 119 — Die Entstehung vieler freier Individuen bei den Griechen XII, 196 — Der Widerspruch gehört in dein Individuum XII, 278 — Je freier und fester das Individuum ist, um so anspruchsvoller wird seine Liebe XII, 360 — Rangordnung der Individuen XII, 417 — Der Begriff „Individuum" ist falsch XIII, 169 — Der Begriff „Individuum" enthält eine große Erleichterung für das naturalistische Denken XIV, 37 — Das hohe Individuum gibt sich alle die Rechte, welche der Staat sich erlaubt XIV, 80 — Wahrscheinlich haben niemals soviel verschiedene Individuen auf einem so kleinen Raum zusammengesteckt wie bei den Griechen XIV, 111 — Befreiung des Individuums XIV, 259 — Möglichste Verschiedenheit der Individuen XIV, 309 — Jedes Individuum

müßte triumphierend jeden Augenblick des allgemeinen Daseins gutheißen XV, 183 — Meine Philosophie ist auf Rangordnung gerichtet: nicht auf eine individualistische Moral XV, 354 — Das „Individuum" ist das ganze bisherige Leben in einer Linie XV, 414 — Die fortwährenden Übergänge erlauben nicht, von „Individuum" usw. zu reden XVI, 32 — Gattung ist aus der Ferne betrachtet etwas ebenso Flüssiges wie Individuum XVI, 57 — Nicht als Individuum, sondern als Menschheit sich bewußt werden XVI, 82 — Das Individuum selbst als Kampf der Teile XVI, 120 — Entwicklung der Menschheit: die Vervollkommnung besteht in der Hervorbringung der mächtigsten Individuen XVI, 127 — Unzählige Individuen geopfert um weniger willen XVI, 144 — Das einzelne Individuum hat nicht den Vorteil der Gattung im Auge XVI, 144 — Wir sind mehr als das Individuum XVI, 151 — Der Wille zur Macht als Gesellschaft und Individuum XVI, 173 — Erst das Christentum hat das Individuum herausgefordert, sich zum Richter aufzuwerfen XVI, 200 — Das Individuum XVI, 203 — Das Individuum etwas ganz Neuschaffendes XVI, 203 — Die Zeiten, wo das „Individuum" frei wird, waren niemals humane Zeiten XVI, 204 — Die Raubtiere sind viel individueller als der Mensch XVI, 205 — Das Individuum eine äußerst verwundbare Eitelkeit XVI, 213 — Das Individual-Prinzip lehnt die ganz großen Menschen ab XVI, 213 — Der Individualismus eine bescheidene Art des „Willens zur Macht" XVI, 214 — Auf den Individualismus folgt die Organbildung XVI, 215f. — Abseits gestellt gegen die individualistische und die kollektivistische Moral XVI, 278 — Zwischen wirklichen „Individuen" gibt es keine gleichen Handlungen XVI, 321 — Gegen die Unterschätzung des „Individuums" in der Naturwissenschaft XVI, 462 — Individualismus als „Wille zur Macht" XVI, 463.

Induktion: Bei induktiven Forschern ist der Scharfsinn erfindungsreicher als bei eigentlichen Philosophen XI, 166.

Industrie; Industrielle Kultur in ihrer jetzigen Gestalt die gemeinste Daseinsform V, 77 — Alle Größen der Industrie uninteressante Personen V, 77.

Inneres: In der Einsamkeit wächst, was einer in sie bringt, auch das innere Vieh VI, 425 — Das innere Vieh VI, 440 — Die „innere Welt" ist voller Trugbilder und Irrlichter VIII, 94 — An diesem Menschen ist sein Inneres hinzugelogen XII, 313 — Wie oberflächlich und arm ist alles Innere XIII, 246 — Die „innere Welt" viel dünner und kürzer als die mechanische XIII, 246 — Die Konzeptionen über das Innere müssen besonders wenig vernünftig sein XIII, 247 — Die innere Welt aufräumen XIII, 261 — Über Inneres und Äußeres ist umzulernen XIII, 267 — Die Verinnerlichung des Menschen XV, 411 — Nichts ist phänomenaler als diese innere Welt XVI, 7f. — Der Phänomenalismus der „inneren Welt" XVI, 9 — Für die innere Welt gehen uns alle feineren Organe ab XVI, 36.

Insel: Auf den glückseligen Inseln VI, 123 — Die glückseligen Inseln XII, 383.

Inspiration: Künstler haben ein Interesse daran, daß man an Inspirationen

glaubt II, 163 — Wenn sich die Produktionskraft eine Zeitlang angestaut hat, gibt es plötzlichen Erguß, als ob sich unmittelbare Inspiration vollziehe II, 163f. — Inspiration im Urteil der Frauen II, 311 — Wer auf Kunst der Inspiration rechnet, muß aus verwandten Gebieten viel zu Hilfe nehmen XI, 87 — Begriff der Inspiration XV, 90f. — Inspirations-Täuschungen nötig, um den Glauben an sein Recht nicht zu verlieren XVI, 350.

Instinkt: Austreibung der Instinkte durch Historie I, 321 — Es ist eine Schöntuerei, das, was instinktiv geschieht, wie einen Vernunftschluß vorzuführen IV, 270 — Man muß noch den größten Teil des bewußten Denkens unter die Instinkt-Tätigkeiten rechnen VII, 11 — Der Instinkt VII, 96 — Der Instinkt unter allen Arten von Intelligenz die intelligenteste VII, 171f. — Alle Instinkte, welche sich nicht nach außen entladen, wenden sich nach innen VII, 379ff. — Ein Instinkt ist geschwächt, wenn er sich rationalisiert VIII, 38f. — Auf décadence deutet die Wüstheit und Anarchie in den Instinkten VIII, 70 — Die Instinkte bekämpfen müssen – das ist die Formel für décadence VIII, 74 — Jeder Fehler in jedem Sinne ist die Folge von Instinkt-Entartung, von Disgregation des Willens VIII, 93 — Disgregation der Instinkte VIII, 143 — Die Instinkt-Entartung heute die Ursache aller Dummheiten VIII, 153 — Der vollkommene Automatismus des Instinkts ist die Voraussetzung zu jeder Art Vollkommenheit VIII, 301 — Wir haben alle die schlechten Instinkte, die christlichen, noch im Leibe VIII, 308 — Die Einsicht in die durchaus verschiedenartigen Werkstätten des Instinktiven und des Bewußten IX, 21 — Sokrates und der Instinkt IX, 82 — Instinkt offenbart sich in Wahnvorstellungen IX, 101 — In den Organismen wie Staat, Kirche kommen die menschlichen Instinkte zur Geltung IX, 103 — Aufklärung verachtet den Instinkt IX, 116 — Auflösung der Instinkte X, 100 — Die Instinkte bereits das Erzeugnis endlos lang fortgesetzter Prozesse X, 159 — Ich rede von Instinkt, wenn irgendein Urteil einverleibt ist XII, 150 — Die moralischen Instinkte sind Resultate vieler gleichartiger Erfahrungen innerhalb von wenig bewegten Völkern XIII, 139 — Auch die Instinkte sind geworden XIII, 257 — Die Instinkte als Urteile auf Grund früherer Erfahrungen XIII, 273 — Wir enthalten in uns eine Vielheit von Instinkten XIII, 323 — Das instinktive Handeln und Urteilen gehört bei den Griechen zur guten Art XIV, 111 — Ein vollkommener Automatismus des Instinktes ist die Voraussetzung jeder Art Meisterschaft XIV, 122f. — Auflösung der Instinkte XIV, 324 — Die höchste Feinheit für alle Zeichen gesunder Instinkte XV, 46 — Gesamtabirrung meines Instinkts XV, 76 — Alle elementaren Instinkte des Lebens fungieren nicht mehr XV, 194 — Der Kampf gegen die brutalen und gegen die krankhaften Instinkte XV, 317 — Jeder souveräne Instinkt hat die anderen zu seinen Werkzeugen XV, 411f. — Der Kampf der Systeme ein Kampf ganz bestimmter Instinkte XV, 448 — Die Tief-Instinktiven haben eine Scheu vor dem Logisieren der Pflichten XV, 449 — Die große Vernunft in aller Erziehung zur Moral war, daß man die Sicherheit eines Instinkts zu erreichen suchte XV, 458 — Anarchie der

Instinkte ein décadence-Symptom XV, 462 — Instinkt-Ablösung vom Alten XV, 465 — Wissenschaftlichkeit: als Dressur oder als Instinkt XV, 469 — Das Genie sitzt im Instinkt XV, 470 — Die Instinkte des Zeitalters XV, 488 — Die verleumdeten Instinkte XVI, 220 — Der Verstand ein Hemmungsapparat gegen das Sofort-Reagieren auf das Instinkt-Urteil XVI, 231 — Die Instinkt-Kraft der einverleibten Tugend XVI, 409.

Institut: Wer sein Geld als Freigeist gut verwenden will, soll Institute gründen nach Art der Klöster XI, 56.

Intellekt s. a. **Intelligenz**, **Vernunft**, **Verstand**: Der Intellekt hat bei der Musik wie in die Verhältnisse von Linien und Massen bei der Architektur Bedeutsamkeit hineingelegt II, 195 — Der Wille schämt sich des Intellekts III, 43 — Es ist Ehrgeiz des Intellekts, nicht mehr individuell zu erscheinen III, 83 — Reicher und ärmer zugleich III, 363 — Unser Intellekt ist ein Spiegel IV, 124 — Ein Ding zum Entzücken: der Mensch mit schön gestaltetem Intellekte, welcher den Charakter, die Neigungen und auch die Erlebnisse hat, die zu einem solchen Intellekte gehören IV, 309f. — Der Zustand der Lasterhaftigkeit des Intellektes IV, 352 — Das intellektuale Gewissen V, 37f. — Es bedarf der tugendhaften Intellekte des langsamen Geistes V, 105f. — Der Intellekt bei den allermeisten eine schwerfällige Maschine V, 247f. — Den Willen eliminieren, Affekte aushängen, hieße den Intellekt kastrieren VII, 429 — Zum intellektuellen Gewissen VIII, 130 — Unser Intellekt ist entstanden und immer den Dingen analoger geworden IX, 74 — Unser Intellekt führt uns nie weiter als bis zum bewußten Erkennen IX, 103 — Der Intellekt muß abhängig vom Werden und Wollen sein IX, 106 — Der Intellekt nur ein Organ des Willens IX, 182 — Der Intellekt als Folge eines zunächst künstlerischen Apparates IX, 289 — Die Dienstbarkeit der Masse unter dem Zepter des Genius ist die heiligste Ordnung im Reiche des Intellekts IX, 357 — Die natürliche Rangordnung im Reiche des Intellekts IX, 358 — Außerordentliche Produktivität des Intellekts X, 134 — Die Formen des Intellekts aus der Materie entstanden X, 155 — Ein moralisches Phänomen, ästhetisch verallgemeinert, erzeugt den intellektuellen Trieb X, 162 — Der menschliche Intellekt nimmt sich beliebig innerhalb der Natur aus X, 189 — Der Intellekt als Mittel zur Erhaltung des Individuums, entfaltet seine Hauptkräfte in der Verstellung X, 190 — Der Intellekt, jener Meister der Verstellung X, 204f. — Ziel, den höchsten, wertbestimmenden Intellekt zu zeugen XI, 13 — Standpunkt des intellektualen Gewissens XI, 17 — Das ganze Gemüt ist durch und durch intellektual geworden XI, 49 — Der Intellekt scheint älter zu sein als die Empfindung XI, 50 — Das Tasten an der neuen anderen Welt eine Krankheit des Intellekts XI, 164 — Resultate des Intellekts, welche ganze Generationen von Forschern erst einholen XI, 165 — Der Intellekt des jetzigen Menschen XI, 175 — Basis des intellektuellen Triebes XI, 186 — Der Intellekt „dem Wesen der Dinge“ eingeboren XI, 188 — Der Intellekt ist das Werkzeug unserer Triebe XI, 200 — Ein Kampf der Triebe – im In-

tellekt abgespielt XI, 201 — Allmählich entsteht durch Übung des Intellekts die Lust an seiner Aktivität XI, 282 — Die bessere Einsicht in die intellektuelle Leidenschaft XI, 304 — Die Menschen gehen an der Verfeinerung des Intellekts zugrunde XI, 355 — Das höchste Mißtrauen gegen den Intellekt als Werkzeug der Triebe XI, 373 — Unser Intellekt ist nicht zum Begreifen des Werdens eingerichtet XII, 23 — Der Intellekt ist der Irrtum XII, 30 — Je höher der Intellekt, um so mehr nimmt der Umfang von Schmerz und Lust zu XII, 146 — Bei allen Affekten ist der Intellekt dermaßen tierisch-primitiv wie im Traume XII, 147 — Der Intellekt als das Mittel der Täuschung XII, 156 — Pessimismus des Intellekts XII, 168 — Der Intellekt im Dienst der verschiedenen Triebe XIII, 24 — Der Intellekt ist geworden XIII, 232 — Tags ist der untere Intellekt dem Bewußtsein verschlossen, nachts schläft der höhere Intellekt XIII, 240 — Wir müssen den Intellekt als eine letzte Konsequenz des Organischen denken XIII, 244 — Der Prozeß des Verdauens wird durch die Annahme eines bewußten Intellektes noch keineswegs erklärt XIII, 244 — Der Intellekt als Mittelreich der Sinne XIII, 267 — Der Intellekt kann nicht selber seine Grenze bestimmen XIV, 3 — Das Existieren des Intellekts spricht gegen die Möglichkeit des Unbedingten als Intellekt XIV, 29 — Der Intellekt ist eine schaffende Kraft XIV, 29 — Intellekt und Sinne müssen oberflächlich sein XIV, 35 — Der Intellekt und die Sinne sind ein vereinfachender Apparat XIV, 36 — Damit ein prachtvoller Intellekt entstehe, müssen die Vorfahren eines Menschen böse und gut, geistig und sinnlich gewesen sein XIV, 98 — Die intellektuelle Charakterlosigkeit XIV, 168 — Unser Intellekt ein Werkzeug XIV, 327 — Die Lasterhaftigkeit des Intellekts XIV, 333 — Der Biß der intellektuellen Eitelkeit XIV, 398 — Der Intellekt kann sich nicht selbst kritisieren XVI, 5 — Unser Intellekt eine Folge von Existenzbedingungen XVI, 20 — Der Intellekt setzt sein stärkstes Vermögen als Kriterium des Wahren XVI, 45 — Überherrschaft eines Affektes über den Intellekt XVI, 100.

Intelligenz s. a. **Intellekt**: Furcht und Intelligenz IV, 227 — Intelligente Maschinen VIII, 303 — Die Intelligenz bewährt sich in der Zweckmäßigkeit IX, 107 — Überlegene Intelligenzen sind selten XI, 134 — Die Verfeinerung der Intelligenz verfeinert auch unsere Bosheit XI, 273 — Jeder Weg zur Einsicht in den Ursprung der Intelligenz ist verschlossen XII, 21 — Die Entwicklung der höchsten Intelligenzen ist unter der Unfreiheit gezüchtet XIII, 35 — Die „Intelligenz“ als eine besondere Form der Unvernunft XIV, 323.

Intelligible Freiheit: Die Fabel von der intelligiblen Freiheit II, 63 — Der intelligible Charakter nur eine Vorstellung des Ur-Einen IX, 204 — Der intelligible Charakter unwandelbar IX, 435.

Interesse: Die „uninteressierte“ Handlung eine sehr interessante und interessierte Handlung VII, 173 f.

Interpretation s. a. **Auslegung**: Interpretation V, 20 — „Wille zur Wahrheit“ ist wesentlich Kunst der Interpretation XVI, 84 — Interpretation ein Mittel selbst, um Herr über etwas zu werden XVI, 118 — Unser

„Ideal“ vielleicht die Konsequenz des einverleibten Stücks Interpretation XVI, 143 — Stoff, Atom, Schwere sind Interpretationen mit Hilfe psychischer Fiktionen XVI, 154.

Intuition: Die intuitive Vorstellung X, 32 — Der vernünftige Mensch und der intuitive Mensch X, 206 — „Intuitionen“ keine Erkenntnisse XI, 165.

Journalist s. a. **Literat, Schriftsteller, Zeitung**: Der Journalist der papierne Sklave des Tages I, 142 — Jene klebrige verbindende Schicht, die sich jetzt zwischen die Wissenschaften gelegt hat, die Journalistik IX, 326 — Jenes so häufig anzutreffende Bündnis der Wissenschaft mit der Journalistik IX, 343.

Ironie: Ironie als Merkmal der Entfremdung II, 278 — Ironie ist nur als pädagogisches Mittel am Platze, sonst ist sie Unart und verdirbt den Charakter II, 292 — Jeder, der geheimnisvoll von seinem Vorhaben spricht, stimmt seine Mitmenschen ironisch XI, 56.

Irrsinn: Der Irrsinn ist bei einzelnen etwas Seltenes, – bei Gruppen, Völkern die Regel VII, 107.

Irrtum — *Philosophische Irrtümer:* Der Glaube an Freiheit des Willens oder an Substanzen sind Irrtümer alles Organischen II, 36 — Gewöhnlichste Irrschlüsse der Menschen II, 47 — Irrtümer der Philosophen haben ihren Ausgangspunkte in der falschen Erklärung menschlicher Handlungen II, 60 — Alles, was Menschen mit Opfern an Glück verteidigt haben, ist nichts als Irrtümer II, 75 — Die Grundirrtümer III, 198 — Irrtum wird nicht zur Wahrheit, wenn man ihn unangenehm sagt III, 371 — Irrtümer an sich IV, 119 — Der Intellekt hat ungeheure Zeitstrecken hindurch nichts als Irrtümer erzeugt V, 149 — Die vier Irrtümer V, 155f. — Der gefährlichste aller Irrtümer Platos Erfindung vom reinen Geiste und vom Guten an sich VII, 4 — Die Irrtümlichkeit der Welt ist das Sicherste und Festeste VII, 54 — Nichts hat bisher eine naivere Überredungskraft gehabt, als der Irrtum vom Sein VIII, 80 — Die vier großen Irrtümer VIII, 91ff. — Irrtum einer falschen Ursächlichkeit VIII, 93f. — Irrtum der imaginären Ursachen VIII, 95f. — Irrtum vom freien Willen VIII, 99 — Der Irrtum hat die Dichter zu Dichtern gemacht XI, 103 — Irrtümer strahlen noch lange ihren Glanz fort, nachdem sie widerlegt sind XI, 161 — Der Irrtum ist die Basis der Erkenntnis XI, 178 — Der Irrtum ist die Voraussetzung des Erkennens XII, 24 — Das Großartige in der Natur, alle Empfindungen des Hohen, sind Nachwirkungen zahlloser uns einverleibter Irrtümer XII, 37 — Es gibt keine individuellen Wahrheiten, sondern lauter individuelle Irrtümer XII, 128 — In der organischen Welt beginnt der Irrtum XIII, 69 — Unsere Welt als Schein, Irrtum XIII, 81 — Die Welt als Irrtum XIV, 311, 389 — Irrtum ist Feigheit XV, 3 — Moral als Werk des Irrtums XV, 339 — Die „Wahrheit“ verhängnisvoller als der Irrtum XV, 476f. — Der Irrtum ist der kostspieligste Luxus XV, 478 — Die Menschheit hat seit Jahrtausenden nur Irrtümer als Wahrheiten geheiligt XV, 480 — Wahrheit ist die Art von Irrtum, ohne welche eine bestimmte Art von lebendigen Wesen nicht leben

könnte XVI, 19 — „Wahrheit" bezeichnet innerhalb meiner Denkweise nur eine Stellung verschiedener Irrtümer zueinander XVI, 46 — Der Irrtum als Voraussetzung selbst des Denkens XVI, 49 — Die Präokkupation bei den Metaphysikern durch Schein und Irrtum XVI, 75 — Der größte Irrtum, der begangen worden ist XVI, 81 — Der ungeheure Rattenschwanz von Irrtümern XVI, 164 — Psychologie des Irrtums XVI, 430f.

Religiöse Irrtümer: Irrtümer der Religion und Metaphysik II, 116 — Der Geruch der Heiligkeit blieb nur an den Irrtümern haften III, 243 — Irrtümer der moralischen, religiösen, metaphysischen Vorstellungen sind Ketten des Menschen III, 371 — Die Moral und Religion gehören unter die Psychologie des Irrtums VIII, 99 — „Märtyrer" des Irrtums XV, 324

Irrtum zum Leben notwendig: Es gibt die heilsamsten und segensreichsten Irrtümer I, 179 — Der Irrtum über das Leben zum Leben notwendig II, 50 — Der psychologische Irrtum hilft der Menschlichkeit vorwärts II, 59 — Wie soll man Irrtümer sagen? III, 258 — Bis jetzt sind die Irrtümer die trostreichen Mächte gewesen IV, 292f. — Durch Irrtümer hat sich die Menschheit hoch gehoben IV, 293 — Bisher waren nur unsere Irrtümer uns einverleibt V, 49 — Unter den Bedingungen des Lebens könnte der Irrtum sein V, 160 — Irrtum ebenso notwendig wie alle Wahrheiten V, 236 — Ein Wille zur Widernatur wird den Irrtum dort suchen, wo der Lebensinstinkt die Wahrheit ansetzt VII, 427f. — Es könnte nötige Irrtümer geben XI, 320 — Der Irrtum der Vater des Lebendigen XII, 26 — Was ursprünglich das Leben zeugte war der denkbar gröbste Irrtum XII, 40 — Die gröbsten Irrtümer sind uns einverleibt XII, 46 — Man muß die Irrtümer leben lassen und ihnen ein großes Reich zugestehen XII, 47 — Irren ist die Bedingung des Lebens XII, 49 — Um zu handeln, mußt du an Irrtümer glauben XII, 224 — Absolute Notwendigkeit auch des gröbsten Irrtums XIV, 18 — Möglich, daß zur Erhaltung des Lebenden gerade Grundirrtümer nötig wären XIV, 19 — Kultus des Irrtums XIV, 312 — Die ältesten Irrtümer gleichsam das Rückgrat, an dem alles andere sich festhält XIV, 327— *(s. a. Anhang).*

Islam: Der Islam hat Männer zur Voraussetzung VIII, 309 — Das Christentum hat uns nur die Ernte der Islam-Kultur gebracht VIII, 309.

Italiener: Die Italiener haben ihr Ohr für den Gesang verloren XI, 359 — Im Italiener viel republikanische Vornehmheit und Kunst, sich gut und stolz zu geben XIII, 332 — Die Italiener allein in der blutigen Satire echt und ursprünglich XIV, 177 — Der italienische Genius der reichste Genius XVI, 253.

Jude s. a. **Antisemitismus** — *Judentum und Christentum:* Der Christ ist der Jude noch einmal VIII, 274 — Christentum und Judentum XI, 319 — Wenn erst das Christentum vernichtet ist, wird man den Juden gerechter werden XIV, 227 — Christentum dieselbe Art durchdachter Nichtswürdigkeit, mit der die jüdische Priesterschaft ihre Macht festgestellt hat XV, 269 — Die Realität, auf der das Christentum sich aufbauen konnte, war die kleine jüdische Familie der Diaspora XV, 271 —

Das Christentum als emanzipiertes Judentum XV, 276 — Die Christen haben es gemacht wie die Juden XV, 281 — Das Christentum als emanzipiertes Judentum XVI, 456f.

Judentum und Römisches Reich: Rom gegen Judäa, Judäa gegen Rom VII, 335 — Was die Römer an den Juden haßten, war eine von ihnen beargwöhnte Art des Aberglaubens XI, 315 — Die Juden sind selbst in ihrem Vaterlande keine herrschende Kaste gewesen XIII, 354 — Das Leben der kleinen Juden in der Provinz eine Art Tahiti XV, 293 — Die Juden hielten sich als „Volk" fest, nachdem sie in Knechtschaft gefallen waren XV, 454.

Umwertung der Werte durch das Judentum: Die Juden haben die Umkehrung der Werte zustande gebracht, dank welcher das Leben auf der Erde für ein paar Jahrtausende einen neuen und gefährlichen Reiz erhalten hat VII, 126 — Die Juden das priesterliche Volk, das sich an seinen Feinden durch einen Akt der geistigsten Rache Genugtuung zu schaffen wußte VII, 312f. — Mit den Juden beginnt der Sklavenaufstand in der Moral VII, 313 — Aus dem Stamme der Rache und des jüdischen Hasses wuchs eine neue Liebe VII, 314f. — Die Juden jenes priesterliche Volk des Ressentiment par excellence VII, 335f. — In Judentum der Tschandalahass Genie geworden VIII, 106 — Die Juden das merkwürdigste Volk der Weltgeschichte VIII, 243 — Die Juden haben sich an die Spitze aller décadence-Bewegungen gestellt VIII, 244 — Die Geschichte Israels unschätzbar als typische Geschichte aller Entnatürlichung der Natur-Werte VIII, 244 — Die Geschichte Israels der schmachvollste Akt der Geschichtsfälschung VIII, 246 — Das Wohlergehen auf Erden ist die jüdische Religionstendenz IX, 112 — Die Geschichte der Juden typisch für die Entstehung des „Idealisten" XIII, 297 — Die jüdische Priesterschaft hatte die ganze Geschichte Israels verfälscht XV, 277.

Gute und schlechte jüdische Eigenschaften: Unangenehme und wertvolle Eigenschaften der Juden II, 353 — Die Juden haben den Zorn anders empfunden als wir IV, 43 — Die Juden ein Volk, welches am Leben hängt IV, 71 — Die Juden das moralische Genie unter den Völkern V, 171 — Die Juden haben an ihrem göttlichen Monarchen einen ähnlichen Genuß, wie der französische Adel an Ludwig XIV. V, 171 — Die Juden das Volk der Anpassungskunst par excellence V, 312 — Wahlspruch der Juden: Vater und Mutter ehren VI, 85 — Das jüdische Volk ein Volk der zähesten Lebenskraft VIII, 244 — Die Juden das schlechteste Volk X, 491 — Die Juden das schlechteste Volk der Erde XI, 64 — Die eigentliche Unverschämtheit der Güte habe ich am besten bei Juden beobachtet XI, 319 — Die Art der Juden XI, 357 — Die Gefahren der jüdischen Seele XIII, 355 — Nachahmung – als Talent der Juden XIV, 173 — Die Juden sind Entrüstungs-Pessimisten XV, 278 — Wenn die Juden als die Unschuld selber auftreten, ist die Gefahr groß XV, 287 — Der jüdische Größenwahn XV, 289 — Die Juden haben in der Sphäre der Kunst das Genie gestreift XVI, 253 — Die Juden haben „Geist" XVI, 281.

Die Juden in Europa: Es bleibt den Juden nur noch übrig, entweder die

Herren Europas zu werden oder Europa zu verlieren IV, 200ff. — Europa ist gerade in Hinsicht auf Logisierung den Juden nicht wenig Dank schuldig V, 284 — Was Europa den Juden verdankt VII, 217f. — Die Juden die stärkste, zäheste und reinste Rasse, die jetzt in Europa lebt VII, 219 — Der Kampf gegen die Juden immer ein Zeichen der feigeren Naturen gewesen XI, 295 — Eine zeitweilige Herrschaft der Juden das einzige Mittel, sie zu veredeln XIII, 213 — In Europa die Juden die älteste und reinste Rasse: Deshalb die Schönheit der Jüdin die höchste XIII, 331 — Die Juden sind einstweilen die konservierendste Macht Europas XVI, 284.

Juden und Deutsche: Die Juden und die Deutschen VII, 218 — Die Juden noch nicht das Unangenehmste, was aus Deutschland kommt XI, 363 — Imperativ des deutschen Instinktes: „Keine neuen Juden mehr" XIII, 353 — Einem Juden zu begegnen ist eine Wohltat XIV, 227 — Delikatesse von Juden gegen mich XV, 114 — Welche Wohltat ist ein Jude unter Deutschen XV, 176.

Jünger s. a. **Schüler**: Unerwünschte Jünger V, 72f. — Die Liebe eines Jüngers kennt keinen Zufall VIII, 267 — Typus meiner Jünger XVI, 311, 465.

Jüngling: Als Jüngling bedarf man Personen, die unbewußt den Dienst eines Geländers leisten II, 389 — Versuch der Ehrlichkeit bei Jünglingen III, 139 — Aus der Seele der Jünglinge III, 141 — Gefühls-Morgenröten beim Jüngling III, 146 — Der Jüngling will nicht warten, bis sein Gemälde von Menschen und Dingen voll werde III, 333 — Man verdirbt einen Jüngling am sichersten, wenn man ihn anleitet, den Gleichdenkenden höher zu achten als den Andersdenkenden IV, 247 — Der Jüngling und der Baum am Berge VI, 59 — Unreif liebt der Jüngling, und unreif haßt er auch Mensch und Erde VI, 108 — Tragische Jünglinge XI, 60 — Der Jüngling will ins Ganze XIV, 375.

Jugend: Protest gegen die historische Jugenderziehung des modernen Menschen I, 373 — Resultat der deutschen Jugenderziehung ist der historisch-ästhetische Bildungsphilister I, 374 — Jugend wird Heilmittel gegen die historische Krankheit finden I, 380ff. — Jugend unangenehm, weil Produktivität in ihr unmöglich II, 374 — Jugend und Kritik III, 84 — Mitleiden mit der Jugend III, 334 — Die Täglich-Abgenützten IV, 173 — Jugendschriften V, 23 — Die Kraft junger Männer explosionsbedürftig V, 75 — Der Jugend Gesichte und Erscheinungen VI, 160ff. — Jugend ist an sich schon etwas Fälschendes und Betrügerisches VII, 51 — Man soll der Jugend keine Grundansicht einprägen IX, 26 — Bildung der Jugend nach neuen Prinzipien, mit Beihilfe des Theaters IX, 127 — Es sind wirkliche Wissenschaften der Jugend beizubringen. Ebenso wirkliche Kunst X, 378 — Hoffnung der Jugend XI, 61 — Erstaunen über Menschen, welche nach ihrer Jugend zurückverlangen XI, 61 — Unsere Jugend empörte sich gegen die Nüchternheit der Zeit XI, 119 — Hingebende Gefühle der Jugend XI, 295 — Die ästhetischen Triebe der Jugend sind die Ankündigungen von etwas, das mehr als ästhetisch ist XII, 164 — Man muß auch die Jugend in

sich überwinden XII, 354 — Die lange Jugend und die Verwandlungen XII, 393 — *(s. a. Anhang)*.

Jung: Spät jung erhält lang jung VI, 106 — So lange wir jung sind, ist die Gefahr nicht gering, daß uns das Leben durch uns selber verleidet werde XII, 165 — Man verehrt und verachtet in jungen Jahren wie ein Narr XIV, 376f.

Jungfernschaft s. **Virginität**.

Junggeselle: Eine Steuer-Mehrbelastung der Junggesellen XIV, 248; XVI, 182.

K

Kalt, Kälte: Vorurteil für die kalten Menschen II, 390 — So kalt, so eisig, daß man sich an ihm die Finger verbrennt. Und gerade darum halten manche ihn für glühend VII, 97 — Kalte Menschen XII, 314.

Kampf s. a. **Krieg**: Kampf ums Dasein nicht einziger Gesichtspunkt, aus dem das Fortschreiten eines Menschen, einer Rasse erklärt werden kann II, 212 — Ungleicher Kampf, wenn der eine mit Kopf und Herz, der andere nur mit dem Kopf für seine Sache ficht III, 137 — Eitelkeit der Kämpfer III, 175f. — Alles Glück auf Erden gibt der Kampf V, 24f. — Auf der Seite unserer Gegner kämpfen ist Vorherbestimmung zu einem großen Siege V, 245 — Der Kampf ums Dasein ist nur eine Ausnahme V, 285 — Kampf und Ungleiches auch noch in der Schönheit VI, 148 — Zwei Erisgöttinnen auf Erden IX, 276 — Der Dichter überwindet den Kampf ums Dasein, indem er ihn zu einem freien Wettkampf idealisiert IX, 289 — Der Kampf, der allem Werden eigentümlich ist X, 35f. — Jetzt hat man den Kampf überall wieder entdeckt XII, 147 — Ich kämpfe den Kampf mit eurer Zukunft XII, 253 — Alles Geschehen ist ein Kampf XIII, 62 — Der Kampf als das Mittel des Gleichgewichts XIII, 65 — Was wir „Bewußtsein“ und „Geist“ nennen ist nur ein Mittel, vermöge dessen ein Kampf sich erhalten will XIII, 71 — Es muß den Kampf um des Kampfes willen geben XIII, 258 — Der Kampf als Herkunft der logischen Funktionen XIV, 32 — Kampf der Atome, wie der Individuen XIV, 325 — Konsequenz des Kampfes XV, 394 — Alles Werden als ein Kampf XVI, 57 — Das Individuum selbst als Kampf der Teile XVI, 120.

Karikatur: Viel Karikatur, auch bei den Griechen X, 384 — Jede Gesellschaft hat die Tendenz, ihre Gegner bis zur Karikatur herunterzubringen XV, 410f.

Kaste: Die Ordnung der Kasten ist nur die Sanktion einer Naturordnung VIII, 301 — Die Ordnung der Kasten bei Manu XIV, 117.

Kasteien s. a. **Askese**: Die Kasteiung des Fleisches als Zweck an sich jene krankhafte Indigestion der Reue XV, 310.

Kastrat: Der Idealkastrat formuliert eine Summe von neuen Erhaltungsbedingungen für Menschen einer ganz bestimmten Spezies XV, 292 — Die Klugheit des Moralkastratismus XV, 293f.

Kategorie: Der Glaube an die Vernunft-Kategorien ist die Ursache des Nihilismus XV, 151 — Alle unsre Vernunft-Kategorien sind sensualistischer Herkunft XVI, 15 — Die Kraft, welche die Kategorien erdichtet hat, arbeitete im Dienst des Bedürfnisses XVI, 26 — Die Kategorien der Vernunft drücken nichts aus als eine bestimmte Gattungs-Zweckmäßigkeit XVI, 27 — Die Kategorien sind „Wahrheiten" nur in dem Sinne, als sie lebenbedingend für uns sind XVI, 28 — Wir haben keine Kategorien, nach denen wir eine wahre und eine scheinbare Welt scheiden dürften XVI, 78.

Kategorischer Imperativ: Kategorischer Imperativ V, 256 — Der kategorische Imperativ riecht nach Grausamkeit VII, 354 — Die Entstehung des kategorischen Imperativs ist nichts Erhebliches XI, 214 — Zum „kategorischen Imperativ" gehört ein Imperator XIII, 10.

Katholizismus: Die katholische Kirche wird niemals mit Rußland gleiche Pläne haben II, 335 — Den lateinischen Rassen gehört ihr Katholizismus viel innerlicher zu, als uns Nordländern das ganze Christentum überhaupt VII, 73 — Die katholische Welt konnte noch eine Kunst erzeugen IX, 240 — Das gekreuzte Christentum hat im Katholizismus eine Form gefunden, bei der das römische Element zum Übergewicht gekommen ist XI, 322 — Die Schwäche oder die Faulheit ist verborgen hinter der christlich-katholischen Denkweise XIV, 88 — Die Katholiken hätten Gründe, Lutherfeste zu feiern XV, 111.

Kauf: Kauf und Verkauf älter als die Anfänge irgendwelcher gesellschaftlichen Organisationsformen VII, 361.

Kaufmann: Der kaufmännische Geist hat die große Aufgabe, den Menschen eine Leidenschaft einzupflanzen XI, 367.

Kausalität s. a. **Ursache**: Wir kennen nicht das wahre Wesen einer einzigen Kausalität X, 145 — Kausalität als Erfahrungssatz X, 164f. — Der Glaube an Kausalität geht zurück auf Scheidung der „Seele" von ihrer Tätigkeit XIII, 60 — Die Kausalität ist hundertfältig ausdeutbar XIII, 68 — Die Unerkennbarkeit der Kausalitäten XIII, 127 — Das Gesetz der Kausalität a priori nicht bewiesen XIV, 27 — Wir verstehn einen „kausalen" Zusammenhang nicht XIV, 39 — Oberflächlichkeit unseres Kausalitätssinnes XIV, 324 — Mythologie des Kausalitätsbegriffs XIV, 329 — Die Kausalvereinigung zwischen Subjekt und Objekt ist uns absolut verborgen XVI, 6f. — Festigkeit des Glaubens an Kausalität XVI, 51 — Die Nötigung zu einem Glauben an Kausalität liegt in der Unvorstellbarkeit eines Geschehens ohne Absichten XVI, 108 — Neben der Kausalität hintereinander eine Abhängigkeit neben- und miteinander XVI, 115 — Unser Glaube an Kausalität ist der Glaube an Kraft XVI, 128 — „Wille zur Macht" und Kausalismus XVI, 153.

Kelten: Die Kelten haben den besten Boden für die Aufnahme der christlichen Infektion im Norden abgegeben VII, 74f. — Kelten eine durchaus blonde Rasse VII, 308f.

Kenner: Zur Ehre der Kenner IV, 274.
Ketzerei: Die Ketzerei ist das Seitenstück zur Hexerei V, 73f.
Keuschheit: Von der weiblichen Keuschheit V, 101ff. — Von der Keuschheit VI, 78 — Mit dem Lobe der Keuschheit heimlich zu Wollüsten laden VI, 438 — Zwischen Keuschheit und Sinnlichkeit gibt es keinen notwendigen Gegensatz VII, 400f. — Keuschheit der Philosophen ist nicht Keuschheit aus irgendeinem asketischen Skrupel VII, 417f. — Wagner als Apostel der Keuschheit VIII, 197 — Zwischen Sinnlichkeit und Keuschheit kein notwendiger Gegensatz VIII, 197 — Wer von Natur keusch ist, denkt nicht hoch von der Keuschheit XII, 342 — Wir sind keine albernen Keuschheits-Fasler XIV, 249 — Die Predigt der Keuschheit ist eine öffentliche Aufreizung zur Widernatur XV, 59 — Armut, Demut und Keuschheit sind gefährliche Ideale XV, 305 — Keuschheit ist bloß die Ökonomie eines Künstlers XVI, 228 — Der Künstler ist seiner Art nach mit Notwendigkeit ein sinnlicher Mensch, trotzdem oft ein keuscher Mensch XVI, 243 — Keuschheit am Manne ist: daß sein Geschlechtsgeschmack vornehm geblieben ist XVI, 333.
Kind, Kindheit: Der Anblick der Umgebungen unserer Kindheit erschüttert uns II, 257 — Weib und Kind II, 299ff. — Tragödie der Kindheit II, 313f. — Zeitlebens ein Kind heißt zeitlebens knabenhaft III, 133 — Das ewige Kind III, 139 — Dem Kind sind Erlebnisse Zugänge, dem Mann nur Durchgänge III, 142 — Das Kinder-Himmelreich III, 332 — Wer lebt wie die Kinder bleibt kindlich IV, 243 — Unschuld ist das Kind und Vergessen, ein aus sich rollendes Rad VI, 35f. — Von Kind und Ehe VI, 102 — Das Kind mit dem Spiegel VI, 119 — Kind werden und ohne Scham VI, 218 — Wer zum Kinde werden will, muß auch noch seine Jugend überwinden VI, 218f. — Von Grund aus liebt man nur sein Kind und Werk VI, 236 — Was gäbe ich nicht hin, daß ich Eins hätte: diese Kinder, diese lebendige Pflanzung, diese Lebensbäume meines Willens und meiner höchsten Hoffnung VI, 412 — Die Kindlein lässest du zu dir kommen VI, 454 — Meine Kinder sind nahe VI, 474f. — Der alte Mensch ein ewiges Kind VII, 81 — Das Kind kann nicht leben, wenn es nichts zerbricht VIII, 395 — Alle Eltern erzeugen ihr Kind ohne Verantwortung XI, 69 — Die Kinder die Gelegenheitswirkungen der Eltern XI, 131 — Das Recht, Kinder zu zeugen XI, 131 — Zweck der Kindererzeugung XI, 131 — Kinder, die ein Gedächtnis für Strafen haben, werden tückisch und heimlich XII, 138 — Die Erlaubnis, Kinder zu zeugen, sollte als eine Auszeichnung verliehen werden XII, 188 — Meine Kinder, meine neue, schöne Art XII, 384 — Die Keime des großväterlichen Typus werden in uns reif, in unsern Kindern die Keime unserer Eltern XIII, 289 — Fluch darüber, daß die Besten sich zurückziehn ohne Kinder XIV, 249 — Zarathustra unter Kindern XIV, 281 — Das Weib hat Kinder nötig XV, 58 — „So ihr nicht werdet wie die Kinder –“: wie fern sind wir von dieser psychologischen Naivität XV, 286 — Die „Kindlichkeit“ Gottes XVI, 226.
Kinder Land: Ich liebe allein noch meiner Kinder Land VI, 177 — Eurer

Kinder Land sollt ihr lieben VI, 297 — Dorthin will unser Steuer, wo unser Kinderland ist VI, 311.

Kirche — *Kirche und Christentum:* Die christliche Kirche ist eine Enzyklopädie von vorzeitlichen Kulten IV, 69 — Die christliche Kirche entbehrt jedes Anspruchs auf Originalität VIII, 243 — Das Christentum verneint die Kirche VIII, 250 — Nichts unchristlicher als die kirchlichen Kruditäten von einem Gott als Person VIII, 260 — Man hat aus dem Gegensatz zum Evangelium die Kirche aufgebaut VIII, 261 — In dem Begriff Kirche ist gerade das heilig gesprochen, was der „frohe Botschafter" als unter sich empfand VIII, 262 — Man verdankt der christlichen Kirche eine Vergeistigung der Grausamkeit XIII, 310 — Es gibt gar keinen unevangelischeren Typus als den der Gelehrten der griechischen Kirche XIII, 312 — „Kirche" nannten sich diese Liebesarmen XIV, 277 — Die Kirche ist exakt das, wogegen Jesus gepredigt hat XV, 264 — Die Kirche hatte nicht den Mut, sich zu den Werken zu bekennen, welche Jesus forderte XV, 282 — Die Kirche ist die Barbarisierung des Christentums XV, 299.

Die Kirche als Herrschaftsgebilde: Die Kraft der katholischen Kirche beruht auf der Askese der priesterlichen Naturen II, 76 — Die mächtige Schönheit und Feinheit der Kirchenfürsten hat immerdar für das Volk die Wahrheit der Kirche bewiesen IV, 60 — Der Kampf gegen die Kirche ist auch der Kampf der gemeineren Naturen gegen die Herrschaft der schwereren V, 286 — Die Kirche die Stadt des Untergangs V, 305 — Die Kirche ist ein Herrschaftsgebilde, das den geistigeren Menschen den obersten Rang sichert V, 308 — Eine vornehmere Institution als der Staat V, 308 — Die Kirche ist eine Art von Staat und zwar die verlogenste VI, 194 — Die katholische Kirche repräsentiert den alten Staat jetzt am besten XIII, 196 — Der Vorteil der Kirche, wie der Rußlands, ist: sie können warten XIII, 361 — Die Kirche erbt das ganze antike Rüstzeug zum Kampfe XV, 471.

Die Kirche als Gefahr und Krankheit: Erstaunliche Grobheit und Genügsamkeit ihres Intellekts in der Zeit der Kirchenbildung IV, 69 — Kirchen heißen sie ihre süßduftenden Höhlen VI, 132f. — Man soll nicht in Kirchen gehen, wenn man reine Luft atmen will VII, 50 — Alle Instinkte, welche dem höchsten und wohlgeratensten Typus Mensch zu eigen sind, in Selbstzerstörung umknicken, das stellte sich die Kirche zur Aufgabe VII, 89 — Kirche etwas Gröbliches, das einer zarteren Intelligenz widerstrebt VII, 316 — Wort „Kirche" der populärste Name für eine Art Zusammendrängung und Organisation der Kranken VII, 441f. — Die Kirche bekämpft die Leidenschaft mit Ausschneidung VIII, 85 — Die Kirche verdarb den Menschen VIII, 104 — Als Kirche summiert sich die kranke Barbarei selbst zur Macht VIII, 263 — Alle Begriffe der Kirche erkannt als bösartigste Falschmünzerei VIII, 264 — Die Kirche ist als letztes Ideal das katholische Irrenhaus VIII, 287 — Die Kirche hat mit Hilfe des deutschen Schwertes ihren Todfeindschaftskrieg gegen alles Vornehme auf Erden durchgeführt VIII, 309f. — Ich erhebe gegen die christliche Kirche die furchtbarste aller Anklagen VIII, 312

— Der Pilz der sakralen Baukunst überall dort, wo den religiösen Menschen ein kleiner Irrsinn begegnete XI, 171 — Der Irrtum der kirchlichen Absolution XI, 321 — Jede Kirche ist der Stein am Grabe eines Gottmenschen XII, 329 — Die Wertschätzungen der Kirche sind die von Sklaven XIII, 309 — Man muß an der Kirche die Lüge empfinden XIV, 206 — Man sollte die psychologische Praktik der Kirche als gesundheitsgefährlich in Verruf bringen XV, 313 — Die Kirche schützt alles Kranke XV, 325 — Als ob die Verderbnis der Kirche die Ursache der Reformation gewesen sei! XV, 415 — Die Kirche glaubt an Dinge, die es nicht gibt XV, 425 — Die Kirche kämpft gegen alle „Größe des Menschen" XVI, 291.

Verschiedenes: Die Kirche hat den Europäergeist fein und geschmeidig gemacht XIII, 310 — Die Kirche hat nichts getan, als die antike Philosophie abzulösen XV, 424.

Kirchenvater: Die Einfalt und Eitelkeit der Kirchenväter zu dekretieren: „auch wir haben unsre klassische Literatur, wir brauchen die der Griechen nicht" VII, 461.

Klage: Die „höhere Vernunft" in der Klage XIII, 217.

Klang: Die Gewohnheit an bestimmte Klänge greift tief in den Charakter V, 140.

Klassiker s. a. **Bildung**: Auch ihnen ist es nicht gelungen, in den Kern des hellenischen Wesens einzudringen I, 141 — Die Klassiker und der Bildungsphilister I, 189 — Die Klassiker sind die Vollender von intellektuellen und literarischen Tugenden III, 266 — Klassische Bücher III, 268 — Klassisch und romantisch III, 317 — Die albernen „Klassizisten" haben uns um alle Ehrlichkeit gebracht IV, 160 — Im Gymnasium werden die Keime zum rohen Mißverstehenwollen unsrer Klassiker ausgesät IX, 335 — Der klassische Geschmack XI, 76 — Als ob es nicht von vornherein verurteilt wäre, „klassisch" und „deutsch" in einen Begriff zu einigen XV, 27 — Es ist eine Probe, ob man klassischen Geschmack im Leibe hat, wie man zum Neuen Testament steht XV, 272 — Das Christentum nimmt den Kampf gegen das klassische Ideal auf XV, 284 — Der höchste Typus: das klassische Ideal XV, 389 — Das höchste Gefühl der Macht ist konzentriert im klassischen Typus XVI, 226 — Hinter dem Gegensatz von Klassisch und Romantisch der Gegensatz des Aktiven und Reaktiven XVI, 263 — Um Klassiker zu sein, muß man alle starken Gaben haben XVI, 264 — Zu jedem „klassischen" Geschmack gehört ein Quantum Härte hinzu XVI, 265 — Der klassische Geschmack ist der Wille zur Vereinfachung, zur Sichtbarkeit des Glücks XVI, 288 — Die Begriffe „heidnisch", „klassisch", „vornehm" neu entdeckt XVI, 384 — Klassisch: zur zukünftigen Ästhetik, XVI, 464.

Klavier: Beim Klavierspiel ist die Hauptsache eine Musik, die uns begierig nach dem Wiederbeginn des Gesanges macht XII, 179.

Kleidung: Die Sorgfalt in der Kleidung XVI, 330.

Klein: Unzählbar sind die Kleinen und Erbärmlichen VI, 75 — Für kleine Leute sind kleine Tugenden nötig VI, 246 — An euren vielen

kleinen Tugenden geht ihr zugrunde VI, 251 — Unschuldig ist alles Kleine an seiner Kleinheit VI, 273 — Heute wurden die kleinen Leute Herr VI, 419 — Was heute gut gemacht werden kann, ist nur das Kleine VIII, 47 — Kleine Leute, nur Niedriges tritt durch sie ein VIII, 387 — Der Hang der kleinen Seelen XII, 256 — Man täte recht, nur die kleinen Diebe, die Ehrabschneider zu hängen XII, 271 — Die Kleinen unschuldig an ihrer Erbärmlichkeit XII, 274 — Wenn das Gewürm euch Ekel macht, daß ihr einen Schritt seinetwegen schneller emporsteigt – so soll es zu Recht bestehen XII, 280 — Reaktion der kleinen Leute XV, 272 — Die Kleine-Leute-Moralität als Maß der Dinge ist die ekelhafteste Entartung XV, 288 — Jesus und Paulus haben den kleinen Leuten so viel in den Kopf gesetzt XV, 294.

Klima: Fortwährend findet ein Fortschritt in der klimatischen Anpassung statt XII, 206 — Die Frage nach Ort und Klima XV, 30.

Kloster: Von neuen Gesellschaften und Klöstern XIV, 280 — Das „Kloster" ist verdorben durch den Mißbrauch, den die Kirche damit getrieben hat XVI, 313f.

Klug, Klugheit: Wenn man klug ist, tut man am besten, weise zu sein III, 356 — Einige Jahrtausende weiter auf der Bahn und in allem, was der Mensch tut, wird die höchste Klugheit sichtbar sein V, 57 — Ihre Tugenden haben kluge Finger VI, 249 — Klugen Menschen glaubt man ihre Torheiten nicht VII, 110 — Die Klugheit bei vornehmen Menschen hat Beigeschmack von Luxus VII, 319f. — Letzte Klugheit XII, 140 — Klugheit, Vorsicht und Vorsorge: was hat es gekostet, diese Eigenschaften großzuzüchten XIII, 143 — Die Moral der Klugheit bei unterdrückten Naturen ausgebildet XIII, 152 — Warum ich so klug bin XV, 26.

Knabe: Knaben sind in Sachen des Geschmacks unverschämt stolz XIV, 376 — Als Knabe war ich Pessimist XIV, 376 — Vorteile für Väter, welche reichlich Knaben in die Welt setzen XVI, 183.

König: Die Gefahr der Könige III, 343 — Es ist die Zeit der Könige nicht mehr VI, 306 — Gespräch mit den Königen VI, 355f. — Was liegt noch an Königen VI, 357f. — Der Könige ganze Tugend heißt: Wartenkönnen VI, 360 — Der König als höchste Formel von Krieger, Richter und Aufrechterhalter des Gesetzes VIII, 302 — Diesen konstitutionellen Königen gab man die Tugend: aber man nahm ihnen dafür die Macht XII, 343 — „Es ist nicht mehr die Zeit für die Könige" XII, 373f. — Diese Könige verstehn sich aufs Huldigen XII, 381 — Die Zeit der Könige ist vorbei, weil die Völker ihrer nicht mehr würdig sind XVI, 178 — Das Königtum repräsentiert den Glauben an einen Führer XVI, 195.

Körper s. a. **Leib**: Die Unterscheidung von höher und niedriger in bezug auf den Körper XI, 203 — Die körperliche Stärke soll auf der Seite des größten Gedankens sein XII, 367.

Kohlen: Glühende Kohlen auf des andern Haupt sammeln wird gewöhnlich mißverstanden III, 40.

Komisch: Das Komische ist der Übergang aus momentaner Angst in kurzdauernden Übermut II, 176 — Freude am Unsinn II, 193.
Kommunismus: Der Ingrimm, den die Kommunisten und Sozialisten jederzeit gegen die Künste genährt haben IX, 152 — *(s. a. Anhang)*.
Komödie: Mit der neueren Komödie hatte der Hellene den Glauben an seine Unsterblichkeit aufgegeben I, 80.
Kompliziert: Vorsicht, das sehr Komplizierte nicht als etwas Neues zu behandeln XIII, 235.
Konnexion: Das Suchen nach Konnexion ist schmachvoll IV, 162.
Kontinuum: Kontinuen niederer und höherer Ordnung XVI, 180.
Konvention: Konvention heißt Übereinkommen in Worten und Handlungen ohne Übereinkommen des Gefühls I, 526 — Die künstlerische Konvention III, 262 — Die Konvention ist die Bedingung der großen Kunst XVI, 237 f.
Korruption s. **Corruption.**
Korse s. **Corse.**
Kosmisch: Große kosmische Rede XII, 409 — Jedes Individuum wirkt am ganzen kosmischen Wesen mit XIV, 269 — Hinfall der kosmologischen Werte XV, 148.
Kosmopolitismus: Kosmopolitismus der Speisen, der Literaturen usw. XV, 196.
Krämer: Das Gold der Krämer VI, 260 — Jetzt tragen die Krämer Säbel und Schnauzbärte XII, 344 — Sprich früh und abends: „Ich verachte den Krämer" XII, 345 — Der Krämer Nachkommen sind unanständig XII, 345 — Die Krämertugend ist noch unter der Würde des Tieres XII, 345.
Kraft: Erst kommt es auf Kraft an, dann erst auf Wahrheit III, 126 — Unsere Kräfte können wir abschätzen, aber nicht unsere Kraft IV, 260 — Nur der Grad der Vernunft in der Kraft ist entscheidend IV, 357 f. — Kraft ist Trieb, Wille, Wirken VII, 327 — Jede Kraft hat verdummende Wirkungen X, 188 — Das Kräftige schlägt sich durch, das ist das allgemeine Gesetz X, 273 — Entwickele alle deine Kräfte – aber das heißt: entwickele die Anarchie XI, 277 — Euer Kultus der Kraft ist alles andere, nur kein Beweis von Kraft XI, 343 — Kraft gibt es in der Milde und Stille XI, 363 — Das Maß der All-Kraft ist bestimmt XII, 51 — Keine unendliche Kraft XII, 52 — System bestimmter Kräfte XII, 54. — In der Natur kommt kein Stillstand der Kraft vor XII, 55 — Die Welt der Kräfte erleidet keine Verminderung und keinen Stillstand XII, 62 — Löwen will ich und Ungeheuer an Kraft und Liebe XII, 351 — „Kraft" und „Raum" nur zwei Ausdrücke derselben Sache XIII, 87 — Die einzige Kraft, die es gibt, ist gleicher Art wie die des Willens XVI, 17 — Der siegreiche Begriff „Kraft" bedarf noch einer Ergänzung: es muß ihm Wille zur Macht zugesprochen werden XVI, 104 — Ist jemals schon eine Kraft konstatiert? XVI, 104 — Die gestaltende Kraft XVI, 127 — Unser Glaube an Kausalität ist der Glaube an Kraft XVI, 128 — Alle treibende Kraft ist Wille zur Macht XVI, 152 — Der Wille zur Akkumulation von Kraft ist spezi-

fisch für das Phänomen des Lebens XVI, 154 — Es gibt nur eine Art Kraft XVI, 243 — Die Vermehrung der Kraft XVI, 304 — Lauter Fragen der Kraft XVI, 325 — Die Lehre *μηδὲν ἄγαν* wendet sich an Menschen mit überströmender Kraft XVI, 328 — Unsere Kraft ist es, welche über uns verfügt XVI, 358 — Alle krankhaften Züge des Jahrhunderts haben, aber ausgleichen in einer überreichen Kraft XVI, 366 — Größte Erhöhung des Kraftbewußtseins des Menschen, als dessen, der den Übermenschen schafft XVI, 396 — Wir verbieten uns den Begriff einer unendlichen Kraft als mit dem Begriff „Kraft" unverträglich XVI, 397 — Kraft und Ruhe widerstreiten sich XVI, 398 — Die Welt als eine bestimmte Größe von Kraft gedacht XVI, 400 — Die gestaltende Kraft XVI, 410 — Das tatsächliche Mehr von Kraft XVI, 433 — Die Probe der Kraft XVI, 466.

Krankheit, Krankhaftigkeit: Wert der Krankheit II, 264 — Ratgeber des Kranken II, 272 — Nutzen der Kränklichkeit III, 170 — Unterhaltung der Kranken III, 287 f. — Nicht zu lange krank sein III, 360 — Etwas Gesundheit ab und zu ist das beste Heilmittel des Kranken III, 365 — Die Gedanken über die Krankheit IV, 56 — Die Kranken und die Kunst IV, 237 f. — Krankheit ist unzeitige Annäherung des Alters, der Häßlichkeit und der pessimistischen Urteile IV, 284 — Krankmacher scheinen uns heute nötiger selbst als Medizinmänner und „Heilande" VII, 420 f. — Die Krankhaftigkeit im bisherigen Typus des Menschen VII, 430 ff. — Die Kranken sind die größte Gefahr für die Gesunden VII, 432 — Überall der Kampf der Kranken gegen die Gesunden VII, 435 — Alle Kranken streben instinktiv nach Herden-Organisation VII, 451 — Man widerlegt keine Krankheit VIII, 38 — Krankheiten sind Folgeerscheinungen des Verfalls, nicht dessen Ursachen VIII, 141 — Krankheit jedesmal die Antwort, wenn wir an unsrem Recht auf unsre Aufgabe zweifeln wollen VIII, 202 — Meine Art, krank und gesund zu sein, ist ein gutes Stück meines Charakters XII, 219 — Die Krankheit zu entkräften, habt ihr den Kranken entkräftet XII, 275 — Krankheit und Gedrücktheit bringen eine Art von Irrsinn hervor XIII, 287 — Gegen Kranksein muß geltend gemacht werden, daß in ihm der Wehrinstinkt im Menschen mürbe wird XV, 18 — Die Krankheit brachte mich zur Vernunft XV, 32 — Es fehlt jeder krankhafte Zug an mir XV, 46 f. — Die Krankheit gab mir ein Recht zu einer vollkommenen Umkehr meiner Gewohnheiten XV, 78 — Was sich vererbt, ist die Krankhaftigkeit XV, 172 — Es scheint nicht möglich, Künstler zu sein, und nicht krank zu sein XVI, 238 — Eine Reihe psychologischer Zustände als Zeichen vollen und blühenden Lebens, welche man heute als krankhaft beurteilt XVI, 240 — Die Kranken und Schwachen haben die Faszination für sich gehabt XVI, 281 — Krankheiten als große Stimulantia des Lebens XVI, 361 — Gesundheit und Krankhaftigkeit XVI, 366.

Kreislauf s. a. **Wiederkunft**: Ein Kreislauf von bestimmter Zahl von Veränderungen XII, 53 — Wer nicht an einen Kreisprozeß des Alls glaubt, muß an den willkürlichen Gott glauben XII, 57 — Gegenhypothese

gegen den Kreisprozeß XII, 58f. — Hüten wir uns, dem Kreislauf irgendein Ziel beizulegen XII, 60 — Der Kreislauf ist das Urgesetz XII, 61 — Der Kreislauf eine unvernünftige Notwendigkeit XII, 61.

Kreuz: Das Kreuz, der schlimmste aller Bäume VI, 297 — Schauerliche Paradoxie eines „Gottes am Kreuze" VII, 315 — Das Kreuz als Erkennungszeichen für die Verschwörung gegen das Leben selbst VIII, 313 — Fast alle Romantiker enden unter dem Kreuze XIV, 378 — Der Gott am Kreuz ist ein Fluch auf das Leben XVI, 392 — *(s. a. Anh.)*.

Kreuzzüge: Kreuzzüge die höhere Seeräuberei VIII, 309.

Krieg s. a. **Kampf** — *Der Krieg in der Geschichte:* Krieg als Reizmittel der nach Historie Gierigen I, 320 — Die großen Kriege der Gegenwart sind die Wirkungen des historischen Studiums IV, 174 — Unter friedlichen Umständen fällt der kriegerische Mensch über sich selber her VII, 95 — Der Krieg hat alle die Formen hergegeben, unter denen die Strafe in der Geschichte auftritt VII, 363 — Die Priester haben immer den Krieg nötig gehabt VIII, 284.

Der Krieg im Leben der Staaten: Casus belli und Ähnliches II, 387 — Für Kriege sorgen in aller Unschuld die Diplomaten, das Volk hat dabei immer ein gutes Gewissen III, 158 — Der Kriegsglorienbaum kann nur durch einen Blitzschlag zerstört werden III, 346 — Kriege dürfen nicht sein, damit endlich einmal das Staatsgefühl einschlafe IX, 72 — Die gegenwärtige Nationalitätenbewegung und Verbreitung des Stimmrechts sind vor allem Wirkungen der Kriegsfurcht IX, 161 — Der Krieg für den Staat eine ebensolche Notwendigkeit wie der Sklave für die Gesellschaft IX, 162 — Ihr wollt den Krieg XII, 286 — Das Bewußtsein der härtesten, aber notwendigsten Kriege XV, 66 — Eine Gesellschaft, die den Krieg und die Eroberung abweist, ist im Niedergang XVI, 179.

Der Krieg 1870/71: Der Krieg 1870/71: Entstehung der Geburt der Tragödie I, 1 — Die schlimmen und gefährlichen Folgen des Krieges 1870/71 I, 179 — Der Krieg 1870/71 und die deutsche Kultur I, 449f. — Pneumatische Auslegung des Krieges 1870/71 IX, 259 — Nach dem Kriege mißfiel mir der Luxus, die Franzosenverachtung XI, 119.

Kriege der Zukunft: Anzeichen dafür, daß ein männlicheres, ein kriegerisches Zeitalter anhebt V, 214f. — Wir sind ins klassische Zeitalter des Kriegs getreten V, 313f. — Das neue kriegerische Zeitalter VII, 156f. — Das klassische Zeitalter des Kriegs VIII, 37 — Das Zeitalter der nationalen Kriege VIII, 192 — Die Kriege sind einstweilen die größten Phantasieaufregungen XI, 369 — Ich will Kriege, bei denen die Lebensmutigen die anderen vertreiben XII, 409 — Es wird Kriege geben, wie es noch keine auf Erden gegeben hat XV, 117.

Wert des Krieges: Aus dem Krieg kommt der Mensch kräftiger zum Guten und Bösen heraus II, 329 — Der Krieg unentbehrlich II, 355 — Der Krieg als Heilmittel III, 295 — Jede Philosophie, welche den Frieden höher stellt als den Krieg ist Krankheit V, 6 — Der Krieg ist der Vater aller guten Dinge, er ist auch der Vater der guten Prosa V, 124 — Vom Krieg und Kriegsvolke VI, 66 — Der gute Krieg ist es, der jede Sache heiligt VI, 67, 359 — Der Krieg erzieht zur Freiheit VIII, 149

— Der Krieg simplifiziert X, 483 — Kriege die großen Lehrmeister der Begriffe XII, 207 — Friede das Mittel zu neuen Kriegen XV, 487 — Man muß von den Kriegen her lernen XVI, 353.

Krieg im übertragenen Sinn: Der Krieg als Umweg zum Selbstmord V, 262f. — Ich schone meine Krieger nicht VI, 410f. — Selbst der Krieg ist eine Komödie VII, 260 — Der Krieg war immer die große Klugheit aller zu innerlich, zu tief gewordenen Geister VIII, 59f. — Man hat auf das große Leben verzichtet, wenn man auf den Krieg verzichtet VIII, 87 — Nicht Friede überhaupt, sondern Krieg VIII, 218 — Täuschen – das ist im Kriege alles VIII, 383 — Gymnastik der idealisierte Krieg IX, 290 — Die besseren Naturen machen direkten Krieg XI, 295 — Zu allererst Gegner und Krieg XII, 139 — Krieg zwischen verschiedenen Gedanken XII, 368 — Kriege über das Prinzip von Besser-Nichtsein als Sein XIV, 259 — Ich will, auch in Dingen des Geistes, Krieg und Gegensätze XIV, 397 — Ich bin meiner Art nach kriegerisch XV, 20 — Meine Kriegspraxis XV, 21 — Der ewige Krieg zwischen den Geschlechtern XV, 58 — Das Leben ist eine Folge des Kriegs XV, 179 — Die Kriegerischen und die Friedlichen XVI, 319 — Aus der Kriegsschule der Seele XVI, 382.

Kristall: Die künstlerischen Kräfte treten im Kristall auf X, 155 — „Denken" im primitiven Sinne ist Gestalten-Durchsetzen wie beim Kristalle XVI, 20.

Kritik: Kritik und Freude III, 80 — Schärfste Kritik III, 83 — Jugend und Kritik III, 84 — Zugunsten der Kritiker III, 85 — Kritik ist oft ein Beweis davon, daß lebendige Kräfte in uns da sind V, 236 — Kritiker sind Werkzeuge des Philosophen und nicht selbst Philosophen VII, 160 — Nur der Genius ist Kritiker IX, 239 — Alle gute Kritik heißt Bessermachen XI, 80 — Jede Kritik eines Meisters eröffnet uns den Zugang zu anderen Meistern XI, 85 — Wird euch Kritik so leicht? XI, 383 — Der Kritiker bereitet vor: nicht mehr! XV, 447 — Es ehrt einen Künstler, der Kritik unfähig zu sein XVI, 240.

Krüppel: Umgekehrte Krüppel VI, 204.

Küche: Die deutsche Küche überhaupt XV, 28.

Kuh: Die Stadt, welche genannt wird: die bunte Kuh VI, 36 — Die Stadt, die genannt wird die bunte Kuh VI, 59 — Die bunte Kuh VI, 109, 268 — Die Nähe einer Kuhherde XV, 94.

Kultur — *Begriff, Wesen der Kultur:* Kultur ist Einheit des künstlerischen Stils in allen Lebensäußerungen eines Volkes I, 183 — Die wahre Kultur setzt Einheit des Stils voraus I, 186 — Kultur ist Einheit des künstlerischen Stils in allen Lebensäußerungen eines Volkes I, 314 — Kultur kann nur aus Leben hervorwachsen I, 374 — Kultur etwas anderes als Dekoration des Lebens I, 383 — Kultur als Einhelligkeit zwischen Leben, Denken, Scheinen und Wollen I, 384 — Die Wurzel aller wahren Kultur ist das Verlangen des Einzelnen nach dem Genius in sich I, 411 — Kultur und Wertung des Einzellebens I, 443 — Erste und zweite Weihe der Kultur I, 444 — Der Glaube an eine metaphysische Bedeutung der Kultur I, 462 — Die schrecklichen Energien in

der Kultur sind die zyklopischen Architekten der Humanität II, 231 — Im Verlauf der höheren Bildung wird dem Menschen alles interessant II, 238 — Die Kultur wirft Irrtümer, Laster, Hoffnungen, Wahnbilder usw. hinein, um die Statue der Menschheit zu schaffen II, 240 — Die besten Entdeckungen über Kultur macht der Mensch in sich selbst II, 256f. — Es ist immer das größte Verhängnis der Kultur gewesen, wenn Menschen angebetet wurden III, 103 — Arbeit an der Kultur ist Arbeit an der Umschaffung der Überzeugungen III, 159 — Wetterzeichen der Kultur III, 292 — Es gibt Worte, in denen eine ganze Kultur sich plötzlich kristallisiert VII, 194 — Entscheidend, daß man mit Kultur an der rechten Stelle beginnt: rechte Stelle ist der Leib VIII, 161 — Zum Wesen einer Kultur gehört das Sklaventum IX, 151 — Die herrliche Kultur mit einem bluttriefenden Sieger vergleichen IX, 153 — Meine Aufgabe: den inneren Zusammenhang und die Notwendigkeit jeder wahren Kultur zu begreifen X, 116 — Jede Kultur beginnt damit, daß eine Menge von Dingen verschleiert werden X, 127 — Keine Kultur wird in drei Tagen gebaut X, 244 — Die Hauptsache für die Kultur ist die Zucht nach Mustern X, 246 — Der Krieg ein Winterschlaf der Kultur X, 483 — Die Kultur als verhüllende Dekoration X, 486 — Ruhe, Einfachheit und Größe, ohne welche keine Kultur werden und bestehen kann XI, 125 — Das Erwartete, das Gesunde macht den größten Teil dessen aus, was eine Kultur ihre Sittlichkeit nennt XI, 212 — Warum macht die Kultur schwach? XI, 354 — Kultur nur ein dünnes Apfelhäutchen über einem glühenden Chaos XII, 343 — Fingerzeige zu einem höheren Begriff der Kultur XV, 68 — Kultur kontra Zivilisation XV, 230 — Die Kultur isoliert, ist ungerecht und dadurch stark XV, 443 — Die Domestikation (die „Kultur“) des Menschen geht nicht tief XVI, 148 — Die Überlegenheit der Kultur gegen die Unkultur ist das große Quantum zugestandener Immoralität XVI, 192 — Der Sinn der Kulturarbeit XVI, 329 — Das Wachstum der Furchtbarkeit des Menschen als Begleiterscheinung jedes Wachstums der Kultur XVI, 368 — Kultur heißt berechnen lernen, an Notwendigkeit glauben lernen XVI, 370.

Verschiedene Arten der Kultur: Unterscheidung einer sokratischen (alexandrinischen), künstlerischen (hellenischen) und tragischen (indischen) Kultur I, 125 — Die moderne Welt ist im Netz der alexandrinischen Kultur befangen I, 125 — Die alexandrinische Kultur braucht einen Sklavenstand I, 127 — Durch Kant und Schopenhauer ist eine tragische Kultur eingeleitet, deren Merkmal, daß an Stelle der Wissenschaft als Ziel die Weisheit gerückt wird I, 128 — Der Mensch der tragischen Kultur wird die Kunst des metaphysischen Trostes, die Tragödie begehren I, 129 — Erschütterung der sokratischen Kultur I, 129 — Sokratische Kultur ist Kultur der Oper I, 130 — Die sokratisch-alexandrinische Kultur hat sich ausgelebt I, 143 — Die gegenwärtige Kultur ist eine solche des mythenlosen Menschen I, 160f. — Selbstzufriedenheit der Philisterkultur I, 233 — Zonen der Kultur II, 223 — Die Existenz der gemäßigten Zone der Kultur ist Fortschritt II, 224 —

Jahresringe der individuellen Kultur II, 252f. — Die verschiedenen Kulturen sind verschiedene geistige Klimata III, 296 — Grundgedanke einer Kultur der Handeltreibenden IV, 171 — Es gibt Kulturen der aufsteigenden Nerventätigkeit und solche der absteigenden XI, 76 — Die Vorherrschaft religiöser oder moralischer Urteile immer ein Zeichen niedriger Kultur XV, 409.

Geschichte der Kultur: An der Vergangenheit der Kultur leiden II, 233 — Die Geschichte der abendländischen Kultur X, 221 — Beschäftigung mit vergangnen Kultur-Epochen X, 352 — Die letzten und höchsten Erzeugnisse der bisherigen Kultur XII, 195.

Griechische Kultur: Verwandtschaft unsrer Kultur mit der der Griechen I, 514f. — Die griechische Kultur der klassischen Zeit eine Kultur der Männer II, 240 — Nur eine Kultur, wie die griechische, kann die Frage nach der Aufgabe des Philosophen beantworten X, 15 — Die geistige Kultur Griechenlands X, 386.

Deutsche Kultur: Irrtum, daß die deutsche Kultur 1870/71 gesiegt habe I, 179 — Wahrhaft deutsche Kultur I, 227 — Die deutsche Kultur ist divinatorische Feinheit des historischen Sinns gewesen VII, 145 — Die Hoffnung auf eine werdende Kultur heiligt die Deutschen X, 243 — So weit Deutschland reicht, verdirbt es die Kultur XV, 35 — Die Deutschen haben alle großen Kulturverbrechen auf dem Gewissen XV, 110 — In bezug auf deutsche Kultur habe ich das Gefühl des Niedergangs immer gehabt XV, 206 — Die Deutschen sind noch nichts, aber sie werden etwas; also haben sie noch keine Kultur XV, 221 — Es gab bisher noch keine deutsche Kultur XVI, 223.

Die Kultur unsrer Zeit: Unser Zeitalter ist ein solches der Vergleichung der Kulturen II, 40f. — Es sieht in unsrer Zeit so aus, als ob alles chaotisch würde II, 232 — Die Kultur unsrer Zeit ist in Gefahr an den Mitteln der Kultur zugrunde zu gehen II, 370 — Daß unsre Kultur gegen die Äußerungen des Schmerzes geduldig ist, weist auf Pöbelhaftigkeit IV, 158f. — Unsre Kultur leidet an einem Überfluß anmaßlicher Eckensteher- und Bruchstück-Humanitäten VIII, 111 — Jenes glitzernde Phantom, das sich jetzt „Kultur“ und „Bildung“ nennt IX, 351 — Die plebejische Öffentlichkeit der sogenannten „Kulturinteressen“ in Journal und Zeitung IX, 366 — Die Pseudokultur der Gegenwart IX, 412 — Die Stellung der kommenden Kultur zu den sozialen Problemen IX, 433 — Es fehlt an einer imperativischen Behörde der Kultur IX, 437 — Wir besitzen keine Volkseinheit der Kultur X, 186 — Die Faktoren der jetzigen Kultur X, 252 — Unsre Stellung zum klassischen Altertum ist die tiefe Ursache der Unproduktivität der modernen Kultur X, 365 — Unsre angebliche Kultur hat keinen Bestand X, 409 — Vielleicht existiert bald einmal die Kultur nur noch in der Form klosterhaft abgeschiedener Sekten X, 449 — Wir gehören einer Zeit an, deren Kultur an den Mitteln der Kultur zugrunde geht XI, 145 — Der Tiefstand der europäischen Kultur XIV, 214 — Unsre europäische Kultur bewegt sich wie auf eine Katastrophe los XV, 137 — Der Humor der europäischen Kultur XV, 319 — In einem gegenseitigen Sich-Verschmelzen

liegt der eigentliche Wert und Sinn der jetzigen Kultur XVI, 193 — Die moralistische Liberalität als Zeichen der Zunahme der Kultur XVI, 463.

Höhere Kultur: Anzeichen höherer und niederer Kultur II, 209ff. — Je höher die Kultur eines Menschen, um so ernster wird er II, 227 — Eine höhere Kultur muß dem Menschen ein Doppelgehirn geben II, 235f. — In den Sphären der höheren Kultur wird es immer eine Herrschaft der Oligarchen des Geistes geben II, 245f. — Es ist Zeichen überlegener Kultur, gewisse Phasen der Entwicklung mit Bewußtsein festzuhalten II, 255 — Durch höhere Kultur ist das Glück und Behagen nicht gemehrt worden II, 258 — Hohe Kultur wird einem kühnen Tanze ähnlich sehen II, 258 — Höhere, vielseitigere Kultur wird von der niederen immer falsch gedeutet II, 260 — Höhere Kultur kann ihre Früchte aus Mangel an Ruhe nicht mehr zeitigen II, 262 — Höhere Kultur kann nur dort entstehen, wo zwei Kasten der Gesellschaft II, 327 — Mißbehagen, das die Ansprüche der höheren Kultur den Menschen machen III, 114 — Die vornehme Kultur atmet Macht IV, 194 — Alle militärisch begründete Kultur steht noch hoch über aller sogenannten industriellen Kultur V, 77 — Die niedrigere Kultur nimmt von der höheren zuerst deren Laster, Schwächen und Ausschweifungen an V, 129ff. — Man darf auf eine wirkliche Höhe der Kultur schließen, wenn mächtige Naturen es nur zu einer geringen Wirkung bringen V, 178f. — Fast alles, was wir „höhere Kultur" nennen, beruht auf der Vergeistigung und Vertiefung der Grausamkeit VII, 186 — Die Vergöttlichung der Grausamkeit, welche sich durch die ganze Geschichte der höheren Kultur hindurchzieht VII, 355 — Eine hohe Kultur ist eine Pyramide VIII, 303 — Die hellenische Tragödie das Vorzeichen einer höheren Kultur IX, 123 — Alle höhere Kultur kann sich nur zu ihrem Schaden jetzt noch mit nationalen Zaunpfählen umstecken XI, 134 — Wo Rassen gemischt sind, ist der Quell großer Kulturen XIII, 356 — Wie jede höhere Kultur auf Erden angefangen hat XIV, 68 — Die Kultur ist nur in vornehmen Kulturen entstanden XIV, 81 — Die Höhe der Höhen in der Geschichte der Kultur XIV, 260 — Sklaverei die Voraussetzung jeder höheren Kultur XV, 487 — Eine hohe Kultur kann nur stehen auf einer stark und gesund konsolidierten Mittelmäßigkeit XVI, 284 — Jede aristokratische Kultur tendiert nach dem Luxuskultus der Ausnahme XVI, 325 — Je größer die Leidenschaften sind, die ein Volk sich gestatten kann, um so höher steht seine Kultur XVI, 376.

Aufgaben, Ziele, Zukunft der Kultur: Ziel aller Kultur ist die Erzeugung des Genius I, 411f. — Erzeugung des Philosophen, des Künstlers und des Heiligen ist die Aufgabe der Kultur I, 440 — Das Wissen um das Ziel der Kultur außerordentlich selten I, 445 — Elemente, die Kultur, aber nicht direkt die Erzeugung des Genius fördern: Selbstsucht der Erwerbenden, des Staates, der Ästheten, der Gelehrten I, 453 — Die Kenntnis der Bedingungen der Kultur muß als wissenschaftlicher Maßstab für ökumenische Ziele der Menschheit gefunden werden II, 43

— Der Genius der Kultur handhabt die Lüge, die Gewalt usw. sicher, aber seine Ziele sind groß und gut II, 227f. — Der Sinn aller Kultur, aus Raubtier Mensch ein Haustier herauszuzüchten VII, 323f. — Es gibt keine höhere Kulturtendenz als die Erzeugung des Genius IX, 141 — Die Aufgabe einer Kultur, daß das Große nicht als Einsiedler erscheint X, 122 — Ziel einer Kultur: die Erzeugung großer Werke X, 124 — Ihr sollt nicht in eine Metaphysik flüchten, sondern sollt euch der werdenden Kultur tätig opfern X, 155 — „Einfach und natürlich" zu sein ist das höchste und letzte Ziel der Kultur X, 279 — Es ist zu erwägen, ob für eine werdende Kultur überhaupt noch Fundamente da sind X, 289 — Ziel der kommenden Kultur X, 320 — Die Stützen einer zukünftigen Kultur XI, 8 — Eine dauernde, die Länder und Völker überbrückende Kultur XI, 133 — Freude an fremder Originalität das Zeichen einer neuen Kultur XI, 240 — „Fortschritt der Kultur" XII, 189 — Erst von mir an gibt es wieder Wege der Kultur XV, 106 — Alles Furchtbare in Dienst nehmen ist die Aufgabe der Kultur XVI, 375.

Förderung der Kultur: Mißbrauch des Strebens nach Kultur I, 446 — Nicht ohne Not Soldat der Kultur sein III, 101 — Kultus der Kultur III, 103 — Sich vergraben, um Kräfte für Kultur zu sammeln III, 322 — Kultur der unbefangensten Weltkenntnis IV, 166 — Die Neuschaffung einer Kultur durch starke Naturen IX, 126 — Die Privat-Kultur-Tat XI, 48 — Sind wir einmal im Glück, so können wir gar nicht anders, als die Kultur fördern XI, 241 — Voltaire Kultur-Missionar XV, 215.

Gefahren für die Kultur: Symptome einer völligen Ausrottung der Kultur in unserer Zeit I, 421 — Menschen können mit Bewußtsein beschließen, durch neue Kultur die alte zu töten II, 41f. — Die Last der Kultur ist so groß geworden, daß Überreizung der Nerven und Denkkräfte die allgemeine Gefahr II, 230 — Ein Hemmschuh der Kultur III, 341 — Das Nachahmen das Mittel aller Kultur X, 169 — Unsre Mittel und Wege zur Kultur zu kommen sind der Kraft und Gesundheit der Kultur feindlich X, 337 — Wir sind noch ganz ertränkt in den Überbleibseln der alten Kultur X, 401 — Bisher kam auf die Trunkenheit immer etwas anderes als die Kultur XI, 343 — Die Kultur geht am Glauben an die Moral zugrunde XV, 255 — Der „echte Christ" will der ganzen Kultur das gute Gewissen nehmen XV, 327.

Verhältnis von Kultur zur Kunst: Kultur und Ästhetik I, 448f. — Die Kulturbedeutung der Kunst IX, 86 — Kultur: Herrschaft der Kunst über das Leben X, 245.

Kultur und Philosophie, Wissenschaft, Gelehrsamkeit: Kultur und Wissenschaft I, 230f. — Kultur an Universitäten am meisten abhanden gekommen I, 232 — Kultur der Gelehrten ist Philisterkultur I, 232 — Der Philosoph als Arzt der Kultur X, 180 — Der Philosoph kann keine Kultur schaffen X, 183f. — Frage nach den Kulturwirkungen der Philosophie X, 296 — Ob Philosophie Fundament einer Kultur sein kann X, 312.

Kultur und Politik, Staat: Die Kultur verdankt das Allerhöchste den politisch geschwächten Zeiten II, 342 — Kultur und Staat sind Antagonisten VIII, 111 — Der Staat zeigt sich als ein Mystagoge der Kultur IX, 368 — Geboten die Gründung eines Kulturstaates als einer Art von Refugium der Kultur X, 309 — Staat die Basis einer Kultur X, 310 — Alle Weisen haben zu ihrer Zeit den Wert der Kultur und der staatlichen Organisation geleugnet XIII, 324 f. — An Stelle der „Gesellschaft" den Kulturkomplex XV, 486 — *(s. a. Anhang).*

Kunst — *Begriff, Wesen der Kunst:* Die Kunst vermag den Ekelgedanken über das Dasein in Vorstellungen des Erhabenen und Komischen umzubiegen I, 56 — Die Kunst als Hoffnung, daß der Bann der Individuation zu zerbrechen sei I, 74 — Kunst ist als Ursache ungeheuer, als Wirkung gelähmt I, 467 ff. — Kunst ist nicht für den Kampf selbst, sondern für die Ruhepausen da I, 521 — Kunst als Vermögen, an andere mitzuteilen, was man erlebt hat I, 560 — Selbst das Gute in der Kunst ist schädlich, wenn es Nachahmung des Besten I, 575 — Der glücklichste Fall in Entwicklung einer Kunst ist, daß mehrere Genies sich gegenseitig in Schranken halten II, 165 — Manche Dinge vertragen es nicht, in kleinem Maßstab behandelt zu werden II, 178 f. — Kunst erkennt man im abgetragensten Stoff am besten als Kunst II, 180 — Das Unvollständige als künstlerisches Reizmittel II, 186 — Entsinnlichung der höheren Kunst II, 197 f. — Die Kunst lehrt Lust am Dasein zu haben II, 206 f. — In Kunst heiligt der Zweck die Mittel nicht III, 75 — Gegen die Kunst der Kunstwerke III, 95 f. — Fortbestehen der Kunst III, 96 — Was alle Kunst will und nicht kann III, 97 — Kunst und Restauration III, 98 — In allen Kunstwerken muß es etwas wie Brot geben III, 253 — Die künstlerische Konvention III, 262 — Devotion eine Mutter der Künste III, 277 — Auch bei den ästhetischen Kriegen entscheidet die Kraft und nicht die Vernunft III, 279 f. — Etwas Phantastisches und Unvernünftiges ist alle Kunst IV, 236 — Kunst und Natur V, 109 ff. — Zur Physiologie der Kunst VIII, 22 — Die Gesamtverwandlung der Kunst ins Schauspielerische ein Ausdruck physiologischer Degenereszenz VIII, 22 f. — Die Kunst hat ein Recht auf reine Torheit VIII, 139 — Was ist Kunst? Die Welt des Willens wieder zu erzeugen, ohne daß das Produkt wieder will IX, 60 — Die Kunst ein sicheres Positivum gegenüber dem erstrebenswerten Nirwana IX, 79 — Die eigentliche Kunst ist das Erschaffenkönnen von Bildern IX, 86 — Kunst die Form, in der die Welt unter der Wahnvorstellung ihrer Notwendigkeit erscheint IX, 101 — Der theoretische Genius drängt in doppelten Weise zur Entfesselung der künstlerisch-mystischen Triebe IX, 180 — Wie entsteht die Kunst? Als Heilmittel der Erkenntnis IX, 189 — Das Kunstwerk ist ebenso real wie die Blume IX, 192 — Projizieren des Scheins ist der künstlerische Urprozess IX, 193 — Die Schöpfungen der Kunst das höchste Lustziel des Willens IX, 202 — Verständnis der Welt in Symbolen ist die Voraussetzung einer großen Kunst IX, 234 — Die Kunst feiert das Individuum IX, 243 — Aus der Natur die gültigen Gesetze des künstlerischen Schaffens sammeln IX, 267 — Bei der Zeu-

gung ist ein Kunsttrieb tätig IX, 289 — Alle Kunstgesetze beziehen sich nur auf das Übertragen IX, 292 — Der Künstler betont das Alltägliche und das Fortwährende der Bildung IX, 433 — Notwendigkeit und Spiel, Widerstreit und Harmonie müssen sich zur Zeugung des Kunstwerkes paaren X, 41 — Auf der Ungenauigkeit des Sehens beruht die Kunst X, 129 — Hauptmittel der Kunstkraft ist weglassen, übersehen und überhören X, 130 — Wahrhaftigkeit der Kunst X, 141 — Alle Kunst beruht auf dem Spiegel des Auges X, 156 — Das Kunstwerk verhält sich zur Natur, wie sich der mathematische Kreis zum natürlichen Kreis verhält X, 175 — Wie ist nur die Kunst als Lüge möglich! X, 213 — Bedeutung der Kunst als des wahrhaftigsten Scheines X, 215 — Ist es nicht die Natur, welche die Kunst nachahmt? X, 320 — Das Kunstwerk ist das Abbild einer Liebe über sich hinaus X, 418 — Die Kunst die Frucht einer vom Luxus befreiten Gesellschaft X, 459 — Ursprung der Kunst XI, 70 — Flucht vor der Langeweile ist die Mutter der Künste XI, 71 — Die Kunst gehört nicht zur Natur, sondern allein zum Menschen XI, 72 — In der Welt der Kunstwerke gibt es keinen Fortschritt XI, 74 — Der hinwegtut, ist ein Künstler: der hinzutut, ein Verleumder XI, 74 — Wesen der Kunst XI, 329 — Für die Künste ist ein Zustand der Wildheit besser als die allzu große Sicherheit XI, 332 — Die Tendenz einer Kunst als eine persönliche Verherrlichung XI, 334 — Zwei Ursprünge der Kunst XII, 175 — Neuer Begriff der Kunst XII, 215 — Nur großgestimmte Seelen wissen, was Kunst ist XIII, 41 — Der Sinn der Kunst XIII, 166 — Vom Ursprung der Kunst XIV, 132 — Die Verfeinerung der Grausamkeit gehört zu den Quellen der Kunst XIV, 133 — Kunst ist das, was die Hauptlinien unterstreicht XIV, 134 — Das Kunstwerk als ein Zeugnis unserer Lust an der Vereinfachung XIV, 134 — Kunst die idealbildende Kraft XIV, 335 — Die Kunst als eine Art Naturgewalt im Menschen XIV, 369 — Nihilistischer Zug in der Kunst XV, 195 — Der weichliche und feige Begriff „Kunst“ XV, 388 — Das Hineinstecken in die Dinge heißt Kunst, Religion XVI, 97 — Kunst als Wille zur Überwindung des Werdens XVI, 101 — Das Kunstwerk als Leib, als Organisation XVI, 225 — Traum und Rausch entfesseln in uns künstlerische Gewalten XVI, 226 — Die Kunst ein Überschuß von blühender Leiblichkeit in die Welt der Bilder XVI, 229 — Zur Genesis der Kunst XVI, 232 — Wir finden die Kunst eingelegt in den engelhaftesten Instinkt „Liebe“ XVI, 235 — Die Konvention ist die Bedingung der großen Kunst XVI, 237f. — Die Kunst ein Attentat auf alle Pudeurs XVI, 245 — Kunst ist wesentlich Bejahung des Daseins XVI, 247 — Ist die Kunst eine Folge des Ungenügens oder ein Ausdruck der Dankbarkeit? XVI, 261 — Die Kunst als die Erlösung des Handelnden XVI, 272 — Zur Physiologie der Kunst XVI, 432 — Die Kunst als Suggestion XVI, 433 — Das Demagogische in den Künsten XVI, 451.

Kunstrichtungen: Der subjektive Künstler ist ein schlechter Künstler I, 39 — Die Kunst der häßlichen Seele II, 161 — Naturalismus, d. h.: Anfänge

der Kunst II, 202 — Abarten der Kunst III, 65 — Der überladene Stil in der Kunst III, 66 — Die gemischten Gattungen in den Künsten III, 75 — Vom Barockstile III, 76ff. — Maßlosigkeit als Kunstmittel III, 82 — In seinen Fehlern wenigstens natürlich zu sein, – ist das letzte Lob eines künstlichen Künstlers IV, 264 — Homer klüger als alle die Künstler des schlaflosen Ehrgeizes IV, 266 — Kunst für Künstler V, 9f. — Die Kunst der Feste ist uns abhanden gekommen V, 122 — Zu unterscheiden monologische Kunst oder Kunst vor Zeugen V, 320 — Der tragische Künstler ist kein Pessimist, er ist dionysisch VIII, 81 — Kunst für Künstler VIII, 208 — In den andern Künsten lächeln uns die Erscheinungen an, im Drama und in der Musik der Wille selbst IX, 203 — Zwiefache künstlerische Kraft: die bildererzeugende und die auswählende X, 135 — Jede Kunst hat eine Stufe der Rhetorik X, 485 — Ehrliche Kunst und unehrliche Kunst – Hauptunterschied X, 486 — Es gibt bei keiner Kunst eine absolute Form XI, 76 — Redlichkeit in der Kunst – hat nichts zu tun mit Realismus XI, 330 — Das klassische Zeitalter ist das, wo Ebbe und Flut einen sehr zarten Unterschied machen XI, 332 — Die große Form eines Kunstwerkes wird ans Licht treten, wenn der Künstler die große Form in seinem Wesen hat XII, 182 — Ich interessiere mich nicht für die l'art pour l'art, die Objektiven XIII, 361 — Der Genuß an Formen in den bildenden Künsten XIV, 136 — Es gibt monologische Kunst, gesellschaftliche Kunst, demagogische Kunst XIV, 137 — Der vollkommene Künstler des romantischen Ideals XIV, 358 — Das „Kunstwerk der Zukunft" XIV, 367 — Das Bild des dithyrambischen Künstlers XV, 66 — Kosmopolitismus des Geschmacks in Wagners Kunst XV, 75 — Die Schauspielerei in den Künsten XV, 199 — L'art pour l'art XV, 201 — „Die Kunst um der Kunst willen" XV, 362 — Aufgangskünstler – Niedergangskünstler XVI, 244 — Pessimismus in der Kunst? XVI, 246 — Es gibt in der Kunst einen Kultus der Ausschweifung des Gefühls XVI, 250 — Apotheosen-Kunst XVI, 262, 263 — Der tragische Künstler XVI, 268 — Die Künstler der décadence flüchten in die Schönheit der Form XVI, 270 — An den Antagonismus der beiden Natur-Kunstgewalten ist die Fortentwicklung der Kunst ebenso notwendig geknüpft, als die Fortentwicklung der Menschheit an den Antagonismus der Geschlechter XVI, 387 — Romantik in der Kunst XVI, 418.

Geschichte der Kunst: Gegnerschaft der monumentalischen Künstlerhistorie gegen die starken Kunstgeister I, 300ff. — Zweifelhaft, ob die letzten drei Jahrtausende in den Künsten fortschreitenden Verlauf zeigen II, 224 — Das Aufregende in der Geschichte der Kunst III, 72 — An die Großen der Kunst III, 72f. — Jeder spätere Meister bringt Neuabschätzung der älteren Meister hervor III, 79 — Die Kunst zur Zeit Corneilles wendet sich an bessere Menschen als die jetzigen IV, 181f. — Die Deutschen als Künstler V, 141 — Wunderbare Zeit, in der die Künstler sich noch entwickelten, ohne daß der Künstler fertige Kunsttheorien vorfand IX, 63 — Einheit des Ganzen ist nie ursprünglich auf der frühesten Kunststufe angestrebt IX, 63 — Ingrimm, den Kom-

munisten und Sozialisten jederzeit gegen die Künste genährt haben IX, 152.

Die Kunst der Griechen: An die Duplizität des Apollinischen und Dionysischen gebunden I, 19 — Abhängigkeit jeder Kunst von den Griechen I, 103 — Gegensatz zwischen der plastischen als der apollinischen Kunst und der Musik als der dionysischen I, 110f. — Der Schein umgrenzt das Bereich der apollinischen Kunst IX, 85 — Das dionysische Kunstwerk IX, 96 — Zwei Grundtriebe der hellenischen Kunst: der apollinische und der dionysische IX, 177 — Der Grieche kennt den Künstler nur im persönlichen Kampfe IX, 281.

Die Kunst der Neuzeit: Unsre Kunst ist Kunst der sokratischen Kultur I, 130 — In der Gegenwart stehen sich Kunst und Bildung befremdet gegenüber I, 142 — Die Kunst jetzt im Seelenhaushalt der Gebildeten ein entwürdigendes Bedürfnis I, 532 — Aufgabe der modernen Kunst: betäuben I, 535 — Die moderne Kunst befriedigt nur Scheinbedürfnisse der Gesellschaft I, 549 — Die neuere Kunst ist den Herzen aller gemein I, 582 — Unsre Künste werden immer intellektualer II, 20 — Sinnlichkeit in der Kunst der Gegenwart II, 179 — Wo haben wir irgendeinen Einfluß der Kunst? II, 193 — Die Kunst bewegt sich ihrer Auflösung entgegen II, 204 — Ältere Kunst und die Seele der Gegenwart III, 70 — Die Kunst in der Zeit der Arbeit III, 283f. — Realismus der jetzigen Künstler IV, 299 — Die moderne Kunstunart, die Vereinzelung der Künste IX, 50 — In der neueren Zeit bestimmt nicht der kunstbedürftige Mensch, sondern der Sklave die Vorstellungen IX, 149 — Die Liebesleidenschaft hat allmählich unsre Kunst bis ins Innerste bestimmt IX, 168 — Die neuere Kunst trägt als Abzeichen den „sentimentalischen" Charakter IX, 182 — Unsre Kunstempfindung ist auch eine moralische IX, 236 — Die neue Stellung der Kunst als rührende Erinnerung an eine künstlerische Zeit IX, 243 — Apologie der Kunst X, 130 — Es gibt keine deutsche Bildung, weil es noch keinen deutschen Kunststil gibt X, 246 — Die Deutschen sind wahrer Kunstschöpfungen gar nicht würdig X, 254 — Das demagogische Verlangen heutiger Künstler nach Aufregung der Massen XIV, 153 — Natürlicher ist unsre Stellung zur Kunst XV, 229 — Der moderne Künstler, in seiner Physiologie dem Hysterismus nächstverwandt XVI, 241 — Die moderne Falschmünzerei in den Künsten XVI, 248 — Die moderne Kunst als eine Kunst zu tyrannisieren XVI, 250 — Fünf Sechstel der modernen Künstler sind im Falle Wagners XVI, 259.

Aus der Seele der Künstler: Im Lebensweg des modernen Künstlers geht es gefährlich zu I, 507f. — Aus der Seele der Künstler und Schriftsteller II, 155ff. — Der Künstler hat betreffs des Erkennens der Wahrheiten schwächere Moralität als der Denker II, 158 — Der Künstler steht nicht in vorderster Reihe der Aufklärung und der Vermännlichung der Menschheit II, 159 — Leiden des künstlerischen Genius II, 164 — Die Kunst dem Künstler gefährlich II, 165f. — Der Künstler an sich ein zurückbleibendes Wesen II, 166 — Viel Blendwerk bei den geschaffenen Charakteren der Künstler II, 167 — Selbstüberschätzung im

Glauben an Künstler und Philosophen II, 168 — Schlimme Zufälligkeiten im Leben großer Künstler II, 178 — Freude der Künstler im Alter II, 191 — Künstler sind keineswegs Menschen der großen Leidenschaft, aber häufig geben sie sich als solche II, 192 — Künstler und Staatsmänner kombinieren aus einzelnen Zügen das ganze Bild eines Menschen II, 284f. — Künstler züchten die Schätzung der Leidenschaften groß II, 403 — Das Raubgenie in den Künsten III, 61 — Die Künstlerangst, man möchte ihren Figuren nicht glauben, daß sie leben III, 69 — Die Richtung des Talentes auf moralische Stoffe ist das gläserne Auge, welches Künstler sich einsetzt III, 81 — Siegenwollen beim Künstler III, 86 — Der Künstler als Betrüger III, 105 — Künstler als Personen meist unleidlich IV, 46 — Der Künstler und die verschiedenen Nationen IV, 217 — Mit seinen Schwächen als Künstler schalten IV, 218 — Das von Künstlern, Dichtern und Schriftstellern gefürchtete Auge IV, 220 — Zustände aus der Seele melancholischer Künstler IV, 278 — Wir Künstler V, 95f. — Die Künstler verherrlichen fortwährend V, 117f. — Von der Eitelkeit des Künstlers V, 120f. — Künstler müssen samt und sonders ein wenig Schauspieler sein V, 133f. — Das Beleidigende im Vortrage mancher Künstler V, 189 — Werk und Künstler V, 199 — Lob in der Auswahl der Stoffe beim Künstler V, 200 — Alle großen modernen Künstler leiden am schlechten Gewissen V, 320 — Der Künstler bringt Werke hervor, denen er mit seinem Urteil nicht mehr gewachsen ist V, 323f. — Künstler und Menschen der Werke glauben bei jedem Abschnitte ihres Lebens am Ziele selbst zu sein V, 334 — Man findet hinter einem mittelmäßigen Künstler oft einen sehr merkwürdigen Menschen VII, 104 — Jeder Künstler weiß, wie fern vom Gefühl des „Sich-gehen-lassens“ sein natürlichster Zustand ist VII, 117 — Die Künstler wissen, daß Notwendigkeit und „Freiheit des Willens“ bei ihnen Eins sind VII, 165 — Den Künstler von seinem Werke trennen VII, 403f. — Verwechslung, als ob der Künstler das wäre, was er darstellen kann VII, 404f. — Im Falle eines Künstlers bedeuten asketische Ideale gar nichts VII, 405 — Die Künstler waren zu allen Zeiten Kammerdiener einer Moral oder Philosophie oder Religion VII, 405f. — Nichts ist korruptibler als ein Künstler VII, 473 — Die Künstler mißverstehen die Liebe VIII, 10 — Die Gefahr der Künstler, der Genies liegt im Weibe VIII, 12 — Der Künstler der décadence VIII, 16f. — Ein Künstler, wie ich Künstler liebe, bescheiden in seinen Bedürfnissen VIII, 63 — Zur Psychologie des Künstlers VIII, 122 — Künstler wissen oft nicht, was sie können, sind zu eitel dazu VIII, 185 — Es ist ein Maßstab der Größe eines Künstlers, wieviel er mit einem Gesamtblick überschauen kann IX, 19 — Die künstlerische Lust muß auch ohne Menschen vorhanden sein IX, 191 — Das Schaffen des Künstlers ist Nachahmung der Natur im tiefsten Sinne IX, 206 — Im Künstler waltet die Urkraft durch die Bilder hindurch IX, 208 — Der Künstler ist entartet IX, 431 — Irrationale Willkür liegt in der Tiefe des Künstlers X, 87 — Der Künstler empfindet an Zahlenverhältnissen Lust X, 174 — Der Künstler als Seher und Ahner der neuen Gedanken X, 460 — Künstler

neigen zum allegorischen und pneumatischen Erklären XI, 15 — Der Künstler hat Untreue des Gedächtnisses nötig XI, 75 — Künstler könnten die glücklichsten Menschen sein XI, 77 — Künstler entarten leicht XI, 78 — Künstler haben kein Gefühl für geistiges Eigentum XI, 78 — Alle Künstler haben etwas von Verschlagenheit XI, 90 — Künstler, das heißt seltsame Ausnahmemenschen XI, 106 — Ein Künstler ist nicht Führer des Lebens XI, 333 — Große Künstler XI, 335 — Jetzt erwählen selbst Künstler den Geist der Unzufriedenheit als die Muse, welche sie begeistert XI, 343 — Die ganze Immoralität des Künstlers in Hinsicht auf meinen Stoff (Menschheit) zu erobern: war die Arbeit meiner letzten Jahre XII, 211 — „Ich rede“: denn ich sah. So spricht der Künstler XII, 332 — Wie kann man vom Werk auf den Künstler zurückschließen! XIII, 25 — Die Künstler die Freunde des Trugs XIII, 27 — Künstler auch jetzt noch lügenhaft XIV, 132 — Die Identität im Wesen des Eroberers, Gesetzgebers und Künstlers XIV, 134 — Die Künstler überschätzen ihr Werk, wenn sie aufhören, Ehrfurcht vor sich zu haben XIV, 137 — Der Künstler und der Wille zur Macht XIV, 145 — Bisher gehörten die meisten Künstler unter die Bedienten XIV, 146 — Ich stelle das Problem von der Rangordnung des Künstlers neu XIV, 147 — Der Schauspieler im Grunde jedes Künstlers XIV, 164 — Unter Künstlern der Zukunft XIV, 174 — Hohn auf die Künstler: ihre kurze Triebkraft XIV, 290 — Das Problem des Künstlers XIV, 328 — An die Künstler XIV, 335 — Die käuflichen Hanswürste, die Künstler XIV, 374 — Die gründlichste Loslösung von einem Künstler ist, daß man sein Ideal geschaut hat XIV, 378 — Man soll einen Künstler nie nach dem Maße seiner Werke messen XV, 316 — Im Künstler tritt die zurückgetretene Verstellungskraft auf XV, 411 — Die idealen Künstler XV, 487 — Die höheren Künstler gehen fast alle an innerer Zuchtlosigkeit zugrunde XV, 489 — Ein Künstler hält keine Wirklichkeit aus XVI, 70 — Die Künstler eine Zwischenart XVI, 85 — Unter Künstlern eine Art Verwunderung, wenn sich ihnen die Frage vorlegt, wodurch ihnen der beste Wurf gelungen XVI, 125f. — Die Künstler, wenn sie etwas taugen, sind Krafttiere XVI, 228 — Die physiologischen Zustände, welche im Künstler zur „Person“ gezüchtet sind: 1. der Rausch, 2. die extreme Schärfe gewisser Sinne, 3. das Nachmachenmüssen XVI, 238f. — Es scheint nicht möglich, Künstler zu sein und nicht krank zu sein XVI, 238 — Der Künstler gehört zu einer stärkeren Rasse XVI, 240 — Künstler sind nicht die Menschen der großen Leidenschaft XVI, 242 — Der Künstler seiner Art nach mit Notwendigkeit ein sinnlicher Mensch, trotzdem oft ein keuscher Mensch XVI, 243 — Der Künstler empfindet das, was Nichtkünstler „Form“ nennen, als Inhalt XVI, 245 — Psychologische Einsicht in die Schauspielerei bei allen vermoralisierten Künstlern XVI, 248 — Alle Künste kennen Ambitiöse des großen Stils XVI, 260 — Der Nihilismus der Artisten XVI, 266 — Die spezifische Kulturpflanze, der moderne Artist XVI, 282 — Der Trieb des Künstlers nach seinem Material XVI, 292 — Jene unersättlich gackernden Künstler XVI, 331 — Wir sind höherer

Art als die Künstler und Dichter XVI, 331 — Gewisse unersättlich ehrgeizige Künstler XVI, 339 — Die Künstler als die kleinen Gestaltenden XVI, 411 — Künstler nicht die Menschen der großen Leidenschaft XVI, 463.

Kunst als metaphysische Tätigkeit: Als eigentlich metaphysische Tätigkeit des Menschen I, 18 — Kunst ein metaphysisches Supplement der Naturwirklichkeit I, 167 — Kunst bringt ein Miterklingen der lange verstummten metaphysischen Saite hervor II, 162 — Wie weit reicht die Kunst ins Innere der Welt? XIV, 366 — Die artistische Weltbetrachtung XVI, 141.

Die Aufgabe der Kunst: Aufgabe der Kunst ist, das Auge vom Blick ins Grauen der Nacht zu erlösen und das Subjekt durch den Schein aus dem Krampf der Willensregungen zu retten I, 137 — Ihre Aufgabe, die Menschheit zu verkindlichen II, 159 — Die Kunst hat die Aufgabe, den Staat zu vernichten IX, 72 — Ziel: Erziehung durch die Kunst, aus dem germanischen Wesen abgeleitet IX, 126 — Jede Beschäftigung mit der Kunst kann nur dies Ziel haben, einen Eingang zu verborgenen Seelen-Mysterien zu entdecken, in denen das Kunstwerk geboren wird X, 455 — Die Zukunft der Kunst (wenn die Menschheit ihr Ende begreift) X, 456 — Der Künstler hat für das kämpfende und Ziele setzende Leben einzuweihen X, 461 — Die Kunst als die eigentliche Aufgabe des Lebens XVI, 273.

Kunst und Religion: Kunst und Religion als überhistorische Mächte I, 379 — Kunst als Übergang von Religion zur philosophischen Wissenschaft II, 45 — Irreligiosität der Künstler II, 131 — Die Kunst übernimmt eine Menge durch die Religion erzeugter Gefühle II, 160 — Die Künstler sind die Verherrlicher der religiösen und philosophischen Irrtümer der Menschheit II, 200f. — Religion oder Kunst eine Weltkorrektion IX, 110 — Als Künstler müssen wir so frei über der Religion stehen wie der athenische Tragiker IX, 118 — Die Kunstperiode eine Fortsetzung der mythen- und religionbildenden Periode IX, 211 — Die Kunst nimmt der absterbenden Religion ein Teil ihrer Kraft ab X, 448 — Ich hatte gehofft, durch Kunst könne den Deutschen das abgestandene Christentum verleidet werden XI, 67 — Unsre Religion, Moral und Philosophie sind décadence-Formen des Menschen. Die Gegenbewegung: die Kunst XVI, 225.

Kunst und Philosophie: Unterschied zwischen Kunst und Philosophie I, 578 — Künstler haben ein Interesse daran, daß man an Inspirationen glaubt II, 163 — In welcher Art von Philosophie die Kunst verdirbt III, 27 — Denker und Künstler III, 28 — Kunst, der gute Wille zum Schein V, 142 — Der künstlerische Trieb in der Verpuppung als Philosophie X, 106 — Betrachtungen über den Kampf von Kunst nnd Erkenntnis X, 109 — In der herrlichen Kunstwelt beginnt erst das wahre Philosophieren X, 110 — Eine neue Art des Philosophen-Künstlers X, 123 — Der Inhalt der Kunst und der alten Philosophie fällt zusammen X, 124 — Die künstlerischen Kräfte treten im Kristall auf X, 155 — Das Begriffsgespinst durch die Kunst zerrissen X, 204 — Das Wahrste in

dieser Welt: die Liebe, Religion und die Kunst X, 211 — Die höchste Vernunft sehe ich in dem Werk des Künstlers X, 415 — Wenn doch die Künstler wüßten, was für Phantasie jede größere Erkenntnis zur Voraussetzung hat XI, 167 — Befreiung der Kunst als Abweisung der unbedingten Erkenntnis XIV, 259 — Verhältnis der Kunst zur Wahrheit XIV, 368 — Die Kunst und die Vorbereitung des Nihilismus XV, 143 — Der Künstler-Philosoph XVI, 225 — In der ganzen Philosophie bis heute fehlt der Künstler XVI, 240 — In der Hauptsache gebe ich den Künstlern mehr recht als allen Philosophen XVI, 246 — Wir haben die Kunst, damit wir nicht an der Wahrheit zugrunde gehen XVI, 248 — Die Vermoralisierung der Künste XVI, 248 — Die Kunst als die Erlösung des Erkennenden XVI, 272 — Die Kunst stärker als der Pessimismus XVI, 273.

Kunst und Wissenschaft: Warum Gelehrte edler als Künstler sind III, 110 — Affektation der Wissenschaftlichkeit bei Künstlern III, 263 — Des Amtes des Künstlers ist es, die wissenschaftlichen und unkünstlerischen Naturen zu parodieren III, 264 — Die Kunst ist dem asketischen Ideale viel grundsätzlicher entgegengestellt als die Wissenschaft VII, 472f. — Wissenschaft hat das mit der Kunst gemein, daß ihr das Alltägliche neu und anziehend erscheint IX, 4 — Für die Entwicklung der modernen Künste ist Gelehrsamkeit der eigentliche Hemmschuh IX, 35 — Die Wissenschaft und die Kunst schließen sich aus IX, 55 — Kunst und Wissenschaft IX, 179 — Wie sich die Universität zur Kunst verhält IX, 408 — Gegen die ikonische Geschichtschreibung und gegen die Naturwissenschaften sind ungeheure künstlerische Kräfte nötig X, 114 — Bändigung der Wissenschaft nur noch durch die Kunst X, 119 — Wir richten jetzt gegen das Wissen die Kunst X, 122.

Kunst und Leben: Die Kämpfe, welche die Kunst zeigt, sind Vereinfachungen der wirklichen Kämpfe des Lebens I, 522 — Ohne Kunst und Wein leben III, 61 — Kunst als Überschuß einer weisen und harmonischen Lebensführung III, 94 — Kunst das große Stimulans zum Leben VIII, 135 — Jede Kunst, jede Philosophie ist ein Heilmittel des wachsenden oder niedergehenden Lebens VIII, 193 — Einzige Möglichkeit des Lebens: in der Kunst IX, 82 — Der Heilige und der tragische Künstler haben das gemein, daß sie bei der Erkenntnis von der Nichtigkeit des Daseins doch fortleben können IX, 90 — Wir brauchen die Kunst, um zu leben X, 127 — Mit dem Organischen beginnt auch das Künstlerische X, 128 — Nur die Kunst vermag uns zu retten X, 178 — Die höchsten Lüste sind die der Konzeption des Kunstwerks und die der edlen Tat X, 482 — Die Kunst ist nicht für die Tätigen da XI, 78 — Eine Kunst, welche die Harmonie des Daseins verleugnet und sie hinter die Welt verlegt XI, 85 — Das Kunstwerk gehört nicht zur Notdurft des Lebens XI, 333 — Die Kunst vom Erlebnis des Künstlers aus XIV, 365 — Begriff der Kunst im Verhältnis zum Leben XIV, 370 — Kunst das große Stimulans des Lebens XIV, 371 — Der Wille zur Macht als Kunst XVI, 225 — Vom Phänomen Künstler hinzublicken auf die

Grundinstinkte der Macht XVI, 225f. — Die Kunst das große Stimulans des Lebens XVI, 267f., 272.

Kunst und Staat, Politik: Damit der Künstler entstehen kann, brauchen wir jenen drohnenartigen, der Sklavenarbeit enthobenen Stand IX, 158 — Zusammenhang zwischen Staat und Kunst IX, 159.

Wirkung der Kunst: Die Menschheit steht zur Kunst bald im Verhältnis einer rührenden Erinnerung an die Freuden der Jugend II, 207 — Durch die Kunst wird die Seele nur umfänglicher und unausfüllbarer III, 68f. — Wie ein Zeitalter zur Kunst geködert wird III, 79f. — Die Kunst anders empfinden IV, 340f. — Unsere letzte Dankbarkeit gegen die Kunst V, 142f. — Was man den Künstlern ablernen soll V, 228f. — In der Kunst genießt sich der Mensch als Vollkommenheit VIII, 124 — Wir erfassen das Kunstwerk mit Erkenntnis und Wollen zusammen IX, 74 — Wirkung der Kunst gegen die Erkenntnis IX, 113 — Bei tragischen Naturen ist Kunst das Heilmittel, das von der Erkenntnis befreit IX, 115 — Einfluß der Kunst, die uns eine Zeit im Leben festhält IX, 206 — Die Kunst als Affektwirkung IX, 238 — Einfluß der Kunst auf die Reinigung des Willens IX, 293 — Die künstlerische Kraft veredelt den unbändigen Trieb X, 442f. — Will man über Kunst Erfahrungen machen, so mache man einige Kunstwerke XI, 80 — Man muß den Mut haben in der Kunst zu lieben, was uns wirklich zusagt XI, 81 — Nicht soll die Kunst mich mir selber entführen XI, 332 — Menschen einer schweren Gemütsart fallen dem Künstler zu, welcher tief und ernst ist XI, 333 — Die Künstler wirken mit allen möglichen Wirkungsmitteln XII, 176 — Die künstlichsten Formen machen die größte Freude bei sehr kräftigen Naturen XIV, 172 — Alle Kunst wirkt als Suggestion auf die Muskeln und Sinne XVI, 236 — Alle Kunst mehrt die Kraft XVI, 236 — Die Kunst als die Erlösung des Leidenden XVI, 272.

Kunst und Publikum: Publikum und Gesichtspunkte des Kritikers sind für eine wertvolle Perzeption des Kunstwerkes verdorben I, 157f. — Die Leiden des Einzelnen machen ihn kunstbedürftig I, 521 — Der erklärte Kunstfeind als Bundesgenosse I, 531 — Künstler und sein Publikum müssen Schritt miteinander halten II, 175 — Die so viel vom Notwendigen an einem Kunstwerk reden, übertreiben II, 177 — Der anspruchsvolle Künstler und sein Publikum III, 60f. — Ursprünge des Geschmacks an Kunstwerken III, 66ff. — Wodurch die Kunst Partei macht III, 79 — Kunstbedürfnis zweiten Ranges III, 86f. — Nur bei Ausnahme-Menschen gibt es jetzt ein Kunstbedürfnis in hohem Stile III, 87 — Grund der Abneigung gegen Künstler oder Schriftsteller III, 134 — Was man von der Kunst will III, 174 — Sinnesgegenwart des Publikums ist nötig III, 269 — Die Kranken und die Kunst IV, 237f. — Wir genießen die Kunst als moralische Wesen IX, 242 — Das Kunstpublikum vor allem ein moralisches Wesen IX, 249 — Vor dem Kunstwerk kann man sich gehen lassen. Vor dem großen Menschen nicht XIV, 145 — Das Verlangen nach Kunst und Schönheit ein indirektes Verlangen nach den Entzückungen des Geschlechtstriebes XVI, 233 — Es ehrt einen Künstler, der Kritik unfähig zu sein XVI, 240.

Gefahr der Kunst: Die Kunst tyrannisiert als gegenwärtige Vollkommenheit II, 170 — Über seine Grenze hinaus III, 80 — Gefährliche Bedeutung der Kunst X, 416 — Das Überflüssige in der Kunst X, 467 — Die Gefährlichkeit der Kunst XI, 331 — Dies Jahrhundert ruiniert vielleicht die Künste XIV, 195.

Verschiedenes: Ich war verliebt in die Kunst mit wahrer Leidenschaft XI, 118 — Die Kunst in der „Geburt der Tragödie" XVI, 270f. — *(s. a. Anhang).*

L

Lachen: Ein vor Lachen wiehernder Mensch übertrifft die Tiere durch Gemeinheit II, 376 — Das Lachen als Verräterei III, 141 — Lachen und Lächeln über die zahllosen versteckten Annehmlichkeiten des guten Daseins III, 287 — Es gibt vielleicht auch für das Lachen noch eine Zukunft V, 34f. — Lachen heißt schadenfroh sein mit gutem Gewissen V, 191 — Nicht durch Zorn, sondern durch Lachen tötet man VI, 58 — Ein Lachen, das keines Menschen Lachen war VI, 234 — Über Wolken und Tag und Nacht spannte ich noch das Lachen aus wie ein buntes Gezelt VI, 290 — Das Lachen des schöpferischen Blitzes VI, 335f. — Im Lachen ist alles Böse beieinander VI, 338 — Lernt über euch selber lachen, wie man lachen muß VI, 426 — Alle guten Dinge lachen VI, 428 — Die Krone des Lachenden VI, 428 — Das Lachen sprach ich heilig VI, 430 — Durch Lachen tötet man VI, 458 — Vielleicht daß unser Lachen noch eine Zukunft hat VII, 176 — Das Lachen, das olympische Laster VII, 270f. — Wer hier nicht lachen kann, soll hier nicht lesen VIII, 363 — Eine ernste Kunst ist Lachen VIII, 374 — Das Belachen als erstes Zeichen des höheren seelischen Lebens XI, 71 — Die Krone des Lachens XII, 380 — Die Heiligung des Lachens XII, 393 — Die Heiligung des Lachens und des Tanzes XII, 396 — Der Mensch leidet so tief, daß er das Lachen erfinden mußte XV, 206 — Das leidendste Tier auf Erden erfand sich – das Lachen XVI, 356 — Die tief Verwundeten haben das olympische Lachen XVI, 382.

Lächerlich: Das Erhabene und das Lächerliche ist ein Schritt über die Welt des schönen Scheins hinaus IX, 87.

Langeweile: Viele empfinden Langeweile nicht, weil sie niemals arbeiten lernten II, 303 — Langeweile und Arbeit II, 393 — Mut zur Langweiligkeit III, 23 — Langeweile der feinsten und gebildetsten Köpfe III, 173 — Geist und Langeweile III, 232 — Tiefe und Langweiligkeit III, 365 — Arbeit und Langeweile V, 78f. — Die Flucht vor der Langeweile XI, 302 — Ein Mittel gegen die Langeweile XII, 220 — Fliehen wir vor dem, was langweilig ist XIV, 241 — Langeweile, welche alle machinale Tätigkeit mit sich bringt XVI, 301.

Laster: Die Laster haben vielen Anlaß zur Freigeisterei gegeben XI, 66 —

Der Lasterhafte XII, 269 — Laster ist jede Art Widernatur XV, 59 — Das Laster mit etwas Peinlichem verknüpfen XV, 376 — Laster ist keine Ursache; Laster ist eine Folge XV, 383 — Die Lasterhaften und Zügellosen XVI, 290 — Wir halten einen Menschen unserer Art nicht widerlegt durch seine Laster XVI, 332.

Latein: An Stelle des lateinischen den griechischen Stil ausbilden X, 374.

Leben s. a. **Dasein** — *Wesen, Begriff des Lebens:* Alles Lebendige braucht um sich einen geheimnisvollen Dunstkreis I, 342 — Leben überhaupt heißt in Gefahr sein I, 414 — Hast des menschlichen Lebens ist Flucht vor sich selbst I, 436f. — Das Leben ist ein Abbild des Charakters und Intellektes I, 501f. — Das Leben will Täuschung II, 5 — Die Formen unsres Lebens werden immer geistiger II, 21 — Leben ist allmählich geworden und noch im Werden II, 32 — Leben besteht aus einzelnen Momenten höchster Bedeutsamkeit und vielen Intervallen II, 383 — Neue Schauspieler des Lebens sind immer nötig III, 233f. — Die Epochen des Lebens III, 301 — Leben heißt: fortwährend etwas von sich abstoßen, das sterben will, grausam gegen alles sein, was schwach wird V, 68 — Hüten wir uns zu sagen, daß der Tod dem Leben entgegengesetzt sei V, 149 — Alles Leben ist schwer zu verstehen V, 328 — Verdorben ist das Leben durch die „Viel-zu-Vielen" VI, 63 ff. — Staat, wo der langsame Selbstmord aller – „das Leben" heißt VI, 71 — Das Leben ist ein Born der Lust VI, 140f. — Das Leben selber hat Feindschaft nötig und Sterben und Marterkreuze VI, 141f. — Das Leben muß sich immer wieder selber überwinden VI, 147 — Geist ist das Leben, das selber ins Leben schneidet VI, 151 — Leben als das Unergründliche VI, 157 — Die Weisheit erinnert an das Leben VI, 158f. — Alles Lebendige ist ein Gehorchendes VI, 166 — Leben ist das, was sich immer selber überwinden muß VI, 167 — Alles Leben ist Streit um Geschmack VI, 171 — In gläsernen Särgen überwundenes Leben VI, 199 — Heilig hieß, was allem Leben widersprach und widerriet VI, 295 — Das Leben ist ein Born der Lust VI, 300 — Überhört mir die Lust nicht, die in allem Anklagen des Lebens ist VI, 318 — Geist ist das Leben, das selber ins Leben schneidet VI, 364f. — Leben ist ein Anders-sein-wollen, als diese Natur ist, ist Abschätzen, Vorziehen, Ungerecht-sein, Begrenzt-sein, Different-sein-wollen VII, 17 — Moral als Lehre von den Herrschaftsverhältnissen verstanden, unter denen das Phänomen „Leben" entsteht VII, 31 — Im Leben tötet die Hand auf eine schonende Weise VII, 94 — Leben ist wesentlich Aneignung, Überwältigung des Fremden und Schwächeren VII, 237f. — Das Leben fungiert essentiell, nämlich in seinen Grundfunktionen verletzend, ausbeutend, vernichtend VII, 368 — Die Leidenschaften an der Wurzel angreifen, heißt das Leben an der Wurzel angreifen VIII, 85 — Der Gesamt-Aspekt des Lebens ist nicht die Notlage, sondern der Reichtum VIII, 127 — Die Rangordnung formuliert nur das oberste Gesetz des Lebens VIII, 302 — Das Leben selber schuf sich sein höchstes Hindernis VIII, 382 — Das Leben darzustellen als ein unerhörtes Leiden IX, 196 — Das Leben als ein fortwährender, Erscheinungen projizierender Krampf

IX, 197 — Leben erscheint als Schmerz und Widerspruch IX, 199 — Unser Leben ist ein vorgestelltes Leben IX, 204 — Leben jenes unablässige Erzeugen der doppelten Vorstellungen: als Bild, dann als Bild des Bildes IX, 208 — Die Überzeugung von der Einheit alles Lebendigen X, 96f. — Es lebt sich schwer X, 344 — Das Leben ist Gewohnheit XI, 29 — Das Heillose des Lebens, das Ziellose aller Bestrebungen XI, 152 — Das Leben für die Zukunft und das Leben für die Anderen XI, 223 — Der Widerspruch des Lebens XII, 49 — Das Leben ist an eine hohe Temperatur der Unvernunft gebunden XII, 186 — Vom Leben zu träumen – das heißt mir erst: „Wach-sein" XII, 246 — Leben – das ist Folterung XII, 254 — Das Leben ist – Schätzen XII, 264 — Dein Leben ein hundertfältiger Versuch XII, 285 — Ist denn das Leben ein Sumpf? XII, 349 — Brand und Verbrennung ist mein Leben XII, 352 — Verwandlung durch hundert Seelen, – das sei dein Leben XII, 369 — Das Leben als Versuch XII, 395 — Das sichtbare organische Leben und das unsichtbare schöpferische seelische Walten und Denken enthalten einen Parallelismus XIII, 58 — Um zu leben, muß man schätzen XIII, 74 — Das Leben ist ein Gegensatz zur „Wahrheit" und zur „Güte" XIII, 102 — Der Gedanke, daß das Lebensfähige allein übriggeblieben ist, ist eine Konsequenz ersten Ranges XIII, 233 — Auch heute noch ist der praktische Teil unseres Lebens im gröbsten Sinne versuchsweise XIV, 18 — Das Leben ist ein wacher Traum XIV, 24 — Das Leben ist wesentlich ungerecht XIV, 308 — Gesetze, auf denen das Leben sich entwickelt XIV, 346 — Leben ist ein Wachsen-wollen XIV, 410 — Der Arme am Leben verarmt es, der Reiche am Leben bereichert es XV, 175 — Das Leben ist eine Folge des Kriegs XV, 179 — Wachstum – das ist das Leben selber XV, 233 — Die Voraussetzungen für ein blühendes Leben sind die starken Begehrungen und Leidenschaften XV, 326 — Versuch einer Identifikation von Leben und Moral XV, 339 — Das Leben hat in allen seinen Instinkten sowohl das Ja wie das Nein XV, 397f. — Leben lebt immer auf Unkosten anderen Lebens XV, 407 — Dieses Leben ruht auf unmoralischen Voraussetzungen XV, 485 — Unser Grad von Lebensgefühl gibt uns das Maß von „Sein" XVI, 14 — Daß eine Menge Glauben da sein muß, ist Voraussetzung alles Lebens XVI, 24 — „Sein" als Verallgemeinerung des Begriffs „Leben" XVI, 77 — Man ruinierte den Quell des Lebens, wenn man das abschaffen wollte, was schädlich ist XVI, 82 — Der Kampf einer Art Leben mit einer anderen XVI, 92 — „Leben" zu definieren als eine dauernde Form von Prozessen der Kraftfeststellungen XVI, 117 — Eine Vielheit von Kräften, verbunden durch einen gemeinsamen Ernährungsvorgang, heißen wir „Leben" XVI, 117 — Das Wesentliche am Lebensprozeß ist die von innen her formenschaffende Gewalt XVI, 120 — Um zu verstehn, was „Leben" ist, muß die Formel so gut von Baum und Pflanze, als vom Tier gelten XVI, 163 — Es gehört zum Begriff des Lebendigen, daß es wachsen muß XVI, 179 — Jedes Lebendige greift soweit um sich, als es kann XVI, 203 — Eine Reihe psychologischer Zustände als Zeichen vollen und blühenden Lebens, welche man heute als krankhaft beurteilt

XVI, 240 — Interesse des Lebens zur Aufrechterhaltung des Typus „Mensch“ XVI, 284 — Wir suchen instinktiv das Leben in der Gefahr XVI, 323 — Im großen Menschen sind die spezifischen Eigenschaften des Lebens – Unrecht, Lüge, Ausbeutung – am größten XVI, 345.

Leben ist Wille zur Macht: Wo ich Lebendiges fand, da fand ich Willen zur Macht VI, 167 — Wo es Untergang gibt, da opfert sich das Leben um Macht VI, 168 — Wo Leben ist, da ist auch Wille zur Macht VI, 168 — Leben selbst ist Wille zur Macht VII, 23 — Leben ist Wille zur Macht VII, 238 — Das Wesen des Lebens ist Wille zur Macht VII, 372 — Das Leben gilt mir als Instinkt für Macht VIII, 221 — Leben selbst ist der Wille zur Macht XV, 184 — Leben ist Wille zur Macht XV, 333 — Neue Fixierung des Begriffs „Leben“ als Wille zur Macht XVI, 101 — Der Wille zur Macht als Leben XVI, 116 — Das Leben ist nicht Anpassung sondern Wille zur Macht XVI, 144 — Das Leben spezifisch ein Wille zur Akkumulation der Kraft XVI, 154 — Das Leben bloß ein Einzelfall des Willens zur Macht XVI, 156 — Das Leben der Ausdruck von Wachstumsformen der Macht XVI, 165 — Das Problem des Lebens: als Wille zur Macht XVI, 422 — Das Leben als Wille zur Macht XVI, 425.

Die Perspektiven-Optik des Lebens: Aufgabe der Geburt der Tragödie, die Kunst unter der Optik des Lebens zu sehen I, 4 — Leben ist bedingt durch das Perspektivische und seine Ungerechtigkeit II, 11 — Der Augenschein, der in die Perspektiven-Optik des Lebens gehört VII, 21 — Leben nur möglich unter der Führung verengender, Perspektiven schaffender Kräfte XIV, 45.

Lebenslüge, Irrtum und Leben: Der Irrtum über das Leben ist zum Leben notwendig II, 50 — Das Leben ist auf Anschein, Irrtum angelegt V, 275 — Leben braucht Illusionen X, 125 — Irrtümer oder Wahrheiten – wenn nur Leben mit ihnen möglich war XII, 39 — Was ursprünglich das Leben zeugte, war der denkbar gröbste Irrtum XII, 40 — Die Lüge wird zur Lebensnotwendigkeit XII, 48 — Wir müssen gewissenlos sein in betreff von Wahrheit, solange es sich um das Leben handelt XII, 48 — Die Frage ist erlaubt, ob betrogen zu werden nicht zu den Bedingungen des Lebens gehört XIII, 9 — Wenn das Leben auf gutgeglaubten Irrtümern ruht, könnte gerade der Wahrheit-Redende der Schädigende sein XIII, 28 — Ich sage, daß die Lüge zum Leben gehört XIV, 269.

Leben und Erkennen: Leben ist höhere Gewalt als Erkennen I, 380 — Wo Leben und Erkennen in Widerspruch zu kommen schienen, ist nie ernstlich gekämpft worden V, 150 — Jeder skeptische Hang ist eine große Gefahr für das Leben V, 153 — Das Leben ein Mittel der Erkenntnis V, 245 — Zum Leben verführen ist die jeder Erkenntnis zugrunde liegende Absicht IX, 182 — Kampf zwischen Leben und Erkennen X, 234 — Die Menschen nehmen das Leben nie als ein Ganzes wahr X, 297 — Dadurch, daß man den Ernst weggibt für die Metaphysik, hat man ihn nicht mehr fürs Leben XI, 21 — Der Anspruch auf Lebenserhaltung wird immer tyrannischer an die Stelle des „Wahrheitssinnes“

treten XII, 209 — Das Leben selber schuf diesen für das Leben schwersten Gedanken XII, 369 — Die Unerkennbarkeit des Lebens XIV, 30 — Ich machte aus meinem Willen zum Leben meine Philosophie XV, 12 — Philosophie als eine Kunst des Lebens XV, 475 — Die Geschichte der Philosophie ist ein heimliches Wüten gegen die Voraussetzungen des Lebens XV, 485 — Logisierung, Rationalisierung, Systematisierung als Hilfsmittel des Lebens XVI, 56f.

Leben und Bewußtheit: Der Wille zum Leben wehrt sich gegen die Schlüsse der Vernunft XI, 44 — Auch das vernünftige bewußte Leben gehört hinein in die Entwicklung des zwecklosen Lebens XIII, 162 — Wir müssen das vollkommene Leben dort suchen, wo es am wenigsten bewußt wird XV, 469 — Das ganze bewußte Leben arbeitet im Dienst der Lebenssteigerung XVI, 136.

Wissenschaft und Leben: Leben bricht unter dem Begriffsbeben, das die Wissenschaft erregt, zusammen I, 380 — Das Leben-Vergiftende in unserer Art des Wissenschafts-Betriebs XV, 68.

Geschichte und Leben: Die Historie steht im Dienst des Lebens I, 291, 293f. — Das Leben braucht den Dienst der Historie I, 294 — Übermaß der Historie schadet dem Lebendigen I, 294 — Leben hört auf zu leben, wenn man anfängt es historisch zu sezieren I, 341 — Das moderne Leben leidet an der historischen Krankheit I, 378 — Gesundheitslehre des Lebens und Historie I, 380 — Das Leben ist im Verlauf der Geschichte immer schwerer empfunden XI, 139.

Kultur und Leben: Gegensatz von moderner Kultur und Leben I, 374ff.

Leben und Kunst: Das Bild des Lebens zu malen ist unsinnig III, 21f. — Die Kunst das große Stimulans zum Leben VIII, 135 — Einzige Möglichkeit des Lebens: in der Kunst IX, 82 — Begriff der Kunst im Verhältnis zum Leben XIV, 370 — Die Kunst das große Stimulans des Lebens XVI, 272 — Die Kunst als die eigentliche Aufgabe des Lebens XVI, 273 — Das künstlerische Grundphänomen verstehen, welches „Leben" heißt XVI, 386.

Erleben: Leben und Erleben II, 402 — Die Menschen durchleben jetzt alle zuviel III, 304 — Solange man etwas erlebt, muß man nicht darin schon den Beobachter machen III, 356 — Erleben und Erdichten IV, 120 — Vorsicht bei Lebensgeschichten V, 122f. — Verschiedene Gefährlichkeit des Lebens V, 181 — Man erlebt endlich nur noch sich selber VI, 223f. — Erleben als Erleben-Wollen – das gerät nicht VIII, 121 — Alles, was ich selber überlebe, gilt mir immer noch wichtig als Denkmal eines Zustandes, der mir wertvoll war XI, 384 — Zu arm an Leben XII, 287 — Der Prozeß des Lebens nur dadurch möglich, daß viele Erfahrungen einverleibt werden XIII, 233.

Lebensführung, Lebenskunst: Übermaß als Heilmittel ist einer der feineren Griffe in der Lebenskunst III, 173 — Fast alle Lebensweisen haben einen seligen Moment III, 278 — Einfach leben III, 302 — Die zwei Grundsätze des neuen Lebens III, 359f. — Die Menschen des verfehlten Lebens IV, 215 — Möge jeder mit gutem Glück gerade die Lebensauffassung finden, bei der er sein höchstes Maß von Glück verwirklichen

kann IV, 266 — Das Kunststück der Lebensweisheit ist, den Schlaf jeder Art zur rechten Zeit einzuschieben wissen IV, 275 — Manchem mißrät das Leben: möge er zusehen, daß ihm das Sterben um so mehr gerate VI, 107 — Die Art edler Seelen: sie wollen nichts umsonst haben, am wenigsten das Leben VI, 291 — Was uns das Leben verspricht, das wollen wir dem Leben halten VI, 292 — Das Leben ward langweilig, werft es weg, damit es euch wieder schmackhaft wird! VIII, 391 — Möglichkeiten des Lebens X, 233 — Die Bequemlichkeit herrscht in den Grundsätzen und Anschauungen des Lebens X, 291 — Das Leben ist streng einzurichten X, 323 — Wir leben nach dem eingeübten Gefühle des Angenehmen, Gewöhnten XI, 224 — Ich muß ein Engel sein, wenn ich leben will XII, 224 — Aus dem Leben eine Vernunft machen XII, 240 — Ich kann auf der schmalsten Stufe des Lebens noch stehen XII, 283 — Ihr habt euch noch gar nicht entschlossen zum Leben XII, 285 — Während seines Lebens tot sein XII, 310 — Die Einsamkeit erprobt am gründlichsten, ob einer zum Leben geboren ist XIV, 394 — Selbst die Fehlgriffe des Lebens haben ihren eignen Sinn XV, 43.

Rechtfertigung des Lebens: Das Leben hat sich immer auf das Kunststück verstanden, sich selbst zu rechtfertigen VII, 358 — Wir sind stolz darauf, keine Verdächtiger des Lebens mehr sein zu müssen XV, 226 — Die Rechtfertigung des Lebens, selbst in seinem Furchtbarsten XVI, 362.

Wert des Lebens: Alle Urteile über den Wert des Lebens sind unlogisch und ungerecht II, 49 — Der Glaube an den Wert des Lebens beruht auf unreinem Denken II, 50 — Wer frei in seinem Urteil über das Leben ist, wird über ihm liegen II, 263 — Was ist am Leben gelegen! III, 183 — Der Tropfen Leben in der Welt ist für den gesamten Charakter des Ozeans von Werden und Vergehen ohne Bedeutung III, 200 — Das Leben kein Argument V, 159f. — Über das Leben haben zu allen Zeiten die Weisesten gleich geurteilt: es taugt nichts VIII, 68 — Werturteile über das Leben können zuletzt niemals wahr sein VIII, 69 — Das Problem vom Wert des Lebens ein für uns unzugängliches Problem VIII, 88f. — Das Leben des Einzelnen kann nicht darin seine Bedeutung haben, in irgendeiner Gattung zu verschwinden X, 321 — Was hat die griechische Partikellehre mit dem Sinn des Lebens zu tun? X, 348 — Höchstes Urteil über das Leben nur aus der höchsten Energie des Lebens X, 420 — Der Glaube an den Wert des Lebens beruht auf unreinem Denken X, 492 — Das wichtigste Ziel der Menschheit ist, daß der Wert des Lebens gemessen werde XI, 13 — Wer dem Leben die tiefste Bedeutung geben will, umspinnt die Welt mit Fabeln XI, 33 — Der Wert des Lebens XI, 60 — Die Forderung, daß das Leben durchaus einen ethischen letzten Sinn haben müsse, ist die Quelle der größten Unverschämtheit XI, 219 — Ist denn Leben eine Pflicht? Unsinn! XI, 222 — Feindschaft gegen alle, die den Wert des Lebens zu verdächtigen suchen XII, 67 — So leben, daß wir in Ewigkeit so leben wollen! XII, 67 — Die Schätzung des Lebens hängt von den überwiegend herrschenden Stimmungen ab XIII, 218 — Alle Ansätze über den Wert des Lebens sind falsch XIV, 312 — Zur Vernunft des Lebens XVI, 243.

Bejahung, Erhaltung des Lebens: Zarathustra voll bunter Bosheiten und Engelsfratzen des Lebens VI, 200 — Die Frage ist, wieweit ein Urteil lebenfördernd ist VII, 12 — Solange das Leben aufsteigt, ist Glück gleich Instinkt VIII, 74 — Jede gesunde Moral ist von einem Instinkte des Lebens beherrscht VIII, 88 — Der Einzelne ist daraufhin anzusehen, ob er eine aufsteigende oder absteigende Linie des Lebens darstellt VIII, 140 — Sich im Leben erhalten und doch nicht aus Lust am Leben X, 319 — Wille zum Leben XI, 29 — Das Leben eine gute Sache, die erhalten werden muß XI, 30 — Das lebenerhaltende Prinzip XII, 25 — Nur die Arten von Annahmen, mit denen ein Weiterleben möglich war, haben sich erhalten XII, 45 — Es ist nicht genug, sein Leben zu retten XII, 348 — Wir als die Erhalter des Lebens XIV, 260 — Das große Ja zum Leben XV, 14 — Die religiöse Bejahung des Lebens XVI, 391.

Liebe zum Leben: Liebe zum Leben als Liebe zu einem Weibe V, 9 — Der Sonne gleich liebe ich das Leben VI, 182 — Zarathustra der Fürsprecher des Lebens VI, 201f. — Die Liebe ist die Gefahr des Einsamsten, die Liebe zu Allem, wenn es nur lebt VI, 227 — War das das Leben? Wohlan! Noch Ein Mal! VI, 230 — Zarathustra, der Fürsprecher des Lebens, der Fürsprecher des Leidens VI, 315 — War das das Leben? Wohlan! Noch Ein Mal! VI, 462f. — Man soll vom Leben scheiden mehr segnend als verliebt VII, 98 — Eine Handlung, zu der der Instinkt des Lebens zwingt, hat in der Lust ihren Beweis VIII, 226 — Ich lechze nach Leben, Leben, Leben! VIII, 340 — Das Leben gern zu leben, mußt du darüber stehen! VIII, 363 — Frömmigkeit, wundersamste Maske des Lebenstriebes IX, 90 — Rückkehr zum Leben! X, 122 — Von einer Phase des Lebens scheiden wie die Sonne, mit größtem Glanze XI, 155 — So leben, daß du wünschen mußt, wieder zu leben! XII, 64 — Sich nicht vor dem Leben fürchten XII, 306 — Die Liebe zum Leben beinahe der Gegensatz der Liebe zum Lang-Leben XII, 308 — Wie sollte ich noch das Leben lieben! XII, 324 — Zum Schmuck will ich mir das machen, was vom Tisch des Lebens abfällt XII, 349 — Ans Leben zu denken soll Sache der Erholung sein XII, 350 — Das Fest des Lebens XIV, 300 — Wie wollte ich leben, wenn ich nicht vorausschaute – über euch hinweg! XIV, 306 — Wie sollte ich nicht meinem ganzen Leben dankbar sein? XV, 7 — Der Hymnus auf das Leben XV, 86 — „Enttäuscht" sind wir nicht in Hinsicht auf das Leben XV, 153 — Wir alle sind heute die Fürsprecher des Lebens XV, 225 — Die große freudige Dankbarkeit für das Leben ist am heidnischen Kultus wesentlich XVI, 386.

Das Leben ein Weib: Vita femina V, 263f. — Das Leben ein Weib VI, 157 — In dein Auge schaute ich jüngst, o Leben VI, 328ff.

Erhöhung, Steigerung des Lebens: Unser Leben soll ein Steigen sein von Hochebene zu Hochebene XI, 332 — Auf die Dauer ist der Boden unseres Lebens von den höheren Empfindungen entkleidet worden XII, 99 — Warum immer höhere Formen des Lebens? XII, 359 — Steigerung des Lebens nach der Dauer der Gestirne XIII, 230 — Jenes Zuviel von Leben auf Erden, aus dem der dionysische Zustand erwachsen muß XV,

66 — Die Kraftsteigerung des Leibes, das heißt des Lebens XV, 84 — Eine Entwicklung nach größerer Fülle des Lebens bedingt notwendig auch den Fortschritt der Unmoralität XV, 344 — Kunst, Erkenntnis, Moral sind Mittel zur Steigerung des Lebens XV, 363 — Das, was das Wachstum im Leben ausmacht, ist die immer sparsamer und weiter rechnende Ökonomie XVI, 115 — „Leben in höchster Potenz" als Ziel XVI, 115 — Der „Geist" nur ein Werkzeug im Dienst der Erhöhung des Lebens XVI, 118 — Die Unbefriedigung ist das große Stimulans des Lebens XVI, 158 — Die Gesellschaft als Großmandatar des Lebens XVI, 184 — Jede Erhöhung des Lebens steigert die Mitteilungskraft des Menschen XVI, 238 — Ich unterscheide einen Typus des aufsteigenden Lebens und einen andern des Verfalls XVI, 278.

Erleichterung des Lebens: Ein Hauptmittel, das Leben zu erleichtern, ist Idealisieren aller Vorgänge desselben II, 258f. — Erleichterung und Erschwerung des Lebens II, 259 — Das Leben leicht machen XI, 58.

Diesseitigkeit des Lebens: Schwergewicht des Lebens nicht ins Jenseits verlegen VIII, 271 — Non alia sed haec vita sempiterna XII, 66 — Der Instinkt der Lebensmüdigkeit hat die „andre Welt" geschaffen XVI, 90.

Leben und Askese: Der Asket behandelt das Leben wie einen Irrweg VII, 426 — Das asketische Ideal entspringt dem Schutz- und Heilinstinkte eines degenerierenden Lebens VII, 430.

Lebensfeindlichkeit, Verneinung des Lebens: Die christliche Lehre ist lebensfeindlich I, 9 — Moral ist Wille zur Verneinung des Lebens I, 10 — Verächter des Lebens VI, 13 — Das Christentum hat ein Ideal aus dem Widerspruch gegen die Erhaltungsinstinkte des starken Lebens gemacht VIII, 220 — Die lebensfeindliche Tendenz VIII, 222 — Gott ist zum Widerspruch des Lebens abgeartet VIII, 235 — Der Widerwille gegen das Leben ist selten XII, 159 — In jedem Sieg ist Verachtung des Lebens XII, 306 — Die Verurteilung des Lebens: Zeichen der Besiegten XIV, 96 — Es gibt eine große Literatur der Verleumdung des Lebens XIV, 175 — Konsequenz der Moral: das Leben ist zu verneinen XIV, 259 — Die innerste Verneinung des Lebens, die moralische, ist beseitigt XIV, 259 — Die Übereinstimmung Aller ein lebensfeindliches Prinzip XIV, 309 — Es ist Rache darin, wenn ein Schwerleidender das Leben unter seine Protektion nimmt XIV, 405 — Verachtung des geschlechtlichen Lebens ist das Verbrechen selbst am Leben XV, 59 — Der entartende Instinkt, der sich gegen das Leben wendet XV, 63 — Moral – die Idiosynkrasie von décadents, mit der Hinterabsicht, sich am Leben zu rächen XV, 125 — Der Begriff „Gott" erfunden als Gegensatzbegriff zum Leben XV, 126 — Der Begriff „Gott" stellt eine Abkehr vom Leben dar XV, 251 — Das mesquine Leben im Christentum XV, 283 — Die Menschheit ist in Gefahr, an einer lebenswidrigen Idealität zugrunde zu gehen XV, 322 — Erhaltung der Schwachen ein Verbrechen am Leben XV, 324 — Priester sein: im Dienste der Schändung des Lebens leben XV, 326 — Die Moral des Christentums als Kapitalverbrechen am Leben XV, 327 — Unsere moralischen Urteile Anzeichen von Unglauben an das Leben XV, 335 — Entgegensetzung

von Leben und Moral XV, 339 — Die Geschichte vom Kampf der Moral mit den Grundinstinkten des Lebens XV, 345 — Die schrittweise Lebensfeindlichkeit der Moral XV, 364 — Man muß die Moral vernichten, um das Leben zu befreien XV, 392 — Die pessimistische Verurteilung des Lebens bei Schopenhauer ist eine moralische XV, 414 — Warum unterlag das Leben? XV, 431 — Der Wille zum Nichts ist Herr geworden über den Willen zum Leben XV, 432 — Die ganze Richtung der Werte war auf Verleumdung des Lebens aus XVI, 81 — Ich sehe überall die obenauf, die den Wert des Lebens kompromittieren XVI, 150 — Das Leben und seine Machtsteigerung wurde zum Mittel erniedrigt XVI, 165 — Das Wüten gegen die Instinkte des Lebens als „heilig" XVI, 220 — Die großen Virtuosen des Lebens sind mit den schimpflichsten Namen gebrandmarkt XVI, 291 — Eine lebensfeindliche Tendenz ist der Moral zu eigen XVI, 305 — Daß man sein Leben aufs Spiel setzt, ist die Folge eines verschwenderischen Willens XVI, 334 — Warum unterlag des Leben? XVI, 429 — *(s. a. Anhang).*

Verschiedenes: Der Mensch wird verantwortlich für alles LebendigeXII, 168 — Leben und Welt sind Anreizungen, Tragödien zu dichten XII, 222.

Lebensalter: Das Denken und Empfinden des Mannes ist dem seines kindlichen Lebensalters wieder gemäßer als dem des Jünglingsalters II, 394 — Stimmklang der Lebensalter II, 395 — Jede Philosophie ist Philosophie eines Lebensalters III, 139 — Vergleichung der vier Jahreszeiten mit den vier Lebensaltern eine ehrwürdige Albernheit III, 334 — Wir werden uns des eigentlichen Pathos jeder Lebensperiode selten als eines solchen bewußt V, 241 f. — Jedes Lebensalter versteht die Wahrheit auf seine eigne Weise XIV, 380.

Lebenswerk: Wer über sein Lebenswerk nachdenkt, wenn er am Ende ist, kommt gewöhnlich zu einer melancholischen Betrachtung IV, 255.

Leere: Genuß an der ewigen Leere aller Dinge XIV, 209.

Lehre: Rezept wider neue Lehren XII, 233.

Lehrer: Ihre Stellung zum griechischen Altertum I, 142 — Eine Vision des zukünftigen Lehrerideals III, 100 — Die Lehrer im Zeitalter der Bücher sind fast entbehrlich III, 290 — Der Lehrer als notwendiges Übel III, 343 f. — Man muß seine Lehrer an sich abbüßen IV, 326 f. — Man vergilt einem Lehrer schlecht, wenn man immer nur der Schüler bleibt VI, 114 — Wer von Grund aus Lehrer ist, nimmt alle Dinge nur in bezug auf seine Schüler ernst VII, 93 — Nicht jeder hat das Recht zu jedem Lehrer VIII, 47 — Die Stellung der Lehrer an höheren Bildungsanstalten IX, 355 — Die besten Lehrer eignen sich jetzt am wenigsten zur Erziehung der zusammengewürfelten Jugend IX, 356 — Jene armen zahlreichen Lehrer, denen die Natur zu wahrer Bildung keine Mitgift verliehen hat IX, 365 — Der eigentliche Lehrerberuf ist zu brechen IX, 423 — So schlechte Lehrer, als sie eben aus unseren berühmten Philologenschulen erwachsen können X, 254 — Im allgemeinen sind alle Lehrerurteile über ein Individuum falsch und voreilig XI, 146 — Ich soll dein Lehrer sein! Sieh zu, daß ich nicht dein Hemmschuh sei XII, 349 — Die neuen Lehrer als Vorstufe der höchsten Bildner XIV, 274

— Man vergilt einem Lehrer schlecht, wenn man immer nur der Schüler bleibt XV, 5.

Leib s. a. **Körper**: Die christlichen Interpreten des Leibes IV, 82 — Das Ich will den Leib, selbst wenn es dichtet und schwärmt VI, 43 — Einen höheren Leib sich schaffen VI, 44 — Der gesunde Leib redet vom Sinn der Erde VI, 45 — Von den Verächtern des Leibes VI, 46 — Leib bin ich ganz und gar und nichts außerdem VI, 46 — Der Leib ist eine große Vernunft VI, 46 — Der schaffende Leib schuf sich den Geist als eine Hand seines Willens VI, 48 — Rechtwinklig an Leib und Seele VI, 102 — Der Leib geht durch die Geschichte als ein Werdender und Kämpfender VI, 111 — Viel Unwissen und Irrtum ist an uns Leib geworden VI, 113 — Wissend reinigt sich der Leib VI, 113 — Der hohe Leib, um den herum jedwedes Ding Spiegel wird VI, 278 Was glaubt man jetzt sicherer als seinen Leib? VII, 18 — Unser Leib ist nur ein Gesellschaftsbau vieler Seelen VII, 30 — Der Gegensatz von Seele und Leib ist fast beseitigt X, 408 — Der Leib als Zeuge des Wachsens XII, 396 — Unser Leib ist weiser als unser Geist XIII, 97 — Das Geistige ist als Zeichensprache des Leibes festzuhalten XIII, 165 — Unser Leib ist etwas viel Höheres als alle uns bekannten menschlichen Verbindungen und Gemeinwesen XIII, 165 — Die ganze Ehrfurcht, die wir bisher in die Natur gelegt haben, müssen wir auch empfinden lernen bei der Betrachtung des Leibes XIII, 165 — Die Verachtung des Körpers ist die Folge der Unzufriedenheit mit ihm XIII, 166 — Am Leitfaden des Leibes XIII, 169 — Bei einem Überschuß von belebenden Kräften glänzen selbst die Unglücksfälle XIII, 218 — Man kann es nicht zu Ende bewundern, wie der menschliche Leib möglich geworden ist XIII, 247f. — Am Leitfaden des Leibes lernen wir, daß unser Leben durch ein Zusammenspiel vieler sehr ungleichwertigen Intelligenzen möglich ist XIII, 250 — Der menschliche Leib ist ein viel vollkommeneres Gebilde als je ein Gedanken- und Gefühlssystem XIII, 251 — Es gibt nur leibliche Zustände: die geistigen sind Folgen und Symbolik XIII, 252 — Am Leitfaden des Leibes XIII, 259 — Der Leib der beste Ratgeber XIII, 277 — Ich interessiere mich nicht für die Denkweisen, welche nicht den Leib und die Sinne festhalten XIII, 361 — Erst den Leib hoch bilden: es findet sich da schon die Denkweise XIII, 363 — Der Leib erweist sich immer weniger als Schein! XIV, 4 — Die Verurteilung des Leibes als Merkmal der mißratenen Mischung XIV, 96 — Es muß Schönheit noch in jedem inneren Vorgange des Leibes geben XIV, 131f. — Ziel: Höherbildung des ganzen Leibes, und nicht nur des Gehirns XIV, 263 — Die alte Seele durch einen neuen Leib umwandeln XIV, 271 — Der Leib und die Moral XIV, 317 — Es handelt sich bei der Moral darum, die chemische Beschaffenheit des Leibes zu verändern XIV, 318 — Kraftsteigerung des Leibes, das heißt des Lebens XV, 84 — Der Leib ist begeistert: lassen wir die „Seele“ aus dem Spiel XV, 92 — Die Frage der Gesundheit des Leibes der „der Seele“ voranstellen XV, 226 — Die Christen verachteten den Leib XV, 307 — Die Mißhandlung des Leibes erzeugt

den Boden für „Schuldgefühle“ XV, 311 — Das Phänomen des Leibes ist das reichere Phänomen XVI, 16 — Der Glaube an den Leib fundamentaler, als der Glaube an die Seele XVI, 17 — Ausgangspunkt vom Leibe XVI, 17 — Vom Leib ausgehen und ihn als Leitfaden benutzen XVI, 44 — Am Leitfaden des Leibes XVI, 125 — Der Leib ist ein erstaunlicherer Gedanke als die alte „Seele“ XVI, 125 — Der Leib als Herrschaftsgebilde XVI, 126 — Es liegt unsäglich viel mehr an dem, was man „Leib“ und „Fleisch“ nannte XVI, 136 — Die ganze Entwicklung des Geistes ist die fühlbar werdende Geschichte davon, daß ein höherer Leib sich bildet XVI, 141 — Die Kunst ein Überschuß von blühender Leiblichkeit in die Welt der Bilder XVI, 229 — Gibt es eine gefährlichere Verirrung als die Verachtung des Leibes? XVI, 368 — Vergöttlichung des Leibes XVI, 388.

Leichtsinn: Leichtsinn muß man haben II, 363.

Leiden — *Philosophie, Metaphysik des Leidens:* Das sinnlose Leiden, z. B. beim Tier, empört I, 434f. — Der Wille zum Leiden und die Mitleidigen V, 260ff. — Zarathustra der Fürsprecher des Lebens, der Fürsprecher des Leidens VI, 315 — Ihr leidet noch nicht genug, denn ihr littet noch nicht am Menschen VI, 420f. — Wir wollen das Leiden lieber noch höher und schlimmer haben, als je es war VII, 180 — Was gegen das Leiden empört, ist nicht das Leiden an sich, sondern das Sinnlose des Leidens VII, 358 — Mißverstehen-Wollen des Leidens VII, 458 — Die Sinnlosigkeit des Leidens war der Fluch, der bisher über der Menschheit ausgebreitet lag VII, 483f. — Der Urgrund des Willens ist das Leid IX, 196 — Das Leben darzustellen als ein unerhörtes Leiden IX, 196 — Ist nicht das Leiden ebenso unerklärbar wie die Lust? IX, 197 — Das Leid als Urquell der Dinge IX, 206 — Das Ineinander von Leid und Lust im Wesen der Welt IX, 206 — Das Leiden ist der Sinn des Daseins X, 324 — Man kann das Leiden nicht ungeschehen machen dadurch, daß später ein Glück folgt X, 493 — Die Leiden nehmen mit dem Wachstum der Kultur des Individuums zu XI, 142 — Ja leiden – das ist das rechte Wort XII, 223 — Alles will leiden machen XII, 240 — Der Wille zum Leiden XII, 251, 295 — Wer das Leiden als Argument gegen das Leben fühlt, gilt mir als oberflächlich XIII, 89 — Vielleicht ist Leiden etwas vom Wesentlichen alles Daseins XIII, 90 — Es gibt einen Willen zum Leiden im Grunde alles organischen Lebens XIII, 274 — Leiden schaffen, um zum höchsten Leben, dem des Siegers, zu befähigen – wäre mein Ziel XIV, 81 — Leiden verursachen ist unvermeidlich XIV, 102 — Alles Leiden, das gelitten worden ist, bejahen XIV, 266 — Wille zum Leiden XIV, 290 — Der Wille zum Leiden ist sofort da, wenn die Macht groß genug ist XIV, 295 — Der Wille zum Leiden als Mittel der Verwandlung XIV, 301 — „Mitgefühl mit allem Leidenden“ XV, 103 — Ein Übergewicht von Leid ist möglich und trotzdem ein Ja-sagen zum Leben XV, 164 — Das Leiden in allen Nuancen ist uns jetzt interessant XV, 227 — Die Präokkupation durch das Leiden bei den Metaphysikern ist ganz naiv XVI, 75 — Warum leitet der Mensch das Leiden von Wechsel, Täu-

schung, Widerspruch ab? XVI, 83 — Die tiefste Auffassung des Leidens: die gestaltenden Kräfte stoßen sich XVI, 151 — Das leidendste Tier auf Erden erfand sich – das Lachen XVI, 356 — Das Problem vom Sinn des Leidens XVI, 391.

Psychologie des Leidens: Irrtümer des Leidenden und des Täters II, 89f. — Unser öffentliches Leiden unser privater Vorteil III, 164 — Von der Erkenntnis des Leidenden IV, 112f. — Mut zum Leiden IV, 269 — Vielen Menschen Leiden machen ist nötig IV, 314 — Die Begierde nach Leiden V, 89f. — Verkannte Leidende V, 201 — Zweierlei Leidende: an der Überfülle des Lebens und an der Verarmung des Lebens V, 325 — Trunk'ne Lust ist's dem Leidenden, wegzusehen und sich zu verlieren VI, 41 — Alles, was leidet, will leben VI, 469 — Es bestimmt beinahe die Rangordnung, wie tief Menschen leiden können VII, 258 — Der geistige schweigende Hochmut des Leidenden findet alle Formen von Verkleidung nötig VII, 258 — Das tiefe Leiden macht vornehm, es trennt VII, 258f. — Leiden-sehn tut wohl, Leiden-machen noch wohler VII, 355f. — Die Affektentladung der größte Erleichterungs-, nämlich Betäubungsversuch des Leidenden VII, 439 — Die Leidenden sind von einer entsetzlichen Bereitwilligkeit und Empfindsamkeit in Vorwänden zu schmerzhaften Affekten VII, 440f. — Es bestimmt beinahe die Rangordnung, wie tief einer leiden kann VIII, 204 — Das tiefe Leiden macht vornehm VIII, 205 — Man liebt nur die Leidenden VIII, 441 — Das dem Wissen eigentümliche Leiden IX, 424 — Die bittersten Leiden sind die, welche keine große Erregung mit sich bringen XI, 51 — Wie ein Drama sein inneres Leiden sehen XI, 306 — Das leidensfähigste Geschöpf unter der Sonne auch das glücksfähigste Geschöpf XII, 195 — Das kleine Leiden verkleinert uns, das große vergrößert uns XII, 283 — Wer sehr leidet, den wirft der Teufel in den Himmel XII, 285 — Unmöglich, zu leiden, ohne es entgelten zu lassen XII, 289 — Der edle Mensch leidet schweigend XIII, 194 — Wie wenig Phantasie haben wir für das Leid, das wir anderen antun! XIII, 290 — Es steht bei dir, das Leid zu deinem Besten auszulegen XIII, 314 — Der Leidendste verlangt am tiefsten nach Schönheit XIV, 364 — Der Instinkt der Leidenden XVI, 384.

Moral des Leidens: Die Moral des freiwilligen Leidens IV, 25 — Moralisch leiden und hören, dieser Art Leiden liege ein Irrtum zugrunde, empört IV, 38 — Die Skepsis gegen das Leiden nur eine Attitude der aristokratischen Moral VII, 71 — Die Grausamkeit der Übertragung von Leid XI, 351 — Leiden aufsuchen, um durch ihre Beseitigung sich eine größere Summe von Lust zu schaffen XIV, 94 — Zurechtlegung des Leidens zum Segen XIV, 266 — Solchen Menschen, welche mich etwas angehen, wünsche ich Leiden XVI, 311.

Erlösung vom Leiden: Schaffen – das ist die große Erlösung vom Leiden VI, 125 — Von allem Leiden erlöst der schnelle Tod oder die lange Liebe VIII, 390 — Zwei Wege, vom Leid euch zu erlösen XII, 285 — Ich bin nicht gekommen, den Leidenden zu helfen XII, 408 — Die Kunst als die Erlösung des Leidenden XVI, 272 — *(s. a. Anhang).*

Leidenschaft: Jede Leidenschaft hat dramatischen Verlauf I, 568 — Leidenschaft für Sachen II, 363 — Das Punctum saliens der Leidenschaft II, 382 — Leidenschaft und Recht II, 388 — Die Leidenschaft läßt eine dunkle Sehnsucht nach sich selber zurück II, 391 — Leidenschaften und Überzeugungen II, 412 — Kultus der Leidenschaften III, 223 — Leidenschaften in Freudenschaften umwandeln III, 223 — Überwindung der Leidenschaften III, 231 — Es ist nötig, über Leidenschaften Meister zu werden, sonst kann man nicht irgendworin sonst Meister werden III, 236f. — Der Wert im Glauben an übermenschliche Leidenschaften IV, 34 — Von der Leidenschaft ohne Haß Abschied nehmen IV, 284 — Die neue Leidenschaft der Erkenntnis IV, 296f. — Alle großen Leidenschaften der Menschheit waren bisher Leidenschaften für ein Nichts IV, 318 — Ein Wort für drei verschiedene Zustände IV, 331 — Nicht die Leidenschaft zum Argument der Wahrheit machen IV, 351f. — Die Unvernunft der Leidenschaft ist es, die der Gemeine am Edlen verachtet V, 40f. — Alle geordnete Gesellschaft schläfert die Leidenschaften ein V, 41 — Von der Unterdrückung der Leidenschaften V, 82f. — In der Natur ist die Leidenschaft wortkarg V, 109f. — Die neue Leidenschaft der Erkenntnis V, 161f. — Die Farbe der Leidenschaften V, 172f. — Von den Freuden- und Leidenschaften VI, 49 — Am Ende wurden alle Leidenschaften zu Tugenden VI, 50 — Nichts anderes ist als real gegeben, als unsere Welt der Begierden und Leidenschaften VII, 56 — Die Leidenschaften vernichten, bloß um den unangenehmen Folgen vorzubeugen, erscheint uns heute als Dummheit VIII, 84f. — Die Leidenschaften an der Wurzel angreifen, heißt das Leben an der Wurzel angreifen VIII, 85 — Alle großen Leidenschaften sind in ihrem Ursprunge immer lächerlich klein XI, 24 — Die hohe Leidenschaft hat ihr Glück in sich XI, 51 — Kunst der Leidenschaft XI, 103 — Die Leidenschaft außer uns wenden, gegen die Wissenschaft, ist jetzt möglich XI, 168 — Man wird von seinen Meinungen über die Leidenschaften mehr gequält, als von den Leidenschaften selber XI, 202 — Alles, was bisher erkannt wurde, ist wert, deiner Leidenschaft zu dienen XI, 246 — Jede Leidenschaft so hoch pflegen, bis sie ihre individuelle Blüte zeigt XI, 250 — Wer eine herrschende Leidenschaft hat, der empfindet bei der Ausnahmehandlung einen Gewissensbiß XI, 266 — Wir kommen nie zum letzten Zipfel unserer Leidenschaften XI, 285 — Unsere Leidenschaften sind die Vegetation, die den Felsen nackter Tatsachen umkleidet XI, 285 — In allen Leidenschaften kein Überschuß von Leben XI, 292 — Die Fülle der Passion ist das Wesentliche XI, 327 — Die Leidenschaft der Naturen, welche überhaupt nicht über sich denken, erlangt etwas Träumerisches und für sie selber Mythisches XI, 349 — Ich habe meinen Geist in der unterdrückten und bekämpften Leidenschaft XI, 387 — Die Leidenschaft der Erkenntnis XII, 5 — Alle Leidenschaft trübt den Blick XII, 6 — Für stärkere Geister gilt die Forderung, daß man zwar ein Mensch der Leidenschaft, aber auch der Herr seiner Leidenschaften sein müsse XII, 9 — Wie entsteht Leidenschaft? XII, 100 — Das Zeitalter der nachgeahmten Leidenschaften

XII, 200f. — Die sonnenlosen, umwölkten Leidenschaften XII, 307 — Unser Zeitalter kein Zeitalter der Leidenschaft XII, 343 — Unsere Leidenschaften wollen ihre Befriedigung und dazu die Herrschaft auch über den Intellekt XIII, 24 — Die „Leidenschaften" sind nur fiktive Einheiten XIII, 70 — Auch Leidenschaften müssen erzogen und angezüchtet werden XIII, 210 — „Leidenschaften" sind Gefühle, um gewisse körperliche Zustände, die wir nicht dem Körper zuschreiben, zu bezeichnen XIII, 252 — Furcht oder Hoffnung treten zu einem Schmerz- oder Lustgefühl hinzu, – so bei allen Leidenschaften XIII, 253 — Leidenschaften = Zustände unserer Organe und deren Rückwirkung auf das Gehirn XIII, 253 — Der zeitweilige Asketismus das Mittel, die Leidenschaften zu stauen XIV, 94 — Die große Leidenschaft XV, 158 — Die Voraussetzungen für ein blühendes Leben sind die starken Begehrungen und Leidenschaften XV, 326 — Auffassung vom Range der Leidenschaften XV, 419 — Wir dürften der Leidenschaften nicht entbehren XVI, 210 — Die Scham vor der großen Leidenschaft XVI, 242 — Gegen die Romantik der großen „Passion" XVI, 264 — Die mächtigsten Leidenschaften des Menschen sind gründlich in Acht getan XVI, 288f. — Die Herrschaft über die Leidenschaften, nicht deren Ausrottung XVI, 324 — Der aufgeklärte Despotismus, den jede große Leidenschaft ausübt XVI, 342.

Leipzig: Man denke sich einen „klassisch gebildeten" Leipziger! XV, 27.

Leisetreter: Auch unter Menschen hasse ich am besten alle Leisetreter und Halb-und-Halben VI, 242.

Lernen: Man muß lernen können IV, 346f. — Das Lernen ursprünglich saurer als alle Arbeit XII, 161 — Lernen und lernen ist etwas Verschiedenes XIII, 220.

Lesen, Leser: Es wird einmal die Zeit kommen, in der die Menschen das Lesen satt haben I, 418 — Unarten des Lesers III, 72 — Die schlechtesten Leser III, 75 — Unerwünschte Leser III, 255 — Vorlesen können setzt voraus, daß man vortragen könne III, 259f. — Meinem Leser V, 28 — Die Tugenden des rechten Lesens sind vergessene und unbekannte Tugenden V, 344f. — Vom Lesen und Schreiben VI, 56 — Noch ein Jahrhundert Leser – und der Geist wird stinken VI, 56 — Eins tut vor allem not, um dergestalt das Lesen als Kunst zu üben: das Wiederkäuen VII, 297 — Die Kunst, gut zu lesen, ist die Voraussetzung zur Tradition der Kultur VIII, 307 — Das Geheimnis, zwischen den Zeilen zu lesen IX, 428 — Die lesenden Schnelläufer X, 43f. — Lesen und Schreiben X, 327ff. — Lesen, Vorlesen, Vortragen bedingen drei Arten des Stils X, 334 — Einen Leser so elastisch stimmen, daß er sich auf die Fußspitzen stellt XI, 114 — Richtig lesen XI, 116 — Ich kenne den Zustand der gegenwärtigen Menschen, wenn sie lesen: pfui! XII, 177 — Ich achte die Leser nicht mehr XIV, 360 — Abgesehen von den Gelehrten versteht niemand mehr zu lesen XIV, 361 — Die Tugenden des rechten Lesens XIV, 407 — Lesen erholt mich von meinem Ernste XV, 33 — Überall sonst habe ich Leser XV, 52 — Das Bild eines vollkommenen Lesers XV, 55 — Hören-müssen auf andre Selbste – das

heißt lesen XV, 78 — Die Hoffnungslosen unter meinen Lesern, der typische deutsche Professor XV, 80 — Meine natürlichen Leser XV, 112.

Leutseligkeit: In der Leutseligkeit ist allzuviel von Menschenverachtung VII, 98 — In der Leutseligkeit ist viel Menschenverachtung XII, 321 — Die echte Leutseligkeit XVI, 328 — Lebensklugheit: leutselig zu sein XVI, 347.

Liberalismus: Liberalismus: auf deutsch Herdenvertierung VIII, 149 — Völker, die etwas wert wurden, wurden es nie unter liberalen Institutionen VIII, 150 — Jener auf eine erträumte Würde des Menschen gebaute Liberalismus wird verbluten IX, 142 — Verbreitung der liberal-optimistischen Weltbetrachtung IX, 161.

Licht: An einen Lichtfreund V, 18.

Liebe s. a. **Eros, Ehe, Frau, Heirat, Weib** — *Psychologie der Liebe:* Wenn man jemandem Liebe gelobt, verspricht man nur Andauer ihres Anscheines II, 79 — Liebe bindet und wird gebunden II, 123 — In keiner Liebe gibt es Stillstehen II, 304f. — Lieben und besitzen II, 305 — Sich lieben lassen II, 312 — Geliebt sein wollen, ist die größte Anmaßung II, 371 — Liebe lernen II, 389 — Liebe als Kunstgriff, etwas wirklich kennenzulernen II, 398 — Der Betrug in der Liebe III, 33 — Liebe und Zweiheit III, 45 — Grausamer Einfall der Liebe III, 142 — Quelle der großen Liebe III, 144 — Dem Vortrefflichen gegenüber gibt es nur eine Rettung: Liebe III, 169 — Von der Liebe haben die Menschen so emphatisch gesprochen, weil sie wenig davon gehabt haben IV, 151 — Jene menschenfreundliche Verstellung, welche Liebe und Güte genannt wird IV, 263 — Man fängt damit an zu verlernen, andere zu lieben, und hört damit auf, an sich nichts Liebenswertes mehr zu finden IV, 282 — Gegenliebe hilft gegen Liebe in den meisten Fällen IV, 285 — Segen der Verschwendung der Liebe IV, 324 — Zur Liebe verführen IV, 336 — Die Liebe will dem andern jedes Gefühl von Fremdsein ersparen IV, 341 — Was alles Liebe genannt wird V, 52ff. — Lieblosigkeit aus Liebe heucheln V, 99 — Es ist immer etwas Wahnsinn in der Liebe VI, 57 — Viele kurze Torheiten – das heißt bei euch Liebe VI, 104 — Bitternis ist im Kelch auch der besten Liebe VI, 104 — Aus Liebe die offene Hand schließen ist das Schwerste VI, 119 — Alle große Liebe überwindet auch noch Vergebung und Mitleiden VI, 130 — Wille zur Liebe ist, willig auch sein zum Tode VI, 180 — Aus der Liebe allein soll Verachten auffliegen VI, 261f. — Alle große Liebe will nicht Liebe, die will mehr VI, 427 — Eine Seele, die sich geliebt weiß, aber selbst nicht liebt, verrät ihren Bodensatz VII, 95 — Das züchtigste Wort: »Dans le véritable amour c'est l'âme, qui enveloppe le corps« VII, 105 — Die Liebe bringt die hohen und verborgenen Eigenschaften eines Liebenden ans Licht VII, 108 — Das Martyrium des Wissens um die Liebe VII, 257f. — Liebe, der Zustand, wo der Mensch die Dinge am meisten so sieht, wie sie nicht sind VIII, 242 — Nach Liebe suchen – und immer Larven finden VIII, 384 — Liebe eine Molekularkraft, eine konstitutive Kraft der Körper X, 95 — Die Liebe bringt die mächtigen Triebe in die Bahn der Wohlfahrt X, 103 — Was einer bei

der Liebe empfindet, ist das Ergebnis alles Nachdenkens darüber XI, 49 — Geforderte Liebe hat wenig zu bedeuten XI, 65 — Liebe kann nie die Sache des Kopfes sein XI, 68 — Heftiger Affekt der Liebe XI, 127 — Liebe: ein Überströmen gegen etwas Unbegrenztes XI, 301 — Dinge, die man dauernd lieb haben will, muß man unter ihrem wahren Werte ansetzen XI, 301 — Künstler (und Weiber!) werden durch nichts gemeiner als durch das Sich-lieben-lassen XI, 352 — Liebe ist Empfindung für das, was wir zum Eigentum wünschen XII, 104 — Liebe eine doppelte Ausübung von Macht XII, 106 — Liebe, diese feinste Besitzlust XII, 106 — Die lange Liebe deshalb möglich, weil ein Mensch nicht leicht zu Ende zu besitzen ist XII, 187 — Dem wehe tun, den wir lieben XII, 294 — Den, der uns liebt, zu verführen, daß er tut, worüber er Scham leidet vor sich und uns XII, 296 — Alle Menschen sind schädlich, welche dem, was sie lieben, nicht mehr Gegner sein können XII, 315 — Meine Liebe erregt Furcht XII, 315 — Armut an Liebe XII, 315 — Die unbedingte Liebe enthält – auch die Begierde, mißhandelt zu werden XII, 316 — Liebe die größte aller Qualen? XII, 316 — Jedes andere Ding wird uns wenig wert, wenn wir etwas lieben XII, 316 — Was uns hindert ganz zu lieben, hassen wir am meisten XII, 316 — Wenn du nicht zuerst Furcht einflößest, wird dich niemand lieben XII, 317 — Liebe ist das Verlangen nach einer vergangenen Kultur und Gesellschaft XII, 338 — Es gibt eine so süße Wut der Liebe XII, 352 — Wir können nur etwas uns ganz Verwandtes lieben XII, 359 — In der Liebe gibt es Einen, der spielt, und Einen, der mit sich spielen läßt XIV, 238 — Worin besteht das größte Vergnügen der Liebe? XIV, 239 — Bedarf die Liebe der Unruhe? XIV, 240 — Alle Liebe richtet Unheil an XIV, 246 — Liebe ist ein Abgeben infolge eines Überreichtums von Persönlichkeit XV, 361 — Aus der Liebe läßt sich keine Institution machen XVI, 181 — Was der Rausch alles vermag, der „Liebe" heißt! XVI, 234 — Wir finden die Kunst eingelegt in den engelhaftesten Instinkt „Liebe" XVI, 235 — Die Liebe bleibt ein Fieber, das Gründe hat, sich zu transfigurieren XVI, 235 — Der Liebende, dieser Idiot des Glücks XVI, 236 — Mißverständnis der Liebe XVI, 343 — Wachstum in der Liebe XVI, 378.

Liebe als Egoismus: Liebe als Suchen nach einem höheren Selbst I, 444 — Die Liebe sollte etwas Unegoistisches sein? IV, 149 — Der Liebende ist ein höherer Mensch: obschon er mehr Egoist ist als je XII, 107 — Lieben-wollen verrät Selbstmüdigkeit, Geliebt-werden-wollen aber Selbstverlangen XII, 339 — Unsinn, daß die Liebe etwas „Unegoistisches" sein soll XV, 57 — Liebe – gibt es etwas Egoistischeres? XVI, 209 — Die Handlungen der Liebe sind der Beweis eines sehr reichen Selbst XVI, 446.

Liebe zum Nächsten: Es ist nicht genug Liebe in der Welt, um davon an eingebildete Wesen zu schenken II, 133 — Ein Zeugnis der Liebe III, 356 — Die Liebe zum Menschen würde umbringen VI, 11 — Ich rate euch zur Nächsten-Flucht und zur Fernsten-Liebe VI, 88 — In eurer Liebe sei Tapferkeit VI, 96 — Eure schenkende Liebe und eure Erkenntnis diene

dem Sinn der Erde VI, 112 — Die Liebe ist die Gefahr des Einsamsten, die Liebe zu allem, wenn es nur lebt VI, 227 — Wo man nicht mehr lieben kann, da soll man vorübergehen VI, 262 — Nichts lebt mehr, das ich liebe VI, 398 — Jetzt ist mehr als je ein Ziel nötig und eine neue Liebe XII, 358 — Die allgemeine Menschenliebe ist in praxi die Bevorzugung alles Degenerierten XV, 323 — Die echte Menschenliebe ist hart XV, 324 — Liebe zur Menschheit als Entwicklung des Geschlechtstriebes XV, 334 — Auch ein Gebot der Menschenliebe XVI, 183.

Liebe und andere Eigenschaften: Liebe ist dümmer als Gerechtigkeit II, 84 — Die Handlungen der Liebe werden ihrer Nützlichkeit halber höher geschätzt als andere II, 138 — Liebe und Hass II, 379 — Liebe und Ehre II, 390 — Furcht und Liebe IV, 252 — Liebe und Wahrhaftigkeit IV, 319 — Menschenhaß und Liebe V, 184 — Was aus Liebe getan wird, geschieht immer jenseits von Gut und Böse VII, 106 — Zu jedem Kilo Liebe immer ein Gran Selbstverachtung VIII, 363 — Liebe und Haß zwei Bewegungsarten X, 94 — Liebe und Haß nicht ursprüngliche Kräfte XI, 50 — Liebe und Verehrung können nicht leicht miteinander empfunden werden XI, 67 — Liebe steht tief unter Freundschaft XI, 128 — Liebe und Grausamkeit nicht Gegensätze XII, 87 — Liebe ein Nebentrieb der Gerechtigkeit und Vernunft XII, 137 — Die Liebe ist die Frucht des Gehorsams XII, 277 — Die tiefste Liebe – Haß XII, 315 — Liebe entsteht mitunter plötzlich aus Neid XII, 316 — Das Verlangen nach Gegenliebe nicht das Verlangen der Liebe, sondern der Eitelkeit XII, 338 — Das männliche Tier ist grausam gegen das, was es liebt XII, 339 — Unsere letzte Liebe: – unsere Liebe zur Wahrheit XIV, 231 — Die Liebe zu jemandem ist an sich sowenig wertvoll als des Haß XIV, 240 — Der Wille zur Macht als „Freiheit", „Gerechtigkeit" und „Liebe"! XVI, 208.

Religiöse Liebe: Damit Liebe möglich ist, muß Gott Person sein VIII, 241 — Das Wahrste in dieser Welt: die Liebe, Religion und die Kunst X, 211 — Wenn wir lieben, schaffen wir Menschen nach dem Ebenbilde unseres Gottes XII, 278 — Was aus Liebe getan wird, ist religiös XII, 289 — Die göttliche Liebe, die aus dem Manne spricht XII, 341 — Das Lied zu Ehren der Liebe des Paulus nichts Christliches, sondern ein jüdisches Auflodern der ewigen Flamme XV, 271.

Liebe als Verliebtheit: Verliebt werden wollen II, 304 — Eine stärkere Brille genügt, um Verliebte zu heilen II, 309 — Das Zärtlichwerden IV, 142 — Der Liebende möchte ein Gott scheinen V, 204 — Gegenliebe entdecken, sollte eigentlich den Liebenden über das geliebte Wesen ernüchtern VII, 99 — Man denkt nie soviel an eine Geliebte, als wenn die Liebschaft im letzten Viertel steht XI, 128 — Unter Verliebten ist das Bündnis fester vor der ehelichen Verbindung als nach derselben XI, 130 — „Ich ärgere mich, denn du hast unrecht" – so denkt der Liebende XII, 316 — Dem unglücklich Liebenden redet sein Stolz zu, die Geliebte verdiene es nicht, geliebt zu werden XII, 341.

Sinnliche Liebe: Bei dem Liebesgenuß tritt mit der Befriedigung des Bedürfnisses Linderung ein II, 193 — Die Liebe ist dadurch, daß die

Menschen im aphrodisischen Trieb eine Gottheit sahen, sehr veredelt worden II, 194 — Die Liebesgeschichte in unserer Zeit, das einzige wirkliche Interesse, das allen Kreisen gemein ist IV, 75 — Der Mensch „unter der Haut" ist allen Liebenden ein Greuel V, 95 — Die Liebe vergibt dem Geliebten sogar die Begierde V, 98 — Die Liebe ist Natur und als Natur in alle Ewigkeit etwas „Unmoralisches" V, 315 — Das Christentum gab dem Eros Gift zu trinken: – er starb zwar nicht daran, aber entartete zum Laster VII, 108 — Liebe als Passion ist unsere europäische Spezialität VII, 243 — Die Liebe ist in ihren Mitteln der Krieg, in ihrem Grunde der Todhaß der Geschlechter VIII, 10 — Die Vergeistigung der Sinnlichkeit heißt Liebe VIII, 86 — Die Liebesleidenschaft als das einzige dem Weibe zugängliche Bereich hat unsere Kunst bis ins Innerste bestimmt IX, 168 — Liebeshändel gehören unter die Harmlosigkeiten des Daseins XI, 127 — Die Geschlechtsliebe als das Mittel zum Ideal XIV, 261 — Liebe – in ihren Mitteln der Krieg, in ihrem Grunde der Todhaß der Geschlechter XV, 58 — Für zwei Liebende ist Geschlechtsbefriedigung nichts Wesentliches XVI, 182 — Die Geschlechtsliebe will die Überwältigung und erscheint als Sichhingeben XVI, 208.

Liebe im Seelenleben der Frau: Ein Element der Liebe II, 303 — Die Weiber werden aus Liebe zu dem, als was sie in der Vorstellung der Männer leben II, 305 — Die Abgötterei, die Frauen mit der Liebe treiben II, 310 — Bei Mann und Weib nicht von gleichen Rechten in der Liebe reden V, 314ff. — In der Liebe des Weibes ist Ungerechtigkeit VI, 82 — Das Weib möchte glauben, daß Liebe alles vermöge VIII, 204 — Männliches und weibliches Ideal der Liebe XII, 338.

Verschiedenes: Musik muß man lieben lernen V, 253f. — Löwen will ich und Ungeheuer an Kraft und Liebe XII, 351 — „Nur die schaffende Liebe soll richten" XIV, 276.

Liebenswürdigkeit: Die sogenannten Liebenswürdigen XII, 311 — Die Liebenswürdigen machen Freude und lassen den anderen Freude ausströmen – weil sie sehr den Schmerz fürchten XIII, 218.

Lieder: Lieder des Prinzen Vogelfrei V, 347 — Gute Lieder wollen gut widerhallen VI, 438f. — Das trunkene Lied VI, 461 — Lieder und Sinnsprüche VIII, 336 — Von einem notwendigen Verhältnis zwischen Lied und Musik kann nicht die Rede sein IX, 220 — Ein kleines Lied ein großer Trost für den, der es singen kann XII, 353.

Linie: Eine Linie ist eine Abstraktion im Verhältnis zu dem wahrscheinlichen Tatbestand XII, 34.

Literat s. a. **Journalist, Schriftsteller:** Unsere jetzigen Literaten sind gleichsam konkrete Abstrakta I, 324 — Der Literat ist wesentlich Schauspieler V, 312 — Der Literat ist eigentlich nichts, aber „repräsentiert" fast alles V, 319f. — Jede literarische décadence kennzeichnet sich damit, daß das Leben nicht mehr im Ganzen wohnt VIII, 23ff. — Die Literaten, welche mit dem Geiste Schacher treiben XIV, 357.

Literatur: Der Geist gewisser jetzt gepflegter Literaturgattungen als desperates Studententum IX, 412 — Eine gute Schrift wird, wo sie

wirkt, vergessen machen, daß sie literarisch ist X, 337 — Das vorliterarische Zeitalter XI, 102 — Die fremden Literaturen boten die stärksten Würzen XVI, 252.

Literaturgeschichte: Seitdem die Literaturgeschichte aufgehört hat, ein Register zu sein, macht man Versuche, die Individualitäten der Dichter einzufangen IX, 17.

Lob: Man lobt oder tadelt je nach Gelegenheit, seine Urteilskraft leuchten zu lassen II, 91 — Verhalten beim Lobe II, 287 — Unehrliches Lob III, 47 — Solange man dich lobt, bist du noch nicht auf deiner eigenen Bahn, sondern auf der eines anderen III, 166 — Loben und Tadeln IV, 143 — Rache im Lobe IV, 222 — Der ehemalige Lobredner IV, 235 — Die süße Unverschämtheit des Lobredners IV, 241 — Die einen werden durch großes Lob schamhaft, die anderen frech IV, 338 — Er leidet an der Begierde, gelobt zu werden, und findet keine Nahrung für sie V, 184f. — Gegen die Lobenden V, 189 — Der Lobende will beschenkt sein VI, 247 — Ich horchte auf Widerhall, und ich hörte nur Lob VII, 98 — Sich über ein Lob freuen ist bei manchem nur eine Höflichkeit des Herzens VII, 102 — Im Lobe ist mehr Zudringlichkeit als im Tadel VII, 109 — Eine vornehme Selbstbeherrschung, nur da zu loben, wo man nicht übereinstimmt VII, 264f. — Ein Mensch, der durch Lob und Tadel verdirbt, ist verdorben XI, 45 — Lob und Tadel ist ein Produkt der Furcht XI, 212 — Loben und Tadeln trifft nicht die Sache, sondern ein Verhältnis des Lobenden zu dieser Sache XI, 272 — Der Mangel an psychologischer Feinheit ist ein Grund von vielem Loben und Bewundern XII, 98 — Gleichgültig sich gegen Lob und Tadel machen XII, 122 — Der Irrtum beim Gelobtwerden XII, 163 Ich darf es nicht loben, es steht mir zu nahe XII, 179 — Ich verachte das Lob mehr als den Tadel XII, 219 — Es lebt niemand, der mich loben dürfte XII, 219 — Loben und tadeln ist die Tugend des Menschen, ist der Wahnsinn des Menschen XII, 264 — Wir loben, wenn wir loben, unseren Geschmack XII, 332 — Sein Behagen in ein Lob der Menschen verwandeln XIII, 144 — Alles Loben, Tadeln ist erst gerechtfertigt, wenn es als Wille der bildenden Kraft erscheint XIII, 197 — Der Ausgangspunkt des Lobens und Tadelns XIII, 221 — Man lobt und tadelt von sich aus XIII, 222 — Das Lob, die Dankbarkeit als Wille zur Macht XVI, 207 — Das tun, was über allem Loben ist XVI, 313 — Mißtrauen gegen jeden, welcher leicht lobt XVI, 330 — Kein Lob haben wollen XVI, 333 — Auf Lob verzichten XVI, 466.

Löwe: Lachende Löwen müssen kommen VI, 411f.

Logik: Sie ringelt sich an den Grenzen der Erkenntnis um sich selbst und beißt sich in den Schwanz I, 108 — Ist ihrem Wesen nach Optimismus II, 23 — Beruht auf Voraussetzungen, denen nichts in der wirklichen Welt entspricht II, 26 — Das logische Denken ist spät entwickelt worden II, 30 — Das Unlogische für den Menschen notwendig II, 48 — Wir sind unlogische und daher ungerechte Wesen II, 49 — Herkunft des Logischen V, 152 — Nichts ist demokratischer als die Logik V, 284 — Unsere menschliche Logik nicht die einzige Logik, nur ein

Spezialfall V, 301 — Die Logik beruhigt V, 325 — Auch hinter aller Logik stehen Wertschätzungen VII, 12 — Aberglaube der Logiker VII, 27 — Die Logik stellt den Charakter der Wissenschaft am allerschärfsten dar IX, 55 — Der Wille und sein Symbol – die Harmonie – beide im letzten Grunde die reine Logik IX, 95 — Das Logische hat als Ziel die Erkenntnis des „unlogischen Zentrums“ der Welt IX, 185 — Die Gesetze der Logik sind das Objekt der Gesetze des Schönen IX, 185 — In der Logik herrscht der Satz des Widerspruchs, der vielleicht nicht bei den Dingen gilt IX, 187 — Die Konsequenz der Logik steht der Konsequenz unseres das Handeln begleitenden Denkens nach IX, 188 — Die Logik ist genau nur auf die Welt der Erscheinungen angepaßt IX, 193 — Die Logik kann den Irrtum, der nicht die Form, sondern den Inhalt betrifft, durch keinen Probierstein entdecken X, 59 — Die optimistische Metaphysik der Logik X, 140 — Alle rhetorischen Figuren (d. h. das Wesen der Sprache) sind logische Fehlschlüsse X, 167 — Der Glaube an die Logik zum Leben notwendig X, 210 — Logik nur die Sklaverei in den Banden der Sprache X, 211 — Die mangelhaft entwickelte Logik X, 307 — Es kommt in der Wirklichkeit nichts vor, was der Logik streng entspräche XI, 179 — Die logischen Formen sind physiologische Gesetze der Sinneswahrnehmungen XI, 279f. — Gelehrte – diese „Objektiven“ haben selber keinen anderen Wert als logisch zu sein XIII, 31 — Das Wesen der Logik ist nicht entdeckt XIII, 60 — Das logische Denken ist ein Auflösen XIII, 66 — Logik und Mechanik sind nur auf das Oberflächlichste anwendbar XIII, 85 — Die Logik unableitbar XIII, 88 — Ich sehe in der Logik selber noch eine Art von Unvernunft und Zufall XIII, 89 — Vor der Logik muß das Gleichmachen, das Assimilieren gewaltet haben XIII, 236 — Das Logische ist der Trieb selber, welcher macht, daß die Welt logisch, unserem Urteilen gemäß verläuft XIII, 238 — Vor der Frage nach dem „Sein“ müßte die Frage vom Wert der Logik entschieden sein XIV, 7 — Logik eine Zeichenschrift auf Grund der Voraussetzung, daß es identische Fälle gibt XIV, 22 — Der Kampf als Herkunft der logischen Funktionen XIV, 32 — Ein logischer Vorgang von der Art, wie er „im Buche steht“, kommt nie vor XIV, 42 — Das logische Denken ist das Muster einer vollständigen Fiktion XIV, 43 — Es liegt im Unlogischen viel Verführerisches XIV, 154 — Die Logik erklärt nichts XIV, 324 — Reduktion der logischen Werturteile auf moralische und politische XIV, 328 — Der Logiker hat sich an das Vorurteil gewöhnt, daß Gedanken Gedanken verursachen XVI, 8 — Das Begierden-Erdreich, aus dem die Logik herausgewachsen ist XVI, 24 — Zum Verständnis der Logik XVI, 25 — Zur Entstehung der Logik XVI, 25 — Der Wille zur logischen Wahrheit kann erst sich vollziehen, nachdem eine grundsätzliche Fälschung alles Geschehens angenommen ist XVI, 26 — Die Logik stammt nicht aus dem Willen zur Wahrheit XVI, 26 — Logik ein Imperativ zur Zurechtmachung einer Welt, die uns wahr heißen soll XVI, 29 — Logik ist der Versuch, nach einem von uns gesetzten Seins-Schema die wirkliche Welt berechenbar zu machen XVI, 30 — Die Logik zweifelt nicht,

etwas vom An-sich-Wahren aussagen zu können XVI, 30 — Wir haben nichts getan, als die Postulate der Logik in das Geschehen hineinzulegen XVI, 34 — Die Grundsätze der Logik sind regulative Glaubensartikel XVI, 42 — Dem Logiker-Optimismus habe ich schon lange den Krieg erklärt XVI, 46 — Die Logik war als Erleichterung gemeint: – nicht als Wahrheit XVI, 47 — *(s. a. Anhang).*

Lohn: In den Grund der Dinge hat man Lohn und Strafe hineingelogen VI, 135 — Schmutz der Worte: Rache, Strafe, Lohn, Vergeltung VI, 136 — Lohn und Strafe, jene verlogenste Interpretations-Manier einer angeblich „sittlichen Weltordnung" VIII, 245 — Der Ausdruck „Lohn" aus der Zeit her, in welcher der Niedriggeborene sich beglückt fühlte XI, 44 — Lohn und Strafe XVI, 186.

Lotterie: Lotterien mehren den Geschmack an Unternehmungen XII, 159f.

Lüge: Die Wahrheit ist im alltäglichen Leben nur deshalb häufiger als die Lüge, weil sie bequemer und vorteilhafter ist II, 75f. — Eine heilige Lüge III, 243 — Die Lüge ist die Amme der Güte IV, 230 — Die Menschen lügen unsäglich oft, aber sie denken hinterher nicht daran IV, 250 — Lebhafte Naturen lügen nur einen Augenblick IV, 280 — Die Hinzu-Lügner V, 70 — Er sinnt nach: sofort wird er eine Lüge bereit haben V, 182 — Bei den kleinen Leuten ist viel Lügnerei VI, 248 — Log ich je, so log ich aus Liebe VI, 254 — Ohnmacht zur Lüge ist lange noch nicht Liebe zur Wahrheit VI, 423 — Man lügt wohl mit dem Munde, aber mit dem Maule, das man dabei macht, sagt man doch noch die Wahrheit VII, 108 — Unschuld in der Lüge VII, 110 — Nicht, daß du mich belogst, sondern daß ich dir nicht mehr glaube, hat mich erschüttert VII, 110 — Wir sind von Grund aus, von alters her – ans Lügen gewöhnt VII, 123 — Die eigentliche Lüge ist für die Modernen etwas bei weitem zu Strenges VII, 453 — Haß auf die Lüge aus Ehrbegriff und aus Feigheit VIII, 65 — Ich nenne Lüge, etwas nicht sehen wollen, das man sieht VIII, 296 — Berechtigung zur Lüge X, 139 — Wahrheit und Lüge physiologisch X, 140 — Der Mensch lügt unbewußt und nach hundertjährigen Gewöhnungen X, 196 — Die verbotene Lüge X, 209 — Alle Lügen sind Notlügen X, 213 — Der Trieb zur Lüge fundamental X, 215 — Das, was gegen die Lüge gesagt wird, sind Naivitäten eines Schulmeisters XI, 261 — Lüge und Verstellung, welche innerhalb der Gemeinde großgezüchtet werden, ergeben einen Überschuß in der Erzeugung von Dichtern und Schauspielern XI, 356 — Die Lüge wird zur Lebensnotwendigkeit XII, 48 — Es ist alles Lüge XII, 240 — Das nennt sich „Liebe zur Wahrheit" und ist nur die Ohnmacht zu lügen XII, 247 — Ihr lügt über das, was ist XII, 279 — Lieber noch als eure Lügen ist mir die Lüge dessen, der um seine Lügen weiß XII, 290 — Die Lüge ist die Menschenfreundlichkeit der Erkennenden XII, 293 — Ursprünglich war die Lüge moralisch XII, 293 — Wer nicht nötig hat, zu lügen, tut sich darauf etwas zugute, nicht zu lügen XII, 299 — Wissentlich und willentlich lügen ist mehr wert, als unwillkürlich das Wahre zu sagen XIII, 222 — Der, welcher viel lügt, ist verfeinert für die Wahrheit XIII, 223 — Überzeugung und Lüge XIII, 296

— Für den mächtigsten Menschen ist auch die Lüge ein erlaubtes Mittel XIV, 87 — Wir leben von Lügen XIV, 205 — Ich sage, daß die Lüge zum Leben gehört XIV, 269 — Die décadents haben die Lüge nötig XV, 64 — Man hieß bisher die Lüge Wahrheit XV, 116 — Die Existenzbedingung der Guten ist die Lüge XV, 119 — Kritik der heiligen Lüge XV, 248 — Die Ursache der heiligen Lüge ist der Wille zur Macht XV, 251 — Wie verlogen war die Menschheit immer über die Grundtatsachen ihrer inneren Welt XV, 338 — Die Lüge liegt in jeder Ordnung, Wirklichkeit versteckt XV, 373 — Die große Lüge in der Historie XV, 415 — Genie der Lüge XVI, 271 — Die Lüge ist göttlich XVI, 365 — Ob nicht die Lüge etwas Göttliches ist? XVI, 405 — Die erzieherische Lüge XVI, 449.

Luftschiffahrt: Es gibt gewiß einmal Luftschiffahrt II, 250 — Die Luftschifffahrt wirft alle unsere Kulturbegriffe über den Haufen XI, 376 — Für die Zeit der Luftschiffahrt ist der Mensch nicht gut genug XIII, 222.

Lust, Unlust s. a. **Hedonismus** — *Lust und Unlust:* Erkenntnis kann als Motive nur Lust und Unlust bestehen lassen II, 52 — Lust und Irrtum III, 38 — Das letzte Ziel der Wissenschaft, dem Menschen möglichst viel Lust und möglichst wenig Unlust zu schaffen V, 49f. — Daß Lust oder Unlust empfunden werde, ist die Sache des interpretierenden Intellekts V, 166 — Lust ist tiefer noch als Herzeleid VI, 468 — Alle Denkweisen, welche nach Lust und Leid den Wert der Dinge messen, sind Vordergrunds-Denkweisen VII, 179f. — Alle Lust- und Unlustgrade symbolisieren sich im Tone des Sprechenden IX, 214f. — Das eigentliche Material alles Erkennens sind die allerzartesten Lust- und Unlustempfindungen X, 137 — Die ganze Logik in der Natur löst sich auf in ein Lust- und Unlustsystem X, 152 — Erhaltungstrieb nur ein Wort dafür, daß wir der Unlust entgehen wollen und nach Lust streben XI, 27 — Lust und Schmerz reichen nur so weit, als es Gehirn gibt XI, 49 — Wie irrtumvoll ist Lust und Schmerz XII, 143 — Ohne Phantasie und Gedächtnis gäbe es keine Lust und keinen Schmerz XII, 145 — Jede Lust und Unlust ist jetzt bei uns ein höchst kompliziertes Ergebnis XII, 146 — Seien wir nicht Sklaven von Lust und Schmerz XII, 148 — Lust und Unlust erst Resultate von Wertschätzungen XIII, 171 — Lust und Unlust sind Wirkungen komplizierter, von Instinkten geregelter Wertschätzungen XIII, 238 — Zu jeder Lust und Unlust ist Denken nötig und auch Wille XIII, 269 — Das Problem, ob Lust und Unlust primitivere Tatsachen sind als die Urteile „nützlich – schädlich“ XIII, 270 — Lust und Unlust sind die Folge von kritischen Urteilen, die wir als Lust oder Schmerz fühlen XIII, 271 — Lust und Unlust die ältesten Symptome aller Werturteile XIII, 271 — Lust eine Art von Rhythmus in der Aufeinanderfolge von geringeren Schmerzen und deren Gradverhältnissen XIII, 274 — Lust und Schmerz sind etwas Verschiedenes und nicht Gegensätze XIII, 274 — Alle Lust- und Unlusterscheinungen sind intellektuell Gesamtbeurteilungen von irgendwelchen Hemmungserscheinungen XIII, 275 — Die Lust ursprünglicher als der Schmerz XIV, 369 — Lust und Schmerz sind Begleiterscheinungen mit einer

andern Finalität, als der, Reaktionen hervorzurufen XVI, 8 — Die Lust eine Art des Schmerzes XVI, 17 — In aller Lust ist Schmerz inbegriffen XVI, 124 — Lust und Schmerz kein Gegensatz XVI, 127 — „Unlust“ und „Lust“ sind die denkbar dümmsten Ausdrucksmittel von Urteilen XVI, 133 — Lust- und Unlustgefühle sind Willens-Reaktionen XVI, 134 — Lust und Unlust als Kardinal-Tatsachen XVI, 156 — Die Unlust tätig als Ingrediens der Lust XVI, 159 — Lust und Unlust sind Nebensachen, keine Ursachen XVI, 161 — Lust und Schmerz kein Gegensatz XVI, 410 — Meine Theorie: Lust, Unlust, „Wille“, „Zweck“ bloß Begleiterscheinungen, – niemals ursächlich XVI, 445.

Lust: Lust am Wehetun II, 73 — Aus den Beziehungen zu anderen Menschen gewinnt man eine neue Gattung von Lust zu Lustempfindungen aus sich selber hinzu II, 99 — Der Kampf um Lust ist der Kampf um das Leben II, 107 — Beweis der Lust: die angenehme Meinung wird als wahr angenommen II, 130 — Das Streben nach einer Lust als Streben nach einer Moralität ausgelegt IV, 106 — Doch alle Lust will Ewigkeit VI, 333 — Denn alle Lust will Ewigkeit VI, 470 — Wäre Lust jemals ein Beweis der Wahrheit? VIII, 286 — Unter Lust haben wir die Befriedigung des einen Willens zu verstehen IX, 92 — Die Lust ist der Schein IX, 198 — Alle Lust beruht auf Proportion X, 174 — Die Natur hat die Lust als Kennzeichen für alles bestimmt, was sie hochhält X, 482 — Das Schöne und die Kunst geht auf das direkte Erzeugen vieler Lust zurück XI, 71 — Ein absoluter Überschuß von Lust muß nachzuweisen sein XII, 13 — Die Menschen bleiben bei den Mitteln hängen, wenn deren Erreichung ihnen Lust macht XII, 159 — Euer Leben in den Lüsten eine Selbstpeinigung XII, 275 — Lüsterne Augen und andere Zukost gallichter Seelen XII, 346 — Die Berechnung auf „Lust“ als eine mögliche Folge einer Handlung und die mit einer Tätigkeit selber verbundene Lust als Auslösung einer aufgestauten Kraft XIII, 134 — Daß eine Berechnung der „Lust“ wirklich Ursache des Tuns ist, ist eine Hypothese XIII, 134 — Das Erstreben der Lust als Ziel der Moral ist charakteristisch für leidende Naturen XIII, 152 — Lust als das sich fühlbar machende Anwachsen des Machtgefühls XIII, 273 — Lust an Erinnerung und Vergleichen geknüpft XIII, 275 — Hier im Höchsten quillt mir der Born der Lust! XV, 23 — Alle Lustgefühle sind als verdächtig gebrandmarkt worden XV, 360 — Lust ist ein Gefühl von Macht XV, 463 — „Lust“ – als Machtgefühl XVI, 124 — Die Lust im Denken XVI, 128 — Lust nur ein Symptom vom Gefühl der erreichten Macht XVI, 152 — Die Lust als Gefühl der Macht XVI, 153 — Der Wille zum Mehr liegt im Wesen der Lust XVI, 157 — Nicht die Befriedigung des Willens ist Ursache der Lust XVI, 157 — „Lust“ ein Plus-Gefühl von Macht XVI, 158 — Die Lust tritt auf, wo das Gefühl der Macht ist XVI, 375 — Lustgefühl ist Machtgefühl XVI, 453.

Unlust: Der Kampf mit dem Unlustgefühl VII, 444f. — Unlust ein notwendiges Ingrediens aller Tätigkeit XIII, 274 — Die Unlust wirkt als Reiz des Lebens und stärkt den Willen zur Macht XVI, 157 — Die Unlust als Hemmung das normale Ingrediens jedes organischen Geschehens

XVI, 162 — Die Unlust ist der Stimulus des Willens zur Macht XVI, 162 — Es gibt a) Unlust als Reizmittel zur Verstärkung der Macht und b) Unlust nach einer Vergeudung von Macht XVI, 162.

Luxus: Luxussteuer III, 324 — Der Hang zum Luxus geht in die Tiefe eines Menschen IV, 283 — Das Bedürfnis nach Luxus deutet auf eine tiefe innerliche Geistlosigkeit hin XI, 388 — Der Luxus ist die Form eines fortwährenden Triumphes XII, 140 — Man redet dem Luxus jetzt das Wort XII, 201.

Lyrik: Die antike Lyrik die Vereinigung des Lyrikers mit dem Musiker I, 40 — Der Lyriker nicht der subjektive Dichter im Gegensatz zum objektiven, sondern dionysischer Künstler mit apollinischer Traumeinwirkung I, 40ff. — Die Lyrik ist nachahmende Effulguration der Musik in Bildern und Begriffen I, 48 — Der Lyriker interpretiert als apollinischer Genius die Musik durch das Bild des Willens, er ist selbst reines Sonnenauge I, 49 — Die Lyrik abhängig vom Geiste der Musik I, 49 — Die Lyrik vom Epos absolut verschieden IX, 86 — Je nachdem Bilder oder Gefühle symbolisiert werden sollen, scheiden sich zwei Wege der Poesie ab, das Epos und die Lyrik IX, 98 — Urlyrik eines Volkes eine Nachahmung der künstlerisch vorbildenden Natur IX, 213 — Der Lyriker singt „wie der Vogel singt" IX, 223 — Das Tragische nur eine Steigerung des Lyrischen IX, 237 — Die Musik entwickelt sich an der Hand der Lyrik IX, 251 — Den höchsten Begriff vom Lyriker hat mir Heinrich Heine gegeben XV, 35.

M

Machiavellismus: Zum „Machiavellismus" der Macht XVI, 208.

Macht, Mächtige s. a. **Wille zur Macht** — *Psychologie der Macht*: Die Menschen unterwerfen sich aus Gewohnheit allem, was Macht haben will II, 242 — Macht ausüben kostet Mühe III, 328 — Die seelische Ausschweifung des Machtgelüstes auf Erden IV, 112 — Die Gebärden der vornehmen Welt drücken aus, daß das Bewußtsein der Macht fortwährend sein reizvolles Spiel spielt IV, 193f. — Feinheit des Machtgefühls IV, 228f. — Gefühl der Macht IV, 267 — Zur Lehre vom Machtgefühl V, 50ff. — Wo es Untergang gibt, da opfert sich das Leben um – Macht VI, 168 — Wenn die Macht gnädig wird und herabkommt ins Sichtbare: Schönheit heiße ich solches Herabkommen VI, 172f. — Wo gekämpft wird, kämpft man um Macht VIII, 128 — Man erstrebt Unabhängigkeit um der Macht willen, nicht umgekehrt XI, 55 — Die Resorption des Samens durch das Blut bringt den Reiz der Macht am meisten hervor XI, 253 — Das Gefühl der Macht oft ganz unschuldig XI, 272 — Liebe eine doppelte Ausübung von Macht XII, 106 — Erobern – ist die natürliche Konsequenz einer überschüssigen

Macht XIII, 177 — Der Genuß im Wehetun, weil es eine Steigerung des Machtgefühls mit sich bringt XIII, 190 — Die Macht in der Vorstellung derer, die sie zu fürchten hatten XIV, 90 — In den Begriff der Macht ist immer zugleich die Fähigkeit zu nützen und zu schaden eingerechnet XV 399 — Die Erkenntnis arbeitet als Werkzeug der Macht XVI, 11 — Das Maß von Macht bestimmt, welches Wesen das andere Maß von Macht hat XVI, 68 — Die aufhäufenden Zeiten, wo Machtmittel gefunden werden XVI, 94 — Jede Macht zieht in jedem Augenblick ihre letzte Konsequenz XVI, 111 — Das Wachstum der Macht einer Gattung ist durch die Präponderanz der niederen Typen garantiert XVI, 150 — Das Unvermögen zur Macht XVI, 176 — Trieb nach Macht – man nennt diesen Trieb „Freiheit" XVI, 176 — Vom Phänomen Künstler hinzublicken auf die Grundinstinkte der Macht XVI, 225 f. — Wieviel Künstler-Triumph im Gefühl der Macht! XVI, 272 — Zur Psychologie der Macht XVI, 410, 451 — Das Verhältnis zur Macht hat die Moral über alle Werte gehoben XVI, 459 — Nicht nach Glück strebt der Mensch sondern nach Macht XVI, 462.

Die Macht als wertvolles Prinzip, als Lust-Gefühl: Das Gefühl der Macht ist zu höchster Feinheit entwickelt IV, 30 — Rezepte zum Gefühl der Macht IV, 63 — Die Liebe zur Macht ist der Dämon der Menschen IV, 235 f. — Die erste Wirkung des Glückes ist das Gefühl der Macht IV, 269 — Macht ist die neue Tugend VI, 112 — Zuwachs des Machtgefühls, welches alles Gelingen mit sich bringt VII, 30 — Jedes Tier strebt nach einem Optimum von günstigen Bedingungen, unter denen es sein Maximum im Machtgefühl erreicht VII, 412 — Das höchste Gefühl von Macht kommt in dem zum Ausdruck, was großen Stil hat VIII, 126 — Die Macht diskutiert und vergleicht nicht, sie macht die höchsten Ansprüche XI, 53 — Lust an der Macht XI, 55 — Im Naturzustande entscheidet die Macht XI, 143 — Das Gefühl der Macht ist fundamental für Stiftung moralischer Verbindlichkeit XI, 252 — Wir ehren und schützen alle Machtansammlungen XII, 85 — Das Machtgefühl reguliert das Überwundene zu seiner Erhaltung XII, 106 — Die Verachtung des Machtgewinnes und -Einflusses ist wider das Prinzip des Organischen XIII, 176 — Glück ist nicht das Ziel: sondern Machtgefühl XIII, 177 — Die Furcht vor der Macht als produktiver Gewalt XIII, 178 — „Der Kampf um's Dasein" – bezeichnet einen Ausnahmezustand. Die Regel ist vielmehr der Kampf um Macht XIII, 231 — Freiheit und Machtgefühl XIII, 265 — Ringkampf um die Verwendung der Macht XIV, 274 — Die Einheit des Schaffenden, Liebenden, Erkennenden in der Macht XIV, 276 — Das größte Maß von Macht über die Dinge anstreben XIV, 320 — Die Werte stehen im Verhältnis zu dem Machtwachstum des Wertsetzenden XV, 152 — Es gibt nichts am Leben, was Wert hat, außer dem Grade der Macht XV, 184 — Die erreichte Macht des Menschen erlaubt eine Herabsetzung der Zuchtmittel XV, 224 — Wir glauben nicht an ein Recht, das nicht auf der Macht ruht, sich durchzusetzen XV, 229 — Ich schätze den Menschen nach dem Quantum Macht XV, 416 — Lust ist ein Gefühl von Macht XV, 463 — Die

Methodik der Wahrheit ist gefunden worden aus Motiven der Macht XV, 479 — Das Kriterium der Wahrheit liegt in der Steigerung des Machtgefühls XVI, 45 — Absolute Feststellung von Machtverhältnissen XVI, 108 — Die Aufeinanderfolge gewisser Erscheinungen beweist kein „Gesetz" sondern ein Machtverhältnis XVI, 109 — Alles Geschehen reduzierbar auf die Absicht der Mehrung von Macht XVI, 128 — Die Entscheidung darüber, was Unlust und Lust erregen soll, ist vom Grade der Macht abhängig XVI, 133 — Der Wert mißt sich allein an dem Quantum gesteigerter Macht XVI, 137 — Kein Streben nach Macht ohne eine Lust- und Unlustempfindung XVI, 154 — Das Leben strebt nach einem Maximalgefühl von Macht XVI, 155 — Jeder kleinste Teil eines lebenden Organismus will ein Plus von Macht XVI, 161 — Die Bäume eines Urwaldes kämpfen miteinander um Macht XVI, 164 — Nicht Vermehrung des Bewußtseins, sondern Steigerung der Macht XVI, 170 — Wert ist das höchste Quantum Macht, das der Mensch sich einzuverleiben vermag XVI, 171 — Das höchste Gefühl der Macht ist konzentriert im klassischen Typus XVI, 226 — Rausch ist exakt ein hohes Machtgefühl XVI, 227 — Das Gefühl des Schönen, d. h. der Vermehrung von Machtgefühl XVI, 231 — Das Machtgefühl spricht das Urteil „schön" XVI, 268 — Rangbestimmend sind allein Machtquantitäten XVI, 277 — Die Rangordnung als Machtordnung XVI, 277 — Über den Rang entscheidet das Quantum Macht, das du bist XVI, 278 — Meine Gedanken drehen sich um den Grad von Macht XVI, 278 — Zunahme der Gesamtmacht XVI, 287 — Die Machtquantitäten als entscheidend XVI, 375 — Die Lust tritt auf, wo das Gefühl der Macht ist XVI, 375 — Gott die höchste Macht XVI, 380 — Das Wohlgefühl als das am leichtesten Widerstande sich auslösende Machtgefühl XVI, 453.

Macht und Politik: Das Bedürfnis des Machtgefühls treibt die große Politik vorwärts IV, 178 — Das Brecheisen der Macht, viel Geld VI, 71 — Mir schien es nach dem Kriege, daß Macht Pflicht sei und eine Verschuldung in sich enthalte XI, 119 — Der Mißbrauch der Macht durch die römischen Kaiser hat für Europa die Moralbegriffe verrückt XIV, 65 — Perikles und Athen. (Wichtig! Machtmoral.) XIV, 114 — Zum „Machiavellismus" der Macht XVI, 208.

Die Macht ist böse: Die Macht ist böse I, 588 — Wenn der Mensch im Gefühle der Macht ist, so fühlt und nennt er sich gut: und gerade dann nennen ihn die anderen böse! IV, 179 — Die Macht ist immer böse IX, 152 — Das Böse der Macht soll gut heißen: wenn das Böse der Schwäche von jetzt ab böse zu nennen ist XII, 92 — Jeder hohe Grad von Macht schließt die Freiheit von Gut und Böse in sich XV, 321.

Die Macht verdummt: Die Macht verdummt VIII, 108f. — Die Macht ist langweilig XIV, 244.

Die Mächtigen: Dadurch, daß einzelne Mächtige das Urteil ihres Geschmackes aussprechen, wird es Bedürfnis aller V, 76 — Es gibt kein härteres Unglück, als wenn die Mächtigen der Erde nicht auch die ersten Menschen sind VI, 358 — Die mächtigen Naturen herrschen, es

ist eine Notwendigkeit XI, 251 — Die mächtigsten Menschen große Schauspieler XII, 309 — Die Mächtigen sind es, welche die Namen geben XIII, 55 — Urteil des Mächtigen XIV, 60 — Die Vergewaltigung des Mächtigen in Hinsicht auf den Verworfenen XIV, 81 — Die Menschen nach der Seite des Machtgefühls unterscheiden XIV, 87 — Menschen, die ihrer Macht sicher sind XV, 187 — Der Mächtige lügt immer XV, 413 — Die Mächtigen sind es, welche die Namen der Dinge zum Gesetz gemacht haben XVI, 26 — Menschen der Macht und des Willens sind der Gegensatz der Lasterhaften XVI, 290.

Verschiedenes: Der Ursprung der Religion liegt in den extremen Gefühlen der Macht XV, 243 — Die Wege zur Macht XV, 368 — *(s. a. Anh.)*.

Mädchen: Mädchenlied VIII, 351 — Die Muskelkraft eines Mädchens wächst, sobald nur ein Mann in seine Nähe kommt XVI, 234.

Märchen: Der hohe Grad von Erniedrigung, der in der Verwandlung des Männermythus zum Altweibermärchen liegt X, 464.

Märtyrer: Der Jünger eines Märtyrers leidet mehr als der Märtyrer II, 382 — Märtyrer beweisen nie etwas für die Wahrheit einer Sache VIII, 291 — Die Märtyrer-Tode sind ein großes Unglück in der Geschichte gewesen VIII, 292 — „Ihr braucht nur Märtyrer zu sein, dann seid ihr eurer Sache gewiß" — so klang die Stimme der Verführung XI, 268 — Märtyrer XV, 480.

Mäßigung, Mäßigkeit s. **Maß.**

Magen: Das Schicksal und der Magen III, 351.

Mahlzeit: Eine starke Mahlzeit ist leichter zu verdauen als eine zu kleine XV, 29.

Maler: Ehrliches Malertum III, 241 f. — Sich vor seinem Maler hüten III, 359 — Der realistische Maler V, 28 — Die italienischen Maler haben alle rührenden Szenen der Familie entdeckt XI, 346 — Für viele Maler war schön der Ausdruck der Frömmigkeit XI, 347 — In Hinsicht auf die Maler XVI, 251.

Mangel: Unsere Mängel unsere besten Lehrer XII, 307.

Manieren: Wir scheinen uns dem niedrigsten Stand der Manieren zu nähern II, 234 — Die Juden und Christen hatten die schlechten Manieren XV, 272.

Mann s. a. **Frau, Ehe, Liebe, Weib**: Die Männerkrankheit der Selbstverachtung II, 302 — Männer über die Entführung ihrer Frauen II, 303 — Das Weib erfüllt, der Mann verheißt III, 140 — Die Männer benutzen Neuerlebtes als Pflugschar, die Weiber machen sofort Putz daraus III, 145 — Das Weib muß den Sieg auskosten, der Mann schämt sich des Rechthabens III, 145 — Die sinnlichsten Männer sind es, welche vor den Frauen fliehen und den Leib martern müssen IV, 247 — Frau und Mann, die sich gegenseitig täuschen über einander IV, 276 — Mann und Weib V, 19 — Sie hat jetzt Geist, ein Mann verlor durch sie den Verstand V, 27 — Des Mannes Art ist Wille, des Weibes Art Willigkeit V, 100 — Bei Mann und Weib nicht von gleichen Rechten in der Liebe reden V, 314 ff. — Der Mann ist für das Weib ein Mittel VI, 96 — Der echte Mann will das Weib als das gefährlichste Spiel-

zeug VI, 96 — Der Mann soll zum Kriege erzogen werden und das Weib zur Erholung des Krieges VI, 96 — Der Mann ist kindlicher als das Weib VI, 96 — Der Mann ist im Grunde der Seele nur böse, das Weib ist dort schlecht VI, 97 — Das Glück des Mannes heißt: ich will. Das Glück des Weibes heißt: er will VI, 97 — Des Mannes Gemüt ist tief VI, 97 — Im Manne ist mehr Kind als im Jünglinge VI, 108 — Männer beschenken stets mit den eigenen Tugenden VI, 157f. — Nur wer Mannes genug ist, wird im Weibe das Weib – erlösen VI, 248 — Wer begriff es ganz, wie fremd sich Mann und Weib sind VI, 277 — So liebe ich Mann und Weib, kriegstüchtig den einen, gebärtüchtig das andere VI, 307 — Mann und Weib hören nicht auf, sich mißzuverstehen VII, 96 — Die Reife des Mannes heißt: den Ernst wiedergefunden haben, den man als Kind hatte beim Spiel VII, 98 — Mann und Weib täuschen sich über einander VII, 103 — Der Mann ist das unfruchtbare Tier VII, 105 — Bisher war das Aufklären Männersache, Männergabe VII, 192 — Die Notwendigkeit einer ewig-feindlichen Spannung zwischen Mann und Weib VII, 196 — Mann und Weib mißverstehen einander VII, 217 — Die Unmännlichkeit dessen, was „Mitleid“ getauft wird VII, 270 — Der Mann ist feige vor allem Ewig-Weiblichen VIII, 13 — Der Mann hat das Weib geschaffen aus einer Rippe seines „Ideals“ VIII, 62 — Das Weib erfindet, wenn der Mann entdeckt VIII, 371 — Den Mann versteckt die Schönheit VIII, 400 — Die Wissenschaften werden vielleicht einmal von Frauen betrieben; die Männer sollen geistig schaffen X, 413 — Manches darf der Mann der Männer wegen nicht zurückhalten XI, 147 — Die „Ergänzung“ des Mannes durch das Weib zum vollen Menschen ist Unsinn XI, 353 — Die Männer gelten als grausam, aber die Weiber sind es XII, 339 — Dieses Jahrhundert liebt es, den geistigsten Männern einen Geschmack für unreife Volks-Weiberchen zuzusprechen XII, 340 — Das Männchen im Grunde nichts mehr als ein entartetes Weibchen XIII, 278 — Erst im Manne wird das Familien-Typische völlig sichtbar XIII, 288 — Wir Männer lieben an den Frauen, daß sie, wenn sie „sich geben“, immer auch zugleich ein Schauspiel geben XIV, 237 — Ein Mann hat von Zeit zu Zeit ein Weib nötig XIV, 250 — Dem Weibe, das er nicht verdient, verfällt der Mann XIV, 251 — Die furchtbare Härte, die ein Leben der männlichen Tugenden mit sich bringt XV, 292.

Manu: Kritik des Manu-Gesetzbuches XIV, 117 — Ausgezogene Stellen aus Manu XIV, 125ff. — Zur Kritik des Manu-Gesetzbuches XV, 251.

Markt: Von den Fliegen des Marktes VI, 73.

Marokko: Der Kalif von Marokko XVI, 316.

Maschine: Die Maschine als Lehrerin III, 317 — Die Reaktion gegen die Maschinenkultur III, 318 — Prämissen des Maschinenzeitalters III, 340 — Inwiefern die Maschine demütigt III, 350 — Gegen die Schädlichkeit der Maschine XI, 141 — Umgestaltung der Maschine ins Schöne XII, 393 — Kein Kopf so fein, daß er mehr konstruieren könnte als eine Maschine XVI, 119 — Maschinentugend XVI, 465.

Maske: Ehrfurcht „vor der Maske“ VII, 259 — Die beste Maske XII, 323

— Man muß, um nicht fortwährend gekreuzt zu werden, seine Maske haben XIV, 61.

Maß, Mäßigkeit, Mäßigung: Maß und Mitte III, 129 — Selbstbeherrschung und Mäßigung und ihr letztes Motiv IV, 103 — Mäßigkeit sieht sich selber als schön, erscheint jedoch häßlich im Auge des Unmäßigen IV, 270 — Das Maß ist uns fremd, unser Kitzel ist gerade der Kitzel des Unendlichen VII, 179 — Mäßigkeit der Griechen in ihrem sinnlichen Aufwand X, 388 — Die Mäßigung der Alten ist der menschlichen Natur gemäß XI, 95 — Die Lehre von der Mäßigung eine Beobachtung der Natur XI, 263 — Die griechische Abneigung gegen das Übermaß sehr vornehm XIV, 113 — Die Barbaren zeigten, daß Maßhalten bei ihnen nicht zu Hause XVI, 289 — Das natürliche Wohlgefallen der ästhetischen Natur am Maße XVI, 289 — Lust am Maß XVI, 329.

Masse s. a. **Menge**: Die Massen sind erstens verschwimmende Kopien der großen Männer, zweitens Widerstand gegen die Großen, drittens Werkzeuge der Großen I, 367 — Wenn die Massen zu wüten beginnen, tut man gut, stehenzubleiben III, 149 — Man wird die Menge nicht eher zum Hosiannarufen bringen, bis man auf einem Esel in die Stadt einreitet III, 153 — Es kommt immer wieder die Stunde, wo die Masse ihr Leben daranzusetzen bereit ist, um den höchsten Genuß der Macht sich zu schaffen IV, 178 — Die Massen sind im Grunde bereit zur Sklaverei V, 77f. — Es ist das Zeitalter der Massen VII, 205 — Das Jahrhundert der Masse VIII, 197 — Die so unschöne und unphilosophische Masse IX, 15 — Nicht Bildung der Masse kann unser Ziel sein, sondern Bildung der Einzelnen IX, 357 — Die höchsten Genien sind nicht das Produkt der Masse X, 109 — Geschichte des Staates ist Geschichte vom Egoismus der Massen X, 276 — Die Masse ist gerade so gut und böse, wie die Gebildeten sind XI, 142 — Es ist der Masseninstinkt, der auch in der Erkenntnis waltet XII, 44 — Die Masse verachtet alles Gewöhnliche, Leichte, Kleine XII, 98 — Der Masse das Leben sehr erschweren durch die Forderungen strenger Tugenden XII, 273 — Die Masse muß man zu ihrer Vernunft zwingen XII, 273 — Der gemeinen Masse zur Herrschaft zu verhelfen, ist das einzige Mittel, sie zu veredeln XIII, 212 — Die Masse geht mich wenig an, sondern die ersten Exemplare XIV, 72 — Das demagogische Verlangen heutiger Künstler nach Aufregung der „Massen“ XIV, 153 — „Massen“ haben niemals Sinn gehabt für Vornehmheit, für Logik und für Schönheit XIV, 154 — Insofern die Masse herrscht, tyrannisiert sie die Ausnahmen XV, 159 — Das Zeitalter der größten Dummheit der Massen XV, 236 — Das Christentum paßt sich an die Religionen der niederen Masse an XV, 285 — Auf die Not der Massen sehen mit ironischer Wehmut XVI, 197 — Über die Massen müssen wir so rücksichtlos denken wie die Natur XVI, 197 — Die Masse schafft nicht, geht nicht voran XVI, 280.

Materie: Die Materie ist ein ebensolcher Irrtum wie der Gott der Eleaten V, 149 — Die materialistische Atomistik gehört zu den bestwiderlegten Dingen, die es gibt VII, 22 — Materie sein heißt Erscheinung sein

IX, 186 — Die Materie empfindet und kämpft für ihr individuelles Sein X, 149f. — Lust, Unlust, Empfindung, Gedächtnis, Reflexbewegung gehören zum Wesen der Materie X, 151 — Wir können an der Materie nur das begreifen, was sichtbar, hörbar, fühlbar werden kann XII, 34 — Die unorganische Materie ist immer ohne Vergangenheit XII, 60 — Materie ist eine subjektive Form XII, 71.

Mathematik: Beruht auf Voraussetzungen, denen nichts in der wirklichen Welt entspricht II, 26 — Die Mathematik das Mittel der allgemeinen und letzten Menschenkenntnis V, 200 — Jene angewandte Logik, die Mathematik VIII, 78 — Auch die Gestalten der Mathematik sind Erdichtungen XII, 33 — In der Mathematik gibt es kein Begreifen, sondern nur ein Feststellen von Notwendigkeiten XIII, 83 — Mathematik und Mechanik sind angewandte Logik XIV, 22 — Der Mathematik wird beständig im wirklichen Geschehen widersprochen XIV, 37 — Die Wissenschaft der Mathematik XIV, 48 — Wenn die Mathematik angewendet wird, wird das Wirkliche gefälscht XIV, 320.

Mechanik: Die mechanistische Welt-Interpretation eine der dümmsten V, 331 — Alles mechanische Geschehen ist eben Willenskraft, Willenswirkung VII, 57 — Wunderbar, daß für unsere Bedürfnisse die Annahmen der Mechanik ausreichen XII, 33 — Für die Mechanik gibt es nichts Unvollkommenes XII, 62 — Bei der mechanistischen Weltauffassung stehenbleiben – das ist wie als ob ein Tauber die Partitur eines Werkes als Ziel nimmt XIII, 60 — Die mechanistische Einerleiheit der Kraft, aber die Steigerung des Machtgefühls XIII, 62 — Die mechanische Bewegung ist nur ein Ausdrucksmittel eines inneren Geschehens XIII, 66 — Die mechanische Welterklärung hat alles zu erklären XIII, 80 — Die mechanistische Vorstellung nur eine Hypothese XIII, 81 — Die mechanistische Denkweise ist eine Vordergrunds-Philosophie XIII, 82 — Die mechanistische Vorstellung ist als regulatives Prinzip der Methode voranzustellen XIII, 82 — Die Methode der mechanischen Weltbetrachtung ist die redlichste XIII, 83 — Die Entwicklung der mechanistisch-atomistischen Denkweise ist sich heute ihres notwendigen Ziels immer noch nicht bewußt XIII, 85 — Logik und Mechanik sind nur auf das Oberflächlichste anwendbar XIII, 85 — Die mechanistische Welt-Erklärung ist ein Ideal XIII, 86 — Die Mechanik ist im Grunde Logik XIII, 88 — Die Mechanik eine Art Rückgrat für Wirbeltiere, nichts An-sich-Wahres XIII, 88 — Krankheit und Gedrücktheit bringen harte mechanische Arbeit XIII, 287 — Mechanik eine Art Ideal, als regulative Methode XIV, 325 — Unbrauchbarkeit der mechanistischen Theorie XVI, 102 — Von den Welt-Auslegungen scheint heutzutage die mechanistische im Vordergrund zu stehen XVI, 103f. — Die rein mechanische Anziehungs- und Abstoßungskraft darf kein Bürgerrecht in der Wissenschaft haben XVI, 105 — „Anziehen“ und „Abstoßen“ in rein mechanischem Sinne eine vollständige Fiktion XVI, 107 — Kritik des Mechanismus XVI, 110 — „Wille zur Macht“: damit ist der Charakter ausgedrückt, der aus der mechanischen Ordnung nicht weggedacht werden kann XVI, 111 — Die mechanistische Welt hat ein Sinnen-Vorurteil

und ein psychologisches Vorurteil zu ihrer Voraussetzung XVI, 112f. — Die Mechanik als eine Lehre der Bewegung ist eine Übersetzung in die Sinnensprache des Menschen XVI, 112 — Die Mechanistik kann nur Vorgänge beschreiben, nicht erklären XVI, 127 — Die Mechanik zeigt uns nur Folgen XVI, 153 — Der Mechanismus nur eine Zeichensprache für die interne Tatsachenwelt XVI, 154 — Mechanismus nur die entgeistigtste Form des Affekts XVI, 170 — Der Mechanismus ist widerlegt XVI, 400 — Der Mechanismus nur eine vorläufige Hypothese XVI, 401 — Gegen die Mechanistik XVI, 451.

Medizin s. a. **Arzt, Heilkunst**: Die beiden großen Gegnerinnen alles Aberglaubens, Philologie und Medizin VIII, 282.

Meer: Am Meere V, 199 — Nach neuen Meeren V, 359 — Das Meer will geküßt und gesaugt sein vom Durste der Sonne VI, 181f. — Das Meer der Pfau der Pfauen VI, 189f. — Wo ist noch ein Meer, in dem man ertrinken könnte? VI, 197f. — Das Meer schläft VI, 226 — Das Meer das hundertköpfige Hunds-Ungetüm VI, 276 — Das Meer stürmt: alles ist im Meere VI, 311 — Wenn ich dem Meere hold bin und allem, was Meeres-Art ist VI, 337.

Meinungen: Die innere Notwendigkeit der Meinungen II, 296 — Festhalten einer Meinung aus Eitelkeit II, 371 — Eigene Meinungen schwimmen selten obenauf II, 380 — Wir suchen unbewußt Meinungen, die unserem Temperament angemessen sind II, 392 — Zu gute und zu schlechte Meinungen von der Welt haben beide einen Vorteil II, 399 — Vermischte Meinungen und Sprüche III, 13–184 — Veränderte Meinungen verändern den Charakter eines Menschen nicht III, 40 — Die meisten Menschen sind nichts, bis sie sich in öffentliche Meinungen eingekleidet haben III, 162 — Entweder man verstecke seine Meinungen oder man verstecke sich hinter seine Meinungen III, 165 — Man muß fischen gehen und Glück haben, dann hat man seine Meinungen III, 362 — Wir würden uns für unsere Meinungen nicht verbrennen lassen III, 367 — Meinungen wechseln ist für die einen eine Forderung der Reinlichkeit, für die anderen eine solche ihrer Eitelkeit III, 370 — Die Meinungen der Gegner IV, 298 — Die Geister, welche man verhindert, ihre Meinungen zu wechseln, gehen zugrunde IV, 371 — Die Veränderung des allgemeinen Geschmacks ist wichtiger als die der Meinungen V, 76 — Das ist lange her, daß ich die Gründe meiner Meinungen erlebte VI, 186 — Siech und süchtig an öffentlichen Meinungen VI, 259 — Reaktion der Meinungen XI, 15 — Wer öffentlich spricht, ist verpflichtet, sich auch öffentlich zu widersprechen, sobald er seine Meinungen ändert XI, 20 — Nicht landläufige Meinungen XI, 173 — Unsere Meinungen: die Haut, in der wir gesehen werden wollen XI, 280 — Die Meinungen sind nur der uns bekannte Ausdruck eines physiologischen Vorganges XII, 19 — Auf die Dauer wird die Summe von Meinungen der Menschheit einverleibt sein, bei welchen sie ihren größten Nutzen hat XII, 208 — Wehe dem, der uns liebgewollte Meinungen nehmen will! XIII, 57 — Gleichgültigkeit über die Meinung anderer XIV, 267 — Fremde Meinungen eine Art Lärm, gegen den

man sich wehrt XIV, 402 — Das Dauerhafteste sind noch unsere Meinungen XVI, 96.

Meister: Anders liebt der Gesell, anders der Meister den Meister III, 166 — Untreue die Bedingung der Meisterschaft III, 171 — Jeder Meister hat nur einen Schüler III, 171 — Meister und Schüler IV, 304 — Die Meisterschaft ist dann erreicht, wenn man sich in der Ausführung weder vergreift, noch zögert IV, 344 — Die Meister ersten Ranges wissen das Ende zu finden V, 213f. — Jede Art Meisterschaft zahlt sich teuer auf Erden V, 319 — Am Meister lernen, am Gegner sich erkennen IX, 291 — Ein Meister wird seinen Umgang unter Meistern anderer Künste wählen XI, 78 — Die besten Meister bleiben unbekannt XI, 176 — Ein vollkommener Automatismus des Instinkts ist die Voraussetzung jeder Art Meisterschaft XIV, 122f.

Melancholie: Die Melancholie der ewigen Bauten IV, 70 — An die Melancholie VIII, 339 — Ich bin heiterer, als es meiner Melancholie geziemt XI, 382 — Dem Melancholiker gebricht es allzusehr an phosphorsaurem Kali in Blut und Gehirn XII, 79.

Melodie: Die Melodie hat eine offene Lust an der Gesetzlichkeit V, 138 — Die unendliche Melodie VIII, 189 — Die Melodie Abbild des sprachlichen Gedankens, des Satzes IX, 252 — Melodien, die nicht fröhlich zu Ende laufen XI, 82 — Die Melodie ist ein Ganzes mit vielen schönen Proportionen XI, 90 — Beim Gehen an einem Waldbach scheint die Melodie, die uns im Sinne liegt, hörbar zu werden XI, 150.

Menge s. a. **Masse**: Mit der Menge V, 185 — Um die Menge zu bewegen V, 198.

Mensch, Menschheit s. a. **Anthropomorphismus, höhere Menschen, Übermensch** — *Wesen, Sinn, Wert des Menschen:* Genialität der Menschheit III, 103 — Der Mensch der Komödiant der Welt III, 199 — Bescheidenheit des Menschen III, 201 — Die Menschen drängen sich zum Licht, um besser zu glänzen III, 328 — Die Intellektualität der Menschheit muß doch etwas sehr Niedriges und Armseliges gewesen sein IV, 357 — Der Mensch muß von Zeit zu Zeit glauben, zu wissen, warum er existiert V, 37 — Der Mensch hat nur insofern Wert, als er ein Stein in einem großen Baue ist V, 298f. — Der Mensch ist ein Seil, geknüpft zwischen Tier und Übermensch VI, 16 — Der Mensch ein Übergang und ein Untergang VI, 16 — Unheimlich ist das menschliche Dasein und immer noch ohne Sinn VI, 24 — Ein Versuch war der Mensch VI, 113 — Der Mensch nur ist sich schwer zu tragen VI, 283 — Der Mensch ist schwer zu entdecken und sich selber noch am schwersten VI, 284 — Wie arm ist doch der Mensch! VI, 388 — Das Böse ist des Menschen beste Kraft VI, 420 — Im Menschen ist Geschöpf und Schöpfer vereint VII, 181 — Der Mensch strebt nicht nach Glück VIII, 62 — Der Mensch hat seine drei „inneren Tatsachen", den Willen, den Geist, das Ich, aus sich heraus projiziert VIII, 94f. — Was den Menschen rechtfertigt, ist seine Realität VIII, 140 — Der Mensch ist ein Ende VIII, 218 — „Mensch" bedeutet „Denker": da steckt die Verrücktheit IX, 109 —

Die Menschen sind nicht nach einer Seite hin ausgeartet IX, 124 — Man muß die Notstände der Menschheit studieren XI, 217 — Der Zweck des Menschen XI, 238 — Der Mensch ein Studium ohne Ende XI, 248 — Wie böse hat man sich die Menschheit dadurch gemacht, daß man ihr Unvermögen in den Willen verlegte! XI, 267 — Seltsames Los der Menschen! XI, 291 — Das Christentum hätte die Unschuld des Menschen als Glaubensartikel aufstellen sollen XI, 310 — Ich habe die Menschen durchsucht und mein Ideal nicht unter ihnen gefunden XI, 379 — Die Menschheit schließt so gern und so schnell XII, 41 — Der Mensch ist es, welcher sich durch die Wissenschaft feststellt XII, 43 — Die Existenz des Menschen hat bis jetzt vom Glauben an die Realität abgehangen XII, 44 — Die Lage, in der die Menschen sich befinden, zur Natur und zu den Menschen, macht ihre Eigenschaften XII, 158 — Der Mensch wird verantwortlich für alles Lebendige XII, 168 — Der Mensch als Dichter, als Denker, als Gott, als Macht, als Mitleid XII, 170 — Wir sind nicht die Reste der Menschheit XII, 190 — Der Glaube an den Menschen muß wachsen XII, 216 — Der Mensch eine Atomgruppe XII, 303 — Der Mensch möchte beständig nach oben fallen XII, 309 — Wie arm ist der Mensch! XII, 350 — Der Mensch etwas Flüssiges und Bildsames XII, 362 — Neue Taxation des Menschen XII, 363 — Wir haben ein Bild vom Menschen, das machten wir aus uns XII, 375 — Die Grenzen des Menschen XIII, 77 — Die Unkenntnis des Menschen macht, daß die individuelle Zurechnung erst spät gemacht wird XIII, 136 — Erst sind Menschen, dann erst Handlungen zu Ehren gekommen XIII, 150 — Der Mensch verrät sich viel öfter, als er wünscht XIII, 154 — Die Gesamtheit des Menschen hat alle jene Eigenschaften des Organischen XIII, 169 — Der Mensch eine Vielheit von Kräften, welche in einer Rangordnung stehen XIII, 169 — Es gibt eine fortwährende Veränderung im Werte des Menschen, ein Besser- oder Schlechterwerden XIII, 175 — Der Mensch hat nur in lauter Relationen eine Beschaffenheit XIII, 221 — Der Mensch als Vielheit XIII, 243 — Der Mensch unerkannt, die Handlung unerkannt XIII, 281 — Inwiefern der Mensch ein Schauspieler ist XIII, 282 f. — Der Mensch ist unbekannt XIV, 20 — Daß der Mensch immer wieder auf sein „Ich“ zurückfällt, ist nur ein Symptom seiner physiologischen Einheit XIV, 37 — Der Mensch – ein Formen und Rhythmen bildendes Geschöpf XIV, 51 — Irgend etwas muß derb und grob sein am Menschen XIV, 250 — Der Mensch allein – ist die Unterwelt XIV, 305 — Der Mensch ein Punkt im Werden XIV, 311 — Der Mensch als Moralist XIV, 316 — Der Mensch hat Freude an den Mitteln seiner Erhaltung XIV, 324 — Kenntnis des Menschen XIV, 389 — Der Mensch eine Unform, die des Bildners bedarf XV, 100 — Der Mensch will lieber noch das Nichts wollen, als nicht wollen XV, 105 — Die „Menschheit“ existiert nicht einmal XV, 204 — Der Mensch hat nicht gewagt, seine starken Momente sich zuzurechnen XV, 244 — Der Mensch kannte sich nicht physiologisch die Jahrtausende entlang XV, 309 — Endlich die menschlichen Werte wieder hübsch in die Ecke zurücksetzen XV, 364 — Der

weichliche und feige Begriff „Mensch“ XV, 388 — Der Mensch ist ein mittelmäßiger Egoist XV, 405 — Der Mensch projiziert seinen Trieb zur Wahrheit außer sich als seiende Welt XVI, 57 — Der Mensch schafft ewig eine fingierte Welt XVI, 88 — Der Mensch will alles Geschehen sich als ein Geschehen für Auge und Getast zurechtlegen XVI, 116 — Der Mensch XVI, 125 — Der Mensch nicht nur ein Individuum, sondern das fortlebende Gesamt-Organische XVI, 143 — Die Domestikation des Menschen XVI, 145 — Im „Prozeß des Ganzen“ kommt die Arbeit der Menschheit nicht in Betracht XVI, 169 — Der Mensch als Gesellschaft viel naiver als der Mensch als „Einheit“ XVI, 173 — Alles, was ein Mensch im Dienste des Staates tut, geht wider seine Natur XVI, 174 — Niemand hat dem Menschen seine Eigenschaften gegeben XVI, 202 — Der Mensch der Verklärer des Daseins XVI, 246 — Das Interesse des Lebens zur Aufrechterhaltung des Typus „Mensch“ XVI, 284 — Der Mensch als Aufsummierung von Kraft XVI, 285 — Die Urwaldvegetation „Mensch“ XVI, 340 — Der Mensch ist vermöge der Synthesis gegensätzlicher Triebe der Herr der Erde XVI, 344 — Der Mensch war bisher das moralische Wesen XVI, 438 — Der Wert eines Menschen ist nicht nach seinen Wirkungen meßbar XVI, 464.

Entwicklung der Menschheit: Der Mensch ist geworden II, 19 — Man redet vom Menschen der letzten vier Jahrtausende als von einem ewigen II, 19 — Der jetzige höchste Grad menschlicher Intelligenz wird sicher noch überboten werden II, 110 — Die Menschheit müßte aus einer moralischen sich in eine weise umwandeln II, 111 — Der Mensch im Ganzen ist geworden und wandelbar II, 206 — Jede bessere Zukunft der Menschheit auch in manchem Betracht eine schlechtere Zukunft II, 226 — Der Kreislauf des Menschentums II, 232 — Die Menschheit kann von nun an mit sich anfangen, was sie will III, 99 — Der Baum der Menschheit und die Vernunft III, 296f. — Das große Ergebnis der bisherigen Menschheit IV, 14 — Vielleicht wird die Menschheit am Ende tiefer als am Anfang stehen IV, 52 — Es gibt für die Menschheit keinen Übergang in eine höhere Ordnung IV, 52 — Die Menschheit ist durch die geistigen Feuerwässer trunken machender Gefühle verdorben worden IV, 54 — Die angeblichen kürzeren Wege haben die Menschheit immer in große Gefahr gebracht IV, 56 — Wenn die Menschheit nicht an einer Leidenschaft zugrunde geht, so wird sie an einer Schwäche zugrunde gehen IV, 297 — Was sich die Menschheit auf früheren Stufen aneignete, stößt plötzlich ans Licht V, 46f. — Der Mensch ist durch seine Irrtümer erzogen worden V, 155f. — Vielleicht wird der Mensch von da an immer höher steigen, wo er nicht mehr in einen Gott ausfließt V, 217 — Je mehr der Mensch in die Höhe und Helle will, um so stärker streben seine Wurzeln ins Dunkle, Tiefe – ins Böse VI, 59 — Scham, Scham, Scham – das ist die Geschichte des Menschen VI, 127f. — Auch was ihr unterlaßt, webt am Gewebe aller Menschenzukunft VI, 251 — Wer die Menschen einst fliegen lehrt, hat alle Grenzsteine verrückt VI, 282 — Wer das Land „Mensch“ entdeckte, entdeckte auch

das Land „Menschenzukunft“ VI, 311 — Tue dich auf, du Menschenabgrund! VI, 345f. — Dämmernde Menschenzukünfte VI, 348 — Des Menschen Zukunft drängt und stößt sich in euch VI, 426 — Die Pflanze „Mensch“ ist bisher am kräftigsten gewachsen, wenn die Gefährlichkeit seiner Lage ins Ungeheure gewachsen, sein Lebenswille bis zum Machtwillen gesteigert worden ist VII, 64f. — Mit der Kraft seines geistigen Blicks wächst die Ferne und gleichsam der Raum um den Menschen VII, 80 — Den Menschen stärker, böser und tiefer machen VII, 273f. — Wie muß der Mensch berechenbar, regelmäßig, notwendig geworden sein, um endlich für sich als Zukunft gutsagen zu können VII, 345 — Die Menschheit als Masse dem Gedeihen einer stärkeren Spezies Mensch geopfert – das wäre ein Fortschritt VII, 371 — Der Mensch zählt mit unter den unerwartetsten Glückswürfen, die der Zufall spielt VII, 381 — Der Mensch kann steigen IX, 207 — Schilderung des Zukunftsmenschen IX, 259 — Die Menschheit hat an der Erkenntnis ein schönes Mittel zum Untergang X, 160 — Daß der Mensch so und nicht anders geworden, ist sein Werk X, 160 — Es sind Keime da für die herrlichste Entwicklung des Menschen X, 325 — Die Zukunft der Kunst (wenn die Menschheit ihr Ende begreift) X, 456 — Der Untergang der Menschheit: nichts Ewiges X, 491 — Umbildung der Menschheit XI, 17 — Der Mensch eine Stufenfolge von Alpentälern, immer höher hinauf XI, 85 — Wir müssen zugrunde gehen, als Mensch wie als Menschheit! XI, 169 — Diese Erbärmlichen, welche glauben, die Menschheit möchte in Kürze zu klug werden XI, 176 — Vielleicht muß die Menschheit einen Strich unter ihre Vergangenheit machen XI, 238 — In der Geschichte der Moral Schmeichelei gegen den Menschen XI, 252 — Die Menschheit ist immer bedroht von Sich-selbst-Verleugnung am Ende ihres Strebens XI, 252 — Das Christentum würde den Untergang des Menschengeschlechts herbeiführen XI, 311 — Die Menschen gehen an der Verfeinerung des Intellekts zugrunde XI, 355 — Die Stadt Venedig ein Bild für die Menschen der Zukunft XI, 377 — Nicht wider den Strich die Vernunft der Menschheit entwickeln XII, 3 — Dieses Stück Menschheitsgeschichte wird und muß sich ewig wiederholen XII, 13 — Der Mensch verändert sich noch – ist im Werden XII, 120 — Die Verwandlung des Menschen XII, 190 — Die wirkliche Menschengeschichte wird immer nur ein Glaubensartikel sein XII, 194 — Die Menschheit drängt hin zur Erzeugung eines allen Klimaten gewachsenen Wesens XII, 206f. — Wir leben in der Mitte der menschlichen Zeit: größtes Glück! XII, 209 — Erlösung des Menschen von sich selber XII, 213 — Die Menschen gewaltsam verändern XII, 400 — Ein Ganz- und Rundwerden des Menschen XIII, 34 — Die Pflanze „Mensch“ gedeiht am kräftigsten, wenn die Gefahren groß sind XIII, 54 — Daß es eine Entwicklung der ganzen Menschheit gäbe, ist Unsinn XIII, 322f. — Die Menschheit hat noch viel mehr vor sich XIII, 362 — Die ungeheure Masse von Zufälligem, Widerspruch, Disharmonischem in der jetzigen Menschenwelt weist hin auf die Zukunft XIII, 362 — Der Mensch wird geistiger und mächtiger XIV, 97 — Die Menschheit muß in Zyklen leben XIV, 260

— Zarathustra will keine Vergangenheit der Menschheit verlieren XIV, 271 — Die Leitung der menschlichen Zukunft muß einmal in unsere Hand kommen XIV, 413 — Das Ereignis Zarathustra der Akt einer ungeheuren Reinigung der Menschheit XV, 67 — Die Menschheit bisher in den schlechtesten Händen XV, 83 — Kritik des modernen Menschen XV, 190 — Nicht die Verderbnis des Menschen, sondern seine Vermoralisierung ist der Fluch XV, 213 — Die Dressierbarkeit der Menschen ist sehr groß geworden XV, 234 — Die Menschheit ist in Gefahr, an einer lebenswidrigen Idealität zugrunde zu gehen XV, 322 — Was könnte aus „dem Menschen" werden! XV, 406 — Jede Stelle der Geschichte, wo „der Mensch" sich in der Pracht des Typus gezeigt hat, nimmt sofort einen eruptiven Charakter an XV, 425f. — Entwicklung der Menschheit XV, 434 — Der Zweck und Wille des Menschen muß wachsen XVI, 99 — Entwicklung der Menschheit: die Vervollkommnung besteht in der Hervorbringung der mächtigsten Individuen XVI, 127 — Der Mensch als Gattung ist nicht im Fortschritt XVI, 147 — Der bisherige Mensch – gleichsam ein Embryo des Menschen der Zukunft XVI, 151 — Der Mensch, im Vergleich zu einem Vormenschen stellt ein ungeheures Quantum Macht dar XVI, 164 — Alle Höhen der menschlichen Entwicklung dem Auge der Moralfanatiker ein non plus ultra der Korruption XVI, 192 — Ein immer ökonomischerer Verbrauch von Mensch und Menschheit XVI, 286 — Ausscheidung eines Luxus-Überschusses der Menschheit XVI, 286 — Stillstandsniveau des Menschen XVI, 286 — Es gehört vielleicht zur Ökonomie der Menschenentwicklung, daß der Mensch sich stückweise entwickelt XVI, 296 — Die Vorbedingung für die Größe des Menschen XVI, 296 — Man muß sich außerhalb der Moral stellen, wenn der Typus Mensch zu seiner größten Pracht gesteigert werden kann XVI, 305 — Die zwei Zukünfte der Menschheit XVI, 335 — Wo die Pflanze Mensch bisher am kräftigsten emporgewachsen XVI, 338 — Am „Menschen" selbst als Künstler gestalten XVI, 341 — Der menschliche Horizont XVI, 349 — Die Entwicklung der Menschheit: die Vervollkommnung besteht in der Hervorbringung der mächtigsten Individuen XVI, 411 — Wäre die Menschheit selber in décadence? XVI, 439.

Aufgabe der Menschheit: Aufgabe der Menschheit ist es, einzelne große Menschen zu erzeugen I, 442 — Die Menschheit muß bei jeder großen Kraft daran denken, aus ihr ein Werkzeug ihrer Absichten zu machen II, 330f. — Die größte Arbeit der Menschen war bisher, sich ein Gesetz der Übereinstimmung aufzulegen V, 105f. — Wir können uns nicht am gegenwärtigen Menschen genügen lassen V, 343f. — Unerschöpft ist immer noch Mensch und Menschenerde VI, 113 — Der Mensch sei eine Brücke und kein Zweck VI, 289 — Das Vergangene am Menschen zu erlösen und alles „Es war" umzuschaffen VI, 290 — Der Mensch und der Genius stehn sich gegenüber IX, 144 — Menschen nicht als Sache benutzen X, 413 — Große Menschen zu erziehen, ist die höchste Aufgabe der Menschheit X, 481 — Die persönliche Art zu leben als Bedingung betrachten, damit die Menschheit an Zahl abnehme und an

Wert wachse XI, 239 — Das Ideal ist: das komplizierteste aller Maschinenwesen zu konstruieren XIV, 75 — Die Menschheit zu Entschlüssen drängen, die über alle Zukunft entscheiden XIV, 104 — Unser Bild vom Menschen durchsetzen XIV, 309 — Seien wir Betrüger und Verschönerer der Menschheit XIV, 324 — Die schwerste Forderung an die Menschheit XV, 1 — Daß die Menschheit eine Gesamtaufgabe zu lösen habe, ist eine sehr unklare Vorstellung XV, 385f. — Nicht als Individuum, sondern als Menschheit sich bewußt werden XVI, 82 — Am Ende erscheint ein Mensch, ein Ungeheuer von Kraft, welches nach einem Ungeheuer von Aufgabe verlangt XVI, 358.

Ziel der Menschheit: Das Ziel der Menschheit liegt nicht am Ende, sondern nur in ihren höchsten Exemplaren I, 364 — Die ganze Menschheit muß einmal sterben I, 523 — Die Menschheit im ganzen hat keine Ziele II, 51 — Das Ziel der Menschheit, den weisen unschuldbewußten Menschen hervorzubringen II, 111f. — Die Menschheit kommt vielleicht auf der Mitte ihres Weges ihrem eigentlichen Ziel näher als am Ende II, 221 — Die Erdregierung im großen hat der Mensch selber in die Hand zu nehmen II, 231 — Für die Menschheit gibt es einstweilen gar kein Ziel IV, 103 — Die Menschheit darf mit sich experimentieren IV, 330 — Der Wille für Mensch und Erde fehlte VII, 482f. — Das Ziel der Menschheit weist durchaus über die Menschheit hinaus IX, 141 — Es widerstrebt mir, den Zweck der Menschheit in der Zukunft der Menschheit zu suchen IX, 141 — Schwärmer, die im Absterben der Menschheit das Ziel des Willens sehen! IX, 207 — Falsch, von einem unbewußten Ziele der Menschheit zu reden X, 163 — Der größte Verlust, der die Menschheit treffen kann, ist ein Nichtzustandekommen der höchsten Lebenstypen X, 228f. — Die Unvernunft in den menschlichen Dingen ans Licht zu bringen, ist das Ziel X, 402 — Die Menschheit hat keine Ziele X, 493 — Das Wohl der Menschheit muß der Grenzgesichtspunkt im Bereich der Forschung nach Wahrheit sein XI, 16 — Man sollte sich unter allen Umständen darüber freuen, als Mittel zur Verbesserung der Menschen zu dienen XI, 42 — Andere Ziele als große Menschen und große Werke hat die Menschheit nicht XI, 142 — Die Menschheit muß ihr Ziel über sich hinaus legen XII, 362 — Wo alles noch ungestaltet liegt, da ist unser Arbeitsfeld für menschliche Zukunft XIII, 362 — Die Eroberung der Menschheit XIV, 226 — Das Problem „Mensch" XIV, 334 — Wozu soll „der Mensch" als Ganzes gezüchtet werden? XVI, 337 — Über dem Schmutz der menschlichen Niederungen eine höhere, hellere Menschheit XVI, 357.

Überwindung des Menschen: Der Mensch ist etwas, das überwunden werden muß VI, 51 — Der höchste Gedanke: der Mensch ist etwas, das überwunden werden soll VI, 68 — Wie wird der Mensch überwunden? VI, 418 — Was ich lieben kann am Menschen, das ist, daß er ein Übergang ist VI, 418 — Beherrschung der Menschheit zum Zweck ihrer Überwindung XII, 369 — Hier der Hammer, der die Menschen überwindet XII, 408 — Wir machen einen Versuch mit der Wahrheit. Vielleicht geht die Menschheit daran zugrunde XII, 410 — Die „Selbst-

überwindung“ des Menschen XII, 414 — Der Mensch setzt ein Wesen voraus, das nicht da ist XIV, 263 — Die „Wahrheit“ als Mittel der Überwältigung der Menschheit XIV, 270 — Die Selbstüberwindung Zarathustras als Vorbild der Selbstüberwindung der Menschheit XIV, 275 — Du sollst den Menschen überreden, sich zu zertrümmern XIV, 284 — Die Überwindung des Menschen XIV, 330 — Den Menschen zugrunde richten, so, daß dabei etwas für ihn herauskommt! XIV, 392 — Jede Erhöhung des Menschen bringt die Überwindung engerer Interpretationen mit sich XVI, 100.

Verbesserung des Menschen: Verbesserer der Menschheit VIII, 102 — Kur der Menschheit XII, 190 — Das letzte wäre, die Menschheit zu verbessern XV, 2.

Der letzte Mensch: Der letzte Mensch heißt der einfachste und zugleich vollste III, 98 — Das Verächtlichste ist der letzte Mensch VI, 19 — „Wir haben das Glück erfunden,“ sagen die letzten Menschen VI, 20f. — Die letzten Menschen VI, 310f. — Der Gegensatz des Übermenschen ist der letzte Mensch: ich schuf ihn zugleich mit jenem XIV, 262.

Verkleinerung des Menschen: Die Menschheit verschwendet schonungslos die Einzelnen als Material ihrer Maschinen II, 383 — Der Mensch ist kleiner geworden VI, 245f. — Wir sehen, wie der Mensch sich verkleinert, wie ihr ihn verkleinert VII, 180 — „Kultivierung“ des Menschen und Schwächung sind immer miteinander Schritt gegangen VII, 199 — Die Träger der niederdrückenden Instinkte, die Nachkommen allen Sklaventums, stellen den Rückgang der Menschheit dar VII, 324 — Die Selbstverkleinerung des Menschen seit Kopernikus im Fortschritte VII, 474f. — Die mühsam errungene Selbstverachtung des Menschen VII, 475 — Eine Menschheit etwas ebenso Kleines wie das Individuum IX, 73 — Der verkümmerte Mensch ist ein Rückschritt der Menschheit X, 413 — Welche Verschlechterung der Menschheit ist dadurch entstanden, daß man das Ideal der Selbstlosigkeit aufstellte! XII, 92 — Ich fand den Menschen niedrig geworden XII, 395 — Ich glaube, daß Humanität, Menschlichkeit, Mitgefühl, Mitleid nichts anderes ist, als die Verkleinerung des ganzen Typus „Mensch“ XIV, 66 — Die Gefahr des Menschen XIV, 71 — Unsere jetzige Art Mensch schwächer als die frühere XIV, 203 — Eindruck der Verkleinerung des Menschen XIV, 283 — Die vergeudete Menschheit XIV, 290 — Der Mensch hat unglaublich an Würde eingebüßt XV, 154f. — Ich protestiere dagegen, daß man diese kleine Mittelmäßigkeit als Maß des Menschen nimmt XV, 326f. — Der Mensch wird geringer XVI, 287 — Die Verkleinerung des Menschen XVI, 302 — Verkleinerung des Menschen XVI, 450.

Krankhaftigkeit des Menschen: Verschrobenheit der jetzigen Menschennatur I, 470 — Über der Menschheit schwebt fortwährend als ihre größte Gefahr der ausbrechende Irrsinn V, 104f. — Eine Krankheit der Erde heißt Mensch VI, 192 — Im Menschen so viel Entsetzliches! Die Erde zu lange schon ein Irrenhaus VII, 392 — Die Krankhaftigkeit im bisherigen Typus des Menschen VII, 430ff. — Das kranke Tier Mensch,

der Christ VIII, 219 — Es ist etwas Fundamental-Verfehltes im Menschen XIV, 204 — Entmanntes Menschheitsideal XV, 291 — Der Ausdruck der Erkrankung am Menschen XV, 335.

Der Mensch als Maß der Dinge: Der Mensch als der Messende III, 206 — Der Mensch als Wertmaß der Dinge eine ungeheuerliche Abgeschmacktheit V, 279f. — „Mensch" das ist: der Schätzende VI, 86 — Der Mensch ist nicht das Maß der Dinge VII, 12 — Der Mensch bezeichnete sich als das Wesen, welches Werte mißt VII, 360 — Der Mensch als fertig und hart gewordenes Maß der Dinge X, 211 — Die menschliche Stellung XIV, 320.

Irrtümer des Menschen, menschliche Unwahrheit: Das menschliche Leben ist tief in Unwahrheit eingesenkt II, 52 — In welcher seltsamen Vereinfachung und Fälschung lebt der Mensch! VII, 41 — Die Menschheit ist nicht von selber auf dem rechten Wege XV, 82 — Der Gipfel der psychologischen Verlogenheit des Menschen XV, 320 — Der Mensch eingesperrt in einen eisernen Käfig von Irrtümern XV, 428 — Wir haben das ganze Pathos der Menschheit gegen uns gehabt XVI, 4 — Ungeheuere Fälschung der Psychologie des bisherigen Menschen XVI, 221.

Ekel, Verachtung des Menschen: Es gibt keine häßlicheren Gegenden als im menschlichen Gesicht II, 276 — Daß man jedermann nur als Mittel zu seinen Zwecken gelten läßt, ist Anzeichen der Menschenverachtung II, 371 — Wir lieben die Menschheit nicht V, 336 — Der Mensch ist eine zu unvollkommene Sache VI, 11 — Der Mensch jetzt noch mehr Affe als irgendein Affe VI, 13 — Unter den Menschen wandeln wie unter den Bruchstücken und Gliedmaßen von Menschen VI, 205 — Wer alles bei den Menschen begreifen wollte, der müßte alles angreifen VI, 271 — Der Widerwillen gegen „den Menschen" macht heute, daß der „zahme" Mensch sich als Sinn der Geschichte zu fühlen gelernt hat VII, 324f. — Die zwei schlimmsten Seuchen: der große Ekel am Menschen und das große Mitleid mit dem Menschen VII, 437 — Man muß der Menschheit überlegen sein durch Verachtung VIII, 214 — Der Mensch von heute ist es, den ich verachte VIII, 263 — An seiner Vollkommenheit litt ich, als ich am Menschen litt VIII, 385 — Die ganze Menschheit jetzt einer Verflachung verfallen X, 323 — Mein Ekel an den Menschen XII, 213f. — Es soll für mich keinen Menschen geben, vor dem ich Ekel oder Haß habe XII, 221 — Schüttelt mich zusammen mit allem Menschenelend XII, 253 — Wer die Menschen am meisten verachtete, war er nicht eben dadurch ihr größter Wohltäter? XII, 274 — Hinweg von euch Menschen lockt mich alle Schönheit XII, 360 — Alle metaphysischen und religiösen Denkweisen als Folge einer Unzufriedenheit am Menschen XIII, 77 — Auf den Menschen hinabsehen XIV, 383 — So verstimmt, wie nur das Instrument „Mensch" verstimmt werden kann XV, 15f. — Der Mensch sucht nach einem Prinzip, von wo aus er den Menschen verachten kann XV, 484 — Der Mensch endete mit Selbstverachtung XVI, 219.

Liebe zum Menschen: Grenze der Menschenliebe II, 92 — Das Menschen-

freundliche als Köder, um eine Person für eine Sache zu gewinnen II, 286f. — Bevor man den Menschen sucht, muß man die Laterne gefunden haben III, 205 — Die Liebe zum Menschen ohne irgendeine heiligende Hinterabsicht eine Dummheit und Tierheit VII, 85 — Man umarmt aus Menschenliebe bisweilen einen Beliebigen VII, 109 — Die Menschen gehören zu meinem Vorhaben, gleich mir XII, 280 — Menschen, die gegen sich mißtrauisch sind, wollen mehr noch geliebt sein als lieben XII, 315 — Ich liebe die Menschen am meisten, wenn ich diesem Triebe widerstrebe XII, 321 — „Der Mensch" ist es, den der Einsame liebt XII, 324 — Menschen sucht nur euer Blick XII, 361 — Das ungeheuere Genießen des Menschen und der Gesellschaft im Zeitalter Ludwigs XIV. XIV, 172 — Man kann nicht genug Achtung vor dem Menschen haben, sobald man sieht, wie er sich durchzuschlagen versteht XV, 384 — Unsere wohlwollende Abschätzung des Menschen XVI, 462.

Mensch und Gott: Der Mensch der Affe Gottes III, 199 — Niemand gibt dem Menschen seine Eigenschaften, weder Gott noch die Gesellschaft VIII, 100 — Der Mensch darf Narr sein – er darf sich auch Gott fühlen XIV, 17 — Lauter Gottmenschen XIV, 270 — Jeder Gottmensch schuf seinen eignen Gott XIV, 274 — Der Mensch als Dichter, als Denker, als Gott, als Liebe, als Macht XV, 241 — Die Religion hat den Begriff „Mensch" erniedrigt XV, 244.

Mensch und Natur: Der Mensch ist inmitten der Natur immer das Kind an sich II, 131 — Der Mensch verdeckt die Dinge IV, 301 — Den Menschen zurückübersetzen in die Natur ist eine Aufgabe VII, 190 — Im Grunde spiegelt sich der Mensch in den Dingen VIII, 131 — Der Mensch ist ganz Natur und trägt ihren unheimlichen Doppelcharakter an sich IX, 273 — Den Menschen in die Natur zurückübersetzen XI, 74 — Wir rechnen den Menschen wieder zur Natur XI, 250 — Die Menschheit wird sich im neuen Jahrhundert vielleicht schon viel mehr Kraft durch Beherrschung der Natur erworben haben, als sie verbrauchen kann XI, 376 — Der Mensch als die höchste Verirrung der Natur XII, 359 — Die Menschheit hat zur Natur das Verhältnis berechnender Nützlichkeit XIV, 61 — Sobald der Mensch vollkommen die Menschheit ist, bewegt er die ganze Natur XIV, 293. — Der große Mensch als Rival mit der großen Natur XIV, 301 — Zwei Jahrtausende Widernatur und Menschenschändung XV, 65 — Homo natura XV, 422 — Der Mensch findet in den Dingen nichts, als was er in sie hineingesteckt hat XVI, 97 — Die Welt „vermenschlichen", d. h. immer mehr uns in ihr als Herren fühlen XVI, 100 — Der „wilde" Mensch (oder moralisch ausgedrückt: der böse Mensch) ist eine Rückkehr zur Natur XVI, 148 — Der Mensch hat das Dasein um seine Unschuld gebracht XVI, 201 — Jene Höhe der Freude, wo der Mensch sich selber als eine vergöttlichte Form und Selbstrechtfertigung der Natur fühlt XVI, 389.

Mensch und Tier: Mensch und Tier betreffs des Unterschiedes der historischen Fähigkeit I, 283ff. — Das Treiben der Menschen als Fortsetzung

der Tierheit I, 436 — Der Mensch als Übertier II, 65 — Der Mensch das furchtsamste aller Geschöpfe IV, 146 — Der Mensch ist ein verehrendes Tier V, 279 — Der Mensch ist das mutigste Tier VI, 230 — Der Mensch ist das beste Raubtier VI, 307 — Der Mensch ist das grausamste Tier VI, 318 — Der Mensch das noch nicht festgestellte Tier VII, 88 — Den Menschen ungeschminkt und ohne Gleichnis zu den Tieren rechnen VII, 135 — Der Mensch ein vielfaches, künstliches und undurchsichtiges Tier VII, 269 — Tief sind die beiden Grundformen der bisherigen Überlegenheit des Menschen über das sonstige Getier VII, 311 — Ein Tier heranzuzüchten, das versprechen darf, ist das eigentliche Problem vom Menschen VII, 343 — Der moderne Mensch, will sagen das zahme Haustier VII, 354f. — Welche Bestialität der Idee bricht heraus, wenn der Mensch verhindert wird, Bestie der Tat zu sein VII, 391f. — Sowohl die Zähmung der Bestie Mensch als die Züchtung einer besonderen Gattung ist Besserung genannt worden VIII, 103 — Wir haben den Menschen unter das Tier zurückgestellt VIII, 229 — Der Mensch das mißratenste Tier VIII, 229 — Kein Tier ist so sehr Affe als der Mensch XI, 227 — Die Menschen als die wahnsinnigen Tiere XII, 19 — „Es gibt gar keine Menschen," so schließen die Tiere XII, 306 — Der Mensch das noch nicht festgestellte Tier XIII, 276 — Die Menschen sind vom Standpunkt des Tieres aus Parasiten XIII, 276 — Die Affen sind zu gutmütig, als daß der Mensch von ihnen abstammen könnte XIII, 276 — Als nachahmendes Tier ist der Mensch oberflächlich XIII, 284 — Der Mensch vor allem ein urteilendes Tier XIV, 21 — Der Mensch war bisher „das noch nicht festgestellte Tier" XIV, 67 — Die „ganzeren Menschen" bedeutet soviel als „die ganzeren Bestien" XIV, 69 — Der Mensch das krankhafteste Tier XIV, 71 — Wie kam der Instinkt des Tieres Mensch auf den Kopf zu stehn? XV, 181 — Der Mensch kein Fortschritt gegen das Tier XV, 205 — Zivilisation ist erzwungene Tierzähmung des Menschen XV, 230 — Der Mensch eine Tierart, die ihre Zeit hat XV, 364f. — Der Mensch ist das Untier und Übertier XVI, 377.

Menschentypen: Der Mensch Rousseaus, der Mensch Goethes und der Mensch Schopenhauers I, 424ff. — Ein wirklicher Mensch ist etwas Notwendiges II, 167 — Kopien bedeutender Menschen II, 271 — Zurückgebliebene und vorwegnehmende Menschen II, 395 — Tiefe Menschen II, 399 — Menschen, denen ein stetiges Beruhen in sich selbst zu eigen II, 401 — Dicht neben den nächtigen Menschen befindet sich fast regelmäßig eine Lichtseele III, 329f. — „Der leidende Hochmütige" ist einstweilen immer noch der höchste Typus des Menschen IV, 293 — Der häßlichste Mensch VI, 382ff. — Die Menschen der großen Sehnsucht, des großen Ekels, des großen Überdrusses VI, 409 — Noch fehlen mir meine rechten Menschen VI, 473f. — Jeder auserlesene Mensch trachtet instinktiv nach seiner Burg, wo er von der Menge erlöst ist VII, 44 — Die gelungenen Fälle sind auch beim Menschen immer die Ausnahmen VII, 88 — Ein Mensch der späten Kulturen und der gebrochenen Lichter durchschnittlich ein schwächerer Mensch VII, 131 —

Jene zum Siege vorherbestimmten Rätselmenschen, deren schönster Ausdruck Alcibiades und Cäsar VII, 131 — Von Zeit zu Zeit gönnt mir einen Blick auf einen Menschen, der den Menschen rechtfertigt, auf einen erlösenden Glücksfall VII, 325 — Der erlösende Mensch der großen Liebe und Verachtung, der schöpferische Geist VII, 395 — Der Mensch der Zukunft, dieser Antichrist und Antinihilist muß einst kommen VII, 396 — Die Glücksfälle des Menschen sollte man in Ehren halten VII, 432 — Die ausgezeichneten Menschen machen die anderen mit sich unzufrieden XI, 245 — Das Aussterben vieler Arten von Menschen ist ebenso wünschenswert als irgendeine Fortpflanzung XI, 352 — Es fehlen nur noch die großen überzeugenden Menschen XI, 372 — Der freieste Mensch XII, 117 — „Rudimentäre Menschen“ XII, 119 — „Wo ist ein Meer, in dem man noch ertrinken kann? Nämlich ein Mensch!“ XII, 346 — Es muß die höchste und kraftvollste Art des Menschen gefunden werden XII, 366 — Der wohlgeratene Mensch freut sich an der Tatsache „Mensch“ XIII, 24 — Wir müssen Menschen haben, deren Bedeutung nach Jahrhunderten sichtbar wird XIII, 167 — Vor dem Kunstwerk kann man sich gehn lassen. Vor dem großen Menschen nicht XIV, 145 — Gefährliche Menschen XIV, 228 — Wesen hervorbringen, welche über der ganzen Gattung „Mensch“ erhaben dastehn XIV, 261 — Der wirkliche Mensch steht weit zurück hinter dem embryonischen, der erst in drei Geschlechtern entsteht XIV, 335 — Ich wünschte Menschen mit tiefen Seelen einzufangen XIV, 356 — Der Mensch der großen Liebe und der großen Verachtung XIV, 401 — Die freigewordenen Menschen, denen nichts mehr verboten ist XIV, 419 — Die schädlichsten Menschen nahm man für große Menschen XV, 46 — Gegenwärtige Menschen XV, 89 — Ein Schicksal, das Mensch wird XV, 117 — Die Glücksfälle von Mensch, in denen der Wille zur Macht des ganzen Typus Mensch einen Schritt vorwärts tut XV, 329 — Ein Mensch, wie er sein soll: klingt abgeschmackt XV, 381 — Der wirkliche Mensch stellt viel höheren Wert dar als der „wünschbare“ XV, 421 — Die Griechen der bisher höchstgeartete Typus „Mensch“ XV, 445 — Der entartende Typus des Menschen XV, 459 — Der ausgewachsene Mensch ist angreifend XVI, 178 — Die Aufrechterhaltung des Militärstaates ist das Mittel, die große Tradition festzuhalten hinsichtlich des obersten Typus Mensch XVI, 180 — Man haßt die Vorstellung einer höheren Art Menschen mehr als die Monarchen XVI, 196 — Die Erzeugung des synthetischen, des summierenden, des rechtfertigenden Menschen XVI, 287 — Die besten Menschen sind verborgen geblieben XVI, 290 — Der ganze Mensch, der Meilenstein-Mensch XVI, 297 — Der große synthetische Mensch fehlt XVI, 297 — Der antike Mensch war ein stärkerer Mensch als der Mensch von heute XVI, 339 — Der große Mensch XVI, 341 — Das Schicksal der Menschheit liegt am Geraten ihres höchsten Typus XVI, 355 — Der sublime Mensch hat den höchsten Wert XVI, 358 — Falschmünzerei der Geschichte zugunsten des „guten Menschen“ XVI, 368 — Luxusüberschuß der Menschheit XVI, 464.

Die jetzige Menschheit: Der Mensch hat jetzt sehr viel Freiheit X, 408 — Würdigung unserer jetzigen Menschheit XV, 223 — Bei der Betrachtung der jetzigen Menschen ergab sich, daß wir sehr verschiedene Werturteile handhaben XV, 337 — Der gegenwärtige Mensch ein verwickeltes Geflecht XVI, 191.

Vermenschlichung: „Vermenschlichung" ist ein Wort voller Vorurteile XIII, 206 — Die Forderung der „Vermenschlichung" eine Tartüfferie, unter der sich der Herdeninstinkt zur Herrschaft zu bringen sucht XV, 371 — Die zunehmende „Vermenschlichung" XVI, 204.

Die Menschen untereinander: Es ist schwer mit Menschen zu leben, weil Schweigen so schwer ist VI, 129, 209 — Wir erfinden und erdichten erst den Menschen, mit dem wir verkehren VII, 104 — So elend ist der Mensch, daß er durch nichts einem Fremden so schnell nahekommt, als wenn dieser eine Schwäche merken läßt IX, 390f. — Freude an den Menschen XI, 247 — Nur mit Menschen umgehen, welche ihr eigenes Muster haben XI, 391 — Unser Verkehr mit Menschen muß darauf aus sein, die vorhandenen Kräfte zu entdecken XII, 126 — Irrtum in der Beurteilung der Menschen XII, 191 — Zwei Menschen beisammen – wie sollten sie sich nicht wohlwollen XII, 276 — Hunger nach Menschen XII, 318 — Kenntnis anderer Menschen XII, 321 — Ein Mensch legt nach sich jeden anderen aus XIII, 67 — Beherrschung der Menschheit zum Zweck ihrer Überwindung XIV, 74 — Verkehr mit Menschen Geduldsprobe XV, 23 — Zuletzt handelt es sich gar nicht um den Menschen: er soll überwunden werden XVI, 141 — Der Mensch ursprünglich altruistisch XVI, 204 — Die allermeisten Menschen sind ein Unglück für die höheren XVI, 292.

Die Menschen sind nicht gleich: Ein schmutziger Strom ist der Mensch VI, 14 — Die Menschen sind nicht gleich VI, 146f. — Denn die Menschen sind nicht gleich, so spricht die Gerechtigkeit VI, 185 — Jetzt sind die Menschen sich sehr ungleich XI, 196 — Von der Ungleichheit der Menschen XIV, 57 — *(s. a. Anhang).*

Menschenhaß: Menschenhaß und Liebe V, 184.

Menschenkenntnis: Bei dem Satz „Das Ich ist immer hassenswert," hat die Menschenkenntnis aufgehört, bei dem „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst," noch gar nicht angefangen III, 177 — Kurzweil des Menschenkenners IV, 250 — „Er kennt die Menschen nicht" – heißt beim einen: „er kennt die Gemeinheit nicht," beim andern: „er kennt die Ungewöhnlichkeit nicht" IV, 274 — Aber wir glauben euch nicht! Ihr möchtet euch gerne als Menschenkenner geben IV, 354 — Ein Mensch, der weder an Geld noch an Ehre je gedacht hat, – sollte der wohl die Menschen kennen? XIII, 291.

Menschenklugheit: Von der Menschenklugheit VI, 210 — Erste Menschenklugheit: sich betrügen lassen VI, 210f.

Menschliches, Allzumenschliches: Menschliches, Allzumenschliches II, 1ff.; III, 1ff. — Der gelehrtere Ausdruck für Menschliches, Allzumenschliches lautet: Die psychologische Beobachtung II, 57 — Es bedarf jetzt der Arbeit, über Menschliches, Allzumenschliches Steinchen

auf Steinchen zu häufen II, 60f. — Alles Menschliche verdient in Hinsicht auf seine Entstehung die Ironie II, 237 — Beisatz von der Unvernunft bei allem Menschlichen II, 333 — Alles Menschliche trägt viel Vernunft und Unvernunft im Schoße II, 348 — Allzuschönes und Menschliches III, 166 — Zu Menschliches, Allzumenschliches VIII, 334 — Unveröffentlichtes aus Menschliches, Allzumenschliches XI, 1 ff.

Menschlichkeit s. a. **Humanität**: Die Gefahr für das Menschliche in revolutionären Perioden I, 424 — Der Zusammen- und Fortklang alles Menschlichen soll nicht wieder verlorengehen III, 104 — Menschlichkeit ein Vorurteil, an dem wenigstens die Tiere nicht leiden IV, 263 — Die zukünftige Menschlichkeit V, 258ff. — Alles Menschenwesen will geschont und gelitten sein VI, 272 — Das Menschliche der Hellenen X, 368 — Wir sind milder und menschlicher XII, 108 — Ich bin stolz auf die Menschlichkeit XII, 217 — Volle Anerkennung des Menschlichen in betreff der sichtbaren Welt XIV, 269.

Messen: Rechnen und messen III, 355.

Metapher: Der Trieb zur Metapherbildung, jener Fundamentaltrieb des Menschen X, 203.

Metaphysik: Die metaphysische Welt wäre ein Ding mit negativen Eigenschaften, ihre Erkenntnis wäre die gleichgültigste aller Erkenntnisse II, 24 — Ohne die Annahme metaphysischer Eingriffe hört das Interesse am Problem vom „Ding an sich“ auf II, 25 — Der Vorzug der physischen und historischen Erklärungen vor den metaphysischen II, 33f. — Metaphysik ist die Wissenschaft, die von den Grundirrtümern des Menschen handelt, doch so, als wären es Grundwahrheiten II, 34–36 — Metaphysik ist nicht nur zu überwinden, sondern ihre historische und psychologische Berechtigung ist zu begreifen II, 38 — Die Menschen werden hinsichtlich der Metaphysik einmal ganz skeptisch werden II, 38f. — Das Aufhören der Metaphysik hat den Nachteil, daß das Individuum keine stärkeren Antriebe mehr empfängt, an dauerhaften Institutionen zu bauen II, 39 — Der Schnappsack der Metaphysiker III, 19 — Der Philister meint einen Turban von Metaphysik am nötigsten zu haben III, 20 — Die spitzfindigen Metaphysiker und Hinterweltler III, 21 — Das typische Vorurteil der Metaphysiker aller Zeiten VII, 10 — Unmöglichkeit der Metaphysik X, 181 — Nachteil der Metaphysik XI, 21 — Metaphysik und Religion als Spiel der Erwachsenen XI, 21 — Wir haben die Resultate langer Herrschaft der Metaphysik in uns XI, 22 — Die Metaphysiker verstehen den Menschen aus Intuition XI, 23 — Dichter und Metaphysiker immer noch höchst wünschenswert XI, 165 — Metaphysiker sind die Apologeten des menschlichen Stolzes XI, 373 — Wir werden am letzten den ältesten Bestand von Metaphysik loswerden XIII, 47 — Alle metaphysischen und religiösen Denkweisen als Folge einer Unzufriedenheit am Menschen XIII, 77 — Die Entsagung vom Metaphysischen als Forderung der Tugend XIV, 281 — Metaphysik im Zusammenhang mit Gespenster-Glauben XIV, 311 — Die Übertragung der Musik ins Metaphysische XIV, 367 — Die „Überwindung der Metaphysik“ XIV, 389 — Die letzten Metaphysiker suchen noch immer im

Ideal die wirkliche „Realität“ XV, 154 — Alle Metaphysiker wollen die Würde des Menschen festhalten XV, 155 — Es handelt sich nicht um metaphysische Wahrheiten bei „Substanz“ XVI, 26 — Unsinn aller Metaphysik als einer Ableitung des Bedingten aus dem Unbedingten XVI, 71 — Zur Psychologie der Metaphysik XVI, 72, 74 — Die Präokkupation durch das Leiden bei den Metaphysikern: ist ganz naiv XVI, 75 — Eine antimetaphysische Weltbetrachtung XVI, 386.

Methode: Die wissenschaftlichen Methoden ein ebenso wichtiges Ergebnis der Forschung als irgendein sonstiges Resultat II, 410 — Die Methode muß wesentlich Prinzipien-Sparsamkeit sein VII, 24 — Die Moral der Methode: nicht mehrere Arten von Kausalität annehmen, solange nicht der Versuch, mit einer einzigen auszureichen, bis an seine äußerste Grenze getrieben ist VII, 57 — Die Methoden sind das Wesentliche VIII, 307 — Methoden, die aus unseren Instinkten von selber kommen XIV, 413 — Nicht der Sieg der Wissenschaft, sondern der Sieg der Methode zeichnet unser 19. Jahrhundert aus XVI, 3 — Geschichte der wissenschaftlichen Methode XVI, 3 — Die wertvollsten Einsichten sind die Methoden XVI, 3 — *(s. a. Anhang)*.

Metrik: Das Metrum legt einen Flor über die Realität II, 161.

Milde: Die machtvolle Milde, wie die eines Vaters: wo diese Stimmung dich ergreift, da gründe dein Haus IV, 317 f.

Mildtätig: Wenn der Mensch geehrt worden ist und gegessen hat, ist er am mildtätigsten III, 328.

Milieu: Die Theorie vom Milieu eine Neurotiker-Theorie VIII, 156 — Die Lehre vom Milieu eine décadence-Theorie XIV, 215 — Die Theorie vom Milieu ist der Beweis einer Disgregation der Persönlichkeit XIV, 215 f. — Gegen die Lehre vom Einfluß des Milieus XV, 195 — Die Lehre vom Milieu XVI, 452.

Militär s. a. **Offizier, Soldat**: Unser modernes Militärwesen ein lebendiger Anachronismus III, 341 — Alle militärisch begründete Kultur steht noch hoch über aller sogenannten industriellen Kultur V, 77 — Im Soldatenstand wird uns das Urbild des Staates vor Augen gestellt IX, 162 — Die Erzeugung des militärischen Genius IX, 163 — Die Kur für décadence, z. B. der Militarismus XV, 169 — Ich freue mich der militärischen Entwicklung Europas XV, 234 — Die Aufrechterhaltung des Militärstaates ist das Mittel, die große Tradition festzuhalten hinsichtlich des obersten Typus Mensch XVI, 180 — Militärdienst: so daß durchschnittlich jeder Mann der höheren Stände Offizier ist XVI, 224 — Es gibt keinen tüchtigen Gelehrten, der nicht die Instinkte eines tüchtigen Militärs im Leibe hat XVI, 312.

Mimicry s. a. **Anpassung**: IV, 33.

Mischung: Urmischung X, 80.

Mißfallen: „Es mißfällt mir.“ – Warum? – „Ich bin ihm nicht gewachsen“ VII, 110 — Allen mißfallen XII, 319 — Am meisten mißfiel mir mein Mißfallen an allem XIV, 304.

Mißlingen: Mißlingt etwas, so soll man seinen Mithelfern die Hilfe doppelt bezahlen XII, 318.

Mißraten: Wenn euch Großes mißriet, seid ihr selber darum mißraten? VI, 425f. — Die Menge der Mißratenen erschüttert XIV, 71 — Urteil von Mißratenen XVI, 385.

Mißtrauen: Mißtrauen an sich selber III, 46 — Der Fanatiker des Mißtrauens und seine Bürgschaft III, 308f. — Die Mißtrauischen und der Stil V, 196 — So viel Mißtrauen, so viel Philosophie V, 279 — Habt heute ein gutes Mißtrauen VI, 422 — Mißtrauen der Grund im Herzen aller abhängigen Menschen VII, 148f. — Mißtrauisch gegen das, worüber wir übereinstimmen XII, 258 — Wir finden immer einen Grund dazu, mißtrauisch zu sein XII, 308 — Meine Schulung zum Mißtrauen XIII, 46 — Die Kunst des Mißtrauens XIV, 353 — Mißtrauen in vielen Fällen bloß ein ätiologischer Fehlgriff XV, 94 — Mißtrauen als Quelle der Wahrhaftigkeit XV, 348.

Mißverständnis: Mißverstanden werden III, 168 — Mißverständnisse im großen Stile XIV, 83 — Es dünkt mich besser, mißverstanden als nicht verstanden zu werden XIV, 92.

Mistral: An den Mistral V, 360ff.

Mitleid — *Wesen des Mitleids:* Das Mitleiden rettet vor dem Urleiden der Welt I, 150 — Mitleiden ist stärker als Leiden II, 69f. — Mitleiden als hypochondrische Krankheit II, 70 — Mitleiden ist Selbstgenuß II, 105f. — Mitleiden ist eine Schwäche IV, 138f. — Mitleid die Tugend der Freudenmädchen V, 52 — Verkleidete Wollust als Mitleiden VI, 79 — Von den Mitleidigen VI, 127 — Mitleiden ist der tiefste Abgrund VI, 230 — Soviel Gerechtigkeit und Mitleiden, soviel Schwäche VI, 248 — Keine andere Religion wird jetzt mehr gepredigt als Mitleiden VII, 175 — Unser Mitleiden ist ein höheres fernsichtigeres Mitleiden VII, 180 — Das Mitleiden des Heiligen ist das Mitleiden mit dem Schmutz des Menschlichen, Allzumenschlichen VII, 260 — Das Mitleiden wirkt depressiv VIII, 221 — Mitleiden ist die Praxis des Nihilismus VIII, 222 — Die mitleidige Handlung ist eine Korrektur der Welt im Handeln IX, 104 — Alles Mitleid ist schwach X, 495 — Das Mitleiden, wie es Schopenhauer schildert, ist, von seinem Standpunkte aus, die eigentliche Perversität XI, 225 — Die abnehmenden Grade des Mitleidens XI, 228 — Einfaches Beispiel für das Phänomen des Mitleidens XI, 229 — Ich liebe das Mitleiden, das sich unter einer harten Schale birgt XII, 296 — Ohne Mitleid sein heißt krank im Geiste und Leibe sein XII, 297 — Mitleid: von mir zurückgeführt auf unwillkürliche Nachahmung der Zeichen, die man sieht XIII, 180 — Mitleiden: Zunächst Nachbilden eines fremden Schmerzes XIII, 182 — Mitleid als Empfindung zwischen Individuen, die sich als solche fühlen XIII, 188 — Das Mitleiden der Mutter mit dem Kinde ist fast das mit uns selber XIII, 211f. — Das Problem des Mitleidens XIV, 90 — Das Mitleid eine Verschwendung der Gefühle XV, 406.

Psychologie des Mitleids: Im Mitleiden gibt das Gefühl der Macht, wehe zu tun, Tröstung II, 71f. — Mitleidige sind selten zugleich die sich Mitfreuenden II, 276 — Mitleid fordern als Zeichen der Anmaßung II, 286 — Geheucheltes Mitleiden III, 40 — Dolch des Neides in der vergol-

deten Scheide des Mitleids III, 175 — Moral des Mitleidens im Munde der Unmäßigen III, 228 — Mitleiden und Verachtung III, 230 — Mitleiden mit der Jugend III, 334 — Empörung über das Unglück des anderen ist der männlichere Bruder des Mitleidens IV, 79 — Der mitleidige Christ IV, 79 — Im Mitleid denken wir zwar nicht mehr bewußt an uns, aber sehr stark unbewußt IV, 136 — Nur das eigene Leid ist es, das wir von uns abtun, wenn wir Handlungen des Mitleidens verüben IV, 137 — Das Glück im Mitleiden IV, 140f. — Warum das Ich verdoppeln im Mitleiden! IV, 141 — Mitleid macht aus zwei Wesen eines IV, 147 — Mitleiden bei Männern einer kriegerischen Grundverfassung des Gemüts IV, 168 — Die Komödie des Mitleidens IV, 277 — Der Wille zum Leiden und die Mitleidigen V, 260ff. — Religion des Mitleidens als Schleier und Aufputz V, 335f. — Mitleid das Kreuz, an das der genagelt wird, der die Menschen liebt VI, 15 — Mitleid dieser Neidbolde und Leidholde VI, 256 — Mitleiden ist zudringlich VI, 385f. — "Mitleiden mit allen" wäre Härte und Tyrannei mit dir, mein Herr Nachbar VII, 96 — Gefahr des Psychologen, am Mitleiden zu ersticken VII, 255 — Sein Mitleid ist hart VIII, 385 — Liebe und Mitleid mit sich selber die stärksten Erleichterungsmittel XI, 69 — Beim Mitleid kann die Fähigkeit, sich die Art des Leidens vorzustellen, sehr gering sein XI, 227 — Man überläßt sich dem Mitleid, weil es immer angenehme Empfindungen erregt hat XI, 229 — Wir wollen nicht mitleiden XI, 230 — Grausamkeit und der Genuß am Mitleiden XII, 90 — Ich kam euch zu helfen, und ihr beklagt euch, daß ich nicht mit euch weinen will XII, 284 — Man muß sowohl mitleidig als grausam sein XII, 296 — Kultus des Mitleidens nur anständig für Menschen, welche es nicht aus ihrer Erfahrung kennen XII, 297 — Eine große Menge von Mitleiden und Mitfreude XV, 190.

Wertlosigkeit des Mitleids: Die Menschen haben das Mitleid in der Rangfolge moralischer Empfindungen ziemlich tief gestellt II, 106 — Mitleid an sich ist wenig wert II, 165 — Üble Eigenschaft des Mitleidens III, 43 — Mitleiden gilt als verächtlich IV, 26 — Das Bemitleidetwerden IV, 139f. — Wenn der große Mensch schreit – flugs läuft der kleine hinzu. Er heißt es sein Mitleiden VI, 318 — Mitleiden wirkt an einem Menschen der Erkenntnis beinahe zum Lachen VII, 109 — Was liegt am Mitleiden derer, welche leiden VII, 269f. — Unwert des Mitleidens bei den Philosophen VII, 293 — Die mitleidigen Gefühle stehen nachgerade so hoch im Werte, daß sie fast „die Werte an sich" sind VII, 421 — Die starken Zeiten sehen im Mitleiden etwas Verächtliches VIII, 147 — Wir wollen nicht von schlechten Gesellen bemitleidet sein XI, 230 — Das Mitleiden eine Schwäche und Erholung – konzediert XI, 327 — Mitleiden heißt nur bei décadents eine Tugend XV, 16 — Mitgefühl mit allen Leidenden XV, 103 — Widersinn, daß die Wurzel jeder bisherigen moralischen Regung das Mitleiden sei XV, 405.

Mitleid als Gefahr: Deine größten Gefahren liegen im Mitleiden V, 205 — Wo in der Welt geschahen größere Torheiten als bei den Mitleidigen? VI, 130 — Im Schonen und Mitleiden lag immer meine größte Gefahr

VI, 272 — Mitleid macht dumpfe Luft allen freien Seelen VI, 273 — Mitleiden meine letzte Sünde VI, 351 — Das Mitleiden mit dem höheren Menschen die letzte Sünde VI, 475f. — Nicht an einem Mitleiden hängenbleiben VII, 62 — Was verhängnisvoll wirkt, wäre das große Mitleid mit dem Menschen VII, 432 — Je mehr ein Psycholog sich den ausgesuchteren Fällen zukehrt, um so größer seine Gefahr, am Mitleid zu ersticken VIII, 202 — Ein überschwenglicher Grad des Mitleidens hat hier und da alle Dämme des Kulturlebens zerbrochen IX, 152 — Mitleid ist staatsgefährlich XI, 227f. — Mitleiden mit dem Glück der höheren Menschen XII, 387f. — Wo geschahen mehr Torheiten als bei den Mitleidigen? XII, 406 — Ich habe das Mitleiden überwunden XII, 408 — Mitleiden als Gefahr XIV, 261 — Vom großen Fehlgriff des Mitleidens XIV, 298 — Mitleiden gefährlicher als irgendein Laster XV, 180 — Mitleiden mit den décadents wäre die tiefste Unmoral XVI, 184 — Mitleid muß erst habituell durch die raison durchgesiebt sein; im anderen Falle ist es gefährlich XVI, 322.

Verschiedenes: Mitleidige Frauen III, 143 — Mitleid hin und her VIII, 358 — Mein „Mitleid" XV, 406 — *(s. a. Anhang).*

Mittag: Am Mittag III, 358f. — Der große Mittag, da der Mensch auf der Mitte seiner Bahn steht zwischen Tier und Übermensch VI, 115 — Er ist nahe, der große Mittag VI, 252 — Feuersäulen müssen dem großen Mittage vorangehn VI, 262 — Das Richtschwert, der große Mittag VI, 280 — Das Zarathustra-Wort vom großen Mittage VI, 289 Bereit sein im großen Mittage VI, 313 — Mittags VI, 400 — Nun erst kommt der große Mittag, nun wird der höhere Mensch VI, 418 — Herauf nun, herauf, du großer Mittag! VI, 476 — Um Mittag, wenn zuerst der Sommer ins Gebirge steigt VIII, 344 — Mittagläuten vom Dorfturm XI, 151 — Der große Mittag als Wendepunkt XII, 394 — Der große Mittag vollgestopft mit vereinigten Gegensätzen XII, 395 — Der große Mittag – heiter – tiefer Himmel! XII, 403 — Am großen Mittage XII, 404 — Dies ist der große Mittag XII, 408 — Mittag und Ewigkeit XII, 413, 415, 418 — Wir im Mittage: Epoche XIV, 260 — Jedesmal die Mitte, wenn der Wille zur Zukunft entsteht XIV, 263 — Weshalb jetzt die Zeit des großen Mittags kommt XIV, 296 — Der Gedanke von Bayreuth hatte sich in jenen großen Mittag verwandelt XV, 66 — Meine Aufgabe, einen großen Mittag vorzubereiten XV, 82 — Es ist die Zeit des großen Mittags XV, 238 — Mittag und Ewigkeit XVI, 414 — Der große Mittag XVI, 428, 431.

Mitteilung: Wenn der Mensch mitteilt an andere, so ist dies vielleicht nur die Ausscheidung seiner unbrauchbaren faeces XII, 104 — Wie ist es möglich, sich mitzuteilen? XII, 257 — Alles Mitteilen ist eigentlich ein Aneignen-wollen XIII, 179 — Unsere psychologische Optik: zur Mitteilung muß etwas fest, vereinfacht, präzisierbar sein XVI, 68.

Mittelalter: Scheinbare Überlegenheit des Mittelalters II, 354 — Das Mittelalter ist die Zeit der größten Leidenschaften III, 319 — Durch das ganze Mittelalter galt als Merkmal des höchsten Menschentums, daß man der Vision fähig sei IV, 63 — Mittelalter, das heißt die Alkoholver-

giftung Europas V, 169 — Wie erhebend wirkt auf uns die Betrachtung des mittelalterlichen Hörigen! IX, 153 — Die Menschen sind witziger geworden während des Mittelalters X, 225 — Die Menschen des Mittelalters würden uns verachten XII, 200.

Mittelmäßigkeit s. a. **Durchschnitt**: Mittelmäßigkeit die glücklichste Maske, die der überlegene Geist tragen kann III, 288 — Mittelmäßigkeit, ob es schon Mäßigkeit heißt VI, 249f. — Der Jesuitismus der Mittelmäßigkeit arbeitet instinktiv an der Vernichtung des ungewöhnlichen Menschen VII, 149 — Die unheilbar Mittelmäßigen als Menschen der Zukunft VII, 248 — Wir sind alle Fürsprecher des Mittelmäßigen VIII, 204 — Für den Mittelmäßigen ist mittelmäßig sein ein Glück VIII, 303 — Die uniformierte Mittelmäßigkeit IX, 337 — Der Jesuitismus der Mittelmäßigkeit XIV, 71 — Die Gefahr des Zeitalters, die große Mittelmäßigkeit XIV, 204 — Ich protestiere dagegen, daß man diese kleine Mittelmäßigkeit als Maß des Menschen nimmt XV, 326f. — Der Instinkt der Herde schätzt das Mittlere als das Höchste XV, 349f. — Die Vernichtung der Mittelmäßigkeit XVI, 279 — Die Mittelmäßigkeit als Verführung für die Ausnahmemenschen XVI, 283 — Eine hohe Kultur kann nur stehen auf einer stark und gesund konsolidierten Mittelmäßigkeit XVI, 284 — Das Ehrenwort für mittelmäßig ist das Wort „liberal“ XVI, 284 — Die „Wünschbarkeit“ der Mittelmäßigen ist das, was von uns anderen bekämpft wird XVI, 296 — Verächtliche Art des Idealismus, welche die Mediokrität nicht medioker haben will XVI, 303 — Wie dürfte man den Mittelmäßigen ihre Mittelmäßigkeit verleiden! XVI, 303 — Der Haß gegen die Mittelmäßigkeit ist eines Philosophen unwürdig XVI, 303 — Dieselbe Disziplin, welche eine starke Natur noch verstärkt, zerbricht die Mittelmäßigen XVI, 309.

Mitternacht: In stillster Mitternacht, wo auch Hunde an Gespenster glauben VI, 233f. — O Mensch! Gib acht! Was spricht die tiefe Mitternacht? VI, 332 — Wie sie seufzt! wie sie im Traume lacht! die alte tiefe tiefe Mitternacht VI, 464 — Was spricht die tiefe Mitternacht? VI, 465 — Wie sie seufzt, wie sie lacht, wie sie röchelt und keucht, die Mitternacht VI, 468 — Was spricht die tiefe Mitternacht? VI, 471 — Es naht die tiefe Mitternacht! XII, 385.

Mode: Ursprung und Nutzen der Mode III, 111 — Mode und modern III, 311 — Mode jetzt erlaubt, aber nicht mehr die abweichende Denk- und Handlungsart X, 277 — Die schüchternsten Mädchen präsentieren sich halb nackt, wenn es die Mode gebietet XI, 348.

Modernität: Der moderne Mensch leidet an der geschwächten Persönlichkeit I, 319 — Der moderne Geist ist in der vornehmen Tugend der Freigebigkeit ein Stümper I, 350 — Friedlosigkeit und Verworrenheit der modernen Seele I, 397 — Das moderne Leben eine Periode des atomistischen Chaos I, 422f. — Der moderne begabte Mensch hat in seiner Kindheit selten die Eigenschaft der Naivität I, 503 — Die unkräftige Vielseitigkeit des modernen Lebens I, 503 — Die Erscheinung des modernen Menschen ist ganz und gar Schein geworden I, 527 — Beispiele, wie verkehrt die Empfindung der modernen Seele geworden

I, 533f. — Alles hat jetzt vorbereitend apologetischen Charakter vor dem eigenen schlechten Gewissen I, 535 — Die modernen Menschen nicht seßhaft III, 317 — Die Ernährung des modernen Menschen IV, 168 — Blödsinnige Arglosigkeit und Vertrauensseligkeit der „modernen Ideen“ VII, 139 — Wir moderne Menschen sind durch verschiedene Moralen bestimmt VII, 170 — Der Mensch der „modernen Ideen“, dieser stolze Affe VII, 175 — Noch einmal könnte eine ungeheure Dummheit über dich Herr werden, Europa: eine „moderne“ Idee VII, 200 — Die modernen Ideen englischen Ursprungs VII, 223f. — Die unvornehme Herkunft der „modernen Ideen“ VII, 241f. — An den Gläubigen der „modernen Ideen“ wirkt nichts so ekelerregend als ihr Mangel an Scham VII, 250 — Wir modernen Menschen sind die Erben der Gewissens-Vivisektion und Selbsttierquälerei von Jahrtausenden VII, 394 — Alles Moderne würde der Nachwelt zu Brechmitteln dienen VII, 453 — Der moderne Mensch stellt, biologisch, einen Widerspruch der Werte dar VIII, 51 — Der moderne Mensch für einige Laster zu bequem VIII, 130 — Kritik der Modernität VIII, 150 — Das Moderne, der physiologische Selbstwiderspruch VIII, 154 — An der Modernität waren wir krank VIII, 217 — Eine moderne Idee, das heißt eine falsche Idee VIII, 219 — Was für eine Mißgeburt muß der moderne Mensch sein! VIII, 265 — Der moderne Mensch überall gekreuzt von der Unendlichkeit IX, 281 — Die törichte Überhebung der modernen Menschen X, 460 — Gipfel der modernen Gedankenlosigkeit XI, 61 — Verfall der modernen Seele XIV, 202 — Modernität XIV, 203 — Die Feigheit vor der Konsequenz: – das moderne Laster XIV, 206 — Der Philosoph, der den modernen Ideen widerspricht XIV, 385 — Wie könnte ich wünschen, von den „Modernen“ gelesen zu werden! XV, 50 — Hanswürste der „modernen Ideen“ XV, 71 — Kritik der Modernität XV, 102 — Die „modernen Ideen“ XV, 106 — Das allgemeinste Zeichen der modernen Zeit XV, 154 — Der moderne Pessimismus ein Ausdruck von der Nutzlosigkeit der modernen Welt XV, 164 — Die moderne Verdüsterung XV, 188 — Kritik des modernen Menschen XV, 190 — Die Anspannung eines Willens über lange Zeitfernen hin antimodern XV, 193 — Dem modernen Menschen fehlt der sichere Instinkt XV, 193 — Die „Modernität“ unter dem Gleichnis von Ernährung und Verdauung XV, 196 — Die Vielheit und Unruhe der modernen Welt ist bedingt durch die höchste Form des Bewußtwerdens XV, 196f. — Unsere modernen Laster XV, 197 — Zur Charakteristik der „Modernität“ XV, 197 — Unser modernes Leben äußerst kostspielig durch die Menge Zwischenpersonen XV, 198 — Die Farbenbuntheit des modernen Menschen XV, 199 — Die Zuchtlosigkeit des modernen Geistes XV, 199 — Der zweideutige Charakter unsrer modernen Welt XV, 222 — Der Sozialismus die Schlußfolgerung der „modernen Ideen“ XV, 232 — Die Hemmungen und Remeduren der Modernität XV, 233 — Der moderne Künstler in seiner Physiologie dem Hysterismus nächstverwandt XVI, 241 — Menschen, die alle Eigenschaften der modernen Seele haben, aber stark genug sind, sie in Gesundheit umzuwandeln XVI, 309 — Der

üble Begriff von der Modernität XVI, 338 — Den ganzen Umkreis der modernen Seele umlaufen XVI, 378 — Modernität als Zweideutigkeit der Werte XVI, 427 — Die moderne Verdüsterung XVI, 451 — Gesamteinsicht über den zweideutigen Charakter unsrer modernen Welt XVI, 455.

Möglichkeit: Es gibt keine neue Möglichkeit mehr und alles muß schon dagewesen sein, unzählige Male XII, 53.

Mönch: Der Mönch tritt in eine ältere Stufe der Kultur zurück XI, 254.

Mörder: Der Mörder ist ein Mißgebilde XI, 33.

Molekül: Im Moleküle könnte sich immer noch die Geschichte des Sonnensystems abspielen XII, 72.

Monarch: Die Monarchen, ohne die ersten Menschen zu sein XII, 407.

Mond: Der Mann im Monde geht nachts frech auf verbotenem Wege VIII, 403.

Monismus: Der Monismus ein Bedürfnis der inertia XVI, 95 — Gegen das Versöhnen-wollen: dazu gehört auch der Versuch von Monismus XVI, 95.

Monogamie s. a. **Ehe**: Die Monogamie ist die Behauptung eines Besitztums in weiberarmen Verhältnissen XI, 129.

Monotheismus: Der Monotheismus die starre Konsequenz der Lehre von einem Normalmenschen ist vielleicht die größte Gefahr der bisherigen Menschheit V, 175 — Der christliche Monotono-Theismus VIII, 236 — Monotheismus als ein Minimum von poetischer Welterklärung IX, 112.

Moral — *Wesen, Begriff der Moral und der Moralisten:* Moral predigen ist ebenso leicht als Moral begründen schwer I, 221 — Die moralischen Gefühle sind keine Einheiten, sondern Ströme mit hundert Zuflüssen II, 30 — Moral ist Notlüge II, 65 — Die Ordnung der Güter und die Moral II, 66 — Moral als Selbstzerteilung des Menschen II, 78 — Moralität und Erfolg II, 83 — Der Grad der moralischen Erhitzbarkeit unbekannt II, 85f. — Moralität macht viel Vergnügen II, 93 — Ohne die Vergeßlichkeit sähe die Welt wenig moralisch aus II, 94 — Das streng persönliche Handeln entspricht dem jetzigen Begriff Moralität als einer allgemeinen Nützlichkeit II, 96 — Eine wichtige Quelle der Moralität entsteht aus Gewohnheit II, 98 — Der Moralität geht der Zwang voraus; später wird sie Sitte, Instinkt und heißt Tugend II, 101 — Alles auf dem Gebiet der Moral ist geworden, im Flusse II, 111 — Alle Moralisten sind schüchtern III, 44 — Die Moralisten werden Immoralisten gescholten, weil sie die Moral sezieren III, 205 — Die Moralisten nicht zu verwechseln mit den kleinlichen Geistern III, 205f. — Es gäbe keine Kasuistik der Moral, wenn es keine Kasuistik des Vorteils gäbe III, 222 — Die Bedeutung des Vergessens in den moralischen Empfindungen III, 224 — Die Moral ursprünglich der Gesellschaftsnutzen III, 225 — Es gibt auch im Moralischen einen Erbreichtum III, 225 — In rechtlichen, moralischen und religiösen Dingen sind die Begriffe und Empfindungen das Flüssige, die Sitten das Harte III, 243 — In der Gegenwart der Moral soll gehorcht werden IV, 4 — Moral weiß zu begeistern IV, 5

Die Unterwerfung unter die Moral an sich nichts Moralisches IV, 95 — Gegen die Definition der moralischen Ziele IV, 100 — Moralischer Realismus IV, 118 — Die moralischen Urteile und Wertschätzungen nur Bilder und Phantasien über einen uns unbekannten physiologischen Vorgang IV, 122f. — Es ist ein Vorurteil, daß man wisse, was eigentlich das Moralische ausmache IV, 134 — Es gibt keine allein „moralisch" machende Moral IV, 161 — Eitelkeit der Morallehrer IV, 185 — Man sieht einem Menschen viele Schwächen der Moralität nach, vorausgesetzt, daß er sich immer zur strengsten Theorie der Moral bekennt IV, 213 — Der Umfang des Moralischen V, 155 — Alle Moralprediger haben eine gemeinsame Unart V, 246f. — Über das Wesen einer moralischen Handlung wird fast von jedermann gesprochen V, 254f. — Inwiefern Moral kaum entbehrlich ist V, 288f. — Es gibt gar keine moralischen Phänomene, sondern nur eine moralische Ausdeutung von Phänomenen VII, 100 — Die Moralen sind auch nur eine Zeichensprache der Affekte VII, 115f. — Moral als Furchtsamkeit VII, 127, 129 — Moralisieren war immer ein unverzagtes montrer ses plaies VII, 143 — Die ganze Moral eine beherzte lange Fälschung VII, 269 — Das ganze Bereich der Moral und Religion gehört unter den Begriff der imaginären Ursachen VIII, 97f. — Es gibt keine moralischen Tatsachen VIII, 102 — Moral bloß Zeichenrede VIII, 102 — Zu allen Zeiten hat man die Menschen verbessern wollen – dies hieß Moral VIII, 103 — Um Moral zu machen, muß man den Willen zum Gegenteil haben VIII, 106 — Moral war immer ein Prokrustesbett VIII, 155 — Moral eine Art Gesamtaufstand gegen die kleine Zahl der Gutgearteten VIII, 322 — Die Moral eine Art Logik IX, 185 — Der einzelne hervorragende moralische Mensch übt einen Zauber der Nachahmung aus X, 142 — Der moralische Sinn ein hohes Resultat der bisherigen Menschheit XI, 35 — Unsere eigene Moralität kann nicht zersetzt werden XI, 35 — Man denkt sich den moralischen Unterschied zwischen einem ehrlichen Manne und einem Spitzbuben viel zu groß XI, 36 — Allen moralischen Systemen fehlte die Kenntnis, wie man handelt XI, 191 — Das Bereich des Moralischen wird fortwährend kleiner XI, 193 — Die Freude an dem Wehetun durch moralische Urteile XI, 198 — Die moralischen Qualitäten sind Namen für konstitutive Verhältnisse der physischen Faktoren XI, 199 — Wenn es keine unmoralischen Taten gäbe, gäbe es keine Moral XI, 203 — Möglich, daß wir alle moralischen Affekte mißverstehen XI, 205 — Die moralischen Urteile sind Mittel, unsere Affekte auf eine intellektuellere Weise zu entladen, als durch Gebärden XI, 205 — Die moralische Beurteilung eine Art Rachenehmen XI, 206 — Alle halten das für moralisch, was ihren Stand aufrechterhält XI, 212 — Die moralischen Vorstellungen sind Würzen, um derentwillen wir die nötigen Handlungen leichter tun XI, 213 — Die große Vornehmtuerei in der Moralität XI, 216 — Das Gefühl der Macht ist fundamental für die Stiftung moralischer Verbindlichkeit XI, 252 — Eine moralische Empfindung kann so stark werden, daß sie partielle Unfruchtbarkeit erzeugt XI, 257 — Moralität als Verstellung XI, 264 — Um die Moral haben sich immer nur die sehr moralischen

Menschen bekümmert XI, 269 — Die europäische Art des moralischen Idealismus XI, 270 — Die Moralität wirkt malerisch, wenn sie lange durch Unmoralität aufgestaut war XI, 274 — Das Zweckmäßige benützen heißt Moralität XI, 298 — Solange wir moralisch handeln, lassen wir den Zufall zum Gesetz über uns werden XI, 310 — Urteil der Genießbarkeit: Grundurteil der Moral XII, 76 — Eine physiologische Tatsache ist der Grund jeder Veränderung im moralischen Geschmack XII, 78 — Moralität ist physiologische Veränderung XII, 80 — Eine moralische Empfindung ist wesentlich unbedingt XII, 82 — Die Moralität ist nur durch Unmoralität so lange in Kredit geblieben XII, 85 — Vielleicht lassen sich alle moralischen Triebe auf das Haben-wollen zurückführen XII, 102 — Nicht das Glück, sondern die möglichst lange Erhaltung ist der Inhalt aller bisherigen Moral der Gesellschaft XII, 109 — Die Moral mit allgemeinen Vorschriften tut jedem Individuum Unrecht XII, 126 — Aus der vollendeten alten Moralität heraus verlangte mich nach der Selbstsucht XII, 225 — Vielleicht erfand ein Teufel die Moral XII, 263 — „Die Moral selber ist die Erbsünde“ XII, 265 — Ihr werdet immer nur die Moral haben, die zu eurer Kraft paßt XII, 266 — Die moralischen Menschen haben ihre Selbstgefälligkeit beim Gewissensbiß XII, 270 — „Willkür“ und „Freiheit“ könnte am Ende noch der letzte Klang der Moral werden XII, 270 — Moral die Ausrede für die Überflüssigen XII, 275 — Die Menschen haben sich alle Moral gegeben XII, 281 — Der Instinkt in moralischen Dingen bedarf des Geschmacks XII, 294 — Moralische Empörung und Vergebung XII, 298 — „Ernst“, „streng“, „moralisch“ – scheint mir böse und ungerecht gegen sich selber XII, 300 — Ursprünglich sind alle moralischen Urteile Urteile über Mittel zu Zwecken XII, 357 — Es gibt keine Moral und absolute Verantwortlichkeit XII, 394 — Die moralische Beurteilung der Handlungen nach Absichten ist falsch XIII, 80 — Die Voraussetzung der absoluten Moral: „meine Wertschätzung ist die endgültige“ XIII, 98 — Ein Moralist ist ein Denker, welcher die Moral als Problem nimmt XIII, 114 — Moral ist die Lehre von der Rangordnung der Menschen XIII, 114 — Aufgaben des Moralisten XIII, 118 — Moral gehört in die Lehre von den Affekten XIII, 122 — Der Mensch steigt – das ist auch nicht Moral XIII, 127 — Jede Moral ist unmöglich XIII, 127 — Das moralische Urteil, sofern es sich in Begriffen darstellt, nimmt sich beinahe lächerlich aus, gemessen an der Feinheit desselben Urteils, sofern es sich in Handlungen darstellt XIII, 130 — Der ganze Tatbestand der bisherigen moralischen Stellung des Lebendigen bliebe noch festzustellen XIII, 138 — Jede Moral ist eine Gewohnheit der Selbstverherrlichung XIII, 140 — Die unmoralischen Instinkte müssen wahr sein XIII, 141 — Bösartige Menschen können der moralischen Erkenntnis ausgezeichnete Dienste leisten XIII, 142 — Moral ist zuerst Selbstverherrlichung der Mächtigen XIII, 150 — Die Moralen als Zeichensprache der Affekte XIII, 153 — Moral ist Geschmackssache XIII, 154 — Alles moralische Urteilen eine Zeichensprache, vermöge deren sich gewisse physiologische Tatsachen des Leibes mitteilen möchten XIII, 163 — Moral als die

Summe der bisherigen Werturteile über Handlungen und Gesinnungen der Menschen XIII, 165 — Daß man eine Moral will, setzt schon einen moralischen Kanon voraus XIII, 168 — Moral ist ein Teil der Lehre von den Affekten XIII, 170 — Moralische Handlungen – die organischen Funktionen der Individuen, bei welchen ein höheres Prinzip Zweck ist XIII, 173 — Bei aller Moral handelt es sich darum, höhere Zustände des Leibes zu erfinden XIII, 176 — Alle Moral nur eine Verfeinerung der Maßregeln, um Macht zu gewinnen XIII, 180 — Der Mensch gebärdet sich oberflächlich, sobald er moralisiert XIII, 203 — Man muß die Moral nicht bei den Schriftstellern über Moral suchen XIII, 203 — Moral ist Notlüge XIII, 204 — Die Zähmung des Menschen ist bisher als „Moral" mißverstanden XIII, 204 — Kompliziertheit des jetzigen moralischen Gefühls XIII, 206 — Ein moralisches Gefühl etwas sehr Kompliziertes XIII, 207 — Wahrhaftig, moralisch-streng und häßlich gehört zusammen XIII, 208 — Unmündigkeit der Moralisten, welche sagen: „gib dich, wie du bist" XIII, 210 — Die moralische Denkweise folgt unserer Handlungsweise, aber sie führt sie nicht XIII, 216 — Moralische Gefühle sind Leidenschaften von Welturteilen umgewandelt XIII, 253 — Moral eine Notmaßregel solcher Naturen, welche nur die Wahl haben, Wüstlinge oder aber Asketen zu werden XIII, 303 — Moralität als Verkleidung der schämenswerten Natur XIV, 85 — Das Fehlen aller moralischen Praktik XIV, 204 — Absolute Ehrlichkeit fehlend bei Moralisten XIV, 307 — Der Exzeß der Moral hat das Böse als notwendig bewiesen XIV, 308 — Gegensatz der moralischen Urteile XIV, 313 — Moral als Zeichensprache des Leibes XIV, 314 — Man kann nicht über Moral nachdenken, ohne sich nicht unwillkürlich moralisch zu betätigen XIV, 399 — Gedanken über die Moral als Vorurteil XV, 81 — Moral hieß, dem Dasein seinen großen Charakter nehmen XV, 120 — Moral als Vampyrismus XV, 125 — Die Klugheit des Moral-Kastratismus XV, 293 f. — Das moralische Wertschätzen ist eine Auslegung XV, 333 — „Moral" ein System von Wertschätzungen, welches mit den Lebensbedingungen eines Wesens sich berührt XV, 334 — Moral eine Frucht, an der ich den Boden erkenne, aus dem sie wuchs, XV, 334 — Es gibt keine moralischen Phänomene, sondern nur eine moralische Interpretation dieser Phänomene XV, 335 — Das Kriterium der moralischen Handlung XV, 337 — Moral als Werk der Unmoralität XV, 339 — Was bedeutet die Moral-Idiosynkrasie? XV, 342 — Moral als das einzige Interpretationsschema, bei dem der Mensch sich aushält XV, 343 — Alles, was moralisch gelobt wird, wesensgleich mit allem Unmoralischen XV, 344 — Man braucht sehr viel Moralität, um unmoralisch zu sein XV, 344 — Wessen Wille zur Macht ist die Moral? XV, 345 — Moral als Versuch, den menschlichen Stolz herzustellen XV, 354 — „Die Moral um der Moral willen" XV, 362 — Der Sieg eines moralischen Ideals wird durch „unmoralische" Mittel errungen XV, 367 — Ein großer Moralist notwendig auch ein großer Schauspieler XV, 367 — Die Moralität selbst ist eine Form der Unmoralität XV, 368 — Die Moral in der Wertung von Rassen und

Ständen XV, 370 — Die Moral schließt ein Urteil über das Ganze in sich XV, 380 — Wir wissen die moralische Degenereszenz nicht mehr abgetrennt von der physiologischen zu denken XV, 383 — Die „Moralwahrheiten" bloße Bewußtseinsformen eines müde-werdenden Instinktes XV, 393 — Moral als Verführungsmittel XV, 393 — Was alles sich gehäuft hat als Folge der höchsten moralischen Idealität XV, 403 — Der moralische Mensch eine niedere Spezies als der unmoralische XV, 416 — Die Intoleranz der Moral ein Ausdruck von der Schwäche des Menschen XV, 418 — Unsre Moralität in Europa der Ausdruck eines physiologischen Rückgangs XV, 425 — Man muß sehr unmoralisch sein, um durch die Tat Moral zu machen XV, 428 — Moral eine notwendig erachtete Lüge XV, 433 — Die Moral als eine Form der Unmoralität XV, 433 — Moral als Illusion der Gattung XV, 434 — Die Moral deshalb eine so kuriose Wissenschaft, weil sie im höchsten Grade praktisch ist XV, 448 — Es kommt in der ganzen Entwicklung der Moral keine Wahrheit vor XV, 455 — Im Grunde ist die Moral gegen die Wissenschaft feindlich gesinnt XV, 472 — Der Glaube an Moral ist noch kein Beweis von Moralität XV, 474 — Moral ist ein Spezialfall der Unmoralität XV, 486 — Moral – der Instinkt der décadence XV, 486 — Die Moral lehrte den Menschen als erkannt XVI, 93 — Moral als Wehr XVI, 178 — Moral das Mittel, durch eine Versklavung der einzelnen etwas zur Dauer zu bringen XVI, 180 — Es gibt gar keine moralischen Handlungen XVI, 216f. — Es gibt weder moralische noch unmoralische Handlungen XVI, 217 — Es gibt nur unmoralische Absichten und Handlungen XVI, 221 — Mit Moralität wird der Wert eines Menschen noch nicht einmal berührt XVI, 294 — Moral deutlicher: eine leiblich-geistige Disziplin XVI, 352 — Die ganze moralisch-religiöse Interpretation ist nur eine Form der Unterwerfung unter das Böse XVI, 370 — Alles Höher-sein auch Unmoralisch-sein XVI, 379 — Die Moral ein Spezialfall der Unmoralität XVI, 428 — Die Moral als eine Form der Unmoralität XVI, 429 — Umdrehungen des moralischen Urteils XVI, 452 — Moral als Mittel der Verführung, als Wille zur Macht XVI, 459.

Entstehung der Moral: Man kann das Entstehen der Moral in unserem Verhalten gegen Tiere noch beobachten III, 232 — Die Einsicht, wie überhaupt jemals moralische Urteile entstanden sind V, 256 — Zum Ursprung mancher Moral VII, 105 — Die Gefahr die Mutter der Moral VII, 248 — Zur Genealogie der Moral VII, 281ff. — Gedanken über die Herkunft unserer moralischen Vorurteile VII, 288f. — Genealogen der Moral taugen nichts VII, 350 — Der Herkunft nach ist Moral: Summe der Erhaltungsbedingungen einer mißratenen Art Mensch VIII, 321f. — Alle alten Moralen sind aus einer niederen Erkenntnis entsprungen XI, 194 — Der Ursprung der Moralität kann nicht im Moralischen liegen XI, 221 — Die großen moralischen Naturen entstehen in Zeiten der Auflösung XI, 251 — Ein guter Teil der Moralität stammt wahrscheinlich aus den Instinkten der obersten Kaste XI, 256 — Eine neue moralische Werttafel im Entstehen XII, 264 — Die Entstehung der moralischen Urteile ist zu beschreiben XIII, 129 — Befehle „so sollt ihr schätzen!"

sind die Anfänge aller moralischen Urteile XIII, 150 — Alle moralischen „Du sollst“ sind von einzelnen Menschen geschaffen XIV, 88 — Zur Herkunft der Moral XIV, 315 — Zur Genealogie der Moral. Zweite Streitschrift XIV, 345 — Die Frage nach der Herkunft der moralischen Werte ist eine Frage ersten Ranges XV, 82 — Genealogie der Moral. Eine Streitschrift XV, 104 — Der Utilitarismus kritisiert die Herkunft der moralischen Wertschätzungen, aber er glaubt an sie XV, 332 — Das Urteil des Wohlbehagens maskiert sich mit schönen Worten – so entsteht „Moral“ XV, 354 — Ursprung der Moralwerte XV, 408 — Entstehung und Kritik der moralischen Wertschätzungen XVI, 419 — Der Herkunft nach ist Moral: Summe der Erhaltungsbedingungen einer mißratenen Art Mensch XVI, 446f.

Geschichte der Moral: Zur Geschichte der moralischen Empfindungen II, 55ff. — Hauptphasen in der Geschichte der sogenannten moralischen Empfindungen II, 63 — Die Geschichte der moralischen Empfindungen ist die Geschichte eines Irrtums II, 64 — Drei Phasen der bisherigen Moralität II, 95 — Bedeutung des Wahnsinns in der Geschichte der Moralität IV, 21 — Die Geschichte der moralischen Gefühle eine ganz andere als die Geschichte der moralischen Begriffe IV, 40 — Der Wandel der Moral durch die Verbrechen mit glücklichem Ausgang IV, 95 — Die ältesten moralischen Urteile IV, 96 — Die moralischen Moden IV, 133 — Die halbwilde Stufe der Moralität IV, 144 — Moralisches Interregnum IV, 307f. — Die vormoralische, die moralische und die außermoralische Periode der Menschheit VII, 52 — Jesus sagte zu seinen Juden: Was geht uns Söhne Gottes die Moral an! VII, 108 — Zur Naturgeschichte der Moral VII, 111 — Sokrates hatte das Irrationale im moralischen Urteile durchschaut VII, 121 — In Dingen der Moral hat bisher der Instinkt oder wie die Christen es nennen „der Glaube“ oder wie ich es nenne „die Herde“ gesiegt VII, 122 — Mit den Juden beginnt der Sklavenaufstand in der Moral VII, 127 — Die moralischen Wertbezeichnungen sind zuerst auf Menschen und erst spät auf Handlungen gelegt worden VII, 240 — Mit den Juden beginnt der Sklavenaufstand in der Moral VII, 313 — Der Sklavenaufstand in der Moral beginnt damit, daß das Ressentiment selbst schöpferisch wird VII, 317 — Ob wir moralischer geworden sind? VIII, 145 — In der Moral ist die Periode der Hypothesen noch nicht dagewesen XI, 192 — Es wird der Moral immer mehr Gebiet entrissen XI, 193 — Es vollzieht sich eine Reduktion des Gefühls von Moral XI, 194 — Europa hat die jüdische Moralität angenommen XI, 324 — Der moralische Sprachgebrauch von heute XII, 80 — Die moralischen Urteile sind Epidemien, die ihre Zeit haben XII, 82 — Ehemals gehörten alle Regeln der Ernährung usw. unter die „Moral“ XII, 83 — Die einzelnen moralischen Schulen als Stätten des Experiments XII, 132 — Die jetzige Stufe der Moralität XIII, 120 — Man wird einmal nicht mehr aus Moral „Gutes tun“ XIII, 130 — Die moralischen Urteile sind bisher zurückgeführt auf die Existenz von „Völkern“, „Rassen“ XIII, 141 — Es gibt auch einen fortlaufenden Strom verneinender Kräfte in der Entwicklung des morali-

schen Urteilens XIII, 142 — Die Zukunft der Moral XIII, 167 — Der Mangel einer Geschichte der moralischen Wertschätzungen bei den griechischen Philosophen XIV, 109 — Das griechisch-römische Altertum hatte eine Antinatur-Moral nötig XIV, 203 — Die bisherige Moral hatte ihre Grenze innerhalb der Gattung XIV, 261 — Eine persönliche Moral XIV, 351 — Mit den bisherigen Moral-Historikern hat es wenig auf sich XIV, 401 f. — Die Periode der moralischen Idiosynkrasie XV, 244 — Moral-Fanatismus selbst unter Griechen und Römern XV, 289 — Das moralische Urteil hat Umdrehungen durchgemacht XV, 338 — Die Tendenz der Moral-Entwicklung XV, 392 — In der Geschichte der Moral drückt sich ein Wille zur Macht aus XV, 430 — Das Auftreten der Moralisten gehört in die Zeiten, wo es zu Ende geht mit der Moralität XV, 449 — Die Sophisten streifen an die erste Kritik der Moral XV, 456 — Wir finden von Anfang der griechischen Philosophie an einen Kampf gegen die Wissenschaft zugunsten der Moral XV, 471 — Eine Moral-Kategorie XVI, 81 — Die Geschichte der Vermoralisierung und Entmoralisierung XVI, 216 — Das Verhältnis zur Macht hat die Moral über alle Werte gehoben XVI, 459.

Arten der Moral: Die Moral der Pietät eine viel ältere Moral als die, welche die unegoistischen Handlungen verlangt II, 98 — In jeder asketischen Moral betet der Mensch einen Teil von sich als Gott an II, 143 — Moralität und Quantität II, 369 — Kaufmannsmoral nur die Verklügerung der Seeräubermoral III, 207 — Stufen der Moral III, 227 — Welche Moral nicht langweilt IV, 162 — Moralische Mode einer handeltreibenden Gesellschaft IV, 170 — Moral der Opfertiere IV, 216 — Zwei Arten Moralisten IV, 296 — Grundwiderspruch jener Moral, welche gerade jetzt sehr in Ehren steht V, 61 — Sich seiner Unmoralität schämen ist eine Stufe auf der Treppe, an deren Ende man sich auch seiner Moralität schämt VII, 98 — Typenlehre der Moral VII, 113 — Die Moralen, die sich an die einzelne Person wenden, zum Zwecke ihres Glückes, sind Verhaltungsvorschläge im Verhältnis zum Grade der Gefährlichkeit, in welcher die einzelne Person mit sich selbst lebt VII, 128 — Die Moral der Nächstenliebe VII, 132 — Moral ist heute in Europa Herdentier-Moral VII, 135 — Wir modernen Menschen sind durch verschiedene Moralen bestimmt VII, 170 — Jede unegoistische Moral ist Schädigung der Höheren, Selteneren, Bevorrechteten VII, 174 f. — Herrenmoral und Sklavenmoral VII, 239 — Die Sklavenmoral ist wesentlich Nützlichkeitsmoral VII, 242 f. — Jede aristokratische Moral ist unduldsam VII, 246 ff. — Die Moral der Mittelmäßigkeit VII, 248 — Sklavenmoral ist von Grund aus Reaktion VII, 317 f. — Die Herrenmoral hat ihre Wurzel in einem triumphierenden Ja-sagen zu sich VIII, 50 — In jeder vornehmen Moral gilt Mitleiden als Schwäche VIII, 222 — Gegensatz einer vornehmen Moral und einer Ressentiment-Moral VIII, 243 — Stufen der Moralität XI, 36 — Die höchsten Formen der Moralität vielleicht unmöglich bei voller Helle XI, 170 — Es gibt so viele Moralen jetzt XI, 196 — Zwei Moralen der Individuen XI, 231 — Die höhere Moral die des Schaffenden XII, 410 — Ich bringe eine neue

Auslegung im Verhältnis zu der unsere bisherige Moral als Spezialfall erscheint XIII, 91 — Alle bisherigen Moralen als aufgebaut auf Hypothesen über die Erhaltungsmittel eines Typus XIII, 139 — Es gibt bei der vornehmen Moral kein „Schlechtes“ XIII, 149 — Unsere Moral muß heißen „ich will“ XIII, 217 — Unsere Zeit zehrt und lebt von der Moralität früherer Zeiten XIII, 327 — Herdentier-Moral XIV, 67 — Jede Moral war immer die Züchtung eines bestimmten Typus von Menschen XIV, 90 — Das Problem vom Kampfe verschiedener Moralen XIV, 114 — Die Moral der Ausgewählten oder die freie Moral XIV, 260 — Von der höchsten Stufe der Moralität XIV, 337 — Eine versuchende Moral XV, 337 — Eine Moral, mit der sich der Instinkt gegen die décadence wehrt, – und eine Moral, mit der diese décadence sich formuliert XV, 340 — Die unterdrückte Häresie in der Moral XV, 364 — Der Wille zu einer Moral erweist sich als die Tyrannei einer Art über andere Arten XV, 371 — Daß die sklavische Moral der Demut gesiegt hat, ist die Wurzel alles Üblen XVI, 289 — Neue Form der Moralität XVI, 313 — Jene Herdentier-Moral, die mit allen Kräften das allgemeine grüne Weideglück auf Erden erstrebt XVI, 337 — Eine Moral, welche den Menschen ins Hohe züchten will XVI, 338 — Die Bedeutung despotischer Moralen XVI, 341 — Moralen sind der Ausdruck lokal beschränkter Rangordnungen XVI, 344.

Christliche Moral: Die christliche Moral die unbedingte Moral I, 10 — Das Christentum ist in einen sanften Moralismus übergetreten IV, 88 — Die ausklingende Christlichkeit in der Moral IV, 133 — Die moralische Skepsis im Christentum V, 160f. — Auch das Christentum als Moral muß noch zugrunde gehen VII, 481f. — Gegensatz der Herrenmoral und der Moral der christlichen Wertbegriffe VIII, 48 — Die ganze Besserungsmoral, auch die christliche, war ein Mißverständnis VIII, 74 — Die christliche Moral ein Befehl, ihr Ursprung transzendent VIII, 120 — Die Moral als „böser Blick“ für alle Dinge ist jüdisch-christliche Moral VIII, 246 — Jesus von Nazareth wollte der Vernichter der Moral sein XII, 266 — Welche Vorteile bot die christliche Moral-Hypothese? XV, 145 — Die christlichen Moral-Quacksalber XV, 325 — Die Moral des Christentums als Kapitalverbrechen am Leben XV, 327 — Verstecktere Formen des Kultus des christlichen Moralideals XV, 388 — Das Christentum an seiner Moral zugrunde gehend XVI, 417.

Die Deutschen und die Moral: Verhalten der Deutschen zur Moral IV, 206ff. — Bei der deutschen Musik werden moralische Faktoren zu hoch angerechnet XI, 83.

Moral und Philosophie, Metaphysik, Psychologie, Wissenschaft: Die Geburt der Tragödie gegen die moralische Ausdeutung des Daseins I, 8f. — Die Moral ist in die Welt der Erscheinung zu setzen I, 9 — Der moralische Mensch setzt voraus, was ihm am Herzen liege, müsse auch das Herz der Dinge sein II, 21 — Die Auferweckung der moralischen Beobachtung ist nötig geworden II, 60 — Der moralische Mensch steht der intelligiblen nicht näher als der physische II, 61 — Die philosophischen Köpfe werden sich von den andern durch Unglauben an die

metaphysische Bedeutsamkeit der Moral unterscheiden III, 31 — Warum die Skeptiker der Moral mißfallen III, 44 — Der Mensch hat der Welt eine ethische Bedeutung über die Schulter gehängt IV, 13f. — Der Hemmschuh der Moral IV, 38 — Die Moralität der zunehmenden und abnehmenden Nervenkraft IV, 272f. — Wir wollen uns hüten, den Zustand der Moral mit einer neuen Wertschätzung der Dinge Hals über Kopf zu vertauschen IV, 342 — Wer jetzt aus den moralischen Dingen ein Studium machen will, eröffnet sich ein ungeheures Feld der Arbeit V, 44f. — Die Gedanken über moralische Vorurteile setzen eine Stellung außerhalb der Moral voraus V, 339f. — Die moralischen Absichten in jeder Philosophie machten den eigentlichen Lebenskeim aus VII, 14 — Die „Wissenschaft der Moral" noch jung, anfängerhaft, plump VII, 113 — Die Zeichensprache des Moral-Psychologen VII, 127 — Alle Moral-Philosophie war bisher langweilig VII, 183 — Sollte Moralisieren nicht unmoralisch sein? VII, 184 — Es gilt das ungeheure Land der Moral mit lauter neuen Fragen zu bereisen VII, 295f. — Die Kritik der verhängnisvollsten Art von Unwissenheit, der Moral VIII, 212 — Zur Theorie der Moral X, 141 — Alles Moralische hat nichts mit dem Ding an sich zu tun XI, 35 — Neue innere Erlebnisse, meine werten Moralisten XI, 191 — Für das Individuum, soweit es kein Denker ist, hat Moral ein begrenztes Interesse XI, 197 — Unsere Stellung zu den Dingen eine moralische, wenn wir sie wirklich erkennen wollen XI, 214 — Anstatt der unbestimmten moralischen Worte nur die erkennbaren bei Namen nennen XI, 268 — Die Moral ist gegen die Wissenschaft feindlich gesinnt XII, 82 — Es gibt auch für die Moral eine Art von Optik XII, 139 — Dem Menschen der Erkenntnis soll man ansehen, daß er die Moral „nicht nötig hat" XII, 244 — Der moralische Skeptiker XII, 269 — Daß uns jemand bequem fällt, rechnen wir seiner Moralität zugute XII, 300 — Die Theorie der Moral nach zoologischen Gesichtspunkten XII, 405 — Moralische Vorurteile zugunsten der Gewißheit gegen den Schein XIII, 56 — Das Unglück in der großen Hypokrisie aller alten Moral-Philosophen XIII, 98 — Das Ziel aller großen Moralisten war bisher: eine endgültige Form zu schaffen XIII, 100 — Grundtatsache: daß es in den moralischen Gebieten noch an jeder Wissenschaft fehlt XIII, 117 — Gemeinsamer Irrtum der bisherigen Moralisten, daß nach Motiven gehandelt wird XIII, 119 — Wie die Optik hinter dem Sehen herhinkt, so die Moralistik hinter der Moralität XIII, 120 — Skeptiker der Moral XIII, 121 — Die Fähigkeit eines außermoralischen Sehens und Urteilens ist selten XIII, 126 — Es gibt keine schlimmere Gefahr für alle Erkenntnis als jene Heuchelei, welche Moral heißt XIII, 203 — Moral und Physiologie XIII, 247 — Der Leib und die Moral XIV, 317 — Es handelt sich bei der Moral darum, die chemische Beschaffenheit des Leibes zu verändern XIV, 318 — Die Moral ist die Ursache des Pessimismus und Nihilismus XIV, 346 — Die Moral gehört mit in die Erscheinungswelt XIV, 366 — Das moralische Problem radikaler als das erkenntnistheoretische XIV, 410 — Die Übersetzung der Moral ins Metaphysische XV, 118 — Skepsis an der Moral XV, 141 — Alle

Wissenschaft und Philosophie stand bisher unter moralischen Urteilen XV, 142 — Moral war das große Gegenmittel gegen den Nihilismus XV, 146 — Kant mit seinem Moral-Fanatismus ist 18. Jahrhundert XV, 211f. — Das gesamte Moralisieren als Rätsel XV, 341 — Der Instinkt-Grundsatz aller Philosophen: es muß alles, was wertvoll ist, bewiesen werden als moralisch-wertvoll XV, 417 — Moral als oberster Wert, in allen Phasen der Philosophie XV, 431 — Ich sah niemanden, der eine Kritik der moralischen Wertgefühle gewagt hätte XV, 439 — Moral als höchste Abwertung XV, 439f. — Durch moralische Hinterabsichten ist der Gang der Philosophie bisher am meisten aufgehalten worden XV, 441 — Verderbnis der Psychologen durch die Moral-Idiosynkrasie XV, 455 — Die Dialektik ruht auf moralischen Vorurteilen XV, 466 — Die moralischen Werte in der Theorie der Erkenntnis selbst XVI, 73f. — Zusammenhang der Philosophen mit den moralischen Menschen XVI, 85 — Der moralische Mensch, der eine „freie Welt" fingiert XVI, 90 — Die moralische Weltbetrachtung XVI, 142 — Die Biologen setzen die moralischen Wertschätzungen fort XVI, 145 — Man muß sich außerhalb der Moral stellen, wenn der Typus Mensch zu seiner größten Pracht gesteigert werden kann XVI, 305 — Moral die verhängnisvollste Art von Unwissenheit XVI, 435 — Die moralische Unterscheidung wird eine perspektivische XVI, 458 — Die moralischen Werte in der Theorie der Erkenntnis XVI, 461.

Moral und Intellekt: Zwischen moralischen Handlungen und intellektuellen Einsichten gibt es kein notwendiges Band II, 75 — Moral ist eng an die Güte des Intellekts gebunden II, 80 — Die Autorität der Moral unterbindet das Denken IV, 101 — Es ist nicht wahr, daß Moralität der Entwicklung der Vernunft ungünstiger sei als die Unmoralität IV, 102 — Moralische Handlungen sind Wirkungen einiger intellektueller Fehlgriffe IV, 151f. — Esprit und Moral IV, 184 — Die Gewalt der moralischen Vorurteile ist tief in die geistigste Welt gedrungen VII, 36 — Das moralische Urteilen und Verurteilen ist die Lieblingsrache der Geistig-Beschränkten VII, 172 — Auch das Moralische hat keine andere Quelle als den Intellekt X, 138 — Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne X, 189 — Wenn wir die Eigenschaften des niedersten belebten Wesens in unsere „Vernunft" übersetzen, so werden moralische Triebe daraus XII, 103 — An Stelle des Philosophen setze ich den freien Geist: den Erlöser von der Moral XII, 215 — Erst wenn der Geist in die Moral fährt, geht der Teufel los XII, 265 — Die Freigeisterei selber war eine moralische Handlung XIV, 312 — Mit Moral sich abgeben, widersteht am meisten, wo der Geist reich und unabhängig ist XV, 462 — Die moralische Präokkupation stellt einen Geist tief in der Rangordnung XVI, 295 — Die moralische Abwertung hat die größte Urteils-Stumpfheit im Gefolge gehabt XVI, 295.

Moral und Religion: Die Moral ist ebenso vernichtet wie die Religion II, 51f. — Die praktische Moralität wird bei allem Zusammenbrechen einer Religion sehr leiden X, 123 — Eigentlich ist nur der moralische Gott widerlegt XIII, 75 — Die moralistische Literatur und die religiöse

ist die verlogenste XIII, 155 — Es muß irgendwann die religiöse, ästhetische und moralische Auffassung eins gewesen sein XIII, 203 — Wer Gott fahren ließ, hält um so strenger am Glauben an die Moral fest XV, 155 — Die Moralen und Religionen sind die Hauptmittel, mit denen man aus dem Menschen gestalten kann, was einem beliebt XV, 253 — An sich hat eine Religion nichts mit der Moral zu tun XV, 254 — Die Religionen gehen am Glauben an die Moral zugrunde XV, 255 — Die Moral-Hypothese zum Zweck der Rechtfertigung Gottes XV, 356 — Die religiöse Moral XV, 417.

Moral und Kunst: Die moralische Seite der neueren Kunst IX, 242 — Das ästhetische Genießen äußert sich in uns zuerst als moralische Erhebung IX, 248 — Stärkung der moralischen und ästhetischen Instinkte! X, 122 — Die Moral kann nichts tun als Bilder des Menschen aufzustellen wie die Kunst XI, 216 — Sobald es die absolute Wahrheit in Anspruch nimmt, schlägt das ästhetische Urteil in die moralische Forderung um XII, 75 — Die Vermoralisierung der Künste XVI, 248.

Moral und Natur: Der schädigende Mensch ist ebensowenig unmoralisch wie die Natur II, 104 — Unmoralität von Natur und Geschichte IV, 7 — Tiere und Moral IV, 32 — Das ganze moralische Phänomen tierhaft IV, 34 — Bei den Moralisten gibt es einen Haß gegen den Urwald und gegen die Tropen VII, 127 — Moral als Widernatur VIII, 84 — Jene Widernatur von Moral VIII, 89 — Die Moral läuft darauf hinaus, uns über die Natur zu täuschen XI, 213 — Moral ist eine Wichtigtuerei des Menschen vor der Natur XII, 261 — Auch „Moral" ist ein Stück Natur XIV, 70 — Das Wachstum der Übel ist die Folge einer unnatürlichen Moral XV, 178 — Die Natur: d. h. es wagen, unmoralisch zu sein wie die Natur XV, 228 — Natürlicher ist unsere Stellung zur Moral XV, 228 — Die Moral als Leugnung alles natürlichen Verlaufs XV, 250 — Man treibt die Natur aus der Moral heraus, wenn man sagt „liebet eure Feinde" XV, 291 — Anerkennung einer Natur – Moral XV, 291 — Es ist eine Entnatürlichung der Moral, daß man die Handlung abtrennt vom Menschen XV, 358 — Die Überreste der Natur-Entwertung durch Moral-Transzendenz XV, 362 — Moralistischer Naturalismus XV, 363 — Schritte der Entnatürlichung der Moral XV, 364 — Die Entnatürlichung der Moralwerte XV, 459 — Die Unnatur kämpft gegen das Heidnische an als Moral, Dialektik XVI, 386.

Moral und Leben: Leben ist etwas essentiell Unmoralisches I, 10 — Moral ist Wille zur Verneinung des Lebens I, 10 — Die Triebe sind durch die moralischen Urteile umgestaltet IV, 42 — Moral als Lehre von den Herrschaftsverhältnissen verstanden, unter denen das Phänomen „Leben" entsteht VII, 31 — Die eingefleischte Tartüfferie der Moral gehört jetzt zu unserem unüberwindlichen „Fleisch und Blut" VII, 41f. — Moral verneint das Leben VIII, 2 — Jede gesunde Moral ist von einem Instinkt des Lebens beherrscht VIII, 88 — Es ist nicht möglich, außer der Moral zu leben XI, 200 — Wäre es wahr, daß das Leben nicht verdient bejaht zu werden, so triebe der moralische Mensch durch Selbstverleugnung Mißbrauch XII, 276 — Man kann nur mit einer absolut un-

moralischen Denkweise leben XIII, 102 — Die Moral weder notwendig für das Leben überhaupt, noch für das Glücklicher-werden XIII, 156 — Konsequenz der Moral: das Leben ist zu verneinen XIV, 259 — Der neue freiere Blick für die Moral als Förderungsbedingung des Lebens XIV, 310 — Die Verleumdung der unmoralischen Triebe: eine Verneinung des Lebens XIV, 328 — Sofern wir an die Moral glauben, verurteilen wir das Dasein XV, 147 — Moral die Abkehr vom Willen zum Dasein XV, 148 — Unsere moralischen Urteile Anzeichen von Unglauben an das Leben XV, 335 — Entgegensetzung von Leben und Moral XV, 339 — Die Geschichte vom Kampf der Moral mit den Grundinstinkten des Lebens XV, 345 — Man muß die Moral vernichten, um das Leben zu befreien XV, 392 — Die pessimistische Verurteilung des Lebens bei Schopenhauer ist eine moralische XV, 414.

Staat und Moral: Der Staat oder die organisierte Unmoralität XVI, 174.

Wert und Moral: Das Los der Moralität III, 308 — Es handelte sich für mich in Menschliches, Allzumenschliches um den Wert der Moral VII, 292 f. — Wir haben eine Kritik der moralischen Werte nötig VII, 294 — Die unsterbliche Vernunft in jeder Moral VIII, 92 — An sich hat keine Moral Wert VIII, 146 — Das Moralische einer Handlung nach der Tat und deren Erfolg bemessen XI, 37 — Die moralischen Vorurteile sind immer noch unentbehrlich XI, 195 — Die unmoralischen Handlungen haben den Wert von Gesundheitsfaktoren XI, 202 — Die Besten haben ein Interesse an der Verkleinerung der moralischen Wortwerte XI, 268 — Es gibt eine ungeheure moralische Kraft, aber es gibt kein Ziel mehr XII, 358 — Die Moral galt unter den Sterblichen als das Ernsthafteste, was es gibt XIII, 116 — Wer die Bedingungen eingesehen hat, unter denen eine moralische Schätzung entstanden ist, hat ihren Wert damit noch nicht berührt XIII, 131 — Die Moralität der Menschheit ist soviel wert als die Absichten, welche bei moralischen Wertschätzungen gewaltet haben XIII, 132 — Moral als Erhaltungsprinzip XV, 340 — Denken wir nicht gering von dem, was ein paar Jahrtausende Moral angezüchtet haben XV, 340 — Die Vorherrschaft der moralischen Werte XV, 343 — Die Moralwerte als Scheinwerte XV, 422 — Die große Vernunft in aller Erziehung zur Moral war, daß man die Sicherheit eines Instinkts zu erreichen suchte XV, 458 — Die Moralwerte nur Scheinwerte, verglichen mit den physiologischen XVI, 169 — Zur Rechtfertigung der Moral XVI, 175 — Die moralischen Werte bis jetzt die obersten XVI, 363 — Zur Rechtfertigung der Moral XVI, 462.

Gefahr der Moral, Moral als décadence: Moral als Circe der Philosophen IV, 5 — Durch Moralität ist eine Fülle von Unlustgefühlen aufgetan worden IV, 100 — Die moralischen Vorschriften sind in Wahrheit gegen die Individuen gerichtet IV, 102 — Moralische Verzärtelung IV, 282 — Die Menschen sind leidende Geschöpfe geworden infolge ihrer Moralen IV, 293 — Gründliche Irrlehre der Moral V, 42 — Moralität ist Heerdeninstinkt im einzelnen V, 156 — An die Moralprediger V, 222 f. — Moral als Problem V, 276 ff. — Die Rache am Geist und andere Hintergründe der Moral V, 308 ff. — Moral ist daran schuld, wenn eine

an sich mögliche höchste Mächtigkeit und Pracht des Typus Mensch niemals erreicht wird VII, 294 — Die krankhafte Vermoralisierung, vermöge deren das Getier „Mensch“ sich aller seiner Instinkte schämen lernt VII, 356f. — Schändlich vermoralisierte Sprechweise VII, 452 — Die moderne eingefleischte Unschuld in der moralistischen Verlogenheit VII, 452f. — Die Moral, insofern sie verurteilt, ist eine Degenerierten-Idiosynkrasie VIII, 90 — Moral die vollkommene psychologische Korruption VIII, 322 — Die moralischen Urteile haben sehr viel Elend gebracht XI, 197 — Inwiefern hat die Moral schädlich gewirkt? XI, 198 — Die gröbsten Untiere sind unter dem Regimente der bisherigen Moral ausgetilgt worden XI, 238 — Vielleicht muß die Menschheit an der Moral zugrunde gehen XI, 240 — Wieviel Elend ist in der Welt dadurch, daß man an sich den Maßstab einer unmöglichen Moralität legt XI, 257 — Unsere Moralität ruht auf demselben Unterbau von Lüge und Verstellung wie unser Böses XI, 263 — In der Moral redet man am unsichersten XI, 269 — Wenn ein Volk auf bestimmten moralischen Urteilen stehen bleibt, geht es daran zugrunde XI, 356 — „Der schwächere Mensch ist der bessere“ – sagen unsere Moralprediger XII, 266 — In der Moralität äußert sich der Assimilationstrieb der Schwachen hin zu den Starken XII, 273 — Die moralische Entrüstung ist die perfideste Art der Rache XII, 289 — Die Moral bestand bisher aus Schwäche XII, 366 — Der Glaube, daß die Moralität selber da sei XIII, 119 — Große Verlogenheit bei den Moralisten XIII, 120 — Moral als „höherer Schwindel“ XIII, 126 — Allgemeine Verlogenheit der Menschen über sich, das moralisch-Ausdeuten dessen, was sie tun und wollen XIII, 136 — Irrtum: wir legen unsere moralischen Gefühle von heute als Maßstab an und messen darnach Fortschritt und Rückschritt XIII, 206 — Inwiefern es nötig für den Menschen höchsten Ranges, von den Vertretern einer bestimmten Moral gehaßt zu werden XIV, 92 — Ob nicht alle spezifisch moralischen Bewegungen bisher Symptome der décadence waren? XIV, 116 — Die Moral die Circe der Menschheit XV, 57 — Moral als décadence-Symptom XV, 63 — Die décadence-Moral als Moral an sich XV, 83 — Moral – die Idiosynkrasie von décadents, mit der Hinterabsicht, sich am Leben zu rächen XV, 125 — Die Perspektive der moralischen Probleme XV, 168 — Die Moral hat die Gewalthaber als die Feinde behandelt XV, 183f. — Die moralische Hypokrisie XV, 190 — Die Kleine-Leute-Moralität als Maß der Dinge ist die ekelhafteste Entartung XV, 288 — Absolute Herrschaft der Moral XV, 339 — Moral ist eine Krankheit XV, 344 — Die ganze Moral Europas hat den Nutzen der Herde auf dem Grunde XV, 347 — Welchen Schaden hat die Menschheit bisher von der Moral gehabt? XV, 364 — Die Falschmünzerei an der Moral XV, 385 — Alle Mächte, welche von der Moral gelobt werden, ergeben sich mir als gleich mit den von ihr verleumdeten XV, 411 — Wie teuer sich ein solcher moralischer Kanon bezahlt macht XV, 421 — Der Widerspruch zwischen dem „Moralischerwerden“ und der Erhöhung XV, 422 — Der moralische Mensch kein besserer Mensch, sondern nur ein geschwächter XV, 429 — Die Zwangs-

schule des moralischen Irrtums XV, 433 — Die Krankheit des Moralisierens XV, 472 — Die Moral die Circe der Philosophen XV, 485 — Wir sehen, wie die Moral a) die ganze Weltauffassung vergiftet, b) den Weg zur Wissenschaft abschneidet, c) alle wirklichen Instinkte auflöst XVI, 82 — Die Moral lautet: die Mittleren sind mehr wert, als die Ausnahmen XVI, 149 — Mit der moralischen Interpretation ist die Welt unerträglich XVI, 262 — Die Krähwinkelei und Schollenkleberei der moralischen Abwertung XVI, 322 — Die großen Fälschungen unter der Herrschaft der moralischen Werte XVI, 408 — Die Moral als Ausdruck der décadence XVI, 427 — Moral-Idiosynkrasie XVI, 433 — Der Abgrund von Leichtfertigkeit und Lüge, der bisher Moral hieß XVI, 438 — Die Entselbstungs-Moral ist die typische Niedergangsmoral par excellence XVI, 439 — Moral geht auf Vermittelmäßigung XVI, 449 — Die Intoleranz der Moral XVI, 460 — Schlimme Konsequenz der Moraltyrannei XVI, 465.

Kampf gegen die Moral, Überwindung, Vernichtung der Moral: Unser Vertrauen zur Moral ist untergraben in der Morgenröte IV, 4 — Widerspruch gegen die Moral aus Moralität IV, 8 — In uns vollzieht sich die Selbstaufhebung der Moral IV, 9 — Die moralischen Vorschriften beruhen auf Hypothesen von allergeringstem wissenschaftlichen Wert IV, 31 — Wir sollen auch über der Moral stehen können V, 143 — Alle jene Moralen sind zuwider, welche sagen: Tue dies nicht! Entsage! V, 233f. — Zarathustra der Vernichter der Moral VI, 99f. — Moralische Brüllaffen VI, 444 — Moralisch brüllen VI, 448 — Moral im bisherigen Sinne, also Absichtenmoral, ist ein Vorurteil gewesen VII, 53 — Die Selbstüberwindung der Moral VII, 53 — Jeder Utilitarismus der Moral riecht nach dem Pöbel VII, 120 — Moral als Attitüde geht uns heute wider den Geschmack VII, 170f. — Die Bedenklichkeit, die sich auf alles bezieht was bisher auf Erden als Moral gefeiert worden ist VII, 289 — Man muß die Moral anschießen VIII, 66 — Kritik der décadence-Moral VIII, 142 — Die Kritik der Moralität ist eine hohe Stufe der Moralität XI, 35 — Was wird nach dem Ende der Moral? XII, 83 — Der Selbstmord der Moral ist ihre eigene letzte moralische Forderung XII, 84 — Wir wollen die Erben der Moralität sein, nachdem wir die Moral zerstört haben XII, 85 — Moral die Sache jener, welche sich von ihr nicht frei machen können XII, 265 — Man wird euch Vernichter der Moral nennen: aber ihr seid nur die Erfinder von euch selbst XII, 266 — Die Moral erstickt an der Moralität XII, 329 — Der Weg zur Weisheit. Fingerzeige zur Überwindung der Moral XIII, 39f. — Wie ist es möglich, daß es eine „Redlichkeit“ gibt, welche die Moral selber zersetzt XIII, 101 — Die Selbstüberwindung, welche der Forscher auf dem Gebiete der Moral von sich fordert XIII, 120 — Die Selbstkritik der Moral ist zugleich ein moralisches Phänomen XIII, 121 — Die Überwindung der Moral XIII, 121 — Wir müssen uns von der Moral befreien, um moralisch leben zu können XIII, 124 — Wir wollen Erben sein aller bisherigen Moralität XIII, 125 — Sich so fern stellen von den moralischen Phänomenen, wie der Arzt der Lehre vom „Geist des Teufels“

fernsteht XIII, 126 — Unser Bedürfnis ist jetzt, die Welt zu entmoralisieren XIII, 132 — Ich habe eine tiefe Verachtung gegen alles moralische Urteilen, Loben und Verurteilen XIII, 143 — Ich habe ein Mißtrauen gegen alle moralischen Menschen XIII, 143 — Züchtung an Stelle des Moralisierens XIII, 175 — Ich mußte die Moral aufheben, um meinen moralischen Willen durchzusetzen XIII, 176 — Der Kampf der verschiedenen Moralen ein Mittel ihrer Ausbildung XIII, 205 — Die Moral ist vernichtet: es bleibt übrig „ich will" XIII, 363 — Die Vernichtung der Mißratenen - dazu muß man sich von der bisherigen Moral emanzipieren XIV, 72 — Moral der Ausdruck eines Willens zur Züchtung einer gleichen Art XIV, 77 — Vernichtung der Moral XIV, 87 — Es ist an der Zeit, der europäischen Moral den Krieg zu erklären XIV, 226 — Die Aufhebung des moralischen Menschen XIV, 268 — Gegen die „Moral" XIV, 270 — Die Überwindung der Moral nötig XIV, 275 — Hohn gegen die sklavenhafte Unterwerfung in der Moral XIV, 290 — Überwindung der moralischen Tartüfferie XIV, 299 — Aufdröselung der moralischen Werte XIV, 400 — Spott über alles Moralisieren XIV, 405 — Zarathustra der Vernichter der Moral XV, 51 — Mein Feldzug gegen die Moral XV, 81 — Die Selbstüberwindung der Moral XV, 119 — Daß die Moral als überwunden empfunden wird, setzt einen ziemlichen Grad geistiger Kultur voraus XV, 185 — Wir suchen Zustände, in denen die bürgerliche Moral nicht mehr mitredet XV, 227 — Kritik der Moral XV, 331 ff. — Das Problem der Moral sehen und zeigen ist die neue Aufgabe XV, 338 — Die Gebietsverkleinerung der Moral XV, 378 — Kritik der Moral die jetzige Form der Moralität XV, 430 — Die Selbstvernichtung der Moral XV, 434 — Wir glauben nicht mehr an die Moral XV, 442 — Die ganze alte Moral geht uns nichts mehr an XV, 482 f. — Wir haben die Moral abzuschaffen XV, 485 — Krieg gegen die Voraussetzung, daß die moralischen Werte die obersten seien XVI, 79 — Die Methodik der Forschung ist erst erreicht, wenn alle moralischen Vorurteile überwunden sind XVI, 79 — Man erniedrigt sich in unseren Augen, falls man Moral predigt XVI, 192 — Die Vernichtung der Tartüfferei, welche Moral heißt XVI, 279 — Ersatz der Moral durch den Willen zu unserem Ziele XVI, 295 — Gott gedacht als das Freigewordensein von der Moral XVI, 379 — Um den Gedanken der Wiederkunft zu ertragen, ist nötig: Freiheit von der Moral XVI, 395 — Selbstbesiegung der Moral XVI, 413 — Man läßt die moralische Ausdeutung endlich fallen XVI, 418 — Die Erlösung von der Moral XVI, 435 .— Man muß zuerst die Moralisten aufhängen XVI, 437 — Der Moral wird der Krieg erklärt XVI, 438 — Die Menschheit von der Moral erlösen XVI, 440 — Ersatz der Moral durch den Willen zu unserm Ziele XVI, 464.

Immoralismus: Wir Immoralisten VII, 181 f. — Die Immoralisten nehmen mit aller Kraft den Schuldbegriff und Strafbegriff wieder aus der Welt VIII, 100 — Der Immoralist redet VIII, 139 — Der Immoralist VIII, 212 — Die intellektuelle Immoralität ist notwendig bis zu irgendeinem undefinierbaren Grade XI, 171 — Man hat gut reden von aller Art Im-

moralität: aber sie aushalten können! XII, 224 — Ich bin der erste Immoralist XV, 71, 118 — Zwei Verneinungen, die mein Wort Immoralist in sich schließt XV, 119 — Ich habe das Wort Immoralist zum Ehrenzeichen für mich gewählt XV, 122 — Wir Immoralisten sind heute die stärkste Macht XV, 225 — Der Immoralist der Tat XV, 366 — Wir Immoralisten brauchen die Macht der Moral XV, 404 — Die Immoralisten haben sich selbst immer als „Märtyrer der Wahrheit" aufgespielt XV, 480 — Wenn irgend etwas mit unserer Zeit versöhnt, ist es das große Quantum Immoralität XVI, 192 — Wir Immoralisten sind heute die einzige Macht XVI, 193f. — Der Immoralist XVI, 440 — „Wir Immoralisten" XVI, 452.

Verschiedenes: Das Fehlen von Vorbildern für Moral in unsrer Zeit I, 396 — Die Kunst der moralischen Ausnahme III, 34 — Die moralischen Charaktermasken III, 236 — Von der Moralität des Theaters IV, 226 — Angeblich moralisch IV, 265f. — Moralische Stechfliegen IV, 269f. — Sternenmoral V, 30 — Die moralische Empfindung ist jetzt in Europa fein, spät, vielfach reizbar, raffiniert VII, 113 — Sich vor denen in acht nehmen, welche Wert darauf legen, daß man ihnen moralischen Takt zutraue VII, 171 — Meine Moral, dem Menschen seinen Allgemeincharakter immer mehr zu nehmen und ihn spezialisieren XI, 238 — Übervölkerung im Gefolge der Moral XI, 239 — Erster Satz meiner Moral: man soll keine Zustände erstreben XII, 137 — Ich wundere mich über die anerkanntesten Dinge der Moral XIII, 16 — Meine Gesamtrichtung geht nicht auf die Moral XIV, 74 — Der Mensch als Moralist XIV, 316 — Wie ich über moralische Dinge denke XIV, 350 — Ich bin kein Moral-Ungeheuer XV, 1 — Vom Ideal des Moralisten XV, 365 — Ich habe nirgends Ruhe, solange ich bei einer Sache noch nicht über ihre Unmoralität im klaren bin XV, 368 — Die „Interessiertheit" in Hinsicht auf die gemeine Moral XV, 371 — Der Erbreichtum an Moralität XV, 451 — Unsre moralistische Reizbarkeit XVI, 266 — Die Hingebung an die Person als Erleichterung der Moral XVI, 450 — Moral als höchste Abwertung selbst noch im Schopenhauerschen Nihilismus XVI, 454 — *(s. a. Anhang).*

Mord: Wenn unsereiner keinen Mord auf dem Gewissen hat – woran liegt es? XVI, 188.

Morgenröte: Morgenröte IV, 1ff. — Die „Morgenröte" ist nicht zum Durchlesen, sondern zum Aufschlagen auf Reisen IV, 308 — Die Morgenröte hat geleuchtet XII, 231 — Es gibt so viele Morgenröten, die noch nicht geleuchtet haben XV, 82.

Morphologisch: Durch die morphologische Darstellung ist nichts erklärt, aber beschrieben XVI, 118.

Motiv: Wir verwechseln den Kampf der Motive mit der Vergleichung der möglichen Folgen verschiedener Handlungen IV, 129 — Die geglaubten Motive V, 80f. — Das sogenannte „Motiv" ein Irrtum VIII, 94 — Die edleren Motive sind die komplizierten XI, 38 — Jedes Wort über die Motive des Menschen ist unbestimmt XI, 47 — Es ist eine Ehrensache, über den Charakter und die Motive eines Menschen nachzudenken XI, 276.

Müdigkeit, müde: Urteile der Müden V, 26 — Müdigkeit schuf alle Götter und Hinterwelten VI, 42 — Vor Müdigkeit sich trotzig in den Staub legen VI, 303 — Die weise Müdigkeit: Pyrrho XV, 467f.

Müßiggang s. a. **Muße**: Der müßige Mensch ist ein besserer Mensch als der tätige II, 262 — Die Geschäfte manches Reichen sind seine Art Ausruhens vom Müßiggang III, 327 — Zu einem eigentlichen religiösen Leben tut der Müßiggang mit gutem Gewissen not VII, 81 — Die Stadt der Müßiggänger X, 300.

Muse: Die Muse als Penthesilea III, 58.

Musik — *Wesen, Begriff, Aufgabe, Zweck, Wirkung der Musik:* Sie läßt das gleichnisartige Bild in höchster Bedeutsamkeit hervortreten I, 115 — Erst aus ihrem Geist heraus ist die Freude an der Vernichtung des Individuums verständlich I, 116 — Der Musik wird die Kraft zugesprochen, den Mythus wieder aus sich zu gebären I, 120 — Musik ist nach Wagner die in Liebe verwandelte Natur I, 527 — Der Zweck der Musik: sie wird zur Richterin über die Scheinwelt der Gegenwart I, 528f. — Wahres fruchtbares Leben heißt gegenwärtig allein Musik I, 530 — Musik als Spätling jeder Kultur III, 90f. — Musik ist nicht eine allgemeine überzeitliche Sprache III, 91 — Vom Prinzip des Vortrags in der Musik III, 280 — Die Musik ist heimisch unter Menschen, welche nicht diskutieren können III, 281 — Fast jede Musik wirkt erst von da an zauberhaft, wo wir aus ihr die Sprache der eigenen Vergangenheit reden hören III, 283 — Als Freunde der Musik III, 283 — Musik ein Nachbild vom Nachbild von Gefühlen IV, 145 — Die Musik ist eine Kunst der Nacht und Halbnacht IV, 230 — Gespräch über Musik IV, 231ff. — Man gestand der Musik die Kraft zu, die Affekte zu entladen V, 115f. — Musik als Fürsprecherin V, 141f. — Trostrede eines Musikanten V, 198 — Musik muß man lieben lernen V, 253f. — Mein ganzer Leib will von der Musik seine Erleichterung V, 321f. — Vermöge der Musik genießen sich die Leidenschaften selbst VII, 99 — Die Musik macht den Geist frei VIII, 8f. — Forderung: daß die Musik nicht zu einer Kunst zu lügen wird VIII, 37 — Die Musik als Circe VIII, 41ff. — Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum VIII, 65 — Musik eine Gesamterregung der Affekte VIII, 125 — Meine Schwermut will im Verstecken der Vollkommenheit ausruhn: dazu brauche ich Musik VIII, 187 — Die Musik trifft das Herz unmittelbar IX, 49 — Der Mangel der Musik nötigte das Hervortreten der Dialektik heraus IX, 65 — Die Musik eine Sprache, die einer unendlichen Verdeutlichung fähig ist IX, 70 — Die Wirkung der Musik auf Affekte IX, 218 — Die Musik kann nie Mittel werden IX, 224 — Die tragische Tendenz als Wirkung vom Geist der Musik IX, 230 — Die Musik hebt die Zivilisation auf wie das Sonnenlicht das Lampenlicht IX, 231 — Für uns ist Musik zum Mythus geworden IX, 234 — Die Musik recht eigentlich Sprache des Allgemeinen IX, 240 — Die Musik eignet sich zu einem Keim der Rettung X, 248 — Die Musik ist das bewegte Gefühl des Musikers in Tönen ausgedrückt X, 438 — Musik ist mehr als so ein süßlich-weichliches Schwimmschwimm X, 490 — Es ist wenig, wenn Musik „Stimmung“ hat XI, 81 —

Die Musik erschlafft das Denken XI, 82 — Die Musik hat keinen Klang für die Entzückungen des Geistes XI, 336 — Unsere Aufgabe, die Reinheit der Musik festzuhalten XII, 181 — Habt ihr die Musik erklärt? XII, 331 — Die Musik eine Zeichensprache der Affekte XIII, 153 — Die Musik als Nachklang von Zuständen, deren begrifflicher Ausdruck Mystik war XIV, 139 — Gute Musik hat niemals ein „Publikum" XIV, 153 — Durch Alkohol und Musik bringt man sich auf Stufen der Kultur und Unkultur zurück, die unsre Vorfahren überwunden haben XIV, 211 — Was ich von der Musik will XV, 40 — Musik ist Ausklingen XV, 206 — In der Musik fehlt jenes bindende Element Goethe XV, 218 — Zum guten Musiker befähigt: Natur und Kultur, die Vorbestimmung für Musik und Schulung zur Musik XVI, 259 — Was bedeutet die Herrschaft der Musik? XVI, 450.

Metaphysischer Charakter der Musik: Musik erscheint als Wille I, 48 — Ihrer Weltsymbolik ist mit der Sprache nicht beizukommen I, 49 — Musik ist nach Schopenhauer die Sprache des Willens unmittelbar I, 115 — Musik redet aus dem Herzen der Welt heraus I, 152 — Wahre Musik ist ein Stück Fatum und Urgesetz I, 536f. — Die uralte Verbindung der Musik mit Poesie hat soviel Symbolik in die rhythmische Bewegung des Tones gelegt, daß wir wähnen, sie käme direkt aus dem Innern II, 194f. — Der Heilige und der große Musiker sind nur Wiederholungen der Welt IX, 146 — Die Musik beweist, wie die Welt in ihrer Vielheit nicht mehr als Dissonanz empfunden wird IX, 193 — Der „Wille" kommt in der Entwicklung der Musik zu einem immer adäquateren symbolischen Ausdruck IX, 215 — Der Wille ist Gegenstand der Musik, aber nicht Ursprung derselben IX, 218 — Der Ursprung der Musik liegt jenseits aller Individuation IX, 219 — Die Geburt des Gedankens aus der Musik IX, 237 — Der ganze Mensch ist Erscheinung der Musik IX, 252 — Musik die verklärende Kunst, metaphysisch X, 322 — Es ist Urnatur in der Musik XI, 336 — Das Nachdenken in bezug auf die elementaren Reize in der Musik und in den Farben gehört zum philosophischen Charakter unserer Zeit XI, 343 — Die Musik offenbart nicht das Wesen der Welt XIV, 136 — Die metaphysische Hypothese über den Sinn der Musik XIV, 367.

Musik und Wort, Sprache: Über Musik und Wort IX, 212 — Die Musik als Supplement der Sprache X, 156 — Zwischen Musik und Sprache ist eine Verbindung möglich X, 434 — Wenn die Göttin Musik in Worten reden wollte, würde man sich die Ohren zuhalten XII, 331 — Im Verhältnis zur Musik ist alle Mitteilung durch Worte von schamloser Art XVI, 238 — Musik gegen Wort XVI, 463.

Absolute Musik: Absolute Musik II, 197 — Die absolute Musik und die absolute Mystik entwickeln sich zusammen IX, 123.

Typen der Musik: Heitere Musik III, 275 — Sentimentalität in der Musik III, 282 — Unsere Musiker haben die Entdeckung der interessanten Häßlichkeit gemacht IV, 225 — Die Musik der besten Zukunft V, 188 — Die Musik, so wie sie Schopenhauer begriff VII, 407 — Die Musik der Attitüde: das ist das Ende VIII, 190 — Die Musik ohne Zukunft

VIII, 191 — Jede originale Musik ist Schwanengesang VIII, 191 — Dissonanz und Konsonanz in der Musik IX, 205 — Auch in der Musik gibt es eine Logik und eine Rhetorik als Stilgegensätze XI, 90 — Mehrere Wege zur Musik stehen noch offen XI, 101 — Wer ausschließlich einer einzigen Gattung Musik Gehör schenkt, weiß nicht mehr, wie abscheulich sie klingt XI, 339 — Südliche Musik XI, 340 — Die Musik hat noch keinen zürnenden Gott dargestellt XI, 342 — Die Fiorituren und Kadenzen in der Musik sind wie süßes Eis im Sommer XII, 180 — Die pittoreske Musik XVI, 250 — Die deskriptive Musik XVI, 254.

Dramatische Musik: Eine prästabilierte Harmonie waltet zwischen dem vollendeten Drama und seiner Musik I, 151 — Musik ist die eigentliche Idee der Welt, das Drama nur Abglanz dieser Idee I, 152 — Im Musikdrama die Wiedergeburt des tragischen Mythus I, 170 — Dramatische Musik ein Unding III, 279 — Tragödie und Musik IV, 168 — Die Heraufkunft des Schauspielers in der Musik VIII, 35 — Das griechische Musikdrama IX, 33 — Grenzen der Musik im Drama IX, 51 — Viele Künste in höchster Tätigkeit und doch ein Kunstwerk – das ist das antike Musikdrama IX, 52 — Das Musikdrama hatte die Strahlen der ganzen antiken Kunst in sich gesammelt IX, 55 — Der Dualismus im Wesen und in der Wirkung des Musikdramas IX, 56 — Das Musikdrama ging an einem Mangel an Musik zugrunde IX, 58 — Die Gefahren der dramatischen Musik für die Musik X, 434 — Der dramatische Musiker muß nicht nur Ohren, sondern auch Augen in den Ohren haben XI, 96 — Die dramatische Musik ist niederer Gattung XII, 182 — Wenn man von der Musik die dramatische Musik abrechnet, bleibt der guten Musik immer noch genug übrig XIV, 171 — „Dramatische Musik“ Unsinn! Das ist einfach schlechte Musik XVI, 255.

Gesang: Unsere dramatischen Sänger jammern, weil sie nicht zu singen verstehen III, 279 — Ein Unterfangen, Musik zu einem Gedicht zu machen IX, 216 — Von einem notwendigen Verhältnis zwischen Lied und Musik kann nicht die Rede sein IX, 220 — Die Menschenstimme ist die Apologie der Musik XII, 180.

Musik als Kunst: Ihre Beurteilung als Kunst bei Schopenhauer und Wagner I, 111 — Musik war die Gegenrenaissance im Gebiet der Kunst II, 200 — Das Phänomen des Barockstils in der Musik III, 78 — Musik eine Kunst, in der das Walten des Instinkts übergewaltig ist IX, 71 — Die Musik kann zur Kunst des Scheins ausgebildet werden IX, 96 — Die Musik die subjektivste Kunst IX, 239 — Die Musik als allgemein-unnational-unzeitliche Kunst IX, 244 — Die Musik entwickelt sich an der Hand der Lyrik IX, 251 — Musik drängt die bildliche Seite der Poesie heraus IX, 253 — Musik hat als gesamte Kunst gar keinen Charakter XI, 81 — Es fehlt immer noch der große Stil in der Musik XIV, 144 — Wir entbehren in der Musik einer Ästhetik XVI, 255f. — „Musik“ – und der große Stil XVI, 259f.

Musik und Religion: Religiöse Herkunft der neueren Musik II, 199f. — Die Religion in der Musik XVI, 258.

Musik und Moral: Die Bösen und die Musik IV, 217 — Ich könnte mir eine Musik denken, deren seltenster Zauber darin bestünde, daß sie von Gut und Böse nichts mehr wüßte VII, 228.

Musik und Weib: Das Weib in der Musik V, 98 — Die Musik ist ein Weib VIII, 192 — Musik ist bei Frauen eine Form der Sinnlichkeit XII, 338 — In der Musik von heute gibt es mehr Weib als jemals in der Musik war XII, 338 — Was geht Frauen und Bildungsbedürftige die Musik an! XVI, 256.

Gegen die Musik: Gegen die Pflege der Musik III, 112 — Musik und ihre Gefährlichkeit XIV, 139 — Der Musiker-Pessimismus selbst noch unter Nicht-Musikern XVI, 257.

Musik bei den Griechen: Dionysische Musik im Gegensatz zur apollinischen I, 28f. — Sie interpretiert in der Tragödie den Mythus mit neuer tiefsinnigster Bedeutsamkeit I, 75 — Ihre Befähigung, den tragischen Mythus zu gebären I, 115 — Sie reizt zum gleichnisartigen Anschauen der dionysischen Allgemeinheit I, 115 — Der Geist der Musik ringt bei den Griechen von den Anfängen der Lyrik bis zur attischen Tragödie nach bildlicher und mythischer Offenbarung I, 119 — Wahre Würde der Musik ist, dionysischer Weltspiegel zu sein I, 137 — Die Verwandtschaft von Dissonanz in der Musik und Disharmonie im tragischen Mythus I, 168 — Die Schwesterschaft von Poesie und Tonkunst ist für die antike Musik charakteristisch IX, 50 — Die griechische Musik die idealste IX, 236 — Nebeneinander geht die Entwicklung der griechischen Musik und Philosophie X, 218.

Neuere Musik: Wie nach der neueren Musik sich die Seele bewegen soll III, 73 — Neue Musik und Krankheit III, 83 — Modernster Vortrag der Musik III, 276 — Musik von heute III, 281 — Unsere Musik möge zeigen, daß es möglich ist, diese drei: Erhabenheit, tiefes und warmes Licht und die Wonne der höchsten Folgerichtigkeit auf einmal zu empfinden IV, 311 — Unsere musikalische Entwicklung das Hervorbrechen des dionysischen Triebes IX, 116 — Wir stehen der Musik zu nahe XI, 82 — Etwas Neues an der jetzigen Musik XII, 180 — Die Musik ist mein Vorläufer XII, 181 — Die russische Musik bringt die Seele des niederen Volkes ans Licht XIV, 141f. — Das moderne Bedürfnis nach Musik XIV, 367 — Die Hoffnung auf eine dionysische Zukunft der Musik XV, 65 — Am Schicksal der Musik leiden XV, 108 — Zum Kapitel „Musik“ XVI, 254 — Über unsere moderne Musik XVI, 255 — Ist moderne Musik nicht schon décadence? XVI, 260 — Wir sind Musiker XVI, 366.

Romantische Musik: Gegen die romantische Musik III, 7f. — Die deutsche Musik der Romantik war von vorneherein Musik zweiten Rangs VII, 212ff. — Das Übergewicht der Musik in den Romantikern XV, 219 — Die entarteten Musiker der deutschen Romantik XVI, 253 — Die Musik erlangt ihre höchste Reife und Fülle als Romantik, als Reaktionsbewegung gegen die Klassizität XVI, 261.

Deutsche Musik: Die jetzige deutsche Musik ist Romantik I, 12 — Die deutsche Musik ist eine Macht aus dionysischem Grund, die mit der

sokratischen Kultur nichts gemein hat I, 138 — Die deutsche Musik ist inmitten unserer Kultur der einzig reine Feuergeist I, 139 — Einheit zwischen deutscher Musik und deutscher Philosophie I, 140 — Die Heilkraft der deutschen Musik ist in Gefahr, durch die Historie zerstört zu werden I, 341 — In Bach ist unsere große deutsche Musik im Werden III, 274 — Von der deutschen Musik V, 136ff. — Die krankhafteste und gefährlichste aller Arten Musik ist unsere deutsche neueste Musik VII, 199 — Das Wissen und die Musik läßt uns eine deutsche Wiedergeburt der hellenischen Welt ahnen IX, 233 — Das eigentlich Germanische ist der Parallelismus von Musik und Drama IX, 254 — Halten wir an dem deutschen Geist fest, der sich in der deutschen Reformation und in der deutschen Musik offenbart hat IX, 350 — Bei der deutschen Musik werden moralische Faktoren zu hoch angerechnet XI, 83 — In Deutschland hat man den Sinn der unschuldigen Musik verloren XI, 361 — Die deutsche Musik des 19. Jahrhunderts ist Verfall XIV, 140 — Einen eigenen deutschen Geschmack in der Musik gibt es noch nicht XIV, 142 — Die deutsche Musik vermittelt zwischen französischer und italienischer XV, 217 — Warum fehlt Goethe in der deutschen Musik? XV, 219f. — Daß die Musiker in Deutschland Schauspieler und Kultur-Anpinseler geworden, sind Zeichen der décadence XVI, 257.

Verschiedenes: Die Musik liebt mich XII, 331 — Die guten Musiker sind alle Einsiedler XIV, 385 — Der Phönix Musik mit leichterem Gefieder XV, 86 *(s. a. Anhang).*

Muskel: Die Muskelbehendheit war bei mir am größten, wenn die schöpferische Kraft am reichsten floß XV, 92.

Muße s. a. **Müßiggang**: Muße und Müßiggang V, 249f. — Das glücklichste Los, welches dem Genie werden kann, ist Muße X, 389 — Was einer mit dieser Muße machen könnte! XI, 391 — Otium! das ist der Müßiggang solcher, die noch alle Kraft bei sich haben XII, 202 — Die Vernunft zur Muße XIV, 398 — Unfähigkeit zum otium XVI, 196 — Die Fähigkeit zum otium XVI, 331.

Muster: Unsere Musterbilder sind konstruiert nach dem, was uns an uns das meiste Vergnügen machen würde XI, 243 — Ein Musterbild erreichen XI, 244 — Das Muster notwendig eine Täuschung XI, 244.

Mut: Wie mutige Leute gewonnen werden II, 274 — Mut vor Zeugen II, 277 — Herkunft des Mutes II, 380 — Mut als kalte Herzhaftigkeit und als hitzige halbblinde Bravour IV, 241f. — Mut in der Partei IV, 286 — Der Mut will lachen VI, 57 — Der Krieg und der Mut haben mehr große Dinge getan als die Nächstenliebe VI, 67 — Mut ist der beste Totschläger VI, 230 — Immer sind ihrer nur wenige, deren Herz einen langen Mut hat VI, 264 — Wer mit Adlers Krallen den Abgrund faßt, hat Mut VI, 419f. — Der Mut des Menschen hat eine ganze Vorgeschichte VI, 440f. — Auch der Mutigste hat nur selten den Mut zu dem, was er weiß VIII, 61 — Mit vielen kleinen Pulvern kann man den Mutigen zum Feiglinge machen XII, 275 — Ich unterscheide den Mut vor Personen, den Mut vor Sachen und den Mut vor dem

Papier XVI, 258 — Der Mut vor Zeugen und der Mut ohne Zeugen XVI, 259 — Der Mut vor der eigenen Natur ist verdorben durch den Mißbrauch, den die Kirche damit getrieben hat XVI, 313f.

Mutter s. a. **Eltern**: Die Mutter liebt sich mehr in ihrem Sohne als der Sohn selber II, 302 — Mütterliche Güte II, 303 — Mutterliebe ist mit der Liebe des Künstlers zu seinem Werke zu vergleichen V, 103 — Das Mütterliche verehrt mir! Der Vater ist immer nur ein Zufall XII, 333 — Das Mitleiden der Mutter mit dem Kinde ist fast das mit uns selber XIII, 211 — Ironie der Mutterliebe XIII, 212 — Falsche Auslegung der Mutterliebe XIV, 246 — Der Unsinn in der Mutterliebe XIV, 246.

Mysterien: Die Mysterien und das Drama sind Geburten einer Zeit IX, 118 — Das metaphysische Mysterienwesen der Griechen IX, 173.

Mystik: Die mystischen Erklärungen sind noch nicht einmal oberflächlich V, 165 — Die absolute Musik und die absolute Mystik entwickeln sich zusammen IX, 123 — Aus den Ruinen der zerstörten Kunst blüht die Mystik IX, 184 — Die Neigung zur Mystik X, 300 — Wenn Skepsis und Sehnsucht sich begatten, entsteht die Mystik XII, 259 — Begriff des Mystikers XIII, 297 — Der deutsche Mystiker XIV, 99 — Mystik nur eine Form der Sinnlichkeit mehr XIV, 184.

Mythus: Die Musik hat den Mythus zum Vehikel dionysischer Weisheit umgewandelt I, 75 — Der Mythus ist durch den Geist der Wissenschaft vernichtet I, 120 — Der Mythus will anschaulich empfunden werden als Exempel einer ins Unendliche starrenden Wahrheit I, 121 — Der Mythus, die notwendige Voraussetzung jeder Religion, ist bei uns überall bereits gelähmt I, 127 — Der tragische Mythus nur zu verstehen als Verbildlichung dionysischer Weisheit durch apollinische Kunstmittel I, 155 — Der Mythus kann als Abbreviatur der Erscheinung das Wunder nicht entbehren I, 160 — Erst ein mit Mythen umstellter Horizont schließt eine ganze Kulturbewegung zur Einheit ab I, 160 — Das historische Bedürfnis der Gegenwart weist auf den Verlust des Mythus I, 161 — Die Wiedergeburt des deutschen Mythus I, 162 — Der Untergang der Tragödie zugleich Untergang des Mythus I, 163 — Genesis des tragischen Mythus I, 166 — Der Mythus ein Erzeugnis der Sprache und Not des Volkes I, 550 — Der Mythus ist ein Denken I, 560 — Nur wohin der Strahl des Mythus fällt, leuchtet das Leben der Griechen II, 242 — Der mythologische Trieb IX, 80 — Religion und Mythologie IX, 83 — Der Mythus als Ganzes eine Interpretation der Musik IX, 237 — Der mythische Geist IX, 288 — Überwindung des Wissens durch die mythenbildenden Kräfte X, 129 — Das fortwährend wirkende Wunder, wie es der Mythus annimmt X, 204 — Das chaotische Durcheinander in einem mythischen Zeitalter X, 207 — Die isolierende Macht des Mythus X, 236 — Die Wiederauferstehung des deutschen Mythus X, 463.

N

Nachahmung: Das Schlechte gewinnt durch Nachahmung an Ansehen, das Gute verliert dabei III, 176 — Nachahmer V, 202 — Das Nachahmen das Mittel aller Kultur X, 169 — Das Nachahmen der Gegensatz des Erkennens X, 170 — Er ahmt sich selber nach – das ist seine zweite Kindheit XII, 315.

Nachdenken s. a. **Denken**: Das Nachdenken ist um all seine Würde der Form gekommen V, 43f. — Das Nachdenken den Menschen eine große Unlust XIII, 208.

Nachgeben: Man gibt nach, wenn das Nachgeben ein Vorgeben ist XIII, 290.

Nachkommen: Die Wahl zwischen einer leiblichen und geistigen Nachkommenschaft XI, 132 — Nachkommen haben ist die beste Erziehung XII, 165.

Nachlässigkeit: Je mehr sich einer gehen läßt, um so weniger lassen ihn die anderen gehen III, 46.

Nachmittag: Des Nachmittags, da alles Licht stiller wird VI, 235.

Nachrede: Böse Nachrede ist oft Äußerung einer Verstimmung II, 378.

Nachsicht: Höher als bis zur Nachsicht werden wir es, so wie wir noch sind, doch nie bringen IV, 54 — Was Nachsicht! IV, 215f.

Nacht: Sobald die Nacht hereinbricht, verändert sich unsere Empfindung über die nächsten Dinge III, 195 — Das Nachtlied VI, 153 — Die Heimlichkeit der Nacht VI, 461f. — Der Teil der Nacht, von welchem ein Einsiedler sagen wird: „Horch! jetzt hört die Zeit auf!“ XII, 230 — Das Nachtlied, jenes einsamste Lied XV, 92 — Das Nachtlied – die unsterbliche Klage, verurteilt zu sein, nicht zu lieben XV, 97ff.

Nachwelt: Eine edle Nachwelt könnte noch einmal die ganze Vergangenheit mißverstehen VII, 58.

Nächste s. a. **Nächstenliebe**: Feindselige Stimmung des Nächsten II, 279 — Der Nächste weiß besser als ich selber, was ich zu tun und zu lassen habe III, 131 — Nächstenhaß IV, 62 — Streben nach Auszeichnung ist Streben nach Überwältigung des Nächsten IV, 110 — Was ist denn der Nächste! IV, 119 — Wir begreifen vom Nächsten die Veränderung an uns, deren Ursache er ist IV, 120 — Auch über den Nächsten hinweg IV, 149 — Das „Erhebende“ am Unglück des Nächsten IV, 221 — Warum das Nächste uns immer ferner wird IV, 302 — Seinen Dämon nicht in die Nächsten fahren lassen IV, 336 — Der Nächste V, 22 — Deine Nächsten werden immer giftige Fliegen sein VI, 77 — Ich rate euch zur Nächsten-Flucht und zur Fernsten-Liebe VI, 88 — Schone deinen Nächsten nicht VI, 291 — Man muß die Gefühle der Hingebung, der Aufopferung für den Nächsten, die ganze Selbstentäußerungs-Moral erbarmungslos zur Rede stellen VII, 53 — Der Nächste als Zielpunkt unserer Handlungen XI, 222 — Unsere Nächsten sind die Gelegenheits-

ursachen, um physiologische Vorgänge in uns zu fördern XI, 231 — Die Sicherstellung des Nächsten durch soziale Maßregeln beweist nicht mehr Mitleiden, aber mehr Vorsicht XI, 265 — Das Prinzip „um des Nächsten willen etwas tun" ist ein Atavismus XII, 96 — Wie hält man seinen Nächsten aus? XII, 284 — Unser Nächster ist ein Bild XII, 375 — Der „Nächste" als unser Erzeugnis XIII, 180 — Das „Wohl des Nächsten" XIII, 181 — Der „Nächste" transfiguriert in einen Gott XV, 273 — Was bedeutet es, daß das Wohl des Nächsten höheren Wert haben soll, als mein eigenes? XV, 341 — Die absurde psychologische Falschmünzerei der nächsten Dinge XVI, 157.

Nächstenliebe s. a. **Nächste**: Die Nächstenliebe der großen Leidenschaftlichen IV, 316f. — Nächstenliebe ist Drang nach neuem Eigentum V, 53 — Der Krieg und der Mut haben mehr große Dinge getan als die Nächstenliebe VI, 67 — Von der Nächstenliebe VI, 88 — Nächstenliebe, mit diesem Worte ist bisher am besten gelogen und geheuchelt worden VI, 282f. — Moral der Nächstenliebe VII, 132 — Der asketische Priester verordnet mit „Nächstenliebe" Erregung des Willens zur Macht VII, 450 — Prinzip der Nächstenliebe VIII, 62 — In der Herde keine Nächstenliebe XII, 97 — „Liebe deinen Nächsten" heißt: „laß deinen Nächsten laufen!" XII, 276 — Zur Kur die Nächstenliebe XII, 276 — Zur Nächstenliebe XII, 276 — Die Nächstenliebe ein Rezept für solche, welche schlimm gefahren sind in der Mischung der Eigenschaften XIII, 211 — Nächstenliebe gilt mir an sich als Schwäche XV, 16 — Das Gebot der Nächstenliebe ist noch niemals zu einem Gebot der Nachbarliebe erweitert worden XVI, 173.

Naiv: Die naive Weltbetrachtung im Sinne Schillers hat durch lustvolle Illusionen den Sieg errungen über die schreckliche Tiefe der Weltanschauung I, 32f. — Jede Zeit hat ihre eigene göttliche Art von Naivität, um deren Erfindung sie andere Zeitalter beneiden dürfen VII, 83 — Der Begriff des Naiven und Sentimentalen ist zu steigern IX, 210 — Das Naive überall ein Mangel IX, 266 — Die Reflexion kann noch ein Zeichen von Naivität sein XIII, 209 — Die drei großen Naivitäten XV, 476 — Wir lieben das Naive XVI, 332.

Name: Sie lernten die Namen tauschen: und so täuschten sie sich über die Dinge XII, 241 — Wir erfinden einen Namen und meinen, ihm entspräche etwas Neues XIV, 310.

Narr: Narr in Verzweiflung V, 356f. — Der schäumende Narr „der Affe Zarathustras" VI, 258 — Nur Narr! Nur Dichter! VI, 434 — Der Kultus des Narren ist auch der Kultus des An-Leben-Reichen XV, 175 — Überschriften über einem modernen Narrenhaus XVI, 47.

Nationalismus, Nation: Der künstliche Nationalismus ist gefährlich II, 352 — Nationen sind fest gewordene ältere Kulturstufen III, 121 — National, die Krankheit dieses Jahrhunderts III, 249 — Überall, wo die Unwissenheit, der Aberglaube im Schwange sind, finden sich die Nationaltrachten III, 311 — Das was heute in Europa „Nation" genannt wird, ist etwas Werdendes VII, 220f. — Die gegenwärtig herrschende Nationalitätenbewegung und die Verbreitung des allgemeinen Stimmrechts

sind vor allem die Wirkungen der Kriegsfurcht IX, 161 — Der moderne Nationalitätenbegriff lächerlich IX, 170f. — Das Nationalitätenprinzip eine barbarische Roheit IX, 260 — Nachteile der Einheit einer Nation X, 338 — Das Verschwinden des Nationalen XI, 134 — Das Nationale fordert als Dogma geradezu die Beschränktheit XI, 137 — Der Nationalitäten-Wahnsinn und die Vaterlands-Tölpelei sind für mich ohne Zauber XIII, 351 — Überwindung der Nationen XIII, 359 — Ich interessiere mich nicht für den nationalen Staat XIII, 360 — Möglichst viele internationale Mächte, – um die Welt-Perspektive einzuüben XIII, 362 — Der Nationalismus hat in Frankreich den Charakter, in Deutschland den Geist verdorben XIV, 211 — Es ist eine Niederung von Mensch, welche den nationalen Haß aushält XIV, 374 — National zu sein würde an uns geistigeren Menschen eine Unredlichkeit sein XIV, 374 — Nationalismus die kulturwidrigste Krankheit XV, 111 — Dieser Hornvieh-Nationalismus Europas XVI, 192 — Der Nationalismus auch nur eine Form des Exotismus XVI, 252 — Napoleon ermöglichte den Nationalismus: das ist dessen Entschuldigung XVI, 294 — Zur Charakteristik des nationalen Genius XVI, 464.

Nationalökonomie s. a. **Wirtschaft**: Nationalökonomie ist noch nicht Wissenschaft IX, 72 — Erweiterung der Bildung gehört unter die beliebtesten nationalökonomischen Dogmen der Gegenwart IX, 322.

Natur — *Begriff der großen Natur:* In der Natur keine Gegensätze, sondern nur Gradverschiedenheiten III, 237 — Keine Natur macht Sprünge III, 303 — Neutralität der großen Natur III, 304f. — Das Siegen- und Hervorragenwollen ein unüberwindlicher Zug der Natur III, 320 — Die vergessene Natur III, 365 — Die gute und die böse Natur IV, 25 — Gegen die Verleumder der Natur V, 224f. — Die Natur ist immer wertlos V, 231 — Geiz der Natur V, 258 — Die Natur zeigt sich, wie sie ist, in ihrer ganzen, verschwenderischen und gleichgültigen Großartigkeit, welche empört, aber vornehm ist VII, 118 — Hybris ist heute unsere ganze Stellung zur Natur VII, 420 — Die Natur ist der Zufall VIII, 122 — Die Scham besser in Ehren halten, mit der sich die Natur hinter Rätsel versteckt hat VIII, 209 — Die Natur ist etwas Entsetzliches IX, 147 — Das Entsetzliche und Raubtierartige der Sphinx Natur IX, 151 — Der Mensch ist ganz Natur, trägt ihren unheimlichen Doppelcharakter an sich IX, 273 — Das regelmäßige Atmen der Natur IX, 314 — Das Gesetz der Sparsamkeit auf die Naturerklärung angewendet X, 93 — Es gibt keine Form in der Natur X, 156 — Jeder Naturvorgang ist uns im Grunde unerklärlich X, 211 — Die Natur ist nicht gut X, 323 — Manche Natur bedarf des schlechten Wetters X, 481 — Die Natur hat die Lust als Kennzeichen für alles bestimmt, was sie hochhält X, 482 — Die Natur verfährt wie der Krieg gleichgültig gegen den Wert der einzelnen X, 484 — In der Natur ist alles zum Nutzen, aber beim Menschen auch XI, 73 — Die Natur ist weder böse noch gut XI, 248 — Verschwendung der Natur XII, 73 — Die Natur will nicht „die Gattung erhalten“ XII, 73 — Aus den großen Schriftzügen der Natur unsere kleine Schrift zu verstehen suchen XII, 154 — Ich nehme die schreien-

den Farben aus der Natur XII, 217 — Die Natur ist dumm XII, 239 — Die Natur als eine Menge von Relationen von Kräften XIII, 88 — Die Natur will nichts, aber sie erreicht immer etwas XIII, 163 — Der weichliche und feige Begriff „Natur“ XV, 388 — Man soll nicht sagen, „die Natur ist grausam“ XV, 434 — Die Natur ist grausam gegen ihre Glückskinder XVI, 150 — Die nackte Natur XVI, 375.

Naturgesetze: Naturgesetz ein Wort des Aberglaubens III, 18 — Die „Gesetzmäßigkeit der Natur“ besteht nur dank der schlechten „Philologie“ VII, 34 — Ein Gesetz, das für den Menschen gilt, gilt für alle Natur X, 105 — Alle Naturgesetze sind nur Relationen eines x zu y zu z X, 171 — Die Gesetzmäßigkeit der Natur ein höchst subjektives Gebilde X, 201 — „Naturgesetze“ lauter Relationen zueinander und zum Menschen X, 211 — „Naturgesetz“ ist eine Auslegung XIII, 60 — Die Gesetzmäßigkeit der Natur ist eine falsche humanitäre Auslegung XIII, 62 — Die angeblichen „Naturgesetze“ sind die Formeln für Machtverhältnisse XIII, 82.

Der Zweck in der Natur: Die Zwecke in der Natur IV, 125 — Die Natur verfährt nicht nach Zwecken XI, 338 — Angebliche Zweckmäßigkeit der Natur XII, 153.

Naturphilosophie: Die Natur bedarf des Philosophen und des Künstlers zu ihrer eigenen Aufklärung, zur Selbsterkenntnis I, 440 — Die Metaphysik erklärt die Schrift der Natur gleichsam pneumatisch II, 23 — Die Naturwelt als Vorstellung, d. h. als Irrtum II, 37 — Die weiseste Lehrmeisterin Natur IX, 245 — Erkenntnis der Natur XI, 245 — Welche Wohltat, daß so vieles in der Natur zählbar und berechenbar ist! XIII, 59 — Der Wille zur Macht in der Natur XVI, 103 — Unsere Gier nach Erkenntnis der Natur ist ein Mittel, wodurch der Leib sich vervollkommnen will XVI, 141.

Naturgeschichte: Naturgeschichte ist als Kriegs- und Siegesgeschichte der sittlich-geistigen Kraft zu erzählen III, 102.

Natur und Wissenschaft: Natur und Wissenschaft III, 301 f. — Die Macht über die Natur XII, 4 — Die Wissenschaftlichen arbeiten im Dienste des Willens zur Überwältigung der Natur XIII, 78 — Die Wissenschaft der Natur ist Menschenkenntnis in bezug auf die allgemeinen Fähigkeiten des Menschen XIII, 276 — Wissenschaft – Umwandlung der Natur in Begriffe zum Zweck der Beherrschung der Natur XVI, 99 — Die Wissenschaft ist darauf aus, die Sklaverei der Natur herbeizuführen XVI, 335.

Naturgefühl, Naturgenuß: Die Natur ist das große Mittel der Beschwichtigung für die moderne Seele II, 122 — Wir sind gern in der Natur, weil sie keine Meinung über uns hat II, 368 — Ich hasse jene Naturschönheiten, welche im Grunde nur durch das Wissen etwas bedeuten III, 303 f. — Herkunft des Naturgefühls IV, 146 — Hingabe an die Natur IX, 190 — Je mehr wir die Natur entmenschlichen, um so bedeutungsloser wird sie für uns XI, 72 — Naturgenuß XI, 73 — Vererbte Empfindungen werden bei den Naturdingen wach XI, 150 — Die Natur lieben XII, 229 — Alle Natur ist geschaffen, daß ich Zeichen habe, mit denen ich zu

den Seelen reden kann XII, 257 — Grundsatz: wie die Natur sein XIV, 72 — Das Naturgefühl der Griechen ist dem religiösen viel verwandter als das unsrige XIV, 110 — Der Naturgeschmack des vorigen Jahrhunderts erbärmlich XIV, 207.

Natur und Moral: Jede Moral ist ein Stück Tyrannei gegen die Natur VII, 116 — Die widernatürliche Moral wendet sich gegen die Instinkte des Lebens VIII, 88 — Wir legen die Absicht und die Hintergehung und die Moral erst in die Natur hinein XII, 128 — Moral ist eine Wichtigtuerei des Menschen vor der Natur XII, 261 — Die Widernatur als Moral empfing die höchsten Ehren XV, 124 — Nicht die Natur ist unmoralisch XV, 178 — Der Glaube an die absolute Immoralität der Natur ist der psychologisch-notwendige Affekt XV, 181 — Die Natur: das heißt, es wagen, unmoralisch zu sein wie die Natur XV, 228 — Man treibt die Natur aus der Moral heraus, wenn man sagt: „liebet eure Feinde" XV, 291 — Anerkennung einer Naturmoral XV, 291 — Die Überreste der Naturentwertung durch Moraltranszendenz XV, 362 — Die natürliche Immoralität XV, 363 — Wiederherstellung der Natur: moralinfrei XV, 433 — Die großartige Indifferenz der Natur gegen Gut und Böse XVI, 266 — Die Unnatur kämpft gegen das Heidnische an als Moral, Dialektik XVI, 386 — Die Widernatur selbst ist als Moral mit den höchsten Ehren geehrt worden XVI, 439 — Wiederherstellung der Natur in der Moral XVI, 458.

Christentum und Natur: Der Kampf des Christen „wider die Natur" XV, 308f.

Natur und Religion: Wille, Natur sind Überlebsel des alten Götterglaubens XI, 26 — Die Natur ist in dem Maße mißgünstig beurteilt, als man die Widernatur eines Gottes zu Ehren gebracht hat XV, 322 — Der religiöse Mensch, der eine „göttliche Welt" erfindet: – daher stammt die widernatürliche Welt XVI, 90.

Natur und Kunst: Künstler und Philosoph als Beweise gegen die Zweckmäßigkeit der Natur in ihren Mitteln I, 466f. — Kunst und Natur V, 109ff. — Der Kultus der Natur ist unsere wahrhafte Kunstempfindung IX, 244.

Natur und Leben: „Gemäß der Natur" leben, Betrügerei der Worte VII, 16 — Die Natur verstrickt uns nach allen Seiten IX, 73 — Die vorhandene Bildungstendenz hat den mächtigsten Bundesgenossen, die Natur IX, 300 — Der rechte Bildungspfad ist das persönlich-unmittelbare Verhältnis zur Natur IX, 377 — „Der Natur gemäß leben?": Könnte die Vorschrift nicht gerade die sein: „sei ein Betrüger"? XIII, 27 — Die Natur der große Erzieher XIV, 274.

Mensch und Natur: Die Natur verschweigt dem Menschen das allermeiste X, 191 — Der Mensch verkannte die Natur vollständig XI, 25 — Die Menschen sehen allmählich einen Wert in die Natur hinein XI, 259 — Entmenschlichen wir die Natur! XII, 130 — Die Natur muß nach Analogie des Menschen vorgestellt werden XII, 240 — Der Mensch als die höchste Verirrung der Natur XII, 359 — Mit Menschlichem wollen wir die Natur durchdringen XII, 361 — Die Vermenschlichung der Natur

XIII, 69 — Wir sollen die Erlöser der Natur und nicht ihre Vergöttlicher sein! XIII, 167 — Vermenschlichung der Natur XIV, 280 — Überwindung der Natur durch den großen Menschen XIV, 291 — Sobald der Mensch vollkommen die Menschheit ist, bewegt er die ganze Natur XIV, 293 — Der große Mensch als Rival mit der großen Natur XIV, 301 — Der „wilde" Mensch (oder, moralisch ausgedrückt: der böse Mensch) ist eine Rückkehr zur Natur XVI, 148 — Das grandiose Vorbild: der Mensch in der Natur XVI, 277 — Die Menschen gehen in die große Natur, um sich in ihr zu verlieren XVI, 329 — Jene Höhe der Freude, wo der Mensch sich selbst als eine vergöttlichte Form und Selbstrechtfertigung der Natur fühlt XVI, 389 — Das grandiose Vorbild: der Mensch in der Natur XVI, 419.

Das Natürliche: Das Leiden am Natürlichen ist in der Realität der Dinge völlig unbegründet II, 148 — Die Natürlichen sind zu oft die großen Effekthascher der Menschheit V, 196 — Der Mensch hat allzulange seine natürlichen Hänge mit „bösem Blick" betrachtet VII, 394f. — Immer ist auf die natürlichen Triebe zu bauen XI, 248 — Omnia naturalia affirmanti sunt indifferentia XII, 91 — Das widernatürliche Ideal XV, 389.

Vernatürlichung, Entnatürlichung: Rückkehr zur Natur nicht ein Zurückgehen sondern ein Hinaufkommen VIII, 161 — Entnatürlichung der Naturwerte VIII, 244 — Der Kampf gegen den natürlichen Menschen hat den unnatürlichen Menschen gemacht X, 405 — Überwindung der großen Natur durch den Menschen XIV, 294 — Seid natürlich! XV, 193 — Rückkehr zur Natur XV, 226 — Die Vernatürlichung des Menschen im 19. Jahrhundert XV, 228 — Natürlicher ist unsre Stellung zur Natur XV, 229 — Fortschritt zur „Natürlichkeit" XV, 231 — Wiederherstellung der Natur XV, 358 — Wir haben die natürlichen Hänge mit dem bösen Gewissen verschwistert XV, 360 — Die Entnatürlichung der Moralwerte XV, 459 — Ich will auch die Asketik wieder vernatürlichen XVI, 313 — Der Maßstab, wie weit einer zur Natur bei sich ja sagen kann XVI, 315 — Fortschritt der Vernatürlichung des 19. Jahrhunderts XVI, 456.

Verschiedenes: Im Spiegel der Natur III, 36f. — Doppelgängerei der Natur III, 368 — Wir müssen mit dem Geiste der Natur zu Hilfe kommen XII, 306 — Die Stiefmutter Natur XII, 322 — *(s. a. Anhang).*

Naturwissenschaft: Die Naturwissenschaften haben eine unglaublich bildungsstürmerische Kraft IX, 116 — Die Naturwissenschaft ist nur hinter dem Scheine her IX, 186 — Demokrit und die Pythagoreer finden zusammen das Fundament der Naturwissenschaften X, 98 — Man muß von den Naturwissenschaften aus zu einem Ding an sich kommen X, 105 — Das absolute Erkennen feiert in den mathematischen Naturwissenschaften seine Saturnalien X, 120 — Unsere Naturwissenschaft geht auf den Untergang, im Ziele der Erkenntnis hin X, 164 — Naturwissenschaft ist Sichbewußtwerden, was man alles an Erbgut besitzt X, 212 — Alles historische Schließen ist sehr unsicher, man sollte das naturwissenschaftliche vorziehen X, 363 — Die Vergötterung des Not-

wendigen in der Naturwissenschaft X, 401 — Die Naturwissenschaft will die Überwältigung der Naturkräfte lehren XIII, 79 — Die Naturwissenschaften haben sich ins Bockshorn jagen lassen mit der Rede von der Erscheinungswelt XIII, 87 — Die nihilistischen Konsequenzen der jetzigen Naturwissenschaft XV, 142 — Nihilistischer Zug in den Naturwissenschaften XV, 194 — Ironie gegen die, welche das Christentum durch die modernen Naturwissenschaften überwunden glauben XV, 303 — Mechanische Tölpelei der Naturwissenschaften XV, 444 — Nihilistischer Zug in den Naturwissenschaften XVI, 418.

Naturalismus: Der „Naturalisme" – gehört zu einem demokratischen Zeitalter XIV, 183 — An Stelle der „moralischen Werte" lauter naturalistische Werte XV, 486 — Die Irren, die Verbrecher und die „Naturalisten" nehmen zu: Zeichen einer vorwärts eilenden Kultur XVI, 282.

Negieren, Negation s. a. **Nein, Verneinung**: Negieren zeigt einen Mangel an Fruchtbarkeit an III, 164 — Positive Eigenschaften und negative Eigenschaften X, 50.

Nehmen: Nehmen und geben III, 163 — Nehmen ist seliger als geben VI, 153f.

Neid: Neid und Eifersucht sind die Schamteile der Seele II, 367 — Der schweigende Neid wächst im Schweigen III, 39 — Neid vergleicht, setzt gleich, ist Bescheidenheit III, 177. — Der Neid und sein edlerer Bruder III, 215 — Der Neid der Götter III, 216 — Neidische Menschen suchen ihren Rivalen nicht genauer kennenzulernen, um sich ihm überlegen fühlen zu können IV, 236 — Der Gipfel des Neides, welcher folgert: weil ich etwas nicht haben kann, soll alle Welt nichts haben IV, 251 — Ohne Neid V, 24 — Der Neidbold würde auf seine Kinder neidisch sein, weil er nicht mehr Kind sein kann V, 192 — Neidlos V, 198f. — Alle diese Neidbolde und Leidholde VI, 256 — Das gesamte griechische Altertum denkt anders über Groll und Neid als wir IX, 277.

Neigung: Neigung und Abneigung unvernünftig XI, 50 — Wir wollen unsere Neigungen und Abneigungen redlich eingestehn XIII, 121.

Nein s. a. **Negieren, Verneinung**: Gegenkraft gegen alles Neinsagen XIV, 372 — Ich lehre das Nein zu allem, was schwach macht XV, 180 — Meine fünf „Neins" XVI, 373.

Nerven: Unser nervöses Zeitalter XI, 366 — Das Nervensystem ist ein Leitungssystem zahlloser Individualgeister von verschiedenem Range XIII, 243 — Man darf keine Nerven haben XV, 47 — Man hat ein Nervensystem, aber keine „Seele" XV, 309.

Nesselsucht: Die Nesselsucht ursprünglich ein Verteidigungszustand der Haut XII, 230.

Neu: Das Übergewicht, welches die Neuigkeit dem gibt, der sie früher weiß IV, 244 — Der Reiz des Neuen XII, 159 — Du weißt niemals ein Neues XII, 248 — Menschen des guten Willens, aber unverläßlich und nach Neuem gelüstig XII, 347 — Die Schwere derer, welche von Neuem die Dinge wägen wollen XIV, 99.

Neugierde: Die Neugierde unter den Namen von Pflicht, Mitleid, Mutterliebe II, 288 — Selbst Neugierde und Schrecken werden müde VI, 23.

Nichts: „Nichts zu sehr“ IV, 365 — Der Wille zur Zerstörung als Wille ins Nichts XV, 185.

Niedergang s. a. **décadence**: Der Niedergang der Familie XV, 189.

Niedrig: Für die niederen Menschen gelten die umgekehrten Wertschätzungen XII, 273 — Das Emporkommen der mittleren und niederen Stände XV, 189 — In die niederen Menschen die „Tugenden“ pflanzen XVI, 198 — Wir nehmen die niedrigen Dinge wichtig XVI, 367.

Nihilismus — *Wesen des Nihilismus, Arten des Nihilismus:* Entweder schafft eure Verehrungen ab oder – euch selbst! Das wäre Nihilismus V, 280 — Nihilismus, das heißt Glauben an den Unglauben V, 281 — Nihilismus, d. h. die radikale Ablehnung von Wert, Sinn, Wünschbarkeit XV, 141 — Der aktive Nihilismus XV, 156 — Der passive Nihilismus XV, 156 — Der Nihilismus der Tat XV, 157f. — Das „Übergewicht von Leid über Lust“ und der Hedonismus sind Wegweiser zum Nihilismus XV, 164 — Das „Umsonst“ der Charakter unseres gegenwärtigen Nihilismus XV, 182 — Der aktive Nihilismus XV, 185 — Ein Nihilist ist der Mensch, welcher von der Welt, wie sie ist, urteilt, sie sollte nicht sein XVI, 84 — Der Nihilismus der Artisten XVI, 266 — Die nihilistischen Werte sind obenauf XVI, 430.

Geschichte des Nihilismus: Historische Nihilisten VII, 477 — Nihilistische Religionen XIV, 371 — Zur Geschichte des europäischen Nihilismus XV, 188 — Die nihilistische Katastrophe, die mit der indischen Kultur ein Ende macht XV, 192 — Jede fruchtbare Bewegung der Menschheit hat zugleich eine nihilistische Bewegung mitgeschaffen XV, 223 — Die beiden großen nihilistischen Bewegungen: a) der Buddhismus, b) das Christentum XV, 304 — Man kann das Christentum nicht genug verurteilen, weil es den Wert einer reinigenden Nihilismus-Bewegung entwertet hat XV, 325.

Der europäische Nihilismus: „Zur Geschichte des europäischen Nihilismus“ VII, 480 — Die Ursache des europäischen Nihilismus: die Entwertung der bisherigen Werte XIV, 341 — Der europäische Nihilismus XV, 135 — Perioden des europäischen Nihilismus XV, 187 — Zur Geschichte des europäischen Nihilismus XV, 188.

Ursachen des Nihilismus: Die Heraufkunft des Nihilismus XV, 137 — Ursachen des Nihilismus XV, 159 — Der heraufkommende Nihilismus XVI, 417 — Die Heraufkunft des Nihilismus XVI, 422 — Die Ursache des Nihilismus XVI, 465.

Nihilismus als notwendige Konsequenz: Der Nihilismus die zu Ende gedachte Logik unserer großen Werte XV, 138 — Nihilismus als Konsequenz der bisherigen Wert-Interpretation XV, 145 — Die nihilistische Konsequenz XV, 147 — Nihilismus als notwendige Konsequenz der bisherigen Wertschätzungen XVI, 416.

Nihilismus in Wissenschaft, Philosophie, Religion: Nihilismus als Leugnung einer wahrhaften Welt, eines Seins XV, 153 — Entwicklung des Pessimismus zum Nihilismus XV, 165 — Der philosophische Nihilismus XV, 189 — Nihilistischer Zug in den Naturwissenschaften XV, 194 — Physiologie der nihilistischen Religionen XV, 256 — Ein Philosoph erholt sich im

Nihilismus XVI, 94 — Das Glück der nihilistischen Religionen und Philosophien XVI, 163 — Eine Experimental-Philosophie, wie ich sie lebe, nimmt selbst die Möglichkeiten des grundsätzlichen Nihilismus vorweg XVI, 383.

Nihilismus als psychologischer Zustand: Der Nihilismus als psychologischer Zustand XV, 148 — Der Nihilismus ein pathologischer Zwischenzustand XV, 152 — Die Frage des Nihilismus „wozu?“ XV, 155 — Der Nihilismus ein normaler Zustand XV, 157 — Zur Genesis des Nihilisten XV, 158 — Tagebuch des Nihilisten XVI, 405.

Der vollkommene Nihilismus: Der erste vollkommene Nihilist Europas XV, 138 — Der vollkommene Nihilist XV, 156 — Der unvollständige Nihilismus XV, 159 — Das Dasein ohne Sinn und Ziel, aber unvermeidlich wiederkehrend, die extremste Form des Nihilismus XV, 182 — Extremste Form des Nihilismus: inwiefern eine göttliche Denkweise XVI, 454.

Wert des Nihilismus: Der Wert der Krisis des Nihilismus XV, 186 — Nichts wäre nützlicher als ein Nihilismus der Tat XV, 324 — Der Nihilismus kann ein Symptom wachsender Stärke sein oder Schwäche XVI, 85 — Der ganze Idealismus der bisherigen Menschheit ist im Begriff, in Nihilismus umzuschlagen XVI, 102.

Nihilismus als Ausdruck der décadence: Wahnsinnige Entartung höherer Naturen (zum Beispiel Nihilismus) XII, 405 — Die nihilistische Bewegung als Ausdruck der décadence XV, 166 — Der Nihilismus keine Ursache, sondern nur die Logik der décadence XV, 170 — Die nihilistische Bewegung als Ausdruck der décadence XVI, 423

Überwindung des Nihilismus: Nihilismus als kleines Vorspiel XIV, 260 — Zwischenperiode des Nihilismus XVI, 85 — Die Erlösung vom Nihilismus XVI, 435.

Gegenmittel gegen den Nihilismus: Wir haben ein Gegenmittel gegen den ersten Nihilismus nicht mehr so nötig XV, 224.

Moral und Nihilismus: Die Moral ist die Ursache des Pessimismus und Nihilismus XIV, 346 — Moral war das große Gegenmittel gegen den Nihilismus XV, 146 — Jede rein moralische Wertsetzung endet mit Nihilismus XV, 155 — Die nihilistische Falschmünzerei unter Mißbrauch moralischer Werte XV, 413f.

Nizza: Der halkyonische Himmel Nizzas XV, 92.

Nordamerika s. a. **Amerikaner**: In Nordamerika kann man die anfänglichen Bewegungen des gesellschaftlichen Körpers noch mit Augen sehen III, 350.

Norden: Im Norden hat man eine Furcht vor den warmen Farben XII, 232 — Die nordische Unnatürlichkeit XIV, 141; XV, 189 — Der gemein gebliebene Norden XV, 207 — Die Bauern- und Pöbel-Wirklichkeit des europäischen Nordens XV, 444.

Normal: Wir brauchen das Anormale XVI, 210.

Not: Kenntnis der Not V, 83ff. — Die Not wächst parallel mit dem Glücke XIV, 292 — Not lehrt arbeiten, denken, sich zügeln XVI, 335.

Notdurft: Das, was über die Notdurft hinausgeht, höher zu achten, ein uralter Trieb XI, 264.

Notschrei: Der Notschrei VI, 349; VI, 405f. — Wie gut, daß wir also notschrien! XII, 380.

Notstand: Inwiefern es nützlich ist, Notstände übertrieben darzustellen II, 332 — Die Notstände aller Art abschaffen, ist die niaiserie par excellence XV, 119f.

Notwehr: Notwehr ist nicht moralischer als Egoismus II, 106.

Notwendigkeit: Alles ist Notwendigkeit, sagt die neue Erkenntnis II, 111 — Die eherne Notwendigkeit ist weder ehern noch notwendig II, 369 — Immer mehr lernen, das Notwendige an den Dingen als das Schöne sehen V, 209 — Die Notwendigkeit, die Freiheit selber, die selig mit dem Stachel der Freiheit spielt VI, 289 — Eins ist notwendiger als das andere VI, 400f.; VI, 413f. — Alles Notwendige im Sinne einer großen Ökonomie auch das Nützliche an sich VIII, 206 — Schild der Notwendigkeit VIII, 435 — Nicht Ergebung in die Notwendigkeit X, 403 — Keine falsche Notwendigkeit annehmen XI, 245 — Wenn wir alles Notwendige in unserer jetzigen Denkweise feststellen, haben wir nichts für das „Wahre an sich" bewiesen XII, 40 — Kommen wir der Notwendigkeit zu Hilfe! XII, 239 — Die vollkommene Erkenntnis der Notwendigkeit würde alles „Soll" aufheben XII, 265 — Weil kein Wille ist, so ist auch kein Müssen XII, 267 — Werde notwendig! XII, 350 — Die unbedingte Notwendigkeit alles Geschehens enthält nichts von einem Zwange XIII, 63 — Gegen den Gedanken der Notwendigkeit gibt es keine Zuflucht XIII, 73 — Jemandem nicht zürnen, der uns schadet, weil alles notwendig ist – das wäre selber schon Folge einer Moral: „du sollst dich gegen das Notwendige nicht empören" XIII, 216 — Eure Notwendigkeit sollt ihr wiederum neu bestimmen XIV, 269 — Aller Idealismus ist Verlogenheit vor dem Notwendigen XV, 48 — Das Notwendige verletzt mich nicht XV, 115 — Das Notwendige ist uns verleidet XV, 147 — Die Notwendigkeit ist kein Tatbestand, sondern eine Interpretation XVI, 55 — Notwendigkeit nur ein Ausdruck dafür, daß eine Kraft nicht auch etwas anderes ist XVI, 58 — Geschehen und Notwendig-Geschehen ist eine Tautologie XVI, 116 — Weil etwas berechenbar ist, ist es deshalb schon notwendig? XVI, 154 — Die „Notwendigkeit" eine nützliche Scheinbarkeit XVI, 169 — Wir haben Ernst gemacht mit allen Necessitäten des Daseins XVI, 368.

Nous: Der sich selbst bewegende und sonst unabhängige Nous X, 76 — Der Nous ist keinem Dinge beigemischt X, 81 — Der Einsatz der Bewegung ein willkürlicher Akt des Nous bei Anaxagoras X, 87 — Die wundersamste und zweckmäßigste Tat des Nous ist die kreisförmige Urbewegung X, 89f.

Novelle: Rezept, ein guter Novellist zu werden II, 170f. — Die Novelle wirkt stärker als das aufgeführte Schauspiel XI, 344.

Nuance: Die Kunst der Nuance macht den besten Gewinn des Lebens aus VII, 50 — Der Sinn und die Lust an der Nuance XVI, 245.

Nüchternheit: Zwei Arten der Nüchternheit III, 162 — Ob wirklich die Menschen nüchterner werden? XII, 9.

Nützlichkeit s. a. **Utilitarismus**: Man kann mit der Nützlichkeit niemals die Notwendigkeit der Existenz verständlich machen IV, 42 — Alle Nützlichkeiten sind nur ein Anzeichen davon, daß ein Wille zur Macht über etwas weniger Mächtiges Herr geworden ist VII, 370 — Die Werttafel der Güter stimmt nicht mit den Graden des Nutzens XII, 94 — Es muß Zeiten gegeben haben, wo der Mensch das ihm Nützliche nur unter der Anregung der Affekte tat XII, 94 — „Nützlich-schädlich" als ob es ausgemacht sei, wohin sich das menschliche Wesen entwickeln solle XII, 95 — Saht ihr je einen Menschen, der tat, was ihm nützlich ist? XII, 277 — Das utile ist nur ein Mittel XII, 277 — Nicht das Nützliche, sondern das Schwere bestimmt den Wert XII, 277 — Verachtung der Nützlichkeit sei im Blick eurer Tugend XII, 278 — Wir mögen erkennen, was wir wollen, hinter allen unseren Arbeiten steht eine Nützlichkeit XIII, 73 — Die Nützlichkeit ist etwas wechselndes XIII, 132 — Jedes Nützliche ist notwendig auch ein Schädliches XIII, 147 — „Nützlich" ist nur ein Gesichtspunkt für die Nähe XIII, 148 — Die Nützlichkeit ein sehr hohes Prinzip! Aber sie bezieht sich auf die Mittel XIII, 150 — Die nützlichsten Begriffe sind übriggeblieben XIV, 33 — Das Gerede von „Nutzen" setzt voraus, daß das, was den Menschen nützlich ist, definiert sei XIV, 63 — Der Instinkt der Nützlichkeit, so zu schließen, wie wir schließen, steckt uns im Leibe XVI, 28 — Was ist zuletzt „Nützlich"? XVI, 119 — „Nützlich" in bezug auf die Beschleunigung der Entwicklung in ein anderes Nützlich als das in bezug auf Dauerhaftigkeit des Entwickelten XVI, 120 — Nützlich sind die Affekte allesamt XVI, 324.

O

Oberflächlichkeit: Wer tief in die Welt gesehen hat, errät, welche Weisheit darin liegt, daß die Menschen oberflächlich sind VII, 84 — Der Geist will unablässig zum Scheine und zu den Oberflächen hin VII, 187 — Jede Oberfläche ist ein Mantel VII, 189 — Die Oberflächlichen müssen immer lügen, weil sie keinen Inhalt haben XII, 293.

Objekt s. **Subject.**

Objektivität: Objektivität als Eunuchentum I, 322, 325 — Gerechtigkeit der Objektivität ist Einbildung I, 327 — Bei der höchsten Ausdeutung des Wortes Objektivität läuft eine Illusion mit unter I, 332 — Objektivität als positive Eigenschaft ist ein Zustand wie im großen Künstler I, 335 — Auch Objektivität ist nur das Kind der Zucht und Gewohnheit IV, 107 — Der objektive Mensch eins der kostbarsten Werkzeuge VII, 149ff. — Die moderne Objektivität unvornehm VIII, 115 — Objek-

tivität, d. h. Schwächung des Individual-Interesses VIII, 238 — Die Objektivität ist nur erträumt IX, 246 — Die Schule der „Objektiven" zu verspotten XIV, 182 — Die berühmte „Objektivität" XV, 103 — Wir „Objektiven" XV, 227 — „Objektivität" am Philosophen XV, 451 — Objektivität als Willens-Disgregation XV, 473 — Das Objektive nur ein falscher Artbegriff innerhalb des Subjektiven XVI, 62 — Das philosophische Objektiv-Blicken kann ein Zeichen von Willensarmut sein XVI, 85 — Der Kultus des „Objektiven" hat eine falsche Rangordnung geschaffen XVI, 99 — Die unkünstlerischen Zustände: die der Objektivität XVI, 241 — Ablehnung des Begriffs „objektiv" XVI, 461.

Obskurantismus: Der Obskurantismus will unsere Vorstellung vom Dasein verdunkeln III, 26.

Obstinat: Was ist obstinat? III, 234.

Oder: Das einzige Buch, das mit einem „Oder" schließt XV, 82.

Öffentlichkeit: Öffentliche Meinungen, das heißt private Faulheiten I, 389 — Öffentliche Meinungen – private Faulheiten II, 360 — Unser öffentliches Leiden unser privater Vorteil III, 164 — Wer von den öffentlichen Meinungen abweicht, hat immer die ganze Herde gegen sich V, 186 — An euren öffentlichen Meinungen seid ihr kränker als an euren öffentlichen Mädchen XII, 347 — Ich habe nie einen Schritt öffentlich getan, der nicht kompromittierte XV, 21.

Ölberg: Auf dem Ölberge VI, 253.

Offenbarung: Wie kann einer seine eigene Meinung als Offenbarung empfinden, das ist das Problem von der Entstehung der Religionen IV, 61 — Offenbarung ist die Behauptung, die Vernunft der Gesetze sei nicht menschlicher Herkunft VIII, 300. — Rede ich wie einer, dem es offenbart worden ist? So verachtet mich XII, 218 — Der Begriff Offenbarung XV, 90f.

Offenherzigkeit: Der Offenherzige V, 190.

Offizier s. a. **Militär, Soldat**: Der preußische Offizier besitzt als Militär den bewunderungswürdigen Takt der Bescheidenheit V, 139f. — Die Zukunft der deutschen Kultur ruht auf den Söhnen der preußischen Offiziere XIII, 345.

Ohr: Der Wahn des Ohres XII, 241 — Erst wenn ihr krank werdet, bekommt ihr Ohren XII, 256.

Oktober: Jene sonnigen langmütigen Oktobertage XI, 150.

Olympische Götterwelt: Die Olympier als künstlerische Mittelwelt der Griechen zur Überwindung der titanischen Mächte der Natur I, 29ff.

Ontologie s. a. **Sein**: In der Philosophie der Parmenides präludiert das Thema der Ontologie X, 59.

Oper: Sie ist recht eigentlich die moderne Kunstgattung, aus Sehnsucht zum Idyll entstanden I, 132 — Die Oper ist das wiederaufgefundene Land des von Natur guten und künstlerischen Menschen I, 133 — Die Oper kämpft gegen die kirchliche Vorstellung vom an sich verderbten Menschen an I, 133 — Ist auf die gleichen Prinzipien wie die alexandrinische Kultur aufgebaut I, 133f. — Ihre Voraussetzung ist der Glaube, daß jeder empfindende Mensch Künstler sei I, 134 — Die idyllische Ten-

denz der Oper I, 135f. — Sie ist die Kunstform der alexandrinischen Heiterkeit I, 136f. — Die schöne Unnatürlichkeit der Oper V, 111 — Die Oper das Zerrbild des antiken Musikdramas IX, 34 — Besprechung der Oper IX, 222 — Die Oper als Kunstgattung eine irrtümliche Vorstellung der Ästhetik IX, 225 — Die Kunstgattung der Oper ebenso berechtigt wie das Volkslied IX, 226 — Die Oper als „dramatische" Musik IX, 227ff. — Kritik der Oper IX, 234 — Der idyllische Urbegriff der Oper IX, 240 — Die heroische Oper IX, 241 — Der Deutsche hat keine Achtung vor der Oper X, 428 — Die Oper Anfang der Barbarei XI, 338 — Die Oper, die schlechteste aller Kunstgattungen XIV, 144.

Opfer s. a. **Aufopferung**: Opfer bringen wir fortwährend XII, 140 — Er opfert sich, aber aus Reichtum XII, 282 — Wer je Opfer brachte, weiß, daß es nicht Opfer waren XII, 282 — Gewinnt man etwas lieb, so ruft der Tyrann in uns: „gerade das gib mir zum Opfer" XII, 283 — Man opfert immer XVI, 323.

Optimismus: Optimismus ist ein Zeichen des Niedergangs I, 7 — Dem Optimismus ist es gelungen, die Musik ihrer dionysischen Weltbestimmung zu entkleiden I, 138 — Optimismus und Pessimismus verbrauchte Wörter, zu denen der Anlaß jetzt fehlt II, 46 — In den drei Grundformen des sokratischen Optimismus ruht der Tod der pessimistischen Tragödie IX, 57 — Mit Sokrates beginnt der Optimismus X, 100 — Der Pfaffenstreit zwischen Optimismus und Pessimismus X, 287 — Praktisch ist der Optimismus in der Herrschaft XI, 29 — Das Flachkopf-Geschwätz von Optimismus kontra Pessimismus XV, 63 — Unheimliche Folgen des Optimismus XV, 120 — Ich bekämpfe den ökonomischen Optimismus XVI, 287.

Organisch: Mit dem Organischen beginnt auch das Künstlerische X, 128 — Wie kam das Organische zum Urteil des Gleichen und Beharrenden? XII, 27 — Die Simplifikation ist das Hauptbedürfnis des Organischen XII, 46 — Die Annahme, das All sei ein Organismus, widerstreitet dem Wesen des Organischen XII, 52 — Das Unorganische bedingt uns ganz und gar XII, 228 — Das Organische selber ist das Gesetz XII, 365 — Das Wesentliche der organischen Wesen ist eine neue Auslegung des Geschehens XIII, 63 — In der organischen Welt beginnt der Irrtum XIII, 69 — Das Ganze der organischen Welt ist die Aneinanderfädelung von Wesen mit erdichteten Welten um sich XIII, 80 — Es gibt keine unorganische Welt XIII, 81 — Das Unorganische als die individualitätslose Geistigkeit XIII, 88 — Es fehlt ganz der Maschinen-Charakter in allem Organischen XIII, 172 — Die Verachtung des Macht-Gewinnes und -Einflusses ist wider das Prinzip des Organischen XIII, 176 — Der Übergang des Anorganischen in das Organische ist der aus festen Wahrnehmungen der Kraftwerte in die der unsicheren XIII, 227 — Das Wahrnehmen auch für die unorganische Welt einräumen XIII, 228 — Die unorganische Welt ist die größte Synthesis von Kräften und deshalb das Verehrungswürdigste XIII, 228 — Das mächtige organische Prinzip imponiert mir XIII, 231 — Alles Organische unterscheidet sich vom Anorganischen dadurch, daß es Erfahrungen aufsammelt XIII, 231 —

Ich setze Gedächtnis und eine Art Geist bei allem Organischen voraus XIII, 232 — Das eigentliche Problem des Organischen ist: „Wie ist die Erfahrung möglich?“ XIII, 233 — Das Organische ist eine Vorrichtung, an welcher sich das Bewußtsein entwickeln kann, weil es selber zu seiner Erhaltung dieselben Vorbedingungen nötig hat XIII, 235 — Alle Eigenschaften des Organischen aus mechanischen Gründen unableitbar XIII, 235 — In der Entwicklung jedes organischen Wesens zeigt sich ein Wunderding von Gedächtnis für seine gesamte Vorgeschichte XIII, 236 Es gibt im organischen Reiche kein Vergessen, wohl aber eine Art Verdauen des Erlebten XIII, 237 — Alles Organische, das „urteilt“, handelt wie der Künstler XIII, 238 — Ein organisches Wesen ist der sichtbare Ausdruck eines Geistes XIII, 240 — Bisher sind beide Erklärungen des organischen Lebens nicht gelungen XIII, 242 — Wir müssen den Intellekt als eine letzte Konsequenz des Organischen denken XIII, 244 — Die Fortentwicklung des Organischen ist nicht an die Ernährung angeknüpft, sondern an das Befehlen- und Beherrschen-Können XIII, 258 — Wir haben keine Ahnung bisher von den inneren Bewegungsgesetzen des organischen Wesens! XIII, 276 — Ich sehe nicht ein, warum das Organische überhaupt einmal entstanden sein muß XIV, 35 — In den höchsten Funktionen des Geistes finde ich nur eine sublime Art der organischen Funktionen XIV, 36 — Der Gegensatz „organisch – unorganisch“ gehört in die Erscheinungswelt XIV, 36 — Hymnus auf das Organische XIV, 282 — Mit der organischen Welt ist eine perspektivische Sphäre gegeben XIV, 324 — Die Eigenschaften des organischen Wesens XIV, 326 — Auch im Reiche des Unorganischen kommt für ein Kraft-Atom nur seine Nachbarschaft in Betracht XVI, 114 — Der organische Prozeß XVI, 116 — Bei der Bildung eines Organs handelt es sich um eine Interpretation XVI, 117 — Der organische Prozeß setzt fortwährend Interpretieren voraus XVI, 118 — Ein Wille zur Macht ist im organischen Prozeß XVI, 118 — Die organischen Funktionen zurückübersetzt in den Willen zur Macht XVI, 124 — Das Organische steigt noch auf höhere Stufen XVI, 141 — Der Untergang des organischen Lebens XVI, 143 — Wie hat sich der organische Prozeß verhalten gegen die übrige Natur? XVI, 155.

Organismus: Bevor eine Funktion ausgebildet und reif ist, ist sie eine Gefahr des Organismus V, 48 — Unser Organismus ist oligarchisch eingerichtet VII, 344 — Mit jedem Wachstum des Ganzen verschiebt sich auch der „Sinn“ der einzelnen Organe VII, 371 — Im Organismus gibt es keine trennbaren Teile IX, 75 — Ein starker Mensch empfindet gegen alles andere die Eigenschaften des Organismus XII, 110f. — Der einfachste Organismus ist der vollkommene XII, 113 — Im kleinsten Organismus bildet sich fortwährend Kraft und muß sich dann auslösen XII, 148 — Die letzten Organismen müssen zur Belehrung über die ersten Organismen benutzt werden XII, 155 — Möglichst viele wechselnde, verschiedenartige Organismen! XII, 204 — Wir können alles das, was not tut, um den Organismus zu erhalten, als „moralische Forderung“ fassen XIII, 170 — Der Organismus besteht durch Kampf

XIII, 173 — Wir tun gut, unseren Organismus in seiner vollkommenen Unmoralität zu studieren XVI, 136 — Jeder kleinste Teil eines lebenden Organismus will ein Plus von Macht XVI, 161 — Der ganze Organismus ist ein nach Wachstum von Machtgefühlen ringender Komplex von Systemen XVI, 163 — Das Meisterstück des Aufbaues eines Organismus XVI, 410.

Orgiasmus: Der Orgiasmus als dionysische Erscheinung I, 23 — Die Psychologie des Orgiasmus als eines überströmenden Lebens- und Kraftgefühls VIII, 173.

Orient: Der tiefe Orient nahm Rache an Rom VII, 71 — Was das Weib betrifft, so neige ich zur orientalischen Behandlung XIV, 245 — Ich muß orientalischer denken lernen XIV, 339.

Originalität: Die Originalität jedes einzelnen Menschen wird vom Künstler begriffen I, 388 — Daß man das Alte wie neu sieht, zeichnet die eigentlich originalen Köpfe aus III, 108 — Das Originale wird angestaunt, aber selten verstanden III, 262 — Die Originalen sind zumeist auch die Namengeber gewesen V, 203 — Das Glück liegt in der Zunahme der Originalität XI, 240 — Die Unfähigkeit, das Originale zu sehen XIV, 359.

Ostrakismus: Der ursprüngliche Sinn des Ostrakismus IX, 279.

Otium s. **Muße.**

P

Pädagogik s. **Erziehung.**

Päderastie: Die erotische Beziehung der Männer zu den Jünglingen bei den Griechen Voraussetzung der männlichen Erziehung II, 240f.

Pantheismus: Gegensatz zum Pantheismus XV, 182 — Die Bedeutung der deutschen Philosophie: einen Pantheismus auszudenken XV, 442.

Papst: Der letzte Papst VI, 376f.

Paradoxie: Wann Paradoxien am Platze sind II, 273.

Parasit s. **Schmarotzer.**

Paris: Als Artist hat man keine Heimat in Europa außer in Paris XV, 38.

Parlament: Die Parlamente mögen für einen starken und biegsamen Staatsmann äußerst nützlich sein XIII, 349 — Ich bin abgeneigt dem Parlamentarismus und dem Zeitungswesen XVI, 195.

Partei: Der Märtyrer wider Willen in einer Partei II, 86 — Der gefährlichste Parteimann II, 272 — Der demagogische Charakter ist gegenwärtig allen politischen Parteien gemeinsam II, 325 — Die sozialistische und die nationale Partei II, 358. — Wink für Parteihäupter II, 375 — Wer viel denkt, eignet sich nicht zum Parteimann II, 382 — Ein Fehler, die Partei anzufeinden, statt von ihr zu lernen II, 384 — Die Partei mit der Miene der Dulderin III, 146. — Der echte Parteimann lernt nicht mehr, er erfährt und richtet nur noch III, 148 — Taktik der Parteien

III, 150f. — Zur Stärkung von Parteien III, 151 — Partei-Schriftsteller III, 151f. — Ehrgeiz des verlorenen Postens III, 153 — Parteisitte III, 153 — Mehr Ehrfurcht vor dem Wissenden! Und nieder mit allen Parteien! III, 155 — Wer sich von einer Partei oder Religion trennen will, meint, es sei für ihn nötig, sie zu widerlegen III, 245f. — Die Politik der Partei über die eigene Weisheit stellen IV, 175 — Eine Parteinot IV, 224 — Mut in der Partei IV, 286 — Ich verderbe jedermann den Geschmack an seiner Partei – das verzeiht mir keine Partei V, 185 — Angesichts jeder Partei VII, 108 — Der Parteimensch wird mit Notwendigkeit Lügner VIII, 296 — Die Vorstellung, zu einer Partei zu gehören, macht Angstschweiß XI, 391 — Wie verräterisch sind alle Parteien! XVI, 196.

Passion s. **Leidenschaft.**

Passiv: Passive Künstler und Denker XI, 296f. — „Passiv" ist: gehemmt sein in der vorwärtsgreifenden Bewegung XVI, 123.

Pathos, Pathetisch s. a. **Distanz**: Wir vertragen das Pathetische im Leben nicht, sehen es aber in der Kunst gern II, 241 — Die Pathetischen und die Naiven IV, 278 — Nicht pathetisch nehmen IV, 333 — Das Pathos der Empfindung XI, 25 — Das Pathos gehört in die Kunst XI, 75 — Pathetisch werden heißt: eine Stufe zurücktreten XI, 326.

Pathos der Distanz s. **Distanz.**

Patriotismus s. a. **Vaterland**: Der grobe Römer-Patriotismus ein Zeichen der Zurückgebliebenheit II, 329.

Perception: Der Konsensus der Menschen über die Dinge beweist die Gleichartigkeit ihres Perceptionsapparates X, 153.

Periode s. a. **Stil**: Oft ist es Eitelkeit, was die Periode so voll macht XI, 114 — Vorsicht vor der Periode! XII, 335 — Ein unendlicher Prozeß kann gar nicht anders gedacht werden als periodisch XII, 370 — Wir müssen periodische Wesen werden wollen XIV, 267 — Alle Gesetze der Periode sind Kunst der Gebärde XV, 56.

Perser: Wahlspruch der Perser: Wahrheit reden und gut mit Bogen und Pfeil verkehren VI, 85 — Das Griechentum mußte nach den Perserkriegen zugrunde gehen IX, 69 — Perser haben zuerst Geschichte im großen gedacht XIV, 303 — Wahrheit reden und gut mit Pfeilen schießen, das ist die persische Tugend XV, 118f.

Persönlich, Persönlichkeit s. a. **Unpersönlich**: Wir leiden an allzu geringer Beachtung des Persönlichen an uns II, 96 — Will man Person sein, muß man auch seinen Schatten in Ehren halten III, 46 — Mit Menschen nicht umgehn, denen Scheu vor dem Persönlichen fehlt III, 132 — Der Mangel an Person rächt sich überall V, 276 — Nicht an einer Person hängenbleiben VII, 61 — Persönlich werden – die Tugend des Unpersönlichen VIII, 138 — Wahnvorstellungen werden nur durch die Wucht der Persönlichkeiten mitgeteilt IX, 125 — Bildung ist durch die Macht des Persönlichen übertragbar IX, 126 — Auch das Persönliche hat nur Ruhm, wenn es in ferne Mythen gehüllt wird IX, 287 — Das allseitige Gewährenlassen der sogenannten „freien Persönlichkeit" das Kennzeichen der Barbarei IX, 339 — Aus jedem System den Punkt

herausheben, der ein Stück Persönlichkeit ist X, 6 — Das Persönlichste sublimiert sich zu Abstraktionen X, 22 — Begriff der Persönlichkeit, ja der der moralischen Freiheit sind notwendige Illusionen X, 213 — Meine Geschichte ist nicht nur eine persönliche XI, 384 — Das „Unpersönliche" ist nur das geschwächt Persönliche XII, 13 — Jede unpersönliche Form des Lebens ist gemein XII, 122 — Wir enthalten den Entwurf zu vielen Personen in uns XIII, 280 — Man trägt das Zeug zu mehreren Personen im Leibe XIII, 281 — Wir könnten viele Personen noch darstellen – wir haben das Material dazu in uns XIII, 282 — Man hat für „unpersönlich" angesehen, was der Ausdruck der mächtigsten Personen war XIV, 94 — Ich bediene mich der Person nur wie eines starken Vergrößerungsglases XV, 21 — Alteration der Persönlichkeit XV, 273 — Es ist Reichtum an Person, was die große Liebe macht XV, 420 — Die meisten sind keine Personen XVI, 298 — Die „Person" ein relativ isoliertes Faktum XVI, 299 — *(s. a. Anhang).*

Perspektivismus: Das Perspektivische in jeder Wertschätzung II, 11 — Der perspektivische Charakter des Daseins V, 332 — Das Perspektivische die Grundbedingung alles Lebens VII, 4 — Der Augenschein, der in die Perspektiven-Optik des Lebens gehört VII, 21 — Die Natur ist es, welche die Verengerung der Perspektive als eine Lebens- und Wachstumsbedingung lehrt VII, 118 — Unsere dichterisch-logische Macht, die Perspektiven zu allen Dingen festzustellen, vermöge deren wir uns lebend erhalten XII, 43 — Nicht unsere Perspektiven sind es, in denen wir die Dinge sehen, aber Perspektiven eines Wesens nach unserer Art XII, 361 — Das perspektivische Sehen tut not, damit gerade Wesen unserer Art sich im Dasein erhalten können XIII, 49 — „Alles begreifen" – das hieße alle perspektivischen Verhältnisse aufheben XIII, 64 — Von jedem unserer Grundtriebe aus gibt es eine verschiedene perspektivische Abschätzung alles Geschehens XIII, 70 — Die perspektivische Sphäre und der Irrtum entsteht, insofern sich der Kampf selber erhalten will XIII, 71 — Die Erhaltungsgesetze für Dauerprozesse setzen eine perspektivische Illusion voraus XIII, 88 — Ob das Perspektivische zum Wesen gehört? XIII, 227 — Die scheinbare Dummheit des Weltenganges ist vielleicht nur eine perspektivische Betrachtung für kleine Wesen, wie wir sind XIII, 231 — Das Perspektivische der Welt geht so tief, als heute unser „Verständnis" der Welt reicht XIV, 7 — Wollte man heraus aus der Welt der Perspektiven, so ginge man zugrunde XIV, 13 — Der perspektivische, täuschende Charakter gehört zur Existenz XIV, 40 — Die ungeheure perspektivische Fälschung XIV, 323 — Alles Loben und Tadeln ist perspektivisch von einem Willen zur Macht aus XIV, 338 — Ich habe die Hand dafür, Perspektiven umzustellen XV, 11 — Es gibt nur ein perspektivisches Schätzen XV, 335 — Die Anwendung der moralischen Unterscheidung ist nur perspektivisch bedingt XV, 343 — In allen Korrelationen von Ja und Nein drückt sich nur eine Perspektive aus XV, 359 — Die Zahl als perspektivische Form XVI, 17 — Unser „Ich" als das einzige Sein eine perspektivische Illusion XVI, 31 — Die „Wesenheit" ist etwas Perspektivisches XVI, 60 — Die Qualität ist eine

perspektivische Wahrheit für uns XVI, 64 — Das Perspektivische gibt den Charakter der „Scheinbarkeit“ ab XVI, 66 — Sinn ist notwendig Perspektive XVI, 92 — Diese perspektivische Welt ist sehr falsch XVI, 95 — „Weisheit“ als Versuch, über die perspektivischen Schätzungen (d. h. über den „Willen zur Macht“) hinwegzukommen XVI, 98 — Die bisherigen Interpretationen sind perspektivische Schätzungen XVI, 100 — Perspektivismus, vermöge dessen jedes Kraftzentrum von sich aus die ganze übrige Welt konstruiert XVI, 114 — Der Perspektivismus ist nur eine komplexe Form der Spezifität XVI, 114 — Der Kern des Perspektivischen XVI, 115 — Die moralische Unterscheidung wird eine perspektivische XVI, 458.

Pessimismus — *Ursachen des Pessimismus:* Abkunft der Pessimisten III, 293 — Die Pessimisten als Opfer V, 169 — Ursachen des Pessimismus XIV, 340 — Ursachen für die Heraufkunft des Pessimismus XV, 163f.; XVI, 455.

Der bisherige Pessimismus, Pessimismus als décadence: Pessimismus so alt als die Sehnsucht nach Kultur I, 441 — Pessimismus der Krebsschaden alter Idealisten und Lügenbolde II, 10 — Ein Leidender hat auf Pessimismus noch kein Recht III, 9f. — Dem Pessimist ist die Helle nur dazu da, das Entsetzen zu vermehren IV, 367 — Als die Menschheit sich ihrer Grausamkeit noch nicht schämte, war das Leben heiterer als jetzt, wo es Pessimisten gibt VII, 356 — Die Pessimisten des neunzehnten Jahrhunderts die Folge einer Ständemischung VII, 444 — Der Pessimismus vermehrt nicht die Krankhaftigkeit einer Zeit, er ist deren Ausdruck VIII, 145 — Pessimismus ist das Vorrecht der Tschandala VIII, 302 — Der praktische Pessimismus verabscheut die Natur als die wahre Unnatur IX, 148 — Die „Pessimisten“ sind kluge Leute mit verdorbenem Magen XI, 29 — Pessimistische Vorstellungen verhäßlichen den Menschen XI, 292 — Hohn über allen bisherigen Pessimismus XII, 399 — Man hat mit dem Worte „Pessimismus“ Mißbrauch getrieben XIV, 221 — Hohnlied auf alle bisherigen Pessimisten XIV, 291 — Der Pessimismus als Niedergang XV, 148 — Kritik des bisherigen Pessimismus XV, 162 — Das Quantum Verdüsterung, das der Pessimismus in die Beurteilung trägt XV, 192 — Hauptsymptome des Pessimismus XV, 201 — Die Stärken des jetzigen Menschen sind die Ursachen der pessimistischen Verdüsterung XV, 347 — Geschwätz, das sich heute Pessimismus heißt XVI, 161 — Ich verachte den Pessimismus der Sensibilität XVI, 161 — Unsere natürlichsten Antagonisten jene Entrüstungs-Pessimisten XVI, 202 — Mit dem Wort Pessimismus ist Mißbrauch getrieben XVI, 406.

Arten des Pessimismus: Formen des Pessimismus XIV, 219 — Der Entrüstungs-Pessimismus XVI, 198 — Die Hauptarten des Pessimismus XVI, 372.

Der romantische Pessimismus: Gegensatz gegen den romantischen Pessimismus III, 11f. — Der romantische Pessimismus das letzte große Ereignis im Schicksal unserer Kultur V, 327 — Romantischer Pessimismus XVI, 263.

Der deutsche Pessimismus: Der deutsche Pessimismus IV, 8 — Der germanische Pessimismus IX, 245 — Der Pessimismus und die Brutalität als Reizmittel unserer Preziösen XIV, 172 — Erbärmliche Form des deutschen Pessimismus XVI, 394.

Pessimismus der Stärke, dionysischer Pessimismus: Pessimismus der Stärke I, 2 — Pessimismus „jenseits von Gut und Böse" I, 8 — Vertiefung alles bisherigen Pessimismus III, 4 — Der tapfere Pessimismus III, 8 — Der Pessimismus der Zukunft ist der dionysische Pessimismus V, 327 — Den Pessimismus aus der halb christlichen, halb deutschen Enge und Einfalt erlösen VII, 80 — Jener tapfere Pessimismus, der der Gegensatz aller idealistischen Verlogenheit ist VIII, 201 — Der Pessimismus ein Lehrmeister der Verehrung XIII, 14 — Zum Zugrunderichten von Völkern kann eine pessimistische Denkweise unentbehrlich sein XIV, 219 — Den vollkommenen Pessimismus imaginieren XIV, 220 — Durch Entfesselung des todsüchtigsten Pessimismus eine Auslese der Lebensfähigsten erreichen XIV, 340 — Pessimismus der Stärke XIV, 371 — Der Pessimismus als Stärke XV, 148 — Der europäische Pessimismus noch in seinen Anfängen XV, 162 — Meine Art von Pessimismus XV, 238 — Meine Neuerungen. – Weiterentwicklung des Pessimismus XV, 443 — Inwiefern ich den Pessimismus vertiefte XV, 487 — Die Pessimisten Europas XVI, 339 — Zum Pessimismus der Stärke XVI, 370 — Pessimismus der Stärke: Der Mensch genießt das Übel pur, cru XVI, 371 — Auch der Pessimismus der Stärke endet mit einem absoluten Ja-sagen XVI, 372 — Wirklich den Pessimismus überwinden XVI, 378 — Eine pessimistische Denkweise kann unter Umständen dem Philosophen unentbehrlich sein XVI, 393 — Der Hammer: eine Lehre, welche durch Entfesselung des Pessimismus eine Auslese des Lebensfähigsten bewirkt XVI, 448 — Pessimismus der Stärke XVI, 467.

Pessimistische Philosophie: Das Auftauchen pessimistischer Philosophien ist durchaus nicht das Merkmal großer furchtbarer Notstände V, 84f. — Der Pessimismus ist nur im Reiche des Begriffs möglich IX, 75 — Der Pessimismus ist die Folge der Erkenntnis vom absolut Unlogischen der Weltordnung IX, 77 — Die Wahrheit im System des Pessimismus X, 213 — Je nachdem das Gefühl der Schwäche oder Macht überwiegt, entstehen pessimistische oder optimistische Systeme XI, 252 — Wirkung pessimistischer Denkweisen XI, 274 — Griechentum und Pessimismus XV, 61 — Zusammenhang der Philosophen mit den pessimistischen Religionen XVI, 85 — Der philosophische Pessimismus gehört unter die komischen Dinge XVI, 168 — Der Pessimismus als die „Wahrheit" XVI, 272.

Pessimismus und Nihilismus: Der Pessimismus als Vorform des Nihilismus XV, 147 — Entwicklung des Pessimismus zum Nihilismus XV, 165 — Pessimismus kein Problem, sondern ein Symptom XV, 167.

Pessimismus und Moral: Die Moral ist die Ursache des Pessimismus und Nihilismus XIV, 346.

Pessimismus und Religion: Die Ethik jeder pessimistischen Religion besteht in Ausflüchten vor dem Selbstmord XI, 65 — Christentum ist die Heraufkunft des Pessimismus XV, 284.

Pessimismus und Kunst: Pessimismus in der Kunst? XVI, 246 — Musiker-Pessimismus selbst noch unter Nicht-Musikern XVI, 257 — Künstler-Pessimismus ist das Gegenstück zum moralisch-religiösen Pessimismus XVI, 269 — Die Kunst stärker als der Pessimismus XVI, 273.

Verschiedenes: Pessimisten-Arznei V, 20 — Als Knabe war ich Pessimist XIV, 376 — Extremer Pessimismus hier und da in der „Geburt der Tragödie" XV, 205.

Pflicht: Die Gefahren sind groß, wenn der Mensch keine Pflichten zu erfüllen vermag I, 434 — Die Pflichten des Schopenhauerischen Menschen I, 439 — Wie die Pflicht Glanz bekommt III, 182 — Unsere Pflichten sind die Rechte anderer auf uns IV, 107f. — Verwandlung der Pflichten IV, 264 — Unbedingte Pflichten V, 42f. — Freiheit sich schaffen und ein heiliges Nein auch vor der Pflicht: dazu bedarf es des Löwen VI, 35 — Zeichen der Vornehmheit: nie daran denken, unsere Pflichten zu Pflichten für jedermann herabzusetzen VII, 260 — Moralisierung der Begriffe Schuld und Pflicht VII, 389f. — Seine Pflicht nicht mit dem Pflichtbegriff überhaupt verwechseln VIII, 226 — Was für den einzelnen sich als Begriff der Pflicht erzeugt, ist doch nur Sache des Willens IX, 77 — Die Pflicht: der Gehorsam gegen Vorstellungen: eine Täuschung! IX, 104 — Pflicht – Gehorsam gegen einen Trieb, der in Gestalt eines Gedankens erscheint IX, 200 — Wir tun unsere Pflicht und verwünschen die ungeheure Last der Gegenwart IX, 245 — Rein wäre die Pflicht, wenn im Wesen der Dinge dem Moralischen nichts entspräche X, 161 — Definition der Pflicht XI, 46 — Skepsis in betreff aller Pflichten XI, 192 — „Pflicht" heißt: ein Ziel wollen um seiner selbst willen XI, 215 — Wer seinem höheren Selbst nicht angehört hat, spricht immer von „Pflichterfüllung" XI, 216 — „Pflicht" ist der Gedanke, durch den ein Trieb sich souverän über die anderen Triebe stellt XI, 221 — Pflichten: der Mächtigere stellt die Funktionäre gegen sich fest XII, 105 — „Jeder tue, was er für Pflicht hält" – damit hätten wir den Rückschritt XII, 139 — Neigungen und Abneigungen sind Pflicht XII, 271 — Gefühl der Pflicht XIV, 209 — Die Rechte, die ein Mensch sich nimmt, stehen im Verhältnis zu den Pflichten, die er sich stellt XVI, 291 — Die „Pflicht an sich" XVI, 301 — Nur gegen seinesgleichen gibt es Pflichten XVI, 330 — Es gibt solche, die sich den Rest ihrer Lebenslust rauben würden, wenn sie sich die Pflicht rauben ließen XVI, 364.

Pforta: Die ehrwürdige Schulpforta XV, 29.

Phänomenologie s. a. **Erscheinung**: Der Wert der inneren und der äußeren Phänomenologie XIV, 45 — Ich halte die Phänomenalität auch der inneren Welt fest XVI, 6 — Der Phänomenalismus der „inneren Welt" XVI, 9 — Wir nehmen die Phänomene als wirklich XVI, 31 — Die Welt der „Phänomene" ist die zurechtgemachte Welt, die wir als real empfinden XVI, 68.

Phantasie, Phantast: Der Phantast verleugnet die Wahrheit vor sich, der Lügner nur vor anderen III, 17 — Phantasie ist eine ungereinigte Vernunft XI, 279 — Die Kunst hat auch die Phantasie-Befriedigung

XI, 330 — Die Phantasie ist an Stelle des „Unbewußten“ zu setzen XII, 36.

Pharisäer: Es ist beschränkt, die Pharisäer als Heuchler aufzufassen XI, 315 — Der Pharisäer der Urtypus des erhaltenden Menschen, immer nötig XIV, 86 — Nichts ist gewöhnlicher als dieser Kampf gegen die Pharisäer mit Hilfe einer Moral-Scheinbarkeit XV, 295.

Philister s. a. **Bildungsphilister**: Der klügste Philister ist dem Genie gegenüber ein Affe X, 263.

Philologie — *Wesen der Philologie:* Philologie die Kunst des richtigen Lesens II, 252 — Philologie als Goldschmiedekunst und -kennerschaft des Wortes heute nötiger als je IV, 10 — Ein Wort für die Philologen V, 136 — Philologen, das heißt Vernichter jeden Glaubens, der auf Büchern ruht V, 306f. — Der unbezwinglich starke und zähe Mannescharakter der großen deutschen Philologen VII, 157f. — Die beiden großen Gegnerinnen alles Aberglaubens, Philologie und Medizin VIII, 282 — Philologie die Kunst, gut zu lesen VIII, 290 — Philologie ebensowohl ein Stück Geschichte als Naturwissenschaft als Ästhetik IX, 1 — Philologie eine Götterbotin IX, 23f. — Nie kann die philologische Interpretation eines Schriftstellers Ziel sein: immer nur Mittel IX, 27f. — Die Philologie hat noch nicht angefangen X, 354 — Die heutige Philologie hat den leitenden Faden verloren X, 368 — Der knabenhafte Charakter der Philologie X, 414 —Philologie die Kunst, lesen zu lernen und zu lehren XI, 148 — Mangel an „Philologie“ XV, 477f.

Klassische Philologie: Der Sinn der klassischen Philologie, in unserer Zeit unzeitgemäß zu wirken I, 281 — Der innere Widerspruch im Begriff der klassischen Philologie IX, 4 — Die bedeutendsten Schritte der klassischen Philologie führen niemals vom idealen Altertum weg, sondern zu ihm hin IX, 6 — Vom Philologen den stärksten Genuß des Altertums erwarten, d. h. vom Naturforscher das stärkste Naturgefühl IX, 27 — Wir Philologen stehn dem klassischen Altertum fast zu nahe IX, 29 — Einbildung, daß die Philologie zu Ende ist IX, 30 — Die meisten „brennenden Fragen“ der klassischen Philologie leidlich unbedeutend gegenüber den zentralen IX, 81 — Unsere Philologen versuchen seit Jahrhunderten mit unzureichenden Kräften, die Statue des griechischen Altertums wieder aufzurichten IX, 139 — Ein klassischer Philologe muß viel mehr sein als ein wissenschaftlicher Mensch IX, 268 — Die Philologen gehen an den Griechen zugrunde IX, 362 — Die Philologie als Wissenschaft um das Altertum hat keine ewige Dauer X, 346 — Die klassische Philologie der Herd der flachsten Aufklärung X, 375 — Philologen eine verschworene Gesellschaft, welche die Jugend an der antiken Kultur erziehen will X, 380 — Griechen und Philologen X, 383 — Unsere Philologen zeigen nicht, daß sie dem Altertum nacheifern X, 410 — Drei Dinge muß der Philologe verstehen, das Altertum, die Gegenwart, sich selbst X, 423.

Philologie und Philosophie, Kunst: Wir Philologen müssen immer auf den Beistand der Künstler rechnen IX, 3 — Jede philologische Tätigkeit soll umschlossen sein von einer philosophischen Weltanschauung IX, 24

— Alle großen Fortschritte der Philologie beruhen auf einem schöpferischen Blick IX, 30.

Der Philologe der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: Die Schätzung der Philologie ist abhängig von der Wucht der philologischen Persönlichkeit IX, 2 — Feinde der Philologie IX, 3 — Man macht an den Universitätslehrer der Philologie die seltsamsten Anforderungen IX, 25 — Der Philologe liest noch Worte, wir Modernen nur noch Gedanken IX, 29 — Das viele Lesen der Philologen: daher die Armut an originellen Gedanken IX, 30 — Die Philologen dieser Zeit unwürdig X, 176 — Wir Philologen X, 341 ff. — Entstehung des Philologen X, 344 — Das Erlebnis ist die unbedingte Voraussetzung für einen Philologen X, 347 — Der Philolog selbst ist nicht das Ziel der Philologie X, 348 — Geborene Philologen X, 349 — Keine Akkumulation philologischer Fähigkeiten X, 349 — Der zukünftige Philologe als Skeptiker über unsere ganze Kultur X, 356 — Die Kraft des Philologen beruht auf Vorurteilen X, 359 — In der bisherigen Form ist die Philologie am Aussterben X, 361 — Das Standesinteresse der Philologen, keine höhere Anschauung über den Lehrerberuf aufkommen zu lassen X, 362 — Entstehung des Philologen X, 369 — Eine Jammergeschichte, die Geschichte der Philologen! X, 370 — Der Lese- und Schreiblehrer und der Korrektor sind die ersten Typen der Philologen X, 370 — Rarität des Scharfsinns bei Philologen X, 371 — Philologie als Problem X, 376 — Unsere Philologen sind Menschen, welche das dumpfe Gefühl des modernen Menschen über eigenes Ungenügen benutzen, um daraufhin Geld zu verdienen X, 376 — Unsre Philologen sind wie die Medizinmänner der Wilden X, 376 — Abrichtung der jetzigen Philologen X, 382 — Der Philologe der Zukunft X, 400 — Der Philologe der große Skeptiker X, 409 — Wird die Bildung einer Zeit verurteilt, so sind die Philologen schwer angegriffen X, 422 — Philologen mehr ehrliche Leute XI, 148 — Philologen alt gewordene Gymnasiasten XI, 149 — Der Mangel an Philologie XIV, 236 — Die Rechtschaffenheit der Selbstkritik, mit der heute ein Philologe einen Text liest XV, 267 — Der Philologe war bisher der Erzieher an sich XVI, 301.

Persönliches: Eine Instinkt-Abirrung, daß ich Philologe wurde XV, 32 — Meine ganze Philologen-Existenz nutzlos XV, 76 — Philologie ein Zufall und Notbehelf meines Lebens XVI, 362.

Philosophie — *Wesen, Aufgabe der Philosophie:* Der Philosoph als Einsamer I, 406 f. — Unermeßlicher Freiblick des Philosophen I, 438 — Der Philosoph dient sich selbst als Abbild und Abbreviatur der ganzen Welt I, 473 — Ein Philosoph ist nicht nur ein großer Denker, sondern auch ein wirklicher Mensch I, 473 — Aufgabe der Philosophie ist es, auf die Verbesserung der als veränderlich erkannten Seite der Welt loszugehen I, 514 — Philosophie als Apologie der Erkenntnis II, 22 — Philosophen als Tyrannen des Geistes II, 242 — Philosophie des Vormittags II, 414 — Eine Erbsünde der Philosophen III, 16 — Wer einer Philosophie bis ans Ende nachgegangen, begreift, warum die nachfolgenden Meister sich von ihr fortwandten III, 69 — Irrtum der Philosophen III, 108 — Jede

Philosophie ist Philosophie eines Lebensalters III, 139 — Der philosophische Denker als das böse Prinzip IV, 327f. — Aufgabe der Philosophie, zwischen dem, was das Kind gelernt und der Mann erkannt hat, zu versöhnen IV, 332 — Kunst der Transfiguration ist Philosophie V, 8f. — Philosophieren war immer eine Art Vampyrismus V, 329 — Alles Dogmatisieren in der Philosophie nur eine edle Kinderei VII, 3 — Die dogmatische Philosophie war eine Fratze VII, 4 — Von den Vorurteilen der Philosophen VII, 7 — Bei den Philosophen geht es nicht redlich genug zu VII, 13 — Die Philosophie schafft immer die Welt nach ihrem Bilde VII, 17 — Philosophieren eine Art von Atavismus höchsten Ranges VII, 31 — Der Philosoph hat heute die Pflicht zum Mißtrauen VII, 55 — Es wäre an der Zeit, daß die Philosophie dem Gouvernanten-Glauben absagte VII, 56 — Der Philosoph, der Mensch der umfänglichsten Verantwortlichkeit, der das Gewissen für die Gesamtentwicklung des Menschen hat VII, 85 — Der Philosoph der cäsarische Züchter und Gewaltmensch der Kultur VII, 151f. — Seine Aufgabe verlangt, daß er Werte schaffe VII, 161 — Der Philosoph jeder Zeit steht mit seinem Heute in Widerspruch VII, 162f. — Was ein Philosoph ist, ist nicht zu lehren VII, 164f. — Jede Philosophie verbirgt auch eine Philosophie VII, 268 — Ein Philosoph ist ein Mensch, der beständig außerordentliche Dinge erlebt, argwöhnt, hofft VII, 269 — Philosophen haben kein Recht darauf, irgendworin einzeln zu sein VII, 289 — Der Philosoph hat das Problem vom Werte zu lösen, die Rangordnung der Werte zu bestimmen VII, 339 — Philosophen denken an das, was ihnen das Unentbehrlichste ist VII, 413f. — Philosophen brauchen zu allererst Ruhe vor allem „Heute“ VII, 415f. — Der Philosoph verlangt von sich, „zeitlos“ zu werden VIII, 1 — Der Philosoph hat das schlechte Gewissen seiner Zeit zu sein VIII, 2f. — Die „Vernunft“ in der Philosophie VIII, 76 — Die Idiosynkrasie der Philosophen: das Letzte und das Erste zu verwechseln VIII, 78f. — Forderung an die Philosophen, sich jenseits von Gut und Böse zu stellen VIII, 102 — Philosophen eine andere Art von Heiligen VIII, 154 — Kritik der Philosophie als einer nihilistischen Bewegung VIII, 212 — Die Grenzen der menschlichen Vernunft begreifen – das erst ist wahrhaft Philosophie VIII, 297 — Der Philosoph hindert am Philosophieren IX, 316 — In der Nähe eines Philosophen ist die Luft scharf und klar IX, 383 — Im Glück, in der reifen Mannbarkeit zu philosophieren anfangen X, 10 — Wie es die Philosophie zu allen Zeiten gemacht hat X, 20ff. — Die Philosophie beginnt mit einer Gesetzgebung der Größe X, 24 — Der Philosoph sucht den Gesamtklang der Welt in sich nachtönen zu lassen und ihn aus sich herauszustellen in Begriffen X, 24f. — Die Nichtachtung des Gegenwärtigen liegt im Wesen der großen philosophischen Natur X, 45 — Jeder Philosoph muß erst das Nächste als fremd fühlen X, 102 — In einer rechten Höhe kommen die Gedanken des Philosophen, die Werke des Künstlers und die guten Taten zusammen X, 109 — Ein wählerischer Erkenntnistrieb, d. h. Philosophie X, 113 — Höchste Würde des Philosophen, wo er den unbeschränkten Erkenntnistrieb zur Einheit bändigt X, 115 — Philosophie

soll den geistigen Höhenzug durch die Jahrhunderte festhalten X, 117 — Der Philosoph der tragischen Erkenntnis X, 118 — Der Begriff des Philosophen und die Typen X, 131f. — Furchtbare Einsamkeit des letzten Philosophen X, 146 — Die Philosophie anzuschauen wie die Astrologie X, 154 — Der Philosoph der höchste Typus des Großen X, 163 — Der Philosoph sucht nicht die Wahrheit, sondern die Metamorphose der Welt in den Menschen X, 172 — Der letzte Philosoph X, 178 — Wert der Philosophie X, 184 — Der Philosoph will ein neues Weltbild an Stelle des volkstümlichen setzen X, 231 — Die Philosophie in Bedrängnis X, 285ff. — Der Philosoph X, 287 — Bedrängnis der Philosophie X, 294 — Das Fremdwort Philosoph von der Scham und Bescheidenheit eingegeben X, 295 — Jede Philosophie muß einen Menschen konzentrieren können X, 297 — Wirkung der Philosophie auf die Philosophen X, 298 — Bedrängnis der Philosophie X, 311f. — Der Philosoph als Ursache zu vielen Philosophien, als großer Mensch X, 317f. — Philologen als Vorbereitung des Philosophen X, 348 — Die Gattung des jetzt beliebten Philosophierens XI, 13f. — Eigenheiten des metaphysischen Philosophierens XI, 22f. — Die Philosophie hat durchaus nicht auf die Konsequenzen der Wahrheit, sondern nur auf sie selber zu achten XI, 43f. — Manche Philosophen entsprechen vergangenen Zuständen, manche unwirklichen XI, 159 — Die Philosophen mächtige Naturen, die für die Erkenntnis noch nicht urbar sind XII, 14 — Wir suchen die Philosophie, die zu unserem Besitze paßt XII, 102 — Zwei Gattungen unter den philosophischen Menschen XII, 259 — Die großen Philosophen sind selten geraten XIII, 8 — Philosophen sind Menschen, die etwas Außerordentliches erlebt haben XIII, 9 — Nicht täuschen wollen – und sich nicht täuschen lassen wollen pflegt sich des Wortes „Philosophie“ zu bedienen XIII, 45 — Sollten gar die Weisen selbst – aus der Nähe gesehn – vielleicht keine „Philosophen“ sein? XIII, 46 — Philosophie als Liebe zur Weisheit XIII, 75 — Bisheriger Verlauf der Philosophie: Vermenschlichung in summa XIII, 79 — Die bisherigen Philosophen haben als ihr Hauptproblem meistens eine condradictio in adjecto XIII, 87 — Der Philosoph nur eine Art Gelegenheit dafür, daß der Trieb einmal zum Reden kommt XIII, 153 — Der Philosoph schätzt die Wahrheit höher als den Schein, weil das Wahre nützlicher ist XIV, 12 — Die Philosophen haben gesucht, die Welt in 1) Bilder oder 2) Begriffe aufzulösen oder in Willen XIV, 47 — Mißtrauisch gegen die Beschaulichen unter den Philosophen XIV, 75 — Der Philosoph die höhere Spezies XIV, 336 — Der Herr vieler Philosophen XIV, 337 — „Zugrunde richten“ gehört so gut zu den Aufgaben des Philosophen wie „nützlich sein“ XIV, 350 — Hinter den Philosophien steht: die unbewußte Führung durch volkstümliche Ideale XIV, 410 — Philosophie das freiwillige Leben in Eis und Hochgebirge XV, 2 — Götzendämmerung. Wie man mit dem Hammer philosophiert XV, 105 — Der philosophische Nihilist ist der Überzeugung, daß alles Geschehen sinnlos ist XV, 165 — Der philosophische Nihilismus XV, 189 — Der Fatalismus unsere jetzige Form der philosophischen Sensibilität XV, 320 — Wogegen die

Philosophen eingenommen sind XV, 437 — Was die Philosophen glauben XV, 437 — Die Philosophen müssen die Begriffe schaffen XV, 438 — Der Philosoph eine seltene Pflanze XV, 445 — Aufgabe des Philosophen: daß es sich um eine Bestimmung des Wertes handle XV, 447 — „Objektivität" am Philosophen XV, 451 — Wahrheit und Irrtum der Philosophen XV, 475 — Warum die Philosophen Verleumder sind XV, 484 — Philosophie eine Art Rache an der Wirklichkeit XV, 484 — Dem Philosophen blieb nur das Imaginäre als seine „Welt" aufgespart XVI, 69 — Der Philosoph, der eine Vernunftwelt erfindet, wo die Vernunft und die logischen Funktionen adäquat sind XVI, 90 — Ein Philosoph erholt sich im Nihilismus XVI, 94 — Das Feststellen von Tatbeständen grundverschieden von dem schöpferischen Wollen der Philosophie XVI, 97 — Zwei unterschiedliche Arten von Philosophen XVI, 347 — Der eigentlich königliche Beruf des Philosophen XVI, 351 — Eine Experimental-Philosophie, wie ich sie lebe, nimmt selbst die Möglichkeiten des grundsätzlichen Nihilismus vorweg XVI, 383 — Die beiden größten philosophischen Gesichtspunkte: a) der des Werdens, b) der nach dem Werte des Daseins XVI, 394 — Entwicklung der Philosophie als Entwicklungsgeschichte des Willens zur Wahrheit XVI, 422 — Wir lehren Philosophie als lebensgefährlichen Begriff XVI, 438.

Geschichte der Philosophie, Philosophie und Geschichte: Der Wert der Geschichte für den Philosophen I, 415 — Die gelehrte Historie des Vergangenen war nie das Geschäft des wahren Philosophen I, 481 — Mangel an historischem Sinn ist ein Erbfehler der Philosophen II, 18 — Von jetzt ab ist historisches Philosophieren nötig II, 19 — Philosophie ist von jetzt ab der Historie verfallen III, 18f. — Alles, was die Philosophen seit Jahrtausenden gehandhabt haben, waren Begriffsmumien VIII, 76 — Die Geschichtschreibung nur eine Beispielsammlung für allgemeine philosophische Sätze IX, 246 — Die Geschichte soll Exemplifikationen der philosophischen Wahrheiten geben IX, 433 — Der Gang der Philosophie X, 153f. — Die ungeheure Entwicklung des Menschheits-Philosophen X, 158 — Das Studium der Philosophie X, 176 — Die Philosophie der Neuzeit X, 179 — Seitdem die Philosophie eine historische Disziplin ist, hat sie sich die Unschädlichkeit und Unvergänglichkeit gewährleistet X, 299 — Die Geschichte der Philosophie ist bis jetzt erst kurz XII, 208 — Falschmünzerei geht durch die ganze Geschichte der Philosophie XV, 441 — Es gibt in der ganzen Geschichte der Philosophie keine intellektuelle Rechtschaffenheit XV, 483 — Die Geschichte der Philosophie zeigt eine Überfülle von Mißratenen XVI, 355.

Philosophie im klassischen Altertum: Niemand lebt philosophisch, wie die Alten I, 323 — Die philosophischen Probleme nehmen jetzt wieder die gleiche Form der Frage an wie vor 2000 Jahren II, 17 — Man treibt jetzt mit der Philosophie das Gegenteil dessen, was die Griechen von ihr empfingen IV, 352ff. — Der Höhepunkt der Philosophie bei den Eleaten und Empedokles IX, 69 — Meine Philosophie ist umgedrehter Platonismus IX, 190 — Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen X, 5ff. — Die Griechen erfanden die typischen Philosophenköpfe X, 13

— Bei den Griechen ist der Philosoph nicht zufällig X, 14 — Die Tätigkeit der älteren Philosophen geht auf eine Heilung der griechischen Kultur X, 16 — Die Griechen rechtfertigen die Philosophie X, 18 — Nebeneinander geht die Entwicklung der griechischen Musik und der Philosophie X, 218 — Die ältere griechische Philosophie ist die Philosophie von lauter Staatsmännern X, 220 — Vergleichung der älteren Philosophie mit der nachsokratischen X, 221 — Das ältere Griechentum hat seine Kräfte in der Reihe von Philosophen offenbart X, 222 — Trostmittel der antiken Philosophie XI, 69 — Der Gesamtklang der älteren griechischen Philosophen XI, 118 — Die antiken Philosophen hatten einen moralischen Fanatismus im Glauben an ihr „Heil der Seele" XII, 133 — Die Philosophie, so wie ich sie allein noch gelten lasse: als Versuch das heraklitische Werden irgendwie zu beschreiben XIII, 23 — Die antike Philosophie hatte den Menschen als Zweck der Natur im Auge XIII, 299 — Der Philosoph bei den Griechen wollte seine Gegner niederkämpfen durch den praktischen Beweis, daß er der Glücklichste sei XIV, 111 — Zur Kritik der griechischen Philosophie XV, 453 — Die Vogelscheuche des antiken Philosophen XV, 459 — Die antiken Philosophen die größten Stümper der Praxis XV, 464 — Wir finden von Anfang der griechischen Philosophie an einen Kampf gegen die Wissenschaft zugunsten der Moral XV, 471.

Deutsche Philosophie: Die Einheit zwischen der deutschen Philosophie und der deutschen Musik I, 140 — Die Philosophie in Deutschland hat es mehr und mehr zu verlernen, reine Wissenschaft zu sein I 404 — Das moderne Philosophieren ist politisch und polizeilich auf den gelehrten Anschein beschränkt X, 18f. — Niemals ist in Deutschland so viel philosophiert worden, wie jetzt XI, 13 — Die deutsche Philosophie eine Fortsetzung des Protestantismus XIII, 314 — Die deutsche Philosophie des 18. Jahrhunderts eine Art Rokoko im Reiche der Philosophie XIV, 140 — Die deutsche Philosophie als Ganzes ist die gründlichste Art Romantik XV, 444.

Entstehung, Erzeugung des Philosophen: Die Erzeugung des Philosophen, Künstlers und Heiligen ist die Vollendung der Natur I, 440 — Die Bedingungen, unter denen der philosophische Genius in unserer Zeit noch entstehen kann I, 474f. — Jede Philosophie war im Entstehen eine lange Tragödie VII, 44 — Die Härte und List sind günstigere Bedingungen zur Entstehung des starken, unabhängigen Geistes und Philosophen als die Gutartigkeit VII, 59f. — Die Teleologie des philosophischen Genius X, 111 — Die Entstehung des Philosophen ist vielleicht die gefährlichste aller Entstehungen XIII, 36.

Der Philosoph als Erzieher, Gesetzgeber, die neuen Philosophen der Zukunft: Der Philosoph als Erzieher I, 392ff. — Der wahre Denker erheitert und erquickt immer I, 400 — Die Philosophen können durch das Beispiel ihres Lebens ganze Völker nach sich ziehen I, 403 — Jede große Philosophie sagt immer nur: lerne aus dem Bild des Lebens den Sinn deines Lebens I, 410 — Alle großen Denker waren Gesetzgeber für Maß, Münze und Gewicht der Dinge I, 414f. — Die neueren Philo-

sophen sind Förderer des Lebens aus Sehnsucht nach Leben I, 416 — Jenseits von Gut und Böse. Vorspiel einer Philosophie der Zukunft VII, 1 ff. — Die Ankunft einer neuen Gattung von Philosophen VII, 11. — Die neue Gattung von Philosophen als Versucher VII, 62 — Die kommenden Philosophen sind Freunde der „Wahrheit", aber keine Dogmatiker VII, 63 — Die Philosophen der Zukunft sehr freie Geister VII, 63 — Die neue Art der Philosophen VII, 66 — Hoffnungen nach neuen Philosophen VII, 137 — Gefahren für die Entwicklung des Philosophen VII, 146 ff. — Die Philosophen der Zukunft werden Menschen der Experimente sein VII, 158 ff. — Die eigentlichen Philosophen sind Befehlende und Gesetzgeber VII, 161 — Ihr „Erkennen" ist Schaffen, ihr Schaffen ist eine Gesetzgebung, ihr Wille zur Wahrheit ist – Wille zur Macht VII, 162 — Die Ärzte des Volkes verwerfen die Philosophie X, 9 — Eine neue Art des Philosophen-Künstlers X, 123 — Der Philosoph als Arzt der Kultur X, 180 — Das Neue an unserer jetzigen Stellung zur Philosophie XI, 159 — Die Zeit kommt, wo der Kampf um die Erdherrschaft geführt werden wird im Namen philosophischer Grundlehren XII, 207 — Wir Philosophen des Jenseits von Gut und Böse XIII, 33 — Jede Philosophie dient zu gewissen Erziehungszwecken XIII, 41 — Der Philosoph als Herr XIV, 338 — Jene Philosophen, welche ich Versucher nenne XIV, 396 — Jeder Philosoph soll die Tugend des Erziehers haben XIV, 419 — Jenseits von Gut und Böse. Vorspiel einer Philosophie der Zukunft XV, 102 — Es fehlt der Philosoph, der Ausdeuter der Tat XV, 159 — Mein Bedürfnis neuer Philosophen XV, 487 — Der neue Philosoph die höchste Vergeistigung einer herrschenden Kaste XVI, 351 — Der Philosoph als großer Erzieher XVI, 352 — Wir neuen Philosophen wollen, daß der Mensch böser werde, als er je war XVI, 355 f.

Psychologie des Philosophen: Kein Philosoph, der nicht auf die Philosophie seiner Jugend mit Geringschätzung herabgesehen hätte II, 237 — Philosophische Neulinge II, 386 — Philosophisch gesinnt sein II, 397 — Sichwundliegen bei Menschen des philosophischen Innenlebens III, 36 — Der Philosoph der Üppigkeit III, 301 — Die böse Stunde des Philosophen V, 251 — Es gibt Philosophen, welche im Grunde nur schematische Köpfe sind V, 283 f. — Der Philosophen-Anspruch auf Weisheit war vor allem ein Versteck V, 309 f. — Der Geist eines Philosophen wünscht ein guter Tänzer zu sein V, 342 — Wie boshaft Philosophen sein können VII, 16 — Philosophen, hütet euch vor dem Leiden „um der Wahrheit willen"! Selbst vor der eigenen Verteidigung VII, 42 f. — Es besteht, solange es Philosophen gibt, eine Philosophen-Gereiztheit gegen die Sinnlichkeit VII, 411 — Der Philosoph perhorresziert die Ehe VII, 412 f. — Der Philosoph geht drei Dingen aus dem Wege: Ruhm, Fürsten, Frauen VII, 416 f. — Der Fall des Philosophen VIII, 62 — Wenn der Philosoph zum Stolz kommt, gibt es großen Stolz X, 44 — Der Kampf im Philosophen X, 140 — Die Reden des letzten Philosophen mit sich selbst X, 147 — Die Seelenruhe der philosophischen Menschen XI, 19 — Von der Heuchelei der Philosophen XIII, 20 — Zur Psychologie der Philosophen XIII, 26 — Der Philosoph unter Gutmütigen, Mit-

leidigen XIII, 39 — Der Philosoph hat viele Vordergrund-Tugenden nötig XIII, 45 — Philosophen Freunde des Mißtrauens XIII, 45 — Der philosophische Habitus des menschlichen Geistes ist unsere eigentliche Potenz XIII, 48 — Ein Philosoph ist klug, wenn er unpraktisch ist XIV, 12 — Einsiedler-Philosophie XIV, 355 — Ein Philosoph – ein einsiedlerisch Liebender XIV, 402f. — Der Philosoph ein furchtbarer Explosionsstoff XV, 72f. — Auch die Philosophen haben sich ein Recht zur Lüge zurechtgemacht XV, 248f. — Meine Psychologie der Philosophen XV, 481 — Der Haß gegen die Mittelmäßigkeit ist eines Philosophen unwürdig XVI, 303 — Die Philosophen leiden ebensosehr an der Tiefe ihrer Menschenverachtung, als an ihrer Menschenliebe XVI, 356.

Universitätsphilosophie: Die Schwächlichkeit der Universitätsphilosophie in der Gegenwart I, 483ff. — Die Universitätsphilosophie macht die Philosophie zu einer lächerlichen Sache I, 486f. — Man höre auf, philosophische Arbeiter mit Philosophen zu verwechseln VII, 160f. — Der harmlose Glaube, daß jeder, der auf der Universität Amt und Würden eines Philosophen besitze, auch ein Philosoph sei IX, 316 — Die Philosophie unserer Universitäten eine Abzweigung der Philologie IX, 408 — Professoren der Philosophie X, 307.

Kritik der Philosophie, Philosophie als Gefahr, décadence: Der Philosoph in den Netzen der Sprache eingefangen X, 158 — Der ursprüngliche Zweck der Philosophie ist vereitelt X, 178 — Der Philosoph kann keine Kultur schaffen X, 183f. — Sie sind nicht Philosophen für sich selbst X, 304 — Der Philosoph ist zu einem gemeinschädlichen Wesen geworden X, 310 — Unsere Philosophaster schwindeln, wenn sie sich in „Mystik“ tauchen X, 462 — Fast alle Philosophen haben nicht gelernt ordentlich zu lesen XI, 14 — Eine ungeheure Ermattung ihres Kraftgefühls, selbst bei unseren stolzesten Philosophen XI, 163 — Alle philosophischen Systeme sind überwunden XIII, 3 — Der Mangel 1. der mächtigen, 2. der vornehmen, 3. der reichen und vielfachen, 4. der gesunden Seele bei den Philosophen bisher XIII, 21 — Es ist etwas Krankhaftes am ganzen bisherigen Typus der Philosophen XIII, 23 — Philosophen selber gibt es so wenig noch, als es echten Adel gibt XIII, 30 — Die Fruchtlosigkeit der philosophischen Denkweise XIII, 32 — Die Philosophen immer décadents XV, 431 — Kritik der Philosophie XV, 437 — Was fehlte den Philosophen? XV, 437 — Zur Kritik des Philosophen XV, 465 — Die großen Philosophen stellen die typischen décadence-Formen dar XV, 465 — Der décadence-Philosoph galt bisher als der typische Philosoph XV, 473 — Was ist am Philosophen rückständig? XV, 474 — Kritik der neuen Philosophie XVI, 6 — Die Verirrung der Philosophie ruht darauf, daß man in der Logik und den Vernunftkategorien das Kriterium der Wahrheit zu haben glaubte XVI, 80 — Überwindung der Philosophen durch Vernichtung der Welt des Seienden XVI, 85 — Weshalb der Philosoph selten gerät XVI, 350f. — Die Widersinnlichkeit der bisherigen Philosophie als der größte Widersinn des Menschen XVI, 385 — Die Philosophen als Typen der décadence XVI, 427 — Die Philosophen immer décadents XVI, 428 — Kritik der Philosophie XVI, 435.

Philosophie und Volk: Philosophie nicht für das Volk, also nicht Basis einer Kultur X, 186 — Philosophie und Volk X, 187 — Die Philosophen als Erben der Herden-Bedürfnisse XIV, 395.

Philosophie als Erzeugnis der Persönlichkeit: Die Philosophie, welche im Grunde der Instinkt für eine persönliche Diät ist IV, 362f. — Man hat die Philosophie seiner Person notwendig V, 5 — Verhältnis von Gesundheit und Philosophie V, 5 — Philosophie bisher nur ein Mißverständnis des Leibes V, 7 — Ein Philosoph, der den Gang durch viele Gesundheiten gemacht hat, ist auch durch ebenso viele Philosophien hindurchgegangen V, 8 — Jede große Philosophie war bisher das Selbstbekenntnis ihres Urhebers VII, 14 — Philosophische Systeme sind nur für ihre Gründer ganz wahr X, 5 — Das Produkt des Philosophen ist sein Leben X, 296 — Die Theorien des Philosophen sind eine Verallgemeinerung seiner Sensibilitäts-Erfahrung XIII, 25 — Alle unsere Religionen und Philosophien sind Symptome unseres leiblichen Befindens XIII, 250 — Man sucht das Bild der Welt in der Philosophie, bei der uns am freiesten zumute wird XV, 443.

Philosophie und Bildung: Die Philosophie ist in unserer Zeit der allgemeinen Bildung in eine unnatürliche Lage geraten I, 322 — Auf dem philosophischen Erstaunen allein kann eine tiefere Bildung wachsen IX, 407 — Die verzweifelte Ungelegenheit, sich als „Gebildeter" mit Philosophie zu befassen IX, 445 — Wirkung der Philosophie X, 305.

Das Gefühl in der Philosophie: Die Philosophen meinen, mit tiefen Gefühlen komme man tief ins Innere II, 31 — Die Gewohnheit der Philosophen, ihre Empfindungen als Grundwesen des Menschen überhaupt zu behandeln II, 119 — Wir sind heute allesamt Sensualisten in der Philosophie V, 328f. — Die meisten Philosophen verlegen die Empfindung ins Notwendige der Welt XI, 159.

Philosophie und Leben: Die einzige Kritik einer Philosophie ist die, ob man nach ihr leben könne I, 482 — Die Philosophie will wie die Kunst dem Leben und Handeln Tiefe geben II, 22 — An die Enttäuschten der Philosophie III, 15 — Das philosophische Leben wird mißgedeutet III, 176 — Welche Philosophie immer der Gesellschaft not tut III, 180 — Der Philosoph und das Alter IV, 347ff. — Die philosophische Gesamtrechtfertigung zu leben und zu denken wirkt gleich einer wärmenden Sonne V, 218f. — Die ältesten Philosophen wußten ihrem Dasein einen Sinn zu geben, auf den hin man sie fürchten lernte VII, 423 — Um allein zu leben, muß man Philosoph sein VIII, 61 — Einem Philosophen geht nichts mehr wider den Geschmack als der Mensch, der wünscht VIII, 139 — Der letzte Philosoph X, 119 — Eine Menge Philosophie ist vererbt X, 304f. — Philosophie fürs Leben X, 317 — Der Philosoph als der wahre Widersacher der Verweltlichung X, 319 — Im Zeitalter des suffrage universel ist der Ton der Unehrerbietigkeit am höchsten, mit der der Philosoph behandelt wird XIII, 36 — Ich erlaube nur den Menschen, die wohlgeraten sind, über das Leben zu philosophieren XIV, 88 — Ich betrachte eine Philosophie, welche die Verneinung des Willens lehrt, als Verleumdung XV, 416 — Philosophie als eine Kunst

des Lebens XV, 475 — Die Geschichte der Philosophie ist ein heimliches Wüten gegen die Voraussetzungen des Lebens XV, 485 — Philosophie ist Kunst des Lebens, nicht Kunst zur Entdeckung der Wahrheit XVI, 460.

Philosophie und Natur: Im Erscheinen des Philosophen, Künstlers und Heiligen macht die Natur einen Sprung I, 438 — Der Philosoph ist ein Sich-Offenbaren der Werkstätte der Natur X, 112.

Philosophie und Naturwissenschaft: Philosophie ist nicht mehr getrennt von Naturwissenschaft zu denken II, 17.

Philosophie und Einzelwissenschaften: Der Antagonismus zwischen wissenschaftlichen Einzelgebieten und der Philosophie II, 22 — Philosophen und Menschen der Wissenschaft III, 287 — Philosophie entsteht aus dem Gefühl „die Wissenschaft ist häßlich, laßt uns sie verschönern" IV, 295f. — Die ungebührliche und schädliche Rangverschiebung zwischen Wissenschaft und Philosophie VII, 143 — Jede philologische Tätigkeit soll umschlossen sein von einer philosophischen Weltanschauung IX, 24 — Es gibt keine aparte Philosophie, getrennt von der Wissenschaft X, 133 — Die Philosophie selbst nur Wissenschaft X, 300 — Die Philosophen bringen ab von der Wissenschaft XI, 160 — Verwechslung des Philosophen mit dem wissenschaftlichen Menschen XV, 446 — Problem des Philosophen und des wissenschaftlichen Menschen XV, 473 — Der Philosoph gegen die Wissenschaft XV, 474f.

Philosophie und Religion: Philosophie als Ersatz der Religion II, 45 — Die Philosophen philosophierten vielfach unter dem Herkommen religiöser Gewohnheiten II, 119 — Die Philosophen die Urheber von Übeln nach der Weise der Religiösen und Künstler IV, 46 — Die ganze neuere Philosophie ein Attentat auf die Grundvoraussetzung der christlichen Lehre VII, 78 — Die Philosophie ist durch Theologen-Blut verderbt VIII, 225 — Der Philosoph nur die Weiterentwicklung des priesterlichen Typus VIII, 228 — Philosophie und Religion ist Sehnsucht nach einem Eigentum X, 301 — Ich interessiere mich nicht für die Differenzen der Religion und Philosophie XIII, 361 — Auch Götter philosophieren XIV, 391 — Die Philosophen die versteckten Priester XV, 83 — Der Philosoph als Weiterentwicklung des priesterlichen Typus XV, 247 — Die Halbpriester, die Philosophen XV, 426 — Zusammenhang der Philosophen mit den pessimistischen Religionen XVI, 85 — Die Priester und Philosophen, die Repräsentanten des Herden-Instinkts XVI, 219.

Philosophie und Moral: Eine Philosophie, welche alle Moralität aus dem Mitleiden und alle Intellektualität aus der Isolation des Menschen ableitet III, 236 — Die Moral als Circe der Philosophen IV, 5 — Die Philosophen wollten die Begründung der Moral VII, 113f. — Erst am Gängelbande des asketischen Ideals hat die Philosophie überhaupt gelernt VII, 419f. — Das asketische Ideal hat lange Zeit dem Philosophen als Erscheinungsform gedient VII, 423f. — Das asketische Ideal war bisher Herr über alle Philosophie VII, 471 — Der Philosoph liebt die Moralisten nicht VIII, 1 — Die Lüge der „sittlichen Weltordnung" geht durch die ganze Entwicklung der neueren Philosophie VIII, 247 — Die

Philosophen haben ihre enge Moral in das Wesen der Dinge hineingelegt XII, 130 — Eine moralische Grundfehler-Theorie ist meist der Ursprung der großen philosophischen Systeme XIII, 120 — Der Erkenntnistrieb aller Philosophen ist kommandiert durch ihre Moral-„Wahrheiten" XV, 393 — Moral als oberster Wert, in allen Phasen der Philosophie XV, 431 — Seit Plato ist die Philosophie unter der Herrschaft der Moral XV, 440 — Durch moralische Hinterabsichten ist der Gang der Philosophie bisher am meisten aufgehalten worden XV, 441 — Die Moral-Philosophie die skabröse Periode in der Geschichte des Geistes XV, 455 — Zusammenhang der Philosophen mit den moralischen Menschen XVI, 85 — Mein Grundeinwand gegen alle philosophisch-moralischen Kosmo- und Theodiceen XVI, 165 — Vermoralisierung aller bisherigen Philosophien XVI, 373 — Auf moralischen Urteilen beruhte bisher der Wert der Philosophie XVI, 418 — Philosophen: das heißt Immoralisten und Abenteurer XVI, 437.

Philosophie und Kunst: Die Selbstüberschätzung im Glauben an Künstler und Philosophen II, 168 — Philosophen und Künstler der Zeit III, 101 — Jede Kunst, jede Philosophie ist ein Heilmittel des wachsenden oder niedergehenden Lebens VIII, 193 — In der herrlichen Kunstwelt beginnt erst das wahre Philosophieren X, 110 — Der Philosoph soll erkennen, was not tut, und der Künstler soll es schaffen X, 114 — Der Inhalt der Kunst und der alten Philosophie fällt zusammen X, 124 — Wie verhält sich der philosophische Genius zur Kunst? X, 125 — Verlegenheit, ob die Philosophie eine Kunst oder eine Wissenschaft ist X, 128 — Der Philosoph der Zukunft muß das Obertribunal einer künstlerischen Kultur werden X, 132 — Die Philosophie hat nichts Gemeinsames: sie ist bald Wissenschaft, bald Kunst X, 181 f. — Der Künstler-Philosoph XVI, 225 — In der ganzen Philosophie bis heute fehlt der Künstler XVI, 240 — In der Hauptsache gebe ich den Künstlern mehr recht als allen Philosophen XVI, 246.

Philosophie und Staat: Konzessionen der Philosophie an den Staat I, 479 ff. — Staat und Philosophie I, 487 ff. — Es ist viel mehr daran gelegen, daß ein Philosoph auf Erden entsteht, als daß ein Staat oder eine Universität fortbesteht I, 491 ff.

Persönliches: Meine Philosophie – den Menschen aus dem Schein herausziehen XII, 18 — Meine philosophische Genealogie XIV, 353 — Für meine Philosophie muß man geboren sein XIV, 412 — Ich selber bin der erste tragische Philosoph XV, 65 — Ich muß das schwierigste Ideal des Philosophen aufstellen XV, 446.

Physik: Hoch die Physik! V, 254 ff. — Physik auch nur eine Weltauslegung und Zurechtlegung und nicht eine Welterklärung VII, 24 — Die Physik ergibt sich als eine Wohltat für das Gemüt XVI, 93 — Die Physiker glauben an eine wahre Welt auf ihre Art XVI, 113.

Physiologie: Wie unkräftig war bisher alle physiologische Erkenntnis! XII, 74 — Mut, Scham, Zorn sind physiologische Tatsachen XIII, 176 — Möglich, daß das physiologische Zentrum auch das psychische Zentrum ist XIII, 239 — Moral und Physiologie XIII, 247 — Alle physio-

logischen Vorgänge sind darin gleich, daß sie Kraftauslösungen sind XIII, 263 — Die richtigen Widerlegungen sind physiologische XIV, 339 Unglücks-Orte für meine Physiologie XV, 31 — Alle Tugenden sind physiologische Zustände XV, 334.

Pietät: Inwiefern Pietät verdunkelt III, 110 — Eine Narrheit der Pietät IV, 41.

Plan: Pläne machen bringt viel gute Empfindungen mit sich III, 47.

Plastik, plastische Kraft s. a. **Kraft**: Die Bedeutung der plastischen Kraft für den historischen Sinn I, 286f. — Das Übermaß von Historie hat die plastische Kraft des Lebens angegriffen I, 378f. — Die polychrome Anschauung der antiken Plastik IX, 36 — Der Mensch der plastische Bildner seiner selber XIII, 217 — Die plastische Kraft XIII, 219.

Plötzlich: Auf Menschen, denen viel Plötzliches begegnet, wirkt alles, was ruhig erwartet werden kann, humanisierend XI, 274 — Die plötzlichen Dinge haben die Menschen an einen falschen Gegensatz gewöhnt XII, 29.

Pöbel s. a. **Herde, Masse, Menge, Volk**: Pöbel, das heißt: Mischmasch VI, 356f. — Es ist das Reich des Pöbels VI, 374 — Es kam die Stunde für den großen Pöbelaufstand VI, 392 — Pöbel oben, Pöbel unten VI, 393f. — Der Pöbelmischmasch will nun Herr werden alles Menschenschicksals VI, 419 — Dies Heute ist des Pöbels VI, 422, 429 — Die Fülle pöbelhafter Instinkte unter dem jetzigen ästhetischen Urteil der französischen Romanschriftsteller XIV, 184 — Die Raubtier-Wutanfälle des Pöbels XIV, 192 — Die aus dem Pöbel Sich-mühsam-Emporarbeitenden XIV, 358 — Der Pöbel kam mit der Dialektik zum Sieg XV, 459 — Jetzt, wo der Pöbel herrscht, ist es eines Philosophen unwürdig, nach Ehren zu geizen XVI, 224 — Alles ist verpöbelt XVI, 282 — Die Heraufkunft des Pöbels bedeutet noch einmal die Heraufkunft der alten Werte XVI, 283 — Der Ekel an der pöbelhaften Vertraulichkeit XVI, 332.

Poesie s. a. **Dichter, Dichtung**: Die Poesie will der ungeschminkte Ausdruck der Wahrheit sein I, 58 — Vom Ursprunge der Poesie V, 114ff. — Man schreibt nur im Angesichte der Poesie gute Prosa V, 123f. — Die Poesie eine Art Unsinn X, 294 — Untergang der Philologen-Poeten X, 369 — Die Poesie die Lehrerin aller Symbolik XI, 49.

Polemik: Die für Deutsche so gefährliche Kunst der Polemik XV, 70.

Polen: Die Polen galten mir als die begabtesten unter den slavischen Völkern XII, 197f. — Meine Vorfahren polnische Edelleute XV, 13f.

Politik: Staatsmänner als anscheinende Wettermacher der Politik II, 332 — Fast jeder Politiker hat einen ehrlichen Mann nötig II, 343 — Die große Politik und ihre Einbußen II, 359 — Große Politiker können ganz leere Menschen werden III, 153 — Das Bedürfnis des Machtgefühls treibt die große Politik vorwärts IV, 178 — Die Zeit für kleine Politik ist vorbei VII, 156 — Alle unsere politischen Theorien sind Folge-Notwendigkeiten des Niedergangs VIII, 148 — Je stärker der politische Trieb ist, um so mehr ist eine kontinuierliche Abfolge von Genien garantiert IX, 158 — Die Vernichtung der großen uniformierenden politischen Parteien X, 476 — Liebe zu seiner Heimat und zu seinen Vätern sind

die Fundamente jeder natürlichen Politik X, 482 — Heilung von der Politik ersehne ich X, 484 — Die politische Krankheit einer Nation ist gewöhnlich die Ursache ihrer geistigen Verjüngung XI, 140 — Die Politik ist so zu ordnen, daß mäßige Intellekte ihr genügen XI, 377 — Der politische Wahn XII, 64 — Politik treiben ist zuletzt auch Sache der Vererbung XIII, 356 — Politik ist in einen Geisterkrieg aufgegangen XV, 117 — Die nihilistischen Konsequenzen der politischen und volkswirtschaftlichen Denkweise XV, 142 — Nihilistischer Zug in der Politik XV, 194 — Natürlicher ist unsere Stellung in politicis XV, 229 — Die Politik der Tugend XV, 366 — Die Zeit kommt, wo man über Politik umlernen wird XVI, 341 — In der Politik fehlt der Glaube an sein Recht XVI, 418.

Polytheismus: Größter Nutzen des Polytheismus V, 174f. — Zu einem griechischen Polytheismus gehört viel Geist X, 396.

Popularität s. a. **Volkstümlichkeit**: Wer zwingt euch, populär zu reden? VII, 58.

Port-Royal: Die Menschen von Port-Royal sind wie künstliche Gärten XIV, 203.

Positiv: Positive und negative Eigenschaften X, 50.

Positivismus: Positivismus: die Jahrmarkts-Buntheit und Lappenhaftigkeit aller dieser Wirklichkeits-Philosophaster VII, 19 — Mischmasch-Philosophen, die sich „Positivisten" nennen VII, 145 — Daß die „Positivisten" sich als Gelehrte im Dienste der Philosophie benehmen, ist in schönster Ordnung XIII, 31 — Gegen den Positivismus XVI, 11.

Posse: Einen kleinen Schwanz von Posse auch noch dem Heiligsten anhängen XVI, 382.

Possenreißer: Der Possenreißer VI, 22, 24 — Voll von feierlichen Possenreißern ist der Markt VI, 74.

Posthum: Einige werden posthum geboren XV, 49.

Prädikat: Das Prädikat drückt eine Wirkung aus, die auf uns hervorgebracht ist, nicht das Wirken an sich XIV, 328.

Praxis: Theorie und Praxis XV, 447.

Presse s. a. **Journalist, Zeitung**: Benutzung der kleinsten Unredlichkeit bei der Presse II, 331 — Bedeutung der Presse III, 158 — Die Deutschen haben das Pulver erfunden – alle Achtung! aber sie haben es wieder quitt gemacht – sie erfanden die Presse VII, 5 — Die Tyrannei der Presse wird sich kein Philosoph gefallen lassen X, 297 — Beseitigung der Presse durch städtische Beredsamkeit X, 476 — Das Prinzip der Gedanken- und Pressfreiheit ruht auf dem Unglauben an die Unsterblichkeit XI, 173 — Die Freiheit der Presse richtet den Geist zugrunde XIV, 206 — Unter Press- und Denkfreiheit wird der Geist bequem XVI, 331.

Preußen: Preußen der kräftigste moderne Staat IX, 367 — Der Jude Preußens muß eine herabgebrachte und verkümmerte Art von Jude sein XIII, 354.

Priester — *Allgemeines:* Von den Priestern, VI 131f.

Wesen des asketischen Priesters: Der asketische Priester hat in seinem

Ideale seinen Willen, seine Macht VII, 425 — Der asketische Priester als der vorherbestimmte Heiland der kranken Herde VII, 437 ff. — Der Priester der Richtungs-Veränderer des Ressentiment VII, 439 — Der asketische Priester hat versucht, die Kranken bis zu einem gewissen Grade unschädlich zu machen VII, 441 — Der asketische Priester kein Arzt VII, 443 — Mittel des asketischen Priesters: Gesamtdämpfung des Lebensgefühls, die machinale Tätigkeit usw. VII, 451 f. — Der asketische Priester macht sich das Schuldgefühl zunutze VII, 456 — Dieser alte große Zauberer im Kampf mit der Unlust, der asketische Priester VII, 458.

Der Wille zur Macht im Priester: Der Priester hat bisher geherrscht VIII, 228 — „Gesetz", „Wille Gottes", „Heilige Buch" – nur Worte für die Bedingungen, unter denen der Priester zur Macht kommt VIII, 297 — Die Priester sind die Schauspieler von irgend etwas Übermenschlichem XV, 245 — Der Priester will durchsetzen, daß er als höchster Typus des Menschen gilt XV, 246 — Die Intoleranz gegen den Priester und die Kirche hat ein Ende bekommen XVI, 367.

Priester und Philosoph: Unter Philosophen gilt auch ein Priester immer noch als „Volk" und nicht als Wissender V, 288 — Die After-Weisen, die Priester VI, 280 — Der asketische Priester hat die düstere Raupenform abgegeben, unter der allein die Philosophie leben durfte VII, 424 — Der Philosoph als Weiterentwicklung des priesterlichen Typus XV 247 — Die Priester und Philosophen, die Repräsentanten des Herdeninstinkts XVI, 219.

Gefährlichkeit, verderbliche Wirkung des Priesters: Die Priester lebten bisher von der Narkotisierung menschlicher Übel II, 116 — Die höchste Kaste ist zugleich die priesterliche Kaste VII, 309 f. — Jene den Priestern anhaftende intestinale Krankhaftigkeit und Neurasthenie VII, 310 — Die Menschheit krankt noch an den Nachwirkungen der priesterlichen Kur-Naivitäten VII, 311 — Die priesterliche die wesentlich gefährliche Daseinsform des Menschen VII, 311 — Priester die bösesten Feinde VII, 312 — Der Priester der typische „Verbesserer" VIII, 103 — Solange der Priester als oberster Typus galt, war jede wertvolle Art Mensch entwertet VIII, 159 — Der Priester eine parasitische Art Mensch VIII, 247 — Der Anfang der Bibel enthält die ganze Psychologie des Priesters VIII, 284 — Von der Indiskretion der Priester XIV, 281 — Die Priester die tückischen Zwerge XIV, 372 — Der Priester will die Entartung XV, 83 — Das Mittel, Priester zu widerlegen XV, 259 — Worin das Herdentier krank gemacht wird durch den Priester XV, 351 — Das Priester-Raisonnement XV, 427 — Diese schreckliche Spezies, die den Kampf mit dem wilden Tier aufnimmt, heißt sich „Priester" XV, 428 — Das Weib hat immer mit den Typen der décadence, den Priestern, zusammen konspiriert gegen die „Mächtigen" XVI, 281 — Worin das Herdentier krank gemacht wird durch den Priester XVI, 441.

Der Priester als Verleumder des Lebens: Der Priester, vermummte Trübsal, gesalbter Weltverleumder VI, 375 — Der Priester der Verleumder des Lebens von Beruf VIII, 224 — Der Priester entwertet die Natur VIII, 248

— Der Priester die eigentliche Giftspinne des Lebens VIII, 264 — Die allen Priestern eignende Ranküne gegen die Sinnlichkeit XIV, 247 — Die Priester die großen Verleumder des Lebens XV, 225 — Priester sein: im Dienste der Schändung des Lebens leben XV, 326 — Priester die geschicktesten bewußten Heuchler XV, 412 — Priesterliches Ideal XVI, 220 — Der Blick eines Priesters hat dem Leben mehr Schaden gestiftet, als alle seine Hingebung Nutzen stiftet XVI, 412.

Zu Ehren der priesterlichen Naturen: Zu Ehren der priesterlichen Naturen V, 286ff. — Ein Priester ist und bleibt ein Menschenopfer V, 287f. — Das Wohlgefallen an den Fürsten und Priestern XVI, 331 — *(s. a. Anhang).*

Problem: Die großen Probleme liegen auf der Gasse IV, 127 — Man muß die großen Probleme mit Leib und Seele erleben wollen XIII, 115 — In dem, woran wir von alters her gewöhnt sind, ein Problem sehen XV, 345f.

Produktivität s. a. **Schaffen**: Der Schaffende immer im Nachteil gegen den, der nicht selbst Hand anlegt I, 301 — Nur umschattet von der Illusion der Liebe schafft der Mensch I, 339 — Es gibt über den produktiven Menschen noch eine höhere Gattung II, 192 — Es gibt immer wenig Produktive den Empfangenden gegenüber IX, 114 — Ohne Produktivität ist das Leben unwürdig XI, 57 — Man soll lernen mannigfach produktiv zu sein XI, 80 — Das Ideal der produktiven Naturen XI, 233 — Das Unbehagen, welches so oft produktive Menschen um sich verbreiten XI, 298 — Die Welt des Unbedingten, wenn es existierte, wäre das Unproduktive XIII, 76

Professor: Die Hoffnungslosen unter meinen Lesern, der typische deutsche Professor XV, 80.

Propaganda: Propaganda machen ist unanständig, aber klug XIII, 290.

Prophet: Der Kunstgriff des Propheten II, 376 — Das schlimmste Schicksal eines Propheten III, 106 — Das Mittel, um der Prophet seiner Zeit zu werden: abseits leben und glauben IV, 259f. — Prophetische Menschen sehr leidende Menschen V, 241 — Die Menschen der feinen Witterung, die man ehemals Propheten nannte XI, 372 — „Ein Prophet gilt nirgends weniger, als daheim" ist Unsinn; – das Gegenteil ist die Wahrheit XIII, 288.

Prosa: Der gute Prosaschriftsteller nimmt nur Worte, die der Umgangssprache angehören III, 65 — Die deutsche Prosa häßlich III, 250 — Die deutsche Prosa als originale schlechte Kultur III, 251 — Keins der jetzigen Kulturvölker hat so schlechte Prosa als das deutsche III, 252 — An einer Seite Prosa wie an einer Bildsäule arbeiten III, 252 — Der Schatz der deutschen Prosa III, 257 — Man schreibt nur im Angesichte der Poesie gute Prosa V, 123f. — Der Takt des guten Prosaikers besteht darin, dicht an die Poesie heranzutreten XII, 335.

Prostitution: Veredelung der Prostitution, nicht Abschaffung XIV, 248 — Gegenmittel gegen die Prostitution XVI, 183.

Protestantismus: Der Protestantismus entbehrt der südlichen delicatezza VII, 75f. — Der Protestantismus verflüchtigte das Christentum durch Verinnerlichung X, 277 — Die kompromittierende Mittelmäßigkeit des

Protestantentums XIII, 313 — Protestantismus ist von vornherein wesentlich Unglaube an den „Heiligen“ XIII, 314 — Niedergang des Protestantismus XV, 203 — Der Protestantismus jene geistig unreinliche Form der décadence XV, 203 — Ein unbescheidener Protestantismus XV, 204 — Der Protestantismus im 19. Jahrhundert XVI, 455.

Protoplasma: Die ursprüngliche Tätigkeit im Protoplasma nicht aus einem Willen zur Selbsterhaltung ableiten XVI, 121 — Die ursprüngliche Tendenz des Protoplasmas XVI, 123 — Das Protoplasma streckt seine Pseudopodien aus, nicht aus Hunger, sondern aus Willen zur Macht XVI, 162 — *(s. a. Anhang)*.

Provençalen: Die Araber in Spanien, die Provençalen: Lichtpunkte XIII, 330 — Frühkultur der Provençalen XV, 85.

Providenz s. a. **Vorsehung**: Persönliche Providenz V, 209ff. — Der verhängnisvolle Glaube an die göttliche Providenz XV, 319.

Psychologie: Psychologen gibt es heute in Frankreich und Rußland, sicherlich nicht in Deutschland II, 13 — Vorteile der psychologischen Beobachtung II, 57 — Psychologische Beobachtung gehört zu den Reizmitteln des Daseins II, 58 — Die unangenehmen Folgen der psychologischen Beobachtung II, 58 — Der psychologische Irrtum hilft der Menschlichkeit vorwärts II, 59 — Die Oberflächlichkeit der psychologischen Beobachtung hat den menschlichen Urteilen die gefährlichsten Fallstricke gelegt II, 60 — Die psychologische Beobachtung notwendig, weil die Wissenschaft ihrer nicht entraten kann II, 62 — Psychologie und Kritik der Bewußtseins-Elemente sind unnatürliche Wissenschaften V, 296 — Der neue Psycholog bereitet dem Aberglauben ein Ende, der bisher um die Seelen-Vorstellung wucherte VII, 23 — Die gesamte Psychologie ist bisher an moralischen Vorurteilen und Befürchtungen hängengeblieben VII, 35 — Das Verlangen, daß die Psychologie wieder als Herrin der Wissenschaften anerkannt werde, zu deren Dienste und Vorbereitung die übrigen Wissenschaften da sind VII, 37 — Die Psychologie der Weg zu den Grundproblemen VII, 37 — Die ganze bisherige Geschichte der Seele ist für einen geborenen Psychologen das vorbestimmte Jagdbereich VII, 69 — Die bisherige Psychologie litt Schiffbruch, weil sie sich unter die Herrschaft der Moral gestellt hatte VII, 73 — Man wird fast bei jedem Psychologen eine Vorneigung und Lust am Umgange mit alltäglichen und wohlgeordneten Menschen wahrnehmen VII, 255f. — Diese englischen Psychologen selbst sind interessant VII, 301f. — Müßiggang ist aller Psychologie Anfang VIII, 61 — Der Psychologe muß von sich absehn, um überhaupt zu sehn VIII, 66 — Moral für Psychologen VIII, 121 — Psychologen-Kasuistik VIII, 128 — Je mehr ein Psycholog sich ausgesuchteren Fällen zukehrt, um so größer seine Gefahr, an Mitleid zu ersticken, VIII, 202 — Die großen Fälschungen der Psychologen XIII, 162 — Zur Psychologie XIII, 234f. — Der Psychologe comme il faut XIV, 186 — Psychologie im großen Stile XIV, 356 — Aus meinen Schriften redet ein Psychologe XV, 57 — Sicherheit meines psychologischen Griffs XV, 63 Die erste Psychologie des Priesters XV, 105 — Psychologie der Maßstab der Reinlichkeit einer Rasse XV, 112 — Es gab vor mir noch gar keine

Psychologie XV, 123 — Die großen Verbrechen in der Psychologie XV, 360 — Die psychologische Lügnerei, welche bisher in der Kirche und Philosophie das Wort geführt hat XV, 420 — Die Kirche hat eine Methodik der psychologischen Falschmünzerei XV, 425 — Zur Psychologie des Psychologen XV, 452 — Verderbnis der Psychologen durch die Moral-Idiosynkrasie XV, 455 — Einheitskonzeption der Psychologie XVI, 152 — Die Grundglaubensartikel in der Psychologie sind allesamt die ärgsten Verdrehungen XVI, 163 — Die ungeheure Fälschung der Psychologie der bisherigen Menschen XVI, 221 — Die großen Fälschungen in der Psychologie XVI, 458 — *(s. a. Anhang).*

Publikum: Artistische Erziehung des Publikums II, 175.

Puritanismus: Der Puritanismus hat als Hintergrund die Überzeugung von der eigenen Gemeinheit XIV, 83.

Putz: Putz ist ein dritter kleiner Rausch XVI, 234.

Pythagoreer: Ihre Lehre von der Wiederkunft des Gleichen I, 298.

Q

Qualität: Positive und negative Qualitäten X, 49 — Alle Qualitäten ursprünglich nur einmalige Aktionen X, 174 — Die Qualität ist eine perspektivische Wahrheit für uns XVI, 64 — Die Qualitäten unsere unübersteiglichen Schranken XVI, 65 — Die Qualitäten sind unsere eigentliche menschliche Idiosynkrasie XVI, 65 — Sollten nicht alle Quantitäten Anzeichen von Qualitäten sein? XVI, 65 — Die Kraft steckt in der Qualität XVI, 127, 411.

Quantität: Unsere Wertschätzung bezieht sich auf Quantitäten, nicht auf Qualitäten X, 136 — Sollten nicht alle Quantitäten Anzeichen von Qualitäten sein? XVI, 65.

R

Rache: Dankbarkeit und Rache II, 67f. — Verschiedene Schätzungen des Rachegedankens und der Rache selbst sind kurzsichtig II, 80 — Schwelgerei der Rache II, 81 — Elemente der Rache III, 217 — Gerechtigkeit die furchtbarste Rache III, 324 — Die Rache der leeren Netze III, 328 — Es gibt viele feine Arten der Rache III, 330 — Die Rache der demütigen christenmäßigen Seelen IV, 258 — Fähigkeit zur Rache V, 100f. — Die Rache am Geist und andere Hintergründe der Moral V, 308ff. — Eine kleine Rache ist menschlicher als gar keine

Rache VI, 100 — Schmutz der Worte: Rache, Strafe, Lohn, Vergeltung VI, 136 — Daß der Mensch erlöst werde von der Rache, ist die Brücke zur höchsten Hoffnung VI, 144f. — Rache ist des Willens Widerwille gegen die Zeit und ihr „Es war" VI, 207 — Der Geist der Rache war bisher der Menschen bestes Nachdenken VI, 207 — Die Juden, das priesterliche Volk, das sich an seinen Feinden durch einen Akt der geistigsten Rache Genugtuung zu schaffen wußte VII, 312f. — Die große Politik der Rache bei den Juden VII, 315 — Das Gefühl der Rache gegen sich XI, 68 — Mit der Rache würde man auch die Dankbarkeit verlernen müssen XII, 288 — Noch in aller Rache ist ein Funke vom Amboß der Gerechtigkeit XII, 291 — Ich empfehle allen Märtyrern zu überlegen, ob nicht die Rachsucht sie zum äußersten trieb XII, 298 — „Rache" ist das Gefühl, daß ich besiegt bin und mit allen Mitteln meine Geltung wiederherstellen muß XIII, 189 — Ersatz der Rache XIII, 190 — Rachegefühl ist das Bewußtsein des Geschädigtseins XIII, 192 — Es ist die Forderung der Noblesse, daß Gleiches mit Gleichem vergolten wird, auch in der Rache XIII, 193 — Wie kann der Staat die Rache übernehmen! XIII, 194 — Die Furchtsamen treiben leicht eine übermäßige, vernichtende Rache XIII, 201 — Erbitterung über uns selber bei der Rache XIII, 201 — Der Rachetrieb des Klagenden XIII, 217 — Es ist Rache darin, wenn ein Schwerleidender das Leben unter seine Protektion nimmt XIV, 405 — Ein kleines Weib, das seiner Rache nachrennt, würde das Schicksal selbst über den Haufen rennen XV, 58 — Die Rache . . . „Süßer als Honig" nennt sie schon der alte Homer XVI, 199 — Der Instinkt der Rache XVI, 201 — Die Dankbarkeit als die gute Rache XVI, 207f.

Rätsel: Vom Gesicht und Rätsel VI, 228.

Rangordnung, Rang: Das Problem der Rangordnung und der freie Geist II, 11f. — Die Rangordnung der Güter entscheidet über das Moralischsein II, 66f. — Zur Rangordnung der Geister III, 172 — Seinem Volke den Rang geben IV, 191 — Die Rangordnung der Größe für alle vergangene Menschheit ist noch nicht festgesetzt IV, 358 — Die hohe Geistigkeit weiß sich beauftragt, die Ordnung des Ranges in der Welt aufrechtzuerhalten VII, 173 — Rangordnung zwischen Mensch und Mensch VII, 185 — Es gibt einen Instinkt für den Rang VII, 249 — Es bestimmt beinahe die Rangordnung, wie tief einer leiden kann VIII, 204 — Die Rangordnung formuliert nur das oberste Gesetz des Lebens VIII, 302 — Die natürliche Rangordnung im Reiche des Intellekts IX, 358 — Die Rangordnung der denkenden Geister ist erst noch zu machen XI, 164 — Die Rangordnung, durchgeführt in einem System der Erdregierung XII, 413 — Die Rangordnung bezeichnet zugleich die Grade der Erziehung des Menschen XII, 414 — Ich, der Lehrer von der Rangordnung XII, 416 — Das Befehlen und das Gehorchen ist die Grundtatsache: das setzt eine Rangordnung voraus XIII, 105 — Moral ist die Lehre von der Rangordnung der Menschen XIII, 114 — Die Rangordnung hat sich festgestellt durch den Sieg des Stärkeren und die Unentbehrlichkeit des Schwächeren für den Stärkeren XIII, 170 — Der

vornehm geborene Geist soll jeden Tag mit dem Gedanken an die Rangordnung beginnen XIV, 57 — Wir benehmen uns der Rangordnung gemäß, zu der wir gehören XIV, 59 — Das Gefühl, der höheren Rangordnung anzugehören, ist dominierend im sittlichen Gefühle XIV, 62 — Die Griechen wußten von der unverrückbaren Rangordnung XIV, 116 — Ich stelle das Problem von der Rangordnung des Künstlers neu XIV, 147 — Zur Rangordnung XIV, 158ff. — Das neunzehnte Jahrhundert, welches alle feineren Instinkte der Rangordnung eingebüßt hat XIV, 189 — Wir glauben an eine Rangordnung der Menschen und Probleme XIV, 189 — Religion – wesentlich Lehre der Rangordnung XIV, 334 — Die Rangordnung als Stufen der Erziehung des Menschen XIV, 335 — In einem Zeitalter des gleichen Rechts klingt Rangordnung unangenehm XIV, 411 — Die Rangordnung der Kräfte XV, 186 — Die Umkehrung der Rangordnung XV, 225 — Die Todfeindschaft der Herde gegen die Rangordnung XV, 353 — Meine Philosophie ist auf Rangordnung gerichtet, nicht auf eine individualistische Moral XV, 354 — Das erste Problem ist das der Rangordnung der Arten Leben XVI, 92 — Die Lehre von der Rangordnung XVI, 277 — Ich bin dazu gedrängt, die Rangordnung wieder herzustellen XVI, 277 — Rangbestimmend sind allein Machtquantitäten XVI, 277 — Die Rangordnung als Machtordnung XVI, 277 — Über den Rang entscheidet das Quantum Macht, das du bist XVI, 278 — Vom Range XVI, 278 — Die moralische Präokkupation stellt einen Geist tief in der Rangordnung XVI, 295 — Zur Rangordnung XVI, 295 — Die Rangordnung der Menschen – Werte XVI, 298 — Erste Frage in betreff der Rangordnung: wie solitär oder wie herdenhaft jemand ist XVI, 299 — Die Notwendigkeit für eine Distanz, Rangordnung XVI, 306 — Glück und Selbstzufriedenheit beweisen nichts in bezug auf die Rangordnung XVI, 311 — Moralen sind der Ausdruck lokal beschränkter Rangordnungen XVI, 344 — Neue Rangordnung der Geister XVI, 357 — Rangordnung: Der die Werte bestimmt, ist der höchste Mensch XVI, 359 — Das Prinzip der Rangordnung aller Werte ist umgeworfen XVI, 363 — Die unverrückbare Rangordnung und Wert-Ungleichheit von Mensch und Mensch XVI, 389f. — Die Rangordnung als Machtordnung XVI, 419 — Prinzip der Rangordnung XVI, 466.

Rapallo: Die anmutig stille Bucht von Rapallo XV, 87.

Rasse: Es gibt wahrscheinlich keine reinen, sondern nur rein gewordene Rassen IV, 239f. — Gekreuzte Rassen sind zugleich auch gekreuzte Kulturen, gekreuzte Moralitäten IV, 240 — Das Problem der Rasse VII, 251 — Es ist Verlogenheit nötig, um im heutigen Misch-masch-Europa Rassenfragen aufzuwerfen XIII, 356 — Maxime: mit keinem Menschen umgehen, der an dem verlogenen Rassenschwindel Anteil hat XIII, 356 — Die Antagonismen zwischen Stärke der Menschen und Dauer der Rasse XIV, 70 — Die Konsequenzen absterbender Rassen sind verschieden XIV, 218 — Eine Rasse kann nur wachsen oder zugrunde gehen XIV, 227 — Die Rasse ist verdorben – nicht durch ihre Laster, sondern ihre Ignoranz XV, 181 — Die Moral in der Wertung

von Rassen und Ständen XV, 370 — Die Vernichtung der verfallenden Rassen XVI, 279 — Eine Rasse mit eigener Lebenssphäre XVI, 306f. — Absterbende Rassen aus dem Wege schaffen XVI, 393.

Raubtier: Die Raubtiere sind viel individueller als der Mensch XVI, 205.

Raubvögel: Zwischen Raubvögeln VIII, 421.

Raum s. a. **Zeit**: Ich scheue mich, Raum, Zeit und Kausalität aus dem erbärmlichen menschlichen Bewußtsein abzuleiten IX, 107 — Unwirklichkeit des Raumes und der Zeit IX, 194 — Raum, Zeit und Kausalität sind nichts, was einer veritas aeterna ähnlich sähe X, 60 — Raum und Zeit sind nur an einem Rhythmus gemessene Dinge X, 155 — Der Raum von drei Dimensionen gehört in die Vorstellung XI, 180 — Unser Raum gilt einer imäginären Welt XII, 31 — Raum ist wie Materie eine subjektive Form, Zeit nicht XII, 54 — Leeren Raum gibt es nicht. Alles ist Kraft XII, 54 — Wo Raum ist, da ist Sein XII, 239 — Zu glauben, unser Raum, unsere Zeit, unser Kausalitäts-Instinkt sei etwas, das auch abgesehen von Mensch und Tier Sinn habe, ist eine Kinderei XIII, 48 — Vom Glauben an den „leeren Raum" stammt viel Unsinn XIII, 86 — Abhängigkeit des Raumgefühls von der Zeit XIII, 86 — „Kraft" und „Raum" nur zwei Ausdrücke derselben Sache XIII, 87 — Leugnung des leeren Raumes XIV, 325 — Irrtümliche Konzeption des „leeren Raumes" XVI, 32 — An sich gibt es nicht Raum noch Zeit XVI, 49 — Die Gestalt des Raumes muß die Ursache der ewigen Bewegung sein XVI, 398.

Rausch: Der Gegensatz von Traum und Rausch ist der wie zwischen Apollinisch und Dionysisch I, 20 — Der Glaube an den Rausch IV, 53 — Rausch und Ernährung IV, 177 — Damit es Kunst gibt, ist eine physiologische Vorbedingung nötig: der Rausch VIII, 122 — Die berauschenden Getränke und die Empfindungen der Unsterblichkeit und Leidlosigkeit in Verbindung XI, 357 — Dies Zeitalter im Erfinden von Rauschmitteln am erfinderischsten XIV, 209 — Versuch, mit Rausch über die Leere hinwegzukommen XV, 160 — Zwei Ausgangspunkte des Rausches: die übergroße Fülle des Lebens und der Zustand von krankhafter Ernährung des Gehirns XV, 176 — Jenes Glück, das der Rausch jeder Art mit sich bringt XV, 464 — Traum und Rausch entfesseln in uns künstlerische Gewalten XVI, 226 — Das Rauschgefühl ist einem Mehr von Kraft entsprechend XVI, 227 — Rausch ist exakt ein hohes Machtgefühl XVI, 227 — Die Zustände, in denen wir eine Verklärung in die Dinge legen: der Geschlechtstrieb, der Rausch, die Grausamkeit XVI, 228f. — Was der Rausch alles vermag, der „Liebe" heißt! XVI, 234 — Die Transfigurationskraft des Rausches XVI, 235 — Die extremen Kraftsteigerungen, welche der Rausch erzeugt XVI, 247 — Ursachen des Rausches XVI, 432 — Die Arten des Rausches XVI, 450.

Reagieren: Die Klugheit, daß man so selten als möglich reagiert XV, 42.

Realismus, Realist, Realität s. a. **Wirklichkeit**: Der Realismus der jetzigen Künstler IV, 299 — An die Realisten V, 93f. — Der Instinkt-Haß gegen die Realität VIII, 253 — Für zwei Menschen wird die Realität der Welt wahrscheinlich XI, 180 — Der Realismus in der Kunst ist

eine Täuschung XI, 329 — Der Genuß der Realisten ist der Glaube an den Überreichtum der schöpferischen Kraft XIII, 288 — Die Furchtbarkeiten der Realität sind notwendiger als die sogenannte „Güte“ XV, 120 — Die Realität besteht exakt in der Partikular-Aktion und -Reaktion jedes einzelnen gegen das Ganze XVI, 66.

Recension s. a. **Besprechung**: Die gute Rezension eines wissenschaftlichen Buches besteht darin, daß das aufgestellte Problem desselben besser gelöst wird XI, 80.

Recht, Unrecht: Wann es ratsam ist, unrecht zu behalten II, 280 — Willkürliches Recht ist notwendig II, 338f. — Wer tiefer denkt, weiß, daß er immer unrecht hat II, 370 — Leidenschaft und Recht II, 388 — Es ist töricht, Unrecht zu tun III, 38 — Von Zeit zu Zeit ist es angenehm, nicht nur recht zu haben, sondern auch recht zu behalten III, 147 — Die Rechtszustände als Mittel, welche die Klugheit anrät III, 213 — Es gibt weder ein Naturrecht, noch ein Naturunrecht III, 217 — Die Rechte gehen zumeist auf Herkommen zurück III, 224 — Sein Recht nicht geltend machen III, 328 — Die Rechtlichkeit III, 357 — Meine Rechte, das ist jener Teil meiner Macht, in welchem die anderen mich erhalten wollen IV, 108f. — Mancher kann sich nicht für etwas Gutes und Großes erwärmen, ohne schweres Unrecht zu tun IV, 283 — Geteiltes Unrecht ist halbes Recht VI, 100 — Rund, rechtlich und gütig wie Sandkörnchen VI, 249 — Ein Recht, das du dir rauben kannst, sollst du dir nicht geben lassen VI, 291 — Das Recht stellt den Kampf wider die reaktiven Gefühle vor VII, 367 — „Recht“ und „Unrecht“ gibt es erst von der Aufrichtung des Gesetzes an VII, 368 — Das „Recht“ war lange ein vetitum VII, 421f. — Ich habe zu viel Recht VIII, 67 — Die Ungleichheit der Rechte ist erst Bedingung dafür, daß es überhaupt Rechte gibt VIII, 303 — Nimm dir Recht VIII, 393 — Das Unrecht hinterläßt mitunter in dem, welcher es tut, eine Wunde, doch nicht häufig XI, 42 — Menschenrechte gibt es nicht XI, 143 — Rechte: der Mächtigere stellt die Funktionäre gegeneinander fest XII, 105 — Fremdes Unrecht auf seine Schultern heben XII, 291 — Sein Unrecht abbitten XII, 298 — Die Rechte, die ich mir erobert habe, werde ich dem anderen nicht geben XII, 365 — Unrecht entsteht erst, wo ein Vertrag gebrochen ist XIII, 189 — Recht = der Wille, ein jeweiliges Machtverhältnis zu verewigen XIII, 205 — Er liebte es, solange Recht zu behalten, bis er Recht hatte XIII, 289 — Man tut immer Unrecht XIV, 268 — „Recht“ in einem bürgerlichen Sinn nehmen XV, 340 — Wachstums-Recht XVI, 179 — Ja die Philosophie des Rechts! XVI, 190 — Die Rechte, die ein Mensch sich nimmt, stehen im Verhältnis zu den Pflichten, die er sich stellt XVI, 291.

Rechtfertigung: Sich nicht rechtfertigen IV, 317.

Rechtschaffenheit s. a. **Intellekt**: Jene Instinkt gewordene Rechtschaffenheit, welche der „heiligen Lüge“ den Krieg macht VIII, 261 — Die zwei größten Hemmschuhe der intellektuellen Rechtschaffenheit Europas XV, 111 — Der erste rechtschaffene Geist XV, 112 — Mangel an intellektueller Rechtschaffenheit XV, 268f. — Nur die grobe Nützlichkeit

hat eine solche unausstehliche Tugend der Rechtschaffenheit zu Ehren gebracht XV, 400 — Nirgends ein Instinkt von intellektueller Rechtschaffenheit XV, 441 — Wo war die intellektuelle Rechtschaffenheit zur Zeit der griechischen Philosophen? XV, 456 — Nichts ist seltener unter den Philosophen als intellektuelle Rechtschaffenheit XV, 474 — Es gibt in der ganzen Geschichte der Philosophie keine intellektuelle Rechtschaffenheit XV, 483 — Intellektuelle Rechtschaffenheit ist sehr selten XVI, 409.

Recitativ: Die außerkünstlerische Tendenz des Rezitativs I, 131 — Das Rezitativ ist eine Vermischung des epischen und lyrischen Vortrags I, 132 — Wir leben in der Zeit des nassen Rezitativs III, 275.

Recoaro: Der Frühling in Recoaro XV, 86.

Rede, Redner, Redefertigkeit s. a. **Beredsamkeit, Rhetorik**: Der Redner II, 271 — Urzustände in der Rede nachklingend II, 281 — Stunden der Beredsamkeit II, 289 — Je nach der Stimme die Rolle II, 379 — Vom Salz der Rede III, 62 — Scylla und Charybdis des Redners IV, 237 — Wenn man ein Jahr lang schweigt, verlernt man das Schwätzen und lernt das Reden IV, 267 — Redefreiheit IV, 268 — Zu deutlich reden IV, 275 — Zwei Redner V, 127 — Alles wird zerredet VI, 272 — Viel von sich reden kann auch ein Mittel sein, sich zu verbergen VII, 109. — Frühzeitige Redefertigkeit ist leicht ein Hindernis tiefen Erfassens XI, 146 — Er redet nur, um nachher hören zu dürfen XII, 313.

Redlichkeit: Redlichkeit eine der jüngsten Tugenden IV, 309 — „Sinn für Redlichkeit" eine Daumenschraube IV, 343 — Die jüngste der Tugenden: Redlichkeit VI, 44 — Nichts gilt heute kostbarer als Redlichkeit VI, 422 — Redlichkeit ist unsere Tugend VII, 182f. — Das Wachstum der Redlichkeit macht uns unabhängiger von der Inspiration der Triebe XI, 260 — Die Redlichkeit gegen uns selber ist älter als die Redlichkeit gegen andere XI, 261 — Redlichkeit in betreff alles Wirklichen könnte einmal Anstandssache werden XI, 262 — Ich bin nicht imstande irgendeine Größe anzuerkennen, welche nicht mit Redlichkeit gegen sich verbunden ist XI, 379 — Sei redlich! XII, 248 — Selten ist schon ein Korn Redlichkeit XII, 279 — Wo eure Redlichkeit aufhört XII, 290 — Diese letzte Tugend heißt: Redlichkeit XIII, 42 — Wie ist es möglich, daß es eine „Redlichkeit" gibt, welche die Moral selber zersetzt XIII, 101 — Höhepunkte der Redlichkeit XIV, 204 — *(s. a. Anhang)*.

Reflexion: Die Reflexion kann noch ein Zeichen von Naivität sein XIII, 209.

Reformation: Im Choral der Reformation erklingt die Zukunftsweise der deutschen Musik I, 162 — Renaissance und Reformation II, 224 — Die deutsche Reformation ein energischer Protest zurückgebliebener Geister II, 224 — Die Reformation hat das In-Eins-Verwachsen des antiken und modernen Geistes unmöglich gemacht II, 225 — Wir sind im wesentlichen noch dieselben Menschen wie die des Reformationszeitalters II, 408 — Die Tragikomödie von Regensburg III, 125f. — Warum die deutsche Reformation vorwärts ging III, 319. — Die

Reformation eine Art Verdoppelung des mittelalterlichen Geistes V, 74 — Wo die Reformationen entstehen V, 177 — Das Mißlingen religiöser Reformationen spricht für die höhere Kultur der Griechen V, 177 ff. — Daß Luthers Reformation gelang, ist ein Zeichen dafür, daß der Norden gegen den Süden Europas zurückgeblieben ist V, 178 — Die Reformation der Bauernaufstand des Geistes V, 304 ff. — Die Reformation war die Entrüstung der Einfalt gegen etwas „Vielfältiges" V, 305 f. — Jene gründlich pöbelhafte (deutsche und englische) Ressentiment-Bewegung, welche man Reformation nennt VII, 336 — Halten wir an dem Geist fest, der sich in der deutschen Reformation und in der deutschen Musik offenbart hat IX, 350 — Fortsetzung der Reformation X, 249 — Die deutsche Reformation zugleich ein Protest gegen die dekorative Kultur der Renaissance X, 406 — Die Reformation: eine der verlogensten Eruptionen von gemeinen Instinkten XIII, 333 — Die typischen Leiden des Reformators und seine Tröstungen XIV, 276 — Die Renaissance und die Reformation XV, 110 — Die deutsche Reformation eine Rekrudeszenz der christlichen Barbarei XV, 204 — Renaissance und Reformation XV, 206 — Die Reformation ein wüstes Gegenstück zur Renaissance Italiens XV, 207 — Die Instinkte, welche sich im Tun der Reformatoren ausdrücken, sind die brutalsten XV, 283.

Regel: Die Regel als Mutter oder als Kind III, 179 — Die Regel in der bisherigen Menschheit ist verleumdet worden zugunsten der Ausnahmen V, 89. — Die Regel ist interessanter als die Ausnahme VII, 44 — Studiert, ihr Psychologen, die Philosophie der „Regel" im Kampfe mit der Ausnahme VII, 172 — Die „Regelmäßigkeit" der Aufeinanderfolge nur ein bildlicher Ausdruck XVI, 109.

Regierung s. a. **Staat**: Neuer und alter Begriff der Regierung II, 333 — Absolute Regierung und Erhaltung der Religion gehen miteinander II, 345 — Die einen regieren aus Lust, die anderen, um nicht regiert zu werden IV, 174.

Reich, das: Das große ferne Menschen-Reich, das Zarathustra-Reich von tausend Jahren VI, 347 — Der Fortgang zu Universal-Reichen ist immer auch der Fortgang zu Universal-Gottheiten VII, 388 — Das „neue Reich" und die Gleichheit der Rechte und der Stimmen XVI, 193.

Reichtum: Reichtum als Ursprung eines Geblütsadels II, 357 — Gefahr im Reichtum III, 152 — Sich des Reichtums schämen III, 305 f. — Die Reichsten, dieses Gesindel, das gen Himmel stinkt VI, 392 — Die Sträflinge des Reichtums VIII, 397 — Von der Armut des Reichsten VIII, 437 — Es ist nötig, daß die höchste Intelligenz dem Reichtum die Richtung gibt XII, 204 — Der Überreiche XII, 318 — Der eigentliche Zweck alles Reichtums ist vergessen XV, 190 — Der Sinn alles Begehrens nach Reichtümern ist: dem Adel der Seele eine Heimat zu bauen XVI, 329.

Rein, Reinheit, Reinlichkeit: Sich rein zu waschen verstehen III, 46 — Man soll Sinn für Reinlichkeit im Kinde bis zur Leidenschaft entfachen III, 144 — Zwar reinlich, aber doch lumpenhaft III, 303 — Nur ein

Gebot gilt dir: sei rein V, 30 — Wer unter Menschen rein bleiben will, muß verstehn, sich auch mit schmutzigem Wasser zu waschen VI, 211 — Dem Reinen ist alles rein, den Schweinen wird alles Schwein VI, 298f. — Verschiedener Sinn und Grad von Reinlichkeit VII, 259. — Begriffe „rein“ und „unrein“ VII, 310 — Der Vorteil, den der reine Mensch bringt, liegt im Vorbild XI, 56 — Die Redlichkeit ein Erfordernis der Reinlichkeit XI, 262 — Reizbarkeit des Reinlichkeits-Instinkts XV, 22.

Reineke: Der Krieg gegen die Vornehmen im Neuen Testament ist ein Krieg wie der des Reineke XV, 296.

Reisen: Wohin man reisen muß III, 121 — Reisende und ihre Grade III, 128 — Vergnügungsreisende III, 304 — Ein Reisebuch unterwegs zu lesen XI, 5 — Wir modernen Menschen müssen viel unserer geistigen Gesundheit wegen reisen XI, 5.

Reiz: Reiz und Nachahmung X, 170 — Reiz und veranlassendes Ding von Anbeginn an verwechselt XII, 27 — Reiz ist an sich etwas anderes als Lust und Unlust XII, 148 — Damit ein Reiz wirklich auslösend wirkt, muß er stärker sein als der Gegenreiz XII, 152 — Wir messen alles nach der Explosion, die ein Reiz in uns hervorruft XII, 192 — „Reiz“ – begrifflich abzutrennen von Lust und Unlust XIII, 270.

Relation: Worte sind nur Symbole für die Relationen der Dinge untereinander und zu uns und berühren nirgends die absolute Wahrheit X, 60 — Durch Worte und Begriffe werden wir nie hinter die Wand der Relationen gelangen X, 60 — Alle Naturgesetze nur Relationen eines x zu y zu z X, 171 — Die Eigenschaften enthalten nur Relationen X, 173 — Wahrheit ist ein bewegliches Heer von Metaphern, Metonymien, Anthropomorphismen, kurz eine Summe von menschlichen Relationen X, 196 — Ein Naturgesetz ist uns nur in seinen Relationen zu anderen Naturgesetzen bekannt X, 201 — „Naturgesetze“ lauter Relationen zueinander und zum Menschen X, 211 — Die Welt ist für uns die Summe der Relationen zu einer beschränkten Sphäre irriger Grundannahmen XI, 178 — Eine absolute Relation ist Unsinn XI, 186 — Die Fülle der Relationen wächst fortwährend XI, 259 — Daß ein Ding in eine Summe von Relationen sich auflöst, beweist nichts gegen seine Realität XII, 71 — Die Welt für uns nur ein Zusammenfassen von Relationen unter einem Maße XII, 72 — Der Relations-Charakter alles Geschehens XIII, 243 — Die Relation der Erkenntnis spüren, – wie sollte das „Erkenntnis“ des anderen sein! XVI, 19f. — Wir haben den Begriff „Sein“, „Ding“ immer nur als Relationsbegriff XVI, 78 — „Wahr – falsch“ bezieht sich nur auf Relationen zwischen Wesen XVI, 106.

Relativität: Wie die Zeit, so der Raum, und auch alles, was in ihm und der Zeit zugleich ist, hat nur ein relatives Dasein X, 33 — Philosophie kann nur noch das Relative aller Erkenntnis betonen X, 120f. — Die strengste Richtung der Philosophie ist im Begriff, sich in ein relativistisches System zu verwandeln X, 299 — Als ob eine Welt noch übrigbliebe, wenn man das Perspektivische abrechnet! Damit hätte man ja die Relativität abgerechnet XVI, 66.

Religion — *Wesen, Begriff der Religion:* Sobald eine Religion herrscht, hat

sie ihre ersten Jünger zu Gegnern II, 129 — Das Einfache in der Religion nicht das Erste noch das Letzte der Zeit nach III, 118 ff. — Alle Religionen zeigen ein Merkmal davon, daß sie einer unreifen Intellektualität der Menschheit ihre Herkunft verdanken IV, 87 — Nachwirkungen der ältesten Religiosität V, 165 f. — Die gesamte Religion als Übung und Vorspiel V, 229 f. — Die Gründung einer Religion wird immer zu einem langen Erkennungs-Feste V, 290 — Das religiöse Wesen VII, 67 ff. — Religion eine Form der Dankbarkeit VIII, 232 — Ein religiöser Mensch denkt nur an sich VIII, 311 — Religion und Mythologie IX, 83 — Gegensatz des theoretischen und des religiösen Genius IX, 185 — Die Religionen sind Wertmesser, Maßstäbe X, 231 — Religionen nehmen nur das Heil des Individuums ins Auge X, 345 — Jede Religion hat für ihre höchsten Bilder ein Analogon in einem Seelenzustande X, 395 — Alle Religionen beruhen zuletzt auf gewissen physikalischen Annahmen X, 407 — Das religiöse Problem lokalisieren X, 476 — Die religiöse Betrachtung der Welt ohne Schärfe des Intellektes macht die Religion ekelhaft XI, 63 — Die Religionen sind von den gröbsten Köpfen gemacht worden XI, 309 — Alle religiösen Gewohnheiten brechen heraus, sobald ein Mensch pathetisch wird XI, 326 — Die religiösen Menschen sind niemals durch Erkenntlichkeit ausgezeichnet gewesen XII, 133 — Notwendigkeit der Religion? Ihr glaubt nur an die Notwendigkeit der Polizei XII, 327 — Alle unsere Religionen und Philosophien sind Symptome unseres leiblichen Befindens XIII, 250 — Das tiefste Mißverständnis der Religion: „böse Menschen haben keine Religion“ XIII, 297 — Die Religion alle starken Impulse als von außen kommend interpretierend XIII, 299 — Wie unbescheiden nimmt sich der Mensch mit seinen Religionen aus! XIII, 300 — Zum Kapitel „religiöses Genie“ XIV, 333 — Religion – wesentlich Lehre der Rangordnung XIV, 334 — Religionen sind Pöbelaffären XV, 116 — Die Religion eine Ausgeburt eines Zweifels an der Einheit der Person XV, 244 — Ein Religionsstifter kann ein Streichholz sein, nichts mehr XV, 274 — Die ganze religiöse Geschichte der Menschheit als Geschichte vom Seelen-Aberglauben XVI, 15 — Die religiöse Welt-Betrachtung XVI, 142 — Im alten Strafrecht war ein religiöser Begriff mächtig XVI, 189 — Das Ausbrechen von Religion beweist, daß der Mensch nicht mehr am Menschen Lust hat XVI, 293 — Der Wille zur Blindheit bei den Religionsstiftern XVI, 348 f. — Die alte religiöse Denk- und Wunschweise XVI, 397.

Ursprung der Religion: Vom Ursprunge der Religionen IV, 61; V, 179, 289 f.; XV, 242 — Zur Entstehung der Religion XIII, 298 f. — Der Ursprung der Religion liegt in den extremen Gefühlen der Macht XV, 243.

Arten von Religionen: Die griechische Religion höher und tiefer als alle späteren IX, 78 — Die Ethik jeder pessimistischen Religion besteht in Ausflüchten vor dem Selbstmorde XI, 65 — Die religiösen Kräfte können immer noch stark genug sein zu einer atheistischen Religion à la Buddha XI, 376 — Die Ja-sagende Religion XIV, 118 — Nihilistische Religionen XIV, 371 — Das Gesetzbuch Manus eine Ja-sagende arische Religion XV, 253 — Das Gesetzbuch Muhammeds und das Alte

Testament eine Ja-sagende semitische Religion XV, 253 — Das Neue Testament eine Nein-sagende semitische Religion XV, 253 — Der Buddhismus eine Nein-sagende arische Religion XV, 254 — Physiologie der nihilistischen Religionen XV, 256 — Inwiefern die griechische Religion die höhere war als die jüdisch-christliche XVI, 384.

Die Wahrheit in der Religion: Noch nie hat Religion eine Wahrheit enthalten II, 118 — Religionen sollten sich des „Beweises der Kraft" schämen II, 130 — Die Beseligungen einer Religion beweisen für ihre Wahrheit nichts II, 168 — Das Wahrste in dieser Welt: die Liebe, die Religion und die Kunst X, 211 — Falschmünzerei der religiösen Interpretation aller Erlebnisse XIII, 315.

Religiöser Kultus: Ursprung des religiösen Kultus II, 120ff. — Der religiöse Kultus ist das Ergebnis des Nachdenkens wundergläubiger Menschen darüber, wie man der Natur ein Gesetz auferlegen kann II, 122ff. — Das Fortleben des religiösen Kultus im Gemüt II, 133 — Im religiösen Kultus ist ein früherer Kulturgrad festgehalten X, 393 — Die Auslegung aller Unglücksfälle als Wirkungen unversöhnter Geister ist das, was bisher die großen Massen zu religiösen Kulten trieb XIII, 301.

Religiöses Leben, Empfinden: Das religiöse Leben II, 113ff. — Mit Vorteil religiös sein II, 128 — Wer religiösen Empfindungen wieder in sich Raum gibt, treibt ein gefährliches Spiel II, 130 — Religiöse Empfindungen und Stimmungen als Nachwehen II, 134 — Es wird nie wieder einen religiös umgrenzten Horizont des Lebens geben II, 220 — Wer jetzt seine Entwicklung noch aus religiösen Empfindungen anhebt, ist zum Sprung zurückgegangen, nicht zurückgeblieben II, 254 — Rede und Schrift der Religiösen III, 244 — Die religiösen Naturen haben zu allen Zeiten dahin gewirkt, den praktischen Menschen das Leben schwer zu machen IV, 45f. — In jeder Religion ist der religiöse Mensch eine Ausnahme V, 167 — Zu Ehren der homines religiosi V, 286 — Zu einem eigentlichen religiösen Leben tut der Müßiggang mit gutem Gewissen not VII, 81 — Die Gleichgültigen religiös VII, 82 — In der Religion haben die Leidenschaften wieder Bürgerrecht VII, 129 — Im zehnten Lebensjahr ist jetzt gewöhnlich ein Mensch am religiösesten XI, 63 — Aus Mitleid mit den anderen uns religiös stellen? Pfui! XI, 327 — Das Elend der Religionsstifter, das von außen kommt XIV, 289 — Die rudimentäre Psychologie der religiösen Menschen XV, 243 — Die religiöse Bejahung des Lebens XVI, 391.

Religion und Natur: Der Kunstgriff der Religion, dem Menschen die Natur zu verdächtigen und ihn so schlecht zu machen II, 148 — Die Stellung der Religion zur Natur XII, 327 — Der religiöse Mensch, der eine „göttliche Welt" erfindet: – daher stammt die widernatürliche Welt XVI, 90.

Religion und Moral: Der ganze Bereich der Moral und Religion gehört unter den Begriff der imaginären Ursachen VIII, 97f. — Moralische und religiöse Urteile XI, 206 — Die moralistische Literatur und die religiöse ist die verlogenste XIII, 155 — Die Moralen und Religionen sind die Hauptmittel, mit denen man aus dem Menschen gestalten kann,

was einem beliebt XV, 253 — An sich hat eine Religion nichts mit der Moral zu tun XV, 254 — Die Religionen gehen am Glauben an die Moral zugrunde XV, 255 — Die religiöse Moral XV, 417 — Moral und Religion als Hauptinteressen sind Notstandszeichen XV, 462.

Religion und Wissen, Wissenschaft: Unsere Religionen sind in ihren Fundamenten zu Gelehrtenreligionen entartet I, 127 — Eine Religion, die in historisches Wissen umgesetzt werden soll, ist vernichtet I, 339 — Religion und Wissenschaft leben auf verschiedenen Sternen II, 119 — Das Problem von Wissen und Gewissen in der Seele der homines religiosi VII, 69 — Es gehört viel guter Wille dazu, daß ein deutscher Gelehrter das Problem der Religion ernst nimmt VII, 82 — Die Menschheit vernichtet erst die Religionen, dann die Wissenschaft X, 154 — Unbeschreiblicher Ekel, wenn unsere Gebildeten von der Notwendigkeit einer Erneuerung der Religion phantasieren XI, 362f.

Religion und Kunst: Kunst und Religion als überhistorische Mächte I, 379 — Mit Religion, Kunst und Moral rühren wir nicht an das Wesen der Welt an sich II, 25 — Religionen und Künste sind eine Blüte des menschlichen Irrtums II, 47 — Religion und Kunst bemühen sich, im Kampf gegen das Übel auf Änderung der Empfindung zu wirken II, 115 — Die Auflösung der noch lebenden religiösen Empfindungen ins Bereich der Kunst IX, 82 — Religion oder Kunst eine Weltkorrektion IX, 110 — Das dramatische Kunstwerk ist imstande, die Religion zu vertreten IX, 118 — Ersatz der Religion ist nicht die Kunst, sondern die Erkenntnis XI, 74.

Religion und Musik: Musik – eine verkappte Befriedigung der religiosi XII, 181 — Religion in der Musik XVI, 258.

Religion und Geschlechtlichkeit: In allen pessimistischen Religionen wird der Zeugungsakt als schlecht an sich empfunden II, 147 — Die Religion als eine geistigere Auslösung erotischer Bedürfnisse XII, 330 — Das religiöse Rauschgefühl und die Geschlechtserregung XVI, 228.

Religion und Staat: Absolute Regierung und Erhaltung der Religion gehen miteinander II, 345 — Der größte Fortschritt der Massen war bis jetzt der Religionskrieg V, 175.

Religion als Grausamkeit: Wie viel überflüssige Grausamkeit ist von den Religionen ausgegangen, welche die Sünde erfunden haben! IV, 55 — Es gibt eine große Leiter der religiösen Grausamkeit VII, 79 — Alle Religionen sind Systeme von Grausamkeiten VII, 348.

Gefährlichkeit der Religion: Ihre unheimliche Gefährlichkeit, wenn sie selber letzte Zwecke und nicht Mittel neben anderen Mitteln sein wollen VII, 87f. — Die Religionen erhielten zuviel von dem, was zugrunde gehen sollte VII, 88f. — Die Religion ein physiologisches Hemmungsgefühl breiter Massen VII, 444 — Alle Religion hat etwas Nachteiliges für den Menschen X, 488 — Der Sinn der Religion: die Mißratenen und Unglücklichen sollen erhalten werden, oder bei den Vornehmen: ein Überschuß von Dankbarkeit XIII, 300 — Die Religionen als Tröstungen gefährlich XIV, 336; XVI, 340.

Die religiöse „Neurose": Die religiöse Neurose ist verknüpft mit drei

gefährlichen Diätverordnungen: Einsamkeit, Fasten und geschlechtlicher Enthaltsamkeit VII, 72 — Die religiöse Neurose als „Heilsarmee" in ihrem letzten epidemischen Ausbruch und Aufzug VII, 73 — Die religiöse Neurose erscheint als eine Form des „bösen Wesens" VII, 460 — Der religiöse Mensch, wie ihn die Kirche will, ein typischer décadent VIII, 287 — Religionen verstehe ich als Narkosen X, 407 — Die religiöse Infektion eine Probe für die Kraft der geistigen Konstitution XI, 63 — Der religiöse Affekt ist die interessanteste Krankheit, der der Mensch bisher verfiel XIII, 295 — Jene schauerlichen Zwitter von Krankheit und Willen zur Macht, die man Religionsstifter nennt XV, 3 — Ob der typische religiöse Mensch eine décadence-Form ist XVI, 391 — Die Religion als Ausdruck der décadence XVI, 427.

Das Ende der Religion: Die Religionen sterben ab, wenn das Gefühl für den Mythus abstirbt I, 76 — Es ist nicht genug Religion in der Welt, um sie auch nur zu vernichten II, 131 — Wer sich von einer Religion trennen will, meint, es sei für ihn nötig, sie zu widerlegen III, 245f. — Das Ende der Religion ist da IX, 112 — Jetzt ist es geraten, die Reste des religiösen Lebens zu beseitigen IX, 211 — Bildung pflegt die religiösen Instinkte aufzulösen IX, 324 — Die praktische Moralität wird bei allem Zusammenbrechen einer Religion sehr leiden X, 123 — Die Anfänge einer ironischen Stellung zur Religion X, 207 — In betreff der Religion eine Ermüdung X, 289 — Mit den Religionen ist es vorbei X, 408 — Man darf die Menschen nicht wieder mit religiösen Vorstellungen beherrschen X, 418 — Erst nach dem Tode der Religion kann die Erfindung im Göttlichen wieder luxuriieren XI, 328 — Der religiöse Glaube nimmt ab XII, 63 — Man muß die vorhandenen Religionen vernichten, nur um die absurden Schätzungen der Weisheit zu beseitigen XIII, 36 — Unter denen, welche sich von der Religion losgelöst haben, sind Menschen von vielerlei Art und Rang XIII, 315 — So wie wir die Moral nicht mehr nötig haben, so auch nicht mehr die Religion XIV, 270.

Zukunft der Religion: Es scheint, daß der religiöse Instinkt mächtig im Wachsen ist VII, 78 — Der Philosoph wird sich der Religionen zu seinem Züchtungs- und Erziehungswerke bedienen VII, 85 — Wir würden jetzt die Neigung zu religiösen Verzückungen mit Abführmitteln behandeln XI, 327 — Religion nouvelle XI, 327 — Das Zeitalter der Religion ist noch lange nicht zu Ende XII, 208 — Kritik der Religion XV, 241.

Persönliches: Meine Religion liegt in der Arbeit für die Erzeugung des Genius X, 418 — Meine Wertschätzung der Religionen XIII, 303 — Ich interessiere mich nicht für die Differenzen der Religion und Philosophie XIII, 361 — Religiöse Schwierigkeiten kenne ich nicht aus Erfahrung XV, 26.

Renaissance: Die Renaissance hob sich auf den Schultern einer Hundert-Männer-Schar heraus I, 298 — Die Italiener der Renaissance im Verhältnis zur antiken Welt I, 304 — Renaissance und Reformation II, 224f. — Die Hoffnung einer neuen Renaissance II, 230 — Die Franzosen

haben die Aufgabe der Renaissance, die Wiederauferstehung des stoisch-großen Römertums, weitergeführt III, 315 — Es gab in der Renaissance ein Wiederaufwachen des klassischen Ideals, der vornehmen Wertungsweise VII, 336 — Die Zeit der Renaissance die letzte große Zeit VIII, 148 — Der Europäer von heute in seinem Wert tief unter dem der Renaissance VIII, 219 — Die Deutschen haben Europa um die Kultur der Renaissance gebracht VIII, 310 — Die Renaissance gebar die Oper IX, 240 — Die neue Bildung der Renaissance suchte auch eine neue Kunst IX, 242 — Die Renaissance zeigt einen Anlauf ins Heidnisch-stark-Persönliche zurück X, 277 — Das Unvolkstümliche der neuen Renaissancekultur X, 410 — Das italienische Mittelalter und die Renaissance hatten den Sinn für Vollständigkeit XI, 250 — Das Altertum wirkte als reizvoller Zwang auf die überschäumende Kraft der Renaissancemenschen XI, 358 — In der neueren Zeit hat die italienische Renaissance den Menschen am höchsten gebracht XIV, 91 — Die Renaissance und die Reformation XV, 110, 206 — In der Zeit der Renaissance gedieh der Verbrecher XVI, 188 — Wir haben noch nicht den Menschen der Renaissance wieder erreicht XVI, 297 — Die Feigheit vor dem Ideal der Renaissance hat nachgelassen XVI, 367.

Resignation s. a. **Entsagung**: Resignation durch Verhäßlichung der Vergangenheit II, 378 — Resignation ist die bequemste Lage eines Kranken IV, 336 — Resignation besteht darin, daß der Mensch die starke Anspannung seines Denkens und Fühlens aufgibt XI, 59.

Ressentiment: Der Sklavenaufstand in der Moral beginnt damit, daß das Ressentiment selbst schöpferisch wird VII, 317 — Die Juden jenes priesterliche Volk des Ressentiment par excellence VII, 335f. — Das Ressentiment blüht am schönsten unter Anarchisten und Antisemiten VII, 364f. — Der Mensch des Ressentiment hat die Erfindung des „schlechten Gewissens" auf dem Gewissen VII, 366f. — Menschen des Ressentiment VII, 435 — Jener gefährlichste Spreng- und Explosionsstoff, das Ressentiment VII, 439 — Die Ursächlichkeit des Ressentiment ist in einem Verlangen nach Betäubung von Schmerz durch Affekt zu finden VII, 439f. — Der Gegensatz einer vornehmen Moral und einer Ressentiment-Moral VIII, 243 — Die Freiheit vom Ressentiment XV, 18 — Das Ressentiment ist das Verbotene an sich für den Kranken XV, 19 — Das Christentum geboren aus einer Ressentiment-Bewegung XV, 274 — Der Kampf gegen das Ressentiment erscheint fast als erste Aufgabe des Buddhisten XV, 293 — Der Instinkt der Rache und des Ressentiment beim Christen XV, 409 — Das Ressentiment der Metaphysiker gegen das Wirkliche ist schöpferisch XVI, 74 — *(s. a. Anhang)*.

Reue: Niemals der Reue Raum geben! III, 364 — Gegen die Reue V, 78 — Reue das ganz eigentlich unphilosophische Gefühl XI, 122 — Gegenmittel gegen die Reue XIV, 260 — Die Kasteiung des Fleisches als Zweck an sich ist jene krankhafte Indigestion der Reue XV, 310 — Gegen die Reue XV, 312, 314.

Revolution s. a. **Franzosen, Umsturz**: Die Unvermeidlichkeit der Revolution in unserer Zeit I, 423 — Revolution scheint in der Gegenwart überall

unvermeidlich I, 582 — Durch den optimistischen Geist der Revolution ist der Geist der Aufklärung verscheucht II, 341 — Die französische Revolution hat dem guten Menschen das Zepter vollends in die Hand gegeben V, 286 — Die französische Revolution, jene schauerliche und überflüssige Posse VII, 58 — Der letzte große Sklavenaufstand: die französische Revolution VII, 72 — Mit der französischen Revolution kam Judäa noch einmal zum Siege über das klassische Ideal VII, 336f. — Christliche Werturteile sind es, welche jede Revolution bloß in Blut und Verbrechen übersetzt VIII, 273 — Die Revolution hat den Instinkt zur Organisation der Gesellschaft zerstört XV, 204 — Fortsetzung des Christentums durch die französische Revolution XV, 208 — Nicht der Hunger erzeugt Revolutionen, sondern daß das Volk Appetit bekommen hat XV, 297 — Die Revolution ermöglichte Napoleon: das ist ihre Rechtfertigung XVI, 294.

Rhein: Der Rhein mit der Insel Nonnenwörth IX, 399.

Rhetorik s. a. **Beredsamkeit, Rede**: Die Rhetorik entspricht der unmoralischen Kunst X, 485.

Rhythmus: Rücksicht auf das rhythmische Unvermögen der jetzigen Leser II, 186 — Der Rhythmus ist ein Zwang V, 115 — Die Rhythmik – gewisse Intermittenzformen des Willens IX, 95 — Die Rhythmik in der Dichtung beweist, daß das musikalische Element noch in Gefangenschaft lebte IX, 123 — Der rhythmische Sinn XI, 102 — Für den Rhythmus der Reimdichtung sind wir musikalisch XIV, 174 — Die Kunst des großen Rhythmus ist erst von mir entdeckt XV, 56 — Rhythmus und Inspiration XV, 90.

Richter: Der Richter und die Milderungsgründe III, 226 — Euer Töten, ihr Richter, soll ein Mitleid sein VI, 52 — Der Richter ist ein sublimierter Henker XII, 89 — Der „Richter“ XIV, 103.

Ritterlichkeit: Die Ritterlichkeit als die errungene Position der Macht XV, 208.

Robust: Ich will einem robusteren Ideale Luft machen XVI, 334.

Roheit: Roheit und Schwäche III, 68.

Rolandseck: Die einsame Stätte Rolandseck IX, 306.

Rom, Römer: Rom der großartigste Ausdruck der Verweltlichung I, 145 — Seine derbe Dauerhaftigkeit gehört nicht zu den notwendigen Prädikaten der Vollkommenheit I, 146 — Die christliche Rache an Rom IV, 69 — Das römische Altertum legte, gewaltsam und naiv zugleich, seine Hand auf alles Gute und Hohe des griechischen älteren Altertums V, 113f. — Rom sank zur Hure VI, 358 — Roms Glaube ohne Worte VII, 232 — Rom gegen Judäa, Judäa gegen Rom VII, 335 — Die Römer die Starken und Vornehmen, wie sie stärker und vornehmer bisher auf Erden nie dagewesen VII, 335 — Der vornehme Römer empfand das Christentum als foeda superstitio VIII, 50 — Die Griechen können uns nicht sein, was die Römer sind VIII, 167 — Roms Glaube ohne Worte VIII, 197 — Das Christentum der Vampir des Imperium Romanum VIII, 305ff. — Römischer Stoßseufzer VIII, 367 — Die römische Poesie an sich unmusikalisch IX, 243 — Die Römer lebten in ihrer besten Zeit ohne Philosophie X, 9 — Wie stechen die Römer durch

ihren trockenen Ernst gegen die genialen Griechen ab! X, 388 — Für die römische Kultur ist wesentlich die Separation der „Form“ X, 485 — Der Mißbrauch der Macht durch die römischen Kaiser hat für Europa die Moralbegriffe verrückt XIV, 65 — Parsival ist Roms Glaube ohne Worte XIV, 157 — Rom, dieser für den Dichter des Zarathustra unanständigste Ort XV, 91 — Abneigung gegen Rom XV, 218 — Die Römer Urwaldtiere XVI, 340.

Roman: Der griechische Roman als die unendlich gesteigerte äsopische Fabel I, 99 — Das philosophische Drama des Plato ist der antike Roman IX, 67 — Die neuere deutsche Romanschriftstellerei als eine Frucht der Hegelei IX, 260.

Romanisch: Zur Erklärung des romanischen Schauspiels IX, 238 — Befreiung vom Romanismus IX, 251 — Überwindung des romanischen Begriffs der Kunst X, 248.

Romantik: Romantiker und Bildungsphilister I, 190 — Klassisch und romantisch III, 317 — Die Bewegung der Romantik eine Toten-Erweckung IV, 159 — Romantik eine unvorsichtige geistige Diät und Verwöhnung V, 4 — Was ist Romantik? V, 324ff. — Unter allem romantisme grunzt und giert der Instinkt Rousseaus nach Rache VIII, 118 — Die Romantiker ermangeln des Instinkts IX, 116 — Romantik der Gegensatz zur Aufklärung IX, 250 — Der Romantiker hat zu wenig Kraft bei viel Witterung X, 250 — Die ganze deutsche Romantik war eine Gelehrten-Bewegung X, 464 — Die Romantik der französischen Seele XIV, 161 — Jedes romantische Ideal eine Selbstflucht XIV, 162 — Unter allem romantisme grunzt und giert der Instinkt Rousseaus XIV, 187 — Romantik XIV, 206 — Das Wesen der Romantik XIV, 367 — Fast alle Romantiker enden unter dem Kreuze XIV, 378 — Wagner gehört in die französische Spät-Romantik XV, 38 — Die romantische Attitüde des modernen Menschen XV, 191 — Romantik und ihr Gegenschlag XV, 195 — Die Romantik ist ein Nachschlag des achtzehnten Jahrhunderts XV, 210 — Das Übergewicht der Musik in den Romantikern XV, 219 — Wagner resümiert die Romantik XV, 220 — Im Romantismus ist dies beständige espressivo kein Zeichen von Stärke XVI, 250 — Die romantische Kunst nur ein Notbehelf für eine mangierte „Realität“ XVI, 252 — Musik erlangt ihre höchste Reife und Fülle als Romantik, als Reaktions-Bewegung gegen die Klassizität XVI, 261 — Die Romantik: eine zweideutige Frage, wie alles Moderne XVI, 261 — Ein Romantiker ist ein Künstler, den das große Mißvergnügen an sich schöpferisch macht XVI, 261 — Was ist Romantik? XVI, 262 — Romantischer Pessimismus XVI, 263 — Hinter dem Gegensatz von Klassisch und Romantisch steht der Gegensatz des Aktiven und Reaktiven XVI, 263 — Die Romantiker in Deutschland protestieren nicht gegen den Klassizismus, sondern gegen das achtzehnte Jahrhundert XVI, 265 — Mein Kampf gegen die Romantik XVI, 374 — Romantik in der Kunst XVI, 418 — Der Typus des Romantikers XVI, 433 — Zwischen 1830 und 1850 wandelt sich der romantische Glaube in das Verlangen zum Nichts XVI, 448.

Rose: Die Rosen – Rede XII, 383.
Rücksicht: Rücksichtsvoll sein kann ebenso eine gerechte als ängstliche Sinnesart beweisen II, 275.
Ruf: Man wird mit seinem schlechten Gewissen leichter fertig als mit seinem schlechten Rufe V, 87 — Der feste Ruf war ehedem eine Sache der äußersten Nützlichkeit V, 226f. — Wer hat nicht für seinen guten Ruf schon einmal – sich selbst geopfert VII, 97.
Ruhe: Eine Art Ruhe und Beschaulichkeit III, 229 — Ruhe, Einfachheit und Größe, ohne welche keine Kultur werden und bestehen kann XI, 125 — Ich bin feindlich gegen alle Lehren, welche eine Ruhe, ein Ende ins Auge fassen XIII, 304.
Ruhm, Berühmtheit, Nachruhm: Ruhm ist der Glaube an die Zusammengehörigkeit des Großen aller Zeiten I, 297 — Die Humanität der Berühmtheiten II, 277 — Der Nachruhm hat nur Sinn bei der Annahme, daß die Menschheit unverändert bleibe II, 295f. — Scheu vor dem Ruhme IV, 223 — Verlust im Ruhme IV, 314 — Auf Ruhm hast du den Sinn gerichtet, dann leiste frei Verzicht auf Ehre V, 25 — Komödienspiel der Berühmten V, 70f. — Wenn die Dankbarkeit vieler alle Scham wegwirft, entsteht der Ruhm V, 185 — Sub specie aeterni V, 203f. — Jeder, der Ruhm haben will, muß sich beizeiten von der Ehre verabschieden VI, 106 — Geh aus dem Weg allen Bumbums des Ruhms VIII, 394 — Ruhm und Ewigkeit VIII, 433 — Im Altertum hatte jeder höhere Mensch die Begierde nach dem Ruhme XII, 216 — Wie ein Bett von Stacheln war mir jeder Ruhm XII, 254 — Mißverständnis der Gloria XIV, 80 — Wahrer Sinn vom Ruhme XIV, 290.
Rußland: Auswanderung der Intelligenz in Rußland III, 322 — In Rußland ist die Kraft zu wollen seit langem zurückgelegt und aufgespeichert VII, 155 — Das russische Reich ein Reich, das Zeit hat und nicht von gestern ist VII, 219 — Die Russen keine bösen Menschen VIII, 64 — Rußland die einzige Macht, die heute Dauer im Leibe hat VIII, 151 — Zeichen des nächsten Jahrhunderts: Eintreten der Russen in die Kultur XI, 375 — Wir brauchen ein unbedingtes Zusammengehen mit Rußland XIII, 353 — Die russische Musik bringt die Seele des niederen Volkes ans Licht XIV, 141f. — Der russische Fatalismus XV, 18 — Es fehlt in Rußland nicht an Atheisten aus Ressentiment XVI, 199.

S

Sache: Jeder ist in einer Sache überlegen II, 368 — Gegen die Sachen mutig IV, 334f. — Eine Sache, die sich aufklärt, hört auf, uns etwas anzugehn VII, 95.
Sammeln: Das Sammeln kostbarer Dinge XVI, 332.
Santa Margherita: Die Bucht von Santa Margherita XV, 87.

Satan s. **Teufel.**

Satyr: Der Satyr für die Griechen etwas Göttliches, die Natur, an der noch keine Erkenntnis gearbeitet hat I, 57 — Der Satyrchor bildet das Dasein wahrhaftiger ab als der Kulturmensch I, 58.

Schaden: Schadenwollen als Tendenz im Kampfe der Parteien XII, 134 — Der gute Mensch ist die schädlichste Art Mensch XVI, 444.

Schadenfreude: Erklärung der Schadenfreude III, 213 — Schadenfreude ist etwas anderes als Grausamkeit XII, 90.

Schächer: Der Schächer am Kreuz XV, 261.

Schätzen: Alle Schätzungen sind geschaffen XII, 264 — Eine bestimmte Bejahung eines bestimmten Lebens ist die Voraussetzung jedes Schätzens XIII, 139 — „Lebendig", das heißt schon „schätzen" XIII, 172.

Schaffen s. a. **Produktivität, Schöpfer**: Das unablässige Schaffenwollen ist gemein II, 191 — Nachträgliche Schwangerschaft III, 42 — Das unablässige Schaffenwollen des Künstlers hält ihn ab, sich selber zu schaffen III, 59 — Ein Buch oder Kunstwerk aus einem Stoffe III, 59 — Irrtum über die Entbehrung einer Kunst III, 60 — Ein Werk darf höchstens mit Dreiviertel der Kraft seines Urhebers hervorgebracht sein III, 60 — Schaffende und Genießende III, 182 — Nur als Schaffende können wir vernichten V, 94 — Gefährten sucht der Schaffende VI, 28 — Die Gefährten des Schaffenden wird man Vernichter heißen und Verächter des Guten und Bösen VI, 28 — Wenig begreift das Volk das Große, das ist das Schaffende VI, 73 — Schätzen ist Schaffen VI, 86 — Wandel der Werte ist Wandel der Schaffenden VI, 86 — Vom Wege des Schaffenden VI, 91 — Schaffen – das ist die große Erlösung vom Leiden VI, 125 — Viel bitteres Sterben muß in eurem Leben sein, ihr Schaffenden VI, 125 — Alle Schaffenden sind hart VI, 130 — Wer schaffen mußte, der hatte auch immer seine Wahr-Träume und Stern-Zeichen – und glaubte an Glauben VI, 176f. — Wer über sich hinaus schaffen will, hat den reinsten Willen VI, 180 — Was gut und böse ist, das weiß noch niemand, es sei denn der Schaffende VI, 288 — Wollen ist schaffen VI, 301 — Den Schaffenden hassen die Guten und Gerechten am meisten VI, 310 — Die Schaffenden sind hart VI, 312 — Alle Schaffenden sind hart VI, 386 — Ihr Schaffenden, wo eure ganze Liebe ist, ist auch eure ganze Tugend VI, 424 — Wer geboren hat, soll seine Seele rein waschen VI, 424 — Nicht im Erkennen, im Schaffen liegt unser Heil X, 146 — Das geringste Schaffen steht höher als das Reden über Geschaffenes X, 370 — Man sollte sogar nicht mehr von einer Sache wissen, als man auch schaffen könnte X, 410 — Als Schaffender gehörst du zu den Freien, als Umsetzender bist du deren Sklave XII, 250 — Alles Schaffen ist Mitteilen XII, 250 — Wer schafft, liebt sich selber darin XII, 251 — Durchschauen durch den letzten Schleier – wäre aller Schaffenden Ende XII, 251 — Die Schaffenden sind arm an Nächstenliebe XII, 251 — Schaffen: heißt etwas aus uns hinausstellen, uns ärmer machen XII, 252 — Als Schaffender hörst du auf, dein Zeitgenosse zu sein XII, 252 — Wir müssen das Schaffen dem Anblick der Vernichtung entgegenstellen XII, 358 — Das einzige Glück liegt

im Schaffen XII, 361 — Der Schaffende als der Selbstvernichter XII, 394 — Befreiung von der Moral, um schaffen zu können XII, 400 — Bestimmung des höheren Menschen als des Schaffenden XII, 405 — Hohn des Schaffenden XII, 409 — Die höhere Moral die des Schaffenden XII, 410 — Die große Synthesis des Schaffenden, Liebenden, Vernichtenden XII, 412 — Ein Schaffender muß mit der Hand und Tat grausam sein XIII, 43 — Die schaffende Lust XIII, 76 — Schaffen gehört zu den unveräußerlichen und beständigen Eigenschaften der Welt selber XIII, 77 — An Stelle des Richters und des Strafenden der Schaffende XIII, 363 — Von der Rangordnung der Schaffenden XIV, 58 — Die Antagonismen zwischen der schaffenden Kraft und der „Menschlichkeit“ XIV, 70 — Das Verhältnis des Schaffenden zu seinem Material: die letzte Form der Übermacht XIV, 81 — Der Wille, über uns hinweg zu schaffen XIV, 88 — Eine Einrichtung zu treffen für den Schaffenden: Antagonismus zwischen Ehe und Werk XIV, 251 — Über uns hinaus schaffen! Das ist der Trieb der Zeugung XIV, 262 — Als Schaffender läufst du von dir selber weg XIV, 265 — Das schaffende Herz verlieh den Dingen Sinn XIV, 266 — Als Schaffende machtet ihr eurem Leiden ein Ende XIV, 267 — Die Großmut des Schaffenden, der sein Werk mehr liebt als sein Heute XIV, 267 — Die „Falschheit“ in den Dingen als Resultat unserer schaffenden Kraft erklären XIV, 269 — Für den Schaffenden ist Weisheit und Güte ein Mittel XIV, 276 — Die Einheit des Schaffenden, Liebenden, Erkennenden in der Macht XIV, 276 — Das Schaffen als ein Zaubern bringt eine Entzauberung mit sich XIV, 292 — Die große Synthesis des Schaffenden, Liebenden, Vernichtenden XIV, 302 — Jeder Schaffende lebt in Hinsicht auf sein Werk XIV, 306 — Ich erwarb mir das Recht zu schaffen XIV, 312 — Das „ich muß“ des Übermächtigen, Schaffenden XIV, 320 — Die schaffende Kraft XIV, 332 — Alle Schaffenden sind hart XV, 101 — Die prinzipielle Fälschung der großen Schaffenden XV, 414f. — Das Ewig-Schaffende als das Ewig-Zerstören-Müssende XV, 442 — Wille zur Wahrheit – als Ohnmacht des Willens zum Schaffen XVI, 84 — Schaffen als Fertigmachen des Gewählten XVI, 128 — Ich erkannte die aktive Kraft, das Schaffende inmitten des Zufälligen XVI, 136 — Ob das Verlangen nach „Sein“ die Ursache des Schaffens ist, oder das Verlangen nach Werden XVI, 262f. — Schaffen ist Dankbarkeit für das Sein XVI, 270 — Wille zum Werden, Wachsen, Gestalten, d. h. zum Schaffen XVI, 273 — Die Menschen des großen Schaffens, die eigentlich großen Menschen XVI, 337 — Den Affekt des Schaffenden auf die Höhe bringen XVI, 353 — Der mächtigste Mensch, der Schaffende, müßte der böseste sein XVI, 376.

Scham, Schamhaftigkeit: Die Scham bei der Vorstellung, daß man jemandem schmutzige Gedanken zutraue II, 90 — Scham existiert überall, wo es ein Mysterium gibt II, 101f. — Mit der Schönheit der Frauen nimmt ihre Schamhaftigkeit zu II, 305 — Habituelle Scham III, 238f. — Schlecht ist, wer immer beschämen will V, 205 — Das Menschlichste ist, jemandem Scham ersparen V, 205 — Die Scham zu

zweien VI, 244 — Die Scham ist erfinderisch VII, 60 — Die Scham scheint dort einzutreten, wo der Mensch nur noch Werkzeug unendlich größerer Willenserscheinungen ist IX, 151 — Das Gebiet der pudenda ausgedehnt XI, 56 — Wenn die Scham die Ursache der Liebe ist XI, 349 — Ihr Wissenden sorgt, daß es euch nicht an der Scham gebreche! XII, 243 — Scham heißt der Unhold, der sich zu den Menschen gesellte, als es sie über die Tiere hinaus gelüstete XII, 352 — Die naive wirkliche Schamhaftigkeit verführt den Mann am meisten XVI, 233.

Schande: Gefühl: „ich bin der Mittelpunkt der Welt," wenn man von der Schande überfallen wird IV, 268.

Scharf: Nicht zu zeitig scharf werden III, 138 — Scharfsinn ist nicht genug V, 18.

Schatten: Der Wanderer und sein Schatten III, 185ff. — Der Schatten Zarathustras VI, 196 — Der Schatten VI, 395ff.

Schauspiel s. **Drama, Tragödie.**

Schauspieler: Psychologie der Schauspieler IV, 259 — Vom Probleme des Schauspielers V, 311ff. — Geist hat der Schauspieler, doch wenig Gewissen des Geistes VI, 74 — Es gibt Schauspieler wider Wissen und Schauspieler wider Willen VI, 248 — Das goldene Zeitalter für den Schauspieler VIII, 35f. — Forderung: daß der Schauspieler nicht zum Verführer der Echten wird VIII, 37 — Schauspieler, die den Staatsmann, den kulturbegründenden moralischen Propheten usw. spielen XI, 294 — Die deutsche Schauspielkunst kommt nicht genug in Betracht XI, 345 — Ehret mir die Schauspieler! XII, 310 — Schauspieler haben keine Zeit, auf Gerechtigkeit zu warten XII, 312 — Schauspieler gehen am Ungelobtsein, echte Menschen am Ungeliebtsein zugrunde XII, 312 — Der Schauspieler hat das Gefühl nicht, das er darstellt XIV, 132 — Der Schauspieler im Grunde jedes Künstlers XIV, 164 — Der historische Sinn eine Art von Schauspieler-Kunst XIV, 207 — Weshalb alles Schauspielerei wird XV, 193 — Die Schauspielerei XV, 199 — Die Schauspielerei als Folge der Moral des „freien Willens" XV, 356 — Warum alles auf Schauspielerei hinauskam XV, 463 — Problem des Schauspielers XVI, 434.

Schein: Wie der Schein zum Sein wird II, 73f. — Schein ist das Wirkende und Lebende selber V, 87f. — Möglich, daß dem Scheine ein für alles Leben höherer Wert zugeschrieben werden müßte VII, 11 — Es genügt, Stufen der Scheinbarkeit anzunehmen VII, 55 — Das Projizieren des Scheins ist der künstlerische Urprozeß IX, 193 — In jedem Moment wird eine Welt des Scheins mit ihrem Selbstgenuß im Genius geboren IX, 193 — Der Schein als Vater des empirischen Seins IX, 198 — Die reine Versenkung in den Schein – das höchste Daseinsziel IX, 199f. — Die Lust, die Harmonie ist der Schein IX, 206 — Unmöglichkeit des parmenideischen Scheines X, 65f. — Die Wirklichkeit zeigt ganz Schein X, 157 — Die Welt als Schein – Heiliger, Künstler, Philosoph X, 214 — Einen sehr Übermütigen könnte sogar der Schein als solcher entzücken XIII, 24 — Es gibt verhängnisvolle Worte, welche eine Erkenntnis verhindern; zu ihnen gehört das Wort „Schein", „Erscheinung"

XIII, 50 — Unsere Welt als Schein, Irrtum XIII, 81 — Der älteste Anschein ist zur Metaphysik gemacht XIV, 20 — Die geistige Welt, diese Zeichenwelt ist lauter „Schein und Trug“ XIV, 46 — Der Wille zum Schein tiefer als der Wille zur Wahrheit XIV, 369 — Zur „logischen Scheinbarkeit“ XVI, 32 — Scheinbarkeit ist eine zurechtgemachte und vereinfachte Welt XVI, 67 — Die Präokkupation bei den Metaphysikern durch Schein und Irrtum XVI, 75 — Sein und Schein ergibt keine Kriterien für „Realität“ XVI, 91 — Der Schein war das Wertverleihende XVI, 101 — Wenn es überhaupt etwas anzubeten gibt, ist es der Schein XVI, 365 — *(s. a. Anhang).*

Schenken: Zur Kunst des Schenkens II, 271 — Die Scham des Schenkenden IV, 313 — Wer immer schenkt, dessen Gefahr ist, daß er die Scham verliere VI, 154f. — Gut schenken ist eine Kunst VI, 391f. — Man schenkt jemandem lieber sein ganzes Herz als sein ganzes Geld XI, 46.

Scherz: Die besten Scherze III, 288f. — „Scherz, List und Rache“ V, 13 — Scherz ist eine Art Heilung, wodurch wir wieder Kraft zu neuer Tätigkeit bekommen XIII, 286.

Schicksal: Siegreich und mit festen Füßen stehen auf seinem Schicksal VI, 235 — Liebe dein herrisches Schicksal VIII, 390 — Das Schicksal führen wie ein Kind XII, 323 — Schicksale XII, 353 — Warum ich ein Schicksal bin XV, 116 — Menschen, die Schicksale sind XVI, 347.

Schiff: Szene auf dem Schiff XIV, 283.

Schimpfen: Schimpfworte hat jedermann gern XI, 51.

Schlaf: Viel schlafen IV, 275 — Ein Weiser, der gut vom Schlafe und von der Tugend zu reden weiß VI, 37f. — Der Schlaf tanzt auf mir VI, 401 — Die Schätzung, welche der tiefe Schlaf durch die Lebensmüden erfährt VII, 447f. — Adoration des Begriffes „Schlaf“ in allen pessimistischen Religionen XV, 312.

Schlau: Die schlauen Menschen gewöhnlich einfache Menschen XII, 313.

Schlecht: Der, welcher verächtlich ist, gilt als schlecht II, 69 — Schlecht, das ist feige VI, 279 — Schlecht alles, was geknickt und knickerisch-knechtisch ist VI, 279 — „Schlecht“ identisch mit „schlicht“ VII, 306 — Schlecht ist, was aus der Schwäche stammt VIII, 218 — Schlecht ist alles, was aus Schwäche, Neid, Rache stammt VIII, 304 — Ursprung des Schlechten XII, 261 — Als du Ekel fühltest, entstand „das Schlechte“ XII, 262 — Wir sind zu geduldig gegen schlechte Luft XII, 284 — Es gibt bei der vornehmen Moral kein „Schlechtes“ XIII, 149 — Der Schlechte als der Parasit XIV, 273 — Das Wort „schlecht“ drückt ein gewisses Unvermögen aus XV, 383.

Schlecht weggekommen: Die Moral behütete die Schlecht-Weggekommenen XV, 184.

Schlicht: Die schlichte und blasse Rose rührt mich mehr als der vollste Farbenglanz XI, 152 — Die Schlichtheit im Leben als Zeichen des höchsten Geschmacks XIV, 100.

Schlimm: Auch das schlimmste Ding hat zwei gute Kehrseiten XII, 385.

Schluß, Schließen: Der größte Fortschritt der Menschen ist, daß sie richtig schließen lernen II, 252 — Das schlechte Schließen III, 340 —

Wo ihr erraten könnt, da haßt ihr es, zu erschließen VI, 229 — Die sogenannten unbewußten Schlüsse zurückzuführen auf das alles aufbewahrende Gedächtnis X, 156f. — Falsche Schlüsse XI, 300 — Die Schwäche unseres Schließens XIV, 311.

Schmach: Auf dem Boden der Schmach treibt der Fruchtkern der Vorstellung schnell neue Keime III, 307.

Schmarotzer: Der Parasit II, 285f. — Der Schmarotzer das widrigste Tier von Mensch VI, 285 — Der Schmarotzer ist ein Gewürm, das wohnt, wo der Große kleine wunde Winkel hat VI, 304 — Fast in jedem Lebenden steckt ein Parasit XII, 306 — Das Parasitische als Grundkern der gemeinen Gesinnung XIV, 95 — Die Schmarotzer des Geistes XIV, 229 — Den größten Ekel haben mir bisher die Schmarotzer des Geistes gemacht XV, 198 — Der Gute als Parasit XVI, 443.

Schmeichelei: Schmeichelei ein gefährliches Mittel II, 275f. — Klima des Schmeichlers IV, 159 — Der Schmeichler ist geistreich auf seine Art IV, 234 — Gnädig gegen den Schmeichler IV, 249.

Schmerz: Erst der große Schmerz ist der letzte Befreier des Geistes V, 8f. — Zwiefacher Schmerz leichter zu tragen als ein Schmerz V, 19 — Man haßt jetzt den Schmerz viel mehr als frühere Menschen V, 84 — Schmerz gehört wie Lust zu den arterhaltenden Kräften ersten Ranges V, 242f. — Vom Schmerze und Unglücke wird immer übertrieben geredet V, 246f. — Menschenschmerz ist der tiefste Schmerz VI, 230 — Jeder Schmerz riß dir ins Herz, Vaterschmerz, Väterschmerz, Urväterschmerz VI, 466 — Wer auf dem Scheiterhaufen noch frohlockt, triumphiert nicht über den Schmerz, sondern darüber, keinen Schmerz zu fühlen, wo er ihn erwartete VII, 102 — Die menschliche Schmerzfähigkeit sinkt, sobald man die oberen Zehntausend der Überkultur hinter sich hat VII, 357f. — Der „seelische Schmerz“ selbst kein Tatbestand, sondern nur Auslegung von Tatbeständen VII, 442 — Hypnotistische Gesamtdämpfung der Schmerzfähigkeit VII, 448f. — In der Mysterienlehre ist der Schmerz heilig gesprochen VIII, 172 — Erst der große Schmerz ist der letzte Befreier des Geistes VIII, 206f. — Der Schmerz ist produktiv IX, 191 — Urschmerz des einen Willens IX, 198 — Unser Schmerz und Widerspruch ist der Urschmerz und Urwiderspruch, gebrochen durch die Vorstellung, welche Lust erzeugt IX, 198 — Im Werden muß auch das Geheimnis des Schmerzes ruhen IX, 206 — Der Schmerz, der Widerspruch ist das wahre Sein IX, 206 — Dolor de se ipso meditatur XI, 58 — Wie wertvoll, daß der Mensch so viel Freude beim Anblick von Schmerz erlernt hat! XII, 90 — Wert des Schmerzes XII, 132 — Der Schmerz ist ein Gehirnprodukt XII, 144 — Ein Schmerz ganz außer Verhältnis zu seiner Bedeutung für das Leben XII, 145 — Lust und Schmerz sind keine „unmittelbaren Tatsachen“ XII, 145 — Je höher der Intellekt, um so mehr nimmt der Umfang von Schmerz und Lust zu XII, 146 — Physische Schmerzen erziehen zum Tyrannen XII, 311 — Die Furcht und der Haß auf den Schmerz ist pöbelhaft XIII, 151 — Schmerz und Lust sind nur Begleiterscheinungen XIII, 253 — Man muß den Schmerz sich durch Vererbung wachsen

denken – eine Summe von vielen Urteilen XIII, 272 — Schmerz eine tiefe Gemütsbewegung, mit einer Unmasse von Gedanken auf einmal XIII, 272 — Der physische Schmerz ist erst die Folge eines seelischen Schmerzes XIII, 273 — Schmerz eine Erschütterung XIII, 273 — Der Schmerz wird stärker empfunden als die einzelne Lust XIII, 275 — Großmütig den Schmerz betrachten XIV, 267 — Die Lust ursprünglicher als der Schmerz XIV, 369 — Der Schmerz gilt nicht als Einwand gegen das Leben XV, 87 — Der Schmerz abhängig vom Urteil „schädlich“ XVI, 17 — Lust und Schmerz kein Gegensatz XVI, 127 — Der Schmerz ist nicht das Gegenteil der Lust XVI, 158 — Der Schmerz ein intellektueller Vorgang XVI, 159f. — Intellektualität des Schmerzes XVI, 160f. — Den Schmerz begreifen als Vater der Lust XVI, 395 — Lust und Schmerz kein Gegensatz XVI, 410.

Schönheit: Die edelste Art der Schönheit ist die langsam einsickernde II, 160 — Das Nützliche der Umweg zum Schönen III, 58 — Die Ungeheuerlichkeit scheint für die Mehrzahl der Menschen ein höheres Bedürfnis zu sein als das Schöne III, 66 — Entsagung im Willen zur Schönheit III, 145 — Das Gute wollen, das Schöne können III, 165 — Schönheit durch graue Fensterscheiben III, 171 — Wer das Schöne dem Nützlichen vorzieht, wird sich den Magen verderben III, 172 — Sitte und Schönheit IV, 32 — Schönheit gemäß dem Zeitalter IV, 160 — Gefahr in der Schönheit IV, 243 — Schönheit in der Kunst: die Nachbildung des Glücklichen IV, 299 — Das Reich der Schönheit ist größer IV, 314f. — Menschen mit schöner Kultur sind auch beschränkt IV, 335 — Nimmt die Schönheit mit der Zivilisation zu? IV, 335 — Erkenntnis und Schönheit IV, 359f. — Das Gute und das Schöne V, 117f. — Die letzten Schönheiten eines Werkes zu sehen, reicht alles Wissen nicht aus V, 263f. — Allein die Schönheit sollte Buße predigen VI, 133 — Der Schönheit Stimme redet leise VI, 135 — Kampf und Ungleiches auch noch in der Schönheit IV, 148 — Dem Helden ist das Schöne aller Dinge Schwerstes VI, 172 — Wenn die Macht gnädig wird und herabkommt ins Sichtbare: Schönheit heiße ich solches Herabkommen VI, 172f. — Schönheit ist, wo ich mit allem Willen wollen muß VI, 180 — Was wäre denn „schön“, wenn nicht erst das häßliche zu sich selbst gesagt hätte: „ich bin häßlich“ VII, 384 — Definition, die Kant vom Schönen gibt VII, 408f. — Ein „Schönes an sich“ ist ein Hirngespinst, wie der ganze Idealismus VIII, 48 — Schön und Häßlich VIII, 130f. — Im Schönen setzt sich der Mensch als Maß der Vollkommenheit VIII, 131 — Nichts ist schön, nur der Mensch ist schön VIII, 131 — Schönheit reizt zur Zeugung VIII, 134 — Die Schönheit kein Zufall VIII, 160 — Nur die geistigsten Menschen haben die Erlaubnis zur Schönheit VIII, 301 — Der schönste Leib ein Schleier nur, in den sich Schönres hüllt VIII, 400 — Die Rose ist schön, d. h. der Wille ist durch ihr Scheinen befriedigt IX, 94 — Schönheit die Form, in der ein Ding unter einer Wahnvorstellung erscheint IX, 101 — Die Natur strengt sich an, zur Schönheit zu kommen IX, 156 — Die Gesetze der Logik sind das Objekt der Gesetze des Schönen IX, 185 — Ein Naturschönes gibt es nicht IX, 190

— Das Schöne eine Lustempfindung, die uns die eigentlichen Absichten verbirgt, die der Wille in einer Erscheinung hat IX, 201 — Das Schöne in jeder Kunst beginnt erst, wo das rein Logische überwunden wird IX, 202 — Das Schöne beruht auf einem Traum des Wesens IX, 210 — Das Maß des Willens bringt die Schönheit hervor IX, 210 — Das Weiterzeugen im Schönen echt hellenisch X, 104 — Schönheit tritt bei dem wählerischen Erkenntnistrieb wieder als Macht hervor X, 113 — Schönheit ist das von uns erblickte Spiegelbild einer außerordentlichen Freude der Natur X, 235 — Jeder nennt das schön, was ihm angenehm ist XI, 329 — Eine Notdurft soll euch Schönheit heißen XII, 331 — Mein Schild „Schönheit" schützt mich vor euch und euren Händen XII, 349 — Heute will ich auch über kleine kurze Schönheiten nicht scheel sehen XII, 353 — Von den Mitteln der Verschönerung XIII, 100 — Schönheit des Leibes ist von den Künstlern zu „oberflächlich" gefaßt worden XIII, 166 — Der schöne Mensch kann weder wahrhaftig noch gütig sein XIII, 208 — Die größte aller Schwindeleien: zwischen gut, wahr und schön eine Identität zu setzen XIV, 115 — Das Stillewerden vor dem Schönen ein Hören-wollen auf die feinsten Töne XIV, 131 — Es muß Schönheit noch in jedem inneren Vorgange des Leibes geben XIV, 131 f. — Mir gilt als schön: der Ausdruck des Verehrungs-Würdigsten XIV, 132 — Wie weit der „Wille zum Schönen" reicht XIV, 323 — Liebe zum Schönen ist gestaltender Wille XVI, 19 — Die Auslese der Schönsten übertrieben XVI, 147 — Die „Verschönerung" eine Folge der erhöhten Kraft XVI, 227 — In der Schönheit sind Gegensätze gebändigt; das höchste Zeichen von Macht XVI, 230 — Biologischer Wert des Schönen und des Häßlichen XVI, 230 — Das Gefühl des Schönen, d. h. der Vermehrung von Machtgefühl XVI, 231 — Das Schöne und Häßliche als bedingt erkannt in Hinsicht auf unsere untersten Erhaltungswerte XVI, 231 — Das Schöne existiert sowenig als das Gute, das Wahre XVI, 231 — Die Schönheits- und Häßlichkeits-Urteile sind kurzsichtig XVI, 231 f. — Ein Ding als schön empfinden heißt: es notwendig falsch empfinden XVI, 232 — Das Verlangen nach Kunst und Schönheit ein indirektes Verlangen nach den Entzückungen des Geschlechtstriebes XVI, 233 — Es ist die Frage der Kraft, wo das Urteil „schön" angesetzt wird XVI, 268 — Inwiefern unser Wert „schön" anthropozentrisch ist XVI, 433 — Zur Entstehung des Schönen XVI, 463 — *(s. a. Anhang)*.

Schöpfer, schöpferisch s. a. **Produktivität, Schaffen**: Wenn je ein Hauch zu mir kam vom schöpferischen Hauche VI, 335 — „Ich glaube an nichts mehr" – ist die richtige Denkweise eines schöpferischen Menschen XII, 250 — Einem schöpferischen Menschen kommt nach jeder Erntezeit das Gefühl, daß der Wind einen ungeheuren Verlust beseufze XII, 252 — Alle schöpferischen Naturen ringen um Einfluß, auch wenn sie allein leben XII, 364 — Das Schöpferische in jedem organischen Wesen XIII, 81 — Die schöpferischen Grundinstinkte des Menschen stärker als alle Wertgefühle XIV, 17 — Zwischen Schöpfersein, Güte und Weisheit ist eine Kluft vernichtet XIV, 286 — Die Ent-

deckung des schöpferischen Triebes XIV, 330 — Verschwendung aller Defensivkräfte, die jede schöpferische Tat zur Voraussetzung hat XV, 93f. — Wer ein Schöpfer sein will im Guten und Bösen, der muß ein Vernichter sein XV, 117 — Ob der Hunger oder der Überfluß schöpferisch wird? XV, 189.

Schonung: Ich schone meine Krieger nicht VI, 410f.

Schrecken: Die Gebärden des Schreckens keineswegs eine Sprache des Schreckens, sondern Vorsichtsmaßregeln XII, 157.

Schreiben s. **Schriftsteller.**

Schriften: Der Wert der vorzüglichsten Schriften sehr abhängig von der veränderlichen Konstitution des inneren Menschen XI, 109 — Alle meine Schriften sind Angelhaken XV, 102.

Schriftsteller s. a. **Journalist, Literat, Zeitung**: Das Fehlen von Schulen für Schriftsteller in Deutschland I, 394 — Aus der Seele der Künstler und Schriftsteller II, 155ff. — Ein guter Schriftsteller hat auch noch den Geist seiner Freunde II, 181 — Klare und unklare Schriftsteller II, 181 — Die sogenannten Paradoxien des Autors stehen häufig nur im Kopf des Lesers II, 182 — Die Sünde wider den Geist des Lesers II, 182 — Die Grenze der Ehrlichkeit des Schriftstellers II, 183 — Der beste Autor der, welcher sich schämt, Schriftsteller zu werden II, 183 — Mittel gegen das Überhandnehmen der Bücher II, 183 — Unsere Feuilletonisten entsprechen den Narren der mittelalterlichen Höfe II, 183 — Schriftstellerei als Lebensberuf eine Art Tollheit II, 184 — Die Griechen als Vorbilder unserer modernen Schriftstellerei II, 184 — Wir lesen Schriften von Bekannten doppelt II, 185 — Der Schriftsteller lernt fast aus allem nur das noch heraus, was schriftstellerisch mitteilbar ist II, 187 — Schlechte Schriftsteller notwendig II, 187 — Leser und Autor verstehen sich häufig nicht II, 187f. — Dunkle Schriftsteller werden mit Vorliebe den Superlativ wählen II, 189 — Schriftstellerisches Malertum II, 189 — Schriftsteller, die das Gefühl von übermütiger Freiheit hervorbringen II, 189 — Jeden Schriftsteller überrascht es, wie sein Buch ein eigenes Leben für sich weiterlebt II, 190 — Der freieste Schriftsteller III, 62 — Merkmale des guten Schriftstellers III, 75 — Der Autor hat den Mund zu halten, wenn sein Werk den Mund auftut III, 76 — Schreiben sollte immer einen Sieg anzeigen III, 81 — Sibi scribere III, 86 — Aus dem Verkehre mit Autoren III, 107 — Enttäuschung im Umgang mit Schriftstellern III, 130 — Grund der Abneigung gegen Künstler oder Schriftsteller III, 134 — Fast alle großen Schriftsteller kränklich III, 170f. — Tiefe Erklärungen verdunkeln den Autor III, 203 — Die Schreibart der Vorsicht III, 240 — Gut schreiben lernen III, 249 — Manche Schriftsteller haben weder Geist noch Wein, aber Weingeist III, 254 — Schreibt einfach und nützlich! III, 256 — Körnige Gedrängtheit, Ruhe und Reife sind die besten Eigenschaften bei einem Autor III, 256 — Der Schreibstil ein ganz anderer als der Sprechstil III, 257 — Beschränken und vergrößern des Stoffes III, 258 — Nur die Autoren lesen, deren Gedanken unversehens ein Buch wurden III, 262 — Die traurigen und die ernsten Autoren III, 268 — Gewagte Vergleichungen III, 271 — Das letzte, was ein

guter Autor bekommt, ist Fülle III, 271 f. — Der Halbblinde ist der Todfeind aller Autoren III, 272 — Schriftsteller als bemalte Gerippe III, 273 — Man muß die Gerüste wegnehmen, wenn das Haus gebaut ist III, 367 — Das schreibt sein unausstehlich weises Larifari V, 23 — Mit dem Fuße schreiben V, 27 — Die Feder kritzelt V, 29 — Von der Geschwätzigkeit der Schriftsteller V, 127 f. — Vom Lesen und Schreiben VI, 56 — Schreibe mit Blut! VI, 56 — Unter vielen Tausenden ist kaum einer berechtigt, sich schriftstellerisch vernehmen zu lassen IX, 338 f. — Die abscheuliche gewissenlose Vielschreiberei IX, 339 — Unpersönlich und kalt schreiben X, 177 — Kurzschreiben X, 311 — Lesen und Schreiben X, 327 ff. — Fast jeder gute Schriftsteller schreibt nur ein Buch XI, 109 — Ich unterscheide große Schriftsteller und klassische Schriftsteller XI, 113 — Kein Schriftsteller hat bis jetzt genug Geist gehabt, um rhetorisch schreiben zu dürfen XI, 114 — Einen Autor, der sich nicht nennt, nicht verraten XI, 115 — Wenn man schreibt, bis an den äußersten Rand seiner Ehrlichkeit vortreten XI, 174 — Die wirksamen Schriftsteller merken, daß Worte nur Andeutungen sind XI, 346 — Manche mögen sagen und schreiben was sie wollen – es ist immer etwas darin von guter Musik XI, 346 — Ich habe meine Schriften jederzeit mit meinem ganzen Leib und Leben geschrieben XI, 382 — Die extreme Sprache verrät die Aufregung, die kurz vorher tobte XI, 383 — Du bist kein Schriftsteller, du schreibst nur für dich! XII, 177 — Was erhielt mich denn? Nur die Schwangerschaft XII, 333 — Zu schreiben und nicht zu fragen, welche Dauer alles Geschriebene hat, wäre oberflächlich XII, 333 — Es ist nichts mit Schriftstellerei XII, 334 — Ein guter Schriftsteller zwingt sich beständig, vorerst seine Begriffe auf strenge Weise festzustellen XIV, 170 — Welchen Sinn hätte Schreiben in diesem zerschriebenen Zeitalter! XIV, 360 — Meine Vorrechte als Schriftsteller XV, 53 f. — Jene moderne Autoren-Zudringlichkeit und -Zuspringlichkeit XV, 213.

Schüler s. a. **Jünger**: Ohne blinde Schüler ist der Einfluß eines Mannes noch nie groß geworden II, 130 — Man vergilt einem Lehrer schlecht, wenn man immer Schüler bleibt VI, 114; XV, 5 — Zarathustra redet anders zu seinen Schülern als zu sich selbst VI, 209.

Schuld, Schuldig: Der Schuldige ist das Opfer der Schwachen, die beweisen wollen, daß sie noch Stärke haben IV, 143 — Lieber schuldig als mit einer Münze zahlen, die nicht unser Bild trägt V, 202 — „Schuld", „schlechtes Gewissen" und Verwandtes VII, 341 ff. — Der moralische Hauptbegriff „Schuld" hat seine Herkunft aus dem Begriff „Schulden" genommen VII, 350 — Vermittelst der Strafe am Schuldner nimmt der Gläubiger an einem Herren-Rechte teil VII, 352 f. — Im Obligationen-Rechte hat die moralische Begriffswelt „Schuld", „Gewissen", „Pflicht", „Heiligkeit der Pflicht" ihren Entstehungsherd VII, 354 — Das Gefühl der Schuld hat seinen Ursprung in dem ältesten Personen-Verhältnis VII, 360 — Durch die Strafe ist die Entwicklung des Schuldgefühls aufgehalten worden VII, 376 — Das Verhältnis des Schuldners zu seinem Gläubiger ist hineininterpretiert worden in das Verhältnis der

Gegenwärtigen zu ihren Vorfahren VII, 385ff. — Moralisierung der Begriffe Schuld und Pflicht VII, 389f. — Der asketische Priester macht sich das Schuldgefühl zunutze VII, 456f. — Im Grunde gibt es bei der Unfreiheit des Willens keine Schuld XI, 41 — Ich will, daß alle meine Tugenden vor meiner Schuld auf den Knien liegen XII, 291 — Die objektive Wertlosigkeit aller Schuldbegriffe XIII, 127 — Nicht die Strafe, sondern die Schuld auf sich zu nehmen wäre erst göttlich XV, 18 — Wir ziehen mit aller Kraft den Schuldbegriff und Strafbegriff aus der Welt wieder zurück XVI, 201 — Mein Kampf gegen das Schuldgefühl und die Einmischung des Strafbegriffs XVI, 373.

Schule, Schulwesen s. a. **Gymnasium**: Das Schulwesen in großen Staaten ist immer mittelmäßig II, 342 — Die höheren Schulen Deutschlands erreichen nur eine brutale Abrichtung für den Staatsdienst VIII, 113 — Ja nicht unseren Realschulen und höheren Bürgerschulen ihr Lob verkümmern! IX, 378 — Die Realschule hat einen ganz tüchtigen Kern IX, 423 — Alle öffentlichen Schulen sind auf die mittelmäßigen Naturen eingerichtet XI, 145 — Eine Art der Bildungsschule für das ganze Volk – und außerdem Fachschulen XI, 146 — Der falsche Ehrgeiz, Schüler individuell verschieden zu behandeln XI, 146 — Die Langeweile von einem höheren Reiz umspielt sehen lernen: dies war bisher die Aufgabe alles höheren Schulwesens XVI, 301 — Zur rechten Zeit in eine gute Schule XVI, 312 — Was die harte Schule als gute Schule von jeder anderen unterscheidet XVI, 312.

Schurke, Schurkerei: Man muß zur Schurkerei auch den Geist und das gute Gewissen haben IV, 279 — Die Dummheit, die Schurkerei wachsen: das gehört zum „Fortschritt“ XVI, 191.

Schwach, Schwäche: Vom Rechte des Schwächeren II, 94 — Die Gewohnheit, alles, was uns zu Herzen spricht, schwach zu machen III, 42f. — Mit seinen Schwächen als Künstler schalten IV, 218 — Der Instinkt der Schwäche konserviert Religionen, Metaphysiken, Überzeugungen aller Art V, 281 — Soviel Güte, soviel Schwäche VI, 248 — Als ob die Schwäche des Schwachen selbst ein Verdienst, eine Tat sei! VII, 328 — Diese Schwachen, irgendwann einmal wollen auch sie die Starken sein VII, 332 — Die Schwächsten unterminieren am meisten das Leben unter den Menschen VII, 433f. — Schlecht ist alles, was aus der Schwäche stammt VIII, 218 — Die Schwachen und Mißratenen sollen zugrunde gehn VIII, 218 — Seid ihr zu schwach, so soll ein Tyrann euch Gesetze geben XII, 274 — Die Schwächung des Menschen war die Ursache der Revolutionen XIII, 147 — An den Schwachen taxiere ich das Gute und das Schlimme gleich XIII, 221 — Der Stolz der Schwachen ist so fein, weil sie fürchten, man glaube nicht an ihre Kraft XIII, 221 — Die Schwäche wird nicht bekämpft, sondern nur „gerechtfertigt“ XIV, 217 — Zur Hygiene der „Schwachen“ XV, 171 — Die Schwächung als Aufgabe XV 173f. — Ich lehre das Nein zu allem, was schwach macht XV, 180 — Man hat Gott genannt, was schwächt XV, 180 — Man soll das Verhängnis in Ehren halten, das zum Schwachen sagt: „geh zugrunde!“ XV, 181 — Die höchste Milde als Zustand der Schwächung XV, 235

— Erhaltung der Schwachen ein Verbrechen am Leben XV, 324 — Die Schwächegefühle sind als wünschenswert gelehrt worden XV, 361 — Die Mittel der Schwachen, um sich oben zu erhalten, sind „Institutionen" XV, 432 — Wir möchten nicht eine Welt, in der die Nachwirkung der Schwachen fehlte XV, 433 — Die Instinkte der décadence die Instinkte der Schwachen XV, 449f. — Das Schwächere drängt sich zum Stärkeren aus Nahrungsnot XVI, 122 — Die Schwachen werden ihre eigenen Wertgefühle in die Tragödie hineininterpretieren XVI, 269 — Die Starken und die Schwachen XVI, 280 — Warum die Schwachen siegen XVI, 280 — Die besten Dinge sind verlästert worden, weil die Schwachen ein schlechtes Licht darauf warfen XVI, 290 — Das „Außer-sich-sein" als Wunsch aller Schwachen XVI, 329 — Alles, was aus der Schwäche kommt, taugt nichts XVI, 411 — Gegen den Altruismus der Schwäche XVI, 467.

Schwärmer: Die Schwärmer III, 20 — Schwärmerische verstehen sich besser auf Verkleidung XII, 311.

Schwangerschaft: Gibt es einen weihevolleren Zustand als den der Schwangerschaft? IV, 361 f. — Im Zustande der Schwangerschaft verbergen wir uns XI, 305.

Schweigen: Schweigen in der Polemik II, 277 — Schön ist's, miteinander schweigen II, 417 — Man verlernt gründlich das Schweigen, wenn man so lange allein war IV, 3 — Im großen Schweigen IV, 291f. — Letzte Schweigsamkeit IV, 309 — Nichts teilen wir so gern mit als das Siegel der Verschwiegenheit – samt dem, was darunter ist V, 191 — Mangel an Schweigsamkeit V, 197 — Zu lange gehörte ich der Einsamkeit: so verlernte ich das Schweigen VI, 121f. — Alle verschwiegenen Wahrheiten werden giftig VI, 169 — Es ist schwer, mit Menschen zu leben, weil Schweigen so schwer ist VI, 209 — Ein gutes Ding ist das lange Schweigen VI, 255f. — Das eherne Schweigen VIII, 405 — Man verlernt zu schwätzen, wenn man ein Jahr lang schweigt XI, 305 — Solchen, die schweigen, fehlt es fast immer an Höflichkeit des Herzens XV, 18 — Die Kunst des Schweigens XV, 103 — Das Schweigen-können XVI, 332.

Schweiz: In der Schweiz scheinen mir jetzt alle deutschen Eigenschaften bei weitem reichlicher aufzuwachsen, als im Deutschland der Gegenwart XII, 199 — Schweizer Kritiker Nietzsches XV, 50.

Schwere: Schwer werden IV, 318 — Und als ich meinen Teufel sah, da fand ich den Geist der Schwere VI, 58 — Der Geist der Schwere VI, 156 — Der Geist der Schwere, der Teufel und Erzfeind VI, 229 — Vom Geist der Schwere VI, 281 f. — Der Geist der Schwere schuf: Zwang, Satzung, Not und Folge und Zweck und Wille und Gut und Böse VI, 289 — Bereit sein zum Schwersten wie zu seinem Feste VI, 415 — Er weicht schon, er flieht, der Geist der Schwere VI, 451f. — Dem Geist der Schwere soll mein süßestes Wort zum Sauerteige werden XII, 257 — Sieg über den Geist der Schwere XII, 393 — Das Ideal eines Geistes der Schwere XVI, 382.

Schwergewicht: Das größte Schwergewicht XII, 65.

Schwerkraft s. a. **Gravitation**: Selbst die Schwerkraft kein einfaches Phänomen X, 159.

Schwermut: Das Lied der Schwermut VI, 431 — Schwermütige Menschen werden durch Haß und Liebe leichter VII, 97.

Schwert: Mein Paradies ist „unter dem Schatten meines Schwertes" XV, 71 — „Das Paradies unter dem Schatten der Schwerter" XVI, 334.

Seele: Die Seele ist für alle Nicht-Philosophen ein Mysterium und erweckt Scham II, 102 — Die Seele wird durch beständiges Angreifen abgegriffen II, 318 — Darin, wie eine Seele sich von einer andern entfernt, erkennt man die Verwandtschaft mit ihr III, 134 — Stilliegen und Wenigdenken Arznei der Seele III, 172 — Auch die Seele muß ihre bestimmten Kloaken haben III, 228f. — Wo sind die neuen Ärzte der Seele? IV, 54f. — Von den Seelenmartern IV, 75 — Die sogenannte Seele IV, 253 — Die chronischen Krankheiten der Seele entstehen durch zahllose unbemerkte kleine Nachlässigkeiten IV, 312 — Hätten wir doch das Auge des Schauspielers und des Malers für das Reich der menschlichen Seelen! IV, 342 — Schmale Seelen V, 19 — Es bedarf auch für den seelischen Unrat der Abzugsgräben V, 287 — Eure Seele ist Armut und Schmutz und ein erbärmliches Behagen VI, 14 — Ich liebe den, dessen Seele sich verschwendet VI, 17 — Die Seele wird noch schneller tot sein als der Leib VI, 23 — Seele ist nur ein Wort für ein Etwas am Leibe VI, 46 — Manche Seele wird man nie entdecken, es sei denn, daß man sie zuerst erfindet VI, 60 — Wirf den Helden in deiner Seele nicht weg! VI, 62 — Die höchste Seele VI, 305 — Zu jeder Seele gehört eine andere Welt VI, 317 — Singe mir, singe, oh meine Seele! Und mich laß danken VI, 324ff. — Meine wunderliche Seele wird mir lang und müde VI, 401f. — Der Seelen-Aberglaube VII, 3 — Der Seelen-Atomistik den Garaus machen VII, 23 — Das dionysische Drama vom „Schicksal der Seele" VII, 296 — Die Seele ist deshalb der beste Glaubenssatz gewesen, weil er den Schwachen ermöglichte, ihr So- und So-sein als Verdienst auszulegen VII, 329 — Wenn jemand mit „seelischem Schmerz" nicht fertig wird, so liegt das nicht an seiner „Seele" VII, 442f. — Es gibt keine Seele VIII, 187 — Enge Seelen, Krämerseelen VIII, 397 — Über den Zustand der Seele denkt man nicht ohne Gefahr nach X, 220 — Der Gegensatz von Seele und Leib fast beseitigt X, 408 — Die schädlichen Folgen der Knechtschaft der Seele unter dem Körper XI, 312 — Ich habe die Geschichte der Abenteuer der Seele verzeichnet XI, 384 — Der Seelen-Aberglauben XIII, 22 — „Seele" zuletzt als Subjektsbegriff XIII, 61 — Seele ein Ausdruck für alle Phänomene des Bewußtseins, den wir aber als Ursache dieser Phänomene auslegen XIII, 70 — „Seele" als Vielheit der Affekte XIII, 80 — „Seele": zur Bezeichnung eines Systems von Wertschätzungen und Wertaffekten XIII, 256 — Wie eine „Volks-Seele" entsteht, das gibt Aufschluß über die Entstehung der Individual-Seele XIII, 280 — Ich selbst kenne in keiner Literatur Bücher, welche diesen Reichtum an seelischen Erfahrungen hätten XIV, 357 — Als ob sich's ums „Heil der Seele" handelte! XV, 290 — Man hat ein Nervensystem, aber keine „Seele"

XV, 309 — Die großen Kraftquellen der Seele ökonomisieren XV, 418 — Der Leib ist ein erstaunlicherer Gedanke als die alte „Seele“ XVI, 125 — Vom Christentum her sind wir an den abergläubischen Begriff der „Seele“ gewöhnt XVI, 199f. — Der Sinn alles Begehrens nach Reichtümern ist: dem Adel der Seele eine Heimat zu bauen XVI, 329.

Segnen: Wer nicht segnen kann, der soll fluchen lernen VI, 242 — Das ist Segnen: über jedwedem Ding als sein eigener Himmel stehn VI, 242 — Es ist unmenschlich, da zu segnen, wo einem geflucht wird VII, 110 — Alle Segnenden schauen nieder VIII, 379 — Aus Betenden müssen wir Segnende werden XIV, 276 — Sie lieben mich nicht, – ist das ein Grund, sie nicht zu segnen? XIV, 304.

Sehen: Schlecht sehen und schlecht hören II, 375 — Das Sehen ist nicht die Absicht bei der Entstehung des Auges gewesen IV, 125 — Wer rechtes Glück hat, findet zur rechten Zeit auch einen Lehrer des reinen Sehens IV, 329 — Einem Gedankendinge Gerechtigkeit schaffen heißt Sehen IV, 345 — Auf der Ungenauigkeit des Sehens beruht die Kunst X, 129 — Auch Sehen ist Idiosynkrasie XII, 35 — Sehen und Hören setzt voraus ein Sehen-lernen, Hören-lernen ganz bestimmter Formen XIII, 234 — Alle diese Formen, welche wir sehen, hören, fühlen usw. sind nicht vorhanden in der Außenwelt XIII, 235.

Sehnsucht: Von der großen Sehnsucht VI, 324ff.

Seiltänzer: Der Seiltänzer VI, 12, 21f.

Sein s. a. **Ontologie**: Der Bauch des Seins redet gar nicht zum Menschen, es sei denn als Mensch VI, 43 — Alles Sein will Wort werden VI, 271 — Es gibt kein „Sein“ hinter dem Tun, Wirken, Werden; das Tun ist alles VII, 327 — Das Sein eine leere Fiktion. VIII, 77 — Nichts hat bisher eine naivere Überredungskraft gehabt, als der Irrtum vom Sein VIII, 80 — Es gibt nur ewige Ruhe, reines Sein IX, 106 — Wahrhaft seiend ist nur der Schmerz und der Widerspruch IX, 198 — Das Sein befriedigt sich im vollkommenen Schein IX, 204 — Der Schmerz, der Widerspruch ist das wahre Sein IX, 206 — Seiendes und Nichtseiendes X, 50f. — Erkennen und Sein die sich widersprechendsten aller Sphären X, 60 — Denken und Sein X, 64 — Das wahrhaft an sich Seiende muß gänzlich unbedingt und einheitlich sein X, 71 — Das Nichtsein höher stellen als das Sein XI, 30 — Das einzige Sein, welches wir kennen, ist das vorstellende Sein XII, 22 — Wo Raum ist, da ist Sein XII, 239 — „Sein“ unbeweisbar XIII, 267 — Der Glaube an das „Sein“ ist die Grundlage aller Wissenschaft XIV, 53 — „Das Seiende“ gehört zu unserer Optik XVI, 31 — Das Geschehen als Wirken anzusetzen, und die Wirkung als Sein: der doppelte Irrtum XVI, 43 — Die Lehre vom Sein hundertmal leichter als die Lehre vom Werden XVI, 47 — Das Seiende wird als Empfindung zu denken sein XVI, 63 — Es gibt kein wahres, wesentliches Sein XVI, 67 — Sein und Werden XVI, 76 — „Sein“ als Verallgemeinerung des Begriffs „Leben“ XVI, 77 — Wir haben den Begriff „Sein“, „Ding“ immer nur als Relationsbegriff XVI, 78 — Der Glaube an das Seiende nur eine Folge: das primum

mobile ist der Unglaube an das Werdende XVI, 83 — Sein und Schein ergibt keine Kriterien für „Realität“ XVI, 91 — Zwiefache Fälschung, um eine Welt des Seienden zu erhalten XVI, 101 — Die Metamorphosen des Seienden XVI, 101 — Das Sein selbst abschätzen ist Absurdität XVI, 138 — Das innerste Wesen des Seins ist Wille zur Macht XVI, 156 — Ein leidender und überschauender Gott wäre der größte Einwand gegen das Sein XVI, 168 — Zu fragen: wie die Illusion des Seienden hat entstehen können XVI, 168 — Das Sein gilt als heilig XVI, 391.

Seine: Jedem das Seine geben XII, 291.

Sekte: Schwache Sekten IV, 255.

Selbst: Der Verkehr mit dem höheren Selbst II, 400 — Unsere Aufgabe III, 8 — Sein Licht leuchten sehen III, 41 — Wolle ein Selbst! III, 173 — Man steht sich selbst immer einige Schritte zu nah, dem Nächsten einige Schritte zu fern III, 178 — Sich zu überraschen wissen III, 361 — Wann es Zeit ist, sich Treue zu geloben III, 365 f. — Wir sind nicht das, als was wir nach den Zuständen erscheinen, für die wir allein Bewußtsein und Worte haben IV, 116 — Geh dir selber treulich nach V, 16 — Alles was meiner Art ist, redet zu mir V, 184 — Eines Tages erreichen wir unser Ziel und wir merkten nicht, daß wir reisten V, 202 — Das Selbst ist auch des Ichs Beherrscher VI, 47 — Das schaffende Selbst schuf sich Lust und Weh VI, 48 — Eure Tugend euer Selbst VI, 136 — Seid solche, die sich selber lieben VI, 252 — Man muß sich selber lieben lernen, mit einer heilen und gesunden Liebe VI, 282 — Vor uns selbst stellen wir uns alle einfältiger als wird sind VII, 98 — Man muß sich schon lieben, wenn man sich nicht entlaufen kann VIII, 400 — Selbstkenner! Selbsthenker VIII, 422 f. — Muß man sich nicht erst hassen, wenn man sich lieben soll? VIII, 432 — Unser Verhältnis zu uns selber! Mit Egoismus ist gar nichts gesagt XI, 236 — Schauspieler vor sich selbst XI, 299 — Wir begehren, daß die anderen sich über uns täuschen XI, 300 — Heute unterschätzt mancher sein eigenes Zutun XI, 370 — Ihr Selbstherrlichen werdet immer die Herren sein, für die gearbeitet wird XII, 205 — Wer Finder seiner selber werden will, muß lange als Verlorener gelten XII, 295 — Die Summe der Menschen, an die du einmal geglaubt, verrät dir deinen Glauben an dich XII, 319 — Widerwille gegen uns selber XII, 320 — Die unbegreiflichste Leistung des Menschen, es mit sich selber auszuhalten XII, 320 — Ich liebe mich mit einer wankelmütigen Liebe XII, 321 — Wer aus sich kein Hehl macht, empört XII, 321 — Sich widerstreben ist auch süß XII, 354 — Schlimm steht es mit unserem Selbstverständnis XII, 375 — Wie tief unbekannt und fremd wir uns selber sind XIII, 143 — Der Haß und Ekel am Fremden ist gleich groß wie die Lust an sich XIII, 183 — Der Wille zur Selbst-Bestimmung ist eine Krankheit XIV, 399 — Moral der Entselbstung XV, 402 — Die Präokkupation mit sich ist nicht der Ausdruck einer reichen Natur XVI, 212 — Der kommandierende Instinkt des Selbst XVI, 446.

Selbständigkeit: Die beliebte Selbständigkeit, zu der der gebildete Jüng-

ling der Gegenwart herangezogen werden soll IX, 407 — Ihr Selbständigen XII, 250.

Selbstbeherrschung: Die Gymnastik der Selbstbeherrschung ist unentbehrlich III, 357f. — Selbstbeherrschung und Mäßigung und ihr letztes Motiv IV, 103 — Selbstbeherrschung V, 234f. — Unsere Stärke in der Selbstbezwingung XI, 271 — Wir verachten den Besitzlosen – darum auch den, der sich selber nicht beherrschen kann XII, 108 — Die Herrschaft über sich ist das Gleichgewicht vieler aufgehäufter Erinnerungen und Motive XIII, 281.

Selbstbeobachtung: Der Mensch ist gegen die eigene Beobachtung gut verteidigt II, 364 — Selbstbeobachtung eine Entartungsform des psychologischen Genies XV, 453 — Phänomenalismus in der Selbstbeobachtung XVI, 6 — *(s. a. Anhang)*.

Selbstbetäubung: Die Arten der Selbstbetäubung XV, 160.

Selbstbewunderung: Selbstbewunderung der lächerlichste und gefährlichste aller Zustände XI, 297 — Die Selbstbewunderung ist gesund XVI, 235.

Selbstbewußtein: Es ist schwer, Selbstbewußtsein aufrechtzuerhalten, wenn man auf neuen Pfaden geht XI, 306.

Selbsterhaltung: Sich selbst erhalten wollen, ist der Ausdruck einer Notlage V, 285 — Den Selbsterhaltungstrieb als kardinalen Trieb eines organischen Wesens ansetzen VII, 23 — Es gibt weder einen Trieb der Selbsterhaltung, noch einen Trieb der Gattungserhaltung XI, 220.

Selbsterkenntnis: Selbsterkenntnis schwer und quälerisch I, 390f. — Die Vergangenheit strömt in hundert Wellen in uns fort III, 121 — „Erkenne dich selbst“ ist die ganze Wissenschaft IV, 52 — Erst am Ende der Erkenntnis aller Dinge wird der Mensch sich selber erkannt haben IV, 52 — Wir vergessen zu leicht, daß wir im Auge fremder Menschen etwas anderes sind als das, wofür wir uns selber halten IV, 277 — Weiß nicht, wer ich selber bin V, 20 — „Erkenne dich selbst“ beinahe eine Bosheit V, 254 — Wer urteilt: so müßte in diesem Falle jeder handeln, ist noch nicht fünf Schritt weit in der Selbsterkenntnis gegangen V, 256 — „Erkenne dich selbst“ heißt: höre auf, dich etwas anzugehen, werde objektiv VII, 96 — Mißtrauen gegen die Möglichkeit der Selbsterkenntnis VII, 263 — Wir Erkennenden sind uns selbst unbekannt VII, 287f. — Der wahre Erfüller der delphischen Satzung „Erkenne dich selbst“ X, 46 — Selbsterkenntnis entspringt aus Gerechtigkeit gegen sich X, 494 — Täglich erstaune ich: ich kenne mich selber nicht XI, 381 — Der Erkennende vermeidet die Selbsterkenntnis XII, 246 — Bestreben, sich selber nicht zu erkennen XII, 318 — Die Selbsterkenntnis gehört nicht unter die Gefühle der Verpflichtung XIII, 28 — Die Aufforderung zur Selbsterkenntnis scheint mir ein göttlicher Spaß XIII, 291 — Zeichen von Entartung, wenn ein Instrument „sich selbst zu erkennen“ sucht XV, 452.

Selbsterniedrigung: Wer sich selbst erniedrigt, will erhöht werden II, 91.

Selbstflucht: Selbstflucht IV, 358.

Selbstgefühl: Morphologie der Selbstgefühle XVI, 205 — Die Höhe des

Kollektiv-Selbstgefühls ist eine Schule des Individual-Selbstgefühls XVI, 206.

Selbstgenügsamkeit: Selbstgenügsamkeit schützt gegen Prügel, aber nicht gegen Nadelstiche II, 380.

Selbstgestaltung: Die typischen Selbstgestaltungen XVI, 310.

Selbstliebe s. a. **Egoismus, Selbstsucht**: Trivialität, daß Selbstliebe die Motive aller unserer Handlungen sei XI, 124.

Selbstlosigkeit: An die Lehrer der Selbstlosigkeit V, 58ff. — Die Selbstlosigkeit hat keinen Wert im Himmel und auf Erden V, 276 — Selbstlosigkeit das décadence-Prinzip in der Kunst wie in der Moral VIII, 195 — Selbstlose Handlungen gibt es gar nicht VIII, 320 — Welche Verschlechterung der Menschheit ist dadurch entstanden, daß man das Ideal der Selbstlosigkeit aufstellte! XII, 92 — Das Wunder der „Selbstlosigkeit" XII, 97 — Es gibt gar keine selbstlosen Handlungen XIII, 80 — Das Mißtrauen hinsichtlich der sogenannten „selbstlosen" Triebe XV, 16 — Die „Selbstlosigkeit" als Kunst und Erkenntnis XV, 191 — „Selbstlose" Handlungen gibt es nicht XVI, 445.

Selbstmord: Der Selbstmord im Greisenalter ein Sieg der Vernunft II, 88 — Verhinderung des Selbstmords ist Grausamkeit II, 91 — Verwandte eines Selbstmörders II, 276 — Selbstmord als Menschen-Recht und -Vorrecht IV, 241 — Das Duell ist der letzte ehrenvolle Weg zum Selbstmord IV, 247 — Christentum und Selbstmord V, 168 — Vom freien Tode VI, 105 — Der Gedanke an den Selbstmord ist ein starkes Trostmittel VII, 107 — Der Selbstmord philosophisch nicht zu widerlegen IX, 73 — Nur im Streben nach glücklicherem Sein ist der Selbstmord möglich IX, 77 — Der Selbstmord als übliche Todesart XII, 230 — Unsere Selbstmörder machen den Selbstmord verrufen XII, 351.

Selbstquäler: Der heimliche Grundsatz aller Selbstquäler XII, 297.

Selbstsucht s. a. **Egoismus, Selbstliebe**: Ohne Eitelkeit und Selbstsucht, was sind die menschlichen Tugenden? III, 348 — Die idealische Selbstsucht IV, 361f. — Die heilige Selbstsucht VI, 110 — Die heile gesunde Selbstsucht VI, 278 — Es fehlt am Besten, wenn es an Selbstsucht fehlt VIII, 142 — Mittel gegen die maßlose Selbstsucht des Individuums IX, 290 — Aus der vollendeten alten Moralität heraus verlangte mich nach der Selbstsucht XII, 225 — Mein schwerstes Joch: meine Selbstsucht XII, 287 — Die heilige Selbstsucht XII, 288 — Wenn die Selbstsucht größer geworden ist, wird die Welt selbstloser aussehen XII, 288 — Die Selbstsucht bei Dieben ist bescheiden XII, 288 — Eigennutz und Leidenschaft sind Selbstsucht XII, 293 — Die Gemeinsucht ist älter als die Selbstsucht XIII, 213 — Befreiung der Selbstsucht XIV, 259 — Sich als goldene Kette und Schloß vieler Selbste fühlen, das ist Selbstsucht XIV, 289 — Das Meisterstück in der Kunst der Selbsterhaltung – der Selbstsucht XV, 43 — Zur Kritik der „Selbstsucht" XVI, 205 — Selbstsucht ist tiefste Notwendigkeit zum Gedeihen des Lebens XVI, 439.

Selbstüberwindung: Von der Selbstüberwindung VI, 165 — Man tut sein Äußerstes an Selbstüberwindung, aber die guten Freunde merken nichts XI, 305 — Meine stärkste Eigenschaft ist die Selbstüberwindung

XII, 221 — Alle Tugend und Selbstüberwindung hat nur Sinn als Vorbereitung des Herrschenden XII, 364 — Selbstüberwindung hat nur Sinn als Mittel zur Ausbildung der herrschenden Kraft XIV, 273.

Selbstverachtung: Der Gelehrte muß es aus Selbstverachtung sein X, 353 — Selbstvernichtung, Selbstvergötterung, Selbstverachtung – das ist unser Richten, Lieben, Hassen XI, 135.

Selbstverkleinerung: Der melancholische Scharfsinn der Selbstverkleinerung in Europa XV, 421.

Selbstverleugnung: Die Handlungen der Selbstverleugnung sind im Grunde nicht moralisch II, 143f. — Die Lust, die der Sich-selbst-Verleugnende empfindet, gehört zur Grausamkeit VII, 384.

Selbstverneinen: Handlungen, welche selbstverneinend scheinen XVI, 218.

Selbstverständlich: Die Selbstverständlichen IX, 300f.

Selbstverteidigung: Instinkt der Selbstverteidigung XV, 41.

Selbstzucht: Der Mangel an Selbstzucht zeigt sich zuletzt als allgemeine Hast X, 293 — Neuer Begriff der Selbstzucht XV, 72.

Selbstzufriedenheit: Glück und Selbstzufriedenheit beweisen nichts in bezug auf die Rangordnung XVI, 311.

Selektion: Das Gesetz der Entwicklung, welches das Gesetz der Selektion ist VIII, 221 — Das Christentum das Gegenprinzip gegen die Selektion XV, 323 — Natürliche Selektion XVI, 146 — Die Selektion zugunsten der Glücksfälle hat nicht statt XVI, 149.

Seligkeit: Von der Seligkeit wider Willen VI, 235 — Sei selig und tue dann, wozu du Lust hast XII, 285 — Die Worte des Wertes sind Fahnen, dort aufgepflanzt, wo eine neue Seligkeit erfunden wurde XVI, 171.

Semiten: Die semitische Götterbildung historisch zusammenfallend mit ihrem Eintritt in die Geschichte XIV, 120 — Stoizismus wesentlich das Werk von Semiten XV, 284.

Sensibilität: Ich verachte den Pessimismus der Sensibilität XVI, 161.

Sensualismus: Sensualismus als regulative Hypothese, als heuristisches Prinzip VII, 25 — Der Sensualismus und der Hedonismus des vorigen Jahrhunderts die beste Erbschaft dieses Jahrhunderts XIII, 328 — Das sensualistische grobe Vorurteil, daß die Empfindungen uns Wahrheiten über die Dinge lehren XVI, 30.

Sentenz: Die Kunst der Sentenzenschleiferei bei Larochefoucauld II, 58 — Sentenz kein Stückwerk, weil man es in Stücken gibt III, 71 — Sentenzenleser III, 71 — Erfolg von Sentenzen III, 85 — Lob der Sentenz III, 86 — Eine Sentenz im Nachteil, wenn sie für sich steht XI, 115 — Eine Sentenz ist eine Anmaßung oder eine Vorsicht XI, 115 — Der Glaube in der Form, der Unglaube im Inhalt – macht den Reiz der Sentenz aus XII, 333.

Sentimentalisch: Dem „Sentimentalisch" muß ich vom höchsten Richterstuhle aus die Geltung eines reinen Kunstwerks versagen IX, 183 — Das Sentimentalische das Resultat der gewußten Weisheit IX, 266 — Gegen den Kontrast von Sentimentalisch und Naiv X, 280 — Unsere Sentimentalität in der Tragödie und Lyrik ist Ermüdung des Kopfes XI, 112.

Sicherheit: Die Sicherheit betet man jetzt als die oberste Gottheit an IV, 170.
Siebengebirge: Die schön gewundenen Linien des Siebengebirges IX, 308.
Sieg: Ein großer Sieg ist eine große Gefahr I, 179 — Der siegreiche Sitz III, 170 — Der gute Sieg muß den Besiegten freudig stimmen III, 370 — Nichts ermüdet so sehr als der Anblick eines beständigen Siegers IV, 69 — Nach einem großen Siege V, 183 — Gib weder dem Sieger noch dem Besiegten Ruhe VIII, 401 — Der Sieger wird meistens dumm, der Besiegte boshaft X, 483 — Ich liebe den, welcher seinem Gegner verzeiht, auch seinen Sieg XII, 282 — In jedem Sieg ist Verachtung des Lebens XII, 306 — Nach dem Rausch des Sieges entsteht immer ein Gefühl des großen Verlustes XII, 317 *(s. a. Anhang)*.
Siegel: Die sieben Siegel VI, 334.
Sils-Maria: Sils-Maria V, 359 — Der einzige Gast von Sils-Maria XV, 107.
Silvaplana: Der See von Silvaplana XV, 85.
Singen: Singen ist für Genesende VI, 320ff.
Sinn: Die Unbescheidenheit des Menschen: wo er den Sinn nicht sieht, ihn zu leugnen XVI, 95.
Sinne: Nach Horizonten, in welche jeden von uns unsere Sinne einschließen, messen wir die Welt IV, 118f. — Die Gewohnheiten unserer Sinne haben uns in Lug und Trug der Empfindung eingesponnen IV, 119 — Vikariat der Sinne V, 195f. — Was der Sinn fühlt, was der Geist erkennt, das hat niemals in sich sein Ende VI, 46 — Ich rate euch zur Unschuld der Sinne VI, 78 — Die Sinnesorgane sind nicht Erscheinungen im Sinne der idealistischen Philosophie VII, 25 — Von den Sinnen her kommt aller Augenschein der Wahrheit VII, 104 — Die Sinne lügen überhaupt nicht VIII, 77 — Wir besitzen heute soweit Wissenschaft, als das Zeugnis der Sinne angenommen wird VIII, 78 — Unwahrheit der absoluten Trennung von Sinnenwelt und Begriffswelt X, 65 — Unsere Sinne sind das Produkt der Materie und der Dinge, ebenso unser Geist X, 105 — Die menschliche Sinnenerkenntnis ist auf Schönheit aus X, 156 — Unsere Sinneswahrnehmungen beruhen auf Tropen X, 168 — Unsere Sinne ahmen die Natur nach X, 170 — Traurigkeit und Sinnenlust XI, 59 — Die Irrungen, zu welchen uns die Sinne verführen XI, 179 — Unsere Sinnenwelt ist ein Trug der Sinne XI, 183 — Das Ausdichten geht schon in den Sinneswahrnehmungen los XI, 278 — Unsere Sinne zeigen uns nie ein Nebeneinander, sondern stets ein Nacheinander XII, 31 — Die Sinne der Menschen sind im Fortschritt der Zivilisation schwächer geworden XII, 191 — Die Art des Sinnes steht im Verhältnis zu einem Quantum von Erhaltungsmöglichkeit XIII, 78 — Die Gemeinsamkeit unserer Sinnesurteile ist auch der Ausgangspunkt für unsere moralischen und ästhetischen Wertschätzungen XIII, 204 — Sinne, Denken, Urteilen und Begierden waren früher eins XIII, 232 — In jedem Sinnesurteil ist die ganze organische Vorgeschichte tätig XIII, 237 — In jeder Sinneswahrnehmung gibt es ein Urteil, welches den Vorgang, bevor er ins Bewußtsein „eintritt", bejaht oder verneint XIII, 240 — Wir verfeinern die Sinne – wir erklären nichts XIII, 264

— Unsere Welt der Sinne XIV, 14 — Der Glaube an die Sinne XIV, 26 — In allen unseren Sinnestätigkeiten waltet unsere Lust an Einfachheit XIV, 35 — Das Phänomen der sinnlichen Welt erlaubt die größere Strenge der Beobachtung XIV, 45 — Die Sinne bemächtigen sich der Dinge XIV, 50 — Unsere Sinnesorgane auch erst Wirkungen unserer „Sinne" XIV, 54 — Wir dürfen die Sinne lieben XV, 225 — Ein harmloseres Verhalten zu den Sinnen XV, 226 — Die Sinneswahrnehmungen nach „außen" projiziert: das Resultat der Anähnlichung XVI, 21 — Alle Sinneswahrnehmungen sind gänzlich durchsetzt mit Werturteilen XVI, 22 — Sinnenaktivität durch Vereinfachen, auf dem alles Sich-verständlich-machen-können beruht XVI, 34 — Die Furcht vor den Sinnen ein Symptom bereits von Schwäche XVI, 209 — Anreiz der Sinne XVI, 209 — Immer größere Vergeistigung und Vervielfältigung der Sinne XVI, 246 — Die Kraft und Macht der Sinne – das ist das Wesentliche an einem wohlgeratenen Menschen XVI, 385 — Wir wollen unsere Sinne festhalten XVI, 385 — Die Furcht der Schwachen vor den Sinnen XVI, 433.

Sinnlichkeit: Die Sinnlichkeit übereilt oft das Wachstum der Liebe VII, 101 — Der Sinn für das Tragische nimmt mit der Sinnlichkeit ab und zu VII, 107 — Zwischen Keuschheit und Sinnlichkeit gibt es keinen notwendigen Gegensatz VII, 400f. — Es besteht, solange es Philosophen gibt, eine Philosophen-Gereiztheit gegen die Sinnlichkeit VII, 411 — Die Vergeistigung der Sinnlichkeit heißt Liebe VIII, 86 — Zwischen Sinnlichkeit und Keuschheit kein notwendiger Gegensatz VIII, 197 — Die Religionen, welche Mitleid und Liebe am höchsten geachtet haben, sind unter sehr sinnlichen Völkern entstanden XI, 226 — Stark sinnliche Menschen gewinnen ihre intellektuelle Kraft erst bei der abnehmenden Ebbe ihrer Nerven XI, 303 — Die Frauen sind sinnlicher als die Männer XII, 337 — Die Sinnlichkeit heißt das Häßliche schön, sobald ihr die Liebe zuredet XII, 338 — Die Bedeutung der sinnlichen Lust ist: uns von Begierden und Bedürfnissen zu befreien XIII, 161 — Ich bin feindlich gegen die Entsinnlichung XIII, 303 — Bei alt gewordenen Völkern große Sinnlichkeit XIII, 325 — Die Weiber sind viel sinnlicher als die Männer XIV, 236 — Die Sinnlichkeit, welche bei kleinen blassen Juden so lächerlich erscheint XIV, 239 — Die allen Priestern eignende Ranküne gegen die Sinnlichkeit XIV, 247 — Die Entsinnlichung seitens der Brahmanen XV, 317 — Die Sinnlichkeit in ihren Verkleidungen XVI, 233 — „Entsinnlichung" erstreben: erscheint mir ein Mißverständnis XVI, 246.

Sinnspruch: Lieder und Sinnsprüche VIII, 336 — Sinnsprüche VIII, 361 ff.

Sitte — *Begriff, Wesen der Sitte:* Sitte ist Vereinigung des Angenehmen und Nützlichen II, 98 — Begriff der Sittlichkeit der Sitte IV, 15ff. — Erster Satz der Zivilisation: jede Sitte ist besser als keine Sitte IV, 24 — Die Zeitstrecken der Sittlichkeit der Sitte sind die Hauptgeschichte, welche den Charakter der Menschheit festgestellt haben IV, 27 — Die Sitte repräsentiert die Erfahrungen früherer Menschen über das vermeintlich Nützliche und Schädliche IV, 28 — Der Mensch wurde mit Hilfe der Sitte berechenbar gemacht VII, 345 — Wo lang du sitzest, da wachsen

Sitten VIII, 393 — Milderungen der Sitten durch Religionen, Gesetze usw. X, 245 — Sitte die natürlich zutreffende und angemessene Tracht X, 277 — Der Weise kennt keine Sitte, sondern lauter neue Lebensfragen XI, 32 — Nur innerhalb der festen Sitte gibt es Wohlbehagen XI, 144 — Das allgemeine Gebot aller Sitten XI, 207 — Die Sitten nicht Mittel der Erhaltung XIV, 83 — „Sittlichkeit der Sitte" XV, 338.

Herkunft der Sitte: Die Sitten erst ganz allmählich einheitlich X, 245 — Bei Fragen nach der Herkunft von Sitten muß man sich hüten, die Nützlichkeit als Grund ihrer Entstehung anzusehn XIII, 132.

Sitte und Gesellschaft: Die Sitte und ihr Opfer III, 49 — Die Verachtung der Ursachen, der Folgen und der Wirklichkeit IV, 38f. — Gar keine Gesellschaft verdirbt auch die guten Sitten VI, 356 — Unsere Milderung der Sitten eine Folge des Niedergangs VIII, 147 — Die Sitte durch Vorangehen einzelner mächtiger Persönlichkeiten gebildet X, 123 — Wer sich jetzt auf die Sitte beruft, sagt beinahe: ich bin abergläubisch XI, 195 — Überall, wo das Individuum auftritt, tritt die Sittenverderbnis auf XII, 114.

Sitte und Schönheit: Sitte und Schönheit IV, 32.

Sittlichkeit: Unsere jetzige Sittlichkeit ist auf dem Boden der herrschenden Stämme gewachsen II, 69 — Das ganze Bereich sittlicher Vorstellungen fortwährend im Schwanken II, 77 — Gebundensein an Herkommen und Lösung davon hat die Menschen zur Unterscheidung von Sittlich und Unsittlich gebracht II, 97 — Gegen die Nierenprüfer der Sittlichkeit III, 32f. — In dem Maße, in dem der Sinn für Kausalität zunimmt, nimmt das Reich der Sittlichkeit ab IV, 19 — Die Sittlichkeit verdummt IV, 28 — Das sittliche Wunder IV, 83 — Die sittliche Bedeutung des Daseins wird eines Tages auch nicht mehr vernehmbar sein IV, 96 — Unredlichkeit, Feigheit und Faulheit die Voraussetzungen der Sittlichkeit IV, 96 — Zwei Arten von Leugnern der Sittlichkeit IV, 97 — Ich leugne nicht, daß viele Handlungen, welche unsittlich heißen, zu vermeiden und zu bekämpfen sind IV, 98 — Kleine abweichende Handlungen tun not IV, 155 — Der Wahn der sittlichen Weltordnung IV, 367f. — „Autonom" und „sittlich" schließt sich aus VII, 346f. — Was bedeutet „sittliche Weltordnung"? VIII, 247 — Die Griechen in Summa sittlicher als die modernen Menschen X, 386 — Menschen, welche sich vom Ererbt-Sittlichen loslösen, „gewissen"-los sind, können dies nur werden, wie Mißgeburten entstehen XI, 33 — Die sittliche Reinheit der Menschen ist durch einige falsche Vorstellungen gefördert XI, 36 — Unsittlich sein bedeutete: das unbegrenzt Furchtbare nicht fürchten XI, 209 — Die Verfeinerung der Sittlichkeit nimmt mit der Verfeinerung der Furchtsamkeit zu XI, 211 — Im Sittlichen muß man nicht an seine äußersten Grenzen gehen XI, 273 — Menschen, deren Sittlichkeit schlecht zusammenpaßt XI, 275 — Ich leugne die absolute Sittlichkeit XII, 125 — Der Wert jedes sittlichen Werturteils von Mensch über Mensch ist sehr gering XIII, 67 — Die Verwandlung des sittlich-Verworfenen in sittlich-Verehrtes XIII, 122 — Jede teleologische Weltbetrachtung, die nicht mit der Sittlichkeit absolut bricht, ist ver-

loren XIII, 126 — Wie vielfach ist das, was wir als „sittliches Gefühl“ empfinden! XIII, 207 — Grundfrage: Wie tief geht das Sittliche? XIII, 215 — Der Trieb des Sittlichen: Typen zu bilden XIV, 52 — Zusammenhang des Ästhetischen und Sittlichen XIV, 148 — Der sittliche Geschmack eine Sache ohne Gründe XIV, 310 — Untergang der niederen Sittlichkeiten XIV, 311 — Die ganze Geschichte ist die Experimental-Widerlegung vom Satz der sogenannten „sittlichen Weltordnung“ XV, 118.

Sitzfleisch: Das Sitzfleisch – die eigentliche Sünde wider den heiligen Geist XV, 30.

Skepsis s. a. **Zweifel**: Die Menschen werden hinsichtlich der Metaphysik einmal im ganzen skeptisch werden II, 38f. — Zur Beruhigung des Skeptikers IV, 124 — Von der Skepsis erlöst IV, 319 — Der Skeptiker spricht V, 29 — Ich lobe mir jede Skepsis, auf welche mir erlaubt ist zu antworten: „versuchen wir's“ V, 86 — Die feinere Entwicklung der Skepsis V, 150ff. — Skepsis ist der geistigste Ausdruck von Nervenschwäche VII, 152ff. — Die Skepsis der verwegnen Männlichkeit ist die deutsche Form der Skepsis VII, 157 — Der Skeptiker der anständige Typus in der Geschichte der Philosophie VIII, 227 — Die Freiheit aus der Kraft des Geistes beweist sich durch Skepsis VIII, 293 — Wie ist Skepsis möglich? X, 210 — Die Skepsis ist eine Passion XI, 188 — Vorausgesetzt, daß einer einen starken Willen hat, ist eine skeptische Philosophie die beste XII, 258 — Skepsis gegen die Skeptiker XIII, 28 — In Europa sind alle gescheiten Leute Skeptiker XIII, 353 — Die Skepsis mit den heroischen Gefühlen verknüpfen XIV, 204 — Verzweiflung durch Skepsis beseitigt XIV, 312 — Die Skeptiker, der einzige ehrenwerte Typus unter dem Volk der Philosophen XV, 33 — Die Skeptiker inspiriert der Haß gegen die Dogmatiker – oder Müdigkeit XV, 478f. — Der große Mensch ist notwendig Skeptiker XVI, 342.

Sklave: Nichts Furchtbareres als ein Sklavenstand, der sich anschickt, für alle Generationen Rache zu nehmen I, 127 — Sklaven und Arbeiter II, 337 — Sklave und Idealist IV, 354f. — Es ist von Sklavenhaftem vielleicht zu viel an jedem von uns V, 56f. — Zu jeder Erhöhung des Typus „Mensch“ gehört auch eine Art Versklavung hinzu V, 335 — Auflehnung ist die Vornehmheit am Sklaven VI, 68 — Der Sklave liebt wie er haßt: ohne nuance VII, 71 — Der letzte große Sklavenaufstand die französische Revolution VII, 72 — Die Sklaverei ist im gröberen und feineren Verstande das unentbehrliche Mittel auch der geistigen Zucht und Züchtung VII, 118 — Sklaverei eine Bedingung jeder Erhöhung der Kultur VII, 198 — Sklaven-Moral VII, 242 — Der Sklavenaufstand in der Moral beginnt damit, daß das Ressentiment selbstschöpferisch wird VII, 317 — Sklaven-Moral ist von Grund aus Reaktion VII, 317f. — Sklaverei die einzige Bedingung, unter der der willensschwächere Mensch gedeiht VIII, 295 — Sklaventum unser Charakter IX, 75 — Der Sklavendienst der großen Masse eine Notwendigkeit IX, 147 — Unselige Zeit, in der der Sklave zum Nachdenken über sich aufgereizt wird IX, 149 — Zum Wesen einer Kultur gehört das

Sklaventum IX, 151 — Wir werden an dem Mangel des Sklaventums zugrunde gehen IX, 153 — Der Sklave der blinde Maulwurf der Kultur IX, 154 — Die Notwendigkeit der Sklaven im Interesse einer Kultur IX, 268 — Sklaverei ist notwendig zur Bildung eines höheren Organismus XII, 103 — Die Sklaverei ist allgemein sichtbar, sie ist notwendig XII, 203 — Es bildet sich ein Sklavenstand – sehen wir zu, daß auch ein Adel sich bildet XII, 205 — Kämpft nicht gegen Meinungen, welche eine Barmherzigkeit für Sklaven sind XII, 206 — Allgemeiner Sklaven-Aufstand XII, 396 — Inwiefern der Sklave Herr geworden ist, ohne die Tugenden der Herren zu haben XII, 407 — Das Herr-sein hat seine Instinkte wie das Sklave-sein XIV, 70 — Menschen-Bruchstücke – das zeichnet die Sklaven XIV, 75 — Von der Schmeichelei vor den Mächtigsten als Quelle der Sklaven-Moral XIV, 85 — Das Überhandnehmen der sklavischen Gesinnung in Europa XIV, 210 — Der große Pöbel- und Sklavenaufstand XIV, 210 — Es muß „Sklaven" geben XIV, 309 — Das demokratische Europa läuft auf eine sublime Züchtung der Sklaverei hinaus XIV, 411 — „Authebung der Sklaverei" in Wahrheit eine Vernichtung einer grundverschiedenen Spezies XV, 371 — Bescheiden, fleißig, wohlwollend, mäßig: mich dünkt das nur der ideale Sklave XV, 402 — Die Metamorphosen der Sklaverei XV, 402 — Der ideale Sklave (der „gute Mensch") XV, 402 — Sklaverei die Voraussetzung jeder höheren Kultur XV, 487 — Die Sklaverei in der Gegenwart XVI, 196 — Die europäische Demokratie Ausgestaltung der Sklaverei XVI, 336 — Die Sklaverei in der Arbeitsteilung XVI, 410.

Slave: Erfinderisches Vermögen und Anhäufung von Willenskraft bei den Slaven am größten XIII, 356.

Soldat s. a. **Militär, Offizier**: Mein Ausgangspunkt ist der preußische Soldat X, 279 — Ehrfurcht vor dem deutschen Soldaten X, 281 f. — Der Soldat zur Vorbereitung einer ernsteren Kultur zu benutzen X, 476.

Sollen: „Du sollst" der Herdeninstinkt XII, 271 — Ein formales „Du sollst" uns eingeboren XIV, 89 — Höher als „du sollst" steht: „Ich will" XVI, 328.

Sommer: Im Sommer V, 24 — Einer jener vollkommenen Tage, wie sie nur die Spätsommerzeit zu erzeugen vermag IX, 307 f. — In der sommerlichen Nachmittagsstille XI, 151 — Einst werde ich meinen Sommer haben XIV, 275 — Mein Sommer-Herz XV, 24.

Sonne: Du großes Gestirn! Was wäre dein Glück, wenn du nicht die hättest, welchen du leuchtest VI, 9 — Unschuld und Schöpfer-Begier ist alle Sonnen-Liebe VI, 181 — Vor Sonnenaufgang VI, 240 — Der Sonne gleich will auch Zarathustra untergehn VI, 290 — Du großes Gestirn, was wäre all dein Glück, wenn du nicht die hättest, welchen du leuchtest VI, 472 — Die Sonne sinkt VIII, 426 f. — Im Moleküle könnte sich immer noch die Geschichte des Sonnensystems abspielen XII, 72 — Seht nicht in die Sonne! XII, 348 — Die Krankheiten der Sonne erlebe ich als eigene Verfinsterung XIV, 304 — Vor Sonnenaufgang XV, 97 — Dithyrambus der Sonnenvereinsamung im Lichte XV, 100.

Sophisten: Die Sophisten-Kultur, will sagen Realisten-Kultur VIII, 169 — Das Zeitalter der Sophisten – unsere Zeit IX, 72 — Noch ganz hellenisch ist der „Sophist" XV, 453 — Die Sophisten streifen an die erste Kritik der Moral XV, 456 — Jeder Fortschritt der erkenntnistheoretischen und moralistischen Erkenntnis hat die Sophisten restituiert XV, 456 — Die Sophisten sind nichts weiter als Realisten XV, 457 — Die Sophisten waren Griechen XV, 457.

Sorrent: „Menschliches, Allzumenschliches" in Sorrent niedergeschrieben XV, 79.

Souveränität: Merkmal der Souveränität III, 163 — Fleiß, Bescheidenheit, Wohlwollen, Mäßigkeit sind Verhinderungen der souveränen Gesinnung XV, 402 — Die große Vorschule der Personal-Souveränität XVI, 206.

Sozialismus: Der soziale Instinkt wächst aus der Lust heraus II, 99f. — Sozialismus eine Frage der Macht, nicht des Rechtes II, 330 — Eine sozialistische Denkungsweise, die auf Gerechtigkeit ruht, ist möglich II, 334 — Besitz und Gerechtigkeit bei den Sozialisten II, 334f. — Sozialismus als Bruder des Despotismus II, 350f. — Umsturzgeister und Besitzgeister III, 149f. — Sozialistische Regungen sind den dynastischen Regierungen erwünschte Feinde III, 154 — Hätten die Groß-Unternehmer des Handels die Vornehmheit des Geburtsadels, so gäbe es vielleicht keinen Sozialismus V, 77f. — Das Sozialistengesindel hasse ich am besten VIII, 304 — Die Lösung der sozialen Frage IX, 125 — Aus der Verzärtelung des neueren Menschen sind die sozialen Notstände der Gegenwart geboren IX, 153 — Die „soziale Frage" IX, 323 — Stellung der kommenden Kultur zu den sozialen Problemen IX, 433 — Die ernste Weltbetrachtung als einzige Rettung vor dem Sozialismus IX, 437 — Die soziale Krisis nur städtisch zu lösen X, 476 — Vielleicht ist der unegoistische Trieb eine späte Entwicklung des sozialen XI, 38 — Der Sozialismus übersieht die Ungleichheit der Menschen XI, 141 — Sozialismus XI, 142ff. — Der Sozialismus eine Kraftquelle des Geistes XI, 144 — Die sozialen Triebe haben uns umgewandelt XI, 237 — Die erbärmlichen Elemente des deutschen Sozialismus XI, 361 — Der Haupteinwand gegen den Sozialismus ist, daß er den gemeinen Naturen den Müßiggang schaffen will XI, 367 — Die Sozialisten: es kommt eine Zeit der Wildheit und Kraftverjüngung XI, 376 — Der Sozialismus bekommt viele solche, die ehemals an Gott sich geklammert hätten XII, 164 — Der Sozialismus eine Gärung, welche eine Unzahl von Staatsexperimenten ankündigt XII, 205 — Sozialismus eine Reaktion gegen das Individuellwerden XII, 205 — Soziale Kriege XII, 207 — Der Sozialismus ist die zu Ende gedachte Herdentier-Moral XIV, 68 — Der soziale Instinkt am besten vererbt XIV, 101 — Die soziale Frage eine Folge der décadence XV, 170 — Der Sozialismus als die zu Ende gedachte Tyrannei der Geringsten XV, 232 — Das Evangelium die typische Sozialistenlehre XV, 296 — Das sozialistische Ideal ein tölpelhaftes Mißverständnis des christlichen Moral-Ideals XV, 388 — Der Sozialist unter dem Druck seiner ungenügenden Kultur XV, 410 — Ich bin abgeneigt dem Sozialismus XVI, 195 — Wie mir die Sozialisten lächerlich sind!

XVI, 195 — Der moderne Sozialismus die weltliche Nebenform des Jesuitismus XVI, 196 — Tiefe Ungerechtigkeit des sozialen Pakts XVI, 198 — Die Sozialisten appellieren an die christlichen Instinkte XVI, 199 — Der Sozialismus ist bloß ein Agitationsmittel des Individualismus XVI, 214 — Der soziale Mischmasch XVI, 282 — Zeitweiliges Überwiegen der sozialen Wertgefühle begreiflich XVI, 465.

Soziologie: Die Soziologie in England und Frankreich VIII, 148 — Die Soziologie nimmt die eigenen Verfalls-Instinkte als Norm des Urteils XV, 179 — An Stelle der „Soziologie" eine Lehre von den Herrschaftsgebilden XV, 486 — Ihr Herren Zukunfts-Soziologen! Ihr beschreibt die äußerste Verkümmerung des Menschen XVI, 212.

Spät: Das ewige leidige „Zu spät" VII, 262.

Spanier: Die noble Einfachheit des Spaniers, sein Stolz XIII, 331.

Spartaner: Der Staat der Spartaner ein Verderben von Hellas X, 391.

Spezialist: Der Spezialist ist notwendig, aber er gehört in die Klasse der Werkzeuge XIV, 75.

Spiel: Mir wird alles Spiel VIII, 380 — Der immer neu erwachende Spieltrieb ruft Welten ins Leben X, 41 — Die Lehre vom Gesetz im Werden und vom Spiel in der Notwendigkeit muß von jetzt ab ewig geschaut werden X, 47 — Das Spiel, die Arbeit ohne Mühe XI, 71 — Neue Form der Überlegenheit: das Spiel mit dem Heiligen XIV, 405 — Ich kenne keine andere Art, mit großen Aufgaben zu verkehren, als das Spiel XV, 47 — „Das Spiel" – als Ideal des mit Kraft Überhäuften XVI, 226.

Spiritismus: Zur Erklärung der sogenannten „spiritistischen Erscheinungen" XII, 227.

Sprache: Die Sprache ist da, um die Leidenden über die einfachsten Lebensnöte miteinander zu verständigen I, 525 — Die Bedeutung der Sprache, daß der Mensch in ihr eine eigene Welt neben die andere stellte II, 25 — In der Sprache meinte der Mensch die Erkenntnis der Welt zu haben II, 25 — Älter als die Sprache ist das Nachmachen von Gebärden II, 195f. — Das Lernen vieler Sprachen schadet II, 250 — In der Zukunft wird es eine neue Sprache des geistigen Verkehrs für alle geben II, 250 — Freude an fremder Sprache II, 377 — Sprache und Gefühl III, 59f. — Sprachgebrauch und Wirklichkeit III, 191f. — Gegen die Sprachneuerer III, 267 — Vom Klange der deutschen Sprache V, 138ff. — Sprechen eine schöne Narretei – damit tanzt der Mensch über alle Dinge VI, 317 — Die Sprache kann nicht über ihre Plumpheit hinaus, von Gegensätzen zu reden VII, 41 — Die Geschichte der Sprache die Geschichte eines Abkürzungs-Prozesses VII, 254 — Das Herrenrecht, Namen zu geben VII, 304 — Der Ursprung der Sprache selbst als Machtäußerung der Herrschenden VII, 304 — Verführung der Sprache, welche alles Wirken als bedingt durch ein Wirkendes mißversteht VII, 327 — Die Sprache gehört ihrer Entstehung nach in die Zeit der rudimentärsten Form von Psychologie VIII, 79f. — Die Sprache an sich interessant oder nur das Medium interessanter Gedanken IX, 29 — Die Sprache das Alleralltäglichste: es muß ein Philo-

soph sein, der sich mit ihr abgibt IX, 29 — Die Sprache deutet nur durch Begriffe IX, 70 — Die innigste Verschmelzung von einer Art Gebärdensymbolik und dem Ton nennt man Sprache IX, 97 — Doppelheit im Wesen der Sprache IX, 213 — Das Bereich des Konsonantischen und Vokalischen ist nur Gebärdensymbolik IX, 215 — Die historische Manier unserer Zeit auch der Sprache gegenüber IX, 334 — Sprachliche Selbstzucht IX, 342 — Mit der richtigen Gangart der Sprache beginnt die Bildung IX, 343 — In der Sprachwissenschaft kann noch die mäßigste Begabung mit Nutzen verbraucht werden IX, 363f. — Die geistige Tätigkeit von Jahrtausenden ist in der Sprache niedergelegt X, 144 — Die Gesetzgebung der Sprache gibt auch die ersten Gesetze der Wahrheit X, 192 — Die Sprache nicht der adäquate Ausdruck der Realitäten X, 193 — Die Sprache stammt nicht aus dem Wesen der Dinge X, 194 — An dem Bau der Begriffe arbeitet die Sprache, in späteren Zeiten die Wissenschaft X, 202 — Die gemeinsame Sprache der tönende Ausdruck einer gemeinsamen Seele X, 329f. — Sprachwachstum X, 335f. — Aussichten auf die Zukunft der Sprache X, 337 — Die Armut der Sprache entspricht der Armut der Meinungen X, 338 — Der Einfluß der Sprachwissenschaft bei der Erziehung der jetzigen Philologen X, 382 — Der Zweifel, ob man aus den Sprachen auf Nationalität schließen darf X, 393 — Die Sprache enthält ein musikalisches Element X, 439f. — Die Sprache eine angebliche Basis von Wahrheiten XI, 178 — Die Sprache trägt große Vorurteile in sich XI, 285f. — Das Erste, was man in einer fremden Sprache zu lernen hat XII, 232 — Das Verständlichste an der Sprache ist nicht das Wort, sondern die Musik hinter den Worten XII, 334 — Wozu sich in häßliche Sprachen verlieben, weil unsere Mütter sie sprachen? XII, 344 — Sprachen schaden am meisten der höheren Erkenntnis XIII, 325 — Von der Vielheit der Sprachen als Mitteln des volleren Menschen, sich mitzuteilen XIV, 136 — Die Sprachverlumpung in Deutschland XV, 70 — Nur in der sprachlichen Form denken wir XVI, 35 — Die Ausdrucksmittel der Sprache sind unbrauchbar, um das „Werden“ auszudrücken XVI, 172 — Der ästhetische Zustand ist der Höhepunkt der Mitteilsamkeit, er ist die Quelle der Sprachen XVI, 237.

Sprichwort: Das Sprichwort spricht V, 17f.

Spruch: Sprüche sollen Gipfel sein VI, 56 — Sprüche und Zwischenspiele VII, 91ff. — Zu meiner Hölle will ich den Weg mir mit guten Sprüchen pflastern VIII, 387.

Staat — *Allgemein:* Ein Blick auf den Staat II, 323ff.

Entstehung des Staates: Der Staat entsteht auf die grausamste Weise IX, 261 — Nicht Gesichtspunkte der Klugheit, sondern Impulse des Heroismus sind in der Entstehung des Staates mächtig gewesen XIII, 195 — Entstehung des Staates eine Sache der Ermüdung XIII, 219.

Staat als kluge Nützlichkeit: Der nationale Staat als Versuch, sich dem drohenden Einsturz in der Gegenwart entgegenzustellen I, 422f. — Der Staat eine kluge Veranstaltung zum Schutz der Individuen gegeneinander II, 222 — Heer und Schule als Mittel der großen Staaten, das Volk in

Furcht und Gehorsam zu erhalten III, 156 f. — Der Staat irgendein Rudel blonder Raubtiere, eine Herrenrasse VII, 382 f. — Der Staatsbeamte als Ding an sich VIII, 138 — Der Staat das Mittel, mit dem der Gesellschaftsprozeß in Fluß zu bringen ist IX, 154 — Die Natur schmiedet sich das grausame Werkzeug des Staates, um zur Gesellschaft zu kommen IX, 154 f. — Die ungeheure Notwendigkeit des Staates IX, 155 — Der Staat eine Schutz- und Pflegeanstalt für einzelne, für den Genius IX, 156.

Gegen den Staat: Sowenig als möglich Staat! IV, 173 f. — Der neue Götze VI, 69 — Der Staat lügt in allen Zungen des Guten und Bösen VI, 70 — Staat, wo der langsame Selbstmord aller – „das Leben" heißt VI, 71 — Der Staat ist ein Heuchelhund VI, 194 f. — Der Staat, der sein Ziel nicht erreichen kann, pflegt anzuschwellen IX, 260 — Ausbeutung durch den Staat, der sich brauchbare Beamte heranziehen will IX, 318 f. — Der Staat strebt nach möglichster Ausdehnung der Bildung IX, 324 — Mit dem echten deutschen Geist befindet sich die Staatstendenz in Fehde IX, 370 — Die geistige Aristokratie muß sich auch Freiheit vom Staat verschaffen IX, 424 — Die Staatskunst muß unterhalten und verführen X, 318 — Je besser der Staat eingerichtet ist, je matter die Menschheit X, 420 — Sowenig als möglich Staat! XI, 368 f. — Irrtum: Wir stellen uns den Staat als Ganzes, Dauerndes, Wirkliches, als Ding vor XII, 26 — Wie kann der Staat Rache übernehmen! XIII, 194 — Nur die gemeinen Naturen können im Staate das Werkzeug der Vergeltung sehen XIII, 194 — Voraussetzung des bisherigen Staates: „der Mensch soll sich nicht entwickeln, – das Maß ist da" XIII, 196 — Heute, wo der Staat einen unsinnig dicken Bauch hat XV, 197 — Der Staat oder die organisierte Unmoralität XVI, 174 — Die ungeheure Maschine von Staat überwältigt den einzelnen XVI, 174 — Theorie vom Staat als einer berechnenden Nützlichkeit XVI, 177 — Der „Staat" eine Feigheit, weil der große Mensch fehlt XVI, 194.

Staat und Kultur: Die Ansicht, daß der Staat das höchste Ziel der Menschheit sei, ist Rückfall in die Dummheit I, 420 — Selbstsucht des Staates hinsichtlich der Förderung der Kultur I, 447 — Kultur und Staat sind Antagonisten VIII, 111 — Geheimlehre vom Zusammenhang zwischen Staat und Genius IX, 165 — Weib und Staat IX, 169 f. — Das Staatenprinzip die Eris kleiner göttlicher Kultussphären IX, 290 — Der Staat zeigt sich als Mystagoge der Kultur IX, 368 — Die uniformierte Staatskultur IX, 369 — Geboten die Gründung eines Kulturstaates als einer Art von Refugium der Kultur X, 309.

Staat und Kunst: Die Kunst hat die Aufgabe, den Staat zu vernichten IX, 72 — Zusammenhang zwischen Staat und Kunst IX, 159.

Staat und Philosophie: Der moderne Staat und die Erzeugung des philosophischen Genius I, 476 ff. — Dem Staat ist nie an Wahrheit gelegen, sondern an der ihm nützlichen Wahrheit I, 487 — Staat und Philosophie I, 487 f. — Die Entwicklung des Geistes vom Staate gefürchtet II, 351.

Staat und Christentum: Das ursprüngliche Christentum ist Abolition des Staates XV, 295 — Ein „christlicher Staat" ist eine Schamlosigkeit XV, 298.

Aufgabe des Staates für die Zukunft: Wo der Staat aufhört, sind die Brücken des Übermenschen VI, 72 — Staatslehre, Gesetze, Volksbildung IX, 84 — Der Staat ist nur Mittel zur Erhaltung vieler Individuen: wie sollte er Zweck sein! X, 276 — Nicht die Existenz eines Staates um jeden Preis, sondern daß die höchsten Exemplare in ihm leben können, ist das Ziel des Gemeinwesens X, 310 — Der Sinn des Staates kann nicht der Staat, noch weniger die Gesellschaft sein: sondern der Einzelne X, 483 — Unsere ewigen „Staaten" sind etwas Unnatürliches XII, 114 — An der Spitze der Staaten soll der höhere Mensch stehen XIV, 66 — Rangdistanz der Staaten XVI, 180 — Der Staat und der Politiker hat eine mehr übermoralische Denkweise nötig XVI, 322 *(s. a. Anhang)*.

Staatsmann: Künstler und Staatsmänner kombinieren aus einzelnen Zügen das ganze Bild eines Menschen II, 284f. — Ein Staatsmann ist für rücksichtsloses Handeln am besten durch den Dienst für Fürsten gedeckt II, 330 — Staatsmänner als anscheinende Wettermacher der Politik II, 332 — Der Staatsmann als Steuermann der Leidenschaften II, 335 — Große Staatsmänner und ihre Werkzeuge II, 338 — Alles Politisieren, auch bei den größten Staatsmännern, ist Improvisieren auf gut Glück III, 340 — Der Staatsmann muß seinen Unternehmungen ein gutes Gewissen vorhängen XI, 140 — Ein Staatsmann zerteilt die Menschen erstens in Werkzeuge, zweitens in Feinde XI, 140 — Allzu ängstliche Staatsmänner mögen tun, was sie wollen, es bleibt immer ein Flecken an ihnen XI, 294.

Stadt: Wesen des Städters: er hat kein Glück und gibt kein Glück II, 264 — In den Städten gibt es zu viele der Brünstigen VI, 78 — Die große Stadt VI, 258 — Schläfrig und zufrieden wie die Sonne in den Gassen einer kleinen Stadt am Feiertage XI, 151 — Wenn sich die große Stadt aufs Land trägt, bringt sie Fäulnis XII, 346 — Die Kultur der Großstädte, der Zeitungen, des Fiebers und der „Zwecklosigkeit" XVI, 193.

Stände: Stände drücken Abkunfts- und Rassen-Differenzen aus VII, 444.

Standpunkt: Man muß nicht nur Standpunkte, sondern auch Gedanken haben IX, 311 — Rechte eigne nagelneue gebildete Standpunkte IX, 316f.

Stark, Stärke: Starke Geister reißen dumme Köpfe mit sich II, 374 — An die Stärkeren IV, 335 — Die stärksten und bösesten Geister haben bis jetzt die Menschheit am meisten vorwärts gebracht V, 41 — Das Gift, an dem die schwächere Natur zugrunde geht, ist für den Starken Stärkung V, 57 — Dem Stärkeren diene das Schwächere VI, 167 — Es ist die Sache der wenigsten, unabhängig zu sein: – es ist ein Vorrecht der Starken VII, 48f. — Von der Stärke verlangen, daß sie sich nicht als Stärke äußere, ist widersinnig VII, 326f. — Die Starken streben ebenso naturnotwendig auseinander, als die Schwachen zueinander VII, 451 — Was mich nicht umbringt, macht mich stärker VIII, 62 — Die Schwachen werden immer wieder über die Starken Herr werden VIII, 128 — Man muß es nötig haben, stark zu sein, sonst wird man's nie VIII, 150 — Starker, freue dich der Kraft! X, 274 — Wir gehen leichter an unseren Stärken als an unseren Schwächen zugrunde XI, 305 — Mitunter treibt unsere Stärke uns so weit, daß unsere

schwachen Partien uns tötlich werden XI, 305 — Alle Starken sind grausam XII, 88 — Die schwachen Menschen sagen „ich muß“, die starken „es muß“ XII, 271 — Es handelt sich gar nicht um ein Recht des Stärkeren XII, 273 — Die Stärksten als fleischgewordenes Fatum XII, 295 — Das Zugrundegehen so leiten, daß es den Stärksten eine neue Existenzform ermöglicht XII, 368 — Die Stärksten an Leib und Seele sind die Besten XII, 410 — Sind für die Entwicklung neuer und starker Typen die Guten nützlicher als die Bösen? XIII, 145 — Wer um die Tugenden der Starken wirbt, muß nicht nach den Tugenden der Schwachen blicken XIV, 268 — Ich will nicht, daß die Tugenden der Starken verwechselt werden mit denen der Schwachen XIV, 288 — Das aggressive Pathos gehört zur Stärke XV, 21 — Das Jasagen zur Realität für den Starken eine Notwendigkeit XV, 64 — Das Problem der Stärke und der Schwäche XV, 166 — Die Stärke einer Natur zeigt sich im Aufschieben der Reaktion XV, 171 f. — Ich lehre das Ja zu allem, was stärkt XV, 180 — Welche werden sich als die Stärksten erweisen? XV, 186 — Dieselben Gründe, welche die Verkleinerung der Menschen hervorbringen, treiben die Stärkeren zur Größe XV, 222 — Dies am Christentum bekämpfen, daß es den Willen hat, die stärksten Seelen zu zerbrechen XV, 328 — Die Stärksten haben müde Stunden XV, 328 — Die Stärken des jetzigen Menschen sind die Ursachen der pessimistischen Verdüsterung XV, 347 — Das Ziel der Züchtung immer nur der stärkere Mensch XV, 429 — Unsere Stärke selbst zwingt uns aufs Meer XV, 435 — Das Gefühl des Stärker-werdens scheint mir der eigentliche Fortschritt XVI, 120 — Das Schwächere drängt sich zum Stärkeren aus Nahrungsnot XVI, 122 — In dem Kampf um das Leben dient der Zufall den Schwachen so gut wie den Starken XVI, 146 — Man hat die Starken immer zu beweisen gegen die Schwachen XVI, 149 — Das Stärker-werden-wollen von jedem Kraftzentrum aus die einzige Realität XVI, 154 — Die Vorliebe für fragwürdige und furchtbare Dinge ist ein Symptom für Stärke XVI, 268 f. — Die Starken und die Schwachen XVI, 280 — Die starken Rassen dezimieren sich gegenseitig XVI, 285 — Wo man die stärkeren Naturen zu suchen hat XVI, 300 — Die Starken der Zukunft XVI, 305 — Das, was nur den stärksten Naturen freisteht, würde, wenn es den mittleren Naturen freistünde, diese zugrunde richten XVI, 308 — Maßstab der Stärke XVI, 308 — Der starke Mensch, mächtig in den Instinkten einer starken Gesundheit XVI, 309 — Gefühl des Stärker-seins XVI, 316 — Wie wird man stärker? XVI, 316 — Die Mittel, vermöge deren eine stärkere Art sich erhält XVI, 318 — Was uns nicht umbringt, macht uns stärker XVI, 325 — Die Starken wollen formen XVI, 329 — Zustände schaffen, unter denen stärkere Menschen nötig sind XVI, 352 — Der starke Mensch XVI, 366 — Zum Pessimismus der Stärke XVI, 370 — Maßstab der Stärke XVI, 422 — Die stärkere Art Mensch XVI, 427 — Die Starken und die Schwachen XVI, 429 — Wie entsteht der starke Mensch? XVI, 450 — Jede verstärkte Art Mensch auf dem Niveau einer niedrigeren stehend XVI, 465 — Die Starken der Zukunft XVI, 465.

Stehlen: Lieber sich bestehlen lassen als Vogelscheuchen um sich haben V, 188.

Sterben s. a. **Tod**: Das Sterben sei keine Lästerung auf Mensch und Erde! VI, 108 — Siegend, vernichtend sterben VIII, 420 — Das sterbende Kind XI, 154 — Die lügnerische Auslegung der Zustände Sterbender im Christentum XV, 281.

Stern: Sternen-Freundschaft V, 212 — Was Stern sonst hieß, zum Flecken wurde es VIII, 380 — Ein Stern ging unter – aber sein Licht ist noch unterwegs XIV, 306.

Steuer: Eine Steuermehrbelastung der Junggesellen XVI, 182.

Stil s. a. **Periode**: Simplizität des Stils das Merkmal des Genies I, 247 — Schwierigkeit, es in Deutschland zu einem guten Stil zu bringen I, 251 ff. — Vom Barockstile III, 76 ff. — Die Lehre vom besten Stile III, 250 — Der Gang der Sätze zeigt, ob der Autor ermüdet ist III, 250 — Der große Stil III, 253 — Ausweichen im Stil III, 253 — Moral des gewählten Stils: jedes Wort will nur in seiner Gesellschaft leben III, 258 — Der gefundene Stil eine Beleidigung für den Freund des gesuchten Stils III, 262 — Den Stil verbessern heißt den Gedanken verbessern III, 268 — Hauptgrund der Verderbnis des Stils III, 269 — Zur Entschuldigung der schwerfälligen Stilisten III, 270 — Der Stil der Unsterblichkeit bei Thukydides wie Tacitus III, 272 — Der großartige Stil und das Höhere III, 273 — Der aufgeblasene Stil IV, 262 — Überall, wo es einen Hof gab, hat er das Gesetz des Gut-Sprechens und das Gesetz des Stils gegeben V, 135 f. — Die Mißtrauischen und der Stil V, 196 — In der Antike waren die Gesetze des Schriftstils dieselben, wie die des Redestils VII, 215 f. — Das höchste Gefühl von Macht kommt in dem zum Ausdruck, was großen Stil hat VIII, 126 — Mein Sinn für Stil VIII, 166 — Die verschiedenen Stilarten X, 333 — Wehe allen, die jetzt nach schönem Stile trachten! X, 338 — Die Mängel des Stils geben ihm bisweilen seinen Reiz XI, 110 — Mein früherer Stil XI, 378 — Der periodische Stil ist und bleibt ein Notbehelf XII, 176 — Zur Lehre vom Stil XII, 334 — Stil, der mitteilt, und Stil, der nur Zeichen gibt XIII, 38 — Der große Stil ist ein Sinn für Weniges und Langes XIV, 145 — Der große Stil will einen starken Grundwillen XIV, 148 — Meine Kunst des Stils XV, 55 — Der Stil des Zarathustra XV, 67 — Der höchste Stil: der große Stil XV, 389 — Spitze der Entwicklung: der große Stil XVI, 227 — „Musik“ – und der große Stil XVI, 259 f. — Der große Stil als Folge der großen Leidenschaft XVI, 375.

Stille: Die größten Ereignisse sind unsere stillsten Stunden VI, 193 — Die stillste Stunde VI, 215 f. — Die stillsten Worte sind es, welche den Sturm bringen VI, 217.

Stimme: Gefahr in der Stimme V, 194 — Die Menschenstimme ist die Apologie der Musik XII, 180.

Stimmrecht: Recht des allgemeinen Stimmrechts III, 339.

Stimmung: Die Stimmung als Argument IV, 35 — Unsere gewöhnliche Stimmung hängt von der Stimmung ab, in der wir unsere Umgebung zu erhalten wissen IV, 243 — Die meisten Menschen glauben überhaupt

nicht an hohe Stimmungen V, 217 f. — Wert einer gedrückten Stimmung XI, 59.

Stoiker: Ihr Glaube an die Vernünftigkeit des Alls I, 240 — Heiterkeit des Stoikers IV, 231 — Stoiker und Epikureer V, 235 f. — Der Stoizismus versteckt gut, was einer nicht hat V, 309 — Stoizismus ist Selbst-Tyrannei VII, 17 — Die ethische Kraft der Stoiker X, 141 — Der stoische, durch Begriffe sich beherrschende Mensch X, 207 — Ich glaube, man verkennt den Stoizismus XII, 131 — Der Stoizismus ein Zeichen gelähmter Kraft XII, 132 — Das Knochengerippe der Stoa XII, 133 — Inwiefern der stoische Weise eine barbarische Übertreibung ist XIV, 100 — Es ist nichts, hart sein wie ein Stoiker: man muß den Gegensatz in sich haben XIV, 102 — Stoizismus wäre in einer moralistisch aufgeklärten Welt gar nicht möglich gewesen XIV, 112 — Die Stoiker haben keinen Blick für die Ferne XIV, 210 — Stoizismus wesentlich das Werk von Semiten XV, 284 — Der Stoizismus eine Hemmschuhmoral XV, 341 — Der stoische Typus der vollkommene Hornochs XV, 391.

Stolz: Was wißt ihr vom Jubel des menschlichen Stolzes! IV, 222 — Verschiedener Stolz bei Frauen und Männern IV, 282 — Stets beisammen gerader Stolz, gekrümmte Nas' V, 28 f. — Antiker Stolz V, 56 f. — Verdruß des Stolzen V, 191 — So bitte ich denn meinen Stolz, daß er immer mit meiner Klugheit gehe VI, 30 — Einen neuen Stolz lehre ich die Menschen, der der Erde Sinn schafft VI, 43 — Mancher Pfau verdeckt vor aller Augen seinen Pfauenschweif – und heißt es seinen Stolz VII, 94 — Stolz genug, um sich seiner Eitelkeit nicht zu schämen VIII, 394 — Wenn ein Philosoph zum Stolz kommt, gibt es großen Stolz X, 44 — Der Stolze haßt es zu zittern und nimmt Rache an dem, der ihn zittern gemacht hat XII, 88 — Ein stolzer Mensch XII, 162 — Bescheidenheit und Stolz gehören eng zueinander XIV, 99 — Stolz: wer Großes von sich verlangt, muß sich von denen fern fühlen, welche dies nicht tun XIV, 101.

Stoß: Der Stoß nicht die erste mechanische Tatsache XII, 72.

Strafe: Strafen und belohnen III, 45 — Ob die Anhänger der Lehre vom freien Willen strafen dürfen III, 209 — Das Willkürliche im Zumessen der Strafen III, 214 — Strafe ist Rache III, 221 — Wir haben kein Recht, zu beschuldigen und zu strafen III, 238 — Strafen hat seine Zeit III, 292 — Jeder gestrafte Übeltäter darf sich als Wohltäter der Menschheit fühlen III, 364 — Kein böseres Unkraut als die Strafe IV, 20 — Ist ein Zustand denkbar, wo der Übeltäter sich selber seine Strafe öffentlich diktiert? IV, 176 f. — Aufwiegenwollen der Schuld durch die Strafe IV, 196 f. — Strafe reinigt nicht den Verbrecher IV, 224 — Der gestraft wird, ist nicht mehr der, welcher die Tat getan hat IV, 231 — Zweck der Strafe V, 195 — Nicht mehr so viel an Strafen, Tadeln und Bessern denken V, 244 — Die Strafe ist auch ein Recht für den Übertretenden VI, 100 — In den Grund der Dinge hat man Lohn und Strafe hineingelogen VI, 135 — Schmutz der Worte: Rache, Strafe, Lohn, Vergeltung VI, 136 — Mißtraut allen, in welchen der Trieb zu strafen mächtig ist! VI, 146 — Strafe heißt sich die Rache selber VI, 207 f. — Strafe als

eine Vergeltung hat sich vollkommen abseits von jeder Voraussetzung über Freiheit oder Unfreiheit des Willens entwickelt VII, 350f. — Die längste Zeit der menschlichen Geschichte ist aus dem Zorn über einen erlittenen Schaden gestraft worden VII, 351 — Die „Strafe“ ist das Kriegsrecht und Siegesfest des Vae victis! in aller Grausamkeit VII, 362f. — Entwicklung des Strafrechts VII, 363f. — Ursprung und Zweck der Strafe VII, 369 — An der Strafe zu unterscheiden: einmal das relativ Dauerhafte, andererseits das Flüssige VII, 372ff. — Schema über „den Sinn“ der Strafe VII, 374f. — Die Strafe als instrumentum jener seelischen Reaktion, welche „schlechtes Gewissen“ genannt wird VII, 375 — Wirkung der Strafe vor allem eine Verschärfung der Klugheit VII, 378 — Der einmal bestrafte Dieb hat Anspruch auf Vergütung XI, 40 — Grundgedanke eines neuen menschlicheren Strafrechtes XI, 40 — Das Unheil aller öffentlichen Strafen XII, 292 — Die Weihe der Strafe XII, 368 — Der Sinn der Strafe ist: Jemanden in der gesellschaftlichen Ordnung niedriger zu setzen XIII, 190 — Die „Strafe“ als Reaktion des Mächtigen gegen die Mißachtung seines Befehls XIII, 190 — Mein Programm: Beseitigung der Strafe: für uns XIII, 191 — „Strafen“: dafür ein Rang-anweisen, ein Herabsetzen im Verhältnis zu unserem Ideal XIII, 191 — Strafe als nachträgliche Kompensation der uns erwiesenen Vorteile XIII, 192 — Warum hat sich neben dem Strafrecht nicht auch ein Lohnrecht entwickelt? XIII, 193 — Strafen ist Unterdrückung XIII, 198 — Mein leidlich radikales Fragezeichen bei allen euren Strafgesetzgebungen XIII, 198 — Eine größere Schwäche beim Anblick von Schmerzen bringt die Milderung des Strafkodex zuwege XIII, 199 — Beseitigung der parasitischen Menschen ist Sinn der Strafe XIII, 201 — Lohn und Strafe verderben den Blick für die natürlichen Folgen jeder Handlung XIII, 201 — Strafrechtliches bei Manu XIV, 126 — Vom Strafen als dem Feindsein gegen die Feinde XIV, 280 — Die Strafe als Züchtungsmittel XIV, 328 — Nicht die Strafe, sondern die Schuld auf sich zu nehmen wäre erst göttlich XV, 18 — Das Recht zur Strafe nur durch einen Mißbrauch zum Worte „Recht“ gelangt XVI, 179 — Die Degenereszens etwas, das den Sinn von Lohn und Strafe aufhebt XVI, 185 — Lohn und Strafe XVI, 186 — Man soll den Begriff „Strafe“ reduzieren auf den Begriff: Niederwerfung eines Aufstandes XVI, 187 — Etwas Beschimpfendes lag im Strafen XVI, 189 — Gesetzt, daß an die Kraft der Strafe geglaubt wird, so gibt es hinterdrein eine Erleichterung XVI, 189 — Heute isoliert die Strafe XVI, 189 — Mein Fragezeichen in allen neueren Strafgesetzgebungen XVI, 190 — Man verkennt die älteste und wertvollste Bedeutung der Strafe XVI, 190 — Die gesellschaftliche Nützlichkeit der Strafe XVI, 201 — Wir ziehen mit aller Kraft den Schuldbegriff und Strafbegriff aus der Welt wieder zurück XVI, 201 — Mein Kampf gegen das Schuldgefühl und die Einmischung des Strafbegriffs XVI, 373.

Student: Zustand eines jungen Studenten in der rastlosen Bewegung der Gegenwart geradezu etwas Unglaubliches IX, 304 — In keinem Gebiet des jetzigen Lebens ist dem einzelnen soviel überlassen wie im Bereich

des studentischen Lebens IX, 402 — Der freie Student IX, 406 — Der jetzige Student als ungeeignet für Philosophie, als instinktlos für wahre Kunst erkannt IX, 410.

Stufe: Ich überspringe oft die Stufen, wenn ich steige, – das verzeiht mir keine Stufe VI, 60 — Das waren Stufen für mich VIII, 67.

Stunde: Schon laufen die Stunden leichten Fußes über unsere Herzen XII, 353.

Subjekt: Die unbekannte Welt des Subjekts IV, 116f. — Gegen Subjekt wie gegen Prädikat und Objekt ironisch sein VII, 56 — Subjekt und Objekt zwei absolut verschiedene Sphären X, 200 — Das Subjektgefühl wächst in dem Maße, als wir die Welt der gleichen Dinge bauen XI, 185 — Damit es Subjekt geben könne, muß ein Beharrendes da sein XII, 26 — Der Glaube an den Subjekts- und Prädikatsbegriff eine große Dummheit XIV, 22 — Mythologie des Subjekt-Begriffs XIV, 329 — Das „Subjekt" ist nur eine Fiktion XV, 407 — Daß zwischen Subjekt und Objekt eine adäquate Relation stattfinde, ist eine Erfindung XVI, 6 — Das „Subjekt" nichts Gegebenes, sondern etwas Hinzu-Erdichtetes XVI, 12 — Der Substanz-Begriff eine Folge des Subjekt-Begriffs: nicht umgekehrt XVI, 13 — Subjekt: das ist die Terminologie unseres Glaubens an eine Einheit XVI, 14 — „Subjekt" ist die Fiktion, als ob viele gleiche Zustände an uns die Wirkung eines Substrats wären XVI, 14 — „Subjekt": von uns aus interpretiert, so daß das Ich als Substanz gilt XVI, 15 — Die Sphäre eines Subjekts beständig wachsend oder sich vermindernd XVI, 16 — Das Subjekt als Vielheit XVI, 17 — Richtige Vorstellung von der Art unserer Subjekt-Einheit XVI, 17f. — Psychologische Geschichte des Begriffs „Subjekt" XVI, 50 — „Subjekt", „Objekt", „Prädikat" – diese Trennungen sind gemacht XVI, 50 — Der Glaube an den Subjekt- und Prädikat-Begriff eine große Dummheit XVI, 51 — Das Subjekt nur eine Fiktion XVI, 55 — Wir geben auch das Objekt auf XVI, 55 — Die Hypothese, daß es nur Subjekte gibt XVI, 69 — Subjekt und Objekt als Ausdeutung im Sinne eines Willens zur Macht XVI, 91 — Subjekt, Objekt, ein Täter, eine bloße Semiotik und nichts Reales XVI, 112.

Subjektiv: Vielleicht giebt es hunderttausend subjektive Vorstellungen XI, 185 — Die Entstehung der subjektiven Raum-, Zeit-, Kausalitäts-Empfindung XIV, 48 — Das Subjektiv-Weltbild XVI, 114.

Subordination: Subordination wird uns bald unglaublich werden II, 328.

Substanz: Der Glaube an die unbedingte Substanz ist ein alter Irrtum alles Organischen II, 36 — Viele Substanzen X, 69f. — Vielheit der Substanzen X, 72ff. — Übergewicht einer Substanz X, 79 — Die Annahme der Substanz kann nur ein Irrtum sein XIV, 29 — „Substanz" und „Freiheit des Willens" Irrtümer XIV, 311 — Der Substanz-Begriff eine Folge des Subjekt-Begriffs: nicht umgekehrt XVI, 13 — Es handelt sich nicht um metaphysische Wahrheiten bei „Substanz" XVI, 26 — Der Begriff „Substanz" ist vollkommen unbrauchbar, wenn man erklären will XVI, 35 — Wir geben auch den Begriff „Substanz" auf XVI, 56.

Süden: Unter den Südwinden IV, 325f. — Das Tier mit gutem Gewissen

im Süden Europas V, 106f. — Der Norden war immer gutmütiger und flacher als der Süden V, 286 — Im Süden V, 351f. — Im Süden, wo Götter sich aller Kleider schämen VI, 213f. — Der Süden eine große Schule der Genesung VII, 227f. — Musik des Südens VIII, 371 — Den Süden in sich wieder entdecken XVI, 390.

Sünde: Es gibt keine Sünde im metaphysischen Sinne, auch keine Tugend II, 77 — Sünde ist durch Irrtümer der Vernunft in die Welt gekommen II, 131 — Die Welt ohne Sündengefühle III, 35 — Die Sünde ein Tropfen Blut zuviel im Gehirn IV, 80f. — Schaffen wir den Begriff der Sünde aus der Welt IV, 196f. — Herkunft der Sünde V, 169ff. — Nicht eure Sünde, eure Genügsamkeit schreit gen Himmel VI, 15 — Ich erfreue mich der großen Sünde als meines großen Trostes VI, 420 — Auf Erden war bisher die größte Sünde das Wort dessen, der sprach: „Wehe denen, die hier lachen!“ VI, 427 — „Sündhaftigkeit“ am Menschen kein Tatbestand, nur Interpretation einer physiologischen Verstimmung VII, 442 — Die Sünde, die priesterliche Umdeutung des tierischen „schlechten Gewissens“ VII, 457 — In jeder priesterlich organisierten Gesellschaft werden die Sünden unentbehrlich VIII, 249 — Sünde die Selbstschändungsform des Menschen par excellence VIII, 285 — Ein wenig mehr Sünde gelegentlich macht weiser XI, 32f. — Glaubt nicht an die Sünde! XI, 267 — „Alle Menschen sind Sünder“ ist eine Übertreibung XI, 267 — Die Sündenbetonung hat den egoistischen Gedanken verschärft XI, 312 — Die Spannung zwischen Gott und dem sündig gedachten Menschen – einer der größten Kraftversuche der Menschheit XI, 313 — Es wäre entsetzlich, wenn wir noch an die Sünde glaubten XII, 68 — Ich kenne nur Sünden an meinem Gott XII, 284 — Die letzte Sünde XII, 387 — An Stelle der Sündhaftigkeit das allgemeine Mißratensein des Menschen XIV, 330 — Es ist mir gänzlich entgangen, inwiefern ich „sündhaft“ sein sollte XV, 26 — Um Sündengefühle anzuregen, hat man den Körper in einen krankhaften Zustand gebracht XV, 310.

Surlei: Surlei XV, 85.

Symbol: Nicht Symbol sein wollen IV, 339 — Die innigste Verschmelzung von einer Art Gebärdensymbolik und dem Ton nennt man Sprache IX, 97 — Ein gemerktes Symbol ist ein Begriff IX, 97 — Die Vorstellung im Gefühl hat zur eigentlichen Willensregung nur die Bedeutung des Symbols IX, 104 — Verständnis der Welt in Symbolen ist die Voraussetzung einer großen Kunst IX, 234 — Das Symbol ursprünglich als Sprache für das Allgemeine, später als Erinnerungsmittel an den Begriff IX, 240 — Wer keinen Sinn für das Symbolische hat, hat keinen für das Altertum X, 352 — Das Christentum hat das Symbolische in Cruditäten umgesetzt XV, 265f. — Der Symbolismus des Christentums ruht auf dem jüdischen XV, 278.

Sympathie: Unsympathische sind beschwerlicher noch als Feinde II, 367f. — Die sympathische Affektion IV, 148 — Sympathie- und Antipathiehaben ist eine Art Geschmack XI, 224 — Sympathie für jemand: das heißt ihn nicht fürchten und Freude von ihm erwarten XI, 225 — Die

Heimat der Moral als sympathischer Regungen XI, 225 — Sympathie ursprünglich die Schöpferin der Herde XIII, 180 — Es gibt Fälle, wo Sympathie indigniert XIV, 360.

Symphonie: Befreiung der Symphonie von ihrem romanischen Schematismus IX, 251.

Synthetisch: Im Wesen des synthetischen Urteils liegt eine Metonymie, d. h. es ist eine falsche Gleichung X, 173 — Die synthetischen Menschen können nicht aus der „Ameise" wachsen XIV, 226.

System, Systematiker: Vorsicht vor den Systematikern! IV, 255 — Der Wille zum System ist ein Mangel an Rechtschaffenheit VIII, 64 — Systeme haben einen Punkt, der unwiderleglich ist, eine persönliche Stimmung X, 5 — Es gehört eine ganz verschiedene Kraft dazu, in einem unvollendeten System sich festzuhalten als in einer dogmatischen Welt XIII, 55 — Grundvorurteil: daß die Ordnung, Übersichtlichkeit, das Systematische dem wahren Sein der Dinge anhaften müsse XIII, 57 — Ursprung der systematischen Konzeptionen XIII, 72 — Es ist Betrügerei, wenn ein Denker jetzt ein System hinstellt XIII, 72 — Die verschiedenen philosophischen Systeme sind als Erziehungsmethoden des Geistes zu betrachten XIII, 82 — Der Wille zum System: bei einem Philosophen eine Charakterkrankheit XIV, 353 — Ich bin nicht borniert genug zu einem System XIV, 354 — Systeme bauen – ist Kinderei XIV, 413 — Der Kampf der Systeme ein Kampf ganz bestimmter Instinkte XV, 448.

T

Tadel: Durch Tadel auszeichnen II, 279.

Tätig, Tätigkeit s. a. **Tat**: Den Tätigen fehlt gewöhnlich die höhere, individuelle Tätigkeit II, 261 — Im Grunde der Seele des Tätigen liegt Faulheit II, 263 — Den eigentlich tätigen Menschen erscheinen die Zustände des Erkennens krankhaft III, 359 — Sowohl das Tun als der Täter sind fingiert XVI, 7 — Alle Tätigkeit mit Lust verknüpft XVI, 127 — Meine Forderung, daß man den Täter wieder in das Tun hineinnimmt XVI, 137.

Tafel: Von alten und neuen Tafeln VI, 287f.; XV, 92.

Tag: Wenn man viel hineinzustecken hat, hat der Tag hundert Taschen II, 372 — Alle Welt improvisiert ihren Tag V, 62f. — Der Tag klingt ab VI, 433.

Takt s. a. **Ton**: Taktlosigkeiten bei Jünglingen ein gutes Anzeichen II, 280.

Takt (musikalisch): Die Bedeutung des Taktes als Schranke der Musik IX, 252.

Tal: Jene fahle Gesichtsfarbe des Hochtals XI, 151.

Talent: Jeder hat angeborenes Talent II, 247 — Das Talent manches Men-

schen erscheint geringer, weil er sich zu große Aufgaben stellt II, 374 — Mit einem Talent mehr steht man oft unsicherer als mit einem weniger II, 378 — Junge Talente III, 143 — Anerkennung des Talents III, 287 — Das Talent ist auch ein Putz VII, 103 — Ein Talent haben ist nicht genug: man muß auch eure Erlaubnis dazu haben, meine Freunde VII, 106 — Um ein Talent zur Reife zu bringen, dazu gehören ebenso Regen- als Sonnentage XI, 78 — Mit einem Talent ist man auch das Opfer seines Talents XVI, 242f.

Tangentialkraft: Empedokles hatte den Gedanken einer Tangentialkraft X, 95.

Tanz, Tänzer: Für Tänzer V, 18 — Ein Tanzlied V, 360ff. — Das Tanzlied VI, 156 — Nur im Tanze weiß ich der höchsten Dinge Gleichnis zu reden VI, 163 — Verloren sei uns der Tag, wo nicht einmal getanzt wurde VI, 307 — Das andere Tanzlied VI, 328ff. — Wenn meine Tugend eines Tänzers Tugend ist VI, 338 — Wer seinem Ziele nahe kommt, der tanzt VI, 428 — Erhebt eure Herzen, ihr Tänzer! VI, 429 — Man kann Tanzen in jeder Form nicht von der vornehmen Erziehung abrechnen VIII, 116 — Der Tanz ist Bewegung ohne Zweck XI, 71 — Ihr guten Tänzer XII, 385 — Zukunft des Tanzes XII, 393 — Die Heiligung des Lachens und des Tanzes XII, 396 — Bevor man tanzen lernt, muß man gründlich laufen gelernt haben XIV, 406 — Zarathustra ein Tänzer XV, 96 — Beim Tanz hat man mit den kombinierten Wirkungen eines doppelten Rausches zu rechnen XVI, 234.

Tapferkeit: Letztes Argument des Tapferen IV, 326 — Man ist nicht immer tapfer V, 238f. — Tapfer sein ist gut VI, 67 — Ich liebe die Tapferen VI, 305 — Die Tapferkeit von Kopf und Herz zeichnet uns europäische Menschen aus XIV, 319.

Tarantel: Von den Taranteln VI, 144.

Tat, Tatendrang, Täter s. a. **Handlung, Tätig, Tun**: Ruhe in der Tat II, 364 — Die gute Tat scheut ebenso das Licht wie die böse II, 372 — Tatendrang im Grunde Selbstflucht IV, 358 — Ein anderes ist der Gedanke, ein anderes die Tat VI, 53f. — Wie ein Geschwür ist die böse Tat VI, 129 — Nur der Täter lernt VI, 388 — Der freie Mensch der Tat XI, 9 — Schauer und Umwandlung beim Anblick einer schönen Tat XI, 277 — Die Folgen einer Tat sind unsäglich und unerforschlich XII, 95 — Jede Tat bedarf der Auslegung XII, 264 — Die Kraft zur Vision setzt die Kraft zum Ungeheuren der Tat voraus XV, 36 — Keine Tat wird dadurch, daß sie bereut wird, ungetan XV, 314 — Die Tat bringt häufig eine Art Starrblick mit sich XV, 315 — Eine Tat zieht ihre Konsequenzen im Menschen und außer dem Menschen XV, 424 — Alle großen Taten waren im tiefsten Verstande große Unmoralitäten XV, 426 — Die Ausdeutung der Tat XVI, 97 — Man soll sich hüten, den Wert eines Menschen nach einer einzelnen Tat zu behandeln XVI, 188 — Die heroische Tat nicht auf Impulse hin tun XVI, 322.

Tatkraft: Der Pessimismus der Tatkräftigen XV, 158.

Tatsache: Das Faktum ist immer dumm I, 356 — Der Tatsachensinn der

letzte und wertvollste aller Sinne VIII, 307 — Wir sind mitten im Feststellen von Tatsachen XIV, 331 — Tatsachen gibt es nicht, nur Interpretationen XVI, 11.

Tausch: Der Tausch und die Billigkeit III, 212.

Tautologie: Die tautologische Wahrheit über das Sein X, 55.

Teleologie s. a. ***Zweck***: Schwierigkeiten, die die Teleologie schafft X, 91 — Frühere Teleologie XI, 162 — Jede teleologische Weltbetrachtung, die nicht mit der Sittlichkeit absolut bricht, ist verloren XIII, 126 — Es wimmelt tatsächlich von teleologischen Ausdeutungen XIII, 259 — Zur Bekämpfung des Determinismus und der Teleologie XVI, 54.

Temperament: Entgegengesetzte Mittel der Temperamente III, 35 — Herkunft des schlechten Temperaments IV, 229 — Verkennen des Temperaments ist die beste aller möglichen Unwissenheiten IV, 265 — Die Temperaments-Unterschiede durch die verschiedene Verteilung der unorganischen Salze bedingt XII, 158 — Die Verwandlung der Temperamente XIV, 260.

Terrorismus: Terrorismus ein Zeichen der Skepsis an der eigenen Macht XIII, 198.

Testament, Alte s. a. **Bibel**: Das philologische Possenspiel des Christentums, das Alte Testament den Juden unter dem Leibe wegzuziehen IV, 81 — Im Alten Testament gibt es Menschen, Dinge und Reden in einem so großen Stile, daß das griechische und indische Schriftentum ihm nichts zur Seite zu stellen hat VII, 77 — Im Alten Testament die unvergleichliche Naivität des starken Herzens VII, 462 f.

Testament, Neue s. a. **Bibel**: Im Neuen Testament ist der Kanon der unmöglichen Tugend aufgestellt IV, 83 — Im Neuen Testament ist viel von dem rechten zärtlichen dumpfen Betbruder- und Kleinen-Seelen-Geruch VII, 77 — Ich liebe das „Neue Testament" nicht VII, 461 f. — Das Wort „Geist" im Neuen Testament bloß ein Mißverständnis VIII, 30 ff. — Wie armselig ist das „Neue Testament" gegen Manu VIII, 104 — Man tut gut, Handschuhe anzuziehn, wenn man das Neue Testament liest VIII, 279 — Das Neue Testament VIII, 367 — Welch Erquicken, nach dem Neuen Testament etwa den Petronius in die Hand zu nehmen! XIII, 312 — Das Neue Testament das beste Verführungsbuch XIV, 89 — Der semitische Geist des Neuen Testamentes XV, 252 — Das Neue Testament ist das Evangelium einer gänzlich unvornehmen Art Mensch XV, 280 — Im Neuen Testament kommt keine einzige Bouffonnerie vor XV, 280 — Nichts ist weniger unschuldig als das Neue Testament XV, 287 — Bei der Berührung mit dem Neuen Testament etwas wie ein unaussprechliches Mißbehagen XV, 288 — Im Neuen Testament eine indirekte Form der abgründlichsten Verleumdungs- und Vernichtungswut XV, 295 — Der Krieg gegen die Vornehmen im Neuen Testament ist ein Krieg wie der des Reineke XV, 296 — Das Neue Testament als Verführungsbuch XV, 297 — Zur Psychologie des Neuen Testaments XVI, 456.

Teuer: Nicht zu teuer kaufen III, 180.

Teufel: Es gibt keinen Teufel und keine Hölle VI, 23 — Der Teufel

ist nie am Platze, wo er am Platze wäre VI, 375f. — Der Teufel selber ist vielleicht – Haut VI, 397 — Wenn der Teufel sich häutet, fällt auch sein Name mit ab XII, 269 — Kühnster Griff, wenn sie den Teufel sich zu nahe fühlten, an Gott zu glauben XII, 329 — Ich kenne den Teufel und seine Perspektiven für Gott XII, 330 — Die Vergöttlichung des Teufels XIII, 124 — Der Teufel der Müßiggang Gottes am siebenten Tage XV, 103 — Wir sind die Ehrenretter des Teufels XVI, 367.

Textkritik: Berechtigung der Textkritik, die vom ästhetischen Standpunkt aus verwerflich ist IX, 28 — Die Konjekturalkritik eine Tätigkeit, wie sie beim Rebusraten verwendet wird IX, 28.

Theater: Unsere Theater-Einrichtungen sind gemein im Vergleich mit dem griechischen Theater I, 518 — Die Deutschen im Theater III, 88ff. — Für jenes Zeitalter, dem der epische Rhapsode zugehört, ist das Theater ein Hemmschuh IV, 236 — Mache dein Theaterauge auf, welches durch die zwei anderen in die Welt schaut IV, 334 — Erst die Künstler des Theaters haben den Menschen Augen eingesetzt, um das zu sehen, was jeder selbst ist V, 107f. — Vom Theater V, 118f. — Im Theater ist man nur als Masse ehrlich; als einzelner lügt man V, 322 — Forderung: daß das Theater nicht Herr über die Künste wird VIII, 37 — Das Theater ist immer nur ein Unterhalb der Kunst, etwas Vergröbertes VIII, 40f. — Theater, diese Massenkunst par excellence VIII, 187 — Im Theater wird man Volk VIII, 188 — Die Grundformen des heutigen Theaterwesens wurzeln auf hellenischem Boden IX, 33 — Wie nur in den niedersten Formen unsere theatralische Anlage sich noch bewährt, so in der Bierbank unsere Geselligkeit X, 255 — Jemand, der heute im Theater klatscht, schämt sich morgen darüber X, 429ff.

Theologie: Die neueren Theologen vernichten damit, daß sie sich harmlos mit der Geschichte einlassen, das Christentum selbst I, 340 — Außer den Theologen selbst kümmert sich jetzt niemand mehr um die Theologen II, 46 — Kunststück der Theologie II, 119 — Theologen, deren Dasein und Möglichkeit auf der Universität dem Psychologen immer mehr und immer feinere Rätsel zu raten gibt VII, 82 — Theologie oder die Verderbnis der Vernunft durch die „Erbsünde“ (das Christentum) VIII, 117f. — Wir fühlen die Theologen als unsern Gegensatz VIII, 223 — Dem Theologen-Instinkte mache ich den Krieg VIII, 224 — Was ein Theologe als wahr empfindet, das muß falsch sein VIII, 224 — Ein Abzeichen des Theologen ist sein Unvermögen zur Philologie VIII, 290 — Ich begreife es nicht, wie man Theolog sein kann XIII, 313 — Vorschrift für den jungen Theologen bei Manu XIV, 128f. — Ich rede selten als Theologe XV, 103.

Theoretischer Mensch (vgl. **Sokrates**): Der theoretische Mensch versteht vom Mythus nichts I, 561 — Der theoretische Genius drängt in doppelter Weise zur Entfesselung der künstlerisch-mystischen Triebe IX, 180 — Der theoretische Genius als Vernichter der hellenisch-apollinischen Kunst IX, 184 — Die „Heiterkeit“ des theoretischen Menschen XIV, 366 — Die Genügsamkeit des theoretischen Menschen XIV, 370 — Theorie

und Praxis XV, 447 — Gefährliche Unterscheidung zwischen „theoretisch“ und „praktisch“ XV, 481.

Thüringer: Jene angenehme Verdorbenheit, die uns Thüringer auszeichnet XV, 45.

Tiefe: Wer eine Sache in aller Tiefe erfaßt, bleibt ihr selten treu II, 364 — Tiefdenkende Menschen kommen sich im Verkehr mit anderen als Komödianten vor III, 130 — Tiefe und Trübe III, 137 — Tiefe und Langweiligkeit III, 365 — Wo du stehst, grab tief hinein V, 15 — Alle Dinge tief finden ist eine unbequeme Eigenschaft V, 182 — Tief sein und tief scheinen V, 186 — Alle Menschen der Tiefe schätzen als das Beste an den Dingen, daß sie eine Oberfläche haben V, 202 — Alles was tief ist, liebt die Maske VII, 60 — Der Begriff dafür, was tief an einem Buch ist XV, 113.

Tier: Unterschied zwischen Mensch und Tier betreffs der historischen Fähigkeit I, 283f. — Im Verkehr mit den Tieren III, 232f. — Tiere und Moral IV, 32 — Ekelhafte Sentimentalität gegen Pflanzen und Tiere IV, 244 — In den Ausbrüchen der Leidenschaft usw. entdeckt der Mensch seine Tierheit mit ihren wilden Grimassen IV, 253f. — Tiere betrachten den Menschen als das wahnwitzige Tier V, 196 — Zum Tiere gehört die Unschuld VI, 78 — Das Tier als Maschine verstehn VIII, 230 — Der natürliche Mensch empfindet eine starke Kluft zwischen sich und dem Tier IX, 109 — Es gibt auch eine künstlerische Gradation der Tiere IX, 289 — Das Tier lebt immer auf der schmalen Linie der Gegenwart X, 268 — Tiere gleicher Art schonen sich, weil sie beieinander gleiche Kraft voraussetzen XI, 226 — Vom Tiere und von der Pflanze müssen wir lernen, was Blühen ist XI, 245 — Der Weise und das Tier werden sich nähern XII, 168 — Der Mensch hat im allgemeinen das Los der Tierwelt gemildert XII, 172 — Die Gefahr der Umkehr zur Tierheit ist da XII, 360 — Die Liebe zu den Tieren – zu allen Zeiten hat man die Einsiedler daran erkannt XIV, 417 — Der Mensch als Gattung stellt keinen Fortschritt im Vergleich zu einem anderen Tier dar XVI, 147.

Tod s. a. **Sterben**: Trostgründe bei einem Todesfall II, 368 — Wie man stirbt, ist gleichgültig III, 48 — Erst lange nach dem Tode eines Menschen finden wir es unbegreiflich, daß er fehlt III, 174 — Es gibt unter Menschen keine größere Formalität als den Tod III, 233f. — Vom vernünftigen Tode III, 294 — Der Tod ist durch die wunderlichen Apotheker-Seelen zu einem übelschmeckenden Gifttropfen gemacht III, 364 — Die Wissenschaft hat den Gedanken vom endgültigen Tod zurückerobern müssen IV, 72 — Der Akt des Sterbens ist nicht gar so wichtig IV, 267 — Die ewige Totenfeier IV, 337 — Wachstum nach dem Tode V, 124f. — Den Gedanken an den Tod wollen die Menschen durchaus nicht denken V, 211f. — Von den Predigern des Todes VI, 63 — Vom freien Tode VI, 105 — Noch ist der Tod kein Fest VI, 105 — Tot sind alle Götter, nun wollen wir, daß der Übermensch lebe VI, 115 — Zerbrecht mir die Tafeln der Prediger des Todes VI, 300 — Tod ist bei Göttern immer nur ein Vorurteil VI, 456 — Der Tod gehört zu

den Bedingungen des wirklichen progressus VII, 371 — Der Tod aus freien Stücken VIII, 144 — Seines Todes ist man gewiß, warum sollte man nicht heiter sein? VIII, 390 — Mittel, von der Todesfurcht zu erlösen: ein ewiges Leben zu lehren XI, 67 — Sehnsucht nach dem Tode XI, 154 — Es dauert lange, bis man zum zweiten Male stirbt XII, 310 — Man soll aus seinem Tode ein Fest machen XII, 351 — Neue Überwindung des Todes XII, 409 — Die Furcht vor dem Tode vielleicht älter als Lust und Schmerz XIII, 272 — Die Furcht vor dem Tode als europäische Krankheit XIV, 217 — Der Tod als Mittel des Sieges XIV, 261 — Der Tod ist verdorben durch den Mißbrauch, den die Kirche damit getrieben hat XVI, 313f.

Toleranz: Auch eine Toleranz IV, 282 — Eine neue große Toleranz XII, 67 — Toleranz ein Beweis des Mißtrauens gegen ein eigenes Ideal XII, 136 — Diese Toleranzprediger XII, 172 — Nur der Einsiedler kennt die große Toleranz XIV, 417.

Ton: Gebärden- und Tonsprache IX, 93 — Symbolik der Tonsprache IX, 95 — Der Ton gehört nicht der Erscheinungswelt an, sondern redet vom Nieerscheinenden, ewig verständlich IX, 289.

Ton = Takt: Ich habe keinen Begriff von mir aus von einem Menschen, welcher so sein will, wie es der gute Ton verlangt XI, 389.

Tonmalerei: Tonmalerei das Gegenstück zur mythenschaffenden Kraft der wahren Musik I, 121f.

Torheit: Würde der Torheit V, 57f. — Welche liebe Not macht mir meine Torheit XII, 379.

Tradition s. a. **Herkommen**: Tradition ist die Behauptung, daß das Gesetz bereits seit uralten Zeiten bestanden habe VIII, 300 — Die Tradition ist ohne Hilfe der fesselnden Buchstaben in ewigem Flusse IX, 16 — Der Wille der Tradition heute am tiefsten angegriffen XV, 192.

Tragödie s. a. **Chor** — *Wesen, Begriff und Sinn der Tragödie und des Tragischen:* Durch die Tragödie soll der einzelne zu etwas Überpersönlichem geweiht werden I, 523 — Es gibt nur eine Hoffnung für die Zukunft des Menschlichen: daß die tragische Gesinnung nicht absterbe I, 523 — Im Phänomen des Tragischen geht der Mensch aus großem Übermut in große Angst über II, 176 — Tragödien haben es mit dem Unheilbaren im Menschenlos zu tun III, 23 — Verletzte Eitelkeit die Mutter aller Trauerspiele VI, 211 — Die dumme Lehre von der poetischen Gerechtigkeit ist der Tod der Tragödie IX, 66 — Die Tragödie ein Sieg der Schönheit über die Erkenntnis IX, 78 — Indem die Tragödie eine Welterlösung ahnen läßt, gibt sie die Freiheit vom Dasein überhaupt IX, 117 — In der tragischen Weltanschauung hatte sich der Wahrheits- und Weisheitstrieb versöhnt IX, 122 — Der tragische Mensch ist die Natur in ihrer höchsten Kraft des Schaffens IX, 124 — Der tragische Mensch als der berufene Lehrer der Menschen IX, 125 — Der tragische Mensch IX, 127f. — Das tragische Kunstwerk als Spitze der unserm Auge erreichbaren Kunstpyramide IX, 147 — Die tragische Erkenntnis ist auch dem Ur-Einen-Wahren gegenüber nur ein Wahn

IX, 187 — Die tragische Erkenntnis als Mutter der Kunst IX, 198 — Die Tragödie ist schön, insofern der Trieb, der das Schreckliche im Leben schafft, als Kunsttrieb erscheint IX, 203 — Entwicklung der Lyrik zur Tragödie IX, 230 — Das Tragische nur eine Steigerung des Lyrischen IX, 237 — Die Tragödie: Geschichte als Reihe von Affekten IX, 237 — Der Gedanke des tragischen Helden muß mit einbegriffen sein in die tragische Illusion IX, 266 — Das Tragische hat mit unheilbaren, die Komödie mit heilbaren Leiden zu tun XI, 110 — In der Tragödie wird die Beredsamkeit herrschen, welche in einer Zeit gerade geübt wird XI, 111 — Die höchsten tragischen Motive sind bisher unbenutzt geblieben XII, 246 — Die tragische Kunst XIV, 365 — Die starken Rassen haben den Mut, die Dinge zu sehn, wie sie sind: tragisch XIV, 370 — Die Tragödie die höchste Kunst im Jasagen zum Leben XV, 66 — Das tragische Zeitalter XV, 166 — Was ist tragisch? XVI, 267 — Der tragische Künstler XVI, 268 — Der tragische Mensch bejaht noch das herbste Leiden XVI, 391 — Wie ist tragische Kunst möglich? XVI, 433.

Psychologie des Tragischen: Tragödie als Inbegriff aller prophylaktischen Heilkräfte I, 146 — Wer auf den höchsten Bergen steigt, der lacht über alle Trauer-Spiele und Trauer-Ernste VI, 57 — Der Sinn für das Tragische nimmt mit der Sinnlichkeit ab und zu VII, 107 — Was die schmerzlichste Wollust der Tragödie ausmacht, ist Grausamkeit VII, 186f. — Der Tragiker erst dann auf dem letzten Gipfel seiner Größe, wenn er über sich zu lachen weiß VII, 402f. — Vor der Tragödie feiert das Kriegerische in uns seine Saturnalien VIII, 136 — Psychologie des tragischen Dichters VIII, 173 — Die tragische Tat erwächst am besten in der Verborgenheit IX, 44 — Bei den tragischen Naturen ist die Kunst das Heilmittel, das von der Erkenntnis befreit IX, 115 — In der Lust am Tragischen ist Grausamkeit XI, 103 — Zu den Trostmitteln der leidenschaftlichen Charaktere gehört die Tragödie XI, 344 — Wer die Tragödie moralisch genießt, der hat noch einige Stufen zu steigen XII, 177 — Die Tragödie ein Vorzeichen, daß ein Volk witzig werden will XII, 178 — „Der Held ist heiter" – das entging bisher den Tragödiendichtern XII, 332 — Die Psychologie der Tragödie XV, 64 — Die Lust an der Tragödie kennzeichnet starke Zeitalter und Charaktere XVI, 269.

Wirkung der Tragödie und des Tragischen: Alte Zweifel über die Wirkung der Tragödie II, 192f. — Es gibt Höhen der Seele, von wo aus gesehen selbst die Tragödie aufhört, tragisch zu wirken VII, 49 — Die Tatsache der Tragödie sich begreiflich machen IX, 122 — Die tragischen Naturen zugrunde gehen sehen – ist göttlich XII, 310 — Die Tragödie lehrt nicht „Resignation" XVI, 247.

Tragödie und Publikum: Stellung von Publikum und Künstler der Tragödie gegenüber II, 174 — Die Tragödie und die Freigeister IX, 100.

Griechische Tragödie: Ihr Ursprung bei den Griechen aus überströmender Kraft I, 6f. — Die attische Tragödie ebenso dionysisches als apollinisches Kunstwerk I, 20 — Das Kunstwerk der attischen Tragödie und

des dramatischen Dithyrambus ist das gemeinsame Ziel, das Kind des Dionysischen und Apollinischen I, 38 — Die Wirkung der dionysischen Tragödie ist, daß die Kluft zwischen den Menschen einem Einheitsgefühl weicht I, 54 — Der ethische Untergrund der pessimistischen Tragödie: Rechtfertigung des menschlichen Übels I, 71 — Die griechische Tragödie hat in der ältesten Gestalt nur die Leiden des Dionysos zum Gegenstand I, 72 — Ihre Mysterienlehre I, 74 — Durch die Tragödie kommt der Mythus zu seinem tiefsten Inhalt I, 76 — Die griechische Tragödie starb durch Selbstmord I, 77 — Das Inkommensurable im Wesen der äschyleischen Tragödie erklärt sich durch das Ineinandergehen des Apollinischen und Dionysischen I, 85 — In den sokratischen Grundsätzen, den Grundformen des Optimismus, liegt der Tod der Tragödie I, 100 — Die optimistische Dialektik zerstört die Musik, damit das Wesen der Tragödie I, 101 — Sie geht am Entschwinden des Geistes der Musik zugrunde I, 109 — Die Hoffnung auf Wiedergeburt der Tragödie I, 110 — Die griechische Tragödie ist die tiefste Offenbarung des hellenischen Genius I, 111 — Die Entstehungsgeschichte der griechischen Tragödie zeigt ihre Geburt aus dem Geist der Musik I, 117f. — Inkongruenz zwischen Mythus und Wort in der griechischen Tragödie I, 118 — Die Geschichte der Tragödie beweist den ewigen Kampf zwischen der theoretischen und tragischen Weltbetrachtung I, 119 — Die Charakterdarstellung in der Tragödie verrät einen undionysischen, gegen den Mythus gerichteten Geist I, 122f. — Der Bruderbund beider Gottheiten Apollo und Dionysos in der Tragödie I, 153, 155 — Untergang der griechischen Tragödie I, 162f. — Aristoteles traf nicht den Kopf des Nagels als er vom letzten Zweck der griechischen Tragödie sprach V, 110 — Der Grundcharakter der Tragödie Shakespeares ist der neueren attischen Komödie entnommen IX, 34 — Die alte Tragödie war arm an Handlung und Spannung IX, 47 — Der Dialog nicht ursprünglich in der Tragödie IX, 56 — In den drei Grundformen des sokratischen Optimismus ruht der Tod der pessimistischen Tragödie IX, 57 — Die griechische Tragödie ist von maßvollster Phantasie aus einem bewußten Prinzip IX, 62 — Die Griechen sahen die alte Tragödie, um sich zu sammeln, der Germane wollte aus sich heraus zur Zerstreuung IX, 64 — Die hellenische Tragödie das Vorzeichen einer höheren Kultur IX, 123 — Das tragische Griechenland besiegt die Perser IX, 124 — Entstehung der Tragödie an die zwei Grundtriebe des Apollinischen und Dionysischen geknüpft IX, 176 — Die Menschen des tragischen Zeitalters X, 106 — Die Tragödie der Beweis dafür, daß die Griechen keine Pessimisten waren XV, 61f. — Die beiden Gegensätze: die tragische Gesinnung, die sokratische Gesinnung XV, 461.

Tragödie und Musik: Sie bringt die Musik zur Vollendung I, 146 — Die Tragödie stellt zwischen ihre Musik und den dionysisch empfänglichen Zuhörer als Gleichnis den Mythus I, 147 — Tragödie und Musik IV, 168.

Wiedergeburt der Tragödie: Die Wiedergeburt der Tragödie I, 140, 142 — Mit der Wiedergeburt der Tragödie ist auch eine solche des ästhetischen Zuhörers verbunden I, 157.

Neuere Tragödie: Der undionysische Geist offenbart sich in den Schlüssen der neueren Dramen I, 123 — Die tragische Erkenntnis als schönster Luxus unserer Kultur VIII, 192f. — Eintritt in das tragische Zeitalter von Europa XIV, 346 — Das eigentlich tragische Problem unserer modernen Welt XIV, 346 — Das tragische Zeitalter für Europa XVI, 448.

Persönliches: Die Geburt der Tragödie von einer anderen Seite aus betrachtet X, 101f. — Darstellung der Geburt der Tragödie XI, 117 — Ah, wie ich der tragischen Gesichte und Worte satt bin! XII, 225 — „Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik" XIV, 363f. — Zur Geburt der Tragödie XIV, 364 — Die Geburt der Tragödie glaubt an die Kunst XIV, 368 — Vor mir fehlt die tragische Weisheit XV, 65 — Die Kunst in der „Geburt der Tragödie" XVI, 270f. — Ich habe das Tragische erst entdeckt XVI, 377 — *(s. a. Anhang).*

Transfiguration: Raffaels Transfiguration jetzt unmöglich IV, 15.

Transzendental: Alle Art Transzendentalisten haben seit Kant gewonnenes Spiel VII, 475 — Die Transzendentalisten setzen eine Welt irgendwo an, welche ihren Wünschen entspricht XIV, 15f.

Trauer-Spiele s. **Tragödie.**

Traum: Der Gegensatz von Apollinisch und Dionysisch ist der von Traum und Rausch I, 20 — Bei der Traumwirklichkeit haben wir noch eine durchschimmernde Empfindung des Scheins I, 20f. — Der Traum eine noch höhere Befriedigung der Urbegierde nach dem Schein hin als das Leben selbst I, 34f. — Mit der ältesten Auffassung des Traumes hängt die Zerlegung in Seele und Leib zusammen II, 21 — Im Traum machen wir das Pensum früheren Menschentums noch einmal durch II, 27 — Der Traum ist Suchen und Vorstellen der Ursachen für die durch das Außergewöhnliche des Körpers erregten Empfindungen II, 27f. — Wie jetzt noch der Mensch im Traum schließt, schloß die Menschheit im Wachen viele Jahrtausende hindurch II, 28 — Der Traum belehrt mitunter völlig unzweideutig III, 45 — Unsere Träume sind symbolische Bilderketten an Stelle einer Dichtersprache III, 301 — Unsere Träume haben den Sinn, das Ausbleiben der „Nahrung" während des Tages zu kompensieren IV, 121f. — Der Traum und die Verantwortlichkeit IV, 127 — Man träumt gar nicht oder interessant V, 197 — Was wir im Traume erleben, gehört zuletzt so gut zum Gesamthaushalt unserer Seele, wie irgend etwas „wirklich" Erlebtes VII, 124 — Das gesamte Traumleben der vielen Menschen die Vorbereitung des Genius IX, 145 — Die Kausalität des Traumes ist ein Analogon zur Kausalität des Wachens IX, 188 — Hemmungen im Traum, wenn man glaubt, fliegen zu können IX, 305 — Träumen als auswählende Fortsetzung der Augenbilder X, 136 — Unsere Träume sind viel mehr unsere Erlebnisse, als man glaubt XIII, 279 — Unser ganzes Träumen ist die Auslegung von Gesamt-Gefühlen auf mögliche Ursachen XVI, 9 — Traum und Rausch entfesseln in uns künstlerische Gewalten XVI, 226.

Traurigkeit: Die Menschen der tiefen Traurigkeit verraten sich, wenn sie glücklich sind VII, 262f. — Traurigkeit und Sinnenlust XI, 59.

Treppe: Wo alle Treppen aufhören, beginnt mein Dach und Fach XII, 255.

Treue: Treue gegen eine Sache nur, weil ihre Gegner abgeschmackt sind II, 373 — Trotz und Treue V, 197 — Die Treue ist in die Liebe des Weibes eingeschlossen V, 315f. — Die Treue bei Wagner der universalere Begriff, unter den die Liebe fällt X, 453 — Treue gegen seine Partei nur Bequemlichkeit XII, 319 — Ursprung der Treue und Gläubigkeit XIII, 123 — Eure Treue ist eure bequeme Art XIV, 272.

Tribschen: Ich möchte um keinen Preis die Tage von Tribschen aus meinem Leben weggeben XV, 37 — Tribschen – eine ferne Insel der Glückseligen XV, 75.

Trieb: Die Triebe sind durch die moralischen Urteile umgestaltet IV, 42 — Verschiedene Methoden, um die Heftigkeit eines Triebes zu bekämpfen IV, 103 — Nichts kann unvollständiger sein als das Bild der gesamten Triebe IV, 120f. — Unsere Triebe tun nichts anderes, als die Nervenreize interpretieren IV, 122f. — Jeder Trieb ist herrschsüchtig VII, 15 — Unserm stärksten Triebe unterwirft sich nicht nur unsre Vernunft, sondern auch unser Gewissen VII, 107 — Die Kultur eines Volkes offenbart sich in der einheitlichen Bändigung der Triebe X, 124 — Durch Isolation können Begriffsfolgen so vehement werden, daß sie die Kraft andrer Triebe an sich ziehn X, 174 — Alle Triebe mit Lust und Unlust verbunden X, 212f. — Das Wort Trieb nur eine Bequemlichkeit XI, 28 — Alle Triebe ursprünglich relativ zweckmäßig in ihrer Wirkung XI, 199 — Ein Kampf der Triebe – im Intellekt abgespielt XI, 201 — Die bösen Triebe durchaus nicht unangenehm XI, 201 — Vertrauen wir den Trieben XI, 219 — Es gibt weder einen Trieb der Selbsterhaltung, noch einen Trieb der Gattungserhaltung XI, 220 — Meine Aufgabe: alle Triebe so zu sublimieren, daß die Wahrnehmung für das Fremde sehr weit geht XI, 262 — Alle unsere Triebe müssen zunächst immer mehr den Grund zum Mißtrauen gegeneinander verlieren XI, 263 — Kampf, wenn unsere Triebe gleich stark sind und nach entgegengesetzten Zielen uns ziehen XI, 276 — Die Befriedigungen vieler Triebe bringen allmählich Vergessenheit XI, 281 — Auch dem feinsten Gedanken entspricht eine Verhäkelung von Trieben XI, 282 — Unsere Triebe widersprechen sich häufig XI, 282 — Das Wesentliche sind die zwecklosen Triebe von Lust und Unlust XI, 289f. — Keine allgemeine Menschenliebe, sondern Herrschaft der Triebe XI, 327 — Unsere Triebe toben sich in den Listen und Künsten der Metaphysiker aus XI, 373 — Bei der Wissenschaft sind alle unsere Triebe tätig XII, 7f. — Unsere Triebe sind ungeheure Zeiträume hindurch in Gesellschaftsverbänden gezüchtet worden XII, 116 — Ein noch so komplizierter Trieb gilt als Einheit und tyrannisiert alle Denkenden XII, 148 — Man muß seine Triebe ausarbeiten XII, 149 — Verschiedene Triebe werden so befriedigt, daß wir uns als unterlegen fühlen XII, 164 — Alle Triebe sind durch unsere Wertschätzungen gefärbt XII, 263 — Daß er schaffe, das ist aller Triebe Treiben XII, 305 — Die Triebe alle richten auf ein Ziel XII, 360 — Auch die Triebe der zukünftigen Menschheit sind

schon da XII, 366 — Seligsprechung der Triebe XII, 394 — Hinter dem Bewußtsein arbeiten die Triebe XIII, 25 — Von jedem unsrer Grundtriebe aus gibt es eine verschiedene perspektivische Abschätzung alles Geschehens XIII, 70 — Ich messe darnach, wieweit ein Mensch, ein Volk die furchtbarsten Triebe bei sich entfesseln kann XIII, 122 — Alle niedrigeren Triebe müssen da sein, wenn die höchsten bestehen wollen XIII, 123f. — Der souveräne Trieb, der stärker ist als der Mensch XIII, 154 — Die Tiere folgen ihren Trieben: wir sind Tiere XIII, 155 — Jeder Trieb ist angezüchtet worden als zeitweilige Existenzbedingung XIII, 173 — „Trieb" ist nur eine Übersetzung in die Sprache des Gefühls aus dem Nichtfühlenden XIII, 254 — Die Tätigkeit des Triebes ist mit Lust verknüpft XIII, 254 — Der Trieb ist nichts anderes, als ein bestimmtes Tätigsein XIII, 255 — Das verschiedene Wertgefühl, mit dem wir die Triebe voneinander abheben XIII, 255f. — Alle Triebe sind unter gewissen Umständen als Existenzbedingungen in den Vordergrund gestellt worden XIII, 256 — Die Triebe hat man so lange wie möglich zu leugnen – Grundsatz der moralisch-physiologischen Forschung XIII, 258 — Wo wir Gefühle nicht mehr abzuleiten wissen, setzen wir sie an als etwas anderes; so sind die Triebe zu verstehn XIV, 310 — Der Haushalt unsrer Triebe geht weit über unsre Einsicht XIV, 314 — Unsere Triebe reduzierbar auf den Willen zur Macht XIV, 327 — Den Menschen den Mut zu ihren Naturtrieben wiedergeben XV, 231 — Jeder Trieb ist unintelligent XV, 407 — Die Klugheit, Helle, Härte und Logizität als Waffe wider die Wildheit der Triebe XV, 462 — Die herrschenden Triebe wollen als höchste Wertinstanzen betrachtet werden XVI, 142 — Man hatte die einzig realen Triebe in Bann getan XVI, 218 — Der Mensch ist vermöge der Synthesis gegensätzlicher Triebe der Herr der Erde XVI, 344 — Der höchste Mensch würde die größte Vielheit der Triebe haben XVI, 344.

Trivialität: Die Entdecker von Trivialitäten III, 113.

Trost: Die ältesten Trostmittel IV, 24 — Von Trostmitteln tut Bedürftigen nichts so wohl als die Behauptung, für ihren Fall gebe es keinen Trost IV, 276.

Trübsal: Verlernt mir Trübsal-Blasen und alle Pöbel-Traurigkeit! VI, 429.

Tschandala: Entrüstung ist das Vorrecht der Tschandala VIII, 302 — Entweder ist man ein Tschandala oder man ist es nicht VIII, 310 — Begriff „Tschandala" auf die Priester übertragen XV, 225 — Der Christ ist der Tschandala, der den Priester ablehnt XV, 279.

Tüchtigkeit: Es gibt gar nichts Besseres, als eine Tüchtigkeit haben XV, 197 — Alle Tüchtigkeit am Leib und an der Seele ist mühsam erworben XVI, 358.

Tugend s. a. **Moral** — *Herkömmliche Tugend:* Sancta simplicitas der Tugend II, 83 — Mißverständnis über die Tugend II, 87 — Die Tugend nicht von den Deutschen erfunden III, 147 — Der Tugendbock III, 163 — Die Schauspieler der Tugend und der Sünde IV, 35 — Im Neuen Testament ist der Kanon der unmöglichen Tugend aufgestellt IV, 83 — Wo man nichts gegen eine Tugend sagen darf IV, 245 —

Der Ursprung der Tugend VI, 111 — Es gab immer so viel verflogene Tugend VI, 112 — Von den Tugendhaften VI, 135 — In der Tugend bescheiden VI, 247 — Anstellige angestellte Tugend VI, 259 — Unsere Tugenden werden nicht jene treuherzigen sein, um derentwillen wir unsere Großväter in Ehren halten VII, 169 — Jede Tugend neigt zur Dummheit, jede Dummheit zur Tugend VII, 183 — Die Schwachen haben die Tugend in Pacht genommen VII, 434 — Mit der Tugend verzichtet man auf alle „Vorteile“ VIII, 63 — Ein Tugend-Untier, weißbemäntelt VIII, 395 — Blase wieder, Blasebalg der Tugend! VIII, 419 — Tugend, ein altmodisches Wort X, 308 — Wenn dieser Mensch nicht ein großer Tugendhafter wird, so wird er fürchterlich sein XII, 138 — Die Tugend ruht „in der Mitte“ XII, 272 — Alle Tugend ist erworbene Tugend XII, 286 — Ich verwerfe eure Tugendhaften XII, 287 — Er hat sich von der Tugend überwinden lassen XII, 292 — Die Sternbilder seiner Tugend XII, 301 — Der Wert der Tugenden für den Erkennenden XIII, 42 — Für feinere und klügere Ohren klingt fast jedes Lob einer Tugend lächerlich XIII, 211 — Der Anschein der erreichten Tugend wird uns zur Pflicht gemacht XIII, 222 — Tugend als das schließliche Resultat vieler aufgewendeter Arbeit XIV, 97 — Hohn tanzen aller lohnsüchtigen Tugend XIV, 270 — Die Tugend ist unser großes Mißverständnis XV, 181 — Damit, daß der Tugend die „männlichen Glieder“ ausgeschnitten sind, ist ein femininischer Stimmklang in die Tugend gebracht XV, 291 f. — „Tugend“ im Christentum ist Gegenseitigkeit der Erhaltung XV, 324 — Wie man die Tugend zur Herrschaft bringt XV, 365 — Argwohn gegen den Ruhm, den die Tugend genießt XV, 367 — Schlechte Gründe der Tugend XV, 370 — Der Welthandel erzwingt sich gleichsam die Tugend XV, 372 — Man soll die Tugend gegen die Tugendprediger verteidigen XV, 372 f. — Die Tugend eine ehrwürdige Form der Dummheit XV, 375 f. — Der Ernst in der Tugend nicht aufrechtzuerhalten XV, 376 — Das Patronat der Tugend XV, 376 — Ich habe der Tugend einen neuen Reiz erteilt XV, 378 f. — Ich habe der Tugend ebensowenig geschadet, als die Anarchisten den Fürsten XV, 379 — Nichts kostspieliger als Tugend XV, 426 — Den Tugend-Ungeheuern mit einem innerlichen Spott begegnen XV, 452 — Die Tugend eine Folge der Unmoralität XV, 455 — Ekel an den Philosophen der Tugend XV, 464 — Tugend eine noble Tollheit XVI, 285 f. — Ein tüchtiger Bursch wird ironisch blicken, wenn man ihn fragt: „Willst du tugendhaft werden?“ XVI, 316 — Wie der Ruhm der Tugend entsteht XVI, 458 — Ob ich der Tugend geschadet habe? XVI, 459.

Einzelne Tugenden: Vorliebe für einzelne Tugenden II, 272 — Vergib uns unsere Tugenden, so soll man zu Menschen beten III, 182 — Die Tugenden der Einbuße III, 221 — Die Gesellschaft anerkennt nur die ihr vorteilhaften Tugenden III, 222 — Die vornehmste Tugend III, 236 — Die deutsche Tugend III, 314 f. — Warme und kalte Tugenden IV, 241 f. — Eine werdende Tugend IV, 308 f. — Von zukünftigen Tugenden IV, 360 — Die vier Kardinaltugenden IV, 364 — Unbe-

wußte Tugenden V, 45f. — Jede Tugend hat ihre Zeit V, 182 — Eine Tugend ist mehr Tugend als zwei Tugenden VI, 17 — Seine Tugend hat man mit niemandem gemeinsam VI, 49f. — Von der schenkenden Tugend VI, 109 — Eine schenkende Tugend ist die höchste Tugend VI, 110 — Von der verkleinernden Tugend VI, 245 — Die Tugenden des gemeinen Mannes würden vielleicht an einem Philosophen Laster und Schwächen bedeuten VII, 50 — Unsere Tugenden VII, 167ff. — Alle Tugenden entstehen aus Notdurften X, 149 — Am Unmöglichen pflanzt sich die Menschheit fort, das sind ihre Tugenden X, 163 — Das Unmögliche in den Tugenden X, 213 — Eure Tugenden passen euch nicht auf den Leib XII, 286 — Die bürgerlichen und die ritterlichen Tugenden verstehen einander nicht XII, 286 — Du glaubst an Tugenden wie das Pöbelvolk an Wunder glaubt XII, 287 — An der Tugend untreu werden XII, 290 — Zwei neue Tugenden XII, 291 — Die schönsten Farben, in denen die Tugenden leuchten, sind die Erfindung derer, welche ihrer ermangelten XII, 297 — Unsere Tugend XIII, 42 — Die Tugenden als Verkleidung XIII, 122 — Das, was eine Zeit verachtet oder haßt, als die rudimentären Tugenden XIII, 123 — Es ist mir nie in den Sinn gekommen, sämtliche Tugenden aus dem Egoismus „abzuleiten" XIII, 209 — Freie Treue-Gelübde zugunsten irgendeiner Tugend XIII, 217 — Daß man sich Tugenden zulegen und Fehler ablegen könne, ist kein Zweifel XIII, 217 — Zum Kapitel „unsre Tugenden" XIV, 333 — Alle Tugenden physiologische Zustände XV, 334 — Maschinen-Tugenden XVI, 301 — Wir haben die Tugenden nicht mehr nötig, folglich verlieren wir sie XVI, 335.

Tugend = Tüchtigkeit: Jede Zeit hat in ihrem Maß von Kraft ein Maß auch dafür, welche Tugenden ihr erlaubt, welche ihr verboten sind VIII, 48 — Sich in lauter Lagen begeben, wo man keine Scheintugenden haben darf VIII, 64 — Nicht Tugend, sondern Tüchtigkeit VIII, 218 — Eine Tugend muß unsere persönlichste Notdurft sein VIII, 226 — Man hat immer nur eine Tugend – oder keine XII, 139 — Deine Tugend heiße: dein Geschmack XII, 289 — In der Tugend keine Sprünge XIV, 275 — Ich will nicht, daß die Tugenden der Starken verwechselt werden mit denen der Schwachen XIV, 288 — Woran erkenne ich die Tugend? XV, 373 — Tugend, wie ich sie verstehe, ist das eigentliche vetitum innerhalb aller Herden-Legislatur XV, 374 — Tugend im Renaissance-Stil XV, 374 — Virtu, Renaissance-Tugend, moralinfreie Tugend XV, 378 — Tugend im Renaissance-Stile, virtu, moralinfreie Tugend XVI, 188 — Ökonomische Rechtfertigung der Tugend XVI, 300 — Die Instinkt-Kraft der einverleibten Tugend XVI, 409.

Herdentugenden: Die kleinen Herdentier-Tugenden als die Tugend XIV, 89 — Die kleinen Herdentier-Tugenden führen ganz und gar nicht zum „ewigen Leben" XV, 289f. — Die Tugend, welche das ideale Herdenschaf anerkennt XV, 297 — Zur Kritik der Herdentugenden XV, 348f. — Tugend der Herde XVI, 342.

Tugend als Gefahr, Untergang: Gefahr in der Bewunderung fremder Tugenden III, 170 — Gefährliche Tugenden IV, 280 — Tugenden sind

ihren Inhabern meist schädlich V, 58 ff. — Tugend ist Wille zum Untergang VI, 17 — Tugend ein Hang und Verhängnis VI, 17 — Blasebalg der Tugend VI, 448 — Tugend-Geheul ist Europäer-Inbrunst, Europäer-Heißhunger VI, 448 f. — Die entsetzliche Simplifikation des tugendhaften Menschen XI, 250 — In der Schlinge seiner arglosen Tugend sich gefangen sehen XI, 277 — Der Schaden der Tugenden ist noch nicht nachgewiesen XII, 93 — Wir werden am härtesten für unsere Tugenden bestraft XII, 289 — Ob Tugend, als Gefühl, nicht zu den Symptomen beginnenden Blödsinns gehört? XIV, 83 — Man ist eine gründlich kleine Art Mensch, wenn man nur tugendhaft ist XV, 374 — Ein tugendhafter Mensch eine niedrigere Spezies XV, 375 — Die Tugend ist nunmehr ein Laster XV, 377 — Die Tugend bleibt das kostspieligste Laster XV, 377 — Gefährlichkeit der unpersönlich verstandenen, objektiven Tugend XV, 377 — Die Tugend als unser gefährlicher Luxus XVI, 333.

Herr seiner Tugenden: Seiner Tugend ein Gran Narrheit hinzusetzen II, 378 — Man scheue sich nicht, den Weg zu einer Tugend zu gehen III, 50 — Aber auch nicht seine Tugenden verbergen! IV, 364 f. — Tugenden müssen kommen und gehn V, 16 — Seid nicht tugendhaft über eure Kräfte! VI, 424 — Nicht an unseren eignen Tugenden hängenbleiben VII, 62 — Meine Tugend lief mir davon VIII, 383 — Herr über die Tugend werden XVI, 312.

Lehrbarkeit der Tugend: Ist Vermehrung der Tugendhaftigkeit verträglich mit Vermehrung der Klugheit? XV, 423 — Das Verlangen nach einer räsonierenden Tugend ist nicht räsonabel XV, 469 — Man macht den Menschen nicht besser, wenn man ihm die Tugend als beweisbar darstellt XV, 470.

Glück und Tugend: Der Tugendhafte ist der Glücklichste V, 50 — Glück und Tugend sind keine Argumente VII, 59 — Die Tugend ist von den Glücklichen erfunden worden XIII, 208 — „Tugend ist Glück" – das hat von Sokrates an alle psychologische Beobachtung gefälscht XIV, 111 — Gleichsetzung von Vernunft = Tugend = Glück XV, 461 f. — Die Frage vom „Glück", von der „Tugend" ist der Ausdruck der physiologischen Widersprüchlichkeit XV, 465 — Die große Identitätslehre: Glück = Tugend = Erkenntnis XV, 468 — Wozu geht unsereins denn abseits? Ist es nicht, um die Tugend und das Glück los zu sein? XVI, 437.

Psychologie der Tugend: Wenn die Tugend geschlafen hat, wird sie frischer aufstehen II, 90 — Jetzt wird er tugendhaft, nur um anderen wehe damit zu tun IV, 241 — Eine Tugend, bei deren Anblick einen jeden die Verachtung seiner selber anwandelt, nenne ich brutal V, 179 — Man kann auch gegen eine Tugend würdelos und schmeichlerisch sein V, 182 — Der Glaube macht selig, und nicht die Tugend V, 194 — Von den Lehrstühlen der Tugend VI, 37 ff. — Guten Schlaf suchte man einst, wenn man Lehrer der Tugend suchte VI, 40 — Man wird am besten für seine Tugenden bestraft VII, 103 — Ruhm und Tugend – das reimt sich VIII, 434.

Tugend als Machtwille: Alle Tugend und Selbstüberwindung hat nur Sinn als Vorbereitung des Herrschenden XII, 364 — Tugend als Wille zur Macht XV, 334 — Mit der Tugend selbst verliert man den Willen zur Macht XV, 367 — Mit welchen Mitteln eine Tugend zur Macht kommt? XV, 369 — Tugend als Mittel der Stärke, der Macht, der Ordnung XVI, 174 — In der Tugend eine Machtsuchtsform erkennen XVI, 371 — Der Mächtigere bestimmt seinen glücklichen Zustand erst als Tugend XVI, 376.

Tun s. a. **Handlung, Tätig, Tat**: Erst zwingt der Zwang etwas oft zu tun und später entsteht das Bedürfnis XII, 148 — Alles Tun hat Sinn bekommen XIV, 286 — Tun und Leiden als Ausdeutung im Sinne eines Willens zur Macht XVI, 91 — Unser „Wissen" und unser „Tun" liegen kalt auseinander XVI, 129.

Turin: In Turin vergütigt sich bei meinem Anblick jedes Gesicht XV, 53 — Turin mein bewiesener Ort XV, 107.

Typus: Wir haben viele Typen in uns XIV, 52 — Erfassen des Typischen XVI, 245.

Tyrann: Tyrannengenie II, 372 — Wenn „die Sitten verfallen" tauchen Tyrannen als Vorläufer der Individuen auf V, 65 — Unter jeder Oligarchie ist immer das tyrannische Gelüst versteckt VII, 451 — Der Tyrann in Griechenland auch immer der natürliche Förderer der Künste IX, 165 — Man muß Tyrannen gegen sich haben, um Tyrann, d. h. frei zu werden XVI, 204 — Das „Tyrannisierende" ist die Tatsache großer Menschen XVI, 293.

U

Übel: Der doppelte Kampf gegen das Übel II, 115 — Das sinnlose Übel als das interessanteste XVI, 371.

Übeltäter s. a. **Verbrecher**: Manche Naturen haben nur die Wahl, entweder öffentliche Übeltäter oder geheime Leidträger zu sein IV, 283.

Überdruß s. a. **Ekel**: Überdruß am Menschen IV, 322.

Übereilung: Man begeht selten eine Übereilung allein VIII, 65.

Überlegenheit: Stil der Überlegenheit III, 321 — Wahn der überlegenen Geister III, 370 — Überlegenheit in Fällen der Gefahren IV, 300f. — Die Vertraulichkeit des Überlegnen erbittert, weil sie nicht zurückgegeben werden darf VII, 110.

Übermensch: Erhebung einzelner Menschen ins Übermenschliche verbunden mit Erniedrigung des Volkes II, 340 — Der Wert im Glauben an übermenschliche Leidenschaften IV, 34 — Die Erfindung von Göttern, Heroen und Übermenschen aller Art war eine Vorübung zur Rechtfertigung der Selbstherrlichkeit des einzelnen V, 174f. — Das Ideal eines menschlich-übermenschlichen Wohlseins und Wohlwollens V, 344

— Ich lehre euch den Übermenschen VI, 13 — Der Übermensch ist der Sinn der Erde VI, 13 — Ich will die Menschen den Sinn ihres Seins lehren: welcher ist der Übermensch VI, 24 — Die Treppen des Übermenschen VI, 28f. — Verächter des Leibes keine Brücken zum Übermenschen VI, 48 — Der Freund sei euch das Fest der Erde und ein Vorgefühl des Übermenschen VI, 89 — Aufwärts geht unser Weg, von der Art hinüber zum Übermenschen VI, 111 — Tot sind alle Götter, nun wollen wir, daß der Übermensch lebe VI, 115 — Einst sagte man Gott, wenn man auf ferne Meere blickte: nun aber lehrte ich euch sagen: Übermensch VI, 123 — Des Übermenschen Schönheit kam zu mir als Schatten VI, 126 — Niemals noch gab es einen Übermenschen VI, 134 — Auf die Wolken setzen wir unsere bunten Bälge und heißen sie Götter und Übermenschen VI, 188 — An den Menschen klammert sich mein Wille, weil es mich hinaufreißt zum Übermenschen: denn dahin will mein andrer Wille VI, 210 — Dem Übermenschen wird sein Drache nicht fehlen, der Überdrache VI, 213 — Der Übermensch würde furchtbar sein in seiner Güte VI, 213 — Das Wort Übermensch las ich vom Wege auf VI, 289 — Gott starb: nun wollen wir, daß der Übermensch lebe VI, 418 — Das Böseste ist nötig zu des Übermenschen Bestem VI, 420 — Napoleon, diese Synthesis von Unmensch und Übermensch VII, 337 — Etwas, das im Verhältnis zur Gesamtmenschheit eine Art Übermensch ist VIII, 219 — Den Übermenschen schaffen, nachdem wir die ganze Natur auf uns hin denkbar gemacht haben XII, 359 — Mit dem Übermenschen der ganzen Vergangenheit ein Ziel geben XII, 360 — „Hier sei einst die Insel des Übermenschen“ XII, 360 — Alles Übermenschliche erscheint am Menschen als Krankheit und Wahnsinn XII, 361 — Der Mensch sei ein Anlaß zu etwas, das nicht Mensch mehr ist XII, 362 — Alles euer Böses und Falsches ist im Übermenschen XII, 362 — Als ich den Übermenschen geschaffen, ordnete ich um ihn den großen Schleier des Werdens XII, 362 — Daß an meinem Bild vom Übermenschen alle eure Bilder vom Menschen zerbrechen, ist Zarathustras Wille zum Rechte XII, 363 — Er lehrt aus dem Übermenschen heraus die Wiederkehr XII, 397 — Aussicht auf Erzeugung des Übermenschen XII, 400 — Aus dem Glück des Übermenschen heraus das Geheimnis, daß alles wiederkehrt XII, 401 — „Nicht nur der Mensch, auch der Übermensch kehrt ewig wieder!“ XII, 405 — Die große Weihung des neuen Arzt-Priester-Lehrer-Wesens, welches dem Übermenschen vorangeht XII, 412 — Der Übermensch, der Verklärer des Daseins XII, 413 — Es muß viele Übermenschen geben XII, 414 — Meine Bewegung erzeugt den Übermenschen XIV, 262 — Der Gegensatz des Übermenschen ist der letzte Mensch: ich schuf ihn zugleich mit jenem XIV, 262 — Als ich den Übermenschen geschaffen, ordnete ich ihm den großen Schleier des Werdens und ließ den Mittag um ihn leuchten XIV, 262 — Um die Mitte der Bahn entsteht der Übermensch XIV, 263 — Über den Völkern stellte ich mein Gewölbe hin: So soll der Übermensch sprechen XIV, 264 — Mein Wille zum Übermenschen heißt mich reden XIV, 265 — Nach der Aussicht

auf den Übermenschen auf schauerliche Weise die Lehre der Wiederkunft: jetzt erträglich XIV, 265 — Gott ist tot: es ist an der Zeit, daß der Übermensch lebe XIV, 278 — Wie der Übermensch leben muß: wie ein epikurischer Gott XIV, 285 — Der Übermensch auf alle Weise zu schaffen XIV, 291 — Auf einen Augenblick den Übermenschen zu erreichen. Dafür leide ich alles XIV, 306 — Das Wort „Übermensch" Bezeichnung eines Typus höchster Wohlgeratenheit XV, 51 — Das Ideal eines menschlich-übermenschlichen Wohlseins XV, 89 — Der Begriff „Übermensch" in Zarathustra höchste Realität XV, 95f. — Die Guten und Gerechten würden den Übermenschen Teufel nennen XV, 122 — Die Priester sind die Schauspieler von irgend etwas Übermenschlichem XV, 245 — Mein Gleichnis für eine stärkere Art ist das Wort „Übermensch" XVI, 286 — Nicht „Menschheit", sondern Übermensch ist das Ziel XVI, 360 — Der höhere Mensch ist der Unmensch und Übermensch XVI, 377 — Größte Erhöhung des Kraftbewußtseins des Menschen, als dessen, der den Übermenschen schafft XVI, 396.

Übermut s. **Hybris.**

Überreden: Ich suche zu überreden, wo ich befehlen sollte XIV, 303.

Übersetzung: Weder das Beste noch das Schlechteste an einem Buch ist das Unübersetzbare II, 181 — Übersetzungen V, 113f. — Was sich am schlechtesten aus einer Sprache in die andere übersetzen läßt, ist das Tempo ihres Stils VII, 47.

Überwinden: Warum zeigst du dich nur als den Überwundenen? Ich will den Siegreichen sehen XII, 283.

Überzeugung: Überzeugungen sind gefährlichere Feinde der Wahrheit als Lügen II, 363 — Die Überzeugungstreuen II, 368 — Der Wechsel von Überzeugungen wird nach falschem Maß bemessen II, 404 — Die Überzeugung ist der Glaube, in irgendeinem Punkt der Erkenntnis im Besitz der Wahrheit zu sein II, 405 — Der Mensch der Überzeugungen ist nicht der Mensch des wissenschaftlichen Denkens II, 405 — Wer nicht durch verschiedene Überzeugungen hindurchgegangen, ist Vertreter zurückgebliebener Kulturen II, 407 — Genialität der Gerechtigkeit ist eine Gegnerin der Überzeugungen II, 411 — Leidenschaften und Überzeugungen II, 412 — Überzeugungen haben nur als Fiktionen einen gewissen Wert V, 272f. — In jeder Philosophie gibt es einen Punkt, wo die „Überzeugung" des Philosophen auf die Bühne tritt VII, 16 — Überzeugungen sind Gefängnisse VIII, 294 — Psychologie der Überzeugung VIII, 295 — Ein Mensch mit Überzeugungen erregt Ironie XI, 18 — Wer von ihnen sagt noch ehrlich für sein Übermorgen gut? XII, 347 — Überzeugung und Lüge XIII, 296 — Unsere heiligsten Überzeugungen sind Urteile unserer Muskeln XV, 370 — Das Wort „Überzeugung", „Glaube", das sind alles die ungünstigsten Zustände für die Erkenntnis XV, 481.

Umbringen: Was nicht umbringt, macht stärker XV, 12.

Umgang s. a. **Verkehr**: Unmöglicher Umgang III, 326 — Seinen Umgang suchen IV, 321f. — Jeder Umgang ist schlechter Umgang außer dem mit seinesgleichen VII, 44 — Menschen, deren Umgang uns unange-

nehm ist XI, 50 — Mittel, Leute von sich zu entfernen XI, 55 — Jeder Umgang ist gut, bei dem die Wehr und Waffen geübt werden XVI, 317.

Umgebung: Wahl der Umgebung IV, 271 — Die alltägliche, stündliche übersehene Erbärmlichkeit unserer Umgebung ruiniert das, was groß an uns ist IV, 300 — Loslösung von der nicht verstehenden Umgebung XI, 51 — An seiner Umgebung leiden XVI, 346.

Umstände: Was wissen wir, wozu uns die Umstände treiben könnten! IV, 263.

Umsturz s. a. **Revolution, Sozialismus**: Die Gefährlichen unter den Umsturzgeistern II, 336 — Wahn in der Lehre vom Umsturz II, 341 — Dem Umsturz der Meinungen folgt der der Institutionen nicht sofort II, 342 — Auswurf- und Umsturzteufel VI, 193.

Umwertung aller Werte: Der Freigeist als Umwerter aller Werte II, 8 — Umwertung aller antiken Werte VII, 71 — Ewige Werte umwerten VII, 137 — Umwertung aller Werte durch die Juden VII, 315 — Umwertung aller Werte, ein Schicksal von Aufgabe VIII, 59 — Erstes Beispiel meiner „Umwertung aller Werte“ VIII, 92 — Umwertung aller Werte VIII, 211 ff., 314 — Die bestehenden Kräfte umbiegen zu anderen Wirkungen XI, 269 — Der Hammerschlag der historischen Erkenntnis (lisez: Umwertung aller Werte) XV, 80 — Umwertung aller Werte, ein Loskommen von allen Moralwerten XV, 82 — Die Umwertung der bisherigen Werte XV, 102 — Vorarbeiten für eine Umwertung aller Werte XV, 105 — Die ungeheure Aufgabe der Umwertung XV, 106 — Der zerschmetternde Blitzschlag der Umwertung XV, 115 — Umwertung aller Werte: ist meine Formel für einen Akt höchster Selbstbesinnung der Menschheit XV, 116 — Versuch einer Umwertung aller Werte XV, 135 — Wie die Menschen beschaffen sein müßten, welche die Umwertung an sich vornehmen XVI, 277 — Eine Umwertung von Werten wird nur erreicht, wenn eine Spannung von neuen Bedürfnissen da ist XVI, 363 — Eine Umwertung der Werte, vermöge deren den aufgehäuften Kräften ein Weg gezeigt wird XVI, 375 — Die Umwertung aller Werte XVI, 395 — Wie die Menschen beschaffen sein müßten, welche die Umwertung an sich vornehmen XVI, 419 — Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwertung aller Werte XVI, 421 — Versuch einer Umwertung aller Werte XVI, 424 — Umwertung aller Werte XVI, 435 — Umwertung aller Werte: das wird kostspielig, ich verspreche es XVI, 438 — Welchen Sinn hat es, Werte umzuwerten? XVI, 466 — *(s. a. Anhang)*.

Unabhängigkeit: Unabhängigkeit ist die Form der Entsagung, welche der Herrschsüchtige endlich annimmt IV, 227 f. — Man muß wissen, sich zu bewahren: stärkste Probe der Unabhängigkeit VII, 62 — Die Unabhängigkeit ist kein Genuß mehr, wenn ihr der Stachel fehlt XI, 301 — Ideale Unabhängigkeit XI, 390 — Verdacht gegen einen unabhängigen Menschen, als ob er ein schweifendes Raubtier sei XII, 272 — Nach dem Grade der Unabhängigkeit von Ort und Zeit nimmt die noblesse zu XIV, 100.

Unbedeutend: Durch den guten Willen, mitzuleiden, werden auch die unbedeutenden Menschen etwas Erträgliches XII, 274.

Unbedingt: Die Unbedingten sind eine Pöbel-Art VI, 427 — Alles Unbedingte gehört in die Pathologie VII, 107 — Es gibt gar kein Unbedingtes XIII, 76 — Das Existieren des Intellekts spricht gegen die Möglichkeit des Unbedingten als Intellekt XIV, 29.
Unbefriedigung: Die Unbefriedigung ist das große Stimulans des Lebens XVI, 158.
Unbekannt: Das Glück, obskur zu bleiben XII, 315.
Unbeugsam: Nur der Unbeugsame darf von sich selber schweigen XII, 322.
Uneigennützig: Das Lob des Uneigennützigen und sein Ursprung III, 298ff. — Der Uneigennützige, d. h. der, welcher nicht klug handelt, sondern wie einer, der überströmt XIII, 178 — Es ist nicht uneigennützig, wenn ich lieber über die Kausalität als über den Prozess mit meinem Verleger nachdenke XIV, 95.
Unendlichkeit: Im Horizont des Unendlichen V, 162 — Nur dein Auge – ungeheuer blickt mich's an, Unendlichkeit V, 359 — Begriff des Unendlichen X, 61ff. — Die Unendlichkeit die uranfängliche Tatsache X, 158 — Unendlich neue Veränderungen und Lagen einer bestimmten Kraft ist ein Widerspruch XII, 53 — Bis jetzt ist schon eine Unendlichkeit verflossen XII, 56 — Ich halte den Streifen der Unendlichkeit in der Hand XII, 370.
Unerschütterlich: Er ist unerschütterlich und klagt mehr aus Nachsicht gegen euch als gegen sich XII, 322.
Ungeduld s. **Geduld**.
Ungeheuer: Selten ist der Wille, der Ungeheures fordert XII, 294.
Ungerechtigkeit s. **Gerechtigkeit**.
Ungewiß: Diesen ungewissen Seelen V, 356.
Uniformieren: Nicht uniformieren XVI, 285, 464.
Universitäten s. a. **Professor**: Ihre Achtbarkeit gegenwärtig fraglich I, 489ff. — Die Universität darf nur als Ausbau der Gymnasialtendenz gelten IX, 331 — Unser Universitätswesen IX, 404f. — Die Philosophie selbst ist von der Universität verbannt IX, 408 — Die Universität nicht das, wofür sie sich ausgeben möchte, eine Bildungsanstalt IX, 409 — Die Bildungskraft unserer Universitäten IX, 414 — Die Universitäten sind als gelehrte Anstalten in Fachinstitute umzuwandeln IX, 423.
Unmittelbar: Es gibt keine unmittelbaren Tatsachen XIV, 42.
Unmöglich s. a. **Möglich**: Am Unmöglichen pflanzt sich die Menschheit fort, das sind ihre Tugenden X, 163.
Unmut: Entladung des Unmuts II, 291 — Unmut über andere und die Welt II, 391f.
Unpersönlich s. a. **Persönlich**: Das Unpersönlich-nehmen des Denkens ist überschätzt XI, 172.
Unrecht s. **Recht**.
Unschuld: Der unschuldige Schuft III, 47 — Gefahr in der Unschuld IV, 256f. — Unschuld ist, wo der Wille zur Zeugung ist VI, 180 — Es ist deine Unschuld, nicht zu wissen, was Unschuld ist VI, 454 — Wir wünschen dem Werden seine Unschuld zurückzugewinnen XVI, 202.

Unsichtbar: Mit unsichtbaren Fäden wird man am festesten gebunden XII, 314.

Unsterblichkeit: Wirkliche Unsterblichkeit ist die der Bewegung, die durch Buch oder Handlungen hervorgerufen wird II, 191 — An die Träumer der Unsterblichkeit IV, 214 — Unsterblich machen IV, 283 — In betreff der Erkenntnis vielleicht die nützlichste Errungenschaft: daß der Glaube an die unsterbliche Seele aufgegeben ist IV, 330 — Die große Lüge von der Personal-Unsterblichkeit zerstört jede Vernunft im Instinkt VIII, 271 — Daß wir unsere Unsterblichkeit ertragen könnten – wäre das Höchste XII, 369 — Tot vor Unsterblichkeit XV, 92.

Untergang: Der Mensch ist ein Übergang und ein Untergang VI, 16ff. — Das Zugrundegehen so nützlich als das Werden XII, 163.

Unterricht s. a. **Bildung, Erziehung**: Gleichheit des Unterrichts bis zum fünfzehnten Jahre IX, 422.

Unvergänglichkeit: Alles Unvergängliche ist nur ein Gleichnis VI, 125 — Das Unvergängliche ist nur ein Gleichnis VI, 186.

Unwissenheit: Du mußt den Willen zur Unwissenheit haben XVI, 98 —

Unzeitgemäß: Unzeitgemäße Betrachtungen I, 173ff. — Beurteilung der historischen Bildung als Schaden ist unzeitgemäß I, 280 — Der Mensch, der die Vulgäransichten des nächsten Jahrzehnts vorwegnimmt II, 251 — Streifzüge eines Unzeitgemäßen VIII, 117ff. — Die unzeitgemäßen Betrachtungen X, 257ff.; XI, 118; XV, 68ff. — Das Wort „unzeitgemäß“ drückt viel Jugend aus XIV, 373.

Unzufriedenheit s. a. **Zufriedenheit**: Verschiedene Unzufriedenheit V, 66ff.

Urbild: „Urbild“ ist eine Fiktion XII, 28.

Ursache s. a. **Kausalität, Wirkung**: Die Wissenschaft nötigt uns, den Glauben an einfache Kausalitäten aufzugeben IV, 14 — Ursache und Wirkung nichts als Bilder IV, 124 — Nicht mehr die Ursachen zu Sündern und die Folgen zu Henkern machen IV, 213 — Ursache und Wirkung V, 153f.; V, 194 — Zwei Arten Ursache, die man verwechselt V, 310f. — Man soll „Ursache“ und „Wirkung“ nicht fehlerhaft verdinglichen VII, 33 — Irrtum der Verwechslung von Ursache und Folge die eigentliche Verderbnis der Vernunft VIII, 91f. — Irrtum einer falschen Ursächlichkeit VIII, 93f. — Irrtum der imaginären Ursachen VIII, 95f. — Der Ursachentrieb ist bedingt durch das Furchtgefühl VIII, 97 — Alle sogenannte geistige Ursächlichkeit eine Fiktion VIII, 320 — Ursache und Wirkung sind für uns unbegreiflich XI, 181 — Es gibt für uns nicht Ursache und Wirkung, sondern nur Folgen XII, 72 — Der Glaube an Ursache und Wirkung hat seinen Sitz in der Rache XII, 300 — „Ursache und Wirkung“ ist eine Hypothese XIII, 59 — „Ursache und Wirkung“ geht zurück auf den Begriff „Tun und Täter“ XIII, 60 — „Ursache“ und „Wirkung“ der Glaube, der sich im Verbum ausdrückt, Aktivum und Passivum XIII, 61 — Keine End-„Ursachen“ XIII, 80 — Die „Ursachen“ werden nach der „Tat“ imaginiert XIII, 240 — „Ursache und Wirkung“ nur die populäre Verallgemeinerung von „Mittel und Zweck“, der nichts in der Wirklichkeit entspricht XIII, 242

— Ursache und Wirkung eine Art Übersetzung des Geschehens in die Sprache von unseren Erinnerungen XIII, 268 — Die „erste Ursache" ist ein Widerspruch XIII, 268 — Die Kenntnis der Ursachen eines Dinges gibt keine Kenntnis des Dinges XIII, 279 — Die Kette der Ursachen ist uns verborgen XIV, 25 — Koordination – statt Ursache und Wirkung XIV, 27 — Es gibt weder causae finales, noch efficientes XIV, 28 — Die wahre Welt der Ursachen ist uns verborgen XIV, 36 — In dem Phänomenalismus der „inneren Welt" kehren wir die Chronologie von Ursache und Wirkung um XVI, 9 — Erscheinungen können nicht „Ursachen" sein XVI, 49 — Unsere Unart, eine abkürzende Formel als Ursache zu nehmen XVI, 50 — Kritik des Begriffs „Ursache" XVI, 52 — Wir haben unser Willens-Gefühl, unser Freiheits-Gefühl, unser Verantwortlichkeits-Gefühl und unsere Absicht zu einem Tun in den Begriff „Ursache" zusammengefaßt XVI, 52f. — Es gibt weder Ursachen noch Wirkungen XVI, 53 — Der Begriff „Ursache und Wirkung" stammt aus einer Denkweise, die nur an Lebendiges glaubt XVI, 59 — Ursache und Wirkung als Ausdeutung im Sinne eines Willens zur Macht XVI, 91 — Anstatt „Ursache und Wirkung" der Kampf des Werdenden miteinander XVI, 102 — Nicht „Ursache" und „Wirkung", sondern Kampf zweier an Macht ungleicher Elemente XVI, 110 — Der Begriff „causa" ist nur ein Ausdrucksmittel XVI, 119 — *(s. a. Anhang).*

Ursprung: Mit der Einsicht in den Ursprung nimmt die Bedeutungslosigkeit des Ursprungs zu IV, 50.

Urteil: Alle Urteile über den Wert des Lebens sind unlogisch entwickelt II, 49 — Man wird falsch beurteilt II, 284 — Die Falschheit eines Urteils ist uns noch kein Einwand gegen ein Urteil VII, 12 — Die falschesten Urteile sind die synthetischen Urteile a priori VII, 12 — Kant fragte: wie sind synthetische Urteile a priori möglich? und antwortete: Vermöge eines Vermögens VII, 20f. — Synthetische Urteile a priori gar nicht möglich, nur ist der Glaube an ihre Wahrheit nötig VII, 21 — Das Urteil ist etwas sehr Langsames im Vergleich zu der Tätigkeit der Triebe XI, 283 — Anerzogene Urteile XI, 293 — Wer in seinem Urteile über andere zu streng ist, den halte ich für schlecht XII, 301 — Es hat sich viel „Urteilen mit bestem Gewissen" als unberechtigt ergeben XIII, 145 — Urteilen: das ist eine Empfindung bejahen, – d. h. eine Empfindung wiedererkennen XIII, 234 — Unsere gewohntesten Urteile haben die längste Vergangenheit XIV, 13 — In allem Urteilen ein zugrundeliegendes Für-wahr-halten XIV, 22 — Daß es gleiche Dinge gibt ist die Grundfiktion schon beim Urteil XIV, 33 — Man muß darüber hinaus sein, sich zu ärgern über die Verurteilung durch kleine Naturen XIV, 93 — Das Urteilen ist unser ältester Glaube XVI, 42f. — Im Urteil steckt das Geständnis, einem „identischen Fall" begegnet zu sein XVI, 43f.

Urteilskraft: Eine energische Urteilskraft, welche die Bande des Vorurteils leicht zerreißt IX, 310.

Utilitarismus s. a. **Nützlichkeit**: „Utilitarisch" IV, 222 — Utilitarier haben so selten recht V, 114f. — Utilitarier, auch ihr liebt alles utile

nur als ein Fuhrwerk eurer Neigungen VII, 109. — Die unermüdlichen englischen Utilitarier eine unmögliche Literatur im ganzen VII, 183f. — Utilitarismus ein verheuchelter Hedonismus XIII, 151 — Der Utilitarismus kritisiert die Herkunft der moralischen Wertschätzungen, aber er glaubt an sie XV, 332 — Die Utilitarier sind naiv XV, 357f. — Hohn über den Utilitarismus XV, 446 — Utilitarismus zu keiner Verbindlichkeit für alle zu bringen XVI, 177.

V

Vater s. a. **Eltern**: Wenn man keinen guten Vater hat, soll man sich einen anschaffen II, 302 — Väter und Söhne II, 302 — Das Gefühl des Menschen in der Reife, daß sein Vater unrecht hatte, ihn zu zeugen II, 302 — Politischer Wert der Vaterschaft II, 336 — Die Kritik über die Väter IV, 172 — Oft ist schon der Sohn der Verräter seines Vaters V, 47 — Väter und Söhne schonen sich viel mehr untereinander als Mütter und Töchter V, 195 — Was der Vater schwieg, das kommt im Sohne zum Reden VI, 145 — Geht in den Fußtapfen, wo schon eurer Väter Tugend ging VI, 424f. — Viel unangenehmer Vater zu sein als Sohn XI, 131 — Der Mensch ist dazu bestimmt, entweder Vater oder Mutter zu sein XI, 132 — Vater und Sohn XII, 299 — „Der Vater" immer eine komische Person XII, 333.

Vaterland s. a. **Patriotismus**: Nicht an einem Vaterlande hängenbleiben VII, 61 — Völker und Vaterländer VII, 201ff. — Zur Kritik der Vaterländerei XIV, 374.

Veda: Weisheit der Veda XIV, 125.

Vegetarianer: Gefahr der Vegetarianer V, 176 — Definition des Vegetariers: ein Wesen, das eine korroborierende Diät nötig hat VIII, 17ff. — Die Vegetarianer haben mehr genützt, als alle neueren Moralsysteme zusammen X, 293 — Ein Gegner des Vegetariertums aus Erfahrung XV, 29.

Venedig: Mein Glück V, 358f. — Venedig VIII, 360 — Hundert tiefe Einsamkeiten bilden zusammen die Stadt Venedig XI, 377 — Wenn ich ein anderes Wort für Musik suche, so finde ich immer nur das Wort Venedig XV, 41 — Lord Byron durch Venedig ins Gleichgewicht gebracht XV, 215.

Verachtung: Verachtung durch andere ist dem Menschen empfindlicher als die durch sich selbst II, 376 — Im Feuer der Verachtung II, 398 — Warnung an die Verachteten III, 135f. — Mitleiden und Verachtung III, 230 — Mittel, um schnell verachtet zu werden, ist schnell und viel sprechen IV, 221 — Der Verächter V, 17 — Das feine Verachten ist unser Geschmack und Vorrecht V, 338 — Das Größte ist die Stunde der großen Verachtung VI, 14f. — Die großen Verachtenden sind die großen Ver-

ehrenden VI, 16 — Aus der Liebe allein soll Verachten auffliegen VI, 261 f. — Ich liebe die großen Verachtenden VI, 388 — Die großen Verachtenden sind die großen Verehrenden VI, 418 — Wer sich selbst verachtet, achtet sich doch immer noch dabei als Verächter VII, 95 — Mitleiden als Selbstverachtung VII, 175 — Verachten, wo man nur verzichtete VIII, 390 — Verachtung ist Sache des Kopfes X, 494 — Man muß den Menschen Mut zu einer neuen großen Verachtung machen XII, 122 — Den verächtlichen Menschen nicht mit dem furchtbaren Menschen zusammenkoppeln XII, 262 — Die große Verachtung gegen sich selber XII, 279 — Ein großer Herzenstrost, zu verachten, wo man nicht mehr verehren kann XII, 297 — Vielfraße die einen, die anderen Schmetterlinge, – verächtlich beide XII, 346 — Der Augenblick der großen Verachtung XII, 403 — Die moralische Verachtung ist eine größere Entwürdigung als ein Verbrechen XVI, 189.

Veränderung: Der Begriff „Veränderung" setzt schon das Subjekt voraus XIII, 61 — „Es verändert sich" – setzt immer schon ein Etwas voraus, das hinter der Veränderung steht XIII, 61 — Es gibt nichts Unveränderliches in der Chemie XVI, 105 — Es ist eine bloße Erfahrungssache, daß die Veränderung nicht aufhört XVI, 152 — Keine Veränderung vorstellbar, bei der es nicht einen Willen zur Macht gibt XVI, 153 — Die Notwendigkeit der Veränderung XVI, 398.

Verantwortlichkeit: Niemand ist für seine Taten oder sein Wesen verantwortlich II, 65 — Die Unverantwortlichkeit des Menschen ist der bitterste Tropfen für den Erkennenden II, 109 — Der Traum und die Verantwortlichkeit IV, 127 — Geschichte von der Herkunft der Verantwortlichkeit VII, 345 — Das stolze Wissen um das außerordentliche Privilegium der Verantwortlichkeit VII, 347 — Wo Verantwortlichkeiten gesucht werden, sucht der Instinkt des Strafen- und Richten-Wollens VIII, 99 — Niemand ist verantwortlich VIII, 100 — Verantwortlichkeit gegen sich selber XII, 271 — Verantwortlichkeit lange getrennt vom „Gewissen" XIII, 137 — Unverantwortlichkeit positiv wenden XIV, 309 — Die Verantwortlichkeit für alle Jahrtausende nach mir XV, 47 — Die Verantwortlichkeit für das Ganze erzieht dem einzelnen einen weiten Blick an XVI, 206.

Verbesserung: Verbesserung der Welt, indem man Unzufriedenen die Fortpflanzung verwehrt III, 142 — „Verbessert" heißt ebensoviel wie „gezähmt" VII, 459 f. — Verbesserer der Menschheit VIII, 102 — Was macht sich auf Erden teurer bezahlt, als die „Verbesserung"? XV, 426 — Antagonismus zwischen Verstärkung und Verbesserung XVI, 449.

Verbot: Das Verbot ohne Gründe III, 229 — Wirkung des Verbots XVI, 186.

Verbrechen, Verbrecher s. a. **Übeltäter**: Das Verbrechen gegen Verbrecher besteht darin, daß wir sie wie Schufte behandeln II, 83 — Zur Beurteilung des Verbrechers und seines Richters III, 211 f. — Verbrecher zwingen die Gesellschaft auf frühere Stufen der Kultur zurück III, 295 — Der Verbrecher gibt oft noch einen Beweis von ausgezeichneter Selbstbeherrschung, Aufopferung und Klugheit IV, 53 — Der Verbrecher einer

möglichen Zukunft IV, 177 — Zwischen Verbrechern und Geisteskranken kein wesentlicher Unterschied IV, 195 — Verbrecher-Kummer IV, 272 — Vom bleichen Verbrecher VI, 52 f. — Der Verbrecher ist häufig genug seiner Tat nicht gewachsen: er verkleinert und verleumdet sie VII, 100 — Die Advokaten eines Verbrechers sind selten Artisten genug, um das schöne Schreckliche der Tat zugunsten ihres Täters zu wenden VII, 100 — Es gibt einen Punkt von krankhafter Verzärtlichung in der Geschichte der Gesellschaft, wo sie selbst für ihren Schädiger, den Verbrecher, Partei nimmt VII, 134 — Verbrecher ein „Brecher", ein Vertrags- und Wortbrüchiger gegen das Ganze VII, 362 — Der Verbrecher ist ein décadent VIII, 70 — Der Verbrecher-Typus ist der Typus des starken Menschen unter ungünstigen Bedingungen VIII, 157 — Den Verbrecher nur solange im Gefängnis halten, bis er auch für seine Strafe kein Rachegefühl mehr hat XI, 41 — Würde des Verbrechers XI, 41 — Unser Verbrechertum hat kein fröhliches Gewissen XI, 250 — Viele Verbrechen stammen aus derselben Kraft, aus der die pessimistische Denkweise stammt XI, 266 — Wir Ästhetiker höchsten Ranges möchten auch die Verbrechen nicht missen XII, 86 — Irgendwann war die Handlung jedes Verbrechers eine Tugend XII, 91 — Wie macht man Verbrechen nützlich? XII, 92 — Sind die Ziele groß, so schätzt die Menschheit „Verbrechen" nicht als solche XII, 108 — Der Kranke und der Verbrecher sollen nicht als fortpflanzbar anerkannt werden XII, 188 — Die Schufte unter denen, die nichts „verbrechen" XII, 271 — Es kommt in der Weltgeschichte nur auf die großen Verbrecher an XII, 272 — Nicht das Verbrechen des Verbrechers, sondern seine Feigheit läßt uns verächtlich von Verbrechern denken XII, 288 — Das Verbrechen rechtfertigen XII, 288 — Die Zärtlichkeit, mit der der böse und furchtbare Mensch jenen Augenblicken nachhängt, wo er noch „anders" war XIII, 123 — Verbrecher als Menschen, an denen man Versuche machen kann XIII, 200 — Alle großen Verbrechen sind die des Bösen aus Stärke XIII, 326 — Jeder großgesinnte Mensch hat alle Verbrechen getan XIV, 78 — Die Verbrecher als ungebrochene Naturen hundertmal mehr wert als ein „gebrochener" Christ XV, 313 — Wer von uns hätte nicht schon die ganze Skala der Verbrechen durchgemacht! XV, 314 — Wir lernen in unserer zivilisierten Welt fast nur den verkümmerten Verbrecher kennen XVI, 184 — Der Verbrecher ist ein Vertragsbrüchiger XVI, 186 — Das Verbrechen gehört unter den Begriff: „Aufstand wider die gesellschaftliche Ordnung" XVI, 186 — Ein Verbrecher ist jedenfalls ein Mann des Mutes XVI, 187 — Man soll dem Verbrecher die Möglichkeit nicht abschließen, seinen Frieden mit der Gesellschaft zu machen XVI, 187 — Jene Fälle, wo der Verbrecher seiner Tat ein falsches Motiv unterschiebt XVI, 188 — In der Zeit der Renaissance gedieh der Verbrecher XVI, 188 — Der große Verbrecher und der kleine XVI, 210 f. — Problem des Verbrechers XVI, 462.

Verdacht, Verdächtigen: Verdächtigen von Menschen, die man nicht leiden kann II, 377.

Verdauung: Der Vorgang einer einzelnen Verdauung ist gerade so reich

an einzelnen Vorgängen der Bewegung, wie der ganze Prozeß des Lebendigen XIII, 244.

Verdienst: Frühzeitiges Verdienst III, 143.

Verdorbenheit s. a. **décadence, Niedergang, Verfall**: Ich zog den Vorhang weg von der Verdorbenheit des Menschen VIII, 220.

Verdruß: Verdruß ist eine körperliche Krankheit II, 367.

Verdüsterung: Verdüsterung der Welt XI, 355f. — Die moderne Verdüsterung XV, 188 — Die Verdüsterung kommt notwendig im Gefolge der Aufklärung XV, 205.

Verehrung: Zubehör aller Verehrung ist ein wenig Staub und Unrat III, 289 — Wer so verehrt, daß er den Nicht-Verehrenden kreuzigt, gehört zu den Henkern seiner Partei IV, 269 — Der Verehrungstrieb als Lustempfindung am Dasein schafft sich ein Objekt IX, 111 — Grundsatz: das was verehrt werden soll, darf nicht angenehm sein XII, 95 — Ich ging den Ursprüngen nach: da entfremdete ich mich allen Verehrungen XII, 252 — Ich tat Buße für tausend Lügen des Verehrenden XII, 254 — Im Verehren ist mehr des Ungerechten noch als im Verachten XII, 297 — Durch Verehren wurden die „Leidenschaften" zu Tugenden XIII, 253 — Fälschender Charakter der Verehrung XV, 483.

Vereinfachung: In welcher seltsamen Vereinfachung der Dinge und Menschen leben wir! XII, 10f. — Das Kunstwerk als ein Zeugnis unsrer Lust an der Vereinfachung XIV, 134.

Vererbung: Wir sind das Resultat auch der Verirrungen und Verbrechen früherer Geschlechter I, 309 — Nur Gefühle, keine Gedanken erben sich fort IV, 37 — Vererbung von Fertigkeiten XI, 28 — Was sich vom Vater auf den Sohn vererbt, sind die geübtesten Gewohnheiten XII, 160 — Wie ist Vererbung möglich? XIII, 59 — Das Wesen der Vererbung ist uns ganz dunkel XIII, 233 — „Vererbung" kann nicht zur Erklärung benutzt werden, sondern nur zur Fixierung eines Problems XVI, 118.

Verfall s. a. **décadence, Degeneriert, Entartung, Niedergang, Verdorbenheit**: Auch das Verfallen muß seine Ideale erzeugen XIV, 273 — Mein Anstreben gegen den Verfall XV, 443 — *(s. a. Anhang)*.

Verfolgung: Alle gut verfolgten Dinge hatten bisher Erfolg XII, 354.

Verführer: Der unfreiwillige Verführer V, 19.

Vergangenheit: Für seine Vergangenheit sorgen III, 151 — Alles Vergangene erlösen VI, 297 — Liebe zum Vergangenen eine Totengräberliebe VIII, 398 — Das Vergangene umgibt uns wie eine geschwärzte Zimmerwand X, 268f. — Zwei Betrachtungsarten des Vergangenen X 270 — Je nachdem eine Zeit ihr eigenes Elend gut erkennt, um so dunkler wird sie die Vergangenheit zeichnen, je weniger, um so heller X, 271 — Wir sind eine Multiplikation vieler Vergangenheiten X, 352 — Mitleiden mit der Vergangenheit XII, 193 — Vergangenheit und Zukunft machen jetzt solchen Lärm, daß die Gegenwart vor ihnen davonläuft XII, 344 — Ich vernichtete die Vergangenheit, um zu leben XII, 349 — Die Vergangenheit in uns überwinden XII, 360 — Die Vergangenheit ist für jeden von uns eine andere XIII, 287 — Die beste Stellung, die wir heute zum Vergangenen haben können XIV, 174 — Falsche

Liebe zur Vergangenheit XIV, 273 — Die Überwältigung der Vergangenheit XIV, 301.

Vergebung: Man hat gar nichts zu vergeben III, 238 — Ich hasse die Menschen, die nicht zu vergeben wissen XII, 292 — Vergeben und vergessen XIV, 304.

Vergeltung: Schmutz der Worte: Rache, Strafe, Lohn, Vergeltung VI, 136 — Es gibt keine Vergeltung VI, 291 — Man muß vergelten: Gutes und Schlimmes VII, 107 — Fortwirken des alten jus talionis XI, 265 — Es gibt keine Vergeltung XII, 282 — Im Meere der großen Liebe ist die Vergeltung ertrunken XII, 316 — Vergeltung ist nur eine Heuchelei und Schönfärberei des sich Rächenden XIII, 189 — Meine Art Vergeltung XV, 17.

Vergessen: Daß es ein Vergessen gibt, ist noch nicht bewiesen IV, 126 — Wie lieblich ist es, daß wir vergessen VI, 317 — Vergeßlichkeit ist ein aktives Hemmungsvermögen VII, 343 f. — Göttlich ist des Vergessens Kunst! VIII, 392 — Vielleicht kann der Mensch nichts vergessen X, 136 — Es gibt kein Vergessen XII, 227 — Daß es ein Vergessen gibt, ist noch nie bewiesen worden XII, 303 — Was vergaß ich nicht! XIV, 281.

Vergleichung: Wir leben im Zeitalter der Vergleichung XV, 303.

Vergnügung s. a. **Hedonismus**: Diese Sklaven sind mit ihren Vergnügungen so mittelmäßig XII, 202.

Verheiratung s. a. **Ehe**: Sich verheiraten wollen und den Sinn des Lebens darüber verlieren XII, 202.

Verkehr s. a. **Umgang**: Der Mensch im Verkehr II, 269 ff. — Im nächsten Verkehre III, 326 — Die Menschen verkehren zuviel und büßen dabei sich ein XI, 56 — In allem Verkehr von Menschen dreht es sich nur um Schwangerschaft XII, 317 — Wir erdichten erst den Menschen, mit dem wir verkehren XII, 318 — Im Verkehr mit Menschen repräsentiert jeder immer irgendeinen Typus XIII, 283 f.

Verkennung: Eine Art Verkennung IV, 246.

Verkleinerung: Wert der Verkleinerung II, 81 f. — Von der verkleinernden Tugend VI, 245 — Verkleinerungssucht als nützlich XI, 54 — Wenn wir einen Menschen los sein wollen, brauchen wir uns nur vor ihm zu verkleinern XII, 319 — Dieselben Gründe, welche die Verkleinerung der Menschen hervorbringen, treiben die Stärkeren zur Größe XV, 222 — Die Verkleinerung des Menschen XVI, 302 — Die zunehmende Verkleinerung des Menschen XVI, 306.

Verlangen: Der Mensch des Verlangens XVI, 318.

Verlassensein: Verlassensein VI, 270.

Verlegenheit: Das beste Mittel gegen Verlegenheit ist, daß man entschieden lobt II, 272 — Der Klang der eigenen Stimme macht uns verlegen II, 278 — Verlegenheit des feinen Kopfes sehr gefürchtet III, 133 — Wer immer tief beschäftigt ist, ist über alle Verlegenheit hinaus V, 202 — Sehr klugen Personen fängt man an zu mißtrauen, wenn sie verlegen werden VII, 97 — Du willst ihn für dich einnehmen? So stelle dich vor ihm verlegen VII, 100.

Verletzung: Inwiefern ist Verletzung Unrecht? XIII, 188.

Verleugnen: Erst, wenn ihr mich alle verleugnet habt, will ich euch wiederkehren XV, 5.

Verleumdung: Verleumdungen sind Krankheiten anderer, die an deinem Leibe ausbrechen III, 332 — Du bist in der Achtung gestiegen; er hält es bereits für nötig, dich zu verleumden XII, 163 — Ich begreife nicht, wozu man nötig hat, zu verleumden XII, 298 — Die große Schule der Verleumdung XV, 485.

Verlogenheit s. a. **Lüge**: Verlogenheit von Jahrtausenden XV, 117.

Verlust: Verluste, welche der Seele Erhabenheit mitteilen IV, 370.

Vermögen: Wollt nichts über euer Vermögen! VI, 421f.

Verneinung s. a. **Negieren, Nein**: Wegsehen sei unsere einzige Verneinung V, 209 — Sich gegenseitig der Verletzung, der Gewalt, der Ausbeutung enthalten, ist Wille zur Verneinung des Lebens VII, 237 — Die Weltverneinung ein unglaublicher Standpunkt IX, 111 — Eine verneinende Moral höchst großartig, weil sie so wundervoll unmöglich X, 164 — Verneinung des Lebens X, 419 — Ich will alles, was ich verneine, ordnen und das ganze Lied absingen XII, 224 — Extremste Form der Weltverneinung XIII, 102 — Die „Verneinung des Lebens" als Ziel des Lebens eine Wahnwitz-Interpretation XVI, 166 — Die bisher verneinten Seiten des Daseins als wünschenswert begreifen XVI, 383.

Vernichten: Genossenschaft von Menschen, welche „Vernichter" heißen wollen X, 420f. — Die Lust selbst am Vernichten XV, 101 — Ich bin der Vernichter par excellence XV, 118.

Vernunft s. a. **Intellekt, Verstand**: Die Unvernunft einer Sache ist kein Grund gegen ihr Dasein II, 369 — Unsere menschliche Vernunft nicht allzu vernünftig III, 190 — Das Vertrauen auf die Vernunft ein moralisches Phänomen IV, 8 — Alle Dinge werden allmählich mit Vernunft durchtränkt IV, 13 — Die Vernunft der Menschheit wächst so außerordentlich langsam IV, 101f. — Die Vernunft ist durch einen Zufall in die Welt gekommen IV, 125 — Nicht nur die Vernunft von Jahrtausenden – auch ihr Wahnsinn bricht an uns aus VI, 113 — Ein wenig Vernunft ist verstreut von Stern zu Stern VI, 243 — Die Vernunft ist nur ein Werkzeug VII, 122 — Die Vernunft, der Ernst, die Herrschaft über die Affekte haben sich teuer bezahlt gemacht VII, 350 — Seinem Ich den Glauben versagen, eine Vergewaltigung und Grausamkeit an der Vernunft VII, 428f. — Hüten wir uns vor kontradiktorischen Begriffen wie „reine Vernunft" VII, 429 — Die „Vernunft" in der Philosophie VIII, 76 — Heute sehen wir uns genau so weit im Irrtum verstrickt, als das Vernunft-Vorurteil uns zwingt, Einheit, Substanz usw. anzusetzen VIII, 79 — Die praktische Vernunft ist Mangel an intellektuellem Gewissen VIII, 228 — Der vernünftige Mensch und der intuitive Mensch X, 206 — Es gibt Gebiete, wo die ratio nur Unfug anrichten wird X, 392 — Das einzig Vernünftige, was wir kennen, ist das bischen Vernunft des Menschen X, 414 — Ohne Wissen ist die Vernunft etwas ganz Törichtes XII, 156 — Die Vernunft ist ein langsam sich entwickelndes Hilfsorgan XII, 157 — Sich an die Vernunft halten wäre schön, wenn es eine Vernunft gäbe XII, 172 — Vernunft ist auch noch

im Weisesten die Ausnahme XII, 243 — Was wißt ihr davon, wie ein Wahnsinniger die Vernunft liebt! XII, 246 — Lob der kühlen, dialektischen Vernunft XII, 396 — Die Gegenbewegung gegen die absolute Autorität der „Vernunft“ XIV, 5 — Die Vernunft ist die Philosophie des Augenscheins XIV, 27 — Asketismus: nur die Vernunft ausbilden XIV, 310 — Wie tief die Vernunft dem Grunde der Dinge zukommt XIV, 323 — Vernunft ist ein Verhältniszustand verschiedener Leidenschaften und Begehrungen XV, 419 — Die höchste Vernünftigkeit ist ein kalter Zustand XV, 464 — Die Voraussetzung, daß die menschliche Vernunft recht behält, ist eine Biedermanns-Voraussetzung XVI, 5 — Psychologische Ableitung unseres Glaubens an die Vernunft XVI, 15 — Die Entwicklung der Vernunft ist das Zurechtmachen zum Gleichen XVI, 27 — Die Vernunft eine bloße Idiosynkrasie bestimmter Tierarten XVI, 28 — Die Vernunft ist die Philosophie der grauen Begriffe XVI, 34 — Die Unvernunft ist gehaßt worden XVI, 72 — Vernunft als eine Offenbarungsquelle über An-sich-Seiendes XVI, 75 — „Vernunft“, entwickelt auf den Vorurteilen der Sinne XVI, 76 — Der Philosoph, der eine Vernunftwelt erfindet, wo die Vernunft und die logischen Funktionen adäquat sind XVI, 90 — Wer die Vernünftigkeit vorwärts stößt, treibt damit auch die Narrheit aller Art zu neuer Kraft XVI, 365.

Verpflanzung: Geistige und leibliche Verpflanzung als Heilmittel III, 296.

Verrat: Verräter-Meisterstück II, 283.

Verschlagenheit: Verschlagenheit des Opfertiers IV, 286.

Verschwendung: Er verschwendet seinen Geist mit der Unvernunft der Verschwenderin Natur V, 191 — Ein Verschwender mit tausend Händen XII, 255.

Versöhnung: Auf dem Altar der Versöhnung II, 286.

Versprechen: Die Worte machen ein Versprechen unkräftiger IV, 267 f.

Verständlichkeit: Man will nicht nur verstanden werden, wenn man schreibt, sondern auch nicht verstanden werden V, 340 ff.

Verstärkung: Die künstliche Verstärkung XVI, 315.

Verstand s. a. **Intellekt, Vernunft**: Die erlangte Reife des Verstandes bekundet sich im Sichgenügenlassen III, 181 — Unser Verstand eine Flächenkraft X, 129 — Wer dem Verstand nicht zu trauen wagt, sucht ihn zu verdächtigen XI, 18 — Der Verstand ein Hemmungsapparat gegen das Sofort-Reagieren auf das Instinkt-Urteil XVI, 231.

Versteckt: Die Versteckten IV, 339.

Verstehen: Verstehen heißt, eine Sache so bestimmt als möglich sich auf uns abgrenzen lassen XI, 284 — Verstehen ursprünglich eine Leidempfindung und Anerkennen einer fremden Macht XIII, 179 — „Verstehen“ das heißt: etwas Neues ausdrücken können in der Sprache von etwas Altem XVI, 10.

Verstellung: Im Verkehr mit den Menschen ist wohlwollende Verstellung nötig II, 271 — Verstellung als Pflicht IV, 230 — Bei allem, was ein Mensch sichtbar werden läßt, fragen: was soll es verbergen IV, 338 — Verstellung vor „seinesgleichen“ als Ursprung der Herden-Moral XIV, 85 — Die Zunahme der „Verstellung“ gemäß der aufwärtssteigenden

Rangordnung des Lebens XVI, 48 — Verstellungskunst zunehmend in der Rangordnung der Wesen XVI, 461.

Verstimmung: Verstimmung als verhinderte Auslösung XII, 92.

Verteidigung: Verteidigung ist moralisch schwieriger als der Angriff III, 39 — Kaum möglich, eine Verteidigung ohne Schauspielerei zu führen III, 55 — Sich verteidigen IV, 281 — Gegen manche Verteidigung V, 190 — Das Peinlichste für mich ist, mich verteidigen zu müssen XI, 380.

Vertrauen, Vertraulichkeit: Vertrauen und Vertraulichkeit II, 273 — Gegen die Vertraulichen II, 274 — Die Art offener und herzhafter Vertraulichkeit, wie man sie heute nötig hat, gibt einem Moralisten viel zu lachen XIII, 285.

Verwandlung s. a. **Wandlung**: Von den drei Verwandlungen VI, 33 ff. — Ich verwandele mich zu schnell VI, 60f. — „Ich will mich und euch verwandeln" XIV, 265.

Verwandt: Mit jemandem so verwandt sein, daß man, was jener wirklich tut und erleidet, in seinem Traum ihn tun und erleiden sieht XII, 320.

Verwechseln: Man pflegt mich zu verwechseln XIV, 360.

Verwegen: Den Verwegenen hüte dich zu warnen! VIII, 392.

Verwunderung: Die erste Empfindung der Verwunderung ist die Furcht XI, 212.

Verzweiflung: Einem Verzweifelnden zuzusprechen – dazu dünkt sich jeder stark genug VI, 407f. — Nimm dich in acht vor diesen Verzweifelnden XII, 382 — Oft lehrt man den Verzweifelnden nicht anders Stärke, als indem man ihm von seiner Schwäche spricht XIV, 272.

Vielheit: Der Streit der Vielheit kann doch Gesetz und Recht in sich tragen X, 41.

Viel zu viele: Daß die vielen leben und die wenigen nicht mehr, ist eine unverbesserliche Dummheit I, 356 — Verdorben ist das Leben durch die Viel-zu-vielen VI, 63ff. — Viel zu viele werden geboren VI, 70f. — Viel zu viele leben VI, 107 — Die Allermeisten, der Alltag, der Überfluß, die Viel-zu-vielen – diese alle sind feige VI, 264.

Virginität: Virginität eine blasse unproduktive Halbtugend XI, 24.

Virtuose: Das Virtuosentum macht den Meister vergessen II, 178 — Man muß sich gut zu Gehör zu bringen verstehen II, 180 — Große Scharlatanerie gepaart mit echtem Virtuosentum XVI, 249f.

Vision: Die Fähigkeit der Vision IV, 63.

Vita contemplativa s. a. **Contemplation**: Das Zurücktreten der vita contemplativa in unserer Zeit II, 260 — Die Schätzung des beschaulichen Lebens hat abgenommen II, 261f. — Zur Wertbestimmung der vita contemplativa IV, 45 — Herkunft der vita contemplativa IV, 47f. — Seit Luther erst ist der Weg zu einer unchristlichen vita contemplativa in Europa wieder zugänglich geworden IV, 84f. — Die Einsamkeit der vita contemplativa des Denkers ist keine Entsagung IV, 302 — Die Zeit ist vorbei, wo die vita contemplativa immer zuerst vita religiosa sein mußte V, 213 — Vita contemplativa, das heißt Spazierengehen mit Gedanken und Freunden V, 250 — Der falsche Gegensatz von vita

practica und contemplativa ist asiatisch X, 222 — Die vita contemplativa braucht nicht einsam zu sein XI, 176.

Vitalität s. a. **Lebenskraft**: Allgemeine Abnahme der Vitalität VIII, 147.

Vogelfrei: Lieder des Prinzen Vogelfrei XV, 85.

Volk s. a. **Herde, Masse, Menge, Pöbel**: Ein Volk ist nur soviel wert, als es auf seine Erlebnisse den Stempel des Ewigen zu drücken vermag I, 163 — Der Begriff des Volkes kann nie edel und hoch genug gedacht werden I, 346 — Das dichtende Volk I, 548ff. — Volksmoral und Volksmedizin die gefährlichsten Scheinwissenschaften IV, 19f. — Volksehrfurcht vor der Weisheit V, 287 — Schaffende schufen die Völker VI, 69 — Wenig begreift das Volk das Große, das ist das Schaffende VI, 73 — Leben könnte kein Volk, das nicht erst schätzte VI, 84 — Das Volk ist gleich dem Flusse, auf dem ein Nachen weiterschwimmt VI, 165 — Wenn das Volk liebt, sind zu gleichen Teilen Liebe und Scheu beisammen VI, 192 — Was sich heute Volk heißt, verdient keine Könige VI, 306 — Im Erdbeben alter Völker brechen neue Quellen aus VI, 308f. — Wo das Volk ißt und trinkt, selbst wo es verehrt, da pflegt es zu stinken VII, 50 — Ein Volk ist der Umschweif der Natur, um zu sechs, sieben großen Männern zu kommen VII, 102 — „Unser Nächster ist nicht unser Nachbar, sondern dessen Nachbar" – denkt jedes Volk VII, 108 — Völker und Vaterländer VII, 201ff. — Es gibt eine Ausgleichung für die geistige Verflachung eines Volkes, nämlich durch die Vertiefung eines andern VII, 206 — Es gibt unter den genialen Völkern solche, denen das Weibsproblem der Schwangerschaft zugefallen ist; und andere, welche befruchten müssen VII, 217 — Jedes Volk hat seine eigene Tartüfferie und heißt sie seine Tugenden VII, 217 — Ein Volk geht zugrunde, wenn es seine Pflicht mit dem Pflichtbegriff überhaupt verwechselt VIII, 226 — Irrwahn, daß das Volk Selbstzweck sein solle IX, 140f. — Der Boden der neuen Kunst ist nicht mehr das Volk IX, 242 — Ein Volk, das sich seiner Gefahren bewußt wird, erzeugt den Genius X, 112 — Wir besitzen keine Volkseinheit der Kultur X, 186 — Philosophie und Volk X, 187 — Die Einheit eines Volkes X, 245 — Lebensberuf eines Volkes X, 346 — Umweg über ferne Völker XI, 306 — Das niedere Volk ist unentbehrlich wie der Anblick von mächtiger und gesunder Vegetation XI, 390 — Wenn ein Volk stolz wird und Gegner sucht, wächst es an Kraft XII, 118 — Volk und Tyrannen XII, 312 — Die tätigsten Völker sind jetzt die müdesten XII, 344 — Das Volk hat Menschen nötig, die ihm mit gutem Beispiel vorangehen XIII, 115 — Erhaltung der Gemeinde (des Volkes) – statt „Erhaltung der Gattung" XIII, 141 — Es liegen in jedem Volke viele Volkscharaktere XIII, 280 — Über „Völker" führen die Sprachen irre XIII, 325 — Wo für das Volk geschwärmt wird, horchen immer gleich die Frauen hin XIV, 237 — Ich rede nicht zu euch wie zu dem Volke XIV, 265 — Das Volk betrachtet einen Mißbrauch, von dem es schlechte Folgen fühlt, immer als Einwand XV, 484 — Ein Volk, das im Aufgange des Lebens ist, denkt das Anders-

sein immer als Niedriger-sein XVI, 89 — Mit was für Mitteln man rohe Völker zu behandeln hat XVI, 318.

Volksbildung: Die sogenannte Volksbildung ist vorsichtig anzusehen IX, 357.

Volksdichtung s. a. **Dichtung, Poesie**: Gedanke einer Volksdichtung IX, 12 — In der modernen Ästhetik kein gefährlicherer Gegensatz als der von Volksdichtung und Kunstdichtung IX, 14 — Die Zustände, in denen wir von der Volkspoesie reden, sind nebelhaft IX, 114.

Volksheer: Der größte Nachteil der Volksheere besteht in Vergeudung von Menschen der höchsten Zivilisation II, 328 — Die Bewaffnung des Volkes ist schließlich die Bewaffnung des Pöbels XVI, 195.

Volkslehrer: Ein Volkslehrerstand ist gänzlich vom Übel IX, 424.

Volkslied: Das Volkslied ist durch Archilochus in die Literatur eingeführt I, 45 — Das Volkslied als musikalischer Weltspiegel I, 46 — Die Sprache sucht in ihm die Musik nachzuahmen I, 47 — Das Volkslied zeigt, was wir von der Kunst wollen IX, 244 — Soweit wir nicht beim Volkslied angelangt sind, stehen wir unter französischem Einfluß IX, 250.

Volksseele: Die wunderbare Fähigkeit der Volksseele, Zustände der Sitte und des Glaubens in die Form der Persönlichkeit einzugießen IX, 8 — Die verfluchte Volksseele X, 278.

Volkstümlichkeit s. a. **Popularität**: Verlorene Volkstümlichkeit XI, 133.

Volkswirtschaft s. a. **Nationalökonomie**: Nihilistischer Zug in der Volkswirtschaft XV, 195 — In der Volkswirtschaft herrscht der Mangel eines erlösenden Standes XVI, 418.

Vollkommen: Das Vollkommene soll nicht geworden sein II, 157 f. — Alles Vollkommene wird angestaunt, alles Werdende unterschätzt II, 170 — Reiz der Unvollkommenheit V, 108 f. — Stellt kleine gute vollkommene Dinge um euch! VI, 426 — Ward meine Welt nicht eben vollkommen? VI, 467 — Was vollkommen ward, alles Reife will sterben VI, 468 — Alles Vollkommene verträgt keine Zeugen VIII, 188 — Der Vollkommene nützt sowenig mit Absicht, als er mit Absicht schadet XII, 294 — Der Anblick des Vollkommenen XIV, 171 — Hauptlehre: auf jeder Stufe es zur Vollkommenheit bringen XIV, 265 — Erst der Automatismus macht die Vollkommenheit möglich im Leben und Schaffen XV, 194 — Man dachte sich bei „Vollkommenheit" nur eine moralische Vollkommenheit XV, 356 — „Vervollkommnung" – größere Macht XVI, 127 — Die Vollkommenheit: das ist die außerordentliche Erweiterung seines Machtgefühls XVI, 229 — Jenes Vollkommenmachen, welches dem mit geschlechtlichen Kräften überladenen zerebralen System zu eigen ist XVI, 232 — Konzeption einer neuen Vollkommenheit XVI, 365 — Begriff der „Vervollkommnung": größere Macht XVI, 411 — Eine neue Vollkommenheit ausdenken XVI, 450.

Vordergrund: Die Vordergründe sind nötig XIV, 348 — Die Vordergrunds-Optik XVI, 231.

Voreingenommen: Der Voreingenommene findet in jedem Tadel etwas Wahrheit und in jedem Lobe etwas Dummheit III, 331.

Vorfahren s. a. **Ahnen, Herkunft**: Die Straße der Vorfahren sollst du

reiten II, 386 — Aus der Seele eines Menschen ist nicht wegzuwischen, was seine Vorfahren getan haben VII, 250f. — Das Verhältnis des Schuldners zu seinem Gläubiger ist hineininterpretiert worden in das Verhältnis der Gegenwärtigen zu ihren Vorfahren VII, 385ff. — Die starken Zustände als Einwirkungen unserer Vorfahren ausgelegt XV, 245.

Vorleser: Der Vorleser macht Entdeckungen über seinen Charakter II, 281f.

Vornehm s. a. **Adel, Aristokratie**: Vornehmheit und Dankbarkeit II, 289 — Unwillkürlich vornehm II, 366 — Anzeichen der vornehmen Seele III, 180 — Wir sind vornehmer als die Griechen IV, 191ff. — Sich nicht auf den Handel verstehen, ist vornehm IV, 252 — Vom Mangel der vornehmen Form V, 77f. — Kennzeichen der Vornehmheit, vor sich keine Furcht zu haben V, 225 — Eure Vornehmheit sei Gehorsam VI, 68 — Was ist vornehm? VII, 233ff. — Die vornehme Kaste war im Anfang immer die Barbaren-Kaste VII, 236 — Die vornehme Art Mensch ist werteschaffend VII, 240f. — Die vornehme Seele nimmt den Tatbestand ihres Egoismus ohne jedes Fragezeichen hin VII, 252 — Das tiefe Leiden macht vornehm; es trennt VII, 258f. — Zeichen der Vornehmheit: nie daran denken, unsere Pflichten zu Pflichten für jedermann herabzusetzen VII, 260 — Bei aller Art von Verlust ist die niedere Seele besser daran als die vornehmere VII, 261f. — Die vornehme Seele hat Ehrfurcht vor sich VII, 267 — Israel hat mit seiner Rache über alle vornehmeren Ideale triumphiert VII, 315 — Alle vornehme Moral wächst aus einem triumphierenden Ja-sagen zu sich selber heraus VII, 317 — Die Vornehmen sind nach außen hin nicht besser als losgelassene Raubtiere VII, 321 — Die vornehmen Rassen haben den Begriff „Barbar" hinterlassen VII, 322f. — In Napoleon erschien das fleischgewordene Problem des vornehmen Ideals an sich VII, 337 — Herren-Moral, die vornehme Moral VIII, 49f. — Herzen, die der vornehmen Gastfreundschaft fähig sind VIII, 136 — Das tiefe Leiden macht vornehm VIII, 205 — Ein vornehmes Auge ehrt den, dem es sich offen zeigt VIII, 400 — Das vornehme Aussehen entsteht dadurch, daß der Körper Muße hatte, allen Anforderungen des Stolzes gemäß sich zu bewegen XI, 367 — Es ist vornehm, sich seiner besten Dinge zu schämen XII, 225 — Es gehört zur Vornehmheit, daß die Tugend ohne Warum? geübt wird XIII, 5 — Es gibt bei der vornehmen Moral kein „Schlechtes" XIII, 149 — Mangel vornehmer Gesinnung XIII, 289 — Die vornehme Kaste war im Anfang immer die Barbaren-Kaste XIV, 69 — Die Kultur ist nur in vornehmen Kulturen entstanden XIV, 81 — Die vornehme Empfindung empört sich gegen den Hedonismus XIV, 95 — Die vornehme Gesinnung: nichts umsonst! XIV, 95 — „Gewohnheit": bedeutet bei einem sklavisch gesinnten Menschen etwas anderes, als bei einem vornehmen XIV, 96 — Die griechische Abneigung gegen das Übermaß ist sehr vornehm XIV, 113 — Nur Genießende des Daseins sein: unvornehm XIV, 273 — Die Überwindung des Mitleids rechne ich unter die vornehmen Tugenden XV, 17 — Die vornehmen Naturen sind selten XV, 93 — Das vornehme Ideal XV, 304 — Eine vornehme Denkweise XV, 487 — Das Zeitalter ist gegen die vornehmen Menschen XVI, 213

— Der vornehme Mensch XVI, 326ff. — Was ist vornehm? XVI, 330, 332 — Die Vornehmheit der Seele ist an der stolzen Dummheit zu erkennen, mit der sie angreift XVI, 334 — Krieg gegen die weichliche Auffassung der „Vornehmheit" XVI, 334 — Was ist vornehm? XVI, 452.

Vorrecht: Das Vorrecht, sich zu strafen, sich zu begnadigen, sich zu bemitleiden IV, 301.

Vorsehung s. a. **Providenz**: Es gibt keine Vorsehung X, 403.

Vorsokratiker: Vorsokratiker als Typen einer höchsten Möglichkeit philosophischen Lebens II, 244f. — Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen X, 5ff.

Vorstellung: Die Welt der Vorstellungen ist das Mittel, uns in der Welt der Tat festzuhalten IX, 102 — Daß die Welt der Vorstellungen realer als die Welt der Wirklichkeit, ist der Glaube aller produktiven Genien IX, 102 — Trennung von Wille und Vorstellung eine Frucht der Notwendigkeit im Denken IX, 105 — Unsinn, die notwendige Verbindung von Wille und Vorstellung zu behaupten IX, 106 — Unser Leben ist ein vorgestelltes Leben IX, 204 — Alles Gute entsteht aus zeitweiligem Versenktsein in die Vorstellung IX, 210 — Wirkung von Vorstellungen auf ausgedehnte Materie X, 75 — Vorstellungen, welche die Aufgabe des Weins haben XI, 173 — Schon alles Organische setzt das Vorstellen voraus XII, 22 — Dem Vorstellen ist der Wechsel zu eigen XII, 22 — Das vorstellende Sein ist unsere einzige Gewißheit XII, 24 — Das Vorstellen kein Gegensatz der Eigenschaften des esse: sondern nur sein Inhalt XII, 25 — Ursprünglich Chaos der Vorstellungen XVI, 24.

Vorteil: Hochmütig gegen kleine Vorteile VIII, 386 — Wieviel Vorteil opfert der Mensch? XVI, 323.

Vorübergehen: Vom Vorübergehen VI, 258.

Vorurteil: Vorurteile, die die Philosophen „Wahrheiten" taufen VII, 13 — Die Verteidiger der Vorurteile XII, 139 — Das Vorurteil der Ursächlichkeit, des Willens, des Zwecks, der Persönlichkeit XIII, 242.

Vorwärts: Und damit vorwärts auf der Bahn der Weisheit, guten Schrittes, guten Vertrauens! Wie du auch bist, so diene dir selber als Quell der Erfahrung! II, 266.

Vorwegnahme: Ein rechter Fuchs nennt auch die Trauben sauer, welche er anderen vorweggenommen hat III, 326.

W

Wachsen: Wachsen soviel wie Vollkommener-werden XIV, 227 f. — Jedes Wachstum verrät sich im Aufsuchen eines Gegners XV, 21 — Alles Wachsen ist ein Anstreben gegen Widerstehendes XVI, 164 — Wachstums-Recht XVI, 179 — Wachstum in der Liebe XVI, 378.

Waffe: Was wird aus dem Menschen, wenn die Affekte abhanden kommen, in denen er seine Waffe hat XVI, 320.

Wahlrecht: Suffrage universel, d. h. Herrschaft der niederen Menschen XVI, 279 — Die Vernichtung des suffrage universel XVI, 279.

Wahlspruch: Wahlspruch der Perser: Wahrheit reden und gut mit Bogen und Pfeil verkehren VI, 85 — Wahlspruch der Juden: Vater und Mutter ehren VI, 85 — Wahlspruch der Deutschen: Treue üben VI, 85.

Wahn, Wahnvorstellungen: Wahnvorstellungen werden nur durch die Wucht der Persönlichkeiten mitgeteilt IX, 125.

Wahnsinn: Verehrung des Wahnsinns II, 132 — Der Wahnsinn hat die größten Segnungen über die Menschheit gebracht II, 173 — In der Nachbarschaft des Wahnsinns II, 230 — Bedeutung des Wahnsinns in der Geschichte der Moralität IV, 21 ff. — Nicht nur die Vernunft von Jahrtausenden – auch ihr Wahnsinn bricht an uns aus VI, 113.

Wahrhaftigkeit: Mancher ist wahrhaftig aus Wahrspielerei IV, 286 — Liebe und Wahrhaftigkeit IV, 319 — Über das, was „Wahrhaftigkeit" ist, war vielleicht noch niemand wahrhaftig genug VII, 109 — Ganz wahrhaftig zu sein – eine herrliche heroische Lust des Menschen, in einer lügenhaften Natur X, 141 — Die Wahrhaftigkeit als Existenzmittel einer Sozietät X, 162 — Das freiwillige Leiden der Wahrhaftigkeit X, 324 — Das Problem der Wahrhaftigkeit hat noch niemand erfaßt XI, 261 — Unserm Organismus kann auch die Wahrhaftigkeit angebildet werden XI, 262 — Auch die Wahrhaftigkeit ist nur eins von den Mitteln zur Erkenntnis XII, 243 — Der Wahrhaftige endet damit, zu begreifen, daß er immer lügt XII, 293 — Das Leiden der Wahrhaftigen XII, 371 — Daß der Wahrhaftige mehr wert sei als der Lügner, ist aus nichts zu erweisen XIII, 71 — Das Problem der Wahrhaftigkeit ist ganz neu XIII, 340 — Wahrhaftig sein ist eine Auszeichnung XIV, 59 — Das Problem der Wahrhaftigkeit XIV, 89 — Zum Weibe redet man nicht von Wahrhaftigkeit XIV, 236 — Die neuen Wahrhaftigen XIV, 322 — Die Wahrhaftigkeit wendet sich endlich gegen die Moral XV, 146 — Moral der Wahrhaftigkeit in der Herde XV, 347 f. — Mißtrauen als Quelle der Wahrhaftigkeit XV, 348 — Man ist „wahrhaft" nur inter pares XV, 413 — Wahrhaftigkeit als Mittel zu einer besonderen höheren Potenz von Falschheit XVI, 48.

Wahrheit — *Wesen, Begriff der Wahrheit:* Wahrheit und Gerechtigkeit I, 328 f. — Vertreter der Wahrheit II, 367 — Die Wahrheit als Circe II, 370 — Die Menschen hassen die Wahrheit im Grunde ihrer Seele wegen ihrer Bestimmtheit III, 17 — Wir fördern mitunter die Wahrheit durch doppelte Ungerechtigkeit III, 46 — Die Wahrheit auf den Kopf stellen III, 111 — Wahrscheinlichkeit aber keine Wahrheit III, 190 — Mit zwei Beinen wird die Wahrheit gehen und herumkommen III, 199 — Das Mißtrauen ist der einzige Weg zur Wahrheit III, 309 — Die persönlichsten Fragen der Wahrheit IV, 188 — Die sehr Schönen, die sehr Guten erfahren fast nie über etwas die volle und gemeine Wahrheit IV, 306 f. — Solange sich uns die Wahrheiten nicht mit Messern ins Fleisch schneiden, haben wir in uns einen geheimen Vorbehalt der Geringschätzung gegen sie IV, 310 f. — Gegen die Tyrannei des Wahren IV, 333 — Die Wahrheit hat die Macht nötig IV, 343 — Der Ernst

um die Wahrheit V, 121 f. — Sehr spät erst trat die Wahrheit auf als die unkräftigste Form der Erkenntnis V, 149 — Einer hat immer unrecht: aber mit zweien beginnt die Wahrheit V, 203 — Niemals noch hängte sich die Wahrheit an den Arm eines Unbedingten VI, 74 — Nicht, wenn die Wahrheit schmutzig ist, sondern wenn sie seicht ist, steigt der Erkennende ungern in ihr Wasser VI, 79 — Blut ist der schlechteste Zeuge der Wahrheit VI, 134 — Alle Wahrheit ist krumm VI, 231 — Auf jedem Gleichnis reitest du zu jeder Wahrheit VI, 270 — Je abstrakter die Wahrheit ist, die du lehren willst, um so mehr mußt du noch die Sinne zu ihr verführen VII, 103 — Es gibt Wahrheiten, die am besten von mittelmäßigen Köpfen erkannt werden VII, 223 — Die Wahrheit ist hart VII, 235 f. — Was als wahr wirken soll, darf nicht wahr sein VIII, 27 f. — Die Begriffe „wahr“ und „unwahr“ haben in der Optik keinen Sinn VIII, 49 — Kein Wort ist von dem mehr übriggeblieben, was ehemals „Wahrheit“ hieß VIII, 263 f. — Der Dienst der Wahrheit ist der härteste Dienst VIII, 287 — Wahrheiten, nach denen sich tanzen läßt VIII, 382 — Dergleichen mag nicht widerlegbar sein, wäre es schon deshalb wahr? VIII, 394 — Das Erhabene und das Lächerliche sind eine Umschleierung der Wahrheit IX, 87 f. — Alle Erkenntnis der Wahrheit ist unproduktiv IX, 113 — Die Welt braucht ewig die Wahrheit, also braucht sie ewig Heraklit X, 46 — Die Gesetzgebung der Sprache gibt auch die ersten Gesetze der Wahrheit X, 192 — Wahrheit ist ein bewegliches Heer von Metaphern, Metonymien, Anthropomorphismen, kurz eine Summe von menschlichen Relationen X, 196 — Der Begriff der verbotenen Wahrheit X, 209 — Die Wahrheit als Deckmantel ganz anderer Regungen und Triebe X, 215 — Die Menschen meinen, das Wahre und Wichtige müsse im Unerklärlichen liegen XI, 23 — Die Empfindung, daß uns etwas leicht fällt, gilt uns als Zeugnis der Wahrheit XI, 162 — Die großen Wahrheiten sollen nicht mit Tatsachen aus dem Winkel bewiesen werden XI, 174 — Die Art menschlicher Wahrheit: er legt etwas hinein und findet es nachher wieder XI, 178 — Der Wahn, daß, was erhebt, wahr ist XI, 326 — Wenn wir allmählich die Gegensätze zu allen unseren Fundamentalmeinungen formulieren, nähern wir uns der Wahrheit XII, 47 — „Die Wahrheit um ihrer selber willen“ ist eine Phrase XII, 136 — Die Wahrheit tut weh, weil sie einen Glauben zerstört XII, 243 — Der Besitz der Wahrheit ist langweilig wie jeder Besitz XII, 243 — Die Wahrheit ist immer bei den Großvätern XII, 248 — Die furchtbare Kammer der Wahrheit XII, 399 — Wir machen einen Versuch mit der Wahrheit. Vielleicht geht die Menschheit daran zugrunde XII, 410 — Der Mangel an Vorbereitungen für das Aufnehmen von Wahrheiten XIII, 53 — „Was sich beweisen läßt, ist wahr“: ist eine willkürliche Festsetzung des Begriffes „wahr“ XIII, 54 — „Vorläufige Wahrheiten“ XIII, 73 — Wir mißtrauen allen jenen entzückten Zuständen, in denen man „die Wahrheit mit Händen zu greifen“ wähnt XIV, 15 — Unmöglich, dort „Wahrheit“ zu lehren, wo die Denkweise niedrig ist XIV, 60 — Die größte aller Schwindeleien, zwischen gut, wahr und schön eine

Identität zu setzen XIV, 115 — Verlangen, daß nur „Wahres“ gesagt wird, würde voraussetzen, daß man die Wahrheit hätte XIV, 205 — Die „Wahrheit“ als Mittel der Überwältigung der Menschheit XIV, 270 — Zugunsten der harten Wahrheiten XIV, 311 — Ich versprach Wahrheits-Härte, – und nun habe ich diesen unschuldigen Kindern ihren Milchtopf umgestoßen XIV, 351 — Was ich jetzt die Wahrheit nenne, ist etwas ganz Furchtbares XIV, 382 — Nach solchen Wahrheiten können keine Füße tanzen XIV, 407 — Über den Begriff „Wahrheit“ mit aller Welt uneins XV, 29 — Genau so weit als der Mut sich vorwärts wagen darf, nähert man sich der Wahrheit XV, 64 — Das, was Götze heißt, ist das, was bisher Wahrheit genannt wurde XV, 105 — Daß es eine „Wahrheit“ gäbe, der man sich irgendwie nähern könne –! XV, 476 — Die Methodik der Wahrheit ist gefunden worden aus Motiven der Macht XV, 479 — Die Wahrheit, will sagen die wissenschaftliche Methodik XV, 480 — Nichts von dem ist wahr, was ehedem als wahr galt XV, 482 — Die bestgeglaubten apriorischen „Wahrheiten“ sind für mich – Annahmen bis auf weiteres XVI, 20 — Die Wertschätzung als Wesen der „Wahrheit“ XVI, 23 — „Wahrheit“ ist Wille, Herr zu werden über das Vielerlei der Sensationen XVI, 31 — Wahrheit die Hypothese, bei welcher Befriedigung entsteht XVI, 46 — Es gibt vielerlei „Wahrheiten“, folglich gibt es keine Wahrheit XVI, 47 — „Wahrheit“ ist etwas, das zu schaffen ist und das den Namen für einen Prozeß abgibt XVI, 56 — Die Wahrheit ist häßlich XVI, 94, 248 — Der Begriff „Wahrheit“ ist widersinnig XVI, 106 — Die Erlösung von der „Wahrheit“ XVI, 435.

„Was ist Wahrheit“: Was ist Wahrheit? III, 237; IV, 88; VIII, 281.

Es gibt keine Wahrheit: Wir haben die Wahrheit nicht XI, 159 — Unmöglich, mit der Sprache der Wahrheit zu wirken XI, 174 — Nicht absolute Wahrheiten XI, 186 — Es gibt keine individuellen Wahrheiten, sondern lauter individuelle Irrtümer XII, 128 — Es gibt keine „Wahrheit“ XVI, 100 — Keine apriorischen Wahrheiten XVI, 279.

Kriterium der Wahrheit: Wahrheit will kritisiert, nicht angebetet sein XI, 171 — Der Intellekt setzt sein stärkstes Vermögen als Kriterium des Wahren XVI, 45 — Das Kriterium der Wahrheit liegt in der Steigerung des Machtgefühls XVI, 45 — Die Verirrung der Philosophie ruht darauf, daß man in der Logik und den Vernunftkategorien das Kriterium der Wahrheit zu haben glaubte XVI, 80.

Unscheinbare Wahrheiten: Unscheinbare Wahrheiten sind höher zu schätzen als beglückende metaphysische Irrtümer II, 19f. — Die unscheinbare Wahrheit ist die Frucht, die der Geist der Wissenschaft vom Baum der Erkenntnis zu schütteln wünscht II, 247 — Diese kleinen Wahrheiten IV, 325.

Wert der Wahrheit: Maß für den Wert der Wahrheit III, 191 — Das Problem vom Werte der Wahrheit VII, 9f. — Es ist ein moralisches Vorurteil, daß Wahrheit mehr wert ist als Schein VII, 55.

Nützlichkeit der Wahrheit, ihre Zweckmäßigkeit zur Erhaltung: Keine prästabilierte Harmonie zwischen Wahrheit und Wohl der Menschheit

II, 369 — Man muß nie fragen, ob die Wahrheit nützt VIII, 213 — Wahr heißt: „für die Existenz des Menschen zweckmäßig“ XI, 186 — Zuletzt wird sich die Menschheit auf die Wahrheit einrichten müssen XI, 256 — „Wahr“ ist im allgemeinen nur soviel als: zweckmäßig zur Erhaltung der Menschheit XII, 41 — Laßt uns Menschen schaffen, denen die Wahrheit nützt XII, 245 — Das „Kriterium der Wahrheit“ war bloß die biologische Nützlichkeit eines Systems prinzipieller Fälschung XVI, 80.

Wahrheit und Irrtum, Lüge: Angebliche Stufen der Wahrheit II, 75 — Wahrheit nur deshalb häufiger als Lüge, weil sie bequemer und vorteilhafter II, 75f. — Geht die Wahrheit wider unseren Charakter, so benehmen wir uns, als ob wir schlecht lögen IV, 283 — Für wen die Wahrheit da ist IV, 292f. — Wahrheiten des Menschen sind die unwiderlegbaren Irrtümer V, 204 — Wenn einmal die Wahrheit zum Siege kam, so fragt euch: „welch starker Irrtum hat für sie gekämpft“? VI, 422 — „Alle Wahrheit ist einfach“: ist Lüge VIII, 61 — Wahrheit und Lüge physiologisch X, 140 — Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne X, 189ff. — Ein Freund der Wahrheit, das heißt ein Feind des Betrogenwerdens XI, 161 — Wider alle unsere „Wahrheiten“ spricht der Augenschein XII, 194 — Auch die Wahrheit verlangt, daß ihr Liebhaber zum Lügner werde XII, 242 — Als ich die Lust an der Wahrheit haben wollte, da erfand ich die Lüge XII, 246 — Lernt erst lügen, damit ihr versteht, was Wahrheit-reden ist XII, 247 — Mit der Wahrheit kann man die Menschen verführen, wohin man nur will XII, 284 — Wahrheit bezeichnet die Stellung gewisser Irrtümer zu anderen Irrtümern XIII, 81 — Man hieß bisher die Lüge Wahrheit XV, 116 — Die „Wahrheit“ verhängnisvoller als der Irrtum XV, 476f. — Die „Wahrheiten“ waren allesamt Irrtümer in physiologicis XV, 478 — Wahrheit ist die Art von Irrtum, ohne welche eine bestimmte Art von lebendigen Wesen nicht leben könnte XVI, 19 — „Wahrheit“ bezeichnet innerhalb meiner Denkweise nur eine Stellung verschiedener Irrtümer zueinander XVI, 46.

Wahr und falsch, Wahrheit als Fälschung: Die Fälschung der Wahrheit zugunsten der Dinge, die wir lieben XI, 164 — „Wahr“ und „falsch“ beide nötig XIV, 73 — Wahrheit eine Umfälschung des Falschen XVI, 47f.

Unwahrheit: Der Mensch zieht das Wahre dem Unwahren vor, weil es nützlicher und ehrbringender ist als das Unwahre III, 25 — Die Unwahrheit als Lebensbedingung zugestehn VII, 13 — Unwahrheit des Menschen gegen sich und gegen andere X, 169 — Die Wahrheit sagen, wenn die Unwahrheit herrscht XI, 20 — Die Unwahrheit allein ist menschlich XI, 73 — Die Unwahrheit muß aus dem „eigenen wahren Wesen“ der Dinge ableitbar sein XII, 24 — Die Unwahrheit in allem unserem Loben und Tadeln macht Scham XIII, 126 — Unwahrheit hat zu den Existenzbedingungen des Menschen gehört XIV, 14 — Die Unwahrheit als Lebensbedingung zugestehn XIV, 16.

„Nichts ist wahr, alles ist erlaubt“: Nichts ist wahr, alles ist erlaubt

VI, 397f.; VII, 469f.; XII, 406, 410 — Die Vorteile in dieser Zeit: „Nichts ist wahr: Alles ist erlaubt“ XIII, 361.

Die „wahre Welt“: Wie die „wahre Welt“ endlich zur Fabel wurde VIII, 82 — Mit der wahren Welt haben wir auch die scheinbare abgeschafft VIII, 83 — Die „wahre Welt“ als eine erlogene Welt XV, 433 — Schaffen wir die wahre Welt ab! XV, 485 — Antagonismus zwischen der „wahren“ Welt und einer lebensmöglichen Welt: dazu muß man die Rechte der Wahrheit prüfen XVI, 92.

Wahrheit und Wahrhaftigkeit: Die Wahrhaftigkeit durchaus kein Argument für die Wahrheit IV, 73.

Die Wahrheit ein Weib: Die Wahrheit ein altes Weib V, 352 — Der Wahrheit Freier VI, 433ff. — Die Wahrheit ein Weib VII, 3 — Die Wahrheit ein Weib, nichts Besseres VIII, 399 — Der Wahrheit Freier VIII, 409.

Leidenschaft für die Wahrheit: Nicht die Leidenschaft zum Argument der Wahrheit machen IV, 351f. — Die Wahrheit ist zu sagen, mag dabei herauskommen, was da wolle X, 323 — Die Leidenschaft für das „Wahre“ ist die höchste XII, 127 — Jedes Lebensalter versteht die Wahrheit auf seine eigene Weise XIV, 380f.

Suchen der Wahrheit, Liebe zur Wahrheit: Das Suchen der Wahrheit ist ein Resultat der Zeiten, in denen die Überzeugungen miteinander in Fehde lagen II, 409 — Auf der Jagd nach angenehmen und unangenehmen Wahrheiten IV, 281 — Mit dem Suchen der Wahrheit hat es etwas auf sich VII, 56 — Der Jünglings-Wahnsinn in der Liebe zur Wahrheit VIII, 208 — Die Jagd nach Wahrheit, eine Jagd nach Glück? VIII, 399 — Der Forscher nach Wahrheiten sucht im Grunde nur die Metamorphose der Welt in den Menschen X, 199 — Das Wohl der Menschheit muß der Grenzgesichtspunkt im Bereich der Forschung nach Wahrheit sein XI, 16 — Unsere Wahrheitsforschung ein Exzeß XI, 16 — Entzücken an der Wahrheit XI, 20 — Auch unsere Lust an der Wahrheit ruht auf der Lust der Illusion XI, 124 — Liebe zur Wahrheit XI, 175 — „Die Wahrheit um der Wahrheit willen“ suchen – oberflächlich XII, 93 — Das nennt sich „Liebe zur Wahrheit“ und ist nur die Ohnmacht zu lügen XII, 247 — Ein labyrinthischer Mensch sucht niemals die Wahrheit XII, 259 — „Liebe zur Wahrheit“ vielleicht Liebe zur – Enttäuschung XII, 260 — Ihr meint, ihr suchtet „die Wahrheit“! Ihr sucht einen Führer XII, 348 — Es gibt einen „Hang zur Wahrheit“; es gibt auch einen entgegengesetzten Hang: im ganzen ist der zweite Hang wichtiger XIII, 29 — Unsre letzte Liebe: – unsre Liebe zur Wahrheit XIV, 231 — Auf dem Wege der Wahrheit suchen XIV, 350 — Die Verehrung der Wahrheit schon die Folge einer Illusion XVI, 96.

Wille zur Wahrheit: Der Wille zur Wahrheit bedeutet: ich will nicht täuschen, auch mich selbst nicht V, 274 — Der Wille zur Wahrheit bedeutet, daß alles verwandelt werde in Menschen-Denkbares VI, 124 — Der Wille zur Wahrheit ist Wille zur Denkbarkeit alles Seienden VI, 165 — Der Wille zur Wahrheit bedarf einer Rechtfertigung VII, 471 — Das Sich-bewußt-werden des Willens zur Wahrheit VII, 482 — Der Wille

zur Wahrheit ist der stärkste Trieb geworden XII, 397 — Der Wille zur Wahrheit 1. als Eroberung und Kampf mit der Natur, 2. als Widerstand gegen regierende Autoritäten, 3. als Kritik des uns Schädlichen XIII, 55 — Sollte der „Wille zur Wahrheit“ nicht ein „Wille zum Tode“ sein? XIV, 8 — Der Wille zur Wahrheit entspringt aus Furcht in der Ungewißheit XIV, 17 — Der „Wille zur Wahrheit“ entwickelt sich im Dienste des „Willens zur Macht“ XIV, 322 — Der „Wille zur Wahrheit“ als Form des Willens zur Macht XIV, 327 — Der Wille zur Wahrheit auch nur eine Verkleidung XV, 413 — Das Verlangen nach Glauben – verwechselt mit dem „Willen zur Wahrheit“ XV, 478 — Der „Wille zur Wahrheit“ eine Form des Willens zur Macht XVI, 79 — Der Wille zur Wahrheit bloß das Verlangen in eine Welt des Bleibenden XVI, 83 — Der Wille zur Wahrheit – als Ohnmacht des Willens zum Schaffen XVI, 84 — Entwicklung der Philosophie als Entwicklungsgeschichte des Willens zur Wahrheit XVI, 422.

Der Sinn für Wahrheit, Wahrheitstrieb: Lebensalter und Wahrheit II, 392 — Ekel an der Wahrheit bei Frauen III, 144 — Der Sinn für Wahrheit im Grunde der Sinn für Sicherheit IV, 33 — Wahrheitssinn V, 86 — Alles wirkliche Wahrheitsstreben ist durch den Kampf um eine heilige Überzeugung in die Welt gekommen X, 125 — Nichts unbegreiflicher, als wie unter den Menschen ein Trieb zur Wahrheit aufkommen konnte X, 191 — Der Sinn für Wahrheit eine der mächtigsten Effloreszenzen des moralischen Sinnes XI, 35 — Wahrheitstrieb XI, 167 — Es gibt an sich keinen „Sinn für Wahrheit“ XIII, 26 — Woher der Sinn für Wahrheit? XIV, 13 — Die Grenze alles „Sinnes für Wahrheit“ XIV, 18 — „Der Sinn für Wahrheit“ als Machtwille XVI, 19.

Pathos der Wahrheit: Das Pathos, daß man die Wahrheit habe, gilt wenig im Verhältnis zum Wahrheitsuchen II, 409 — Das Pathos der Wahrheit X, 167f.

Glaube an die Wahrheit: Der Glaube an die Wahrheit beginnt mit dem Zweifel an allen Wahrheiten III, 22 — Wir glauben nicht mehr daran, daß Wahrheit noch Wahrheit bleibt, wenn man ihr die Schleier abzieht V, 11 — Das sind noch lange keine freien Geister: denn sie glauben noch an die Wahrheit VII, 468 — Wahrheit und Glaube, daß etwas wahr sei, fast Gegensatzwelten VIII, 241 — Der Glaube an die Wahrheit ist dem Menschen nötig X, 149 — Alles Wahrheit-haben im Grunde nur ein Glaube, die Wahrheit zu haben X, 210 — Der „Glaube an die Wahrheit“ ist zu erschüttern XIII, 27 — Mit dem Glauben an ewige Grundwahrheiten hört alle Ruhe auf XIV, 311 — Die Menschheit glaubte an den pittoresken Effekt der Wahrheit XVI, 4 — Der Glaube an die Wahrheit XVI, 86.

Pflicht zur Wahrheit: Das Problem der Pflicht zur Wahrheit III, 226f. — Die Pflicht der Wahrheit X, 139 — Wahrheit als unbedingte Pflicht feindselig weltvernichtend X, 208 — Wir haben nur gegen uns selber wahr zu sein XI, 257 — Wir müssen gewissenlos sein in betreff von Wahrheit XII, 48.

Wahrheit als Prüfstein für Stärke: Niemand stirbt jetzt an tödlichen

Wahrheiten II, 369 — Erst kommt es auf Kraft an, dann erst auf Wahrheit III, 126 — Im Gebirge der Wahrheit kletterst du nie umsonst III, 171 — Ein zahnloser Mund hat nicht mehr das Recht zu jeder Wahrheit VI, 106 — Wahr sein, das können wenige VI, 293 — Die Stärke eines Geistes bemißt sich darnach, wieviel er von der „Wahrheit" gerade noch aushält VII, 59 — Die Wahrheit so salzen, daß sie nicht einmal mehr den Durst löscht VII, 96 — Zurück, daß meine Wahrheit euch nicht den Kopf zertrete! VIII, 387 — Die Wahr-Redenden, die besten Leute, die es gibt XI, 48 — Wieviel einer aushält von der Wahrheit, ohne zu entarten, ist sein Maßstab XIII, 41 — Wieviel Wahrheit wagt ein Geist? der eigentliche Wertmesser XV, 3 — Wir fürchten uns alle vor der Wahrheit XV, 36.

Wahrheit und Kunst: Das Verhältnis der Kunst zur Wahrheit XIV, 368 — Wir haben die Kunst, damit wir nicht an der Wahrheit zugrunde gehen XVI, 248.

Persönliches: Nicht will ich auf meinen Bergen herbe ungeduldige Wahrheiten sehn VIII, 437 ff. — Wahrheit gegen sich ist das Höchste, was wir von uns erreichen X, 322 — Alle die Wahrheiten sind für mich blutige Wahrheiten XI, 382 — Die Vorstellung: „dieser Gedanke könnte nicht wahr sein!" erschüttert mich XI, 385 — Wahrheit hieß ich einst alles das, was mir weh tat XII, 376 — Ein Eroberer war ich auf meinem Pfade der Wahrheit XII, 379 — Die ganze Last meiner „Wahrheiten" ist auf mir liegen geblieben XIV, 413 — Ich erst habe den Maßstab für „Wahrheiten" in der Hand XV, 106.

Wahrnehmung: Das Nachbilden wird uns leichter als das Wahrnehmen XI, 279 — Die Wahrnehmung der Sinne geschieht uns unbewußt: alles was uns bewußt wird, sind schon bearbeitete Wahrnehmungen XIII, 239 — Was ist „wahrnehmen"? XIV, 14 — Wir haben Sinne nur für eine Auswahl von Wahrnehmungen XVI, 22.

Wahrsager: Der Wahrsager VI, 197 ff. — Der Wahrsager, der auf hohem Joche zwischen zwei Meeren wandelt VI, 334 — Der Wahrsager, der Verkündiger der großen Müdigkeit VI, 349 ff.

Wallfahrt: Wallfahrten als die Badereisen der Armen XII, 173.

Wanderer: Der Wanderer im Gebirge zu sich selber III, 131 — Der Wanderer und sein Schatten III, 185 ff., 373 — Der Wanderer V, 21 — Der Wanderer zu seinem Schatten V, 217 — Der Wanderer redet V, 339 f. — Der Wanderer und sein Schatten VI, 196 — Der Wanderer VI, 223 ff. — Der Wanderer, welcher sich den Schatten Zarathustras nannte VI, 442 — Der Wanderer VIII, 343 — Der Wanderer und sein Schatten VIII, 366 — Alles ist ungewiß wie die ersten Träume eines Wanderers XI, 151 — Jahre der Wanderschaft XIV, 390 — „Der Wanderer und sein Schatten" XV, 10 — *(s. a. Anhang).*

Wandlung s. a. **Verwandlung**: Menschen mit vielen geistigen Wandlungen behalten die Gewohnheiten früherer Zustände bei II, 390 — Anzeichen starker Wandlungen III, 171 — Umwandlung als Denker und Mensch, ohne daß die Hörer es merken III, 327 — Bei der dritten Häu-

tung V, 16f. — Ich muß weg über hundert Stufen V, 21 — Nur wer sich wandelt, bleibt mit mir verwandt VII, 279 — *(s. a. Anhang).*

Warner: Warner nicht aushalten XII, 313.

Warten: Warten lassen macht unmoralisch II, 274 — Das Problem der Wartenden VII, 260f. — Warten das mir fürchterlichste Leben XII, 160.

Warum: Ist man über das „Warum?“ seines Lebens mit sich im reinen, gibt man dessen Wie? leichten Kaufs dahin XVI, 223.

Was liegt an mir: Was liegt an mir! IV, 326 — Was liegt an dir, Zarathustra! Sprich dein Wort und zerbrich VI, 216 — Was liegt daran! VI, 463 — Was liegt an uns! VII, 36 — „Was liegt an mir!“ Dies ist die einzige tröstende Stimme XI, 385.

Wasser: Der Wassertrinker spricht III, 168 — Wasser allen geistigeren Naturen anzuraten XV, 29.

Wechsel: Der Wechsel ist gefürchtet XVI, 72 — Warum leitet der Mensch das Leiden von Wechsel, Täuschung, Widerspruch ab? XVI, 83.

Weg: Den Weg gibt es nicht VI, 286 — Geht eure Wege! VI, 306 — Es scheint, wir haben einen Weg VIII, 403.

Weh: Tief ist der Welt Weh VI, 467 — Weh spricht: „vergeh“ VI, 469.

Weib s. a. **Ehe, Frau, Heirat, Liebe, Verheiratung** — *Allgemein:* Von alten und jungen Weiblein VI, 95 — Sieben Weibs-Sprüchlein VII, 195.

Das Weib in der Kulturgeschichte: Allzu lange war im Weibe ein Sklave und ein Tyrann versteckt VI, 82 — Wieviel „Sklave“ ist jetzt noch im Weibe rückständig! VII, 245 — Wie die griechische Kunst das Weib idealisiert hat IX, 80 — Die Stellung des hellenischen Weibes zum Staate IX, 166 — Das Weib war bisher der höchste Luxus der Menschheit XII, 245 — Das hysterisch-heroische Weib, das Richard Wagner erfunden hat XIV, 166 — „Das Weib“ am meisten bisher von den Weibern gering geachtet XIV, 235 — Geschichte des Weibes XIV, 244 — Was das Weib betrifft, so neige ich zur orientalischen Behandlung XIV, 245 — Im Orient und in Athen wollte man die Phantasie-Verderbnis des Weibes nicht XIV, 245 — Die Weiber unter Vormundschaft XIV, 246 — Das achtzehnte Jahrhundert ist vom Weibe beherrscht XV, 209 — Das Weib hat immer mit den Typen der décadence, den Priestern, zusammen konspiriert gegen die „Mächtigen“ XVI, 281.

Mädchen: Ehrbarkeit und Ehrlichkeit der Mädchen II, 306 — Träume unerfahrener Mädchen II, 307.

Mann und Weib: Das vollkommene Weib ein höherer Typus als der vollkommene Mann II, 301 — Das Weib erfüllt, der Mann verheißt III, 140 — Männliches und weibliches Temperament und die Sterblichkeit III, 337 — Weiberfeinde IV, 266 — Mann und Weib V, 19 — Sie hat jetzt Geist, ein Mann verlor durch sie den Verstand V, 27 — Des Mannes Art ist Wille, des Weibes Art Willigkeit V, 100 — Bei Mann und Weib nicht von gleichen Rechten in der Liebe reden! V, 314ff. — Über das Weib soll man nur zu Männern reden VI, 95 — Der Mann ist im Grunde der Seele nur böse, das Weib ist schlecht VI, 97 — Nur wer Mannes genug ist, wird im Weibe das Weib – erlösen VI, 248 — Wer begriff es ganz, wie fremd sich Mann und Weib sind? VI, 277 — So

will ich Mann und Weib: kriegstüchtig den einen, gebärtüchtig das andere VI, 307 — Mann und Weib hören nicht auf, sich mißzuverstehen VII, 96 — Mann und Weib täuschen sich über einander VII, 103 — In der Rache und in der Liebe ist das Weib barbarischer als der Mann VII, 104 — Das Weib fängt an, die Männer über das „Weib an sich" aufzuklären – das gehört zu den schlimmsten Fortschritten der Verhäßlichung Europas VII, 191 — Die Notwendigkeit einer ewig-feindlichen Spannung zwischen Mann und Weib VII, 196 — Das Weib als Besitz, als verschließbares Eigentum VII, 196 — Das Weib verliert an Scham. Es verlernt den Mann zu fürchten VII, 197 — Mann und Weib mißverstehen einander VII, 217 — Die Gefahr der Künstler, der Genies liegt im Weibe VIII, 12 — Wenn das Weib männliche Tugenden hat, so ist es zum Davonlaufen VIII, 65 — Das Weib erfindet, wenn der Mann entdeckt VIII, 371 — Das Weib mit der Natur näher verwandt als der Mann IX, 167f. — Es zeigt die Schwärmerei des Mannes, daß er das Weib schön will XI, 126 — Das Weib will es nicht Wort haben, wie sehr es in einem Geliebten den „Mann" liebt XII, 337 — Die Weiber gelten als gemütvoll, aber die Männer sind es XII, 339 — Das Weib begeht zehnmal weniger Verbrechen als der Mann XII, 339 — Wenn ein Weib einen Mann angreift, so ist es nur, um sich vor einem Weibe zu verteidigen XII, 340 — Wenn ein Mann mit einem Weibe Freundschaft schließt, meint es, er tue es, weil er nicht mehr erreichen könne XII, 341 — Die Weiber sind viel sinnlicher als die Männer XIV, 236 — Das Ewig-Weibliche: ein bloß imaginärer Wert, an den allein der Mann glaubt XIV, 237 — Wenn ein Weib zu Kindern kommen will, läßt es die Männer zu sich kommen XIV, 242 — Dem Weibe, das er nicht verdient, verfällt der Mann XIV, 251 — Das Weib verdirbt den Götzen – den Gatten XIV, 251 — Das Weib böser als der Mann XV, 58 — Das Weib kommt dem Mann bei dessen Bemühen nach Idealisierung entgegen XVI, 233.

Schwangerschaft: Alles am Weibe ist ein Rätsel, und alles am Weibe hat eine Lösung: sie heißt Schwangerschaft VI, 96 — Gott erdachte die Teleologie der Schwangerschaft: da erdachte er das Weib XII, 337.

Weib und Kind: Weib und Kind II, 299ff. — Es entkindlicht die Weiber, daß sie sich mit Kindern immer als deren Erzieher abgeben XII, 340 — Das Weib hat Kinder nötig XV, 58.

Das vollkommene Weib: Jedermann trägt ein Bild des Weibes von der Mutter her in sich II, 301 — Das vollkommene Weib der Müßiggang des Schöpfers am siebenten Tag III, 141 — Den Tieren gilt das Weibchen als das produktive Wesen V, 103 — Ein wohlgeratenes Weib ist immer ein kluges Weib VII, 198 — Was am Weibe Respekt und oft genug Furcht einflößt, ist seine Natur VII, 199f. — Kein Buch, wo dem Weib so viel zarte Dinge gesagt wurden wie im Gesetzbuch des Manu VIII, 299 — Daß ihr mir nicht des Weibes Bildnis verwischt, ihr Zeitgemäßen! XII, 339 — Man soll das Weib im Weibe freigeben XII, 339 — Das Weib im Weibe erlösen XII, 393 — Ich habe eine höhere und tiefere Auffassung des Weibes XIV, 243 — Ich will die Weiber wieder

zurückformen XIV, 244 — Man muß es in aller Tiefe nachempfinden, welche Wohltat das Weib ist XIV, 250 — Erst durch die Berührung des Weibes kommen viele Große auf ihre Bahn XIV, 251 — Das Weib bringt es in allem zur Vollkommenheit, was nicht ein Werk ist XVI, 244.

Psychologie des Weibes: Weiber sind viel mehr persönlich als sachlich II, 312 — Gelegenheit zu weiblicher Großmut II, 313 — Das Weib in der Musik V, 98 — Von der weiblichen Keuschheit V, 101 ff. — Bitter ist auch noch das süßeste Weib VI, 96 — Oberfläche ist des Weibes Gemüt VI, 97 — Das Weib lernt hassen in dem Maße, in dem es zu bezaubern verlernt VII, 96 — Die Weiber haben im Hintergrunde aller persönlichen Eitelkeit immer noch ihre persönliche Verachtung – für das „Weib" VII, 96 — Wo nicht Liebe oder Haß mitspielt, spielt das Weib mittelmäßig VII, 101 — Das Weib ist wesentlich unfriedlich, gleich der Katze VII, 103 — Buona femmina e mala femmina vuol bastone VII, 106 — Den Nächsten zu einer guten Meinung verführen und hinterdrein an diese Meinung des Nächsten gläubig glauben: wer tut es in diesem Kunststück den Weibern gleich? VII, 106 — Das Weib hat soviel Grund zur Scham VII, 191 f. — „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan" – jedes edle Weib wird sich gegen diesen Glauben wehren VII, 194 — Das Weib ist hellseherisch in der Welt des Leidens und über seine Kräfte hinaus hilf- und rettungssüchtig VII, 257 — Das Weib möchte glauben, daß Liebe alles vermag, – es ist sein eigentlicher Aberglaube VII, 257 — Der Instinkt der Mutter im Weibe hat die abhängige Lage des Weibes bisher festgehalten VII, 417 — Niemand übertrifft das kranke Weib in raffinements, zu herrschen, zu tyrannisieren VII, 434 f. — Das Weib ist noch nicht einmal flach VIII, 64 — Das Weib ist hellseherisch in der Welt des Leidens VIII, 204 — Seid ihr Weiber, daß ihr an dem, was ihr liebt, leiden wollt? VIII, 398 — „Laß dich rauben von dem Räuber" – das Weib hört's und tut's VIII, 400 — Was kam ihrer Tugend zu Hilfe? Die Stimme der Nachbarin XI, 126 — Das Gefühl der Lust der Ergebung ist vielleicht weiblich XI, 254 — Die Katzen geben nie, sie vergelten nicht einmal XII, 300 — Das Weib versucht zu lieben, wo es fühlt gehorchen zu müssen XII, 337 — Niemand will sie geschenkt: so muß sie sich schon verkaufen XII, 341 — Zum Weibe redet man nicht von Wahrhaftigkeit XIV, 236 — Das Weib: ein kleiner Feuerherd zwischen viel Rauch und Lüge XIV, 237 — Daß man liebt, weil man nicht stark genug ist, feind zu sein, sehr weiblich XIV, 238 — Für das Weib gibt es einen einzigen Ehrenpunkt XIV, 239 — Das Weib ein Genie der Unterhaltung und der Anmut XIV, 244 — Die Weiber hatten lange Zeit keine Seele XIV, 246 — Das Weib ist rachsüchtig XV, 21 — Ich kenne die Weiblein XV, 57 — Das vollkommene Weib zerreißt, wenn es liebt XV, 57 f. — Ein kleines Weib, das seiner Rache nachrennt, würde das Schicksal selbst über den Haufen rennen XV, 58 — Der weibliche Instinkt, der immer zugunsten der Tugend Partei nimmt XV, 205 — Ungeheure Feinheit des weiblichen Instinkts XVI, 233 — Das Weib braucht die Stärke XVI, 281.

Beim Weib kein Ding unmöglich: Das Mittel der Weiber, alle zu allem zu bringen II, 306 — Beim Weibe ist kein Ding unmöglich VI, 98.

Weiblicher Intellekt: Der weibliche Intellekt II, 308 — Zeichen für die Klugheit der Weiber II, 309 — Die Dummheit ist am Weibe das Unweibliche III, 337 — Selten, daß ein Weib zu denken wagt VIII, 351 — Wo einmal ein Weib zum Bewußtsein kommt: wieviel „Gans" kommt dabei zum Vorschein! XIV, 241.

Weib und Freundschaft: Noch ist das Weib nicht der Freundschaft fähig VI, 82.

Weib und Putz: Weiber machen aus Neuerlebtem sofort Putz III, 145 — Das Weib hätte nicht das Genie des Putzes, wenn es nicht den Instinkt der zweiten Rolle hätte VII, 105 — Das Sich-Putzen gehört zum Ewig-Weiblichen VII, 192f. — Hat je sich ein Weib, das sich gut bekleidet wußte, erkältet? VIII, 64.

Emanzipation des Weibes: Wenn ein Weib gelehrte Neigungen hat, ist gewöhnlich etwas an ihrer Geschlechtlichkeit nicht in Ordnung VII, 105 — Gegen die Emanzipation und weibliche Selbstherrlichkeit VII, 193 — Das Weib als Köchin VII, 193f. — Das Weib entartet VII, 197 — „Emanzipation des Weibes" ein merkwürdiges Symptom von der zunehmenden Schwächung der allerweiblichsten Instinkte VII, 198 — Das vollkommene Weib begeht Literatur wie eine kleine Sünde VIII, 63 — Das Literatur-Weib VIII, 137 — Man schlägt ein weibliches Buch auf: – und bald seufzt man „wieder eine verunglückte Köchin" XIV, 241 — Schrecklich, wenn ich durch meine Gedanken über das Weib eine Schriftstellerin zu dem Rachegedanken treiben könnte, zu Kindern zu kommen XIV, 242 — Vermännlichung der Weiber ist der rechte Name für „Emanzipation des Weibes" XIV, 243 — Entartung im Instinkte der jetzigen Weiber XIV, 243 — Die Lage des Weibes verbessern XIV, 243 — Die Literatur-Weiberchen XIV, 357 — Sie kämpfen für die „Emanzipation des Weibes", weil sie unter der Form einer generösen Tätigkeit ihren Privat-Separatismus am klügsten durchsetzen XV, 395 — Erst mit diesem Jahrhundert hat das Weib jene Schwenkung zur Literatur gewagt – es verliert an Instinkt XVI, 245 — Die Stellung des Weibes verrücken XVI, 304.

Verschiedenes: Ein kleines Weib ist niemals schön V, 104 — Weib und Staat IX, 169 — Die Nützlichkeit des Weibes XIV, 238.

Wein: Weinverehrung, d. h. Narkotismus ein Weg zur Vernichtung des Individuums IX, 74 — Zu glauben, daß der Wein erheitert, ist für mich eine Absurdität XV, 28.

Weise, Weisheit: Der Weise verkehrt mit den Menschen nur soweit als er den Schatz seiner Erkenntnis vermehren kann I, 576 — Der Weise sich als Narren gebend III, 133 — Weisheit ist das Gezischel des Einsamen mit sich auf vollem Markte III, 178 — Aus der Praxis des Weisen III, 356 — Das Eintönige des Weisen III, 360 — Leutseligkeit des Weisen III, 369 — Der Zuwachs an Weisheit läßt sich durch Abnahme an Galle bemessen III, 371 — Die Unmenschlichkeit des Weisen IV, 315f. — Die Weisheit ohne Ohren IV, 337f. — Der Weise spricht

V, 26 — Die Weisen unter den Menschen sollen ihrer Torheit und die Armen ihres Reichtums froh werden VI, 9f. — Der Weiseste auch nur ein Zwiespalt und Zwitter von Pflanze und von Gespenst VI, 13 — Unbekümmert, spöttisch, gewalttätig, so will uns die Weisheit VI, 57 — Wilde Weisheit VI, 122 — Von den berühmten Weisen VI, 149ff. — Dem Volke haben alle Weisen gedient VI, 149 — Die Weisheit erinnert an das Leben VI, 158f. — Der Wille der Weisesten ist Wille zur Macht VI, 165 — Um der Narrheit willen ist Weisheit allen Dingen eingemischt VI, 243 — Meine wilde Weisheit VI, 288 — Das ist das Seltsamste an einem Weisen, wenn er klug und kein Esel ist VI, 415 — Ein vollkommener Weiser geht gern auf den krümmsten Wegen VI, 457 — Ein Weiser ist auch ein Narr VI, 469 — Die Weisheit zieht auch der Erkenntnis Grenzen VIII, 61 — Die großen Weisen Niedergangs-Typen VIII, 68f. — Ihr steifen Weisen VIII, 380 — Ein Blitz wurde meine Weisheit VIII, 382 — Die Sonne meiner Weisheit stach diesen Fledermäusen die Augen aus VIII, 387 — Andere Völker haben Heilige, die Griechen haben Weise X, 14 — Das griechische Wort, welches den „Weisen" bezeichnet, gehört etymologisch zu sapio ich schmecke X, 23 — Das Zeitalter der sieben Weisen X, 177 — Wissenschaft und Weisheit im Kampfe X, 216ff. — Weisheit unabhängig vom Wissen der Wissenschaft X, 290 — Liebe zur Weisheit an Stelle des Wortes Philosophie X, 295f. — Die Weisheit hält den Menschen ab, vom Augenblick beherrscht zu werden X, 296 — Weisheit muß wie die Sonne für jedermann scheinen X, 301 — Was ist Weisheit? X, 311 — Man kann nur durch sorgfältiges Studium des Kleinen, Schwachen, Menschlichen weise werden XI, 15 — Der Weise kennt keine Sitte, sondern lauter neue Lebensfragen XI, 32 — Der Weise verliert immer mehr an Würde XI, 102 — Ich höre euren Sirenengesang, ihr Weisen! XI, 386 — Ich stelle mir die Freude der Weisheit und Gerechtigkeit zu hoch vor XI, 386 — Die Weisen hatten einen albernen Hochmut bei allem ihrem Tun XII, 18 — Der Weise und das Tier werden sich nähern XII, 168 — Die Gefahr der Weisen ist, sich in die Torheit zu vernarren XII, 244 — Das Problem der Weisheit XII, 366 — Der Mangel an mächtigen Seelen auch bei den Weisen XIII, 20 — Unverträglichkeit der Weisheit mit dem „Wohl der Massen": Pressefreiheit, öffentlicher Unterricht XIII, 36 — Die notwendige Verborgenheit des Weisen XIII, 37 — Der Weg zur Weisheit. Fingerzeige zur Überwindung der Moral XIII, 39f. — Der Weise mißrät leicht XIII, 41 — Bedingungen des Weisen XIII, 42 — Der Weise erschrickt, wenn er dahinterkommt, wie wenig den allermeisten an der Wahrheit liegt XIII, 44 — Sollten gar die Weisen selbst – aus der Nähe gesehen – vielleicht keine „Philosophen" sein? XIII, 46 — Philosophie als Liebe zur Weisheit XIII, 75 — Von Zeit zu Zeit eine Dummheit – oh wie einem sofort wieder die eigene Weisheit schmeckt! XIII, 290 — Eine Ehe ohne alle Sanktion als einzig für den Weisen berechtigt XIV, 251 — Gegen die schauspielerische Herrlichkeit des „Weisen" XIV, 300 — Die Lebens-Ermöglichung des Weisen XIV, 337 — Das Widernatürliche der Weisheit XIV, 367 — Der zähe „Wille zur

Weisheit“ XIV, 393 — Der Zustand des Weisen, wie ihn das Volk sich denkt XIV, 401 — Ein „Weiser“, „Heiliger“, „Welt-Erlöser“ und andere décadents XV, 4 — Warum ich so weise bin XV, 9ff. — Jeder hohe Grad von Weisheit schließt Freiheit von Gut und Böse in sich XV, 321 — Der weiseste Mensch wäre der reichste an Widersprüchen XV, 336 — Die weise Müdigkeit: Pyrrho XV, 467f. — „Weisheit“ als der Versuch, über die perspektivischen Schätzungen (d. h. über den Willen zur Macht) hinwegzukommen XVI, 98 — Die Geschichte des Weisen ist eine schauerliche Geschichte XVI, 355 — *(s. a. Anhang).*

Welt — *Wesen der Welt:* Die Vernunft der Welt III, 190 — Die Welt nicht disharmonischer sehen, als sie ist IV, 14 — Hüten wir uns, zu denken, daß die Welt ein lebendiges Wesen sei V, 147f. — Der Gesamtcharakter der Welt ist in alle Ewigkeit Chaos V, 148 — Die Welt, in der wir leben, ist ungöttlich, unmoralisch, „unmenschlich“ V, 278ff. — Diese Welt eines ewigen Widerspruches Abbild VI, 41 — Die Welt das Werden des Guten durch das Böse, das Werden der Zwecke aus dem Zufalle VI, 90 — Es gibt in der Welt viel Kot VI, 299 — Reich ist die Welt an Wunderlichem, Großem und Kleinem VI, 345 — Die Welt ist erschaffen so dumm als möglich VI, 454 — Die Welt von innen gesehen, die Welt auf ihren „intelligiblen Charakter“ hin bestimmt und bezeichnet, ist Wille zur Macht und nichts außerdem VII, 58 — Wir leugnen Gott, wir leugnen die Verantwortlichkeit in Gott; damit erst erlösen wir die Welt VIII, 101 — Die Welt ein Tor zu tausend Wüsten stumm und kalt VIII, 358 — Die eine Seite der Welt ist rein mathematisch, die andere nur Wille, Lust und Unlust IX, 73 — Die Welt ist zugleich als Kern der eine schreckliche Wille, als Vorstellung die ausgegossene Welt der Verzückung IX, 192 — Die ganze Welt ist Erscheinung IX, 194 — Die Welt in ihrer Tiefe verstehen heißt den Widerspruch verstehen IX, 198 — Die Welt ein Mischkrug, der beständig umgerührt werden muß X, 34 — Die Welt als Spiel des Feuers mit sich selbst X, 37f. — Demokrit: die Welt ohne moralische und ästhetische Bedeutung, Pessimismus des Zufalls X, 99 — Der Mensch kommt erst langsam dahinter, wie unendlich kompliziert die Welt ist X, 144 — Wir wissen, was die Welt ist X, 156 — Das Bestehen der Welt mit einer blinden Weltherrscherin verständlich machen X, 274 — Wir fordern keinen Weltprozeß mit Zwecken X, 275 — Die Welt ist für uns die Summe der Relationen zu einer beschränkten Sphäre irriger Grundannahmen XI, 178 — Zu jeder Zeit gab es eine verwesende und eine werdende Welt XI, 373 — Die wirkliche Welt kleiner, aber viel langsamer bewegt, aber unendlich reicher an Bewegungen, als wir ahnen XII, 31 — Die Annahme, das All sei ein Organismus, widerstreitet dem Wesen des Organischen XII, 52 — Zur Wiederentstehung der Welt XII, 54 — Wir müssen uns das All so entfernt wie möglich von dem Organischen denken XII, 60 — Hüten wir uns zu glauben, daß das All eine Tendenz habe XII, 61 — Unsere ganze Welt ist die Asche unzähliger lebender Wesen XII, 62 — Die Welt für uns nur ein Zusammenfassen von Relationen unter einem Maße XII, 72 — In dem Grade, als

die Welt zählbar sich zeigt, erhält sie Würde XII, 168 — Alle Welt ist Gedanke, Wille, Krieg, Liebe, Haß: alles dies einzeln ist falsch, alles dies zusammen ist wahr XII, 240 — Äußere und innere Welt zu trennen ist schon ein Sinnen-Urteil XIII, 47 — Die Welt ein göttliches Spiel und jenseits von Gut und Böse XIII, 75 — Jeder Augenblick der Welt bedeutet eine notwendige Gesamtverschiebung aller Veränderungen XIII, 228 — Die physische Welt wie die seelische beide falsch XIV, 326 — Die Welt als die Abfolge göttlicher Visionen und Erlösungen im Scheine XIV, 365 — Die Welt als Irrtum XIV, 389 — Es scheint mir wichtig, daß man das All los wird XV, 381 — Die Welt ist noch reich und unentdeckt XV, 435 — Sich den Anreiz des änigmatischen Charakters der Welt nicht nehmen lassen XVI, 5 — Die formlos-unformulierbare Welt des Sensationen-Chaos XVI, 68 — Eigenschaften der Welt, die ihre Realität ausmachen, Wechsel, Werden, Vielheit, Gegensatz, Widerspruch, Krieg XVI, 81 — Die unendliche Ausdeutbarkeit der Welt XVI, 95 — Die Welt ist „im Flusse" als etwas Werdendes XVI, 100 — Die Berechenbarkeit der Welt ist kein „Begreifen" XVI, 106 — Die Welt durchaus kein Organismus, sondern das Chaos XVI, 170 — Es gibt nichts außer dem Ganzen XVI, 202 — Zeit-Unendlichkeit der Welt nach hinten XVI, 399 — Die Welt als bestimmte Größe von Kraft gedacht XVI, 400 — Diese Welt ist der Wille zur Macht – und nichts außerdem XVI, 402.

Die Welt als menschliche Schöpfung: Die Welt ist durch unlogisches Denken allmählich so wundersam bunt und seelenvoll geworden II, 32 — Was wir jetzt Welt nennen, ist das Resultat einer Menge von Irrtümern und Phantasien II, 33 — Eure Vernunft, euer Bild, euer Wille, eure Liebe soll die Welt selber werden VI, 124 — Aus Trümmern baute ich eine Welt VIII, 381 — Das Weltwesen wird in uns erlöst IX, 186 — Die Subjektivität der Welt ist nicht eine anthropomorphische, sondern eine mundane IX, 191 — Alle Weltkonstruktionen Anthropomorphismen X, 145 — Das Weltbild wird immer wahrer und vollständiger X, 153 — Seht den Menschen, dann wißt ihr, was ihr von der Welt zu halten habt X, 162 — Die ganze empirische Welt, das heißt die anthropomorphische Welt X, 203 — Wir sehen unsere Gesetze in die Welt hinein XI, 177 — Die Welt als eine Menschen-Welt ist uns ein Gelächter geworden XI 189 — Wir sind der Kosmos, soweit wir ihn begriffen oder geträumt haben XI, 237 — Eine Art Betrachtung der Welt geht immer ihrem Ende zu und eine andere wächst XI, 371 — Die Welt, dieses fortwachsende Phantom der Menschenköpfe, ist ein Resultat, welches meinem männlichen Instinkt zuwider ist XII, 10 — Wofür wir keine Sinne haben, das existiert für uns nicht XII, 34 — Unser Auge wächst – und wir meinen, die Welt sei im Wachsen XII, 43 — Neuer Blick auf die Welt in Hinsicht auf Intelligenz und Güte XII, 154 — Diese ganze Welt haben wir Menschen geschaffen XII, 170 — Die vorhandene Welt, die uns etwas angeht, ist von uns geschaffen XIII, 76 — „Welt-Eroberung" XIII, 77 — Die Menschen haben die Welt zurechtgelegt, bis sie dieselbe gebrauchen konnten XIII, 84 — Wir gehören zum Charakter der

Welt XIII, 228 — Die scheinbare Dummheit des Weltenganges vielleicht nur eine perspektivische Betrachtung für kleine Wesen, wie wir sind XIII, 231 — Wir können nur eine Welt begreifen, die wir selber gemacht haben XVI, 19 — Die Nötigung, uns eine Welt zurechtzumachen, bei der unsere Existenz ermöglicht wird XVI, 34 — Die Welt erscheint uns logisch, weil wir sie erst logisiert haben XVI, 34 — Die Welt „vermenschlichen", d. h. immer mehr uns in ihr als Herren fühlen XVI, 100.

Die Welt als Kreislauf: Die Welt ein ungeheurer sich selbst gebärender und erhaltender Organismus IX, 103 — Der periodisch sich wiederholende Weltuntergang X, 39 — Hätte die Welt ein Ziel, so müßte es erreicht sein XII, 57 — Die Gestalt der Welt als Ursache ihres Kreisprozesses XIV, 325 — Daß die Welt nicht auf einen Dauerzustand hinauswill, ist das einzige, was bewiesen ist XVI, 116 — Hätte die Welt ein Ziel, so müßte es erreicht sein XVI, 396 — Die neue Welt-Konzeption XVI, 399 — Die Welt als Kreislauf XVI, 401 — Und wißt ihr auch, was mir „die Welt" ist? XVI, 401 — Meine dionysische Welt des Ewig-sich-selber-Schaffens XVI, 402.

Die Welt als ästhetisches Phänomen: Die Welt des Scheins als die Welt der Kunst, des Werdens, der Vielheit IX, 178 — Unsere ganze empirische Welt ist vom Standpunkt des Ur-Einen aus ein dionysisches Kunstwerk IX, 183 — Heraklit hat Wohlgefallen an der vorhandenen Welt wie der Künstler X, 43 — Die Welt ein ästhetisches Phänomen XI, 184 — Die Welt selbst ist nichts als Kunst XIV, 366 — Die ästhetische Rechtfertigung der Welt XV, 442 — Die Welt als ein sich selbst gebärendes Kunstwerk XVI, 225.

Die wahre und die scheinbare Welt: Nicht die Welt als Ding an sich, sondern die Welt als Irrtum ist bedeutungsreich und wundervoll II, 47 — Die Gründe, woraufhin „diese" Welt als scheinbar bezeichet worden ist, begründen vielmehr deren Realität VIII, 81 — Man hat die „wahre Welt" aus dem Widerspruch zur wirklichen Welt aufgebaut VIII, 81 — Von einer „anderen" Welt als dieser zu fabeln, hat gar keinen Sinn VIII, 81 — Wie die „wahre Welt" endlich zur Fabel wurde VIII, 82 f. — Mit der wahren Welt haben wir auch die scheinbare abgeschafft VIII, 83 — Die empirische Welt erscheint nur und wird IX, 208 — Die Möglichkeit, daß die Welt der ähnlich ist, die uns erscheint XI, 184 — Die Welt, die uns etwas angeht, ist nur scheinbar, ist unwirklich XIII, 50 — Die „wahre Welt" und die „scheinbare Welt" XV, 2 — Wir haben gar keine Kategorien, um eine „Welt an sich" von einer „Welt als Erscheinung" scheiden zu dürfen XVI, 15 — „Die wahre und die scheinbare Welt" wird von mir zurückgeführt auf Wertverhältnisse XVI, 24 — Die „wahre Welt" ist die scheinbare Welt noch einmal XVI, 30 — Moralisch ausgedrückt, ist die Welt falsch XVI, 56 — Die „wahre Welt" war immer die scheinbare Welt noch einmal XVI, 66 — Die scheinbare Welt, d. h. eine Welt nach Werten angesehen XVI, 66 — Der Gegensatz der scheinbaren Welt und der wahren Welt reduziert sich auf den Gegensatz „Welt" und „Nichts" XVI, 67 — Kritik des Begriffes „wahre und

scheinbare Welt“ XVI, 67 — Die Idee der „wahren Welt“ oder „Gottes“ eine Notmaßregel XVI, 71 — Verhältnis der wahren Welt zu unserer scheinbaren, wandelbaren XVI, 74 — Die Wissenschaft resigniert sich heute, auf die scheinbare Welt angewiesen zu sein XVI, 77 — Die scheinbare Welt gilt uns nicht als eine „wertvolle“ Welt XVI, 78 — Es ist von kardinaler Wichtigkeit, daß man die wahre Welt abschafft XVI, 79 — Der Wahnsinn der Philosophen, daß in den Kategorien der Begriff jener Welt gegeben ist, dem die, in der man lebt, nicht entspricht XVI, 80 — Die scheinbare Welt als die einzige ist zu vergöttlichen XVI, 85 — Die „wahre“ und die „scheinbare“ Welt XVI, 86ff. — Die Entstehungsherde der Vorstellung „andere Welt“ XVI, 90 — Der Antagonismus zwischen der „wahren Welt“ und einer lebensmöglichen Welt XVI, 92 — Unser Recht zu einer Scheidung einer An-sich- und Phänomenal-Welt bestreiten XVI, 222 — Die vorhandene Welt wollen wir weiterbauen XVI, 385 — Die Hypothese einer geschaffenen Welt XVI, 399 — Gegensatz der Welt, die wir verehren, und der Welt, die wir sind XVI, 417 — Die „wahre Welt“ als eine „erlogene Welt“ XVI, 429.

Tiefe und Vollkommenheit der Welt: Die Welt ist tief – und tiefer, als je der Tag gedacht hat VI, 244 — Die Welt ist tief VI, 332 — Ward die Welt nicht eben vollkommen? VI, 401 — Die Welt ist vollkommen VI, 402 — Die Welt ist tief VI, 466 — Die Welt ist tiefer als der Tag gedacht VI, 467 — Ward meine Welt nicht eben vollkommen? VI, 467 — Eben ward meine Welt vollkommen VI, 469.

Auslegung der Welt: Die Welt schließt unendliche Interpretationen in sich V, 332f. — Unsere Bedürfnisse sind es, die die Welt auslegen XVI, 12 — Inwiefern die Weltauslegungen Symptome eines Triebes sind XVI, 141.

Wertung der Welt: Zerbrecht mir die Sprüche der Welt-Verleumder! VI, 300 — Die „Welt“ ein christliches Schimpfwort VIII, 49 — Die metaphysische Bedeutung der Welt als ein Läuterungsprozeß? IX, 108 — Die Schönheit einer Weltkonstruktion entscheidet jetzt über ihren Wert X, 126 — Das Überspringen dieser Welt dadurch, daß man sie in Bausch und Bogen verdammt X, 300 — Die grundfalsche Wertschätzung der empfindenden Welt gegen die tote XII, 228 — Es handelt sich gar nicht um die beste oder schlechteste Welt XIV, 221 — Wir haben die Welt, welche Wert hat, geschaffen XVI, 96 — Die Hypothese des Seienden die Quelle aller Weltverleumdung XVI, 168 — Der Gesamtwert der Welt ist unabwertbar XVI, 168.

Die Welt als Gegenstand des Gefühls: Auch die sogenannte mechanistische Welt eine primitivere Form der Welt der Affekte VII, 56f. — Unsere Empfindung der Außenwelt immer wechselnd XI, 182 — Der Anblick der Welt wird erst erträglich, wenn wir sie durch Leidenschaften hindurch sehen XI, 284 — Kosmisch empfinden XII, 129 — Steht nicht die Welt eben still? XII, 354 — Die Welt nicht nach unseren persönlichen Begleitgefühlen messen, sondern wie als ob sie ein Schauspiel wäre XIII, 207 — Die Nicht-Übereinstimmung unserer Wünsche und des Weltlaufs XV, 382 — Haß gegen eine Welt, die leiden macht XVI, 74.

Verschiedenes: Was hat man davon, wenn man etwas aller Welt und doch nicht sich zum Danke macht! XI, 153 — Anzeichen der Weltflucht XIV, 340 — Zarathustra ein weltregierender Geist XV, 94.

Weltmüde: Die Weltmüden kranke und verlebte Wichte VI, 301 f. — Die Weltmüden hinaustreiben XII, 409.

Werde, der du bist! Als Versuch der jungen Seele, zur Freiheit von Tradition und Konvention zu kommen I, 389 f. — Nur wenigen ist die Zähigkeit angeboren, daß sie das werden, was sie sind II, 247 — Dein Gewissen sagt: Werde, der du bist! V, 205 — Wir aber wollen die werden, die wir sind V, 257 f. — Werde, der du bist VI, 346 f. — „Werde der, der du bist“: das ist ein Zuruf, welcher immer nur bei wenigen Menschen erlaubt ist XI, 62 — Werde, der du bist XII, 177 — Ecce homo. Wie man wird, was man ist XV, 1 ff. — Wie man wird, was man ist XV, 43 — Man wird nur das, was man ist XV, 382.

Werden s. a. **Fluß, Geschehen**: Die Lehre vom souveränen Werden ist wahr aber tödlich I, 366 f. — Das ewige Werden ist ein lügnerisches Puppenspiel, das das große Kind Zeit vor uns spielt I, 431 — Alles ist geworden, es gibt keine ewigen Tatsachen, keine absoluten Wahrheiten II, 19 — Alles auf dem Gebiet der Moral ist geworden, wandelbar, II, 111 — Wir sind gewöhnt, bei allem Vollkommenen die Frage nach dem Werden zu unterlassen II, 157 — Vergottung des Werdens als metaphysischer Ausblick II, 226 — Gerade der Werdende will das Werden nicht III, 332 — Das Werden schleppt das Gewesensein hinter sich her IV, 52 — Vom Werden sollen die besten Gleichnisse reden VI, 125 — Alles Werden ist Göttertanz und Göttermutwillen VI, 289 — Die seiende Seele, welche ins Werden taucht VI, 304 — Was ist, wird nicht; was wird, ist nicht VIII, 76 f. — Das Werden ist seiner Unschuld entkleidet VIII, 99 f. — Die Unschuld des Werdens wiederherstellen VIII, 101 — Das Werden ist ein Schein IX, 106 — Wir sind genötigt, alles unter der Form des Werdens, d. h. als Willen zu verstehn IX, 147 — Was in dieser entsetzlichen Konstellation der Dinge leben will, muß in unsrer Augen welt- und erdgemäß Organ als Werden fallen IX, 153 — Der Frevel als das Werden IX, 193 — Im Werden zeigt sich die Vorstellungsnatur der Dinge IX, 197 — Das Werden gehört zum Schein IX, 198 — Im Werden muß auch das Geheimnis des Schmerzes ruhen IX, 206 — Alles Werden eine strafwürdige Emanzipation vom ewigen Sein X, 27 ff. — Das ewige Werden eine furchtbare Vorstellung X, 34 — Aus dem Krieg des Entgegengesetzten entsteht alles Werden X, 34 f. — Die Lehre vom Gesetz im Werden und vom Spiel in der Notwendigkeit muß von jetzt ab ewig geschaut werden X, 47 — Das Werden kein moralisches, sondern nur ein künstlerisches Phänomen X, 88 — „Der werdende Gott“ ist der mythologische Ausdruck für die wahren Vorgänge XI, 309 — Unser Intellekt ist nicht zum Begreifen des Werdens eingerichtet XII, 23 — Wir sind nicht fein genug, um den mutmaßlichen absoluten Fluß des Geschehens zu sehen XII, 30 — Im absoluten Werden kann die Kraft nie ruhen XII, 32 — Das unendlich neue Werden ist ein Widerspruch XII, 52 — Es bewegt

sich alles Werden in der Wiederholung einer bestimmten Zahl vollkommen gleicher Zustände XII, 56 — Jedes Ding hat zwei Gesichter, eins des Vergehens, eins des Werdens XII, 239 — Man hat nie: denn man ist nie XII, 306 — Die Unschuld des Werdens XII, 393, 396 — Die großen Probleme vom Wert des Werdens gestellt durch Anaximander und Heraklit XIII, 4 — Wir glauben an keine ewigen Begriffe, ewigen Werte, ewigen Formen, ewigen Seelen XIII, 21 — Ich habe mich immer darum bemüht, die Unschuld des Werdens mir zu beweisen XIII, 127 — Die Unschuld des Werdens zu gewinnen, dadurch daß man die Zwecke ausschließt XIII, 128 — Unser Zeit-, Raumsinn usw. entwickeln sich noch XIV, 44 — Die „seiende" Welt nur eine Erdichtung – es gibt nur eine werdende Welt XIV, 52 — Die Unschuld des Werdens. Ein Wegweiser zur Erlösung von der Moral XIV, 307 — Es ist lange her, daß ich bemüht bin, die Unschuld des Werdens zu beweisen XIV, 308 — Die Unschuld des Werdens: ohne Zweck XIV, 314 — Das Werden von Innen her ausgelegt, das fortwährende Schaffen eines Überreichen XIV, 365 — Das Glück am Werden nur möglich in der Vernichtung des Wirklichen XIV, 366 — Die Enttäuschung über einen angeblichen Zweck des Werdens XV, 149f. — Das Werden ein großer Ring XV, 359 — Gesetzt, alles ist Werden, so ist Erkenntnis nur möglich auf Grund des Glaubens an Sein XVI, 31 — Erkenntnis und Werden schließen sich aus XVI, 31 — Eine werdende Welt könnte im strengen Sinne nicht „erkannt" werden XVI, 32 — Die Lehre vom Sein hundertmal leichter als die Lehre vom Werden XVI, 47 — Alles Werden als ein Kampf XVI, 57 — Wir verderben uns die Unschuld des Werdens XVI, 57 — In einer werdenden Welt ist die Realität immer nur eine Simplifikation zu praktischen Zwecken XVI, 76 — Sein und Werden XVI, 76 — Eigenschaften der Welt, die ihre Realität ausmachen, Wechsel, Werden, Vielheit, Gegensatz, Widerspruch, Krieg XVI, 81 — Der Glaube an das Seiende nur eine Folge: das primum mobile ist der Unglaube an das Werdende XVI, 83 — Die Welt ist „im Flusse" als etwas Werdendes XVI, 100 — Dem Werden den Charakter des Seins aufzuprägen – ist der höchste Wille zur Macht XVI, 101 — Unzufriedenheit im Werdenden XVI, 101 — Werden als Erfinden, Wollen XVI, 101 — Vom Wert des „Werdens" XVI, 167 — Das Werden muß gerechtfertigt erscheinen in jedem Augenblick XVI, 167 — Das Werden ist wertgleich in jedem Augenblick XVI, 168 — Der Rückgang vom Höhepunkt im Werden XVI, 170 — Wir wünschen dem Werden seine Unschuld zurückzugewinnen XVI, 202 — Erst die Unschuld des Werdens gibt uns die größte Freiheit XVI, 222 — Ob das Verlangen nach „Sein" die Ursache des Schaffens ist, oder das Verlangen nach Werden XVI, 262f. — Die beiden größten philosophischen Gesichtspunkte: a) der des Werdens, b) der nach dem Werte des Daseins XVI, 394 — Die Tatsache des Geistes als eines Werdens beweist, daß die Welt kein Ziel hat XVI, 396 — Wenn das Werden in das Sein münden könnte, so müßte dieser Zustand erreicht sein XVI, 400 — Erkenntnis und Werden XVI, 461.

Werke: Werke und Glaube IV, 29 — Von Grund aus liebt man nur sein Kind und Werk VI, 236 — Ich trachte lange nicht mehr nach Glücke, ich trachte nach meinem Werke VI, 343ff. — Zu meinem Werke will ich, zu meinem Tage VI, 472f. — Trachte ich denn nach Glücke? Ich trachte nach meinem Werke VI, 476 — „Glaube" oder „Werke"? XV, 282.

Werte s. a. **Umwertung aller Werte**: Das Einzelleben hat Wert nur in Hinsicht auf den Vorteil für die seltensten Exemplare I, 443 — Das Recht sich nehmen zu neuen Werten VI, 35 — Um die Erfinder von neuen Werten dreht sich die Welt VI, 73 — Werte legte erst der Mensch in die Dinge VI, 86 — Wandel der Werte ist Wandel der Schaffenden VI, 86 — Aller Dinge Wert werde neu gesetzt VI, 113 — Falsche Werte und Wahn-Worte sind die schlimmsten Ungeheuer für Sterbliche VI, 132 — Wer ein Schöpfer sein muß, der muß ein Vernichter erst sein und Werte zerbrechen VI, 169 — Um die Erfinder von neuen Werten dreht sich die Welt VI, 193f. — Der Grundglaube der Metaphysiker ist der Glaube an die Gegensätze der Werte VII, 10 — Der Philosoph hat das Problem vom Werte zu lösen, die Rangordnung der Werte zu bestimmen VII, 339 — Das Problem vom Werte der Wahrheit VII, 471 — Alle Werte, in denen die Menschheit jetzt ihre oberste Wünschbarkeit zusammenfaßt, sind décadence-Werte VIII, 220 — Die christlichen – die vornehmen Werte: erst wir freigewordenen Geister haben diesen Wertgegensatz wiederhergestellt VIII, 263 — Alle obersten Wertprobleme sind jenseits der menschlichen Vernunft VIII, 297 — Die schweren granitnen Katzen, die Werte aus Urzeiten VIII, 381 — Der Wert einer Sache wird gesteigert, wenn die Verehrung sich anhäuft XI, 213 — Mir scheint alles viel mehr wert zu sein, als daß es so flüchtig sein dürfte XII, 162 — Erkennen ist Kampf der Werte XII, 251 — Die Worte des Wertes sind Fahnen, dort wo eine neue Seligkeit erfunden wurde XII, 263 — Werte ansetzen heißt ebenso Unwerte ansetzen XII, 264 — Das sind meine Feinde: die wollen selber keinen Wert schaffen XII, 279 — Das Recht zu meinen eigenen Werten XII, 281 — Keine Wertordnung in den Dingen! Sondern erst zu schaffen! XII, 405 — Ich bin jener prädestinierte Mensch, der die Werte für Jahrtausende bestimmt XII, 415 — Man muß einer sein, der das Recht hat, Werte zu vergeben XIII, 31 — Der „Unwert" eines Menschen ist nur ein Unwert in Hinsicht auf bestimmte Zwecke XIII, 201 — Das Urteil über den Wert von Menschen – das Reich der größten Dummheiten XIV, 59 — Der Wert eines Menschen soll beweisen, was für Rechte er sich nehmen darf XIV, 62 — Das Problem des Gesetzgebers von neuen Werten XIV, 147 — Die göttliche Herkunft der Werte XIV, 273 — Die Ursache des europäischen Nihilismus: die Entwertung der bisherigen Werte XIV, 341 — Die Aufgabe einer Umwertung der Werte XV, 44 — Es sind nur décadence-Werte als oberste Werte geehrt worden XV, 124 — Kritik der bisherigen höchsten Werte XV, 135 — Prinzip einer neuen Wertsetzung XV, 135 — Der Nihilismus die zu Ende gedachte Logik unserer großen Werte XV, 138 — Wir haben, irgendwann,

neue Werte nötig XV, 138 — Nihilismus bedeutet, daß die obersten Werte sich entwerten XV, 145 — Die sozialen Werte hat man als „wahre“ Welt über dem Menschen aufgebaut XV, 147 — Alle Werte Resultate bestimmter Perspektiven der Nützlichkeit XV, 151 — Die Werte stehen im Verhältnis zu dem Machtwachstum des Wertsetzenden XV, 152 — Wir finden das Pathos, welches uns treibt, neue Werte zu suchen XV, 163 — Alle diese obersten Werte der bisherigen Philosophie mit den Werten der Neurastheniker vergleichen XV, 173 — Das Wertgefühl ist immer rückständig XV, 222 — Kritik der bisherigen höchsten Werte XV, 239 — Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Tugend und andere Volks-Velleitäten der Wertung XV, 321 — Die Necessität der falschen Werte XV, 338 — Die Vorherrschaft der moralischen Werte XV, 343 — Kritik der subjektiven Wertgefühle XV, 359 — Welche Werte bisher obenauf waren XV, 431 — Reinigen wir die gegnerische Wertung von der Entartung XV, 433 — Als ob die Werte in den Dingen steckten und man sie nur festzuhalten hätte! XV, 446 — Das Bewußtwerden der Werte, nach denen man handelt, verrät eine gewisse Krankhaftigkeit XV, 449 — Sokrates ein Moment der tiefsten Perversität in der Geschichte der Werte XV, 459 — Bei den Moralwerten kamen alle antiwissenschaftlichen Instinkte zusammen XV, 483 — Eine neue Ordnung der Werte XV, 485 — Die bisherigen höchsten Werte ein Spezialfall des Willens zur Macht XV, 486 — An Stelle der „moralischen Werte“ lauter naturalistische Werte XV, 486 — Alle unsere Wertempfindungen haften an den Qualitäten XVI, 65 — Gegen den Wert des Ewig-Gleichbleibenden XVI, 73 — Die scheinbare Welt gilt uns nicht als eine „wertvolle“ Welt XVI, 78 — Daß eine Korrelation bestehe zwischen den Graden der Werte und den Graden der Realität ist ein metaphysisches Postulat XVI, 78 f. — Die Frage der Werte ist fundamentaler als die Frage der Gewißheit XVI, 91 — Unsere Werte sind in die Dinge hineininterpretiert XVI, 92 — Der Wert der Welt liegt in unserer Interpretation XVI, 100 — Der Schein war das Wertverleihende XVI, 101 — Der Wert mißt sich allein an dem Quantum gesteigerter Macht XVI, 137 — Wert alles Abwertens XVI, 137 — Die herrschenden Triebe wollen als höchste Wertinstanzen betrachtet werden XVI, 142 — In den obersten Werten, die über der Menschheit aufgehängt sind, haben die Typen der décadence die Oberhand XVI, 149 — Theorie des Willens zur Macht und der Werte XVI, 152 — Kehren wir die Werte um! XVI, 164 — Notwendigkeit einer „objektiven“ Wertsetzung XVI, 165 — Der Gesamtwert der Welt ist unabwertbar XVI, 168 — Das Aufwärts in der Skala der Kraft bedeutet Wachsen an Wert XVI, 169 — Wo der Gesichtspunkt „Wert“ unzulässig XVI, 169 — Wert ist das höchste Quantum Macht, das der Mensch sich einzuverleiben vermag XVI, 171 — Die Worte des Wertes sind Fahnen dort aufgepflanzt, wo eine neue Seligkeit erfunden wurde XVI, 171 — Der Gesichtspunkt des „Werts“ ist der Gesichtspunkt von Steigerungsbedingungen XVI, 171 — „Wert“ ist der Gesichtspunkt für das Zunehmen oder Abnehmen der herrschaftlichen Zentren XVI, 172

— Die Heraufkunft des Pöbels bedeutet noch einmal die Heraufkunft der alten Werte XVI, 283 — Der Wert eines Menschen an sich ist unterschätzt XVI, 295 — Die Rangordnung der Menschenwerte XVI, 298 — Das einzige, was heute beweisen kann, ob einer Wert hat, – daß er stand hält XVI, 311 — Es gibt nicht zuviel wertvolle Dinge XVI, 330 — Eine Umkehrung der Werte für eine bestimmte starke Art von Menschen höchster Geistigkeit und Willenskraft XVI, 339 — Die neuen Werte müssen erst geschaffen werden XVI, 351 — Die Wertgefühle oben und unten sind verschieden XVI, 358 — Rangordnung: der die Werte bestimmt, ist der höchste Mensch XVI, 359 — Das Prinzip der Rangordnung aller Werte ist umgeworfen XVI, 363 — Gesichtspunkte für meine Werte XVI, 364 — Erkennen, bis zu welchem Grade wir die Schöpfer unserer Wertgefühle sind XVI, 365 — Eine dionysische Wertabmessung des Daseins XVI, 384 — Die beiden größten philosophischen Gesichtspunkte: a) der des Werdens, b) der nach dem Werte des Daseins XVI, 394 — Alles ist viel zuviel wert, als daß es so flüchtig sein dürfte XVI, 398 — Kritik der Werte XVI, 416, 425 — Welche Werte bisher obenauf waren XVI, 428 — Die bisherigen obersten Werte sind ein Spezialfall des Willens zur Macht XVI, 428.

Wertschätzungen: Die Wertschätzungen der Vergangenheit muß man freiwillig durchleben, um Recht zu haben, sie durch das Sieb fallen zu lassen IV, 61 — Unsere Wertschätzungen IV, 98 — Warten bis die neue Wertschätzung in uns zur überwiegenden Gewalt geworden ist IV, 342f. — Beschränken wir uns auf die Reinigung unserer Wertschätzungen V, 257 — Wertschätzungen sind physiologische Forderungen zur Erhaltung einer bestimmten Art von Leben VII, 12 — Die Wertschätzungen eines Menschen verraten etwas vom Aufbau seiner Seele VII, 254f. — Unsere Wertschätzung bezieht sich auf Quantitäten, nicht auf Qualitäten X, 136 — Wertschätzungen auf unrichtiger Grundlage sind anzugreifen XI, 192 — Veränderung der Wertschätzung ist Veränderung des Willens XI, 218 — Die Dinge werden immer wieder getan, aber die Menschen umspinnen sie mit immer neuen Wertschätzungen XI, 269 — Die Wertschätzung niemals die Ursache einer Handlung XI, 354 — Die Wertschätzungen ursprünglicher Völker XI, 357 — Es gibt eine Unzahl verschiedener Wertschätzungen derselben Dinge XI, 372 — Die Wertschätzungen kehren sich gegeneinander XII, 81 — Kleine Veränderungen der Wertschätzung XII, 82 — Bei der Wertschätzung aller Dinge gab der Mensch allem Gewöhnlichen einen niederen Wert XII, 98 — Jede Wertschätzung hat in großen Bewegungen einzelner Seelen ihre Herkunft XII, 141 — Je näher der Erkaltung in bezug auf alles Wertgeschätzte, um so näher einer neuen Erhitzung XII, 264 — Wertschätzungen, nach denen die Menschen leben, richten auf die Dauer den Menschen zugrunde XIII, 30 — Die Wertschätzungen in irgendeinem Verhältnis zu den Existenzbedingungen XIII, 81 — Alle bisherigen Wertschätzungen stammen aus Zuständen tiefster Unwissenheit XIII, 118 — Die Geschichte der Wertschätzungen und die Entwicklung der Erkennbarkeit der Handlungen

geht nicht Hand in Hand XIII, 129 — Die Geschichte der bisherigen Wertschätzungen und ihrer Gründe ist etwas anderes, als die Schätzung selber XIII, 129 — Wir sind in allen Stücken auf optische Irrtümer und Wertschätzungen eingerichtet XIII, 130 — Woher sollen wir die Wertschätzungen nehmen? XIII, 138 — Wie tief das Wertschätzen in die Dinge geht, ist bisher übersehen XIII, 138 — Unsere Wertschätzungen im Verhältnis zu unseren geglaubten Lebensbedingungen XIII, 139 — Der Mensch braucht eine Art Wertschätzung, vermöge deren er seine Handlungen rechtfertigt XIII, 140 — Die Veränderung der Wertschätzung böser Qualitäten, sobald sie Existenzbedingungen sind XIII, 146 — Wertschätzungen stecken in allen Funktionen des organischen Wesens XIII, 172 — Unsere Wertschätzungen sind eingegeben von unserem Willen zur Macht XIII, 219 — Die Wertschätzungen sind angeboren XIII, 220 — Lust und Unlust sind Wirkungen komplizierter, von Instinkten geregelter Wertschätzungen XIII, 238 — Alle Wertschätzungen sind Resultate von bestimmten Kraftmengen und dem Grad Bewußtsein davon XIII, 256 — Unsere Wertschätzungen verraten etwas davon, was unsere Lebensbedingungen sind XIII, 257 — Die Wertschätzungen sind nicht von Lust und Unlust abhängig XIII, 271 — Alle Empfindung enthält Wertschätzung XIV, 18 — Meine Wertschätzung gibt noch keinem anderen Menschen ein Recht zu der gleichen Wertschätzung XIV, 58 — Freude an sich ist der Ursprung aller Wertschätzungen XIV, 65 — Darstellen, wie sehr alles Nachahmung der angegebenen Wertschätzungen XIV, 92 — Manche der ästhetischen Wertschätzungen sind fundamentaler, als die moralischen XIV, 133 — Es herrscht ein Chaos von widersprechenden Wertschätzungen XIV, 203 — Alle Herden-Wertschätzungen sind ebenso gegen die niedrigen Naturen gerichtet, als gegen die höheren Naturen XIV, 248 — Moralische Wertschätzungen XIV, 316 — Alle bisherigen Wertschätzungen aus falschem Wissen entsprungen XIV, 319 — Unser Intellekt, unser Wille, unsere Empfindungen abhängig von unseren Wertschätzungen XIV, 327 — Umdrehung höchster Wertschätzungen XIV, 382 — Was bedeuten alle menschlichen Wertschätzungen? XIV, 389 — Vor Gott alle „Seelen“ gleich: die gefährlichste aller möglichen Wertschätzungen XV, 323 — Herkunft der moralischen Wertschätzungen XV, 331 — Die Frage nach der Herkunft unserer Wertschätzungen XV, 333 — Was bedeutet das Wertschätzen selbst? XV, 333 — „Moral“ ein System von Wertschätzungen, welches mit den Lebensbedingungen eines Wesens sich berührt XV, 334 — Bei aller Wertschätzung handelt es sich um eine bestimmte Perspektive XV, 335 — Woher stammen die Wertschätzungen? XV, 336 — Die moralischen Wertschätzungen selbst einer Kritik unterziehen XV, 430 — In den Wertschätzungen drücken sich Erhaltungsbedingungen aus XVI, 23 f. — Inwiefern die erkenntnistheoretischen Grundstellungen Konsequenzen der Wertschätzungen sind XVI, 76 — Das Wertschätzen ist Wille zur Macht XVI, 138 — Über die Herkunft unserer Wertschätzungen XVI, 138 — Der Ursprung unserer anscheinenden „Erkenntnisse“ liegt in älteren Wertschätzungen XVI, 143

— Zur Optik der Wertschätzung XVI, 211 — Die Vernichtung der sklavenhaften Wertschätzungen XVI, 279 — Die Zukunft maßgebend für alle unsere Wertschätzungen XVI, 359 — Ein Losmachen von dem Schlendrian alter Wertschätzungen XVI, 363 — Unsere Wertschätzungen betonen und unterstreichen XVI, 385 — Die Zeit, wo alle „intuitiven" Wertschätzungen der Reihe nach in den Vordergrund treten XVI, 406 — Unser Intellekt, unser Wille sind abhängig von unseren Wertschätzungen XVI, 415 — Die Wertschätzungen als Ursache und als Folge XVI, 450 — Optik der Wertschätzung XVI, 463.

Werturteile: Durch eine radikale Skepsis des Wertes erst einmal alle Werturteile umwerfen XI, 192 — Lust und Unlust die ältesten Symptome aller Werturteile XIII, 271 — Reduktion der Qualitäten auf Werturteile XIV, 14 — Was mein Werturteil ist, ist es nicht für einen anderen XIV, 60 — Ich bilde mir ein, ein kapitales Ereignis in der Krisis der Werturteile zu sein XIV, 361 — In den herrschend gewordenen Werturteilen ist die décadence zum Übergewicht gekommen XV, 167 — Alle obersten Werturteile zurückführbar auf die Urteile Erschöpfter XV, 180 — Bei der Betrachtung der jetzigen Menschen ergab sich, daß wir sehr verschiedene Werturteile handhaben XV, 337.

Wesenheit: Die „Wesenheit" ist etwas Perspektivisches XVI, 60.

Wetter: Ein sehr ungewöhnliches Wetter macht die Menschen auch gegeneinander mißtrauisch IV, 256.

Wettkampf: Homers Wettkampf IX, 271 ff. — Jeder große Hellene gibt die Fackel des Wettkampfes weiter IX, 279 — Der Kern der hellenischen Wettkampfvorstellung IX, 280 — Das Verhältnis des Wettkampfes zur Konzeption des Kunstwerks IX, 282 — Nur wo es ein Handwerk gibt, gibt es Wettkampf IX, 287 — Der Gegensatz zu dem Wettkampf der mythische Zug IX, 287 — Der Wettkampf entfesselt das Individuum, und zugleich bändigt er dasselbe nach ewigen Gesetzen IX, 292 — Der Wettkampf der Griechen zeigt sich auch in der Form des geistreichen Gesprächs X, 391 — Die griechischen Gesetzgeber haben den Agon so gefördert, um den Wettkampfgedanken vom Staate abzulenken XII, 197 — Der Wettkampf als Prinzip XII, 368 — Die „unnütze" Kraftvergeudung bei den Griechen (im Agon jeder Art) als Ideal, auf welches der Staat hinstrebt XIV, 111 — Die Freien erfanden den Wettkampf als Verfeinerung des Machtbedürfnisses XIV, 113.

Wichtigkeit: Eine unerklärte Sache nimmt man wichtiger als eine erklärte II, 372 — Unerträglich, nicht mit dem beschäftigt zu sein, was uns das Wichtigste auf der Welt scheint XI, 381 — Wichtig ist, daß sie diese Dinge nicht mehr wichtig nehmen XII, 218.

Widerlegen: Man widerlegt eine Sache, indem man sie achtungsvoll aufs Eis legt VIII, 293.

Widerspenstig: Der Widerspenstige – sein eigener Hausdrache VIII, 401.

Widerspruch: Warum man widerspricht II, 273 — Offener Widerspruch oft versöhnend III, 41 — Widerspruch-vertragen-können ein hohes Zeichen von Kultur V, 227 f. — Widersprechen-können das eigentlich Große

unserer Kultur V, 228 — Der Widerspruch das wahrhafte Sein IX, 198 — Unser Schmerz und unser Widerspruch ist der Urschmerz und Urwiderspruch, gebrochen durch die Vorstellung, welche Lust erzeugt IX, 198 — Der Widerspruch das Wesen des Ur-Einen IX, 203 — Ich will nie zum Widersprechen herausfordern XI, 384 — Der Widerspruch gehört in dein Individuum XII, 278 — Der weiseste Mensch wäre der reichste an Widersprüchen XV, 336 — Was der Satz vom Widerspruch im Grunde schon an Behauptungen voraussetzt XVI, 28.

Widerstand: Verwunderung über Widerstand IV, 303.

Wiederkunft des Gleichen s. a. **Kreislauf und Welt (Die Welt als Kreislauf)**: Die Form der Lehre bei den Pythagoreern I, 298 — Der Konnexus von Ursache und Wirkung beweist, daß nie wieder etwas durchaus Gleiches herauskommen kann I, 299 — Das größte Schwergewicht V, 265f. — Die Wiederkunft des Gleichen als abgründlicher Gedanke VI, 231f., 238f. — Wiederkunft des Gleichen VI, 314f. — Ring der Wiederkunft VI, 334 — Lust aber will Ewigkeit, will Wiederkunft, will alles-sich-ewig-gleich VI, 469 — Wolltet ihr jemals einmal zweimal, so wolltet ihr alles zurück VI, 469 — Die Philosophie der ewigen Wiederkunft VIII, 212 — Der Gedanke der Gedanken VIII, 382 — Die ewige Wiederkunft XII, 51ff. — Der mächtigste Gedanke von der ewigen Wiederkunft aller Dinge XII, 63 — Wie der Gedanke, daß sich etwas wiederholt, bis jetzt gewirkt hat XII, 65 — Für den mächtigsten Gedanken bedarf es vieler Jahrtausende XII, 69 — Mein Gedanke soll die Religion der freiesten Seelen sein XII, 69 — Die ewige Wiederkunft XII, 369 — Wenn nur ein Augenblick der Welt wiederkehrte – so müßten alle wiederkehren XII, 370 — Furcht vor den Folgen der Lehre XII, 370 — Die Lehre der Wiederkunft wird zuerst das Gesindel anlächeln XII, 371 — Unsterblich ist der Augenblick, wo ich die Wiederkunft zeugte XII, 371 — Zarathustra fragt: „Wollt ihr das alles noch einmal?“ XII, 394 — Er lehrt aus dem Übermenschen heraus die Wiederkehr XII, 397 — Der größte Gedanke wirkt am langsamsten XII, 398 — Fluchtversuche vor dem größten Gedanken XII, 398 — Wir schufen den schwersten Gedanken – nun laßt uns das Wesen schaffen, dem er leicht ist XII, 400 — Als er zugleich die Wahrheit der Wiederkehr und den Übermenschen gezeigt hat, überwältigt ihn das Mitleiden XII, 401 — Aus dem Glück des Übermenschen heraus das Geheimnis, daß alles wiederkehrt XII, 401 — Die ewige Wiederkunft eine Wahrsagung XII, 404 — „Die Lehre der ewigen Wiederkehr“ zunächst erdrückend XII, 405 — Wer hält den Gedanken der ewigen Wiederkunft aus? XII, 409 — Die Wiederkunft als Religion der Religionen XII, 415 — Die ewige Wiederkunft XII, 419 — „Arterhaltung“ und der Gedanke der ewigen Wiederkunft XIV, 261 — Die Lehre der Wiederkehr ist der Wendepunkt der Geschichte XIV, 264 — Die Lehre der ewigen Wiederkehr – zunächst zerdrückend für die Edleren XIV, 264 — Nach der Aussicht auf den Übermenschen auf schauerliche Weise die Lehre der Wiederkunft: jetzt erträglich XIV, 265 — „Wiederkunft“ gelehrt XIV, 278 — „Wenn nur ein Augenblick der

Welt wiederkehrt – sagte der Blitz – so müssen alle wiederkehren" XIV, 284 — Die Wiederkunft der überwindende Gedanke XIV, 295 — Die Wiederkehr wie eine Abendsonne über der letzten Katastrophe aufleuchtend XIV, 302 — Die ewige Wiederkunft XIV, 321 — Die Lehre von der „ewigen Wiederkunft" könnte auch schon von Heraklit gelehrt worden sein XV, 65 — Die Grundkonzeption des Zarathustra der ewige Wiederkunftsgedanke XV, 85 — Nihilismus und Wiederkunftsgedanke XV, 181 — Die ewige Wiederkehr: wir leugnen Schlußziele. Hätte das Dasein eins, so müßte es erreicht sein XV, 182 — Die Lehre der ewigen Wiederkunft würde gelehrte Voraussetzungen haben XV, 186 — Gegen die Empfindung der allgemeinen Auflösung hielt ich die ewige Wiederkunft XV, 443 — An Stelle von „Metaphysik" und Religion die ewige Wiederkunftslehre XV, 487 — Daß alles wiederkehrt: – Gipfel der Betrachtung XVI, 101 — Die ewige Wiederkunft XVI, 393f. — Der Gedanke der Wiederkunft als auswählendes Prinzip XVI, 395 — Der Gedanke der ewigen Wiederkunft der schwerste Gedanke XVI, 395 — Die mechanistische und die platonische Denkweise kommen überein in der ewigen Wiederkunft XVI, 396 — Der Satz vom Bestehen der Energie fordert die ewige Wiederkunft XVI, 398 — Ungeheure Jahre der Wiederkehr XVI, 401 — Die ewige Wiederkunft XVI, 413 — Die Lehre der ewigen Wiederkunft als Hammer XVI, 414 — Die ewige Wiederkunft XVI, 414 — Philosophie der ewigen Wiederkunft XVI, 415 — Die Lehre von der ewigen Wiederkunft als Krisis XVI, 422 — Ihr Hammer: „Die Lehre von der Wiederkunft" XVI, 425 — Philosophie der ewigen Wiederkunft XVI, 435.

Wilde: Die Menschen wilder Zeitalter lernen sich nur in Hinsicht auf ihre Wehr- und Angriffskräfte kennen IV, 214f. — Auch die „Wilden" unsäglich hoch entwickelte Menschen XIV, 202.

Wille s. a. **Wollen** — *Wesen des Willens:* Was ist Wollen? IV, 125 — Das Reich des Willens IV, 130 — Wille und Welle V, 237f. — Wollen scheint mir vor allem etwas Kompliziertes, etwas, das nur als Wort eine Einheit ist VII, 28 — Die Frage ist, ob wir den Willen wirklich als wirkend anerkennen VII, 57 — Heute wissen wir, daß Wille bloß ein Wort ist VIII, 80 — Das Wort „Wille" bezeichnet nur eine Art individueller Reaktion VIII, 230 — Der Wille und sein Symbol – die Harmonie IX, 95 — Es handelt nur der Wille IX, 102 — Es gibt unendliche Willen IX, 194 — In jedem Moment ist der Wille zugleich höchste Verzückung und höchster Schmerz IX, 203 — Wir sind Wille IX, 207 — Einheit des Willens X, 104 — Wille strebt nach Reinheit und Veredelung X, 111 — Auch der Wille ein höchst kompliziertes Letzte in der Natur X, 159 — Die Dummheit des Willens X, 418 — Wille, Natur sind Überlebsel des alten Götterglaubens XI, 26 — Einen Willen ins Blaue gibt es nicht XI, 162 — Es gibt keinen „Willen zum Dasein" XI, 190 — Wille ist die Vorstellung eines wertgeschätzten Gegenstandes, verbunden mit der Erwartung, daß wir uns seiner bemächtigen werden XI, 190 — Veränderung der Wertschätzung ist Veränderung des Willens XI, 218 — „Ich will" heißt: „ich mache etwas mir Angenehmes"

XI, 286 — Es gibt keinen Willen XII, 267 — Ihr mißkehrtet des Willens Wesen zum Widerwillen XII, 305 — „Wille“ eine falsche Verdinglichung XIII, 65 — „Wille“ ist ein Begriff, um alle unsere Leidenschaften zu vereinigen XIII, 252 — „Wille“: das ist bereits eine Wirkung, und nicht der Anfang und die Ursache XIII, 254 — Der Wille nur eine Hypothese XIII, 261 — Es gibt nicht mehr „Wille“, als was uns davon bewußt wird XIII, 262 — Wir können vom Willen nur das erkennen, was an ihm erkennbar ist XIII, 262 — „Wille“ – ein Befehlen XIII, 263 — Der Wille als Erdichtung XIII, 265 — Der bestimmteste Wille ist eine vage Abstraktion XIII, 266 — Der Wille nicht nur ein Komplex von Fühlen und Denken, sondern noch ein Affekt des Kommandos XIV, 38 — Es gibt keinen Willen XV, 172; XVI, 15, 135 — Es gibt keinen Willen: es gibt Willens-Punktationen XVI, 172.

Der Wille metaphysisch: Seine Mittel, durch Illusion seine Geschöpfe im Leben festzuhalten I, 125 — Die erste Ursächlichkeit ist die vom Willen als Ursache VIII, 94 — Der Wille wendet jede Überzeugung hin zu einer Ansicht, die das Dasein ermöglicht IX, 76 — Der Wille bejaht alles, was die Dauer des Daseins verbürgt IX, 76 — Der absterbende Wille (der sterbende Gott) zerbröckelt in die Individualitäten IX, 77 — Der Wille kein Ausdruck für den Kern der Natur IX, 108 — Das Ziel der Menschheit ist das Äußerste, was uns der Wille als Phantom bieten kann IX, 124 — Wir sind genötigt, alles unter der Form des Werdens, d. h. als Wille zu verstehn IX, 147 — Die Individuation für den Willen eine große Not IX, 170f. — Der Wille etwas Metaphysisches, das von uns vorgestellte Sichbewegen der Urvisionen IX, 189 — Der Wille nicht direkt zu erfassen, sondern durch die Objektivation hindurch IX, 196 — Der Urschmerz des einen Willens IX, 198 — Der Wille ist wie eine Tarnkappe durch die Erscheinung geschützt IX, 200 — Ich glaube an die Unverständigkeit des Willens IX, 208 — Der „Wille“ Schopenhauers die allgemeinste Erscheinungsform eines uns gänzlich Unentzifferbaren IX, 214 — Der Wille der empirischen Welt gegenüber ein paradiesisch-ahnungsreicher Urzustand IX, 242 — Der Wille allein ist unsterblich X, 110 — Der Wille zum Dasein benutzt die Philosophie zum Zwecke einer höheren Daseinsform X, 126 — Wir haben den Willen als Ursache geglaubt XVI, 8.

Psychologie des Willens: Im Gefrierpunkt des Willens III, 168 — Damit Wille entstehe, ist eine Vorstellung von Lust und Unlust nötig V, 166 — Das Gedächtnis des Willens VII, 344f. — Was für den einzelnen sich als Begriff der Pflicht erzeugt, ist doch nur Sache des Willens IX, 77 — Unter Lust haben wir die Befriedigung des einen Willens zu verstehen IX, 92 — Es muß eine Menge Bewußtseins und Willens in jedem komplizierten organischen Wesen geben XIII, 239 — Lust- und Unlustgefühle sind Willensreaktionen XVI, 134 — Der Wille der bisherigen Psychologie eine ungerechtfertigte Verallgemeinerung XVI, 155 — Die Lehre vom Willen, diese verhängnisvollste Fälschung in der Psychologie XVI, 201 — Daß man sein Leben aufs Spiel setzt, ist die Folge eines verschwenderischen Willens XVI, 334 — Meine Theorie:

Lust, Unlust, „Wille", „Zweck" bloß Begleiterscheinungen, – niemals ursächlich XVI, 445.

Wille und Intellekt: Der Wille schämt sich des Intellekts III, 43 — Auch im Erkennen ist nur des Willens Zeuge- und Werdelust VI, 126 — Den Willen eliminieren hieße, den Intellekt kastrieren VII, 429 — Das Bewußtwerden einer Willensregung ist ein immer deutlicher werdendes Symbolisieren IX, 105 — Die Trennung von Wille und Vorstellung ist eine Frucht der Notwendigkeit im Denken IX, 105 — Unsinn, die notwendige Verbindung von Wille und Vorstellung zu behaupten IX, 106 — Das höchste Zeichen des Willens IX, 109 — Der Intellekt nur ein Organ des Willens IX, 182 — Der Wille wird gereinigt durch eine Veränderung der Vorstellungswelt IX, 293 — Alles zu Willen aufzulösen – eine sehr naive Verdrehung XII, 34 — Das Erstaunliche ist: ein glühender Affekt und ein kalter heller Kopf und Wille XIII, 291 — Die Ursachen des Irrtums liegen ebensosehr im guten Willen des Menschen als im schlechten XV, 477 — Es ist ein Gradmesser von Willenskraft, wieweit man des Sinnes in den Dingen entbehren kann XVI, 84.

Wille und Kunst: Wille das an sich Unästhetische I, 48 — Die griechische Welt eine Blüte des Willens IX, 78 — Der Wille erzeugt aus der Leere die Kunst IX, 192 — Im Drama und in der Musik lächelt uns der Wille selbst an IX, 203 — Das Maß des Willens bringt die Schönheit hervor IX, 210 — Der „Wille" kommt in der Entwicklung der Musik zu einem immer adäquateren symbolischen Ausdruck IX, 215 — Der Wille ist der Gegenstand der Musik, aber nicht der Ursprung derselben IX, 218 — Der Wille muß gleichsam erst aufgepflügt werden, um den Samen der Kunst in sich aufzunehmen XI, 80.

Freiheit, Unfreiheit des Willens: Der Glaube an die Freiheit des Willens ist der Irrtum alles Organischen II, 36 — Freiheit des Willens ein Irrtum II, 64 — Alles ist notwendig, jede Bewegung mathematisch auszurechnen II, 108f. — Die stärkste Erkenntnis ist die von der völligen Unfreiheit des menschlichen Willens III, 37 — Die Erkenntnis von der Unfreiheit des Willens hat die menschliche Eitelkeit als Gegner III, 37 — Die Lehre von der Freiheit des Willens eine Erfindung der herrschenden Stände III, 196 — Freiheit des Willens heißt, keine neuen Ketten fühlen III, 197 — Freiheit des Willens und Isolation der Fakta III, 197 — Der Glaube an die Freiheit des Willens hat in der Sprache seinen Anwalt III, 198 — Ob die Anhänger der Lehre vom freien Willen strafen dürfen III, 209ff. — Angst vor der Lehre von der Unfreiheit des Willens ist Angst vor dem Türkenfatalismus III, 235 — Die hundertfach widerlegte Theorie vom „freien Willen" VII, 28 — Die bäurische Einfalt des berühmten Begriffs „freier Wille" VII, 32f. — Der „unfreie Wille" ist Mythologie VII, 33 — Jene verhängnisvolle Philosophen-Erfindung vom „freien Willen" VII, 359f. — Der Irrtum vom freien Willen VIII, 99 — Unfreiheit des Willens XII, 162 — Freiheit des Willens XII, 303 — Wer die Unfreiheit des Willens fühlt, ist geisteskrank: wer sie leugnet, ist dumm XII, 303 — Die absolute „Unfreiheit des Willens" erregt Widerwillen XIII, 132 — Der Anstoß, den man

nimmt an der Lehre „von der Unfreiheit des Willens“ XIII, 137 — Ein und dieselbe Kraftgefühlsmenge kann sich auf tausend Weisen entladen: dies ist die „Freiheit des Willens“ XIII, 157 — Die Freiheit des Willens von zwei entgegengesetzten Antrieben aus gelehrt XIII, 216 — Es ist das Gefühl unseres Mehr von Kraft, welches wir mit „Freiheit des Willens“ bezeichnen XIII, 262 — Es gibt gar keinen Willen, weder einen freien noch einen unfreien XIII, 263 — Das Problem von der Freiheit und Unfreiheit des Willens gehört in die Vorhöfe der Philosophie XIII, 263 — „Freiheit des Willens“ ist das Überlegenheitsgefühl des Befehlenden in Hinsicht auf den Gehorchenden XIII, 264 — Auch die Willensäußerung ist abhängig von der mechanischen Vorbedingung XIII, 266 — „Freiheit des Willens“ ist die Theorie zu einem Gefühl XIV, 48 — „Substanz“ und „Freiheit des Willens“ Irrtümer XIV, 311 — Beseitigung des Willens XIV, 329 — Die Theorie vom „freien Willen“ ist antireligiös XV, 354f. — Die Schauspielerei als Folge der Moral des „freien Willens“ XV, 356.

Der Wille als Befreier: Wollen befreit VI, 125, 206, 301 — Mein Wille ein Unverwundbares, Felsensprengendes VI, 163f. — Wille heißt der Befreier und Freudebringer VI, 206 — Der Wille ist ein Schaffender VI, 208 — Wille, Wende aller Not VI, 312f. — Der Wille erlöst VIII, 390 — In den großen Genien und Heiligen kommt der Wille zu seiner Erlösung IX, 204.

Der starke Wille, der Wille als Herr: Den starken Willen bewundert jedermann, weil niemand ihn hat II, 339 — Der Wille ist das entscheidende Abzeichen der Selbstherrlichkeit und Kraft V, 282 — Einen neuen Willen lehre ich die Menschen VI, 43f. — Nicht zurück kann der Wille wollen VI, 206f. — Eines langen Willens Herr sein VI, 237 — Mancher Zufall kam herrisch zu mir: aber herrischer noch sprach zu ihm mein Wille VI, 250 — Nichts wächst Erfreulicheres auf Erden als ein hoher starker Wille VI, 408f. — Ein Mensch, der will, – befiehlt einem Etwas in sich, das gehorcht VII, 29f. — Lieber will noch der Mensch das Nichts wollen, als nicht wollen VII, 484 — Mein Wille: ich wollte das, was ich muß VIII, 383 — Alles wahrhaft Große im Reiche des Willens kann seine Wurzel nicht in der Einzelgestalt des Willens haben IX, 14 — Man kommt nicht über den Willen hinweg: Moral, Kunst stehn nur in seinem Dienst IX, 75 — Bekenne dich zu deinem Willen XII, 285 — An meinem Willen bricht sich noch meines Stolzes Brandung XII, 306 — Anstatt des Glaubens stellen wir einen starken Willen über uns XIV, 319 — Der Wille jetzt in der höchsten Kraft nötig XV, 156 — Den längsten Willen garantieren können XVI, 288 — Erziehung der Willenskraft XVI, 314 — Der Mensch des Willens XVI, 318 — Höher als „du sollst“ steht: „Ich will“ XVI, 328.

Schwäche des Willens: Die meisten werden nur gewollt VI, 248 — Seid erst solche, die wollen können VI, 251 — Willenslähmung: wo findet man nicht heute diesen Krüppel sitzen! VII, 154 — Nichts ist so sehr zeitgemäß als Willensschwäche VII, 163 — Ein Wille zur Widernatur wird den Irrtum dort suchen, wo der Lebensinstinkt die Wahrheit ansetzt VII, 427f. — Die Schwäche des Willens, die Unfähigkeit, auf

einen Reiz nicht zu reagieren, ist eine Form der Degenereszenz VIII, 85 — Das All-Eine leidet und projiziert zur Heilung den Willen IX, 206 — In den einzelnen Geschlechtern strebt der Wille darnach, abzusterben XI, 135 — Euer Schätzen war das Zeichen des absteigenden Willens XII, 262 — Die Gefahr willensschwächerer Zeitalter sind die konzentrierten Willensmächtigen XIV, 216 — Disgregation des Willens XV, 170f. — Schwäche des Willens XV, 172 — Symptom der Schwäche des Willens XV, 202.

Wille zur Macht — *Allgemein:* Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwertung aller Werte VII, 480 — Der Wille zur Macht XIV, 324, 418; XV, 135ff. — Zwei „Willen zur Macht" im Kampfe XV, 433 — Der Wille zur Macht. Versuch einer Auslegung alles Geschehens XVI, 415 — Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwertung aller Werte XVI, 416 — Der Wille zur Macht XVI, 419 — Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwertung aller Werte XVI, 421, 427, 430, 434 — Der Wille zur Macht XVI, 424f. — Zwei „Willen zur Macht" XVI, 429 — Morphologie des „Willens zur Macht" XVI, 430 — Der Wille zur Macht XVI, 431.

Charakteristik des Willens zur Macht: Die Ausnahmslosigkeit und Unbedingtheit in allem Willen zur Macht VII, 35 — Ihr Wille zur Macht weiß nicht, wie er zu sättigen ist XI, 272 — Die Libertinage nicht mit dem Willen zur Macht verwechseln XV, 230 — Der Wille zur Macht sich wehrend gegen das Stärkere, losstürzend auf das Schwächere XVI, 123 — Der Wille zur Macht kann sich nur an Widerständen äußern XVI, 123 — Der „Wille zur Macht" kann nicht geworden sein XVI, 155 — Die maskierten Arten des Willens zur Macht XVI, 206f.

Der Wille zur Macht metaphysisch: Der Welt Essenz ist Wille zur Macht VII, 115 — Alle Zwecke, alle Nützlichkeiten sind nur Anzeichen davon, daß ein Wille zur Macht über etwas weniger Mächtiges Herr geworden ist VII, 370 — Die absolute Augenblicklichkeit des Willens zur Macht regiert in der Natur XIII, 62 — Der Wille zur Macht führt auch die unorganische Welt XIII, 81 — Zurückführung der Generation auf den Willen zur Macht XIII, 259 — Prozesse der Atome als Wirkungen des Willens zur Macht zu begreifen XIV, 325 — Der Wille zur Macht als Prinzip XIV, 420 — Die anscheinende „Zweckmäßigkeit" bloß die Folge jenes Willens zur Macht XVI, 58 — Zweck und Mittel, Ursache und Wirkung, Subjekt und Objekt, Tun und Leiden, Ding an sich und Erscheinung als Ausdeutung im Sinne eines Willens zur Macht XVI, 91 — Dem Werden den Charakter des Seins aufzuprägen – ist der höchste Wille zur Macht XVI, 101 — Der Wille zur Macht in der Natur XVI, 103 — Der siegreiche Begriff „Kraft" bedarf noch einer Ergänzung: es muß ihm Wille zur Macht zugesprochen werden XVI, 104 — „Wille zur Macht": damit ist der Charakter ausgedrückt, der aus der mechanischen Ordnung nicht weggedacht werden kann XVI, 111 — Gott als eine Epoche –: ein Punkt in der Entwicklung des Willens zur Macht XVI, 115 — Der Wille zur Macht interpretiert XVI, 117 — Ein Wille zur Macht im organischen Prozeß XVI, 118 — Der Wille zur Macht

sich spezialisierend als Wille zur Nahrung, nach Eigentum XVI, 124 — Alle Zwecke, Ziele, Sinne nur Ausdrucksweisen des Willens zur Macht XVI, 137 — Wille zur Macht der letzte Grund aller Veränderung XVI, 149 — „Wille zur Macht“ und Kausalismus XVI, 153 — Das innerste Wesen des Seins ist Wille zur Macht XVI, 156 — Das Protoplasma streckt seine Pseudopodien aus, nicht aus Hunger, sondern aus Willen zur Macht XVI, 162 — Diese Welt ist der Wille zur Macht – und nichts außerdem XVI, 402 — Der Wille zur Macht das letzte Faktum, zu dem wir hinunterkommen XVI, 415 — Zweiheit als Folge des Willens zur Macht XVI, 461.

Der Wille zur Macht in der Kulturentwicklung: Die Tafel der Güter jedes Volkes ist die Stimme seines Willens zur Macht VI, 84 f. — Der „Wille zur Macht“ war es, der die mächtigsten Menschen nötigte, vor dem Heiligen stehenzubleiben VII, 76 — Vom Willen zur Macht wird kaum mehr gewagt zu sprechen: anders zu Athen XI, 252 — Der Wille zur Macht, wie ihn nie ein Mensch besessen hat XV, 67 — Der Wille zur Macht eine Gegenbewegung, welche den Nihilismus ablösen wird XV, 138 — Metamorphose des „Willens zur Macht“ XV, 203 — Die Glücksfälle von Mensch, in denen der Wille zur Macht des ganzen Typus Mensch einen Schritt vorwärts tut XV, 329 — Der Wille zur Gleichheit ist der Wille zur Macht XVI, 25 — Der Wille zur Macht als Gesellschaft und Individuum XVI, 173 — „Der Wille zur Macht“ wird in demokratischen Zeitaltern gehaßt XVI, 194 — Der Wille zur Macht erscheint a) bei den Sklaven, b) bei einer stärkeren Art, c) bei den Stärksten XVI, 208 — Der Individualismus eine bescheidene Art des „Willens zur Macht“ XVI, 214 — Der Wille zur Gleichheit als Wille zur Macht XVI, 451.

Psychologie des Willens zur Macht: Höheres als alle Versöhnung muß der Wille wollen, welcher der Wille zur Macht ist VI, 209 — Psychologie als Morphologie und Entwicklungslehre des Willens zur Macht VII, 35 — Unser gesamtes Triebleben als die Ausgestaltung des Willens zur Macht VII, 57 f. — Furcht und Wille zur Macht erklären unsere Rücksicht auf die Meinungen der Menschen XI, 54 — Die Grundbegierde ist der „Wille zur Macht“ XIII, 64 — Reduktion aller organischen Grundfunktionen auf den Willen zur Macht XIII, 66 — Der Mensch als eine Vielheit von Willen zur Macht XIII, 70 — Das, was im Menschen am besten entwickelt ist, das ist sein Wille zur Macht XIII, 219 — Der Wille zur Macht strebt nach Widerständen, nach Unlust XIII, 274 — Unsere Triebe reduzierbar auf den Willen zur Macht XIV, 327 — Wille zur Macht als Selbsterhöhung XV, 434 — Am Tier ist es möglich, aus dem Willen zur Macht alle seine Triebe abzuleiten XVI, 104 — Der Wille zur Macht die primitive Affektform XVI, 152 — Die Unlust wirkt als Reiz des Lebens und stärkt den Willen zur Macht XVI, 157 — Freiheit als Wille zur Macht angesetzt XVI, 204 — Das Lob, die Dankbarkeit als Wille zur Macht XVI, 207 — Ableitung aller Affekte aus dem einen Willen zur Macht XVI, 221 — Unsere Triebe reduzierbar auf den Willen zur Macht XVI, 415 — Die Dankbarkeit als Wille zur Macht XVI, 463.

Der Wille zur Macht als Erkenntnis, als Wahrheit: Der Wille der Weisesten ist Wille zur Macht VI, 165 — Philosophie ist der geistigste Wille zur Macht VII, 18 — Der Wille zur Macht fungiert im „Begreifen" XIV, 24 — Der „Wille zur Wahrheit" entwickelt sich im Dienste des „Willens zur Macht" XIV, 322 — „Wille zur Wahrheit" als Form des Willens zur Macht XIV, 327 — Der Wille zur Macht als Erkenntnis XVI, 3 — Das Maß des Erkennen-wollens hängt ab von dem Maß des Wachsens des Willens zur Macht der Art XVI, 11 — „Der Sinn für Wahrheit" als Machtwille XVI, 19 — Wahrheit ist ein Wort für den „Willen zur Macht" XVI, 56 — Das Interpretieren selbst als eine Form des Willens zur Macht XVI, 61 — Der „Wille zur Wahrheit" eine Form des Willens zur Macht XVI, 79 — „Weisheit" als Versuch, über die perspektivischen Schätzungen (d. h. über den „Willen zur Macht") hinwegzukommen XVI, 98.

Wille zur Macht und Leben: Wille zur Macht ist der Wille zum Leben V, 285 — Wo ich Lebendiges fand, da fand ich Willen zur Macht VI, 167 — Wo Leben ist, da ist auch Wille zur Macht VI, 168 — Leben ist Wille zur Macht VII, 238 — Der Lebenswille ist auf Macht aus VII, 368f. — Das Wesen des Lebens ist Wille zur Macht VII, 372 — Der Charakter des unbedingten Willens zur Macht ist im ganzen Reiche des Lebens vorhanden XIII, 245 — Leben ist Wille zur Macht XV, 333 — Neue Fixierung des Begriffs „Leben" als Wille zur Macht XVI, 101 — Der Wille zur Macht als Leben XVI, 116 — Das Leben ist nicht Anpassung, sondern Wille zur Macht XVI, 144 — Wie der Lebenswille bis zu einem unbedingten Willen zur Macht gesteigert wurde XVI, 338 — Das Problem des Lebens: als Wille zur Macht XVI, 422 — Das Leben als Wille zur Macht XVI, 425.

Wille zur Macht und Kunst: Der Künstler und der Wille zur Macht XIV, 145 — Der Wille zur Macht als Kunst XVI, 225.

Wille zur Macht und Moral, Tugend: Der Instinkt der Freiheit, in meiner Sprache geredet: der Wille zur Macht VII, 383f. — Der asketische Priester verordnet mit „Nächstenliebe" eine Erregung des Willens zur Macht VII, 450 — Die Herren-Moral als die Zeichensprache des Willens zur Macht, als Prinzip des Lebens VIII, 49 — Gut ist, was den Willen zur Macht erhöht VIII, 218 — Um den Willen zur Macht zu befriedigen müßte jedes absolute Gebot beseitigt werden XIV, 87 — Die Moral hat den Willen zur Macht am tiefsten hassen gelehrt XV, 184 — Gerechtigkeit als Wille zur Macht XV, 189 — Die Ursache der heiligen Lüge ist der Wille zur Macht XV, 251 — Wessen Wille zur Macht ist die Moral? XV, 345 — Mit der Tugend selbst verliert man den Willen zur Macht XV, 367 — In der Geschichte der Moral drückt sich ein Wille zur Macht aus XV, 430 — Der Machtwille galt als Unmoralität XV, 455 — Der Wille zur Macht nicht ein Sein, nicht ein Werden, sondern ein Pathos XVI, 113 — Moral als Mittel der Verführung, als Wille zur Macht XVI, 459.

Wille zur Macht und décadence: Wo der Wille zur Macht fehlt, gibt es Niedergang VIII, 221 — Wo der Wille zur Macht niedergeht, gibt es

auch décadence VIII, 233 — Der Instinkt der décadence, der als Wille zur Macht auftritt XV, 486.

Wille zur Macht und Wertschätzungen: Unsere Wertschätzungen sind eingegeben von unserem Willen zur Macht XIII, 219 — Alles Loben und Tadeln ist perspektivisch von einem Willen zur Macht aus XIV, 338 — Die bisherigen obersten Werte sind ein Spezialfall des Willens zur Macht XV, 431 — Das Wertschätzen ist Wille zur Macht XVI, 138 — Theorie des Willens zur Macht und der Werte XVI, 152 — Die bisherigen obersten Werte sind ein Spezialfall des Willens zur Macht XVI, 428 — *(s. a. Anhang).*

Wind: Nur wer weiß, wohin er fährt, weiß auch, welcher Wind gut ist VI, 398f. — Dem Winde tut mir gleich, wenn er aus seinen Berghöhlen stürzt VI, 429f. — Ein starker Wind ist Zarathustra allen Niederungen XV, 25.

Winter: Der Winter ein schlimmer Gast VI, 253f.

Wirken: Der Wirkende ein Phantom, keine Wirklichkeit III, 163.

Wirklichkeit s. a. **Realismus**: Freier der Wirklichkeit III, 15 — Freude am Wirklichen IV, 228 — Die Wirklichkeit ehren IV, 304 — Wirkliche sind wandelnde Widerlegungen des Glaubens selber VI, 176 — Rückläufige Schleichwege der skeptischen Anti-Wirklichen VII, 19 — Die Erlösung der Wirklichkeit von dem Fluche, den das bisherige Ideal auf sie gelegt hat VII, 395f. — An der Wirklichkeit leiden heißt eine verunglückte Wirklichkeit sein VIII, 231 — Die Wirklichkeits-Gläubigen VIII, 388 — Wir sind die Mikroskopiker des Wirklichen X, 306 — Der Sinn für die Wirklichkeit unterdrückt den abenteuernden Sinn XI, 171 — Es kommt in der Wirklichkeit nichts vor, was der Logik streng entspräche XI, 179 — Das Wirkliche ist irgendeine Triebbewegung XI, 282 — Der böse Blick für das Wirkliche XV, 363 — Kritik der „Wirklichkeit" XVI, 13.

Wirkung s. a. **Kausalität, Ursache**: Man muß die Hypothese wagen, ob nicht überall, wo „Wirkungen" anerkannt werden, Wille auf Wille wirkt VII, 57 — Es gibt keine eigentliche Wirkung von Kraft auf Kraft X, 104 — Unsere Wirkungen hängen von dem ab, worauf gewirkt werden muß XI, 300 — Tollkühne, welche jedermann rasend machen wollen, um sich so der Wirkung ihrer Kraft zu freuen XI, 300 — „Wirkung" XII, 192 — Die größten Einwirkungen übersehen wir nicht XII, 193 — Die Wirkung immer „unbewußt" XVI, 17 — Wir haben die Wirkung als Wirkendes angesetzt und das Wirkende als Seiendes XVI, 43 — Es gibt weder Ursachen noch Wirkungen XVI, 53.

Wirtschaft s. a. **Nationalökonomie, Volkswirtschaft**: Jene unvermeidlich bevorstehende Wirtschafts-Gesamtverwaltung der Erde XVI, 286 — Eine Weltwirtschaft ist möglich, die so ferne Perspektiven hat, daß alle ihre Forderungen als ungerecht erscheinen dürften XVI, 322.

Wissen, Unwissenheit: Halbwissen ist siegreicher als Ganzwissen II, 381 — Auch die Unwissenheit gibt Vorrechte III, 136 — Von der Herrschaft der Wissenden III, 154f. — Die Ignoranz in Waffen III, 178 — Mehr Achtung vor den Wissenden! III, 341 — Würde und Unwissenheit im Bunde IV, 368 — Wir wissen gerade soviel, als es im Interesse der

Menschenherde nützlich sein mag V, 294 — Lieber nichts wissen, als vieles halb wissen VI, 363 — Der Kampf des Wissens mit dem Wissen X, 118 — Überwindung des Wissens durch mythenbildende Kräfte X, 129 — Es hat sich unmöglich erwiesen, eine Kultur auf das Wissen zu bauen X, 141 — Kein absolutes Wissen eines Ganzen X, 155 — Resignation des Wissenden XI, 171 — Das Wissen ist die Eigenschaft aller treibenden Kräfte XI, 187 — Unser Wissen ist die abgeschwächteste Form unseres Trieblebens XI, 281 — Abwarten, wieweit das Wissen und die Wahrheit sich einverleiben können XII, 12 — Was alle wissen, wird von allen vergessen XII, 354 — Alles letzte Wissen heiße ich meine höchste Gefahr XIV, 272 — An sich hat Wissen und Weisheit keinen Wert XV, 321 — Unser „Wissen" und unser „Tun" liegen kalt auseinander XVI, 129.

Wissenschaft — *Allgemein:* Die fröhliche Wissenschaft V, 1 ff. — Die fröhliche Wissenschaft VIII, 366 — Die „Wissenschaftlichkeit" XV, 103 — Wissenschaft, zwei Werte XVI, 461.

Wesen der Wissenschaft: In der Geburt der Tragödie ist das Problem der Wissenschaft selbst gestellt I, 3 — Wirkliches Interesse an der Wissenschaft II, 181 — Die Zukunft der Wissenschaft II, 235 — Die Wissenschaft gibt einen Zuwachs an Energie, Schlußvermögen, Zähigkeit der Ausdauer II, 239 — Wir leben noch im Jugendzeitalter der Wissenschaft II, 239 — Allmählich muß der wissenschaftliche Geist im Menschen die Tugend der vorsichtigen Enthaltung zeitigen II, 407 — Im Augenblick vor der Lösung III, 109 — Das Beste in der Wissenschaft ist die scharfe Luft III, 109 — Scheu vor Bildern und Gleichnissen innerhalb der Wissenschaft III, 273 — Wer es nicht versteht, den Nagel auf den Kopf zu treffen, soll ihn gar nicht treffen III, 365 — Wissenschaft ist doch etwas sehr Nützliches für alle geworden IV, 46 — Die Geschichte der strengen Wissenschaft ist Martyrium IV, 186 ff. — Anscheinende Toleranz gegen die Wissenschaft IV, 238 — Vorwurf der Kälte, Trockenheit und Unmenschlichkeit gegen die Wissenschaft ist ein Urteil der Kranken IV, 293 — Man hat die Wissenschaft aus drei Irrtümern gefördert V, 75 — Das Glück, daß die Wissenschaft Dinge ermittelt, die standhalten V, 81 f. — Strenge der Wissenschaft, männliche Luft V, 223 f. — Vorspiele der Wissenschaft V, 229 f. — In der Wissenschaft haben die Überzeugungen kein Bürgerrecht V, 272 ff. — Es gibt gar keine „voraussetzungslose" Wissenschaft V, 273 f. — „Wissenschaft" als Vorurteil V, 330 f. — In der rechten Wissen-Gewissenschaft gibt es nichts Großes und nichts Kleines VI, 363 f. — Von der Wissenschaft VI, 438 — Aus der Furcht wuchs auch die Wissenschaft VI, 440 — Allen rechten Frauen geht die Wissenschaft wider die Scham VII, 102 — Die ganze Wissenschaft steht noch unter der Verführung der Sprache VII, 327 f. — Es ist der Geist des Ressentiment selbst, aus dem die neue Nuance von wissenschaftlicher Billigkeit herauswächst VII, 365 f. — Die Wissenschaft hat heute keinen Glauben an sich VII, 465 f. — Es gibt keine „voraussetzungslose" Wissenschaft VII, 470 f. — Wissenschaftlichkeit läßt darauf schließen, daß der Mensch

oberflächlich ist VIII, 205 — Als wissenschaftlicher Charakter haben wir das ganze Pathos der Menschheit gegen uns gehabt VIII, 229 — Das Zentrum einer wissenschaftlichen Frage ist dort, von wo sich der volle Strom neuer Anschauungen ergossen hat IX, 7 — Das Wesen der Wissenschaft ist das Alltäglichste seiner selbst wegen anzusehen IX, 29 — Jede Wissenschaft, welche sich praktische Bedeutung beilegt, ist noch nicht Wissenschaft IX, 72 — Der Zweck der Wissenschaft ist Weltvernichtung IX, 72 — Vernichtung der Illusion ist der Trieb der Wissenschaften IX, 82 — Die Wissenschaft ist einer der mächtigsten Antriebe zum Dasein IX, 108 — Der wissenschaftliche und der gebildete Mensch gehören zwei verschiedenen Sphären an IX, 341 — Jenes so häufig anzutreffende Bündnis der Wissenschaft mit der Journalistik IX, 343 — Das laisser aller unserer Wissenschaft X, 116 — Die Wissenschaft muß ihre Utilität jetzt zeigen X, 131 — Die Wissenschaft hat einen eigenen Lebensäther für sich X, 148 — Alles Allgemein-Wichtige einer Wissenschaft ist zufällig geworden X, 185 — An dem Bau der Begriffe arbeitet die Sprache, in späteren Zeiten die Wissenschaft X, 202 — Das laisser aller in den Wissenschaften X, 256 — Es ist mit den Wissenschaften wie mit den Bäumen X, 305 — Die Wissenschaften werden vielleicht einmal von den Frauen betrieben: die Männer sollen geistig schaffen X, 413 — In den wissenschaftlichen Menschen leben die Tugenden der Soldaten XI, 166 — „Wissenschaft“ ist die Erfahrung der Menschheit aus ihren Trieben XI, 167 — Ich wünsche der Wissenschaft etwas die Feierlichkeit zu nehmen XI, 167 — Goethe wußte es, was zum wissenschaftlichen Menschen gehört XI, 168 — Die Wissenschaft will das Verwundern beseitigen XI, 170 — Die Wissenschaft stellt auf, worin der Mensch fest geworden ist XII, 3 — Die Wissenschaft hat immer mehr das Nacheinander der Dinge festzustellen XII, 4 — Bei der Wissenschaft sind alle unsere Triebe tätig XII, 7 — Ich habe alle meine Galle nötig zur Wissenschaft XII, 9 — Die Wissenschaft als Ganzes erzieht zu gewissen Wertschätzungen XII, 11 — Über die Beschäftigung mit der Wissenschaft gibt es noch keine schöne und gesunde Sitte XII, 15 — Die Grade des Falschen festzustellen ist die Aufgabe der Wissenschaft XII, 24 — Die Wissenschaft unmöglich, wenn sie nicht den „Normalmenschen“ als oberstes „Maß“ anerkennt XII, 38 — Das unwissenschaftliche Wesen ist Bedingung des Daseins XII, 39 — Wir fördern die Wissenschaft, das heißt auf die Dauer nichts anderes als: wir fördern den Menschen XII, 43 — Wissenschaftlicher Sinn XII, 136 — Die ehrliche Wissenschaft fragt: Was ist? und nicht: Was ist es wert? XII, 241 — Sie nennen's Wissenschaft und schwitzen dabei XII, 249 — Die Wissenschaft gibt die Voraussetzungen, denen das neue Ziel entsprechen muß XII, 357 — Arglosigkeit der wissenschaftlichen Menschen XIII, 30 — Zeichen des unwissenschaftlichen Menschen XIII, 57 — Wissenschaft ist nur eine Art kürzester Beschreibung des Geschehens XIII, 83 — Der Glaube an Ursache und Wirkung und die Strenge darin ist das Auszeichnende für die wissenschaftlichen Naturen XIII, 86 — Die Wissenschaften entwickeln sich keineswegs gleichzeitig XIII, 117 —

Die Wissenschaft ist darauf aus, dieselben Phänomene durch verschiedene Sinne zu interpretieren XIII, 264 — Das Unwissenschaftliche ist die Lust am Ausnahmefall XIV, 183 — Es gibt heute eine Ankünstelung von Wissenschaftlichkeit XIV, 184 — Der „Narr" in der Form der „Wissenschaft" XIV, 405 — Die Wissenschaft ist Demokratie XIV, 411 — Aus welcher Tiefe heraus die „Wissenschaft" fröhlich ist XV, 84 — Tartüfferie der Wissenschaftlichkeit XV, 450 — Wissenschaftlichkeit: als Dressur oder als Instinkt XV, 469 — Die Wissenschaft resigniert sich heute, auf die scheinbare Welt angewiesen zu sein XVI, 77 — Die Wissenschaft als Zeichen von Stärke, als Entbehren-können heilender Illusions-Welten XVI, 86 — Die Wissenschaft war bisher die Beseitigung der Verworrenheit der Dinge durch Hypothesen XVI, 93 — Die Zwangsschule der wissenschaftlichen Irrtümer ist nötig XVI, 93f. — Die Voraussetzung der wissenschaftlichen Arbeit XVI, 94 — Das Wiederfinden heißt sich Wissenschaft XVI, 97 — Die zwei Seiten der Wissenschaft XVI, 97 — Die Wissenschaft bereitet eine souveräne Unwissenheit vor XVI, 98 — In unserer Wissenschaft fehlt die treibende Kraft XVI, 152 — Die Wissenschaft gehört zu einer mittleren Art Mensch XVI, 284 — Der „Narr" in der Form der „Wissenschaft" XVI, 357 — Das gute Gewissen der Wissenschaft XVI, 426 — Psychologie des wissenschaftlichen Bedürfnisses XVI, 451 — Tartüfferie der Wissenschaftlichkeit XVI, 452.

Methode der Wissenschaft: Bei wissenschaftlichen Feststellungen rechnen wir unvermeidlich immer mit falschen Größen II, 36 — Es gibt keine alleinwissendmachende Methode der Wissenschaft IV, 298 — Die wissenschaftlichen Methoden entlasten die Welt von dem großen Pathos XI, 24 — Nicht der Sieg der Wissenschaft, sondern der Sieg der Methode zeichnet unser 19. Jahrhundert aus XVI, 3.

Ziel der Wissenschaft: Die Wissenschaft kennt keine Rücksicht auf letzte Zwecke II, 62 — Das Ziel der modernen Wissenschaft eine Art ewiger Seligkeit II, 133 — Die Frage, ob die Wissenschaft imstande sei, Ziele des Handelns zu geben V, 45 — Vom Ziele der Wissenschaft V, 49f.

Wissenschaft und Kultur: Wissenschaft und Kultur I, 229ff. — Die Wissenschaft muß für die Kultur Zeit haben I, 231 — Sokrates bricht mit der bisherigen Wissenschaft und Kultur X, 100 — Das Gymnasium als Erziehung zur Wissenschaft X, 363 — Der günstigste Zeitpunkt für die Führerschaft in wissenschaftlichen Dingen XI, 136 — Die Art Wissenschaft, welche bisher der Staat gefördert hat XII, 8.

Wissenschaft und Leben: Nur wer das Leben fest ins Auge faßt, kann Wissenschaft ohne Schädigung betreiben I, 410 — Die Wissenschaft kalt gegen das Leiden I, 454 — Die Wissenschaft liebt unfreiwillig den Irrtum, weil sie das Leben liebt VII, 42 — Nicht an einer Wissenschaft hängen bleiben! VII, 62 — Das Mißverhältnis von Wissenschaft und Mensch XII, 158 — Das Lebenvergiftende in unsrer Art des Wissenschaftsbetriebs XV, 68 — Das Erscheinen des wissenschaftlichen Menschen eine Niveau-Erniedrigung des Lebens XVI, 244.

Wissenschaft und Natur: Die Wissenschaft als Nachahmung der Natur in

Begriffen II, 62 — Wissenschaft ist Nachahmung der Natur II, 141 — Natur und Wissenschaft III, 301 f. — Die Wissenschaft ergründet den Naturverlauf, kann aber niemals dem Menschen befehlen X, 231 — Wissenschaft: die Bemächtigung der Natur zu Zwecken des Menschen XIV, 48 — Die Wissenschaft eine Überwältigung der Natur in Begriffen und Zahlen XIV, 50 — Wissenschaft – Umwandlung der Natur in Begriffe zum Zweck der Beherrschung der Natur XVI, 99 — Die Wissenschaft ist darauf aus, die Sklaverei der Natur herbeizuführen XVI, 335.

Wissenschaft und Kunst: Sie muß an ihren Grenzen immer in Kunst umschlagen I, 105 — Der wissenschaftliche Mensch ist die Weiterentwicklung des künstlerischen II, 207 — Gegen die Wissenschaft empfinden Frauen und Künstler Neid und Sentimentalität III, 138 — Affektation der Wissenschaftlichkeit bei Künstlern III, 263 — Die Wissenschaft hat das mit der Kunst gemein, daß ihr das Alltägliche neu und anziehend erscheint IX, 4 — Die Wissenschaft und die Kunst schließen sich aus IX, 55 — Kunst und Wissenschaft IX, 179 — Bändigung der Wissenschaft nur noch durch die Kunst X, 119.

Wissenschaft und Philosophie: Wissenschaft eine Ausflucht vor dem Pessimismus I, 3 — Ihre Bestimmung, das Dasein als begreiflich und damit als gerechtfertigt erscheinen zu machen I, 106 — Die optimistische Wissenschaft ist die erlauchteste Gegnerschaft der tragischen Weltbetrachtung I, 110 — Die neue Wissenschaft legt Grenzen und Bedingtheit des Erkennens überhaupt dar I, 127 f. — Wissenschaft im Verhältnis zur Philosophie II, 22 — Der Prozeß der Wissenschaft feiert zuletzt einmal in einer Entstehungsgeschichte des Denkens seinen höchsten Triumph II, 33 — In der Wissenschaft kann, wie in der Metaphysik, die Summe der unantastbaren Wahrheiten so groß werden, daß man darauf ewige Werke gründen kann II, 40 — Durch die Wissenschaft kommt der Mensch dem wirklichen Wesen der Welt näher II, 47 — In der Wüste der Wissenschaft III, 28 — Die Wissenschaft ist an die Lust und den Nutzen der Erkenntnis geknüpft III, 55 — Gleichgültig, was die Wissenschaft über die ersten und letzten Dinge einmal feststellen wird III, 201 — Die Angestellten der Wissenschaft und die anderen III, 285 — Die Verschönerung der Wissenschaft IV, 295 f. — Die Wissenschaft hat die Einsicht in den Wahn und Irrtum als in eine Bedingung des erkennenden und empfindenden Daseins gegeben V, 142 — Es gehört soviel zusammen, damit ein wissenschaftliches Denken entstehe V, 154 f. — Es ist noch immer ein metaphysischer Glaube, auf dem unser Glaube an die Wissenschaft ruht V, 275 — Wer der Geschichte einer einzelnen Wissenschaft nachgegangen ist, findet einen Leitfaden zum Verständnis der ältesten Vorgänge alles Wissens und Erkennens VII, 122 — Die ungebührliche und schädliche Rangverschiebung zwischen Wissenschaft und Philosophie VII, 143 — Unsre moderne Wissenschaft eine eigentliche Wirklichkeits-Philosophie VII, 465 — Wir besitzen heute soweit Wissenschaft, als das Zeugnis der Sinne angenommen wird VIII, 78 — In den philosophischen Problemen kommt der wissenschaftliche Mensch als solcher gar nicht mehr zu Worte IX, 326 —

Durch Auswählen des Ungewöhnlichen grenzt sich die Philosophie gegen die Wissenschaft ab X, 23f. — Die Wissenschaft hängt in allen ihren Zielen und Methoden ab von philosophischen Ansichten X, 114 — Für die Wissenschaft gibt es kein Groß und Klein – aber für die Philosophie X, 117 — Alle Wissenschaften ruhen nur auf dem allgemeinen Fundamente des Philosophen X, 158 — Wissenschaft und Weisheit im Kampfe X, 216ff. — Die Philosophie selbst nur Wissenschaft X, 300 — Die Philosophen bringen ab von der Wissenschaft XI, 160 — Das wenige der Wissenschaft noch unerschöpfbar reich zur Erhellung der früheren Arten zu denken XI, 167 — Wie kalt und fremd sind bisher die Welten, welche die Wissenschaft entdeckte! XII, 4 — „Wissenschaft" als Mittel, ökonomisch zu denken XIV, 330 — Wissenschaft als Gegnerin der Wahrheit XIV, 369 — Die Wissenschaft beweist, wie das neunzehnte Jahrhundert sich von der Domination der Ideale losgemacht hat XV, 210 — Auch der wissenschaftliche Mensch etwas Grundverschiedenes vom Philosophen XV, 446 — Der antiwissenschaftliche Geist der griechischen Philosophie XV, 471 — Das Problem des Philosophen und des wissenschaftlichen Menschen XV, 473 — Ob der wissenschaftliche Mensch eher noch ein décadence-Symptom ist, als der Philosoph XV, 473 — Der Philosoph gegen die Wissenschaft XV, 474f. — Das Problem der Wissenschaft ist: die Welt zu erklären, ohne zu Empfindungen als Ursache zu greifen XVI, 132 — Die wissenschaftliche Weltbetrachtung XVI, 141.

Wissenschaft und Religion: Die Wissenschaft hat den Mythus vernichtet I, 120 — Religion und Wissenschaft leben auf verschiedenen Sternen II, 119 — Das Christentum der Wissenschaft todfeind VIII, 281 — Es ist mit Priestern und Göttern zu Ende, wenn der Mensch wissenschaftlich wird VIII, 283 — Die Menschheit vernichtet erst die Religionen, dann die Wissenschaft X, 154 — Das Übergewicht des wissenschaftlichen über den religiösen Geist XII, 53 — Das jetzt erreichte Übergewicht des wissenschaftlichen Geistes über den religiösen XVI, 397.

Wissenschaft und Moral: Die Wissenschaft ist bisher durch die moralische Beschränktheit ihrer Jünger zurückgeblieben IV, 356f. — Die Wissenschaft die jüngste Erscheinungsform des asketischen Ideals VII, 466f. — Die Wissenschaft ist nicht der natürliche Antagonist des asketischen Ideals VII, 471f. — Die moderne Wissenschaft die beste Bundesgenossin des asketischen Ideals VII, 473f. — Die Moral gegen die Wissenschaft feindlich gesinnt XII, 82 — Unser moralischer Kanon regiert in unsrer ganzen sogenannten Wissenschaft XIII, 68 — Das, was jetzt Wissenschaft ist, ist ein genauer Gradmesser für den Niedergang des moralischen und religiösen Glaubens XIV, 124 — Die Loslösung der Wissenschaft von moralischen Absichten ist ein gutes Zeichen XV, 192 — Im Grunde ist die Moral gegen die Wissenschaft feindlich gesinnt XV, 472 — Die Wissenschaftlichkeit: ob bloße Dressur oder Endresultat einer langen Moralübung XVI, 409.

Gefahr der Wissenschaft: Die Hast und Besinnungslosigkeit unsrer Wissenschaft I, 230f. — Durch die moderne Teilung der Arbeit wird die

Wissenschaft möglichst schnell vernichtet I, 345 — Die Schädlichkeit der Wissenschaft für die Gelehrten selbst I, 395 — Die Selbstsucht der Wissenschaft ist der Erzeugung des Genius hinderlich I, 453f. — Der theoretisch-wissenschaftliche Mensch muß sich in Deutschland auf Unkosten der Reinheit seines Charakters durchsetzen I, 474 — Jedes rein wissenschaftliche Buch ist verurteilt, wirkungsarm zu sein III, 54 — Der entgeistigende Einfluß unsres jetzigen Wissenschaftsbetriebs VIII, 110 — Ausnützung des Gelehrten im Dienste seiner Wissenschaft IX, 325 — Barbarisierende Wirkungen der Wissenschaften X, 114 — Die Förderung einer Wissenschaft auf Unkosten der Menschen ist die schädlichste Sache X, 413 — Die Wissenschaft muß gefährlicher werden XI, 170 — Die Wissenschaft als ungeheure Gegenkraft gegen die Tiefe der Empfindungen XI, 234 — Zu beweisen, daß die Konsequenzen der Wissenschaft gefährlich sind, meine Aufgabe XIII, 53 — Wissenschaft eine gefährliche Sache XIV, 72 — Mißtrauen gegen die Wissenschaft XIV, 366 — Die Wissenschaft als untergrabend XVI, 86 — Der wissenschaftliche „Anschein" XVI, 450.

Popularisierung der Wissenschaft: Der Mißbrauch des modernen Popularisierens der Wissenschaft I, 345f. — Die Wissenschaft kann nie popularisiert werden IX, 421.

Witz s. a. **Humor**: Die witzigsten Autoren erzeugen ein kaum merkbares Lächeln II, 182 — Die Gelegenheit zu einem Witz über uns stimmt einen andern gut für uns II, 274 — Der Witz ist das Epigramm auf den Tod eines Gefühls III, 109 — Ihr Witz ist ein Doch- und Aber-Witz VIII, 398.

Wohl: Das Wohl der meisten und das Wohl der wenigsten sind entgegengesetzte Wert-Gesichtspunkte VII, 338f.

Wohlgeratenheit: Ein wohlgeratener Mensch trägt die Ordnung, die er physiologisch darstellt, in seine Beziehungen zu Menschen und Dingen hinein VIII, 92 — Ein wohlgeratener Mensch ist aus einem Holze geschnitzt XV, 12 — Dem Wohlgeratenen sei dies Buch geweiht XVI, 361.

Wohltätigkeit: Der Wohltätige befriedigt ein Bedürfnis seines Gemüts IV, 263 — Wenn die kleine Wohltat nicht vergessen wird, so wird noch ein Nagewurm daraus VI, 128 — Die Wohltaten, die wir empfangen, sind bedenklich: man will Macht auf uns ausüben XIV, 96.

Wohlwollen: Wohlwollen hat mächtiger an der Kultur gebaut als Barmherzigkeit und Aufopferung II, 70f. — Verdruß am Wohlwollen anderer II, 279 — Im Wohlwollen ist zu unterscheiden: der Aneignungstrieb und der Unterwerfungstrieb V, 157f. — Die Schätzung des Wohlwollens ist erst noch zu beweisen XII, 96 — Im Wohlwollen ist verfeinerte Besitzlust XII, 101 — Wohlwollen XII, 299 — Die Intelligenz muß Herr sein über das Wohlwollen XIII, 212 — Ist der Wohlwollende nützlich? XIII, 212 — Wohlwollen auf erster Stufe: nicht-wehe-tun-wollen XIII, 212 — Es liegt mehr Zynismus im Wohlwollen gegen mich als Haß XV, 115 — Die wohlwollenden Gesinnungen sind Zustände reicher Seelen XVI, 324.

Wolken: Wolkenlos hinablächeln aus lichten Augen und aus meilenweiter Ferne VI, 241 — Die ziehenden Wolken als Mittler und Mischer, als Halb-und-Halbe VI, 241 f. — Zwischen Vergangenem und Zukünftigem als Wolke wandeln VI, 334 — Das böse Spiel der ziehenden Wolken VI, 442 f. — Zwischen Vergangenem und Zukünftigem als schwere Wolke wandelnd VI, 463 — Das böse Spiel der ziehenden Wolken VIII, 413.

Wollen s. a. **Wille**: Das Wollen nach Zwecken mißverstehen wir fundamental XI, 205 — In Wahrheit heißt etwas wollen ein Experiment machen, um zu erfahren, was wir können XI, 287 — Wollen ist ein Vorurteil XI, 289 — Wollende Zeitalter waren bis jetzt immer gedankenarm XI, 355 — Für den Erkennenden gibt es kein Wollen XII, 303 — Lang wollen, schweigen lernen, Einsamkeit lernen, tiefes Mißtrauen lernen XII, 350 — Wollen nur ein Nebenbei XIII, 133 — Wollen die Begleiterscheinung alles Ausströmens von Kraft XIII, 159 — Das Wollen ist eine Einbildung XIII, 261 — Im Wollen ist ein Affekt XIII, 262 — Nicht von Ursachen des Wollens, sondern von Reizen des Wollens sollte man reden XIII, 264 — Das Geschehen alles Fühlens und Erkennens unter Bedingungen, daß ein Lustgefühl von Kraft dabei entsteht, nennen wir „Wollen“ XIII, 267 — Der Mensch will lieber noch das Nichts wollen, als nicht wollen XV, 105 — Es gibt kein „Wollen“, sondern nur ein Etwas-Wollen XVI, 133 — Der Glaube an das Wollen XVI, 135 — Wollen ist soviel wie Stärker-werden-wollen XVI, 137 f.

Wollust: Wollust das Gartenglück der Erde VI, 276 — In der Wollust etwas Berauschendes XII, 176.

Wort: Worte sind Taschen, in die bald dies bald jenes hineingesteckt worden ist III, 218 f. — Jedes Wort ist ein Vorurteil III, 231 — Jedes Wort hat seinen Geruch III, 261 — Die Worte liegen uns im Wege IV, 51 — Worte sind allein für superlativische Grade innerer Vorgänge da IV, 115 f. — Wir haben in jedem Momente eben nur den Gedanken, für welchen uns die Worte zur Hand sind IV, 234 — Der Irrtum, die Einbildung, der Wahnsinn hinter jedem Wort IV, 292 — Letzte Worte V, 74 f. — Ich liebe den, welcher goldene Worte seinen Taten vorauswirft VI, 17 — Alles Sein will Wort werden VI, 271 — Worte und Töne sind Scheinbrücken zwischen Ewig-Geschiedenem VI, 316 — Alle Worte sind für die Schweren gemacht VI, 338 f. — Man sollte sich doch endlich von der Verführung der Worte losmachen VII, 26 — Worte sind Tonzeichen für Begriffe VII, 253 — Jedes Wort ist auch eine Maske VII, 268 — Wofür wir Worte haben, darüber sind wir schon hinaus VIII, 137 — Das Wort VIII, 365 — Was liegt an Worten! VIII, 385 — Das Wort wirkt zunächst auf die Begriffswelt und von da aus erst auf die Empfindung IX, 49 — Worte sind die mangelhaftesten Zeichen IX, 71 — Über Musik und Wort IX, 212 ff. — Das Wort ist ein Symbol IX, 214 — Worte sind nur Symbole für die Relationen der Dinge untereinander und zu uns und berühren nirgends die absolute Wahrheit X, 60 — Ein Wort ist die Abbildung eines Nervenreizes in

Lauten X, 193 — Der Sinn eines Wortes ist unverbindlich XI, 16 — Jede Zeit färbt dieselben alten Worte neu XII, 80 — Das Wort nur ein Zeichen für den Gedanken XII, 241 — In große Worte seid ihr verliebt wie in bunte Bälge XII, 247 — Worte, mit denen wir nichts erklären, aber andeuten XIII, 67 — In den Worten stecken keine Wahrheiten XIV, 23 — Die Menschen meinen bei den gleichen Worten verschiedenes XIV, 411 — Mit sieben Jahren wußte ich, daß mich nie ein menschliches Wort erreichen würde XV, 47 — Zur Kritik der großen Worte XV, 200 — Wir stellen ein Wort hin, wo unsere Unwissenheit anhebt XVI, 12 — Erst Bilder, dann Worte, endlich Begriffe XVI, 23 — Im Verhältnis zur Musik ist alle Mitteilung durch Worte von schamloser Art XVI, 238 — Das Wort verdünnt und verdummt XVI, 238 — Prüfungen erfinden auch für die Stärke im Wort-halten-können XVI, 313.

Würde: Würde ist die Verstellungsform derer, welche im Grunde furchtsam sind IV, 219 — Würde und Unwissenheit im Bunde IV, 368 — Wie wenig Wert all die Würdigkeit und Ehrenhaftigkeit hat! XIV, 93 — Der Mensch hat unglaublich an Würde eingebüßt XV, 154 f.

Wüste: Unter Töchtern der Wüste VI, 442 ff. — Die Wüste wächst: weh dem, der Wüsten birgt VI, 444 — Unter Töchtern der Wüste VIII, 413 — Die Wüste wächst, weh dem, der Wüsten birgt VIII, 414.

Wunder: Der ehemalige Wunderbeweis XI, 66 — Die ganze Wundertäter-Attitüde eine Verderbnis XV, 262 — Die ganze „Wunderlehre“ ist eine Konsequenz der Selbstverherrlichung der Gemeinde XV, 282.

Wunsch: Wünschen ist ein Anzeichen von Genesung oder Besserung III, 169 — Die Geschichte seiner Wünschbarkeiten bisher die partie honteuse des Menschen VIII, 140 — Wünsche will ich, nichts als Wünsche XII, 323 — Der Grad von Sicherheit in betreff der höchsten Wünschbarkeit war so groß, daß die Philosophen davon wie von einer absoluten Gewißheit ausgingen XV, 153 — Was der Standpunkt der Wünschbarkeit in sich schließt XV, 380 — Ethik: oder „Philosophie der Wünschbarkeit“ XV, 381 — Der Mensch, sofern er wünscht, ist die absurdeste Bestie XV, 384 — Die Naivität in Hinsicht auf die letzten „Wünschbarkeiten“ XV, 385 — Man glaubt zu wissen, was die letzte Wünschbarkeit ist XV, 387 — Jede „Wünschbarkeit“ hat den Wert des Menschen herabgedrückt XV, 422 — Die letzten „Wünschbarkeiten“ sind niemals als Problem genommen worden XV, 423 — Der Fehler, daß wir eine Wünschbarkeit zur Norm nehmen, nach der wir ansetzen, welcher Gesamtzweck wünschbar ist XVI, 166 — Daß wir nicht unsere „Wünschbarkeiten“ zu Richtern über das Sein machen! XVI, 168 — Alle „Wünschbarkeit“ hat keinen Sinn in bezug auf den Gesamtcharakter des Seins XVI, 170 — Jede Art „Unvollkommenheit“ gehört mit hinein in die höchste Wünschbarkeit XVI, 362 — Die Naivität in Hinsicht auf die letzten Wünschbarkeiten XVI, 460.

Z

Zähmung s. a. **Domestikation**: Zähmung der Bestie XV, 428 — Keine schlimmere Verwechslung, als wenn man Züchtung mit Zähmung verwechselt XV, 429 — Wir erlauben uns die zahme Barbarei XVI, 289.

Zahl: Die Gesetze der Zahlen gelten allein in der Menschenwelt II, 37 — Wo Kraft ist, wird auch die Zahl Meisterin VI, 274f. — Die Zahl ist das Erstaunlichste in den Dingen X, 202 — Die Zahl ist unser Mittel, uns die Welt handlich zu machen XIV, 33 — Die Zahl ist durch und durch unsere Erfindung XIV, 34 — Die Zahl als perspektivische Form XVI, 17 — Eine wissenschaftliche Ordnung der Werte ist einfach auf einer Zahl- und Maßskala der Kraft aufzubauen XVI, 169.

Zart: Die zarteren Naturen heucheln gern die Tugenden der Gewaltsameren XI, 57 — *(s. a. Anhang)*.

Zauberer: Der Zauberer VI, 366f. — Der alte Zauberer VI, 432.

Zeichen: Das Zeichen VI, 472 — Die Reduktion der Erfahrungen auf Zeichen XIV, 46.

Zeile: Eine einzige Zeile, welche verdient, von Gelehrten kommentiert zu werden, wiegt das Verdienst des größten Kritikers auf X, 371f.

Zeit s. a. **Raum**: An die Liebhaber der Zeit V, 182f. — Es ist die höchste Zeit VI, 191 — Die Zeit selber ist ein Kreis VI, 231f. — Es ist höchste Zeit VI, 237 — Was liegt an einer Zeit, die für Zarathustra keine Zeit hat! VI, 247 — Alle Zeit ein seliger Hohn auf Augenblicke VI, 289 — Es ist höchste Zeit VI, 351 — Diese Zeit ist wie ein krankes Weib VIII, 389 — Die Zeit imponiert mir ebensowenig wie dem Geologen, meinem Zeitgenossen IX, 180 — Unwirklichkeit des Raumes und der Zeit IX, 194 — Zeit an sich ist Unsinn X, 159 — Zeit, Raum und Kausalität nur Erkenntnismetaphern, mit denen wir die Dinge uns deuten X, 166 — Die Zeit- und Raumvorstellungen produzieren wir in uns mit jener Notwendigkeit, mit der die Spinne spinnt X, 202 — Von einer Zeit zur andern fließt ein Strom über X, 481 — Zeit ist das Kapital, welches alle Tugenden und Talente in der Welt zu Zinsen trägt XI, 61 — Dem wirklichen Verlauf der Dinge muß auch eine wirkliche Zeit entsprechen XII, 31 — Es gibt vielleicht eine Zeiteinheit, welche fest ist XII, 32 — Erst das Nacheinander bringt die Zeitvorstellung hervor XII, 32 — Raum ist wie Materie eine subjektive Form, Zeit nicht XII, 54 — Zeitlosigkeit und Sukzession vertragen sich miteinander, sobald der Intellekt weg ist XII, 66 — Blicke in die Welt, wie als ob die Zeit hinweg sei XII, 239 — Wer von seiner Zeit angefeindet wird XII, 310 — Die umgekehrte Zeitordnung XIV, 25f. — Die Umkehrung der Zeitordnung XIV, 327 — An sich gibt es nicht Raum noch Zeit XVI, 49 — Zeit als Eigenschaft des Raumes XVI, 279.

Zeitalter s. a. **Jetztzeit**: Unser Zeitalter verschwendet das Kostbarste, den Geist IV, 174 — Das fleißigste aller Zeitalter, unser Zeitalter V, 60 — Ein Zeitalter, wo der einzelne überzeugt ist, ungefähr alles zu können V, 297

— Das Zeitalter des Überganges XI, 372 — Dies Zeitalter ist durch Gedanken aller Zeiten zerdacht XIV, 375.

Zeitgemäß: Posthume Menschen werden schlechter verstanden als zeitgemäße VIII, 63.

Zeitgenosse: Die Kleinheit meiner Zeitgenossen XV, 1.

Zeitungen s. a. **Journalist**: Die Zeitungen und der deutsche Stil I, 252f. — Sie erbrechen ihre Galle und nennen es Zeitung VI, 71 — Zeitungen, Wort-Spülicht VI, 259 — Der physische Ekel vor der „Eleganz" des Stils unserer Zeitungsfabrikarbeiter und Romanschreiber IX, 342 — Die Wirkung des Zeitunglesens XIV, 205 — Die Kultur der Großstädte, der Zeitungen, des Fiebers und der „Zwecklosigkeit" XVI, 193 — Ich bin abgeneigt dem Parlamentarismus und dem Zeitungswesen XVI, 195.

Zerstören: Zerstören kein negatives Geschäft X, 322 — Zerstören ist nötig XII, 395.

Zeugung s. a. **Generation**: Die unbewußt formenbildende Kraft zeigt sich bei der Zeugung IX, 289 — Zeugung als Erniedrigung des Geliebtesten aus Liebe XI, 131 — Keiner weiß genau, was er tut, wenn er ein Kind zeugt XI, 302 — Die Zeugung eine gelegentliche Folge des geschlechtlichen Triebes, nicht dessen Absicht XI, 349 — Die Zeugung ist nicht essentiell geschlechtlich XI, 350 — Voraussetzung der Zeugung sollte der Wille sein XII, 341 — Zeugung entsteht aus Spaltung und Kampf in einem Organismus, der nicht Macht genug hat, alles Eroberte einzuorganisieren XIII, 113 — Die geschlechtliche Zeugung im Reich alles Lebendigen nur der Ausnahmefall XIII, 278 — Über uns hinaus schaffen! Das ist der Trieb der Zeugung XIV, 262 — Der Akt der Zeugung ist das Geheimnis an sich in allen nicht-asketischen Religionen XV, 255 — „Zeugung" – nur abgeleitet XVI, 124 — Die „Zeugung" eintretend bei der Ohnmacht der herrschenden Zellen XVI, 127 — Das Zeugen höchste Machtäußerung des Individuums XVI, 144 — Die Gesellschaft soll in zahlreichen Fällen der Zeugung vorbeugen XVI, 184 — Die Zeugung eintretend bei der Ohnmacht der herrschenden Zellen XVI, 410.

Ziel: Ziel und Wege II, 365 — Zu große Ziele II, 374 — Nicht jedes Ende ist das Ziel III, 304 — Der Menschheit ein Ziel anempfehlen IV, 103 — Eines Tages erreichen wir unser Ziel und wir merkten nicht, daß wir reisten V, 202 — Mit einem großen Ziele ist man sogar der Gerechtigkeit überlegen V, 204 — Es ist an der Zeit, daß der Mensch sich ein Ziel stecke VI, 19 — Von tausend und einem Ziele VI, 84ff. — Noch hat die Menschheit kein Ziel VI, 87 — Wer ein Ziel hat und einen Erben, der will den Tod zur rechten Zeit VI, 106 — So liebt der Reiter sein Pferd: es trägt ihn zu seinem Ziel VIII, 384 — Mein Ziel ist nichts für jedermann XI, 242 — Mit einem großen Ziele ist man auch über sein Unrecht erhaben XI, 250 — Alle Ziele sind vernichtet XII, 81 — Ich kenne ein absolutes Ziel des Menschen nicht XII, 125 — Jede Verallgemeinerung des Zieles ist eine Entweihung XII, 136 — Künstler (Schaffender), Heiliger (Liebender) und Philosoph (Erkennender) in einer Person zu werden: – mein praktisches Ziel XII, 213 — Alle Ziele sind vernichtet. Die Menschen müssen sich eins geben

XII, 357 — Jetzt ist mehr als je ein Ziel nötig und eine neue Liebe XII, 358 — Wir müssen ein Ziel haben, um dessentwillen wir uns alle einander liebhaben XII, 362 — Wir haben Ziele deshalb nötig, weil wir einen Willen nötig haben XIII, 78 — Das Ziel-setzen selber ist eine Lust XIII, 159 — Die Zeit kommt, wo wir Ziele haben müssen XIV, 335 — Das Risiko, sich selbst ein Ziel zu geben XV, 156 — Wer schafft das Ziel, das über der Menschheit stehenbleibt? XV, 337 — Es fehlen die Ziele, und diese müssen einzelne sein XV, 341 — Ein Ziel setzen XVI, 97 — Die Weltbewegung hat keinen Zielzustand XVI, 167 — Ziele XVI, 203 — Ein neues Wozu – das ist es, was die Menschheit nötig hat XVI, 287 — Der Ersatz der Moral durch den Willen zu unserem Ziele XVI, 295 — Nicht „Menschheit", sondern Übermensch ist das Ziel XVI, 360 — Ziellosigkeit der Welt XVI, 396.

Zivilisation: Erster Satz der Zivilisation: jede Sitte ist besser als keine Sitte IV, 24 — Zivilisation macht alle guten Dinge auch den Feigen zugänglich IV, 157 — Unsere Zivilisation hat etwas Erbärmliches an sich IV, 160 — „Mache dein Herz klein" ist der eigentliche Grundhang in späten Zivilisationen VII, 253 — Wir sind heute der Zivilisation müde XIV, 207 f. — Die Zivilisation zieht den physiologischen Niedergang einer Rasse nach sich XIV, 214 — Kultur contra Zivilisation XV, 230 — Das Problem der Zivilisation XV, 230 — Die zunehmende Zivilisation bringt zugleich auch die Zunahme der morbiden Elemente XVI, 281 f. — Die „Zivilisation" braucht alle Art Eisen, um sich gegen die Raubtiernatur aufrechtzuerhalten XVI, 290.

Zoagli: Die herrliche Straße nach Zoagli XV, 87.

Zorn: Der Zorn schöpft die Seele aus III, 39.

Zucht und Züchtung: Gesamtversuche von Zucht und Züchtung vorbereiten VII, 138 — Was alles noch aus dem Menschen zu züchten wäre! VII, 139 — Die Zucht des großen Leidens hat alle Erhöhungen des Menschen geschaffen VII, 180 — Ein aristokratisches Gemeinwesen als Veranstaltung zum Zwecke der Züchtung VII, 246 — Züchtung einer bestimmten Rasse VIII, 104 — Die Moral der Züchtung und die Moral der Zähmung in den Mitteln, sich durchzusetzen, einander würdig VIII, 106 — Das Problem ist, welchen Typus Mensch man züchten soll VIII, 218 — Züchtung der bedeutenden Menschen X, 385 — Wo etwas Großes erscheint, können wir vorher eine sorgfältige Züchtung wahrnehmen X, 419 — Ob nicht ein Teil der Menschen auf Kosten der anderen zu einer höheren Rasse zu erziehen ist? XII, 121 — Alle Gewöhnungen haben das Ergebnis, Menschen bestimmter Art zu züchten XII, 121 — Dem Staat liegt an der Züchtung der Menschen nichts XII, 188 — Züchtung des Menschen XII, 191 — Das „Wissen" um die Zukunft hat immer züchtend gewirkt XII, 209 — Züchtung an Stelle des Moralisierens XIII, 175 — Begriffe als Versuche, mit Hilfe deren bestimmte Arten des Menschen gezüchtet werden XIV, 16 — Die Aristokratie als eine Veranstaltung zum Zwecke der Züchtung XIV, 76 — Moral der Ausdruck eines Willens zur Züchtung einer gleichen Art XIV, 77 — Zur Züchtung gab ich euch die schwerste Last, daß die Schwächlinge

daran zugrunde gehen XIV, 265 — Die Höherzüchtung der Menschheit XV, 66 — Zucht und Züchtung XV, 135 ff. — Züchtung einer bestimmten Art XV, 428 — Keine schlimmere Verwechslung, als wenn man Züchtung mit Zähmung verwechselt XV, 429 — Die Züchtung ein Mittel der ungeheuren Kraft-Aufspeicherung der Menschheit XV, 429 — Die guten und die schlimmen Eigenschaften des Menschen gleichermaßen ins Große züchten XV, 488 — Bei der Ehe im altadeligen Sinne des Wortes handelte es sich um Züchtung einer Rasse XVI, 182 — Zucht und Züchtung XVI, 275 ff. — Es bedarf einer Lehre, stark genug, um züchtend zu wirken XVI, 279 — Erziehung als Züchtung XVI, 309 — Eine grundsätzliche künstliche und bewußte Züchtung XVI, 336 — Jene ungeheure Energie der Größe, durch Züchtung und durch Vernichtung von Millionen Mißratener den zukünftigen Menschen zu gestalten XVI, 343 — Die großen Züchter-Tugenden XVI, 353 — Der große züchtende Gedanke XVI, 393 — Ich will den großen züchtenden Gedanken lehren XVI, 394 — Erziehung als Züchtung XVI, 423.

Zudringlichkeit: Zudringlichkeit gegen Werke III, 43 — Die Kriegslist der Zudringlichen III, 134.

Züchtung s. **Zucht und Züchtung.**

Zufall: Das Reich der Zufälle IV, 130 — Menschen des Zufalls IV, 271 — Kein Sieger glaubt an den Zufall V, 203 — Über der ganzen Menschheit waltete bisher noch der Unsinn, der Ohne-Sinn VI, 113 — Über allen Dingen steht der Himmel Zufall VI, 243 — Ich koche mir noch jeden Zufall in meinem Topfe VI, 250 — Laßt den Zufall zu mir kommen: unschuldig ist er wie ein Kindlein VI, 256 — Die Natur ist der Zufall VIII, 122 — Der Zufall herrscht unter den Menschen X, 343 — Den Zufall benützen und erkennen heißt Genie XI, 298 — Erfinderische, stets versuchende Menschen, welche den Zufall aus sich nicht bannen mögen XI, 303 — Die Religionen haben das Reich des Zufalls verlängert XI, 310 — Der Zufall ist in den meisten Fällen ein sinnloser Zerstörer XI, 356 — Saugt euere Lebenslagen und Zufälle aus! XII, 14 — Den zufälligen Charakter aller Kombinationen erweisen XIII, 74 — Der Weise will den buntesten Zufall unter vielen Gegensätzen XIII, 79 — „Zufall" – in großen Geistern eine Fülle von Möglichkeiten XIV, 92 — Ihr redet falsch von Ereignissen und Zufällen XIV, 269 — Alles, was in meinem Leben Epoche macht, hat der Zufall mir zugetrieben XV, 35 — Zufall ist nur das Aufeinanderstoßen der schaffenden Impulse XVI, 136 — Seine schlimmen Zufälle ausnützen XVI, 361.

Zufriedenheit s. a. **Unzufriedenheit**: Zufriedenheit die Mutter des Mutes, die Großmutter des Freisinns und Übermutes III, 157 f. — Eins ist not: daß der Mensch seine Zufriedenheit mit sich erreiche V, 220.

Zukunft: Wir sind dazu unfähig geworden, an eine uns bestimmte Zukunft zu glauben IV, 158 — Es muß so manche Zukunft noch ans Licht kommen IV, 177 — Ich liebe die Unwissenheit um die Zukunft V, 217 — Ich liebe den, welcher die Zukünftigen rechtfertigt VI, 17 — Auf dem Baume Zukunft bauen wir unser Nest VI, 143 — An aller Zukunft die Gegenwart gut machen VI, 177 — Eine Verbindung eines

großen Zentrums von Menschen zur Erzeugung von besseren Menschen ist die Aufgabe der Zukunft X, 415 — Die Wissenschaft um die Zukunft X, 417 — Die Brücken, durch welche die Natur die Verschiedenheit der Individuen überspringt, sind Schutzanstalten für die ferne Zukunft X, 482 — Die Zukunft in einigen Jahrhunderten XI, 139 — Um eine Zukunft vorzubereiten, müssen wir die Trübsinnigen zum Aussterben bringen XI, 377 — Was es in der Zukunft geben wird XI, 377 — Das Zukünftige ebenso eine Bedingung des Gegenwärtigen wie das Vergangene XII, 239 — Der Baum der Zukunft XII, 253 — Ich will euch lehren, mir nachzuschweben in ferne Zukünfte XII, 253 — Ihr vergaßt die Zukünftigen, als ihr rechnetet XII, 277 — Ich erkläre auch eure Tugenden aus dem Zukünftigen XII, 279 — Ihr baut an der Stadt der Zukunft: aber bestehlt die Grabmäler vergangener Welten XII, 348 — Die Zukunft feiern, nicht die Vergangenheit! XII, 400 — Die Zukunft als das, was wir wollen, wirkt auf unser Jetzt XIV, 74 — Unter Künstlern der Zukunft XIV, 174 — Jedesmal die Mitte, wenn der Wille zur Zukunft entsteht XIV, 263 — Auf dem Baume Zukunft bauen wir unser Nest XV, 24 — Die Zukunft als Fortschritt XV, 190 — Lust an der Vernichtung des Edelsten als Lust am Zukünftigen XV, 443 — Um der Zukunft willen sich selber und alles Gegenwärtige hart behandeln XV, 487f. — Meine „Zukunft“ XVI, 224 — Die Starken der Zukunft XVI, 305 — Die zwei Zukünfte der Menschheit XVI, 335 — Gesetzgeber der Zukunft XVI, 347 — Die Zukunft maßgebend für alle unsere Wertschätzungen XVI, 359.

Zurück: Er geht zurück, wie jeder, der einen großen Sprung tun will VII, 263.

Zurückerstattung: Reichlicher zurückerstatten, sobald wir es vermögen III, 329.

Zuschauer: Der unsichtbare Zuschauer sein XII, 16.

Zweck s. a. **Teleologie**: Die Zwecke in der Natur IV, 125 — Von allen Handlungen werden wohl am wenigsten die nach Zwecken verstanden IV, 127 — Das Reich der Zwecke IV, 130 — Die Lehrer vom Zwecke des Daseins V, 33ff. — Man bedarf noch einer Kritik des Begriffs „Zweck“ V, 311 — Alle Zwecke sind nur Anzeichen davon, daß ein Wille zur Macht über etwas weniger Mächtiges Herr geworden VII, 370 — Wir haben den Begriff „Zweck“ erfunden: in der Realität fehlt der Zweck VIII, 100f. — Der Zweck nichts als ein Wiederkäuen von Erfahrungen IX, 107 — Empedokles leugnet die Zweckmäßigkeit. Seine größte Tat X, 96 — Die Zwecke bringen uns in Verwirrung X, 148 — Daß mein Leben keinen Zweck hat, ist schon aus der Zufälligkeit seines Entstehens klar X, 275 — Der Grundsatz „der Zweck heiligt das Mittel“ ist in dem Verhalten des Staates wie im Verhalten jedes einzelnen, der lobt oder tadelt, befolgt XI, 45 — Der Mensch affektiert, überall nach Zwecken zu handeln XI, 200 — Die Natur verfährt nicht nach Zwecken XI, 338 — Angebliche Zweckmäßigkeit der Natur XII, 153 — Unsere Zweckmäßigkeit vielleicht nur eine Summe günstiger Zufälle XII, 154 — Wenn ihr den Zweck denkt, müßt ihr auch den Zufall

und die Torheit denken XII, 240 — Der Zweck ist es, der jedes Ding entheiligt XII, 267 — Es gibt kein Wozu XII, 267 — Man lobte und tadelte immer in Hinsicht auf einen Zweck XII, 357 — Geschichte ist Entwicklung der Zwecke in der Zeit XII, 359 — Daß die Welt des Geschehens unserem unvollkommenen Bilde vom Geschehen entspricht, ist der Glaube der Zwecklehrer XIII, 128 — Mit Zweckgemäßheit beweist man den Zweck noch nicht XIII, 131 — Zwecke als Begleiterscheinung der Bedürfnisse XIII, 132 — Mit „Zwecken und Mitteln" bezeichnet man nur das Nebensächliche der Handlung XIII, 160 — Die Herrschaft des Zweckbegriffs hat alle Moralisten bisher verdorben XIII, 162 — Wir müssen am Willkürlichen in unseren besten Zwecken festhalten XIII, 163 — Bei jedem noch so zweckbewußten Tun ist die Summe des Nicht-Zweckmäßigen ganz überwiegend XIII, 163 — Der Versuch zu machen, alles Zweckmäßig-Scheinende als das allein Leben-Erhaltende und folglich allein Erhaltene zu fassen XIII, 168 — Der Zweck heiligt das Mittel XIII, 196 — Überall, wo große Zweckmäßigkeit ist, haben wir im Bewußtsein nicht die Zwecke und Mittel XIII, 244 — „Zweck und Mittel" – ist nur aus der Sprache des Gefühls genommen XIII, 254 — „Zweck" als vages Bild, ungenügend zu bewegen XIII, 267 — Im Zweck liegt die Liebe, die Verehrung, das Vollkommen-Sehen, die Sehnsucht XIV, 263 — Das Ansetzen von Zwecken als eine Existenzbedingung XIV, 313 — Wir haben die Zwecke und die Werte in die Welt hineingelegt XV, 336 — „Zweck" und „Mittel" sind so fern vom Wesen wie die „Begriffe" XVI, 22 — Wir werden uns hüten, die Zweckmäßigkeit durch den Geist zu erklären XVI, 37 — Die anscheinende „Zweckmäßigkeit" bloß die Folge jenes Willens zur Macht XVI, 58 — Zweckmäßigkeit nur ein Ausdruck für eine Ordnung von Machtsphären XVI, 58 — Zweck und Mittel als Ausdeutung im Sinne eines Willens zur Macht XVI, 91 — Unsere Voraussetzungen: kein Gott: kein Zweck: endliche Kraft XVI, 93 — Die Ordnung des Zwecks ist Illusion XVI, 96 — Der „Zweck" bedarf einer strengeren Kritik XVI, 130f. — Der Zweck ein „innerer" „Reiz" – nicht mehr XVI, 135 — Alle Zwecke, Ziele, Sinne nur Ausdrucksweisen des Willens zur Macht XVI, 137 — Der Fehler, daß wir eine Wünschbarkeit zur Norm nehmen, nach der wir ansetzen, welcher Gesamtzweck wünschbar ist XVI, 166 — Die Notwendigkeit ist ganz von Zwecken zu befreien XVI, 222 — Meine Theorie: Lust, Unlust, „Wille", „Zweck" bloß Begleiterscheinungen, – niemals ursächlich XVI, 445.

Zweifel s. a. **Skepsis**: Zweifel am Zweifel IV, 51 — Zweifel als Sünde IV, 85 — Einst war der Zweifel böse und der Wille zum Selbst VI, 54 — Zweifel, was das Wirkliche ist XI, 187.

Zweiheit: Die Zweiheit als Folge des Willens zur Macht XVI, 123.

Zwiegespräch: Zwiegespräch das vollkommene Gespräch II, 294f.

Zwiespalt: Nach einem Zwiespalt XII, 321.

Zwischenpersonen: Das Übergewicht der Zwischenpersonen XV, 198.

Anhang

Affekt: An Stelle der „Erkenntnistheorie“ eine Perspektivenlehre der Affekte XV, 487.

Aufklärung: Die Fahne der Aufklärung II, 44 — Die neue Aufklärung XVI, 413 f.

Bayreuth: Bayreuther Horizontbetrachtungen X, 239.

Bildung: Der Künstler betont das Alltägliche und das Fortwährende der Bildung IX, 433.

Christentum: Das Christentum hat aus der Unwissenheit eine Tugend gemacht IV, 257 — Das Christentum hat die gröberen Ansichten der Alten konserviert X, 406 — Christentum dieselbe Art durchdachter Nichtswürdigkeit, mit der die jüdische Priesterschaft ihre Macht festgestellt hat XV, 269.

Deutsch: Die Deutschen sind nicht national, aber auch nicht kosmopolitisch X, 458.

Drama: Wir werden durch das Drama zur Phantasie des Willens angeregt IX, 71.

Fiktion: Wir sagen, „was gedacht werden kann, muß sicherlich eine Fiktion sein“ XVI, 47.

Frau: Sturm- und Drangperiode der Frauen II, 316 — Man kann aus den Frauen durch einige Jahrhunderte Erziehung alles machen, was man will II, 316.

Freigeist: Wir freien Geister selbst sind eine „Umwertung aller Werte“ VIII, 228.

Gelehrte: Von der Herkunft der Gelehrten V, 283.

Geschäft: Die Geschäfte manches Reichen sind seine Art Ausruhens vom Müßiggang III, 327.

Geschichte: Jene schauerliche Herrschaft des Unsinns und Zufalls, die bisher „Geschichte“ hieß VII, 138.

Gespräch: Wie der Denker ein Gespräch benutzt III, 325.

Gewissen: Wir haben die natürlichen Hänge mit dem bösen Gewissen verschwistert XV, 360.

Griechen: Griechen: Triebe ihres Intellekts, Triebe aus der politischen Sphäre, der am besten entwickelte Instinkt ihrer Moralität XIV, 108 f.

Gut und Böse: Übergroße Redlichkeit wird auch noch jenseits von Gut und Böse wegführen VI, 380.

Hart: Wir haben es hart gehabt, als wir jung waren XV, 188.

Herr: Die Herren der Erde sollen Gott ersetzen XII, 417f. — Der „Hirt" im Gegensatz zum „Herrn" XVI, 308.
Hirt: Der „Hirt" im Gegensatz zum „Herrn" XVI, 308.
Irrtum: Geschichte der moralischen Empfindungen die Geschichte eines Irrtums II, 64.
Jugend: Wir haben an der Jugend selber gelitten XV, 188.
Kommunismus: Die allgemeine Bildung ist nur ein Vorstadium des Kommunismus IX, 425.
Kreuz: Man muß das „Kreuz" empfinden wie Goethe XV, 272.
Künstler: Philosophen und Künstler der Zeit III, 101.
Kultur: Die Kultur ist entstanden innerhalb eines Mantels von gröberem, gemeinerem Stoff II, 231.
Leben: Das Kreuz als Erkennungszeichen für die Verschwörung gegen das Leben selbst VIII, 313.
Leiden: Das Weib ist hellseherisch in der Welt des Leidens VIII, 204.
Logik: Der Pessimismus ist die Folge der Erkenntnis vom absolut Unlogischen der Weltordnung IX, 77.
Macht: Gerade für Menschen, welche am hitzigsten nach Macht streben, ist es angenehm, sich überwältigt zu fühlen IV, 239.
Mensch: Menschen als schlechte Dichter II, 393 — Noch hat die Menschheit kein Ziel VI, 87 — Das Leiden des Menschen am Menschen VII, 380f. — Die Art der menschlichen Dankbarkeit: sie mißversteht ihre Wohltäter VIII, 157 — Was heute vom Menschen begriffen ist, geht genau soweit, als er machinal begriffen ist VIII, 230 — Die Menschheit als die fortgesetzte Geburt des Genius IX, 145 — Der Mensch als eine Summe von unzähligen kleinen Schmerz- und Willensatomen IX, 195 — Im Menschen schaut das Ur-Eine durch die Erscheinung auf sich selbst zurück IX, 199 — Der Mensch ist bis in seine letzte Faser hinein Notwendigkeit X, 41f. — Der Mensch stellt sich das Dasein anderer Dinge nach Analogie des eigenen Daseins vor X, 61 — Der Mensch wirklich ein Mikrokosmos X, 105 — Im Menschen kommt die Verstellungskunst auf ihren Gipfel X, 190 — Den Menschen bewundern als Baugenie eines unendlich komplizierten Begriffsdomes X, 198 — Nur dadurch, daß der Mensch sich als künstlerisch schaffendes Subjekt vergißt, lebt er mit einiger Ruhe X, 199 — Der Mensch hat einen unbesiegbaren Hang sich täuschen zu lassen X, 204 — Das Elend treibt die Menschen in die Zukunft, das Elend treibt sie in eine frühere Vergangenheit X, 269 — Die meisten Menschen sind zufällig auf der Welt X, 349f. — Wie ein Haufen Gummiblasen hängen die meisten Menschen in der Luft X, 353 — Der Mensch scheint eine Mehrheit von Wesen X, 495 — Umfang des menschlichen Stolzes und Elends XI, 20 — Der Mensch will, daß seine Art zu leben ein Verdienst sei XI, 44 — Das Menschenleben wurmstichig und durchlöchert XI, 117 — Der Mensch erstaunlich furchtsam XI, 211.
Methode: Die wertvollsten Einsichten sind die Methoden VIII, 228.
Mitleiden: Das Mitleiden mit allem Niedrigen verführte ihn VIII, 392.
Moral: Eine Gefahr für die allgemeine Moralität III, 44 — Das Christentum

hat die Menschen von der Last der moralischen Anforderungen befreien wollen IV, 59 — Es gibt keine absolute Moral IV, 143 — Unsere Kunstempfindung ist auch eine moralische IX, 236.
Musik: Der widrige Betrieb unsrer gebildeten Musikanstalten X, 459.
Natur: Uns Menschen mit der neu erlösten Natur vernatürlichen V, 149 — Der Priester entwertet, entheiligt die Natur VIII, 248.
Persönlich: Auf persönlichen Mängeln säen und ernten II, 397.
Priester: Psychologie des Priesters XV, 105.
Protoplasma: Teilung eines Protoplasmas tritt ein, wenn die Macht nicht mehr ausreicht, den Besitz zu bewältigen XVI, 122.
Psychologie: Unsre psychologische Optik XVI, 68.
Redlichkeit: Jedes Redlichen Schritt redet VI, 178.
Ressentiment: Der Eine Gott und der Eine Sohn Gottes: Beides Erzeugnisse des ressentiment VIII, 269.
Schein: Das Leben im Schein als Ziel IX, 190.
Schönheit: Den Mann versteckt die Schönheit VIII, 400.
Selbstbeobachtung: Mißtrauen gegen die Selbstbeobachtung XIII, 64.
Sieg: Der Sieg ist das stärkste Heilmittel IV, 370.
Staat: Dem Staat liegt an der Züchtung der Menschen nichts XII, 188.
Tragödie: Ursprünglich die Tragödie nichts als ein großer Chorgesang IX, 44.
Umwertung aller Werte: Wir freien Geister selbst sind eine „Umwertung aller Werte“ VIII, 228.
Ursache: Der populäre Glaube an Ursache und Wirkung XVI, 132.
Verfall: Zeitalter des Verfalls XV, 188f.
Wanderer: Der Wanderer II, 413.
Wandlung: Du bist immer ein anderer V, 236.
Weise: Der Weise ist sich selber nicht so hell als den andern II, 380.
Wille zur Macht: Leben selbst ist Wille zur Macht VII, 23.
Zart: Schone, was solch zarte Haut hat! VIII, 395.

Namenregister

für die Bände I–XVI

Abälard, XIII, 307, 310.
Abraham, IX, 425 – XI, 323.
Achilles, I, 32, 42, 104 – II, 192, 244 – VII, 310, 404 – IX, 51, 80, 274, 281 – X, 62, 489.
Adam, I, 130 – XV, 306.
Admet, I, 63.
Adonis, VIII, 242.
Adrasteia, X, 487.
Adrastos, IX, 61.
Aegisthos VII, 393.
Aeschylus, I, 51, 68f., 72, 75, 79, 82–85, 87, 90f., 93f., 100, 109, 138, 172, 194, 515, 539, 566 – II, 131, 166, 177, 243 – IV, 168, 184 – V, 36 – VII, 178 – IX, 34ff., 39, 42, 44f., 48, 50, 52, 58f., 65, 85, 88–90, 120f., 123f., 178, 223, 230, 255, 264ff., 361 – X, 106, 230f., 237, 456f., 461, 463, 486 – XI, 349 – XII, 231.
Agamemnon, X, 121.
Orestie, IX, 288 – X 412.
Prometheus, I, 68f., 72.
Aesop, I, 97, 99, 102 – IV, 311 (Zitat: hic Rhodus, hic salta).
Agathon, I, 101.
Ajax, III, 216 – V, 171 – VIII, 117.
Alcaeus, V, 113.
Alceste, s. a. Gluck, I, 64.
Alcibiades, I, 93 – VII, 131 – IX, 83, 284.
Alexander d. Gr., I, 501, 515f. – III, 375 – IV, 356, 358 – IX, 83, 263, 273, 284 – X, 489 – XV, 67, 467 – XVI, 194.
Alfieri, V, 122f. – VIII, 37 – XV, 213.
Alkuin, XVI, 351.
Allah, V, 167.
Amiel, Henri Fréd., XV, 342.
Amphion, I, 132.
Amphitryon, VIII, 260.
Anakreon, VII, 477f., IX, 150 – X, 219.
Anaxagoras, I, 91 – X, 11, 13, 23, 37, 67–72, 74–84, 87–96, 98ff., 102, 104, 143, 181, 187f., 219, 224, 237 – XIII, 4, 8, 96 – XV, 445, 453.
Anaximander, II, 243 – X, 13, 25–31, 36–39, 47–50, 67f., 80f., 99, 101, 143, 181f., 188, 219, 224, 237 – XIII, 4 – XV, 440, 445.
Antigone, s. a. Sophokles, I, 38 – II, 241.
Antonius (heilige), XIV, 176.
Aphrodite, aphrodisisch, II, 147, 194 – IV, 74, 256 – VII, 119, 160 – VIII, 242 – IX, 65 – X, 51, 390, 397 – XI, 169 – XVI, 232, 299.
Apollo, apollinisch, I, 19f., 22f., 25, 27–41, 45, 47, 49, 61f., 64f., 71–73, 77, 85–88, 99, 102, 107, 110, 112, 115f., 124, 130, 132,

137, 145, 149–156, 160, 165 bis 167, 171 f., 383 – III, 115, 119 – IV, 160 – V, 116 – VIII, 124 f. – IX, 81, 83, 85, 87, 89 ff., 99 f., 122, 128, 132, 142, 144, 146, 162, 171 f., 176 ff., 179, 180, 183 ff., 190, 217, 219 f., 222, 225 f., 229, 231 f., 234, 236, 241, 255, 261 ff., 278, 286, 289 f., 361 – X, 181 f., 220 – XIV, 112, 364 f. – XV, 62 – XVI, 226, 386 f., 433.
Arcesilaus, IX, 121.
Archilochus, I, 39, 41 ff., 45, 47 – V, 113 – IX, 150 – X, 219.
Archimedes, X, 247 (Zitat).
Ares, IX, 140.
Argos, III, 122.
Ariadne, I, 267 – VII, 273 – VIII, 131, 429, 432 – IX, 134 – XII, 259 – XIII, 250 – XIV, 253 – XV, 100.
Arion, X, 221.
Aristides, IX, 279.
Aristipp, XV, 471.
Ariston von Chios, V, 158 (Zitat).
Aristophanes, I, 80, 93, 120 – II, 131 – VII, 47 f., 176, 192 – IX, 55, 59, 121, 363 – XIV, 176 – XV, 415.
Frösche, I, 79, 93, 120 – IX, 255.
Aristoteles, I, 26, 47, 51, 101, 156 f., 212, 236 – II, 192 f., 245, 248 – III, 249 – IV, 229, 293, 359 – V, 70, 104, 110 – VII, 117, 128 – VIII, 61, 173, 222 – IX, 10, 13, 45, 67, 76, 80 f., 83, 121, 139, 232, 263, 267 f., 277 f., 362, 430 – X, 17, 23, 32, 59, 80, 88, 134, 223, 226, 271, 320, 337, 382, 399 – XI, 15, 39, 227 – XII, 216 – XIII, 103, 162, 286 – XIV, 370 – XV, 64, 475 – XVI, 3, 28, 267, 269.
Armida, V, 237.
Arndt, Ernst Moritz, VIII, 65 (Zitat).
Arnim, Bettina von, XI, 81.
Arnim, Ludwig Achim von, I, 46 (Des Knaben Wunderhorn).
Arria, III, 243 – XIII, 17.
Artemis, VII, 415 – X, 45.
Asklepios, V, 264 – VIII, 68.
Aspasia, II, 315.
Athene, III, 98 – VII, 14 – IX, 48 – X, 204.
Atlas, I, 72 – IV, 271.
Atli, IX, 206.
Atreus, Atriden, I, 31.
Auber, XI, 92.
Auerbach, Berthold, I, 253 – IX, 342, 438 – X, 242, 264, 333, 337.
Augustinus, V, 309 – VII, 75, 131 – VIII, 308 – X, 301 – XI, 29 – XIII, 215, 300 ff., 334 – XIV, 338 – XV, 216, 300 – XVI, 74, 279.
Augustus, IV, 310 – V, 74 – X, 299.

Baader, Franz Xaver von, XV, 70.
Bacchus, Bacchen, I, 23 – IX, 41.
Bach, I, 138 – II, 199 f. – III, 147, 274 – IX, 224, 232, 254, 429, 433 – XI, 83, 91 f., 340 – XIII, 311 – XIV, 146 – XV, 40.
Bacon (Baco von Verulam), I, 325 – VII, 221 – X, 384 – XII, 136 – XIII, 311 – XV, 36 f., 327 – XVI, 3, 264.
Baer, K. Ernst von, Naturforscher, II, 248.
Bagehot, Walter, engl. Nationalökonom, I, 485 – X, 295.
Bahnsen, V, 303 f.
Baker, Samuel White, engl. Afrikareisender, XV, 401.
Balzac, VII, 143, 230 – VIII, 121 – X, 306 – XIV, 108, 193 ff., 252 – XVI, 330, 451.
Batis, IX, 273.
Baubo, V, 11 – VIII, 209.
Baudelaire, VIII, 119 – XIV,

166, 177, 181, 190, 200f., 224, 237ff. – XV, 38, 208.
Bauer, Bruno, XV, 69.
Bayle, VII, 47 – XIII, 337.
Beecher-Stowe, XV, 208.
Beethoven, I, 24, 47f., 138, 159, 209–213, 218, 273, 341, 405, 408, 554, 567ff. – II, 162f., 178 – III, 71, 89, 91, 147, 275f., 316 – IV, 218 – V, 137 – VII, 212ff., 229, 454 – VIII, 26, 46, 191 – IX, 46, 143, 220ff., 232, 239, 251, 253f., 349, 386, 426 – X, 349, 412, 429, 433, 435, 437, 445f., 458f., 465, 485 – XI, 82f., 91ff., 364 – XII, 198 – XIII, 343, 357, 361 – XIV, 140, 144, 146, 343, 376 – XV, 219f. – XVI, 256, 261, 389.
Coriolan-Ouverture, X, 438 – XIV, 200.
Bellini, V, 106 – XI, 92 – XII, 184 – XIV, 142, 168.
Norma, IX, 225.
Beneke, X, 61.
Bentham, Jeremy, engl. Utilitarier, VII, 184 – XIII, 107, 222.
Bentley, X, 359, 371f.
Bentley, Joanna, X, 372.
Bergk, Theodor, Prof. d. Phil. in Halle, X, 383.
Berkeley, VII, 56.
Berlioz, XI, 92 – XV, 38.
Bernard, Claude, Physiologe, XV, 173.
Bernays, Jak., X, 253.
Bernini, II, 168 – VIII, 44.
Beroaldus, V, 161.
Beyle, Henri, s. Stendhal.
Bismarck, I, 226 – II, 333, 335 – III, 162 – IV, 163f., V, 299 – VII, 205f. – VIII, 109, 195, 367 – X, 443, 446 – XIII, 14, 285, 337, 340, 343, 346–351 – XIV, 65, 79, 207 – XV, 68, 203, 234 – XVI, 297.
Bizet, VII, 227 – VIII, 1, 7ff., 11.
Carmen, VIII, 7, 9 – XII, 178 – XVI, 254.
Boccaccio VIII, 279.
Decamerone, IX, 267.
Böcklin, XII, 199.
Boehler, IV, 260.
Boethlingk, Otto, Prof. d. Sanskrit, X, 343.
Borgia, Cesare, VII, 127 – VIII, 145f., 279, 311 – XV, 52 – XVI, 291.
Boscovich, VII, 22 – XIII, 86 – XIV, 353.
Bourget, XIV, 325 – XV, 34.
Brahms, VIII, 45f. – X, 445 – XI, 99, 102 – XIV, 141 – XV, 219.
Brandes, Georg, XV, 115.
Brandis, Philosophiehistoriker, I, 481.
Brendel, Franz, Redakteur der „Neuen Zeitschrift f. Musik", XV, 75.
Brentano, Clemens, XII, 179.
Brochard, Victor, XV, 33.
Brosses, Charles de, Präsident d. Bourgogne-Parlaments, XIII, 331 – XV, 218.
Bruno, Giordano, VII, 43 – XIV, 148.
Brutus, I, 298, 491 – V, 128f. – XII, 217.
Buckle, Henry Thom., I, 367 – VII, 307 – VIII, 156 – XII, 228 – XVI, 293.
Buddha, I, 55, 145, 239, 411, 474 – II, 153, 392 – IV, 90, 315, 365 – V, 133, 147, 169, 174, 279, 282, 290 – VII, 80, 87, 137, 293, 311, 390, 412f., 446f., 481 – VIII, 41, 236–240, 255, 270 – IX, 111 – XI, 376 – XIII, 302, 325 – XIV, 405 – XV, 19, 162, 186, 201, 256, 291, 318.
Büchner, X, 303.

Bülow, Hans von, XV, 36, 39.
Bunyan, John, engl. Volksredner, XVI, 279.
Buratti, XIV, 177.
Burckhardt, Jakob, I, 304 – VIII, 113, 171 – X, 401, 460 – XII, 199 – XIV, 94, 108.
Byron, II, 116, 204, 314 – IV, 104, 231, 249, 358 – VII, 212f., 256, 453 – VIII, 203f. – XII, 77, 199 – XIV, 177, 195 – XV, 191, 215, 218.
Lara, XIV, 199.
Manfred, IV, 165 – V, 119 – VII, 213 – XI, 336 – XII, 217 – XV, 35f.

Caecilia (heilige), I, 567 – IX, 216 (Gemälde v. Raffael).
Caesar, I, 298 – II, 172, 350 – IV, 358 – V, 65f. – VII, 131, 151 – VIII, 139, 150, 159 – X, 73 – XIII, 327 – XIV, 182, 265, 286 – XV, 415 – XVI, 48, 194, 350, 377.
sprichwörtlich: V, 65 – XII, 203 – XVI, 148, 208, 289, 292, 336, 349, 353.
Cagliostro, V, 132 – VII, 125, 147 – VIII, 18, 51 – XI, 250 – XII, 181 – XIV, 155, 159ff., 384 – XV, 108, 456.
Calderon, II, 147 – III, 90, 94 – XI, 107.
Calvin, II, 103 – III, 248 – IV, 112 – VII, 359 – XI, 315.
Çankara (?), VII, 447.
Canova, XI, 110.
Caracalla, XVI, 293.
Caracci, II, 200.
Caravaggi, II, 200.
Carcasse, V, 269.
Cardanus, XIV, 94 – XVI, 452.
Carducci, XIV, 177.
Carlyle, I, 404 (Zitat). IV, 249 – V, 128 – VII, 221 – VIII, 117 – 126f., 156, 294 – X, 243 – XI, 111 – XIV, 332, 346 – XV, 52, 159, 369, 392, 478 – XVI, 192, 345, 449.
Carnot, IV, 165.
Carrière, Moritz, Ästhetiker, I, 420 – X, 303f.
Cartesius, s. Descartes.
Catilina, I, 427 – VII, 125 – VIII, 159 – XIII, 327.
Cato, V, 80.
Cavour, XIII, 337.
Cellini, Benvenuto, I, 393 – II, 240 – XVI, 452.
Cervantes, XI, 106.
Don Quichotte (auch sprichwörtlich) Don Quichotterie, I, 321 – II, 139 – IV, 113 – V, 275 – X, 410f., 481 – XI, 59 (Sancho Pansa), 107, 252 – XIV, 115, 333 – XV, 302.
Chamfort, III, 310 – V, 125f. – XIII, 110 – XIV, 180, 185, 229 – XVI, 205.
Charmides (Figur in Nietzsches Drama Empedokles), IX, 135f.
Charron, XIV, 180.
Chateaubriand, XIV, 185, 206 – XV, 218.
René, XIV, 185.
Chilon, *γνῶθι σαυτὸν*, V, 254, VII, 95f.
Chimära, I, 204f., 208 – VII, 102.
Chladni, Ernst Florens Friedrich, X, 135, 194.
Chopin, III, 278 – XI, 83, 340 – XII, 198 – XIV, 146 – XV, 40.
Christus (s. a. Jesus), II, 70, 222, 354 – III, 18, 28 (Zitat), 32, 53f., 56 – IV, 67f., 82, [113] – V, 172 – VII, 333 – VIII, 119, 265, 269 – IX, 425, 494f. – XI, 41, 217, 219, 267, 299, 315f., 326 – XIII, 8, 116, 302, 305 – XIV, 78, 210, 239 – XV, 208,

259, 264, 266, 281, 283, 296, 299, 303, 306, 353, 394 – XVI, 353.
Cicero, III, 256f. – VII, 216 – VIII, 160 – IX, 438 – X, 17, 416, 484, 486 – XIV, 185f. – XV, 446.
Dialogus de oratoribus, I, 257 – IX, 443f.
Circe, II, 370 – IV, 5 – VII, 153, 186 – VIII, 16, 41, 63, 198 – XII, 342 – XIV, 369 – XV, 122f., 485 – XVI, 235, 424, 439.
Claude Lorrain, III, 91, 97 – VIII, 191 – XI, 153 – XV, 107.
Columbus, I, 298 – IV, 42, 356 – VIII, 356 – XIV, 289 – XVI, 339.
Comorro (Latukahäuptling), XV, 401.
Comte, IV, 134, 349 – VII, 74 – VIII, 119 – XII, 97 – XIII, 108, 211 – XV, 210, 234, 388 – XVI, 3, 308, 460.
Condillac, V, 324 – XIV, 179.
Confucius, VIII, 107, 298 – XV, 235.
Constant, Benjamin, VIII, 10.
Contarini, III, 125.
Cook, X, 234.
Copernikus, XII, 198 – XIII, 72 – XIV, 353 – XV, 142 – XVI, 223, 450.
Cornaro, Lodovico, VIII, 91f.
Corneille, IV, 181 – V, 113 – VIII, 29 – XIV, 190 – XV, 34.
Cornelius, Peter, XIV, 195.
Corssen, VIII, 166.
Corti, IX, 197.
Crispi, VIII, 183.
Cromwell, V, 240 – VII, 70.
Custine, Adolphe, Marquis de, Éthel, XIV, 185.
Dädalus, IX, 21.
Damokles, XVI, 204.
Damon, V, 115.
Danaë, Danaiden, I, 365 – IV, 199 – X, 352.
Dancourt, Florent Corton, franz. Dramatiker, XV, 230.
Dante, I, 21, 135 – II, 201, 383 – IV, 112 – V, 123, 126 – VII, 194, 332 – VIII, 117 – IX, 254 (inferno), XI, 109 – XII, 178 – XIII, 55, 311 – XIV, 107, 148 – XV, 94 – XVI, 269, 360, 369f., 378.
Darwin, Darwinismus, I, 220ff., 228, 238, 241, 255 – V, 285, 300 – VII, 25, 223, 295 – VIII, 127f., 368 – X, 137, 159, 262 – XI, 29 – XII, 191, 359 – XIII, 10, 110 – XIV, 125 – XV, 52, 195, 235, 320, 333, 432, 439, 446 – XVI, 119f., 145f., 148ff., 418, 429, 460.
David (König), VIII, 291 – XI, 323 – XV, 454.
David, Jacques Louis, Maler, XIII, 343.
Delacroix, Eugène, Maler, VII, 230 – XIV, 138, 181, 200 – XV, 38, 218f.
Delaforte, Herzogin, I, 212.
Demeter, I, 74 – II, 126 – IX, 175f., 261, 282 – XV, 285.
Democritos, I, 324f. – II, 31, 245 – IV, 166 – VIII, 80 – IX, 268 – X, 13, 17, 69f.. 86, 93, 97–100, 102, 181, 187, 219, 222, 224f., 234, 237 – XIII, 8 – XV, 445, 453, 456, 467, 473.
Demosthenes, I, 368, 572 – II, 168, 184, 243 – III, 115, 257 – VII, 216 – X, 89, 231, 374, 485 – XII, 301.
Descartes (Cartesius), I, 90, 325, 378 (Zitat) – IV, 360 – V, 209 (Zitat), 299 – VII, 10, 78, 122, 412 – VIII, 230 – (X, 61, An-

spielung) – XIII, 9f., 13, 51f., 55f., 307, 310 – XIV, 4ff., 11, 326 – XV, 112, 209, 466 – XVI, 3, 13, 45, 73f., 453.
Deussen, Paul, Prof. in Kiel, VII, 447.
Devrient, Eduard, I, 253.
Dickens, X, 306 – XIV, 195.
Diderot, I, 458 (Zitat) – III, 63f. – IV, 329 – VII, 47 – X, 306 XIV, 177, 197.
Diesterweg, Friedrich Wilhelm Adolf, IX, 438.
Dike, X, 31.
Diogenes, I, 492f. – II, 338 – III, 205, 375 – V, 98 – VIII, 363 – X, 293 – XIV, 114 – XV, 488.
Diogenes Laertius, I, 344, 481, 492.
Dionysius, II, 350 – IV, 327 – VII, 16 – IX, 165.
Dionysos, dionysisch, I, 2, 5ff., 10ff., 14, 17f., 23–30, 36–38, 40f., 45f., 48, 54–64, 67, 72–77, 85–88, 92, 94, 97, 99–101, 108, 110–112, 115–117, 119, 121 bis 124, 130, 132, 134, 137–140, 142, 144–147, 149f., 152f., 155f., 162, 165, 168–172 – II, 126 – V, 80, 324–327 – VII, 272, 296 – VIII, 81, 124f., 131, 164, 170–174, 193f., 212, 375, 407, 432 – IX, 39ff., 46f., 61f., 83f., 85–92, 96, 98ff., 118, 122f., 131, 134, 144, 146, 172–180, 183, 185, 190, 202, 217, 219, 222f., 225ff., 229f., 234ff., 245, 261ff., 286, 290 – X, 489 – XI, 358 – XII, 223, 413 – XIII, 103 – XIV, 38, 112, 162, 253, 335, 363ff., 368ff., 372, 391, 393 – XV, 2, 57, 62–66, 94, 96f., 100f., 104, 108, 118, 127, 132, 263, 285, 432, 443 – XVI, 48, 226, 263, 273, 361f., 373, 377, 383f., 386f., 389 bis 392, 402, 423, 429, 433, 435f., 466.
Diotima, IX, 169.
Don Juan, s. a. Merimée u. Mozart, IV, 76, 260.
Dostojewski, VIII, 48f., 158, 255 – XIV, 371 – XV, 201, 313, 464 – XVI, 188, 222, 247.
Doudan, Xaver, VII, 476 – XI, 99 – XIII, 333 – XIV, 137, 177, 186, 197.
Drako, II, 183.
Dubois-Reymond, I, 450.
Ducis, Jean François, XIV, 140, 184.
Dudu (?), VIII, 416, 418.
Dühring, VII, 145, 365, 367ff. (Zitat), 435, 470, 477 – X, 492 – XII, 405 – XIII, 17ff., 40, 339 – XIV, 204 – XV, 16 – XVI, 224, 400.
Dürer, I, 143f. – III, 314 – IX, 245 – XIV, 371.

Eckardt (der treue) IX, 381.
Eckardt (Meister), I, 428 – V, 223 – XIII, 8.
Eckermann, I, 126, 185, 356 – III, 257 – X, 244, 279 – XIV, 178.
Eichendorff, XV, 220.
Elektra, s. a. Sophokles, II, 241.
Eliot, George, VIII, 120 – XIV, 242, 244, 346.
Elisabeth, Königin von England, XI, 111.
Emerson, I, 492 – V, 124 – VIII, 127 – XI, 111 – XII, 179 XIII, 165, 167.
Empedokles, I, 415, 418, 515 – II, 147, 243 – V, 115, 178 – VII, 145 – IX, 69, 76, 80, 123, 130–134, 288, 291 – X, 11, 13, 17, 29, 45, 58, 69, 93–99, 102, 104, 143, 181f., 187f., 219f.,

223f., 225, 227, 237, 385, 453f., 485, 491 – XIII, 8, 10 – XIV, 263, 332 – XV, 445.
Epiktet, II, 260 – III, 122, 178 – IV, 133, 354f. – V, 160 – XI, 249 – XII, 132 – XIV, 346 – XV, 439.
Epikur, I, 3, 7, 245, 425, 447 – II, 84 – III, 52, 122, 183, 193f., 301, 321, 355 – IV, 71f., 156 – V, 81, 210, 325 – VII, 16, 87, 89f., 131, 409, 448 – VIII, 194, 205, 254, 306, 318 – IX, 168 – X, 98, 237, 338 – XI, 16, 29, 106, 198, 254, 260, 281 – XII, 133, 164, 413 – XIII, 103f., 107, 136, 161, 167, 175, 299 – XIV, 62, 66, 112, 114, 176, 205, 218, 262, 285, 294, 346, 354 – XV, 285, 307, 456, 464, 468, 471 – XVI, 73, 311, 377, 443, 460.
Epikureer, I, 298 – II, 255f. – V, 235f., 326, 333 – VII, 226, 259 – IX, 179, 323 – X, 17 – XI, 254f. – XII, 168 – XIII, 124 – XV, 307, 475.
Epimenides, IX, 291.
Epimetheus, X, 487ff.
Epinay, Louise Florence, Madame d', VII, 175.
Erasmus, II, 44.
Erigena, Scotus, X, 17.
Erinnyen, IX, 88.
Eros, III, 52, 119 – IV, 74f. – V, 54 – VII, 108 – XI, 127.
Eudem, XIV, 113.
Euklides, XVI, 28.
Eumeniden, IX, 127.
Eumolpus, IX, 21.
Euphrantides, IX, 174.
Euripides, I, 41, 73, 76, 78–83, 85–93, 99, 101, 120, 122ff., 127 – II, 177 – IX, 44, 46, 53, 57ff., 65, 67, 100, 177, 179, 231, 238, 265 – X, 88.
Bacchen, I, 41, 85.
Iphigenie, IX, 346.
Euterpe, III, 279 – XV, 36.
Ewald, Heinrich August, Prof. in Göttingen, XV, 69.

Fénelon, IV, 182.
Ferdinand I. (Kaiser), I, 311 – X, 209 (Zitat seines Wahlspruches mit Variation).
Féré, Charles-Samson, franz. Arzt, XVI, 238.
Feuerbach, Anselm, IX, 36f.
Feuerbach, Ludwig Andreas, VII, 403 – VIII, 199 – XIII, 14 – XIV, 168.
Fichte, Immanuel Hermann (d. Jüngere), X, 303.
Fichte, Johann Gottlieb, III, 316 – IV, 268 – VII, 209 – XIII, 12, 14 – XIV, 357 – XV, 112.
Reden an die deutsche Nation XIII, 340.
Fischer, Kuno, VII, 377 – X, 242.
Flaubert, VII, 171 – VIII, 31, 66, 194, 200 – XIII, 20 – XIV, 94, 180, 184, 197ff. – XV, 219 – XVI, 243, 448.
Madame Bovary, VIII, 31.
Salambo, XIV, 199.
Fleming, Paul, XIII, 342.
Foerster-Nietzsche, Elisabeth, XIV, 257.
Fontanes, Louis, Marquis de, XV, 218.
Fontenelle, III, 310 – V, 40, 125, 136 – VIII, 168.
Fouillée, XVI, 212.
France, Anatole, XV, 34.
Frank, Sebastian, I, 268.
Franz von Assisi, VIII, 252 – XIV, 139 – XV, 305, 403 – XVI, 452, 460.
Freytag, Gustav, IX, 346, 438 – X, 242, 253, 255, 379, 384.
Friedrich d. Große, II, 233 – III, 324 – VII, 156f. – X, 306

– XIII, 14, 329, 335, 337, 348 – XIV, 182 – XV, 415.
Friedrich II., der Hohenstaufe, VII, 132 – VIII, 310 – XIII, 327, 335, 337 – XV, 92 – XVI, 291.
Friedrich III., deutscher Kaiser, XV, 87.
Friedrich Wilhelm I., VII, 156f.
Friedrich Wilhelm IV., XV, 14.
Fritzsch, E. W., Verleger Nietzsches, XV, 86.
Frohschammer, Jakob, Prof. d. Philosophie, X, 303.
Fromentin, Eugène, Maler, XV, 199.

Galiani, VII, 45, 175, 184, 259, 267 – XIII, 136, 300, 328 – XIV, 177, 205f., 228, 346 – XV, 205, 234, 237f. – XVI, 356.
Ganymed, X, 488.
Gast, Peter (Heinrich Köselitz), VIII, 45 – XV, 41, 79, 86.
Gautier, XIV, 195, 197 – XV, 218 – XVI, 243.
Gellert, I, 97.
Gellius, VIII, 59 (Zitat).
Gérandel (Pastillenfabrikant), VIII, 187.
Gervinus, I, 148, 157, 205f., 210 – IX, 67, 115, 344 – X, 242, 253f.
Gesner, Johann Mathias, X, 371.
Geulincx, VII, 451.
Geyer, Ludwig, Wagners Stiefvater, VIII, 39.
Gibbon, Edward, engl. Historiker, I, 373 – XII, 199.
Gluck, III, 280 – IX, 48, 243 – XIV, 142 – XV, 219.
Alceste, IX, 48.
Goethe, I, 53, 126, 141, 143, 156, 185, 189, 191, 205, 207f., 227, 245, 248, 279, 281, 290, 295, 304, 323, 334, 346f., 356f., 360, 364, 399, 401, 405, 424–427, 431, 433, 440, 450, 473, 490, 502f., 510f., 540, 546, 562, 581 – II, 120, 122, 132, 169, 202 bis 206, 248, 253, 259, 401 – III, 62, 89f., 94, 126ff., 143, 147, 149, 160, 183, 250, 254, 256f., 261, 264f., 274, 310 – IV, 180f., 189, 320, 328, 346 – V, 124, 128, 137, 299, 327, 349 – VII, 47, 129, 158, 194, 209, 221, 229, 253, 383, 401, 458 – VIII, 13f., 50, 111f., 129, 133, 162ff., 172, 194, 198, 227, 338 – IX, 5, 12, 77, 79, 100, 114f., 241, 244, 250f., 260, 264, 301, 343, 350, 386f., 394, 415, 432f., 435, 437, 443 – X, 9, 17, 126, 185, 244, 246, 248, 250f., 253, 263, 272, 278ff., 283, 297, 323f., 338, 348, 354, 365, 369, 375, 379, 402, 410, 412, 414, 431, 441, 446, 482, 490 – XI, 46, 77, 86, 89, 91, 100, 103, 110, 113, 119, 123, 137, 168, 299, 339, 364 – XII, 164 199, 217 – XIII, 8, 14f., 109, 304, 329, 333, 335ff., 341, 343, 357, 359 – XIV, 101, 108, 116, 146, 148, 173, 177f., 194, 198, 238, 251, 263, 343, 346, 381 – XV, 14, 94, 143, 211f., 217ff., 226, 237, 272, 388f., 415f., 427, 447 – XVI, 71, 192, 223, 243, 246, 252, 254, 263, 265, 297, 369, 378, 381, 388ff., 452, 467.
Egmont, IX, 250.
Faust, I, 13, 64, 71, 95, 126, 129, 198, 205, 214, 245, 414, 490, 542, 581 – II, 203, 307 – III, 90, 162, 226, 264, 283 – V, 119, 187, 316 – VII, 209, 404 – VIII, 139 – IX, 115, 118, 123, 143, 201, 242, 250f., 382 – X, 249, 251 – XI, 25, 336 – XII, 246, 340 – XIII, 335,

361 – XV, 36 – XVI, 228, 234, 332, 438.
Gretchen, XII, 340.
Helena, I, 13, 129, 426 – IX, 143, 201, 242.
Mephistopheles, I, 425ff. – VII, 158, 211 – XIII, 334f. – XIV, 352.
Götz von Berlichingen, IX, 250.
Hermann und Dorothea, XI, 105.
Iphigenie, I, 143, 558 – III, 89 – V, 112 – IX, 115, 250 – X, 378.
Nausikaa, I, 87.
Prometheus, I, 68.
Rameaus Neffe, X, 305.
Tasso, I, 528 – II, 407 – III, 89, 127 – IX, 250 – XI, 111.
Werther, I, 194, 357 – III, 127 – VII, 213 – IX, 115.
Wilhelm Meister, XIV, 194.
Goeze, Johann Melchior, Hauptpastor in Hamburg, Lessings Gegner, I, 207 – IX, 387.
Gogol, VII, 256 – VIII, 203.
Goldmark, VIII, 47 (Königin von Saba).
Goncourt (Frères de), VIII, 24, 117, 122 – XIV, 164, 188, 197ff., 228, 250, 346 – XV, 479 – XVI, 247.
René Mauperin, XIII, 360.
Goncourt, Edmond de, XIV, 182.
La Faustin, XIV, 332.
Gorgias, II, 201 – III, 115 – IX, 282.
Gorgo, IX, 3, 88.
Gottschall, Rudolf von, X, 242, 253.
Gottsched, I, 374.
Gottsched (Frau), XIII, 346.
Gozzi, I, 429 – VII, 458.
Gracian, Balthasar, X, 306 – XIV, 108, 112, 346.
Greiff, XIII, 342.
Grillparzer, I, 205, 317, 333.
Grimm (Brüder), I, 269 – X, 337 – XV, 220.
Grimm, Hermann, IX, 346 – X, 242.
Grote, George, engl. Kulturhistoriker, XV, 457.
Gutzkow, I, 252 – IX, 260, 342, 412, 437 – X, 253.
Guyau, Marie Jean, Prof. d. Philosophie, XIII, 109, 112 – XV, 388.
Guyon, Jeanne Marie de, IV, 182 – VII, 76.
Gwinner, VII, 454.
Gyp, XV, 34.

Haeckel, XII, 17, 199 – XIII, 232.
Händel, I, 574 – III, 91, 147, 274 – VIII, 20, 47, 191 – IX, 224 – XIII, 311, 345 – XIV, 376 – XV, 40 – XVI, 297.
Hafis, V, 327 – VII, 129 401 – VIII, 198, 369 – XVI, 263, 388.
Hamann, X, 18, 249.
Hannibal, XIV, 182.
Hanslick, Eduard, Musikästhetiker, IX, 239 – X, 242, 379.
Hare, Francis, engl. Bischof, X, 371.
Harms, Friedrich, Prof. d. Philosophie in Berlin, I, 420.
Hartmann, Eduard von, I, 360 bis 364, 366, 370, 372 – V, 303f. – VII, 145 – VIII, 129 – X, 283, 302ff., 418 – XIII, 17f., 90, 108, 160f., 209 – XIV, 222 – XVI, 161 (Zitat), 223, 462.
Hauptmann, Moritz, X, 242.
Haydn, I, 209, 245, 273 – III, 274 – XI, 340 – XIV, 140, 142, 146 – XV, 219.
Hector, IX, 274.
Hegel, I, 193, 216, 223, 259f.,

340, 353f., 360, 469, 489 – III, 90 – IV, 8, 180, 184 – V, 132f., 300f. – VII, 145, 161, 210, 221, 225, 411 – VIII, 33f., 112, 133, 192 – IX, 80, 114, 117, 260, 368, 372, 408 – X, 61, 253f., 262, 264, 275, 307, 401 – XI, 13 – XIII, 8, 10, 12ff., 20, 89, 321, 339, 344 – XIV, 157, 168, 170, 179, 213, 330, 342, 346, 416 – XV, 34, 62, 69, 75, 112, 142, 210ff., 332, 406, 416, 439–442, 444, 447 – XVI, 265, 452, 460.
Hegesias (jener nachdemosthenische Redner), II, 168.
Heine, VII, 225, 229 – VIII, 112, 133, 196 – IX, 138 – X, 253, 264, 283, 337 – XI, 262 – XIII, 357 – XIV, 173, 181, 198, 228 – XV, 35, 220 – XVI, 253f.
Helena (s. a. Goethe, Faust), I, 30 – IX, 159, 259 – X, 489.
Hellwald, Friedrich von, Kulturhistoriker, X, 402 – XII, 17.
Helvetius, III, 316 – V, 125 – VII, 184 – XIII, 107, 158 – XVI, 194.
Henoch (Buch), VIII, 106.
Hephäst, IX, 339.
Hera, IX, 65, 150.
Herakles, I, 75, 77, 138 – IV, 298 – VII, 208, 359 – IX, 5, 65 – X, 397.
Heraklit, I, 81, 139, 169, 285, 325, 382, [570] – III, 121 – V, 24 – VII, 145, 381, 412, 415 – VIII, 77 – IX, 65, 76, 80, 83, 123, 290f., 294 – X, 11, 13, 16f., 30–55, 67, 87, 98–102, 104, 128, 134, 143, 145, 181f., 187f., 219f., 222, 224, 227, 236, 263, 273 – XI, 115, 160, 251 – XIII, 3f., 8, 10, 23, 75, 295 – XIV, 263 – XV, 65, 440, 445, 456, 467.
Herbart, I, 486 – XVI, 255.
Herder, III, 260f., 266 – VIII, 13 – X, 251 – XV, 14, 406, 427 – XVI, 265.
Hermann, Gottfried, X, 359, 406.
Hermodor, IX, 279.
Herodot, III, 121 – IX, 10, 84 – X, 102, 334.
Herostrat, III, 42.
Herwegh, Georg, VII, 406.
Herzen, Alexander, XIV, 12.
Herzen, Alexander, Sohn des Vor., XVI, 145 (Zitat aus Le cerveau et l'activité cérébrale au point de vue psycho-physiologique, Paris 1887).
Hesiod, I, 348 – II, 176, 309 – III, 105, 215, 329 – IV, 43, 179 – VII, 323 – IX, 18, 21, 275ff., 285f., 291f. – X, 35, 222 – XI, 105 – XIV, 158.
Erga, IX, 290.
Hesychius, IX, 361.
Hillebrand, Karl, X, 458 – XV, 70.
Hiob, XVI, 247.
Hippias, III, 362.
Hippokrates, IV, 166 – XV, 473.
Hobbes, I, 220 – VII, 221, 270 – X, 192 (Zitat).
Hoelderlin, I, 194f., 343, 404 – II, 241 – XIV, 174, 249f.
Hoffmann, E. T. A., XIV, 168 – XV, 220.
Hoffmann, Franz, Prof. d. Philosophie, XV, 70.
Holbach, I, 227.
Holtzendorff, Franz v., Hrsg. d. Protestantenbibel, I, 340.
Homer, I, 26, 28, 32ff., 38f., 45, 47, 60, 64, 74f., 94, 103, 132, 204 – II, 33, 68, 127, 131, 162, 166, 192, 246f. – III, 94, 105, 112, 115, 117f., 193, 258, 262, 271, 300 – IV, 179, 266, 353 – V, 16, 48, 117, 232, 327 – VII, 120, 177, 184, 196, 322f., 331, 359, 393, 404, 473 – VIII, 117,

333 – IX, 1–24, 27, 67, 83, 131, 141, 159, 162 (Ilias), 171, 178, 205, 238, 265, 271, 274f., 278, 282, 284, 285f., 289, 291f., 294, 339, 345f., 361f., 364 – X, 53, 88, 187, 222, 245, 305, 350, 353, 365, 379, 381, 391, 393ff., 411, 456, 487, 489 – XI, 104f., 133 – XII, 109, 231 – XIII, 14, 18, 25, 27, 105, 136, 312, 325, 328, 340 – XIV, 108f., 112, 134, 144, 176, 205, 309, 389 – XV, 245, 415, 454 – XVI, 199, 262f.
Horaz, II, 116, – III, 37, 141, 248 – IV, 70 – V, 113, 181 – VII, 251 – VIII, 167 – IX, 46, 148 – X, 371, 490 – XIII, 342 – XIV, 176 – XV, 57.
Zitate: IV, 172 – VII, 182, 420 – VIII, 5 – IX, 443 – X, 88 – XI, 316 – XV, 3, 108, 364 – XVI, 213, 458.
Huber, Johann, Prof. d. Philosophie, X, 303.
Hugo, Victor, VII, 225 – VIII, 27f., 35, 39, 117, 121 – XIII, 309 – XIV, 137, 153, 155, 169, 177, 190f., 195, 198 – XV, 191, 218 – XVI, 249, 252, 257, 266, 283, 451.
Hernani, XIV, 199.
Humboldt, Alexander von, XI, 110.
Humboldt, Wilhelm von, IV, 180 – XI, 110.
Hume, I, 291 – V, 300, 324 – VII, 221 – VIII, 192 – XI, 109 – XIII, 10, 328 – XIV, 27 – XV, 206, 217 – XVI, 42, 51.
Huß, II, 225.
Huxley, VII, 372.

Jahn, Otto, Prof. d. Philologie, I, 139 – IX, 68, 438 – X, 242, 253, 255, 376.
Janssen, Johannes, Kath., Historiker, VII, 454 – XIII, 338.
Ibsen, XV, 59, 202 – XVI, 192, 455.
Jehovah (Jahve), IV, 44 – V, 172 – VIII, 244ff.
Jesaias, VIII, 245 – XIV, 414.
Jesus (s. a. Christus), I, 219, 265 – V, 172, 290 – VII, 108, 257, 314, 334, 336 – VIII, 249f., 252, 257, 267ff., 271 – XI, 319ff. – XII, 135, 217, 266, 286 – XIII, 36, 95, 98, 305, 324 – XIV, 101 – XV, 260–66, 273f., 277, 282, 284ff., 294, 305 – XVI, 457.
Ikarus, X, 237.
Ingres, XIV, 138 – XV, 219.
Innocenz III., VII, 357.
Jo, III, 122.
Johann, St., I, 23 – VII, 460.
Johannesevangelium, IX, 152, 178f., 264.
Apokalypse, VII, 335.
Johannes d. Täufer, I, 340 – VIII, 254 – IX, 184.
Iris, IX, 65.
Isis, II, 349, 412 – IV, 71 – XV, 285.
Judas, VII, 334.
Jung-Stilling, III, 257.
Juvenal, III, 123, 320 – XII, 212.
Ixion, VII, 410.

Kadmus, I, 85f.
Kallimachus, V, 113.
Kant, I, 11, 128, 139, 205, 215f., 255, 258, 267, 403, 408f., 472ff., 478, 484, 515 – II, 37f., 43 – III, 27, 261, 315f. – IV, 5ff., 135, 147, 190, 208, 264, 320f. – V, 128, 190, 256, 300, 324 – VII, 14, 19ff., 78, 116, 118, 160f., 221, 290, 293, 327, 354, 407–410, 412, 428, 475 – VIII, 24, 81, 100, 116f., 129, 138, 154, 163, 192, 225ff., 297, 312 – IX, 103, 117, 176, 230, 319, 416 – X, 27, 59f., 73, 84f., 116f., 129, 141, 145f.,

154, 157, 178, 184, 283, 298 – XI, 15, 37, 65, 109, 215 – XII, 118 – XIII, 8–15, 20, 23f., 26, 31f., 53, 87, 100, 105, 107f., 119, 138, 141, 166, 168, 307f., 336, 341 – XIV, 16, 27, 132, 139, 143, 213, 220, 223, 325, 346, 412 – XV, 111ff., 154, 206, 211, 216f., 234, 328, 331, 333, 343, 365, 380f., 416, 439–442, 444, 450, 456, 472f., 475, 481 – XVI, 40ff., 54, 58f., 70, 73, 158, 217, 302, 328, 452f., 455, 460.
Karl d. Große, X, 366 – XV, 217.
Karl d. Kühne, VII, 420.
Karl Martell, XIII, 350.
Kassandra, I, 38 – X, 419.
Keller, Gottfried, III, 257 – VIII, 198 – X, 337 – XII, 199 – XVI, 374.
Kepler, II, 164.
Kleist, Heinrich von, I, 404, 408f. – VII, 256 – VIII, 203 – IX, 115, 250 – X, 250, 287, 312 – XI, 83, 110 – XII, 89 – XIV, 45, 166.
Käthchen von Heilbronn, XIV, 101.
Prinz v. Homburg, IX, 115 – X, 281.
Kleisthenes, X, 228.
Kleopatra, IX, 153.
Klopstock, III, 81, 266 – VIII, 13 – X, 264, 482 – XI, 83 – XV, 427.
Klotz, I, 207.
Köchly, Hermann, Prof. d. Philologie, X, 406.
Kopernikus, I, 456 – VII, 22, 474.
Korinna (aus Drama Empedokles), IX, 132ff.
Kotzebue, III, 88, 90 – VII, 209 – IX, 416 – X, 250, 253 – XIII, 15, 107, 336.
Krause, Prof. d. Theol. u. Generalsuperintendent in Weimar, XV, 14.
Krause, Erdmuthe (N. s Großmutter), XV, 14.
Kriton, II, 322 – V, 264.
Kronos, IX, 275 – X, 23.

La Bruyère, III, 310.
Lachmann, X, 382.
Lamarck, Jean Baptiste Ant. Pierre de, Vorgänger Darwins, V, 131 – XIII, 10.
Lamartine, XV, 218.
Lambert, Madame de, VII, 194.
Landor, Walter Savage, V. 124.
Lange, Friedrich Albert, XIII, 339 – XIV, 14f., 171.
Laokoon, II, 179 – XI, 277 – XIII, 18 – XIV, 144.
Laotse, VIII, 257.
Laplace, XIV, 325.
Larochefoucauld, II, 58f., 71ff., 138 – III, 310 – IV, 97 – V, 160 – VII, 293 – XI, 34, 248 – XII, 134, 268f. – XIII, 104, 110 – XIV, 112, 176, 180, 204 – XV, 112, 208, 404, 421 – XVI, 205, 219, 289, 463.
Lassalle, IX, 425 – XI, 388.
Laube, Heinrich, X, 253.
Lazarus (im Gleichnis), IX, 425.
Lecky, William Edward Hartpole, engl. Kulturhistoriker, XII, 19.
Leconte de Lisle, XIV, 181.
Leibniz, V, 291, 299f. – VII, 151, 412 – VIII, 226, 312 – X, 42 – XIII, 9f., 20f., 310, 337, 342, 344 – XIV, 140 – XV, 111f., 217, 439, 444 – XVI, 297.
Lemaitre, Jules, XV, 34.
Leo X., V, 161f.
Leonidas (aus Drama Empedokles), IX, 134f.
Leopardi, I, 292, 581 – III, 278 – V, 124, 126 – VII, 256 – VIII, 203 – X, 349, 369, 374, 484, 490 – XI, 30 – XII, 153 – XIV,

249f., 371 – XV, 205 – XVI, 183.
Lesage, XI, 111 – XV, 230.
Gil Blas, V, 106, 312 – XII, 178 – XIV, 194 – XVI, 434.
Lesbia (aus Drama Empedokles), IX, 134.
Lessing, I, 83, 105, 204–209, 224, 235, 245f., 249, 256, 399 – II, 202 – III, 255, 266 – VII, 47f. – IX, 39, 179, 268, 343, 386f. – X, 190, 262 – XI, 110 – XIII, 337 – XV, 447.
Minna von Barnhelm, X, 306.
Nathan d. Weise, I, 490.
Lichtenberg, I, 200, 221, 225, 250 – II, 138 – III, 115, 257, 266 – X, 234, 359 – XIV, 346.
Ligne, Karl Joseph, Fürst von, XIV, 228.
Lindau, Paul, X, 253.
Linné, IX, 385 (Zitat).
Lionardo da Vinci, VII, 132 – XIII, 55, 327 – XIV, 147 – XV, 39, 415.
Lipiner, Siegfried, XI, 99 – XIV, 173.
Liszt, VIII, 35, 50, 117 – X, 428 – XI, 83, 297 – XIV, 159 – XV, 40, 109 – XVI, 254.
Livingstone, IV, 240.
Lobeck, Christ. Aug., Prof., VIII, 171f.
Aglaophames, VIII, 171.
Locke, VII, 32, 221 – XIII, 10, 220, 237 – XV, 217.
Lope de Vega, VIII, 127.
Loti, Pierre, XV, 34.
Lotze, X, 242, 253.
Lubbock, Sir John, Darwinianer, II, 121.
Lucas (Evangelist), II, 91 (Zitat) – VIII, 278 – XIII, 318 (Zitat).
Lucian, I, 76 – III, 256 – IX, 241.
Lucretius, I, 20, 484 – IV, 71 – VIII, 306 – XII, 6 – XIII, 299 – XIV, 177.
Ludwig XI., VII, 420.
Ludwig XIV., III, 91, 236 – IV, 194 – V, 82, 171, 189 – VIII, 191 – XI, 359 – XIII, 105 – XIV, 172 – XV, 208.
Luebke, Wilhelm, Kunsthistoriker, X, 242.
Luther, I, 162, 165, 308, 342, 554 – II, 43, 225 – III, 91, 125f., 237 – IV, 7, 30, 60, 66, 80, 84f., 208, 235, 334 – V, 128, 168, 176ff., 305ff. – VII, 70, 75, 216, 359, 400f., 420, 454, 457, 462f. – VIII, 191, 226, 266, 292, 295, 311 – IX, 416 – X, 278, 282, 290, 301, 339, 433, 441, 446, 458 – XI, 162, 319, 339 – XIII, 36, 215, 301f., 306f., 310, 313, 333, 335, 340, 347, 349 – XIV, 65, 73, 78, 144, 174f., 210 – XV, 110f., 283, 293, 298, 393, 406, 445 – XVI, 192, 220, 456.
Lykambes, I, 41.
Lykurg, IX, 163, 171.
Lynkeus, I, 104.

Macchiavelli, II, 213 – V, 299 – VII, 48 – VIII, 168, 315 – XIII, 37, 314 – XIV, 26, 193, 204, 331, 346, 352 – XV, 298, 366 – XVI, 208, 440.
Magdalena, IX, 216.
Maja, I, 22, 24, 29, 128.
Mainländer, Phil., Philosoph, V, 304 – XI, 26, 74 – XIII, 18.
Maistre, Joseph Marie Comte de, XIV, 201.
Malthus, VIII, 128.
Mandeville, XIII, 107.
Manu, VIII, 104f., 107, 298f., 301 – XIV, 117, 124f., 241, 246f. – XV, 251ff. – XVI, 173f., 190.
Manzoni, XVI, 355 (Conte di Carmagnola).

Marc Aurel, IV, 306 – XIV, 346 – XV, 403.
Marcus (Evangelist), VIII, 276f. – XV, 262.
Margites, IX, 10.
Maria (Mutter Jesu), VII, 336 – VIII, 241 – XI, 219 – XII, 149.
Markland, Jeremiah, Philologe, X, 373.
Marschner, VII, 213.
Hans Heiling, VII, 213.
Vampyr, VII, 213.
Marsyas, IX, 278.
Martial, III, 243 (Zitat) – V, 112.
Matthäus (Evangelist), VIII, 277 – XV, 262.
Maupassant, XV, 34.
Maupertuis, XIII, 224.
Mayer, Robert, XII, 9, 17, 73.
Mazzini, V, 42 – XII, 81, 164.
Medusa, I, 27 – IX, 88 – XII, 409.
Meilhac, Henri, französ. Bühnenschriftsteller, XV, 34.
Melanchthon (Schwarzert), III, 237.
Memnonsäule, I, 68.
Menander, I, 78.
Mendelssohn-Bartholdy, Felix, I, 253 – III, 277 – VII, 213 – IX, 239 – X, 332 – XI, 83 – XIV, 142, 146, 156 – XV, 219 – XVI, 254.
Mendelssohn, Moses, XII, 16.
Menippus, VIII, 168.
Merck, I, 250.
Mérimée, II, 73, 336 – V, 124 – VII, 353 (Zitat) – VIII, 9 – XII, 178 – XIV, 142, 179, 193f., 198, 246 – XV, 35 – XVI, 452.
Don Juan, XI, 344.
Meyer, Jürgen Bona, Prof. d. Philosophie, I, 420 – X, 242, 255.
Meyerbeer, I, 547 – IX, 349 – XIV, 143, 168.
Michelangelo, II, 201 – III, 77 – IV, 346f. – X, 468 – XI, 342f. – XIII, 55, 326 – XIV, 146f. XVI, 369f.
Michelet, Jules, VII, 158 – VIII, 117 – XIV, 179, 181, 191, 195, 207 – XV, 392.
Midas, I, 30.
Mill, John Stuart, IV, 54, 134 – VII, 223 – VIII, 117 – XI, 191 – XV, 161, 388 – XVI, 205, 320f., 463.
Frau J. St. Mill, XIII, 37.
Miltiades, IX, 279, 282f.
Milton, III, 81 – XI, 99, 339.
Minermus, X, 224.
Minerva, V, 27 – IX, 267.
Minos, VII, 333.
Minotaurus, VII, 49, 469 – VIII, 43 – XIV, 253 – XVI, 437.
Mirabeau, II, 335 – V, 126 – VII, 320 – XII, 217 – XIV, 86 – XVI, 245, 452.
Mitchell, Donald Gerand, nordamerikan. Schriftsteller, VII, 311 – XV, 314.
Mithras, IV, 71 – VII, 79 – VIII, 306f. – XV, 263, 285.
Mörike, X, 490.
Moira, I, 31, 121 – IX, 88.
Molière, III, 236, 322 – VII, 21 – XV, 34.
Tartüffe (sprichwörtlich), VII, 14, 41, 184, 217, 294, 354, 452, 478 – VIII, 368 – XII, 407 – XIII, 20, 26, 54, 118, 309 – XIV, 72f., 200, 203, 206, 212, 290, 299, 330f., 343, 351, 356 – XV, 156, 369, 371, 450 – XVI, 216, 279.
Moltke, I, 226 – XI, 335.
Mommsen, I, 197 – IX, 438 – X, 253, 255.
Montaigne, I, 202, 400, 512 – II, 179f. – III, 183, 248, 310 – IV, 51 – V, 62, 128, 139 – VII, 153 – X, 287, 306f. – XI, 155 – XIII, 36, 110, 310, 324 – XIV, 108, 148, 176f., 180, 192, 204, 346, 393 – XV, 34, 406.

Montesquieu, V, 136.
Montlosier, François Dominique de Reynaud, Comte de, französ. Politiker, XVI, 327.
Moore, Thomas, VII, 454.
Moses, III, 103, 228, 292 – IV, 82 – V, 68 – VIII, 248 – XII, 217.
Mozart, I, 212, 273, 341 – III, 91, 147, 275, 280 – IV, 218 – VII, 212, 214 – VIII, 22, 190f. – IX, 47, 243, 435 – XI, 83, 91, 270, 340, 362, 381 – XIII, 333, 335 – XIV, 140ff., 144, 174 – XV, 219 – XVI, 261.
Don Juan, I, 218 – XI, 344 – XV, 219 – XVI, 450.
Figaro, I, 218.
Müller, Max, IX, 117.
Müller, Otfried, X, 393.
Münchhausen, VII, 32.
Muhammed, IV, 327f., 358 – VIII, 271, 298 – X, 395 – XII, 102, 217 – XIII, 330 – XV, 252f. – XVI, 348.
Murat, V, 185.
Musäus, IX, 275.
Musset, Alfred de, IV, 358 – VII, 256 – VIII, 203 – XIV, 199.

Napoleon I., I, 126 – II, 173, 345 – IV, 104, 228f., 249, 358 – V, 66, 185, 214, 313f. – VII, 130f., 158, 193, 199, 209, 212f., 226, 229, 337 – VIII, 112, 156, 158, 161, 163 – XI, 250, 266, 303, 314, 363, 380 – XII, 9 – XIII, 309, 328ff., 357f., 361 – XIV, 46, 64f., 79, 101, 141, 162f., 178, 181f., 190, 192, 204, 207, 222, 251f., 338, 343 (Voilà un homme), 346 – XV, 14, 35, 111, 159, 169, 218, 234f., 415, 447 – XVI, 48, 129, 188, 194, 252, 294, 350, 369f., 376.
Napoleon III., IV, 358 – V, 66 – VII, 158, 337 – XIII, 337.
Nausikaa, VII, 98.
Neoptolemos, IV, 257.
Nero, IV, 62 – V, 74 – XVI, 293.
Newton, I, 347 – IV, 189 – V, 75, 341 – X, 371 – XI, 14 – XIV, 144.
Nicolai, IX, 250.
Niebuhr, I, 290, 304, 475 – IV, 165 – VIII, 13 – XIII, 347.
Nietzsche, Friedrich, V, 5 – VIII, 37, 60, 183, 214 – IX, 143 – XI, 6 – XV, 68 – XVI, 448, 454.
Also sprach Zarathustra, I, 14 – V, 266f., 341, 360 – VII, 279, 296, 396f. – VIII, 2, 83, 165f., 175f., 213, 293, 375, 379, 408, 413f., 421–425, 433, 438 bis 441 – XII, 235, 355, 357, 363, 365, 373–420 – XIV, 102, 257, 259, 263f., 271, 274f., 278f., 281–288, 292f., 295–305, 338, 349, 356, 362, 405, 409f., 415f., 420 – XV, 3ff., 7, 15, 17, 23ff., 36f., 49ff., 55ff., 65ff., 85–101, 103, 105, 115, 117–122, 125 – XVI, 102, 381.
„An der Brücke stand"... (Gedicht), XV, 41.
David Strauß, XV, 68.
Der Fall Wagner, XV, 107, 115.
Die Fröhliche Wissenschaft, VII, 470, 481 – XIV, 349, 404 – XV, 84f., 88.
Die Geburt der Tragödie, I, 13 – VII, 473 – VIII, 69, 174 – XII, 213 – XIV, 314, 348f., 357, 361, 363ff., 368–372, 379 – XV, 61–67, 205 – XVI, 270ff.
Zur Genealogie der Moral, VIII, 50, 243, 279 – XV, 79f., 104.
Götzendämmerung, XIV, 415 – XV, 64, 105–106.

Hymnus an das Leben, XV, 86.
Jenseits von Gut und Böse, VII, 313, 355, 421 – VIII, 10 – XIV, 409, 415 – XV, 38, 50, 52, 59, 102.
Laertiana, XV, 33.
Menschliches, Allzumenschliches, V, 27 – VII, 288, 291 – VIII, 151, 295 – XIII, 111 – XIV, 349, 361, 382f., 388f., 398f. – XV, 37, 73–80.
Morgenröte, VII, 292, 345, 355, 422 – XIV, 314, 349, 400 – XV, 10, 78, 81–84.
Vom Nutzen und Nachteil der Historie, XV, 68.
Richard Wagner in Bayreuth, XIV, 371 – XV, 66, 68, 72.
Schopenhauer als Erzieher, XV, 68, 72, 113.
UnzeitgemäßeBetrachtungen, XIV, 348, 373, 380ff. – XV, 68–73.
Vermischte Meinungen und Sprüche, XIV, 349.
Über Wahrheit und Lüge im außermoral. Sinne, XIV, 350.
Der Wanderer und sein Schatten, VII, 292 – XIV, 349 – XV, 10, 78.
Nietzsche, Superintendent in Eilenburg, Großvater Nietzsches, XV, 14.
Ninon de Lenclos, XI, 358.
Niobe, III, 216 – IX, 278.
Nohl, Ludwig, Professor der Musikgeschichte, XIV, 171 – XV, 75.
Novalis, II, 151 – XIV, 198.

Odysseus, I, 79 – III, 116, 183 – IV, 191f., 251, 257, 367 – VII, 98, 190 – XI, 105 – XVI, 48.
Oedipus (s. a. Sophokles), I, 31, 36, 73 – III, 288 – IV, 127 – VII, 9, 190 – IX, 43, 80, 127, 346, 361 – X, 147 – XIII, 149 – XIV, 354.
Oehler, Franziska, Nietzsches Mutter, XV, 13.
Offenbach, VIII, 43 (Zitat), 117 – XIV, 228 – XVI, 253f., 464.
Olympus, I, 47 – IX, 21.
Omphale, I, 138.
Opitz, XIII, 342.
Orest (s. a. Aeschylus), I, 31 – IX, 43, 346.
Orpheus, I, 92, 132 – V, 120, 178, 217 – VIII, 186 – IX, 21, 275 – X, 14 – XII, 194 – XIV, 108.
Orphiker, orphisch, IX, 121, 276 – X, 23, 97, 142.
Osiris, VIII, 306 – XV, 263.
Ovid, XIII, 342.
Zitate, VII, 182, 420 – VIII, 127.

Paetus, III, 243 – XIII, 17.
Paganini, Niccolo, Geigenvirtuose, XIV, 159.
Palestrina, I, 130f. – II, 199 – III, 91 – VIII, 21 – IX, 224, 242.
Pan, I, 78 – III, 358 – IX, 130ff., 283f.
Pana (Gestalt aus unausgeführten Teilen des Zarathustra), XII, 401ff.
Pandora, II, 85 – X, 487, 489.
Paoli, Pasquale, XIII, 194.
Paracelsus, XII, 232.
Parma, Herzog von, VIII, 279.
Parmenides, II, 243 – X, 13, 37, 47–73, 84, 99, 102, 143, 181f., 187, 224, 237 – XIII, 8 – XV, 445 – XVI, 47.
Pascal, I, 230 – II, 260 – III, 16, 183 – IV, 51, 62f., 65, 79, 83, 87, 182, 320, 358 – VII, 70, 90, 187, 445 – VIII, 98,

124, 194f., 220 – X, 17, 204, 301 – XI, 168, 271, 281, 319f., 380, 388 – XII, 173, 217 – XIII, 8, 10, 110, 306, 308, 311, 317, 324, 327 – XIV, 112, 175, 203, 213, 346, 371 – XV, 34, 177, 201, 216, 308, 318f., 323, 328f., 342, 347, 369, 393, 421, 440, 450, 452, 467 – XVI, 74, 219, 323f., 369, 372, 455, 457.
Passow, Franz, I, 490.
Pasta, Giuditta, berühmte Sängerin, XIV, 142.
Paul, Jean, III, 253 – VII, 209, 213 – X, 43 – XI, 111.
Paulus, III, 248 – IV, 64–68, 71, 89, 112, 182f. – V, 172f., 290 – VII, 336 – VIII, 244, 269ff., 273, 278f., 281f., 289, 306 – IX, 216 – XI, 321 (Saulus) – XIII, 215, 301f. – XIV, 92 – XV, 258, 262ff., 266, 269, 271, 274, 281, 293f., 300, 394 – XVI, 126.
Pausanias (Geograph des Altertums), IX, 276.
Pausanias (aus Drama Empedokles), IX, 132ff., 136.
Penelope, II, 236 – IX, 168.
Penthesilea, III, 58.
Pentheus, I, 85 – IX, 223.
Periander, X, 227f. – XII, 270.
Perikles, I, 6, 94, 230 – II, 240, 315, 352 – IV, 166 – V, 297 – VII, 196, 322 – IX, 279 – X, 88f., 188, 291, 379, 383f. – XIII, 96, 325 – XIV, 109, 114 – XV, 454, 456 – XVI, 192.
Persephone, IV, 132.
Perseus, II, 240.
Perugino, Pietro, XIV, 138.
Petrarca, II, 44 – X, 229 – XI, 323, 352.
Petronicus, VII, 47f. – VIII, 279 – XIII, 312 – XIV, 176 – XV, 254, 280 – XVI, 456.
Petrus, IV, 59 – VII, 336, 462 – VIII, 273 – XV, 263.
Phanes, IX, 174.
Pherekydes, X, 23.
Phidias, I, 94 – III, 97 – IX, 123, 141, 150 – X, 87 – XIV, 94, 145.
Philemon (Komödiendichter), I, 78.
Philetas, V, 113 – IX, 150.
Philo, I, 325.
Philoktet (s. a. Sophokles), IV, 159 – IX, 292.
Phoenix, I, 137 – IV, 369 – VIII, 369 – X, 254 – XV, 86.
Piccini, Niccolo, III, 280 – XIV, 142.
Pilatus, III, 18 – VIII, 281 – XIII, 305.
Pindar, I, 47, 94, 374 – II, 243 – VIII, 217 – IX, 35, 50, 223, 265, 281, 287, 291, 293 – X, 219, 223f., 227, 387, 397, 490 – XI, 323.
Piron, III, 324.
Pisistratus, IX, 9f., 18, 61, 291 – X, 204, 228.
Pitti (Palazzo), XIV, 145 – XVI, 260.
Platen, XIV, 174.
Plato, I, 7, 73, 91f, 96–99, 101, 108, 212, 376f., 432, 475f., 478, 491, 541f. – II, 72, 104, 173, 193, 243f., 350f., 402 – III, 140, 183, 189, 275, 300, 310, 348 – IV, 5, 22, 30, 49, 117, 159, 166, 169, 304, 318, 320, 327f., 348, 352, 359 – V, 56, 123, 178, 275, 288, 299, 329f. – VII, 4f., 16, 24f., 48, 120ff., 145, 293, 302, 412, 451, 453, 470, 472f. – VIII, 69, 74, 82f., 100, 107, 134f., 167ff., 241, 298 – IX, 53f., 67, 76, 81ff., 100, 102, 123, 144, 164ff., 169, 179, 184, 190, 202, 253, 259, 267, 278, 281, 291, 293, 365, 394ff., 433 – X, 15ff., 19, 53, 57f., 88,

90, 96, 98 ff., 102, 104, 110, 132, 176, 187, 208, 215, 222 ff., 225 ff., 300, 302, 337, 404, 460 f. – XI, 15, 105, 160, 169, 251, 257, 299, 318 – XII, 118, 149, 217, 259 – XIII, 4–7, 10, 14, 21, 23 f., 26 f., 36, 40, 55, 75, 97 ff., 103 f., 222, 299, 303, 307, 311, 323, 325 f., 337, 341, 363 – XIV, 10, 92, 108 f., 114 f., 124 f., 148, 202, 207, 219, 250, 323, 346, 365 – XV, 63 f., 72, 216, 248, 252 f., 284, 289, 300, 332, 366, 411, 438, 440, 454, 456 f., 459 f., 464–467, 469 f., 474 – XVI, 70, 73, 118, 192, 233, 340, 348 f., 396, 449, 451 f.
Neuplatoniker, XI, 256, 318.
Jon, I, 88.
Parmenides, X, 99.
Phaedrus, IX, 394 – XIII, 7.
Protagoras, XIII, 7.
Timaeus, XIV, 318.
Theages, XVI, 340.
Plutarch, I, 338, 400 – II, 59, 260 – III, 206 – IV, 76 – IX, 150, 241 – X, 117, 287, 306 – XV, 303.
Poe, Edgar Allan, VII, 256 – VIII, 203 – XIV, 166, 201.
Pohl, Richard, Musikschriftsteller, XV, 75.
Polemon, IX, 121.
Polybius, I, 295.
Polyklet, IX, 150.
Pope, IV, 364.
Poseidon, IX, 48.
Poussin, III, 355.
Pratinas, IX, 253.
Priapus, VIII, 13 – XIII, 299.
Proclus, X, 399.
Prokrustes, IV, 329 – VIII, 155 XVI, 20.
Proktor, XII, 73.
Prometheus, s. a. Aeschylus und Goethe, I, 17, 31, 36, 52, 68 bis 73, 75, 78 – IV, 80 – V, 171, 201, 230 – IX, 151 – X, 397, 487–489 – XVI, 307.
Propertius, V, 113.
Protagoras (s. a. Plato), IX, 281 – X, 299 (Zitat) – XV, 456, 467.
Proteus, II, 305 – VII, 189 – X, 150 – XIII, 50.
Puschkin, XIV, 193.
Pygmalion, VII, 408.
Pyrrho, III, 308 f. – XIV, 125 – XV, 449, 457, 464, 467 f., 471, 479.
Pythagoras, I, 81, 300 – II, 243 – V, 178, 288 – VII, 48 – IX, 76, 171, 262, 291, 361 – X, 11, 16, 45, 53, 58, 97, 99, 104, 143, 181 f., 187, 219, 222 f., 228, 237 – XI, 160 – XII, 171 – XIII, 3, 325.
Pythagoreer, I, 298, 500 – III, 281 – IV, 267 – V, 115 – IX, 78, 121, 317 – X, 98 f., 102, 104, 181, 338 – XIII, 303 – XV, 454.
Pythia, I, 94 – IX, 144, 169 ff., 374.

Quirini, Girolamo, Kardinal, IX, 33.

Racine, III, 91, 94 – V, 139 – VIII, 191 – XI, 163, 345 – XV, 34.
Raffael, I, 35, 355 f., 567 – II, 134, 169, 201 – III, 241, 278 – IV, 15, 346 – V, 240 – VII, 261 – VIII, 124 – IX, 216 f. – XIII, 8, 55 – XIV, 138, 146 f. XVI, 228, 251, 262, 389.
Sixtinische Madonna, III, 241.
Rahel, s. Varnhagen.
Ramler, I, 374.
Rancé, I, 412 – IV, 183.
Ranke, I, 197 – VII, 454 – X,

253 – XIII, 322 – XIV, 343 – XV, 45, 235.
Rée, Paul, Dr. phil., II, [59], [61], [138] – VII, 291f., 295 – XI, 99, 123 – XIII, 45, 108–112, 197, 222 – XV, 80.
Regnard, Jean François, Lustspieldichter, XV, 230.
Reimarus, I, 263.
Reineke Fuchs, VIII, 71 – XV, 296, 460.
Renan, VII, 74, 477 – VIII, 117f., 121, 234, 252, 255f. – XIV, 179f., 189, 196, 325, 346 – XV, 235.
Richelieu, XII, 197 – XIV, 213.
Riehl, Wilhelm Heinrich, Kulturhistoriker, I, 198, 209, 245 – X, 242, 253f.
Riemann, Hugo, Musikschriftsteller, VIII, 35.
Ritschl, Friedrich, XV, 45, 53.
Ritter, Heinrich, Philosophiehistoriker, I, 481 – X, 253.
Rivarol, Antoine, XIV, 185.
Robespierre, IV, 6 – VIII, 295.
Robinson, III, 231.
Roland, Manon Jeanne, Madame de, VII, 193 – XIV, 245.
Rolph, W. H., XIII, 110 (Biologische Probleme, 1881).
Romulus, XV, 218.
Ronsard, Pierre de, XIV, 172.
Rosenkranz, Karl (Hrsg. v. Kant), XIII, 105.
Rossini, III, 91 – V, 106, 111 – VIII, 47, 191 – XII, 184 – XIV, 142f., 174 – XV, 40.
Rousseau, I, 248, 424–427 – II, 202, 341, 397 – III, 183, 315f., 318 – IV, 6, 25, 160f., 296, 310, 320, 329, 344 – V, 123 – VII, 212f. – VIII, 117f., 121, 161f., 295 – IX, 190 – XI, 106, 270, 340 – XII, 197, 311 – XIII, 329 – XIV, 140, 187, 207, 341, 346 – XV, 191, 206, 208f., 213–217, 220, 226, 230f., 388, 393, 417 – XVI, 192, 368f., 373f., 455.
Emile, I, 33 – IX, 245.
Rubens, V, 327 – XIV, 146 – XVI, 262f.
Rütimeyer, Ludwig, Paläontologe in Basel, XII, 199.

Saadi, XII, 232.
Sacchetti, VII, 106.
Sachs, Hans, I, 20 [Meistersinger], 268, 342 [Meistersinger] – X, 435.
Sainte-Beuve, III, 265 – VII, 74 – VIII, 118 – XIV, 179f., 186f., 188f., 196, 201, 207, 346 – XV, 451.
Saint-Evremond, VII, 177.
Saint-Simon, V, 336 – VIII, 295 – XIV, 186.
Sakadas, IX, 62f.
Sallust, VIII, 166 – XV, 29.
Salomé, Lou. (später Frau Prof. Andreas-Salomé), XV, 87.
Sand, George, VII, 193 – VIII, 117, 121 – XI, 351 – XIII, 37 – XIV, 169, 192, 195, 207, 242, 244 – XV, 191, 218.
Sand, Ludwig (Mörder Kotzebues), VII, 209 – XIII, 336.
Sanders, Dan., Lexikograph, I, 252.
Sappho, X, 397.
Saul, XV, 454.
Savonarola, I, 349 – VIII, 295 – XI, 319 – XII, 218 – XVI, 192.
Scaliger, Joseph Justus, Philologe, I, 202.
Scheffel, IX, 426 (Zitat).
Schelling, IV, 180 – VII, 20, 221 – VIII, 33 – IX, 117 – XIII, 11f., 14 – XIV, 170 – XV, 112.
Schiller, I, 32, 40, 53f., 57, 135, 141, 143, 158, 205, 207, 271, 295, 320, 333, 490, 540, 584 –

II, 179, 202f. – III, 71, 89, 127, 254, 263, 265f., 316 – IV, 180 – VII, 212 – VIII, 13, 21, 27, 117, 129 – IX, 5, 67, 100, 114f., 126, 183f., 220f., 248, 250f., 256f., 260, 265, 301, 349f., 386f., 394, 415, 417, 432f. – X, 246, 250, 253, 278, 280f., 291, 348, 431, 446 – XI, 75, 83, 95, 103, 110, 112, 123 (Zitat), 137, 163 – XIII, 336f. – XIV, 357 – XV, 392.
Braut von Messina, I, 53.
Don Carlos, IX, 335 (Posa).
Fiesko, IX, 433.
Räuber, I, 505 – IX, 241.
Tell, I, 505.
Wallenstein, I, 205, 505 – IX, 115 (Piccolomini), 335 – XV, 220.
Schlegel, August Wilhelm, I, 51f., 59 – IX, 45 – XI, 107.
Schleiermacher, I, 216, 256, 263, 341 (Zitat), 360 – II, 135 – III, 316 – IV, 180 – X, 306 – XIV, 179, 196 – XV, 112.
Schlosser, Johann Georg, Schwager von Goethe, VII, 253 – XIII, 304.
Schmidt, Julian, Literarhistoriker, IX, 344, 438 – X, 242.
Schopenhauer, I, 8, 11, 21ff., 43f., 48, 111f., 115, 128, 139, 144, 158, 193, 212, 214f., 217f., 224, 236, 251, 253, 258f., 297, 364, 385, 392, 398–400, 402–405, 407–414, 416–419, 424, 427 bis 429, 432–433, 438f., 441, 453, 465f., 468–474, 477f., 483, 490f., 493, 509, 515, 575 – II, 4, 38, 44, 64f., 78, 100, 105, 118, 224, 226, 237, 252 – III, 4, 16f., 30f., 89, 103, 139, 183, 203ff., 310f. – IV, 55, 62, 118, 134f., 137, 147, 160, 163f., 180f., 184, 189, 209, 310, 318, 320f., 328, 344, 356 – V, 128–133, 166, 176, 179, 301–304, 325, 327 – VII, 26, 28, 56, 72, 80, 114f., 145, 221, 225, 229, 254, 292, 405 bis 412, 418, 454 – VIII, 2, 15f., 33, 89, 98, 112, 129, 132ff., 136, 143, 145, 147, 173, 193, 195, 222, 319, 370 – IX, 74, 92, 103, 143, 178, 212ff., 218, 222, 225, 230, 232f., 245, 433, 435, 439, 445 – X, 13, 17, 26, 32f., 35f., 43, 91, 95, 101, 113, 115–118, 142, 159, 175, 178f., 181, 184f., 221, 226, 229, 253, 283, 287f., 298, 301f., 312f., 315–325, 354, 368, 387ff., 409, 418 (Demopheles), 436, 441f., 449, 453 – XI, 15, 22, 26ff., 30f., 37, 49, 84, 100f., 120, 122ff., 161–163, 188, 219, 224f., 271, 298, 342, 378ff. – XII, 16, 153, 211ff., 214 – XIII, 8, 12–17, 20, 24, 32, 40, 43, 90, 96, 105ff., 120, 162, 168, 261, 303f., 307, 342, 357 – XIV, 9, 12, 39, 85, 136, 140, 149, 168ff., 175, 181, 198, 213, 219f., 222, 330, 346, 348, 365, 371, 375f., 379f. – XV, 27, 50, 61–64, 68, 70ff., 80, 112, 153f., 180, 201f., 205f., 208–212, 270, 342, 347, 405, 414ff., 439f., 442, 444, 446f., 487 – XVI, 99, 149, 155f., 191f., 239, 241, 247, 255, 263, 267f., 362, 369, 444, 452, 454f., 460, 462, 466.
Schubert, I, 574 – III, 276 – X, 465.
Schütz, Heinrich, XV, 40, 109 – XVI, 254.
Schumann, Robert, III, 279 – VII, 213f. – XIV, 157 – XV, 36, 220.
Schwind, X, 242, 253, 255, 464.
Scott, X, 353 – XIII, 343 – XIV, 194f., 195 (Ivanhoe), 207 – XV, 199 – XVI, 252.
Scribe, XIV, 197.

Semper, Gottfried, Architekt, XIII, 344.
Seneca, II, 260 – V, 23, 160 – VIII, 117 – IX, 24 – XII, 169 – XIII, 342 – XIV, 346 – XV, 446.
Servet, II, 103.
Sévigné, Marie de Rabutin Chantal, Marquise de, IV, 181 – XIV, 244.
Shakespeare, I, 26, 157, 317, 323, 512 – II, 132, 169, 179f., 202ff. – III, 84f. – IV, 74, 226f., 358 – V, 128f. – VII, 178, 444, 446, 461 – IX, 33f., 57f., 177, 183, 237, 239, 244, 247, 249ff., 260 – X, 249, 281, 446, 462, 468 – XI, 108, 111, 149 – XII, 89 – XIII, 311 – XIV, 107, 148, 185 – XV, 34, 94, 218 – XVI, 264f., 344, 389.
Hamlet, I, 55f., 118, 205, 410 – V, 129, 184 – VII, 152, 259 – VIII, 205 – IX, 266 – X, 284 – XI, 336 – XII, 178, 183 – XIII, 335, 361 – XV, 36 – XVI, 293.
Julius Caesar, V, 128f. – XV, 36.
Ophelia, I, 56 – X, 284.
Othello, II, 80.
Romeo und Julia, V, 101.
Sommernachtstraum, IX, 41.
Shelley, I, 404 – VII, 212 – XIV, 249 – XVI, 372.
Sibylle, II, 311 – IX, 169.
Siegfried (s. a. Wagner, Ring des Nibelungen), IX, 79.
Sieyès, V, 127.
Silen, I, 30, 32, 35, 56, 167 – IX, 47, 54.
Simonides, II, 162 – III, 115 – IX, 281 – X, 219, 227, 396.
Simplicius, XV, 439.
Smiles, X, 306.
Sokrates, I, 2f., 86–89, 92–110, 120, 125f., 129f., 136, 138f., 143f., 159, 161, 163, 170, 327, 462, 475 – II, 23, 104, 132, 244f., 287, 319, 322 – III, 193, 240, 248 – IV, 17, 30, 33, 117, 162, 166, 192, 309, 353 – V, 72, 74, 248, 264f., 329 – VII, 5, 96, 120f., 135, 153, 163, 412 – VIII, 57, 68–75, 169f., 238 – IX, 53ff., 57f., 60, 66f., 82f., 100, 121, 127, 165, 169, 177, 179f., 184f., 238, 251, 267, 291 – X, 13, 15f., 47, 73, 99f., 102ff., 106, 112, 115, 131, 139, 168, 181, 187f., 217f., 220–226, 229, 232, 234, 237, 298, 302, 353, 391, 399, 404, 473 – XI, 17, 105f., 124, 128, 160, 205, 232 – XII, 82, 113, 131 – XIII, 3–8, 20f., 96ff., 103, 107, 175, 307, 327 – XIV, 91, 108ff., 114f., 202, 369f. – XV, 10, 62f., 72, 345, 453, 457 bis 462, 465ff., 470ff. – XVI, 73, 448.
Solon, II, 243 – III, 148 – IV, 22 – X, 228.
Sophokles, I, 51, 65, 68, 81f., 84, 89–91, 98, 100f., 122 – III, 84, 90, 94, 270, 367f. – IV, 166, 226 – V, 54, 110, 112 – IX, 34ff., 48, 57ff., 78, 85, 88–90, 165 (Kreon), 178, 230, 237, 264, 266, 288, 345, 361, 363, 463, 483, 486 – XI, 149 – XII, 178 – XIV, 112.
Ajax, II, 80f. – IV, 226 – IX, 288.
Antigone, IX, 58, 165, 168, 346 – X, 378 – XIV, 109.
Electra, IX, 58, 168, 288.
Oedipus, I, 66f., 69, 123 – IV, 226 – IX, 58, 205.
Philoktet, IV, 226 – IX, 288 – XI, 97 – XIII, 32.
Trachinierinnen, IX, 288.
Spencer, V, 330 – VII, 223, 305, 372 – VIII, 148 – XI, 191, 219, 369 – XII, 80, 86, 94f., 123, 125 – XIII, 108, 110 – XIV,

18, 346 – XV, 120, 179, 417, 450 – XVI, 47, 308, 333.
Spener'sche Zeitung, I, 203.
Sphinx, I, 36, 67 – VII, 9, 48, 153 – VIII, 384, 416 – IX, 151 – XIV, 66, 178, 354 – XVI, 47.
Spielhagen, IX, 346.
Spinoza, II, 164, 354 – III, 183 – IV, 320, 328, 360 – V, 75, 132, 252f., 285, 329 – VII, 14, 24, 43, 128, 293, 355, 377f., 412 – VIII, 134, 163, 235, 369 – X, 126 – XII, 16, 156, 217 – XIII, 8f., 10, 20, 40, 56, 120, 179 – XIV, 8f., 63, 263, 341, 353 – XV, 142, 183, 211, 388f., 439, 461 – XVI, 72ff., 108, 153, 311, 397, 452.
Spir, A., II, 34 (Zitat) – X, 73, 307 – XIV, 4, 30.
Spitteler, Karl, XV, 50.
Spontini, Gasparo, italien. Opernkomponist, XI, 91f.
Staël, Madame de, I, 212 [VII, 158], 193 – XIV, 244.
Stein, Heinrich von, XV, 16, 50.
Steinbach, Erwin von, I, 304 – XI, 92.
Stello (?), XIV, 222.
Stendhal (Henry Beyle), V, 126 – VII, 60, 226, 229, 408, 410 – VIII, 158 – XI, 163, 266 – XIII, 107f., 110, 321, 328, 357 – XIV, 178ff., 188, 193, 198, 252, 346 – XV, 35, 71, 113, 219, 237 – XVI, 48, 243, 450, 452.
Chartreuse de Parme, XIV, 193.
Sterne, Lawrence, III, 62–64.
Tristram Shandy, XI, 108.
Stesichorus, IX, 238.
Stifter, III, 257 – XVI, 374.
Strauß, David Friedrich, I, 177, 193, 196–201, 203–206, 208–211, 213–219, 221–228, 231f., 234, bis 244, 246–250, 252, 255–259, 261–275, 401 – III, 4 – VIII, 110, 251 – X, 242, 244, 253ff., 259ff., 283, 333, 474, 476 – XI, 119, 138 – XII, 17 – XIII, 14, 338, 341 – XIV, 373 – XV, 21, 69 – XVI, 259.
Sueton, X, 299.
Suleika, VIII, 416, 418.
Sulzer, II, 233.
Swedenborg, XV, 206.
Swift, I, 334, 485 – II, 68, 76.
Sybel, VII, 218.

Tacitus, III, 272 – IV, 62 – V, 251 – VII, 126, 335 (Zitat), 419 (Zitat) – IX, 169, 365, 416 – XII, 9 – XIII, 331 – XV, 272.
Taine, VII, 225, 454 – XIII, 321 – XIV, 134, 138, 179, 182, 199, 330 – XV, 34, 53, 446 – XVI, 251, 266, 369.
Graindorge, XIV, 199.
Talleyrand, XII, 9.
Talma, François Jos., Tragöde, VIII, 27.
Tantalus, VII, 230.
Teichmüller, Gustav, Prof. d. Philosophie, XIII, 9 – XIV, 4, 30.
Terpander, I, 47 – V, 115.
Tertullian, VII, 333f. – IX, 441 – X, 210.
Zitate (credo, quia absurdum est), II, 405 – IV, 7, 286 – XV, 220.
Thales, II, 245 – X, 13, 15, 20–25, 29, 38, 67, 101, 167, 181, 187, 224, 234, 236.
Thamyris, IX, 278.
Thayer, VII, 454.
Themistokles, IV, 192 – IX, 279, 284.
Theognis, VII, 308 – XIII, 355.
Theokrit, III, 94 – V, 113, 355.
Theophrast, III, 322.
Theresa (heilige), VII, 446 – XV, 302.
Therese von Sachsen-Altenburg, XV, 14.

Thersites, X, 54.
Theseus, IX, 134 – XIII, 250 – XIV, 253.
Thierry, XV, 388 – XVI, 327, 466.
Thiers, I, 337 – XIV, 182.
Thomas v. Aquino, VII, 332.
Thomas a Kempis [VIII, 119], XIV, 239 (imitatio Christi).
Thomson, William, XVI, 400.
Thukydides, I, 6 – II, 93, 243, 352 – III, 217, 272 – IV, 166 – VIII, 168f. – IX, 279 – XII, 9 – XIII, 326, 329 – XIV, 109, 112, 114 – XV, 456f., 473.
Tiberius, I, 77 – IV, 310 – V, 74, VII, 79.
Tieck, XV, 220.
Timo (Demeterpriesterin), IX, 282.
Timon, V, 338 – XV, 456.
Timotheus (v. Athen), IX, 61.
Tiresias, I, 85 – IX, 165, 361.
Tocqueville, XIII, 328.
Tolstoi, VII, 476 – VIII, 223 – XV, 201, 464 – XVI, 372.
Treitschke, VII, 218 – XV, 69, 110, 113.
Trendelenburg, Adolf, Prof. der Philosophie, X, 299, 312.
Trophonios, IV, 3 – X, 14.
Turenne, V, 269.
Turner, Joseph Mallord William, englischer Maler, XIV, 138.
Twain, Mark, XI, 359.
Typhon, I, 425.
Tyrtäus, X, 282.

Uhland, III, 160 – XI, 111 – XV, 220.
Ulfilas, III, 250 – V, 176.
Ulrici, Hermann, Prof. d. Philosophie, X, 303f.
Uranos, IX, 275.

Van Dyck, XIV, 146.
Varnhagen, Rahel, XIV, 238 – XVI, 254.
Vasta, XIV, 129.
Vauvenargues, III, 310.
Vedânta, VII, 446.
Veit, Sankt, I, 23 – VII, 460.
Venus, III, 123 – VIII, 13 – IX, 259, 346 – XIII, 100 – XV, 376 – XVI, 194.
Verdi, XII, 182 – XIV, 143.
Vernet, Horace, XV, 219.
Verri, Pietro, conte di, XVI, 158.
Viçvamitra, IV, 111 – VII, 423.
Vigny, Alfred de, XIV, 371 – XVI, 372.
Virchow, VII, 309.
Virgil, I, 136 – IX, 254.
Vischer, Friedrich Theodor von, I, 194, 196 – XV, 110.
Vittorio Emanuele, König von Italien, XV, 107.
Voltaire, I, 243, 245ff., 249, 263, 340 – II, 44, 202, 227, 325, 341 – III, 16, 324 – IV, 134, 189 – V, 75, 125, 130, 133, 135f. – VII, 45, 47, 56, 171, 177 – IX, 33 – X, 365, 421 – XII, 199 – XIII, 15 – XIV, 186, 197f., 207 – XV, 74, 127 (écrasez l'infâme!), 165 (Zitat), 205f., 214–216, 231, 461 – XVI, 192, 253, 255, 455.
Mahomet, II, 202.
Voß, Johann Heinrich, X, 349.

Wackernagel, Wilhelm, I, 351.
Wagner, Richard, I, 4f., 8, 17, 54, 112, 138, 403, 405, 451, 453, 495, 498–503, 505f., 508 bis 519, 524f., 527, 529f., 536 bis 540, 543, 545–550, 552 bis 554, 557–567, 569–584, 586, 588f. – II, 4 – III, 4, 6, 74, 92 – IV, 163f., 218 – V, 111, 131 bis 134, 321f., 325, 327 – VII, 73, 210, 218, 225, 229ff., 400 bis 406, 454, 478 – VIII, 1 bis 51, 112, 119, 139, 183, 186 bis

201, 223, 370 – IX, 137, 205, 221, 230ff., 239, 241f., 249 bis 258 – X, 9, 116, 221, 241f., 247ff., 251, 291, 335, 354, 368, 379f., 409, 412, 425–469, 476, 485 – XI, 81, 83–102, 106, 112, 117, 120ff., 234, 340–343, 364, 378f. – XII, 182ff., 211ff., 214 – XIII, 17f., 32, 40, 211, 308f., 337, 339f., 342ff., 351, 357, 359 – XIV, 137f., 141ff., 144, 148–171, 174f., 181, 184, 195, 199f., 206f., 342, 344, 348f., 356, 361, 364f.. 368, 371, 375, 377–380 – XV, 16, 21, 29, 37 bis 40, 61, 66f., 71, 75ff., 79f., 86, 108f., 114, 202, 206, 218 bis 221 – XVI, 249, 251f., 254, 256–259, 261, 263, 265f., 269, 273, 283, 362, 448, 451.
Beckmesser, X, 435.
Beethoven, I, 17, 111, 579 – IX, 143, 221f.
Fliegende Holländer, I, 505f., 586 – VIII, 9, 11f., 25 – X, 433, 455 – XIV, 166 – XV, 220.
Hochzeit Luthers, VII, 400.
Kaisermarsch, I, 583.
Lohengrin, I, 159, 505f., 511, 551, 586 – VIII, 12, 25, 32f. – X, 249, 444, 448, 455 – XI, 92, 96 – XII, 183 – XIV, 166, 376 – XVI, 258.
Meistersinger, I, 20, 342, 505, 511, 554, 557, 563, 586 – VII, 203, 400 – VIII, 11, 30, 40 – X, 248f., 431, 434f., 444, 455, 462 – XV, 39.
Oper u. Drama, I, 580.
Parsifal, VII, 73, 231, 402ff. VIII, 11, 14, 21, 31f., 41f., 198ff. – XI, 84 – XII, 18 – XIII, 303 – XIV, 157f., 162, 167, 169, 175 – XV, 52, 61, 79, 203 – XVI, 183.
Rienzi, I, 505 – X, 379, 455.
Ring des Nibelungen, I, 170, 503, 505f., 554, 559, 561, 566, 578, 587ff. – V, 132, 231 – VIII, 12, 14–16, 19, 25, 30, 34 – IX, 234, 258 (Siegfried), 286 – X, 249, 434, 444, 448, 452f., 456, 459, 462, 467 – XI, 94, 96f., 342 – XII, 18 – XIII, 304 – XIV, 161ff., 167, 368, 378 – XV, 39f., 143, 199.
Staat u. Religion, I, 579.
Tannhäuser, I, 421, 505ff., 551, 586 – VII, 213 – VIII, 11f., 25 – IX, 257 – X, 249, 433, 444, 448, 455 – XI, 92, 96 – XIII, 303 – XIV, 376 – XV, 376.
Tristan u. Isolde, I, 148ff., 155, 505f., 519, 553f., 563, 587 – IV, 226 – VII, 186 – VIII, 11f., 30 – IX, 233, 251, 254, 256f. – X, 249, 431, 435, 448, 453, 456, 462, 467 – XI, 97 – XIV, 166f., 376 – XV, 39.
Über das Dirigieren, I, 579.
Über Schauspieler u. Sänger, I, 579.
Wagner, Cosima, XV, 34.
Wallace, Alfred Russell, XV, 235.
Walpole, Horace, XIV, 229.
Weber, Karl Maria von, VII, 213 – IX, 416 – XI, 91f.
Euryanthe, XIV, 168.
Freischütz, VII, 213 – XV, 220.
Oberon, VII, 213.
Weiße, Christ. Hermann, Prof. d. Philosophie, X, 253.
Welcker, Friedrich Gottlieb, Prof. d. Altertumswissenschaft, X, 393.
Wernher der Gartenaere, Zitat aus Meier Helmbrecht, IV, 197.
Wesley, IV, 260.
Whitefield, IV, 77.
Widmann, J. V., Dr., Redakteur d. „Berner Bund", XV, 50.
Wieland, III, 250, 256, 266 – XI, 83.

Wilhelm II., VIII, 187, 196, 265.
Winckelmann, I, 141, 207 – VIII, 169, 172 – IX, 80, 173, 268, 343, 386f. – X, 311, 373, 375, 379 – XIII, 333, 335 – XIV, 116, 144 – XVI, 252, 265, 390.
Wischnu, V, 167.
Wolf, Friedrich August, I, 490 – IX, 5, 8f., 22f., 268, 348 – X, 364f., 367, 371ff., 398.
Wolfram von Eschenbach, IX, 205 – XV, 376.

Xanthippe, II, 319f.
Xenophanes, IV, 278 – X, 52f., 219.
Xenophon, Memorabilien, III, 248 – XI, 105, 257 – XIII, 6, 8 – XIV, 108.
Xerxes, II, 89 – IX, 174.

Yorick, VIII, 372.

Zagreus, I, 74 – IX, 174, 261.
Zarathustra, XII, 216.
Zeller, I, 481.
Zeno, I, 477 – IX, 281 – X, 61ff.
Zeus, I, 75, 348 – II, 85 – V, 201 – VII, 333, 381, 393 – IX, 89, 150, 275ff. – X, 23, 31, 38, 46, 456, 487ff.
Zöllner, I, 335 – X, 242, 256, 307 – XIV, 319.
Zola, VIII, 117 – XIV, 199 – XVI, 247, 251, 266.
Zoroaster (s. a. Zarathustra), X, 11.

Vergleichende Inhaltsübersicht

der im Verlage von Alfred Kröner erschienenen Nietzsche-Ausgaben

NB. Die im Nietzsche-Register angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die Groß- und Kleinoktav-Ausgabe	Groß- und Kleinoktav-Ausgabe	Klassiker-Ausgabe	Taschen-Ausgabe	Dünndruck-Ausgabe*)
Geburt der Tragödie:	Band I	Band I	Band I	Band I
Versuch einer Selbstkritik	1—14	29—42	33—46	29—41
Vorwort an R. Wagner	17—18	45—46	49—50	45—46
Abschnitt 1	19—25	47—53	51—57	47—52
» 2	25—29	53—57	57—61	52—56
» 3	29—34	57—62	61—66	57—61
» 4	34—38	62—66	66—70	61—65
» 5	38—45	66—73	70—77	65—72
» 6	45—50	73—78	77—82	72—76
» 7	50—56	78—84	82—88	76—82
» 8	57—64	85—92	89—96	82—90
» 9	65—72	93—100	97—104	90—97
» 10	72—77	100—105	104—109	97—101
» 11	77—84	105—112	109—116	101—108
» 12	85—92	113—120	117—124	109—116
» 13	92—96	120—124	124—128	116—120
» 14	97—102	125—130	129—134	120—125
» 15	102—109	130—137	134—141	125—131
» 16	109—117	137—145	141—149	131—138
» 17	117—124	145—152	149—156	138—146
» 18	125—130	153—158	157—162	146—151
» 19	130—140	158—168	162—172	151—161
» 20	141—144	169—172	173—176	161—164
» 21	144—153	172—181	176—185	165—173
» 22	153—159	181—187	185—191	173—178
» 23	159—165	187—193	191—197	178—184
» 24	165—170	193—198	197—202	184—189
» 25	171—172	199—200	203—204	189—191
Unzeitgemäße Betrachtungen:				
1. Stück: D. Strauß:	Band I	Band II	Band II	Band II
Abschnitt 1	179—185	27—33	3—9	3—8
» 2	185—196	33—44	9—20	8—18

*) Die Bände der Dünndruck-Ausgabe haben folgende Numerierung: Geburt der Tragödie = Band I; Schriften für und gegen Wagner = Band II; Menschliches, Allzumenschliches I = Band III; Menschliches, Allzumenschliches II = Band IV; Morgenröte = Band V; Zarathustra = Band VII; Jenseits von Gut und Böse = Band VIII. (Band VI, Fröhliche Wissenschaft, ist noch nicht erschienen.)

NB. Die im Nietzsche-Register angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die Groß- und Kleinoktav-Ausgabe	Groß- und Kleinoktav-Ausgabe	Klassiker-Ausgabe	Taschen-Ausgabe	Dünndruck-Ausgabe
	Band I	Band II	Band II	Band II
Abschnitt 3	196—200	44—48	20—24	19—22
» 4	200—208	48—56	24—32	22—30
» 5	208—212	56—60	32—36	30—34
» 6	212—218	60—66	36—42	34—40
» 7	219—227	67—75	43—51	40—48
» 8	227—237	75—85	51—61	48—57
» 9	237—246	85—94	61—70	57—66
» 10	246—250	94—98	70—74	66—70
» 11	251—259	99—107	75—83	70—78
» 12	259—275	107—123	83—99	78—93
2. Stück: Nutzen und Nachteil der Historie:	Band I	Band II	Band II	Band II
Vorwort	279—281	127—129	103—105	97—99
Abschnitt 1	283—294	131—142	107—118	101—111
» 2	294—302	142—150	118—126	111—119
» 3	303—309	151—157	127—133	119—125
» 4	309—319	157—167	133—143	126—134
» 5	319—326	167—174	143—150	134—142
» 6	327—338	175—186	151—162	142—153
» 7	338—347	186—195	162—171	153—160
» 8	347—357	195—205	171—181	161—170
» 9	357—372	205—220	181—196	171—184
» 10	372—384	220—232	196—208	184—195
3. Stück: Schopenhauer als Erzieher:	Band I	Band II	Band II	Band II
Abschnitt 1	387—392	235—240	211—216	199—204
» 2	392—402	240—250	216—226	204—213
» 3	403—418	251—266	227—242	214—228
» 4	418—432	266—280	242—256	228—241
» 5	432—441	280—289	256—265	242—250
» 6	442—465	290—313	266—289	250—273
» 7	466—474	314—322	290—298	273—281
» 8	474—493	322—341	298—317	281—299
4. Stück: R. Wagner in Bayreuth:	Band I	Band II	Band II	Band II
Abschnitt 1	497—501	345—349	405—409	331—335
» 2	501—506	349—354	409—414	335—340
» 3	507—514	355—362	415—422	340—347
» 4	514—524	362—372	422—432	347—356
» 5	524—533	372—381	432—441	356—364
» 6	533—538	381—386	441—446	365—369
» 7	538—545	386—393	446—453	369—376
» 8	545—559	393—407	453—467	376—389
» 9	560—573	408—421	468—481	389—402
» 10	573—584	421—432	481—492	402—412
» 11	584—589	432—437	492—497	412—417

NB. Die im Nietzsche-Register angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die Groß- und Kleinoktav-Ausgabe	Groß- und Kleinoktav-Ausgabe	Klassiker-Ausgabe	Taschen-Ausgabe	Dünndruck-Ausgabe
Menschliches, Allzumenschliches Band I:	Band II	Band III	Band III	Band III
Vorrede	3—14	3—14	3—14	3—13
1. Hauptstück: Von den ersten und letzten Dingen	17—53	17—53	17—53	15—48
2. Hauptstück: Geschichte der moralischen Empfindungen	57—112	57—112	57—112	49—98
3. Hauptstück: Das religiöse Leben	115—153	115—153	115—153	99—134
4. Hauptstück: Aus der Seele des Künstlers und Schriftstellers	157—208	157—208	157—208	135—182
5. Hauptstück: Anzeichen höherer und niederer Kultur	211—267	211—267	211—267	183—235
6. Hauptstück: Der Mensch im Verkehr	271—297	271—297	271—297	236—259
7. Hauptstück: Weib und Kind	301—322	301—322	301—322	260—278
8. Hauptstück: Ein Blick auf den Staat	325—360	325—360	325—360	279—311
9. Hauptstück: Der Mensch mit sich allein	363—414	363—414	363—414	312—357
Unter Freunden	417—418	417—418	417—418	358
Menschliches, Allzumenschliches Band II:	Band III	Band III	Band IV	Band IV
Vorrede	3—12	421—430	3—12	3—11
1. Abteilung: Verm. Meinungen und Sprüche:				
Aphorismus 1—100	15—58	431—474	15—58	13—52
» 100—200	58—108	474—524	58—108	52—96
» 200—300	108—148	524—564	108—148	96—132
» 300—408	148—183	564—599	148—183	132—163
2. Abteilung: Der Wanderer und sein Schatten:		Band IV		
Einleitung	187—189	3—5	187—189	164—166
Aphorismus 1—100	190—254	6—70	190—254	167—224
» 100—200	254—303	70—119	254—303	224—268
» 200—300	303—356	119—172	303—356	268—316
» 300—350	356—372	172—188	356—372	316—330
Schluß	373—375	189—191	373—375	331—332
Morgenröte:	Band IV	Band IV	Band V	Band V
Vorrede	3—10	195—202	3—10	3—10
1. Buch	13—91	205—283	13—91	11—81
2. »	95—152	287—344	95—152	82—134
3. »	155—209	346—401	155—209	135—184
4. »	213—287	405—479	213—287	185—251
5. »	291—372	483—564	291—372	252—325

NB. Die im Nietzsche-Register angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die Groß- und Kleinoktav-Ausgabe	Groß- und Kleinoktav-Ausgabe	Klassiker-Ausgabe	Taschen-Ausgabe	Dünndruck-Ausgabe
Fröhliche Wissenschaft:	Band V	Band V	Band VI	
Vorrede	3—11	3—11	29—37	
„Scherz, List und Rache"	15—30	15—30	41—56	
1. Buch	33—90	33—90	59—116	
2. »	93—143	93—143	119—169	
3. »	147—205	147—205	173—231	
4. » St. Januarius	209—267	209—267	235—293	
5. » Wir Furchtlosen	271—345	271—345	297—371	
Lieder des Prinzen Vogelfrei	349—362	349—362	375—388	
Also sprach Zarathustra:	Band VI	Band VI	Band VII	Band VII
1. Teil	9—115	9—115	9—115	5—84
2. »	119—219	119—219	119—219	87—163
3. »	223—339	223—339	223—339	167—257
4. »	343—476	343—476	343—476	261—363
Jenseits von Gut und Böse:	Band VII	Band VII	Band VIII	Band VIII
Vorrede	3—5	3—5	3—5	3—5
1. Hauptstück	9—37	9—37	9—37	7—32
2. »	41—66	41—66	41—66	33—56
3. »	69—90	69—90	69—90	57—76
4. »	93—110	93—110	93—110	77—92
5. »	113—139	113—139	113—139	93—117
6. »	143—166	143—166	143—166	118—139
7. »	169—200	169—200	169—200	140—168
8. »	203—232	203—232	203—232	169—196
9. »	235—274	235—274	235—274	197—233
Aus hohen Bergen	277—279	277—279	277—279	234—236
Zur Genealogie der Moral:	Band VII	Band VII	Band VIII	Band VIII
Vorrede	287—297	283—293	287—297	239—248
1. Abhandlung	301—339	297—335	301—339	249—284
2. »	343—396	339—392	343—396	285—333
3. »	399—484	395—480	399—484	334—412
Der Fall Wagner:	BandVIII	Band VIII	Band XI	Band II
Vorwort	1—3	3—5	177—179	493—494
Der Fall Wagner	7—37	7—37	181—211	495—523
Nachschrift	38—43	38—43	212—217	524—529
Zweite Nachschrift	44—47	44—47	218—221	530—533
Epilog	48—51	48—51	222—225	534—537
Götzendämmerung:	BandVIII	Band VIII	Band X	
Vorwort	59—60	85—86	235—236	
Sprüche und Pfeile	61—67	87—93	237—243	
Das Problem des Sokrates	68—75	94—101	244—251	

NB. Die im Nietzsche-Register angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die Groß- und Kleinoktav-Ausgabe	Groß- und Kleinoktav-Ausgabe	Klassiker-Ausgabe	Taschen-Ausgabe	Dünndruck-Ausgabe
	Band VIII	Band VIII	Band X	
„Vernunft" in der Philosophie . .	76—81	102—107	252—257	
Wie die „wahre Welt" zur Fabel wurde	82—83	108—109	258—259	
Moral als Widernatur	84—90	110—116	260—266	
Die vier großen Irrtümer	91—101	117—127	267—277	
„Verbesserer" der Menschheit . .	102—107	128—133	278—283	
Was den Deutschen abgeht . . .	108—116	134—142	284—292	
Streifzüge eines Unzeitgemäßen . .	117—165	143—191	293—341	
Was ich den Alten verdanke . . .	166—174	192—200	342—350	
Der Hammer redet	177	203	351	
Nietzsche contra Wagner:	Band VIII	Band VIII	Band XI	Band II
Vorwort	183	55	229	541
Wo ich bewundere	185—186	57—58	231—232	543—544
Wo ich Einwände mache	186—189	58—61	232—235	544—546
Wagner als Gefahr	189—190	61—62	235—236	546—548
Eine Musik ohne Zukunft	191—192	63—64	237—238	548—549
Wir Antipoden	192—195	64—67	238—241	549—552
Wohin Wagner gehört	195—197	67—69	241—243	552—553
Wagner der Apostel der Keuschheit	197—200	69—72	243—246	554—556
Wie ich von Wagner loskam . . .	200—202	72—74	246—248	556—558
Der Psycholog nimmt das Wort . .	202—205	74—77	248—251	558—561
Epilog	206—209	78—81	252—255	562—565
Umwertung aller Werte:	Band VIII		Band X	
Vorwort	213—214		355—356	
Buch I: Antichrist:		Band VIII		
Aphorismus 1—10	217—226	207—216	359—368	
» 11—20	226—238	216—228	368—380	
» 21—30	238—254	228—244	380—396	
» 31—40	254—269	244—259	396—411	
» 41—50	269—287	259—277	411—429	
» 51—62	287—314	277—304	429—456	
Dichtungen:	Band VIII	Band V		
Widmungsverse	333—334	367—368		
Gedichte:			Band VI	
Lieder	336—360	370—394	390—414	
Sinnsprüche	363—374	397—408	417—428	
Dionysos-Dithyramben:	Band VIII	Band VIII		
Nur Narr! Nur Dichter!	409—412	437—440		
Unter Töchtern der Wüste . . .	413—419	441—447	Band X*)	
Letzter Wille	420	448	471	

*) Die im Zarathustra enthaltenen Dithyramben fehlen in der Taschenausgabe.

NB. Die im Nietzsche-Register angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die Groß- und Kleinoktav-Ausgabe	Groß- und Kleinoktav-Ausgabe	Klassiker-Ausgabe	Taschen-Ausgabe	Dünndruck-Ausgabe
	Band VIII	Band VIII	Band X	
Zwischen Raubvögeln	421—424	449—452	464—467	
Das Feuerzeichen	425	453	472	
Die Sonne sinkt	426—428	454—456	468—470	
Klage der Ariadne	429—432	457—462		
Ruhm und Ewigkeit	433—436	463—466	473—476	
Von der Armut der Reichsten	437—443	467—471	459—463	
Homer und die klassische Philologie	Band IX 1—24	Band I 3—26	Band I 3—26	Band I 3—25
Nachtrag zur Geburt der Tragödie:	Band IX	Band I		Band I
Vorwort an R. Wagner	137—143	203—209	Band I	195—201
2. Teil der ursprünglichen Dispos.*)	144—176	213—245	207—230	205—235
Über Musik und Wort	212—229	249—266	233—250	239—255
Homers Wettkampf	273—284	269—280	253—264	259—260
Zukunft unserer Bildungsanstalten:	Band IX	Band I	Band I	Band I
Einleitung	297—302	287—292	273—278	277—28
1. Vortrag	303—327	293—317	279—303	283—306
2. »	328—351	318—341	304—327	307—329
3. »	352—372	342—362	328—348	330—349
4. »	373—396	363—386	349—372	350—372
5. »	397—419	387—409	373—395	373—394
Vorrede zu einer Umarbeitung	427—430	283—286	269—272	273—275
Verhältnis der Schopenhauerschen Philosophie zu einer deutschen Kultur:	Band IX	Band I	Band I	Band I
Vorrede	441—445	413—417	401—405	397—401
Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen:	Band X	Band I	Band I	Band I
Vorwort	5	421—422	409—410	405—406
Späteres Vorwort	7	423	410	407
Abschnitt 1—5	9—36	425—452	411—438	408—433
» 6—10	36—57	452—473	438—459	433—453
» 11—15	57—77	473—493	459—479	453—471
» 16—19	77—92	493—508	479—494	471—484
Entwürfe zur Fortsetzung	93—100		495—502	
Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne	Band X 189—207	Band II 3—21	Band I 505—523	Band I 487—50
Wir Philologen:	Band X		Band II	Band I
Erste Gedanken	343—354		321—332	507—517

*) Hat in der Klassiker-Ausgabe und Dünndruck-Ausgabe den Titel: „Der griechische Staat". In der Taschenausgabe ist der Aufsatz gekürzt und in die beiden Abhandlungen „Der griechische Staat" und „Das griechische Weib" zerlegt.

NB. Die im Nietzsche-Register angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die Groß- und Kleinoktav-Ausgabe	Groß- und Kleinoktav-Ausgabe	Klassiker-Ausgabe	Taschen-Ausgabe	Dünndruck-Ausgabe
	Band X		Band II	Band I
Plan	355—356		333—334	518—519
Bevorzugung des Altertums	356—368		334—346	519—530
Die Philologen	369—384		349—364	532—545
Andeutungen über die Griechen	384—400		364—380	545—558
Der Philologe der Zukunft	400—421		380—401	558—576
Letzte Niederschrift des Anfangs	421—423		346—348	530—532
Gedanken über Richard Wagner, Januar 1874	Band X 427—450		Band IV 393—416	Band II 421—440
Aus den Vorarbeiten zu Richard Wagner in Bayreuth	Band X 451—469		Band IV 417—435	Band II 311—327
Unveröffentlichtes aus der Zeit des Menschlichen, Allzumenschlichen:	Band XI		Band IV	Band II
ap. VI 2: Musik	81—102		436—470	441—458
» VI 5: Bemerkungen zu den eigenen Schriften	120—123		in anderer Anordnung	458—461
Kap. VIII: Kultur und Staat	133—149		Band III 433—442 in and. Anord.	
Aus der Zeit der Morgenröte:	Band XI			Band V
Kap. III 1—5: Moral	191—256			329—388
» VI 3b: Einz. Musiker, Wagner	340—344		Band V	Band II 462—465
» VIII 4: Modernität	367—377		388—399	
Aus der Zeit der Fröhlichen Wissenschaft:				
Kap. III: Ewige Wiederkunft:	Band XII		Band VI	
1. Darstellung	51—63		3—15	
2. Wirkung	63—69		15—21	Band II
Kap. VIII 2b: R. Wagner	182—184			466—467
Aus der Zeit des Zarathustra	Band XII 239—420 u. Bd. XIV 259—306		Band VII 479—499 auszugsweise	Band VII 367—387 auszugsweise
Aus der Umwertungszeit:	Band XIII		Band VIII	
Kap. V: Kultur	321—363		487—500 auszugsweise	
Aus der Umwertungszeit:	Band XIV		Band XI	
Kap. III 3a: Entstehung der Kunst	131—148		1—16	
» III 3b: Erste Aufzeichnungen zum Fall Wagner	149—160		17—28	Band II 468—478
Kap. III 3c: Vorstufen zum Fall Wagner	160—171		29—40	479—489
Kap. III 4: Modernität	202—231		71—99	

NB. Die im Nietzsche-Register angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die Groß- und Kleinoktav-Ausgabe	Groß- und Kleinoktav-Ausgabe	Klassiker-Ausgabe	Taschen-Ausgabe	Dünndruck-Ausgabe
Aus dem Vorredenmaterial:	Band XIV		Band XI	
a) Allgemeines	347—362		101—116	
b) Zur Geburt der Tragödie	363—372		117—126	
c) Zu d. Unzeitgemäßen Betrachtungen	373—382		127—136	
d) Zu Menschliches, Allzumenschliches	383—399		137—153	
e) Zur Morgenröte	400—403		154—157	
f) Zur Fröhlichen Wissenschaft	404—408		158—162	
g) Zu Jenseits von Gut und Böse	409—414		163—168	
h) Zur Götzendämmerung	415—417		169—171	
i) Zum Willen zur Macht	418—420		172—174	
Ecce homo:	Band XV	Band VIII	Band XI	
Vorwort	1—7	307—313	261—267	
Warum ich so weise bin	9—25	315—331	269—285	
Warum ich so klug bin	26—48	332—354	286—308	
Warum ich so gute Bücher schreibe	49—115	355—421	309—375	
Warum ich ein Schicksal bin	116—127	422—433	376—387	
Der Wille zur Macht:	Band XV		Band IX	
Vorrede	137—138	Ergänzungsband *)	3—4	
1. Buch: Der europ. Nihilismus		1—45		
Zum Plan	141—143		7—9	
I. Nihilismus	145—187		11—53	
II. Zur Geschichte des europäischen Nihilismus	188—238		54—104	
2. Buch: Kritik der bisherigen höchsten Werte:		Ergänzungsband *) 46—155		
I. Kritik der Religion	241—329		107—195	
II. Kritik der Moral	331—435		197—301	
III. Kritik der Philosophie	437—489		303—355	
3. Buch: Prinzip einer neuen Wertsetzung:	Band XVI	Ergänzungsband *) 156—307		
I. Wille zur Macht als Erkenntnis	3—102		359—458	
II. Wille zur Macht in der Natur	103—172		459—528	
III. Wille zur Macht als Gesellschaft und Individuum	173—224		Band X 1—52	
IV. Wille zur Macht als Kunst	225—273	Ergänzungsband *) 308—376	53—101	
4. Buch: Zucht und Züchtung:				
I. Rangordnung	277—360		105—188	
II. Dionysos	361—392		189—220	
III. Ewige Wiederkunft	393—402		221—230	

*) Gekürzt und in anderer Anordnung.

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY